Philol. 35 (1

4 Bol. 35 (1)

I 911

48

13/13

Fra Hr Prof. Thoring i Kbh.

93. 4.

~~Stift ... 4.~~ dis. Hist. 47
Philol. 35 (1

Bibliographisches

Handbuch

der gesammten neuern,
sowohl allgemeinen als besonderen griechischen und römischen Litteratur.

Von

Georg Niklas Brehm,
Professor der *Philosophie* zu Leipzig und Mitglied des grossen Fürstenkollegiums daselbst.

Erster Theil.

Allgemeine griechische und römische Litteratur.

Brehm Bibliogr. Handb. griech. u. Litterat.

Leipzig,
bei Caspar Fritsch. 1797.

A.St.B.
78 +1
Wb|69|3
BS dir

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Ich glaube, *daſs jeder* Gelehrte jetzt den Dank *ſeiner Zeit*genoſſen; noch mehr aber, daſs *jeder den* Dank ſeiner Nachkommen verdient, der irgend einen Zweig der Litterär-Geſchichte mit Vollſtändigkeit behandelt, es ſei nun, daſs er ſeine Bemühungen mehr auf die Geſchichte der Wiſſenſchaften ſelbſt; oder daſs er ſie mehr auf die Geſchichte der Bearbeiter der Wiſſenſchaften; oder auch, daſs er ſie mehr auf die Geſchichte der Litteratur derſelben lenkt. Auf dieſen Dank aber ſcheint derjenige doch ganz vorzüglich rechnen zu können, der die letzte, oder die Geſchichte der Litteratur einer Wiſſenſchaft zum Gegenſtande ſeiner Bemühungen macht. Denn ich brauche nicht erſt zu ſagen, wie wichtig von einer Seite eine vollſtändige Kenntniſs des geſammten *litterariſchen* Apparats in jeder Wiſſenſchaft iſt, und wie gleichwohl dieſer Apparat in allen Wiſſenſchaften, und ſelbſt in den beſchränkteſten unter ihnen, ſich nach und nach

in einem ſolchen Grade vermehrt, daſs er faſt überall unüberſehbar nun wird. Hinter uns liegt für jede Wiſſenſchaft eine ungeheuere litterariſche Maſſe zurück, die ſich durch die fortgeſetzten Bemühungen ſo vieler ehemaliger verblüheten, und noch blühenden Völker nach und nach angehäuft hat; und vor uns wird auf dieſe Maſſe mit jedem Jahre, ja faſt mit jedem Monate und Tage, durch ähnliche Bemühungen aller gegenwärtigen kultivirten Nationen noch eine neue gethürmt. Dadurch wächſt die litterariſche Maſſe in jedem Fache wirklich ſo an, daſs auch die bloſse hiſtoriſche Kenntniſs derſelben für uns jetzt ſchon etwas überaus läſtiges iſt, daſs ſie aber für jeden unſerer Nachkommen noch läſtiger, ja faſt möchte ich ſagen, daſs ſie für jeden derſelben zuletzt tödtend ſeyn wird, der entweder als bloſser Forſcher, den Gang ſeiner Wiſſenſchaft überſehn; oder als Schriftſteller ſogar von dem geſammten litterariſchen Vorrathe derſelben den nöthigen Gebrauch machen will.

Was aber von der Litteratur aller Wiſſenſchaften überhaupt gilt; iſt beſonders auch von demjenigen Zweige derſelben zu ſagen, der ſich auf die Wiſſenſchaft, oder wiſſenſchaftliche Kenntniſs des griechiſchen und römiſchen Alterthums bezieht; von demjenigen Zweige der Litteratur, der theils die ſo vielen, noch vorhandenen Hauptſchriften der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller ſelbſt; theils die ſo groſse

Menge

Menge dahin gehöriger allgemeiner Hülfsſchriften, und beſonderer Erläuterungsſchriften umfaſst. Auch dieſer wächſt allmählich ſehr an; wächſt vielleicht mehr, als jeder andere an. Gleichwohl kann kein Zweig von Litteratur ſo wichtig ſeyn, als der, welcher entweder unmittelbar, oder mittelbar auf die Erklärung und Aufhellung der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller geht; jener ehrwürdigen Schriftſteller der früheren Zeit, deren Werke, ſowohl der Materie als der Form nach, auf immer ein überaus groſses Intereſſe für die Welt haben. Die Werke *der* griechiſchen und römiſchen *Schriftſteller*, ſage ich, haben der Materie nach *ein* groſses Intereſſe für die Welt. Denn ſie, *faſt ſie* nur allein geben uns die nöthigen Nachrichten von dem ehemaligen Zuſtande der Erde; von den ehemaligen Unternehmungen und Schickſalen der Menſchen und Völker auf ihr, und überhaupt von der früheren Lage und Beſchaffenheit des Menſchengeſchlechts. Sie allein faſt belehren uns von der bürgerlichen und häuslichen Verfaſſung; belehren uns von den mancherlei Regierungsformen, von den Geſetzen und Rechten; belehren uns von dem Ackerbaue, von dem Gewerbe und Handel; belehren uns beſonders auch von den Künſten und Wiſſenſchaften, *ſo wie* von tauſend anderen überaus wichtigen Gegenſtänden und Dingen der früheren Zeit. So wie aber dieſes alles für den Menſchen, der ſo gern über das Gegenwärtige hinaus in die Vergangenheit blickt, überhaupt ſchon

ſofern von groſser Wichtigkeit iſt, als dadurch ſeine Wiſsbegierde genährt, und auf die edelſte Weiſe befriediget wird; ſo hat es für ihn ganz beſonders auch darum viel Werth, weil er das Vergangene als einen Spiegel, ſowohl für die Gegenwart, als die ganze Zukunft betrachtet, und aus jenem für dieſe, ſich nicht nur als Menſch, ſondern auch als Geſellſchafter und Bürger, von einer Seite eine groſse Menge trefflicher Einſichten und Kenntniſſe zur richtigen und vernünftigen Beurtheilung der Natur und des Weſens der Dinge; von der anderen eine eben ſo groſse Menge trefflicher Vorſchriften und Regeln zur weiſen und klugen Einrichtung des Lebens verſchafft. Aus den hiſtoriſchen Nachrichten der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller allein faſt lernt er alſo das Alte gehörig verſtehen; aus eben dieſen hiſtoriſchen Nachrichten, noch mehr aber aus den ſo vielen eingeſtreuten pragmatiſchen Bemerkungen derſelben, lernt er zugleich auch die trefflichſte Anwendung auf das Neue für ſich machen. Doch was rede ich von der bloſsen Anwendung auf das Neue! Ein groſser Theil des Neuen ſelbſt; ein groſser Theil von dem, was den heutigen Zuſtand Europens und die gegenwärtige Beſchaffenheit und Lage der Menſchen und Völker in ihm; ein groſser Theil von dem, was bürgerliche und häusliche Einrichtungen; was Sprachen, was Kultur, was Geſetze und Rechte, was Religion, was Gebräuche und Sitten, was Gewerbe und Handel dieſer Menſchen und Völ-

Völker betrifft, schreibt ja entweder selbst von Griechen und Römern sich her, oder ist doch nach griechischen und römischen Mustern geformt. Wir können daher in Ansehung aller dieser Dinge nicht einmal das Neue ohne das Alte verstehen. Und was soll ich von den gesammten mechanischen und edleren Künsten aller kultivirten europäischen Nationen der gegenwärtigen Zeit; was von den gesammten gelehrten Wissenschaften derselben sagen? Alle diese sind ja durch und durch fast auf die Künste und Wissenschaften der Griechen und Römer gepfropft; sind *ihrem ganzen* Wesen nach mit *diesen so innig verwebt*, daſs weder der Künstler, noch der Gelehrte sein Fach; daſs weder der Sprachforscher, noch der Geschichtsforscher, noch der Philosoph, noch der Naturforscher, noch der Mathematiker, noch der Arzt, noch der Rechtsgelehrte, noch der Theologe sein wissenschaftliches Gebiete, dem Innern und auch Aeuſseren nach kennt, oder in ihm etwas zu leisten vermag, wenn er mit dem Studium des Neuen, nicht zugleich auch das Studium des Alten; wenn er damit nicht zugleich das tiefste Studium der Griechen und Römer verknüpft.

Aber die Werke der griechischen und römischen Schriftsteller haben nicht nur der Materie, oder ihrem Inhalte nach; sie haben auch der Form, oder der bloſsen Darstellung nach ein groſses Interesse für die Welt. Die Grie-

chen und Römer hatten bekannter Maſsen faſt in jeder Art der Kultur eine ſo hohe Stufe erreicht, daſs ihnen darin bis jetzt keine Nation noch gleich gekommen iſt. Dieſe ſo hohe Kultur nun; die ſo hohe Ausbildung des Geiſtes, und mit ihr die ſo hohe Ausbildung der Sprachen derſelben, machte ſie zu einer ſolchen Darſtellung ihrer Empfindungen und Ideen in allen ihren Werken geſchickt, daſs dieſe Werke, beſonders der goldenen Zeit, faſt überall das Gepräge der gröſsten Vollkommenheit haben. Dieſes iſt die Urſache, daſs die Werke der Griechen und Römer; beſonders aber die Werke ihrer Geſchichtſchreiber, ihrer Redner und Dichter eine Art von Lektüre gewähren, wodurch weit mehr, als durch die Werke jeder andern Nation, nicht nur die edleren Gefühle des Wahren, des Guten und Schönen, auf eine vielfache Weiſe erweckt; ſondern auch der Scharfſinn in einem hohen Grade geſtärkt; die Denkkraft genährt; das Herz gebildet, und zu der erhabenſten bürgerlichen und ſelbſt moraliſchen Tugend hingelenkt wird. Aus allem dieſen iſt klar, daſs die Werke der Griechen und Römer auf alle Weiſe von der gröſsten Wichtigkeit ſind. Je wichtiger aber dieſe Werke ſelbſt ſind; deſto wichtiger iſt auch eine genaue hiſtoriſche Kenntniſs derſelben, als der Hauptſchriften, und zugleich aller ſie betreffenden Hülfs- und Erläuterungsſchriften; deſto wichtiger iſt überhaupt eine richtige hiſtoriſche Ueberſicht der geſammten, ſowohl ſubſtantiellen, als bloſs ſubſi-

ſubſidiariſchen griechiſchen und römiſchen Litteratur.

Dieſe hiſtoriſche *Ueberſicht* der geſammten, und zwar in den beiden letzten Decennien, oder von 1776 — 1796 erſchienenen, ſowohl ſubſtantiellen, als bloſs ſubſidiariſchen griechiſchen und römiſchen Litteratur nun ſuche ich in dem gegenwärtigen bibliographiſchen Handbuche zu geben. Es wird aber das ganze Handbuch überhaupt aus vier Theilen beſtehn, von denen der vorliegende erſte bloſs die allgemeinen Hülfsſchriften *oder diejenigen* Schriften befaſst, *die ſich auf* Erd*kenntniſs*, Geſchichts*kenntniſs*, *Volkskenntniſs*, Staats*kenntniſs*, Religions*kenntniſs*, Kultur*kenntniſs*, Sprach*kenntniſs* und Litteratur*kenntniſs* im Ganzen beziehn; der zweite hingegen die beſonderen griechiſchen, der dritte die beſonderen römiſchen Haupt- und Erläuterungsſchriften, und beide alſo die mancherlei beſonderen Ausgaben, Ueberſetzungen und Kommentare der einzelnen griechiſchen und römiſchen Schriftſteller enthalten; der vierte und letzte endlich ein alphabetiſch geordnetes kleines biographiſches Lexikon über alle in dem Werke angeführten humaniſtiſchen Skribenten, und zugleich auch ein eben ſo geordnetes *Sachregiſter* über alle diejenigen Materien aufſtellen wird, für deren Erörterung neuerlich Schriften erſchienen und in dem Werke angezeigt ſind.

Bei dem ganzen Werke aber habe ich meine *Abſicht* auf junge Humaniſten, und beſonders auf junge Erzieher und Schulmänner gerichtet, die jetzt den litterariſchen Schauplatz betreten, und dabei in das Gebiete der Litteratur der letzten zwanzig Jahre noch nicht gehörig eingeführt ſind. Für dieſe ſoll es von einer Seite ein Handbuch zum Durchleſen; von der andern ein Hülfsbuch zum Nachſchlagen ſeyn. Doch ſchmeichle ich mir, daſs das Werk, wenigſtens nach gänzlicher Beendigung deſſelben, auch für ältere Humaniſten nicht ganz unnütz ſeyn wird. Dieſe können ſich vermittelſt ſeiner das Durchlebte wieder in Erinnerung bringen; können, indem ſie darin alles mit einem Blicke überſehn, darüber allerlei lehrreiche Betrachtungen anſtellen; allerlei fruchtbare Reſultate daraus ziehen. Es kann überdieſs, wie ich glaube, beſonders auch nützlich ſeyn für Schulmänner, die bei Erklärung der Alten überall das Litterariſche mit beibringen; nützlich für Schriftſteller, die eine Materie des Alterthums bearbeiten wollen; nützlich für alle Bücherfreunde; nützlich für Buchhändler ſogar, und zwar in mancherlei Hinſicht, wenn dieſe es gehörig zu brauchen verſtehn. Es wird aber das Werk für alle dadurch noch nützlicher werden, wenn ſich es jeder durchſchieſsen läſst; wenn jeder bei ſeinen eigenen Forſchungen, oder auch bei der bloſsen Lektüre gelehrter Zeitſchriften, theils das Alte verbeſſert, theils das Neue bemerkt; oder auch, wenn es, wie ich

wün-

wünſche, ſo viel Beifall erhält, daſs es von mir, nach Verlauf von etlichen Jahren, immer durch einen Supplementband berichtigt und ergänzt, und ſo für die Zukunft zu einem beſtändigen Repertorium gemacht werden kann. Doch ſo viel ſei genug von dem Werke überhaupt; ich ſetze daher nur noch einiges für den vorliegenden erſten Theil, und deſſen Inhalt insbeſondere hinzu.

Was nun aber dieſen erſten Theil, was ſeinen Inhalt insbeſondere betrifft; ſo habe ich darin die *allgemeinen*, ſowohl inländiſchen, *als ausländiſchen*, ſeit dem Jahre 1776 erſchienenen, theils ganz neuen, theils auch bloſs fortgeſetzten, oder wieder aufgelegten älteren Werke; habe zugleich die dahin gehörigen akademiſchen und ſcholaſtiſchen Diſputationen und Programmen, auch andere dergleichen Gelegenheitsſchriften; habe ſelbſt die, in periodiſchen Blättern zerſtreuten einzelnen Abhandlungen und Aufſätze, ſo viel mir wenigſtens möglich war, nicht nur vollſtändig angegeben; ſondern auch in gewiſſe allgemeine Abſchnitte gebracht; habe in jedem Abſchnitte wieder immer erſt diejenigen Schriften aufgeführt, die ſich auf Griechen; ſodann diejenigen, die ſich auf Römer, und endlich diejenigen, die ſich auf beide in Gemeinſchaft beziehen; habe auſſer dem allen auch noch darauf geſehn, daſs diejenigen Schriften, die einen und denſelben Gegenſtand betreffen, überall zuſammengeſtellt wurden.

wurden. Bei jedem einzelnen Artikel selbst aber habe ich theils den Titel des Buchs, theils den Namen des Verfassers mit aller Vollständigkeit angegeben; habe die mehrern Theile oder Bände jedes Werks; habe das Format, den Verlagsort, das Druckjahr und die Seitenzahl; habe, wo mehrere Ausgaben waren, alle diese Ausgaben von der ersten, bis zu der letztern gehörig bemerkt, und so, wie ich glaube, alles gethan, was bei einer Schrift zur Kenntniss des Aeusseren gehört. Aber nicht weniger habe ich auch für die Kenntniss des Inneren gesorgt. In dieser Hinsicht habe ich meist den Inhalt des Buchs mit Wenigem dargestellt; habe oft selbst, wo die Sache wichtig genug schien, die Hauptideen in einen Auszug gebracht, und so mit der blossen Bücherkenntniss zugleich mancherlei schätzbare Sachkenntnisse vereint; habe endlich zum Ueberflusse oft auch ein allgemeines Urtheil noch beigefügt, das den Werth oder Unwerth einer Arbeit betrifft. Ausser diesem Dinglichen der Bücher, habe ich auch manches über das Persönliche der Verfasser bemerkt; habe überhaupt dasjenige beigebracht, was sich theils auf Wohnorte, Bedienungen, Aemter und andere äussere Umstände derselben; theils besonders auch auf ihre ganzen Bemühungen und Verdienste, oder den Grad ihrer öffentlichen Achtung bezieht; habe bei anonymischen Verfassern, die eigentlichen Namen, so oft sie mir bekannt waren, beigefügt; bei synonymischen hingegen auf die

man-

mancherlei Schriftsteller gleiches Namens aufmerksam gemacht, und junge Gelehrte vor Verwechselungen gewarnt.

Jeder wird natürlich nun fragen, was ich bei meinen gesammten litterarischen Angaben für *Quellen* gebraucht. Die Antwort auf diese Frage ist leicht. Meine Quellen nämlich waren von doppelter Art, wie dieses der Fall mit der ganzen Litterärgeschichte ist. Ich habe überhaupt dazu erstlich die mancherlei Notizen benutzt, die mir meine eigene, seit einer ziemlichen Reihe von Jahren fortgesetzte *Lektüre verschaffte*, wo ich manches gute und *auch schlechte* Buch, bald wirklich studirte, *bald bloss* las; viele andere hingegen, die ich nur zur Durchsicht in die Hände bekam, durchblätterte, oder flüchtig übersah, so dass ich dort durch eigene Prüfung überzeugt; hier wenigstens durch eigene Ansicht belehrt worden bin. Zweitens habe ich dazu die mancherlei Bemerkungen anderer gebraucht, die mir eine eben so lang fortgesetzte Benutzung mehrerer grösseren und kleineren litterarischen Hülfswerke, und besonders auch eine solche Benuzzung der gangbarsten periodischen Blätter und gelehrten Zeitschriften gewährte. Diese fremden Bemerkungen und meine eigenen Notizen habe ich endlich mit einander verglichen; habe beide durch einander berichtigt und ergänzt, habe sie so bearbeitet, und in das vorliegende Ganze vereint, bei welcher Bearbeitung und

Ver-

Vereinigung mir unter andern vorzüglich auch das Meuſel'ſche gelehrte Deutſchland groſse Dienſte gethan. So zufrieden jedoch viele mit dieſem allen ſeyn werden, weil ſie, wenigſtens auf dieſe Art, auſser meinen eigenen litterariſchen Bemerkungen über Bücher, zugleich auch den ganzen Schatz von ſolchen Bemerkungen der berühmteſten Litteratoren in den beiden letzten Decennien erhalten; ſo unzufrieden werden dagegen vielleicht auch viele wieder ſeyn, und ich muſs daher noch verſchiedenes ſagen, was zu meiner Rechtfertigung dient.

Einige werden überhaupt klagen, daſs es dem Werke noch immer an *Vollſtändigkeit* fehlt. Man wird ganze Abſchnitte; wird in den Abſchnitten ganze Kapitel; wird in jedem Kapitel wieder wenigſtens einzelne Bücher vermiſſen. Doch Klagen über den Mangel ganzer Abſchnitte oder Kapitel fürchte ich eigentlich nicht; man müſste denn von denjenigen Litteraturzweigen ſprechen, die ſich auf das römiſche Recht und die Patriſtik beziehen, die aber aus ſehr guten Urſachen übergangen worden ſind. Mehr habe ich vielleicht Klagen in Anſehung einzelner Schriften zu fürchten, die ich hier und da nicht mit beigebracht habe. Wenigſtens hat mich meine eigene Erfahrung gelehrt, wie leicht man hier etwas überſieht, da ich ſelbſt während der Bearbeitung des Buchs ſchon eine ziem-

ziemliche Nachlese, nicht nur von Berichtigungen, sondern auch von Vermehrungen gemacht. Zwar betrifft diese Nachlese meist nur die ausländische Litteratur; allein es ist doch immer Litteratur. In der That aber ist es auch schwer, in Ansehung dieser Litteratur auch nur einen Grad von Vollständigkeit zu erlangen. Daher habe ich sie anfangs aus meinem Plane auch gänzlich hinweglassen wollen, ob es mich gleich gegenwärtig, bei aller ihrer Unvollständigkeit nicht reut, daſs ich sie mit aufgenommen habe. Denn so ist doch der erste Grund zum Gebäude gelegt, das sich in der *Folge leicht* ausbauen und weiter *vervollkommnen* läſst.

Andere werden Beschwerden über Mangel an *Auswahl* erheben. Diese werden es tadeln, daſs ich alles Geringfügige mit beigebracht; sie werden sogar wahrzunehmen glauben, daſs ich selbst manches Fremde mit eingemischt habe. Doch das letzte wird niemand leicht thun, es müſste denn von einem in Hinsicht auf die beiden Abschnitte zur Kunstkenntniſs geschehn, wo ich unter die Schriften der edlern, auch die der bloſs mechanischen Künste gesetzt, weswegen ich mich aber dort selbst schon gerechtfertiget habe. Was hingegen den Tadel wegen Einmischung des Geringfügigen betrifft; so leugne ich es nicht, daſs ich mir selbst bisweilen, besonders in den Abschnitten zur grammatischen, methodologischen und

und anthologiſchen Sprachkenntniſs deswegen Vorwürfe gemacht. Allein da ich einmal Vollſtändigkeit ſuchte; ſo konnte ich auch nicht das Geringfügige übergehen. Denn es iſt mit dem Verfaſſer einer vollſtändigen Bibliographie, wie es mit dem iſt, der eine vollſtändige Naturgeſchichte ſchreibt. Hat ſich dieſer einmal die Vollſtändigkeit zum Zwecke geſetzt; ſo muſs er alles; ſo muſs er auch die Inſekten mitnehmen. Dem Freunde der Wiſſenſchaft aber, der an den Inſekten ein Aergerniſs nimmt, kann man weiter nichts ſagen, als daſs er keine vollſtändige Naturgeſchichte zur Hand nehmen muſs.

Noch anderen wird die, in dem Buche gemachte *Ordnung* nicht gefallen. Sie werden wünſchen, daſs die Abſchnitte anders eingerichtet; daſs die Schriften im Ganzen darin anders vertheilt; oder daſs doch wenigſtens einige derſelben darin anders geſtellt worden wären. Hierüber will ich mit niemanden ſtreiten. Denn ich weiſs, daſs jeder ſeine eigene Ordnung hat, und daſs, ſo wie in der Stellung der Dinge überhaupt, alſo beſonders auch in der Stellung der Bücher, überall viel Willkührliches bleibt. Aber ſo viel muſs ich ſagen, daſs mir das Ordnen einer ſo groſsen Menge von Schriften viel Mühe gemacht. Schon die Beſtimmung der Abſchnitte war ſchwer; noch ſchwerer aber war die Eintragung der einzelnen Bücher in ſie, weil manches

ches Buch wirklich beinahe mit einerlei Rechte in ganz verſchiedene Abſchnitte geſetzt werden kann. Dahin gehören beſonders mehrere mythologiſche und artiſtiſche; dahin gehören mehrere grammatiſche und methodologiſche Schriften. In dieſem Falle habe ich eine Schrift immer in denjenigen Abſchnitt geſetzt, wohin ſie meiner Meinung nach vorzüglich gehörte; in den übrigen Abſchnitten hingegen, wohin ſie ebenfalls gebracht werden konnte, aber doch nun hinwegbleiben muſste, habe ich dem Uebel durch Nachweiſungen zu begegnen *geſucht.* Auſser dem allen aber iſt *es freilich* auch möglich, daſs einzelne *Schriften*, die ich bloſs dem Titel nach kannte, hier und da eine unrechte Stelle erhielten. Denn es iſt mir bekannt, wie ſehr der Titel betrügt, beſonders zu unſerer Zeit, wo der Titel eines Buchs, meiſt nur ein Spielwerk, bald des Schriftſtellers, bald ſelbſt des Buchhändlers iſt, ſo daſs durch die Titel ſehr ſelten der Inhalt der Bücher mehr angezeigt wird.

Noch andere werden über die litterariſchen *Angaben* ſchreien; werden groſses Aufhebens machen, wenn ſie ſehen, daſs ſich in der Beſchreibung des Innern, noch mehr aber vielleicht, *daſs ſich in* der Beſchreibung des Aeuſseren der Bücher; daſs ſich in der Bemerkung des Verlagsorts, des Druckjahrs und der Seitenzahl einer Schrift, oder auch in der Be-

merkung des Vornamens und Geſchlechtsnamens eines Verfaſſers irgend ein Verſehen mit eingemiſcht hat. Allein hier kann ich weiter nichts ſagen, als daſs in einem Werke dieſer Art; daſs bei einer ſolchen Flut von kleinen Notizen, beſonders aber von Namen und Zahlen, die man hier beibringen muſs, ſchlechterdings nicht jeder Fehler vermieden werden kann. Zwar glaube ich behaupten zu dürfen, daſs in Anſehung derjenigen Bücher, die ich ſelbſt in den Händen gehabt, wohl nicht leicht ein Fehler begangen ſeyn wird; aber deſto leichter könnte es vielleicht in Anſehung derer geſchehen ſeyn, wo ich den bloſsen Referenten gemacht. Wer weiſs nicht, wie nachläſsig jetzt theils viele Schriftſteller in ihren Nachweiſungen auf Werke der andern; theils viele Buchhändler in ihren merkantiliſchen Katalogen; theils auch viele Recenſenten in ihren gelehrten Zeitſchriften ſind? Wer weiſs nicht, wie von allen dieſen ein und daſſelbe Buch oft höchſt verſchieden angeführt; wie der ganze Titel oft auf das traurigſte entſtellt; wie die Theile und Bände, wie der Verlagsort, das Druckjahr, bald ganz übergangen, bald höchſt mangelhaft bemerkt, und wie unendlich oft ſelbſt der Name des Verfaſſers überaus fehlerhaft angegeben wird. Wenn aber auch dieſes alles nicht wäre; ſo weiſs doch wohl jeder, wie leicht man in einem ſolchen Werke, bei dem vielen Hin- und Herſchreiben der Artikel ein Verſehen begeht;

wie

wie leicht man bei dem letzten Abschreiben noch fehlt, oder auch selbst etwas bei der Korrektur übersieht.

Einige werden ein Aergerniss an den *Urtheilen* nehmen, die über Bücher und Verfasser hier und da beigebracht sind. Diese werden entweder die Sache überhaupt verwerfen, oder doch über die Beschaffenheit der Urtheile unzufrieden seyn. Ich weiss es wohl, dass das Urtheilen manches Bedenkliche hat; ich weiss auch, dass man darin nicht übereinstimmend ist; dass der *ein Buch für gut*, für nützlich *und wichtig erklärt*, welches der andere für *schlecht*, für unnütz, oder doch unwichtig hält; dass der eine an einem Verfasser die grössten Talente, Kenntnisse und Verdienste bemerkt, während der andere an ihm einen gänzlichen Mangel derselben erblickt. Ich stand daher anfangs wirklich bei mir selbst an, ob ich Urtheile über Bücher und ihre Verfasser beifügen wollte; besonders da ich fühlte, dass es unmöglich war, jedes Urtheil auf eigene Einsichten zu bauen. Endlich aber habe ich dennoch meine Zweifel besiegt, weil ich glaubte, dass die Sache, wenn man dabei gehörig zu Werke geht; wenn man seine eigenen Urtheile ohne Anmasung aufstellt, und bei entlehnten Urtheilen, *so viel als möglich*, der Stimme der Mehrern folgt, auf keine Weise schädlich, aber wohl sofern jungen Gelehrten doch immer nützlich seyn könne, als sie dadurch wenigstens gewisse

Fingerzeige und Winke zum Selbstforschen erhalten, um sodann mit eigenen Augen zu sehen. Weiter weiſs ich freilich für die Sache nichts zu sagen, und wem dieses nicht genügt, der muſs die Urtheile meines litterarischen Werks so ansehen, als ob sie nicht beigefügt wären.

Andere möchten auch wohl über mein Benehmen gegen die *Titel* der Gelehrten ungehalten seyn, wenn sie bemerken, daſs ich mit Uebergehung dieser Titel; daſs ich mit Uebergehung der gewöhnlichen Ehrennamen eines Hofraths, Regierungsraths, Konsistorialraths etc. jeden Verfasser immer bloſs bei seinem Amtsnamen; daſs ich ihn immer bloſs Professor, Rektor oder Konrektor genennt. Doch glaube ich kaum, daſs jemand darüber viel Aufhebens machen, oder die Sache so hoch anrechnen wird, daſs er deswegen eine weitläuftige Rechtfertigung verlangt. Ich will also bloſs mit wenigem sagen, daſs ich es darum gethan, weil die bloſsen Ehrennamen der Verfasser, in einem litterarischen Werke eigentlich doch immer nur eine Nebensache sind; weil das Anführen derselben oft unnöthige Weitläuftigkeiten macht, und weil auſser dem allen an ihrer Kenntniſs doch gewöhnlich sehr wenigen etwas liegt; daſs die Amtsnamen hingegen immer die Hauptsache bleiben; daſs ihre Angabe in vielerlei Hinsicht von Wichtigkeit, und zwar deswegen besonders von Wichtigkeit ist, weil man durch sie immer zugleich, nicht nur den eigentlichen

Kreis

Kreis der Thätigkeit eines Verfaſſers; ſondern dabei auch gewöhnlich den eigentlichen Ort ſeines Aufenthalts erfährt.

Noch anderen dürfte es vielleicht tadelhaft ſcheinen, daſs ich nicht bei jedem Artikel wenigſtens einige gelehrte *Zeitſchriften* mit angeführt habe, die ich entweder benutzte, oder wo doch der Leſer mehrere Nachrichten für ſich auffinden kann. Hier aber muſs ich offenherzig geſtehn, daſs, ſo gewöhnlich das Anführen gelehrter Zeitungen nach und nach in *litterariſchen Werken* auch wird, ich *doch von der ganzen Sache nichts* halte. Denn *erſtlich* gibt es wohl wenige Gelehrte, die nach Jahren noch im Beſitze gelehrter Zeitungen ſind, da man wegen eines, oder etlicher Jahrgänge derſelben, oft ſogar in einer groſsen Stadt, und ſelbſt in Leipzig ganze Wochen vergeblich umher ſchicken kann. Sodann haben die wenigſten, wenn ſie auch wirklich im Beſitze derſelben wären, doch zum Nachſchlagen der Zeitungen Luſt, und ich wollte wohl wetten, daſs, ſo viele litterariſche Schriften bisher auch mit dergleichen Nachweiſungen herausgekommen ſind, doch niemand irgend eine *Zeitung* um ſolcher Nachweiſungen willen noch *aufgeſucht* hat.

Nach ſo *vielen* Rechtfertigungen fürchte ich *nicht*, daſs irgend ein kleiner niedriger Geiſt *vielleicht* ungerecht gegen meine Arbeit

ſeyn wird. Ich hoffe vielmehr, daſs groſse edle Männer, die das Mühſame derſelben erkennen, ſie mit Wohlwollen aufnehmen und mir ſelbſt mit derjenigen Liberalität, die jedem Gelehrten geziemt, jede Art von Verbeſſerungen und Zuſätzen zu ihr mittheilen werden. Ich fordere auch jeden auf das dringendſte dazu auf, und verſpreche zugleich, daſs ich alle ſolche Beiträge auf das gewiſſenhafteſte benutzen, und überhaupt in Zukunft alles thun werde, was zur Vervollkommnung meines Werks mir irgend nur möglich ſeyn wird. Geſchrieben auf der Univerſität zu Leipzig den erſten Mai 1797.

Inhalt.

Abſchnitt I. Schriften zur Geſchichtskenntniſs der Griechen und Römer überhaupt. Seite 1

Abſchnitt II. Schriften zur Erdkenntniſs der Griechen und Römer überhaupt. 39

Abſchnitt III. Schriften zur Volkskenntniſs der Griechen und Römer überhaupt. 71

Abſchnitt IV. Schriften zur Staatskenntniſs der Griechen und Römer beſonders. 104

Abſchnitt V. Schriften zur Religionskenntniſs der Griechen und Römer beſonders. 132

Abſchnitt VI. Schriften zur Kulturkenntniſs der Griechen und Römer beſonders. 170

Abſchnitt VII. Schriften zur Kunſtkenntniſs der Griechen und Römer überhaupt. 222

Abſchnitt VIII. Schriften zur Kunſtkenntniſs der Griechen und Römer beſonders. 288

Abſchnitt IX. Schriften zur Sprach- und Litteraturkenntniſs der Griechen und Römer überhaupt. 394

Abſchnitt X. Schriften zur lexikaliſchen Sprachkenntniſs der Griechen und Römer beſonders. Seite 449

Abſchnitt XI. Schriften zur grammatiſchen Sprachkenntniſs der Griechen und Römer beſonders. 491

Abſchnitt XII. Schriften zur methodologiſchen Sprachkenntniſs der Griechen und Römer beſonders. 549

Abſchnitt XIII. Schriften zur exegetiſchen Sprachkenntniſs der Griechen und Römer beſonders. 601

Abſchnitt XIV. Schriften zur anthologiſchen Sprachkenntniſs der Griechen und Römer beſonders. 669

Abſchnitt XV. Schriften zur klaſſiſchen Litteraturkenntniſs der Griechen und Römer beſonders. 725

Erſter Abſchnitt.

Schriften zur Geſchichtskenntniſs der Griechen und Römer.

Enthält diejenigen Schriften, welche die Geſchichte *der Griechen* und Römer entweder überhaupt, oder *einzelner* Zeitpunkte, einzelner Völkerſchaften und Länder derſelben insbeſondere erzählen; oder auch Biographien, Genealogien und Chronologien beider Nationen zum Gegenſtande haben. Was die Geſchichte zur Religions- zur Kultur- und Kunſtkenntniſs der Griechen und Römer insbeſondere betrifft; ſo ſind die dahin gehörigen Schriften zugleich mit in den, dieſen Gegenſtänden gewidmeten eigenen Abſchnitten zu ſuchen.

GOLDSMITH () Geſchichte der Griechen von den früheſten Zeiten, bis auf den Tod Alexanders des Groſsen; nebſt einem kurzen Abriſſe der Geſchichte Griechenlands, von dieſer Periode an, bis auf die Eroberung Konſtantinopels durch die Othmannen. Aus dem Engliſchen, nach der neueſten Ausgabe überſetzt, berichtigt und mit vielen Anmerkungen und Zuſätzen verſehen (von Chrn. Dan. Beck.) Th. I. II. Leipz. 1792 und 1793. S. 90 und 402 und S. 528. 8.

Nebst einer Charte von Griechenland. Dieses Werk, dessen erste Originalausgabe unter dem Titel: *Goldsmith's history of Greece Vol. I. II. Lond.* 1776. 8. erschien, und in welchem der Verfasser die Geschichte bis auf den Tod Alexanders des Grossen fortgeführt hat, ist zwar nicht eigentlich aus den Quellen geschöpft; hat sich aber durch zweckmäfsige Auswahl, durch natürliche Darstellung und einen leichten Vortrag den Beifall aller Kenner verschafft. Der gelehrte Uebersetzer hat nicht nur manches verbessert und ergänzt, sondern auch durch eine schätzbare Einleitung über die Quellen der griechischen Geschichte, und einen Anhang über die Verfassung der athenischen und lacedämonischen Staaten, und besonders auch über die Chronologie, Geographie, Münzen, Maasse und Gewichte der Griechen, wobei er das Brauchbarste aus Larcher, Barthelemy, Romé de l'Isle, Heyne und andern gezogen, den Werth des Originals noch vermehrt. Die beigefügte Charte ist von einem der neuesten englischen Stiche genommen. Uebrigens war von eben dem Goldsmithischen Werke auch schon eine frühere Uebersetzung Leipz. 1777. 8. in zweien Bänden vorhanden.

Gillie, (*John*) *LL. D. The history of ancient Greece, its colonies and conquests, from the earliest accounts, till the division of the macedonian empire in the east. Including the history of litterature, philosophy and the fine arts. Vol. I — V. Lond.* 1784 ff. Jeder Band S. 600 — 700. 4. Der Verfasser hat in diesem Werke, das auch, gleich andern englischen Schriften, zu Basel 1790 nachgedruckt worden, die Einrichtungen, Begebenheiten und Schicksale der verschiedenen griechischen Staaten unter einen gemeinschaftlichen Gesichtspunkt gebracht, und sie im Grossen und Ganzen behandelt; statt viele seiner Vorgänger gewöhnlich zu sehr ins Kleine und Einzelne gingen,

gen, und immer die Geschichte jedes Staats insbesondre erzählten. Er erweiterte auch in sofern den Plan, dass er Sitten, Philosophie, Litteratur und schöne Künste hinein gezogen hat. Ueberdiess betrachtet er die Dinge oft aus einem eigenen Lichte; wagt neue Urtheile und gibt so ein Werk, das für viele Leser lehrreich seyn kann, nur dass der Vortrag oft etwas Rednerisches und Gekünsteltes hat.

Gillie, () Geschichte von Altgriechenland, und von dessen Pflanzstädten und Eroberungen von den frühesten Nachrichten an, bis zu der Theilung der macedonischen Reiche in Asien; mit Inbegriff der Geschichte der griechischen Litteratur, Philosophie und schönen Künste. Aus dem Englischen übersetzt. Th. I. II. *Leipz. 1787. S.* 516 und 640. 8. Sind die ersten beiden *Theile einer* Uebersetzung des vorhergehenden Werks, zu *welchem* der Uebersetzer hier und da brauchbare Anmerkungen gefügt. Die noch rückständigen Theile sind bisher in den Messkatalogen noch immer bloss angekündiget worden, und fast scheint es, als ob zur Fortsetzung und Vollendung wenig Hoffnung mehr sei.

Gillie, () Betrachtungen über die Geschichte, Sitten und den Charakter der Griechen, vom Schlusse des peloponnesischen Kriegs, bis zur Schlacht bei Chäronea. Aus dem Englischen übersetzt, von Joh. Chrn. Macher. Göttingen und Bremen 1781. S. 197. 8. Dieses kleine Werk, von dessen Originale uns nichts zu Gesichte gekommen, und das wir daher *blos in* der Uebersetzung hier aufstellen wollen, enthält mancherlei Bemerkungen über den politischen und sittlichen Zustand des alten Griechenlands, die sich von dem, was bisher darüber gesagt worden ist, in einem hohen Grade unterscheiden. Der Verfasser findet nämlich in Griechenland weder die edle

Nation, noch die erhabene Tugend, noch die weiſe Regierung, die liberale Gaſtfreiheit, die gute Juſtiz, und das lebhafte Freiheitsgefühl, was andere bei dieſem Volke bisher zu finden geglaubt. Voll Liebe zur Paradoxie, ſtellt er überall das Gegentheil von dem auf, was andere geſagt, und ſucht ſeinen Behauptungen durch allerlei Scheinbeweiſe einen Anſtrich von Wahrheit zu geben.

Mitford, *(William) The hiſtory of Greece Vol. I. II. London* 1784. S. 450 und 460. 4. Iſt die Arbeit eines Mannes, der eben ſo viel Kritik, als Sprach- und Alterthumskunde beſitzt. Das Werk ſelbſt hat daher nicht nur wegen der guten Auswahl der Materien; ſondern auch wegen der Gründlichkeit der Behandlung; der Richtigkeit und Genauigkeit der Citate, ſo wie beſonders auch, wegen der Einfachheit des Stils, den Beifall aller Freunde der alten Geſchichte erhalten. Es iſt davon, ſo viel wir wiſſen, bis jetzt keine deutſche Ueberſetzung erſchienen.

Robertson, *(Wilh.)* Geſchichte von Altgriechenland; nach der zweiten Ausgabe überſetzt. Leipz. 1779. S. 928. 8. Dieſes, beſonders für junge Leſer, lehrreiche Werk des berühmten Engländers, fängt die griechiſche Geſchichte von dem Urſprunge des kleinen Königreichs Sycion an, als welches das erſte vermeintliche Griechenland geweſen ſeyn ſoll. Die Ueberſetzung iſt nach der zweiten Ausgabe gemacht, der man wegen der mancherlei erhaltenen Verbeſſerungen und Zuſätze, ihre Vorzüge vor der erſten nicht abſprechen kann. Unter der Ueberſetzung trifft man übrigens mancherlei gute geographiſche und chronologiſche Nachrichten und Bemerkungen an, die der Ueberſetzer ſeiner Arbeit beigefügt hat.

Gast, *(John) D. Archdeacon of Glandelagh, The hiſtory of Greece, from the acceſſion of Alexander of*

of Macedon, till its final subjection to the roman power. Vol. I. II. Lond. 1782. 4. Dieses Werk, das man, dem Messkatalog zufolge, Basel 1796 in englischer Sprache wieder nachgedruckt hat, enthält viel Brauchbares für Freunde des Alterthums in sich. Die hier behandelte Periode der griechischen Geschichte, die an sich wenig glänzend oder hervorstechend ist, hat besonders durch Einflechtung der Begebenheiten und Schicksale der macedonischen Könige nicht nur, sondern auch des römischen Staats, ein gewisses Interesse erhalten. Auch ist vorzüglich das letzte Kapitel, worin der Verfasser Griechenlands kläglichen Zustand unter den Römern schildert, sehr anziehend geschrieben, so dass es eine eben so angenehme als lehrreiche Lektüre gewährt.

Raubaut de St. Etienne, () *Lettres à Mr. Bailly sur l'histoire primitive de la Grèce. Paris* 1787. S. 448. 8. Der Verfasser dieser Briefe, der ein grosser Verehrer von Bailly und ein Schüler von Court de Gebelin ist, kehrt die bisherigen Begriffe von der ersten Geschichte Griechenlands ganz um. Er setzt ein primitives Volk als erwiesen voraus; legt ihm eine eigene bildliche Schrift und figürliche Sprache bei, in welcher dasjenige abgefasst gewesen seyn soll, was der Franzose einige tausend Jahre später sich denkt. Die Schrift nämlich war ganz allegorisch; das spätere Zeitalter verstand sie nicht; nahm solche historisch, und so entstand die Mythologie. Auf diese Art rührt also die alte Götter- und Heldengeschichte blos von Bilderschrift her, die in Indien, Egypten und Griechenland vor der Buchstabenschrift gebraucht worden ist, und deren Bedeutung, nach Einführung der letzteren, in Vergessenheit gekommen. Man löse, sagt der Verfasser, die Mythologie in ihre Bestandtheile auf, so gelangt man wieder zur frühern Schrift. Die Mythologie ist also die *Ecriture universelle des peuples primi-*

primitifs. Das alles nun nennt der Verfaſſer, nach dem Lieblingsausdrucke der Neuern, die Geſchichte mit philoſophiſchem Geiſte behandeln. Aber auf dieſe Art macht man ſich die Date durch die Philoſophie, und weiſs nicht, oder überſieht doch, daſs erſt dann, wenn man mit den Daten in Richtigkeit iſt, gehörig philoſophirt werden kann.

Cousin — Despreaux, () *de l'Acad. des Sc. B. L. et Arts de Rouen, Hiſtoire générale et particulière de la Grèce. Vol. I — XIII.* Rouen und Paris 1780 — 1786. Jeder Band S. 400 — 450. 8. Der Verfaſſer, der nicht ſowohl aus den Quellen geſchöpft, als die ſpätern hieher gehörigen Schriften ſeiner Landsleute benutzt hat, ſucht das Ganze der griechiſchen Geſchichte in allen ihren einzelnen Zweigen, was nämlich politiſche, religiöſe, litterariſche, artiſtiſche, merkantiliſche und andere Angelegenheiten betrifft, zu umfaſſen; ſucht es bis dahin zu führen, wo le Beau angefangen hat, und verſpricht am Ende theils Charten zur Ueberſicht der Länder, theils Plane mit Vorſtellungen von Schlachten, theils Kupfer mit alten Denkmälern in einem eigenen Bande zu liefern. Er fängt von den Koſmogonien, Theogonien und Mythologien der Griechen an, und geht ſodann zur gewiſſern Geſchichte der einzelnen Staaten; hat aber dieſe mit dem dreizehnten Bande, erſt bis auf den Tod Alexanders des Groſsen geführt. Kritiſche Einſichten und tieferes Forſchen darf man freilich in dieſem Werke nicht ſuchen; aber die Darſtellung iſt ſo ſchön, die Erzählung ſo verſtändlich und leicht, daſs das Werk immer viel Unterhaltung verſchafft.

Denina, *(Carlo Joh. Maria) Iſtoria politica e letteraria della Grecia. Vol I — VI.* Turin 1781 und 1782. Jeder Band S. 300 — 400. 8. Denina, der berühmte italieniſche Geſchichtſchreiber, dem ſeine Ge-

Geschichte der Staatsveränderungen Italiens, den Namen eines italienischen Robertsons erwarb, gibt hier eine politische und litterarische Geschichte Griechenlands, von dem ersten heroischen Zeitalter, bis auf die Theilung des Reichs nach Alexander dem Grossen. Er stellt nicht nur die bürgerliche Verfassung der einzelnen griechischen Nationen, und die politischen Unternehmungen und Thaten derselben mit ihren Ursachen und Triebfedern dar; sondern nimmt auch überall die gehörige Rücksicht auf die Geschichte des Menschen, als Menschen; beschreibt die Sitten, den Grad der Aufklärung, die Wissenschaften und Künste derselben, und zwar alles mit eben so viel Gründlichkeit und Scharfsinn, als Schönheit des Stils. Im Jahre 1783 wurde *zu Venedig von diesem Werke ein Nachdruck gemacht.* Auch haben wir eine deutsche Uebersetzung unter dem Titel: Staats- und Gelehrtengeschichte Griechenlands, von Karl Denina; aus dem Italienischen übersetzt, und mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet von Christfried Ulr. Dau, Th. I. Flensb. und Leipz. 1783. und Th. II. Band 1. Ebend. 1785. erhalten, so dass also die Vollendung noch fehlt.

DE PAUW, () *Recherches philosophiques sur les Grecs*, *Tom. I. II.* Berlin 1787. S. 395 und 446. 8. Der durch mehrere Schriften, besonders aber durch seine philosophische Untersuchungen über die Amerikaner, Chineser und Egypter berühmte Verfasser, beschloss hier die Reihe seiner Forschungen über die Geschichte der Menschen mit einer Nation, welche die Künste und Wissenschaften bis aufs höchste getrieben. Er hob aber aus ihr blos die Athener und Lacedämonier heraus, als welche in Griechenland sich über die andern Völkerschaften das grösste Uebergewicht verschafft. In Ansehung der letzteren hat er blos in einem Discours préliminaire eine Art von Mu-

ſterung gehalten. Was aber die erſtern betrifft; ſo beſchäftigt er ſich Th. I. mit der natürlichen Beſchaffenheit von Attica und deſſen einzelnen Diſtrikten; mit der Stadt Athen, ſo wie mit dem körperlichen Zuſtande, den Sitten, den Beſchäftigungen, dem Luxus, dem Handel und dem Einkommen der Bewohner deſſelben. Th. II. wendet er ſich zu der Gerichts- und Policeiverfaſſung Athens; ſpricht von dem Zuſtande der ſchönen Künſte und Philoſophie, von der Staatsverfaſſung und Religion; ſetzt ſodann auf eben die Art ſeine Angaben und Bemerkungen über die Lacedämonier hinzu, und beſchlieſst das Ganze mit Betrachtungen über die berüchtigten Mainotten, als die gegenwärtigen Bewohner der ſüdlichen Küſte des Peloponnes. Das Werk ſelbſt iſt unterhaltend geſchrieben; beſonders findet man viel feines Gefühl für das Gute und Schöne, ſo wie für Freiheit darin. Aber der Verfaſſer zeigt doch auch hier und da viel Leichtſinn, viel Hang zur Paradoxie, und hat dabei einen ſehr abſprechenden Ton. Weder ſind daher ſeine Bemerkungen immer richtig, noch ſeine Angaben genau. Auch beſitzt er mehr die Kunſt, Zweifel zu erregen, als ſolche zu löſen; oder über dunkele Gegenden der Geſchichte eine Art von Licht zu verbreiten; und dabei hat auch de Pauw nicht aus den Quellen geſchöpft. Mit dieſem Buche muſs man übrigens noch Heyne's *Comment. I. II. de Spartanorum republica* vergleichen, die wir unter den Schriften zur Staatskunde genauer anführen werden. Hier bemerken wir nur ſo viel, daſs der gelehrte Göttinger Alterthumsforſcher die übertriebenen, und oft unrichtigen Behauptungen des de Pauw, wenigſtens in Anſehung der Spartaner, einer genaueren Prüfung unterwirft.

De Pauw, () Unterſuchungen über die Griechen; aus dem Franzöſiſchen überſetzt, mit Anmerkungen von Peter Villaume. Th. I. II. Berlin 1789.

1789. S. 343 und 400. 8. Ist eine Uebersetzung des vorigen Werks, die jedoch weder den Geist des Originals immer gehörig darstellt, noch allenthalben mit der erforderlichen Genauigkeit gemacht worden ist. Da, wie wir oben gesagt, die Angaben und Bemerkungen des französischen Verfassers sehr oft unrichtig, auch die Citaten nicht immer genau genug sind; so konnte man bei der Verdeutschung des sonst überaus nützlichen Werks, mit Billigkeit fordern, dass der Uebersetzer in seinen Anmerkungen beide prüfen und berichtigen möchte. Aber es ist weder das eine, noch das andere geschehen, und die Anmerkungen gehen mehr auf Bestreitung des Raisonnements, oder auf gelegentliche Reflexionen und Betrachtungen hin, als dass so billige Forderungen von dem berühmten Verfasser gehörig erfüllt worden wären.

Hezel, *(Fried.)* über Griechenlands älteste Geschichte und Sprache; ein Versuch. Weissenfels und Leipzig 1795. S. 236. 8. Der würdige Verfasser, dessen Zweck sich hauptsächlich auf die Sprache der Griechen bezieht, der aber, um der Sprache willen, auch in die Geschichte zurück gehen musste, gab seiner Schrift daher einen doppelten, nämlich einen mehr historischen, und einen mehr philologischen Theil. Wir sprechen hier blos von dem erstern, als welcher mit Darstellung des Ursprungs der griechischen Völkerschaften beschäftiget ist, und werden über den letztern, der sich mit einer Erklärung des Ursprungs der griechischen Sprache befasst, unter den Schriften zur Sprach- und Litteraturkenntniss das nöthige sagen. Was aber die, in dem ersten Theile gemachte Darstellung des Ursprungs der griechischen Völkerschaften betrifft; so setzt der Verfasser als erwiesen, oder doch als erweislich voraus, dass die Griechen, gleich anderen Nationen, von Noah, und den Nachkommen desselben, den Semiten, Hamiten und Japhiten abge-

ſtammt ſind. Er ſetzt nun weiter hinzu, daſs die Pelasger eigentlich Pelegiten, und durch dieſe alſo Semiten geweſen, welches er durch Beifügung der Genealogien des pelasgiſchen und helleniſtiſchen Stamms, und durch Vergleichung mit den noachitiſchen Stämmen zu beweiſen und zu erläutern ſich bemüht. Beſonders bringt er viel ſinnreiches über Creta's älteſte Bewohner, über den Kronos, den Jupiter, den Raub der Europa &c. bei, und zwar ſo, daſs er ſeine Angaben, ſo viel als möglich, allenthalben mit Belegen aus der Geſchichte unterſtützt.

Hartmann, *(Joh. Dav.)* Verſuch einer Kulturgeſchichte der vornehmſten Völkerſchaften Griechenlands, für die ſtudirende Jugend und Freunde des griechiſchen Alterthums. Band I. Lemgo 1796. Von dieſem Buche, das auch manches enthält, was hieher gehört, werden wir eigentlich unter den Schriften zur Kulturkenntniſs ſprechen. Hier merken wir nur an, daſs es der Verfaſſer vorher unter dem Titel eines Handbuchs der griechiſchen Staatengeſchichte, in zweien Theilen, angekündigt hatte. Und da der Plan, nach dem er dieſes Handbuch zu bearbeiten verſprach, ſehr viel treffliches enthielt, von dem er aber bei gegenwärtigem Verſuche zum Theile abgegangen iſt, ſo wollen wir daraus einiges bemerken, das für andere Bearbeiter der griechiſchen Geſchichte von Nutzen ſeyn kann. Der Verfaſſer nämlich wollte in ſeinem Buche von der Bevölkerungsgeſchichte Griechenlands ausgehn; darauf einen kurzen Abriſs der allgemeinen Geſchichte der Griechen, als Grundlage ihrer ſpeziellen Geſchichte aufſtellen; wollte ſodann die ſpezielle Geſchichte der einzelnen griechiſchen Staaten ſelbſt behandeln, und zwar ſo, daſs jeder ſolchen ſpeziellen Geſchichte wieder eine beſondere geographiſch-ſtatiſtiſche Einleitung, nebſt den nöthigen Bemerkungen über Aufklärung, Sittlichkeit, litterariſche und artiſti-

artistische Ausbildung der einzelnen Völkerschaften, und zwar nach den verschiedenen Perioden, vorausgeschickt, auch allenthalben genaue Zeitrechnungen und genealogische Tabellen sollten beigefügt werden.

Bolla, *(Joh. Bapt.)* Geschichte von Griechenland; hauptsächlich den Zeitraum von der 283ten bis zur 294ten Olympiade enthaltend. Basel 1783. S. 128. 8. Von dem Buche sagen wir nichts. Von dem Verfasser führen wir an, dass er einst Steinhauer und Possirer war, und dass er jetzt bei der Universität zu Wien angestellt ist. Er hat unter andern auch über griechische Alterthümer, Wien und Leipz. 1773, 8; über die Schönheit und den Nutzen der griechischen Sprache und Litteratur, Wien 1777. 4, und dergleichen *geschrieben*, daher wir ihn noch verschiedene *Male anführen* werden.

Wachler, *(Joh. Fried. L.)* Entwurf einer *Geschichte* der häuslichen, religiösen und politischen Verfassung Griechenlands, und besonders Athens. Steht in G. F. Palms und G. W. Benekens Vorübungen zur Akademie für Jünglinge. Leipz. 1792 und 1793. Zur Geschichte der Griechen überhaupt findet man auch viel Gutes theils in des Barthelemy *Voyage de jeune Anacharsis;* theils in dem, aus dem Barthelemy'schen Werke verfertigten Auszuge, der unter dem Titel: Geographie, Chronologie &c. von Altgriechenland, erschienen, von welchen beiden Büchern unter den Schriften zur Erdkenntniss mehr gesagt werden wird. Auch müssen wir noch bemerken, dass von dem verstorbenen *Nitsch* unter andern auch ein Entwurf der griechischen *Geschichte*, nach den verschiedenen Zeitaltern der Nation, angekündiget worden, dass es aber bei einer blossen Ankündigung blieb.

von Breitenbauch, *(Georg. Aug.)* Geschichte der Achäer und ihres Bundes, vom Anfange ihrer

ihrer Monarchie, bis auf die Zeiten Konstantins des Grossen; nebst einer Zeitrechnung dieses Volks, nach der Regierung seiner Prätoren. Frf. M. 1782. S. 204, 8. In diesem Buche, das so wie die folgenden, das ehemalige Griechenland noch betreffenden Schriften, zu der Spezialgeschichte dieses Landes, und seiner Bewohner gehört, arbeitete der Verfasser nicht blos auf historische Vollständigkeit hin; sondern wandte besonders auch viel Fleiss auf Richtigkeit und Genauigkeit der Chronologie.

von Breitenbauch, () Geschichte von Arkadien; vom Ursprunge seiner Monarchie, bis auf die Zeiten Antonins des Frommen; nebst der alten Erdbeschreibung dieses Landes, auch Nachrichten von der Religion und den Geschäften der Arkadier. Th. I. II. Frf. M. 1791. S. 504. 8. Die Arkadier, welche sehr gut mit den heutigen Schweizern verglichen werden können, wurden von den Geschichtschreibern Griechenlands gewöhnlich vergessen, indem man fast immer nur die Geschichte derjenigen Völker zum Gegenstande gelehrter Forschungen machte, die sich durch Eroberungen über andere erhoben. Nur durch die Erfindung des bukolischen Gedichts, das man ihnen zuschreibt, wurden sie noch im Andenken erhalten. Der gegenwärtige, für alte Geschichte und Geographie so thätige Verfasser, der ihre Begebenheiten aus dem frühern historischen Chaos ausgehoben, und dadurch das, was schon die Absicht des Leo Adamus war, wirklich ausgeführt hat, erzählt hier die Schicksale derselben; zeigt ihre Verdienste um die Verbesserung der Kriegskunst und anderer Dinge, und stellt sie als ein Volk dar, das durch Treue gegen Bundsgenossen, durch Tapferkeit, und besonders auch durch Eifer für ländliche Geschäfte, sich auf mannichfaltige Weise hervor gethan hat.

Mannert, *(Konr.)* Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders; aus den Quellen geschöpft. Nürnb. und Leipz. 1787. S. 381. 8. Die Geschichte von der Zertrümmerung der grossen macedonischen Monarchie, von Alexanders Tode, bis auf die feste Gründung der einzelnen Reiche, ist wegen der vielen darin verflochtenen Länder und theilnehmenden Personen, wo jedes seine Rolle spielte, und doch mit dem Ganzen in Verbindung blieb, sehr unzusammenhängend und dunkel. Gleichwohl ist sie doch auch überaus wichtig, weil mit ihr die Begebenheiten der übrigen, damals bekannten Welt, im engsten Zusammenhange stehen, und weil man ohne sie, weder die spätere Geschichte der Griechen, noch auch die Unternehmungen der Römer gegen Griechenland und Asien gehörig versteht. Der Verfasser des gegenwärtigen gründlichen und geschmackvollen Werks, der zum Behufe desselben erst das dahin gehörige in Rollins Geschichte der alten Völker gelesen, auch in eben der Hinsicht die allgemeine Geschichte mit Eifer getrieben; aber da er weder in jener noch in dieser die nöthige Befriedigung fand, darauf die Begebenheiten der Nachfolger Alexanders in den Quellen selbst aufgesucht hat, legt hier die Resultate seiner Forschungen dar.

Meyerhoff, *(Io. Henr. Iac.) Commentatio de Phoenicum in antiquissima Graecia vestigiis.* Götting. 1795. S. 31. 4. Diese von der philosophischen Facultät zu Göttingen gekrönte Preisschrift handelt von den Spuren der aus Phönizien abstammenden Religionsgebräuche und Mythen, so wie von den Wissenschaften, von der Schreibekunst, dem Bergbaue, der Bearbeitung der Metalle, der Weberkunst dieses Volks, und der Art, wie sie von demselben auf die Griechen gekommen. Lenz, (Karl Gotthold) Geschichte der Weiber im heroischen Zeitalter. Hannover 1790. Es

wird hier, nach Anleitung des Homer und Heſiod, in vier Abſchnitten von den Weibern im heroiſchen Zeitalter überhaupt; von der Lage, der Lebensart und den Sitten derſelben; von Liebe und Ehe; und endlich von Sklavinnen, ihrem Zuſtande und Schickſalen geſprochen. *Schilderungen* aus Griechenland. (von Karl Philipp Conz) Reutlingen. 1785. 8.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Progr. I. II. Vita antiquiſſimorum hominum graeciae maxime, ex ſeruorum et barbarorum populorum comparatione illuſtrata. Götting.* 1779. fol. Heyne, () *Res a Phocione in republica Athenienſium geſtae, in diſceptationem vocatae. Ibid.* 1787. fol. Heyne, () *Progr. Opum regni macedonici auctarum, attritarum et euerſarum cauſae probabiles. Ibid.* 1790. fol. Alle dieſe Arbeiten des groſsen Mannes verbreiten über die einzelnen Punkte der früheren griechiſchen Geſchichte, die ſie betreffen, viel Licht.

Heyne,.() *Progr. Rerum Cherſoneſi Tauricae memoriae breuiter expoſitae. Götting.* 1787. fol. Der Verfaſſer liefert in dieſer leſenswerthen Schrift, wozu die bekannte Reiſe der ruſſiſchen Kaiſerinn nach Cherſon, und die dortige Zuſammenkunft mit dem verſtorbenen Kaiſer Joſeph II. die nächſte Veranlaſſung gab, eine treffliche Ueberſicht der Geſchichte jener merkwürdigen Gegenden, und zwar ſeit der früheſten Zeit. Er handelt von der fabelhaften Periode; von dem Zuge der Argonauten; von den Cimmeriern, Skoloten, Sarmaten; den Niederlaſſungen der Griechen; dem Königreiche Bosporus; dem Mithridates; den bosporiſchen Königen unter römiſcher Hoheit &c., bis auf die Beſitznehmung, die neuerlich von Ruſsland geſchah.

de St. Croix, () *A critical inquiry into the Life of Alexander the Great, by the ancient hiſtorians;*

rians; from the French, with notes and observations by Sir Richard Clayton. Illustrated with a map of the marches of Alexander the Great. Bath und Lond. 1793. S. 243. 4. Ist eine von Clayton verfertigte englische Uebersetzung der, 1775 gekrönten französischen Preisschrift des gelehrten Baron de St. Croix, die unter dem Titel: *Examen des historiens d'Alexandre le Grand &c.* auch in Deutschland bekannt genug ist. Die nächste Gelegenheit zu dieser englischen Uebersetzung hat des Dr. Vincent Untersuchung: *On the voyage of Nearchus down the Indies* gegeben, weil in dieser Schrift, die nächstens in England erscheint, mit Hülfe der neuern, in jenen Gegenden gemachten Entdeckungen, unter andern auch viel wichtige Aufschlüsse über die grossen Plane Alexanders gegeben werden sollen, wobei aber Dr. Vincent sich oft auf des St. Croix Arbeit zu beziehen genöthiget sieht. Uebrigens hat Clayton das französische Original nicht blos übersetzt; er hat vielmehr von einer Seite eine Menge überflüssiger Wiederholungen abgeschnitten; von der andern hingegen nicht nur die vielen Citate und selbst die Charten berichtigt; sondern auch die von St Croix aus den Schriften der Alten angeführten übersetzten Stellen verbessert, auch manche Behauptungen desselben widerlegt, und vieles deutlicher gemacht.

Valkenaer, *(L. C.) Oratio de Philippi Amyntiadae indole, virtutibus, rebusque gestis in caussis externis fractae Graecorum libertatis.* Steht mit in *Hemsterhusii et Valkenarii orationibus*, die zu Leiden 1784. S. 414. zusammen gedruckt erschienen. Wir führen bei dieser Gelegenheit zur spätern griechischen Geschichte noch an: Memoriae *populorum etc. e scriptoribus historiae byzantinae. Vol. I—IV.* Petersburg bis 1779. Dieses Werk, durch dessen Herausgabe sich der, an dem Gymn. zu St. Petersburg angestellte Konrector *Streiter*, um die spätere griechische Ge-

Gefchichte fehr verdient gemacht hat, enthält eine Menge Nachrichten von dahin gehörigen Gegenftänden und Dingen, die man anderwärts nicht leicht auffinden wird.

CHRONICLE, *(The Parian) or the chronicle of the Arundelian marbles, with a differtation concerning its authenticity.* London 1788. S. 225. 8. In dem Sale der Infchriften der Univerfität zu Oxford befinden fich unter andern auch die bekannten Marmortafeln, die der Graf von Arundel einft in Griechenland gefammelt; die er darauf 1667 der Univerfität gefchenkt hat, und die nach feinem Namen der Arundelifche Marmor, oder Marmora Arundeliana, auch oft fchlechthin Marmora Oxonienfia genannt werden. Diefe Tafeln nun, welche meift in eine Seitenwand des Sals eingemauert find, enthalten grofsentheils Infchriften aus der Levante, worunter befonders auch die fogenannte Chronik von der Infel Paros gehört, welche 264 Jahre vor Chrifto verfertiget worden, und ein Verzeichnifs von Gefchichtsangaben aus den früheften Zeiten, von mehr als dreihundert Jahren, enthält. Auf diefe Chronik hat man bisher immer einen fehr grofsen Werth, und zwar aus wichtigen Gründen gelegt. Weil jedoch die Tafeln zum Theile verftümmelt; weil die Zeilen fehr eng; die Buchftaben überaus klein, und dabei verwifcht find; fo ift das Lefen derfelben fehr fchwer. Indeffen findet man fie in den Werken, die unter dem Titel: *Marmora Oxonienfia*, theils von Prideaux Oxford 1667; theils von Chandler 1763 an das Licht geftellt find. An einem guten Kommentar aber hat es noch immer gefehlt. So fehr man aber auch diefe Chronik bisher immer gefchätzt; fo fing man doch vor einigen Jahren an, ihre Aechtheit zu beftreiten. Ein Engländer Namens *Robinfon* nämlich behauptete, dafs die Chronik von Paros zu den Betrügereien gehöre, und erft vor ein Paar Jahrhunderten

ver-

verfertigt worden sei, wogegen aber Hawlette die Aechtheit derselben nicht ohne Grund zu vertheidigen gesucht. Ob nun aber gleich die meisten, bei allen Zweifelsgründen, die dagegen sich finden, bisher noch immer an die Aechtheit derselben geglaubt; so sucht sie doch auch der gegenwärtige Verfasser, der erstlich das Griechische, mit der lateinischen Version, aus dem eben angeführten Chandler'schen Werke, dann eine englische Uebersetzung mit sehr gelehrten Anmerkungen gibt, verdächtig zu machen, nur dass es auch dieses Mal ohne hinreichende Gründe, und vielleicht blos in der Absicht geschieht, um einen zweiten Bentley zu spielen. Denn dass man nicht weiss, wer die Chronik verfertiget habe; wie man den Marmor gefunden, oder wie der Graf Arundel dazu gekommen, kann zur Sache nichts thun.

Goldsmith, () Geschichte der Römer, von Erbauung der Stadt Rom bis auf den Untergang des abendländischen Kaiserthums; aus dem Englischen, nach der sechsten Ausg be neu übersetzt, und mit einer Geschichte des oströmischen Kaiserthums ergänzt, von Ludw. Theobul Kosegarten. Band I—III. Leipz. 1792—95. S. 416, 422 und 560. 8. Das Original, dessen erste Ausgabe unter dem Titel: *Goldsmith's Roman history. Vol. I. II.* Lond. 1769 erschien, und das nun schon bis zur sechsten Auflage gekommen, hat, ausser seinen wesentlichen Vorzügen, besonders auch darum viel Beifall erhalten, weil es damals wirklich an einem deutlichen populären dergleichen Lehrbuche noch fehlte. Es wurde daher auch von dem Werke, bald nach seiner ersten Erscheinung, eine deutsche Uebersetzung von Joh. Lor. Benzler Band I. II. Leipz. 1774 geliefert, und davon schon 1775 eine zweite Auflage gemacht. Da sich jedoch

dieſe ſodann wieder vergriff; ſo hat der Verleger, weil indeſſen nach und nach die ſechſte Ausgabe des Originals heraus gekommen war, ehe er eine dritte Auflage der deutſchen Ueberſetzung unternahm, ſolche erſt der Durchſicht des Koſegarten überlaſſen. Dieſer hat aber auf die beiden Bände des Goldſmithiſchen Werks, welche von der Gründung der Stadt, bis zum Untergange der Freiheit, und von da an, bis zur Auflöſung des weſtrömiſchen Kaiſerthums gehen, ſo viel Mühe verwandt, daſs er den erſten ganz umgeformt, den zweiten hingegen ganz neu ausgearbeitet hat; daher ſeine Arbeit auch den beſondern Titel erhielt: Geſchichte der Römer bis auf den letzten der Konſtantine; erzählt von Koſegarten &c. Was den dritten Band betrifft, mit welchem die Geſchichte des oſtrömiſchen oder byzantiſchen Kaiſerthums beginnt, und der mit Theodoſius dem Groſsen ſich endet; ſo iſt dieſer eine ganz eigene Arbeit des Verfaſſers. Er hat dabei hauptſächlich das Gibbon'ſche Werk ſich zum Vorbilde gewählt, es aber nach ſeiner eigenen Weiſe benutzt. Nur iſt zu bedauern, daſs er dabei nicht auch die eigentlichen Quellen, oder doch ſolche Schriftſteller gebraucht, die, wie Ritter und andere, aus den Quellen geſchöpft; und daſs auſserdem noch ſein Vortrag zu dichteriſch iſt. Uebrigens hat der dritte Band, auf den ein vierter noch folgt, auch den Titel: Koſegartens Geſchichte des oſtrömiſchen Kaiſerthums, Band I. Von des groſsen Konſtantins Erhebung, bis zu des groſsen Theodoſius Tode. Leipz. 1795. erhalten.

Ferguson, *(Adam) LL. D. Prof. of Moral. Philoſ. in the Univerſity of Edinburg — The hiſtory of the progreſs and termination of the roman republic. Vol. I—III.* Lond. 1783. S. 461, 548, 574. 4. Mit Charten. Dieſe treffliche Arbeit, deren engliſche Originalſchrift auch Vol. I — VI. Baſel. 1791. nachgedruckt worden, und die ſich vor ſo vielen gröſsern

ſsern und kleinern Werken über die Geſchichte und Verfaſſung des römiſchen Freiſtaats, nicht nur wegen der guten Auswahl und gefälligen Manier, ſondern auch beſonders wegen der anziehenden Schilderungen der Sitten jener Zeit, ſehr vortheilhaft auszeichnet, läſst alle bisherigen Handbücher der römiſchen Geſchichte ſo weit hinter ſich zurück, daſs ſie in den Händen aller jungen Gelehrten ſeyn ſollte. Sie fängt von den früheſten Zeiten an; ſtellt aber aus dieſen nur das Wichtigſte dar. Erſt in der Folge, und zwar hauptſächlich von den Zeiten des Pompejus und Kraſſus, geht ſie genauer, und führt die Geſchichte mit dieſer Genauigkeit bis auf den Tod des Tiberius fort; alſo gerade bis auf die Zeit, wo der Verfall des römiſchen Reichs recht merklich zu werden beginnt. Allenthalben gibt der Verfaſſer, der die Quellen mit philoſophiſchem Geiſte geleſen und geprüft, eine treffliche Ueberſicht des Ganzen, und leitet den Leſer auf mancherlei Betrachtungen, doch ohne Rollin'ſche Alltagsreflexionen, hin. Auch der Vortrag iſt ſchön; er iſt edel, iſt körnicht und maleriſch, doch ohne leeren rhetoriſchen Schmuck.

Ferguson, () Geſchichte des Fortgangs der römiſchen Republik; aus dem Engliſchen frei überſetzt, und mit Anmerkungen und Zuſätzen begleitet von Chrn. Dan. Beck. Band I — III. Leipz. 1784 bis 1787. Gegenwärtige Arbeit, von welcher jeder der beiden erſten Bände ungefähr S. 450; der dritte in zweien Abtheilungen hingegen S. 528 und 570 nebſt einer Charte enthalten, iſt eine Ueberſetzung des vorigen engliſchen Werks, deren erſter und zweiter Band, die drei erſten; deren dritter Band hingegen die drei übrigen Bücher der Originalſchrift in ſich begreift. Der gelehrte Ueberſetzer, der ſich auf dem Titel blos mit den Anfangsbuchſtaben genennt, hat in der Ueberſetzung den engliſchen Text hier und da ins Kurze gezogen.

Durch die Noten desselben, die mit dem zweiten Bande immer zahlreicher werden, und in allerlei wichtigen Berichtigungen und Ergänzungen bestehen, hat die Ferguson'sche, an sich schon treffliche Arbeit, in vielen Stücken noch gewonnen. Die beigefügte Charte stellt das römische Reich nach seinen Küstenländern und inneren Abtheilungen dar, und gibt besonders auch eine gute Uebersicht von den vornehmsten Schiffs- und Armee-Standplätzen unter August.

GIBBON, *(Edward) Esq.* — *The history of the decline and fall of the roman empire. Vol. I – XIV.* Lond. wohl von 1776 ff. Jeder Band S. 600 — 700. 4. Dieses meisterhafte Werk, das ebenfalls in der Originalsprache *Vol. I — XIV.* Basel 1788 — 92 nachgedruckt worden, fängt vom Antonin an, und steigt bis auf die spätesten Zeiten herab. Zwar wurde der Verfasser dieser Arbeit wegen, in verschiedene unangenehme Streitigkeiten verflochten, und man machte so heftige Angriffe auf sie, daſs er unter andern die bekannte *Vindication of some passages in the XV. and XVI. Chap. etc.* zu schreiben sich genöthiget sah, welche Schrift in die *Miscellaneous works of Ed. Gibbon etc. by Sheffield.* London 1796. Band II. Nr. XI. mit eingerückt ist. Aber sein Werk hat sich gleichwohl bei dem besseren Theile der Leser vom Anfange an so viel Beifall verschafft, daſs der erste Band in kurzer Zeit die dritte Auflage erhielt. Allein Gibbon hat auch auf die Herbeischaffung, auf die Auseinandersetzung und Anordnung der Materialien gegen zwanzig Jahre verwendet; hat für die Bearbeitung seines Werks nicht nur die früheren Quellen studiert, sondern auch die dazu nöthigen späteren Schriftsteller gelesen; hat aus beiden das Brauchbarste mit eben so viel Fleiſs, als Sachkenntniſs gesammelt, und so das Ganze zu Stande gebracht, mit dem eine Menge anderer, dem seinigen ähnlicher Werke, und am

we-

wenigſten die jugendliche Arbeit des Montesquieu, ſchlechterdings nicht verglichen werden können. Denn überall zeigt Gibbon in ſeiner Geſchichte die tiefſte Kritik; überall dringt er in den Geiſt des Zeitalters ein; auch bringt er bei jeder Gelegenheit die trefflichſten Schilderungen an, ſo daſs er da, wo ſelbſt der groſse Home blos beſchäftigt, zugleich auch auf die angenehmſte Weiſe unterhält. Ein groſser Vorzug des Werks iſt unter andern auch noch der, daſs Gibbon alles gehörig mit Beweiſen aus den früheren Quellen belegt. Warum übrigens Mably über die Gibbon'ſche Arbeit ein ſo hartes und wegwerfendes Urtheil gefällt, erklärt ſich dadurch ſehr leicht, daſs einem ſo auſteren Manne, wie Mably war, die Schönheiten der Gibbon'*ſchen Kompoſition als bloſse* Tändeleien vor*kommen muſsten.*

Gibbon, () Geſchichte des Verfalls und Untergangs des römiſchen Reichs; aus dem Engliſchen überſetzt und mit Anmerkungen begleitet Th. I—VIII. Leipz. 1779—92. Jeder Band S. 400—500. 8. Iſt eine Verdeutſchung des eben gedachten Gibbon'ſchen Werks, die aber in ihrem Fortgange ſehr oft unterbrochen worden iſt. Den erſten Band dieſer Verdeutſchung beſorgte der um die Geſchichte ſo verdiente Leipz. Profeſſor, Fried. Aug. Wilh. Wenk. Er gab ihn ſchon in dem Jahre 1779 mit ſehr brauchbaren Berichtigungen und Zuſätzen heraus; legte aber mit dieſem erſten Theile die Arbeit bei Seite. Nach einem Verlauf von neun Jahren, nahm ſie ein anderer thätiger Leipziger Profeſſor, Karl Gottfr. Schreiter, wieder vor, und lieferte von 1788—1792 den zweiten bis achten Band des Gibbon'ſchen Werks. Darauf gerieth das Werk, das bisher in der Leipz. Weygand'ſchen Buchhandlung heraus gekommen war, wieder ins Stecken. Seit dem Jahre 1793 iſt aber der neunte Band von einer andern Buchhandlung, nämlich der

Richter'ſchen in Dresden, vermöge des Meſskatalogs, verſchiedene Male bald blos angekündigt, bald ſelbſt als fertig aufgeſtellt worden, ohne daſs wir wiſſen, ob er auch wirklich im Drucke erſchienen. Wenigſtens wird das Werk in dieſer Handlung nun wohl nicht weiter fortgeſetzt werden.

Gibbon, () Geſchichte der Abnahme und des Verfalls des römiſchen Reichs; aus dem Engliſchen überſetzt von C. W. von R. Band I — XV. Wien 1788 — 1792. Jeder Band ebenfalls S. 400 — 500. 8. Iſt eine ähnliche Verdeutſchung des Gibbon'ſchen Werks, worüber die Wiener Buchhandlung mit der Leipziger ehedem in heftige Streitigkeiten gerieth. Der Ueberſetzer war Chrn. Wilh. von Riemberg, Hauptmann bei dem Jung-Bornſtädt'ſchen Regimente zu Magdeburg, der aber bald nach der Erſcheinung des letzten Theils ſtarb. Der vierzehnte Theil beſchlieſst eigentlich das Werk, ſo wie es Gibbon geliefert; der funfzehnte hingegen enthält, auſser der Vertheidigung einiger Stellen der Gibbon'ſchen Arbeit, welches, ſo viel wir wiſſen, eine Ueberſetzung von des engliſchen Verfaſſers vorher angeführten *Vindication of ſome paſſages etc.* iſt, ein Univerſalregiſter über das Ganze, ſo daſs alſo dieſe Ueberſetzung, ob ſie gleich weit ſpäter, als die vorige angefangen wurde, doch viel früher beendiget ward, wenn anders die letztere nach ſo mancherlei Hinderniſſen, die ſich ihr in den Weg gelegt haben, noch ihre Endſchaft erreicht.

Gibbon, () Geſchichte des Verfalls und Untergangs des römiſchen Reichs; abgekürzt aus dem Engliſchen überſetzt von Günther Karl Fried Seidel. Th. I. — III. Berlin 1790 und 1791. 8. Iſt eine Abkürzung, oder vielmehr ein zuſammen gedrängter deutſcher Auszug aus eben dem Gibbon'ſchen Werke, den man für diejenigen veranſtaltet hat, die ſich das Gan-

Ganze, des theuern Preiſes wegen, nicht anſchaffen können; oder es, ſeiner Weitläuftigkeit wegen, zu leſen nicht Zeit, oder Neigung beſitzen. Zu dem Originalwerke des Gibbon, ſo wie zu den Ueberſetzungen deſſelben, haben wir übrigens noch eine andere Arbeit von Chph. MEINERS erhalten, die unter dem Titel: Geſchichte des Verfalls der Sitten, der Wiſſenſchaften und Sprache der Römer, in den erſten Jahrhunderten nach Chriſti Geburt, als Einleitung zu Gibbon's Geſchichte der Abnahme und des Verfalls des römiſchen Reichs. Wien und Leipz. 1791. erſchien. Dieſes kleine Werk des berühmten Verfaſſers, das für ſeine Abſicht allerdings mit Nutzen gebraucht werden kann, war auch vorher ſchon wenigſtens zum Theile, was nämlich *die vier erſten* Abſchnitte betrifft, in das *Meiners-Spittleriſche* hiſtoriſche Magazin mit eingerückt geweſen.

ANONYMUS, () *The Hiſtory of Rome, from the foundation of the city by Romulus, to the death of Marcus Antoninus, in three Volumes, by the author of the hiſtory of France.* Lond. 1792. Es wurde davon eine deutſche Ueberſetzung mit Anmerkungen von Karl Franz Chrn. Wagner verſprochen, die in Braunſchweig herauskommen ſollte. MACQUER *(Ph.)* römiſche Jahrbücher, oder chronologiſcher Abriſs der Geſchichte Roms; aus dem Franzöſiſchen überſetzt, berichtigt und mit Anmerkungen begleitet (von Chrn. Dan. Beck) Leipz. 1783. S. 702. 8. Die Macquer'ſchen *Annales Rom.* ſind, wie bekannt, ſchon im Jahre 1755 erſchienen, ſo daſs wir daher von ihnen hier nichts weiter anführen wollen.

BADEN, *(Jac.) Prof. Haunienſ. — Compendium hiſtoriae romanae ab Urbe condita, ad occaſum imperii occidentalis*, Koppenh. 1781. 8. BÖTTIGER, *(Gottfr. Konr.)* Abbildung der Begebenheiten des rö-

mischen Volks, von Erbauung der Stadt Rom, bis auf Kaiser August; nach dem Entwurfe des Florus ausgearbeitet, Leipz. 1784. 8. Bever, *(Thom.)* Geschichte des römischen Staats und des römischen Rechts; aus dem Englischen übersetzt von Ludw. Völkel. Göttingen 1787. 8.

Brandmüller, *(Tob.)* Abriss der römischen Geschichte von Romulus, bis zum Untergange des abendländischen Kaiserthums, in vier Büchern. Frf. M. 1778. 8. Ist ein kleines Buch, das von jungen Leuten mit Nutzen gebraucht werden kann. Ernesti, *(Joh. Heinr. Mart.)* Kurze römische Geschichte, vornehmlich für die Jugend. Zweite, vermehrte Auflage. Coburg 1785. S. 64. 8. In dieser Schrift, deren erste Ausgabe 1782 erschien, sind nicht nur die Materialien aus guten Quellen geschöpft, sondern es ist auch alles so gut geordnet, und ins Kurze zusammen gedrängt, dass sie einen brauchbaren Leitfaden für den ersten Unrerricht gibt, und zwar so, dass er bis auf den Untergang des abendländischen Kaiserthums fortgeführt ist.

Anonymus, () Geschichte der Römer zur Aufklärung ihrer klassischen Schriftsteller. Band I. II. Leipz. 1787 und 1790. S. 496 und 616. 8. Nebst einer Charte. Dieses Buch, dessen erster Band bis auf den Sulla, der zweite bis auf die Zerstöhrung des weströmischen Kaiserthums geht, enthält eine solche Einleitung in die klassischen Schriftsteller der Römer, die für den jungen Humanisten und Litterator von Brauchbarkeit ist. Der Verfasser verbindet nämlich mit der Geschichte zugleich alles, was man gewöhnlich unter dem Namen der Alterthümer begreift. Er handelt daher ausser den Beg benheiten, die er erzählt, auch von der Ve fassung, dem Zustande, den Gebräuchen und Sitten der Römer, was man zwar ordentlich in der Geschichte als Geschichte übergeht, was aber doch gleichwohl

wohl viel Licht über die ältern Schriftſteller verbreitet. Nur iſt zu bedauern, daſs der Verfaſſer zu oft in das Einzelne ſich ſo ſehr verliert, daſs er hier und da in das Kleinliche verfällt, und dadurch zugleich ohne Urſache weitläuftig wird. Auch führt er die Geſchichte eigentlich über die, ſeinem Buche abgeſteckte Grenze hinaus, da es bekannter Maſsen nicht bis zur Zerſtöhrung des weſtrömiſchen Reichs; ſondern blos bis auf die Zeiten Trajans wahrhaft klaſſiſche Schriftſteller gab. Was die beigefügte Charte betrifft, ſo ſtellt ſie das alte römiſche Reich zur Zeit ſeines höchſten Wohlſtandes dar.

Anonymus, () Geſchichte Roms; ein Leſebuch für Kinder, vom ſiebenten bis funfzehnten Jahre. Leipz. 1779. S. 500. 8. Die hier gemachte Bearbeitung der *Geſchichte* Roms, in Beziehung auf Kinder, iſt gut, nur der Ton könnte beſſer, und der Vortrag ſollte hier und da minder nachläſsig ſeyn. Ebeling, *(H. M. F.)* Römiſche Kaiſergeſchichte; ein Leſebuch für Kinder, von ſieben bis funfzehn Jahren; Fortſetzung der Geſchichte Roms. Leipz. 1785. 8. Dieſe Schrift iſt in Beziehung auf die vorige verfaſst. Beide ſind auch in einerlei Handlung, nämlich in der Weygand'ſchen zu Leipzig, erſchienen, und der Zweck derſelben iſt, daſs ſie ein vollſtändiges hiſtoriſches Leſebuch der ganzen römiſchen Geſchichte, für Kinder abgeben ſollen.

Rizhaub, *(Joh. Andr.)* Kurzer Abriſs der alten Geſchichte und Geographie, in lateiniſcher Sprache; zum Gebrauche für Schulen verfaſst. Frf. M. 1793. S. 376. 8. In dieſem Abriſſe der alten Geſchichte und Geographie, dem der Verfaſſer auch eine kurze Einleitung in die römiſche Mythologie beigefügt hat, iſt das meiſte mit den eigenen Worten der alten Schriftſteller erzählt. Was daher die Geſchich-

te betrifft, so ist sie hauptsächlich aus dem Justin und Eutrop; betreffend hingegen die Geographie, so ist diese vornehmlich aus den Schriften des Plinius, Mela und Tacitus entlehnt.

Ruperti, *(Georg. Alex.)* Grundriss der Geschichte, Erd- und Alterthumskunde, Litteratur und Kunst der Römer; nebst einem Anhange zum Gebrauche derer, die dieses Buch ins Lateinische übersetzen wollen. Göttingen 1794. S. 892; Anhang S. 88. 8. Dieses Buch, das für Lehrende und Lernende auf Schulen, eine kurze, doch aber vollständige Uebersicht der allgemeinsten, bei der Lektüre der römischen Klassiker nothwendigen und nützlichen Hülfskenntnisse gibt, ist mit viel Ueberlegung, besonders in Hinsicht auf zwekmäßsige Auswahl, verfasst. In der ersten Hälfte desselben behandelt der gelehrte Herausgeber, nachdem er eine Topographie des alten Roms, und eine kurze geographische Uebersicht der römischen Provinzen und Länder vorausgeschickt hat, die römische Geschichte selbst, und zwar von dem Ursprunge an, bis zur Zerstöhrung des westlichen nicht nur, sondern auch des östlichen römischen Reichs. Da der Verfasser bei diesem Handbuche der Geschichte zugleich darauf gesehen, dass es bei dem Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische, als Grundlage gebraucht werden könnte; so fügte er in einem Anhange ein Verzeichniss der vornehmsten zum Uebersetzen gehörigen lateinischen Redensarten bei. Die zweite Hälfte des Buchs begreift die römische Alterthumskunde in sich. Es ist daher in mehrern Kapiteln dasjenige in ihm aufgestellt worden, was Volksverfassung, Religionsverfassung, Staatsverfassung, Regierungsverfassung, Gerichtsverfassung, Privatverfassung und Kulturverfassung betrifft, welcher letzte Abschnitt besonders einen Abriss der Geschichte zur Litteratur und Kunst der Römer enthält. Von den *Tabulis genealo-*

nealogicis gentium romanarum deſſelben Verfaſſers, die man zum Theile auch als einen beſondern Abſchnitt des gegenwärtigen Werks anſehen kann, wird weiter unten geſprochen.

MIDDLETON, () Römiſche Geſchichte, Cicero's Zeitalter umfaſſend, verbunden mit deſſelben Lebensgeſchichte; aus dem Engliſchen neu überſetzt von Günther Karl Fried. Seidel. Band I — IV. Danzig 1791 — 93. S. 316, 334, 334, 390. 8. Middleton's klaſſiſches Werk, in welchem nicht nur die Verfaſſung des römiſchen Staats, und die Denkart und Sitten der Römer überhaupt, ſondern vorzüglich auch der Sinn des Cicero für bürgerliche Freiheit und politiſche Tugend überaus treffend und einleuchtend dargeſtellt iſt, hat gleich bei ſeiner Erſcheinung ſo viel Aufſehen erregt, daſs es 1741 und 1742, und alſo in einem Zeitraume von zweien Jahren drei Auflagen erhielt, und auch noch vor kurzem unter dem Titel: *Middleton's hiſtory of the life of M. T. Cicero Vol. I — IV.* Baſel 1790, 8. in der engliſchen Originalſchrift nachgedruckt wurde. Doch blieb es nicht blos bei den mancherlei wiederholten Abdrücken des Originals: es wurden davon auch verſchiedene Ueberſetzungen in andern Sprachen gemacht. So wurde es unter andern längſt ſchon in die franzöſiſche Sprache überſetzt. In welcher Sprache der berühmte *Auger* auch noch neuerlich aus dem Buche einen Auszug gefertigt, und in ſein Werk *de la Conſtitution des Romains* &c., von dem wir unter den Schriften zur Staatskenntniſs ſprechen, mit aufgenommen hat. Eben ſo wurde es auch vor faſt vierzig Jahren unter dem Titel: Middleton's römiſche Geſchichte, unter der Lebenszeit des M. Tull. Cicero, nach der dritten engliſchen Ausgabe, von Joh. Jak. Duſch ins Deutſche überſetzt. Dieſe deutſche Ueberſetzung aber, die Band I — III. Altona 1757 erſchienen, iſt nun freilich, wo nicht ganz unbrauchbar, doch

doch minder lesbar geworden. Hier erhielten wir daher eine neue, unſeren Zeiten angemeſsnere deutſche Ueberſetzung des Werks, die allen Beifall verdient. Der gegenwärtige Ueberſetzer hat aber nicht blos überſetzt; ſondern er hat auch, zur Erleichterung der Ueberſicht, das Ganze in beſondere Hauptſtücke getheilt; hat dazu verſchiedene berichtigende und erläuternde Anmerkungen gefügt, und dagegen, um das Buch nicht zu weitläuftig zu machen, die, in den Anmerkungen des engliſchen Originals, aus den Schriften des Cicero abgedruckten vielen Belege hinweggelaſſen, und ſich blos begnügt, die Stellen angeführt und auf ſie verwieſen zu haben.

Anonymus, () Kurze Biographien der berühmteſten Römer, als Vorbereitung zur Erlernung der römiſchen Geſchichte für junge Leute. Band I. Berlin 1792. S. 263. Mit 12 Kupf. Der ungenannte Verfaſſer, der bei dieſer Arbeit die Geſchichte einzelner merkwürdiger Männer zu behandeln, und ins Kurze gezogene Lebensbeſchreibungen derſelben, für den Unterricht der Jugend zu liefern ſich vorgenommen hat, geht in dieſem Bande, dem noch mehrere andere nachfolgen ſollen, bis auf den Kaiſer Auguſt. Der Text des Buchs, wozu das meiſte aus den Klaſſikern ſelbſt entlehnt worden iſt, faſst in der That manches Gute in ſich, und durch die Kupfer, worauf die Köpfe der berühmteſten Männer vorgeſtellt ſind, werden die in dem Texte enthaltenen hiſtoriſchen Angaben für junge Leute überaus anziehend gemacht.

Hagemeister, (*Joh. Gottfr.*) Römiſche Dichtungen. Th. I. Berlin 1794. S. 349. 8. Enthält dialogiſirte merkwürdige Fakta und wichtige Begebenheiten aus der römiſchen Geſchichte, und zwar was den Tod des Romulus, den Abfall der Capuer bei dem Einbruche Hannibals in Italien, den Urtheils-

ſpruch

spruch des älteren Brutus über seine beiden Söhne und dergleichen betrifft. Es ist dabei überall die historische Wahrheit zum Grunde gelegt, die Sache aber dichterisch behandelt, und zwar alles in der besondern Absicht, um allerlei politische Grundsätze zu versinnlichen, und sie unter diesem Vehikel desto besser in Umlauf zu bringen.

Nachtigall, *(Joh. Karl Chph.)* Ueber die alten Römer. Sind zwei lehrreiche Abhandlungen, die man in der deutschen Monatsschrift, Märzstück Berlin 1790, nachlesen kann. Bürger, *(Frid. Aug.) Progr. Vtrum Remum a Fratre Romulo, vel certe ipsius iussu, ob murum vel vallum saltu et voce spretum, vitae huius spiritu priuatum esse, certum omnino atque indubitatum sit.* Meissen 1792. Fol. Ist eine Gelegenheitsschrift des Rektors der Stadtschule zu Meissen, der sich auch schon durch mehrere andere historische und antiquarische Abhandlungen bekannt gemacht hat.

Anonymus, () Numa Pompilius, zweiter König in Rom; aus dem französischen übersetzt von F. W. G. Gaupp. Th. I. II. Basel und Gotha 1786. 8. von Alxinger, *(Johann)* Numa Pompilius; ein Gedicht in zwölf Büchern, nach Florian. Band I. II. nebst einem historischen Anhange. Klagenfurt und Wien. 1792. 8. de Haller, *(Albr.) Fabius et Caton; Fragment de l'histoire romaine, traduit de l'Allemand par Fred. Koenig.* Lausanne 1782. 12. Die deutsche Urschrift des von Haller war unter dem Titel: Fabius und Cato; ein Stück der römischen Geschichte. Bern und Göttingen 1774 erschienen.

Anonymus, () Versuch einer neuen altrömischen Geschichte; aus dem Franz. übersetzt. Augsb. 1796. S. 30. 8. Ist eine kleine Schrift, deren Verfasser

faſſer das Wahre und Wunderbare, in Hinſicht auf alte Begebenheiten und Geſchichten, ſo trefflich geſichtet, und das Bedeutende und Unbedeutende in menſchlichen Handlungen und Dingen, und überhaupt in den mancherlei Auftritten des Lebens, durch ein Beiſpiel aus der römiſchen Geſchichte, ſo ſchön und ſo naiv dargeſtellt hat, daſs die Lektüre derſelben ein angenehmes Vergnügen gewährt.

Fikenscher, *(Georg Wolfg. Auguſtin) Diſſ. I. II. Num Marcus Attilius Regulus, Romanorum dux, a Carthaginienſibus adfectus ſit ſupplicio.* Erlang. 1796. S. 36 und 32. 8. Die Veranlaſſung zu dieſer Schrift hat Prof. Roos in Gieſſen gegeben, der in ſeinen Beiträgen zur Kritik, den Satz aufgeſtellt hatte, daſs Regulus eines natürlichen Todes geſtorben. Der gegenwärtige Verfaſſer hingegen glaubt, bei ſeinen Unterſuchungen ein anderes Reſultat gefunden zu haben. Er ſucht daher in vorliegenden beiden Streitſchriften zu erweiſen, daſs Regulus wirklich hingerichtet, und zwar von den Karthagern mit Recht hingerichtet worden ſei, ſo viel Ungewiſsheit auch bei dem Stillſchweigen des Polyb, und den ſich widerſprechenden Angaben der andern Schriftſteller über die Art der Hinrichtung bleibt. Dieſem zufolge ſpricht er in der erſten Schrift vor allem von der Sache überhaupt, und geht ſodann in der zweiten zur näheren Unterſuchung eines Fragments des Diodor von Sicilien über, wo er nicht nur mancherlei Einwendungen gegen dieſen Schriftſteller ſelbſt, ſondern vorzüglich auch gegen Roos macht, der darin von einer natürlichen Todesart des Regulus geſprochen wiſſen will. Gegen den letztern beſonders ſucht er zu zeigen, daſs Diodor allerdings auf eine gewaltſame Todesart hingedeutet habe, wobei er zugleich auch noch die Angaben verſchiedener anderer alten Schriftſteller vergleicht.

Hey-

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Progr. de belli Romanorum ſocialis cauſis et euentu, reſpectu ad bellum cum coloniis Americanis geſtum habito.* Göttingen 1783. Fol. Iſt eine Schrift, wozu der gelehrte Verfaſſer, der überall ſo ſehr auf das Praktiſche ſieht, ſo wie er bei dergleichen akademiſchen Schriften ſchon öfters gethan, von den damaligen Zeitumſtänden Gelegenheit nahm. Anonymus, () Antonius und Cleopatra. Steht in dem Muſeum für griechiſche und römiſche Litteratur, von Conz. St. III. 1795. Der ganze Auffatz enthält eine freie Bearbeitung der Materie nach Plutarch.

Mannert, *(Conr.) Res Traiani ad Danubium geſtae; libellus a Societate Sc. reg. Götting. praemio donatus; addita eſt diſſertatio de tabulae Peutingerianae aetate.* Nürnb. 1793. 8. *Cum figuris et mappa geographica.* von Engel, *(Chrn.) Commentatio de expeditionibus Traiani ad Danubium etc., cum epiſtola Chrn. Gottlieb. Heynii, columnam Traiani illuſtrante.* Wien 1794. 8. Meister, *(Jo. Frid. Chrn.) Diſſ. de Antonio Caracalla, vere ciuitatis per orbem Romanorum propagatore; pro Spanhemio, Burmannoque, contra Mahnerum et Eiſenhartum.* Breslau 1792. 4.

Anonymus, () *Römiſche Kaiſer* nach Münzen geſtochen. Mannheim, ungefähr 1780. War ein Verſuch der Mannheimer Hof- und akademiſchen Buchhandlung, welche die Reihe der römiſchen Kaiſer, nach Münzen des daſigen kuhrfürſtl. Kabinets, in Medaillenform, auf Octavblättern geſtochen, um jene Zeit heraus zu geben begann, und zwar ſo, daſs auf jedem Blatte das Bildniſs eines Kaiſers dargeſtellt wurde. Es iſt aber, auſser dem Auguſt und Traian, weiter wohl nicht viel zum Vorſchein gekommen. Wenigſtens iſt das Unternehmen ſehr bald wieder ins Stecken gerathen.

Anonymus, () Eine Reihe römischer Kaiser, nach einem höchst seltenen Kunstalterthume, welches aus illuminirten Handzeichnungen und geschriebenen deutschen Reimen von dem Jahre 1544 besteht; beschrieben und mit den nöthigen Erläuterungen herausgegeben von B... Tübingen 1791. S. 56. 4. Das Kunstalterthum, von welchem der Herausgeber dieser Arbeit, der ein Landgeistlicher ist, spricht, enthält acht und dreissig kolorirte Zeichnungen, oder eigentliche Migniaturen, nebst Reimen von einem gewissen Sebastian Wild, der aber von den Musen, bei seinen Dichtungen, nicht eben sehr begünstigt worden ist.

Haller, *(Franz. Ludw.)* Versuch einer Geschichte der Helvetier, unter den Römern, von dem Tode Cäsars, bis auf die grossen Völkerwanderungen. Zürich 1793. Schoenwisner, *(Stephan) Antiquitatum et historiae Sabariensis, ab origine vsque ad praesens tempus, Libri VIII.* Pesth 1791. S. 384. Diese Schrift, die auch manches zur spätern Geschichte der Römer enthält, wird unter der Litteratur zur allgemeinen Kunstkenntniss insbesondre noch angeführt werden.

Blaskovich de Blaskovcz, *(Andreas) Historia vniuersalis Illyrici, ab vltima gentis et nominis memoria. Tom. I – IV.* Zagrab 1794. zusammen S. 540. Fol. Dieses Werk, das eigentlich aus des Verfassers bekannten Schriften, unter dem Titel: *Dissertationes occasione recens eruti marmoris, ab Andautoniensi Pannoniae Sauiae republica, Imperatori Traiano Decio olim dicati*; und *Dissertationes, occasione recens eruti marmoris, Herenniae Etruscillae Augustae dicati, Tom. I. II.* 1787. Fol.; so wie aus dessen, mit zweien Abhandlungen vermehrten, *Historia Illyrici, ab vltima gentis memoria*, zusammen gesetzt ist, enthält manches zur Erläuterung der römischen

ſchen Geſchichte; beſonders aber der frühern römiſchen Kaiſerhiſtorie, ſo viel wenigſtens jene Gegenden betrift. Da übrigens die erſten drei Bände des vorliegenden neuern Werks, blos die gedachten *Diſſertationes* des Verfaſſers, und der vierte blos einen Theil ſeiner gleichfalls erwähnten *Hiſtoria Illyrica* in ſich begreift; ſo dürften wohl noch mehrere andere folgen, ehe man das Ganze als vollendet anſehen kann.

Ruperti, *(Georg. Alex.) Tabulae genealogicae, ſiue ſtemmata nobiliſſimarum gentium Romanarum.* Göttingen 1794. S. 352. 8. Iſt eigentlich ein Stück des oben angeführten Grundriſſes der römiſchen Geſchichte eben des Verfaſſers, das er beſonders bearbeitet hat. Es betrifft aber daſſelbe eine bisher noch überaus wenig behandelte hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaft, die wegen der, in den römiſchen Geſchichtsbüchern vorkommenden vielen gleichen, oder doch ähnlichen Namen, und der eben daher entſtehenden häufigen Verwechſelungen derſelben, für den Schulunterricht von Wichtigkeit iſt. Das Buch ſelbſt, das jedoch nur die Genealogien der gewiſſeren und daher blos der ſpätern römiſchen Geſchlechter umfaſst, ſtellt die Namen der Familien nach der Buchſtabenfolge des Alphabets dar, und zwar ſo, daſs zugleich theils der Stammbaum jeder Familie durch alle Zeitalter, worin eines Gliedes derſelben Erwähnung geſchieht, hindurch geführt; theils überall, mit der ſorgfältigſten Bezeichnung der Jahre, dasjenige gehörig angegeben iſt, was in Hinſicht auf die mancherlei von der oder jener Perſon bekleideten Aemter, und andere ſie betreffende Dinge wiſſenswerth ſeyn kann. Von einem andern genealogiſchen, aber blos auf mythologiſche Perſonen ſich beziehenden Werke des Prof. Saxe, wird unter den Schriften zur Religionskenntniſs geſprochen.

Curtius, *(Mich. Conr.) de incerta chronologia romana.* Marburg 1782. 4. Iſt eine akademiſche Gelegenheitsſchrift. Uebrigens könnten hier für die römiſche Geſchichte überhaupt noch eine Menge von Werken angeführt werden, die zu deren Erläuterung dienen. Dahin gehört zum Beiſpiele beſonders auch die Geſchichte des republikaniſchen Karthago, Th. I. II. Frf. M. 1781. S. 276. 8. Denn da Rom und Karthago in ſo engen Verhältniſſen ſtanden; da beide ſo oft und ſo lang mit einander gekämpft; ſo muſs eine Geſchichte der Karthager auch für die Geſchichte der Römer manche Aufklärung enthalten. Dahin gehört das encyclopädiſche Handbuch der Vorbereitungswiſſenſchaften zu einem gründlichen Studium der römiſchen Klaſſiker; angefangen von Nitſch, fortgeſetzt und herausgegeben von Degen, Band I. Abth. I. Altenburg 1796, welches Werk, von dem unter den Schriften zur exegetiſchen Sprachkenntniſs mehr geſagt werden wird, unter andern auch vorzüglich viele gute Nachrichten gibt, was die Entſtehung der römiſchen Nation; was ihre Abſonderung von andern; was ihre frühere Ausbildung und dergleichen betrifft.

Anonymus, () Einleitung in die klaſſiſchen Schriftſteller der Römer und Griechen. Th. I. Buch I. II. welcher die Geſchichte der Römer; Th. II. Buch I. II. welcher die Geſchichte der Griechen enthält. Altenb. 1791. Jeder Theil ungefähr S. 400. 8. Der Verfaſſer dieſes Werks, das dem Plane und auch der Ausführung nach, zu den neueren beſſeren Hülfsmitteln für die Jugend gezählt werden muſs, ſucht eine Geſchichte der Römer und Griechen zu liefern, die in ſich zugleich alle diejenigen antiquariſchen Kenntniſſe vereint, welche bei dem Leſen der alten Schriftſteller nothwendig

dig sind; aber ihrer Weitläuftigkeit wegen in den, jenen Völkern bestimmten Geschichtsbüchern, gewöhnlich übergangen zu werden pflegen. Von einer ähnlich bearbeiteten Geschichte, für die Aufklärung der klassischen Schriftsteller der Römer, haben wir weiter oben gesprochen.

Heeren, (*Arnold Herm. Ludw.*) Entwurf zu Vorlesungen über alte Geschichte, in Verbindung mit alter Geographie; nebst einigen Vorerinnerungen zur alten Geschichte, für Studirende. Göttingen 1790. S. 16. 8. Der Verfasser, welcher mit seinen Vorlesungen über die frühere Geschichte, zugleich immer auch die nöthigen Erläuterungen über die alte Geographie, und mit dieser, eine Anweisung zum zweckmäfsigen Gebrauche der Charten verband, kam dadurch auf den Gedanken, einen dergleichen vollständigen systematischen Kursus zu lehren. Diesem zufolge hat er in gegenwärtiger Schrift nicht nur die Art seines vorherigen Verfahrens in den gedachten Wissenschaften, sammt der Art ihrer Behandlung aus einander gesetzt; sondern auch in Ansehung dessen, was er für die Zukunft thun wollte, seinen Plan genauer vor Augen gelegt.

Galletti, (*Joh. Georg. Aug.*) Lehrbuch der alten Staatengeschichte; nebst zweien, die europäische und deutsche Staatengeschichte betreffenden Anhängen. Gotha 1788. S. 192. 8. Dieses Buch ist eigentlich für Schulen und Gymnasien bestimmt, in welcher Hinsicht es auch eine sehr zweckmäfsige Einrichtung hat. Es wird aber darin die Geschichte aller einzelnen Staaten der frühern Zeiten auf die Weise behandelt, dass sich der Verfasser dabei hauptsächlich die Schlözer'schen und Gatterer'schen Lehrbücher zu Führern gewählt. Ausser der Staatengeschichte selbst, wird am Ende noch, theils eine kurze Uebersicht der

alten Staatengefchichte überhaupt; theils eine fynchroniftifche Tafel, nebft einem Verzeichniffe der beften Bücher zum Nachlefen gegeben.

Condillac, () Gefchichte der ältern und neuern Zeiten; aus dem Franzöfifchen überfetzt (von Joh. Chph. von Zabuefing) Band I—XIV. Augsb. 1778—1790. 8. Weder wollen wir hier von dem weitläuftigen Werke des Condillac, noch von dem Verfaffer felbft etwas fagen, der fich bekannter Mafsen mehr in dem Gebiete der Philofophie, als der Hiftorie ausgezeichnet hat, und der wenigftens nicht unter die kritifchen Gefchichtsforfcher gezählt werden kann; daher auch gegenwärtige Arbeit deffelben mehr aus Rollins Hiftorie alter Zeiten und Völker, und aus deffen Gefchichte der Römer, als aus den Quellen gefchöpft worden ift. Aber Condillac hat doch die Begebenheiten, durch Einftreuung philofophifcher Reflexionen und Bemerkungen, überaus pragmatifch zu machen gewufst, und dabei aufserdem noch alles fehr freimüthig erzählt. Auf diefe Weife behandelt, enthält der vierte Band, um deffen willen wir eigentlich das ganze Werk hier hauptfächlich mit angeführt haben, auch die römifche Gefchichte, und zwar von dem erften punifchen Kriege, bis zu dem Ende des Freiftaats unter Auguft, nebft den Schickfalen der damit verbundenen griechifchen und andern, in diefem Zeitraume von den Römern verfchlungenen, frühern Staaten in fich.

Vogel, *(Paul. Joach.)* Biographien grofser und berühmter Männer des Alterthums. Band I. II. Nürnb. 1788 und 1790. S. 312 und 320. 8. Enthält eine Sammlung von Biographien merkwürdiger Männer unter Griechen und Römern, die eine eben fo unterhaltende, als lehrreiche Lektüre gewähren. Denn der Verfaffer, der hier unter andern das Leben des Lycurg.

curg, des Ariſtoteles, des Phocion, des Tib. Sempronius Gracchus &c. aufgeſtellt hat, gibt nicht nur meiſterhafte Schilderungen und Gemälde von ihnen; ſondern er fügt auch noch allenthalben eine Menge fruchtbarer Reflexionen und Bemerkungen bei.

Riedel, *(Gottlieb Fried.)* Gallerie der alten Griechen und Römer, ſamt einer kurzen Geſchichte ihres Lebens. Band I. II. Tübingen 1780 bis 1782. Wird unter den Schriften zur Kulturkenntniſs mit angeführt werden. Eine Sammlung von hundert berühmten und merkwürdigen Männern Griechenlands und Roms, in erhobenen Schwefelabgüſſen, iſt Berlin 1796 von Ulfert daſelbſt angekündiget worden. Des Georg Aug. von Breitenbauch *Vorſtellung der Schauplätze berühmter Begebenheiten*, aus der Geſchichte der *vornehmſten* Völker des Alterthums, in 25 Folio-Kupfern, nebſt deren Beſchreibung für die Jugend, welches Werk zur Erleichterung des Studiums der griechiſchen und römiſchen Geſchichte mit Nutzen gebraucht werden kann, wird unter den Schriften zur Erdkenntniſs mit angeführt werden.

Vogt, *(Nik.)* Unterhaltungen über die vorzüglichſten Epochen der alten Geſchichte, in Beziehung auf die neuern Begebenheiten. Mainz 1791. S. 96. 8. Schon vor mehrern Jahren lieſs der Verfaſſer Diſputirſätze drucken, worin gewiſſen auffallenden Zügen aus der alten Geſchichte, allerlei ähnliche Züge aus der neuern, an die Seite geſetzt wurden. Dieſe *Diſputirſätze* findet man an der Spitze der gegenwärtigen *Schrift.* Es *iſt* auch gar nicht zu läugnen, daſs man darin mancherlei ſehr natürliche Vergleichungen; mancherlei glückliche Anwendungen und Winke, in Hinſicht auf Begebenheiten der neueren Zeiten bemerkt, nur daſs ſich auch manches gezwungene und blos erkünſtelte mit eingemiſcht hat. Auf die gedach-

ten Sätze folgt fodann eine Abhandlung über die vorzüglichften Epochen der alten Gefchichte, in Beziehung auf Begebenheiten der neuern Zeit. In diefer Abhandlung, die aber nicht fowohl eine Ueberficht aller Hauptveränderungen der Vorzeit, als vielmehr einen Begriff von den vornehmften politifchen Veränderungen in Athen und Rom gibt, wird keine Anwendung auf die neuere Gefchichte gemacht. Allenthalben aber ftreut der Verfaffer fehr gute Bemerkungen ein. So fagt er unter andern in einer Stelle fehr gut, dafs es von je her die Philofophen, oder vielmehr die verführerifchen Sophiften gewefen, von denen das Wohl der bürgerlichen Gefellfchaften untergraben worden ift.

Drück, *(Fried. Ferd.)* Progr. Wie die Alten die Gefchichte behandelt haben. Stuttg. 1786. 4. Diefe Arbeit wird auch unter den Schriften zur Kulturkenntnifs wieder angeführt werden. Uebrigens gehört zur Gefchichte der Griechen und Römer auch noch Alexander Adams *Summary of geography and hiftory, both ancient and modern*, von welchem Buche unter den Schriften zur Erdkenntnifs mehr gefagt werden wird. Es gehören ferner dahin das *Dictionnaire pour l'intelligence des auteurs claffiques grecs et latins par Mr Sabbathier*; die *Siecles payens, ou dictionnaire mythologique*; Bergfträfsers Realwörterbuch über die klaffifchen Schriftfteller der Griechen und Römer &c. Aber von allen diefen, blos lexikalifchen Werken, die zum Nachfchlagen über einzelne hiftorifche Artikel, mit mehr oder weniger Nutzen, gebraucht werden können, werden wir erft unter der Litteratur zur exegetifchen Sprachkenntnifs das Nöthige fagen.

Zwei-

Zweiter Abſchnitt.

Schriften zur Erdkenntniſs der Griechen und Römer.

Enthält diejenigen Schriften, welche mit der Darſtellung und Auseinanderſetzung der Geographie der Griechen und Römer überhaupt, oder einzelner geographiſcher Gegenſtände und Dinge derſelben insbeſondere, beſchäftiget ſind; was alſo die dahin gehörigen allgemeinen *geographiſchen* Syſteme und Kom*pendien*; was ſpezielle chorographiſche und topogra*phiſche* Werke; was Landcharten; was ſelbſt Methode oder Behandlungsart der Wiſſenſchaft betrifft.

Anonymus, () Geographie, Chronologie, Staaten- und Künſtlergeſchichte, Münz- und Gewichtkunde von Altgriechenland, in ein und dreiſsig Kupfern und zwölf Tabellen; nebſt einer kritiſchen Abhandlung. Aus der Reiſe des Anacharſis. Berlin 1793. S. 118. 4. Iſt eigentlich ein Auszug aus der Barthelemy'ſchen Reiſe des jungen Anacharſis durch Griechenland, von welchem Werke ſogleich mehr geſagt werden wird. Dieſer Auszug, der das Wichtigſte aus den, auf dem Titel des Buchs genannten Wiſſenſchaften enthält, und zwar eben ſo, wie es Barthelemy in ſeinem Werke dargeſtellt hat, iſt eigentlich von dem *Bibliothekar* Joh. Erich Bieſter in Berlin verfaſst und zum Drucke beſorgt worden. Dieſer berühmte Gelehrte hat aber die, in der Barthelemy'ſchen Reiſe hieher gehörigen Charten und Tafeln nicht blos kopirt und beſonders geliefert, welches im-

 mer

mer ſchon ein Verdienſt wäre, weil man ſie als einen递Haupttheil des franzöſiſchen Werks anſehen kann: er that dabei viel mehr. Er hat nämlich die Barthelemy'ſchen Charten und Tafeln auch auf mancherlei Weiſe verbeſſert; hat dazu eine beſondre kritiſche Abhandlung geſetzt, und durch dieſe Abhandlung, und jene Verbeſſerungen, das Original in vielen Stücken, beſonders für Deutſche, weit brauchbarer gemacht; hat ſeiner Arbeit überhaupt einen ſolchen Grad von Vollkommenheit gegeben, daſs ſie in der Bibliothek jedes Gelehrten, vorzüglich aber jedes Humaniſten ſeyn muſs.

DE BARTHELEMY, *(Jean Jaques) Voyage du jeune Anacharſis en Grèce dans le milieu du quatrième ſiècle avant l'ère vulgaire. Tom. I—VII.* Paris 1788. Jeder Band S. 400—600. 4. Mit vielen Kupfern, Planen, Ausſichten und Medaillen. Der Verfaſſer dieſes Werks, deſſen franzöſiſche Originalſchrift nicht nur zu verſchiedenen Malen in Frankreich wieder aufgelegt, ſondern auch zu Berlin 1790, und zu Hamburg 1791 nachgedruckt wurde, iſt der berühmte, zu Paris 1795 in einem Alter von 79 Jahren verſtorbene Abbé Barthelemy, der an demſelben vom Jahre 1757 gearbeitet hatte, bis er es nach mehrern andern gelieferten antiquariſchen und numiſmatiſchen Arbeiten, endlich im Jahre 1788 vollendete, und dem Drucke übergab. Eben als er mit der vierten Ausgabe, zu der er allerlei beträchtliche Zuſätze zu machen gedachte, beſchäftiget war, überfiel ihn der Tod. Betreffend aber das Werk ſelbſt, das in der That alles in ſich vereint, was ihm bei gelehrten, und auch ungelehrten Verehrern der alten Griechen und ihrer Litteratur, zur Empfehlung dienen kann, und das beſonders auch eine ſehr angenehme Lektüre gewährt, ſo iſt es eigentlich als ein Inbegriff der ſo genannten griechiſchen Alterthümer zu betrachten; aber ſo, daſs dar-

in zugleich nicht nur eine grofse Menge überaus nützlicher geographifcher und chronologifcher Nachrichten, fondern auch fehr viele brauchbare Notizen zur artiftifchen und litterarifchen, befonders aber philofophifchen Gefchichte der Griechen mit beigebracht find. Und diefes alles ftellt der Verfaffer auf die Art dar, dafs er den Anacharfis reifend, und zugleich erzählend aufführt, und ihn über alle vorher gedachten Dinge die erforderlichen Belehrungen und Nachrichten mittheilen läfst. Eben darum aber, weil das Werk nach Art einer Reifebefchreibung abgefafst ift, haben wir es eigentlich mit zu dem gegenwärtigen geographifchen Abfchnitte gezogen.

Anonymus, () *Abrégé du voyage du jeune Anacharfis en Grèce, dans le milieu du quatrième fiècle avant l'ére vulgaire; à l'ufage des ecoles.* Nürnb. 1794. S. 670. 8. Ift ein franzöfifcher Auszug aus dem vorigen Werke, der für junge Leute, befonders auf Schulen, zur Uebung in jener Sprache gemacht worden ift, und der allerdings Beifall verdient, weil Jünglinge auf diefe Art, aufser der Kenntnifs der franzöfifchen Sprache, zugleich auch Kenntniffe von demjenigen erlangen, was das alte Griechenland Grofses und Merkwürdiges befafs. Der Verfaffer diefes Auszugs, Joh. Jak. Meynier, Lehrer der franzöfifchen Sprache zu Erlangen, hat darin das, aus fieben Bänden beftehende Original, in drei Bände zufammen gezogen, und mit Hinweglaffung des Details der Erzählungen, in Hinficht auf politifche Revolutionen, Kriege und Schlachten; in Hinficht auf Schilderungen von ganzen Städten, oder Befchreibungen von einzelnen vorzüglichen Gebäuden, Statüen, Gemälden und dergleichen, blos dasjenige ausgehoben, was in Hinficht auf Gefetze, auf Religion, auf Sitten, Gebräuche, Künfte und Wiffenfchaften für Jünglinge von Nutzen feyn

 kann,

kann, Im geographiſcher Rückſicht alſo hat dieſer Auszug von ſeinem Werthe verlohren.

Barthelemy, () Reiſe des jungen Anacharſis durch Griechenland, viertehalb Jahrhundert vor der gewöhnlichen Zeitrechnung; aus dem Franzöſiſchen überſetzt, nach der zweiten Ausgabe des Originals, von Joh. Erich Bieſter. Th. I—VII. Berlin und Liebau 1790 — 93. Jeder Band S. 400 bis 500. 8. Iſt eine mit Fleiſs und Genauigkeit verfertigte deutſche Ueberſetzung des ganzen Barthelemy'ſchen Werks. Den erſten Theil dieſer Ueberſetzung hatte anfänglich der Prediger an der Marienkirche zu Berlin, Dan. Jeniſch, gemacht. Da er aber ſeine Arbeit noch nach der erſten Ausgabe des Originals gefertiget hatte; da daran auch ſonſt manches getadelt worden war; ſo überſetzte ihn Bieſter aufs neue, und zwar nach der zweiten Ausgabe des Originals, ſo daſs alſo dieſer Theil 1792 zum zweiten Male im deutſchen Gewande erſchien. Noch müſſen wir ſagen, daſs der dritte Theil des Werkes, wenigſtens dem Meſskatalog zufolge, im Jahre 1795 wieder neu aufgelegt worden.

Anonymus, () Auszug aus des jungen Anacharſis Reiſe nach Griechenland, in der Mitte des vierten Jahrhunderts vor Chriſto; herausgegeben von Schröder. Band I—III. Neuwied 1792 und 1793. Mit Charten und Planen. Iſt ein, von Schröder in Neuwied verfertigter Auszug, aus der deutſchen Ueberſetzung des Barthelemy'ſchen Werks, den er eben ſo für Liebhaber und Freunde des Alterthums in Druck gegeben hat, als Meynier in Erlangen, deſſen Arbeit wir vorher ſchon angeführt haben, einen dergleichen Auszug aus dem franzöſiſchen Originale, für Jünglinge auf Schulen und Gymnaſien gab.

von Choiseul-Gouffier, () Reiſe durch Griechenland; aus dem Franzöſiſchen überſetzt, mit

mit Anmerkungen von Heinr. Aug. Ottokar Reinhard. Band I. Heft. I. II. Iſt eine Ueberſetzung von des Grafen von Choiſeul - Gouffier *Voyage pittoresque de la Grèce.* Von dieſem Werke aber, ſo wie von Richard Chandler's Reiſen in Griechenland, aus dem Engliſchen überſetzt Leipz. 1777, und deſſen Reiſen in Kleinaſien, gleichfalls aus dem Engliſchen überſetzt Leipz. 1776, werden wir unter den Schriften zur allgemeinen Kunſtkenntniſs ſprechen, weil ſie ſehr viel enthalten, was dahin gehört. Hier machen wir nur in ſofern aufmerkſam darauf, als dieſe Männer, auch in geographiſchen Hinſichten, mancherlei gute Nachrichten geben, die für die alte, wie für die neue Geographie jener Gegenden, nicht ganz unwichtig ſind.

Hölderlin, () Griechenland, an Gotthold *Stäudlin.* Iſt ein Auffatz in der Urania, herausgegeben von Joh. Ludw. Ewald. St. IV. Hannover 1795. Zur ſpeziellen Geographie von Griechenland gehört auch theils des Geo. Aug. von Breitenbauch Beſchreibung des alten Athens &c., die wir unter den Schriften zur Volkskenntniſs mit aufführen werden; theils deſſen Beſchreibung von Arkadien, die er ſeiner arkadiſchen Geſchichte, Frf. M. 1791. beigefügt hat, und von welcher unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs das Nöthige geſagt worden iſt.

Schoenemann, *(Car. Traug. Gottlob) Commentatio de geographia Argonautarum; in concertatione ciuium academicorum Vniuerſ. Georg. Auguſtae* 1788 *praemio, ab ordine philoſophico ornata.* Göttingen 1788. 4. Voss, *(Joh. Heinr.)* über Ortygia. Iſt ein Auffatz im deutſchen Muſeum 1780. Es bezeichnet aber *Ortygia* einen Namen, den nicht nur einſt Epheſus, ſondern auch eine Inſel bei Sicilien, und auch die Inſel Delos am Aegäiſchen Meere geführt.

Die-

Diejenigen speziellen Schriften, die sich auf geographische Begriffe einzelner griechischer Schriftsteller insbesondre beziehen, wie Schönemann über Homers Geographie; Schlichthorst und Hennicke über Herodots Geographie von Afrika &c. werden unter den einzelnen Schriftstellern selbst mit angezeigt werden.

Heeren, *(Arnold. Herm. Lud.) Commentatio de Graecorum de India notitia, et cum Indis commerciis. Pars I. de India Graecis cognita: pars II. de ratione et viis mercaturae Indicae apud Graecos.* Göttingen 1791. 4. Schönemann, *(Karl Traug. Gottlob)* Ueber Entstehung und Ausbildung geographischer Begriffe bei den Griechen; oder über fabelhafte Geographie und deren Behandlung. Ist ein Aufsatz im deutschen Merkur St. 5. 1790. Schönemann, (-) Ueber die Gränzen der mythischen und historischen Geographie, und den Begriff der Homerischen. Ebend. St. 12. 1791.

—

Ruperti, *(Georg. Alex.)* Grundriss der Geschichte, Erd- und Alterthumskunde &c. der Römer. Göttingen 1794. S. 892. Nebst Anhang S. 88. Dieses Buch, so wie Ritzhaubs Abriss der alten Geschichte, von welchen beiden Arbeiten unter den Schriften zur Geschichtskenntniss gesprochen worden ist, fasst auch das Wesentliche zur speziellen Geographie der Römer in sich. Nicht minder gibt auch das encyclopädische Handbuch der Vorbereitungswissenschaften zu einem gründlichen Studium der römischen Klassiker, angefangen von Nitsch, fortgesetzt und herausgegeben von Degen. Band I. Abtheilung I. Altenb. 1796 eine Kenntniss der gesammten römischen Länder, und zwar sowohl derer, die den ursprünglichen römischen Staat ausmachten; als derer, die sich den Römern erst in der Folge unterwarfen.

ſen. Es iſt in dieſem Werke daher nicht nur von Rom, Italien, und den angränzenden Inſeln; ſondern auch von Macedonien, von Illyrien und Griechenland; von dem römiſchen Afrika; von Spanien, Aſien, Gallien jenſeits der Alpen, Egypten, Germanien, Pannonien, Dacien, Thracien und Britannien gehandelt. Wir werden aber das Nöthige davon mit unter den Schriften zur exegetiſchen Sprachkenntniſs bemerken.

BALLENSTEDT, *(Io. Arnold) Commentatio de Latio non Latio.* Helmſtädt 1777. 4. DESGODETZ, *(Anton) The ancient Buildings of Rome, accurately meaſured and delineated; with explanations in French and Engliſh*; *the text translated and the plates engraved by the late Mr. Georg Marſhall, Architect. Vol. I. II.* Lond. 1796. Fol. Sieh die Schriften zur beſondern Kunſtkenntniſs, wo von dieſem Werke, bei Gelegenheit der architektoniſchen Litteratur, beſonders geſprochen werden wird. RASCHE, *(Joh. Chph.)* Roms vormalige Verfaſſung, zur deutlichen Aufklärung alter Schriftſteller, Münzen, Gemmen, Inſchriften und anderer römiſchen Denkmale. Th. I. II. Nürnb. 1779. S. 592. Mit 19 Kupf. Dieſes Buch hat auch einen geographiſchen Werth für die genauere Kenntniſs von Rom.

ANONYMUS, () Das alte und neue Rom. Iſt ein Auffatz in den engliſchen Blättern; herausgegeben von Ludw. Schubart. Julius- und Auguſtus-Stück 1794. In dieſem Auffatze, der aus den *Letters during the courſe of a tour through Germany, Switzerland and Italy in the years 1791 and 1792, by Rob. Gray* entlehnt iſt, ſagt der Verfaſſer unter andern, es ſei ſchwer, das alte und neue Rom von einander abgeſondert darzuſtellen, und jedes nach ſeinen Eigenthümlichkeiten zu zeichnen, weil die Dinge des

einen

einen und des andern allmählich ganz in einander geſchmolzen, und zwar dieſes nicht nur in Hinſicht auf Religion und Wiſſenſchaften, Gebräuche und Sitten, ſondern beſonders auch in Hinſicht auf Kunſt. Das heutige Rom, ſagt er, ſei allenthalben auf eine ſo wunderbare Weiſe mit Ueberreſten des ehemaligen geſchmückt, daſs das Neue durch das Alte, und das Alte durch das Neue gänzlich verunſtaltet iſt. Nicht nur ſeien überhaupt eine Menge neuer Gebäude auf den Trümmern alter Palläſte, ſondern beſonders auch viele chriſtliche Kirchen auf Fundamente der heidniſchen Tempel erbaut. Büſten der Apoſtel ſeien auf Säulen der heidniſchen Kaiſer geſetzt; Köpfe der Märtyrer auf Statüen der Helden geſtellt, und ſo ſei der ganze Gottesdienſt ſogar zu einem Gepränge gemacht, das aus einem ſeltſamen Gemiſche von chriſtlichen und heidniſchen Ceremonien zuſammen geſetzt iſt.

Adler, *(Georg Chrn.)* Ausführliche Beſchreibung der Stadt Rom. Deſſau 1782. S. 416. 4. Mit Kupf. Der Verfaſſer dieſes Werks iſt beſonders auch durch ſeine Ausgaben ſowohl der ausführlichen Abhandlung der römiſchen Alterthümer des Georg Chrn. Maternus von Cilano Th. I—IV. Altona 1775 und 1776. 8.; als der überſetzten römiſchen Geſchichte des Livius, von eben demſelben Th. I—VIII. Hamb. 1777 — 1779. bekannt. Dieſe beiden Werke waren es auch eigentlich, die ihm zur Bearbeitung des gegenwärtigen Gelegenheit gaben, das von Kennern und Liebhabern des Alterthums nicht ohne Beifall aufgenommen ward. Er ſchickt in demſelben erſtlich des *Sextus Rufus Breuiarium de regionibus vrbis Romae,* und des *Publ. Victor de regionibus vrbis Romae libellus*, aus des *Graeuii theſaurus Tom. III.* mit Zuſätzen und Erläuterungen des *Onuphrius Panuinius*, des *Martianus*, *Nardini* und anderer voraus. Dann folgt ſeine eigene Beſchreibung von Rom, wo er vor allem

allem, Abth. I. einen brauchbaren Unterricht von dem Urſprunge, dem Wachsthume, den Mauern, Thoren, Häuſern, Gaſſen, Brücken, Landſtraſsen, Waſſerleitungen, Bädern und dergleichen gibt, und unter dem Texte allenthalben die dahin gehörigen Beweisſtellen der alten Autoren bemerkt. Sodann führt er Abth. II. ſeine Leſer von einer Region der Stadt zu der andern; beſchreibt ſo die Merkwürdigkeiten derſelben, und lehrt überhaupt, was von ihnen auf unſere Zeiten gekommen. Zu dieſem allen hat er noch, theils ein doppeltes Regiſter, theils vierzehn Kupferſtiche, nebſt einem Grundriſse der Stadt gefügt, die um ſo wichtiger ſind, je mehr dadurch alles anſchaulich und deutlich gemacht wird.

Guattani, *(Giuſep. Ant.) Roma antica. Vol. I. II.* Bologna 1795. 4. Dieſes überaus ſchätzbare Werk iſt von dem Abt Joſeph Ant. Guattani, einem, mit dem Lokale von Rom überaus vertrauten Antiquar, der ſich auch ſchon durch eine hieher gehörige periodiſche Schrift rühmlichſt bekannt gemacht hat, die unter dem Titel: *Notizie ſulla antichita di Roma* 1784—1789 erſchien, und worin er mancherlei Nachrichten und Erläuterungen über neu ausgegrabene, oder ſonſt noch nicht hinlänglich bekannt gewordene Alterthümer gab. In der gegenwärtigen liefert er eine treffliche, durch zahlreiche und überaus zweckmäſsige Kupfer erläuterte Beſchreibung des alten Roms, die bei der Unzulänglichkeit der bisherigen Beſchreibungen dieſer Stadt von *Donati*, *Nardini* und andern um ſo viel mehr Beifall verdient, je mehr ſie zu einer genauern Kenntniſs derſelben führt, und ſich dadurch in Anſehung dieſer Art des antiquariſchen Studiums zu einem unentbehrlichen Hülfsmittel macht. Die genaueren Angaben aller derjenigen Gegenden, wo bis jetzt durch *Scavazioni* Entdeckungen gemacht worden ſind, iſt noch ein beſonderer

derer Vorzug des Werks; dem übrigens noch zwei Bände ſollen beigefügt werden.

MAGALOTTI, () *Terni, oſſia Interamna, non già colonia, ma municipio de' Romani.* Fuligno 1795. 4. Der Verfaſſer zeigt, daſs Terni keine Kolonie, ſondern eine Municipalſtadt der Römer geweſen. Zwei andere hieher gehörige Abhandlungen über Venuſia, als den Geburtsort des Horaz, nämlich *de Venuſiae origine* und *de varia Venuſiae fortuna* beſinden ſich in des LUPULUS *iter Venuſinum, vetuſtis monumentis illuſtratum*, von welchem Werke unter den Schriften zur Sprach- und Litteraturkenntniſs überhaupt, und zwar bei Gelegenheit der Steinſchriften mehr geſagt werden wird. Auch DACHRÖDEN, *(Ernſt Ludw. Wilh.)* von den Verdienſten der Römer um die Ausbreitung und Berichtigung der Erdkunde, oder Geographie. Erfurt 1789. 8. gehört hieher. Von Schönemanns, im deutſchen Merkur befindlichen Aufſatze, über Entſtehung und Ausbreitung geographiſcher Begriffe bei den Griechen, haben wir oben geſprochen.

DE BORCH, () *Lettres ſur la Sicile et ſur l'Iſle de Malte; écrites en 1777. Vol. I. II.* Turin 1781 und 1782. S. 236 und 256. 8. Auſser den mancherlei geographiſchen, hiſtoriſchen, kirchlichen und andern Merkwürdigkeiten, über welche der Graf von Borch in dieſem Buche Nachrichten und Belehrungen gibt, iſt darin unter andern auch auf Dinge der Kunſt und des Geſchmacks, beſonders aber auf Ueberbleibſel des Alterthums die nöthige Rückſicht genommen. Beſonders wird hier auch vieles gefunden, was die Alterthümer von Päſtum betrifft.

VON BORCH, () Reiſe durch Sicilien und Malta, in politiſcher, naturhiſtoriſcher und artiſtiſcher

Rück-

Rückficht, während eines fiebenmonatlichen Aufenthalts dafelbft gefchrieben, zur Berichtigung aller ältern und neuern Reifen über diefes Land. Band I. II. Bern 1783. 8. Nebft dreien Landcharten und zweien Kupfern. Ift eine, von dem Profeffor Fried. Aug. Clem. Werthes verfertigte deutfche Ueberfetzung des eben angeführten de Borch'fchen Werks, die für Deutfche um fo fchätzbarer ift, da wir, aufser Brydone's Reife durch Sicilien und Maltha Th. I. II. Leipzig 1783, fehr wenig oder gar nichts über jene Gegenden haben, und da, wie Graf von Borch fagt, felbft Brydone's Arbeit mehr unter die Romane, als Reifebefchreibungen gezählt werden mufs.

Dupaty, () *Lettres fur l'Italie Vol. I. II.* Bern 1791. 12. Auch diefes Werk kann hier angeführt werden. Noch andere dergleichen Schriften, die in Anfehung der befondern, fowohl alten als neuen Geographie, fo wie überhaupt in Anfehung des früheren und gegenwärtigen Zuftandes der Römer, bald mehr bald weniger Aufklärung geben, find theils die *Briefe* auf einer Reife nach Rom, durch einen Theil Italiens, voll intereffanter Beobachtungen, über die Merkwürdigkeiten und Sitten Welfchlands, aus dem Franzöfifchen überfetzt, Band I. II. Riga 1784. Moore's Abrifs der Gefellfchaft und Sitten in Italien &c. Th. I. II. Leipz. 1786. von Archenholz England und Italien, Band I. II. Leipz. 1785, umgearbeitet Band I—V. 1787 &c.; theils des Abbé de St. Non *Voyage pittoresque de l'Italie*; des Jean Houel *Voyage pittoresque des Iſles de Sicile, de Malte et de Lipari;* eines Ungenannten *Voyage pittoresque, ou defcription des Royaumes de Naples et de Sicile*; eines andern Ungenannten *Voyage pittoresque de l'Italie* und dergleichen, welche letztern Werke

wir unter den Schriften zur allgemeinen Kunſtkenntniſs genauer anzeigen werden.

D'ANVILLE, () *Premier geographe du Roi. — Geographie ancienne. Vol. I — III.* Paris 1779. 8. Nebſt neun illuminirten Landcharten. Dieſes treffliche Werk, mit deſſen Bearbeitung ſich d'Anville einen groſsen Theil ſeines Lebens beſchäftiget hat, iſt in drei Hauptabſchnitte getheilt, wovon der erſte Europa, der zweite Aſien, und der dritte Afrika in ſich begreift. Beſonders wichtig aber für das Studium der alten Geographie ſind die dem Werke beigefügten Charten. Zwar iſt ihre Anzahl nicht eben ſo groſs, als die, welche Köhler und andere ihren Büchern über die alte Erdkunde beigefügt haben, welches dieſen um ſo viel leichter geweſen, da ſie zu denſelben theils eine Menge bloſser Grundriſse, theils andere zur Sache nicht gehörige Dinge gezogen. Ueberdieſs ſind auch die d'Anville'ſchen Charten viel gröſser, und faſſen eben dieſer Gröſse wegen, theils weit mehrere Länder in ſich, theils können ſie eben daher, in Anſehung der geographiſchen Angaben, weit vollſtändiger, als andere ſein. Es ſind aber die Charten überhaupt auf ſolgende Weiſe überſchrieben: *Orbis Romani pars occidentalis; Gallia antiqua; Italia antiqua; orbis Romani pars orientalis; Graecia antiqua; Aſia minor et Syria antiqua; Palaeſtina; Aegyptus antiqua.* Auſſer dem gegenwärtigen allgemeinen geographiſchen Werke aber hat d'Anville auch noch eine andere, für die alte Geographie ſehr ſchätzbare Arbeit geliefert, die unter dem Titel: *L'Euphrate et le Tigre, par Mr. d'Anville.* Paris 1781. S. 148. 4. nebſt einer Charte erſchien, welche Arbeit wir blos der Vollſtändigkeit wegen, hier mit anführen wollen. Durch dieſe Charte,

te, nebſt dem dazu gehörigen Texte, ſind in Hinſicht auf die beiden merkwürdigen Flüſſe, und eben ſo merkwürdigen angränzenden Länder, wohin man ordentlich den Urſprung des Menſchengeſchlechts ſetzt; wo es überdieſs noch in den frühern Zeiten die gröſsten Revolutionen gegeben, und wo einſt Griechen und Römer von einer, und Perſer und Parther von der andern Seite, ihre Herrſchaft ausgeübt haben, eine groſse Menge von Unrichtigkeiten und Fehlern berichtigt und verbeſſert, die nicht nur in den frühern Cellarius'ſchen, ſondern auch in den ſpäteren hieher gehörigen Haaſe'ſchen Arbeiten begangen worden ſind.

Anonymus, () *Atlas antiquus Danuillianus:* oder d'Anville'ſche Charten zur alten Geographie. In der *Schneideriſch* - Weigel'ſchen Kunſthandlung zu *Nürnberg.* 1785. Eilf Charten in Folio, nebſt dem Titelkupfer oder Inhalte der Charten. Dieſer Atlas faſst eigentlich eine Sammlung von Nachſtichen der eben gedachten d'Anville'ſchen Charten in ſich, die man in Deutſchland veranſtaltet hat, weil die franzöſiſchen Stiche in unſerem Vaterlande eben ſo theuer, als ſelten geweſen. In dieſen Nachſtichen, welche von 1781 an einzeln erſchienen, und erſt 1785 den obigen allgemeinen Titel erhielten, ſind die Originale nicht nur treu und deutlich copirt, ſondern es ſind dazu auch mancherlei Berichtigungen und Verbeſſerungen gekommen, was theils die Namen der Oerter, theils die Lagen derſelben, theils andere zur Sache gehörige Dinge betrifft. Die Ueberſchriften der Charten ſind dieſe: *Orbis veteribus notus; orbis Romani pars occidentalis; Gallia; Italia cum Sicilia, Sardinia et Corſica; orbis Romani pars orientalis; Graecia; Aſia minor et Syria; Palaeſtina; Euphrates et Tigris; India; Aegyptus, Numidia et Mauritania.* Dazu kommt noch: *Tabula medii aeui, continens Germaniam, Franciam,*

Hispaniam et insulas Britannicas. Diese eilf Charten der ältern, so wie die noch beigefügte Charte zur mittlern Geographie sind für diejenigen, die schon andere Hülfsmittel zum Verständnisse derselben besitzen, auch ohne die dazu verfertigten, sowohl in deutscher, als lateinischer Sprache abgefasten Lehrbücher zu bekommen, von welchen Lehrbüchern sogleich mehreres gesagt werden soll.

d'Anville, () Handbuch der alten Erdbeschreibung; zum Gebrauche der eilf grösern d'Anville'schen Charten, aus den besten Quellen verfasst. Band I. Th. I. II. Band II. Th. I. II. Nürnb. 1785 und 1786. S. 348, 508, 272, 146. 8. Dieses Handbuch, an dem mehrere deutsche Gelehrte gearbeitet haben, macht den Kommentar zu den eben beschriebenen Nachstichen der d'Anville'schen Charten. Der erste Band, der in seinen beiden Theilen, ausser einer weitläuftigen Einleitung über die alte Geographie überhaupt; über die Quellen und Hülfsmittel derselben; über die frühern Vorstellungen von der Figur, Gröfse, Bewohnbarkeit der Erde und dergleichen, auch Europa, und zwar in neunzehn Kapiteln beschreibt, ist von Bernh. Fried. Hummel verfertigt, und nur die drei letztern Kapitel von Griechenland, Macedonien und Thracien, sind von Fried. Andr. Stroth hinzugefügt worden. Der zweite Band, der in seinen beiden Theilen Asien und Afrika, nebst dem dazu gehörigen Egypten in sich begreift, ist eigentlich die Arbeit des Professor Paul Jak. Bruns. Dieser hat die gesammten Kapitel von Kleinasien, Armenien, Iberien und Colchis, von Mesopotamien, Syrien, Phönizien, Cölesyrien, Palästina &c. geliefert, und nur der Abschnitt über das alte Egypten ist von Theodor Jak. Ditmar verfasst, und daher auch mit einer besonderen Seitenzahl versehen, um ihn an Liebhaber auch ein-

einzeln überlaſſen zu können. Von dieſer Arbeit des Ditmar hat übrigens Heinr. Eberh. Jak. Paulus in Jena neuerlich eine zweite ſehr erweiterte und verbeſſerte Auflage Nürnb. 1793. S. 184. geliefert; eine neue Auflage, die im eigentlichen Verſtande vermehret worden iſt, welches ſchon daraus erhellt, daſs die ältere Ausgabe nur S. 120 betrug. Auch von dem durch Bruns bearbeiteten Abſchnitte über Phönizien, Cöleſyrien und Paläſtina haben wir durch den Verfaſſer ſelbſt, vor kurzem eine zweite verbeſſerte Auflage, und zwar Nürnb. 1794. S. 112 erhalten, wo die erſte ebenfalls nur S. 80 betrug. Uebrigens iſt in eben der Handlung, auſser den vier Theilen der alten, auch ein eigener Theil für die mittlere Geographie, unter dem Titel: d'Anville's Handbuch der mittlern *Erdbeſchreibung*; oder von den europäiſchen *Staaten*, die nach dem Untergange des römiſchen *Reichs* entſtanden; aus dem Franzöſiſchen überſetzt (von Georg Adam Dillinger) Ebend. 1782. S. 260. 8. nebſt der im vorigen Artikel gedachten Charte der mittlern Erdkunde erſchienen. Da nun dieſe Arbeit als eine Fortſetzung der obigen betrachtet werden kann, ſo kann man auch ſagen, daſs das ganze geographiſche Handbuch aus fünf Theilen beſteht. Wir fügen hier noch hinzu, daſs, dem Meſskatalog zufolge, auch von dem Handbuche der mittlern Erdbeſchreibung eine neue verbeſſerte, und mit kurzen Nachrichten, von dem Leben und Tode des verſtorbenen d'Anville, vermehrte Auflage, Nürnb. 1796. heraus gekommen iſt.

Anonymus, () *Compendium geographiae antiquae; Mappis Danuillianis XI. maioribus accommodatum ex optimis fontibus elaboratum. Vol. I. Pars I. II.* Nürnb. 1785. S. 912. 8. Dieſer lateiniſche, zu den Nachſtichen der d'Anville'ſchen Charten ver-

fertigte Text; oder vielmehr dessen ersterer Theil, zu dem man aber einen zweiten zu liefern versprach, der jedoch, so viel wir wissen, bisher noch immer nicht erschienen, ist eigentlich eine blosse Uebersetzung des eben gedachten deutschen Handbuchs der alten Erdbeschreibung, die blos für die Liebhaber der lateinischen Sprache, und besonders auch für den lateinischen geographischen Unterricht auf Schulen und Gymnasien, veranstaltet wurde. Was das Ganze dieses lateinischen sowohl, als des vorhergehenden deutschen Textes betrifft; so ist es in der That eine für junge Humanisten, und selbst ältere Litteratoren, überaus schätzbare Arbeit, man mag sich derselben nun entweder als Nomenclatur über die d'Anville'schen Charten, oder auch abgesondert und ohne diese Charten bedienen. Von Männern, wie Hummel, Stroth, Bruns, Ditmar und Paulus kann man überhaupt schon in diesem Fache nichts schlechtes erwarten. Ein grosser Theil ist aus den Quellen geschöpft; ist aus den Quellen nicht nur bearbeitet, sondern auch aus ihnen allenthalben mit den nöthigen Beweisen belegt. Aus dieser Ursache hat nicht nur das frühere Cellarius'sche, sondern auch das neuere d'Anville'sche Werk durch gegenwärtige Arbeit mancherlei wichtige Verbesserungen und Zusätze erhalten; und sogar Plinius, Ptolemäus, und andere alte Geographen erhalten vielerlei Erläuterungen und Aufklärungen durch sie. Nur ist es Schade, dass das Ganze nicht gleich anfangs planmässig angelegt, und unter die Arbeiter gehörig vertheilt worden ist; dass vielmehr der doppelte Text eben so, als die Charten, von 1781 an, in einzelnen Stücken, ohne festen Zusammenhang, und überdachte Ordnung, und zwar unter allerlei Titeln, meist auch mit besonderen Seitenzahlen, geliefert worden ist; dass man diese einzelnen Stücke, ehe das Ganze noch vollendet war, unter einem allgemeinen Titel

ver-

verkaufte; daſs man ſich auch in Anſehung des allgemeinen Titels nicht gleich blieb, daher das Werk erſtlich die Aufſchrift: Handbuch, nach Anleitung der d'Anville'ſchen Charten &c. mit Berichtigungen und Zuſätzen, aus den bewährteſten Schriftſtellern, T. I. II. Nürnb. 1781 und 1782. erhielt; worauf aber 1785 und 1786 der Titel deſſelben, erſt in den, im vorigen Artikel angegebnen, umgeändert ward; daſs endlich beſonders auch die Menge der Bearbeiter, und der ewige Wechſel derſelben, in die Ausführung mancherlei Ungleichheiten gebracht, ſo daſs ein Theil zu dürftig, der andere wieder zu reichhaltig ausgefallen iſt. Uebrigens müſſen wir noch bemerken, daſs der Text, und zwar der deutſche und lateiniſche, eben ſo ohne die Charten, *als die* Charten ohne den Text; daſs *ſelbſt einzelne Stücke* des Textes, ſo wie auch *einzelne Charten* für Liebhaber beſonders verkauft werden.

Anonymus, () *Atlas antiquus et medii aevi minor*; beſtehend in eilf accuraten und ſauber geſtochenen Chärtchen, zur Erlernung der alten und mittleren Erdbeſchreibung für die Jugend, bei Leſung der heiligen und Profan-Scribenten; herausgegeben von Joh. Chph. Weigel. Nürnb. 1790. Querfol. Dieſe Sammlung von kleinen Charten iſt für Schulen und überhaupt für ſtudirende Jünglinge gemacht, weil nicht nur die Originalcharten des d'Anville'ſchen Atlaſſes, ſondern auch die Nürnberger Nachſtiche für dieſelben zu theuer; auch ihres groſsen Formats wegen, für ſie *zum* Theile etwas unbequem ſind. Gleichwohl hatte *es an guten* Charten für ſolche gefehlt, da weder die *des Cellarius*, bei ſeinem gröſsern geographiſchen Werke, noch auch die des Köhler, dem Bedürfniſſe abhelfen konnten, indem es bekannt iſt, daſs man die erſtern nicht abgeſondert hat, und daſs die letztern zu unvollkommen ſind. Was nun die vorliegenden be-

trifft; ſo haben ſie folgende Aufſchriften erhalten: *Orbis terrarum veteribus notus; Europa, Aſia et Africa; Hiſpania; Gallia; Italia etc.* und zeichnen ſich außer der gröſseren Bequemlichkeit des Formats, beſonders auch durch Güte des Stiches, durch Genauigkeit der Illumination und Wohlfeilheit des Preiſes ſehr vortheilhaft aus.

Anonymus, () *Atlas antiquus Berolinenſis.* Iſt eine ähnliche kleine Sammlung von geographiſchen Charten, welche für den erſten Schulunterricht in der alten Erdkunde veranſtaltet worden ſind, und unter der Aufſicht der Berliner Akademie der Wiſſenſchaften von 1775 an einzeln erſchienen. Es wird aber dieſe Sammlung immer der kleine Berliner Atlas genannt, und zwar zum Unterſchiede des vorigen, der gewöhnlich den Namen des Nürnberg'ſchen bekommt. Uebrigens faſst ſie folgende Theile in ſich: *Orbis veteribus notus; Graecia antiqua; Aſia minor antiqua, antiquior Aegyptus et Palaeſtina; Italia antiqua; Graeciae antiquae pars meridionalis.* Bei dieſer Gelegenheit führen wir zugleich ein kleines geographiſches Lehrbuch mit an, das unter dem Titel: *Geographiae antiquae elementa in vſum Scholarum, auctore Jo. Pet. Erman.* Berlin 1779. S. 64 herausgekommen iſt. Dieſes Buch enthält mit wenigem das nöthigſte und unentbehrlichſte aus der alten Geographie, wie es das Bedürfniſs der erſten Anfänger auf Schulen verlangt. Was übrigens den vorher beſchriebenen kleinen Berliner Atlas betrifft, ſo kann man damit auch noch dasjenige vergleichen, was weiter unten über das Schlichthorſt'ſche Handbuch der alten Erdbeſchreibung geſagt werden wird.

Oberlin, *(Ier. Iac.) Orbis antiqui, monumentis ſuis illuſtrati, primae lineae. Editio ſecunda.* Strasburg 1790. S. 456. 8. Dieſes zu Vorleſungen beſtimmte

ſtimmte geographiſche, und zugleich antiquariſche, oder beſſer archäologiſche Lehrbuch, entſtand eigentlich aus einer Diſſertation, die zu Strasburg 1772. 4. herausgekommen iſt; und die der gelehrte Verfaſſer nachher mit allerlei Verbeſſerungen und Vermehrungen zu dem gegenwärtigen Buche umgearbeitet hat. Es erſchien aber die erſte Ausgabe dieſes Buchs Strasburg 1776. S. 198 in einer noch etwas unvollkommenen Geſtalt. Daher wurde die vorliegende zweite ſehr verbeſſert und vermehrt, wie dieſes ſchon aus dem groſsen Unterſchiede der Seitenzahlen erhellt. Betreffend aber die Oekonomie oder innere Einrichtung des Buchs ſelbſt, ſo ſchickt der Verfaſſer erſt eine, ſeinen Abſichten gemäſse Einleitung voraus, die von der Art und Beſchaffenheit der früheren Kunſt; von der anzuſtellenden Prüfung und Beurtheilung der Ueberreſte derſelben; von der Vorſicht in Anſehung der Nachbildung ſowohl, als der Erklärung der Kunſtwerke, und endlich noch ganz beſonders von den Quellen der alten Erdkunde handelt. Drauf geht er zur Erdkunde ſelbſt; theilt die frühere Welt in ihre mancherlei Reiche, Provinzen und Länder, führt allenthalben die merkwürdigſten Plätze und Oerter, nebſt den neuern Namen und Benennungen derſelben an, und zählt bei dieſer Gelegenheit überall zugleich, nicht nur die vornehmſten Denkmäler des Alterthums auf, die ſich daſelbſt befinden; ſondern ſpricht auch von den wichtigern Muſeen und vorzüglicheren Schriftſtellern, die ſich in jeder Gegend merkwürdig gemacht. Wir ſetzen zum Beſchluſſe nur noch hinzu, daſs der Verfaſſer bei ſeinem Buche die d'Anville'ſchen Charten zum Grunde gelegt, ſo daſs ſie daher auch bei der Erklärung deſſelben, nicht gut entbehrt werden können.

Mannert, *(Konr.)* Geographie der Griechen und Römer, aus ihren Schriften dargeſtellt. Th. I—IV.

Nürnb. in der Grattenauer'ſchen Buchhandlung 1788—1795. Jeder Theil Text S. 400 bis 700. 8; und jeder Theil zwei Chärtchen. Dieſes mit eben ſo viel Forſchungsgeiſt, als Gelehrſamkeit, ausgearbeitete Werk, das in der früheren Erdkunde nach Cellar und d'Anville neue Epoche macht, ſoll eine, nach den Begriffen der Alten ſyſtematiſch abgefaſste, kritiſche Geographie ſeyn, an der es bisher noch immer gefehlt, weil die geographiſchen Arbeiten von Ortel bis Cellar, und von Cellar bis d'Anville, bei allem Guten, das ſie enthielten, doch nur in bloſsen höchſt unkritiſchen Kompilationen beſtanden, wo man weder Zeiten, noch Schriftſteller auf die Weiſe unterſchied, wie dazu Gatterer, Heyne, Michaelis, Schlözer und andere, in unſern Tagen die Wege gezeigt. Was nun den Inhalt des Ganzen betrifft, ſo hat der Verfaſſer Th. I. auſser einer Einleitung in die Erdkunde der Griechen und Römer überhaupt, und einer hiſtoriſch-kritiſchen Darſtellung der bisherigen vorzüglichſten geographiſchen Syſteme, ſich mit Spanien befaſst. Th. II. Heft I., der ſchon 1789, und Heft II., der erſt nach Vollendung des dritten Theils, 1795 erſchien, hat er Britannien, nebſt Schottland, Ireland und den kleinen Inſeln behandelt. Hier nimmt er überhaupt die Kaledonier und Britannen oder Bretonen, wovon die erſteren, oder die Kaledonier, durch die Celten gegen Norden gedrängt wurden, als zwei völlig verſchiedene Völkerſtämme an, und behandelt die Geographie, nebſt der Geſchichte des Landes von den früheſten Zeiten, bis in das fünfte Jahrhundert dahin. Th. III. hat er ſich mit Germanien, Rhätien, Norikum und Pannonien beſchäftigt, welcher dritte Theil daher auch den beſondern Titel: *Germania, Rhaetia, Noricum, Pannonia*, nach den Begriffen der Griechen und Römer &c. erhalten. Th. IV. hat er ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf die Nordländer gerichtet, und ſo die-

dieſen Theil der Erde von der Weichſel, bis nach China beſchrieben. Hier behandelt er *erſtlich* die fabelhafte Geographie vor dem Herodot, und ſpricht von der Argonautenfahrt, den Hyperboräern, Makrobiern, den Inſeln der Seligen &c.; *zweitens* die hiſtoriſche Geographie nach Herodot, und ſpricht von den Scythen und Nichtſcythen, den Slaven und Daciern, dem europäiſchen Sarmatien, dem Cherſoneſus Tauricus, dem aſiatiſchen Sarmatien, den Ländern in und unter dem Kaukaſus, nämlich Kolchis, Iberia und Albania; endlich von den Nordländern über dem Taurus, jenſeit des Kaſpiſchen Meeres, von Hyrkanien, Baktriana, Sogdiana, Serika &c. Ueberall aber geht er den hiſtoriſch-kritiſchen Weg, ſo daſs er, wie wir ſchon oben geſagt, *alles* mit genaueſter Unterſcheidung *der Zeiten*, und zwar hauptſächlich nach den *drei verſchiedenen* Perioden, von Herodot bis Ariſtoteles, von dieſem bis Ptolemäus, und von dieſem bis zu den erſten Chriſten betrachtet. Mit dem vierten Bande iſt übrigens die nördliche Hälfte der Erde, als der Hauptheil dieſer mühſamen Arbeit, vollendet. Die ſüdliche Hälfte hingegen, was nämlich Italien, Griechenland &c. betrifft, will er zu deſto ſchnellerer Beendigung des Ganzen, in Verbindung mit einigen andern Gelehrten behandeln. Die beigefügten Charten halten mit dem Texte gleichen Schritt, und ſind gleich wichtig und ſchätzbar mit ihm. Von Schlichthorſt's Bemerkungen, zu Berichtigung und Ergänzung des Mannert'ſchen Werks &c. wird nachher geſprochen. Hier führen wir indeſſen noch beiläufig an, daſs Mannert, nach Vollendung des Handbuchs der alten Geographie, auch ein Handbuch der alten Geſchichte, in ſechs oder ſieben Theilen, zu liefern gedenkt, um durch beide Werke allmählich eine vollſtändige Ueberſicht des frühern Zuſtandes der Erde zu geben, ſo weit ſie

ſie wenigſtens in den ſich abgeſteckten Geſichtskreis gehört.

Schlichthorst, *(Herm.)* Handbuch der alten Erdbeſchreibung, nach ihren vorzüglichſten Theilen; zum Schulgebrauche. Bremen 1794. S. 369. 8. Dieſes zweckmäſsige, überaus bequem eingerichtete, kleine geographiſche Lehrbuch für Schulen, das um ſo mehr gewünſcht werden muſste, jemehr bisher für gröſsere Werke, und ſelbſt auch für Charten geſorgt worden war, iſt blos zum Unterrichte für ſtudirende Jünglinge beſtimmt. Der Verfaſſer verbreitet ſich daher nicht über die Geographie aller, in frühern Zeiten bekannten, Länder der Erde überhaupt; ſondern ſchränkt ſich einzig auf diejenigen unentbehrlichen geographiſchen Kenntniſſe ein, die zum Verſtändniſſe der alten Schriftſteller gehören. Er legte bei dem Buche eigentlich den oben angeführten Berliner kleinen Atlas, oder *Orbis veteribus notus etc.* zum Grunde, doch ſo, daſs zum Verſtändniſſe deſſelben, auch der oben ebenfalls angeführte Nürnberger *Atlas antiquus et medii aeui*, mit Nutzen gebraucht werden kann. Nur iſt es Schade, daſs in dem Schlichthorſt'ſchen Buche nicht auch die mittlere Geographie, wie in dem Köhler'ſchen und andern dergleichen geographiſchen Büchern geſchehen, mit aufgenommen iſt. Betreffend die Einrichtung des Buchs ſelbſt; ſo hat der Verfaſſer nach einer vorausgeſchickten allgemeinen Ueberſicht der frühern Länderkenntniſs überhaupt, in eilf auf einander folgenden Kapiteln von Spanien, Gallien, Italien und Britannien; von Griechenland mit ſeinen Inſeln und Nebenländern; von Epirus; Thracien; Kleinaſien; Paläſtina und Egypten gehandelt. Alles iſt in einer guten Ordnung, und mit viel Genauigkeit und Deutlichkeit auseinander geſetzt, doch ſo, daſs man freilich die Beweiſe aus dem Cellarius, Mannert und andern nachholen muſs. Daſs die Namen allenthalben richtig geſchrie-

schrieben; dafs die neuern Benennungen der Länder, Provinzen und Oerter, so viel als möglich beigefügt, und dafs überall das nöthigste aus der Geschichte mitgenommen ist, wollen wir nicht besonders erwähnen.

Schlichthorst, () Schreiben an den Recensenten seines Buchs. Ist ein Auffatz, der sich in dem neuern Magazin für Schullehrer; herausgegeben von Ruperti und Schlichthorst. Band III. St. 2. Bremen 1795 befindet. Das Schlichthorst'sche Handbuch der alten Erdbeschreibung nämlich hatte in der allgem. Jen. Littz. ein sehr übles Urtheil empfangen, wogegegen sich der Verfasser in dem gegenwärtigen Auffatze zu vertheidigen sucht. Schlichthorst, (), kurzgefafste Auffätze und Bemerkungen zur Berichtigung und Ergänzung der Geographie der Griechen und Römer des Herrn Mannert. Stehen im Magazin für öffentliche Schulen und Schullehrer, herausgegeben von eben den beiden Gelehrten. Band I. St. I. II. Bremen 1790. Schlichthorst, () Grundsätze, nach welchen das System der alten Erdbeschreibung dargestellt werden mufs, mit Anwendung auf Mannerts Geographie der Griechen und Römer. Stehen ebendaselbst Band. I. St. I. Bremen 1790. Schlichthorst, () vermischte Anmerkungen zur alten Erdbeschreibung. Stehen in dem schon angeführten neuen Magazin für Schullehrer Band II. St. I. Göttingen 1793.

Nitsch, *(Paul Fried. Achat.)* kurzer Entwurf der alten Geographie. Zweite Auflage 1792. S. 304. 8. *Dieses*, bei einigen wenigen Unrichtigkeiten, immer *sehr* brauchbare Buch, dessen erste Auflage 1780 mit gleicher Seitenzahl erschien, und bei seiner Erscheinung vorzüglich auch deswegen, dafs es den Bedürfnissen eines dergleichen zweckmäfsigen Lehrbuchs, für den ersten Unterricht auf Schulen und Gymnasien,

so

ſo ziemlich entſprach, viel Beifall erhielt, faſst das Wichtigſte und Nützlichſte der Wiſſenſchaft in ſich. Es ſind darin die geographiſchen Materien, aus ältern und neuern Schriften, mit Auswahl zuſammen gebracht und tabellariſch geordnet, ſo daſs das Ganze eine gute geographiſche Ueberſicht gibt, die um ſo ſchätzbarer iſt, weil bei jedem Lande auch der Verfaſſer das Vornehmſte aus der Statiſtik mit beigebracht hat. Was man an dem Buche beſonders ausſetzen kann, iſt dieſes, daſs es für Geübtere öfters zu kurz, und für die erſten Anfänger hier und da zu weitläuftig ſcheint. Uebrigens ſind die Quellen des Verfaſſers mit denen dieſelben, die er bei ſeinem geographiſchen Wörterbuche gebraucht, von welchem Werke weiter unten noch beſonders geſprochen werden ſoll.

von Breitenbauch, (*Geo. Aug.*) Vorſtellung der Schauplätze berühmter Begebenheiten, aus der Geſchichte der vornehmſten Völker des Alterthums; in fünf und zwanzig Kupfern, nebſt deren Beſchreibung für die Jugend. Leipz. 1794. S. 176. 4. Iſt ein auf eigene Koſten des würdigen Verfaſſers herausgegebenes, nicht etwa zum bloſsen Durchleſen, ſondern zum Nachſchlagen beſtimmtes geographiſches Werk, wodurch er die hiſtoriſchen Gegenſtände zu verſinnlichen, und das Studium der Geſchichte leichter und angenehmer zu machen, und Jünglinge zu deſto fleiſsigerer Betreibung derſelben zu reizen geſucht. Die 25 Kupfer enthalten, auſser zweien Grundriſſen von Olympia und Athen, eigentlich eben ſo viele Charten, worauf das Lokale der Länder und Städte, die ſich entweder wegen ihrer Schönheit und Gröſse, oder wegen ihrer ſeltſamen Schickſale, oder auch wegen ihrer merkwürdigen Männer berühmt gemacht haben, nebſt ihren, jedoch blos ſinnbildlich ausgedrückten Merkwürdigkeiten, dem Auge ſo dargeſtellt ſind, wie ſie demjenigen ſich darſtellen würden,

den, der in der Luft über ihnen ſchwebte, und ſie ſo zu überſehen vermöchte. Die auf ſolche Art dargeſtellten Schauplätze ſind die Landſchaft um den Euphrat und Tigris; Babylon; Jeruſalem mit ſeiner Gegend; Theben in Egypten; Memphis; Alexandria; das eigentliche Griechenland und der Peloponnes; der Berg Lycäus in Arkadien; Argos; Sparta; Korinth; Olympia; Athen; Theben in Böotien; Delphi am Parnaſs; Theſpiä am Helikon; Tempe in Theſſalien; das Troianiſche Gefilde; die Tauriſche Halbinſel; Groſsgriechenland und Sicilien; Syracus; Rom und Karthago. Zu dieſen Kupfern ſind, auſſer den noch vorhandenen Beſchreibungen der Alten, vorzüglich auch die beſſeren Zeichnungen neuerer Reiſenden benutzt, nur daſs freilich in dieſen Dingen, was wenigſtens die *Ausmeſſung der* Weiten betrifft, eine wahrhaft geo*metriſche* Genauigkeit nicht Statt haben kann, ſo daſs *daher auch* manches in dem Buche eine ſtrenge Kritik *nicht* wohl aushalten würde. So viel ſei von den Kupfern geſagt. Betreffend die Beſchreibungen, die den Kupfern beigefügt ſind, und von Beleſenheit zeigen; ſo vertreten ſie die Stelle eines Kommentars, in welchem die Merkwürdigkeiten der Länder und Städte angegeben, und bei dieſer Gelegenheit ſonſt auch noch manches aus der Geſchichte mit erzählt worden iſt.

von Breitenbauch, () Abbildungen verſchiedener Landſchaften und Städte des Alterthums, als Beilage I. II. zu der Vorſtellung des Schauplatzes berühmter Begebenheiten. Leipzig 1795. S. 38 und 42. 4. Mit Kupf. 5. und 4. Die vorliegende Schrift iſt als eine Beifuge oder Fortſetzung der vorhergehenden zu betrachten. Daher gab ſie der Verfaſſer ſelbſt unter dem Namen zweier Beilagen heraus. Die dargeſtellten und erklärten Landſchaften und Städte aber ſind in Beilage I. Paläſtina, oder die Landſchaft um den Jor-

Jordan; Egypten, oder die Landſchaft um den Nil; Latium, oder die Landſchaft um die Tiber; Epheſus, und Antiochia am Orontes. In Beilage II. hingegen ſind es die griechiſchen Landſchaften Aeolis, Jonien und Doris in Kleinaſien; die Städte Halikarnaſs, Rhodus und Miletus. Uebrigens iſt die Einrichtung dieſer Beilagen, mit der des Hauptwerks gänzlich dieſelbe.

Adam, *(Alexand.) A ſummary of geography and hiſtory, both ancient and modern; containing an account of the political ſtate, and principal revolutions of the moſt illuſtrious nations in ancient and modern times; their manners and cuſtoms etc.* Edinburg. 1795. S. 720. 8. Der Verfaſſer, der Rektor auf der hohen Schule zu Edinburg iſt, und unter andern auch ein treffliches Handbuch für die römiſchen Allerthümer geliefert, gab hier ein überaus reichhaltiges, für Jünglinge beſtimmtes Werk, worin er beſonders diejenigen hiſtoriſchen Kenntniſſe aufſtellt, welche zum Verſtändniſſe der alten Klaſſiker nothwendig ſind. Er ſchickt daher erſtlich die nöthigen Kenntniſſe von der Mythologie der Griechen voraus; gibt darauf eine hiſtoriſche Erzählung von den Fortſchritten der Aſtronomie und Geographie, nebſt einer kurzen Darſtellung der Philoſophie und Chemie, wo er überall die Einſichten der frühern Völker, mit denen der neuern vergleicht. Endlich liefert er eine kurze und bündige Beſchreibung der vornehmſten Gegenſtände der Geographie, nebſt einem Abriſſe der Geſchichte der älteren und neueren Zeit, wo beſonders der Theil, der die älteren Zeiten betrifft, durch zahlreiche Hinweiſungen auf griechiſche und römiſche Schriftſteller, ſehr fruchtbar gemacht iſt. Zu dieſem allen hat der gelehrte Verfaſſer noch einen ſehr lehrreichen geographiſchen Index geſetzt, welcher die lateiniſchen Namen, der bei alten griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern vorkommenden

den Länder, Städte, Flüſſe und Berge, zugleich nebſt den neuern Benennungen derſelben; ferner die lateiniſchen Namen der Einwohner; die von den Namen der Oerter abgeleiteten Adjektiven, mit den wichtigſten Beiwörtern der Oerter, und eine Erklärung der ſchwerſten, im Buche vorkommenden lateiniſchen Ausdrücke und Redensarten enthält Ueber dieſs ſind zu dem Ganzen auch noch geographiſche Charten gefügt, auf welchen die alte Welt; Europa in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande; das alte Italien; das römiſche Reich; das alte Griechenland; das alte Britannien; das alte Gallien; Aſien; Kleinaſien; Paläſtina; Afrika; das alte Egypten, nebſt Amerika dargeſtellt ſind. Uebrigens wurde von dieſem engliſchen Werke vor kurzem, von Erlangen aus, eine neue Bearbeitung, ebenfalls mit Hinzufügung der wichtigſten Charten verſprochen.

Mentelle, () *Geographie comparée, ou analyſe de la geographie ancienne et moderne des peuples de tous les pays, et de tous les ages.* Paris 1778 ff. Mit Charten. Der franzöſiſche Verfaſſer dieſes Werks, der ehedem Geſchichtſchreiber des Grafen von Artois geweſen, iſt einer der Männer, die ſich durch Bemühungen um die Geographie, in neuern Zeiten vorzüglich ausgezeichnet haben. In einem ſehr hohen Grade hat dieſes Mentelle gethan, der ſich daher auch ſchon längſt den erſten Rang unter den Geographen ſeines Vaterlandes verſchafft. Beſonders zeigt er in gegenwärtigem Werke, das eigentlich in einzelnen Lieferungen erſchien, aber nach und nach bis zu mehrern Bänden angewachſen iſt, ſo viele geographiſche Kenntniſſe, und mit dieſen Kenntniſſen zugleich ſo viel Geſchmack, daſs er dadurch ſeinen Ruhm allerdings auf immer befeſtiget hat.

Mentelle, () Vergleichende Erdbeſchreibung, oder Syſtem der alten und neuen Erdbeſchreibung aller Völker und Zeiten; mit analytiſchen Tafeln und vielen Charten verſehen, die ſowohl den alten und neuen Zuſtand der Völker mit einander vergleichen, als beſonders den alten und neuen Zuſtand jedes Landes &c. vorſtellen; aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Band I — VII. Winterthur 1785 — 1793. Jeder Band ungefähr S. 400. 8. Mit illuminirten Charten und Kupfern. Iſt eine Verdeutſchung des eben angeführten franzöſiſchen Werkes, wovon der ſiebente Theil in dem Jahr 1793 erſchien, und Spanien in ſich begreift. Zwar wurde damals die Fortſetzung verſprochen, wir wiſſen aber nicht, ob ſeitdem davon wieder etwas heraus gekommen iſt.

Hesse, *(Jo. Lud.) Geographiae antiquae, mediae et nouae ſummarium. Tab. I. continens Portugalliam.* Rudelſtadt 1790. 4. Es iſt davon wohl weiter nichts zum Vorſchein gekommen. Voss, *(Joh. Heinr.)* über die Geſtalt der Erde, nach den Begriffen der Alten. Iſt ein Auffatz im neuen deutſchen Muſeum. St. 8. 1790. Voss, () über den Ocean der Alten. Iſt ein ähnlicher Auffatz im Götting. Magazin der Wiſſenſchaften und Litteratur. Jahrg. I. St. 11. S. 297 — 309.

Wacker, *(Io. Frid.) Geographia numiſmatica,* welche Pinkertons, aus dem Engliſchen überſetzter Abhandlung von der Seltenheit, der verſchiedenen Gröſse und der Nachahmung alter Münzen &c. angehängt iſt, wird bei der numiſmatiſchen Litteratur, unter den Schriften zur beſondern Kunſtkenntniſs mit angeführt werden. Heeren, *(Arn. Herm.)* Entwurf zu Vorleſungen über die alte Geſchichte, in Verbindung mit der alten Geographie &c., wurde unter den

Schrif-

Schriften zur Geſchichtskenntniſs erwähnt. Auch von Schlichthorsts Grundſätzen, nach welchen das Syſtem der alten Erdbeſchreibung dargeſtellt werden muſs, haben wir ſchon geſprochen, und zwar oben bei Gelegenheit der übrigen Schriften deſſelben.

Blair, *(John) LL. D. late Prebendary of Weſtmunſter, — The hiſtory of the riſe and progreſs of geography.* London 1784. Iſt eine Geſchichte der wiſſenſchaftlichen Geographie, wo der Verfaſſer die Bemühungen der verſchiedenen Völker erzählt, die ſie ſich von den früheſten, bis auf die ſpäteren Zeiten, in Anſehung dieſer Wiſſenſchaft gegeben. Er zeigt daher, was erſtlich die Egypter und Babylonier; was ſodann die Griechen und Römer, und was unter dieſen Thales, was Timocharis und Ariſtyllus, was Hipparchus, Archimedes, Ariſtagoras, Eratoſthenes, Cäſar und Ptolemäus; was endlich die Araber zur Erweiterung der Geographie und geographiſchen Kenntniſſe, und zwar in mathematiſchen, phyſiſchen und politiſchen Hinſichten beigetragen haben. Bruns, *(Paul Jak.)* kurze Geſchichte der alten Erdbeſchreibung ſeit 1760. Iſt ein Aufſatz, der ſich in Eberh. Aug. Wilh. Zimmermanns Annalen der geographiſchen Wiſſenſchaften St. XI. 1790 befindet.

Nitsch, *(Paul. Friedr. Achat)* Wörterbuch der alten Geographie; nach den neueſten Berichtigungen zuſammen getragen; herausgegeben und fortgeſetzt von Joh. Georg Chrn. Höpſner. Halle 1794. S. 648. 8. Der verſtorbene Nitſch, von deſſen Lehrbuche der alten Geographie wir oben geſprochen, hatte mit dieſem lexikaliſchen, für den erſten Anlauf allerdings brauchbaren Werke, in das er, auſser der profanen, auch die bibliſche alte Geographie zog, die Abſicht, aus den vielen ältern und neuern geographiſchen

ſchen Schriften, die hieher gehörigen Artikel zu ſammeln; ſie alphabetiſch zu ordnen, und ſo Jünglingen und Lehrern ein wohlfeiles geographiſches Hülfsmittel zum Nachſchlagen bei dem Leſen der alten Schriftſteller in die Hände zu geben. Er legte dabei des *Cellarii notitia orbis antiqui* zum Grunde; brachte die hier beſchriebenen Oerter in alphabetiſche Ordnung; fügte die mancherlei Entdeckungen und Verbeſſerungen der Neuern hinzu, wobei er beſonders das d'Anville'ſche Handbuch der alten Geographie; Anacharſis Reiſen; Mannerts Geographie; Bellermanns Handbuch der bibliſchen Litteratur; Hezels Reallexikon und auch andere gröſsere und kleinere Schriften benutzte. Bei Nitſch'es Tode war es blos bis zu dem Buchſtaben P. mit dem Drucke gekommen; doch fand man in ſeinen Papieren, die nöthigen Materialien zu den übrigen Buchſtaben auf. Von dem Buchſtaben Q. an bearbeitete nun Höpfner das Werk, aus den Materialien des Nitſch, und ſetzte aus Joh. Heinr. Martin Erneſti's geographiſch-hiſtoriſchem Wörterbuche über den Tacitus, ſo wie aus Ph. Lud. Haus'es Alterthumskunde von Germanien, noch einiges hinzu, wo aber noch eine Menge, ſowohl beſonderer Schriften, wie *Io. Georg. Waltheri animaduerſiones hiſt. et crit. multa veterum auctorum loca explicantes; Zeibich de vrbe Cadyti Herodotea,* und was Touſſaint, Hemſterhuis, Valkenaer, Icken und andere gelegentlich bemerkt; als auch allgemeinere Werke, wie das *Dictionnaire* der alten Geographie, in der *Encyclopedie methodique,* und dergleichen hätten gebraucht werden können. Deſſen ungeachtet aber werden in gegenwärtigem Handbuche doch ziemlich vollſtändige Nachrichten über alle wichtigere Länder, Städte, Flüſſe und Völker ertheilt. Denn überall ſind erſtlich die verſchiedenen Benennungen der einzelnen Gegenden und Plätze gehörig angegeben; dann ſind

ihre

ihre Merkwürdigkeiten erzählt, und mit Beweiſen aus Herodot, Ptolemäus, Strabo, Pauſanias, Arrianus, Mela, Livius, Cäſar, Plinius, Tacitus, und was die bibliſche Erdkunde betrifft, mit Beweiſen aus den heiligen Büchern belegt. In der Vorrede hat Höpfner von den früheren, ſowohl griechiſchen und römiſchen, als ſpäteren arabiſchen, deutſchen und andern Schriftſtellern und Bearbeitern der alten Erdkunde gehandelt, und dabei zugleich eine gute Ueberſicht der Hülfsquellen dieſer Wiſſenſchaft gegeben, wo man jedoch ungern den *Index Geographicus europaeus* vermiſst, den Joh. Heinr. Steffen, Celle 1768 herausgegeben hat.

Höpfner, *(Joh. Georg. Chrn.)* Zuſätze zu *Nitſch'es* geographiſchem Wörterbuche. Stehen im *Magazin für Philologen*; herausgegeben von Ruperti und Schlichthorſt. Band I. Bremen 1796. Der thätige Verfaſſer gibt hier Vermehrungen und Verbeſſerungen zu dem vorhergehenden Werke, dergleichen wir in Zukunft von ihm ohne Zweifel noch mehrere erhalten. Uebrigens könnten die unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs, als allgemeine Hülfsmittel oben angeführten Werke, nämlich des *Sabbathier Dictionnaire pour l'intelligence des Auteurs claſſiques grecs et latins;* die *Siecles payens, ou Dictionnaire mythologique etc.*; ſo wie Bergſträſſers Realwörterbuch über die klaſſiſchen Schriftſteller der Griechen und Römer, auch bei dem gegenwärtigen, ſo wie faſt bei den meiſten folgenden Abſchnitten, mit angeführt werden. Noch gehört hieher das ſchon vorher erwähnte *Dictionnaire* der alten Geographie in der *Encyclopedie methodique.* Von einem andern hieher gehörigen Werke, das unter dem Titel: *Europa latina,*

oder alphabetisches Verzeichniss der vornehmsten Landschaften, Städte, Meere, Seen, Berge und Flüsse in Europa, nebst ihren lateinischen Benennungen &c. Quedlinburg 1787 erschien, und womit der *Index geographicus* in Adams oben angeführter *Summary of geography and history etc.* verglichen werden kann, werden wir unter den Schriften zur lexikalischen Sprachkenntniss das Nöthige bemerken.

Drit-

Dritter Abſchnitt.

Schriften zur Volkskenntniſs der Griechen und Römer.

Enthält diejenigen Schriften, welche mit Darſtellung und Erklärung der Einrichtung und Verfaſſung des öffentlichen und häuslichen Lebens; ſo wie der eigenthümlichen Begriffe, Gewohnheiten, Gebräuche und Sitten der Griechen und Römer im Groſsen und Ganzen beſchäftiget ſind, und ſich *überhaupt mit* demjenigen befaſſen, was man ſonſt *unter dem* allgemeinen Namen der Antiquitäten begriff. Von den Schriften zur Staats- Religions- Kultur- und Kunſtkenntniſs im Einzelnen, wird, wie wir zum Theile ſchon oben bemerkt, in beſondern Abſchnitten gehandelt.

Nitsch, *(Paul. Fried. Achat.)* Beſchreibung des häuslichen, gottesdienſtlichen, ſittlichen, kriegeriſchen und wiſſenſchaftlichen Zuſtandes der Griechen, nach den verſchiedenen Zeitaltern und Völkerſchaften; zum Schulgebrauche und Selbſtunterrichte. Th. I. II. Erfurt 1791 und 1794. S. 680 und 862. 8. Dieſes antiquariſche Werk, das alle Empfehlung verdient, ſollte nach der Abſicht des Verfaſſers eine Sammlung alles desjenigen enthalten, was die Alterthumsforſcher bisher über die obigen Gegenſtände geſagt, um dadurch die beſſern Kenntniſſe, zu welchen ſich die humaniſtiſchen Studien dieſer Art in unſern Tagen erhoben, unter ſtudirenden Jünglingen in Umlauf zu bringen. Es macht aber der Verfaſſer, bei dem eine ge-

nauere Unterſcheidung der Zeiten und Völker ein Hauptaugenmerk war, eigentlich drei Perioden, nämlich die ältere, mittlere und neue, wovon ſich die erſte mit dem trojaniſchen Kriege; die zweite mit der Zerſtöhrung von Korinth; die dritte mit Aurelian und Diokletian ſchlieſst. Betreffend die Ausführung ſelbſt, ſo handelt Theil I. den Nitſch noch ſelbſt beſorgt hat, von der Alterthumskunde überhaupt, und der griechiſchen beſonders, ſo wie von denjenigen Schriftſtellern, die ſich darum verdient gemacht haben. Darauf liefert er eine Beſchreibung von Griechenland und ſeinen Kolonien; von den öffentlichen und privaten Gebäuden der Griechen; gibt eine Beſchreibung von den Griechen ſelbſt, und fügt eine kurze Geſchichte derſelben, nebſt einer Darſtellung von ihrem häuslichen Leben, von ihrer gottesdienſtlichen Verfaſſung &c. bei. Theil II. über welchen Nitſch ſtarb, und den Joh. Georg Chrn. Höpfner in zweien Abſchnitten auf S. 382 und 480 fortgeſetzt hat, liefert die Beſchreibung von dem noch übrigen Theile der gottesdienſtlichen Verfaſſung, und zugleich die Beſchreibung von den Sitten, der Denkart und dem Charakter der Griechen; ſo wie eine Darſtellung von der Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung, die bei ihnen eingeführt war. Da Nitſch mit S. 25 des zweiten Theils ſtarb, und ſich, auſser deſſen Einleitung in die Theologie, zur Vollendung des Ganzen, in den Papieren deſſelben nichts fand; ſo arbeitete Höpfner dieſen Theil von S. 25 an aus. Beſonders aber hat dieſer hier die Mythologie ſehr vollſtändig entwickelt; hat dabei die neueſten Schriften gebraucht, und alles mit klaſſiſchen Stellen aus Homer, Heſiod und andern belegt. Theil III. ſoll von dem kriegeriſchen, und Theil IV. von dem wiſſenſchaftlichen Zuſtande handeln, man hat aber auf dieſe beiden Theile bisher noch vergeblich gewartet. Neue Bemerkungen und Zuſätze zu dem,

was

was von dem Werke bisher herausgekommen ift, verfpricht Höpfner gelegentlich, in einer oder der andern Zeitfchrift, einrücken zu laffen.

Nitsch, *(Paul. Fried. Achat.)* Entwurf der griechifchen Alterthümer, nach den Zeitaltern der Nationen. Altenb. 1791. S. 325. 8. Vorliegendes kleineres Werk, das eigentlich ein Vorläufer des eben angeführten gröfsern war, enthält blos in der Kürze, was der Verfaffer in dem letztern mit mehr Weitläuftigkeit und Sorgfalt ausgeführt hat. Die Schrift gibt daher erftlich eine allgemeine Ueberficht theils der von den griechifchen Völkerfchaften bewohnten Länder; theils der griechifchen Völkerfchaften felbft, und zwar nach ihren Schickfalen und Thaten, von der früheften, bis auf die fpätefte Zeit, und begreift die *griechifche Mythologie* nicht minder, als die *griechifche Gefchichte* in fich. Sodann enthält fie das Nöthige in Hinficht auf die Verfaffung der Griechen, was den Gottesdienft derfelben, was die verfchiedenen Volksklaffen, was die eigentlichen Vorrechte und Begünftigungen jeder Klaffe, was die verfchiedenen Lebensarten und Befchäftigungen der Nation, fo wie befonders auch, was Staatsverfaffung, Gerichtsverfaffung, Kriegswefen und Hauswefen, was griechifche Litteratur, griechifche Wiffenfchaften und Künfte betrifft. Allerdings find in dem Buche fehr viele brauchbare neue Notizen zufammen gedrängt, nur ift alles bis zu dem Grade blos fummarifch gelehrt, dafs es wohl für den, der das Ganze fchon innen hat, eine fehr nützliche Wiederholung; aber nicht wohl ein Lehrbuch für Anfänger feyn kann, worauf doch aber eigentlich des Verfaffers Hauptabficht, bei deffen Bearbeitung, ging.

Potter, *(Joh.)* Griechifche Archäologie; oder Alterthümer Griechenlands; aus dem Englifchen überfetzt, und mit Anmerkungen und Zufätzen verfe-

hen, von Joh. Jak. Rambach. Th. I — III. Halle 1776 — 1778. 8. Mit Kupfern. Iſt eine Verdeutſchung des bekannten engliſchen Werks, das Potter unter dem Titel: *Archaeologia graeca, or the antiquities of Greece Vol. I. II* herausgegeben hat; deſſen letzte Originalausgabe, ſo viel wir wiſſen, London 1740. 8. erſchien, und von dem wir auch ſchon früher eine lateiniſche Ueberſetzung Th. I. II. 1734. 4.; auch eine andre in zweien Foliobänden haben. Was die gegenwärtige deutſche betrifft, ſo hat Rambach dabei den Geſichtskreis des Potter, der ſich, wie bekannt, überall zu ſehr auf die Athenienſer blos eingeſchränkt hat, theils ſchon durch ſeine beigefügten Anmerkungen erweitert, indem er darin ſich über ganz Griechenland verbreitet, und ſo den Potter'ſchen Angaben eine gröſsere Ausdehnung gibt: theils that er dieſes noch mehr durch einen, dem Werke beigefügten neu ausgearbeiteten dritten Theil, welcher alles dasjenige enthält, was Potter, der auch in Hinſicht auf die Athenienſer ſelbſt, ſich faſt meiſt nur mit Sitten und Gebräuchen befaſste, auch von dieſer Seite hinweg gelaſſen hat, und was doch für den griechiſchen Litterator von Wichtigkeit iſt. In dieſem dritten Theile, der unter dem Titel: Archäologiſche Unterſuchungen, auch beſonders verkauft wird, hat Rambach daher von der Chronologie, von den Münzen und Gewichten, von der Litteratur, der Baukunſt, der Bildhauerkunſt, der Athletik, Orcheſtik und Dramatik der Griechen gehandelt, und ſo ſeiner deutſchen Ueberſetzung allenthalben einen groſsen Vorzug vor dem engliſchen Originale verſchafft.

Bos, *(Lamb.) Antiquitatum graecarum, praecipue atticarum deſcriptio breuis. Editio noua prioribus auctior. Curauit Io. Car. Zeune, Prof. Witteb.* Leipz. 1787. S. 272. 8. Iſt eine neue Ausgabe des bekannten Bos'iſchen Grundriſſes der griechiſchen Alter-

terthümer, den der ſchon 1717, als Profeſſor der griechiſchen Sprache, zu Franecker verſtorbene Verfaſſer, einſt der Welt mitgetheilt hat. Dieſe neue Ausgabe iſt aber eigentlich nach der zweiten, 1749 erſchienenen Leiſner'ſchen gemacht, die, wie bekannt, bei allen Verdienſten des Leiſner um ſie, und beſonders auch bei aller ſeiner Sorgfalt, womit er unter andern die Beweisſtellen der Alten überall gehörig anzugeben und zu bemerken geſucht, doch immer noch mancherlei Spuren der Unvollkommenheit trug. Daher hat Zeune, ein Schüler des Leiſner, zu dem Buche noch mancherlei wichtige Zuſätze und Verbeſſerungen gemacht; hat beſonders auch die Anzahl der Citaten vermehrt, und doch iſt auch hier für einen künftigen Herausgeber noch manches hinzu zu ſetzen und zu verbeſſern *übrig geblieben.*

Anonymus, () Handbuch der griechiſchen Alterthümer, in Rückſicht auf Genealogie, Geographie, Mythologie, Kunſt und Geſchichte; zum Gebrauche für die Jugend beim Leſen der Alten. Leipzig 1789. S. 676. 8. Dieſes Handbuch, deſſen Verfaſſer der 1793, als Lehrer an dem Gymnaſium zu Herford verſtorbene Chrn. Gottlieb Traphagen war, iſt mehr hiſtoriſcher, als eigentlich antiquariſcher Art. Traphagen ſuchte nämlich darin hauptſächlich einen vollſtändigen Begriff von der griechiſchen Geſchichte bis auf Philipp II. König von Macedonien, und zwar ſowohl überhaupt, als der einzelnen griechiſchen Staaten insbeſondre, zu geben, und dabei theils die *Geſchlechtsregiſter* der vornehmſten Regentenfami*lien zu liefern*; theils das Wichtigſte aus der *Mythologie*, Geographie und dergleichen zu erzählen. Zum leichtern Gebrauche, und überhaupt zur beſſeren Benutzung des Buchs, ſind in eben der Verlagshandlung, zugleich auch zwei, daſſelbe erläuternde Charten erſchienen, deren eine Griechenland, im

im weitläuftigen Sinne, nebſt den mancherlei griechiſchen Beſitzungen und Kolonien; die andere aber Griechenland im engern, oder eigentlichen Sinne enthält.

Haus, *(Philipp Ludw.)* Griechiſche Alterthümer zum Gebrauche der Mainzer Schulen entworfen. Mainz. 1787. 8. Der Verfaſſer iſt nicht nur durch ſeine Alterthumskunde von Germanien, ſondern auch durch ein anderes kleines, dem gegenwärtigen ähnliches Schulbuch für die römiſchen Alterthümer, bekannt, welches letzte wir in der Folge, wo von den Alterthümern der Römer die Rede ſeyn wird, noch insbeſondre anführen werden. Hier ſetzen wir nur noch einige andre, die Kenntniſs der griechiſchen Nation betreffende ſpezielle Schriften hinzu, nachdem wir bisher die allgemeinen, der Reihe nach, dargeſtellt haben.

Schlegel, *(Fried.)* Die Griechen, oder Verſuch über das griechiſche Alterthum. Band I. Neuſtrelitz 1796. Dieſes Buch iſt in dem Meſskatalog unter den fertigen Schriften mit angeführt worden. Ob es wirklich erſchienen; welchen Geſichtspunkt der Herausgeber bei ſeiner Arbeit eigentlich gefaſst; welche Materien er hinein gezogen, wie er dieſe Materien bearbeitet habe, können wir nicht ſagen, da es uns bis jetzt weder zu Geſichte gekommen, noch ſonſt durch eine Anzeige in öffentlichen Blättern weiter bekannt worden iſt.

Meiners, *(Chrn.)* Geſchichte des Luxus der Athenienſer, von den älteſten Zeiten, bis auf den Tod Philipps von Macedonien; eine Preisſchrift. Lemgo 1782. S. 92. 8. Dieſe Schrift, von der wir nicht nur eine andere etwas frühere deutſche Ausgabe, nämlich Caſſel 1781. S. 60. 8.; ſondern auch, ſo viel uns bekannt iſt, eine franzöſiſche Ueberſetzung von

1783.

1783. beſitzen, wurde durch die bekannte Preisaufgabe der Caſſelſchen Geſellſchaft der Alterthümer: „Welches war der Luxus der Athenienſer von den Zeiten des Piſiſtratus an, bis auf Philipp Amyntas, König von Macedonien, und wie beförderte ſolcher ſtufenweiſe den Verfall des Staats?" veranlaſst, und mit dem ausgeſetzten Preiſe gekrönt. Betreffend die Schrift ſelbſt, ſo handelt der Verfaſſer darin erſtlich von dem Luxus überhaupt; gibt ſodann eine Geſchichte des Luxus der Athener, und ſetzt endlich das Nöthige von demjenigen Zeitpunkte hinzu, wo er eigentlich anfing und emporſtieg, wobei er zugleich, theils die Urſachen und Quellen, theils die Beförderungsmittel deſſelben gehörig bemerkt.

Reitemeier, *(Joh. Fried.)* Beantwortung *der Preisfrage:* Welches war der Luxus der Athenien*ſer und ſeine* Folgen für den Staat? Göttingen 1781. S. 147. 8. Iſt eine durch eben die Caſſel'ſche Preisfrage veranlaſste Schrift, die neben der Meiners'ſchen das erſte Acceſſit erhielt. Es wird in derſelben theils von dem öffentlichen, theils von dem Privatluxus der Athenienſer gehandelt. Der Verfaſſer geht aber dabei nicht den chronologiſchen Weg, weil dieſes, ſeiner Meinung nach, groſse Schwierigkeiten hat; ſondern ſpricht blos, mit Unterſcheidung zweier Hauptperioden, nämlich vor und nach den Zeiten des Pericles, mehr von der Sache überhaupt und im allgemeinen genommen, doch ſo, daſs es in dem Buche nirgends an guten Nachrichten und Bemerkungen fehlt.

Tychsen, *(Thom. Chrn.)* über den Luxus der Athenienſer und deſſen Einfluſs auf den Staat. Göttingen 1782. S. 45. 8. Auch dieſe Schrift gehört zu denen, die durch die Caſſel'ſche Preisfrage veranlaſst worden ſind, und auch ſie hat das Acceſſit erhalten. So wie aber alle drei, bisher aufgeführte Schriften,

über

über den Luxus der Athener viel Aufklärung geben; ſo ging doch jeder Verfaſſer ſeinen eigenen Weg. Dieſes haben die beiden vorhergehenden, dieſes hat auch der gegenwärtige gethan. Tychſen wählte ſich nämlich mehr den chronologiſchen Weg, und behandelt erſtlich den Luxus der Athenienſer unter Piſiſtrat; ſodann den Luxus derſelben unter Pericles, bis zu Ende des Peloponneſiſchen Kriegs; und endlich den Luxus von dem Zeitpunkte an, als ſich Athen, kraft der Demüthigung Sparta's, durch die Thebaner wieder erhob.

Wagner, *(Mich.)* Ueber die Sitten und den Geſchmack der Griechen, in Rückſicht auf Freundſchaft und Liebe. Steht in den Beiträgen zur philoſophiſchen Anthropologie, und den damit verwandten Wiſſenſchaften; herausgegeben von eben demſelben Band II. St. IV. Wien 1796. 8. Iſt eigentlich ein Fragment, aus einer weitläuftigern Arbeit über den Sokratiſchen Begriff von der Liebe; welche Arbeit zu einer Folge von Abhandlungen gehört, die der Verfaſſer ſeiner verſprochenen neuen Ueberſetzung der Sokratiſchen Denkwürdigkeiten von Xenophon, in einem beſondern Bande anhängen will. Was aber den Inhalt des gegenwärtigen Bruchſtücks betrifft, ſo unterſcheidet der Verfaſſer, in Hinſicht auf Liebe, vor allem vier Epochen derſelben, nämlich die Epoche der Natur; die Epoche der Phantaſie; die Epoche der Bildung des Geiſtes, und die Epoche der moraliſchen Neigung des Menſchen. Bei dieſer Gelegenheit bringt er allenthalben viel Gutes über Freundſchaft, über Vaterlandsliebe und Verachtung des Todes, ſo wie bei andern Völkern, alſo beſonders auch bei den Griechen; desgleichen über das Gefühl der Freiheit und den Enthuſiasmus der letztern für das Schöne, und endlich über Männerfreundſchaft, über Umgang mit dem

dem weiblichen Geſchlechte &c. bei, und zwar dieſes alles, ſo weit es die Griechen betrifft.

Büttiger, (*Karl Aug.*) Waren die Frauenzimmer in Athen Zuſchauerinnen bei den dramatiſchen Vorſtellungen? Iſt ein Aufſatz im neuen deutſchen Merkur St. I. 1796. Der Verfaſſer verneint in dem vorſtehenden Aufſatze die auf dem Titel deſſelben aufgeworfene Frage, ſo oft ſie auch von andern bisher bejaht worden iſt. Aber er verneint die Frage nicht nur, um blos andern zu widerſprechen, ſondern er gibt auch die Urſachen ſeines Widerſpruchs an, und widerlegt zugleich alle die Gründe, die andere bisher zur Vertheidigung der entgegengeſetzten Behauptung vorgebracht haben. In der That ſcheint auch die Wahrheit auf ſeiner Seite zu ſtehen; nur muſs man mit den Frauen in Athen, nicht die Frauen in Rom und Sparta verwechſeln, in Anſehung welcher es ſich freilich ganz anders verhielt. Andere ſpezielle Materien, wie z. B. die über den *Handelsverkehr* der Griechen &c. ſind in Heerens *Commentat. Graecorum de India notitia;* oder die, über *Münzkenntniß* und *Gewichtkunde* dieſes Volks, ſind in Barthelemy's *Voyage du jeune Anacharſis* &c. behandelt; welches letztere Werk, ſo wie beſonders auch Gillie's Betrachtungen über die Geſchichte, die Sitten und den Charakter der Griechen &c. wir hier zur griechiſchen Volkskenntniſs noch anführen würden, wenn nicht davon ſchon unter den Schriften zur griechiſchen Geſchichtskenntniſs und Erdkentniſs das Nöthige geſagt worden wäre.

Nitsch, (*Paul. Fried. Achat.*) Beſchreibung des wiſſenſchaftlichen, ſittlichen, gottesdienſtlichen, politiſchen und kriegeriſchen Zuſtandes der Römer; nach

nach den verſchiedenen Zeitaltern der Nation; zum Schulgebrauche und Selbſtunterrichte; neue vermehrte Ausgabe. Th. I. II. Erfurt 1788 und 1790. S. 1200. 8. Nebſt einem Plane oder Grundriſſe von Rom. Dieſes Werk, deſſen erſte Ausgabe Th. I. II. Erfurt 1788 und 1790. S. 1124, und zwar der erſte Theil ohne, der zweite mit dem Namen des Verfaſſers erſchien, iſt für eine der brauchbarſten vielen Nitſch'iſchen Arbeiten zu achten. Auf keine Weiſe gehört es wenigſtens zu den gewöhnlichen Büchern, die man Kompendien der römiſchen Alterthümer nennt. Denn der Verfaſſer hat darin nicht blos auf die ſo genannten Ritus geſehen, ſondern er hat auch das Statiſtiſche und Publiciſtiſche; hat viel aus dem römiſchen Rechte in daſſelbe gezogen, und zugleich auch auf Litteratur und Kunſt der Römer die nöthige Rückſicht genommen. Neue Aufklärung wollte er, nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe, nicht geben; ſondern, wie in ſeinem ähnlichen Werke über den Zuſtand der Griechen, blos das hieher gehörige, aus den beſten frühern und ſpätern Schriften ſammeln, aus einander ſetzen und ordnen, und auf dieſe Weiſe hat er allerdings eine Menge trefflicher Notizen, mit eben ſo viel Vollſtändigkeit, als Auswahl, hier zuſammen gedrängt. Die vorliegende neue Auflage hat, in Vergleichung mit der alten, mancherlei wichtige Zuſätze und Verbeſſerungen erhalten. Und zwar beſorgte der 1794 verſtorbene Verfaſſer den erſten Theil derſelben noch ſelbſt, ſo daſs er damit eigentlich ſeine irrdiſche Laufbahn beſchloſs. Den zweiten Theil hingegen hat Joh. Heinr. Martin Erneſti beſorgt, der ſich auch auf dem Titel dieſes Theils ausdrücklich als Herausgeber genannt. Dieſer aber hat die Citaten geprüft und vermehrt, hat den Text und die Noten berichtigt; hat neue Bemerkungen beigefügt, und die vorzüg-

züglichften Erläuterungsfchriften angeführt, doch fo, dafs er, was befonders die Berichtigung der Citaten betrifft, von Georg Wolfg. Auguftin Fickenfcher fehr unterftützt worden ift. Uebrigens hat der Verleger in der Vorrede des erften Theils diefer neuen Auflage, auch noch die vornehmften Lebensumftände des über der Arbeit verftorbenen Verfaffers erzählt.

Nitsch, *(Paul. Fried. Achat.)* Kenntnifs des häuslichen, wiffenfchaftlichen, fittlichen, gottesdienftlichen, politifchen und kriegerifchen Zuftandes der Römer; als ein Auszug der gröfseren Befchreibung deffelben. Erfurt 1791. S. 274. 8. Ift eine Abkürzung des eben angeführten gröfseren Werks, die der Verfaffer aber noch nach der erften Ausgabe deffelben gemacht. Da nun, wie eben bemerkt worden ift, das *gröfsere Werk* bei feiner zweiten nachher erfchienenen *Auflage* mancherlei Verbefferungen und Vermehrungen erhielt, fo hat freilich der Auszug aus der erften dadurch natürlich etwas von feinem Werthe verlohren. Uebrigens ift Nitfch'es Abficht, bei feinem Auszuge, hauptfächlich auf Schulen gegangen, in welchen das Buch auch mit Nutzen gebraucht werden kann, befonders wenn der Lehrer auf die neuen Berichtigungen und Zufätze zu dem grofsen Werke, die nöthigen Rückfichten nimmt. Denn es fafst nicht nur das Wefentliche der auf dem Titel genannten Gegenftände und Dinge in fich, fondern es ift auch alles fo gut vorgetragen und fo richtig geordnet, dafs es den Nieupoort, und andere, ihm ähnliche Schriften, weit hinter fich läfst.

Adam, *(Alex.) LL. D. Rect. in the Univerfity of Edinburgh — The Roman antiquities etc. The fecond edition corrected and augmented.* London 1792. S. 608. Diefes gründliche Werk hat gleich bei feiner erften Erfcheinung 1791, fo viel Beifall er-

halten, dafs solches schon in dem darauf folgenden Jahre mit vielen Vermehrungen und Verbesserungen wieder aufgelegt wurde. Es sucht aber der Verfasser, der in der That eben so viele philologische, historische und antiquarische Kenntnisse, als Geschmack und Belesenheit besitzt, und dabei über dem Buche fast zwanzig Jahre gearbeitet hat, durch seine Arbeit theils vollständige Nachrichten und Belehrungen über die so genannten Ritus und Gebräuche der Römer zu geben; theils damit nebenher eine Menge andrer Alterthumskenntnisse, in Hinsicht auf Egypter, Perser, Inder, Hebräer, Griechen, Gallier, Deutsche und andere frühere Völker zu verbinden. Alles ist aus den früheren Quellen, oder doch aus späteren quellenmäfsigen Schriften geschöpft, und der englische Gelehrte hat daher in letzterer Hinsicht nicht nur die gröfseren Werke, wie die des Rosinus, Gronov, Grave und Gesner; sondern auch eine Menge kleinere Schriften, wie den Manutius und Middleton von dem römischen Senate; den Pignorius von den Sklaven; den Sigonius und Heineccius von den Gesetzen und der Rechtspflege; den Lipsius von den Kriegen und öffentlichen Schauspielen; den Ferrarius von den Kleidungen; den Kirchner von den Leichenbegängnissen &c. gebraucht. Ein besonderer Vorzug des Werks ist auch der, dafs der Verfasser nicht nur, wie es seyn mufs, die Zeiten auf das genaueste unterschieden, sondern dafs er auch alles mit klassischen Stellen belegt, und daher überall zahlreiche, und was die Hauptsache ist, richtige Citaten beigebracht hat. Dadurch, dafs er eine Menge von Erläuterungen und Erklärungen schwerer lateinischer Wörter und Redensarten einmischt, und überhaupt bei jeder Gelegenheit eine Menge trefflicher Sprachbemerkungen macht, hat er bewirkt, dafs seine Arbeit auch als ein schätzbarer Klavis, zum Verständnisse der Alten, und also in jeder Hinsicht, als ein

lehr-

lehrreiches Handbuch des Humaniften betrachtet werden kann. Ja es ift auch nicht minder lehrreich, fo viel den blofsen Rechtsgelehrten und Theologen betrifft, weil er darin, nicht nur eine mufterhafte Darftellung der römifchen Staatsverfaffung, Gefetzgebung und Rechtspflege; fondern befonders auch viele fchöne Erklärungen von Stellen des alten und neuen Teftaments niedergelegt hat, fo dafs alfo das Werk in vielerlei Hinfichten, alle bisherige ihm ähnliche Hand- und Lehrbücher bei weitem übertrifft. Von dem Vortrage fagen wir nichts. Es herrfcht in ihm wenigftens eben fo viel edle Einfachheit, als fich in dem Ausdrucke Kürze und Genauigkeit zeigt. Auch fetzen wir nichts von dem überaus brauchbaren Index, fo wie den fchönen Kupfern hinzu, die dem Werke beigefügt find.

Adam, *(Alex.)* Handbuch der römifchen Alterthümer, zu vollftändiger Kenntnifs der Sitten und Gewohnheiten der Römer, und zum leichteren Verftändniffe der alten Klaffiker; durch Erklärung der vornehmften Wörter und Redensarten, die aus den Sitten und Gebräuchen erläutert werden müffen; aus dem Englifchen, nach der zweiten Ausgabe überfetzt, und mit Zufätzen und erläuternden Anmerkungen bereichert von Joh. Leonh. Meyer; für Lehrende und Lernende. Th. I. II. Erlangen 1794 und 1796. Mit fortlaufender Zahl S. 1187. 8. Nebft Kupf. Ift eine deutfche Ueberfetzung des eben angezeigten Englifchen Werks, das für Jünglinge und Lehrer nicht nur weit unterrichtender, als der weitläuftige Cilano, und andre ihm ähnliche gröfsere und kleinere Schriften der früheren Zeit; fondern auch weit unterrichtender als felbft das neuefte Nitfch'fche Werk ift, das bei allen feinen Vorzügen, doch nicht die Gründlichkeit, die Genauigkeit und Vollftändigkeit des Adam'fchen

hat. Der Ueberſetzer hat wenigſtens alles gethan, was für ſeine Arbeit eine Art von Empfehlung abgeben kann. Denn nicht nur iſt die Ueberſetzung ſelbſt eine lesbare Nachbildung des Originals; ſondern ſie hat auch durch allerlei kurze Anmerkungen, und beigefügte weitläuftigere Excurſe, vor dem Original noch mancherlei wichtige Vorzüge erhalten, weil durch jene und dieſe manches erläutert und verbeſſert worden iſt. Auch das beigefügte lateiniſche und deutſche Regiſter, welche beide ſehr zur Erleichterung des Aufſchlagens dienen, erhöhen den Werth des deutſchen Werks. Die angehängten Kupfer ſind mythologiſcher und antiquariſcher Art, und ſtellen den Konſul in der römiſchen Toga, den Circus Maximus, gewiſſe Kriegsübungen und andere zu den Alterthümern gehörige Gegenſtände dar. Uebrigens hat der Ueberſetzer vor kurzem aus dem Werke auch einen Auszug verſprochen, der unter dem Titel: Kompendium der römiſchen Alterthümer &c. für Gymnaſien und Schulen, herauskommen ſoll.

Burmann, *(Pet.) Antiquitatum romanarum breuis deſcriptio; paſſim emendauit ac ſuppleuit, et notulas ſubiecit Frid. Wolfg. Reitz.* Leipz. 1792. S. 82. 8. Iſt eine neue vermehrte und verbeſſerte Auflage der bekannten kleinen, in ächt lateiniſcher Sprache, und mit äuſserſter Kürze abgefaſsten Burmann'ſchen Schrift. Die Schrift ſelbſt iſt bekannter Maaſsen in drei Abſchnitte getheilt, wovon der erſte *de Romanorum Religione*; der zweite *de ciuilibus rebus*; der dritte *de re militari*, als den drei weſentlichſten Stücken einer jeden Staatsverfaſſung handelt, weil, nach des Verfaſſers Meinung, auf dieſen drei Stücken alle Wohlfahrt der bürgerlichen Geſellſchaften beruht. Auſserdem hat Burmann bei allen ſeinen Belehrungen und Nachrichten über das, was er behandelt,

delt, blos Rückſicht auf die Republik und die republikaniſchen Zeiten der Römer genommen. Betreffend die Verbeſſerungen und Vermehrungen des verſtorbenen Reitz; ſo beſtehen ſie theils in einzelnen Berichtigungen der Worte und Sachen; theils in Anführung neuer Beweisſtellen; theils auch in erläuternden Noten, die er hier und da beigefügt hat. Zur Geſchichte dieſer Ausgabe gehört übrigens noch, daſs ſie nicht von Reitz ſelbſt, ſondern von Ludw. Heinr. Teucher, doch ohne ſich zu nennen, zum Drucke beſorgt worden iſt.

Siebenkees, *(Joh. Philipp)* Grundriſs einer Ausführung zum Studium der römiſchen Statiſtik; zum Gebrauche ſeiner Vorleſungen entworfen. Altdorf 1795. 8. Der Verfaſſer dieſes Buchs iſt der vor *kurzem verſtorbene* auſserordentliche Profeſſor der *Philoſophie*, Joh. Philipp Siebenkees zu Altdorf geweſen, der mit dem daſigen noch lebenden Profeſſor der Naturlehre Joh. Chrn. Siebenkees nicht verwechſelt werden darf. Das Buch ſelbſt gibt eine antiquariſche Ueberſicht von der öffentlichen und häuslichen Verfaſſung des römiſchen Volks, die von der, in den meiſten bisher erſchienenen Kompendien der römiſchen Alterthümer, ſehr abweichend iſt, aber als Leitfaden des Unterrichts ſehr gut gebraucht werden kann. Er handelt nämlich theils von der Geſchichte, Geographie und Verfaſſung des römiſchen Staats überhaupt; theils beſonders von den verſchiedenen Klaſſen der römiſchen Bürger; von der öffentlichen Staatsverwaltung und den bürgerlichen Rechten, welchem allen endlich noch die nöthigen Nachrichten und Belehrungen von dem Privatleben der Römer beigefügt ſind.

de Vero, *(Vincent.) Apparatus philologicus, ſive compendiaria romanae vetuſtatis deſcriptio, ad ve-*

teres auctores recte intelligendos etc. concinnata. Neapel 1781. 12. Durch dieſes Handbuch werden zwar die hieher gehörigen Materien nicht gänzlich erſchöpft; es iſt aber doch alles viel vollſtändiger und zweckmäſsiger geſagt, als es ſonſt in den römiſchen Antiquitäten geſchah, ſo lange ſie nach der Methode der holländiſchen Gelehrten bearbeitet wurden. Der Verfaſſer ſchickt nämlich erſtlich eine ſummariſche Ueberſicht der römiſchen Geſchichte voraus; geht darauf zu den römiſchen Antiquitäten ſelbſt über; fängt hier *de romanorum ciuium ordinibus* an, und führt ſo die übrigen, in die Alterthümer gehörigen Materien der Reihe nach aus. Eingerückt ſind nicht nur die Fragmente der zwölf Tafeln, und zwar mit beigefügter Erklärung derſelben; ſondern auch die erſten Anfangsgründe in Hinſicht auf Münzweſen und Steinſchriften der Alten. Ob man übrigens gleich, was die Behandlungsart betrift, dem Buche ſein Gutes nicht abſprechen kann; ſo läſst ſich doch daſſelbe nicht auch von dem Stile behaupten, der gegen den Burmann'ſchen wirklich ſehr abſtechend iſt.

Oberlin, *(Ier. Iac.) Rituum romanorum tabulae; editio ſecunda; indice auctorum, qui de ritibus Romanorum ſcripſere, aucta.* Strasburg 1784. 8. Der Verfaſſer iſt von mehreren Seiten nicht nur als ein trefflicher Antiquar, ſondern auch als Geſchichtforſcher und Sprachkenner bekannt. Denn wir dürfen nicht erſt ſagen, daſs er theils eine Menge überaus ſchätzbarer antiquariſcher und hiſtoriſcher Werke geliefert; theils auch verſchiedene alte Schriftſteller, aufs trefflichſte bearbeitet, wieder heraus gegeben hat. Wir haben von ihm auch ſchon oben unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs geſprochen, wo wir ſeine *Primas lineas orbis antiqui, monumentis ſuis illuſtrati,* &c. angeführt haben. Verſchiedene andere gelehr-

te

te Arbeiten deſſelben werden in der Folge noch angeführt werden. Betreffend das gegenwärtige Buch, ſo iſt daſſelbe ſo bekannt, daſs wir davon weiter nichts ſagen, als daſs die erſte Ausgabe deſſelben 1774 erſchien.

Reitz, (*Fried. Wolfg.*) Vorleſungen über die römiſchen Alterthümer, nach Oberlin's Tafeln; hauptſächlich zur Erleichterung des Studiums der römiſchen Klaſſiker, für Lehrer und Lernende. Leipzig 1796. 8. Sind die Vorleſungen von dem verſtorbenen gelehrten Leipziger Profeſſor Reitz, die er über das eben gedachte kleine Oberlin'ſche Lehrbuch gehalten, und die ein würdiger Verehrer deſſelben, der Leipziger Profeſſor, Chr. Ludw. Sebas, aus nachgeſchriebenen Heften, *zum Drucke beſorgt* hat. Von der Reitz'ſchen Ausgabe der Burmann'ſchen *Antiquitatum romanarum*, die ebenfalls nach deſſen Tode veranſtaltet wurde, haben wir vorher geſprochen.

Nieupoort, (*G. H.*) *Rituum, qui olim apud Romanos obtinuerunt, ſuccincta explicatio, cum Io. Matth. Geſneri proluſione, et acceſſionibus Schoepflini et Reitzii.* Berlin 1784. Mit Kupf. Iſt eine neuerlich erſchienene, ſehr vermehrte Ausgabe des bekannten Nieupoort'ſchen Schulbuchs, das ſeit ſeiner Erſcheinung eine groſse Menge Auflagen erlebt hat, von denen wir nur diejenige Strasburg 1738; eine andere Bautzen 1739, und noch eine andre, *cum Duillii et Geſneri proluſione,* Berlin 1743 und 1751 anführen wollen.

Haymann, (*Chph. Joh. Gottfr.*) Anmerkungen über Nieupoort's Handbuch der römiſchen Alterthümer. Dresden 1786. S. 227. 8. Iſt ein Kommentar über das Nieupoort'ſche Buch, das wir eben angeführt haben. Der Verfaſſer dieſes Kommentars,

F 4 Chph.

Chph. Joh. Gottfr. Haymann, Rektor an der Annenſchule zu Dresden, der ſchon vorher zwei Programmen mit Bemerkungen über eben dieſes Lehrbuch, Dresden 1785. 4. herausgegeben hatte, liefert hier eine Erläuterung des Ganzen, die in Anmerkungen beſteht, wie er ſie bei Erklärung des Buchs, in Hinſicht auf ſeine Zuhörer gemacht, und für ſie zu machen, nützlich und nothwendig fand. Ob nun dieſe Anmerkungen daher gleich manches Bekannte enthalten, ſo iſt doch durch ſie vieles nicht nur deutlicher aus einander geſetzt; ſondern auch richtiger bewieſen, als von Nieupoort geſchah.

Gruner, *(Io. Fried.) Introductio in antiquitates romanas.* Jen. 1782. S. 432. 8. Das vorliegende, nicht ganz übel geſchriebene Buch, iſt von dem, 1778 zu Halle verſtorbenen Profeſſor der Theologie, Joh. Fried. Gruner verfaſst, der es noch in ſeinen früheren Jahren bearbeitet, und 1746 zuerſt heraus gegeben hat. Was wir hier aufgeführt haben, iſt eine neue Auflage deſſelben, die ein ungenannter Gelehrter, nach dem Tode des Verfaſſers, veranſtaltet hat. Es ſind aber bei dieſer neuen Auflage zu dem Buche weder Verbeſſerungen, noch Vermehrungen gekommen, ſo daſs die Gruner'ſche Arbeit durch ſie, in Anſehung des Innern, ſchlechterdings nichts gewonnen; ſo wie ſie, in Anſehung des Aeuſseren hingegen, vielmehr verlohren zu haben ſcheint.

Haus, *(Philipp Ludw.)* Römiſche Alterthümer, zum Gebrauche der Schulen. Th. I. Mainz 1789. 8. Iſt ein ähnliches, für die Mainzer Schulen verfaſstes Lehrbuch der römiſchen Alterthümer, als der Verfaſſer, wie wir oben angeführt haben, in Anſehung der griechiſchen geliefert. Ob übrigens der zweite Theil dieſes neueren Werks bisher zum Vorſchein gekommen, wiſſen wir nicht. Beinahe aber ſcheint es, daſs

der

der Verfaſſer, ſo wie mehrere andere Gelehrte jener Gegenden, durch die daſigen traurigen Verheerungen des Kriegs, in der Fortſetzung von dieſer, und in der Unternehmung anderer litterariſchen Arbeiten bisher gehindert worden iſt.

Rullmann, *(Georg. Wilh.)* Lehrbuch des römiſchen Alterthums. Zweite ſehr vermehrte und verbeſſerte Ausgabe. Rinteln 1787. S. 128. 8. Dieſe Schrift, die zuerſt unter dem Titel: „Verſuch eines Lehrbuchs der römiſchen Alterthümer, zum Gebrauche der Vorleſungen auf Gymnaſien und Schulen 1782. S. 110. 8. erſchien, und wie ſchon die Ueberſchrift lehrt, der erſten Abſicht nach, blos für den Schulunterricht verfertiget war, hat bei dieſer neuen Auflage eine erweiterte *Beſtimmung* erhalten, ſo daſs ſie nun *auch als Leitfaden* bei akademiſchen Vorträgen *gebraucht* werden ſoll. Der Verfaſſer handelt darin in mehrern, obſchon etwas ungleichen Kapiteln, theils von dem gemeinen Weſen, in welcher Rückſicht er über Religion, Staatsverfaſſung, obrigkeitliche Perſonen, gerichtliche Verfaſſung, öffentliche Spiele und militäriſche Einrichtungen ſpricht; theils von dem Privatweſen der Römer, wo er ſich mit allem demjenigen befaſst, was Hochzeiten und eheliche Verbindungen, was Leichengebräuche, Münzen, Gewichte, Bauart, Kleiderweſen, Speiſen, Gaſtmale, Wiſſenſchaften, Bibliotheken &c. betrifft. Für den Schulunterricht iſt das Buch allerdings gut; aber für akademiſche Vorleſungen müſste es hier und da doch wohl etwas umſtändlicher und ausführlicher ſeyn, wenn nicht dem Lehrer zu viel überlaſſen werden ſoll.

Anonymus, () Entwurf eines Vortrags über die römiſchen Alterthümer, für Schulen. Mühlhauſen 1780. S. 52. 8. Iſt eine kleine unbedeutende Schrift, deren mit dem Buchſtaben G... unterzeich-

nete Verfaſſer, der daſige Konrektor Georgi geweſen ſeyn ſoll. Von des verſtorbenen Karl Philipp *Moritz* Anthuſa, ein Buch für die Menſchheit, welche Arbeit in zweien Theilen Berlin 1791 und 1796 erſchienen, und wovon der zweite Theil von Friedrich Rambach verfaſst worden iſt, werden wir unter den Schriften zur Religionskenntniſs ſprechen.

von Cilano, *(Gerg. Chrn. Matern.)* Ausführliche Abhandlung der römiſchen Alterthümer; in Ordnung gebracht und herausgegeben von Georg Chrn. Adler. Th. I—IV. Altona 1775—1776. Der Verfaſſer dieſes weitläuftigen Werks, das zwar mancherlei Mängel, aber doch bei allen ſeinen Mängeln immer noch viel Gutes enthält, und daher minder vergeſſen ſeyn ſollte, war der ehemalige Profeſſor der griechiſchen und römiſchen Alterthümer &c. an dem Gymnaſium zu Altona, der mehrere andere, nicht nur antiquariſche, ſondern auch phyſiſche Schriften herausgegeben hat, und im Jahre 1773 verſtarb. Das gegenwärtige Werk ſelbſt kam erſt nach ſeinem Tode heraus, und der Prediger an der evangeliſch-lutheriſchen Hauptkirche daſelbſt, Georg Chrn. Adler nahm die Beſorgung über ſich, ſo wie er auch die, von Cilano verfertigte deutſche Ueberſetzung des Livius zum Drucke beſorgte, von welcher Arbeit anderwärts geſprochen werden wird.

d'Arnay, () *Habitudes et moeurs privées des Romains. Nouvelle edition augmentée et corrigée Vol. I.* Paris 1795. 8. Dieſe bekannte Schrift des ehemaligen Profeſſors d'Arnay zu Lauſanne, hat den Franzoſen zur Beförderung ihrer revolutionären Bemühungen ſo wichtig geſchienen, daſs ſie davon gegenwärtige neue Auflage nicht nur auf öffentliche Koſten veranſtalten; ſondern das Buch auch in die geſammten Departementer verſchicken und es daſelbſt

aus-

austheilen lieſſen. Die Abſicht der franzöſiſchen Demagogen dabei war, daſs die d'Arnay'ſche Arbeit als ein Leſebuch für die Normal- und Centralſchulen der neuen Republik gebraucht werden ſollte, um daraus theils die öffentliche Verfaſſung des alten römiſchen Staats; theils die häuslichen Einrichtungen, Beſchäftigungen und Ergötzungen der Römer kennen zu lernen, weil man die alte römiſche Republik nun einmal zum Muſter der Nachahmung für die neue franzöſiſche aufgeſtellt hatte. Beſonders aber ſollte man ſich daraus auch von dem Urſprunge mancher noch jetzt üblichen Sitten und Gebränche belehren, deren Urſachen und Gründe der Verfaſſer ſo viel als möglich aufgeſucht und in ſeinem Buche dargeſtellt hat.

Nachtigall, *(Joh. Karl Chph.)* Ueber die *alten Römer.* Sind zwei Abhandlungen in der *deutſchen Monatsſchrift,* März-Stück 1790, welche Abhandlung wir auch unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs ſchon angeführt haben. Meierotto, *(Joh. Heinr. Otto)* Ueber die Sitten und Lebensart der Römer, in verſchiedenen Zeiten der Republik. Th. I. II. Berlin 1776. 8. Meiners, *(Chph.)* Geſchichte des Verfalls der Sitten und der Staatsverfaſſung der Römer. Leipz. 1782. 8. Iſt ein ſehr lehrreiches Werk, deſſen berühmter Verfaſſer ſich dadurch, ſo wie überhaupt durch mehrere ihm ähnliche Schriften, um die Alterthumskunde ſehr verdient gemacht hat.

Schlichtkrull, *(Chrn. Nic.) Progr. de nuptiis iure romano indecoris.* Greifsw. 1788. 4. Der Verfaſſer, der als Profeſſor der Rechtsgelehrſamkeit an der Univerſität zu Greifswalde ſtand, und im Jahre 1793 verſtarb, iſt durch mehrere andre, das römiſche Recht betreffende dergleichen Programmen und Diſſertationen bekannt. Henrici, *(Jo. Chrn.) Progr. I. II. de*

ab-

abdicatione filiorum, Romanis vſitata. Wittenberg 1792. 4.

Robert, *(Car. Wilh.) Tract. de Bynkershoekii, eique contraria Gebaueri doctrina, de patria poteſtate Romanorum antiqua, modeſtum iudicium.* Wetzlar 1782. 4. Dieſe Schrift hat ſo viel Beifall erhalten, oder ſich doch wenigſtens ſo bald vergriffen, daſs ſie eben daſelbſt 1785. 4. ſchon wieder aufgelegt ward. Iensen, *(Frid. Chph.) de patria Romanorum poteſtate; pro Gebauero, aduerſus Robertum.* Schwerin 1784. 8. Iſt gegen den eben angeführten Traktat des Robert gerichtet.

Günther, *(Chrn. Aug.) Diſputatio de patria veterum Romanorum poteſtate, ex iure dominii non repetenda.* Leipz. 1786. 4. Gehört ebenfalls in die Reihe der vorhergehenden und anderer Schriften, die neuerlich über die väterliche Gewalt bei den Römern, geſchrieben worden ſind. Der Verfaſſer widerlegt beſonders die Meinung, als ob die väterliche Gewalt aus dem *Dominio quiritario* gefloſſen; eine Meinung, die hauptſächlich von Bynkershoek begünſtigt; von Heineccius in Deutſchland verbreitet, und von Gebauer in der Folge am nachdrücklichſten beſtritten worden iſt.

de Winkler, *(Car. Gottfr.) Progr. de regeneratione libertorum.* Befindet ſich mit in des verſtorbenen Verfaſſers Sammlung von akademiſchen Gelegenheitsſchriften, die er unter dem Titel: *Animadverſiones iuris antiqui.* Leipz. 1782 und 1783. herausgegeben hat. Drück, *(Frid. Ferd.) Progr. de otio veterum Romanorum cum dignitate poſt geſtos honores.* Stuttg. 1793. 4. Briegleb, *(Io. Chrn.) Diſſ. de Frugalitate veterum in primis Romanorum.* Coburg 1779. 4.

Ano-

Anonymus, () Ueber das häusliche Leben und den Luxus der alten Römer, in Vergleichung mit dem häuslichen Leben und dem Luxus unſeres Zeitalters. Iſt ein Aufſatz in den Magdeburgiſchen gemeinnützigen Blättern, St. 21 und 22. 1789. Dieſer Aufſatz iſt von dem gelehrten Prediger, Gottfried Groſse, verfaſst, der ſich zwar nicht genannt, der aber doch als Verfaſſer bekannt worden iſt. Schmid, *(Chrn. Heinr.)* Ueber die Aufkündigung der Freundſchaft bei den Römern. Iſt abermals ein Aufſatz, den man in dem Journale von und für Deutſchland St. 3. 1790, nachleſen kann.

Horn, *(Joh.)* Abhandlung von den römiſchen Familienfeſten. Stade 1784. S. 32. 4. Iſt eine Gelegenheitsſchrift, die der Verfaſſer bei der gefeierten Jubelhochzeit des Generalſuperintendenten Pratje verfertigt hat. Er handelt darin erſtlich von den Familienfeſten, die der ganze Staat, bald mit, bald ohne obrigkeitliche Verordnung gefeiert, ſo daſs ſie daher in dem römiſchen Kalender bald angemerkt, bald nicht angemerkt waren; bald auch überhaupt alle, bald nur einzelne Familien betrafen; bald endlich von der ganzen Familie, bald nur von einem in der Familie veranſtaltet wurden. Darauf ſpricht er von denjenigen Familienfeſten, die blos von einzelnen Perſonen in einer Familie, und zwar mit Willkühr, bald begangen, bald nicht begangen worden ſind.

Böttiger, *(Karl Aug.)* Morgenbeſuche im Ankleidezimmer einer alten Römerin. Beſuch I — III. Sind drei gelehrte, mit viel Beleſenheit verfertigte Aufſätze, die in dem Journale des Luxus und der Moden. Jul. Aug. und Septbr-Stück 1796 ſtehen, und wozu, ſo viel man ſieht, noch mehrere andere kommen. Die nächſte Gelegenheit zu dieſer Arbeit gab dem Verfaſſer, wie es ſcheint, ein, in dem königlichen Muſeum

feum zu Portici, unter den alten, aus dem verfchütteten Herkulanum und Pompeji ausgegrabenen, und dafelbft aufbewahrten Gemälden fich auszeichnendes Stück; ein Stück, das nebft etlichen andern, nicht nach Art der übrigen, auf die feften Wände gemalt, fondern feiner Koftbarkeit wegen, befonders eingefafst war, und uns in das Putzzimmer einer herkulanifchen Dame verfetzt. *Befuch I.* betrachtet er die römifche Dame, bei ihrem Aufwachen und Eintritte in das Ankleidezimmer, unter den Sclavinnen, die fie umgaben, und ftellt fie uns in dem Zeitpunkte dar, wo fie fich unter den Händen ihrer Schminkmädchen und Zahnputzerinnen befindet. Vorausgefchickt find einige allgemeine Nachrichten und Bemerkungen überhaupt, was die verfchwenderifche Pracht und den koftbaren Putz der römifchen Frauen; was ihre Morgenftunden und Toilettenbefchäftigungen; was befonders auch die zahlreiche Menge ihrer Sklavinnen und Zofen im allgemeinen betrifft; ihrer Sklavinnen und Zofen, deren jede ein eigenes Gefchäfte in Anfehung ihrer Gebieterin hatte, fo dafs fie entweder zur Beforgung einzelner Putz- und Kleidungsftücke; oder zum Beiftande für einzelne Theile des zu ergänzenden, auszuglättenden, auszumalenden und aufzuputzenden Körpers derfelben angeftellt war. *Befuch II.* Stellt er die römifche Dame in dem Kreife ihrer Haarfchmückerinnen dar, die fie hatte, um ihre Haare theils auf das zierlichfte flechten, theils kräufeln und in Locken legen zu laffen. Er zeigt dabei, dafs man, feit den Eroberungen in Gallien und Germanien, wo man an den Bewohnern die goldgelben ins Feuerroth fchimmernden Haare zu bewundern begann, diefe Haare zur Bedingung der Schönheit, und zugleich zur Mode unter den galanten Römerinnen gemacht; dafs daher diejenigen unter den Römifchen Damen, denen die Natur dergleichen Haare verfagte, ihre Zuflucht

flucht zur Kunſt nahmen; daſs ſie anfingen, ihre Haare durch Pomaden und enkauſtiſche Seifen, die aus den Rheingegenden und aus Gallien kamen, zu färben, gelben Puder in dieſelben zu reiben, oder wohl gar gelbe Haarauffätze zu tragen. *Beſuch III.* macht uns der Verfaſſer mit den Züchtigungen der Sklavinnen, mit den Nägelputzerinnen unter ihnen, und andern dahin gehörigen Dingen bekannt.

Rasche, (*Joh. Chph.*) Abhandlung über den Kopfputz römiſcher Damen. Iſt ein Aufſatz in dem Gothaiſchen Hofkalender von 1779, den man auch, in einer franzöſiſchen Ueberſetzung, in dem *Almanac de Gotha* eben dieſes Jahres mit aufgenommen hat. Anonymus, () Ueber die Galanterien der Römerinnen, in Vergleichung mit denen der Deutſchen. Steht im Tempel der Muſen und Grazien zur Bildung und Unterhaltung. Mannheim 1796. Habicht, (*Melch.*) Beiſpiele von dem Einfluſſe des weiblichen Geſchlechts in dem alten römiſchen Staate; aus der Geſchichte geſammelt, und nach der Zeitfolge dargeſtellt. Frf. und Leipz. 1791. 8. Dieſe Arbeit hatte vorher ſchon in der Hurter'ſchen, zu Schafhauſen erſchienenen Zeitung geſtanden, wo ſie nach und nach ſtückweiſe war eingerückt worden. Ihres Intereſſe wegen hat man davon einen beſondern Abdruck beſorgt.

van Vaussen, (*Iac.*) *Icti — Animaduerſionum hiſtorico-criticarum ad faſtos Romanorum ſacros fragmenta; cum reſiduis quibusdam ad ipſum librum ſupplementis et analectis, in quibus varia ſcriptorum graecorum latinorumque loca emendantur et illuſtrantur. Ad fidem ſuperſtitum chartarum digeſſit et praefatus eſt Chriſtoph Saxe, Prof. Vltraiect.* Utrecht 1785. 4. Um der Aehnlichkeit der Materie willen führen wir bei dieſem van Vauſſen'ſchen Werke

ke zugleich noch die Arbeit eines Deutschen Rechtsgelehrten an, nämlich: Runde, (*Justus Fried.*) Vergleichung der römischen, in unseren Kalendern annoch gebräuchlichen Monatsnamen, mit denen, welche Karl der Grosse einzuführen gesucht, die in einem Aufsatze besteht, welchen man in dem deutschen Museum St. I. 1781. nachlesen kann.

Ritzhaub, (*Jo. Andr.*) *Progr. de methodo computandi veterum Romanorum.* Idstein 1788. S. 14. 4. Guse, (*Ant. Siegfr. Gotthold*) Gewagte Erklärung eines noch nicht bekannten römischen Exagial-Normal-Gewichts &c. aus dem ersten Jahrhunderte; nebst dreien Exagialmünzen &c. aus dem ersten, zweiten und dritten Jahrhunderte. Dessau und Leipzig 1782. 8. Mit Kupfern. Grosse, (*Gottfr.*) Nähere und wahrscheinlich, ganz genaue Bestimmung des alten römischen Pfundes. Steht im Braunschw. Journal St. 5. 1791. Von eben des Verfassers metrologischen Tafeln über die alten Masse, Gewichte und Münzen Roms und Griechenlands, wird weiter unten gesprochen.

Nast, (*Io. Iac. Henr.*) *De re foenebri Romanorum.* Stuttg. 1789. 4. Der Verfasser gibt hier auf etlichen Bogen eine zusammengedrängte kurze Geschichte des Zinswesens der Römer, die allen Beifall verdient. Wirklich haben die besten antiquarischen Handbücher von dieser Materie bisher zu wenig gesagt; und die frühern Gelehrten, die sich damit in besonderen Werken beschäftiget haben, wie dieses unter andern von Gronov, Salmasius, Budäus und Arbuthnot geschehen, haben fast alle mehr gesammelt, als dass von ihnen das Gesammelte gehörig in Ordnung gebracht und systematisch wäre dargestellt worden. Dieses aber hat der gegenwärtige Verfasser gethan, und zwar so, dass er die ganze Geschichte des römischen

Zins-

Zinsweſens in drei Perioden abgetheilt hat, wovon die erſte ſich mit der Einführung des Decemvirats; die zweite mit dem Ende der Republik; die dritte endlich mit der Juſtinian'ſchen Geſetzgebung ſchlieſst. Weiter unten ſoll auch Oſtertags Programm über die Berechnung der Zinſen bei den Griechen und Römern noch angeführt werden.

Frank, *(Henr. Aug.) Progr. de ludis Romanorum minoribus, noſtra quoque aetate vſitatis.* Erfurt 1790. 4. Schmid, (*Chrn. Heinr.*) Parallele zwiſchen der altdeutſchen und römiſchen Frühlingsfeier. Steht im Journale von und für Deutſchland St. IX. 1787. Eben deſſelben Nachtrag I. II. zu der Parallele zwiſchen der altdeutſchen und römiſchen Frühlingsfeier. Steht ebend. St. XII. 1787 und St. VI. 1788. *Noch ein kleiner* Zuſatz zu dieſer Parallele. *Steht ebend.* St. XI. eben des Jahres.

Böttiger, *(Karl Aug.)* über gemalte und geſchriebene Neujahrsgeſchenke der Römer. Steht im Journale des Luxus und der Moden. Band. XI. Januar-Stück 1796. Böttiger, () über Holzſparkunſt der alten Römer. Steht im neuen deutſchen Merkur St. VII. 1794. Schmelzer, *(Fried. Aug.)* Anzeige einer Entdeckung altrömiſcher Mortalitätsliſten, aus einer Urkunde des dritten Jahrhunderts. Steht in Schlözers Staatsanzeigen. Heft XXXVI. 1786. Zur beſondern Alterthumskenntniſs der Römer, und zwar nicht nur was Staatsverfaſſung, Regierungs- und Gerichtsverfaſſung; ſondern auch was Privatverfaſſung, und überhaupt römiſche Volkskenntniſs im Ganzen *betrifft*, gehört übrigens auch Ruperti's Grundriſs der *römiſchen* Geſchichte &c., den wir unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs mit aufgeführt haben.

Anonymus, () *Breuiarium archaeologiae graeco-romanae, in vſum ſcholarum.* Nürnb. und Altd.

 1795.

Bayerische Staatsbibliothek München

1795. S. 103. 8. Aus ſo wichtigen Urſachen man bisher auch die griechiſche und römiſche Alterthumslehre von einander getrennt; aus ſo wichtigen Urſachen man bisher jede von beiden beſonders lehren zu müſſen geglaubt; ſo hat dennoch der gegenwärtige Verfaſſer, eigentlich Lorenz Friedrich Leutwein, in dem vorliegenden Buche beide wieder zu vereinigen geſucht. Betreffend daher die innere Einrichtung des Buchs, ſo findet man darin erſtlich die Geſchichte Griechenlands und Roms, nebſt einem Abriſſe der Geographie der den Alten bekannten Welt. Darauf folgt die Lehre von den Gottheiten der Griechen und Römer, doch mit Uebergehung aller allgemeinen Ideen, was die Religion dieſer beiden Völker betrifft. Von den Quellen ſagen wir nichts. Denn das meiſte, was man hier findet, iſt aus *Lamberti Boſii antiquitatibus graecis*, und aus *Burmanni antiquitatibus romanis*, zum Theile ſo gar wörtlich entlehnt. Blos das daher, was über alte Geſchichte und Geographie beigebracht iſt, ſcheint eigenthümliche Arbeit des Verfaſſers zu ſeyn. Daſs übrigens in dieſer Archäologie, weder an Unterſcheidung der Zeiten, noch der Oerter gedacht worden iſt, verſteht ſich von ſelbſt; aber dieſen Fehler hat dieſe Schrift mit vielen andern gemein.

DE L'ISLE, () *Metrologie, ou tables pour ſervir à l'intelligence des poids et meſures des anciens; et principalement à determiner la valeur des monnoies grecques et romaines d'après leur rapport avec les poids, les meſures et le numéraire de la France*, Paris 1789. 4. Iſt bei allen ſeinen Mängeln, ein überaus gelehrtes und ſchätzbares Werk, deſſen Hauptabſicht auf die richtige Beſtimmung der eigentlichen Schwere des römiſchen Pfundes *(libra)* geht, von welchem, wie jeder auch ohne beſondre Erinnerung weiſs, faſt alle Arten und Theile der römiſchen Maaslehre abhängig

hängig find. In der That hat man auch die Verdienste des berühmten Romé de l'Isle bei diesem Werke nicht verkannt. Vielmehr hat es den grössten Beifall erhalten, und ist daher auch, so viel wir wenigstens wissen, erst ganz neuerlich in Frankreich wieder aufgelegt worden.

DE L'ISLE, () Metrologische Tafeln über die alten Maasse, Gewichte und Münzen Roms und Griechenlands; nebst dem Verhältnisse derselben zu den bekannten französischen und deutschen. Zur Erklärung alter Schriftsteller, nach dem Französischen bearbeitet vom Gottfried Grosse; mit einigen Berichtigungen versehen von Abr. Gotthelf Kästner. Braunschweig 1792. S. 428. 8. Ist eine deutsche Bearbeitung *des vorhergehenden* französischen Werkes, *die wir* dem thätigen und gelehrten Prediger *Gottfr. Grosse* verdanken, der sich unter andern auch, durch seine Ueberfetzung der Plinius'schen Naturgeschichte, schon längst als Kenner des Alterthums gezeigt. Betreffend aber seine Bemühungen um das gegenwärtige Werk, so hat er in demselben nicht nur die alten Maasse, Gewichte und Münzen auf deutsche zurücke geführt, wobei er sich besonders an Kruse's Komtoristen gehalten; sondern er hat auch die Rechnungen weiter aus einander gesetzt; hat einige neue Tabellen beigefügt; hat manches überflüssige weggelassen und sonst noch vieles verbessert. Zwar hat das Buch auch in der deutschen Gestalt noch immer einige Mängel; aber es ist doch nun das Hauptbuch dieser Art, weil weder Joh. Kasp. Eisenschmidts *Liber de ponderibus et mensuris veterum Romanorum, Graecorum* &c. Strasburg 1737. 8. noch irgend ein anderes damit verglichen werden kann.

OSTERTAG, *(Joh. Philipp)* Progr. I. II. Ueber die Maasse der Alten; ihr Verhältniss zu den heutigen

tigen Maaſsen, und ein bei allen Nationen einzuführendes Eichmaaſs; nach Pauctons Metrologie; mit erläuternden Anmerkungen. Regensburg 1791 ff 4. Eine Anzeige und Auszüge aus dieſen beiden Gelegenheitsſcriften findet man in der Bibliothek für kleine akademiſche und ſcholaſtiſche Schriften; herausgegeben von Degen Band I. St. II. und Band II. St. I. Altenb. 1796. 8. Ostertag, () Progr. Ueber die Berechnung der Zinſen bei den Griechen und Römern; nach Pauctons Metrologie. Regensburg 1784. 4. Iſt eine ähnliche Gelegenheitsſchrift, von der wir nichts ſagen. Nur wollen wir bemerken, daſs damit das Naſt'ſche Programma *de re foenebri Romanorum* verglichen werden kann; eine kleine Arbeit des bekannten Verfaſſers, die wir oben ſchon angeführt haben.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Progr. E quibus terris mancipia in Graecorum et Romanorum fora fuerint aduecta.* Göttingen 1789. Fol. Anonymus, () Ueber die Spiele der Griechen und Römer; beſonders aber über die Leibesübungen derſelben. Iſt eine Abhandlung, die man in der bekannten Zeitſchrift, die unter dem Titel: Libationen, heraus kommt, Heft III. Nürnb. 1795. mit eingerückt hat. Der Verfaſſer iſt darin vorzüglich mit den mancherlei Tänzen der Griechen und Römer beſchäftigt; am längſten aber hat er ſich bei dem pyrrhus'ſchen Waffentanze *(Pyrrhicha)* verweilt. Reussmann, *(Io. Gottfr.) De vario olei vſu apud veteres populos etc.* Schneeberg 1783. 4. Iſt eine Gelegenheitsſchrift des vor kurzem verſtorbenen Rektors zu Schneeberg, der ſich durch ſeine neue Ausgabe von des *Matth. Devarii Liber de graecae linguae particulis,* und verſchiedene kleine Schulſchriften, meiſt bibliſch-exegetiſchen Inhalts, rühmlichſt bekannt gemacht hat.

Henrici, *(Io. Chrn.) Progr. de veſtis nuptialis apud Graecos et Romanos colore.* Wittenb. 1780. 4. Böttiger, *(Karl Aug.)* Cyklopen, Arimaſpen, Sitten der Alten ſich den Körper zu malen und zu punktiren. Iſt ein kurzer Auffatz in dem neuen deutſchen Merkur. St. VI. 1792. Wernsdorf, *(Chrn. Gottlieb) Diſſ. de repotiis veterum.* Helmſt. 1780. 4. So viel ſei von den neueren Schriften über die und jene einzelne Materie, zur genaueren Volkskenntniſs der Griechen und Römer geſagt. Wir ſezzen nur noch dieſes hinzu, daſs man in dieſer Hinſicht, ſo wie alle oben angeführte allgemeinere Werke, beſonders auch Adams *Summary of geography and hiſtory* &c., und Eſchenburgs Handbuch der klaſſiſchen Litteratur, enthaltend Archäologie &c. nachſehen kann. Aber wir haben von dem erſten Werke ſchon unter den Schriften zur Erdkenntniſs geſprochen; ſo wie hingegen von dem letztern weiter unten, bei Gelegenheit der Schriften zur exegetiſchen Sprachkenntniſs das Nöthige geſagt werden wird.

Pownall, *(Thom.) A treatiſe on the ſtudy of antiquities, as the commentary to hiſtorical learning etc. with an Appendix.* London 1782. S. 278. 8. Der engliſche Verfaſſer ſucht in dieſem Buche eigentlich zu zeigen, was theils zu dem Studium der Alterthümer gehört, theils wie dieſes Studium betrieben werden muſs. Und dieſes hat er auf eine ſolche Weiſe gethan, daſs er nicht nur in Hinſicht auf die Hauptſache ſelbſt, ſondern bei dieſer Gelegenheit auch in Hinſicht auf Sprache, Schrift, Fabel, Geſchichte und dergleichen viel Gutes geſagt.

Burgess, *(Thom.) An eſſay on the ſtudy of antiquities. The ſecond edition.* Oxford 1782. S. 142. 8. Burgeſs, der beſonders auch durch ſeine Ausgabe von Dawes *Miſcellanea critica* in Deutſchland be-

kannt worden ist, hat in dem gegenwärtigen Buche mit dem vorhergehenden Verfasser fast einerlei Zweck. Doch ist er von ihm in der Ausführung verschieden, und nimmt besonders auch den Begriff der Alterthümer in der weitesten Bedeutung des Wortes. Was die vorliegende zweite Ausgabe seiner Arbeit betrifft, so hat er von S. 37 des zweiten Theils derselben, zu dem Buche nicht nur gewisse *Additional observations*, sondern er hat zu demselben, das vorher nur aus zweien Theilen bestand, hier auch noch einen dritten gefügt. Lehmus, *(Chrn. Balth.) Disp. de indole, utilitate ac methodo studii antiquitatis.* Soest 1777. 4. Ist eine kleine Gelegenheitsschrift, die wir hier, wo von dem Studium des Alterthums die Rede ist, ebenfalls mit anführen müssen.

Dillenius, *(Fried. With. Joh.)* Antiquitäten-Wörterbuch, worin die griechischen und römischen Alterthümer kurz und deutlich vorgetragen und erklärt sind. Leipz. 1783. S. 416. 8. Dieses antiquarische, zum Nachschlagen eingerichtete Wörterbuch, dessen Verfasser sich nicht nur durch verschiedene pädagogische und methodologische Schriften; sondern auch durch einige Uebersetzungen aus dem Griechischen, besonders aber durch sein griechisch-deutsches Wörterbuch verdient gemacht hat, ist für Schulen bestimmt, in denen es auch zum Theile mit gutem Nuzzen gebraucht werden kann. Es ist dabei eigentlich die Hederich'sche Arbeit zum Grunde gelegt, und zwar so, dass die daraus genommenen Artikel aus andern Schriften verbessert und vermehrt worden sind.

Anonymus, () Antiquarisches Handwörterbuch zu mehrerem Verständnisse der griechischen und römischen Klassiker; nach Samuel Pitiskus, und den besten Hülfsmitteln bearbeitet, zum Gebrauche der Schulen. Zweite Auflage. Berlin 1796. S. 624. 8.

Die

Die erſte Ausgabe dieſes antiquariſchen Handbuchs, das der inneren Einrichtung nach mit dem vorhergehenden Dillenius'ſchen viel ähnliches hat, aber, wie ſchon die Seitenzahl zeigt, auf mehr Ausführlichkeit und Vollſtändigkeit Anſprüche macht, iſt 1792 erſchienen. Betreffend das Innere des Buchs, ſo hat der ungenannte Verfaſſer dazu, aus dem Schatze der bisher bekannten, von andern aufgeſtellten antiquariſchen und philologiſchen Kenntniſſe, blos dasjenige ausgehoben und alphabetiſch geordnet, was zum Verſtändniſſe der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller dient. Er hat aber in Anſehung der Griechen hauptſächlich die Potter'ſch - Rambach'ſche griechiſche Archäologie; Pfeiffers *Antiquitates graecas* und Nitſch'es griechiſche Alterthümer; in Anſehung der Römer hingegen hat er hauptſächlich Beaufort's römiſche Republik, Cilano's römiſche Alterthümer, Nitſch'es Beſchreibung des wiſſenſchaftlichen &c. Zuſtandes der Römer, Schellers lateiniſches Lexikon &c. gebraucht. Ueber andere allgemeine lexikaliſche Werke, die auch hier zum Theile mit Nutzen gebraucht werden können, haben wir zu Ende des vorigen, ſo wie faſt jedes der bisherigen Abſchnitte, geſprochen.

Vierter Abſchnitt.

Schriften zur Staatskenntniſs der Griechen und Römer beſonders.

Enthält diejenigen Schriften, welche die politiſche Verfaſſung, die Regierung und Verwaltung der griechiſchen und römiſchen Staaten zum Gegenſtande haben, und daher theils die Gründung und Erhaltung der Ordnung und Sicherheit unter den eigenen Bürgern von Innen betreffen; theils ſich auf die Stiftung und Beförderung der Ruhe und des Friedens mit andern Völkern von Auſsen beziehen.

von Breitenbauch, *(Georg Aug.)* Beſchreibung des alten Athens und deſſen Schickſale in der bürgerlichen Verfaſſung und den Wiſſenſchaften; nebſt einem Grund- und Aufriſſe. Leipz. 1794. S. 54. 4. Dieſe Bearbeitung Athens iſt eigentlich ein Stück aus des Verfaſſers Vorſtellung der Schauplätze berühmter Begebenheiten &c. von denen wir unter den Schriften zur Erdkenntniſs geſprochen. Er hat aber dieſe Beſchreibung hauptſächlich für die, welche das gröſsere Werk nicht beſitzen, beſonders abdrucken laſſen. Und ſie hat wirklich dieſen beſondern Abdruck verdient, weil ſie ſich, was Vollſtändigkeit und Genauigkeit betrifft, von andern ähnlichen Arbeiten ſehr vortheilhaft unterſcheidet. Denn ſelbſt Barthelemy, in ſeiner bisher ſchon oft angeführten Reiſe des jungen Anacharſis, belehrt uns über manches von Athen nicht ſo befriedigend, als von Breitenbauch durch die gegenwärtige Schrift. Daher auch

jene

jene Arbeit durch dieſe manche nicht ganz unerhebliche Zuſätze und Verbeſſerungen erhält. Auf gleiche Art ſind auch zu dem, aus Barthelemy entlehnten Grund- und Aufriſſe von Athen hier mancherley Ergänzungen geſetzt, wozu von Breitenbauch den Stoff beſonders aus dem Pauſanias nahm.

Köler, *(Georg David)* Die Republik Athen; etwas zur Parallele der alten und neuen Staatskunſt &c. Berlin 1794. S. 110. 8. Der Verfaſſer hat in dieſer Schrift alles dasjenige zuſammen geſucht und geordnet, was die Alten von der politiſchen Verfaſſung der berühmten athenienſiſchen Republik; was ſie von der geſetzgebenden, ausübenden und richterlichen Gewalt; was ſie von den allgemeinen bürgerlichen Pflichten und Rechten; von den verſchiedenen Ständen; von den Abgaben, und den mancherlei anderen beſonderen Einrichtungen derſelben gemeldet. Er gibt aber auſser dieſer lehrreichen Ueberſicht des politiſchen Theils des Staats, vorzüglich auch noch ſehr gute geographiſche und topographiſche Nachrichten, was die Stadt und deren Gebiete betrifft. Unter andern Angaben ſtellt er auch dieſe mit auf, daſs Athen gegen zehen tauſend Privathäuſer, und bei der bekannten überaus groſsen Menge von Dienſtbothen und Sklaven, ganz gewiſs gegen hunderttauſend Einwohner gehabt, und fügt noch dieſes hinzu, daſs, wenn zugleich die ungeheure Menge von Fremden, die ſich daſelbſt beſtändig aufgehalten hat, mit in Anſchlag gebracht wird, jene Zahl vielleicht noch einmal ſo groſs gedacht werden muſs.

Young, *(Wilh.)* Der Geiſt Athens; eine politiſch - philoſophiſche Unterſuchung der Geſchichte dieſes Freiſtaates; aus dem Engliſchen überſetzt. Leipzig 1778. 8. Auch gegenwärtige, in engliſcher Sprache abgefaſste, und von einem ungenannten ins

Deutfche überfetzte Schrift, ift unter diejenigen zu rechnen, die eine Ueberficht Athens und der politifchen Einrichtung und Verfaffung deffelben gewähren. Ja fie verdient um fo vielmehr gelefen, und mit den beiden vorhergehenden verbunden zu werden, weil fie dem Lefer, aufser den verfchiedenen guten Nachrichten, die fie enthält, zugleich auch eine angenehme Unterhaltung verfchafft.

Biagi, *(D. Clemens) Cremonenf. Monach. Bened. Camaldul. Theol. Prof. etc. — Tractatus de decretis Athenienfium, in quo illuftratur fingulare decretum athenienfe ex mufeo equitis ac fenatoris Iacobi Nannii Veneti.* Rom 1785. S. 56 und 456. 4. Vorliegendes Werk, das einen wichtigen Theil der frühern Rechtswiffenfchaft zum Gegenftande hat, und nicht nur überhaupt viele gute Bemerkungen, fondern befonders auch mancherlei Berichtigungen zu andern Schriftftellern enthält, betrifft ein altes Denkmal, das fich in der Nanni'fchen Sammlung befindet, und das auch fchon Corfini, nur dafs er zu feiner Arbeit eine fehlerhafte Handfchrift von Maffei bekam, in dem vierten Theile feiner *Faftorum Atticorum* bekannt gemacht hat. Hier wird das Denkmal, das die, von dem athenifchen Senate ertheilte Erlaubnifs, zur feierlichen Dedikation eines gemalten Bildes auf des Diodorus Schilde betrifft, und mancherlei Stoff zur Berichtigung der athenienfifchen Jahrbücher gibt, in einem ächten Abdrucke von dem wirklichen Originale geliefert, und zwar fo, dafs der frühere unächte zugleich mit beigefügt ift. Aufser diefen doppelten, von einander fehr abweichenden Abdrücken des Originals, gibt der Verfaffer theils feine Unterfuchungen über das Alter des Denkmals; theils liefert er Bemerkungen über die athenienfifchen Staats- und Volksverordnungen, wo er zugleich alles dasjenige erklärt,

was

was ψήφισμα, νόμος, δόγμα, διάταγμα und dergleichen bedeuten; theils fügt er zum Beſchluſſe noch verſchiedene Abhandlungen von dem athenienſiſchen Senate, von den Volksverſammlungen, den Magiſtratsperſonen &c. bei. Zur Geſchichte des Buchs wollen wir noch dieſes bemerken, daſs von demſelben überhaupt nicht mehr als zwei hundert und funfzig Exemplarien gedruckt worden ſind, ſo daſs daher dieſer erſte Originaldruck immer eine Seltenheit ſeyn wird.

Hegewisch, *(Dietr. Herm.)* Athenienſiſches Pſiphisma, oder Volksdekret, gewiſſe Verbindungen mit den Sidoniern betreſſend. Steht in dem neuen deutſchen Muſeum St. II. 1791. Der Verfaſſer dieſer leſenswerthen Abhandlung iſt der Profeſſor der Philoſophie auf der Univerſität zu Kiel, der ſich nicht nur durch ſeine Geſchichte Karls des Groſsen, durch ſeine Kulturgeſchichte der Deutſchen, und andere hiſtoriſche und politiſche Schriften; ſondern auch durch mancherlei Aufſätze in der Berliner Monatsſchrift, z. B. über die Alexias der Anna Comnene; über die Aramäer oder Syrer, ein Beitrag zur allgemeinen Weltgeſchichte &c. verdient gemacht hat.

Erhard, *(Chrn. Dan.) Progr. De eius, qui delicti maieſtatis falſo ciuem accuſauerat, apud Athenienſes poena.* Leipz. 1795. S. 15. 4. So wie man in Athen alle diejenigen, welche etwas gegen den Staat unternahmen, nach dem Beiſpiele anderer Völker, auf das härteſte beſtrafte, ſo wurde dagegen auch in Athen die Bosheit deſſen, der einen Bürger irgend eines Staatsverbrechens fälſchlich angeſchuldiget hatte, auf das empfindlichſte gerächt. Dieſes wird hier gezeigt, und dabei beſonders auch der Begriff der εἰσαγγελία *(delatio, accuſatio)* entwickelt, mit deſſen Entwickelung ſich übrigens auch ſchon Rhunken zum Timäus, und

zwar

zwar nebſt Beifügung des Unterſchiedes zwiſchen εἰσαγγελία und ἐπαγγελία in neueren Zeiten beſchäftiget hatte.

Volcmar, (*Frid. Nath.*) *Diſſ. de inteſtatorum Athenienſium hereditatibus.* Fſf. Od. 1778. 4. Der Verfaſſer iſt 1794 zu Halle geſtorben. Manso, (*I. C. F.*) Progr. über die athenienſiſchen Demagogen. Breslau 1794. 4. Reinhard, (*Franc. Volkmar*) *Diſſ. Vtrum Athenienſes, cum florentiſſimam haberent rempublicum, vere felices fuerint.* Witteb. 1781. 4. Heyne, (*Chrn. Gottlieb*) *Progr. Libertatis et aequalitatis ciuilis in athenienſi republica delineatio ex Ariſtophane.* Göttingen 1793. Fol. Dieſe letztere Schrift enthält viele lehrreiche Erinnerungen und Winke, in Hinſicht auf Begebenheiten der gegenwärtigen Zeit, durch welche die Schrift auch zunächſt veranlaſst worden iſt.

Heyne, (*Chrn. Gottlieb*) *Commentatio I. II. de Spartanorum republica.* Steht in den *Commentatt. Soc. Reg Gotting.* Der gelehrte Verfaſſer hat hier die übertriebenen, zu weit ausgedehnten, auch offenbar unrichtigen Behauptungen, welche *de Pauw*, in ſeinen, unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs mit angeführten *Recherches philoſophiques ſur les Grecs*, in Anſehung der Lacedämonier aufgeſtellt hat, einer genaueren kritiſchen Beurtheilung und Prüfung unterworfen.

von Engel, (*Chrn.*) *Commentatio de republica militari; ſeu comparatio Lacedaemoniorum, Cretenſium et Coſaccorum; in concertatione ciuium Academiae Georgio-Auguſtae* 1790 *praemio ornata.* Göttingen 1790. 4. Buhle, (*Joh. Gottlieb*) Minos des jüngeren Geſetzgebung in Creta. Steht in Wiedeburgs humaniſtiſchem Magazin, Band I, St. XII. 1787.

1787. Ueber die politifche, fo wie die religiöfe Verfaffung der Arkadier, ift in des von Breitenbauch, unter den Schriften zur Gefchichtskenntnifs mit aufgeftellten, arkadifchen Gefchichte, viel Gutes gefagt.

Heyne, (*Chrn. Gottlieb*) *Commentationes de rebus publicis Magnae Graeciae et Siciliae; deque earum legibus et inftitutis.* Göttingen 1768 — 1787. Fol. Ift eine Reihe von mehreren Gelegenheitsfchriften, die nach einander erfchienen. Es handeln aber *Progr. I — IV. De legibus Charondae. Götting.* 1768 — 70. *Progr. I — III. De Sybaritarum ac Thuriorum republica et legibus. Ibid.* 1770 — 72. *Progr.* I. *De reliquis, poft Sybaritas et Crotonienfes Magnae Graeciae ciuitates, quae achaicis inftitutis et moribus funt vfae. Ibid* 1774. *Progr. I. De Crotoniatarum republica et legibus. Ibid.* 1774. *Progr. I. Inftituta et leges ciuitatum ftirpis Dorienfium, nunc quidem Tarentinorum. Ibid.* 1775. *Progr. I. Inftituta et leges Heraclienfium, quae Tarentinorum fuit colonia. Ibid.* 1776. *Progr. I. De reliquis rebus publicis Magnae Graeciae et Siciliae ftirpis Doricae; tum de chalcidicis et reliquis. Ibid.* 1777. *Progr. I. Quo abfoluitur commentatio de rebus publicis Magnae Graeciae et Siciliae, deque earum legibus et inftitutis Ibid.* 1777. Dazu kommt noch *Progr. I. Obferuationum ad leges et inftituta rerum publicarum Magnae Graeciae ac Siciliae, complementum et fpicilegium. Ibid.* 1786. Alle diefe für eine tiefere Kenntnifs von der politifchen und bürgerlichen Verfaffung der verfchiedenen griechifchen Völkerfchaften überaus wichtigen Abhandlungen, hat der gelehrte und um die Alterthumskunde fo verdiente Verfaffer, auch in den zweiten Theil feiner *Opufculorum*, Göttingen 1787. 8. mit aufgenommen, und mit mancherlei Verbefferungen und Zufätzen zufammen wieder abdrucken laffen.

Rich-

Richter, (*Chrn. Gottlob*) *Animaduerſiones de veteribus legumlatoribus et ſcriptoribus iuris attici, ad Io. Alb. Fabricii bibliothecam graecam, ſpecimina duo; iterum edita, nouisque acceſſionibus locupletata. Acceſſit oratio de intereuntis iurisprudentiae humanioris cauſis.* Hamb. 1791. 8. Der verſtorbene, um die alte Litteratur ſo verdiente Leipziger Profeſſor, Chrn. Gottlob Richter, hatte unter andern auch als Mitarbeiter an der neuen Ausgabe der Fabricius'ſchen *Bibliotheca graeca*, das Fach der griechiſchen Jurisprudenz zu bearbeiten übernommen. In dieſer Hinſicht lieferte er nach und nach einige kleine Gelegenheitsſchriften, worin er zu dem Werke des Fabricius mancherlei wichtige Zuſätze gemacht. Die vorliegende Arbeit nun iſt eine Sammlung derſelben, die er ſelbſt noch vor ſeinem Tode veranſtaltet hat. Die erſte in dieſer Sammlung aufgenommene Schrift aber iſt ein Programm, welches unter dem Titel: *Specimen animaduerſionum de veteribus legumlatoribus ad Io. Alb. Fabricii bibliothecam graecam* &c. Leipz. 1786. S. 52. 4. gedruckt worden war. Die zweite iſt eine Diſputation, die er vorher unter der Aufſchrift: *Specimen animaduerſionum de ſcriptoribus iuris attici ad Io. Alb. Fabricii bibl. gr.* Leipz. 1787. 4. geliefert, und wovon er ebendaſelbſt eine neue, mit mancherlei Bereicherungen und Verbeſſerungen verſehene Ausgabe 1790. 4. zum Drucke beſorgt hatte. Die dritte iſt eine Rede, die er bei dem Antritte ſeiner Profeſſur hielt, und die eigentlich als eine bloſse Zugabe zur Sammlung betrachtet werden muſs.

Buhle, (*Joh. Gottlieb*) Ueberſicht der politiſchen Theorien der Griechen; erläutert durch die Charakteriſtik und Geſchichte der griechiſchen Staatsverfaſſungen ſelbſt; als Skizze, zum Gebrauche der Vorleſungen. Göttingen 1795. Enthält einen guten Bei-

trag

trag zur Staatskenntniſs der Griechen. Macher, *(Io. Chph.) Progr. de conuentu Graecorum Pylaico.* Dieſe Abhandlung des, als Profeſſor der Beredtſamkeit an dem Gymn. zu Gera, im Jahre 1754 verſtorbenen Verfaſſers, ſteht mit in deſſen *Opuſculis,* welche Fried. Aug. Töpfer geſammelt, und Regensb. 1790. 8. heraus gegeben hat.

Heyne, (*Chrn. Gottlieb*) *Noua armorum inventa in vetere Graecia, eorumque effectus.* Steht in den *Nouis Commentar. Soc. Reg. Scient. Gotting. Vol. III.* 1782. Manso, *(I. C. F.)* Progr. Ueber den Antheil, welchen die Griechen an den olympiſchen Spielen nahmen. Breslau 1792. 4. Steht auch in der neuen Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften, Band XLVII. St. I. 1792. Valkenaer, *(L. C.) Oratio de cauſis externis fractae Graecorum libertatis.* Steht mit in *Hemſterhuſii et Valkenarii orationibus,* welche zuſammen gedruckt, Leiden 1784 heraus gekommen ſind.

Reitemeier, (*Joh. Fried.*) Geſchichte und Zuſtand der Sklaverei und Leibeigenſchaft in Griechenland; eine von der Heſſen-Caſſelſchen Geſellſchaft der Alterthümer gekrönte Preisſchrift. Berlin 1789. S. 176. 8. Dieſe in dem Jahre 1783, von der Heſſen-Caſſelſchen Geſellſchaft der Alterthümer, mit dem ausgeſetzten Preiſe gekrönte Schrift, worin der Verfaſſer theils von der Sklaverei überhaupt, theils aber von der Sklaverei in Griechenland beſonders, und ſofort von dem eigentlichen Zuſtande dieſer Sklaverei, und den traurigen Folgen jenes ſklaviſchen Zuſtandes handelt, hat bei dem vorliegenden, in dem Jahre 1789 veranſtalteten Abdrucke derſelben, noch eine Menge von neuen Zuſätzen und Verbeſſerungen erhalten.

Nast, (*Joh. Jak. Heinr.*) Einleitung in die griechiſchen Kriegsalterthümer; zum Gebrauche ſeiner Vor-

Vorlefungen. Stuttg. 1780. S. 416. 8. Mit fechs Kupf. Diefes Buch, bei welchem das hieher gehörige, die Kriegsalterthümer betreffende, Stück in Potters Archäologie zum Grunde gelegt, und wobei, auffer den Anmerkungen, die der deutfche Herausgeber dem Potterfchen Werke beigefügt hat, auch Xenophon, Aeneas mit Beaufobre's Kommentarien, Arrianus, Vegetius, Polybius mit Folard's Bemerkungen; ferner die Werke des Q. Icilius, und was das Litterarifche betrifft, auch Nicolai's Verfuch zur Bildung eines Officiers benutzt worden find; handelt theils von dem Kriegswefen der Griechen überhaupt, theils wird darin von der Abtheilung der Heere, von den Schlachtordnungen, von der Bauart der Kriegsfchiffe, fo wie den Kriegsfchulen und den dahin gehörigen gymnaftifchen Uebungen insbefondre gefprochen. Aufser den obigen Schriften aber konnte der gelehrte Verfaffer auch Macchiavells fieben Bücher der Kriegskunft, die *Opere militari* des berühmten Grafen Algarotti im fechften Bande feiner Werke und verfchiedene andere ältere und neuere Schriftfteller noch benutzen. Uebrigens geht Naft, von dem wir weiter unten auch eine ähnliche Arbeit über die römifchen Kriegsalterthümer anzeigen werden, allenthalben mehr den hiftorifchen, als dogmatifchen Weg, fo dafs daher in dem Buche nicht fowohl eine philofophifche Entwickelung der, die Kriegskunft der Griechen betreffenden Grundfätze, als vielmehr eine erzählende Darftellung der noch übrigen Nachrichten von der Taktik, Strategetik und Polemonetik derfelben gefucht werden mufs. Auch noch diefes müffen wir fagen, dafs die Schrift, ihrer ganzen Einrichtung nach, alfo befchaffen, dafs fie doch wohl mehr zur eigenen Lektüre, als zu wirklichen Vorlefungen, möchte gebraucht werden können.

Auger, (*Athan.*) *De la conſtitution des Romains ſous les rois et aux tems de la republique. Tom. I. II.* Paris 1792 S. 484 und 418. 8. Dieſe Schrift des, durch verſchiedene Ueberſetzungen bekannten, und vor kurzem verſtorbenen Verfaſſers, macht einen Theil ſeiner *Oeuvres poſthumes* aus, die *Vol. I — X.* Paris 1792 herausgekommen ſind. Er hat ſie bei ſeinem Tode ganz vollendet hinterlaſſen, und glaubte von ihr, daſs ſie ſeinen Landsleuten, die nach der gänzlichen Umkehrung der Dinge, eben mit der Einführung einer neuen politiſchen Verfaſſung beſchäftiget waren, von Nutzen ſeyn könnte. Nun enthält das Werk zwar nicht eben tiefe philoſophiſche Blicke; nicht neue Aufſchlüſſe in Anſehung der in ihm behandelten Gegenſtände und Dinge, oder auch Angaben der Urſachen und Gründe derſelben; es hat aber dennoch das Gute, daſs es ſehr deutlich und faſslich geſchrieben. Was die darin bearbeiteten Materien betrifft; ſo handelt Auger Theil I. von der geſetzgebenden, ausübenden und richterlichen Gewalt; ſpricht daher, nachdem er über die Art der Geſetzgebung das Nöthige geſagt, von den verſchiedenen Abtheilungen und Ständen des Volks; von der Wahl der Magiſtratsperſonen; von der Religion, der Sklaverei und der Freilaſſung; von den Municipien, Kolonien und Präfekturen; von den Magiſtratsperſonen, den Königen, dem Senate und den Konſuln; von den verſchiedenen Gerichtshöfen; von der Eintheilung der Zeit; von den Münzen, Maaſsen und Gewichten; von der Beſchaffenheit des Kriegsweſens und dergleichen. Theil II. hat er erſtlich eine Lebensbeſchreibung des Cicero gegeben, die aber ein bloſser Auszug aus Middleton iſt, und zu dieſer Lebensbeſchreibung ſodann noch eine Ueberſetzung einiger Ciceroniſchen Reden gefügt.

Hanzely, (C. F.) *De re sacra et militari veterum Romanorum libellus; iuuenum literarum latinarum studiosorum usui, e Nieupoortio excerptus, et latine editus.* Brün 1795. 8. Hanzely, () *De veteris populi romani ordinibus, comitiis, magistratibus et iudiciis libellus; iuuenum arti oratoriae studentium usui, ex Nieupoortii ritibus romanis excerptus etc. Ibid.* 1795. 8. Beide Schriften, die aus dem Nieupoort gezogen, und wie es scheint, das Ganze der römischen Verfassung darstellen sollen, sind wenigstens in dem Messkatalog mit aufgeführt worden.

de Pilati de Tassulo, () *Traité des loix politiques des Romains du tems de la republique. Vol. I. II.* Haag um 1780. Jeder Band ungefähr S. 380. 8. In diesem Buche ist zwar die Art der Darstellung und des ganzen Vortrags sehr gut; nur sind die Sachen nicht aus den Quellen geschöpft. Es wird aber darin von dem Ursprunge der politischen Verfassung in Rom; von der gesetzgebenden Gewalt; von der Staatskunst des Senats; von dem Bürgerstande, den Provinzen und Einkünften; von den Magistraten, der Rechtspflege, den Ehen, der väterlichen Gewalt, der Erziehung, der Religion &c. gehandelt. Doch hat der Verfasser die Dinge grossen Theils mehr von der Seite gezeigt, wie sie hätten seyn sollen, als wie sie wirklich gewesen. Besonders sucht er allenthalben zu beweisen, dass die Staatsgesetze Roms einen fehlerhaften Ursprung; dass viele dieser Gesetze, ihrer Mängel wegen, für den Staat sehr grosse Nachtheile gehabt, und dass daher die Blüthe des Staats, nicht sowohl den Gesetzen, als vielmehr den Sitten des Volks, und hauptsächlich der Staatskunst des Senats zuzuschreiben sei, in welchen Hinsichten er daher dem Montesquieu, Condillac und andern fast auf allen Seiten widerspricht.

Schrei-

Schreiber, *(W. A.)* Die Verfaſſung von Rom, zur Zeit der Republik; nebſt einer Parallele zwiſchen der altrömiſchen und neufränkiſchen Konſtitution. Frf. M. 1794. S. 184. 8. Der Verfaſſer, der zu dieſer Schrift, vorzüglich von den neueren Ereigniſſen in Frankreich, wo man ſich bei gemachten und zu machenden Einrichtungen ſo oft auf die römiſche Verfaſſung berief; wo man ſo oft aus bloſser Unkunde derſelben, auf ſolche hinwieſs; ſo oft voll Unverſtand mit Römern ſich maſs, Gelegenheit nahm, ſucht ſolchen Leſern, die von dem römiſchen Staate entweder gar keine, oder doch unrichtige Vorſtellungen haben, davon richtige Begriffe zu geben. Er handelt daher, nach einer vorausgeſchickten zweckmäſsigen Einleitung, theils von dem römiſchen Volke überhaupt, *und den* verſchiedenen Ständen deſſelben beſonders; *theils* vorzüglich auch von den mancherlei Arten der Würden, Bedienungen und Aemter in der römiſchen Republik. In einem Anhange ſucht er eine Vergleichung zwiſchen der altrömiſchen und neufränkiſchen Verfaſſung zu geben, nur daſs zu der Zeit, als er ſein Buch ſchrieb, dieſes ſehr groſse Schwierigkeit hatte, weil es damals keine eigentliche franzöſiſche Verfaſſung noch gab, und die Freiheit und Gleichheit der Franzoſen, worauf doch ihr ganzes Machwerk ſich ſtützte, den Römern ganz unbekannt war.

Grasset, *(H.) Ancien Vice-Conſul de France en Hongrie — l'antique Rome, ou deſcription hiſtorique etc., de tout ce qui concerne le peuple romain dans ſes coſtumes civiles, militaires et religieux; dans ſes moeurs publiques et privées depuis Romulus jusqu'à Auguſtule etc.* Paris 1796. S. 324. 4. Mit funfzig Kupf. Dieſes Buch des *Graſſet Saint-Sauveur*, das, ſo ſehr es ſich auch durch ſchönen Druck und die Menge von Kupfern empfiehlt, dem Inhalte nach,

doch zu den unbedeutenden Schriften gehört, hat eigentlich hauptſächlich einen politiſchen Zweck. Die vornehmſte Abſicht des Verfaſſers nämlich iſt, die Römer in dem möglichſt nachtheiligen Lichte zu zeigen, vermuthlich um ſeine Landsleute von dem Fehler zurück zu bringen, wo ſie, wie eben geſagt worden iſt, bisher ſo oft, und zwar auf die unſchicklichſte Weiſe, Vergleichungen zwiſchen ſich und den Römern gemacht. In dieſer Rückſicht ſpricht er von Gegenſtänden und Dingen des häuslichen und bürgerlichen Lebens der Römer; ſpricht aber nur von einer gewiſſen Summe derſelben, und ſpricht ſelbſt von dieſen auf eine eben ſo unvollſtändige als nachläſsige Art, ſo daſs daher in ſeinem Buche ſchlechterdings nicht, wie doch der Titel zum Theile verſpricht, eine römiſche Alterthumslehre in ihrem ganzen Umfange geſucht werden muſs. Zwar iſt ſein Ton entſcheidend genug; aber faſt nirgends hat er für ſeine Angaben und Behauptungen die Quellen genannt; und wo er ſie nennt, da führt er die Stellen blos nach franzöſiſchen Ueberſetzungen an, und zwar nicht nur, was die griechiſchen, ſondern auch ſelbſt was die lateiniſchen Schriftſteller betrifft.

Rasche, *(Joh. Chph.)* Roms vormalige Verfaſſung, zur deutlichen Aufklärung alter Schriftſteller, antiker Münzen, Gemmen, Inſchriften, und anderer römiſchen Denkmale. Th. I. II. Nürnb. 1779. S. 592. 8. Mit 19 Kupf. Der um die Alterthumskunde, beſonders aber die frühere Münzwiſſenſchaft ſehr verdiente Verfaſſer, ſuchte hier ein Kompendium der römiſchen Antiquitäten für Freunde des Alterthums, und hauptſächlich auch für alle diejenigen zu liefern, die mit Unterſuchung und Aufklärung von römiſchen Münzen, Gemmen, Inſchriften und andern dergleichen alten Ueberreſten und Denkmalen theoretiſch oder praktiſch beſchäftiget ſind, jedoch aber nicht zu der Zahl der eigent-

gentlichen Gelehrten gehören. Dieſem zufolge handelt er in dem Buche erſtlich von Rom und ſeiner politiſchen Einrichtung und Verfaſſung überhaupt; ſpricht ſodann von den verſchiedenen Ständen, von den mancherlei Bedienungen und Geſetzen des Staats; gibt von der Stadt eine kurze Geſchichte und Topographie, und ſetzt endlich das Nöthige von dem Gottesdienſte, den Spielen &c. hinzu.

von Beaufort, () Römiſche Republik, oder allgemeiner Plan der ehemaligen Regierung Roms; überſetzt von Fried. Kloſe. Th. I — IV. Danzig 1775 — 1777. 8. Der Ueberſetzer, der erſt Prediger zu Thorn, dann Paſtor zu Liſſa in Polen war, und 1794 zu Poſen verſtarb, iſt aus mehreren Verdeutſchungen franzöſiſcher Schriften bekannt. So verdeutſchte er auch das gegenwärtige Werk, das aber in ſeinem deutſchen Gewande ſo wenig Abgang gefunden, daſs man aus Mangel deſſelben den Preis des Buchs neuerlich herabgeſetzt hat.

Bauerreis, *(Maxim.)* Beſchreibung, und Eintheilung des römiſchen Raths, nach ſeinen Aemtern und Geſchäften, und nach ſeiner ganzen ehemaligen Verfaſſung. Nürnb. 1794. S. 72. 8. In dieſer kleinen Schrift, die aber blos die erſten Grundzüge einer Beſchreibung der auf dem Titel genannten Gegenſtände enthält, wird theils von dem Senate des römiſchen Staats überhaupt; theils wird von den einzelnen obrigkeitlichen Perſonen dieſes Staats insbeſondere geſprochen, ſo daſs ſie, von der Sache im Ganzen, eine gute Ueberſicht gibt.

Curtius, *(Mich. Conr.) De lectione ſenatus romani, reipublicae liberae aeuo.* Marburg 1781. 4. Der Verfaſſer hatte auch ſchon vorher *Commentarios de ſenatu romano poſt tempora reipublicae liberae,*

 Halle

Halle 1762. 8. heraus gegeben, die man, was jetzt ſelten in Anſehung ſolcher Schriften geſchieht, zu Genf 1769. 4. wieder aufgelegt hat.

DRACKENBORCH, (*Arnold.*) *De praefectis vrbi libellus. Recudendum curauit Io. Chrn. Kapp.* Bayreuth 1787. 8. Iſt eine neue Ausgabe eines früheren, jedem Humaniſten bekannten, überaus ſchätzbaren kleinen Werks. CURTIUS, () *Progr. I. II. De dictatura romana.* Marburg 1783. 4. Sind ein Paar akademiſche Gelegenheitsſchriften eben des Verfaſſers, von dem wir im vorigen Artikel ſchon eine ähnliche Arbeit angeführt haben. CURTIUS, () *De cenſura romana. Proluſio I.* Ebend. 1793. 4. Iſt eine gleiche Gelegenheitsſchrift.

SICCAMA, (*Sibr. Tetard*) *De iudicio centumvirali libri II. Iterum recenſuit; animaduerſionibus et opuſculis, argumentum illuſtrantibus, auxit Car. Frid. Zepernick.* Halle 1776. 8. Iſt ebenfalls eine neue Ausgabe eines frühern Werks, dem der Herausgeber unter andern auch ein Paar eigene Abhandlungen, nämlich ſeine: *Diſquiſitio de cauſis centumuiralibus* und ſeine: *Diatribe de rerum perpetuo ſimiliter a centumuiris iudicatarum auctoritate, fori diſputationis nobiliſſima ſpecie fonteque iuris* beigefügt hat, wodurch die Arbeit des Siccama einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhielt.

RAU, (*Chrn.*) *Progr. Ordo equeſtris apud Romanos, quo tempore ortus ſit eiusmodi, qui interiectus quaſi et medius inter ſenatum et plebem eſſet.* Leipz. 1787. 4. Iſt eine lehrreiche antiquariſche Schrift, in welcher ächte römiſche Jurisprudenz und gründliche humaniſtiſche Kenntniſſe vereinigt ſind. BENEDICT, (*Frid. Traug.*) *Progr. De imaginibus romanae nobilitatis inſignibus.* Leipz. 1783. 4. ECKHARD,

HARD, (*Io. Frid.*) *Progr. De nomine iuuentutis principis apud Romanos veteres.* Eiſennach 1783. 4.

HOEPFNER, (*Lud. Iul. Frid.*) *Introductionis in ius publicum Romanorum antiquum, paulo plenioris, ſpecimen.* Gieſſen 1781. 8. Iſt eine weitläuftigere Ausführung einer früheren Schrift, die der berühmte Verfaſſer unter dem Titel: *Antiquum ius publicum Romanorum, in uſum auditorii delineatum.* Gieſſen 1776. 8. herausgegeben hatte.

MITSCHERLICH, (*Chrn. Wilh.*) *Praenotiones iuris publici et priuati Romanorum.* Göttingen 1790. 8. Mit dieſer Schrift, die eigentlich einen kurzen Abriſs des Staats- und Privatrechts der Römer, mit Inbegriff der dazu gehörigen Rechtsgeſchichte enthält, kündigte der Verfaſſer ſeine Vorleſungen an, die er in Göttingen über dieſe Wiſſenſchaft hielt.

HEYNE, (*Chrn. Gottlieb*) *Antiquitas romana, in primis iuris romani, in vſum lectionum academicarum adumbrata.* Göttingen 1779 8. Iſt eine, für akademiſche Vorträge beſtimmte Schrift, worin Heyne ſein Augenmerk hauptſächlich auf diejenigen Materien der Alterthumskunde des römiſchen Volks richtete, die deſſen Staats- und Privatrecht betreffen, oder auch bei Betreibung dieſer beiden Rechtszweige voraus geſetzt werden. Zwar iſt das Ganze von der Art, daſs es in einem bloſsen Fachwerke beſteht; aber die darin aufgenommenen Gegenſtände und Dinge ſind doch ſo meiſterhaft vertheilt, daſs alles einen ſehr lichtvollen Zuſammenhang hat. Dieſem zufolge findet man in dem Buche erſtlich eine geographiſche Ueberſicht des römiſchen Reichs, und zwar mit einer kurzen Geſchichte deſſelben, die bis auf deſſen Untergang geht. Sodann findet man darin das Weſentlichſte

über die eigentliche Staatsverfassung und die Staatsgesetze von Rom; über das Staatsrecht und Privatrecht der Römer, und endlich noch besonders über das Eigenthümliche in dem häuslichen oder Privatleben derselben.

GIBBON, (*Eduard*) Uebersicht des römischen Rechts; oder das vier und vierzigste Kapitel der Geschichte des Verfalls des römischen Reichs; aus dem Englischen übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet von Gustav Hugo. Göttingen 1789. S. 216. 8. Ist eine übersetzte, und mit brauchbaren Anmerkungen bereicherte treffliche Episode, iuristischen Inhalts, aus dem bekannten, oben angeführten Gibbon'schen Werke. Nun war zwar Gibbon kein Rechtsgelehrter von Profession; er hatte aber über das römische Recht, theils selbst viel gedacht, theils eine Menge Schriften anderer gelesen. Daher war er im Stande, von diesem Rechte ein so vollkommenes Gemälde zu entwerfen, dass gegenwärtige Schrift, die dieses Gemälde, und zwar mit mancherlei Zusätzen und Verbesserungen enthält, nicht nur für die, welche keine Rechtsgelehrten sind; sondern auch für Rechtsgelehrte selbst, eine eben so nützliche, als angenehme Lektüre seyn muss.

HEYNE, (*Chrn. Gottlieb*) *Progr. De Romanorum prudentia in coloniis regundis.* Göttingen 1781. Fol. Der berühmte Verfasser handelt hier erstlich von den Kolonien und der Stiftung derselben; spricht sodann von den Rechten der Kolonien, besonders aber von den politischen Maximen der Römer, deren sie sich bedienten, um ihre Kolonien im Gehorsam zu erhalten. Zugleich aber fügt er allerlei treffende Bemerkungen über die dennoch erfolgten häufigen Empörungen der letzteren bei. HEYNE, () *Progr. De foederum ad Romanorum opes imminuendas initorum euentis, eorumque caussis.* Ibid. 1785. Fol.

HEY-

Heyne, () *Progr. I. II quibus foedera Carthaginienſium cum Romanis, ſuper nauigatione et mercatura facta, illuſtrantur.* Göttingen 1780. Fol. Sind, gleich den vorigen, ein Paar akademiſche Gelegenheitsſchriften, die ſich über die Schifffahrts- und Handelsverträge der Karthager mit den Römern verbreiten, und in Anſehung jener und dieſer mancherlei treffliche Nachrichten und Belehrungen geben. Es waren aber der alſo geſchloſſenen Verträge, wie man ſie bei dem Polybius dargeſtellt findet, in allen ſieben an der Zahl, und zwar wurde der erſte derſelben von Erbauung Roms 245, der zweite 406, der dritte 448, der vierte 476, und ſo wurden in den folgenden Jahren nach und nach die übrigen geſchloſſen.

Heyne, () *Progr. de Romanorum prudentia in finiendis bellis.* Göttingen 1795. Fol. Die *Geſchichte* keines Volks kann, in Hinſicht auf Klugheit bei Eingehung der Friedensſchlüſſe, ſo viel Lehrreiches enthalten, als die Geſchichte der Römer enthält. Denn da dieſe bei ihren unaufhörlichen Kriegen, worin es ihnen nicht leicht ein Volk gleich gethan hat, eine ſo groſse Menge von Friedensſchlüſſen gemacht, ſo zogen ſie für ſich allmählich eine Menge Klugheitsregeln daraus, und brachten dieſe zuletzt in ein ordentliches Syſtem, nach welchem ſie ſich bei Beendigung ihrer Kriege, ſo viel als möglich, gerichtet. Mit Darſtellung dieſer Regeln beſchäftigt ſich die gegenwärtige Schrift, die aber nicht blos das Benehmen der Römer bei Friedensſchlüſſen, ſondern überhaupt auch ihr Benehmen bei Führung der Kriege, ſo weit es die Kürze verſtattet, erklärt.

Heubach, *(Car. Chrn.) Commentatio de politia Romanorum, ſeu veteris urbis Romae, in certamine literario ciuium Acad. Georg. Aug. 1791. praemio ornata.* Göttingen 1791, S. 103. 4. Iſt eine

mit dem Preiſe gekrönte Wettſchrift, welche der Verfaſſer bei Gelegenheit einer Aufgabe verfertigt hat, die man in Göttingen jährlich den Studirenden vorzulegen pflegt. Die Frage betrifft das Polizeiweſen der Römer, und der Verfaſſer hat davon alſo gehandelt, daſs er nicht nur auf Einrichtungen in Anſehung der Sicherheit, ſondern auch auf Anſtalten in Anſehung der Bequemlichkeit, Annehmlichkeit und Schönheit des Lebens die nöthigen Rückſichten genommen.

Binder, *(Io.) Commentatio de politia veteris vrbis Romae.* Göttingen 1791. S. 116. 8. Dieſe Schrift iſt mit der vorigen bei einerlei Gelegenheit verfaſst, und hat neben derſelben das Acceſſit erhalten. Wir merken in Anſehung derſelben blos an, daſs ſie, was die vorliegende Ausgabe betrifft, mit einer beſondern Vorrede von Heyne begleitet worden iſt.

Pauli, *(Martin Gottlieb) Progr. De ſapientia et prudentia, tam legislatoria, quam iudiciali, quam veteres Romani tam in condendis legibus, quam in applicandis iis ad negotia, in vita ciuili obuenientia, prodiderunt.* Wittenb. 1791. S. 12. 4. Volcmar, *(Frid. Nath.) Variorum, quae ad leges Romuleas et magiſtratus pertinent, liber ſingularis.* Breslau 1779. 8. Enthält eine Widerlegung deſſen, was Georg d'Arnaud in ſeinen *Variis coniecturis.* Franecker 1780. 4. in Hinſicht auf dieſe Materie vorgebracht hat.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Progr. Leges agrariae pernicioſae et execrabiles.* Göttingen 1793. Fol. In dieſer Schrift, wozu der berühmte Verfaſſer eben ſo, als zu mehrern anderen, von den neuern Verwirrungen in Frankreich, woſelbſt die *Leges agrariae*, oder Ländereigeſetze der Römer ſo oft in Vorſchlag gebracht wurden, die nächſte Veranlaſſung nahm, wird gezeigt, theils was man unter dieſen Geſetzen verſtand;

ſtand; theils was dieſe Geſetze für ſchädliche Wirkungen hatten. Man ſieht aus ihr erſtlich, wie die Anwendung der Ländereigeſetze eigentlich alsdann Statt gehabt hat, wenn entweder von einem ganzen Volke unbewohnte Gegenden eingenommen, bewohnte erobert, und ſodann nach einzelnen Stämmen, Familien und Köpfen vertheilt; oder wenn Kolonien in fremde Länder geſchickt; oder auch, wenn einer einzelnen Familie in dem und jenem Bezirke, gewiſſe Striche angewieſen, und daher in dem einen oder andern dieſer Fälle, der Ländereien wegen gewiſſe Einrichtungen und Anordnungen gemacht worden ſind. Zweitens aber ſieht man aus ihr auch, wie bei allen dergleichen Ackergeſetzen das Glück der römiſchen Bürger doch nicht ſo groſs war, als man gemeiniglich glaubt; wie *die römiſchen* Plantagen faſt immer der Willkühr *der Mächtigern*, dem Uebermuthe des Adels, den Eingriffen der Optimaten, und der Frechheit der Volksparteien auf das drückendſte ausgeſetzt waren. Uebrigens iſt dieſe Schrift auch in das neue Magazin von Ruperti und Schlichthorſt Band II. St. II. ihrer Gemeinnützigkeit wagen, mit eingerückt worden.

Haubold, *(Chrn. Gottlieb) Diſſ. I. de legibus maieſtatis populi romani, latis ante legem Iuliam.* Leipzig 1786. 4. Lemp, *(Albr. Frid.) Obſeruationes ad ſenatusconſultum Macedonianum, reſpectu habito ad nouum codicem Boruſſicum.* Stuttg. 1789. 4. Eck, *(Io. Georg) Progr. ad leg. XII. tab. Hominem mortuum in vrbe ne ſepelito, neue vrito.* Leipzig 1786. 4. Hübner, *(Chrn. Gotthelf.) Diſp. I. II. Hiſtoriae legum romanarum ad ſepulturas pertinentium; adiuncta earum comparatione cum patriis inſtitutis.* Leipzig 1794 und 1795. 4.

Sickel, *(Io. Conr.) Diſſ. I. II. Diocletianus et Maximilianus, ſeu de vita et conſtitutionibus M. Au-*

Aurelii Valerii Maximiani. Leipzig 1792 und 1793. 4. ERHARD, *(Chrn Dan.) Diss de ampliationibus iudiciorum publicorum apud Romanos.* Leipzig 1793. 4. ERHARD, () *Progr. de ampliationibus. Ibid. eodem.* 4. Beide Erhard'schen Schriften gehören zusammen.

HEYNE, *(Chrn. Gottlieb) Progr. Cur virgis caesi sint romano more, qui mox securi percutiendi essent.* Götting. 1784. Fol. HEYNE () *Progr. Comparatio deportationis in nouam Cimbriam australem, cum deportatione Romanorum in insulam. Ibid* 1791. Fol. Ist wieder eine Schrift, wo der Verfasser von einer neuen Sitte der Engländer Gelegenheit nahm, zwischen Dingen der frühern und gegenwärtigen Zeiten eine Parallele zu ziehen.

SCHWARZ, *(Chrn. Gottlieb) Dissertationes selectae, quibus antiquitas et iuris romani nonnulla capita explicantur. Collegit, recensuit et praefatus est Gottlieb Chph. Harles.* Erlang. 1778. 4. Sind mehrere zusammengedruckte Abhandlungen, die der 1751 verstorbene berühmte Altdorfer Professor, Chrn. Gottlieb Schwarz, nach und nach einzeln geliefert, und die für das Studium des Alterthums von Wichtigkeit sind.

DE WINKLER, *(Car. Gottfr.) Progr. I—IV. Animaduersiones iuris antiqui.* Leipz. 1782 und 1783. 4. In diesen Animadversionen sind mancherlei gute Bemerkungen, in Hinsicht auf Gesetze und Rechte der Römer enthalten. — Auch Thom. Bevers Geschichte des römischen Staats und des römischen Rechts, aus dem Englischen übersetzt von Völkel, könnte zur römischen Rechtskenntniss noch angeführt werden, die wir aber schon oben, unter den Schriften zur Geschichtskenntniss, mit aufgestellt haben.

ANO-

Anonymus, () *Conſidérations ſur l'origine et les revolutions du gouvernement des Romains. Vol. I. II.* Paris 1778. S. 440 und 472. 8. Dieſes Werk eines Ungenannten, der zwar zu den denkenden Köpfen gehört, aber höchſt leidenſchaftlich nach dem Sonderbaren ſtrebt, enthält von einer Seite viel Scharfſinn und Witz; iſt aber von der andern mit den gröſsten Paradoxien und ſeltſamſten Hypotheſen erfüllt, ſo daſs es, da es beſonders auch gut geſchrieben iſt, eine überaus angenehme Lektüre für Sonderlinge ſeyn muſs. Nach dieſem unſern Schriftſteller iſt nämlich in Rom allenthalben eine ganz andere Verfaſſung geweſen, als bisher die übrigen Menſchenkinder geglaubt. Denn ſeiner Meinung nach, machten vom Anfange Roms, blos die Patrizier das eigentliche Volk *(populus)*; die *Plebs* hingegen war ein verworfener, verachteter *Haufen*, gleich den Leibeigenen, und beſonders den *pohlniſchen* Bauern; ein Haufen elender Menſchen, der ſelbſt von den Religionsgebräuchen ausgeſchloſſen war; der keine Auſpizien hatte, folglich auch keine bürgerliche Ehre genoſs; der wieder blos Leibeigene zeugte, und erſt durch die, in der Folge ihm zugeſtandenen Tribunen, den Patriziern gleich gemacht wurde. Aus dieſem Wahne zieht der Verfaſſer überall wider den Dionyſius, Livius und andere frühere Schriftſteller zu Felde, und bekämpft, oder berichtigt, wie er glaubt, die mancherlei verkehrten und ſchiefen Darſtellungen derſelben.

Henrici, *(Io. Chrn.) Progr. I—VIII. De partium in republica romana conuenticulis.* Wittenb. 1794—96. 4. Iſt eine Reihe von Abhandlungen, die auſser dem Nutzen, den ſie zu einer genaueren Kenntniſs des Alterthums gewährt, auch noch ein ganz beſonderes Intereſſe in Rückſicht auf die neueſte Zeitgeſchichte hat, ſo daſs ſie nicht nur dem Antiquar, ſondern

dern auch dem Geschäftsmann eine lehrreiche Lektüre verschafft.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Progr. Vani senatus romani conatus sub imperatoribus restituendi libertatem reipublicae.* Götting. 1792. 4. Ist eigentlich ohne den Namen des berühmten Verfassers erschienen — Von Meiners'es Geschichte des Verfalls der Sitten und Staatsverfassung der Römer, die wir hier aus vielerlei Ursachen mit anführen könnten, haben wir unter den Schriften zur Volkskenntniss gesprochen.

Volcmar, *(Fried. Nath.) Histoire de la tactique des Romains, de ses progrés et de sa decadence, avec de remarques militaires. Vol. I.* Breslau 1780. S. 84. 8. Mit drei Kupf. In diesem ersten Theile einer Schrift, die, so viel wir wissen, nicht fortgesetzt worden, hat der Verfasser den Anfang einer Geschichte der römischen Taktik gegeben, worin er die Fortschritte und Rückschritte, und überhaupt die Schicksale derselben, von ihrem Anfange bis zu ihrem gänzlichen Verfalle, zu beschreiben, und dabei die vornehmsten Operationen der Römer im Kriege darzustellen und zu erläutern gesucht. Die Absicht war gut, nur ist zu bedauern, dass, da für ein solches Unternehmen die Nachrichten zum Theile ganz fehlen, fast immer, so oft man die Lücken ausfüllen will, zu viel von der blossen Einbildungskraft abhängig wird; und dass, was die gegenwärtige Arbeit betrifft, der Verfasser so gar da, wo es allerdings gute Nachrichten gibt, sie nicht aus den Quellen, sondern aus blossen Handbüchern der römischen Alterthümer, vorzüglich aber aus Rosinus geschöpft.

Rösch, *(Jak. Fried.)* Von der Erfindung des Phalanx. Ist eine Abhandlung, die er in die militärische Monatsschrift St. I. 1785 mit einrücken liess. —

Gebi-

GEDIKE, *(Fried.)* Ueber die, bei den Römern übliche Schlieſsung und Eröffnung des Janus-Tempels. Dieſer Aufſatz iſt in dem Berliner Archiv der Zeit und ihres Geſchmacks Novemberſtück 1795 zu finden. — DE WINKLER, *(Car. Gottfr.) Progr. de foro militum apud veteres Romanos.* Leipz. 1785. 4.

KRAUS, *(Georg Philipp)* Merkmale der ehemaligen römiſchen Kriegsanſtalten, in der Gegend des Ausgangs an dem Mainſtrom; hier beſonders in Abſicht der Zeit ihres Aufkommens verglichen, und möglichſt beſtimmt, mit ſelbſtrömiſchen Zeugniſſen. Iſt ein Aufſatz in den *Memoires de la Societé de Caſſel,* Tom. I. 1780. Dieſer Aufſatz, ſo wie die beiden folgenden, konnten zum Theile unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs mit angeführt werden.

ANONYMUS, () *Epiſtolae eruditorum quorundam, ex autographis editae, de caſtris veteribus Vlpiis, ſiue Traianis, colonia Traiana, Burginacio Herenacioque, Batauorum oppidis illuſtribus.* Nimwegen 1783. S. 41. 8. *Burginacium,* auch *Burginatium, Burcinacium* &c. iſt bekannter Maſsen die Stadt Cronenburg im Herzogthum Cleve; *Harenacium* hingegen, auch *Harenatium, Arenacum* &c. iſt die Stadt Arnheim im Herzogthum Geldern. Betreffend die Schrift, ſo beſteht ſie aus Briefen, die man aus einer hinterlaſſenen handſchriftlichen Sammlung der Smetius'ſe abgedruckt hat, von welcher Sammlung unter den Schriften zur beſondern Kunſtkenntniſs mehr geſagt werden wird.

PRAUSCHEN, *(Aug. Gottlieb)* Vermuthungen über die wahre Lage der, von Valentin I. wider die Allemannen, nicht weit von Baſel, angelegten Feſtung Robur. Iſt ein Aufſatz, den Poſſelt

in

in ſein Magazin, Heft II. 1785, mit aufgenommen hat.

Hane, *(Paſchaſius Heinr.)* Ueber älteren Republiken, mit Hinſicht auf die neue franzöſiſche Republik. Schwerin 1795. S. 40. 8. Iſt abermals eine kleine Schrift, wozu die gegenwärtigen Zeitumſtände die nächſte Veranlaſſung waren. Wir führen ſie hier an, weil der Verfaſſer in ihr unter andern auch viel über die ehemaligen griechiſchen und römiſchen Freiſtaaten ſagt. — Anonymus, () Politiſche Meinungen der Alten. Iſt ein Auſſatz in dem Muſeum für griechiſche und römiſche Litteratur, von Conz. St. III. 1795. Es faſst aber dieſer Auſſatz, von dem man eine Fortſetzung verſprach, mancherlei überſetzte Auszüge aus Polyb, und Ariſtoteles Ethik über die verſchiedenen früheren Regierungsformen in ſich.

Rummel, *(Balth. Frid.) Diſſ. I. II. de comparatione legum Romanarum cum Graecorum inſtitutis.* Leipzig 1784 und 1785. 4. Da die Römer, ſo wie in andern Dingen, alſo auch in ihren politiſchen Einrichtungen und Anſtalten, beſonders aber in ihren geſetzlichen Verordnungen und rechtlichen Inſtituten, ſehr viel von den Griechen entlehnt; ſo muſs natürlich auch in allen dieſen Hinſichten zwiſchen beiden manches Uebereinſtimmende ſeyn; ſo müſſen ſich auch aus der, in dieſen Hinſichten angeſtellten Vergleichung von beiden, mancherlei fruchtbare Reſultate ergeben. Mit einer ſolchen Vergleichung nun ſind die vorliegenden beiden Streitſchriften beſchäftigt, die unter dem Vorſitze des Dokt. Chrn. Gottlob Einert vertheidigt worden ſind.

de Pastoret, () *Conſeiller de la Cour des Aides, — Quelle a été l'influence des loix maritimes*

mes de Rhodiens ſur la marine des Grecs et des Romains; et l'influence de la marine ſur la puiſſance de ces deux peuples. Paris 1784. S. 130. 8. In dieſer Schrift, die im Jahre 1784 den Preis der königl. Akademie der Inſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften erhielt, liefert der Verfaſſer erſtlich die ganze Geſchichte von Rhodus, nebſt den Rhodus'ſchen Seegeſetzen aus den Pandekten, wie ſie daraus ſchon auch in mehrern andern dergleichen Büchern aufgenommen ſind; beſchreibt ſodann den Zuſtand Griechenlands von der früheſten Zeit; zeigt ferner den Einfluſs der Rhodus'ſchen Geſetze auf das Seeweſen der Griechen; beſchäftigt ſich endlich in eben der Hinſicht, und auf eben die Art auch mit den Römern, und lehrt, was jene Geſetze für Wirkungen auch auf das Seeweſen von dieſen gehabt.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Progr. I. II. De accuſationum et iudiciorum publicorum ratione et ordine apud Romanos et Graecos.* Götting. 1788 und 1789. Fol. Es iſt ſchwer, die Prinzipien und Regeln zu beſtimmen, welche die Alten bei den *iudiciis publicis* befolgt. Denn eigentliche Geſetze gab es in dieſer Hinſicht ſehr wenige; viel beruhte dabei blos auf Herkommen und Sitten, und noch mehr war dem eigenen Ermeſſen oder Gutdünken des Richters überlaſſen. Deſſen ungeachtet ſind in beiden gegenwärtigen Programmen, wo ſich jedoch der berühmte Verfaſſer noch blos mit der Gerichtsverfaſſung der Römer beſchäftigt, über die Sache viele gute Aufſchlüſſe gegeben, und dabei ſind auſserdem noch nebenher mancherlei andre treffliche Bemerkungen gemacht. In einem dritten Programm will er ſich eben ſo auch über die Gerichtsverfaſſung der Griechen verbreiten.

Reitemeier, *(Joh. Fried.) Commentatio de origine et ratione quaeſtionis per tormenta apud Grae-*

cos et Romanos. Götting. 1783. S. 56. 8. Der Verfasser, der erst Privatlehrer zu Göttingen war, und nun als ordentlicher Professor zu Frankf. Od. angestellt ist, beschäftigt sich in dieser nützlichen historisch-antiquarischen Schrift, mit der Art und Beschaffenheit der Folter, oder peinlichen Frage bei den Griechen und Römern, welche Sache noch immer so viele Dunkelheiten hatte, daſs sie allerdings aufs neue untersucht und behandelt zu werden verdiente. Wirklich ist auch in dem Buche alles dasjenige sehr gut zusammen gestellt, was die griechischen und römischen Schriftsteller, hauptsächlich in ihren gerichtlichen Reden, und was unter den ersten besonders auch Demosthenes in den seinigen zur Erläuterung des Ursprungs und Fortgangs der ganzen Sache erwähnt.

Westphal, *(Ernst Chrn.)* Die Tortur der Griechen, Römer und Deutschen; eine zusammenhängende Erklärung der davon redenden Gesetze. Halle 1785. 8. Ist eine ähnliche, etliche Jahre später erschienene Schrift, worin der Verfasser denselben Gegenstand behandelt, der sich aber zugleich auch auf die Tortur der Deutschen verbreitet.

Heyne, (*Chrn. Gottlieb*) *Progr. Exulum reditus in patriam, ex graecis, romanisque historiis enotati.* Götting. 1795. S. 10. Fol. So wie der Verfasser zu der vorliegenden sehr lehrreichen Schrift eigentlich von den gegenwärtigen französischen Emigranten in Deutschland und anderwärts, die erste Veranlassung nahm; so bezeichnet er auch mit dem Ausdrucke *Exules* dergleichen unglückliche Menschen, wie es solche einst auch sehr häufig unter Griechen und Römern gegeben, und stellt hier mancherlei Nachrichten und Belehrungen von ihnen auf. Er zeigt aber erstlich, wie es bei so vielen Erschütterungen in den griechischen und römischen Staaten; bei so vielen gemach-

machten Anfchlägen und Verfuchen zur Veränderung und Umkehrung der politifchen uud bürgerlichen Verfaffungen derfelben, auch hier nie an dergleichen Ausgewanderten gefehlt, weil die unterliegende Partei jedesmal, fich entweder zu unterwerfen, oder das Land zu räumen, genöthiget war. Er handelt fodann von den gewöhnlichen Gegenbemühungen, fo wie den eben fo gewöhnlichen traurigen Schickfalen derfelben; fpricht befonders auch von ihren, faft immer gemachten Verfuchen, fich theils durch Unterhaltung der Intriken unter den Faktionen von innen; theils durch Aufwiegelung benachbarter Fürften von aufsen; theils durch andere verderbliche Mittel den Weg wieder in das Vaterland zu bahnen. Endlich zeigt er, wie diefe ihre Verfuche bald gelungen, bald auch mifslungen find, und macht dabei allenthalben fruchtbare Anwendungen auf die franzöfifchen Ereigniffe und Begebenheiten der gegenwärtigen Zeit. Uebrigens ift diefes Program nicht nur in des Verfaffers *Opufc. acad. Vol. IVto,* fondern auch in das Magazin für Philologen, von Ruperti und Schlichthorft, Band I. Bremen 1796. mit eingerückt worden.

Fünfter Abschnitt.

Schriften zur Religionskenntniſs der Griechen und Römer beſonders.

Enthält diejenigen Schriften, die mit Darſtellung und Erklärung ſowohl der religiöſen Begriffe und Grundſätze, als der gottesdienſtlichen Einrichtungen und Anſtalten der Griechen und Römer, beſonders aber mit Darſtellung und Erklärung ihrer Meinungen und Lehren von den Göttern und Göttinnen, ſo wie den Heroen und vergötterten Helden der Vorzeit beſchäftigt ſind, und überhaupt dasjenige befaſſen, was man ordentlich unter dem Namen der Mythologie oder Fabellehre begreift.

Anonymus, () *Eſſai ſur la religion des anciens Grecs. Part. I. II.* Lauſanne 1787. 8. Der Verfaſſer dieſer Schrift, der ziemlich entfernt von dem Geiſte des Alterthums iſt, und weder von den eigentlichen Vorſtellungen und Begriffen, noch von den Gebräuchen und Sitten der früheren Völker die nöthigen Kenntniſſe hat, macht ſich die Sache überaus leicht. Er verſetzt nämlich ſeine neue Philoſophie, und überhaupt ſeine bloſsen Philoſopheme, ohne viel Umſchweif, in die frühere Zeit, und ſucht ſo zu zeigen, daſs man aus Gott, Natur und Menſch eine dreifache Theologie, nämlich eine intellektuelle, phyſiſche und politiſche oder bürgerliche gemacht; daſs man eine öffentliche und geheime Religion gehabt, und daſs man die letztere in den Myſterien gelehrt. So ſpricht er nach ſeiner Art auch von Feſten und andern religiöſen und

und gottesdienſtlichen Einrichtungen und Dingen; theilt die Götter in drei verſchiedene Klaſſen, und behauptet ſo geradehin eine Menge Sachen durch einander, ohne daſs er irgend eine Art von Beweiſen beigefügt hat, oder auch nur beizufügen, für nöthig geachtet.

Vogel, *(Paul Joach. Siegm.)* Verſuch über die Religion der alten Egypter und Griechen. Nürnberg 1793. S. 192. 4. Mit 13 Kupf. In dieſem Verſuche einer Religionsgeſchichte der Egypter und Griechen betritt der Verfaſſer einen Pfad, der unter allen bisherigen ganz gewiſs der einzige ſichere, oder doch wenigſtens der beſſere iſt. Da nämlich aus Mangel an eigentlichen Nachrichten über die Sache, von einer Seite *hier kein* anderes Mittel für uns übrig iſt, als daſs *man erſtlich* eine Hypotheſe ſetzt, und dieſe ſodann mit den wenigen vorhandenen Fragmenten der Geſchichte vergleicht; von der anderen hingegen ſich gleichwohl auf dieſem Wege bisher die verſchiedenſten Reſultate gezeigt, ſo daſs Huetius in der Fabellehre der früheren Zeit, die moſaiſche Geſchichte; Boulanger die Begebenheiten der Sündflut; Warburton den reinen Deiſmus; Bailly die Verehrung der Geſtirne; Court de Gebelin den Ackerbau; Banier die frühere Geſchichte entdeckt haben will: ſo ſchlägt der Verfaſſer ſehr gut zwiſchen allen dieſen einen gewiſſen Mittelweg ein. Doch gibt er mit dem vorliegenden erſten Theile indeſſen blos eine Einleitung in das Ganze, und handelt darin, theils von den Schwierigkeiten in der Bearbeitung der egyptiſchen und griechiſchen Religionsgeſchichte überhaupt; theils ſpricht er beſonders von dem Gange, den der menſchliche Geiſt ordentlich bei Ausbildung der Religionsbegriffe geht; theils fügt er das Wichtigſte über die Religion der Egypter; über Prieſter, über Volksreligion, über aſtro-

nomiſche Theologie derſelben &c. bei, und verſpricht nun noch ſeine Reſultate über die Religion der Griechen zu liefern. Was die beigefügten Kupfer betrifft, ſo beſtehen ſie in einer Sammlung von dreizehen ausgeſuchten Stoſch'iſchen Gemmen, mit Abbildungen von Gottheiten der Egypter, die aus den *Principales figures de la Mythologie etc. Publiées par Jean Fred. Frauenholz* genommen worden ſind, und alſo nicht eigentlich zu dem Werke gehören. Von dieſen Kupfern oder vielmehr von den *Principales figures*, werden wir daher weiter unten bey Gelegenheit der Schriften zur beſondern Kunſtkenntniſs ſprechen.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) De fabularum religionumque graecarum, ab Etruſca arte frequentata um, naturis et cauſis.* Iſt ein Aufſatz, der mit in die *Commentatt. Soc. reg. Gotting.* eingerückt iſt. Heyne, () *De reliquiis religionis Etruſcae, in operibus Etruſcorum arte factis.* Iſt ein ähnlicher Aufſatz daſelbſt, den wir wegen der Verwandtſchaft der Materie hier zugleich mit angeführt haben.

Heeren, *(Arnold Herm. Ludw.)* Ueber die Entſtehung und Entwickelung des Begriffs von Strafen und Belohnungen nach dem Tode, unter den Griechen. Iſt ein Aufſatz in der Berliner Monatsſchrift, Mai-Stück 1785. Ein anderer dergleichen Aufſatz von Wyttenbach, über die Meinung der alten Philoſophen, von dem Leben und dem Zuſtande der Seele nach dem Tode überhaupt, wird weiter unten erſt aufgeſtellt werden, weil er nicht die Griechen allein, oder die ihnen eigenthümlichen Meinungen von der Zukunft betrifft.

Degen, *(Joh. Fried.)* Ueber die Genealogie der Bedeutungen von *Temenos.* Steht in ſeiner auserleſenen Bibliothek für akademiſche und ſcholaſtiſche Schrif-

Schriften. Band I. St. I. Altenb. 1795. Potter hatte gefagt, *Temenos* fei ein Ort gewefen, an welchem das Bildnifs des vornehmften Gottes aufgeftellt war. Der Verfaffer hingegen behauptet, dafs der Ausdruck *Temenos* urfprünglich einen abgetheilten Platz; dafs er fodann befonders ein, zur Belohnung der Verdienfte um das Vaterland, abgefondertes Landftück; dafs er in der Folge einen, den Göttern geweiheten Ort angedeutet habe, bei dem man feine Gebete verrichtet, oder Gelübde und Opfer gebracht; dafs er aber endlich von einem Tempel, von einem Haine, und einem ganzen Tempelbezirk gebraucht worden fei, innerhalb deffen mancherlei Statüen, Obelifken, Kolonaden und andere dergleichen Dinge geftanden. Ob auch einzelne Theile des Tempels damit bezeichnet worden find, wagt der Verfaffer nicht zu entfcheiden, wenigftens glaubt er aus den Stellen, wo ihm der Ausdruck vorgekommen ift, folches nicht erweifen zu können.

Hermann, *(Martin Gottfr.)* Handbuch der Mythologie der Griechen, mit erläuternden Anmerkungen, als Grundlage zu einer richtigen Fabellehre des Alterthums; nebft einer Vorrede vom Herrn Hofrath Heyne. Band I — III. Berlin und Stettin 1787 — 1795. S. 456, 560, 621. 8. Mit einer Stern-Charte. Die Mythologie, jenes ehrwürdige Studium der älteften Menfchengefchichte und Philofophie, wurde bei allen bisherigen Bemühungen, zum Theile doch noch immer fo elend behandelt, dafs man daraus bald ein blofses Kinderfpiel mit Bildern, bald wenigftens ein gelehrtes Chaos gemacht hat, in das man die Mythen aller Jahrhunderte, und bei jedem Jahrhunderte wieder, die Mythen aller einzelnen Dichter und Scholiaften, ohne Unterfchied zufammen geworfen, welchen Wirrwarr man aufserdem, durch Beimifchung einer Menge von Träumereien aus allen Zeiten noch verwirrter ge-

macht hat. In gegenwärtigem, für Freunde der alten Litteratur ſehr wichtigen Werke nun, worin zwar immer noch mehr nur Materialien enthalten, als daſs ein wirklich vollendetes Gebäude aufgeführt wäre, iſt die Mythologie wenigſtens dadurch, daſs das Zerſtreute indeſſen ſo viel als möglich, theils chronologiſch, theils auch generiſch geordnet und erläutert worden iſt, auf eine würdigere, zweckmäſsigere und fruchtbarere Weiſe behandelt. Und zwar iſt die eigentliche Behandlungsart die, daſs der Verfaſſer immer erſt die Stellen der alten Schriftſteller in einer deutſchen Ueberſetzung, der Zeitfolge nach, angeführt; unter denſelben die nöthigen Erläuterungen geſetzt; und am Ende jedes Kapitels oder Abſchnitts, ſeine Gedanken über die Entſtehung und Ausbildung der Fabel und ihre verſchiedenen Vorſtellungsarten beigefügt hat. Es ſind aber Band I. die dichteriſchen Mythen aus Homer und Heſiod; Band II. ſind die aus den Lyrikern behandelt; Band III. hingegen, welcher der wichtigſte iſt, und wodurch eine groſse Lücke in den bisherigen mythologiſchen Büchern ausgefüllt wird, iſt mit den aſtronomiſchen Mythen beſchäftigt, um die Frage löſen zu lernen, wie die Griechen dazu gekommen, daſs ſie Fabeln auf die Sternbilder angewendet, und die verſchiedenen Sterngruppen in ſo mancherlei Bilder eingehüllt haben. In der That wird durch das gegenwärtige Werk, ſo wie durch die Buhle'ſche Bearbeitung des Aratus, durch die zu hoffende Schaubach'ſche Ausgabe der Aſteriſmen des Eratoſthenes, und eine noch zu wünſchende Sichtung des Aſtronomikons von Hygin, ein neues ausgebreitetes Licht über viele noch ſo dunkle Gegenden der aſtronomiſchen Mythen gebracht, ohne deren genaue Kenntniſs der Philolog doch in der Erklärung der Dichter nirgends recht fortkommen kann. Betreffend aber die aſtronomiſchen Mythen ſelbſt, ſo ſind ſie von doppelter Art.

Es

Es gibt dergleichen erstlich im eigentlichen Sinne, welche die verschiedenen Verhältnisse und Veränderungen der Gestirne zu und unter einander, und die daraus entstehenden Erscheinungen bezeichnen; astronomische Mythen, wie bei den Egyptern gewöhnlich gewesen. Es gibt dergleichen zweitens im uneigentlichen Sinne, wo man allerlei vaterländische, für sich bestehende Mythen, auf die, aus der Fremde erhaltenen Vorstellungen von Sternbildern angewandt hat, wie dieses von den Griechen in Ansehung der, aus Egypten erlangten dergleichen Vorstellungen geschehen. Dort sieht die Phantasie des noch rohen und unausgebildeten Menschen, in den Sterngruppen allerlei besondere Gestalten: hier knüpft man an diese Gestalten gewisse Nationalfabeln an. Dieses alles aus einander zu setzen, *ist* die Absicht von dem dritten Bande des gegenwärtigen Werks. Um dieses leisten zu können, legt der Verfasser, da weder Eratosthenes, noch Hygin, noch weniger ein anderer alter Schriftsteller, die astronomischen Fabeln ganz vollständig enthält, vor allem das, bis zum 487ten Verse, in deutsche Hexameter stückweise übersetzte Gedicht des Aratus zum Grunde, und braucht dessen Beschreibung der Sternbilder als Leitfaden für sich. An diesen Leitfaden nun reiht er die Mythen, wie sie sich in den Werken der Alten befinden, wobei, ausser dem Eratosthenes und Hygin, auch Apollodor, so wie der Scholiast des Aratus, desgleichen Germanicus und andere gehörig benutzt worden sind. Sowohl in den Anmerkungen unter dem Texte, als in den beigefügten allgemeinen Betrachtungen, wird das Nöthige über den *Ursprung*, die Deutung und den Sinn der Fabel gesagt; auch werden bei dieser Gelegenheit mancherlei andere philosophische, antiquarische und historische Aufschlüsse gegeben. Voran geht ein Unterricht über die Zahl und Stellung der Gestirne, wodurch die Hermann'sche

Arbeit, an das bekannte astronomische Werk des Bode sich schliefst. Die Einleitung enthält eine Belehrung über die astronomische Fabel überhaupt, und stellt theils die Hypothesen anderer Gelehrten, theils des Verfassers eigne Muthmafsungen darüber auf. Durch die angehängte Sterncharte wird sowohl die Beschreibung der Sternbilder, als die Erzählung der Fabel verständlicher gemacht. Uebrigens will der Verfasser die Mythen der Tragiker, und der andern, ausser Homer, noch vorhandenen ganz alten mythologischen Dichter und Geschichtschreiber, in dem folgenden Bande behandeln.

Voss, (*Joh. Heinr.*) Mythologische Briefe. Band I. II. Königsberg 1794. Jeder Band ungefähr S. 260. 8. Der berühmte Verfasser, der, so wie er überhaupt das ganze Gebiete der alten griechischen und römischen Dichtkunst in einem hohen Grade umfasst, sich auch in einer Reihe von Jahren ganz besonders in den Homer, und die Homer'ischen Meisterwerke einstudirt hat, gibt hier die beiden ersten Bände eines mythologischen Werks, das mit dem vorigen des Hermann von gleicher Wichtigkeit ist, und daher auf gleiche Weise von jedem Humanisten studirt zu werden verdient, ob sich schon zwischen den Resultaten der Voss'ischen, und denen der Hermann'schen Arbeit die gröfste Verschiedenheit zeigt. Es geht aber Voss in seinem Werke von den Göttern des Homer aus, und seine Hauptabsicht ist, theils zu bestimmen, was diese Götter ursprünglich waren; theils vor Augen zu legen, wie man sie nachher, sowohl dem Aeussern, als dem Innern nach, allmählich umgebildet hat. Es beschäftigen sich aber die gegenwärtigen beiden ersten Bände noch blos mit der Umänderung des Aeusseren der griechischen Götter, so wie sie hauptsächlich durch Bildner und Mystiker bewirkt worden ist, bei welcher Gele-

Gelegenheit er aber unter andern auch beſonders die Beſtreitung der bisherigen Behauptung übernimmt, als ob das älteſte Griechenland ſeine Gottheiten geflügelt vorgeſtellt habe. Der folgende dritte Band hingegen ſoll ſich über die Umänderung des Innern, oder des geiſtigen Weſens der griechiſchen Gottheiten verbreiten, wie ſie hauptſächlich durch Weltweiſe und Prieſter geſchah, und ſoll dieſe Umänderung an Apoll und Artemis, als zweien beſondern Beiſpielen, mit Ausführlichkeit zeigen. Auf dieſem Wege ſucht der Verfaſſer, der freilich dadurch, daſs er die Sache von einer andern Seite beſieht, mit andern, und zwar nicht nur mit Heyne und ſeinen Schülern, ſondern auch mit Winkelmann, Leſſing &c. oft in Widerſpruch geräth, eine gänzliche Umbildung, theils der bisherigen Gebäude der *Mythologie, theils* auch der bisherigen Ideen-*Syſteme von den Kunſtwerken der Alten*, und damit *zugleich der bisherigen* Behandlungsart der ganzen früheren Kunſtgeſchichte zu bewirken. Niemand wird läugnen, daſs das Voſs'iſche Werk eine groſse Menge von trefflichen mythologiſchen und auch artiſtiſchen Bemerkungen enthält, die auf die Vorſtellungsarten und Begriffe der Mythographen und Artiſten, in der Folge vielleicht manche wichtige Einflüſſe haben, und darin manche wichtige Veränderungen hervor bringen können, nur daſs der würdige Gelehrte bei ſeinen Bemühungen zu leidenſchaftlich ſcheint, wodurch am Ende wohl gar die gute Sache verliert.

Höpfner, *(Joh. Georg Chrn.)* Handbuch der *griechiſchen* Mythologie; nebſt einer Einleitung in *die Theologie* der Griechen von Paul Fried. Achat. Nitſch; für ſtudirende Jünglinge, aus Nitſch'es Beſchreibung des Zuſtandes der Griechen. Erfurt 1795. S. 387. 8. Iſt eigentlich ein Stück aus dem zweiten, von Höpfner bearbeiteten Theile, der Nitſch'iſchen

Beſchreibung des häuslichen, gottesdienſtlichen &c. Zuſtandes der Griechen, von welchem Werke unter den Schriften zur Volkskenntniſs geſprochen worden iſt. Dieſes Stück, das hier, auſser mancherlei Verbeſſerungen, auch ſehr viele Zuſätze erhielt, welche Zuſätze der Verfaſſer bei dem Nitſch'iſchen Werke, ohne allzugroſse Weitläuftigkeit nicht anbringen konnte, erſcheint nun als ein beſonderes Handbuch, worin man dasjenige beiſammen findet, was in die griechiſche Mythenlehre gehört. Die Einrichtung des Ganzen aber iſt die, daſs erſtlich eine Einleitung in die Theologie der Griechen voraus geht, die Nitſch ſelbſt noch verfertigt hat. Sodann folgt die Abhandlung von den höhern und niedern Göttern und Göttinnen, ſo wie den wichtigſten Heroen und vergötterten Helden der Griechen, welche Höpfner von S. 25 an gänzlich bearbeitet hat, und wozu er blos einige ungefeilte Hefte aus den Nitſch'iſchen Papieren bekommen. Bei ſeiner Arbeit aber hat er nicht nur die früheren Dichter und Mythographen, nebſt den älteren Scholiaſten, Kommentatoren und Interpreten; ſondern auch mehrere der neueſten kleineren und gröſseren Schriften benützt, wohin unter andern Reinhards Abriſs der Geſchichte und Ausbildung religiöſer Ideen, Jena 1794; wohin des Will. Jones Abhandlungen über die Geſchichte und Alterthümer Aſiens, überſetzt von Fick und Kleuker; wohin Heyne's Arbeiten; wohin das Hermann'iſche vorher angeführte Lehrbuch, ſo viel wenigſtens die Mythen des Homer, Heſiod und der Lyriker betrifft; wohin Voſs'es, im vorigen Artikel gleichfalls angeführte Briefe; wohin Manſo's und anderer Gelehrten Unterſuchungen gehören, durch die in neuern Zeiten, über die allmähliche Ausbildung der mythologiſchen Vorſtellungen der Griechen, ſo wie beſonders auch über die Götter Griechenlands manches ans Licht gebracht worden, was vorher ganz unbe-

kannt

kannt war. Uebrigens waren dem Verfaſſer, durch die ſchon eingeleitete Behandlungsart des Nitſch, freilich zu ſehr die Hände gebunden, als daſs er ein Handbuch zu liefern vermocht hätte, welches die Mythen, wie es ſeyn ſollte, vom Homer an, alle Jahrhunderte hindurch, nach ihrer Entſtehung, Erweiterung und Umbildung mit hiſtoriſcher Genauigkeit verfolgte.

Wachler, *(Joh. Fried. L.)* Ueber griechiſche Mythologie. Iſt eine Abhandlung im neuen Hannöver'ſchen Magazin. St. 89 und 90. 1793. Der Verfaſſer iſt durch mehrere pädagogiſche, litterariſche und andere Schriften bekannt. Sein Entwurf einer Geſchichte der häuslichen, religiöſen und politiſchen Verfaſſung Griechenlands, iſt oben unter der Litteratur zur *Geſchichtskenntniſs* mit aufgeſtellt worden. — Meier, *(Fried.)* Ueber die Vorſtellung der Diana von Epheſus. Steht in Heerens Bibliothek der alten Literatur und Kunſt, St. 10. 1793, wohin wir alſo unſere Leſer verweiſen.

Volborth, *(Io. Car.) Diſp. de Olympo Theſſaliae monte, deorum ſede.* Götting. 1776. 4. — von Breitenbauch, *(Georg Aug.)* Begebenheiten der Götter und Helden, nach den Erzählungen des Ovid und anderer Mythologen; mit Erklärungen und Anmerkungen über den Urſprung griechiſcher Götter. Gotha und Langenſalze 1778. S. 164. 8. Beſchränkt ſich freilich nicht blos auf die Mythen der Griechen, und könnte daher auch zum Theile mit eben dem Rechte unter die allgemeinen mythologiſchen Schriften geſetzt werden.

Mücke, *(Sam. Traug.) Proluſ. I. II. De antiquiſſima Romanorum religione.* Guben 1791 und

1792.

1792. 4. Dieſe beiden Schriften ſind auch in das neue Schulmagazin von Ruperti und Schlichthorſt Band II. mit aufgenommen worden. Uebrigens iſt der gelehrte Verfaſſer jetzt Rektor zu Guben, und man muſs ihn nicht mit einem andern würdigen Gelehrten, dem Rektor der Fürſtenſchule zu Grimma, Joh. Heinr. Mücke verwechſeln. — Die Heyne'ſche Schrift: *De reliquiis religionis Etruſcae etc.* iſt oben, bei Gelegenheit einer andern Arbeit des Verfaſſers, mit angeführt worden.

Lasius, (*Herm. Iac.*) *Progr. Prodigium ab Attio Nauio, augure Romae editum, in disquiſitionem vocatum.* Roſtock 1779. 4. Betrifft die bekannte Geſchichte, da die Zerſchneidung eines Wetzſteins mit einem Scheermeſſer bewirkt worden ſeyn ſoll. — Seidenstücker, (*Io. Herm. Philipp*) *Diſſ. de Chriſtianis ad Traianum vsque a caeſaribus et ſenatu romano pro cultoribus religionis moſaicae ſemper habitis.* Helmſt. 1790. Kann hier wenigſtens als ein Beiſpiel der Vorſtellungen und Begriffe der Römer mit angeführt werden, die ſie von andern Religions-Partheien gehabt.

Tychsen, (*Thom. Chrn.*) Ueber die urſprünglichen und älteſten italieniſchen Gottheiten. Iſt eine Schrift, die bei der Geſellſchaft der Alterthümer zu Caſſel, im Jahre 1780 den Preis davon getragen hat. Ob ſie darauf durch Vorſchub der Geſellſchaft in irgend eine Sammlung mit eingerückt; oder auch durch Veranſtaltung des Verfaſſers beſonders gedruckt worden iſt, wiſſen wir nicht. Faſt aber ſcheint es, daſs bisher weder das eine, noch das andere geſchehn.

Anonymus, () Ueber einige Feſte der Alten. Iſt ein kleiner Auffatz in der Zeitſchrift, die unter dem Titel: Flora, erſcheint. Es iſt darin von dem Feſte

Feſte der Chariſtien, und dem Feſte der Venus die Rede, womit man bei den Römern das Feſt der häuslichen Eintracht, oder des häuslichen Glücks; ſo wie das Feſt der reinen ehelichen Liebe angedeutet hat. — Eine kurze Einleitung in die beſondere Mythologie der Römer im Ganzen, iſt unter andern auch dem Ritzhaub'ſchen Abriſſe der römiſchen Geſchichte mit beigefügt worden, welches Buch man unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs nachſehen kann.

MORITZ, *(Karl Philipp)* Anthuſa, oder Roms Alterthümer; ein Buch für die Menſchheit, die heiligen Gebräuche der Römer enthaltend. Berlin 1791. S. 427. Mit 18 Kupf. Der Verfaſſer, der aber, ſo wie in allen ſeinen antiquariſchen und mythologiſchen Arbeiten, alſo auch in dem gegenwärtigen Buche, *mehr auf Schönheit* der Darſtellung, als auf Wahrheit *der Angaben* ſah, liefert hier erſtlich gewiſſe Bemerkungen über das Studium der Alterthümer überhaupt, und über heilige Gebräuche, Altäre und Opfer beſonders; gibt ſodann einen Unterricht, ſowohl über die beſtimmten Feſte der Römer, und zwar nach der Ordnung des Kalenders; als über die unbeſtimmten Feſte derſelben, für welche nämlich keine eigentliche Zeit feſtgeſetzt war, und dieſem allen fügt er zuletzt einige Abhandlungen über Opfer, Gebete und Gelübde noch bei. Die Kupfer ſtellen Abbildungen, nach antiken geſchnittenen Steinen, und anderen noch vorhandenen Denkmälern des Alterthums dar. Wir führen in Anſehung des Moritz'ſchen Lehrbuchs noch an, daſs vor kurzem darzu noch ein zweiter Theil von einem andern Gelehrten, nämlich von Friedrich Rambach, und zwar Berlin 1796, ebenfalls mit Kupfern gekommen, welcher Gelehrte zu gleicher Zeit auch einen Abriſs einer Mythologie für Künſtler, zu Vorleſungen heraus gegeben hat, wovon wir weiter unten insbeſondre

noch

noch ſprechen. Aber der Rambach'ſche zweite Theil zu der Moritz'ſchen Arbeit iſt wohl nur eine ganz zufällige Beifuge derſelben, weil Moritz, ſo viel wir wiſſen, ſein Werk ohne Angabe eines erſten, und alſo auch ohne Verſprechen eines zweiten Theils herausgegeben hat. Uebrigens ſind auf dem Titel des zweiten Theils die Worte: *ein Buch für die Menſchheit*, die ſich auf dem Titel des erſten befanden, und die freilich nach der Verbindung, in welcher ſie ſtanden, etwas ſonderbar klangen, in die Worte: *ein Leſebuch für die Menſchheit*, verändert.

DE SAINTE-CROIX, () *Memb. de l'Acad. Roy. des Sc. et des Bell. Lettr. — Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de la religion ſecrette des anciens peuples; ou recherches hiſtoriques et critiques ſur les myſtères du paganiſme.* Paris 1784. S. 584. 8. Der Baron de Sainte-Croix, der ſich nicht nur durch ſeine Schrift über die Kolonien der Alten, ſondern auch durch ſeine 1777 von der Akademie der Aufſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften gekrönte Preisſchrift, über die Namen und Attribute der Venus rühmlichſt bekannt gemacht hat, behandelt hier einen Gegenſtand, der bis daher zwar ſchon von mehreren andern, aber noch immer nicht ganz vollkommen behandelt worden war. Denn Meurſius hat blos die Stellen, und auch dieſe nicht immer ganz richtig, aus den früheren Schriften zuſammen getragen; Meiners, der deſſen Fehler bemerkte, hat ſolche zwar zum Theile verbeſſert, aber immer noch Raum genug zu neuen Verbeſſerungen gelaſſen; Warburton hat in ſeinem aufgeſtellten Syſteme blos viel Scheinbares geſagt, auch Hypotheſen auf Hypotheſen gebaut; Leland endlich hat zwar das Grundloſe der Hypotheſen des Warburton, ſo viel als möglich, gezeigt; aber übrigens,

gens, ſo wenig als dieſer, die Sache auf feſte Prinzipien zu bringen geſucht. Und auch bis jetzt hat eigentlich noch niemand die hieher gehörigen Quellen in ihrem ganzen Umfange ſtudirt; die in ihnen befindlichen, die Sache betreffenden Fragmente geſammelt; ſie mit einander verglichen, und dem Leſer die Reſulſate des Ganzen vor Augen gelegt. In dem vorliegenden Werke, wo die bisherigen Arbeiten anderer Gelehrten gehörig benützt worden ſind, iſt der Verfaſſer dem Ziele allerdings etwas näher gerückt; und es iſt an ihm zum Theile eben das zu rühmen, was oben an Vogels Verſuche über die Religion der alten Egypter und Griechen gerühmt worden iſt. So belehrt uns de Sainte-Croix von den Prieſterlehren der Egypter, oder der Urreligion der Griechen; von den Kabiriſchen *Myſterien*, oder den Myſterien der *griechiſchen Nation*; von den Eleuſiniſchen Geheimniſsen; von den geheimniſsvollen Feſten der Ceres und der Proſerpina, bei verſchiedenen Völkern Griechenlands und Italiens; von den Myſterien des Bacchus, und den letzten Myſterien des Heidenthums, wozu noch verſchiedene andere Abhandlungen kommen, die wirklich viel Gutes enthalten, nur daſs es ihnen, ſo wie dem ganzen Werke, doch immer noch in vielen Stücken, an dem ſo nöthigen ſtrengeren Prüfungsgeiſte fehlt.

Plessing, *(Fried. Vikt. Lebr.)* Hiſtoriſche und philoſophiſche Unterſuchungen über die Denkart, Theologie und Philoſophie der älteſten Völker; vorzüglich der Griechen, bis auf Ariſtoteles Zeiten, Band I. Elbingen 1785. — Bergstraesser, *(Io. Andr. Benign.) Progr. De priſcorum philoſophorum theologia.* Hanau 1777. 4. — Wyttenbach, *(Dan.) Diſputatio, quae fuerit veterum philoſophorum inde a Thalete et Pythagora vsque ad Senecam ſententia, de vita et ſtatu animorum poſt mortem corporis.*

poris. Amſt. 1786. 4. Iſt eine Schrift, die 1783 mit dem Preiſe gekrönt worden iſt.

Ewald, (*Schack Hermann*) Eleuſiniſche Geheimniſſe, nach Warburton. Iſt ein Auſſatz in der Olla Potrida. — Plessing, () Memnonium, oder Verſuch zur Enthüllung der Geheimniſſe des Alterthums. Leipzig 1787. 8. — Glandorf, (*Eberh. Gottlob*) Progr. I. II. Ueber das Sittliche der Orakel. Ansbach 1780 und 1784. 4. — Kinderling, (*Joh. Fried. Aug.*) Der Somnambulismus unſerer Zeit, in Vergleichung geſtellt mit der Inkubation, oder dem Tempelſchlafe und Weiſſagungsträumen der alten Heiden. Leipzig 1788. 8.

Tiedemann, (*Dietr.*) *Diſſ. de quaeſtione, quae fuerit artium magicarum origo; quomodo illae ab Aſiae populis ad Graecos atque Romanos, et ab his ad ceteras gentes, ſint propagatae; quibusnam rationibus adducti fuerint ii, qui ad noſtra vsque tempora easdem vel defenderent, vel oppugnarent.* Marburg 1787. 4. — Ostertag, (*Io. Philipp*) *Progr. de auſpiciis ex acuminibus.* Regensburg 1779. 4. — Heyne, (*Chrn. Gottlieb.*) *Progr. I. II. Hiſtoriae naturalis fragmentum ex oſtentis, prodigiis et monſtris.* Göttingen 1784 und 1785. Fol.

Ruperti, (*Georg. Alex.*) Bemerkungen über Theophanien, nach der Vorſtellungsart der alten Welt; Fragmente einer ausführlichen Abhandlung über den beſonderen bibliſchen, und nach den beſonderen Zeitaltern entwickelten Begriff von Gott. Steht in dem Magazin für Philologen von Ruperti und Schlichthorſt. Band I. 1796. Der Verfaſſer hat ſeine Bemerkungen in vier Paragraphen getheilt, und *a*) von der unſichtbaren Gegenwart und Erſcheinung der Gottheit durch unperſönliche Werkzeuge oder Mittel, und unmittel-

mittelbare Einwirkung derſelben; *b*) von ſichtbaren Erſcheinungen der Gottheit in Menſchengeſtalt; *c*) von Erſcheinungen Gottes durch Engel; *d*) von Erſcheinungen Gottes im Traume gehandelt. Die zur Erläuterung ſeiner Bemerkungen, meiſt aus Moſes und Homer entlehnten, und in Parallelen geſetzten Beiſpiele, konnte er, wenn er wollte, leicht mit einer groſsen Menge anderer vermehren.

Purmann, (*Joh. Georg.*) Progr. Ueber die Quellen des Aberglaubens bei den Griechen und Römern. Frf. M. 1793. 4. — Manso, (*Joh. Kaſp. Friedr.*) Verſuche über einige Gegenſtände der Mythologie der Griechen und Römer. Leipz. 1794. 8. — Faber, (*Io. Melch.*) *Progr. De mythologia gentilium, caute ad ſacrorum ſcriptorum interpretationem adhibenda.* Ansbach 1781. 4.

Damm, (*Chrn. Tob.*) Einleitung in die Götterlehre und Fabelgeſchichte der alten griechiſchen und römiſchen Welt. Neue völlig umgearbeitete, und mit einem Anhange, und ſechzehen ganz neuen Kupfern vermehrte Auflage. Berlin 1786. S. 247. 8. Dieſe Damm'iſche Schrift, deren erſte Ausgabe Berlin 1763 erſchienen, hat ſich, ihrer Faſslichkeit wegen, ſo viel Beifall verſchafft, daſs ſie in wenigen Jahren hinter einander, nämlich 1764, 1775, 1782 &c. wieder aufgelegt wurde. Bei der gegenwärtigen Ausgabe hat der Profeſſor der Geſchichte an dem Gymnaſium zu Mitau, Joh. Chrn. Fried. Schulz die Beſorgung gehabt, und in dem Buche viele zweckmäſsige Verbeſſerungen gemacht. Ueberhaupt aber hat er es mehr nach dem Seybold'ſchen Plane geformt, und aus Seybolds Mythologie auch viel in daſſelbe übergetragen. Daher hat er viele Fabeln natürlicher aufgelöst; hat auſserdem, Damm's weitſchweifigen Vortrag hier und da abgekürzt, auch deſſen ſeltſame Orthographie ſo

viel als möglich verändert. Nicht weniger sind auch die Kupfer in dieser neuen Ausgabe viel schöner, als sie in den älteren waren.

Ramler, *(Karl Wilh.)* Kurzgefasste Mythologie, oder Lehren von den fabelhaften Göttern, Halbgöttern und Helden des Alterthums. Th. I. II. Berlin 1790 und 1791. Mit Kupf. Dieses Buch, das eigentlich für angehende Dichter und Künstler verfasst, aber auch für Freunde der alten Klassiker in mancherlei Hinsichten von Wichtigkeit ist, beschäftigt sich nicht sowohl mit Deutung der Fabel, oder mit Aufsuchung der politischen, historischen, religiösen, philosophischen, physischen und anderen Veranlassungen und Ursachen derselben, in deren Angabe ohnediess immer viel ungewisses und schwankendes seyn wird; als vielmehr mit der blossen Darstellung der Fabel, als Fabel, und zwar so, wie sie den reichlichsten Stoff für die Einbildungskraft des bildenden Künstlers und Dichters zu liefern, und beide durch erhabene Gedanken, durch vielumfassende Gleichnisse &c. anzufeuern vermag. Uebrigens hat man von diesem klassischen Werke, das ausser den beigefügten schönen Kupfern, zuletzt auch das wichtigste aus der egyptischen Fabellehre enthält, verschiedene Ausgaben gemacht. — Von einer andern Ramler'schen Schrift, die unter dem Titel: Allegorische Personen, zum Gebrauche der bildenden Künste, als ein Anhang zur kurzgefassten Mythologie, nebst einem Register über das ganze Werk, Berlin 1791 erschien, und als ein Theil der vorliegenden Arbeit betrachtet werden kann, wird unter den Schriften zur besondern Kunstkenntniss gesprochen.

Seybold, *(Dav. Chph.)* Einleitung in die griechische und römische Mythologie der alten Schriftsteller. Zweite verbesserte Ausgabe. Berlin 1784. S. 520. Mit dreyzehen Kupfern. Ist ein schätzbares mythologi-

logiſches Handbuch, das der Verfaſſer, noch als Rektor zu Grünſtadt geſchrieben, und deſſen erſte Ausgabe Leipzig 1779 zum Drucke beſorgt worden iſt. Zwar iſt es eigentlich für junge Gelehrte in Gymnaſien und Schulen beſtimmt; aber der Inhalt iſt ſo, daſs es auch für Künſtler und Kunſtliebhaber nützlich ſeyn kann. Was die Behandlungsart betrifft, ſo hat der verdiente Verfaſſer nicht nur die griechiſche und römiſche Mythologie gehörig von einander getrennt; ſondern er hat auch in jeder von beiden wieder die Zeiten und Schriftſteller gehörig geſondert, und ſo die Wiſſenſchaft, durch richtige Unterſcheidung des Verſchiedenartigen, gleich mehreren anderen neueren Gelehrten, dem Ziele näher gebracht. Betreffend die Kupfer, ſo ſind ſie meiſt aus der *Raccolta delle ſtatue antiche* &c. entlehnt. Nur ein einziges iſt aus den *Herkulan'ſchen* Denkmalen, und ein andres aus Mariette genommen.

Eschenburg, *(Joh. Joach.)* Grundzüge der griechiſchen und römiſchen Fabelgeſchichte; zum Gebrauche bei Vorleſungen. Zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage. Berlin und Stettin 1787. S. 68. 8. Iſt eigentlich ein Stück aus des Verfaſſers Handbuche der klaſſiſchen Litteratur, enthaltend Archäologie, Notiz der Klaſſiker, Mythologie &c. wovon die dritte vermehrte Auflage Berlin und Stettin 1792 erſchien, und von welcher Arbeit unter den Schriften zur exegetiſchen Sprachkentniſs mehr geſagt werden wird. *Es ſind* aber die vorliegenden Grundzüge der griechiſchen und römiſchen Fabellehre, gleich bei Erſcheinung der erſten Ausgabe des gedachten Handbuches 1783, und dann auch bei Veranſtaltung der zweiten verbeſſerten Auflage deſſelben 1787, für Liebhaber beſonders abgedruckt worden. Ob man einen ähnlichen beſondern Abdruck der kleinen Fabellehre, auch

bei der dritten 1792 erfolgten Auflage des Handbuches gemacht, oder ob dieses da unterblieben, wissen wir nicht. Was aber deren Inhalt betrifft; so ist darin alles in fruchtbarer Kürze zusammen gedrängt, was zum Verständnisse der mythologischen Personen, theils in griechischen und römischen Dichtern, theils auch auf Kunstwerken dient, und dabei allenthalben das Nöthige, sowohl über den Ursprung, als die Handlungen, Begebenheiten, Namen, Attribute, Verehrung und bildliche Darstellung derselben gesagt.

Moritz, *(Karl Philipp)* Götterlehre, oder mythologische Dichtungen der Alten. Neue Auflage, Berlin 1795. S. 416. 8 Mit 65 Kupfern. Dieses mythologische Lehrbuch, dessen erste Ausgabe 1791 erschien, stellt die Mythologie und mythologischen Dichtungen der Alten so dar, wie sie von älteren Dichtern und Künstlern, als Gegenstand der Phantasie gebraucht worden sind, und von neuern Dichtern und Künstlern auf eben die Art noch immer gebraucht werden können. Ohne sich also um gelehrte Forschung, oder philosophische Deutung der Fabel zu bekümmern, handelt der Verfasser von der Zeugung der Götter; von Götterkriegen; von Bildung der Menschen; vom Fatum, das über die Götter und Menschen geherrscht &c. Zwar ist sein Gesichtspunkt sehr gut, und die Art seiner Darstellung neu; nur ist nicht zu leugnen, dass er oft da blos schöne Dichterphantasien und Künstlerideen gefunden, wo der ächte Sprach- und Alterthumsforscher wirklich physische oder historische Veranlassungen entdeckt. Ueberhaupt hat Moritz in diesem Buche eben so, als in seiner vorher angeführten Anthusa, sehr oft die Wahrheit verfehlt, so dass der mythologische Denker nicht immer die nöthige Befriedigung erhält. Was die Kupfer betrifft; so bestehen sie, gleich denen in der Anthusa, aus Abbil-

bildungen nach geſchnittenen Steinen, und andern Denkmalen der früheren Zeit. — Der Moritz'iſche mythologiſche Almanach wird weiter unten angeführt werden.

Pomey, *(P. Franc.) Pantheum mythicum ſeu fabuloſa deorum hiſtoria etc. Editio nouiſſima, variisque figuris ornata.* Glasgow 1795. Iſt eine neue Ausgabe des bekannten Pomey'ſchen Werks, das eben ſo, als des Abt Bannier *Explication hiſtorique des fables etc.* und andere, dieſem ähnliche Werke, zu den früheren Arbeiten in dieſem Fache gehört. Pomey hat mehrere Ausgaben erlebt, von denen wir nur die zu Nürnb. 1741, und die zu Leipzig 1759 erſchienenen anführen wollen. Auch hat Tenard davon eine franzöſiſche Ueberſetzung gemacht, welche Paris 1715. 12. herausgekommen iſt. Von dem Werke des Bannier ſagen wir nichts, weil nicht nur das Werk ſelbſt, ſondern auch die neuſte deutſche Ueberſetzung deſſelben auſser den, uns abgeſteckten Zeitgrenzen liegt. Sonſt könnten wir ſagen, daſs jene Ueberſezzung eigentlich Paſtor Schlegel bewirkt; daſs er den erſten Theil ſelbſt überſetzt, daſs er bei dem zweiten, ſeinen Bruder als Mitarbeiter angenommen hat, und daſs die folgenden Theile vom Prof. Schröckh fortgeſetzt, und ſo das Ganze durch ihn vollendet worden iſt.

Baumgaertner, *(Albr. Heinr.)* Geſchichte der Götter und vergötterten Helden Griechenlands und Latiens. Heft I—III. Erlangen 1784—86. Mit 15 Kupf. 4. Die Kupfer ſind von dem bekannten Kupferſtecher Bock in Nürnberg geſtochen, und enthalten Abbildungen von Göttern und Göttinnen der griechiſchen und römiſchen Mythologie. Der Text iſt von Baumgärtner verfaſst, und gibt die nöthigſten Erklärungen und Erläuterungen dazu. Uebrigens iſt

das Unternehmen mit dem dritten Hefte ins Stocken gerathen, so daſs das Ganze nicht weiter fortgesetzt ward.

Seeger, (*Philipp Gottlieb*) Die Götter der alten Griechen und Römer, nach ihren Herkunften, Thaten, Nachkommenschaften, Tempeln, Vorstellungen, Benennungen und Bedeutungen. Nach Anleitung der klassischen Schriftsteller, und den Werken der Kunst. Th. I. II. Frf. M. 1778. 8. Mit vielen Kupfern. — Braun, (*Heinrich*) Kurze Mythologie. Zweite Auflage. Augsb. 1776. 8. Die erste Ausgabe war 1761 erschienen — Holl, (*Philipp Joseph*) Kurzer Unterricht von der Mythologie, oder Götterlehre der alten heidnischen Dichter; nebst einer Einleitung in die schönen Wissenschaften, Neue Auflage. Frf. M. 1786. 8. Die erste Ausgabe kam Nürnberg 1775 heraus.

Anonymus, () *La Mythologie mise à la portée de tout le monde; ornée de jolies figures, coloriées, dessinées et gravées par les plus habiles artistes de la capitale. Vol. I—XII.* Paris 1793. 12. Mit 108 Figuren. Der Verfasser dieses für die Jugend bestimmten, eben so prächtigen als theuern Werks, hat sich auf alle Weise bemüht, die Mythologie leicht und faſslich zu machen. Für einen ganz besondern Vorzug desselben ist unter andern auch dieser zu achten, daſs man durch die Kupfer, die ihm beigefügt sind, unter andern auch theils die im Museum zu Paris aufbewahrten, theils die an verschiedenen öffentlichen Plätzen der Stadt aufgestellten schönen Werke der Künste erhält.

Erman, (*Jean Pierre*) *Abregé de la mythologie.* Berlin 1779. 8. Ist eine Arbeit des Professors der Beredtsamkeit an dem französischen Gymnasium zu

zu Berlin, Johann Peter Ermann, der ſich unter andern auch durch ein kleines Lehrbuch der alten Geographie mit der Aufſchrift: *Geographiae antiquae elementa in vſum ſcholarum*, Berlin 1777. bekannt gemacht hat, welches Buch unter den Schriften zur Erdkenntniſs mit angeführt worden. — DE MOUSTIER, *(L.) Lettres à Emilie ſur la Mythologie Vol. I — IV.* Paris 1790. Mit Kupf. Iſt auch, wenigſtens zum Theile, ins Deutſche überſetzt, unter dem Titel: Herrn von Mouſtier's Mythologie für Frauenzimmer; in poetiſch - proſaiſchen Briefen an Emilie; aus dem Franzöſiſchen, mit Anmerkungen und Zuſätzen von Gottfr. Jak. Schaller Th. I. Strasburg 1791. Ob die übrigen Theile dieſer deutſchen Ueberſetzung bisher erſchienen, wiſſen wir nicht.

RAMBACH, *(Friedrich)* Abriſs einer Mythologie für Künſtler, zu Vorleſungen. (Th. I.) Berlin 1796. S. 588. 8. Von einer anderen mythologiſchen Arbeit des Verfaſſers, der eigentlich als Profeſſor der Alterthumskunde bei der königlichen Akademie der bildenden Künſte und Wiſſenſchaften ſteht, nämlich von dem zweiten Theil, den er der Moritz'iſchen Anthuſa beigefügt hat, haben wir vorher das Nöthige geſagt. Was aber das gegenwärtige mythologiſche Lehrbuch, oder vielmehr den erſten Theil deſſelben betrifft, als wofür es in der Vorrede, mit Ankündigung eines zweiten Theils ausdrücklich erklärt worden iſt; ſo hat es, auſser dem obigen, auch noch den beſondern Titel: Anſicht der Mythologie, als Einleitung zu den Wintervorleſungen &c. erhalten, und zeichnet ſich, in Hinſicht auf die Stellung und Ausführung ſowohl, als in Hinſicht auf die Erläuterung und den Vortrag der Dinge, vor andern bisherigen Büchern dieſer Art ſehr vortheilhaft aus. In dieſem erſten Theile aber gibt der Verfaſſer vor allem ei-

ne allgemeine philoſophiſche Anſicht der Mythologie, und bringt bei dieſer Gelegenheit mancherlei zur Sache gehörige, gute Bemerkungen bei. So, wenn er unter andern ſagt, daſs die Dichtungen von den Göttern und göttlichen Heroen, als ein vollendetes Ganze zu betrachten, und als die ſchönſten Erfindungen des Genies anzuſehen ſind; daſs bei allen Verſchiedenheiten des Temporellen und Lokalen der Mythen einzelner Völker, ſich doch auch etwas gemeinſchaftliches finde; daſs die Mythologie unter ganz verſchiedene Geſichtspunkte gebracht, und daher auch auf eine ganz verſchiedene Weiſe behandelt werden kann; daſs den Künſtler nicht der tiefere Sinn der mythologiſchen Dichtungen, ſondern daſs ihn unmittelbar und zunächſt die Dichtung ſelbſt und ihre ſchöne Darſtellung intereſſirt; daſs eine Mythologie für Künſtler daher eigentlich aus den Kunſtwerken, und zwar jeder Gattung geſchöpft; daſs aber, ſo ſehr auch in Anſehung ſeiner beſonders auf Form und Darſtellung der Dinge geſehen werden muſs, doch der darin liegende Gedanke und die eigentliche Bedeutung derſelben nicht ganz übergangen werden darf. Nach dieſer vorausgeſchickten Einleitung, gibt er ein kleines Gemälde von dem Zuſtande Griechenlands, während es ſeine mythologiſchen Dichtungen erhielt, welches Gemälde zu dem Verſtändniſſe der mythologiſchen Dichtungen viel beitragen kann. Darauf klaſſificirt er die mythologiſchen Dichtungen, und zwar auf eine Art, die abermals etwas beitragen kann, in das Chaos der griechiſchen und römiſchen Mythologie nach und nach Zuſammenhang zu bringen. Endlich erklärt er einen Theil der mythologiſchen Dichtungen ſelbſt, wo er, was das artiſtiſche betrifft, oft auf Lippert verweiſt.

von Grossing, *(Franz Rudolph)* Mythologiſches Handbuch für Künſtler und Kunſtliebende. Berlin

lin 1787. 8. Iſt ein elendes Machwerk des berüchtigten Verfaſſers, der auſser dieſem Buche auch ein *Lexicon mythologicum* geliefert, von dem weiter unten die Rede ſeyn wird. — Eine Mythologie für Künſtler ſteht auch in Reinholds Akademie der bildenden Künſte, von der wir unter den Schriften zur allgemeinen Kunſtkenntniſs. ſprechen. Er gibt darin eine Beſchreibung von der Art, wie die Alten ihre Götter, Könige, Prieſter und Helden gebildet. Uebrigens ſind die mythologiſchen Hauptbücher für Künſtler bis jetzt immer noch die, welche Ramler, Moritz und Rambach geliefert, über welche Bücher bisher das Nöthige bemerkt worden iſt.

Anonymus, () Mythologiſches Leſebuch für die *Jugend. Band* I. II. Dresden und Leipzig 1785 *und 1786.* S. 208 und 322. 8. Mit Kupf. Der ungenannte Verfaſſer dieſes Leſebuchs ſucht, ohne ſich ängſtlich um die Entwickelung des Sinnes der früheren Mythen zu bekümmern, mehr eine zuſammenhängende Erzählung derſelben, und zwar ſowohl für junge Philologen, als für angehende Künſtler zu liefern. In dem erſten Theile ſeines Buchs behandelt er daher theils die Mythologie der Egypter, ſo daſs, nach einer vorausgeſchickten kurzen Einleitung, das Nöthige über den Oſiris, die Iſis, den Horus, Ammon, Serapis, Harpokrates, Chon oder Herkules, Mentes oder Pan, Sothis, Bubaſtis, Buto, Anubis, Typhon und Thot geſagt wird: theils behandelt er darin den *Anfang* der Mythologie der Griechen und Römer, *und ſetzt* das Uebrige der Mythologie dieſer beiden Völker ſodann in dem zweiten Theile hinzu. In Anſehung der Ordnung, iſt die zweckmäſsige Eſchenburg'iſche gewählt, und was die Erzählung betrifft; ſo zeichnet ſich dieſe durch Kürze und Deutlichkeit aus. Zu den Vorzügen des Buchs gehören übrigens auch

auch die, jedem Bande beigefügten zwölf Kupfer, die nach antiken Gemmen mit viel Treue kopirt, und wogegen die geſchmackloſen Arbeiten, in Pomey's und andern ihr ähnlichen Schriften, ſehr abſtechend ſind.

Wiegand, (*Karl Sam.*) Verſuch einer kurzgefaſsten Mythologie für Anfänger. Eiſennach 1792. S. 248. 8. Auch bei dieſer Schrift, die ſich durch eine überaus einfache Darſtellung der Dinge empfiehlt, iſt das Seybold'iſche Lehrbuch zum Grunde gelegt. — Degen, (*Joh. Jak. Ludw.*) Kurzer Begriff der Mythologie, oder Götterlehre. Nürnb. 1790. 8. Macht eigentlich das dritte Bändchen eines Werks aus, das er unter dem Titel: Erſte Gründe der nöthigſten und brauchbarſten Wiſſenſchaften &c. herausgegeben hat. Es wird aber der kurze Begriff der Mythologie beſonders verkauft, damit ihn auch diejenigen ſich anſchaffen können, für welche jene weitläuftigere Arbeit nicht iſt.

Lenz, (*Joh. Jak.*) Kurzer Begriff der Mythologie; dritte Auflage. Leipzig 1785. S. 60. 8. Die zweite Auflage war 1778 erſchienen. — Vollbeding, (*Joh. Chph.*) Tabellen und Fragen über das Vornehmſte aus der Mythologie. Berlin und Leipzig 1780. 8. — Gottschling, (*Paul Rudolph*) Gedächtniſstabellen von den Göttern und andern Merkwürdigkeiten der Welt. Iſt dem Meſskatalog zufolge Dresden 1795 erſchienen.

Moritz, (*Karl Philipp*) Mythologiſcher Almanach für Damen. Berlin 1792. S. 187. 12. Mit 12 Kupf. Dieſer erſte Jahrgang des bekannten Moritz'ſchen Almanachs, den der Verfaſſer hauptſächlich für das beſſere Verſtändniſs von Werken der redenden und bildenden Künſte beſtimmte, enthält blos die Fabelgeſchichte der ſo genannten zwölf himmliſchen

Göt-

Götter, beſonders nach Homer und Ovid, und zwar mit Einwebung kleiner homeriſcher, orphiſcher und anderer Hymnen. Die Geſchichte jeder Gottheit iſt, nach Verſchiedenheit ihrer Geburt, ihrer Erziehung, ihrer Thaten und Verehrung in verſchiedenen Abſchnitten behandelt, und zwar alles als bloſse Dichter- und Künſtlerphantaſie. Die zwölf Kupfer, welche von Berger geſtochen worden ſind, betreffen die oberen Götter, nach Lippert'ſchen Gemmen, von welchen Gemmen anderwärts die Rede ſeyn wird.

Anonymus, () Mythologie, durch Vorſtellung der ſchönſten Stücke des Alterthums erläutert. Heft I — VI. Erlangen 1791 — 95. 4. Jeder Heft ſechs Kupfer, und einen Bogen Text. Dieſes Werk, von deſſen erſtern und zweiten Hefte, dem Meſskatalog zufolge, 1796 eine zweite verbeſſerte Auflage erſchienen, *iſt für ſtudirende Jünglinge und angehende Künſtler beſtimmt.* — Ein anderes, zum Theile auch hieher gehöriges, für das Studium der Mythologie überaus wichtiges Werk, nämlich Joh. Fried. Frauenholz'es *Principales figures de la mythologie* etc. wird unter den Schriften zur beſondern Kunſtkenntniſs mit angeführt werden.

Klausing, *(Ant. Ernſt)* Verſuch einer mythologiſchen Daktyliothek für Schulen; oder Einleitung in die griechiſche und römiſche Götterlehre, zur Erläuterung der klaſſiſchen Schriftſteller, und Denkmäler der Kunſt auf geſchnittenen Steinen. Band I. II. Leipz. 1781. 8. Der erſte Band dieſes Werks, das in der Roſt'iſchen Kunſthandlung zu Leipzig heraus gekommen, und für junge Studirende und Künſtler, zur Erleichterung des Studiums der griechiſchen und römiſchen Götterlehre verfertigt iſt, enthält hundert und zwanzig Abdrücke von antiken geſchnittenen Steinen; und zwar Abdrücke aus einer feinen und zugleich dauerhaften Maſſe, die in verſchiedenen Fächern geordnet, und mit den Fächern in

ein Behältniſs gebracht ſind, das die Form eines Oktavbandes hat. Der zweite Band enthält auf S. 190. die Erklärung der Steine. Das Ganze iſt, auſſer der Verfertigung der Abdrücke und des dazu nöthigen Apparats, eine Arbeit des Profeſſor Klauſing, der nicht nur die Auswahl der Steine gemacht, und dabei die Daktyliotheken des Gorläus, Gori, Gravelle, Mariette, de la Chauſſe, Ogle, Beger, Winkelmann und Lippert benützt; ſondern auch die beigefügte Erklärung verfertigt hat. Was nun aber die Erklärung betrifft; ſo hat er darin, nach einer voraus geſchickten Einleitung über die Mythologie überhaupt, und beſonders auch über den Nutzen und die zweckwäſsige Anwendung derſelben, die Geſchichte der einzelnen Gottheiten erzählt, und über die Abdrücke ſelbſt mancherlei gute antiquariſche und artiſtiſche Bemerkungen gemacht. Ueber Lipperts Daktyliothek, die einen *weit* höhern Zweck, als die gegenwärtige hat, ſo wie über andre das Gemmenſtudium betreffende neuere Werke, werden wir unter den Schriften zur beſondern Kunſtkenntniſs das nöthige ſagen.

von Meyer, (*Io. Frid.) Commentationis de diis ac deabus Graecorum δαδούχοις, ſpecimen.* Frankf. M. 1790. 8. Mit ſechs Kupf. Der Verfaſſer dieſer nicht unbedeutenden mythologiſchen Schrift, fing neuerlich an ſich Friedrich von Meier zu ſchreiben. — Heyne, *(Chrn. Gottlieb) De formis, quibus dii in priſcae artis operibus exhibentur*, und eine andre Schrift deſſelben: *de auctoribus formarum, quibus dii effinguntur*; nicht minder Junker, *(Karl Ludw.)* über Flügel und geflügelte Gottheiten; und Doering *(Frid. Wilh.) de alatis imaginibus apud veteres* ſollen, da die Bemühungen dieſer Männer mehr auf Darſtellung der Kunſt, als auf mythologiſche Erklärungen gehen, gleich verſchiednen Schriften anderer Gelehrten ihre Stelle unter der Litteratur der allgemeinen Kunſtkenntniſs erhalten.

Juncker, *(Karl. Ludw.)* Jupiter eine Antike, zugleich ein Muſter für die würdige ſinnliche Darſtellung des ewigen Vaters. Nürnb. 1788. — Tiedemann, *(Dietr.)* Ueber die Minerva. Iſt eine Abhandlung in den *Memoires de la Societé de Caſſel.* Tom. I. 1780. — Richter, *(Joſias)* Ueber die Attribute der Venus; eine Abhandlung für Künſtler und Alterthumskenner. Wien 1783. 8. — Auch des *de Sainte-Croix* Schrift über die Namen und Attribute der Venus, die im Jahre 1777 den Preis der franzöſiſchen Akademie der Aufſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften erhielt, kann hier angeführt werden.

Stockmann, *(Aug. Cornel.) Progr. De Cerere legifera.* Leipzig 1782. 4. Iſt eine kleine mit eben ſo gründlicher Alterthumskenntniſs, als ächter Latinität verfertigte Gelegenheitsſchrift — Von einer andern die Ceres betreffenden Arbeit, nämlich Thierbachs Erklärung des berühmten Mantuaniſchen Gefäſses, auf welchem die Theſmophorien der Ceres abgebildet ſind, werden wir unter den Schriften zur beſondern Kunſtkenntniſs ſprechen.

Degen, *(Io. Frid.) Progr. de cornibus Bacchi.* Ansbach 1724. 4. — Tiedemann, *(Dietr.)* Ueber die Gottheit Pan. Iſt ein Aufſatz in den *Memoires de la Soc. de Caſſel.* Tom. I. 1780. — Anonymus, () Ueber den Pan und ſein Verhältniſs zum Sylvanus; eine antiquariſche philoſophiſche Schrift. Biel 1794. S. 71. 8. Das Antiquariſche dieſer Arbeit beſteht darin, daſs der Verfaſſer dasjenige zuſammen getragen, was in den gewöhnlichen mythologiſchen Lehrbüchern über beide Gottheiten geſagt zu werden pflegt. Das Philoſophiſche hingegen beſteht darin, daſs der Verfaſſer alles in der Abſicht betrachtet, das Ungereimte des frühern Aberglaubens zu zeigen. — von Knoblauch, *(Karl).* Einige Ideen aus dem Entwurfe zu einem künftigen gröſsern Werke

ke über Pan, Silen, die Faunen, Satyren &c. Steht im neuen deutschen Merkur St. III. 1792.

Anonymus, () Uber die Erinnyen. Ist ein Aufsatz in dem Museum für griechische und römische Litteratur; herausgegeben von Conz, St. III. 1795. In diesem Aufsatze führt der ungenannte Verfasser die Idee aus, daſs unter der Fabelhülle von strafenden Gottheiten, wohin die Erinnyen gehören, nichts anders, als hypostasirte Wirkungen des Gewissens verstanden werden sollen. Da die Erinnyen so viel, als die Furien sind; so konnte der Verfasser, was wenigstens die Vorstellungen der letztern auf Kunstwerken betrift, seine Abhandlung aus Heeren's Aufsatze über ein altes Relief im Vatikanischen Museum, der in die Bibliothek der alten Litteratur und Kunst, St. III. 1788 eingerückt ist, und von dem wir unter den Schriften zur besondern Kunstkenntniſs sprechen, auf mancherlei Weise bereichern.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) De Hercule musagete nominisque caussis.* Steht in den *Comment. Soc. reg. Gottingens.* — Maurer, *() Disp. De Adonide, eiusque cultu religioso.* Erlang. 1781. Ist eine akademische Streitschrift, die unter dem Vorsitze des Prof. Harles vertheidiget wurde. — Henrici, *(Io. Chrn.) Comment. antiquar. I. II. de Genio natalium praeside.* Wittenb. 1772. und 1783. 4.

Müller, *(Ernst)* Ueber die weiblichen Gottheiten der Alten. Erstes Fragment, Iuno. Steht in der Leipziger Monatsschrift für Damen. St. 1 1794. — Schwarz, *(Chrn Aug.) Comment. I II. De sacris trium antiquissimarum Musarum in scholis vel seruandis, vel instaurandis*, Görlitz 1790 und 1791. 4.

Schellenberg, *(Io Ant. Phil.) Commentatio de Fortuna, dea Graecorum veterum et Romanorum.*

Wetzla

Wetzlar 1781. 4. — Rasche, *(Joh. Chph.)* Wie haben die Alten das Glück gebildet? Iſt ein Auſſatz im Götting. Magazin Band III. St. 4. — Harles, *(Gottlieb Chph.)* *Progr. de veterum ad deam Fortunam votis.* Erlang. 1782. Fol.

Manso, *(Joh. Kasp. Fried.)* Ueber die Horen und Gratien; zwei mythologiſche Abhandlungen. Jena 1787. S. 94. 8. Die Abſicht des Verfaſſers bei dieſen beiden Abhandlungen, die auch mit mancherlei Verbeſſerungen und Vermehrungen in ſeiner Schrift: Verſuche über einige Gegenſtände aus der Mythologie der Griechen und Römer. Leipzig 1794. 8. mit eingerückt ſind, ging eigentlich dahin, das Hiſtoriſche von den Horen und Gratien zuſammen zu tragen, zu ordnen, und auf gewiſſe Hauptbegriffe zu bringen. Er geht daher von den Gedichten des Homer und Heſiod aus, und zeigt, daſs die Horen nichts anders, als die verſchiedenen Jahrszeiten des warmen Orients waren, wo man wenigſtens urſprünglich, nur zwei Veränderungen der Witterung, nämlich die feuchte und trockene unterſchied; daſs die Horen eben daher Karpo und Thallo genannt worden, und daſs man durch jene den naſſen feuchten Herbſt, durch dieſe den Frühling anzudeuten geſucht; daſs aber die Horen allmählich Göttinnen des Schönen und Liebenswürdigen geworden, daher man ihnen unter andern auch die Verfertigung der Geſetze, die Handhabung der Gerechtigkeit und die Erhaltung des Friedens zugeſchrieben habe.

Heimbach *(Car. Wilh. Ern.)* *Commentatio mythologica de Horis.* Leipz. 1789. Iſt eine andere kleine Abhandlung über die Horen, von Karl Wilh. Ernſt Heimbach, der als Konrektor bei der Kurſächſ. Landſchule zu Pforta angeſtellt iſt. Dieſe Abhandlung hat vermuthlich zu dem Irrthume Gele-

genheit gegeben, daſs dem Verfaſſer, im vierten Nachtrage zur vierten Ausgabe des gelehrten Deutſchlands, die beiden vorhergehenden Abhandlungen des Manſo zugeſchrieben wurden, welcher Irrthum aber im fünften Nachtrage von Meuſel ſelbſt wieder verbeſſert worden iſt.

Steger, () Ueber thieriſche Weſen und Thiergottheiten. Iſt ein Auffatz in der deutſchen Monatsſchrift. Auguſt-Stück, Leipz. und Halberſt. 1795. Der Verfaſſer handelt *erſtlich* von den Thierungeheuern, und ſpricht vor allem von den feuerſpeienden Thieren, nämlich von der Chimära, von dem Stiere des Aeetes, von dem Kretiſchen Stiere, von dem Pferde des Diomedes, von den Harpyen, von den Stymphaliſchen Vögeln, von den Greifen, von dem Sphinx, von den Sirenen; ſpricht darauf von den vielköpfigen Hunden, wo er das Nöthige über den Cerberus und Orthrus beigebracht hat; ſpricht von den verſchiedenen Drachen, nämlich der Python und dem Drachen des Kadmus; ſpricht ſodann beſonders von dem Drachen, als Hüter, und zwar von dem Drachen der Hesperiden, von dem Drachen zu Kolchis, von der Hyder im Schattenreiche, und der Lernäiſchen Hyder. *Zweitens* handelt der Verfaſſer von den mancherlei ausgezeichneten Thieren, nämlich von dem Pegaſus, von dem Nemäiſchen Löwen, von dem Erymanthiſchen Eber, von dem Kromyoniſchen Schweine, von dem Kalydoniſchen Eber, von dem Hirſche mit ehernen Füſſen, von dem wilden Stiere und dem goldenen Widder. Von allen dieſen Gegenſtänden und Dingen aber hat er alſo gehandelt, daſs allenthalben eine Menge von guten Bemerkungen beigebracht ſind.

Lenz () Ueber die Fabel des Pegaſus. Steht im neuen deutſchen Merkur. St. VII. 1796. Der

Der Pegaſus iſt aus der Mythenlehre durch ſeine wunderbare Geburt; durch die Dienſte, die er dem Bellerophon bei ſeinen Abenteuern geleiſtet, und vornehmlich auch als Muſenpferd bekannt. Homer, ob er gleich oft Veranlaſſung hatte, nennt den Pegaſus nie, welches die Ausleger daher auf die Meinung gebracht, daſs die Fabel vom Pegaſus überall jünger, als das Zeitalter des joniſchen Sängers ſeyn müſſe. Heſiod iſt eigentlich der erſte Dichter, der obſchon nur flüchtig, auf die Fabel des Pegaſus hingedeutet hat. Im Pindar hingegen kommt dieſe Fabel ſchon viel erweiterter und ausgeſchmückter vor, welches wahrſcheinlich nach Angabe älterer Dichter und Sänger geſchah. Mehr würden wir aus den frühern Zeiten vom Pegaſus wiſſen, wenn wir des Euripides Trauerſpiel noch hätten, das er unter dem Namen Bellerophon *ſchrieb.* Aber dieſes Trauerſpiel iſt bis auf wenige *Ueberbleibſel* verlohren gegangen, aus welchen Ueberbleibſeln man jedoch die eigentliche Fabel des Stücks ſich zur Noth wieder zuſammen ſetzen kann. Denn der Spötter Ariſtophanes hat, wie bekannt, den Euripides'ſchen Bellerophon parodirt. Ueberdies hat auch Euripides der Unternehmung des Bellerophon gegen die Chimära, wobei er ſich des Pegaſus bediente, einige Male in ſeinen Trauerſpielen erwähnt. Die alte Vorſtellung, daſs Pegaſus ſich in den Himmel aufgeſchwungen habe, und daſs er unter die Götter verſetzt worden ſei, hat das alexandriniſche Zeitalter von einer Verſetzung unter die Geſtirne erklärt. Aratus iſt jedoch der erſte bekannte Grieche, der ihm ſeine Stelle am Himmel beſtimmt angewieſen hat. Nach dem Aratus hat ſolches zunächſt Eratoſthenes gethan, mit welchem Hygin Aſtron. 2, 18. verglichen werden muſs. Unter den römiſchen Dichtern war es vornehmlich Ovid, von dem dieſes geſchah. Nach des Euripides Zeiten fin-

det man die Fabel vom Pegasus häufig in die Geschichte der Musen verwebt. So viel aber übrigens bei den Alten, die Musen dem Pegasus verdanken; so finden wir bei ihnen doch nicht, dass die Musen, oder ihre Diener, nemlich die Sänger, sich dieses luftwandelnden Rosses zum Reiten oder Fahren bedient. Dieser Dichterritt ist eine Erfindung der spätern Zeit, so dass ihn zuerst der Italiener Bojardo, in seinem *Orlando inamorato* versucht haben soll.

Saxe, (*Chph.*) *Tabulae genealogicae; siue stemmata deorum, regum, principum, virorum illustrium, qui per id tempus, quod Varroni mythicum dicitur, vel vixisse, vel populis a se nominatis ortum dedisse, vulgo creduntur; ad fidem Hesiodi, Apollodori, Hygini et aliorum sic contextae, vt peruetus rerum memoria ciuitatum diuersarum, in primis graecarum propagines, scriptorumque annales et poetarum carmina probabiliter intelligi possint.* Utrecht 1783. S. 116. Fol. Dieses treffliche Werk, dessen weitläuftiger Titel den Inhalt hinlänglich bezeichnet, ist mit eben so viel Gelehrsamkeit, als Fleis und Genauigkeit verfasst. Auch läst sich dieses von dem Verfasser, dem berühmten Utrechter Professor, unserm deutschen so verdienten Landsmann, Christoph Saxe, nicht anders erwarten. In der That stiftete er dadurch in Hinsicht auf Mythologie ein eben so dauerhaftes Denkmal für sich, als er dieses vorher schon durch sein *Onomasticon literarium* in Ansehung der Litterar-Geschichte gethan. Ein anders, diesem ähnliches, zwar nicht mythologisches, sondern mehr historisches Werk, des Georg Alexander Ruperti *Tabulae genealogicae; siue stemmata nobilissimarum gentium romanarum* etc. ist oben unter den Schriften zur Geschichtskunde mit angeführt worden.

Ano-

Anonymus, () Mythologiſches Lexikon für die Jugend: Bändchen I. II. Leipz. 1785 und 1786. 8. mit Kupf. Dieſes Lexikon, an dem man aber von einer Seite Mangel an zweckmäſsiger Auswahl der Materien, von der andern wieder Mangel an guter Zuſammenſtellung derſelben bemerkt, iſt eigentlich vorzüglich für Künſtler und Kunſtliebhaber verfaſst. — Anonymus () Mythologiſches Wörterbuch, ein Handbuch für die ſtudierende Jugend, und vorzüglich für bildende Künſtler und Kunſtfreunde. Wien und Leipz. 1793. S. 248. 8. Iſt eine bloſse Kompilation, oder vielmehr nur ein dürftiger Auszug, der groſsen Theils aus dem zu Berlin 1752. erſchienenen kurzgefaſsten mythologiſchen Wörterbuche gemacht worden iſt.

Prange, *(Chrn. Fried.)* Encyklopädie der *alten Geſchichte*, Fabeln und Allegorien für Schullehrer und Künſtler, in alphabetiſcher Ordnung. Halle 1785. 8. Gehört ebenfalls unter die alphabetiſchen Handbücher der Mythologie, ob ſich der Plan gleich zum Theile etwas weiter, als auf blos mythologiſche Gegenſtände erſtreckt. — von Grossing, *(Franz Rudolph) Lexicon mythologicum;* oder mythologiſches Hand- und Lehrbuch für Künſtler und Kunſtliebende; durchgeſehen und verbeſſert von H. L. Müller. Band I. II. Berlin 1791. S. 641. 8. Der Verfaſſer, Franz Rudolph von Groſſing, hat ſich auf dem Titel des Werks eigentlich nur mit den Anfangsbuchſtaben genannt. Uebrigens iſt das Werk *ſelbſt*, blos eine elende Kompilation. Von ſeinem Handbuche der Mythologie haben wir oben geſprochen.

Weber, *(Jak. Andr.)* Fragmente von der heidniſchen Götterlehre für Frauenzimmer, Maler und Kinder, nach alphabetiſcher Ordnung; aus dem

Französischen übersetzt, Tübingen 1780. S. 124. 8. Ist eigentlich, so viel wir wissen, ein blosser Auszug aus dem *Dictionnaire de la fable, ou de la mythologie par Mr. Choffin* etc. so, dass nur die wichtigern Artikel, und bei jedem Artikel wieder nur die wichtigern Nachrichten und Angaben aus dem französischen Werke genommen worden sind. Uebrigens ist der Titel der deutschen Arbeit, worin Frauenzimmer, Maler und Kinder zusammen gestellt werden, so ungeschickt gemacht, dass er allein schon den Käufer von dem Buche abschrecken kann. — Bayer, (*Joseph Wilh.*) Zeitalter der ägyptischen, griechischen und römischen Mythen und Helden, zur Erklärung der deutschen und lateinischen Klassiker; in alphabetischer Ordnung. Wien 1793. Ist ebenfalls, ein zu Wien erschienenes, alphabetisches Handbuch der Mythologie. Ein anderes, in derselben Stadt und in demselben Jahre erschienenes, alphabetisch eingerichtetes mythologisches Werk ist vorhin schon angeführt worden.

Chompré, () *Dictionnaire abrégé de la fable, pour l'intelligence des poetes, des tableaux et des statues, dont les sujets sont tirés de l'histoire poetique. Nouvelle edition.* Rouen 1794. 12. Von diesem Werke ist uns auch eine frühere Ausgabe, welches die erste vielleicht war, nämlich von dem Jahr 1782. zu Gesichte gekommen. — Bell, () *Pantheon or historical dictionary of the gods, demi-gods etc. Vol. I. II.* London 1790. 8. Von diesem Werke sagen wir nichts, weil uns davon, ausser dem Titel, sonst nichts weiter bekannt worden ist. Wir setzen daher nur noch dieses hinzu, dass man über einzelne mythologische Artikel, zum Theile auch die, zu Ende des zweiten Abschnitts, unter den Schriften zur Erdkenntniss angeführten allgemeinen lexikalischen Arbeiten nachschlagen kann.

Nitsch,

Nitsch, *(Paul Fried. Achat.)* Neues mythologiſches Wörterbuch; nach den neueſten Berichtigungen für ſtudierende Jünglinge und angehende Künſtler zuſammen getragen. Leipz. 1793. S. 1860. in geſpalt. Kolumnen. 8. Dieſe Arbeit iſt eines von den vollſtändigern und beſſern neuern mythologiſchen Wörterbüchern, das nach der Abſicht des Verfaſſers, weil nun einmal das bekannte Hederich'ſche wenig Werth für unſere Zeiten mehr hat, die Stelle deſſelben erſetzen, und überhaupt dem Mangel, an einem dergleichen Handbuche zum Nachſchlagen, abhelfen ſollte. In der That enthält es auch alles, was in ein ſolches Handbuch gehört, ſo daſs es dem Jünglinge und Künſtler in den meiſten Fällen die nöthigen Belehrungen gibt, die um ſo ſchätzbar ſind, da alles, was von Bedeutung ſeyn kann, mit Stellen, *theils der griechiſchen* und römiſchen Dichter und *Proſaiſten*, theils auch der griechiſchen und römiſchen Mythographen belegt worden iſt. Was die bei dem Werke gebrauchten Hülfsmittel betrift; ſo hat Nitſch nicht nur die frühern Schriftſteller, wie den Homer, den Lycophron, den Tzetzes, den Apollodor, den Pauſanias und Hygin; ſondern auch die neuern Skribenten, und zwar ſowohl die bloſsen Kommentatoren, als auch die eigentlichen Alterthumsforſcher benützt, und unter den letztern ganz beſonders auch die Arbeiten des Beger, Gorläus, Winkelmann und Montfaucon gebraucht. Zu bedauern iſt jedoch, daſs der Verfaſſer nicht auch auf Lipperts *Daktyliothek* überall die nöthige Rückſicht genommen. Uebrigens müſſen wir noch etwas von der, dem Werke vorausgeſchickten Einleitung ſagen, weil ſie manches Gute theils in Hinſicht auf Mythologie überhaupt; theils auch beſonders in Hinſicht auf die Geſchichte derſelben enthält. Es theilt nämlich der Verfaſſer darin unter andern die Geſchichte der My-

thenlehre in ſieben Zeiträume ein; gibt die verſchiedenen Manieren an, die bei Behandlung derſelben, von den früheſten Zeiten, bis auf Heyne, in jeder Periode befolgt worden ſind; ſpricht von den eigentlichen Quellen, ſo wie von den vornehmſten Hülfsmitteln der Wiſſenſchaft, und fügt endlich noch eine Ueberſicht der verſchiedenen Götterſyſteme bei. Daher muſs man die vorgeſetzte Einleitung mit Aufmerkſamkeit leſen, wenn das Buch mit Nutzen gebraucht werden ſoll.

Moritz, *(Karl Philipp)* Mythologiſches Wörterbuch zum Gebrauche für Schulen; fortgeſetzt von Valentin Heinrich Schmidt. Berlin 1794. S. 488. Mit dem Bildniſſe des verſtorbenen Verfaſſers. Iſt ein anderes neues mythologiſches Werk, das ſich hauptſächlich durch zweckmäſsige Kürze, durch Deutlichkeit, und ganz beſonders auch durch Vorſicht in Darſtellung ſchlüpferiger Mythen empfiehlt, wodurch in dergleichen Büchern ſo oft das unverdorbene Gefühl der Schamhaftigkeit beleidiget wird. Man kann daher dieſes Moritz'ſche Wörterbuch vorzüglich auch jungen Leuten auf Schulen, für das gründlichere und geſchmackvollere Studium der Litteratur und Kunſt, als ein ſehr gutes Handbuch empfehlen. Doch hat Moritz an demſelben eigentlich das wenigſte gethan. Denn er hat dazu bei ſeinem Tode nicht mehr, als etwan vier Bogen hinterlaſſen, ſo daſs daher das Uebrige die Arbeit von Schmidt, als dem Herausgeber, iſt. Ob aber gleich dieſer den, von Moritz gefaſsten Geſichtspunkt für Schulen immer vor Augen gehabt; ſo hat er doch zum Theile die eigenthümliche Manier und beſondere Darſtellungsart verlaſſen, deren ſich Moritz bei Bearbeitung der mythologiſchen und antiquariſchen Wiſſenſchaften bediente. Auch hat er alle diejenigen mythiſchen Perſonen und Dinge übergangen,

gangen, die keinen eigentlichen Werth für die Klaſſiker haben; und nahm dafür blos Dinge auf, deren Intereſſe für die Klaſſiker ganz offenbar iſt. Daher kommt es, daſs in dem Buche, auſser verſchiedenen egyptiſchen Mythen, auch das Wichtigſte über allerlei blos poetiſche Gottheiten, und ſelbſt über mancherlei blos hiſtoriſche Perſonen beigebracht iſt. Uebrigens iſt freilich das Werk nicht aus den Quellen geſchöpft; ſondern der Stoff deſſelben iſt einzig aus den neuern mythographiſchen Schriftſtellern, und zwar aus Hederich, Damm und andern genommen.

Sechster Abschnitt.

Schriften zur Kulturkenntniſs der Griechen und Römer beſonders.

Enthält diejenigen Schriften, welche auf gemeine und gelehrte Kultur gehen, und daher entweder mehr Wiſſenſchaften des Lebens, ich meine Beredtſamkeit, Dichtkunſt, Muſik, und Schauſpielkunſt von einer, ſo wie Oekonomie, Technologie, Handel und Schiffahrt von der andern Seite: oder mehr Wiſſenſchaften der Schule, nämlich Philoſophie, Arzneikunſt, Jurisprudenz und Theologie der Griechen und Römer zum Gegenſtande haben. Uebrigens muſs man mit dem gegenwärtigen Abſchnitte, nicht nur die Schriften zur allgemeinen und beſondern Kunſtkenntniſs; ſondern auch die Schriften zur Sprach- und Litteraturkenntniſs vergleichen, von welchen weiter unten in eigenen Abſchnitten gehandelt werden wird.

Koeler, (*Geo. Dav.*) *Diſſ. de antiquae graecae poeſeos indole. Pars I.* Götting. 1783. S. 46. 4. Der Verfaſſer handelt in dieſem erſten Theile nur noch von der Beſchaffenheit der alten griechiſchen Poeſie überhaupt. Ob ſeitdem eine Fortſetzung erfolgt iſt, und ob, oder wie der Verfaſſer darin die angefangenen Materien weiter ausgeführt hat, iſt uns bis jetzt unbekannt geblieben. — Purmann, (*Joh. Georg*) Progr. I — IV. Ueber den Geiſt der griechiſchen Dichter. Frfr. 1777. 4. Dieſe Schrift iſt mit der vorigen, der Materie nach, zum Theile auf das innigſte verwandt.

Eich-

Eichstaedt, *(Henr. Car. Albr.) De dramate Graecorum comico-fatirico; in primis de Sofithei Lytierfa.* Leipz. 1793. 8. Ift eine Schrift, die man nicht ohne gegründeten Beifall aufgenommen hat, da der Verfaffer darin unter andern mit zuerft, auf das komifch-fatyrifche Drama der Griechen aufmerkfam gemacht. Seine Differtation, die er unter dem Titel: *Adumbratio quaeftionis de carminum Theocriteorum, ad genera fua reuocatorum, indole ac virtutibus.* Leipz. 1793. 4. bekannt gemacht hat, wird anderwärts angezeigt werden.

Buhle, *(Jo. Gottlieb) Progr. de fabula fatyrica Graecorum.* Götting. 1787. befchäftigt fich nicht fowohl, mit dem Litterarifchen diefes Theils der griechifchen Dramaturgie, als vielmehr mit Erklärung des eigentlichen Urfprungs des Satyrfpiels, den der Verfaffer aus der älteften griechifchen Gefchichte, fo viel als möglich, aufgefucht und dargeftellt hat. Zugleich aber ift er auch bemüht, von der Sache richtigere und beftimmtere Begriffe zu geben, als bisher von vielen andern gegeben worden find.

Cludius, *(Hermann Heimart)* Etwas zu den Skolien der Griechen. Steht in der Biblioth. der alten Litteratur und Kunft. St. I. 1786. — Köppen, *(Joh. Heinr. Juft)* Abhandlung über Sprache und Dichtkunft der Griechen. Steht in dem dritten Theile feiner griechifchen Blumenlefe, welches Buch wir unter den Schriften zur anthologifchen Litteraturkenntnifs genauer anführen werden.

Schlegel, *(Fried.)* Von den Schulen der griechifchen Poefie. Ift ein Auffatz in der Berliner Monatsfchrift. November-Stück 1794. — Sontag, *(Car. Gottlob) Hiftoria poefeos graecae, ab*

Ana-

Anacreonte vsque ad Meleagrum, ex anthologia graeca adumbrata. Leipz. 1785. 8. Enthält unter andern auch gute kritische und litterarische Bemerkungen über die Dichter der Anthologie und die Gedichte derselben. — Jacobs, *(Fried.)* Abriss der Geschichte der griechischen Poesie. Steht in den Nachträgen zu Sulzers allgemeinen Theorie der schönen Künste. Band I. St. 11. 1792.

Brumoy, (*P*). *Théatre des Grecs; nouvelle edition enrichie de tres belles gravures et augmentée de la traduction entière des pieces grecques etc. et des comparaisons, d'observations et de remarques nouvelles par M. M. de Rochefort et du Theil etc. Vol. I — III.* Paris 1786. 8. Mit Kupf. In dieser neuen geschmackvollen Ausgabe des *Théatre des Grecs*, wovon die erste, so viel wir wissen, 1730. 4. die letzte, auf welche die gegenwärtige gebaut ist, 1763 erschien, findet man alles sehr vollständig beisammen, was wir von der griechischen Schaubühne noch wissen, und was von ihr gerettet worden ist. Wir haben aber das Werk eigentlich einer Gesellschaft von gelehrten Franzosen zu danken, die sich in der Absicht verband, darin Uebersetzungen von alten griechischen Theaterstücken, und zwar mit beständiger Hinsicht auf das Theaterwesen der Franzosen zu liefern. Daher trift man zwischen der gegenwärtigen neuern, und den vorhergehenden ältern Ausgaben des Brumoy, einen sehr merklichen Unterschied an, indem diese letztern nur blosse Auszüge aus den griechischen Stücken enthielten. Was die neuen Uebersetzungen betrift; so wurde die Arbeit unter die verschiedenen Gelehrten, die sich zu dem Werke verbanden, vertheilt; und diese arbeiteten ihrer Absicht gemäss, nicht sowohl für Gelehrsamkeit, als für den Geschmack. Ueberhaupt aber gehen in dem Werke,

bei jedem Stücke erſtlich die Auszüge des Brumoy voraus; dann folgt die neue Ueberſetzung, und zwar immer mit einer, von dem Ueberſetzer beigefügten Prüfung des Stücks. Von den Kupfern ſetzen wir nur dieſes hinzu, daſs die Stiche zum Theile nach Antiken gemacht worden ſind. Wie weit übrigens das Werk bisher fortgeſetzt worden, oder ob es vielleicht gar ſchon völlig beendiget ſei, wiſſen wir nicht.

Dalencon, (*H. D.*) *De re tragica apud veteres graecos.* Hamb. 1785. 8. — Nast, (*Jo. Jac. Henr.*) *Obſeruationes in rem tragicam Graecorum.* Stuttg. 1778. 4. — Wolfter, (*Peter*) Ueber den Nutzen, den das alte Trauerſpiel mit ſeinen Chören hatte. Iſt ein Aufſatz im Gotha'iſchen Theaterkalender von dem Jahre 1786.

Valett, (*Jo. Jac. Meno*) *Diſſ. Num Theſpis tragoediae auctor haberi poſſit. Sect. I. II.* Erlangen 1788. 4. — Manso, (*Joh. Caſp. Fried.*) Ueber einige Verſchiedenheiten in dem griechiſchen und deutſchen Trauerſpiele. Iſt eine Abhandlung, die in den Nachträgen zu Sulzers Theorie, Band II. St. 11, 1793. mit aufgenommen iſt.

Heeren, (*Arnold Herm. Ludw.*) *Diſſ. de chori Graecorum tragici natura et indole, ratione argumenti habita.* Götting. 1784. 4. — Ilgen, (*Car. Dan.*) *Chorus Graecorum tragicus, qualis fuerit, et quare vſus eius hodie renouari nequeat.* Leipz. 1788. 8. — Bouterweck, (*Fried*) Sollte die Anwendbarkeit der Chöre in den griechiſchen Tragödien, für den Geſchmack unſers Zeitalters ganz verlohren ſeyn? Nebſt Probe einer Ueberſetzung zweier Chöre des Euripides. Steht im deutſchen Muſeum. St. XI. 1788. — Wolfter über den Nuzzen,

zen, den das alte Trauerspiel mit seinen Chören hatte, ist vorher schon angeführt worden.

Böttiger, (*Car. Aug.*) *Progr. I. II. Quid sit docere fabulam.* Weimar 1795 und 1796. S. 16 und 15. 4. Diese beiden Gelegenheitsschriften, worin der gelehrte Verfasser nicht bloss die Hauptsache, sondern auch alle damit verwandte Nebendinge, und selbst die darauf sich beziehenden Redensarten erklärt, verbreiten über das Theaterwesen der Griechen viel Licht. Im *Progr. I.* behandelt er die Sache vor allem nach denjenigen Angaben und Winken, die sich davon bei den alten Schriftstellern finden. Seinen Behauptungen zufolge, sind die ältesten Schauspieldichter immer zugleich, theils Akteure, theils Direkteure gewesen, welche ihre dramatischen Arbeiten von einer Seite selbst mit vorstellten; von der andern sie die übrigen Schauspieler vorstellen lehrten, und zwar nicht nur in Hinsicht auf Elokution und Aktion; sondern auch in Hinsicht auf Tanz und Spiel oder Gesang. Um nämlich, ausser der ihrigen, auch die andern Rollen in ihren Stücken gehörig besetzen zu können, zogen sie sich eine Anzahl Tänzer (χορευται) und Spieler oder Sänger (ὑποκριται) zu, die sie sodann an den Choragen (χορηγος), der die Spiele auf seine Kosten aufführte, verdungen. Das Geschäfte des Dichters also, sofern er als Lehrer, in Ansehung seiner Dramen den nöthigen Unterricht gab, was eben *docere fabulam* hiess, war eigentlich von doppelter Art. Er unterrichtete a) die Tänzer in neuen Tänzen, und im Geberden- und Mimenspiele, das dem Gesange des Vorsängers (*κορυφαιος*) angemessen war: er unterrichtete b) die Spieler oder Sänger, welche die Werke des Dichters als Recitativ declamirten, kurz er legte den Schülern theils die Rollen vor; theils gab er ihnen zugleich Anweisung in der Deklamation und Gestikulation.

So

So wurden die Rollen von den Schauſpielern, für die es noch keine Souffleure gab, gehörig einſtudirt, wie es noch zu unſern Zeiten unter Anleitung des Voltaire geſchah, der ſeine Schauſpiele ebenfalls in ſeiner Gegenwart, und zwar nach allen Rückſichten einſtudieren lieſs. Da aber in den ältern eben ſo, als in den neueren Zeiten, auch eine Theater-Malerei Statt gehabt hat; und da noch verſchiedene alte Ueberreſte und Denkmäler, beſonders aber mancherlei Gemmen vorhanden, auf denen theatraliſche Gegenſtände vorgeſtellt ſind; ſo ſucht der Verfaſſer im *Progr. II.* ganz vorzüglich auch die ehemaligen Bemühungen des dramatiſchen Dichters (διδασκαλιαι), aus dieſen frühern Ueberbleibſeln zu erläutern, und alles, was er ſagt, ſo viel als möglich, anſchaulich zu machen. Es ſind aber dazu hauptſächlich drei Stücke gewählt; *erſtlich* ein Gemälde unter den Herkulan'ſchen Alterthümern Tom. IV. tab. 39; zweitens der *Marmor. Rodin.* bei Winkelmann *in Monument. inedit.* Nr. 19; und drittens ein Kamee des Caylus in deſſen *Recueil Tom. I.* So wie aber die ganze Materie überhaupt von dem Verfaſſer ſehr gründlich ausgeführt iſt; ſo ſind beſonders auch in den Anmerkungen, nicht nur mancherlei gelegentliche gute Sprach- und Sacherläuterungen gegeben; ſondern es ſind auch allenthalben überaus gute Nachrichten, ſowohl über die Theater-Malerei und Theater-Vorſtellungen, als beſonders auch über die Veränderung der Scenen und Kouliſſen; über die Art, womit man den Takt zum Geſange des Chors gab etc. ertheilt. Auſser dem allen aber ſind auch noch überall ſehr glückliche Vergleichungen zwiſchen dem alten, und dem neuen Theaterweſen gemacht. Beide Programmen haben, ihrer Wichtigkeit wegen, auch eine Stelle in der Degen'ſchen Bibliothek für kleine akademiſche und ſcholaſtiſche Schriften Band I. St. I. 1796. gefunden.

Uebri-

Uebrigens ſetzen wir nur noch dieſes hinzu, daſs der Verfaſſer vor kurzem ein eigenes Buch unter dem Titel: *Didaſcalicus, ſiue de re ſcenica veterum* etc. mit Kupfern angekündigt hat, ſo wie von ihm auch ſchon vorher, ein beſonderes Werk über das Maſchinenweſen des alten Theaters, nach Pollux, verſprochen worden war.

Böttiger, () Waren die Frauenzimmer in Athen Zuſchauerinnen bei den dramatiſchen Vorſtellungen? Steht in dem neuen deutſchen Merkur. Es iſt aber dieſer Auffatz ſchon unter den Schriften zur Volkskenntniſs mit angeführt worden. — Bergstraesser, (*Joh. Andr. Benj.*) Ueber die Anſpielungen der griechiſchen Tragiker auf die Geſchichte. Steht in dem Schirach'iſchen Magazin der deutſchen Kritik Band III.

Schlegel, (*Fried.*) Ueber den äſthetiſchen Werth der griechiſchen Komödie. Steht in der Berliner Monatsſchrift. December-Stück. 1794. Viel Gutes über die geſammten Schauſpiele der Griechen, findet man auch in des Abt *Pietro Metaſtaſio Opere poſthume etc. date alla luce dall' Abate Conte d'Ayala. Vol. I — III.* Wien 1795. 4. Denn in dem erſten Stücke dieſes Werks entwickelt Metaſtaſio die Sachen mit ſo viel Einfalt, Richtigkeit und Kürze, daſs jeder, der auch nur einiger Maſsen mit dem Allgemeinen des griechiſchen Theaterweſens bekannt iſt, ſich einen deutlichen Begriff, von dem Inhalte nicht nur, ſondern auch von den Vorzügen und Fehlern jedes Stücks zu machen vermag. Ueberhaupt verſchaft dieſes Werk, verbunden mit eben des berühmten Mannes überſetzten Dichtkunſt des Ariſtoteles und Horaz, eine überaus vollſtändige Kenntniſs von der theatraliſchen Wiſſenſchaft der Alten. Da wir übrigens hier einmal von den Werken des Metaſtaſio

ſpre-

ſprechen; ſo merken wir für diejenigen, denen es unbekannt ſeyn ſollte, bei dieſer Gelegenheit noch an, daſs, auſser der angeführten prächtigen Quartausgabe derſelben, auch noch geringere, nämlich in Oktav und Duodez gemacht worden ſind.

Schönemann, (*Karl Traug. Gottl.*) Ueber Entſtehung und Ausbildung geographiſcher Begriffe bei den Griechen; oder über fabelhafte Geographie und deren Behandlung. Iſt ein Aufſatz im deutſchen Merkur. St. V. 1790. — Heeren, (*Arn. Herm. Ludw.*) *Commentatio de Graecorum de India notitia* etc. Göttingen 1791. 4. Sind ein paar Schriften, die uns von der Art und Beſchaffenheit der geographiſchen Kenntniſſe und Einſichten der Griechen belehren, die wir oben ſchon unter der Litteratur zur Erdkenntniſs mit angeführt haben.

Sibthorp, (*John*) Naturgeſchichte von Griechenland, womit zugleich auch eine *Flora graeca* verbunden werden ſoll, iſt vor kurzem angekündigt worden. Ob nun aber gleich dieſe Naturgeſchichte erſt noch unter die künftigen Erſcheinungen gehört; ſo wollen wir doch, weil ſie eine Sache von Wichtigkeit iſt, ſowohl über das Werk, als den Verfaſſer deſſelben etwas weniges ſagen. Der am ſiebenten Febr. 1796. zu Bath verſtorbene Sibthorp, der unter andern auch im Jahre 1794, eine *Flora Oxoniensis* geliefert, und eine ziemliche Reihe von Jahren, mit einer neuen Ausgabe des Theophraſt beſchäftiget war, hatte den gröſten Theil des ſüdlichen Europa durchreiſt, und beſonders auch ein ganzes Jahr in der Levante, an den Küſten und Inſeln des Archipelagus verlebt, um die Bemerkungen eines *Bauhin*, *Tournefort* und anderer, mit den Angaben des *Theophraſt*, des *Dioſkorides* und der übrigen alten Schriftſteller an Ort und Stelle zu vergleichen. Um

ſeine Entdeckungen und Forſchungen beſſer nützen und für den künftigen Gebrauch gehörig aufbewahren zu können, hatte er einen eigenen Pflanzenzeichner bei ſich. Auch hat er unter andern einen Theil der Reiſe mit ſeinem gelehrten Landsmann, John Hawkins gemacht, welcher letzte zu eben der Zeit, als Sibthorp ſich der Bearbeitung der *Flora* und zugleich auch der *Fauna* jenes Landes überlieſs, die Oryktologie jener Gegenden zu ſeinem Augenmerke gemacht, beſonders aber theils die alten Athen'iſchen Bergwerke im Laurium; theils die in Thrazien unterſucht, und darüber mancherlei wichtige mineralogiſche Beobachtungen angeſtellt hat. Uebrigens hat Sibthorp die oben angekündigte Naturgeſchichte von Griechenland ganz ausgearbeitet hinterlaſſen. Auch liegen ſowohl die Kupfer, als die natürlichen Pflanzen-Exemplare bereit, womit die verſprochene Flora erläutert werden ſoll. Damit die Ausgabe des Werks *deſto* ſicherer erfolge, hat der verſtorbene Verfaſſer an die Univerſität Oxford, wo er als königlicher Profeſſor der Botanik angeſtellt war, ein beſonders Vermächtniſs gemacht, wovon, auſser andern Beſtimmungen, die er dem Vermächtniſſe gab, beſonders auch die Koſten zu dem Werke beſtritten werden ſollen. Das Werk wird alſo ohne Zweifel erſcheinen, nur daſs, bei der Langſamkeit der Sheldoniſchen Preſſe, darüber vielleicht noch mehrere Jahre vergehen.

Tiedemann, (*Dietr.*) Geiſt der ſpekulativen Philoſophie, von Thales bis Sokrates. Marburg 1791. S. 391. 8. In dieſer, für die Kenntniſs der frühern griechiſchen Weltweisheit, und ihrer Geſchichte überaus wichtigen Schrift, die aus den Quellen geſchöpft, und dabei das Reſultat vieljähriger Forſchungen iſt, handelt der Verfaſſer in ſechszehn Abſchnitten, von der älteſten Denkart der Griechen

chen überhaupt; von den Urſachen der in Griechenland fortſchreitenden Kultur etc. auf eine ſehr gründliche Art. Er fängt aber, wie auch ſchon der Titel bemerkt, ſeine Unterſuchungen von den Zeiten des Thales, Anaximander, und andere, dieſen gleichzeitiger berühmter Weltweiſen an, und geht bis auf die Zeiten des Sokrates fort.

Tiedemann, () Syſtem der Stoiſchen Philoſophie. Th. I — III. Leipz. 1786. 8. Iſt ein überaus ſcharfſinniges Werk des Verfaſſers, von dem wir aber weiter nichts ſagen, als daſs ihm Heyne eine Vorrede vorgeſetzt hat. — Büsching, (*Ant. Fried.*) Progr. Von dem Satze der Stoiker, daſs ein Weiſer keine Meinung haben müſſe. Berlin 1780. 4. — Rumpel, *(Herm. Ern.) Progr. De proficientibus ex mente Stoicorum.* Erf. 1777. 4. — Steeb, *(Joh.)* Verhältniſs der Stoiſchen Moral zur Religion. Mainz 1791. 4.

Fülleborn, (*Georg. Guſtav.*) Xenophanes, ein Verſuch. Steht in ſeinen Beiträgen zur Geſchichte der Philoſophie. St. I. Züllichau 1791. In dieſem Verſuche gibt der Verfaſſer eine lehrreiche Darſtellung des eleatiſchen Syſtems. — Fülleborn, () Fragmente des Parmenides, geſammelt, überſetzt und erläutert. Steht Ebendaſelbſt St. VI. 1796. Der Verfaſſer thut hier für das Syſtem des Parmenides eben das, was er in dem vorigen Stücke für das Syſtem des Xenophanes gethan.

Fülleborn, () Ueber die neuplatoniſche Philoſophie. Steht in eben der philoſophiſchen Zeitſchrift. St. II. 1792. — Andre dergleichen Abhandlungen, Aufſätze und auch Ueberſetzungen, in Hinſicht auf noch vorhandne Werke der frühern griechiſchen Philoſophen, die in eben der Zeitſchrift

mit eingerückt sind, als: Ueber die Freiheit aus dem Griechischen des Nemesias. St. I. 1791; Erstes Buch der aristotelischen Logik, übersetzt St. II. 1792; Aristoteles natürliche Theologie übersetzt, St. III. 1793, werden unter den einzelnen griechischen Schriftstellern mit angeführt werden. — Münch, (*Jo. Theoph.*) *Diss. de notione ac indole Scepticismi, nominatim Pyrrhonismi.* Altdorf 1796. 4.

Hauptmann, (*Jo. Gottfr.*) *De philosophia Laconica.* Gera um 1779. Der verstorbene Verfasser, ehemaliger Direkt. des Gymn. zu Gera, suchte in dieser Schrift zu zeigen, daſs, da man die Lacedämonier immer als Leute beschreibt, die nichts von den philosophischen, und überhaupt von allen gelehrten Wissenschaften gehalten; da dergleichen Beschuldigungen derselben, besonders auch bey dem Plato, Isokrates und Athenäus, angetroffen werden, dieses blos von der unächten griechischen Philosophie, und hauptsächlich von den betrügerischen Künsten der Sophisten verstanden werden müsse; daſs die Lacedämonier oder Spartaner eigentlich blos die letztern verachtet; daſs sie hingegen ächte Philosophie, eben so, als Kürze des Ausdrucks geschätzt; daſs sie auſserdem auch noch in einem hohen Grade nach Tugend, und vorzüglich nach der Tugend der Enthaltsamkeit, Geduld und Mäſsigung gestrebt, und sich überhaupt mehr die praktische, als blos theoretische Philosophie, zum Augenmerke gemacht.

Fülleborn, (*Georg Gustav*) Ueber die Geschichte der ältesten griechischen Philosophie. Ist ein Aufsatz in dessen schon angeführten Beiträgen zur Geschichte der Philosophie. St. I. Züllichau 1791. — Fülleborn, () Kurze Geschichte der Logik bei den Griechen. Ist in eben den Beiträgen St. IV. 1791. zu finden. Uebrigens enthält dieser

Auf-

Auffatz zwar keine neuen Data zur Geſchichte der Logik; aber die alten ſind darin ſo gut zuſammen geſtellt, daſs er von den Schickſalen dieſer Wiſſenſchaft unter den Griechen, eine leichte und gefällige Ueberſicht gewährt.

Büsching, (*Ant. Fried.*) Vergleichung der griechiſchen Philoſophie mit der neuern; ein Verſuch und eine Probe. Berlin 1785. 8. Der verſtorbene, nicht nur um die geographiſchen und hiſtoriſchen; ſondern auch um andere Wiſſenſchaften ſehr verdiente Verfaſſer, hat in dieſer, mit viel Beleſenheit verfertigten, und in neun und vierzig Paragraphen abgetheilten kleinen Schrift, die Sätze der griechiſchen Philoſophie kurz dargeſtellt; ſie mit Stellen aus den Original-Schriften der Griechen belegt, und mit den *philoſophiſchen* Lehren der alten überall auch *zugleich die* Lehren der neuern Weltweiſen verglichen.

Tiedemann, (*Dietr.*) Griechenlands erſte Philoſophen; oder Leben und Syſteme des *Orpheus*, *Pherecydes*, *Thales* und *Pythagoras*. Leipz. 1780. S. 570. 8. Iſt ein für die Geſchichte der frühern griechiſchen Philoſophie überaus lehrreiches Werk. Nur iſt zu bedauern, daſs ſich der Verfaſſer zu ſehr auf das bloſse Leben der von ihm charakteriſirten Weltweiſen beſchränkt, und daher weniger von ihren Syſtemen, und überhaupt von ihren Lehren und Meinungen ſagt, als jeder vielleicht wünſcht von ihm leſen zu können. — Hahn, (*Car. Fried.*) *De ſeptem ſapientibus Graeciae*. Dresden 1793. 4. Iſt eine kleine Schrift, die zu Dresden erſchienen, und unter der Leitung des daſigen bekannten Gelehrten Joh. Gottfr. Lipſius bearbeitet worden iſt.

Anonymus, () Bibliothek der griechiſchen Philoſophen. Band I — IV. Zürich 1778 —

 1782.

1782. 8. Dieses Werk, dessen Herausgeber Joh. Georg. Schulthess, Pfarrer zu Mönch-Altdorf im Kanton Zürich ist, besteht eigentlich aus übersetzten Schriften und Bruchstücken der griechischen Philosophie, die grossen Theils erst einzeln erschienen. Es liefert aber der Verfasser Band I. den Simplicius über Epiktet, und den Hierokles über das goldene Gedicht; Band II. den Arrian über Epiktet, nebst Epiktets Handbuche selbst; Band III. den Antonin, Aeschines, Sallust von den Göttern, Ocellus Lukanus, Timäus Lokrus, Heraklides Pontikus, und eines Ungenannten Leben des Homer. Band IV. gibt er interessante Stücke aus des Cebes Gemälde; aus Theophrasts Charakteren; aus des Aristoteles Briefen an Alexander den Grossen über die Welt; aus Alexanders von Aphrodisias Abhandlungen von dem Schicksale, und von der Freiheit des Willens; aus Plato's *Gastmahl* oder Gespräch von der Liebe und dergleichen. Die Uebersetzungen selbst sind frei; sie zeugen aber von Sprachkenntniss und Fleisse, nur dass der Stil oft schweizerisch ist. Jedem Stücke sind übrigens theils allerlei Nachrichten von dem Leben der Verfasser vorgesetzt; theils sind zu jedem besondere Anmerkungen und zwar sowohl eigene als von andern entlehnte, beigefügt worden. Nur hat man getadelt, dass die Nachrichten oft zu mager sind, und dass in die Anmerkungen manches, nicht zur Sache gehörige, eingemischt ist.

Gruner, *(Chrn. Gottfr.) Progr. I — IV. Fragmenta medicorum arabum et graecorum de variolis.* Jen. 1785 — 1787. Jedes ohngefähr S. 16. 4. Die hier gelieferten Fragmente der arabischen und griechischen Aerzte sind zwar nur in lateinischen Uebersetzungen gegeben; aber sie sind auch in diesen Uebersetzungen, besonders mit den beigefügten Anmerkungen des, um die alte medizinische Litteratur

so

ſo verdienten Herausgebers, immer ſehr ſchätzbar, und zwar um ſo ſchätzbarer, je weniger ſeit den Bemühungen des Joh. Jak. Reiske, jenes zu frühe verſtorbenen mediziniſchen Gelehrten, in dieſem Fache gethan worden iſt. Man findet aber in den geſammten vier Programmen lauter brauchbare, die Pocken und Maſern betreffende Bruchſtücke, oder aus Bruchſtükken ausgehobene Hauptſätze, von Ebn Sina, Iſaak Serapion, Alſaharavius, Janus von Damaskus, Averroes, Syneſius und andern, ſo daſs man auf wenigen Bogen mit einem Blicke überſieht, was nicht nur die Araber, ſondern auch die ſpätern Griechen von den Pocken und Maſern gewuſst.

Bose, *(Ern. Gottlob) Diſſ. De febre λοιμικῇ, graecis epidemica.* Leipz. 1778. 4. Iſt eine, von dem 1788 verſtorbenen Leipziger Profeſſor Boſe verfaſste akademiſche Gelegenheitsſchrift. — Was die Theologie und theologiſchen Begriffe der Griechen betrift; ſo findet man davon unter andern auch manches in Pleſſings hiſtoriſchen und philoſophiſchen Unterſuchungen über die Denkart, Theologie und Philoſophie der älteſten Völker, vorzüglich der Griechen, welches Buch wir unter den Schriften zur Religionskenntniſs mit aufgeſtellt haben.

Neumann, *(Jo. Fried.) Progr. I — IV. De ſcholis graecis.* Görlitz 1778 — 1781. 4. Der gelehrte Verfaſſer, der ſich durch die Menge von feinen Kenntniſſen nicht minder, als durch einen ächt römiſchen Ausdruck, vor vielen andern Schulmännern, ſehr vortheilhaft unterſcheidet, hatte ſchon vorher verſchiedene andere, das ältere und neuere Schul- und Erziehungsweſen betreffende, kleine Schriften geliefert, wovon wir hier nur die: *De latinis olim Romae dicendi magiſtris, cenſoris edicto ſublatis* etc.; desgleichen die, unter der Aufſchrift: *Ratio*

tio et confilium de fcholis priuatis etc, anführen wollen.

Hilscher, *(Jo. Fried.) Diff. de fchola alexandrina.* Leipz. 1776. 4. Ift die Schrift eines ehemaligen akademifchen Lehrers in Leipzig, der fich bei dem Ausbruche der franzöfifchen Revoluzion, gleich mehrern Profefforen auf andern deutfchen Akademien, nach Frankreich gewandt; dafelbft erft in Kriegsdienfte ging, und nun, wie man fagt, bei dem franzöfifchen Gefandtfchaftswefen in Bafel angeftellt ift.

Athenstaedt, *(Fried. Car.) Progr. de peculiari veterum Graecorum ftudendi, famamque obtinendi ratione.* Halle 1779. 4. Ift eine kleine Gelegenheitsfchrift, die, wie es fcheint, ein Gegenftück zu einer vorher gelieferten ähnlichen Arbeit: *de gloria maximorum laborum apud Romanos incitamento,* Ebend. 1775. abgeben follte.— Büsching, *(Ant. Fried.)* Progr. Kurze hiftorifche Anzeige, dafs und wie die Nachkommen der durch Künfte und Wiffenfchaften unfterblich gewordenen Griechen, den Namen der Römer bekommen und noch führen. Berlin 1786. Ift uns eben fo, als die vorhergehenden beiden Schriften des Athenftädt, blos dem Namen nach bekannt.

Hochheimer, *(Karl Fried. Aug.)* Verfuch eines Syftems der Erziehung der Griechen; aus der Gefchichte derfelben entwickelt. Deffau und Leipzig 1785 und 1786. S. 419 und 420. 8. Handelt in zwei Bänden von der Erziehungskunft der griechifchen Nation, die, fo wie in vielen andern Dingen, alfo auch hier zum Theile immer noch Mufter feyn kann, nur dafs es bisher noch an einem zufammenhängenden Werke über das Ganze ihrer pädago-

gifchen

giſchen Einſichten und Bemühungen gefehlt. Es hat aber der Verfaſſer zur Bearbeitung ſeines Werks, die Schriften der Alten; er hat dieſe Schriften mit Geſchmack und Einſicht geleſen, und hat dasjenige, was ſie in Hinſicht auf Pädagogik enthalten, zuſammen getragen, geordnet und hier vor Augen gelegt. Er handelt daher *Band I.* von der phyſiſchen und moraliſchen Erziehung. der Griechen; fängt von den Hageſtolzen unter ihnen an; ſpricht ſodann von der Ehe, und zwar nicht nur von der Ehe überhaupt, ſondern beſonders auch von der Ehe, ſofern ſie in mehrern Graden der Verwandtſchaft Statt gehabt hat; ſpricht von der Geburt und dem Ausſetzen der Kinder; ſpricht von den Kindbetterinnen, von Heb- und Säugammen, von Verpflegung der Kinder; ſpricht von Kleidung und Spielen derſelben; von ihren Jugendjahren; von der Polizei in Anſehung der Erziehung; ſpricht von Rechten und Pflichten zwiſchen Eltern und Kindern; von Gymnaſtik, Taktik, Jagd und Orcheſtik; von Geiſelungen bei den Spartanen; von Vorgeſetzten oder Ephoren; von Wärterinnen, Pädagogen und Gymnaſiarchen; von Päderaſtie, Belohnungen und Strafen; ſpricht von geſelligen Vergnügungen, von Muſik und Malerei; von moraliſcher Tugend und dergleichen, ſo weit dieſes alles die Griechen betrift. *Band II.* handelt er in Hinſicht auf eben dieſes Volk, von der wiſſenſchaftlichen und politiſchen Erziehung, und bringt das Nöthige über den Unterricht in der Grammatik, Dichtkunſt, Mathematik, Philoſophie, Rhetorik, Religion und den Geſetzen des Vaterlandes bei. Allenthalben ſtöſst man in dem Buche auf eine Menge feiner Bemerkungen und angenehmer Anekdoten, die gelegentlich eingeſtreut ſind. Uebrigens hat der Verfaſſer auch noch ein beſonderes Werk unter dem Titel: Philoſophiſche Unterſuchung über die Erziehung der Grie-

chen verſprochen, das aber bisher nicht zum Vorſchein gekommen.

Gedike, *(Friedr.)* Ariſtoteles und Baſedow; oder Fragmente über Erziehung und Schulweſen bei den Alten und Neuen. Berlin und Stettin 1779. 8. Enthält eine Sammlung von pädagogiſchen Fragmenten, meiſt aus den Schriften der Griechen. Es ſind aber die, in dieſer Sammlung gelieferten Fragmente: a) *Ariſtotelis de educatione admonitiones;* aus *Politicor. Lib. VII.* und *VIII.* Welche Lehren des Stagiriten zwar viel Gutes enthalten; aber dennoch zu ſehr bei dem Allgemeinen verweilen, und überhaupt nicht ſo ganz den Lehrer Alexanders des Groſsen bezeichnen. b) *Platonis e ſeptimo de legibus libro locus inſignis, et alius breuior e libro I.* Plato hat auch vieles andere, hierher gehörige in dem *Theages* und *de republica lib. IV.* geſagt, was der Herausgeber ebenfalls beibringen konnte. c) *Quinctiliani ſapientiſſima praecepta ex Inſtit. Orat. lib. I.* Was Quinctilian hier und anderwärts über Erziehung geſagt, iſt alles ſo trefflich und ſchön, daſs man geneigt wird, ihn für den beſten Erzieher unter den Alten zu achten. d) *Theanus, Pythagorae vxoris, epiſtola ad Euſebium.* Iſt aus den noch vorhandenen Fragmenten dieſes berühmten Weibes genommen. e) *Ex A. Gellio adhortatio grauiſſima Fauorini philoſophi ad feminam nobilem, vt partum ſuum non nutricis, ſed ſuo ipſa lacte aleret.* So viel ſei von den Fragmenten geſagt, die in der vorliegenden Sammlung aus pädagogiſchen Schriften der frühern Zeit, aufgenommen ſind. Wir ſetzen nur noch dieſes hinzu, daſs der gelehrte Herausgeber auſser dieſen Fragmenten, zuletzt auch noch verſchiedene eigene pädagogiſche Aufſätze dem Buche beigefügt hat.

Beck,

Beck, *(Chrn. Dan.) Diſſ. Specimen hiſtoriae bibliothecarum alexandrinarum.* Leipz. 1779. S. 24. 4. In dieſer Schrift, die von viel Beleſenheit in den Werken der alten Schriftſteller zeugt, wird von dem Urſprunge, der Geſchichte und den Schickſalen der zwei ehemaligen Hauptbibliotheken Alexandriens, nämlich von den beiden Bibliotheken im Bruchium und Serapium gehandelt, und zwar auf eine ſehr gründliche Art. Wie reichhaltig dieſe alexandriniſchen Bibliotheken geweſen, ſagt der Verfaſſer, ſei daraus ſchon klar, daſs nach dem Zeugniſſe Ammians, im Serapium allein gegen 700,000 Bücher oder Rollen, und unter dieſen beſonders auch viele Werke der Griechen verwahrt worden ſind, nur daſs ſie nach und nach alle eine Beute der Vernichtung geworden. Uebrigens, ſetzt er hinzu, werde zwar, auſser den gedachten beiden Bibliotheken Alexandriens, auch noch von einer dritten geſprochen, die daſelbſt angelegt geweſen ſeyn ſoll; aber dieſe Behauptung habe blos in einer miſsverſtandenen Stelle des Philo ihren Grund.

Reinhard, *(Karl)* Progr. Ueber die jüngſten Schickſale der alexandriniſchen Bibliothek. Göttingen 1792. 8. Der Verfaſſer dieſer Schrift beſchäftigt ſich mit Auseinanderſetzung und Widerlegung der gewöhnlichen Meinung von dem Untergange der alexandriniſchen Bibliothek. Dieſer Meinung zufolge ſoll ſie nämlich auf Befehl des Chalifen Omar zerſtöhrt, und zwar alſo zerſtöhrt worden ſeyn, daſs die Bücher, nach der, im Jahre 604 an die Araber erfolgten Uebergabe der Stadt, von den Barbaren in die Bäder vertheilt und ſolche damit geheizt worden wären. Es zeigt aber Reinhard, was zum Theile auch ſchon von andern geſchehen, daſs dieſes Vorgeben keinen Glauben verdient, weil zur Zeit Omars

in Alexandrien gar keine Bibliothek mehr vorhanden; sondern solche vorher schon allmählich bei den mancherlei erlittenen Unglücksfällen der Stadt, gänzlich zernichtet worden war.

Tiedemann, *(Dietr.)* Ueber die Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek durch die Araber; ein Fragment aus dem vierten Bande des Geistes der spekulativen Philosophie. Steht in Schmids und Snells philosophischen Journale. Band I. Heft III. 1793. Das hier gelieferte Fragment des berühmten Verfassers, gehört mit in die Reihe der beiden letzten vorhergehenden Schriften, und enthält so viel Gutes, daſs es in Verbindung mit ihnen gelesen, und damit verglichen zu werden verdient.

Hartmann, *(Joh. Dav.)* Versuch einer Kultur-Geschichte der vornehmsten Völker*schaften* Griechenlands; für die studirende Jugend und Freunde des griechischen Alterthums. Band I. Vom Ursprunge der griechischen Nation, bis zur Niederlage der Perser bei Salamis. Lemgo 1796. S. 608. 8. Der Verfasser, der in dem vorliegenden Werke die Kultur-Geschichte der Griechen, für die wir bisher zwar mancherlei einzelne Beiträge, aber noch kein Ganzes besaſsen, in ihrem vollen Umfange zu umfassen gedenkt, und sie von dem rohesten ungeselligen Zustande dieses Volks, bis zu dem gebildetsten Stande desselben fortführen will, hat dazu, mit dem gegenwärtigen ersten Bande, einen guten Anfang gemacht. Nachdem er nämlich den hier bearbeiteten Zeitraum überhaupt in zwei Abschnitte, und jeden dieser Abschnitte wieder in mehrere Kapitel getheilt; so behandelt er *erstlich* die Geschichte der mythischen Zeit von Phoroneus bis Trojens Zerstöhrung, wo er theils von der Kultur der ältesten Griechen überhaupt, theils von ihren moralischen und religiösen Begriffen;

ſen; theils von den erſten Keimen der Künſte und Wiſſenſchaften; theils endlich von der früheſten Beſchaffenheit der Sprache, der Dichtkunſt etc. dieſes Volks insbeſondere ſpricht. Er geht ſodann *zweitens* zur gewiſſeren Geſchichte, wo er, auſser den verſchiedenen Geſetzgebungen des Lykurg, des Draco, des Solon, des Zaleucus, des Charontas etc., ganz beſonders auch die Fortſchritte, ſowohl in Hinſicht auf Religion und Sittlichkeit, als in Hinſicht auf Künſte und Wiſſenſchaften, und zwar alles groſsen Theils nach den einzelnen Völkerſchaften bemerkt. In der Einleitung gibt er erſtlich eine geographiſche Ueberſicht von dem eigentlichen Griechenland, ſo wie auch von denjenigen Ländern, die blos zu Griechenland gerechnet worden ſind. Sodann gibt er zugleich auch einen kurzen hiſtoriſchen Abriſs von der allgemeinen politiſchen Geſchichte deſſelben. Ein beſonderer Vorzug des Werks iſt übrigens noch der, daſs der Verfaſſer allenthalben auch die vorzüglichſten neuern Schriften, die er bei ſeiner Arbeit benützt hat, ſo viel als möglich, nahmhaft gemacht.

Denina, *(Carlo Jo. Maria) Iſtoria politica e letteraria della Grecia. Vol. I — IV.* Turin 1781 und 1782. Jeder Band ungefähr S. 300 — 400. 8. Dieſes Werk, das wir ſchon oben unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs mit aufgeſtellt haben, und von dem wir, wie auch dort ſchon bemerkt iſt, eine von Chriſtfried Ulrich Dau verfertigte deutſche Ueberſetzung, mit Anmerkungen und Zuſätzen des Ueberſetzers beſitzen, faſst auſser der politiſchen, auch die gelehrte Geſchichte von Griechenland in ſich, und belehrt uns nicht nur von der Maſſe der Aufklärung unter den Griechen überhaupt; ſondern vorzüglich auch von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften und Künſte, ſo wie der Litteratur dieſes Volks, und zwar alles

auf

auf eine eben so angenehme, als lehrreiche Art. Dieses ist die Ursache, warum wir das Buch hier wieder mit anführen mussten.

Guy, () *Voyage litteraire de la Grèce. Vol. I. II.* Paris 1783. 4. Ist eigentlich die dritte, mit vielen Verbesserungen und Zusätzen versehene Auflage eines Werks, das zuerst Paris 1771. 8; dann vermehrt Vol. I. II. Ebend. 1776. erschien. Zwar ist das Werk des französischen Verfassers, der ehedem in Marseille gelebt, eine blosse Kompilation; es gibt aber doch sehr viele gute Aufschlüsse über den neuern litterarischen Zustand der Griechen, und zugleich auch der Othmannen, die sich in Griechenland befinden. Was hingegen den frühern litterarischen Zustand der Griechen betrifft; so kann, ausser den bisher aufgestellten Schriften, zum Theile auch noch *Gillie's History of ancient Greece* etc. mit angeführt werden, welches Werk unter den Schriften zur Geschichtskunde mit mehrerem charakterisirt worden ist.

Purmann, *(Jo. Geo.) Prolusio I — IV. De ingenio poetarum romanorum.* Frankf. 1785. 4. Der gelehrte Verfasser hat eben so auch vier Programmen, über den Geist der griechischen Dichter, Frankf. 1777. geliefert, die wir oben mit angeführt haben. — Manso, *(Joh. Kasp. Fried.)* Abhandlung über die römischen Elegiker. Steht in den Nachträgen zu Sulzers allgemeinen Theorie der schönen Künste; oder Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen Band II. St. I. 1793. Band II. St. I. 1794. Die hier behandelten Dichter siud: Tibull, Properz und Ovid.

König, *(Geo. Lud.) De satira Romanorum, eiusque auctoribus praecipuis.* Oldenb. 1796. S.

104.

104. 8. In dieſer reichhaltigen Schrift, die einen überaus dunkeln, und erſt in unſern Zeiten mehr aufgehellten Gegenſtand, nämlich den Urſprung der römiſchen Satire betrift, iſt der Verfaſſer hauptſächlich dem Caſaubonus gefolgt, doch aber nicht ohne vorher gegangene Prüfung deſſelben. Vor allem unterſcheidet er ſehr richtig a) den Spott und Scherz überhaupt, als Ausbruch der Luſt; b) das *Drama ſatiricum* der Griechen; c) die *Satira* der Römer; d) das ſatiriſche Gedicht, im neuern Sinne des Worts. Darauf geht er die Schickſale und Veränderungen der vom Lucilius erfundenen Satire hiſtoriſch und kritiſch; geht ſie von den früheſten Zeiten an durch, und zeigt vorzüglich auch das Eigenthümliche in den Manieren des Horaz, des Perſius und Juvenal, ſofern es theils durch die Verſchiedenheit der Sinnes- und Denkart dieſer Männer ſelbſt, theils durch die Verſchiedenheit der Zeitumſtände und anderer Dinge bewirkt worden iſt. Nur Schade, daſs der Verfaſſer bei ſeiner Arbeit nicht die Eichſtädt'iſche oben angeführte Schrift: *de dramate Graecorum comico-ſatirico* benutzte, oder zu benutzen Gelegenheit hatte. Aus derſelben konnte er ſehen, daſs, wenn man behauptet, die Satire der Römer habe ihr Daſeyn nicht dem ſatiriſchen Drama zu danken, man dabei blos das tragiſch-ſatiriſche, und nicht das komiſch-ſatiriſche Drama ſich denkt. Denn von dem letzten iſt es gewiſs, daſs es gegen die römiſche Satire, und die römiſchen Scherz- und Spottſchriften, vornehmlich aber gegen die Atellanen mehrere Berührungspunkte hat. Uebrigens hat der Verfaſſer auf die Beurtheilung der römiſchen Satiriker im weitern Sinne, wie ſie im dritten Bande von Wernsdorfs *poetis latinis minoribus* ſtehen, keine Rückſicht genommen. Noch merken wir an, daſs er eine neue Ausgabe des Perſius mit Erläuterungen verſpricht.

Anonymus, () Ueber die Satire der Römer und über den Juvenal. Steht in dem Muſeum für griechiſche und römiſche Litteratur; herausgegeben von Conz St. III. Zürich und Leipz. 1795. Iſt ein Aufſatz eines ungenannten Verfaſſers, der ſich eben ſo, wie König und Eichſtädt, bemüht, in das Weſen der ſatiriſchen Dichtart der Römer mehr Licht zu verbreiten und in die Sache mehr Aufklärung zu bringen, die, ungeachtet aller bisherigen Bemühungen, allerdings doch noch immer ihre Dunkelheiten hat.

Manso, (*Joh. Kasp. Fried.*) Abhandlung über die römiſchen Satiriker. Dieſe Abhandlung, oder vielmehr der Anfang derſelben, ſteht in den Nachträgen zu Sulzers allgemeinen Theorie der ſchönen Künſte etc. Band IV. St. II. Leipzig 1796. Sie hat auch noch die beſondere Aufſchrift: *Q. Horatius Flaccus* erhalten, weil nämlich der Verfaſſer hier hauptſächlich mit dem Horatius beſchäftiget iſt, doch ſo, daſs er die beiden Vorgänger deſſelben, den Ennius und Lucilius bei ſeiner Arbeit auch nicht ganz übergeht. Uebrigens ſchickt auch dieſer Verfaſſer, ehe er an die römiſchen Satiriker ſelbſt geht, erſt eine allgemeine Unterſuchung über die römiſche Satire voraus, und erörtert beſonders die Frage, wie und aus welcher Dichtungsart die römiſche Satire entſtand; ob ſie nämlich für eine, den Römern eigenthümliche, oder blos von den Griechen entlehnte Dichtart gehalten werden muſs.

Ernesti, (*Aug. Wilh.*) *Progr. de panegyrica Romanorum eloquentia aureae quidem aetatis.* Leipzig 1783. 4. Wir haben von dem Verfaſſer, der ſich beſonders als Herausgeber des Livius verdient gemacht hat, mehrere dergleichen, theils die Beredtſamkeit überhaupt; theils die frühere Beredtſamkeit

ſamkeit beſonders betreffende Gelegenheitsſchriften, als: *Hiſtoria ingenii ad vſum eloquentiae neceſſaria; de ingenio elocutionis; de vſu fabularum in eloquentia; de panegyrica T. Liuii eloquentia etc.* erhalten.

JACOBS, *(Fried.)* Geſchichte der römiſchen Poeſie. Steht in den Nachträgen zu Sulzers Theorie der ſchönen Künſte etc. Band I. St. I. 1792. — BECHER, *(Frid. Liebegott) Hiſtoria poeſeos mimicae apud Romanos.* Steht vor ſeiner Ausgabe, die er von des *Dec. Laberii Mimi prologus.* Leipz. 1787. 8. veranſtaltet hat. Von der neuern Ausgabe dieſes *Prologus* ſelbſt werden wir unter der Litteratur der einzelnen Schriftſteller ſprechen.

CRUSIUS, *(Ludw.)* Lebensbeſchreibungen der römiſchen Dichter; aus dem Engliſchen überſetzt, und mit Anmerkungen begleitet von Chrn. Heinr. Schmid. Band I. II. Halle 1777 und 1778. 8. Man findet in dieſem Werke, deſſen engliſche Original-Schrift unter dem Titel: *The Lives of the roman poets by L. Cruſius.* London 1733. erſchien, die Lebensbeſchreibungen vom Valerius Flaccus, Silius Italicus, Martialis, Juvenal etc. und in dieſen Lebensbeſchreibungen mancherlei brauchbare litterariſche Notizen, ſo weit ſie dieſe Dichter betreffen.

STOCKMANN, *(Aug. Cornel.) Diſſ. de legibus Romanorum theatralibus.* Leipz. 1782. 4. Dieſe Schrift des gelehrten Verfaſſers zeichnet ſich ſowohl durch Neuheit der Materie, als durch Gründlichkeit der Ausführung, und Aechtheit der römiſchen Schreibart vor vielen andern dergleichen akademiſchen Streitſchriften aus. — BADEN, *(Torkillus) Progr. de prologi apud ſcriptores latinos comicos uſu, officio, auctore atque perſona.* Kiel 1795. Man muſs den Verfaſſer dieſer Schrift, der jetzt Profeſſor zu Kiel iſt,

nicht mit feinem Vater, dem Profeffor zu Kopenhagen, Jakob Baden verwechfeln.

Anonymus, () Tragifche Bühne der Römer; aus dem Lateinifchen überfetzt. Th. I — III. Ansbach 1777 — 1781. Jeder Theil ungefähr S. 260. 8. Mit dem dritten Theile diefes brauchbaren Werks, der den Herkules auf Aetna, den Agamemnon, Okatavian etc. enthält, ift eigentlich die Verdeutfchung des Seneka gefchloffen.

Baden, (*Torkillus*) *Diff. de caufis neglectae a Romanis tragoediae.* Götting. 1789. S. 80. 8. Der Verfaffer zeigt in diefer Schrift gute Bekanntfchaft mit der frühern Litteratur. Eine andere Arbeit desfelben ift vorher angeführt worden. — Ziegler, (*Werner Car. Lud.*) *Commentatio de mimis Romanorum.* Götting. 1788. 8. Ift die Arbeit eines Gelehrten, der fich durch mehrere, befonders aber theologifche Schriften, verdient gemacht hat.

Köleser, () *Auraria Romano-Dacica. Editio fecunda; curavit Jo. Seivert.* Pofen 1780. 8. Das vorliegende Werk ift eigentlich eine neue Ausgabe einer frühern ausländifchen Arbeit, die wir blos dem Titel nach kennen, und die überhaupt auch wohl wenig in unfere Gegend gekommen feyn mag. Wir glaubten aber, fie hier mit anführen zu müffen, weil fie den Bergbau der Römer zum Gegenftand hat, und ohne Zweifel auch manches enthält, was für uns, in Hinficht auf die Art und den Umfang ihrer bergmännifchen Kenntniffe, eine Vorftellung geben, oder doch fonft lehrreich feyn kann.

Napione, (*Car. Ant.*) *Memoria ful Lincurio.* Rom 1795. S. 14. 4. Der bekannte italienifche Alterthumsforfcher, Gregor Wad, eigentlich ein Däne, der fich unter andern auch durch feine erft neuerlich

erfchie-

erſchienene Schrift: *deſcriptio foſſilium aegyptiorum, quae reperiuntur in muſeo Borgiano* etc. Velletri 1794. um die frühere Naturgeſchichte verdient gemacht hat, äuſserte den Wunſch, es möchte ihm ein gelehrter, in Ober-Italien ſich befindender Mineralog Nachricht ertheilen, ob ſich nicht in der Gegend des alten Liguriens noch Spuren auffinden laſſen, durch die man zu gegründeten Vermuthungen gelangte, was der in den frühern Zeiten ſo häufig vorkommende Edelſtein *Lyncurium* eigentlich geweſen. Der Kardinal Borgia ermunterte deshalb den Artillerie-Maior und Minen-Vorſteher zu Turin, Car. Ant. Napione, der ehemals zu Freiberg, unter Werner ſtudirte, und forderte ihn auf, daſs er die vorgelegte Frage beantworten möchte. Dieſer zeigt daher hier, daſs das Lyncurium nicht etwan, wie der Engländer Watſon und andere geglaubt, ein Hyacinth; ſondern vielmehr eine Art von Bernſtein geweſen, dergleichen noch immer an den Küſten Liguriens häufig aufgefunden werde Uebrigens kann man mit deſſen Schrift auch Beckmanns Geſchichte der Erfindungen Th. I. S. 344. vergleichen.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Progr. I. II. Hiſtoriae naturalis fragmenta ex oſtentis, prodigiis et monſtris.* Götting. 1784 und 1785. fol. Sind zwei Gelegenheitsſchriften des, um ſo viele Zweige der alten Litteratur verdienten Verfaſſers, die wir auch ſchon unter den Schriften zur Religionskenntniſs mit angeführt haben. — Müller, *(Jo. Mart.) Progr. de aerario mercatorum apud veteres Romanos.* Hamburg 1778. Fol. Dieſe Schrift betrift das Handelsweſen der Römer, und konnte auch oben, unter den Schriften zur Volkskenntniſs überhaupt, eine Stelle erhalten. — Dachröden, *(Ernſt Ludw.)* Von den Verdienſten der Römer um die Ausbreitung

 und

und Berichtigung der Erdkunde oder Geographie. Erfurt 1789. 4.

Heyne, () *Progr. de febribus epidemicis, Romae falso in pestium censum relatis.* Götting. 1782. Fol. Eine andere, mit der Heyne'schen, wenigstens der Materie nach, verwandte Schrift des ehemaligen Professors der Arzneikunde, Ernst Gottlob Bose, die unter dem Titel: *de febre λοιμικη, Graecis epidemica* erschien, ist oben angeführt worden.

Rau, *(Chrn.) De variis Saturninis, iureconsultis.* Leipz. 1791. 4. Ist ein Programm des gelehrten Verfassers, der sich durch diese, so wie durch mehrere andere dergleichen Arbeiten, um die elegante Iurisprudenz verdient gemacht hat.

Heyne, () *Progr. Honores ICtis habiti ab imperatoribus romanis* etc. Götting. 1790. Fol. Diese Schrift, die der berühmte Verfasser bei der gewöhnlichen Jahrfeier der Stiftung der hohen Schule zu Göttingen geschrieben, und worin er unter andern dem dasigen, um die Rechtswissenschaften, in einem so hohen Grade, verdienten akademischen Lehrer, Georg Ludw. Böhmer, zu seinem, funfzig Jahre hindurch geführten Lehramte, im Namen der Universität Glück wünscht, gibt manche neue Aufschlüsse, was nicht nur die Ehrenbezeugungen, welche die früheren Rechtsgelehrten von den römischen Kaisern genossen; sondern auch die eigentlichen Ursachen und Gründe dieser genossenen Ehrenbezeugungen betrift.

Münnich, *(Joh. Jak. Wilh.)* Versuch über die Grenzen der Aufklärung bei den Römern. Leipz. 1789. S. 431. 8. Was diese Arbeit betrift; so setzt der Verfasser, bei seiner Untersuchung über den eigentlichen Grad der Aufklärung in Rom, erstlich das Zeitalter Augusts, als die Zeit des höchsten Standpunkts

punkts derfelben feft, und bemüht fich fodann zu beftimmen, wie weit die Aufklärung der Römer in diefem Zeitpunkte ging, was ihm aber zum Theile misslungen ift. Denn da er nicht vor allem erft gehörig gezeigt, was er unter Aufklärung verfteht, ob er nämlich die wiffenfchaftliche, religiöfe, politifche etc. meint; da er eben daher mit feiner Frage unaufhörlich eine ganz andere, und zwar eine viel leichtere verwechfelt, nämlich die Frage, welche Art von Kenntniffen und Wiffenfchaften überhaupt zu jenen Zeiten unter den Römern geblüht; fo ift er, bei feiner ganzen Unterfuchung, nicht nur ins Weitfchweifige gefallen; fondern die Arbeit hat daher auch viel unbeftimmtes und fchwankendes erhalten.

Ritzhaub, *(Joh. Andr.) Difq. I. II. De Romanorum educatione literaria.* Wisbaden 1784 und 1785. Jede ohngefähr S. 26. 4. In Abhandlung I. ift die gelehrte Erziehung der Römer bis auf die Befiegung des Hannibal gefchildert; in Abhandlung II. ift die Materie bis auf die fpäteren Zeiten fortgeführt worden. — Grosse, *(Gottfr.)* Ueber die Methode, nach welcher die römifche Jugend zu Rednern und Schriftftellern gebildet wurde. Ift ein Auffatz in Refewitz'es Gedanken zur Verbefferung der öffentlichen Erziehung. Band IV. St. I. Berlin 1783. — Ueber die Erziehung der Römer, kann man auch das, oben angeführte, Gedike'fche Werk: Ariftoteles und Bafedow, oder Fragmente über Erziehung und Schulwefen bei den Alten, vergleichen.

Briegleb, *(Joh. Chrn.)* Progr. Gedanken über die deutfche und römifche Litteratur, und deren Verhältnifs. Coburg 1777. 4. — Kühnöl, *(Chrn. Gottlieb)* Von einigen Urfachen, die vorzüglich zum Verfall der Litteratur unter dem Kaifer Auguft gewirkt haben. Steht in Ruperti's und Schlicht-

horſt's neuem Magazin für Schullehrer. Band I. St. I. 1792. — Eckhard, *(Jo. Frid.)* Progr. Von den Bibliotheken bei den Römern. Eiſenach 1790. 4.

Jagemann, *(Chrn. Joſeph)* Geſchichte der freien Künſte und Wiſſenſchaften in Italien. Band I — III. Leipz. 1779 — 1781. 8. Iſt ein überaus lehrreiches Werk, das eigentlich, da der dritte Band in drei Theile abgetheilt iſt, aus fünf Bänden beſteht. Zwar gehört es nicht unmittelbar hieher; es laſſen ſich aber durch Hülfe deſſelben, mancherlei nützliche Vergleichungen, zwiſchen der Kultur der Römer des frühern und ſpätern Zeitalters machen, und ſo mancherlei lehrreiche Reſultate daraus ziehen. Uebrigens könnte zur Kulturkenntniſs der frühern Römer, auch Ruperti's Grundriſs der römiſchen Geſchichte zum Theile noch angeführt werden, über welches Buch wir unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs das Nöthige geſagt.

Anonymus, () Ueber Poeſie und Proſa der Alten. Steht in dem Muſeum für griechiſche und römiſche Litteratur; herausgegeben von Conz. St. I. Zürch und Leipzig 1794. — Anonymus, () Verſuch über das Bukoliſche Gedicht überhaupt. Steht in der Zeitſchrift Arethuſa, oder die Bukoliſchen Dichter des Alterthums. Th. I. Berlin 1789. Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes iſt der Graf Fried. Ludw. Karl von Finkenſtein, der aber ſeinen Namen nicht beigefügt hat.

Hottinger, *(Joh. Jak.)* Verſuch einer Vergleichung der deutſchen Dichter, mit den Griechen und Römern. Iſt eine Abhandlung in den Schriften der kurf. deutſchen Geſellſchaft zu Mannheim. Band V. 1789. — Engel, *(Mich.)* Ueber

ber das Studium der Beredtſamkeit bei den Alten. Steht in dem Magazin der Philoſophie und ſchönen Litteratur. Heft IV. 1786.

Burney, *(Charles) Muſ. Doct. F. R. S. — A general hiſtory of muſic, from the earlieſt ages to the preſent period. Vol. I — IV.* Lond. 1776 — 1789. Jeder Band ungefähr S. 650. 4. Wir können dieſes muſikaliſche Werk, das bei allen ſeinen Lücken, doch immer von Wichtigkeit iſt, hier nicht mit Stillſchweigen übergehen, ob es ſich gleich eigentlich nicht blos auf die Geſchichte der Tonkunſt bei den Griechen und Römern beſchränkt; ſondern ſich über die Geſchichte dieſer Kunſt aller frühern und ſpäteren Völker verbreitet. Es enthält nämlich Theil I. die Geſchichte der Muſik von der früheſten Zeit, das heiſt ihre Geſchichte bei den Egyptern, Hebräern, *Griechen* und *Römern*, nebſt einem beſondern Anhange über die muſikaliſchen Inſtrumente der Alten, der dieſem Theile noch beigefügt iſt. *Theil II.* faſst die Geſchichte der Muſik in dem Mittelalter. *Theil III.* und *IV.* faſst die Geſchichte eben dieſer Kunſt in den neueſten Zeiten, und zwar nach den verſchiedenen einzelnen Völkern, nämlich den Engländern, Spaniern etc. in ſich. Es gehört alſo eigentlich blos der erſte Theil der Burney'ſchen Arbeit hieher.

Burney, () Abhandlung über die Muſik der Alten; aus dem Engliſchen überſetzt, und mit Anmerkungen begleitet von Joh. Joach. Eſchenburg. Leipz. 1781. S. 216. 4. Iſt ein ins Deutſche überſetztes Stück aus dem eben gedachten hieher gehörigen erſten Theile des Burney'ſchen Werks. Was nun die Arbeit des engliſchen Verfaſſers betrift, ſo hat er, ſo wie überhaupt, alſo auch hier, die Sachen zwar nicht gänzlich erſchöpft; er hat aber doch gleichwohl das wichtigſte aus ſeinen Vorgängern zuſammen getragen; hat das Wahre von dem blos

Wahrfcheinlichen gehörig gefondert; hat die Hauptbegriffe überall richtig aus einander gefetzt, und vorzüglich auch in Hinficht auf Metrik, auf Rhythmus und Melopöie der frühern Dichtkunft gute Anleitung gegeben. Betreffend hingegen die Ueberfetzung, und befonders auch die Anmerkungen, die der Ueberfetzer dem Werke beigefügt hat; fo ift die erfte, wie fich von Efchenburg erwarten läfst, fehr gut, und durch die letzten hat das Werk in vielen Stücken noch gewonnen, fowohl was die Erklärung vieler Stellen in den Schriften der Alten; als was die Vorfchriften zu einem zweckmäfsigen Studium der frühern Poefie, befonders aber der lyrifchen und dramatifchen betrift.

Forkel, (*Joh. Nik.*) Allgemeine Gefchichte der Mufik. Band I. Leipzig 1788. S. 504. 4. Nebft fünf Kupf. Diefer erfte Band des Forkel'ifchen Werks, das bisher, fo viel wir wiffen, nicht weiter fortgefetzt worden, gehört eigentlich eben fo, als das Burney'fche, zu den hiftorifchen Schriften, welche die Gefchichte der Tonkunft überhaupt, und nicht die Gefchichte der Tonkunft unter den Griechen und Römern insbefondre behandeln; aber dennoch mufs auch diefes hier, wenigftens einem Theile nach, mit angeführt werden. Was nun den Inhalt des vorliegenden erften Bandes betrift; fo wird darin erftlich von dem Urfprunge und dem Erfinden der Mufik im Allgemeinen; dann aber befonders auch von der Mufik, theils der Egypter und Hebräer, theils der *Griechen* und *Römer* gefprochen. In der vorausgefchickten Einleitung aber hat der Verfaffer die Regeln der Kunft aus ihren erften Elementen zu entwickeln gefucht. Uebrigens verfprach er in allem noch zwei Bände zu liefern, worin er die Gefchichte der Mufik bis auf die neueften Zeiten fortführen will.

Tiedemann, (*Dietr.*) Einige Bemerkungen über die pythagoräifche Mufik. Ift ein Auffatz, der in die Forkel'ifche mufikalifche Bibliothek Band III. Gotha 1779. 8. mit eingerückt worden. La Borde, () *Effai fur la mufique ancienne et moderne.* Paris 1780. Mit vielen Kupfern. Ift ein franzöfifches nicht nur die ältere, fondern auch neuere Mufik betreffendes Werk, das wir aber blos dem Namen nach kennen.

Forkel, () Allgemeine Litteratur der Mufik; oder Anleitung zur Kenntnifs mufikalifcher Bücher, welche von den älteften bis auf die neueften Zeiten, bei den Griechen, Römern und den meiften neueften europäifchen Nationen find gefchrieben worden; fyftematifch geordnet, und nach Veranlaffung mit Anmerkungen und Urtheilen begleitet. Leipzig 1792. 8. Man findet hier die mufikalifchen Schriften der Griechen und Römer, gleich denen der übrigen frühern und fpäteren Nationen, ziemlich vollftändig beifammen.

Lessing, (*Gotthold Ephr.*) *Dramaturgie; ou obfervations critiques fur plufieurs pièces de Theatre, tant anciennes, que modernes; Ouvrage intereffant traduit de l'Allemand par un François et publié par Mr. J..* Paris 1785. 12. Die Hamburgifche Dramaturgie von Leffing, die dafelbft Th. I. II. 1767 und 1769. erfchien, und wovon in Bern 1786 eine neue Auflage gemacht wurde, ift jedem als ein Meifterwerk bekannt. Wir fagen daher von demfelben nichts, als dafs gegenwärtige Arbeit eine franzöfifche Ueberfetzung davon ift, die Georg Adam Junker, ehemals Profeffor der deutfchen Sprache an der *Ecole militaire* zu Paris, veranftaltet hat.

Köler, (*Chrn. Dav.*) Abhandlung über das Theaterwefen der Griechen und Römer. Steht mit

in deſſen ausgewählten dramatiſchen Stücken aus den dramatiſchen Dichtern der Römer. Stendal 1794. Was die, das Theaterweſen der Griechen und Römer betreffende Abhandlung betrift; ſo iſt ſie in drei und dreiſsig Kapitel getheilt. Betreffend das Buch, dem ſie einverleibt iſt; ſo wird davon unter den Schriften zur anthologiſchen Litteraturkenntniſs geſprochen.

Böttiger, *(Car. Aug.) Didaſcalicus; ſiue de re ſcenica veterum diſſertationes* etc. Soll nächſtens erſcheinen; oder vielmehr iſt es in dem Meſskatalog unter der Aufſchrift Weimar 1796 unter den fertigen Büchern ſchon mit aufgeführt worden.

Baczko, *(Ludw. Adolph. Franz. Joſeph)* Bemerkungen über die Schauſpiele und Schaubühne der Alten. Steht in der Litteratur- und Theater-Zeitung 1780. S. 769-777.

Taeubner, *(Jo. Fried.) Diſſ. de ludis ſcenicis, cum veterum, tum noſtris, qua D. Car. Chrn. Tittmanno diem inaugurationis templi St. Crucis gratulatur.* Dresd. 1792. Auch die Alten waren gewohnt, die Einweihung ihrer Tempel zu feiern, und zwar ſo, daſs ſie bei dieſer Feier unter andern auch Schauſpiele gaben. Dieſe Materie ſucht der Verfaſſer unter andern in gegenwärtiger Gelegenheitsſchrift zu erörtern, wozu ihm die Einweihung der Kreuzkirche zu Dresden die nächſte Veranlaſſung gab. Wir ſetzen hier noch hinzu, daſs nicht nur dem Buche: Ueber die Ruinen Herkulans und Pompeii, Gotha 1791. eine Beſchreibung von den Schauſpielen der Griechen und Römer beigefügt iſt; ſondern daſs auch Joſeph Anton Destouches ſeinen Schauſpielen, welche zu München 1791. erſchienen, eine Vorrede über das Theater der Alten, der Neuern, und beſonders der Deutſchen vorgeſetzt hat. Von der Schrift: Ueber

ber die Ruinen Herkulans etc. wird übrigens unter der Litteratur zur allgemeinen Kunſtkenntniſs geſprochen.

Böttiger, () Abhandlung über das Wort Maske, und die Abbildung der Masken auf alten Gemmen. Steht im deutſchen Merkur. St. IV. 1795. Die Masken, die von der früheſten Zeit mit dem Theaterweſen in der engſten Verbindung geſtanden, haben ihren Urſprung den ländlichen Erndte- und Weinleſefeſten der älteſten Bewohner Griechenlands und Italiens zu danken. Aus dem, im Geſichte mit Weinhefen übermalten bäueriſchen Poſſenreiſſer nämlich, trat nach und nach der künſtlich verlarvte Schauſpieler hervor. In der Folge beging man alle Prozeſſionen, alle Feierlichkeiten, alle Einweihungen und Feſte, die dem Bacchus zu Ehren angeſtellt wurden, *mit Hülfe der Masken*, und zwar der Masken von *höchſt verſchiedener Art*. Weiter hin ſchlichen die Bacchanalien und Saturnalien des Alterthums, obgleich unter andern Namen, ſelbſt in den Chriſtianiſmus ſich ein. Dieſes alles wird in der vorliegenden Abhandlung ſehr gut aus einander geſetzt. Was übrigens andere, und zwar frühere, in Hinſicht auf das Maskenweſen erſchienene Schriften betrift; ſo iſt des *Ficornis* Werk: *De laruis ſcenicis et figuris comicis*, das zu Rom 1754. 4. herausgekommen, und eigentlich von einem gewiſſen *Pietro Contucci* verfertiget iſt, unter allen für das vollſtändigſte zu achten, wie dieſes ſchon Winkelmann in ſeinen *Monument. antiq. inedit.* p. 59. bemerkt. Nur iſt zu bedauern, daſs der Verfaſſer in dem Werke alles ohne Plan und Ordnung unter einander geworfen. Noch führen wir an, daſs die vorzüglichſten Masken-Gemmen, deren ſich gewiſs ein paar tauſend bis auf unſere Zeiten erhalten, aus der Sammlung des *Ficornis* endlich in das *Muſeum* des Aufſehers

der

der barbarinischen Bibliothek, Namens *Ballerini* gekommen, wie unter andern aus einer langen Bemerkung des *Cocquelini in praef. ad Terent. Tom. I. p.* 7. ersehen werden kann.

Böttiger, () *De personis scenicis.* Ist eine Gelegenheitsschrift des gelehrten Verfassers, in Ansehung welcher man auch die Bibliothek für kleine akademische und scholastische Schriften, herausgegeben von Degen, Band I. St. II. 1796. nachsehen kann. — Bergstraesser, *(Joh. Andr. Benign.)* Gedanken von der Orchestik der Alten; oder über den Tanz der Alten. Ist ein Aufsatz im Schirach'schen Magazin der deutschen Kritik. Band IV. Ein anderer Aufsatz von Bergsträsser, der die Schauspiele der Griechen betrift, und die Anspielungen der griechischen Tragiker auf die Geschichte, zum Gegenstande hat, ist oben angeführt worden.

de l'Aulnaye, () *De la saltation theatrale; ou recherches sur l'origine, les progrès et les effêts de la pantomime, chez les anciens.* Paris 1790. Text S. 100 Noten S. 104. mit neun colorirten Kupfern. Ist eigentlich eine Wettschrift, die im Jahre 1789 den doppelten Preis von der Akademie der Inschriften erhielt. Diese Wettschrift ist aber überaus reichhaltig, und fasst ausser den Belehrungen in Hinsicht auf Tanzkunst, auch manches Gute über Musik, Skulptur, Malerei und andere, mit diesen verbundene Künste in sich. Was nun die Tanzkunst betrift, die hier doch immer die Hauptsache ist; so hat der Verfasser darunter eigentlich die Geberdenkunst verstanden. Nur ist dabei zu bedauern, dass er diejenige Art der Geberdenkunst, die auf dem Theater üblich war, nicht von andern Arten, und dass er die bei den Griechen, nicht von der bei den Römern gehörig unterschied. Man muss aber zur

richtigen Unterſcheidung dieſer Dinge überhaupt folgendes merken. Etwas anderes nämlich iſt der Tanz an ſich, deſſen Urſprung ſich leicht angeben läſst; etwas anderes der Tanz in Begleitung mit Geſang und Muſik. Im letztern Falle aber iſt wieder ein Unterſchied zwiſchen dem Tanz, wie er bei den Griechen, und dem Tanze, wie er bei den Römern, und andern Völkern üblich geweſen. Auf gleiche Weiſe muſs man auch den Geſang, die Muſik und Deklamation an ſich, von dem Geſange mit Geberden, der Muſik mit Geberden, der Deklamation mit Geberden; und endlich die Geberden an ſich, und die Geberden in Verbindung mit andern Dingen unterſcheiden, weil Geberden eben ſo mit und ohne Geſang, Muſik und Deklamation, als hinwiederum Poeſie mit und ohne Geſang, Muſik und Geberden ſeyn kann. Alle dieſe Dinge hat aber der Verfaſſer nicht gehörig unterſchieden. Doch ſind die von ihm aufgeſtellten Materialien ſehr gut, und er miſcht überall ſo viel Gelehrſamkeit ein, daſs die Schrift nicht blos für den Liebhaber iſt; ſondern auch ſelbſt dem gelehrten Alterthumsforſcher einen mannichfaltigen Nutzen gewährt.

DE FLORENCOURT, *(Karl Chaſſot)* Ueber die Bergwerke der Alten. Göttingen 1785. S. 71. 8. Mit drei Kupf. Dieſe Schrift, die ebenfalls unter die Wettſchriften gehört, und die eine Hälfte des von der Societät der Wiſſenſchaften zu Göttingen, im Jahre 1783. ausgeſetzten Preiſes erhielt, betrachtet zwar die Sache nur im Groſsen und Ganzen, ſo daſs ſie blos die hieher gehörigen Hauptſtellen aus den Werken der Alten, beſonders aber aus den Schriften des Plinius in ſich begreift; ſie verbreitet aber über dieſelben, durch die mancherlei beigebrachten mineralogiſchen und bergmänniſchen Bemerkungen, viel Licht.

Reitemeier, *(Joh. Fried.)* Geſchichte des Bergbaues und Hüttenweſens bei den alten Völkern. Göttingen 1785. S. 166. 8. Auch dieſe Schrift iſt eine Wettſchrift, und zwar eine Wettſchrift, die mit der vorigen bei einerlei Gelegenheit ihr Daſeyn erhielt, und der, von eben der Societät der Wiſſenſchaften in Göttingen, die andere Hälfte des Preiſes zuerkannt ward. Sie dringt aber mehr in das Einzelne der Sache. Sie handelt nämlich erſtlich von dem älteſten Bergbaue in Aſien und Afrika, beſonders aber was den Bergbau in Siberien und Egypten betrifft; handelt darauf von dem Bergbaue der Griechen und Römer in Europa, und fügt endlich dieſem allen eine fruchtbare Vergleichung des Bergbaues der ältern und neuern Völker noch bei. Auſser dem ſind auch allenthalben ſowohl über die Gewinnung, als die Zurechtmachung der Erze bei den Alten, ſo viel gute Nachrichten und Bemerkungen beigebracht worden, daſs die Schrift auch ſelbſt für Bergverſtändige von Nutzen ſeyn kann.

Schneider, *(Jo. Gottlob) Analecta ad hiſtoriam rei metallicae veterum; ad Virum illuſtr. Chrn. Gottlieb Heynium ſcripta.* Frft. Od. 1788. S. 378. 4. Dieſe treffliche Arbeit des berühmten Frankfurter Philologen, die eigentlich eine Nachleſe zu den beiden eben angeführten Preisſchriften des Florencourt und Reitemeier iſt, enthält mancherlei wichtige Beiträge, wodurch dieſe berichtigt und ergänzt werden können.

Lommer, *(Chrn. Hieron.)* Beiträge zu der, von der königl. groſsbrit. Societät der Wiſſenſchaften zu Göttingen, auf das Jahr 1783. aufgeſtellten Preisfrage: Wie waren die Bergwerke bei den Alten beſchaffen etc. und kann man zum Vortheile der jetzigen etwas von den Alten lernen? Freib. 1785. 4.

Iſt

Iſt auch eine Schrift, die mit in die Reihe der vorhergehenden gehört. Der Verfaſſer, ein praktiſcher Bergmann, der auch verſchiedene andere mineralogiſche Abhandlungen geliefert, hat nämlich von der Göttinger Preisfrage Gelegenheit genommen, ſeine Meinung über die Sache, jedoch blos im Allgemeinen zu ſagen.

Amalius, *(Paſchal.) Sabinianenſis — De reſtitutione purpurarum.* Lucca 1781. S. 91. Fol. Iſt eine Schrift, worin ſich der Verfaſſer mit der Purpurfarbe der Alten beſchäftigt, deren wahre Beſchaffenheit erſt nach der Einnahme von Konſtantinopel, durch die Türken, völlig in Vergeſſenheit kam. Doch iſt die Sache hier mehr von der antiquariſchen und hiſtoriſchen, als naturgeſchichtlichen und technologiſchen Seite betrachtet. Es ſpricht nämlich der Verfaſſer erſtlich von den beiden Hauptarten dieſer Farbe, oder dem *color purpureus*, wie er entweder aus Purpurmuſcheln oder aus Pflanzenſäften verfertigt wurde, überhaupt; er ſpricht ſodann zweitens von den mancherlei daher entſtandenen Unterarten dieſer Farbe beſonders; ſpricht von dem *color liuidus*, *venetus*, *ferrugo*, *rubidus*, *oſtrum*, *hyacinthimus;* von der *nix purpurea;* von den *purpurei olores*, dem *color conchyliatus*, der πορφυρα θαλαττα oder ἁλιπορφυρος, dem πορφυρους ſchlechthin; dem *cocceus*, *puniceus* und *blatteus*, und zwar ſpricht er von allen dieſen Dingen ſo, daſs er nebenher, bei jeder Art der Purpurfarbe, auch das Wichtigſte theils über die beſondern Eigenſchaften, theils über die Zubereitung derſelben beigebracht hat.

Döring, *(Frid. Wilh.) Progr. De coloribus veterum.* Gotha 1788. 4. — Das Programm des Joh. Chrn. Henrici *De veſtis nuptialis apud Graecos et Romanos colore* Wittenb. 1780. iſt oben unter den Schrif-

Schriften zur Volkskenntniſs mit angeführt worden. — Anonymus, () Verſuch über die Manufakturen der Alten. Iſt ein Aufſatz in dem Journale für Fabriken, Manufakturen, Handlung und Moden. Auguſt-Stück 1795. Man findet darin unter andern verſchiedene Nachrichten, was die, bei den Griechen und Römern getriebene Kunſt zu ſpinnen, zu weben, Zeuge zu verfertigen, und zu färben; beſonders aber was die, bei ihnen üblich geweſene Art der Auftragung der Purpurfarbe betrifft.

Heeren, *(Arnold Herm. Ludw.)* Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der vornehmſten Völker der alten Welt. Band I. II. Götting. 1793. S. 488 und 799. Mit zwei Kupf. Der erſte und merkantiliſche Band umfaſst die politiſchen Verbindungen der verſchiedenen alten Völker von Afrika und alſo der Karthager, Aethiopier und Egypter, und zwar alles blos in dem Zeitraume von Alexander dem Groſsen, welchen Zeitraum ſich der Verfaſſer überhaupt als die Grenze für ſein Werk abgeſteckt hat. Der zweite Band umfaſst die politiſchen und merkantiliſchen Verbindungen der frühern Aſiatiſchen Völker, nämlich diejenigen der Perſer, Phönizier, Babylonier und Scythen. Der dritte endlich ſoll ſich über eben dieſe Verbindungen der alten Europäer, beſonders aber der griechiſchen und römiſchen, oder italieniſchen Völker verbreiten, und dieſer wird es alſo ſeyn, der eigentlich hieher gehört.

Anonymus, () Geſchichte der Handlung und Schifffahrt der Alten. Deſſau und Leipzig 1783. 8. Der ungenannte Verfaſſer, eigentlich Joh. Fried. Dreſsler, der als privatiſirender Gelehrter zu Magdeburg lebt, hat mehrere dergleichen anonymiſche Schriften, theils hiſtoriſchen und politiſchen, theils poetiſchen Inhalts geliefert. Die gegenwärtige iſt eigent-

eigentlich in der ehemaligen Deſſauer Buchhandlung der Gelehrten erſchienen, daher ſie wenig bekannt worden iſt.

Becchi, *(Staniſl.) Soc. dell' Academia Etruſca.* — *Iſtoria dell' origine e progreſſi della nautica antica.* Florenz 1785. S. 303. 4. Dieſes Werk des italieniſchen Verfaſſers iſt nicht, wie es doch bei Bearbeitung ſolcher Gegenſtände immer ſeyn ſollte, aus den Quellen geſchöpft; daher es auch wenig Eigenes und Neues enthält, dergleichen ſich allerdings auffinden lieſs, wenn theils die noch vorhandenen Schriften, theils andere, auf unſere Zeiten gekommene litterariſche und artiſtiſche Ueberreſte und Denkmäler der Alten, gehörig gebraucht worden wären. Vielmehr hat der Verfaſſer ſeine Materialien groſsen Theils blos aus Schriften der Neuern geſammelt; doch hat er das, was er aus ihnen zuſammen getragen, in ſeinem Werke gut an einander gereiht; hat es lichtvoll geordnet, und auch deutlich erklärt.

Berghaus, *(Joh. Iſaak)* Geſchichte der Schifffahrtskunde bei den vornehmſten Völkern des Alterthums; ein Verſuch. Band I. II. Leipz. 1792 und 1793. S. 632 und 759. Nebſt Anhang S. 229. Mit 8 Kupfern und 4 Kupfern, auch einer Charte. Dieſes mit Fleis und Beleſenheit geſchriebene Werk, das um ſo mehr die Verdienſte des Verfaſſers erhöht, je weitläuftiger der darin behandelte, aus Geſchichte und Alterthumskunde zuſammengeſetzte Gegenſtand iſt, und je mehr Schwierigkeiten die Behandlung ſelbſt hat, weil ſie von einer Seite den Beſitz der hieher gehörigen, zum Theile ſeltenen frühern hiſtoriſchen und antiquariſchen Hülfsmittel verlangt; von der andern hingegen bei dem faſt gänzlichen Mangel an neueren Vorarbeitern, den ſorgfältigſten Ge-

brauch jener Hülfsmittel, und daher viel eigenes Forſchen in ihnen zur Verbindlichkeit macht. Eigentlich aber enthält das Werk doch nicht ſowohl die Geſchichte der Schifffahrtskunde der Alten ſelbſt, als vielmehr blos die Materialien dazu. Allein von dieſer Seite betrachtet, iſt es wirklich, bei allen Mängeln und Lücken, die es noch hat, als ein vollſtändiges und nützliches Repertorium zu achten, das für Freunde der frühern Litteratur ſehr ſchätzbar ſeyn muſs. Was nun den Inhalt betrift; ſo iſt Band I. blos die Schifffahrtskunde der früheſten Völker, nebſt einem Theile der Schifffahrtskunde der Egypter; Band II. hingegen das übrige der Schifffahrtskunde der Egypter und zugleich die Schifffahrtskunde der Griechen behandelt, und dabei überall das Nöthige über Schiffbaukunſt, Sternkunde, und phyſiſche Erdkunde derſelben, als die zur Schifffahrtskunde gehörigen Hülfswiſſenſchaften, geſagt. Der Anhang enthält theils Anmerkungen, Zuſätze und Erläuterungen zu beiden Bänden; theils Regiſter über die Materien, die in dem ganzen Werke behandelt worden ſind.

Drück, *(Fried. Ferd.)* Progr. Wie die Alten die Geſchichte behandelt haben. Stuttg. 1786. 4. — Anonymus, () Ueber hiſtoriſche Kunſt der Alten; vorzüglich des Herodot, Thucydides, und Tacitus. Iſt ein Auffatz in Conz'es Muſeum für griechiſche und römiſche Litteratur. St. II. Zürich und Leipzig 1795. Der ungenannte Verfaſſer beſchäftigt ſich, gleich dem Verfaſſer der vorhergehenden Schrift, mit Auseinanderſetzung des Eigenthümlichen der Geſchichtſchreiber unter den Griechen und Römern, die allerdings in der Behandlung der Geſchichte, und beſonders in der genauen Entwickelung und Darſtellung der Ereigniſſe und Begebenheiten, die ſie erzählen,

zählen, ſo viel Vorzügliches hatten, daſs ſie darin für uns noch immer Muſter ſind, und vielleicht auch auf immer ſeyn werden.

Posselt, *(Ernſt Ludw.)* Ueber die Reden groſser Männer in den Werken ihrer Geſchichtſchreiber etc. Kehl 1786. S. 39. 8. Der gelehrte Verfaſſer dieſer kleinen Schrift, die er dem Andenken des verewigten Freiherrn, Hektor Wilh. von Günderrode, genannt Kellner, gewidmet, erklärt ſich darin hauptſächlich wider eine Behauptung, die der berühmte Adelung in ſeinem Werke über den deutſchen Stil aufgeſtellt hat, daſs nämlich die Kultur des alten Griechenlands und Latiens, im Ganzen mehr verſchönerte Sinnlichkeit, als eigentliche Kultur des Verſtandes geweſen; daſs daher die Herrſchaft der Sinnlichkeit, und überhaupt die Herrſchaft der untern Seelenkräfte in ihrem ganzen geſelligen Leben, und ſelbſt in ihrer ganzen religiöſen und bürgerlichen Verfaſſung ſich zeigen; daſs daher nicht nur die griechiſchen und römiſchen Künſtler, ſich blos die Beförderung der Sinnlichkeit zum Augenmerke gemacht; ſondern daſs auch ſogar die griechiſchen und römiſchen Geſchichtſchreiber keinen höhern Endzweck gehabt, als daſs ſie mit ihren Werken der Sinnlichkeit zu ſchmeicheln geſucht.

Lichtenstein, *(Ant. Aug. Henr.) Commentatio de ſimiarum, quotquot veteribus innotuerunt, formis earumque nominibus, pro ſpecimine methodi, qua hiſtoria naturalis veterum ad ſyſtema naturae Linnaeanum exigenda atque adornanda ſit.* Hamb. 1791. 4. Iſt eine Schrift, worin ſich der Verfaſſer als einen feinen Kenner der Naturgeſchichte der Alten gezeigt, und zwar nicht nur was den zoologiſchen, ſondern auch botaniſchen Theil der Wiſſenſchaft betrifft. Eben dieſer einſichtsvolle Gelehrte

hatte auch vorher ſchon eine Gelegenheitsſchrift unter dem Titel: *De luce, quam auctorum claſſicorum interpretatio ex hiſtoria naturali lucratur.* Hamburg 1782. geliefert, worin er den wichtigen Einfluſs, welchen richtige Kenntniſſe von Dingen der ältern und neuern Naturkunde, auf die Erklärung der frühern Schriftſteller haben, gezeigt.

Schneider, *(Jo. Gottlob) Specimina aliquot zoologiae veterum, ex hiſtoria naturali piſcium ſumta.* Frf. Od. 1781. 4. Schneider, () *Ichthyologiae veterum ſpecimina; ad Virum clariſſ. Blochium.* Ebend. 1781. Iſt auch in einer, mit mancherlei Berichtigungen und Zuſätzen veranſtalteten deutſchen Ueberſetzung in das Leipziger Magazin, 1783. mit eingerückt worden. — Schneider, () Proben der Fiſchkunde der Alten. Iſt ein Aufſatz in der Berliner Monatsſchrift St. I. 1783. Durch alle, im gegenwärtigen Artikel genannte, ſo wie durch andere, zum Theile ebenfalls hieher gehörige naturhiſtoriſche Arbeiten des berühmten Verfaſſers, werden überaus ſchätzbare Nachrichten und Belehrungen von den ichthyologiſchen und zoologiſchen Kenntniſſen der Alten ertheilt.

Brandis, *(Joach. Dietr.)* Einige Beiträge zum Studium der Alten in der Inſekten-Geſchichte. Stehen im Göttinger Magazin. Jahrg. IV. St. I. 1785. Der Verfaſſer dieſes Auſſatzes, der als Phyſikus in dem Hildesheimiſchen angeſtellt iſt, hat eine Menge anderer naturhiſtoriſcher, mediziniſcher und technologiſcher Schriften geliefert, und iſt beſonders auch durch ſeine Preisſchrift: *De oleorum vnguinoſorum natura* bekannt.

Schulze, *(Jo. Ern. Ferd.) Toxologia veterum, plantas venenatas exhibens Theophraſti, Galeni,*

Dio-

Dioſcoridis, Plinii auctoritate ad deleteria venena relatas. Loca ex veterum monumentis eruta perpetuo commentario ornauit; varia experimenta et obſeruata adiecit etc. Halle 1788. 4. Iſt uns blos dem Titel nach bekannt.

Franz, (*Jo. Geo. Frid.*) *Diſſ. de aſparago ex ſcriptis medicorum veterum.* Leipz. 1778. 4. Der verſtorbene Verfaſſer dieſer Gelegenheitsſchrift, hat ſich durch verſchiedene Ausgaben von naturhiſtoriſchen und mediziniſchen Werken der Alten; beſonders aber durch ſeine Ausgabe der Naturgeſchichte des Plinius, wo nicht immer als Kenner, doch wenigſtens als Verehrer der Alten gezeigt.

Dolomieu, () *Lithologie ancienne.* Soll, einer Nachricht aus Paris von 1796 zufolge, mit nächſtem erſcheinen, und wird für die Mineralogie und ganze Alterthumskunde ein Werk von Wichtigkeit ſeyn. Der Verfaſſer, der nicht nur viele mineralogiſche und beſonders lithologiſche, ſondern zugleich auch viele antiquariſche Kenntniſſe beſitzt; der ſich ſieben Jahre in Rom aufgehalten, und in Verbindung mit dem daſigen berühmten Alterthumsforſcher, dem *Abbate Viſconti* mancherlei Unterſuchungen über alte Denkmäler und Kunſtwerke angeſtellt hat, will beſonders auch eine genaue Beſchreibung von den Steinarten liefern, deren ſich die frühern Künſtler zur Verfertigung ihrer Werke bedient. Millin's Mineralogie des Homer; aus dem Franzöſiſchen überſetzt, mit Anmerkungen von Rink, wird unter den Homer'iſchen Schriften mit angeführt werden.

Hasse, (*Joh. Gottfr*) Der aufgefundene Eridanus; oder neue Aufſchlüſſe über den Urſprung, die Zeit der Entſtehung, das Vaterland, und die Ge-

ſchichte des Bernſteins, nach griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern, Riga 1796. S. 200. 8. Handelt erſtlich von dem Urſprung und Namen, ſo wie von der Beſchaffenheit, dem Gebrauche und dem Vaterlande des Bernſteins überhaupt; ſucht ſodann insbeſondere zu zeigen, daſs der Bernſtein-Eridanus der Alten, nicht der Po in Italien, nicht der Rhein, nicht die Rhonne, nicht die Rodanne bei Danzig etc.; ſondern daſs er nichts anders als die Oſtſee ſeyn könne. Darauf bemüht er ſich, die, von alten und neuen Schriftſtellern hier begangenen Irrthümer zu löſen; die verſchiedenen Meinungen der erſten, die ſie über das Vaterland des Bernſteins hatten, mit einander zu vereinigen, und den mancherlei hier möglichen Einwendungen zu begegnen. Endlich ſagt er noch einiges, theils über den Handel des Bernſteins, theils über die Geſchichte eines Erdbrands nach Ovid.

Pfaff, (*Jo. Frid.*) *Commentatio de ortibus et occaſibus ſiderum apud auctores claſſicos commemoratis.* Götting. 1786. 4. Enthält einen kleinen Beitrag zu der Sternkunde der Alten, die beſonders zur Erklärung der Dichter von Nutzen ſeyn kann. Uebrigens könnte, in Hinſicht auf Naturkenntniſs der Alten, die ſchon oben, unter der Litteratur zur frühern Religionskenntniſs, mit aufgeſtellte Tiedemann'ſche Streitſchrift: *De Quaeſtione, quae fuerit artium magicarum origo* etc. zum Theil auch hier wieder mit angeführt werden.

Gruner, (*Chrn. Gottfr.*) Bibliothek der alten Aerzte in Ueberſetzungen und Auszügen. Th. I. II. Leipz. 1781 und 1782. 8. Iſt die Arbeit des verdienten Jena'ſchen Gelehrten, der ſich mit an der Spitze derjenigen Aerzte befindet, die mit richtigern Kenntniſſen des Neuen, auch ein gründliches Studium des Alten verbinden. Er hat dieſes durch ſeine *Cenſura*

libro-

librorum Hipprocraticorum; durch ſeine *Analecta ad antiquitates medicas;* durch ſeine *Specimina correctionum galenicarum;* durch ſeine *Varias Lectiones Xenocrateas* und viele andere hieher gehörige Arbeiten gezeigt.

Nebel, *(Ern. Lud.) De morbis veterum obſcuris; epiſtola gratulatoria ad Georg. Thomum.* Gieſſen 1794. S. 47. 8. Mit dem gegenwärtigen erſten Abſchnitte dieſer mediziniſchen Schrift, die der Verfaſſer, bei dem Abgange des Georg Thom in Gieſſen, als wirklichen Leibarztes nach Darmſtadt, geſchrieben, wird der Anfang einer Erklärung von den mancherlei, in den Werken der Alten erwähnten Krankheiten gemacht, deren Begriff entweder dunkel, oder deren eigentliche Beſchaffenheit ganz unbekannt iſt. Hier wird daher *De morbo femineo Scytharum*, bei dem Herodot; *de morbo Campano*, bei dem Horaz; *de morbo per Sapientiam mori*, bei dem Plinius, und *de morbo, qui inſpergitur*, bei dem Plautus gehandelt, und nebenher zugleich manches Gute zur Erklärung der alten Schriftſteller geſagt.

Jugler, *(Jo. Henr.) De collyriis veterum, variisque eorum differentiis.* Bützow 1784. 8. Der Verfaſſer dieſer kleinen Schrift, der erſt Praktikus im Mecklenburgiſchen war, und jetzt Landphyſikus zu Giffhorn im Lüneburgiſchen iſt, hat auſser einer Menge anderer mediziniſcher, beſonders aber die mediziniſche Polizei betreffender Schriften, neuerlich auch des Hippocrates Buch *de viſu*, mit eigenen und fremden Anmerkungen edirt, von welcher Arbeit anderwärts geſprochen werden wird.

Bergstraesser, *(Jo. Andr. Benign.) Progr. De priſcorum philoſophorum theologia.* Hanau 1777. 4. Iſt eine kleine, in ächtem Latein

verfaſste Gelegenheitsſchrift des, aus einer Menge ganz verſchiedenartiger Arbeiten, bekannten Gelehrten, die mancherlei brauchbare Notizen und Bemerkungen erhält.

Fischer, *(Car. Ferd.) Quid de officiis et amore erga inimicos, Graecis et Romanis placuerit.* Halle 1789. S. 74. 8. In dieſem Buche wird zwar ſehr gut aus einander geſetzt, wie häufig die Philoſophen der frühern Zeit ein gerechtes, ja ſelbſt billiges und mildes Betragen auch gegen Feinde empfohlen, nur hat die Unterſuchung nicht Feſtigkeit genug, weil der Verfaſſer theils nicht genau genug beſtimmt hat, was er unter Liebe gegen Feinde verſteht; theils auch, was die, in dem Buche angeführten Stellen der Alten betrifft, weder die verſchiedenen Zeiten, in welchen die Schriftſteller gelebt; noch die verſchiedenen Gattungen und Arten der Schriftſteller ſelbſt, noch auch die verſchiedenen Secten jeder Gattung und Art, gehörig zu unterſcheiden geſucht.

Brinkmann, *(Joh. Pet.)* Vergleichung der Erziehung der Alten mit der heutigen; und Unterſuchung, welche von beiden mit der Natur am meiſten übereinſtimme. Zweite Auflage. Düſſeldorf 1788. S. 570. 8. Die erſte Ausgabe dieſer Schrift iſt Deſſau und Leipzig 1784. gleichfalls auf S. 570 erſchienen, und iſt bisher auch wohl die einzige geblieben. Was daher die vorgebliche zweite betrifft; ſo hat ſie dazu ohne Zweifel blos das neue Titelblatt gemacht, das man dem, aus der ehemaligen Deſſauer Gelehrten-Buchhandlung geretteten Werke, wie damals mit vielen andern geſchah, beigefügt hat. Betreffend das Werk ſelbſt; ſo ſucht der Verfaſſer, ein philoſophiſcher Arzt, in demſelben hauptſächlich die groſsen Vorzüge der ältern, vor der neuern Erziehung zu zeigen, und arbeitet mit allen Kräf-

ten

ten dahin, die pädagogiſchen Grundſätze der Griechen und Römer wieder in Umlauf zu bringen. Nachdem er daher in ſeinem Buche, das aus drei und dreiſsig Briefen beſteht, erſt einiges über die phyſiſchen und moraliſchen Kräfte des Menſchen im Allgemeinen geſagt, beſchreibt er beſonders auch was jene frühern Völker eigentlich in Hinſicht auf Bildung des Körpers und Geiſtes gethan; vergleicht die Pädagogik derſelben mit unſerer Mode-Erziehung; zeigt, wie man bei jener hauptſächlich auf Stärke des Körpers geſehn; wie daher die Gymnaſtik und beſonders auch die Gymnaſien entſtanden, als an welchen Plätzen nicht blos philoſophiſche Wiſſenſchaften gelehrt, ſondern auch allerlei körperliche Uebungen, und zwar Kampfübungen, Kriegsübungen, Tanzübungen, Uebungen im Laufen, im Werfen mit *Scheiben*, *mit* Wurfſpieſsen und dergleichen gehalten worden ſind. Dieſem allen fügt er noch mancherlei Vorſchläge bei, wie es dahin zu bringen ſeyn möchte, um überhaupt aus der Erziehungskunſt der Alten für uns den gehörigen Nutzen zu ziehen.

Hillebrand, *(Joh. Baptiſt)* Von Erziehungsſchriften der Alten. Fulda 1782. Iſt eine Gelegenheitsſchrift, die der Verfaſſer, der auch eine lateiniſche Sprachlehre und dergleichen, herausgegeben hat, als Direktor der daſigen Mittelſchulen ſchrieb. Daſs das oben angeführte Gedike'ſche Buch: Ariſtoteles und Baſedow, oder über Erziehung bei den Alten und Neuen etc., hier abermals eine Stelle verdient, iſt ohne unſere Erinnerung klar.

Fülleborn, *(Georg Guſtav)* Progr. Ueber die Schreibefreiheit bey den Griechen und Römern. Breslau 1795. S. 12. 4. Der Verfaſſer, der hier die Frage unterſucht, ob die Schreibefreiheit bei den Griechen und Römern, ſo wie etwa bei den neuern

Völkern beſchränkt worden ſei, erklärt ſich dahin, daſs es unter jenen Nationen zwar nirgends eine Art von Geſetzen gegen die Bekanntmachung von Schriften und ſchriftſtelleriſchen Arbeiten gegeben; daſs aber gegen ſchriftlich verfaſste kleine Auffätze und gröſsere Werke, wenn ſie gefährlich ſeyn konnten, allerdings bisweilen Unterſuchungen ſind angeſtellt worden.

Wiedeburg, *(Ferd. Aug.)* Progr. I. Von den gelehrten Vorleſungen der Griechen und Römer. Helmſt. 1784. 4. Iſt eine Schulſchrift des gründlichen und geſchmackvollen Helmſtädter Gelehrten, der ſich um ſo viele Zweige der alten und neuen Litteratur verdient gemacht hat. Ob eine Fortſetzung der vorliegenden Arbeit erſchienen, wie es von jedem, da ſie eine intereſſante Materie betrifft, gewünſcht werden muſs, iſt uns unbekannt geblieben.

Riedel, *(Gottlieb Fried.)* Gallerie der alten Griechen und Römer, ſammt einer kurzen Geſchichte ihres Lebens. Band I. II. Tübingen 1780 — 1783. Die Abſicht dieſes litterariſchen Werkes iſt, die berühmteſten Gelehrten unter Griechen und Römern, nach ihren Bildniſſen und zugleich mit Beifügung kurzer Biographien zu liefern. Die Bildniſſe oder Kupfer hat der Herausgeber des Ganzen, Gottlieb Fried. Riedel, ein Künſtler in Augsburg, theils ſelbſt nach Gemmen und Münzen geſtochen; theils aus andern entlehnt: der Text hingegen ſchreibt ſich von Georg Wilh. Zapf her, der jedoch das meiſte dazu aus Brucker und Büſching genommen. Die auf ſolche Weiſe abgebildeten und beſchriebenen Gelehrten ſind a) *Philoſophen*, und zwar Thales, Solon, Pittacus, Anacharſis, Sokrates, Aeſchines, Ariſtippus, Plato, Xenokrates, Carneades, Ariſtoteles, Theophraſt, Antiſthenes, Diogenes, Monimus, Chryſip-

pus,

pus, Pythagoras, Archytas, Heraklitus, Zeno, Demokritus, Sextus Empirikus, Epikur, Apollonius von Tyana, Dionyſius von Utika, Mago von Karthago, Chilon, Bias, Ariſtomachus, Zaleukus, Poſidonius, Mark. Aurel. Antoninus, Julianus Apoſtata, Luc. Apulejus, Kato und Seneka. b) *Geſchichtſchreiber:* Herodot, Thucydides, Juba II, Cäſar, Salluſtius, Livius, und Tacitus. c) *Dichter:* Homer, Heſiodus, Sappho, Alcäus, Anakreon, Aeſchylus, Pindarus, Sophokles, Euripides, Ariſtophanes, Philemon, Menander, Aratus, Theokrit, Moſchion, Calliſthenes, Pitheus, Virgil, Horaz, Ovid, Perſius, und Martial. d) *Rechtsgelehrte:* Lykurgus, Papinianus und ſeine Gemahlin Plautia, nebſt dem Servius Sulpicius Rufus. e) *Redner:* Lyſias, Iſokrates, Demoſthenes, Cicero, und C. Gracchus. f) *Aerzte* und *Mathematiker:* Hippokrates, Asklepiades, Archimedes, und Eratoſthenes. g) *Philologen* nebſt Anhang: Mäcenas, Epimenides, und Diogenes. Uebrigens ſcheint die Arbeit nicht den gewünſchten Beifall erhalten zu haben, weil der Preiſs des Werks neuerlich herabgeſetzt worden.

Groddeck, *(Gottfr. Ernſt)* Ueber die Vergleichung der alten, beſonders griechiſchen, mit der deutſchen und neuen ſchönen Litteratur. Berlin 1788. 8. Der Verfaſſer geht bei Bearbeitung dieſes ſchweren, auch ſchon von Garve behandelten Gegenſtandes, den mehr hiſtoriſchen, als eigentlich kritiſchen Weg. Er ſchickt erſtlich ein Verzeichniſs der verloren gegangenen, hierher gehörigen Werke der Griechen und Römer voraus; gibt ſodann die Unterſcheidungsmerkmale der älteſten griechiſchen und römiſchen Beredtſamkeit und Poeſie an, und kommt endlich auf die verſprochene Vergleichung ſelbſt, wo er ſich bemüht, zwiſchen der ſchönen

Litteratur der Alten und Neuern, besonders aber der Deutschen eine Parallele zu ziehen, nur dass er hier, was doch die Hauptsache war, seinem Versprechen nicht so ganz Genüge gethan.

Rigoley de Juvigny () *Conseiller honoraire au parlement de Metz* — *De la Decadence des lettres et des moeurs, depuis les Grecs et les Romains jusqu' à nos jours.* Paris 1787. 8. In dieser Schrift, deren Verfasser ein eben so gründlicher Kenner, als warmer Verehrer des Alterthums, und dabei zugleich ein heftiger Gegner der neuern französischen Philosophie ist, zu der Voltaire besonders den Ton angegeben hat, wird der beständige Wechsel in den Wissenschaften und Sitten, seit den frühesten Zeiten, sehr gut vor Augen gelegt. Rigoley handelt nämlich zuerst von den Griechen, wo er mit Homer anfängt, und sofort auf Herodot, Thucydides, Xenophon, und andere griechische Schriftsteller geht. Sodann wendet er sich zu den Römern, wo er besonders viel Gutes über den Virgil und Horaz; über den Cäsar und Sallust; über den Livius und Tacitus sagt. Von den Römern geht er auf die Zeiten des Einbruchs der barbarischen Völker; von da auf Karl den Grossen; auf Franz I. König in Frankreich, und endlich auf das Zeitalter Ludwigs XIV, dessen grosser Bewunderer er ist. Hier schildert er die schönen wissenschaftlichen Produkte jener Tage, und die unedeln und schlechten der gegenwärtigen Zeit; schildert dabei die Sitten der heutigen Welt, und gibt ein trauriges Gemälde von den mancherlei Ausschweifungen, und besonders auch von der jetzt herrschenden Kleidertracht in ihr, die von einer Seite so viel Lächerliches und Verächtliches, von der andern so viel Verderbliches und Zerstöhrendes hat.

Meiners, *(Chph.)* Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland

land und Rom. Band I. II. Lemgo 1781 und 1782. S. 752 und 880. 8. Der berühmte Verfaſſer, der viele Jahre für dieſe Arbeit geſammelt; bei ſeinen Bemühungen aber hauptſächlich die Darſtellung der Schickſale und Veränderungen der Philoſophie, der Beredtſamkeit und Geſchichte, ſich zum Augenmerke gemacht, handelt in dem erſten Theile, der den Anfang mit Griechenland macht, vor allem von dem älteſten Zuſtande dieſes Landes; handelt darauf von dem allmählichen Urſprunge der Künſte in dem griechiſchen Aſien; von den mancherlei gymnaſtiſchen Uebungen; von der Kultur der älteſten aſiatiſchen Völker; von der Bekanntſchaft der Griechen mit ihnen; von der Entſtehung der erſten wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe; von der Joniſchen Philoſophie; von der pythagoräiſchen Geſellſchaft; von den Reiſen des Pythagoras etc. und ſetzt im zweiten Theile ſodann die zu ſeinem Plane gehörigen Materien fort, und zwar ſo, daſs das Werk auf allen Seiten von eben ſo viel Gründlichkeit, als Beleſenheit zeigt. Mancherlei treffliche Bemerkungen und Winke zur Kulturkenntniſs der Griechen und Römer, findet man übrigens auch theils in *Monboddo's Origin and progreſs of language* etc. welches Werk wir unter den Schriften zur Litteratur- und Sprachkenntniſs überhaupt, genauer anzeigen werden; theils in *Adam's Summary of geography and hiſtory* etc. von dem unter den Schriften zur Erdkenntniſs das Nöthige geſagt worden iſt. Zum Nachſchlagen, beſonders was botaniſche und überhaupt phyſiſche Kenntniſſe der Alten betrifft, kann man auch Bergſträſſers Realwörterbuch, ſo weit es heraus iſt, mit Nutzen gebrauchen.

Sieben-

Siebenter Abschnitt.

Schriften zur Kunstkenntniss der Griechen und Römer überhaupt.

Enthält diejenigen Schriften, die sich auf Darstellung, Beschreibung und Abbildung; auf Beurtheilung, Erläuterung und Aufklärung, oder auf Anwendung und Benutzung der Kunstprodukte und Kunstwerke der Griechen und Römer im Ganzen beziehen, so wie diese frühern Produkte und Werke der Kunst, entweder in einzelnen Ländern zerstreut sind, oder in besonderen Museen und Kabinetten aufbewahrt werden; mit einem Worte die Schriften, die mit demjenigen beschäftiget sind, was überhaupt Kunst, und Kunstgeschichte betrifft, sofern sie der Litteratur, und Litteraturgeschichte entgegen gesetzt wird.

Biagi, *(Clem.) Cremonensis, monach. Benedict. Camaldulensis SS. Theol. et SS. Canonum Lector emeritus, in Colleg. vrb. propag. fidei SS. Theol. Professor — Monumenta graeca, ex museo Equitis ac Senatoris Iacobi Nanii Veneti, illustrata* etc. Rom 1785. S. 334. 4. Mit acht Kupf. Der würdige Senator und Befehlshaber der Flotte aus der edeln Venetianischen Familie Nani, besitzt nicht nur eine beträchtliche Sammlung von griechischen, römischen, italienischen, und auch koptischen Handschriften, wovon der berühmte Bibliothekar der St. Markus - Bibliothek, Morelli, die lateinischen und italienischen; der nicht minder berühmte Mingarelli hingegen die griechischen, durch besondere, unter den Schriften

zur

zur allgemeinen Litteraturkenntniſs von uns mit aufgeführte Verzeichniſſe bekannt gemacht haben: ſondern er beſitzt auch ein Muſeum voll ſeltener Kunſtwerke der Griechen und Römer, von welchem Fabretti, Muratori, Corſini, Zaccaria und Paſſeri bisher ſchon manches beſchrieben; auch Paciaudi beſonders die *Monumenta Pelop.* aus der Dunkelheit gezogen, und mit ſeinen Erläuterungen bekannt gemacht hat. In dem vorliegenden höchſt brauchbaren Werke hingegen werden verſchiedene, noch nicht beſchriebene wichtige Stücke, z. B. Altäre. Leichenſteine, Urnen etc. geliefert. Vorzüglich aber ſind die darin vorkommenden Steinſchriften von Werthe, weil ſie wirklich ſehr viel zur Aufklärung der griechiſchen Sprache, Geſchichte und Erdkunde enthalten. Uebrigens ſind nicht nur die Kupfer nach den, von den Originalen ſelbſt genommenen Zeichnungen auf das genaueſte geſtochen; ſondern auch der Text, der jedoch einzig auf das Antiquariſche geht, iſt mit viel Gründlichkeit behandelt. Beſonders aber zeichnet er ſich dadurch vor ähnlichen Arbeiten ſehr vortheilhaft aus, daſs der Verfaſſer überall die Quellen gehörig bemerkt, daſs er alles, ſo viel als möglich, mit Stellen aus den griechiſchen und römiſchen Schriften belegt, und daſs er dieſe Stellen überall richtig angegeben hat.

Biagi, () *Monumenta graeca et latina, ex muſeo Equitis ac Senatoris Jac. Nanii Veneti, illuſtrata* etc. Rom 1787. Iſt ein, dem vorigen ähnliches, und zwar von demſelben Verfaſſer, über dieſelbe Sammlung geliefertes wichtiges Werk, das Reliefs, Grabſteine, Inſchriften, und andere dergleichen Gegenſtände und Dinge des griechiſchen, und zum Theile auch römiſchen Alterthums enthält. Doch ſind die hier aufgeſtellten und beſchriebenen Kunſtwerke

werke und Denkmäler der Griechen und Römer nicht von einerlei Werthe. Es konnten manche derselben vielleicht übergangen; auch konnten die Beschreibungen etwas kürzer eingerichtet werden; denn wirklich scheinen dieselben hier und da etwas zu weitläuftig gerathen zu seyn. Noch führen wir um der Litterar-Geschichte willen an, daſs Clemens Biagi in der, dem Werke vorgesetzten lateinischen Approbation, unter dem Namen Clemens Blasius aufgeführt ist.

Le Roi, () *Les ruines des plus beaux monumens de la Grèce, considerées du coté de l'histoire et de l'architecture. Seconde edition corrigée et augmentée. Vol. I. II.* Paris um 1781. Fol. Die erste Ausgabe dieses französischen Werks ist ebenfalls in zwei Bänden, zu Paris im Jahre 1769. erschienen. In dem angegebenen Jahre 1781. aber scheint davon die vorliegende neue, verbesserte und vermehrte Auflage herausgekommen zu seyn.

Sayer, *(Robert)* Ruinen und Ueberbleibsel von Athen, nebst andern merkwürdigen Alterthümern Griechenlands. Augsb. 1782. Dieses Werk besteht eigentlich aus zwölf Kupfern, mit einem, aus der englischen Beschreibung verfertigten Auszuge, der zur Erläuterung derselben dient. Der Zweck dieser, in Deutschland besorgten Ausgabe aber war, das so theuere englische Werk des Sayer gemeinnütziger zu machen, und es besonders auch den Deutschen um einen wohlfeilern Preis in die Hände zu geben. Betreffend übrigens das Stuart'ische Werk: *The Ruins of Athens. Vol. I. II.*, das man neuerlich angekündigt hat; so ist dieses ohne Zweifel mit den *Antiquities of Athens* etc. *by James Stuart and Nichol. Revett*, dasselbe. Von diesem aber werden wir unter den Schriften zur besondern Kunstkenntniſs etwas ausführlicher sprechen.

de Choiseul — Gouffier, () *Voyage pittoresque de la Grèce. Cah. I — XII.* Paris 1782. Fol. Mit Kupf. Dieſes, für die alte und neue Geſchichte, Geographie und Statiſtik nicht nur; ſondern auch für die Natur und Kunſthiſtorie eben ſo wichtige, als prachtvolle und theure Werk, das von 1777 an heftweiſe erſchien, hat erſt, mit Beendigung der zwölf erſten Hefte, den obigen Haupttitel, und zwar unter dem angegebenen Jahre erhalten; weil dieſe zwölf Hefte eigentlich einen Band und zwar den erſten Band ausmachen ſollten. Betreffend aber das Innere des Werks; ſo hat der Verfaſſer, der, auſser den antiquariſchen Kenntniſſen des Wood und Chandler, auch noch viel Eleganz, viel Geſchmack und Lebhaftigkeit zeigt, und überall die Gabe eines trefflichen Vortrags beſitzt; ſeine ſehr ſorgfältig angeſtellte, und nicht lange nach dem letzten ruſſiſch-türkiſchen Kriege gemachte Reiſe alſo beſchrieben, daſs er den Leſer von einer Inſel auf die andere führt, und ſo auf das angenehmſte unterhält. Die Kupferſtiche, Proſpekte, Abbildungen und Charten, die in den zwölf erſten Heften von Nr. I — CXXVI. gehen, betreffen allerlei Ruinen, Tempel, Gebäude, Grabmäler, Sarkophagen, Kleidungsarten und dergleichen, und verdienen um ſo viel mehr Dank, jemehr dadurch alle jene Gegenſtände und Dinge anſchaulich gemacht, und dem Leſer auf die geſchmackvollſte Weiſe vor Augen geſtellt ſind. Der Text liefert die nöthigen Nachrichten und Erklärungen dazu, und faſst auſser dem noch viel anderes, theils in Hinſicht auf die bisherigen Schickſale der griechiſchen Länder und Städte, theils in Anſehung der Sitten und Gebräuche der neuern Griechen in ſich. Die Einleitung, die dem Werke vorgeſetzt iſt, handelt von Griechenland überhaupt. Uebrigens hat dieſe *Voyage pittoresque de la Grèce,* neuerlich eine Menge ähnlicher

Werke erzeugt, wohin unter andern die *Voyage pittoresque de l'Italie, de Sicile, de la France, de la Suisse, d'Alsace, du Bas-Rhin* etc. gehören, welche Werke alle besonders auch mit vielen Kupfern ausgestattet sind.

von Choiseul-Gouffier, () Reise durch Griechenland; aus dem Französischen übersetzt mit Anmerkungen, von Heinr. Aug. Ottokar Reichard. Band I. Heft I. II. Gotha 1780 und 1782. S. 198 und 116. Mit Kupfern und Charten. Ist der Anfang einer Uebersetzung des vorigen Werks, das vor vielen andern übersetzt, und nach Deutschland verpflanzt zu werden verdiente, besonders da das französische Original, seiner Kupferstiche, Prospekte, Abbildungen und Charten wegen, so theuer ist, dass es von wenig Deutschen gekauft werden kann. Uebrigens hat der Verleger zu dieser Verdeutschung, die dem Grafen von Choiseul-Gouffier selbst zugeeignet ist, blos die unentbehrlichsten Kupfer und Charten nachstechen lassen, um nicht die Arbeit durch die zu grosse Menge von Stichen zu theuer zu machen. Ob übrigens, ausser den beiden angegebenen ersten Heften der deutschen Uebersetzung, bisher noch mehrere andere erschienen, wissen wir nicht; aber fast scheint es, das Unternehmen sei mit dem zweiten Hefte ins Stocken gerathen.

Chandler, *(Richard)* Reisen in Griechenland; aus dem Englischen übersetzt. Leipz. 1777. S. 432. Mit Kupf. Der Engländer Richard Chandler hat überhaupt zwei verschiedene Reisebeschreibungen, nämlich eine nach Kleinasien, von der wir eine deutsche Uebersetzung Leipzig 1776 besitzen, und die gegenwärtige nach Griechenland geliefert, die man eigentlich als eine Fortsetzung von jener ansehen muss. Was nun die vorliegende übersetzte Chandler'sche Reise

Reiſe nach Griechenland betrifft, an deren Herausgabe der berühmte Rektor in Eutin, Joh. Heinr. Voſs keinen geringen Antheil gehabt hat; ſo werden darin die wichtigſten Ruinen, Tempel, Gebäude, und andere Merkwürdigkeiten von Griechenland beſchrieben, ſo daſs ſie überaus gute Beiträge, zur Erweiterung unſerer Kenntniſſe, in Hinſicht auf vorhandene Kunſtwerke und Denkmäler, und überhaupt in Hinſicht auf Alterthümer der Griechen enthält. Von der *Voyage litteraire de la Grèce par Mr. Guy*, die zum Theile auch hieher gehört, haben wir unter den Schriften zur Kulturkenntniſs geſprochen.

Facius, *(Joh. Fried.)* Progr. Ueber die ſymboliſchen und allegoriſchen Kunſtvorſtellungen der Griechen. Coburg — S. 12. 4. Iſt eine kleine Gelegenheitsſchrift, die ſich blos auf die ſymboliſche und allegoriſche Darſtellungsart beſchränkt, ſo weit ſie die griechiſchen Künſtler betrifft. Von einigen andern Schriften, die auf die ſymboliſche und allegoriſche Darſtellungsart der griechiſchen und römiſchen Künſtler zugleich gehen, oder ſich noch weiter, und alſo über die Materie im Ganzen verbreiten, wird weiter unten geſprochen. Hier merken wir noch gelegentlich an, daſs der Lehrer der Mathematik auf der Ritterakademie zu Brandenburg an der Havel, Namens Kleinow, neuerlich auch ein Lexikon der griechiſchen Künſtler verſprochen, worin ihre Namen alphabetiſch aufgeführt, das Leben derſelben kürzlich beſchrieben, und alles mit Stellen aus den Alten belegt werden ſoll.

d'Ancarville, () *Recherches ſur l'origine, l'eſprit et les progrés des arts de la Grèce. Tom. I — III.* London um 1785. ff. 4. Der Verfaſſer dieſes Werks ſucht nicht nur den Urſprung, den Fortgang und Geiſt der griechiſchen Künſte an ſich;

 ſon-

ſondern er ſucht beſonders auch ihre Verbindung mit den Künſten, und ſelbſt der Religion anderer Nationen; ſucht dieſe Verbindung mit den Künſten und der Religion der älteſten Völker Aſiens und Europens; hauptſächlich aber Indiens, Perſiens und Egyptens zu zeigen; ſucht bei dieſer Gelegenheit zugleich auch die erſten Anfänge und Fortgänge der Künſte unter den letzten Völkerſchaften ſelbſt darzuſtellen, und zugleich Erläuterungen über ihre geſammten noch vorhandenen alten Denkmale zu geben. Er geht daher in ſeiner Geſchichte der griechiſchen Kunſt von den früheſten Zeiten des Menſchengeſchlechts aus, und da er in dieſen Zeiten, der Sitte vieler neuerer Schriftſteller gemäſs, auf frühern Kunſtwerken überall nichts, als ſymboliſche und bildliche Vorſtellungen ſieht; ſo nimmt er in Hinſicht auf ſie auch eine ſymboliſche Erklärungsart an, und ſucht daraus die Beſchaffenheit und den Grad der jedesmaligen Einſichten und Künſte der Völker zu beſtimmen. Ueberhaupt aber beginnt er ſeine Kunſtepochen noch vor des Dädalus Zeit, und führt ſo vorwärts ein Gebäude der Kunſtgeſchichte auf, das natürlich aus lauter Hypotheſen zuſammen geſetzt iſt. Da der Verfaſſer eben ſo viel Witz und Einbildungskraft, als ausgebildete Litteratur- und Kunſtkenntniſſe beſitzt; da er durch ſeinen Witz jeden Umſtand zu benutzen und von der einen Seite bald Schrift, bald Etymologie; von der andern, bald Rudbeck, bald Bailly, bald Sonnerat, bald Court de Gebelin, mit ſeinen Abſichten auf das trefflichſte zu vereinigen verſteht, ſo iſt es ihm auch ſehr leicht, ſeinen Behauptungen einen eben ſo ſcheinbaren, als gefälligen Anſtrich von Wahrheit zu geben. In der That faſst das Werk viele neue reizende Ideen in ſich. Da es ihm aber gleichwohl faſt gänzlich an Kritik fehlt, die bei Unterſuchung und Darſtellung von Dingen des Alterthums ſo noth-

wendig iſt; ſo findet man doch mehr eine blos angenehme Unterhaltung, als eigentliche Belehrung in ihm.

Gillie, () *Hiſtory of ancient Greece. Vol. I — V.* Lond. 1784. ff. Iſt ein Werk, das unter andern auch viel gute Nachrichten und Bemerkungen zur Kunſtgeſchichte der Griechen enthält. Wir haben aber von demſelben ſchon unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs geſprochen. Auch des unter den Schriften zur Erdkenntniſs angeführten Barthelemy *Voyage du jeune Anacharſis* etc. könnte hier aufgeſtellt werden, ſofern wir von der früheren griechiſchen Kunſtgeſchichte ſprechen. Was übrigens die ſpätere griechiſche Kunſtgeſchichte betrifft; ſo hat *Heyne* zwei treffliche Abhandlungen geliefert, worin er uns nicht nur von dem Untergange der griechiſchen Kunſtwerke zu Konſtantinopel; ſondern auch von den Urſachen deſſelben und andern dahin gehörigen Dingen belehrt, und ſo eine wichtige Lücke in der bisherigen Kunſtgeſchichte ausgefüllt hat. Dieſe beiden Abhandlungen, oder vielmehr Vorleſungen, die er in der Göttinger Societät der Wiſſenſchaften gehalten, ſtehen mit in den *Commentationibus Soc. reg. Sc. Gotting. ad annum* 1793 und 1794. *Vol. XIImo*, welcher Theil zu Göttingen 1795. herausgekommen iſt.

Anonymus, () Denkmale des alten Roms, oder Sammlung der vornehmſten, in Rom noch vorhandenen Alterthümer, nach Barbaults Zeichnung, nebſt einer Erklärung derſelben; aus dem Franzöſiſchen überſetzt, mit 60 Kupfern; 42 antiken Vignetten, Basreliefs etc. Augsb. 1782. Fol. Iſt eine, in Deutſchland veranſtaltete, wohlfeile Ausgabe eines franzöſiſchen Werks, deren Hauptabſicht, wie bei

 meh-

mehreren dergleichen Unternehmungen, darauf gegangen, das franzöſiſche Original, das ſeines hohen Preiſes wegen von wenig Deutſchen gekauft werden kann, in Deutſchland entbehrlich zu machen.

Anonymus, () *Notizie ſulla antichità di Roma.* 1784 — 1789. War eine periodiſche Schrift, die verſchiedene Jahre gedauert, und von dem Abbate Giuſep. Ant. Guattani beſorgt worden iſt. Der Herausgeber ſuchte darin, dem Liebhaber der Antiken allerlei wichtige Nachrichten und Erläuterungen über neu ausgegrabene, oder ſonſt noch nicht hinlänglich bekannt gewordene Alterthümer zu geben. Einer andern Arbeit deſſelben Gelehrten, nämlich ſeine *Roma antica*, worin er für Freunde des Alterthums eine Beſchreibung von Rom aufgeſtellt hat, haben wir unter den Schriften zur Erdkenntniſs Erwähnung gethan.

Anonymi, () *delle Antichità d'Ercolano. Tom. I — VII.* Neapel bis 1781. Fol. Mit vielen Kupfern. Herkulanum, oder auch Herkulaneum, eine Stadt in Campanien, zwiſchen Neapolis und Pompeii, wurde, wie bekannt, zur Zeit des Nero, im Jahre 63 nach Chriſti Geburt, durch Erdbeben zum Theile eingeſtürzt, und darauf am 24 Auguſt des Jahres Chriſti 79, unter dem Kaiſer Titus, und zu Plinius des ältern Zeit, durch einen Ausbruch des Veſuv gänzlich verſchüttet. Da mit dieſer Stadt zugleich auch alle frühern Denkmale, die ſie enthielt, verdeckt worden ſind; ſo hat man ſich zur Auffindung derſelben von jeher die gröſste Mühe gegeben. Es laſſen ſich aber in Anſehung dieſer Bemühungen hauptſächlich viererlei Epochen unterſcheiden. Nämlich der erſte angeſtellte Verſuch, der ſchon in den früheſten Zeiten geſchah; der zweite, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts; der dritte, der durch den Prinzen Elbeuf;

beuf; und endlich der vierte, der durch die Könige von Neapel gemacht, und bis auf unſere Tage fortgeſetzt worden. Mit den, auf königlich neapolitaniſche Koſten an das Licht gebrachten herkulaniſchen Alterthümern, beſchäftigt ſich das gegenwärtige, von den herkulaniſchen Akademiſten verfertigte, in der königlichen Buchdruckerei zu Neapel erſchienene, und dem Könige von Spanien zugeeignete prachtvolle Werk, zu deſſen Geſchichte und innern Kenntniſs wir blos folgendes ſagen. Nachdem die *Academici Ercolaneſi* in dem erſten und zweiten Theile des Werks, bloſse Gemälde aufgeſtellt hatten, ſchoben ſie mit dem dritten und vierten, vom Jahre 1767 bis 1771 zwei Bände *Bronzi*, oder Bruſtbilder von Erze ein; kehrten darauf in dem fünften wieder zu den Gemälden zurück; lieferten ſodann im ſechſten wieder Bildſäulen und *Basreliefs* von Erze, und endlich in dem ſiebenten abermals Gemälde. Und dieſer ſiebente, zuletzt erſchienene Theil, der erſt 1781 ausgegeben wurde, ob er gleich ſchon einige Jahre vorher gedruckt worden war, faſst auf 84 Platten und mehreren Vignetten und Schluſsleiſten, in allem 175 gröſsere und kleinere Stücke in ſich, die nicht nur viel Licht über die Malerei der Alten überhaupt, ſondern auch über die Art ihrer Fresko-Malerei insbeſondere verbreiten. Um aber etwas von dem Ganzen zu ſagen; ſo ſind erſtlich die Kupfer deſſelben in der That überaus ſchön, obgleich die Künſtler in den ſpätern Theilen von ihrem Fleiſse etwas nachgelaſſen haben. Was aber zweitens die, zum Verſtändniſſe der Kupfer beigefügten Erklärungen betrifft; ſo haben die neapolitaniſchen Akademiſten, deren Geſichtspunkt nun einmal meiſt der antiquariſche iſt, darin eine groſse Menge von wahrhaft gelehrten Bemerkungen geliefert, nur daſs ſich freilich auch manches ganz Trivielle mit eingemiſcht hat.

Anonymi, () *Recueil des monumens antiques d'Herculanum. Vol. I — VIII. Edition original de Naples.* Neapel bis 1781. Diese Sammlung von herkulanischen Alterthümern ist, so viel wir wissen, eine französische Bearbeitung des eben beschriebenen prächtigen Werks, die man zu Neapel, neben der italienischen Original-Ausgabe, zum Besten für Ausländer veranstaltet hat.

Marechal, *(P. S.) Les antiquités d'Herculanum, ou les plus belles peintures antiques, et les marbres, bronces, meubles trouvés dans les excavations de Herculanum, Stabia et Pompeia, avec les explications françoises etc. Vol. I — IX.* Paris 1780. ff. 4. Mit 693 Kupfern von Fr. A. David. Ist ein, die Alterthümer von Herculanum, Stabia und Pompeii betreffendes, nicht weniger prächtiges Werk, das eigentlich in Quarto besorgt worden ist. Da man aber einsah, dass der Preis der Quart-Ausgabe zu groß war, als dass nicht die Anschaffung derselben vielen Liebhabern theils lästig, theils ganz unmöglich seyn würde; so hat man neben ihr, auch eine wohlfeilere Oktav-Ausgabe gemacht.

von Murr, *(Chph. Gottlieb)* Abbildungen der Gemälde und Alterthümer in dem königlichen neapolitanischen Museum zu Portici, welche seit 1738, sowohl in der, im Jahre Christi 79 verschütteten Stadt Herkulanum; als auch in der umliegenden Gegend, ans Licht gestellt worden etc. Th. I — VII. Augsburg und Nürnb. 1777 — 1794. Fol. Ist eine deutsche Bearbeitung des die herkulanischen Alterthümer betreffenden königlich neapolitanischen Werks, zu welchem der Augsburger Kunstverleger, Georg Chph. Kilian, die, nach den Originalen in Kupfer geäzten Umrisse geliefert; Chph. Gottlieb von Murr aber die Erklärung verfertiget hat. Was nun erstlich die Kiliani-

lianiſchen Umriſſe betrifft; ſo geben ſie zwar eine nur unvollkommene Vorſtellung von Kunſtarbeiten des Originals, aus welchem ſie abgezeichnet ſind, laſſen ſich aber bei dem Mangel des letztern, indeſſen immer gut brauchen. Betreffend zweitens die Erklärungen des von Murr; ſo ſind dieſe theils aus der italieniſchen Urſchrift, theils aus den Werken des Winkelmann entlehnt, theils aber auch aus dem Eigenen des Verfaſſers gegeben, in welcher letztern Hinſicht er überhaupt viel Bekanntſchaft mit der griechiſchen und römiſchen Archäologie; beſonders aber groſse Beleſenheit in den älteren und auch neueren hieher gehörigen Schriftſtellern gezeigt, und manches ſogar in den Angaben der neapolitaniſchen Akademiſten verbeſſert und berichtiget hat.

Anonymus, () Ueber die Ruinen Herkulans und Pompeii; nebſt einer kurzen Beſchreibung von den Schauſpielen der Griechen und Römer. Gotha 1791. 8. Iſt eigentlich der dritte, mit einem beſondern Titel verſehene Theil, des in deutſcher Sprache verfertigten Auszugs aus der *Voyage pittoresque de Naples et de Sicile par Mr. de St. Non*, von welchem Buche nachher die Rede ſeyn wird. Hier führen wir gelegentlich nur etliche ältere, die Herkulan'ſchen Alterthümer betreffende Schriften noch an, welches folgende ſeyn mögen: *Deſcrizione delle prime ſcoperte dell' antica città d'Ercolano, diſteſe del Carol. Marcheſe Don Marcello de Venuti.* Venedig 1749. *Lettre ſur l'état actuel de la ville ſouterraine d'Herculée, et ſur les cauſes de ſon enſeveliſſement.* 1750. *Recueil general hiſtorique et critique de tout ce qui a été publié de plus rare ſur la ville d'Herculane, par Mr. R.* Paris 1754. Winkelmanns Sendſchreiben von den Herkulaniſchen Entdeckungen. Dresden 1762. Deſſen Nachrichten von den neue-

sten Herkulanischen Entdeckungen, von Heinrich Fuessli aus Zürich. Ebend. 1764. Cramers Nachrichten zur Geschichte der Herkulanischen Entdekkungen. Halle 1773, welches letztere Buch viele gute, zur Sache gehörige Nachrichten enthält. Was die, im Herkulanum aufgefundenen Handschriften, und deren bisherige Herausgabe betrifft; so werden wir davon unter den Schriften zur allgemeinen Litteraturkenntniss sprechen.

HAMILTON, *(Wilh.)* Nachrichten von den neuesten Entdeckungen in der, im Jahre Christi 79 durch den Ausbruch des Vesuv verschütteten Stadt Pompeii; aus dem Englischen übersetzt und mit eigenen Anmerkungen begleitet von Christoph Gottlieb von Murr. Zweite Auflage. Nürnb. 1783. 4. Die ebenfalls unweit Neapel gelegene Stadt Pompeii, hat mit Herkulanum gleiches Schicksal gehabt, so dass sie, wie Dio Cassius B. 66. S. 755. nach der Leunklavschen Ausgabe, und Plinius *lib. VI. ep.* 16. berichtet, unter dem Kaiser Titus, durch eben die Ausbrüche des Vesuv, den 24ten August des Jahres 79 nach Christi Geburt, gänzlich verschüttet worden ist, nachdem sie gleichfalls vorher schon unter Nero's Regierung, und zwar im Jahre 63 durch ein Erdbeben grosse Erschütterungen erlitten, worüber Tac. *annal. lib. XIII. c. 48.* und Sen. *Quaest. natur. VI. 1.* verglichen werden kann. Und auch hier hat man seit 1682, besonders aber seit 1748, bis auf die neuesten Zeiten, viele bewegliche und auch unbewegliche frühere Ueberreste und Alterthümer; man hat von einer Seite ganze Strasen; hat von der andern eine Menge einzelner Gebäude, Statüen, Büsten, Gemälde, Basreliefs, Gefässe, Münzen, Kriegsgeräthschaften, Inschriften und dergleichen entdeckt, welches alles sich jetzt meist in dem königlichen Museum zu Portici

tici befindet, was man aber gewöhnlich mit unter dem Namen der Herkulaniſchen Alterthümer begreift. Und von den bisher entdeckten Pompeii'ſchen Alterthümern beſonders, wird in der gegenwärtigen, aus dem Engliſchen überſetzten, 1780 zuerſt erſchienenen, und hier zum zweiten Male wieder aufgelegten Schrift, gute Nachricht ertheilet.

Martini, (*Georg Heinr.*) Das gleichſam aufſlebende Pompeii, oder Verſuch einer Geſchichte dieſer Stadt, worin ihr Urſprung, ihre Begebenheiten, ihr ungewöhnlicher Untergang, die wiederholten Nachſuchungen, und die wirklich da ausgegrabenen Kunſtwerke und Denkmale beſchrieben werden. Leipz. 1779. 8. Der Verfaſſer dieſer, mit eben ſo viel Scharfſinne, als Gelehrſamkeit verfertigten Schrift, hat bei ſeiner Arbeit alle früheren hieher gehörigen Werke der Griechen und Römer, und eine Menge ſpäterer Schriften der Italiener, Franzoſen, Engländer und Deutſchen benutzt. In Anſehung der aufgefundenen Alterthümer überhaupt, hat er vorzüglich die Nachrichten des Hamilton und Winckelmann; in Anſehung der aufgefundenen Gemälde beſonders, hat er haupſächlich die *Antichita d'Ercolano* zum Grunde gelegt, ſo wie das letzte Werk von den Akademiſten zu Portici nach und nach geliefert worden iſt. Von einer andern Schrift des Verfaſſers: *Propemticon*, *quo de Pompeianis inſcriptionibus interpretatur*, und von des Chph. Gottlieb von Murr *Specimen antiquiſſimae ſcripturae grecae tenuioris* etc. welche letztere Arbeit gewiſſe Ueberbleibſel einer Inſchrift betrifft, die unter den Ruinen eines Exercierplatzes vor dem verſchütteten Pompeii entdeckt worden iſt, werden wir unter den Schriften zur allgemeinen Litteraturkenntniſs ſprechen. Uebrigens werden von Pompeii auch in dem ſchon angeführten

Wer-

Werke: *Antichita d'Ercolano;* in den von Murr'schen Abbildungen der Gemälde und Alterthümer etc.; in den Winkelmann'ischen das Herkulanum betreffende Schriften; so wie in dem Buche: die Ruinen Herkulans und Pompeii, mancherlei gute Nachrichten gefunden.

Anonymus, () *Paesti, quod Posidoniam olim dixere, rudera.* Rom 1784. S. 70. Fol. Mit 5 ganzen und 44 halben Bogen Kupf. ohne das Titel-Kupfer und die eingedruckten Vignetten. Pästum, oder, wie es die Griechen nannten, Posidonium, ist eine andere, sehr alte, ehemals überaus blühende, und endlich ganz verwüstete Stadt. Es lag aber diese Stadt eigentlich in Grosgriechenland, oder in dem heutigen Unter-Italien, etwan acht bis zehn deutsche Meilen hinter Neapel, am Ufer des Tyrrhenischen Meeres; lag in der anmuthigsten Gegend; hatte bethürmte Ringmauern, drei Meilen im Umfange umher; zeigte in ihrer Bauart den Prunk der üppigen Sibariten, und hat endlich ihren gänzlichen Untergang durch die Sarazenen, und zwar, wie man sagt, im Jahre 915, aber eigentlich wohl schon in der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts gefunden, wo sie von diesen Barbaren geplündert, in Brand gesteckt, und gänzlich vernichtet worden ist. Aber auch in Pästum hat man bisher noch mancherlei Ueberreste und Denkmale entdeckt. Und mit diesen Ueberresten und Denkmalen beschäftigt sich das vorliegende prächtige, und für Geschichte, Alterthumskunde, Architektur und Numismatik wichtige Werk, das von dem Jahre 1758 an erwartet worden war. Um diese Zeit nämlich hatte der Chef bei der Artillerie des Königs von Neapel, Graf Felice Gazola, die Ruinen von Pästum auf der Stelle aufnehmen lassen, um davon Gebrauch für das Publikum zu machen. Gazola

starb

ſtarb 1780 zu Madrit, und übertrug bei ſeinem Tode die Ausarbeitung und Bekanntmachung des Werkes ſeinem Freunde *Paoli, della Congregazione della Madre di Deo, Preſidente dell' Academia nobile eccleſiaſtica di Roma*, der auch ſchon vorher ein Werk unter dem Titel: *Reliquiae antiquitatum Puteolis, Cumis, Baiis exiſtentium explicatae* etc. und auch andere Schriften herausgegeben hatte. Dieſes Werk gab endlich Paoli in dem angeführten Jahre 1784 heraus, obſchon indeſſen über die Geſchichte und Alterthümer von Päſtum, ein Menge Schriften von andern Gelehrten, die der Eifer des Gazola dazu aufgemuntert hatte, zum Vorſchein gekommen waren. Es hat aber Paoli, bei Bearbeitung ſeines Werkes, blos die Nachrichten ſeiner Landsleute, nämlich des Mazocchi und Magnon, und auſserdem noch die Kupfertafeln von Thom. Major vor Augen gehabt, obgleich der letztern Arbeit alle Richtigkeit und Genauigkeit abgeſprochen wird. Das Paoli'ſche Buch ſelbſt, das neben dem lateiniſchen Texte, auch den italieniſchen unter dem Titel: *Rouine della città di Peſto, detta ancora Poſidonia* in geſpaltenen Kolumnen enthält, und in beſondere *Diſſertationes* abgetheilt iſt, handelt theils von der ehemaligen Lage und Gegend der Stadt; theils von dem Urſprunge, von dem Wachsthume und der Zerſtöhrung derſelben, nur daſs es hier eben ſo, als bei dem Mazocchi an hiſtoriſcher Kritik fehlt; theils endlich handelt er von den Tempeln, von den Gebäuden und den Verzierungen der Palläſte; von dem Amphitheater und beſonders auch den Münzen der Stadt, dergleichen Münzen man noch jetzt in Menge beſitzt, und gewöhnlich in Päſtaniſche und Poſidoniſche theilt. Die Kupfer übrigens ſind ſchön, und enthalten, auſser verſchiedenen Ausſichten von Päſtum, vorzüglich auch mancherlei Arten von Alterthümern deſſelben.

Ano-

Anonymus, () Die Ruinen von Päſtum, oder Poſidonia in Groſsgriechenland; aus dem Engliſchen überſetzt von Albr. Heinr. Baumgärtner. Würzburg 1781. Text S. 42. Fol. Mit 30 Kupf. Das engliſche Original, das viel früher, als die davon gemachte gegenwärtige deutſche Ueberſetzung erſchien, führt eigentlich den Titel: *The Ruins of Paeſtum, otherwiſe Poſidonia in Magna Graecia etc. The plans and meaſures taken on the ſpot by Monſ. Soufflot, publiſhed by Thom. Maior, Engraver.* Lond. 1768. S. 45. Fol. Mit 25 Kupf. Auch franzöſiſch mit der Ueberſchrift: *Les Ruines de Paeſtum, ou de Poſidonie dans la grande Grèce, par Thom. Maior; traduit de l'Anglois.* Lond. 1768. Fol. Mit eben den Kupfern. Was nun das, von einer Seite ſehr ſplendid; von der andern hingegen eben ſo fehlerhafte engliſche Original-Werk betrifft; ſo hat es eigentlich dadurch ſein Daſeyn erlangt, daſs einige reiſende Engländer verſchiedene, durch den Grafen Gazola veranſtaltete Zeichnungen erhielten, und theils dieſe Zeichnungen des Grafen kopiren; theils aber auch, durch den königlichen franzöſiſchen Architekt Soufflot, noch etliche andere an Ort und Stelle ſelbſt aufnehmen lieſsen, um ſie ſodann gemeinnützig zu machen. Dieſe Zeichnungen nun lieferte man in dem engliſchen Werke, und ſetzte auſserdem noch eine Beſchreibung von dem älteſten Zuſtande der Stadt, ſo wie von den Tempeln, Münzen und Medaillen derſelben hinzu. Weil dieſes engliſche Werk ziemlich theuer war; ſo ſuchte man es durch obige deutſche Ueberſetzung unſeren Landsleuten um einen wohlfeileren Preis in die Hände zu geben. Es ſchreibt aber die Ueberſetzung, und überhaupt das ganze Unternehmen, eigentlich von Albr. Heinr. Baumgärtner ſich her. Jedoch ſind die Kupfer, oder vielmehr Nachſtiche aus dem engliſchen Originale, von dem bekann-

ten Nürnberger Künſtler Volkart gemacht. Daſs man übrigens dieſer deutſchen Ueberſetzung in einer Gelehrten-Zeitung neuerlich, unter der Angabe des Druckjahrs 1791, wieder Erwähnung gethan, iſt entweder aus einem Irrthum geſchehn, oder man hat dem Buche vielleicht ein neues Titelblatt gegeben.

Anonymus, () *Les Ruines de Palmyre, de Balbec et de Paeſtum. Vol. I — III.* Paris um 1781. Fol. In dieſem Werke werden unter andern auch mancherlei gute Nachrichten über Päſtum ertheilt, ſo wie ſolches auch in den *Lettres ſur la Sicile etc. de Mr. le Comte de Borch* geſchicht, die wir unter den Schriften zur Erdkenntniſs mit angeführt haben. Frühere, eben dieſe Stadt betreffende Werke könnten, wenn hier der Ort wäre, in Menge angeführt werden. Es gehören dahin, auſser den Schriften des Winckelmann, der eigentlich die Stadt Päſtum zuerſt wieder in Erinnerung gebracht, noch dieſe: *Sei vedute delle Ruine de Peſto* etc. Neapel 1765. *The Ruins of Paeſtum* etc. *printed for the Author.* Lond. 1764. S. 20. Fol. Mit vier Kupfern, welche Schrift, ſo viel wir wenigſtens wiſſen, ihr Daſeyn dem engliſchen Ritter Joannes Gray verdankt, der, wie bekannt, als Geſandter zu Neapel neue Unterſuchungen über Päſtum angeſtellt hat, und auf deſſen Koſten nachher ein, mit Kupfern verſehenes Werk, über dieſe vernichtete Stadt zum Drucke beſorgt worden iſt. Noch gehört von den frühern Schriften beſonders auch zur Geſchichte von Päſtum die *Diſſertatio* des *Paſchalis Magnonii de veris Poſidoniae* etc. *originibus* etc. welche Schrift ohne Benennung des Druckorts und Jahrs heraus gekommen iſt, und worin der Verfaſſer eine Menge ſeltſamer Behauptungen über den Urſprung der Stadt, und die Schickſale derſelben aufgeſtellt hat. Uebrigens gibt es, auſser Päſtum,

und

und den, vorher mit mehreren erwähnten Herkulanum und Pompeii, noch viele andere verſchüttete und zerſtöhrte Städte in und auſser Italien, aus denen man, beſonders in neuern Zeiten, eine Menge alter Ueberreſte wieder zum Vorſcheine gebracht. So beſonders *Stabiä*, eine von C. Sulla zerſtöhrte Stadt in Campanien, bei Pompeii, von deren Ueberreſten unter andern die oben angeführten *Antiquités d'Herculanum* mit handeln. So *Tarquinii*, eine ehemalige Stadt Hetruriens, die auch ihren Untergang fand, und von der ebenfalls noch mancherlei Rudera vorhanden. So *Spalatro* in Dalmatien, über deren Ruinen ehedem Baumgärtner eben ſo die Ueberſetzung eines engliſchen Werks zu liefern verſprach, als er die Ueberſetzung eines anderen über die Ruinen von Päſtum geliefert. So endlich *Palmyra* oder Tadmor im wüſten Arabien und *Balbek*, von deren Ueberbleibſeln in dem, zu Anfange des gegenwärtigen Artikels aufgeſtellten Werke, auſser denen von Päſtum, zugleich mit gehandelt worden iſt.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Etruſca antiquitas a commentitiis interpretamentis liberata.* Steht in den *Commentatt. Soc. Reg. Scient. Gotting.* Auch die beiden, in eben den *Commentatt.* befindlichen Abhandlungen des gelehrten Alterthumsforſchers: *De reliquiis religionis Etruſcae in operibus Etruſcorum arte factis*, und *De fabularum religionumque graecarum ab Etruſca arte frequentatarum* etc. die wir unter den Schriften zur Religionskenntniſs ſchon mit aufgeführt haben, müſſen hier wieder in Erinnerung gebracht werden.

Anonymus, () Briefe auf einer Reiſe nach Rom, und einem Theil Italiens; voll intereſſanter Beobachtungen über die Merkwürdigkeiten und Sitten Welſchlands. Band I. II. Riga 1784. S.

256 und 260. 8. Dieſe Reiſe, die in den Jahren 1773 und 1774 geſchah und durch Ober- und Unteritalien ging, iſt eigentlich in franzöſiſcher Sprache beſchrieben, und gegenwärtiges Buch iſt blos eine Ueberſetzung davon, die der Bibliothekar Reichard zu Gotha gemacht, doch ſo, daſs er das franzöſiſche Original hier und da abgekürzt hat. Es ging aber die Hauptabſicht der Reiſe eigentlich auf Künſte, und zwar vorzüglich auf Baukunſt und Malerei. Und in dieſer Hinſicht enthält ſie ſo viel Neues, als von einer Reiſebeſchreibung nach Italien, bei der ſo groſsen Menge anderer, jetzt erwartet werden kann. Beſonders trifft man ſo viele Berichtigungen des Alten darin an, daſs ſie Freunden der frühern Kunſt, in aller Rückſicht eine nicht blos angenehme, ſondern auch nützliche Lektüre gewährt.

Anonymus, () *Voyage pittoresque de l'Italie. Vol. I.* Paris um 1780. Dieſer erſte Band beſteht aus ſechszehn Heften, die nach und nach einzeln herausgekommen ſind. Es enthält aber jeder Heft ungefähr acht, und alle ſechszehn Hefte zuſammen enthalten hundert und ſechs und zwanzig Kupfer und Charten, auf denen allerlei Ruinen, Gemälde, Statüen, Münzen, Vaſen, Lampen, einzelne Ausſichten und andere artiſtiſche und antiquariſche Gegenſtände und Dinge dargeſtellt ſind. Ob auſser dem erſten Bande, oder den ſechszehn Heften dieſer maleriſchen Reiſe, bisher noch etwas weiter erſchienen, iſt uns unbekannt geblieben.

Anonymus, () *Voyage pittoresque de Naple et de Sicile. Vol. I — VII.* Paris 1781. ff. Fol. Mit Kupfern und Charten. Iſt ebenfalls eine maleriſche Reiſe, die von dem obern Theile Neapels anfängt, und ſo herab durch das ganze Gebiete von Unteritalien geht. Sie enthält aber, auſser einer hiſtori-

storischen, geographischen und statistischen Schilderung der Länder, was sie ehemals waren und gegenwärtig sind, und ausser mancherlei Nachrichten und Bemerkungen über Regierungsform, Gewerbe, Produkte und Handel, was freilich nicht in eine malerische Reise gehört, vorzüglich auch Abbildungen und Beschreibungen, theils von neuen Kirchen und Pallästen, von Gegenden, von Aussichten, von Häfen und dergleichen, theils von ältern Ueberresten, von Gefässen, Altären, Bildsäulen, Gebäuden, und überhaupt von Alterthümern, wie die von Herkulanum, Pompeii, Puteoli, Bajä, Cumä, Tarent, Heraklea, Lokri und dergleichen sind. Die Kupfer und Charten sind geschmackvoll und schön; und der Text bleibt immer ein lehrreicher Kommentar, ob er gleich als eine blosse Kompilation betrachtet werden muss. In der Vorrede *hat sich* der Abt de St. Non unterschrieben, und *ist daher* wohl nicht blos Herausgeber des Werks; sondern ohne Zweifel auch der alleinige Verfasser des Textes, so wie die Kupfer und Charten hingegen von mehreren Künstlern verfertiget sind.

Anonymus, () Neapel und Sicilien; ein Auszug aus dem grossen und kostbaren Werke: *Voyage pittoresque de Naple et de Sicile*, *par Mr. de St. Non.* Theil I — VII. Gotha 1789 — 1795. Mit Kupfern und Charten. Der ungenannte Verfasser dieses deutschen Auszugs, aus dem eben beschriebenen französischen Werke, ist Joh. Heinr. Keerl; und der Auszug selbst ist nicht nur für Dilettanten der Geschichte und Geographie; sondern hauptsächlich auch für Freunde der Kunst und des Alterthums gemacht. Der dritte Theil dieser Arbeit, der 1791. erschien, hat auch den besondern Titel: Die Ruinen Herkulanums und Pompeii, erhalten,

halten, und wird unter diesem Titel, nebst einer beigefügten kurzen Beschreibung von den Schauspielen der alten Griechen und Römer, auch einzeln verkauft. Daher wir auch dieses Buch unter den Herkulanischen Schriften, als ein eigenes, für sich bestehendes Werk, mit aufgeführt haben.

Houel, *(Jean) Peintre du Roi — Voyage pittoresque des Isles de Sicile, de Malte et de Lipari; où l'on traite des antiquités, qui s'y trouvent encore; des principaux phenomenes, que la nature y offre; du Costume des habitans et de quelques usages. Tom. I – IV.* Paris 1780 — 1785. Fol. Mit Kupfern und Charten. Dieses Werk, dessen Verfasser seine Reise ebenfalls in der Eigenschaft eines Malers, und zwar 1776 von Marseille aus begann, wurde nach und nach, gleich verschiedenen anderen, vorher angeführten, in einzelnen Heften geliefert, und zwölf Hefte machten immer einen Band. Die Kupfer, deren Anzahl mit dem vierten Bande auf 136 beträgt, und die der Ankündigung zufolge, überhaupt auf 300 gebracht werden sollen, enthalten theils Vorstellungen von Gegenständen der Natur, wie z. B. allerlei Aussichten, Gebürge, Klippen und dergleichen; theils Grundrisse von Dingen der Kunst, wohin die mancherlei Grotten, Theater, Amphitheater und Tempel gehören. Der Text hingegen stellt eine Menge von brauchbaren naturhistorischen, ökonomischen, geographischen und statistischen; besonders aber artistischen Nachrichten und Bemerkungen auf, nur dafs es diesen letztern, sofern es Ueberreste aus früheren Zeiten betrifft, bisweilen an historischer und antiquarischer Genauigkeit fehlt, die freilich von einem Maler nicht verlangt werden kann. Noch müssen wir sagen, dafs der deutsche Epitomator der *Voyage pittoresque* des St.

Non, auch von dieser *Voyage* des Houel, einen Auszug mit Kupfern und Charten versprochen, welcher letztere Auszug eben so, als der erste, auf Kosten der Ettinger'ischen Handlung zu Gotha gedruckt werden soll. Bisher aber ist davon, so viel wir wissen, noch nichts zum Vorschein gekommen.

Jagemann, (*Chrn. Joseph*) Geschichte der freien Künste und Wissenschaften in Italien. Band I — III. Leipz. 1779 — 1781. 8. Auch dieses, schon unter den Schriften zur Kulturkenntniss mit aufgestellte Werk, kann hier in mancherlei Hinsichten wieder angeführt werden. Ein gleiches gilt auch von den, unter den Schriften zur Erdkenntniss mit aufgestellten *Lettres sur la Sicile et sur l'Isle de Malte* des Grafen von Borch. Denn allerdings ist in den von Borch'ischen Briefen manches Gute zu finden, was Kunst und Kunstgeschichte der Römer betrifft.

Schönwisner, (*Steph.*) *Antiquitatum et historiae Sabariensis ab origine, usque ad praesens tempus, Libri IX.* Pesth 1791. S. 384. 4. Mit 21 Kupf. Ist eine Geschichte der Stadt Sabaria, die in ungarischer Sprache den Namen Szombathely führt. Die nächste Veranlassung zu dieser Arbeit aber hat der dortige erste Bischoff, Joh. Szily de Falsö - Szopor gegeben, der sich unter andern auch schon durch eine Sammlung der dasigen römischen Denkmale bekannt gemacht hat. Von diesem vorzüglich wurde der Verfasser, der daselbst als Professor der Antiquitäten und der Münzwissenschaft angestellt ist, zur Bearbeitung der gegenwärtigen Geschichte ermuntert. Betreffend das Werk selbst; so werden darin nicht nur überhaupt mehrere dunkle und zweifelhafte Punkte der Pannonischen Geschichte aufgehellt und berichtiget; sondern es ist besonders auch das ganze erste Buch desselben mit Erklärung derjenigen Stellen des ältern

ältern Plinius und Ptolemäus befaſst, worin des alten Sabaria Erwähnung geſchieht. Was aber vorzüglich hieher gehört, ſind die, in jener Gegend aufgefundenen Denkmale und Münzen der Römer, die hier beſchrieben und zugleich durch beigefügte gute Abbildungen höchſt auſchaulich gemacht ſind. Noch führen wir an, daſs in dem dritten Buche auch über die, unter dem Claudius gegründete Kolonie das Nöthige geſagt worden iſt. Das übrige des Werks betrifft die ſpätere Geſchichte der Stadt, was aber nicht zu unſerm Plane gehört.

Anonymus, () Ueber die Pfalz am Rheine und deren Nachbarſchaft, beſonders in Hinſicht auf den gegenwärtigen Krieg, auf Naturſchönheiten, Kultur und Alterthümer, von einem Beobachter, welcher die Feldzüge der verbündeten deutſchen Heere mit macht. Bändchen I. II. Brandenb. 1795. S. 174 und 184. 8. Dieſe Schrift ſtellt unter andern auch mancherlei brauchbare Nachrichten und Bemerkungen für die römiſche Alterthumskunde auf, beſonders aber was gewiſſe in den Rheingegenden entdeckte Spuren von römiſchen Kaſtellen; was frühere daſelbſt aufgefundene, Münzen, Urnen, Geräthſchaften und andere Dinge der Römer betrifft, nur daſs das meiſte von dem, was der Verfaſſer in römiſch-antiquariſchen Hinſichten ſagt, faſt einzig aus Abhandlungen genommen worden iſt, die ſich in den *Actis Soc. Theod. Palat.* befinden. Uebrigens wird in dem Buche auch noch eine Beſchreibung der Stadt Mannheim gegeben, die wir hauptſächlich darum erwähnten, weil bekannter Maſsen in dem Antiken-Kabinette dieſer Stadt, eine treffliche Sammlung von römiſchen Alterthümern aufbewahrt wird.

Anonymus, () Nachrichten über die, zu Cleve geſammelten, theils vaterländiſchen, theils römi-

römiſchen Alterthümer, und andere daſelbſt vorhandene Denkwürdigkeiten. Berlin 1795. S. 103. 8. Mit 22 Kupfern und 13 eingedruckten Vignetten. Daſs unter andern auch in der Gegend von Cleve, einſt römiſche Legionen ſich oft und lange Zeit aufgehalten haben; daſs daher beſonders auch die *Caſtra vetera* um Cleve und Xanten ſich ſchreiben, weiſs jeder, der mit der Geſchichte und Geographie jener Gegenden nicht ganz unbekannt iſt. Da man nun daſelbſt aus eben der Urſache allmählich, auſser mancherlei inländiſchen Denkmalen, auch eine Menge von römiſchen Alterthümern aufgefunden hatte; ſo wurde endlich auf dem Cleviſchen Schloſſe, das ſelbſt Spuren eines hohen Alterthums trägt, und das einige ſogar in die Zeiten des Cäſars verſetzt wiſſen wollen, ein Aniquitäten-Saal erbaut, der zur Aufbewahrung jener ehrwürdigen, zum Theile aber ſchon ſehr beſchädigten Ueberreſte diente. Hier liefert nun ein Kenner und Verehrer des Alten, welches der vormals in Cleve, jetzt aber in Berlin lebende Präſident von Bugenhagen ſeyn ſoll, eine gelehrte, mit Kupfern begleitete Beſchreibung und Erläuterung derſelben, welche Arbeit um ſo ſchätzbarer ſeyn muſs, da, wie man ſagt, die Cleve'ſche Alterthumsſammlung, durch die neueren Verwüſtungen der Franzoſen mit vernichtet worden iſt. Was aber die in dem Werke abgebildeten und beſchriebenen Ueberreſte der Römer insbeſondere betrifft; ſo beſtehen ſie unter andern aus mancherlei Grabſteinen mit Inſchriften, aus *aris votivis* und dergleichen. Doch dürfen wir nicht mit Stillſchweigen übergehen, daſs die Grabſteine nicht alle in und um Cleve gefunden; ſondern zum Theile auch aus andern Gegenden in die Cleve'ſche Sammlung gebracht worden ſind. Eines der merkwürdigſten Stücke ſcheint übrigens das mit aufgeſtellte Denkmal eines gewiſſen M. Cälius zu ſeyn.

Anonymi, () *Archaeologia; or miſcellaneous tracts relating to antiquity, publiſhed by the Society of Antiquaries of London. Vol. I — XI.* London bis 1794. Jeder Band S. 400 — 500. 4. Mit Kupf. Dieſe engliſche Sammlung, die als ein Archiv von mancherlei Entdeckungen, Wahrnehmungen, Bemerkungen und Gedanken, nicht nach dem Einzelnen, ſondern nach dem Ganzen gewürdigt werden muſs, faſst zwar groſsentheils blos Beſchreibungen und Abbildungen von brittiſchen, ſächſiſchen und däniſchen Ueberreſten und Denkmalen, das heiſst, Beſchreibungen und Abbildungen von Begräbniſſen, Inſchriften, Geräthſchaften, Inſtrumenten und andern Dingen dieſer Völker aus dem mittlern Zeitalter in ſich, ſo daſs alſo das vornehmſte Augenmerk derſelben auf den Inländer geht: aber ſie enthält gleichwohl auch manches, was die Römer und ihren ehemaligen Aufenthalt in jenen Gegenden betrifft, und was daher allen denjenigen Gelehrten nicht nur im Inlande, ſondern auch im Auslande ſchätzbar ſeyn muſs, die mit den römiſchen Alterthümern im weitern Sinne beſchäftiget ſind. Man lernet wenigſtens daraus mehrere römiſche Erfindungen beſſer verſtehn; lernet, was die Römer Eigenes hatten, und was ihnen mit den Britten, Sachſen und Dänen gemeinſchaftlich war; lernt beſonders auch durch Bemerkung und Vergleichung der Gegenden und Oerter, wo dergleichen römiſche Ueberreſte aufgefunden werden, mit mehr Zuverläſsigkeit und Genauigkeit beſtimmen, wie weit eigentlich der Strich der Römer auf jener Inſel gegangen; wo ſie ſich blos eine Zeitlang, ſo zu ſagen, nur flüchtig aufgehalten; oder wo ſie wirkliche Wohnſitze für die Dauer aufgeſchlagen haben, um endlich entſcheiden zu können, welche engliſche Städte und Plätze es ſind, die von

ihnen urſprünglich mögen angebaut, oder nicht angebaut ſeyn.

Anonymus, () *The Beauties of Britiſh antiquity ſelected from the writings of eſteemed antiquaries.* London 779. S. 310. 4. Auch dieſes Werk geht zwar eigentlich hauptſächlich auf Beſchreibungen und Erläuterungen der in England aufgefundenen und entdeckten Ueberreſte der ehemaligen brittiſchen, ſächſiſchen und däniſchen Völker und Völkerſchaften hin: aber auch dieſes faſst manches in ſich, was frühere Ueberreſte der Römer betrifft. Allein der Verfaſſer, Namens Calliſon, hat faſt alles, was er hier vorträgt; hat es beinahe wörtlich aus andern Schriften entlehnt, wohin beſonders Stukeley's antiquariſche Reiſe; wohin Groſſe's Sammlung brittiſcher Alterthümer; wohin Pennants Reiſe nach Wallis und mancherley Beſchreibungen einzelner engliſcher Provinzen gehören. Man darf in dem Buche daher nichts Neues, weder in Hinſicht auf Sachen, noch ſelbſt in Hinſicht auf Darſtellung derſelben ſuchen.

Visconti, *(Giambattiſta) Prefetto delle Antichità di Roma, e Ennio Quirino Viſconti, direttore del Muſeo Capitolino — Il Muſeo Pio-Clementino, deſcritto etc. Tom. I — VI.* Rom 1782 — 1792. Jeder Band ungefähr Text S. 100. Mit vielen Kupfern. Das *Muſeum Pio-Clementinum*, das bis jetzt die erſte Antiken-Sammlung in Rom war, iſt eigentlich darum blos angelegt worden, damit die Ausfuhr der Antiken in fremde Länder, verhindert werden möchte. In dieſer Hinſicht ſammelte der Papſt Clemens XIV. alles, was theils neu aufgefunden wurde, theils von berühmten Familien erkauft werden konnte.

Eben

Eben dieſes hat auch ſein Nachfolger, Clemens XV. gethan, der bereits ſo viel zuſammen gebracht hatte, daſs er anfing, auf die Anlegung eines neuen zu ihrer Aufbewahrung nöthigen Gebäudes zu denken. Aber Clemens der XV. ſtarb, und Pius VI. ſetzte die Sache als ſeine eigene fort. Dieſer führte das, von Clemens XV. beabſichtigte Gebäude wirklich auf, ja er erweiterte ſogar deſſen Plan, und beendigte ihn überhaupt ſo, daſs durch ſeine Bemühungen ein prächtiges architektoniſches Ganze entſtand, in deſſen angebauten Gallerien die Antiken nun aufgeſtellt ſind. Als dieſes alles ausgeführt war, wurde im Jahre 1778 die päpſtliche Erlaubniſs gegeben, den ganzen Schatz, durch Beſchreibungen und Kupfer, nun auch gemeinnützig zu machen. Und auf dieſe Weiſe entſtand gegenwärtiges, prachtvolles Werk, das für Kenner und Liebhaber des Alterthums, und beſonders anch für Künſtler, von groſser Wichtigkeit iſt. Die erſten Bände deſſelben faſſen die Statüen, Götter, Helden etc. in ſich, und haben daher auch den beſondern Titel: *Statue del Muſeo Pio - Clementino* bekommen. In den übrigen Bänden hingegen findet man *Bas - Reliefs*, und was die Sammlung ſonſt noch wichtiges enthält. Betreffend den Text; ſo iſt er mit eben ſo viel Gelehrſamkeit und Beleſenheit in den Schriften der Alten, als Beurtheilungskraft, Geſchmack und Kunſtkenntniſs gemacht. Und zwar iſt der erſte Theil des Textes, von Giambattiſta Viſconti, einem Schüler des Winckelmann, der mit dem Jahre 1768 ſogar auch deſſen Nachfolger, als *Prefetto delle Antichità* ward. Als Giamb. Viſconti darauf ſtarb; ſo übernahm ſein Sohn, der Abt *Ennio Quirino Viſconti, direttore del Muſeo Capitolino*, die Fortſezzung des Werks, die um ſo leichter für ihn war, weil er ſchon an dem erſten Theile deſſelben mit

gearbeitet hatte. Beide Gelehrte aber halten ſich, bei ihren Beſchreibungen und Erläuterungen der Antiken, nicht, nach Art der meiſten Italiener, blos bei mythologiſchen und antiquariſchen Gemeinplätzen auf; ſondern behandeln die Sache mehr in Rückſicht auf Kunſt. Dabei beſchreiben ſie jedes Stück auf das genaueſte, nicht nur in Hinſicht auf die Gröſse und das Maas, ſondern auch ſelbſt in Hinſicht auf den Ort und die Zeit, wo und wenn man es aufgefunden hat. Ueberdieſs geben ſie die nöthige Nachricht, wie die Stücke äuſserlich beſchaffen, ob ſie Ergänzungen oder andere Veränderungen erhalten, und bringen nebenher überall, auſser den artiſtiſchen, auch noch zugleich eine Menge feiner antiquariſcher und anderer Bemerkungen bei. Auch die Kupfer ſind, wenigſtens im Ganzen genommen, ſehr ſchön. Deſto mehr iſt zu bewundern, daſs der Abſatz des Werks, ſelbſt bei den, aus der päpſtlichen Kammer dazu bewilligten Zuſchüſſen, zur Deckung der Koſten bisher nicht hat hinreichen wollen, wozu aber freilich beſonders auch die gegenwärtigen franzöſiſchen Verwirrungen das ihrige mögen beigetragen haben. Noch merken wir an, daſs von Viſconti dem jüngern neuerlich auch eine minder prächtige Ausgabe verſprochen worden iſt, welche Ausgabe aber, bei den gegenwärtigen Umſtänden wohl nicht erwartet werden darf. Um ſo viel mehr wäre zu wünſchen, daſs irgend einer unſerer Landsleute, wenigſtens für Deutſchland, eine deutſche wohlfeilere Ausgabe veranſtalten möchte. Nur müſste man freilich auf Kupfer und Text mehr Sorgfalt verwenden, als gewöhnlich bei ſolchen Unternehmungen geſchieht. Was übrigens das Muſeum Pio-Clementinum, oder vielmehr die darin befindliche Kunſtwerke betrifft; ſo kann man auch Heeren's *Commentat. in opus caelatum antiquum Muſei Pio-Clementini*, vergleichen, welche

welche Arbeit des Heeren wir in dem folgenden Abſchnitte, unter den Schriften zur beſondern Kunſtkenntniſs, noch beſonders anführen werden.

Anonymi, () *Il Muſeo Capitolino. Tom. I—VI.* Rom bis 1782. Jeder Band ungefähr S. 400-500. Fol. Mit Kupf. Dieſes Werk, mit welchem ſich mehrere Gelehrte hinter einander beſchäftiget haben, ſo daſs die Bearbeitung deſſelben aus einer Hand in die andere kam, ging dadurch einen überaus langſamen Gang. Die erſten drei Bände, die den bekannten Giovanni Bottari zum Verfaſſer erhielten, ſind ſchon in den Jahren 1745 — 1755 erſchienen. Als Bottari im Jahre 1775 ſtarb; ſo machte ſich *Pietro Franceſco Foggini* darüber, der ſich damit zum Theil auch ſchon bei Bottari's Leben beſchäftiget hatte; aber es ſtellten ſich dieſem ſo mancherlei Hinderniſſe dar, daſs er die Arbeit dem Kanonikus, *Giuſeppe Maria Querci* übertrug. Auch dieſer ſtarb vor Beendigung des Werks, und nun gerieth der ältere *Foggini* auf den Wunſch, daſs ſein Neffe, *Nic. Foggini*, Kanonikus und Bibliothekar der Kardinals Corſini es ausführen möchte, daher er ihm auch die Arbeit, und zwar mit Nachdruck empfahl. Nic. Foggini machte ſich wirklich darüber, arbeitete mit Eifer an der Fortſetzung des Werks, und gab endlich den vierten Band; aber er gab ihn nicht nur mit dem bisherigen italieniſchen Titel: *Il Muſeo Capitolino, tomo quarto, continente i Baſſi rilievi*; ſondern auch mit einem lateiniſchen: *Muſeum Capitolinum, continens marmora anaglyphica cum animadverſionibus.* Rom 1782. unter den Augen ſeines Onkels heraus. Dieſer vierte Band nun, der eine beifallswerthe Ergänzung des, bis dahin verlaſſenen und unvollendeten Werks iſt, enthält die wichtigſten, in dem Muſeum des Kapitols aufbewahrten erhobenen Arbeiten mythologiſcher, anti-

quari-

quarischer und historischer Art, von denen jedoch mehrere auch schon vorher durch Santos, Bartoli und Winckelmann ans Licht gebracht waren. In dem Texte findet man ganz die Bottari'sche Manier, das heist, er ist vorzüglich mit Erläuterungen und zwar zum Theile etwas weitläuftigen Erläuterungen der Fabel befaſst. Doch muſs man auch sagen, daſs Foggini bei dieser Gelegenheit, auſser vielen bekannten Dingen, auch mancherlei gute Belehrungen beigebracht hat. Was die Kupfer betrifft, so sind die Zeichnungen dazu meist nach denen des Campiglia kopirt; die Stiche selbst hingegen sind von verschiedenen Künstlern gemacht, daher auch von ihnen nicht einerlei Urtheil gefällt werden kann.

Venuti, *(Rudolphin.) et Jo. Christoph. Amaduzzi — Monumenta Matthaeiana, quae in hortis Caelimontanis et aedibus Mathaeiorum adseruantur; nunc primum in vnum collecta et annotationibus illustrata etc. Vol. I — III.* Rom 1779. S. 115, 109, 123. Fol. Nebst Kupf. 106, 90, 74. Der eigentliche Erbauer der Villa und Gärten, worin sich die hier beschriebenen Schätze befinden, war Cyriacus Matthäi, der zwischen den Jahren 1581 — 1586. sie angelegt hat. Sein Bruder Asdrubal Matthäi erbauete 1616, den dazu gehörigen, an der Stelle des *Circus Flaminius* befindlichen Pallast; und beide suchten, von gleichem Eifer für die Erhaltung der Ueberreste des Alterthums beseelt, alle Arten von Antiken zusammen zu bringen. Die, in der Matthäi'schen Sammlung befindlichen Antiken sind daher auch so wichtig, daſs die Sammlung bisher in jeder Beschreibung von Rom nicht nur mit aufgeführt; sondern auch beschrieben worden war. Deswegen hatte es in Ansehung ihrer, weder an Nachrichten, noch an Bemerkungen gefehlt, nur daſs man von derselben auſser

auſser dem, was man bei Spon, Winckelmann und Montfaucon findet, ſehr wenige Zeichnungen hatte. Durch vorliegendes Werk nun, das eigentlich ſchon 1772 — 1778 erſchien, aber erſt 1779 ausgegeben wurde, ſollte dieſe Lücke ausgefüllt werden. Dieſem zufolge liefert der erſte Band die Statüen, welche *in deos coeleſtes*, *terreſtres*, *ſilueſtres*, *indigetes*, *virtutes deas*, *deorum ſacerdotes et miniſtros*, *conſules*, *imperatores et auguſtas*, *reges barbaros*, *ſtatuas iacentes* etc. abgetheilt ſind. Der zweite Band liefert die Büſten, *(protomas)* und Hermen, *(hermeas)*; der dritte endlich die Sarkophagen, Steinſchriften und dergleichen. Die Bearbeitung des Textes, und mit ihm die Beſchreibung und Erläuterung der Denkmale übernahm erſtlich der bekannte Antiquar Rudolfino Venuti, da er aber im Jahre 1763 ſtarb, wo er kaum noch den erſten Band beendiget hatte; ſo trat der berühmte Jo. Chph. Amaduzzi, der damals, ſo viel wir wiſſen, als Profeſſor der griechiſchen Sprache an dem *Archigymnaſio Sapientiae* zu Rom ſtand, an die Stelle deſſelben, und vollendete das Werk. Die Beſchreibung der Statüen, die aber mehr antiquariſch, als artiſtiſch iſt, hat alſo noch Venuti; die Beſchreibung der übrigen Denkmale und Ueberreſte hingegen hat Amaduzzi verfaſst; ja dieſer hat ſelbſt zu der Beſchreibung der erſten, da er mehr Kenner als Venuti iſt, und dieſen ſowohl an Einſicht, als an Genauigkeit und Ordnung, weit hinter ſich läſst, verſchiedene Verbeſſerungen gemacht. Die Kupfer, die zwar nicht mit gleichem Fleiſse und gleicher Feinheit verfertiget ſind, aber doch einen Platz in jeder antiquariſchen Kunſtſammlung verdienen, geben einen guten Begriff von der Anſicht und Geſtalt der Antiken; aber weniger eine Vorſtellung von dem Ausdrucke und eigentlichen Charakter derſelben. Beigefügt iſt dem Werke am Ende noch ein brauchbarer

Index über alle drei Bände deſſelben, ſo wie ihm auch eine weitläuftige Vorrede vorausgeſchickt iſt, in welcher mancherlei nützliche Nachrichten theils von der Villa und dem Pallaſte; theils von den Erbauern derſelben gegeben worden ſind.

Anonymus, () *Indicazione antiquaria per la villa ſuburbana dell' excellentiſſima caſa Albani.* Rom 1785. S. 158. 8. Iſt ein zwar kurzes, aber zweckmäſsiges Verzeichniſs von den, in der *Villa Albani* ſich befindenden Alterthümern, auf die ſich beſonders Winckelmann ſehr häufig bezieht. Die innere Einrichtung des Verzeichniſſes aber iſt die, daſs der ungenannte Verfaſſer deſſelben, die in der *Villa* vorhandenen Stücke darin nach einander darſtellt und beſchreibt, und bei der Darſtellung und Beſchreibung derſelben durch und durch blos diejenige Ordnung befolgt, nach der ſie in der *Villa* aufgeſtellt ſind. Durch dieſe Einrichtung muſs die Schrift allerdings einen ganz beſondern Werth für diejenigen Kunſtfreunde und Liebhaber des Alterthums haben, welche die Sammlung zu ſehen Gelegenheit finden, und ſie darum beſuchen, um aus der Betrachtung der Antiken Nutzen zu ziehen.

Anonymus, () *Oſſervazioni ſopra alcuni antichi monumenti eſiſtenti nella villa dell' Eminentiſſimo Sire Card. Aleſſandro Albani.* Rom 1779. S. 64 Fol. Mit 6 Kupfern. Dieſe Arbeit, die ebenfalls die *Villa Albani* betrifft, hat den gelehrten Abt Stefano Raffei zum Verfaſſer, der, ſo viel uns bekannt iſt, nach Winckelmanns Tode die Aufſicht über die in derſelben aufbewahrten Schätze erhielt. Der Verfaſſer hat auch ſchon mehrere dergleichen frühere Schriften über einzelne Kunſtwerke dieſer Villa geliefert, wohin unter andern ſeine *Richerche ſopra un Apolline nella villa dell' Eminentiſſ. Sire Aleſ-*

Alessandr. Albani. Rom 1772. Fol. Mit 3 Kupfern; ferner sein *Saggio di Osservazioni sopra un Basso-rilievo dell' Villa Albani.* 1773. Fol. Mit 1 Kupfer; endlich seine *Dissertazione sopra un singolar Combattimento espresso in Basso rilievo nella villa Albani* etc. gehören. Was aber die gegenwärtige neue Raffei'sche Arbeit insbesondere betrifft; so sind darin theils verschiedene erhobene Kunstwerke beschrieben, die mit denen in *Pitt. d'Hercol. Tom. III.* 14. so wie mit denen in *Bellori Pittur. ant.* 6. und *Winckelmann Monum.* n. 102. Aehnlichkeit haben; theils ist in dem Buche Nachricht von einer, in der *Villa* vorhandenen weiblichen Figur, so wie auch von einer, daselbst ebenfalls befindlichen, kniend vorgestellten egyptischen Priesterin gegeben.

ANONYMUS, () *Saggio istorico della Real Galleria di Firenza. Vol. I. II.* Florenz 1779. 8. Die berühmte Gallerie zu Florenz hatte bisher vor vielen andern das Glück, nach und nach eine Menge von Schriftstellern zu erhalten, die nicht nur von den Schicksalen; sondern besonders auch von der Einrichtung und Verfassung derselben sehr gute Nachrichten geben. So hat unter andern auch vorzüglich Giusep. Bianchi in dem Jahre 1759, den Anfang zu einem brauchbaren Verzeichnisse der Seltenheiten jener berühmten Sammlung gemacht. Was dieser für die genauere Kenntniss des Inneren der Sammlung gethan, das thut der gegenwärtige Verfasser für die Geschichte derselben. Dieser Gelehrte, der sich zwar auf dem Titel nicht nennt, aber in dem Buche *Giuseppe Bencivenni già Pelli* unterschreibt; erzählt hier aufs neue die Schicksale der Sammlung seit den Zeiten *Cosmus* des Ersten, und erzählt ihre Schicksale so, dass er nicht blos den Ursprung, das Wachsthum, und überhaupt die mancherlei Veränderungen derselben gehörig angegeben; sondern auch allenthalben

eine

eine Menge andere nützliche Nachrichten und Bemerkungen eingeſtreut hat.

Mongez, () *Wicar et la Combe — Tableaux, ſtatues, bas-reliefs et Camées de la Galerie de Florence, et du Palais Pitti etc. avec les explications etc. Livr. I — XV.* Paris 1789. Fol. Iſt ebenfalls ein, die Florenzer Gallerie betreffendes neueres Werk. Den Text dazu hat Mongez der ältere verfaſst; die Kupfer hingegen haben Wicar und la Combe geliefert. Uebrigens könnte hier auch das *Muſeum de Florence, ou Collection des pierres antiques, ſtatues et médailles de la Gallerie du Cabinet du Grand Duc de Toſcane, avec leurs explications françoiſes par Mulot et Marechal. Vol. I — IV. avec 600 Planches environ, gravées par David,* das neuerlich in Paris erſchien, noch angeführt werden.

Anonymi, () *Muſei Franciani deſcriptio. Pars I. comprehendens numiſmata et gemmas: Pars II comprehendens ſigna, capita et imagines, quas protomas vulgo appellant, anaglypha, ſeu caelata opera, vaſa, pocula, etiam ſupellectilem et inſtrumenta; res varias et miſcellas.* Leipz. 1781. S. 432 und 248. 8. Das wichtige Kabinet, das der ehemalige k. k. Kammerrath, Joſeph de France angelegt hatte, kam bekannter Maſsen durch die Enkelin deſſelben an den Reichshofrath Albrecht von Heſs, der es darauf zu verkaufen beſchloſs. Für dieſe Abſicht wurde gegenwärtiges Verzeichniſs gemacht, welches aber ſo viel lehrreiches enthält, daſs es auch auſser dem jedem Kenner ſchätzbar ſeyn muſs. Was nun den erſten Theil dieſes Verzeichniſſes betrifft; ſo iſt dieſer, ſo weit er ſich über die Münzen erſtreckt, von dem Auffeher des kaiſerlichen Münz- und Gemmen-Schatzes, Joſeph

Eckhel

Eckhel zu Wien; so weit er sich hingegen über die Steine verbreitet, von Fried. Wolfg. Reiz, ehemaligem Professor zu Leipzig, gemacht, und beide haben sich bei ihrer Arbeit als Kenner gezeigt. Die Münzen selbst, deren Zahl auf 1688 steigt, betreffen Kaiser, Kaiserinnen, und ihre Verwandten, von Jul. Cäsar bis Isaacius Angelus; desgleichen Konsuln, Städte und Völker: die Gemmen hingegen, deren Anzahl sich auf 2502 Stück, nämlich 1683 tiefgeschnittene und 819 Kameen beläuft, sind mythologischer, historischer und gemischter Art. In Ansehung der Gemmen ist in dem Verzeichnisse überall die Gattung des Steins, so wie das Maas und Süjet desselben gehörig bemerkt; auch sind die wichtigsten Erklärungen aus Lippert, Mariette und anderen beigebracht worden, nur dass die Menge der Verwirrungen, welche man in neuern Zeiten, bei Erklärung der Gemmen, durch die Beifügung des Namens der alten Künstler gestiftet, auch hier in vollem Maasse sich zeigt. Betreffend den zweiten Theil des Werks, der die Beschreibung der Idole oder Bildsäulen; der Büsten oder Bruststücke; der Köpfe und Basreliefs; der Gefässe, Becher und Schalen, so wie des Hausgeräthes und Handwerkszeuges enthält; so ist dieser von dem verstorbenen Rektor der Nikolai-Schule zu Leipzig, Georg Heinrich Martini, jedoch blos aus den Reiz'ischen Papieren verfasst. Da dieser daher die beschriebenen Stücke nicht selbst vor Augen gehabt; sondern in Ansehung derselben sich blos an die Angabe seines Vorgängers zu halten genöthigt sah; so kam alles bei ihm fast einzig auf eine geschickte Vertheilung der Materialien, und die gute Einkleidung derselben an.

ANONYMUS, () *Introduzione allo studio de' preziosi Musei; distributa in quattro dissertazioni.* Rom 1783. S. 137. Der ungenannte Verfasser die-

ſer Schrift iſt der Lateran'ſche Kanonikus *Tommaſo Vinzenzo Felletti.* Was die Art ſeiner Arbeit betrifft, ſo zeichnet ſie auf keine Weiſe ſich aus. Beſonders hat er das Ganze nach einem überaus ſeltſamen Geſichtspunkte getheilt. Denn es wird hier, in vier beſondern Abſchnitten oder Kapiteln, von den geſchnittenen Steinen; von den Ueberbleibſeln der Abgötterei unter den Alten; von dem Gebrauche und der Eintheilung der Münzen, und endlich von verſchiedenen andern Dingen geſprochen, die ſonſt noch in dem Muſeum aufbewahrt werden.

VON MURR, *(Chph. Gottlieb)* Abbildungen der Gemälde und Alterthümer in dem königlich neapolitaniſchen Muſeum zu Portici etc. ſind oben unter den Schriften über die herkulaniſchen Alterthümer mit angeführt worden. Auch das reiche Muſeum des Kardinals *Borgia*, deſſen Vorſteher Zoega iſt, hat, ſo viel wir wiſſen, in neuern Zeiten verſchiedene Gelehrte gefunden, die darüber geſchrieben. Ueber das *ruſſiſch - kaiſerliche* Muſeum zu Sarskoe-Selo, werden in dem, von Joh. Heinr. Buſſe herausgegebenen hiſtoriſch-politiſchen Journale über Rußland. Band I. II. Petersburg 1793 und 1794 mancherlei Nachrichten ertheilt. Beſonders ſind darin Beſchreibungen von allerlei Statüen, Masken und andern Gegenſtänden des Alterthums gegeben. Uebrigens wird das ruſſiſch - kaiſerliche Muſeum unaufhörlich vermehrt. So hat es, wenigſtens den öffentlichen Zeitungen nach, erſt noch vor kurzem, durch den ruſſiſchen Geſandten zu Wien, den Grafen Raſumowsky, einen beträchtlichen Zuwachs erlangt; indem dieſer auf Befehl der Kaiſerin, eine Sammlung von antiken Abdrücken für 30000 Gulden, von Müller gekauft haben ſoll, wozu der letzte die Formen nach den Originalen, in Italien verfertigen ließ.

Barbault, () *Ancien penſionnaire du Roi — Monumens antiques, ou collection choiſie d'anciens basreliefs et fragmens egyptiens, grecs, romains et etrusques; repréſentant les ceremonies religieuſes etc. Ouvrage, qui contient 200 planches avec leur explication en abrégé etc.* Rom 1783. Fol. Gegenwärtige Arbeit des Barbault, der ſchon verſchiedene ähnliche Werke, z. B. die *Monumens de Rome ancienne*; die *Monumens de Rome moderne*, den *Recueil de divers monumens anciens* und dergleichen geliefert, hat weder einen wahrhaft artiſtiſchen, noch weniger einen antiquariſchen Werth. Denn dieſer Künſtler hat das Nachſtechen der Arbeiten anderer; beſonders aber das Nachſtechen ſolcher Arbeiten, die ſich auf Antiken beziehn, zu ſeinem Hauptgeſchäfte gemacht, ſo daſs durch ihn weder die Kunſt, noch auch die Alterthumskenntniſs etwas gewinnt. Ueberhaupt muſs man merken, daſs es, was artiſtiſche Arbeiten betrifft, in Italien jetzt eine eben ſo groſse Menge von bloſsen Nachſtechern gibt, als wir in Deutſchland in Anſehung ſchriftſtelleriſcher Produkte eine Menge von Nachdruckern haben. Da aber jene, wie dieſe, blos ihre individuellen Vortheile ſuchen; ſo ſind ſie wenig bekümmert, durch ihre Bemühungen zur Beförderung des Guten oder Schönen zu wirken, und überhaupt etwas nützliches zu thun.

Winckelmann, (*Joh*) alte Denkmäler der Kunſt; aus dem Italieniſchen überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von Fried. Leopold Brun. Band I. Lieferung I — III. und Band II. Lieferung I — III. Berlin 1791 — 1793. Fol. Mit Kupfern. Di von Winckelmann ſelbſt unter dem Titel: *Monumenti antichi inediti, ſpiegati ed illuſtrati da Giovanni Winckelmann, Prefetto delle Antichità di Roma Vol. I. II. Con 208 fig. Roma a ſpeſe dell' Autore* 1767. fol. veranſtal-

anſtaltete erſte Ausgabe des Werkes iſt jedem bekannt, der nicht ganz fremd in der artiſtiſchen Litteratur-Geſchichte iſt. Eben ſo bekannt iſt es auch, daſs zu den beiden Bänden des Werks, der Abſicht des Verfaſſers zufolge, ein dritter noch nachfolgen ſollte, deſſen Erſcheinung aber durch Winckelmanns Tod verhindert worden iſt. Dieſe erſte Ausgabe der Winckelmann'iſchen *Monumenti inediti* nun, die bei allem, was daran auch vermiſst werden kann, doch immer einen groſsen Schatz der trefflichſten Ideen enthalten, und daher in den Händen aller Kunſtverſtändigen, ja ſelbſt aller Antiquarien und eigentlichen Humaniſten ſeyn ſollten, iſt eben ſo, als zum Theile auch der, in der Folge dazu gekommene Anhang: *Richerche ſopra un Apolline della villa dell' Eminentiſſ. Signore Cardinale Aleſſandr. Albani, con 3 Fig.* Rom 1772, nach und nach ſehr ſelten geworden. Gegenwärtige Arbeit nun muſs daher wenigſtens dem deutſchen Litterator um ſo ſchätzbarer ſeyn, da ſie eine gute, mit brauchbaren Anmerkungen begleitete Ueberſetzung, nebſt beigefügten ſchönen und auf das treueſte nachgeſtochenen Kupfern enthält. Zwar könnte man tadeln, daſs dieſe Kupfer nach bloſsen Umriſſen kopirt worden ſind: aber dergleichen Umriſſe ſind bei einem Werke, wo nicht ſowohl die eigentliche Kunſt, als der Inhalt des Kunſtproduktes in Betracht kommen ſoll, allenthalben genug. Da man übrigens das Ganze gleich anfangs in zweien Bänden, und jeden Band in dreien Heften zu liefern verſprach; ſo iſt mit der dritten Lieferung des zweiten Bandes auch die deutſche Arbeit beendigt.

WINCKELMANN, () Briefe an ſeine Freunde; mit litterariſchen Anmerkungen herausgegeben von Karl Wilh. Daſsdorf. Th. I. II. Dresden 1777 und 1780. Jeder Theil ungefähr S. 380. 8.

Dieſe

Dieſe Briefe, die an Fürſten, Gelehrte, Künſtler, und andere angeſehene Perſonen geſchrieben worden ſind, und die in mancherlei Hinſichten für andere ſehr belehrend ſeyn müſſen, haben ganz beſonders auch für Kenner und Liebhaber der Kunſtwerke der Alten viel Werth. Daſsdorf, der ein vertrauter Freund des verſtorbenen Winckelmann war, hat nicht nur vor jeden Brief ſehr gute unterrichtende Einleitungen über die Verhältniſſe deſſelbrn mit ſeinen Korreſpondenten geſetzt; ſondern es ſind von ihm auch allenthalben auſserdem noch mancherlei brauchbare, ſowohl artiſtiſche, als antiquariſche Bemerkungen beigefügt worden.

Winckelmann, () Briefe an ſeine Freunde in der Schweiz. Zürich 1778. 8. Iſt eine andere Sammlung von Winckelmann'iſchen Briefen, die ebenfalls keinem ganz gleichgültig ſeyn kann, der ſich mit Kunſt und Kunſtgeſchichte der Alten befaſst. Es war aber der Herausgeber dieſer Briefſammlung, ſo viel wir wiſſen, eigentlich der, durch verſchiedene ökonomiſche und pädagogiſche Schriften, bekannte Profeſſor an dem *Collegio Humanitatis* zu Zürich, Leonhard Uſteri, der 1789 geſtorben.

Winckelmann, () Briefe an einen ſeiner vertrauteſten Freunde, in den Jahren 1756 bis 1763; nebſt einem Anhange von Briefen an verſchiedene andere Perſonen. Th. I. II. Berlin 1781. S. 384. 8. Der vertraute Freund, an welchen die meiſten der, in dieſer dritten Sammlung enthaltenen Winckelmanniſchen Briefe geſchrieben worden ſind, iſt Muzzel-Stoſch, oder Baron von Stoſch der jüngere, ein Vetter des Baron Philipp von Stoſch des ältern, von welchen beiden Männern wir, wegen des trefflichen Kabinets geſchnittener Steine, das ſie beſaſsen, und das der König von Preuſsen Friedrich II. an ſich ge-

kauft, im folgenden Abſchnitte ſprechen. Die Briefe ſelbſt, deren ungenannter Herausgeber, der berühmte Bibliothekar, Erich Bieſter zu Berlin iſt, und deren Ausgabe vorher auch der Bibliothekar Daſsdorf zu Dresden angekündigt hatte, ſind alſo beſchaffen, daſs ſie vor den beiden vorhergehenden Sammlungen, nämlich der Daſsdorf'iſchen und Uſteri'ſchen mancherlei Vorzüge haben. Man findet darin nicht nur eine Menge ſchätzbarer Nachrichten und Aufſchlüſſe über die bekannte, von Winckelmann verfertigte Beſchreibung des von Stoſch'iſchen Kabinets; ſondern auch viele wichtige Beiträge zu dem Litterärſchen der eigenen Winckelmann'iſchen Werke ſelbſt, beſonders aber ſeiner *Monumenti inediti*, ſo wie ſeiner Geſchichte der Kunſt. Uebrigens haben die Briefe alle Tugenden und Fehler, das heiſst, alle die Annehmlichkeiten und auch Nachläſsigkeiten, die man in Briefen an Freunde faſt immer bemerkt.

Winckelmann, () Briefe an einen Freund in Liefland; mit einem Anhange. Coburg 1784. S. 72. 8. Zu den drei vorhergehenden Sammlungen von Winckelmann'iſchen Briefen, kam endlich auch die vorliegende vierte, deren geſammte Briefe an den Lieſländiſchen Landrath von Berg, und nachherigen Präſidenten in dem Gewiſſensgerichte, geſchrieben worden ſind. Es iſt aber von Berg eigentlich einer der vertrauteſten Winckelmann'iſchen Freunde geweſen; daher ihm auch Winckelmann ſeine zu Dresden 1763. 4. erſchienene Abhandlung über die Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunſt und über den Unterricht in derſelben zugeeignet hat. Der Herausgeber der Briefe iſt Joh. Fried. Voigt, der ſie von ſeinem Bruder, mehrjährigem Hofmeiſter in dem von Berg'iſchen Hauſe erhielt. Uebrigens faſſen alle dieſe Briefe mehr gewiſſe Aufwallun-

wallungen einer platonischen Freundschaft, als eigentliche Beiträge zur Kunst, und Kunstgeschichte in sich. Was die auf dem Titel bemerkte Beifuge betrifft; so hat man diese unter der Aufschrift: Winckelmanns Anmerkungen über die Alterthümer in Rom; als Anhang zu Winckelmanns Briefen an einen Freund in Liefland. Coburg 1784. auch besonders verkauft. Uebrigens ist der Herausgeber dieser Anmerkungen eigentlich Joh. Ernst Gruner gewesen, der als Sachsen-Coburgischer Rath und Amtmann zu Neustadt an der Heyde angestellt ist.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb)* Sammlung antiquarischer Auffätze. St. I. II. Leipz. 1778 und 1779. S. 256 und 288. 8. Ist eine Sammlung von überaus wichtigen Auffätzen, die das Resultat vieljähriger Untersuchungen enthalten, und die in Hinsicht auf Kunstwerke der Alten viel wichtige Aufschlüsse geben. Der berühmte Verfasser aber, der unter andern auch schon vorher eine Einleitung in das Studium der Antiken, zum Gebrauche seiner Vorlesungen, Gotha 1772. herausgegeben hatte, betrachtet darin die Kunstwerke nicht sowohl von der philologischen und litterarischen, wie vor ihm von den meisten Humanisten geschah; als von der artistischen Seite, wie es Winckelmann gemacht. Er betrachtet die Kunstwerke als Kunstwerke; beleuchtet sie blos von Seiten der Kunst. Man findet aber hier Auffätze über den Thron des Amycläus, ein altes Kunstwerk; über die in der Kunst üblichen Arten die Venus vorzustellen; über die Künstler-Epochen bei dem Plinius; über die Kunst in Bronze zu arbeiten; über die Malerkunst; über die Kunst in Marmor-Arbeiten; über den Laokoon in Belvedere; über den Unterschied zwischen Faunen, Satyren, Silenen und Panen; über die Schriftsteller, welchen Plinius in seiner Kunstgeschichte

folgte; über die Toreutik, besonders bei dem Plinius; über die Kunstwerke aus Elfenbein, zu welcher Abhandlung aber der dänische Kunstkammer-Verwalter, Lorenz Spengler in Koppenhagen einiges beigetragen hat; endlich über mancherlei Irrthümer in Erklärung der Kunstwerke der Alten. Allenthalben findet der Verfasser Gelegenheit, eine Menge von Berichtigungen in Hinsicht auf halbwahre und unbestimmte Behauptungen anderer zu machen, und gibt so unter andern auch mancherlei schätzbare Verbesserungen und Zusätze zu Winckelmanns Geschichte der Kunst. Ueberhaupt aber suchte er durch diese seine Arbeit, von einer Seite ein vernünftiges Zweifeln in das Studium der Antiken zu bringen; von der andern hingegen wollte er reisende Kenner und Liebhaber auf dasjenige aufmerksam machen, was für sie bemerkenswerth ist. Uebrigens ist von den antiquarischen Aufsätzen des Heyne unter andern auch vieles, nachdem es vorher in das Französische übersetzt worden war, in dem *Recueil des pièces interessantes, concernant les antiquités etc. Tom. I — V.* mit aufgenommen worden.

Lessing, *(Gotthold Ephraim)* Briefe antiquarischen Inhalts. Stehen im eilften und zwölften Theile der neuen Ausgabe seiner sämmtlichen Schriften, welche beide Theile Berlin 1793. 8. herausgekommen sind. Die Ausgabe dieser Lessing'schen Briefe selbst hat Joh. Joach. Eschenburg besorgt, der dazu auch mancherlei Zusätze gemacht. — Martini *(Geo. Henr.) Antiquorum monumentorum Sylloge I. II.* Leipzig 1783 und 1787. 8. In dieser kleinen Sammlung hat der verstorbene Verfasser von mancherlei frühern artistischen Ueberresten gehandelt, und bei dieser Gelegenheit in Ansehung ihrer mancherlei gute Erläuterungen und Winke gegeben. Noch

könnte

könnte OBERLIN's *Orbis antiquus monumentis illuſtratus* hier angeführt werden, von welchem Buche aber ſchon unter den Schriften zur Erdkenntniſs geſprochen worden iſt.

DE FALCONET, *(d'Etienne) Oeuvres, contenant pluſieurs ecrits, relatifs aux beaux arts, dont queiques uns ont deja paru, mais fautifs; d'autres ſont nouveaux. Vol. I — VI.* Lauſanne 1781. ff. 8. Von Falconet iſt einer der berühmteſten Bildhauer unſerer Zeit, der aber eben ſo viel Stolz, als Geſchicklichkeit beſitzt, und daher die berühmteſten Werke älterer und neuerer Künſtler mit vieler Verachtung behandelt. Dieſes hat er unter andern auch durch ſein wegwerfendes Urtheil über das Pferd des Markus Aurelius gezeigt, das er jedoch vermuthlich blos darum ſo tief herabgeſetzt hat, um ſein, zu Petersburg aus Erze gegoſſenes Bild Peters des Groſsen zu Pferde, deſto mehr erheben zu können. Wie ſehr von Falconet darüber mit Mengs in Streitigkeiten gerieth, läſst ſich aus einem Mengs'iſchen Briefe erſehen, welcher Brief unter andern der Ausgabe von Mengs'es Werken Rom 1788 mit beigefügt iſt. Betreffend die vorliegenden Werke des von Falconet ſelbſt; ſo führten ſie ehedem den Titel: *Traduction des XXXIV. XXXV et XXXVI. Livres de Pline* etc. welche *Traduction,* mit Beifügung einiger anderer Schriften des Herausgebers, zum erſten Male, *Vol. I. II.* 1773 erſchienen, und darauf auch in kurzen wieder aufgelegt worden ſind. Bei gegenwärtiger neuen Auflage aber kommen, wie auch die bloſse Vergleichung der Anzahl von Theilen ſchon lehrt, auſser den mancherlei gemachten Verbeſſerungen, auch noch viele neue Stücke hinzu. Es enthält daher Band I. II. blos die obigen Anmerkungen über die drei Bücher des Plinius, nebſt der Ueberſetzung der-

ſelben in ſich; Band III. IV. ſind mit Beſtreitung und Widerlegung der Plinius'ſchen Angaben beſchäftigt; und endlich Band V. VI. enthalten theils Supplemente, die für Anmerkungen zu weitläuftig waren; theils enthalten ſie andere artiſtiſche Schriften des Verfaſſers, die jedoch nicht den Plinius betreffen. Da Plinius aus einem bloſsen Vorurtheile den Namen eines groſsen Kunſtkenners bekam; da aus eben dem Vorurtheile durch die Schriften deſſelben ſehr viele irrige Begriffe und Meinungen in Hinſicht auf Kunſtwerke der Alten verbreitet worden ſind; ſo iſt es ſehr ſchätzbar, daſs von Falconet die Fehler deſſelben zu rügen und zugleich zu verbeſſern geſucht. Daſs dieſer Künſtler wirklich viel Geſchmak und Einſicht in Anſehung früherer Kunſtwerke beweiſt, wird niemand beſtreiten. Deſto mehr iſt zu bedauern, daſs es ihm dabei allenthalben zu ſehr an älterer Sprach- und Litteraturkenntniſs fehlt; daſs er aus eben der Urſache die Gelehrten ſo tief herabſetzt, ungeachtet doch in Dingen der frühern Kunſt ſchlechterdings nichts ohne gelehrte Studien gethan werden kann; und daſs er ſich endlich überhaupt aus einem gewiſſen egoiſtiſchen Stolze, gegen andere verdiente Männer etwas unartig bezeigt. Uebrigens kann man mit dem bisherigen auch noch den Artikel Plinius vergleichen, wie er unter der Litteratur zur römiſchen Schriftſtellerkenntniſs in dem dritten Theile dieſes Werks von uns wird aufgeſtellt werden.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) De formis, quibus dii in priſcae artis operibus exhibentur.* War eine, in der Göttinger Akademie der Wiſſenſchaften, 1786 gehaltene Vorleſung dieſes Gelehrten, die ſodann unter dem veränderten Titel: *De auctoribus formarum, quibus dii effinguntur* in die *Nou. Commentar. Soc. Reg. Gotting. Vol. VIII.* 1786. mit eingerückt,

gerückt wurde, wenn dieſes nicht vielleicht noch eine andere Arbeit deſſelben iſt. In jener Vorleſung aber wurde, zufolge der Götting. Gelehrt. Anz. St. 23. 1786. auf eine ſehr einleuchtende Weiſe gezeigt, daſs die Gottheiten der Alten, wie ſie von Künſtlern dargeſtellt worden, eigentlich bloſse Ideale ſind, die man aber nun einmal in die Kunſt allgemein aufgenommen hat; daſs dieſe Ideale nicht nur nach ihren Attributen, ſondern auch nach ihrem Geſchlechte, Alter, Geſichtszügen und Charakter verſchieden; daſs daher Apoll, Bacchus und Merkur zwar ſämmtlich in jugendlicher Geſtalt, daſs ſie aber doch alle nach einem beſondern Ideale gebildet, und zugleich auch alle als Ideale der höchſten Schönheit und Vollkommenheit des Menſchengeſchlechts aufgeſtellt ſind; daſs es daher mit der Frage, wer dieſe Ideale erfunden, woher ſie unmittelbar genommen, wie ſie aufgekommen ſind, eben die Beſchaffenheit hat, als mit der, wie die Ideale von dem Heilande, von der Maria, den Apoſteln und Heiligen entſtanden, deren gangbare Bilder eigentlich eben ſo wenig, als die Bilder von jenen, zu den wirklichen Porträten gehören. Der Verfaſſer zeigt darauf weiter auch von einer andern Seite, wie die Gottheiten erſt bloſse Stamm- Familien- und Hausgötter, und zwar in einer ganz unförmlichen Menſchengeſtalt waren; wie ſie nach und nach, als die Stämme zuſammen rückten, Städte- und Landgötter wurden; wie ſich darauf gewiſſe unterſcheidende Charaktere der Götter durch Dichter gebildet; wie in der Folge ſich die Menge von Bildſäulen derſelben in Tempeln vermehrt, und wie ſo die Gottheiten allmählich zu den ſchönen Idealen erhoben worden ſind, die wir noch gegenwärtig bewundern.

Junker, *(Karl Ludw.)* Ueber Flügel und geflügelte Gottheiten; ein Beitrag zur Geſchichte der Kunſt.

Kunſt. Frf. und Leipz. 1786. S. 61. 8. Dieſe Schrift betrifft einen wichtigen Gegenſtand der Kunſt nicht nur; ſondern auch der Mythologie. Wie bekannt, werden den Göttern bei den Alten ſehr häufig Flügel, und zwar, wie es ſich von ſelbſt verſteht, blos in ſymboliſcher Bedeutung gegeben. Dieſe Bedeutungen ſucht hier der Verfaſſer, der ſich auch ſchon durch einige andere Schriften über Kunſt und Kunſtwerke bekannt gemacht hat, aus einander zu ſetzen. Er zeigt daher, daſs die Flügel in der Sprache der Dichter, bald die Geſchwindigkeit, bald ein langſames Schweben derſelben, bald auch jede Art von Bedeckung und Beſchützung anderer bezeichnen, und wiefern dieſe Bezeichnungsart in der Kunſt gebraucht oder nicht gebraucht werden kann. Er handelt deswegen über den Begriff der Gottnahheit und Gottwirkſamkeit, wie ſie entweder unter der Vorſtellung einer Ueberſchattung, oder durch das Bild einer ſchwebenden Taube ausgedruckt wird; handelt von den Cherubs auf egyptiſchen, perſiſchen und andern daher abgeleiteten Stücken; handelt von den Flügeln des Schlafs und Todes, ſofern dieſe eine Bedeckung bezeichnen; handelt von den Flügeln der fliehenden Pudicitia, und überhaupt von den mancherlei Flügeln an Füſsen und Köpfen, und erläutert allenthalben zugleich theils alte Kunſtwerke, worauf geflügelte Figuren vorkommen; theils beſonders auch verſchiedene Stellen der heiligen Bücher, worin Engel aufgeführt ſind, wobei er zugleich überall die nöthigen Belehrungen gibt, was in der Kunſt entweder mit oder ohne Flügel vorzuſtellen iſt.

Döring; (*Frid. Wilh.*) *Progr. de alatis imaginibus apud Veteres.* Gotha 1786. S. 34. 4. In dieſer Schrift, die mit der vorigen viel Gemeinſames hat, ſucht der Verfaſſer zum Theile eben das zu zeigen,

gen, was auf gewiſſe Weiſe auch ſchon Cuper in ſeinem Kommentar zur *Apotheoſi Homeri*, gethan, der in jenem Buche überhaupt viel hieher gehöriges geſammelt und aufgeſtellt hat. Döring nämlich iſt darzuthun bemüht, daſs, wie dieſes unter andern auch die Cherubs beweiſen, ſchon die Morgenländer ihren Gottheiten Flügel beigelegt haben; daſs dieſes nachher auf ähnliche Art auch von andern Völkern geſchehen, woher Orpheus mit ſeinen Flügeln; woher die geflügelten Wagen, die geflügelten Pferde, die geflügelten Statüen und dergleichen gekommen, welches alles ein Bild der Geſchwindigkeit ſei.

von Meier, *(Fried.)* Ueber die ſo genannten Veſtalinnen unter den alten Kunſtwerken. Steht im neuen deutſchen Merkur von Wieland. St. 9. 1794. Der Verfaſſer, der, was wir auch ſchon anderwärts bemerkt, ſeinen Namen verändert hat, und ſich ſonſt Joh. Fried. von Meyer geſchrieben, iſt durch ſeine *Comment. de diis ac deabus Graecorum ac Romanorum* δαδουχοις bekannt, die wir, ſo wie auch einen andern Aufſatz deſſelben, nämlich: über die Vorſtellung der Diana von Epheſus etc. oben unter den Schriften zur Religionskenntniſs mit angeführt haben.

Meister, *(Albr. Lud. Frid.) Commentatio de veterum pictorum, ſculptorum et architectorum ſapientia optica.* Iſt eine Abhandlung, die man in den *Commentat. Soc. Reg. Gotting.* nachleſen kann. Uebrigens muſs man dieſem Gelehrten, der als Profeſſor der Philoſophie zu Göttingen, im Jahre 1788 geſtorben, und mehrere antiquariſche, auch ökonomiſche, phyſiſche und mathematiſche Schriften geliefert, nicht mit andern Gelehrten dieſes Namens verwechſeln.

Engelschall, *(Joſeph Fried.)* Ueber bildende Künſte der Alten; die Urſachen ihrer Schönheit und ihre Anwendung auf den Geiſt des Jahrhunderts. Iſt eine Vorleſung, die der Verfaſſer im Jahre 1795 in der Geſellſchaft der Alterthümer zu Caſſel gehalten, und die in den Miſcellaneen artiſtiſchen Inhalts, für Künſtler und Kunſtliebhaber; herausgegeben von Joh. Georg Meuſel. St. 2. Leipz. 1796. mit eingerückt ſteht.

Ramler, *(Karl Wilh.)* Allegoriſche Perſonen, zum Gebrauche der bildenden Künſte; als ein Anhang zur kurzgefaſsten Mythologie; nebſt einem Regiſter über das ganze Werk. Berlin 1791. S. 238. 8. Ueber Ramlers Mythologie haben wir oben unter den Schriften zur Religionskenntniſs das Nöthige geſagt. In gegenwärtiger Schrift aber, die ein Anhang dazu iſt, hat der berühmte Verfaſſer das Weſen der allegoriſchen Darſtellungsart in den bildenden Künſten zu erklären; die Sache auf feſte Prinzipien zu bringen, und in dieſer Hinſicht für den Künſtler beſtimmte Vorſchriften aufzuſtellen geſucht, um durch dieſes alles dem Geſchmacke deſſelben in den, zu dieſem Fache gehörigen Dingen, eine ſichere Richtung zu geben. Der Gedanke iſt überaus wichtig; nur iſt die Ausführung ſehr ſchwer. Sie verlangt von einer Seite das geübteſte kritiſche Gefühl, um aus den Allegorien der ältern und neuern Kunſtwerke, die beſten zu wählen; von der andern hingegen die genaueſte Kenntniſs des innern Weſens aller Arten und Theile der bildenden Kunſt, um beſtimmen zu können, was der Künſtler durch Allegorien darzuſtellen oder nicht darzuſtellen vermag.

Lens, *(Andr.) Le coſtume; ou eſſai ſur les habillemens et les uſages de pluſieurs peuples de l'Antiquité; prouvés par les monumens.* Lüttich 1776.

Mit

Mit 57 Kupf. Man kann den hier bearbeiteten, für Gelehrte und Künſtler gleich wichtigen Gegenſtand, auf eine doppelte Weiſe behandeln. Man kann entweder von den Beſchreibungen und Namen der Dinge, wie ſie ſich in den Schriften der Alten befinden, ausgehen, dieſe aufſtellen und erklären, und ſie mit demjenigen vergleichen, was man auf frühern Kunſtwerken bemerkt: oder man kann auch den Anfang ſogleich mit den frühern Kunſtwerken machen, dieſe durch Zeichnungen darſtellen und erläutern, ohne dabei die Beſchreibungen und Namen der Alten in Anſchlag zu bringen. Dort wird die Sache mehr für Gelehrte; hier wird ſie mehr für Künſtler behandelt. Betreffend nun das gegenwärtige Werk, das gegen die bekannte Arbeit des Dandre Bardon gehalten, im Ganzen zwar ziemlich mangelhaft erſcheint, aber doch Beifall verdient; ſo hat der Herausgeber deſſelben, der als ein Maler ſelbſt unter die Künſtler gehört, dabei hauptſächlich auf Künſtler geſehn, doch ſo, daſs die Arbeit auch für Gelehrte, wenigſtens für Liebhaber der gelehrten Wiſſenſchaften von Nutzen ſeyn kann. Denn die Kupfer ſind ſauber und genau, und der beigefügte *Eſſai*, oder der, aus ſechs Büchern beſtehende Text, liefert gute Beſchreibungen und Erklärungen dazu. Ueberhaupt aber iſt darin von dem Koſtume oder den Kleidungsarten nicht nur der Egypter, der Syrer, der Perſer, der Scythen, der Parther, der Hebräer und anderer frühern Völker; ſondern auch der Griechen, der Hetrusker, der Lateiner, der Samniter und Römer gehandelt. Und zwar iſt bei jeder Nation, nicht nur auf die Verſchiedenheiten der einzelnen Volksklaſſen und Stände derſelben; ſondern es iſt auch bei dieſen Verſchiedenheiten wieder, ſo viel als möglich auf die Unterſchiede der Länder und Zeiten geſehen. Auſser dem allen iſt bei jeder Gelegenheit auch

das

das Nöthige, theils über religiöse und andere Gebräuche; theils über häusliche Geräthschaften, Waffen und alles, was darauf Bezug hat, gesagt, so viel wenigstens, nach Anleitung der noch vorhandenen Denkmale der Alten, darüber gesagt werden kann.

Lens, () Kostum der meisten Völker des Alterthums, durch Kunstwerke dargestellt und erwiesen; aus dem Französischen übersetzt, berichtigt, mit Zusätzen und einer Vorrede versehen von Georg Heinrich Martini. Dresden 1784. S. 482. 4. Mit 57 Kupfern. Ist eine deutsche Ueberſetzung des eben gedachten Lens'ischen Werks, die von dem ehemaligen gelehrten Alterthumsforscher in Leipzig, Georg Heinrich Martini besorgt worden ist. Der einsichtsvolle Ueberſetzer hat aber das Werk nicht blos in unsere deutsche Sprache übergetragen; sondern er hat auch mancherlei Fehler des französischen Originals mit Sorgfalt verbessert und berichtigt; hat manche Lücke ausgefüllt und ergänzt; hat, was die Hauptsache ist, allenthalben gehörig auf die alten Denkmäler verwiesen, so daſs diese deutsche Arbeit zum Theile als eine wirkliche Umbildung, und nicht als eine bloſse Ueberſetzung des französischen Originals betrachtet werden muſs.

Lens, () *Le Costume de plusieurs peuples de l'Antiquité; prouvé par les monumens. Nouvelle edition corrigée et considerablement augmentée.* Dresden 1785. 4. Mit 57 Kupfern. Ist eine neue französische Ausgabe des Lens'ischen Werks, die aus der eben angeführten deutschen, in vielen Stücken verbesserten und vermehrten gemacht worden ist. So wurde also das Werk ursprünglich französisch geschrieben; wurde darauf mit vielen Verbesserungen und Vermehrungen in unsere deutsche Muttersprache übersetzt, und endlich aus unserer deutschen Mutterspra-

tersprache zum Theile wieder in die französische übergetragen.

Dandré Bardon () Kostume der ältesten Völker, aus dem Französischen übersetzt, und mit Anmerkungen herausgegeben von Wilh. Gottlieb Becker. Heft I — IV. Leipz. 1776 und 1777. 4. Das französische Original ist ein überaus wichtiges Werk, und hat, wie wir zum Theile schon vorher bemerkt, grosse Vorzüge vor demjenigen des Lens, besonders aber, so fern man auf Vollständigkeit sieht. — Becker, *(Wilh. Gottlieb)* Vom Kostume an Denkmälern. Leipz. 1776. 8. Ist eine kleine Schrift des eben angeführten Uebersetzers, von dem das Werk des Dandré Bardon verdeutscht worden ist. Noch kann hier des *Robert von Spalart* Versuch über das Kostum der vorzüglichsten Völker des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeiten, nach den bewährtesten Schriftstellern bearbeitet Th. I. Abth. I. Wien 1796. Mit Kupf. angeführt werden, von dem wir aber weiter nichts wissen, als dass es in dem Messkatalog unter den fertigen Schriften mit aufgestellt ist.

Reinhold, *(Chrn. Rudolph)* System der zeichnenden Künste; nebst einer Anleitung zu den Antiken, Hieroglyphen und modernen allegorischen Attributen; nach der Sulzer'ischen Theorie für angehende Maler, Bildhauer, Baumeister und Dichter; auch zum privaten und öffentlichen Gebrauche auf Schulen eingerichtet. Münster 1784. Mit 40 Kupfern. Der Verfasser, der 1791 als Mathematikus des Gymnasiums zu Osnabrück gestorben, und bei gegenwärtiger Arbeit hauptsächlich auf die Bildung junger Künstler Rücksicht genommen, hatte auch vorher schon in eben der Absicht verschiedene kleinere Schriften, z. B. ein Buch über das Studium der Zeichnenkunst und Malerei für Anfänger. Göttingen

1773. 8.; Desgleichen ein anderes unter dem Titel: Systematischer Plan über die Zeichnenkunst und Malerei. Osnabrück 1773. geliefert, welches letztere Münster 1782. eine neue Auflage erhielt.

Reinhold, () Akademie der bildenden Künste; nebst einer vollständigen Mythologie, oder Beschreibung der Muster der Alten, und wie dieselben ihre Götter, Könige, Priester und Helden gebildet; für Maler, Bildhauer, Baumeister und Dichter, auch zum privaten und öffentlichen Gebrauche auf Schulen eingerichtet. Münster und Osnabrück 1788. S. 467. 8. Mit 14 Kupfern. Ist von eben dem Verfasser, und in eben der Absicht, nämlich zur Bildung junger Künstler geschrieben. Das Ganze aber ist in vierzehn Abschnitte vertheilt, und enthält eine Menge, doch meist nur zusammen getragene Nachrichten und Lehren, die bald blos nach der Buchstabenfolge des Alphabets, bald wieder in einer gewissen systematischen Ordnung dargestellt sind. Angehängt ist eine Bibliothek der zeichnenden Künste, die aber in einem blossen Verzeichnisse von Büchertiteln besteht. Ein ähnliches Werk fast hatte Chrn. Fried. Prange unter dem Titel: Entwurf einer Akademie der bildenden Künste Band I. II. Halle 1778, und also zehn Jahre vor ihm schon geliefert, das zum Verständnisse des Mechanischen der Künste manche gute Belehrungen enthält.

Rambach, *(Fried. Eberh.)* Ueber den Werth und den Nutzen der Alterthumskunde für die bildenden Künstler. Berlin 1794. S. 38. 8. Es ist bekannt, dass in den noch vorhandenen frühern Ueberresten der bildenden Künste die Gesetze und Regeln des Geschmacks in einem hohen Grade beobachtet sind, so dass man sie jedem jungen Künstler noch immer als Vorbild und Muster der Nachahmung empfiehlt. Soll

er

er ſie aber gehörig nachahmen lernen; ſoll er ihre Schönheiten erreichen; ſo muſs er die eigentliche Natur und das wahre Weſen derſelben richtig einſehen und gründlich beurtheilen lernen. Um jedoch dahin zu gelangen, iſt unter andern auch viel Kenntniſs des Alterthums nöthig. Dieſes hat der Verfaſſer in gegenwärtiger kleinen Schrift zu zeigen geſucht.

Nitsch, *(Paul Fried. Achat.)* Einleitung in das Studium der alten Kunſtwerke; für Künſtler und Kunſtliebhaber. Th. I. Band I. Leipzig 1792. S. 448. 8. Nachdem der verſtorbene Verfaſſer durch ſeine vielfachen hiſtoriſchen, geographiſchen, mythologiſchen und antiquariſchen Schriften, allmählich die nöthigen Hülfswiſſenſchaften zu einer genaueren Kenntniſs der frühern Litteratur bearbeitet hatte; ſo ſuchte er durch gegenwärtiges Werk endlich auch zur gründlichern Kenntniſs der frühern Kunſt die nöthige Anleitung zu geben, und bemühte ſich in ihm alles dasjenige zuſammen zu ſtellen, was ſeit Winckelmann über das Kunſtſtudium geſagt worden war. Seiner Abſicht gemäſs, ſollte das Werk aus zwei Theilen beſtehen. Der erſte und allgemeine Theil ſollte das Weſen der Antiken im Ganzen betreffen, ohne dabei alſo noch Rückſicht auf irgend eine vorhandene Kunſtſammlung zu nehmen. Er ſollte daher in fünf Abſchnitten, von der Kunſt überhaupt, und der Kunſt der Alten insbeſondere handeln; die Geſchichte der Kunſt unter den Griechen und Römern darſtellen; eine Künſtler - Mythologie liefern; die dem Künſtler nöthigen griechiſchen und römiſchen Alterthümer beſchreiben, und endlich eine Vergleichung der Kunſt der Neuern mit der Kunſt der Alten anſtellen, zugleich aber einen Begriff von allen den Dingen geben, worauf bei einem alten Kunſtwerke hauptſächlich geſehen werden muſs. Der

zweite oder beſondere Theil ſollte ſodann von dem, im allgemeinen Theile geſagten, die nöthigen Anwendungen auf einzelne noch übrige Kunſtwerke machen, wie ſie in Sammlungen aufbewahrt werden, und ſollte dieſe Kunſtwerke daher nun etwas genauer betrachten. Aber das Werk iſt von dem Verfaſſer, da ihn der Tod unterbrach, nicht weit fortgeführt worden. Denn er hat in dem vorliegenden Bande, der blos die Bildhauerkunſt, Malerei und Steinſchneidekunſt der Alten umfaſst, weiter nichts als ein Stück des erſten Theils ſeines Werks, und zwar nur deſſen erſten Abſchnitt behandelt. Bis jetzt ſcheint es auch nicht, daſs die Arbeit von einem andern Schriftſteller werde fortgeſetzt werden; wenigſtens hat man davon bisher nichts gehört.

Anonymus, () *Dell' Arte di vedere nelle belle arti del deſegno, ſecundo i principii di Sulzer e di Mengs; opera conſacrate A. S. E. il Signor Federigo Foſcari, Senatore Ampliſſ.* Venedig 1781. S. 160. 8. Was dieſe Arbeit eines Ungenannten betrifft, die für Künſtler und Kunſtliebhaber allerdings von Brauchbarkeit iſt; ſo haben einige den bekannten *Zacchiroli*, der unter andern auch eine Abhandlung *ſulla ſenſibilita* geliefert; andere den *Franc. Milizia*, als Verfaſſer derſelben genannt. Um nur ein Paar Worte über die innere Einrichtung des Buchs ſelbſt, und über deſſen Inhalt zu ſagen; ſo merken wir blos an, daſs das Ganze in vier Abſchnitte vertheilt, und ſo von der Bildhauerkunſt, der Malerei, der Baukunſt und Bildgraberkunſt *(l'Inciſione)* gehandelt worden iſt. Dabei aber iſt nicht nur allenthalben gezeigt, was die eigenthümlichen Schönheiten in den Produkten jeder Art der gedachten Künſte betrifft; ſondern es ſind auch mancherlei Vergleichungen zwiſchen älterer und neuerer Kunſt, beſonders aber

zwi-

zwiſchen älterer und neuerer Malerei angeſtellt worden; auch ſind ſonſt noch nebenher eine Menge anderer ſehr guter Bemerkungen gemacht. Uebrigens wurde von dem Buche auch eine deutſche Ueberſezzung verſprochen; wir wiſſen aber nicht, ob das Verſprechen bisher wirklich erfüllt worden iſt.

Winckelmann, *(Joh.)* Geſchichte der Kunſt des Alterthums; nach dem Tode des Verfaſſers herausgegeben von der röm. kaiſ. Akad. der bildenden Künſte zu Wien. Ebend. 1776. 4. Mit Kupfern. Die erſte, von dem Verfaſſer ſelbſt beſorgte Original-Ausgabe dieſes überaus wichtigen Werks, iſt bekannter Maſsen in deutſcher Sprache, und zwar Th. I. II. Dresden 1764. 4. mit vielen Kupfern, Anfangs- und Schluſsleiſten erſchienen, wozu Winckelmann nachher noch einen beſondern Kommentar, mit der Ueberſchrift: Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt des Alterthums T. I. II. Dresden 1767. 4. herausgegeben hat. Die vorliegende iſt daher eigentlich die zweite Ausgabe des Werks, die nach dem Tode des Verfaſſers zu Wien veranſtaltet wurde, und in jedem Betrachte vor der erſten nicht geringe Vorzüge hat. Viel von dem Inhalte dieſer meiſterhaften Arbeit unſers deutſchen Landsmanns ſelbſt zu ſagen, ſehen wir für überflüſſig an. Es iſt darin erſtlich die Geſchichte der Kunſt überhaupt; ſodann aber die Geſchichte der Kunſt bei den Egyptern, Phöniziern, Perſern, Etruskern, Samnitern, Volskern, Griechen und Römern beſonders, und zwar überall auf eine ſolche Weiſe behandelt, als ſie bis dahin noch von niemanden behandelt worden war. Der Abt Winckelmann nämlich, der im Jahre 1718 zu Stendal in der Altmark geboren; der in Deutſchland erzogen, und endlich in Italien, wohin er ſich aus Eifer für die Künſte gewendet, und woſelbſt er

zu Rom, als Präsident der Alterthümer, und als *Scrittore* der vatikanischen Bibliothek angestellt war, in dem Jahre 1768 auf das grausamste ermordet worden ist, ging darin einen neuen, der Natur der Sache angemessenern Weg, als der war, den vor ihm fast alle gegangen. Denn er, der aus seinem deutschen Vaterlande die nöthigen humanistischen Kenntnisse mit nach Italien brachte; der so viel Enthusiasmus für die Künste besass, dass er einer einzigen Gemme wegen, oft Reisen von dreissig bis vierzig Meilen gemacht, fing darin zuerst an, die Kunstwerke, als Kunstwerke zu behandeln, und brachte so das antiquarische Studium, das bisher fast in allen dahin gehörigen Werken, mehr humanistisch, oder philologisch und litterarisch, als eigentlich artistisch betrieben worden war, in sein richtiges Gleis. In der That leistete Winckelmann in Hinsicht auf frühere Kunst und frühere Kunstprodukte sehr viel, und er hätte ganz gewiss noch unendlich mehr zu leisten vermocht, wenn man bedenkt, dass es ihm bei aller antiquarischen Gelehrsamkeit, die er besass, zum Theile doch an tiefern Kenntnissen der griechischen Sprache; dass es ihm hie und da selbst an umfassenden historischen, und besonders numismatischen Einsichten fehlte. Daher ist es wenigstens gekommen, dass er mehrere Stellen der Alten nicht nur ganz unrichtig erklärte, und dabei über viele Dinge doch sehr zuversichtlich entschied; sondern dass er auch mancherlei historische Unrichtigkeiten beging; sich zu oft mit blossen Hypothesen behalf, und nicht selten in den leeren Prunk eines wortreichen Enthusiasmus verfiel. Aus allen diesen Ursachen hatte das unsterbliche Werk, bei so mancherlei grossen Vorzügen, doch immer noch seine Lücken und Mängel. Eben daher war es auch möglich, dass es nach und nach so viele Zusätze und Verbesserungen erhielt, und zwar theils durch diejeni-

diejenigen Arbeiten des Winckelmann, die er ſelbſt noch bei ſeinem Leben zum Drucke befördert hat; theils durch die mancherlei Sammlungen von Briefen deſſelben, die nach ſeinem Tode herausgekommen ſind, und die wir oben angeführt haben; theils beſonders auch durch Heyne's Bemühungen, in den deutſchen Schriften der Göttinger Societät der Wiſſenſchaften Band I. Göttingen 1771, ſo wie durch deſſen Sammlung antiquariſcher Aufſätze St. I. II. Leipzig 1778 und 1779; theils auch noch neuerlich durch Gotthold Ephraim Leſſings handſchriftliche Anmerkungen zu Winckelmanns Geſchichte der Kunſt des Alterthums etc. die Joh. Joach. Eſchenburg, in der Berliner Monatsſchrift St. 6. 1788. hat einrücken laſſen. Was übrigens das Leben und die Verdienſte des Winckelmann betrifft; ſo wird man ſich von beiden am beſten aus Heyne's vortrefflicher Lobſchrift, die er auf Winckelmann geſchrieben, belehren. Dieſe Schrift, die den, von der Heſſen-Caſſelſchen Geſellſchaft der Alterthümer ausgeſetzten Preis davon getragen hat, wurde daher nicht nur Caſſel 1778. 4. und Leipz. 1778. 8. in deutſcher Sprache gedruckt; ſondern es wurde von ihr auch ſowohl zu Caſſel 1783, als zu Göttingen in eben dem Jahre eine franzöſiſche Ueberſetzung beſorgt. Auf gleiche Weiſe hat man ſie auch bei Gelegenheit der in Italien veranſtalteten Ueberſetzung von Winckelmanns Kunſtgeſchichte Mailand 1779, ins Italieniſche überſetzt, welche Ueberſetzung man darauf auch in die ſpätere italieniſche Ausgabe der Winckelmann'ſchen Kunſtgeſchichte, Rom 1783 mit aufgenommen hat. Von den beiden italieniſchen Ausgaben aber werden wir ſogleich mehreres ſagen.

Winckelmann, () *Storia delle arti del diſegno preſſo gli Antichi; tradotta dal Tedeſco con note originali degli editori. Tom. I. II.* Mailand

 1779.

1779. S. 347 und 336. 4. Mit vielen eingedruckten und angehängten Figuren, ſammt einer Erklärung derſelben. Dieſe brauchbare italieniſche Ueberſetzung des eben gedachten Winckelmann'ſchen Werks, in der man jedoch mancherlei Unrichtigkeiten findet, iſt von dem Abt Amoretti verfertigt; als die Herausgeber aber kündigen ſich die Ciſtercienſer-Mönche an. Betreffend das Ganze; ſo enthält Theil I. auſser einer Zueignungsſchrift an den Kardinal Albani, dem Vorberichte der italieniſchen Herausgeber, der abgekürzten Vorrede der Wiener Ausgabe, der Heyne'ſchen Lobſchrift auf Winckelmann, und dem dargelegten Plane der ganzen Geſchichte, noch ein Stück des eigentlichen Winckelmanniſchen Werks: Theil II. hingegen faſst ſodann das übrige der Winckelmann'ſchen Arbeit in ſich. Es iſt aber die Winckelmann'ſche Kunſtgeſchichte in dieſer italieniſchen Ueberſetzung nicht nur anders abgetheilt, als in dem deutſchen Originale, ſo daſs das Ganze hier aus zwölf, und daher jeder Theil aus ſechs Büchern beſteht, welche Einrichtung in der That viel bequemer, als in den beiden deutſchen Ausgaben iſt: ſondern man hat auch manches verbeſſert und vermehrt, ob ſich gleich Winckelmann bei ſeinem Tode, alle dergleichen Verbeſſerungen und Vermehrungen auf das feierlichſte verbat. Doch ſind die hier gemachten Verbeſſerungen und Vermehrungen eben nicht ſo auſſerordentlich wichtig. Mehr ſind es die vielen, bis dahin noch unbekannten Antiken, die der italieniſchen Ueberſetzung theils beigefügt, theils in ihr mit eingedruckt ſind, und die der deutſchen Ausgabe ganz fehlen. Nur iſt dabei zu bedauern, daſs zugleich auch die Kupferſtiche jener vorgeblich alten Gemälde, welche von Winckelmann zwar ehedem ſelbſt in der Dresdner Ausgabe mit beigebracht und erklärt worden waren, die er aber nachher, aus der darauf veranſtal-

anſtalteten franzöſiſchen Ueberſetzung, durch alle möglichen Mittel, wieder hinweg zu bringen ſuchte, weil er nämlich von einem betrügeriſchen Freunde damit hintergangen worden war, hier gleichwohl, nebſt deren Erklärung, aus der Dresdner Ausgabe wieder aufgenommen ſind, und daſs ſo der Betrug wenigſtens bei Unwiſſenden aufs neue eine Art von Nahrung erhält.

Winckelmann, () *Hiſtoire de l'art de l'antiquité; traduite de l'Allemand par Mr. Huber. Vol. I – III.* Leipzig 1781. Mit 48 Kupf. Dieſe franzöſiſche Ueberſetzung, dergleichen auch ſchon vorher, noch bei Winckelmanns Leben, nämlich Amſterdam 1766. 8. und alſo kurze Zeit nach Erſcheinung des deutſchen Originals war veranſtaltet worden, iſt von dem Lektor der franzöſiſchen Sprache, Michael Huber in Leipzig verfaſst, der ſich durch eine Menge anderer, ins Franzöſiſche überſetzten Werke, und beſonders durch ſeine franzöſiſchen Ueberſetzungen verſchiedener Schriften von Gesner, Hagedorn und Gellert, eben ſo als Sprachkenner gezeigt; als er ſich von einer anderen Seite, durch eine Menge hieher gehöriger Schriften, auch eine Stelle unter den Kunſtkennern verſchaft hat. Was nun aber die vorliegende franzöſiſche Ueberſetzung betrifft; ſo hat Huber dem Winckelmann'iſchen Werke wieder eine andere, und auf gewiſſe Weiſe noch bequemere Abtheilung gegeben, als in der vorher gedachten italieniſchen Ueberſezzung gemacht worden war. Auſserdem hat er auch in dem Texte ſelbſt mancherlei Verbeſſerungen beizubringen geſucht; und zu dieſen Verbeſſerungen nicht nur Winckelmanns eigene Schriften; ſondern auch die Arbeiten anderer Gelehrten benutzt, ſo daſs dieſe franzöſiſche Ueberſetzung wie-

der manches eigenthümliche Gute enthält, das man sowohl in den beiden deutschen, als selbst in der, vorher angeführten italienischen ungern vermisst. Endlich findet man bei dieser Uebersetzung auch noch eine lehrreiche Abhandlung über Winckelmanns Schriften und Leben, welche der Uebersezzer dem Werke vorgesetzt hat.

WINCKELMANN, () *Storia delle arti del disegno presso gli Antichi; tradotta del Tedesco, e in questa edizione corretta e aumentata dall' Abbate Carlo Fea, Giureconsulto. Tom. I. II.* Rom 1783. S. 451 und 427. 4. Mit Kupfern. Bei dieser neuen, zu Rom veranstalteten italienischen Uebersetzung des Winckelmann'ischen Werks, liegt die vorher beschriebene Mailändische zum Grunde, die erst blos sollte abgedruckt werden; aber, da sich in ihr mancherlei Unrichtigkeiten zeigten, vorher erst die nöthigen Verbesserungen erhielt. Aber ungeachtet aller Verbesserungen, lässt sich immer noch nicht sagen, dass diese neue italienische Uebersetzung ganz vollkommen sei. Denn weder hat der Uebersetzer Winckelmanns Ideen selbst, überall gehörig dargestellt; noch weniger hat er, was freilich viel Kenntnisse verlangt, Winckelmanns Fehler, besonders die Fehler historischer Art, gehörig zu verbessern, oder auch die von ihm gelassenen Lücken auszufüllen gesucht. Doch sind die Stellen der Alten sorgfältiger angeführt; auch die griechischen Worte richtiger erklärt, als es Winckelmann gethan. Die beigefügten Anmerkungen und Digressionen sind theils aus der Mailändischen Ausgabe; theils aus Winckelmanns übrigen Schriften entlehnt; theils hat sie der Uebersezzer aus seinem Eigenen genommen. Auch aus Heyne's antiquarischen Aufsätzen sind gewisse Stücke und Stellen

Stellen mit eingerückt worden. Die Kupfer ſind ſchön; überdieſs kommen hier viel neue hinzu, welche durch ſpätere Entdeckungen von Kunſtwerken bekannt worden ſind, und die alſo der Mailändiſchen Ausgabe fehlen. Die innere Einrichtung des Ganzen dieſer neuen italieniſchen Arbeit aber iſt die, daſs der erſte Band die Zueignungsſchrift; die beiden Vorreden, ſowohl des Wiener Herausgebers, als des Mailändiſchen Ueberſetzers; das überſetzte Heyne'ſche Elogium auf Winckelmann, und auſser dem noch ſechs Bücher der Winckelmann'iſchen Geſchichte: der zweite Band hingegen die übrigen ſechs Bücher dieſer Geſchichte enthält, ſo daſs alſo mit dieſem Bande Winckelmanns Werk eigentlich beendiget iſt. Es wurde aber noch ein dritter Band, als Zugabe verſprochen, worin der Herausgeber *theils* noch andere hieher gehörige Auſſätze und Briefe von Winckelmann, und zwar ebenfalls in einer italieniſchen Ueberſetzung; theils eine Anzeige und Erklärung der in dem Werke enthaltenen Kupfer, Vignetten und Münzen; theils endlich die nöthigen Regiſter über das ganze Werk zu liefern ſich anheiſchig machte. Dieſer dritte Band aber iſt bisher, ſo viel wir wiſſen, noch immer nicht erſchienen. Uebrigens iſt auch in der gegenwärtigen Ueberſetzung die von Winckelmann gemachte Ordnung verändert, welche Veränderungen aber, ſo gut man es mit denſelben auch meint, doch nun endlich einmal aufhören möchten, da ſie für den Gebrauch des Winckelmann'iſchen Werks manches Nachtheilige haben.

Winckelmann, () *Hiſtoire de l'art chez les Anciens*, *traduite de l'Allemand avec des notes hiſtoriques et critiques de differens auteurs. Tom. I.* Paris um 1790. S. 896. 4. Der Herausgeber

geber dieſer neuen franzöſiſchen Ueberſetzung, die auch den beſondern Titel: *Ouvrages complettes de Mr. Winckelmann. Tom. I.* etc. führt, und deren vorliegender erſter Theil, auſser dem Bildniſſe des Verfaſſers, noch fünf und zwanzig Kupfertafeln, nebſt vielen eingedruckten Figuren enthält, hat ſich in dem Werke mit dem Namen *Janſen, Grenadier volontaire* etc. unterſchrieben. Bei ſeiner neuen franzöſiſchen Arbeit ſelbſt hat er die franzöſiſche Ueberſetzung des Huber, von der wir vorher geſprochen, zum Grunde gelegt, und zwar ſo, daſs damit nicht nur die beiden deutſchen zu Dresden und Wien erſchienenen Ausgaben, nebſt den zu der erſten gehörigen Anmerkungen, Dresden 1767, ſondern auch die beiden italieniſchen, nämlich die mailändiſche und römiſche verglichen worden ſind. Daher dürfte dieſe Arbeit, wenn ſie vollendet ſeyn wird, vielleicht den Vorzug vor allen ihren übrigen ſowohl franzöſiſchen und italieniſchen, als deutſchen Schweſtern verdienen. Uebrigens iſt aus der Menge bisher angezeigter Ausgaben und Ueberſezzungen der Winckelmann'iſchen Kunſtgeſchichte klar, wie ſehr die Arbeit unſers groſsen deutſchen Landsmannes, nicht nur im Inlande, ſondern auch im Auslande geſchätzt worden iſt.

Büsching, *(Ant. Fried.)* Entwurf einer Geſchichte der zeichnenden ſchönen Künſte. Hamburg 1781. S. 424. 8. Dieſe Schrift geht nicht auf die Geſchichte der Kunſt überhaupt; ſondern nur auf einen Theil, doch aber auf den Haupttheil derſelben. Zur Geſchichte des Buchs wollen wir folgendes ſagen. Bekannter Maſsen hatte der verdiente Büſching ſchon früher eine, der gegenwärtigen ähnliche Arbeit, ich meine ſeine Geſchichte und Grundſätze der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften St. I. II.

II. Hamburg 1772 — 1774. geliefert, wovon das erste Stück, auſser den voraus geschickten allgemeinen ästhetischen Grundsätzen und Lehren, auch die Geschichte uud Grundsätze der Bildhauerkunst; das zweite hingegen die Geschichte und Grundsätze der Steinschneidekunst enthielt. Beide, sowohl die Geschichte der Bildhauerkunst, und Steinschneidekunst, als die allgemeinen ästhetischen Grundsätze und Lehren wurden, auch einzeln verkauft. Und zwar haben die letztern die besondere Aufschrift: Aesthetische Lehrsätze und Regeln etc. erhalten, welche Arbeit sodann unter dem nämlichen Titel, im Jahre 1776 wieder aufgelegt ward. Da aber der Plan des früheren Werks zu weitläuftig angelegt war; so lieferte Büsching die vorliegende kürzere Schrift, wo er mit Beiseitesetzung der allgemeinen Grundsätze der Künste, blos deren Geschichte erzählt, doch so, daſs er in diesem neuern Werke noch die Geschichte einiger andern Künste beigefügt hat, die er in dem frühern nicht mit bearbeitet hatte. Daher behandelt er hier nun die Geschichte der Kunst des Bildhauers, des Stempelschneiders, des Malers, des Formschneiders und Kupferstechers nach einander, und zeigt auf die zusammenhängendste Art, was jede dieser Künste seit der frühesten Zeit für Schicksale und Veränderungen gehabt. In der That faſst das Buch auſserordentlich viel Gutes in sich, und hat sich besonders auch dadurch sehr achtungswerth gemacht, daſs darin nicht leicht ein guter Künstler übergangen worden ist.

Anonymus, () Ideen zur Geschichte der Kunst. Ist ein Aufsatz, der sich in der bekannten Zeitschrift: Die Horen. St. II. Tübingen 1795. befindet. Dieser Aufsatz, den der ungenannte Verfasser mit einer nicht ganz ungegründeten Klage beginnt,

ginnt, daſs man in der Kunſtgeſchichte ſeit Winckelmanns Tode nicht viel weiter fortgerückt iſt, und wobei er dieſes für die Haupturſache hält, daſs bei ſehr wenigen Männern die dazu nöthigen artiſtiſchen und litterariſchen Einſichten und Kenntniſſe vereiniget ſind, wird viel Gutes theils über die Geſchichte der Kunſt und der verſchiedenen wichtigen Epochen derſelben; theils über antike Kunſtwerke, beſonders aber über verſchiedene dergleichen einzelne Produkte der bildenden Künſtler geſagt.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Commentatio I. Antiquae artis epochae et auctores.* Steht in den *Nou. Commentar. Soc. Reg. Gotting. Vol. IX.* 1787. — Beck, *(Chrn Dan.) Introductio in hiſtoriam artis et monumentorum, atque operum antiquorum populorum veterum, in primis Graecorum et Romanorum.* Iſt ſeit etlichen Jahren in den Meſskatalogen angekündiget worden; aber bis jetzt noch immer nicht erſchienen, ſo ſehr die Erſcheinung des Buchs von Freunden des Alterthums auch gewünſcht worden iſt.

Voss, *(Joh. Heinr.)* Mythologiſche Briefe. Band I. II. Königsberg 1794. Dieſe Briefe, von denen wir ſchon unter den Schriften zur Religionskenntniſs geſprochen, enthalten auch manches für die Geſchichte der Kunſt, vorzüglich aber, was die richtigere Behandlung derſelben betrifft. Es ſucht aber der Verfaſſer überhaupt der Kunſtgeſchichte ein anderes Anſehen zu geben, und iſt in dieſer Hinſicht weder mit den Bemühungen des Winckelmann; noch mit den Bemühungen des Leſſing und anderer zufrieden. Das Chph. Gottlieb von Murr'ſche Journal zur Kunſtgeſchichte und zur allgemeinen Litte-

Litterator Th. I — XVII. Nürnberg 1775 — 1790. 8. Mit Kupfern, und Joh. Georg Meuſels Miſcellaneen artiſtiſchen Inhalts, Heft I — XXX. Erfurt 1779 — 1787; ſo wie deſſen Muſeum für Künſtler und Kunſtliebhaber, oder Fortſetzung der Miſcellaneen artiſtiſchen Inhalts. St. I — XVIII. Mannheim 1787 — 1792; auch deſſen neues Muſeum für Künſtler und Kunſtliebhaber St. I — III. Leipzig 1794. Mit Kupfern, können in Hinſicht auf mehrere darin befindliche ganze Abhandlungen, zum Nachleſen; die Frankfurter deutſche Encyklopädie, Sulzers und anderer, die ſchönen Künſte überhaupt betreffende Lexikaliſche Werke hingegen können in Hinſicht auf die hieher gehörigen, in ihnen bearbeiteten einzelnen Artikel, zum Nachſchlagen hier noch angeführt werden.

Achter Abschnitt.

Schriften zur Kunstkenntniss der Griechen und Römer besonders.

Enthält diejenigen Schriften, die mit Darstellung, Beschreibung und Abbildung; mit Beurtheilung, Erläuterung und Aufklärung, oder mit Anwendung und Benutzung der Kunstprodukte und Kunstwerke der Griechen und Römer im Einzelnen, oder sofern beschäftiget sind, als es die mancherlei Arten von Produkten und Werken der Zeichnenkunst und Malerei, der Stein- und Stempelschneidekunst, der Bildhauerei, der Form- und Bildnereikunst, der Baukunst und anderer, zum Theile blos mechanischer Künste insbesondere betrifft. Von den Schriften zur Schauspielkunst, Ton- und Tanzkunst; so wie von denen zur Rede- und Dichtkunst, haben wir unter den Schriften zur Kulturkenntniss gesprochen.

Mariette, () *et Caylus etc. — Recueil de peintures antiques trouvées à Rome; imitées fidelement pour les couleurs et le trait, d'après les dessins coloriés; par Pietro Sante Bartoli et autres dessinateurs, avec la description etc. Seconde edition. Tom. I. II.* Paris 1783. Fol. Es ist bekannt, dass Graf Caylus mit Mariette einen *Recueil de peintures antiques. imitées fidelement etc. d'après les dessins coloriés, faits par Pietro Sante Bartoli.* Paris 1757. Fol. herausgegeben hat, welcher *Recueil* in einer Sammlung von drei und dreissig ausgemalten Kupfern besteht, und ein vollkommenes Bild von den alten Malereien oder Gemälden darstellen soll. Man hat

hat aber von den Platten, wie man ſagt, nur dreiſsig Exemplarien abgezogen, und ſolche ſodann, um die Sammlung im Preiſe zu erhalten, vernichtet. Wirklich ſtieg auch der Preis in der Folge ſehr hoch, ſo daſs daher die beiden Buch- und Kunſthändler zu Paris, Namens Molini und Lamy, ſchon im Jahre 1782 eine neue Ausgabe der ganzen Sammlung verſprachen, die der erſten Bekanntmachung zufolge, nicht nur viel prächtiger als die ältere ausfallen; ſondern auch noch überdieſs mit neunzehn Blättern vermehrt werden ſollte. Beide Männer erfüllten auch ihr Verſprechen ſehr bald, denn gleich mit dem folgenden Jahre kam das Werk wirklich heraus. Und ſo iſt der vorliegende *Recueil* durch ihre Bemühungen zum Vorſcheine gekommen. Nur iſt es zu bedauern, daſs er dasjenige nicht leiſtet, was man damit beabſichtiget hat. Denn da die darin gelieferten Stiche eigentlich bloſse Kopien von den Stichen des Caylus, und da die Stiche des Caylus ſelbſt, nicht von den ausgemalten Original-Zeichnungen des Bartoli, ſondern auch nur von bloſsen, und zwar ſpätern Kopien derſelben gemacht worden ſind; ſo können ſie ſchlechterdings nicht eine wahrhaft treue Darſtellung von der Malerei der Alten uns geben. Uebrigens ſind in dem erſten Theile überhaupt vier und dreiſsig Kupfer mit Figuren, Riſſen, Plafonds und dergleichen, nebſt dem mit vieler typographiſchen Schönheit gedruckten, und zwar ganz unveränderten alten Texte des Mariette enthalten. Für den zweiten Theil wurden noch neunzehn andere Kupfer, als Zuſätze zu dem Werke des Caylus, nämlich ſechs Gemälde aus dem Grabmale des C. Ceſtius; zwölf aus den Bädern Konſtantins etc. verſprochen. Ob das Verſprechen bisher erfüllt, oder nicht erfüllt worden iſt, können wir aus Mangel an beſtimmterer Nachricht nicht ſagen.

von Ramdohr, *(Fried. Wilh. Baſilius)* Ueber Malerei und Bildhauerarbeit in Rom; für Liebhaber des Schönen in der Kunſt. Th. I — III. Leipzig 1787. S. 341, 320, 318. 8. Dieſes Werk, das einen groſsen Schatz von trefflichen, hieher gehörigen Nachrichten und Bemerkungen enthält, ſetzt ſeinen Leſer in den Stand, die wahre Abſicht der Malerei und Bildhauerkunſt genauer verſtehen; das Weſentliche von dem Zufälligen in den Werken dieſer Künſte richtiger unterſcheiden; die Forderungen, die man an den Pinſel und Meiſel macht, gehörig beſchränken; überhaupt Lob und Tadel in Anſehung ihrer nach beſtimmten Begriffen abmeſſen, und ganz beſonders auch einſehen zu lernen, wie man ein Kunſtwerk zu beſchauen, und was man daran eigentlich zu beobachten hat. Es iſt aber das ganze Werk in drei Theile getheilt. Theil I. gibt bloſs allgemeine Bemerkungen über die verſchiedenen Sammlungen von Arbeiten der Malerei und Bildhauerkunſt, in den mancherlei Kirchen, Palläſten und Villen zu Rom, und ſpricht von dieſen Kirchen, Palläſten und Villen, ſo wie von den darin befindlichen Sammlungen bloſs überhaupt. Theil II. III. breiten ſich auf die einzelnen vorhandenen Sammlungen insbeſondere aus; ſtellen daher erſtlich diejenigen in den verſchiedenen Palläſten der Stadt, ſo wie die in den mancherlei Villen derſelben dar; geben ſodann einige allgemeine Nachrichten über die Bäder des Titus; beſchreiben darauf die vorhandenen Ueberreſte der Malerei und Bildhauerkunſt in den verſchiedenen Kirchen, und auf den öffentlichen Plätzen von Rom, und fügen endlich noch eine Schilderung von denen, in den verſchiedenen Villen der umherliegenden Gegenden bei.

Cassini, *(Giov. M.) Pitture antiche ritrovate nello ſcavo aperto di ordine di noſtro Signore Pio*

Pio ſeſto P. M. in una vigna accanto il V. Oſpedale di S. Giovanni in Laterano l'anno 1780, inciſe e publicate etc. Rom 1783. Iſt ein, in *ſtilo lapidari* abgefaſstes, antiquariſches Werk, von dem man eben nicht ſagen kann, daſs es ohne Geſchmack verfertiget ſei. Es betrifft daſſelbe aber gewiſſe neu aufgefundene Wandgemälde, von deren Entdeckung vorher ſchon in den öffentlichen Zeitungen viel geſprochen worden war. Dieſe hier gelieferten Wandgemälde beſtehen in ſieben Figuren oder Stücken, die auf eben ſo vielen Blättern in Folio dargeſtellt; auch, was das Mechaniſche und Aeuſsere der Arbeit betrifft, in Kupfer roth abgezogen ſind. Der den Kupferſtichen beigefügte Text faſst nicht mehr als acht Blätter in ſich, und hat ihn der berühmte Abt *Giov. Chriſtof Amaduzzi* verfaſst. Eigentlich aber iſt dieſer Text doch blos ein neu umgearbeiteter Aufſatz, den man ſchon in dem ſiebenten Theile der *Anthologia romana* geleſen.

Anonymus, () *Collection de peintures antiques, qui ornoient les palais, thermes, mauſolées, chambres ſepulcrales des empereurs Tite, Traian, Adrien et Conſtantin; et autres edifices tant à Rome, qu'aux Environs jusqu' auprès de Naples; decouvertes et deſſinées en differens temps; gravées en 33. planches dans le gout du deſſein rehauſſé avec leur deſcription hiſtorique.* Rom. 1781. Fol. Iſt ebenfalls eine Sammlung, durch welche mancherlei Gemälde der frühern Zeit dargeſtellt ſind, um dem Beſchauer einen Begriff von den alten Malereien zu geben. Aber die Kupfer, die ſich in dieſer Sammlung befinden, oder vielmehr die Zeichnungen, nach denen man die Kupfer verfertiget hat, ſind nicht von den Original-Gemälden ſelbſt; auch nicht einmal, ob man ſolches ſchon behauptet, aus den oben erwähnten *Pitture antiche* des Pietro

Sante Bartoli, sondern ohne Zweifel nur aus spätern Kopien der Bartoli'schen Gemälde, oder wohl gar nur aus dem, vorher angeführten zu Paris 1757 erschienenen Werke des Caylus genommen. Auch die Illumination derselben ist schlecht, was um so viel tadelhafter ist, da, wenn die Absicht solcher Werke, wie das gegenwärtige ist, erreicht werden soll, an einer richtigen Illumination überaus viel gelegen.

Ponce, () *Description des Bains de Titus; ou collection des peintures trouvées dans les ruines des thermes de cet empereur, et gravées etc. avec un avant-propos et un texte explicatif des planches. Livr. I.* Paris um 1785. Mit 18 Kupf. Ist die erste Lieferung einer Sammlung von Kupfern, die eben so, als die bisherigen, die Darstellung früherer Gemälde zum Gegenstande hat, und die eigentlich bloss unter Ponce's Leitung erschien. Der ersten Ankündigung zufolge sollten wir überhaupt drei solche Lieferungen erhalten; wir glauben aber nicht, dass die zweite und dritte bisher wirklich heraus gekommen ist. Uebrigens hat man, wie schon aus dem Titel erhellt, zu jedem, in der vorliegenden ersten Lieferung gegebenen Kupfer, eine besondere Erklärung gefügt.

Mirri, *(Lud.) et Gius. Carletti — Le antiche Camere delle Terme di Tito, e le loro pitture restitute al publico* etc. Rom. 1776. Mit 61 Kupf. und S. 95 Text. Fol. Die Zeichnungen und Kupfer schreiben von Mirri sich her; der Text hingegen ist von Carletti verfasst. Was die in dem Werke aufgestellten frühern Gemälde betrifft; so kann man damit theils die, von einem Ungenannten gelieferte *Collection de peintures antiques* etc.; theils das Ramdohr'sche Werk über Malerei und Bildhauerkunst in Rom etc. vergleichen, welche beide Arbeiten wir vorher angeführt haben. Was übrigens die zu Herkulanum,

kulanum, Pompeii etc. aufgefundenen frühern Malereien betrifft; ſo ſieh die *Antichita d'Ercolano* etc. und andere die Ueberreſte dieſer Städte betreffende Schriften, von denen in den vorigen Abſchnitten unter der Litteratur zur Kunſtkenntniſs überhaupt, das Nöthige geſagt worden iſt.

Anonymus, () *Oſſervazioni intorno al diſcorſo della cera Punica del Sr. Colonn. Cavaliere Lorgna.* Verona 1785. S. 13. 4. Der bekannte Italiener Lorgna glaubte, nach mancherlei angeſtellten Verſuchen, die Wachsmalerei der Alten wieder gefunden zu haben. Er lieſs nämlich das Wachs in einem alkaliſchen Salze zerflieſsen, und behauptete in ſeiner deswegen herausgegebenen Schrift, dieſes allein ſei, der bekannten Stelle des Plinius XXI. 14. zufolge, das puniſche Wachs, das man zur Wachsmalerei gebraucht. Der gegenwärtige ungenannte Verfaſſer hingegen, der, ſo viel man ſieht, eigentlich als Direktor der Militär-Schule zu Verona angeſtellt iſt, ſucht dazuthun, daſs man die Stelle des Plinius unrecht verſteht; daſs das puniſche Wachs bloſs reines gebleichtes Wachs war, zu deſſen Reinigung und Bleichung man ſich, ſeiner Meinung nach des Nitrum's bediente; daſs aber dieſes Wachs zur Malerei eigentlich gar nichts beigetragen habe. Endlich ſetzt der Verfaſſer noch dieſes hinzu, daſs die neue Erfindung des Lorgna um nichts beſſer, als die von Caylus, Bachelier und dem Abte Requeno ſei; daſs man beſonders des letztern Vermiſchung des Wachſes mit Seife, der Erfindung des Lorgna völlig gleich achten müſſe; daſs überhaupt die ganze Wachsmalerei ein bloſses Werk der Kindheit geweſen; daſs ſie ſehr groſse Unbequemlichkeiten gehabt, und daſs ſie der Oelmalerei auf immer werde nachſtehen müſſen. Nach dieſen Vorausſetzungen wendet er ſich zur Er-

klärung der Stelle des Plinius hin; oder vielmehr sucht er in Ansehung derselben zu zeigen, daſs sie auf gewisse Weise ganz unerklärbar für uns ist. Das punische Wachs, sagt er, sei dem, der die Verdienste der Alten um die Malerei zu beurtheilen wisse, eigentlich eben so gut, als das *Encausto* bekannt. . Mehr aber als den bloſsen Namen wisse man davon nicht. Denn die von Plinius angegebenen Ingredienzien sind von ganz unbekannter Art. Daher wären auch die von Plinius in dieser Hinsicht ertheilten Vorschriften für uns eben so wenig verständlich, als es viele von Celsus, Scribonius Largus und anderen ertheilte Vorschriften sind, die entweder gar keine Anwendung leiden, oder bei versuchter Anwendung doch überall groſse Schwierigkeiten haben. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Anwendung der Vorschriften des Plinius finden, sucht der Verfasser hier einiger Maſsen zu heben, indem er aus vielen Stellen desselben beweist, daſs das Nitrum der Alten nichts anderes, als feuerfestes Laugensalz war. Auſser dem allen aber gedenkt er zugleich auch noch verschiedener anderer Versuche, wodurch man das Wachs in eine Art Seife verwandelt, die sich im Wasser vollkommen auflösen läſst.

Anonymi, () *Transactions of the Society at London for the encouragement of arts, manufactures and Commerce. Vol. V.* S. 104. sqq. Wir führen die *Transactions* der Londner Gesellschaft hier an, weil sich in dem angezeigten Bande unter andern auch ein wichtiger Aufsatz über die Wachsmalerei der Alten befindet, der mit dem vorigen Buche verglichen werden kann. Nachdem nämlich unter andern auch der vorher schon erwähnte gelehrte spanische Exjesuit, Don Vinzenzo Requeno zu Bologna, diese alte Kunst wieder herzustellen, sich alle Mühe

gege-

gegeben; nachdem er deswegen mancherlei Verſuche angeſtellt, und die Reſultate ſeiner Verſuche endlich in einer kleinen Schrift 1784 bekannt gemacht hatte; traten mehrere nach einander auf, die ſich mit dieſer Sache befaſsten. Dieſes that unter andern der verſtorbene Rath Reiffenſtein zu Rom; und eben dieſes hat auch eine gewiſſe Engländerin Miſs Emma Jane Greenland zu Carlshalton gethan. Ungefähr zwei Jahre nach der, von Requeno erſchienenen Schrift nämlich, und ohne Zweifel auch auf Veranlaſſung der, von dieſem Gelehrten mitgetheilten Recepte, verſuchte dieſes Frauenzimmer Wachs und Maſtix vermittelſt des Gummi Arabicum mit Waſſer zu verbinden, und ſo ein *Menſtruum* zum Behufe der enkauſtiſchen Malerei zu erhalten. Die Nachrichten nun über ihre frühern, noch etwas unvollkommenen Verſuche werden in dem angeführten Stücke der *Transactions* gegeben, womit daher noch ein anderes Stück *Vol. X.* S. 167 — 173. verglichen werden muſs, wo die Reſultate ihrer ſpäteren, zum Theile glücklichern Bemühungen aufgeſtellt ſind.

Munz, *(J. H.) Encauſtic, or Count Caylus's method of painting in the manner of the ancients.* Iſt ein, noch vor kurzem, und zwar um das Jahr 1794 in England erſchienenes Werk, das ſich auf die neu erfundene Enkauſtik des Grafen von Caylus bezieht, deſſen dahin gehörige Schrift unter dem Titel: *Memoire ſur la peinture à l'Encauſtique et ſur la peinture à la Cire; par Mr. le Comte de Caylus et Mr. Majault.* Genf 1755. 8. herausgekommen iſt. Viel Gutes über die, von *Caylus'ſche* Methode, iſt auch in der, weiter unten angeführten Riem'ſchen Schrift: Ueber die Malerei der Alten etc. bei Gelegenheit der Wachsmalerei geſagt. Zugleich handelt daſelbſt Riem auch noch von einer andern Methode, nämlich

lich von der Methode des *Calau*, oder auch *Kahlau*, eines Malers, der sich erstlich zu Weissenfels, dann zu Berlin aufgehalten hat. In Ansehung dieser Calau'schen Methode, und überhaupt in Ansehung der ganzen Calau'schen enkaustischen Malerei wollen wir blos dieses bemerken, dass sie eigentlich von jenem Künstler schon entdeckt worden war, ehe man von der Erfindung des mehrmals gedachten Requeno noch etwas gehört, oder ehe doch dieser seine Erfindung dem Publikum noch mitgetheilt hatte. Was übrigens die Erfindung des verstorbenen Tob. Meyer betrifft, welche Büsching auch für enkaustische Malerei ausgegeben hatte; so war sie dieses eigentlich nicht; sondern sie war vielmehr eine Art sehr mühsamer Arbeit von Wachs, wovon der Sohn des Erfinders der Prof. Joh. Tob. Meyer in Erlangen, noch Proben vorzeigen, und die er nöthigen Falls auch selbst verfertigen kann, wie er sich in der Erlanger Gelehrten-Zeitung St. 52. 1795. darüber selbst erklärt hat.

Haeffelin, *(Casimir) Observations sur la Mosaïque des anciens, à l'occasion de quelques tableaux en Mosaïque, qui se trouvent à la galerie de peintures de S. A. S. Palatine.* Diese *Observations* stehen in den *Commentatt. Acad. Theod. Palat. Vol. V. hist.* 1783. Der Verfasser, kurfürstl. geistlicher Rath und Mitglied der Akad. der Wissenschaften zu Mannheim, stellt darin seine Bemerkungen über einige Stücke von Mosaik, oder von mosaischen Gemälden, das heisst solchen malerischen Arbeiten auf, die aus einer Menge kleiner Steine, Marmor und Glasstifte von allerlei Farben so zusammen gesetzt sind, dass daraus ein vollkommenes Gemälde entsteht, dessen Kolorit, nach allen Regeln der Kunst, völlig ausgedruckt ist.

Brückmann, *(Urban. Fried. Bened.)* Ueber eine seltene antike Mosaik. Ist ein Aufsatz in Crells

chemi-

chemischen Annalen. St. XI. 1788. Der gelehrte Verfasser, eigentlich herzoglicher Leibarzt und Professor bei dem anatomischen Institute zu Braunschweig, ist durch mehrere medizinische, naturhistorische und mineralogische, besonders aber durch seine Schriften über die Edelsteine bekannt, die wir weiter unten noch insbesondere anführen werden.

Riem, *(Andr.)* Ueber die Malerei der Alten; ein Beitrag zur Geschichte der Kunst etc. Berlin 1787. S. 163. 4. Mit Kupf. Der Verfasser dieser Schrift, von der wir vorher schon gesprochen, war erst Prediger zu Berlin; wurde darauf im Jahr 1789. beständiger Sekretär bei der Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften daselbst, und ist endlich während der gegenwärtigen Revolution, nach Frankreich gegangen, wo er immer noch lebt. Betreffend die Schrift selbst, zu welcher eigentlich der Direktor der Maler-Akademie, B. Rode zu Berlin, die erste Veranlassung gab; so handelt der Verfasser darin theils von dem Ursprunge und Fortgange der Malerei bei den Alten überhaupt; theils auch besonders von der eleodorischen Malerei, wo er sich, wie schon erwähnt worden ist, zugleich über die enkaustische Methode des Grafen von Caylus, so wie des Calau verbreitet, aber die Calau'ische, aus den Leipziger Intellig. Blättern St. 45. 1768. bekannte, und hier sehr deutlich beschriebene Manier, der neuen Enkaustik des Grafen von Caylus weit vorgezogen hat. Ausserdem meldet Riem, dass er selbst Probestücken besitze, aus denen erhelle, wie die Alten gemalt, die er, da die Manier des Kupferstechens und Radierens nicht erlaube, davon eine wahre Vorstellung zu geben, jedem vorzuzeigen bereitwillig sei. Uebrigens hat er hier und da nicht nur verschiedene begangene Fehler des Caylus und Winckelmann ver-

beſſert; ſondern auch ſonſt noch mancherlei brauchbare antiquariſche und andere Bemerkungen gemacht. Noch führen wir an, daſs von der Schrift zwei verſchiedene Ausgaben, die eine auf Schweizerpapier, die andere hingegen auf bloſses Druckpapier gemacht worden ſind.

Lessing, *(Gotthold Ephraim)* Laokoon, oder über die Grenzen der Malerei und Poeſie; mit beiläufiger Erläuterung verſchiedener Punkte der alten Kunſtgeſchichte. Berlin 1788. S. 380. 8. Iſt eine neue, mit mancherlei Verbeſſerungen und Zuſätzen vermehrte Auflage des bekannten Leſſing'iſchen Werks, deſſen erſte Ausgabe 1766. erſchien. Wir brauchen nicht erſt zu ſagen, daſs es mancherlei ſchätzbare Betrachtungen und überaus fruchtbare Bemerkungen, ſo wie über die bildenden Künſte der Alten überhaupt, alſo beſonders auch über die Malerkunſt und Malerei derſelben enthält. Nur dieſes ſetzen wir hinzu, daſs die neue Auflage von des verſtorbenen Leſſings Bruder, dem Direktor der königlichen Münzen zu Breslau, Karl Gotthelf Leſſing zum Drucke beſorgt worden iſt.

Mengs, *(Ant. Raffaele) Opere publicate da D. Giuſep. Nicolao d'Azara. Vol. I. II.* Parma 1780. 4. Mengs, erſter Maler des Königs von Spanien Karls III, und zugleich der gröſte unter den neuen deutſchen Künſtlern dieſes Fachs, ſo daſs man ihn daher oft den deutſchen Raphael genannt, iſt bekannter Maſsen ein Mann, von eben ſo viel philoſophiſchem Geiſte geweſen, als er wahrhaft groſses Künſtler-Talent beſaſs. Auſser dem allen aber hatte er zugleich ſehr ausgebreitete Kenntniſſe und tiefe Einſichten in die Kunſtprodukte der frühern Zeit. Aus der letzten Urſache verdanken wir ihm nicht nur groſsen Theils das Techniſche in Winckelmanns Geſchichte der Kunſt; ſondern er hat auch ſelbſt bis an ſeinen Tod,

der im Jahr 1780 erfolgte, mehrere dahin gehörige eigene Auſſätze und Schriften geliefert. Gleich mit ſeinem Tode daher hat einer ſeiner vertrauteſten Freunde, der ſpaniſche Geſandte an dem päpſtlichen Hofe, Nicolas d'Azara, eine doppelte Ausgabe ſeiner Werke, nämlich eine ſpaniſche zu Madrit, und eine italieniſche zu Parma 1780. beſorgt. Da beide d'Azara'ſche Ausgaben dem Inhalte nach ganz gleich ſind; ſo wollen wir davon im Allgemeinen blos ſprechen. Was daher die in beiden Ausgaben aufgeſtellten Mengs'iſchen Arbeiten betrifft; ſo befinden ſich unter ihnen nicht nur viele treffliche Abhandlungen und Auſſätze über die Schönheit und den guten Geſchmack in der Malerei überhaupt; über die verſchiedenen Schulen der Maler; über die drei gröſten Meiſter dieſer Kunſt, aus der ſpätern Zeit, worunter er den Raphael, Correggio und Titian verſteht; über die Verſchiedenheit ihres Stils; über Kunſtgeſchichte und dergleichen; ſondern es befinden ſich darunter auch vorzüglich mancherlei herrliche Bemerkungen über Malerei der Alten und das ächte Studium derſelben. Vorausgeſchickt iſt der d'Azara'ſchen Ausgabe das Leben des Mengs, ſo wie es d'Azara ſelbſt verfertiget hat. Wobei wir zugleich noch bemerken, daſs wir auch noch eine andere Lebensbeſchreibung dieſes groſsen Mannes, von dem verſtorbenen ſächſiſchen *Chargé d'Affaire* zu Rom, dem bekannten Bianconi beſitzen, die urſprünglich in italieniſcher Sprache verfaſst, und nachher unter dem Titel: Hiſtoriſche Lobſchrift auf den Ritter Ant. Raph. Mengs; nebſt einem Verzeichniſſe ſeiner Werke etc. von I. E. W. Müller, Zürich 1781. 8. ins Deutſche überſetzt worden iſt. Uebrigens faſst zwar jede dieſer beiden Lebensbeſchreibungen ihr eigenes Gute in ſich, doch hat die des d'Azara manches vor der Bianconiſchen voraus.

MENGS, () *Opere publicate etc. dall' Abbate Carlo Fea, Giureconſulto.* Rom. 1788. 4. Iſt bisher die neueſte italieniſche Ausgabe der Mengs'iſchen Werke, die man eigentlich als die dritte anſehen muſs. Denn die eben angeführte des d'Azara, die zu Parma bei Bodini erſchien, war eigentlich die erſte. Darauf kam bei Remondini zu Venedig eine Zwiſchenausgabe, als die zweite heraus, die wir aber, da ſie nichts beſonders hat, hier mit Stillſchweigen übergehen. Endlich erfolgte die gegenwärtige dritte bei Pagliarini zu Rom, und zwar in einem einzigen Bande in Quart, doch ſo, daſs man neben ihr zugleich auch eine andere in zwei Oktav-Bänden veranſtaltet hat. Dieſe dritte Ausgabe der Mengs'iſchen Werke nun, die wir eben dem Carlo Fea verdanken, von dem auch eine, im vorigen Abſchnitte beſchriebene Ausgabe der Winckelmann'iſchen Arbeiten geliefert worden iſt, hat durch Beifügung von mancherlei Anmerkungen nicht nur; ſondern auch von neuen Aufſätzen, die ſich unter den Mengs'iſchen Nachläſſen gefunden, und die weder in der erſten, von d'Azara beſorgten, noch in der zweiten zu Venedig erſchienenen benutzt werden konnten, vor den bisherigen groſse Vorzüge erhalten. Denn *erſtlich* hat Fea zu der, von d'Azara verfertigten Lebensgeſchichte des Mengs, die ſich an der Spitze ſowohl der ſpaniſchen, als der anderen italieniſchen Ausgaben befindet, verſchiedene neue, das Mengs'iſche Leben betreffende kurze Notizen, und ein Verzeichniſs aller Mengs'iſchen Gemälde, ſo wie der wenigen Kupferſtiche, die nach denſelben verfertiget worden, geſetzt. Es ſind ſodann *zweitens* zu Mengs'es Betrachtungen über die Schönheit und den Geſchmack in der Malerei, verbunden mit den Anmerkungen des Ritters d'Azara, noch drei Meng'iſche Fragmente über denſelben Gegenſtand, nämlich Träume über die

Schön-

Schönheit; Bruchſtücke eines neuen Werks über die Schönheit, und Bruchſtücke eines Briefs über die Schönheit gekommen. Weiter hat Fea *drittens* zu Mengs'es Betrachtungen über die drei groſsen Maler, Raphael, Titian und Correggio und über die Alten, welches das Hauptwerk von Mengs iſt, allerlei nützliche Anmerkungen geſetzt. Eben dieſes iſt auch *viertens* mit den Denkwürdigkeiten von dem Leben und den Werken des Correggio geſchehen. Ferner ſind *fünftens* die praktiſchen Lehren der Malerei, mit verſchiedenen neuen Paragraphen vermehrt, welche die Proportionen des menſchlichen Körpers betreffen, wozu auch noch ein ganz neuerer Artikel von Betrachtungen über die mancherlei Abſtuffungen der Fleiſchfarbe und über das dabei nöthige Verhalten in der Praktik gekommen. Weiter ſind *ſechstens* das Fragment einer Abhandlung des Mengs, über die Mittel die ſchönen Künſte in Spanien blühend zu machen; deſſen Gedanken über die Akademie der ſchönen Künſte zu Madrit; ſein Schreiben an Anton Ponce; ſeine zwei bekannten Briefe, nämlich der über den Anfang, Fortgang und Verfall der zeichnenden Künſte, und der an den berühmten Bildhauer Falconet; ſo wie zwei andere Briefe von ihm an den gelehrten Fabroni zu Piſa, mit mancherlei antiquariſchen Zuſätzen verſehen. Endlich iſt *ſiebentens* zu dieſem allen, in der vorliegenden Ausgabe, auch eine, bisher noch ungedruckte Sammlung von Briefen gekommen, die in mancherlei Hinſicht viel Schätzbares enthält. Denn in einem dieſer Briefe erklärt ſich Mengs über die Frage, ob es nöthig ſei, daſs ein, der Malerei ſich widmender junger Menſch, ſich den Leitungen und Vorſchriften eines beſtimmten Meiſters unterwerfe; oder ob das Studium und die Nachahmung theils der Antiken, theils der Werke der beſten Meiſter neuerer Zeit allein hinreichend ſei, ihn zum

Ziele

Ziele der Vollkommenheit zu bringen. In einem andern ſtellt er ſeine Beobachtungen über die, zu Pompeii, Stabiä und Herkulanum entdeckten Malereien, nach einander auf, welche Malereien er für Fresko-Gemälde hielt. Beſonders wichtig ſind auch einige hier aufgeſtellte neue Briefe, die er an Falconet und ſeinen Freund Winckelmann geſchrieben. Dieſe Briefe nebſt einem ſehr guten Sachregiſter beſchlieſsen das Werk.

Mengs, () hinterlaſſene Werke, nach den Original-Handſchriften überſetzt, und mit ungedruckten Aufſätzen und Anmerkungen herausgegeben von Chrn. Fried. Prange. Band I — III. Halle 1786. S. 317, 310, 316. 8. Dieſe, von dem gegenwärtigen Profeſſor Prange in Halle verfertigte deutſche Ueberſetzung der Mengs'iſchen Werke iſt nach der erſten italieniſchen Ausgabe gemacht, aber ſo, daſs die Ordnung der Aufſätze verändert, auch verſchiedene neue Stücke hinzugeſetzt ſind. Theil I. enthält daher auſser einigen Gedichten, die bei dem Tode des groſsen Künſtlers verfertiget wurden, und auſser den beiden von d'Azara und Bianconi verfaſsten Lebensbeſchreibungen auf ihn, noch ein Verzeichniſs ſeiner Gemälde; ſeine Abhandlung von den verſchiedenen Schulen der Malerei und dergleichen. Theil II. faſst Mengs'es Betrachtungen über Schönheit und den guten Geſchmack in der Malerei, die auch ſchon vorher von Joh. Kaſp. Fueſsli. Zürich 1762. 8. verdeutſcht, und 1774 zum vierten Male wieder aufgelegt worden war; ferner faſst er deſſen Betrachtung über die drei gröſten Maler etc. in ſich. Theil III. enthält Briefe und Abhandlungen des Künſtlers, und zwar von ſehr verſchiedener Art. Der Ankündigung nach ſollte noch ein vierter Theil folgen, in welchem der Ueberſetzer mancherlei Zuſätze zu den Mengs'i-

ſchen

ſchen Werken zu liefern verſprach, die er von dem ehemaligen Profeſſor der Kadetten-Schule zu Dresden Wilh. Gottlieb Becker erhalten, und die der letzte, weil er ſelbſt eine deutſche Ueberſetzung zu liefern geſonnen war, bei ſeinem Aufenthalte in Italien zuſammen gebracht hatte. Das wollte auch wohl Prange mit dem auf dem Titel bemerkten Ausdrucke: *Original-Handſchriften* ſagen, der aber ſo, wie er da ſteht, keinen Sinn hat, und überhaupt Miſsverſtändniſſe erzeugt.

Casanova, *(Johann)* Theorie über die Malerei; nebſt Bemerkungen über die Kunſtwerke der Alten ſowohl, als der Neuern, iſt im Jahre 1792, von Dresden aus angekündiget worden. Das Ganze ſollte, der Ankündigung zufolge, in vier Quartbänden, mit mehr als hundert erläuternden Kupferſtichen erſcheinen, und nicht nur ein vollſtändiges Syſtem der Malerei überhaupt geben; ſondern beſonders auch viele, die Malerei betreffende hiſtoriſche und antiquariſche Bemerkungen, in Hinſicht auf Egypter, Hetrurier, Griechen und Römer insbeſondere enthalten. Wirklich lieſs ſich von dem groſsen Künſtler und Kunſtkenner Caſanova ſehr viel erwarten, daſs das Werk, nicht nur von jedem Kunſtfreunde überhaupt; ſondern beſonders auch von jedem Verehrer der Künſte des Alterthums mit Begierde gewünſcht werden muſste. Da aber Caſanova indeſſen geſtorben, da man überdieſs nicht hört, daſs er das Nöthige zu dem Werke in ſeinen Papieren hinterlaſſen; ſo wird wohl der ſo viel verſprechende Plan deſſelben auf immer unausgeführt bleiben.

Büsching, *(Ant. Fried.)* Entwurf einer Geſchichte der zeichnenden Künſte etc. Dieſes Buch, das wir in dem vorigen Abſchnitte mit angeführt haben, enthält unter andern auch eine gute, zuſam-

zuſammenhängende Geſchichte der Malerei, beſonders aber was die Geſchichte dieſer Kunſt bei den Griechen und Römern betrifft. Wir können den Artikel von der Malerei und Zeichnenkunſt nicht ſchlieſſen, ohne noch Michael Hubers *Notices generales des graveurs, diviſés par nations, et des peintres rangés par ecoles, precedées de l'hiſtoire de la gravure et de la peinture depuis l'origine de ces arts jusqu' à nos jours et ſuivies d'un catalogue raiſonné d'une collection choiſie d'eſtampes. Vol. I. II.* Leipzig und Dresden 1787. mit angeführt zu haben, welches Werk zwar eigentlich zu den mehr allgemeinen Schriften gehört; aber doch in vielerlei Hinſichten hier eine Stelle verdient.

Anonymi, () *Deſcription des principales pierres gravées du Cabinet de S. A. S. Mſgnr le Duc d'Orleans, premier Prince du Sang. Tom. I II.* Paris 1780 und 1782. S. 303 und 215. Fol. Mit 176 geſtochenen Gemmen. Das Kabinet von geſchnittenen Steinen, welches der 1785 verſtorbene Herzog von Orleans, Ludwig Philipp, der Vater des berüchtigten Herzog gleiches Namens, Ludwig Philipp Egalité beſaſs, gehörte unter die berühmteſten Sammlungen dieſer Art. Die erſte Anlage dazu wurde durch eine pfälziſche Sammlung gemacht, welche die Schweſter und Erbin des Kurfürſten Karls II., aus Heidelberg mit nach Paris gebracht hat. Das Kabinet wurde darauf mit der Sammlung des Pierre Crozat des jüngern vermehrt, welche Sammlung nach dem Tode deſſelben 1741. dazu gekauft worden iſt, und, wie man wenigſtens aus des Mariette *Recueil des pierre, gravées etc. Tom. I. p. 51.* und aus deſſen *Deſcription ſommaire des pierres gravées du Cabinet de feu Mr. Pierre Crozat.* Paris 1741. erſieht,

erſieht, faſt 1400 Stück; darunter aber über 300 Stück vom erſten Range enthält. Mit Beſchreibung des merkwürdigen Orleans'iſchen Kabinets nun beſchäftigt ſich gegenwärtiges Werk, wozu ſich der Abbé de la Chou, Aufſeher des Kabinets, mit dem Abbé le Blond vereiniget hat. Das Werk ſelbſt aber hat eben die Einrichtung, als der *Recueil des pierres gravées du Cabinet du Roi, par Pierre Jean Mariette. Vol. I. II.* Paris 1750. Fol. und der *Traité des pierres gravées par P. I. Mariette.* Paris 1750. Fol. welches letztere Werk von der Geſchichte und eigentlichen Beſchaffenheit der Steinſchneidekunſt überhaupt handelt, und als ein Anhang zu dem erſten betrachtet werden kann. Es ſind auch bei gegenwärtiger Beſchreibung die Schriften des Mariette und auſſerdem noch die Schriften des Beger, des de la Chauſſe, Gravelle und Montfaucon benutzt. Der erſte Band derſelben, der hundert Gemmen enthält, iſt durchaus mythologiſch; der zweite, der ſechs und ſiebenzig Gemmen in ſich begreift, iſt meiſt hiſtoriſch, und faſst Kaiſer, Kaiſerinnen, auch andere ganz unbekannte Perſonen der griechiſchen und römiſchen Geſchichte in ſich. Die Kupfer, auf welchen man die Gemmen dargeſtellt hat, ſind von St. Aubin verfertigt, und mit ſo viel Feinheit gezeichnet und geſtochen, daſs zum Theile ſelbſt die Weichheit des Fleiſches, und die Zartheit der Adern aufs trefflichſte ausgedrückt ſind. In dem dazu gelieferten Texte ſind nicht nur die Ideen der Künſtler entwickelt; ſondern es iſt darin auch der eigentliche Werth ihrer Arbeit; es ſind, ſo viel als möglich, alle Tugenden und Fehler ihrer Werke vor Augen gelegt. So gut aber die in dem Texte gelieferten Bemerkungen auch ſind; ſo iſt darin doch zu ſehr die Gewohnheit der Italiener befolgt, die bei ſolchen Arbeiten zu oft den bloſsen antiquariſchen Homiletiker machen. Denn, ohne allenthal-

ben bloſs auf Zweckmäſsigkeit zu ſehen und nur ſo viel zu ſagen, als der Gegenſtand erlaubt, oder zur Sache gehört, betrachten die Verfaſſer oft den Stein als das Thema zu einer Predigt; bringen eine Menge Gelehrſamkeit bei, und treiben ſich, ſtatt blos Aufſchlüſſe von Seiten der Kunſt und des Inhalts zu geben, in antiquariſchen, das iſt philologiſchen und mythologiſchen Gemeinplätzen umher.

Anonymus, () *Nouus Theſaurus gemmarum, ex inſignioribus dactyliothecis ſelectarum, cum explicationibus. Vol. I. II.* Rom 178 und 1783. Fol. Jeder Band, auſser dem Texte, hundert Kupfer. Schon der berühmte Ant. Franc. Gori dachte, nach verſchiedenen anderen Arbeiten, die er in dieſem Fache geliefert, auf ein, dem gegenwärtigen ähnliches Werk. Er lieſs daher die wichtigſten Gemmen in den anſehnlichſten Sammlungen für dieſe Abſicht kopieren, ſtarb aber ehe er ſeine Arbeit zu Ende gebracht. Der Buchhändler Monaldini, der dieſe Zeichnungen erhielt, machte nun Anſtalt zur Herausgabe eines ſolchen Werks. Um aber deſto ſicherer bei ſeinem Unternehmen zu gehen, übertrug er es einem Gelehrten, daſs dieſer die vorzüglichſten Gemmen aus jener Sammlung auswählen, und denſelben kurze Erläuterungen beifügen möchte. So iſt der Gedanke zu gegenwärtigem *Theſaurus* entſtanden, der eigentlich auf vier Bände angelegt iſt. Die Gemmen ſind darin in 24 Klaſſen, nämlich in *tutelares*, *votiuas*, *myſticas*, *officioſas*, *amatorias*, *gamelios*, *natalitias*, *horoſcopas*, *didaſcalicas ſeu inſtructiuas*, *litterarias*, *mechanicas*, *militares*, *hiſtoricas*, *prouinciales*, *circenſes*, *iocoſas*, *griphos*, *funebres*, *prophylacticas*, *amphiblepticas*, *encolpias*, *ſcarabaeos*, *magicas* und *chriſtianas* getheilt. Aber die beiden vorliegenden Bände des Werks, die zwar immer ihre Stelle in

den

den archäologiſchen Sammlungen behaupten, ſind doch zum Theile ſo ſorglos gemacht, daſs ſie faſt mehr zum bloſsen Durchblättern, als zu eigentlichen gelehrten Forſchungen dienen. Denn was die Zeichnungen und Stiche betrifft; ſo ſind viele derſelben zu plump; auch nimmt man darin einen hohen Grad von Flüchtigkeit wahr. Die Gemmen ſelbſt ſind mit ſo wenig Feſtigkeit, und Korrektheit kopiert, daſs man weder den Charakter der Kunſt, noch die Manier des Steinſchneiders gehörig bemerkt. Ueberdieſs iſt es ſchon zweckwidrig, daſs zur Darſtellung einer Gemme, das Folio-Format gewählt worden iſt; daher man wenigſtens zur Ausfüllung des Platzes eine Menge überflüſſiger Einfaſſungen anzubringen, ſich genöthiget ſah. Was ferner die Erklärung der Gemmen betrifft; ſo ſind dieſe ſo kurz, daſs ſie ſehr wenige Belehrungen enthalten. Denn weder iſt die Gattung und Gröſse der Steine; noch iſt die Art der Arbeit, ob ſie nämlich tief oder erhoben geſchnitten; noch iſt die Kunſt des Meiſters; noch iſt das Alter; noch iſt das Kabinet, oder die Daktyliothek, wo ſie ſich befinden, gehörig bemerkt, wie es wenigſtens in der vorher angeführten Beſchreibung der Sammlung des Herzogs von Orleans geſchehen. Uebrigens ſind dem erſten Theile des Werks, die *Prolegomena in nouam gemmarum collectionem* des berühmten Paſſeri vorausgeſchickt; dem zweiten Theile hingegen iſt unter andern auch ein Verzeichniſs von Steinſchneidern, deren Namen ſich auf geſchnittenen Steinen befinden, und die in den Werken des Gori, des Galeozzi, des Stoſch und anderer fehlen, mit angehängt worden, nur daſs viele aufgeſtellte Namen derſelben, wo nicht verdächtig, doch höchſt ungewiſs ſind.

Bracci, *(Domenic. Auguſt.) Membrum Reg. Soc. Antiquariorum Londinenſium. — Commentatio de antiquis ſculptoribus, qui ſua nomina inciderunt in*

gemmis et cameis, cum pluribus monumentis antiquitatis ineditis, ſtatuis, anaglyphis et gemmis. Vol. I. Florenz 1784. S. 299. Fol. Mit Kupfern. Dieſes theuere Werk, worin jedoch der Kenner wenig neues für ſich findet, hat auſser dem lateiniſchen, auch einen italieniſchen Text, der den Titel: *Memorie degli antichi inciſori* etc. führt, und jenem zur Seite geſetzt iſt. Es geht aber die Hauptabſicht des Verfaſſers auf die Angabe der Namen alter Künſtler, welche Namen man noch auf geſchnittenen Steinen bemerkt, ſofern ſie jene Künſtler ſelbſt in die Steine eingeſchnitten haben. So wie daher in dem bekannten Werke: *Gemmae antiquae caelatae, ſcalptorum nominibus inſignitae, ad ipſas gemmas, aut earum ectypos delineatae et aeri inciſae per Bernardum Picart; ex praecipuis Europae muſeis ſelegit et commentariis illuſtrauit Philippus de Stoſch*, ſo wie, ſage ich, in dieſem de Stoſch'iſchen Werke, das nebſt einer, an die Seite geſtellten franzöſiſchen Ueberſezzung des H. P. de Limiers Amſterd. 1724 erſchien, ſiebenzig Gemmen mit den Namen ihrer Künſtler aufgeſtellt ſind: ſo ſollte gegenwärtiges Werk, der Ankündigung zufolge, wenigſtens hundert und zwanzig ſolche Gemmen enthalten. Dieſer erſte Band aber faſst deren nur drei und funfzig in ſich; die übrigen ſollten daher in dem zweiten Bande nachgeliefert werden, der ohne Zweifel auch erſchienen ſeyn wird. Noch merken wir an, daſs ſich der Verfaſſer ſehr bitter beklagt, als ob Winckelmann in ſeinen: *Monumenti inediti* viele, ihm entwendete Zeichnungen ſich zugeeignet, und unter ſeinem Namen bekannt gemacht habe.

Spilsbury, *(John) A collection of fifty prints from antique gems, in the collections of the Right Honourable Carl Percy; the Honourable C. F. Greville,*

ville, and T. M. Slade, Eſq. Engraved etc. London 1785. 4. Dieſes Werk, das ungefähr von dem Jahre 1780 an in einzelnen, immer aus zehen Kupfern beſtehenden Heften erſchien, und endlich mit dem fünften Hefte, im Jahre 1785 den obigen Haupttitel erhielt, beſteht in einer Sammlung von funfzehn Quartblättern, auf denen eben ſo viele Gemmen in der Manier der ſchwarzen Kunſt dargeſtellt ſind. Die darin aufgenommenen Gemmen aber, deren Inhalt ſich auf Mythologie, Geſchichte und dergleichen bezieht, ſind aus verſchiedenen Kabinetten zuſammen geſucht und von Spielsbury in Kupfer geſtochen. Die Stiche ſelbſt ſind mit bewundernswürdiger Feinheit gemacht, ſo daſs ſie mit den getuſchten Zeichnungen viel ähnliches haben. Nur iſt zu bedauern, daſs dieſe Manier, die von einer Seite für die feiner und ſanfter geſchnittenen Steine ſo viel Günſtiges hat; von der andern doch mehr ſchöne Kupfer nach ſolchen Steinen, als die Steine ſelbſt, oder den eigentlichen Charakter derſelben gibt. Ueberhaupt läſst ſich, was Gemmen betrifft, durch den Grabſtichel zu wenig erreichen, und am wenigſten in dieſer Manier. Den Kupfern iſt übrigens ein Verzeichniſs, doch ohne alle Erklärung des Inhalts beygefügt worden, ſo daſs man wohl ſieht, der Herausgeber habe bei ſeinem Unternehmen, bloſs Rückſicht auf Künſtler, und beſonders auf Zeichner genommen.

Raponi, *(Ignace Marie) Abbe — Recueil de pierres antiques gravées etc. avec leur deſcription etc.* Rom 1786. Mit 88 Kupfern. In dieſem Werke werden, auſser dem Texte, noch acht und achtzig Kupfer gegeben, auf deren jedem zwölf, funfzehn bis zwanzig geſchnittene Steine abgebildet ſind. Aber auch von dieſem Werke muſs man ſagen, was ſchon

von einem andern gesagt worden ist, dass es höchstens, als eine Sammlung von Bildern, zum Durchblättern dient. Wenigstens wird aus ihm weder der Künstler, und besonders der Zeichner, noch der Alterthumsforscher viel lernen. Denn erstlich sind schon die, darin aufgestellten sogenannten Gemmen, ohne alle Auswahl zusammen gerafft, und in dem Werke selbst wieder, ohne irgend einen festen bestimmten Plan durch einander geworfen. Sodann sind sie nicht einmal von wirklichen Originalen, sondern von blossen Kupfern, oder doch Pasten genommen. Was nun endlich die Arbeit des Kupferstechers betrifft; so ist sie so schlecht, dass man aus diesem Gemmen-Werk so wenig, als aus verschiedenen andern, von denen wir bisher gesprochen, irgend etwas von dem Werthe der Zeichnung, oder der Güte des Schnitts, oder auch dem Charakter der Steine erkennt. Von dem Texte brauchen wir gar nichts zu sagen. Denn da man bei der Verfertigung der Kupfer, keine wirklichen Gemmen vor Augen gehabt; so konnte man auch nicht bemerken, ob die Gemmen ächt oder unächt, von welcher Art und Grösse sie sind, oder in welchen Kabinetten sie aufbewahrt werden. In dem ganzen Texte sind daher höchstens die Ideen der Künstler, oder die Sujets der Steine erklärt; aber auch dieses auf eine solche nachlässige Weise, dass man überall eine Menge Uebereilungen und Fehler bemerkt.

Anonymus, () *Spiegazione di una raccolta di gemme incise degli antichi, con varie osservazioni.* Mailand 1795. S. 488. 8. Mit 7 Kupfern. Ist der erste Theil eines Werks, das unter die besseren dieser Art von Arbeiten gehört, und in Hinsicht auf das Studium der Gemmen mit Nutzen gebraucht werden kann. Ein mailändischer Kanonikus, Namens

mens Luigi Baſſi nämlich ſtellt darin ſehr gelehrte, und zum Theile ſelbſt ſehr ſcharfſinnige Bemerkungen über alte Intaglios auf. Es iſt daher zu wünſchen, daſs die gegenwärtigen traurigen Zeitumſtände in Italien den gelehrten Verfaſſer in ſeinen Bemühungen nicht ſtöhren, und dem Werke keine Hinderniſſe in Anſehung ſeiner Fortſetzung machen.

Eckhel, *(Joſeph) Choix de pierres gravées du Cabinet Imperial des antiques; repreſentées en XL planches decrites et expliquées* etc. Wien 1788. Fol. Der Verfaſſer dieſes Werks iſt der berühmte Alterthumskenner, Joſeph Eckhel zu Wien, deſſen Name allein ſchon für die Güte dieſer Art von Arbeit bürgt. Von den gelehrten Kenntniſſen dieſes Mannes, der eigentlich Profeſſor der Numismatik, bei der Wiener Univerſität, und zugleich Aufſeher des kaiſ. königl. Münzkabinets iſt, ſo wie beſonders auch von den tiefen Einſichten deſſelben, die er in Anſehung des Gemmen-Weſens beſitzt, haben wir ſchon im vorigen Abſchnitte bei Gelegenheit des *Muſei Franziani* geſprochen. Von ſeiner ausgebreiteten gelehrten Münzkenntniſs hingegen wird weiter unten das Nöthige geſagt. Hier führen wir nur an, daſs, was die *Ruſſiſch-Kaiſerliche*, in der Eremitage befindliche Sammlung von geſchnittenen Steinen betrifft, darüber viel Brauchbares in dem ſchon angeführten Journale von Ruſsland Jahrg. II. Band I Jul. 1794. mitgetheilt iſt. Uebrigens gibt dieſes Journal eigentlich Joh. Heinr. Buſſe heraus, der als Rektor bei dem akademiſchen Gymnaſium, und zugleich als Bibliothekar und Aufſeher des Naturalien-Kabinets und der Kunſtkammer bei der kaiſerl. Akademie zu St. Petersburg ſteht.

Jacobi, *(Joh. Georg)* Beſchreibung einiger der vornehmſten geſchnittenen Steine mythologiſchen

Inhalts in dem Kabinette des Herzogs von Orleans; aus dem Franzöſiſchen ausgezogen und mit Anmerkungen begleitet. Zürich 1796. Ungefähr S. 140. Mit 8 Kupf. 4. Iſt eigentlich ein Auszug, aus der oben angeführten: *Deſcription des principales pierres gravées du Cabinet de Mſgnr. le Duc d'Orleans* etc. welchen der Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften auf der Univerſität zu Freiburg im Brisgau, Joh. Georg Jacobi veranſtaltet hat. Da in dem franzöſiſchen Werke nicht nur die Gemmen vortrefflich nachgebildet; ſondern auch die Erläuterungen bei allen ihren gelehrten Auswüchſen, doch mit ſo viel Gründlichkeit, und in einer ſo angenehmen Schreibart verfertiget ſind, daſs es für bloſse Liebhaber, wie für eigentliche Gelehrte, immer gleich lehrreich und unterhaltend ſeyn muſs; ſo hielt es Jacobi für keine überflüſſige Arbeit, aus derſelben einen Auszug zu machen, und zwar beſonders auch darum, weil dieſe Art von Gegenſtänden und Dingen ein ſehr zweckmäſsiges Mittel iſt, wodurch von einer Seite der gute Geſchmack in Kunſtwerken befördert; von der andern hingegen der nöthige Eifer für die Kunſt ſelbſt erweckt und verbreitet werden kann. In dieſer Hinſicht wählte er für ſeinen Auszug, der überhaupt ſechszehen abgebildete und erläuterte Gemmen enthält, die vorzüglichſten Stücke, und zwar bloſs aus dem mythologiſchen, als dem intereſſanteſten Fache, und fügte ſehr ſchätzbare Anmerkungen hinzu, wobei er eben ſo auf Künſtler und bloſse Dilettanten, als auf eigentliche Gelehrte geſehen.

Saxe, (*Chph.*) *Animaduerſiones in veteris cuiusdam medici ophthalmici ſphragidem.* Steht in den Verhandlungen der Geſellſchaft zu Vlieſsingen. Band IX. 1782. Dieſer Aufſatz iſt, von unſerm gelehrten, um die Litteratur überhaupt, und die Alterthumskunde

kunde beſonders, ſo verdienten deutſchen Landsmann, von dem wir bisher ſchon mehrmals geſprochen, und auch in der Folge noch ſprechen, beſonders wenn wir auf die Schriften zur klaſſiſchen Litteraturkenntniſs kommen, wo wir ſein *Onomaſticon literarium* aufſtellen werden.

Böttiger, *(Karl Aug.)* Ueber Venus und die Grazien auf einer Gemme aus der Grosherzogl. Gemmen-Sammlung in Florenz. Steht in dem Journale des Luxus und der Moden Band XI. Januar-Stück 1796. Was dieſen Aufſatz des ſo thätigen und geſchmackvollen Gelehrten betrifft; ſo bezieht er ſich auf eine Antike, die ſich in dem *Muſeo Florentino* befindet. Uebrigens könnte bei dieſer Gelegenheit auch noch eine andere Abhandlung deſſelben Gelehrten über das Wort Maske und die Abbildung der Masken auf alten Gemmen, angeführt werden, weil er darin unter andern auch verſchiedenes über die Masken-Gemmen ſagt. Aber dieſe Arbeit iſt ſchon unter der Litteratur zur Kulturkenntniſs, und zwar bei Gelegenheit der Theaterſchriften mit aufgeſtellt worden. Mancherlei hieher gehörige Beſchreibungen von ganzen Gemmen-Sammlungen enthalten übrigens auch die, im vorigen Abſchnitte mit angeführten Werke: *Il Muſeo Capitolino etc. Muſei Franziani deſcriptio* und dergleichen. Aeltere Schriftſteller, die ſich mit Darſtellung und Erklärung von Gemmen und Gemmen-Sammlungen, in beſondern gröſsern oder kleinern Werken beſchäftiget haben, ſind Maffei, Gori, Gorläus, Paſſeri, Galeozzi, Gravelle, Mariette, de la Chauſſe, Winckelmann, von Stoſch und andere, deren bisher hin und wieder zum Theile auch ſchon gedacht worden iſt.

Frauenholz, *(Jean Fred.) Principales Figures de la mythologie, executées en taille-douce d'a-*

près les pierres gravées antiques, qui appartenoient autrefois au Baron de Stosch, et qui sont aujourd'hui dans le Cabinet du Roi de Prusse; publiées etc. Livr. I — III. Nürnberg 1793 — 1795. Jede Lieferung Text S. 30. Kupf. 12. Fol. Der Baron Philipp von Stosch hatte zu Florenz innerhalb vierzig Jahren, eine solche Sammlung von Gemmen zu Stande gebracht, dergleichen vielleicht nie ein Privatmann besaſs. Sie bestand auſser 28,000 bloſsen Schwefel-Abdrücken, in 3444 wirklichen Gemmen, und breitete sich fast über die ganze Mythologie der Egypter, Hetrurier, Griechen und Römer und auſser dem noch über die vornehmsten Gegenstände und Dinge; breitete sich über die wichtigsten Begebenheiten, Gebräuche und Sitten, ja selbst über die berühmtesten Personen des gesammten Alterthums aus. Die wirklichen Gemmen waren alle in Ringe, und zwar die besten und seltensten in goldene; die übrigen in silberne Ringe gefaſst. Winckelmann machte ein treffliches, mit antiquarischen und artistischen Bemerkungen versehenes Verzeichniſs darüber, das unter dem Titel: *Description des pierres gravées du Feu Baron de Stosch; dediée a Son Eminence, Msgr. le Cardinal Albani* etc. Florenz 1760. S. 569. 4. erschien, und im Jahre 1775. daselbst wieder aufgelegt wurde. In diesem Verzeichnisse hat Winckelmann das ganze Kabinet in acht Klassen getheilt; hat alles so dargestellt und erklärt, daſs seine Arbeit für Gelehrte und Künstler von gleicher Brauchbarkeit ist. Das Kabinet selbst aber, oder vielmehr der Haupttheil desselben, ist endlich an den verstorbenen König in Preuſsen Friedrich II. gekommen, der diesen Schatz von dem Vetter des Sammlers, dem Baron Mutzel-Stosch, oder Stosch dem jüngern für 30,000 Thaler gekauft, und ihm auſser dem eine ansehnliche, lebenslange Pension noch angewiesen hat. Bekannter Maſsen hatte Johann Adam

Schwei-

Schweickert, der ſiebenzehn Jahre an der Seite des von Stoſch gelebt hatte, von dem ganzen Kabinette ſich Schwefel-Abgüſſe gemacht. Dieſer fing daher unter andern im Jahre 1765. ſchon an, einen Theil davon in Kupfer zu liefern, und machte auf ſechs Blättern, in allem 36 Gemmen bekannt. Schweickert ſtarb, und Frauenholz kaufte deſſen Sammlung von Schwefel-Abgüſſen an ſich. Dieſer letzte ſetzt daher hier das Unternehmen deſſelben fort, und liefert ſo den Anfang eines Werks, das den Deutſchen zur Ehre gereicht. Was nun die, in dem Frauenholz'iſchen Werke abgebildeten Steine betrifft; ſo enthält die erſte, und ein Theil der zweiten Lieferung deſſelben bloſs egyptiſche; der übrige Theil der zweiten und die dritte Lieferung hingegen faſst die vornehmſten griechiſchen und römiſchen Gottheiten in ſich, ſo daſs dort die Iſis, der Apis, Oſiris, Harpokrates, Serapis, Anubis, Canopius; hier der Saturn, die Cybele etc. und überhaupt das wichtigſte nicht nur der egyptiſchen, ſondern auch der griechiſchen und römiſchen Götterlehren dargeſtellt iſt. Die Zeichnungen dieſer Frauenholz'iſchen Gallerie ſind faſt alle von Caſanova; die Stiche hingegen ſind von den beſten Künſtlern gemacht; und in beiden trifft man ſo viel Eleganz, ſo viel Richtigkeit und Genauigkeit an, daſs alles geleiſtet iſt, was von der Kunſt nur erwartet werden kann. Den Text, der die Beſchreibungen und Erklärungen der Kupfer enthält, hat der Profeſſor Schlichtegroll in Gotha, und zwar hat er ihn mit eben ſo viel feinem Geſchmack, als tiefen Kennerblick verfaſst. Es ſind darin die Kunſtwerke, als Kunſtwerke erklärt, und der Verfaſſer bringt daher überall, auſser den mancherlei antiquariſchen und mythologiſchen, beſonders auch ſehr treffliche artiſtiſche Bemerkungen bei. In der Einleitung hat er eine ſehr ſchätzbare Ueberſicht des

ganzen

ganzen Gemmen-Wesens gegeben, und dabei viel Gutes über das Studium dieser Art von Antiken gesagt. Wirklich haben wir Deutschen kein Werk, worin so viel feiner Kunstgeschmack, mit so viel richtiger Kenntniss der Fabel vereiniget wäre, als sich in dem gegenwärtigen zeigt, bei dessen Bearbeitung man, wie es scheint, unter andern auch vorzüglich das *Cabinet du Duc d'Orleans* mit vor Augen gehabt.

Frauenholz, () Abbildungen egyptischer, griechischer und römischer Gottheiten, mit mythologischen und artistischen Erläuterungen; herausgegeben etc. Lieferung I — III. Ebend. 1793—1795. Jede Lieferung Text ungefähr S. 50; Kupfer 12. 4. Ist eine etwas minder splendide, aber zugleich auch viel wohlfeilere deutsche Ausgabe des eben angezeigten prächtigen französischen Werks, die man bloss darum veranstaltet hat, um das Unternehmen gemeinnütziger zu machen. Was daher den Inhalt betrifft; so ist diese deutsche Arbeit mit der eben gedachten französischen in jeder Hinsicht ganz eins. Denn nicht nur sind die darin aufgenommenen Gemmen, so wie die davon gegebenen Vorstellungen dieselben, nur dass die Kupfer der deutschen Quartausgabe eigentlich blosse Nachstiche aus der französischen in Folio sind; sondern es ist auch der Text des kleinern deutschen Werks, mit dem Texte des grössern französischen derselbe. Ja der deutsche Text des kleinern ist eigentlich der Originaltext gewesen, der für das grössere bloss in das Französische übersetzt worden ist.

Lippert, *(Philipp Dan.)* Supplement zu dessen Daktyliothek; bestehend in 1049 Abdrücken. Leipzig 1776. 4. Das Gemmen-Studium hat in neuern Zeiten, nicht nur durch die vielen Versuche von Abbildungen der noch vorhandenen geschnittenen Steine

Steine auf Kupfern; sondern vorzüglich auch durch die Abformung derselben in allerlei Massen, ausserordentlich gewonnen, in Massen, wie die verschiedenen Arten von Schwefel- und Gipspasten, von Glaspasten und dergleichen sind, kraft deren man die schönen Werke des Alterthums so gemeinnützig gemacht hat. In Deutschland erwarb sich Lippert besonders in dieser Hinsicht ein grosses Verdienst; in England ist dieses, wie wir bald hören werden, von Tassie, und ganz vorzüglich auch von Wedgwood etc. geschehen. Alle diese haben sich nach und nach Abdrücke der interessanteren Gemmen aus allen Kabinetten Europens verschafft; haben diese in den verschiedensten Massen und Formen der Welt mitgetheilt, und durch diese Mittheilung den Eifer für das Gemmen-Studium in neuern Zeiten angefacht und auf alle Weise belebt. Und dieses that vorzüglich auch Lippert, der, so viel wir wissen, auf 20,000 Abdrükke von Gemmen zusammen gebracht hatte. Solche Abdrücke, nebst beigefügter Erklärung enthält auch vorliegendes Werk, das man eigentlich als ein Supplement zu seiner bekannten: *Daktyliothek oder Sammlung von geschnittenen Steinen der Alten, aus den vornehmsten Museen in Europa, zum Nutzen der schönen Künste und Künstler etc.* Th. I. II. Leipzig 1767. 4. anzusehen hat. Es fasste aber seine Daktyliothek eigentlich zwei Tausend Abdrücke, nämlich ein Tausend, oder vielmehr 1005 Abdrücke mythologischen, und noch ein anderes Tausend, oder eigentlich 1095 Abdrücke historischen Inhalts in sich, so dass sich daher, mit Beifügung des gegenwärtigen, aus 1049 Abdrücken bestehenden Supplements, die ganze Summe von Abdrücken überhaupt auf 3000, oder eigentlich auf 3149 belief. Dass Lippert dazu einen deutschen, von ihm selbst verfertigten Text gesetzt hat; dass er bei Verfertigung dieses Textes

von Johann Gottlob Thierbach, der 1782 als Rektor des Lycäums zu Guben gestorben, und von dem noch lebenden verdienten Rektor zu Brieg, Imman. Joh. Gerh. Scheller, sofern unterstützt worden ist, als diese beiden Gelehrten, die im Texte aus den Griechen und Römern angeführten Stellen, für ihn ins Deutsche übersetzten, ist hinlänglich bekannt. Hier führen wir zur frühern Geschichte des Werks, und besonders auch zur Geschichte der darin aufgenommenen Abdrücke, nur noch folgendes an. Da nämlich die geschnittenen Steine, ausser anderen Vortheilen, die sie dem Forscher des Alterthums gewähren, auch ganz vorzüglich für den Künstler, theils zur Bildung des Geschmacks überhaupt; theils besonders auch zur Beförderung einer gewissen Festigkeit des Auges von grosser Wichtigkeit sind; so hatte man bisher allerlei Arten von Abdrücken, bald auf spanisches Wachs, bald in feinem Gips, bald in gefärbtem Schwefel etc. versucht, welche Massen aber alle ihre Fehler, oder doch ihre grossen Unbequemlichkeiten hatten. Daher dachte der 1785 zu Dresden verstorbene Lippert auf eine bessere Masse, und brachte endlich die seinige heraus, wozu ihm besonders die sächsische Talkerde grosse Dienste geleistet. Kraft dieser Masse nun lieferte er von einer Seite eben so scharfe, von der andern hingegen weit dauerhaftere Abdrücke, als die bisherigen waren, und brachte für sich so eine grosse Sammlung derselben zu Stande. Aus dieser Sammlung setzte er schon eine weit frühere Daktyliothek, als die vorhergedachte war, zusammen; eine Daktyliothek, die aus 3000 der besten Stücke bestand, und die er mit kurzen lateinischen Erklärungen, oder vielmehr bloss mit einem lateinischen Verzeichnisse der aufgenommenen Stücke ausrüsten liess. Und zwar liess er das Verzeichniss zu dem ersten und zweiten Tausend, von dem damaligen berühmten Alterthumskenner, dem

Pro-

Profeſſor Chriſt in Leipzig verfaſſen, das daher unter dem Titel: *Dactyliothecae vniuerſalis ſignorum exemplis nitidis redditae chilias prima et ſecunda, cura Jo. Frid. Chriſtii, qui et nonnulla praefatus eſt de rei gemmariae veteris gratia ſingulari Vol. I. II.* Leipzig 1755. 4. erſchien. Das Verzeichniſs zu dem dritten Tauſend hingegen hat er ſelbſt, und zwar in deutſcher Sprache verfaſst; lieſs es aber durch den noch lebenden berühmten Alterthumsforſcher, den Profeſſor Heyne in Göttingen ins Lateiniſche überſetzen, das eben daher die Aufſchrift: *Dactyliothecae vniuerſalis chilias tertia etc. Expreſſit Philipp Dan. Lippert; ſtilum accommodauit Chrn. Gottlieb Heyne Vol. IIIum.* Leipzig 1763. 4. erhielt. Aus dieſer früheren Daktyliothek nun verfertigte Lippert die oben angeführte, in zweien Theilen Leipzig 1767 erſchienene, aus 2000 Abdrükken beſtehende und darauf 1776 mit dem, ebenfalls angeführten Supplement-Bande von 1000 Abdrücken bereicherte ſpätere Daktyliothek, die er, wie auch ſchon geſagt worden iſt, unter dem Beiſtande von Thierbach und Scheller, mit einem ſelbſt ausgearbeiteten deutſchen Texte verſah. Bei dieſem neuen Unternehmen aber hat er von einer Seite auf junge Künſtler, von der andern auf junge Gelehrte, die nöthige Rückſicht genommen. Und allerdings muſs man ſagen, daſs Lipperts ſpätere Daktyliothek von der Beſchaffenheit iſt, daſs ſie für die letzteren wie für die erſteren von groſsem Nutzen ſeyn, und beſonders auch in Gymnaſien und Schulen, als eine treffliche Grundlage des Unterrichts gebraucht werden kann.

Tassie, *(James) Catalogue raiſonné d'une collection generale de pierres gravées etc. Vol. I. II.* London 1791. 4. Jakob Taſſie, der ſeit 1766 in

in London lebt, und alles, was er an geschnittenen Steinen erhalten konnte, von jeher abzuformen suchte, brachte so allmählich über 15,000 Abdrücke von ältern und neuern Gemmen zusammen, und legte damit den Grund zu einer ausgebreiteten Manufaktur. Von den Abdrücken seiner Manufaktur, die in einer etwas edlern Masse, als die Lippert'ischen verfertiget sind, aber auch zu einem etwas höherem Preise verkauft werden, hat er von Zeit zu Zeit besondere Verzeichnisse geliefert. Ein solches besonderes ist schon ehedem unter dem Titel: *Account of the present arrangement of Mr. James Tassie's collection of pastes and impressions from ancient and modern gems.* Lond. 1786. 8. erschienen, und ähnliche dergleichen besondere Verzeichnisse haben wir auch in den darauf folgenden Jahren erhalten. Mit vorliegendem Werke, das unter dem Titel: *A descriptive Catalogue of a general collection of ancient and modern engraved gems, cameos, as well as intaglios etc. cast in coloured pastes with enamel and sulphur, by James Tassie, Modeller etc. Vol. I. II.* Lond. 1791. 4. aus dem Französischen, als der Originalsprache des Verzeichnisses, in das Englische übersetzt worden ist, lieferte er endlich einen ganz vollständigen Katalog. Was den Verfasser desselben betrifft; so hat ihn eigentlich der ehemalige Professor an dem *Collegio Carolino* zu Cassel, Rudolph Erich Raspe zu Stande gebracht, der seit dem Jahre 1775 zu London lebt, und auch mehrere andere, sowohl artistische, als belletristische und historische Schriften herausgegeben hat. Die ganze Anzahl der hier aufgestellten Tassie'schen Pasten besteht in 15,072, und mit dem Supplement-Bande, überhaupt in 15,800 Stück, und fasst egyptische, persepolitanische, parthische, jüdische, griechische und römische Gemmen, von

allen

allen Gattungen und Arten in sich. Nur ist es Schade, dass die Pasten von originellen und bloss kopirten; von antiken und modernen; von unveränderten und veränderten, entweder bloss nachgemachten oder auch verschönerten ältern Stücken durch einander geworfen sind. Da jedoch eine genaue Unterscheidung der Stücke in allen den angegebenen Hinsichten so schwer ist; da sie so viel kritisches Gefühl und antiquarische Kenntnisse verlangt; so wäre es unbillig, diese Unterscheidung in einem Werke, wie das gegenwärtige ist, fordern zu wollen. Es ist genug, dass man in dem Verzeichnisse überall, theils die Gattung der Steine, theils die Besitzer derselben, theils auch die auf den Steinen geschnittenen Figuren, bald kürzer, bald weitläuftiger angegeben hat. Ueberdiess sind auch theils die Bücher und Kupfer, wo man die Steine bereits abgebildet findet, gehörig bemerkt; theils sind verschiedene gute Register sowohl über die mancherlei Kabinette und Besitzer der Steine, als über die Künstler, die sie geschnitten haben, gegeben; theils sind sonst noch mancherlei gute Nachrichten ertheilt. In der Einleitung wird über den Ursprung der Kunst in harte Steine zu schneiden; über die vielfältigen neuen Versuche von Pasten, und zwar nicht nur von Glaspasten, von Schwefel- und Gipspasten der andern; sondern vorzüglich auch von den Pasten des Tassie gesprochen.

Wedgwood, *(Josias) Membre de la Societé Royale etc. de Londres — Catalogue de camées, intaglios, medailles, bas-reliefs, bustes et petites statues; accompagné d'une description générale de diverses tablettes, vases, écritoires et autres articles, tant utiles, que purement agreables, le tout fabriqué en porcellaine et terre cuite de différentes espèces. principalement d'après l'antique et aussi d'après quelques*

uns de plus beaux modelles des artiſtes modernes. London 1788 und 1789. S. 102. 8. So wie der eben gedachte Taſſie in England eine Manufaktur für Abdrücke von Antiken angelegt hat; ſo iſt ſolches auch von dem berühmten und zu Ende des Jahrs 1794 verſtorbenen Wedgwood geſchehen. Wedgwood aber legte ſeine Fabrik, die ordentlich den Namen *Etrurie* führt, zu Staffordſhire an. Was nun die Wedgwood'ſche Maſſe betrifft; ſo iſt jedem bekannt, daſs ſie die tief und erhoben geſchnittenen Steine viel ſchärfer ausdruckt, als durch die Glaspaſten etc. bewirkt werden kann. Daher laſſen ſich auch die Wedgwood'iſchen Produkte zu Siegel- und Ringſteinen, und ſonſt noch ſehr gut gebrauchen. Aus dieſem Grunde ſind die Staffordſhirer Steinwaaren, die ſich jedoch nicht bloſs auf Abdrücke von Gemmen beſchränken; ſondern auch über viele andere Artikel des Nützlichen und Schönen verbreiten, überall ſo berühmt. So wie ferner Taſſie von Zeit zu Zeit beſondere Verzeichniſſe ſeiner Produkte in franzöſiſcher und engliſcher Sprache geliefert; ſo hat dieſes ebenfalls auch Wedgwood gethan, welches, wegen des weitläuftigen Umfangs ſeiner Manufaktur, um ſo nöthiger war. Das erſte ſolche, in engliſcher Sprache erſchienene Verzeichniſs kam unter dem Titel: *Catalogue of cameos, intaglios, medals and bas-reliefs etc. with a general account of vaſes and other ornaments after the antique, by Joſ. Wedgwood.* London 1773. 8. heraus. Das vorliegende von 1788 und 1789 iſt eigentlich das zweite, und in dem Jahre 1790 iſt, ſo viel wir wiſſen, das dritte erſchienen. Ob zu beiden letzten, die eigentlich in franzöſiſcher Sprache verfaſst ſind, auch engliſche Ueberſetzungen gekommen, iſt uns unbekannt geblieben. Ohne Zweifel aber iſt dieſes geſchehen. Dem aber ſei wie ihm wolle; ſo iſt doch ſo viel gewiſs, daſs der gegenwär-

genwärtige Katalog, der einen Begriff von dem ganzen Umfange der Wedgwood'iſchen Fabrik gibt, und alle Produkte derſelben in ſich begreift, wie ſie in den Jahren 1788 und 1789 in ihr hervorgebracht und zum Verkaufe ausgeboten worden, jedem Kunſtliebhaber überaus ſchätzbar ſeyn muſs, nicht nur ſofern er viel Wichtiges für die Kunſt des Alterthums enthält; ſondern auch ſofern er zugleich als ein ſchätzbarer Beitrag zur Kunſtgeſchichte unſerer Tage betrachtet werden kann. Ueberhaupt aber beſtehen die Wedgwood'iſchen Produkte in Kameen und Intaglios zu Nippen; in allerlei Petſchaften; in Basreliefs und Medaillons; ferner in Abbildungen von frühern aſiatiſchen, egyptiſchen, griechiſchen und römiſchen Regenten, Staatsmännern und Gelehrten; weiter in Bildniſſen ſpäterer berühmter Römer, beſonders aber was römiſche Kaiſer und ihre Gemahlinnen betrifft; endlich in allerlei Vaſen von antikem Geſchmacke, und andern Gegenſtänden der Kunſt und Litteratur ſowohl der ſpätern, als früheren Zeit, deren Aufzählung aber nicht in unſere Sphäre gehört.

Gottleber, (*Jo. Chph.*) *Progr. de gemmarum ſculptarum excellentia et utilitate.* Meiſſen 1780. 4. Iſt eine Arbeit des ehemaligen gelehrten Rektors der Landſchule zu Meiſsen, Joh. Chph. Gottleber, der in dem Jahre 1785 geſtorben. Auch ſchon vor Gottleber hatte der berühmte Leipziger Profeſſor, Joh. Fried. Chriſt eine Abhandlung *De rei gemmariae veteris gratia ſingulari* geſchrieben, die er als Vorrede vor dem, von ihm bearbeiteten Texte zu dem erſten Tauſend Abdrücken der Lippert'iſchen Daktyliothek vorausgeſchickt hat, wie dieſes ſchon vorher von uns bemerkt worden iſt. Auf gleiche Weiſe hat auch der ehemalige Halle'ſche Profeſſor, Chrn. Adolph Klotz, eine beſondere Abhandlung über den Nutzen

und Gebrauch der alten geschnittenen Steine und ihrer Abdrücke geliefert. Welche Abhandlung zu Altenburg 1768 auf S. 242. 8. erschien, aber ausserhalb der uns abgesteckten Grenzlinie liegt.

Heydenrich, (*Joh. Bernh.*) Progr. worin er den Jünglingen die Kenntniss der alten geschnittenen Steine und ihre Abdrücke empfiehlt. Ansbach 1780. S. 16. 4. Der in dem Jahre 1794 verstorbene Verfasser, der auch Erklärungen der, von dem bekannten Götzinger verfertigten Pasten herausgegeben hat, gab in der vorliegenden Gelegenheitsschrift eine gute Probe seines Eifers, den er für die Beförderung des Studiums der Antiken besass. Er spricht darin erstlich von den mancherlei Gegenständen, die man auf Gemmen dargestellt hat; spricht von dem Werthe, den die alten Gemmen für die Erklärung früherer Dichter und in das Verständniss ihrer Arbeiten haben, und setzt das Nöthige von den Hülfsmitteln hinzu, die zu dem Studium derselben erforderlich sind. Darauf spricht er besonders von der Art und Weise, wie die mancherlei Sujets von den Künstlern auf den geschnittenen Steinen sind bearbeitet und ausgeführt worden, und fügt endlich noch einiges bei, was die mancherlei Gattungen dieser Steine, so wie die verschiedenen Arten der davon veranstalteten Abdrücke betrifft.

Rasche, (*Joh. Chph.*) Roms vormalige Verfassung zur deutlichen Aufklärung alter Schriftsteller, Münzen, Gemmen etc. Diese Schrift, die wir oben schon unter der Litteratur zur Erdkenntniss mit angeführt haben, enthält unter andern auch manches, was das Studium der geschnittenen Steine betrifft. Eben dieses gilt auch von der Einleitung, welche der ersten Lieferung der Frauenholz'ischen *Principales figures de la mythologie etc.* vorgesetzt ist, von welchem

chem Werke wir vorher das Nöthige geſagt. Ueber die vielfältigen Verſuche von Glaspaſten, von Schwefel und Gipspaſten etc. kann das vor kurzem angeführte Raspe'ſche Verzeichniſs: *A deſcriptive catalogue of a general collection of ancient and modern engraved gems etc.* oder vielmehr die Einleitung dazu nachgeleſen werden, wo man viele gute Nachrichten über die Sache erhält.

KREBS, *(Jo. Tob.) Commentatio de Dactyliothecis veterum.* Leipzig 1780. 4. In dieſer Schrift, wozu die oben beſchriebene Lippert'iſche Daktyliothek, und ihre Einführung in die ſächſiſchen Schulen die nächſte Veranlaſſung gab, hat der 1782 verſtorbene gelehrte Verfaſſer eine Menge guter Nachrichten und Bemerkungen geliefert, was theils den Begriff einer Daktyliothek überhaupt; theils beſonders auch die mancherlei Bedeutungen dieſes Ausdrucks betrifft. Er zeigt darin, was auch der Name ſchon lehrt, daſs man unter Daktyliothek urſprünglich bloſs das Behältniſs verſtand, worein man ſeinen gewöhnlichen Ring, oder auch, ſofern man deren mehrere hatte, den ganzen Vorrath derſelben legte; daſs man aber den Ausdruck in der Folge für die Ringe ſelbſt; daſs man ihn für eine Sammlung von Ringen; daſs man ihn beſonders auch für eine bloſse Sammlung von geſchnittenen Steinen gebraucht; gleich wie wir darunter jetzt ſehr oft eine bloſse Sammlung von Abdrücken ſolcher Steine verſtehen. In Hinſicht auf die Geſchichte der Sache fügt er unter andern dieſes noch bei, daſs die älteſte Daktyliothek, von der wir etwas wiſſen, diejenige ſei, die nach Plin. *hiſt. nat.* 37, 1. Mithridates beſaſs. Auch ſchon vor Krebs hatte ein anderer Gelehrter, nämlich der oben angeführte Joh. Heinr. Thierbach, ein Progr. über den Nutzen und die Methode des Gebrauchs der Lippert'iſchen Dakty-

 liothek

liothek gefchrieben, welches Progr. zu Guben 1772 S. 16. 4. herausgekommen ift. Ehe wir den Artikel von der Daktyliothek verlaffen; fo fügen wir nur noch diefes hinzu, dafs in neuern Zeiten, aufser der gröfseren Lippert'ifchen Daktyliothek, auch verfchiedene kleine dergleichen Sammlungen von Gemmen-Abdrücken, zum Gebrauche für junge Gelehrte und Künftler geliefert worden find. Eine folche kleine Sammlung ift Klaufings Verfuch einer mythologifchen Daktyliothek für Schulen, die wir unter den Schriften zur Religionskenntnifs mit aufgeftellt haben.

Prange, *(Chrn. Fried.)* Magazin der Alterthümer; oder Abbildungen der vornehmften gefchnittenen Steine, Büften, Statüen, erhobenen und vertieften Arbeiten, Gemälde, Vafen und anderer Geräthfchaften, und überhaupt aller derjenigen Kunftwerke, die auf Künfte und Wiffenfchaften einen Bezug haben. Heft I — IV. Halle 1783 und 1784. Jedes Heft ungefähr fünf Bogen Text, nebft fechs Kupfern. Sind die erften Stücke einer periodifchen, aber bald ins Stocken gerathenen Schrift, mit der fich der Herausgeber vorgefetzt hatte, unter ftudirenden Jünglingen auf Schulen und Univerfitäten, und überhaupt unter denjenigen Freunden des Alterthums und der Kunft, die fich weder gröfsere antiquarifche Kupferwerke; noch theure Abgüffe und Abdrücke von Antiken; noch weniger alfo deren Originale felbft, anfchaffen können, das Studium der frühern Kunftwerke, durch wohlfeile Abbildungen in blofsen Umriffen, und einen dazu gelieferten Kommentar von Erklärungen und Erläuterungen, ausbreiten und befördern zu helfen. Die beiden erften Hefte fafsten daher gefchnittene Steine von Gottheiten, Helden und berühmten Männern; die beiden folgenden hingegen fafsten Werke der Bildhauerkunft, und alfo Büften

und Statüen von Jul. Cäsar, von Brutus dem jüngern, von August, von Scipio Afrikanus, von Tiberius und Caligula; so wie von Homer, Cicero und Hippokrates in sich. Was die Kupfer betrifft; so hat sie der Herausgeber blofs aus andern Werken abgezeichnet und gestochen. Den Kommentar hingegen verfertigte er selbst. Dieser Kommentar, der aber doch mehr blofs historischer, als eigentlich artistischer Art ist, enthält theils eine Abhandlung über das Studium des Alterthums überhaupt; theils Nachrichten und Bemerkungen über die einzelnen abgebildeten Stücke, und zwar sowohl was Gemmen, als was Statüen und Büsten betrifft.

Büsching, *(Ant. Fried.)* Entwurf einer Geschichte der zeichnenden schönen Künste. Hamb. 1781. Dieses Buch, von dem wir schon mehrmals gesprochen, und über welches im vorigen Abschnitte das Nöthige gesagt worden ist, mufs auch hier wieder angeführt werden, weil es unter andern auch eine zwar kurze, aber sehr brauchbare Geschichte der Steinschneidekunst enthält. Betreffend den Ursprung der Kunst; so kann hier die Einleitung des oben beschriebenen Tassie'schen Verzeichnisses: *Catalogue raisonné d'une collection generale etc.* wieder empfohlen werden. Auch die von Veltheim'ische Schrift: Ueber Memnons Bildsäule, Nero's Smaragd, Torevtik und die Kunst der Alten in Steine und Glas zu schneiden etc. gehört hieher, von welcher Schrift weiter unten noch besonders gesprochen werden wird. Zu den ältern Werken über die Geschichte und auch Methode der Steinschneidekunst, aber gehört besonders auch das, welches Laur. Natter geliefert, und welches immer unter die vorzüglichern Arbeiten dieser Art mit gezählt worden ist.

Tux, *(Car Siegm.) Tentamen catalogi vniuerſalis numorum Dyrrachinorum et Apolloniarum.* Tübingen 1791. 4. Der Verfaſſer, der als Regierungs-Sekretär etc. zu Stuttgart angeſtellt iſt, ſcheint ſonſt nichts geſchrieben zu haben. — von Kranichstein, *(Otto Steinbach)* Ueber die in Mähren gefundenen griechiſchen und römiſchen Münzen. Iſt ein Auffatz des bekannten Prälaten an dem Ciſtertienſer-Stifte Saar, in der Marggrafſchaft Mähren, den man in die Abhandlungen der böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften vom Jahre 1786 mit eingerückt hat.

Anonymus, () *Notitia ſuccincta numiſmatum imperialium romanorum.* Dresden 1791. S. 67. 4. Iſt eigentlich ein Anhang zu der deutſchen Ueberſetzung der bekannten franzöſiſchen Abhandlung des Beauvais: *Maniere de diſcerner les medailles antiques de celles, qui ſont contrefaites etc.* den der Ueberſetzer Joh. Gottfr. Lipſius in Dresden ſeiner Arbeit beigefügt hat. Es wird aber dieſer Anhang auch beſonders verkauft. Was übrigens die Beauvais'ſche Abhandlung betrifft; ſo werden wir davon weiter unten noch insbeſondere ſprechen.

Anonymus, () *Numiſmata rariſſima Romanorum a Julio Caeſare ad Heraclium vsque, quae ex omni genere metallorum difficilia repertu, et maximo in pretio ſunt.* Nürnb. 1777. S. 80. 8. Iſt eine kleine Schrift des um das alte Münzweſen ſo verdienten, und ſchon mehrmals angeführten Predigers Raſche, der er jedoch, ſo wie verſchiedenen andern Schriften, ſeinen Namen nicht beigefügt hat. Ueber ein anderes, die frühere Münzkunde betreffendes wichtiges Werk des Verfaſſers, nämlich über ſein numiſmatiſches Lexikon, werden wir unten die nöthigen Nachrichten geben.

Hoff-

HOFFMANN, *(Gottfr. Dan.) Diss. de numo diuae Aureliae, omnique re numismatica veterum Augustorum.* Tübingen 1776. 4. Der Verfasser war der durch viele civilistische und publicistische Schriften bekannte Professor des Staats- und Lehnrechts zu Tübingen, der daselbst im Jahre 1780 gestorben. — LIPSIUS, *(Jean Geoffroi) Dissertation sur une medaille non publiée de l'Empereur Pertinax.* Dresden 1793. 4. Eine andere numismatische Arbeit desselben Verfassers ist vorher erst angeführt worden.

HEYNE, *(Chrn. Gottlieb) Progr. I — III. Quibus recensentur numi familiarum romanarum, qui in museo academico adseruantur.* Götting 1777 und 1778. Fol. Ist eine kleine Sammlung numismatischer, nach einander erschienener Gelegenheitsschriften des berühmten Göttinger Gelehrten, von welchem wir bisher fast in jedem Abschnitte eine Menge gelehrter Arbeiten angeführt haben. Wir setzen bei dieser Gelegenheit noch hinzu, dass sich unter andern auch in Guse's kurzer Beschreibung zweier, von gebackener Erde sehr rarer Schilde etc. welche Schrift wir weiter unten noch besonders aufstellen werden, allerlei Nachrichten theils über eine der ältesten *Kolonien-Münze* von Groserz; theils über einen Denar *Antonins des Frommen*, befinden. Was die *Pästanischen* oder Posidonischen Münzen betrifft; so können die im vorigen Abschnitte mit aufgestellten beiden Schriften: *Paesti, quod Posidoniam olim dixere, rudera.* Rom 1784, und: Die Ruinen von Pästum oder Posidonia in Grosgriechenland; aus dem Englischen übersetzt von Baumgärtner. Würzburg 1781. nachgesucht werden, als welche beide antiquarische, sich auf Pästum beziehende Werke, unter andern auch das Nöthige in Ansehung der, diese Stadt betreffenden Münzen enthalten.

Anonymus, () *Siciliae populorum et vrbium, regum quoque et tyrannorum veteres numi, Saracenorum epocham antecedentes.* Palermo 1781. S. 103. in geſp. Kolumn. Nebſt 107 Kupfern. Fol. Der Verfaſſer dieſes lehrreichen Werks, von dem unter andern auch ſchon vorher *Aggiunte ed emendazioni* zu der Haverkamp'iſchen Ausgabe von des Paruta *Sicilia numiſmatica* geliefert worden waren, iſt der gelehrte *Gabriel Lancellotto Caſtelli Prencipe di Torremuzza*, der ſich viele Jahre mit demſelben beſchäftigt; dazu mehrere Reiſen gemacht, und dabei weder Fleiſs und Mühe, noch Koſten geſpart. Wirklich hat er alles gethan, was zur Vervollkommnung ſeiner Arbeit etwas beitragen konnte, und dieſes um ſo viel mehr, da ihm der König ſelbſt dazu den Auftrag gemacht. Betreffend das Innere des Werks; ſo hat der Verfaſſer, mit Hinweglaſſung aller, nicht nur der neueren ſeit der Herrſchaft der Sarazenen ausgeprägten, ſondern auch der fremden, in ſeinem früheren Werke mit aufgenommenen Münzen, bloſs auf die eigentlich ſicilianiſchen Rückſicht genommen, und dieſe daher theils mit einer Menge bis jetzt ganz unbekannter vermehrt; theils vielen derſelben, die man vor ihm ganz unrechten Städten zugetheilt hatte, ihre eigentlichen Geburtsörter wieder gegeben; theils andere beſſer erklärt, als ſie bisher von den übrigen Münzkennern erklärt worden waren. Um aber auch etwas über die Vertheilung der Materien zu ſagen; ſo handelt der Verfaſſer erſtlich von den ſicilianiſchen Münzen überhaupt; ſodann von den Münzen älterer Völker, Städte und nahe gelegenen Inſeln beſonders, und zwar immer nach der Folge des Alphabets; endlich ſpricht er von den Münzen, welche mit den Namen von Fürſten, Königen und Tyrannen ausgeprägt ſind. Ueberhaupt iſt das ganze Werk mit viel Gründlichkeit behandelt, und faſst, was noch beſonders

ſonders bemerkt zu werden verdient, auch vieles in ſich, was Siciliens Geſchichte, Zeitrechnung, Fabellehre und Erdbeſchreibung betrifft. Von den beigefügten ſchönen Kupfern ſagen wir nichts. Wir merken daher nur dieſes noch an, daſs der König nicht nur die Koſten zur Beſorgung des Drucks; ſondern auch ſelbſt zur Verfertigung der Kupferſtiche übernommen. Ubrigens ſind zu dem Werke, ſo viel wir wiſſen, neuerlich auch noch zwei Supplement-Bände gekommen.

Barbaro, () *Marcheſe, — Degli avanzi di alcuni antichiſſimi edifici ſcoperti in Malta, diſſertazione ſtorico-critiche, arrichita con copioſe annotazione etc.* Malta 1794. 4. Mit Kupfern. Iſt ein erſt vor kurzem herausgekommenes antiquariſches Werk, das zu Malta in der Druckerei des Groſsmeiſters erſchien. Der Verfaſſer deſſelben iſt ein gewiſſer Barbaro, der ſich als Marcheſe angekündiget hat, von dem uns ſonſt nichts bekannt worden iſt. Der Gegenſtand ſeiner Arbeit aber ſind theils verſchiedene Münzen; theils auch mancherlei Vaſen und andere Ueberreſte des Alterthums, die in dem Jahre 1768, bei einer in daſigen Gegenden geſchehenen Nachgrabung, entdeckt worden ſind.

Neumann, *(Franc.) Canonic. Reg. ad S. Dorotheam, muſeo Caeſareo numorum recentioris aeui Praefecto — Populorum et regum numi veteres inediti, collecti ac illuſtrati etc. Pars I. II. Accedunt Romanorum numi anecdoti et animaduerſiones in vniuerſum opus Illuſtr. Pellerini.* Wien 1779 und 1783. S. 256 und 258. 4. Jeder Theil 7 Kupfer. Dieſes, ſowohl überhaupt, als beſonders auch für Humaniſten überaus ſchätzbare Werk, das ſich nicht nur durch Zeichnungen und Stiche, ſondern auch durch Plan und Ausführung, ſo wie ſelbſt durch

Güte

Güte des Papiers und Schönheit des Drucks, und alſo in Anſehung des Aeuſseren wie des Innern auf alle Weiſe empfiehlt, iſt unter die vielen anderen Arbeiten zu rechnen, aus welchen erhellet, wie ſehr Wien ſeine Vorzüge in Hinſicht auf Erweiterung und Aufklärung der Münzkunde noch bis auf die neueſten Zeiten behauptet. Was nun die, in dem Werke aufgeſtellten und beſchriebenen Münzen betrifft; ſo geht der Verfaſſer Theil I. von Maſſilien in Gallien aus; geht von da durch Italien und Sicilien über Malta nach Griechenland fort. Theil II. wendet er ſich mit ſeinen Bemühungen nach Syrien hin, und breitet ſich von da über Paläſtina, Meſopotamien, Afrika, Egypten, Alexandrien, Cyrene, Numidien, Möſien, Thrazien, Macedonien und Illyrien aus. Ueberall zeigt er viel Beleſenheit, viel Scharfſinn und Geſchmack, und das ganze Werk iſt alſo beſchaffen, daſs es in Verbindung mit den numiſmatiſchen Arbeiten, die in neueren Zeiten von Pellerini, Hunter, Eckhel, von Schachman und einigen wenigen andern geliefert worden ſind, ein treffliches Ganzes zur Darſtellung und Erklärung der bis auf die neuern Zeiten ſo wenig behandelten Städte- Völker- und Königsmünzen macht.

Eckhel, *(Joſeph) Theſauro Caeſareo numorum, gemmarumque veterum et rei antiquariae in Vniuerſitate Vindob. Praefect. — Doctrina numorum veterum conſcripta etc. Pars I. De numis vrbium, populorum, regum. Vol. I — IV.* Wien 1792 — 1794. S. 261, 606, 562 und 500. *Pars II. de moneta Romanorum. Vol. I. II.* Wien 1795 und 1796. S. 364 und 538. 4. Mit Kupfern. Der Verfaſſer dieſer meiſterhaften Arbeit, bei der er die Anlage zu zweien Theilen, und in Anſehung jedes Theils wieder zu vier Bänden gemacht, iſt der berühmte

Abt,

Abt, Joseph Eckhel, jener grosser Münzkenner, von dessen Einsichten in die numismatischen Wissenschaften, wir schon bei Gelegenheit des *Musei Franziani* gesprochen. Betreffend die innere Einrichtung des vorliegenden Werks selbst; so geht er darin in geographischer Ordnung, von dem westlichen Europa nach Asien hin. Er beschäftigt sich daher *Vol. I.*, nach vorausgeschickten Prolegomenen über die Münzkunde überhaupt, mit den Münzen von Spanien, Gallien, Britannien, Germanien, Italien und den Inseln umher. *Vol. II.* behandelt er die Münzen in den übrigen Ländern Europens, und einem Theile Kleinasiens, nämlich im taurischen Chersones, im europäischen Sarmatien, in Dacien, in den beiden Mösien, in Thracien, Macedonien, Thessalien, Dalmatien, Illyrien, Epirus, so wie den übrigen griechischen Landschaften und Inseln; geht sodann nach Asien, und zwar von dem Cimmerischen Bosporus auf Pontus, Paphlagonien, Bithynien, Troas, Lesbus, Ionien etc. fort. *Vol. III.* geht er die übrigen Münzen von Kleinasien und andern Ländern gegen Morgen, und zwar von Lycien, Pamphylien, Posidonien, Isaurien, Lycaonien, Cilicien, Tarsus, Cypern, Lydien, Phrygien, Galatien, Cappadocien und Armenien durch; setzt darauf die Münzen von Syrien, und zwar erst die Münzen der syrischen Könige, dann die Städtemünzen von Comagene, Chalcidene, Palmyrene etc. hinzu; schaltet einen Auffsatz über die Münzen mit Phönizischer Schrift ein, und fügt noch die Münzen von Judäa, Arabien, Mesopotamien, Parthien, Persien etc. bei. *Vol. IV.* umfasst er die Münzen von Egypten und Westafrika, als: Mamerica, Cyrenaica, Syrtica, Karthago etc.; die Münzen von Numidien und Mauritanien; die Münzen von ungewissen, sowohl Völkern und Städten, als Königen und Fürsten, auch die Münzen der

Barba-

Barbaren. Darauf folgen allgemeine Bemerkungen zu den erſten vier Bänden des Werks, welche die Obrigkeiten griechiſcher Städte, das Stadtweſen, das Münzweſen, die Jahrrechnungen, die öffentlichen Spiele und andere öffentliche Dinge derſelben betreffen, und die nicht bloſs für die Numiſmatik, ſondern überhaupt für die ganze alte klaſſiſche Litteratur und die geſammten humaniſtiſchen Studien von Wichtigkeit ſind. Angehängt ſind verſchiedene Regiſter, erſtlich über Länder, Völker und Städte; ſodann über Könige und Fürſten; weiter über einzelne Aufſchriften; und endlich über Sachen. *Vol. V.* als der erſte Band des zweiten Theils des Werks, fängt mit dem römiſchen Münzweſen an, wo freilich ſchon mehr vorgearbeitet war, und enthält theils die *Numos conſulares*, oder ſolche Münzen, die zur Zeit der freien Republik, unter Konſulen geprägt worden ſind, und auf denen ſich keine Familien-Namen befinden; theils die *Numos familiarum*, nebſt einer Einleitung über diejenigen Magiſtrate, die auf den Münzen vorkommen, nämlich über die *Triumuiros*, *Quatuoruiros*, beſonders aber über die *Quaeſtores*, welche letztern, ſo oft zu Zeiten des Kriegs, auſser Rom Geld geprägt wurde, dazu gemeiniglich den Auftrag erhielten, und ſodann immer den Namen des Prokonſuls oder Proprätors, oder ihren eigenen neben jenem oder dieſem, oder auch alle zugleich dem Gelde aufprägen lieſsen. Bei dieſer Gelegenheit macht der Verfaſſer nebenher viele gute Bemerkungen über die Eitelkeit der Magiſtrate, ihre Familien durch Bildniſſe auf Münzen in Anſehn zu bringen; ſo wie über die mancherlei Anſpielungen auf Familien-Namen, welche Anſpielungen man auf vielen Münzen bemerkt, und ſetzt noch ein alphabetiſches Verzeichniſs derjenigen Familien hinzu, deren Andenken auf dieſe Art durch Münzen erhalten worden iſt. *Vol. VI.* begreift die

Numos

Numos imperatorios, von den Zeiten des Julius Cäſar, bis auf Hadrian, nebſt deren Familien-Münzen in ſich, und zwar ſo, daſs theils die Kaiſer-Münzen nach der Zeitfolge geordnet; theils aber auch zugleich vor jedem Kaiſer eine kurze Ueberſicht der Geſchichte ſeiner Zeit vorausgeſchickt iſt. Was nun das Ganze betrifft; ſo hat der Verfaſſer für ſeine Abſicht überall aus dem groſsen kaiſerlichen Münzſchatze zu Wien mit viel kritiſchem Sinne gewählt; hat überall mit einem hohen Grade von Sprach- und Alterthumskunde eine Menge der trefflichſten hiſtoriſchen, mythologiſchen und artiſtiſchen Bemerkungen gemacht; Bemerkungen, die man bisher in numiſmatiſchen Schriften nicht fand. Auſserdem hat er allenthalben auch beſonders theils zweckmäſsige Einleitungen voraus geſchickt; theils bei den einzelnen Hauptſtücken des Werks die vorzüglichſten dahin gehörigen Schriften zum Nachleſen erwähnt. Es folgen nun, der erſten Ankündigung gemäſs, noch zwei Bände des Werks, das, wenn es vollendet ſeyn wird, nicht nur für das Studium der Numiſmatik, die dadurch erſt ein eigentlich wiſſenſchaftliches Anſehen erhält; ſondern auch für das Studium der ganzen alten Litteratur und Kunſt von dem gröſten Nutzen ſeyn muſs. Beſonders aber wird dadurch dem numiſmatiſchen Forſcher eine groſse Menge von theuren und ſeltenen Büchern entbehrlich gemacht, ob er gleich noch immer das Raſche'ſche Lexikon, von welchem wir unten ausführlich ſprechen, des Nachſchlagens wegen zur Seite haben muſs, als welche Arbeit ſich zu dem Eckhel'ſchen Werke wie ein Repertorium von Materialien, zu einem ſyſtematiſchen Ganzen verhält. Eine Ergänzung der Eckhel'ſchen *Doctrina numorum*, ſo viel wenigſtens die Münzen von Antiochien betrifft, hat Domen. Seſtini in dem vierten Bande ſeiner *Lettere e Diſſertazioni numiſmatiche* gegeben, von wel-

welchem Werke nachher das Nöthige geſagt werden ſoll.

Eckhel, () *Catalogus muſei Caeſarei Vindobonenſis numorum veterum, diſtributus in partes II. quarum prior monetam vrbium; populorum, regum diuerſorum: altera Romanorum complectitur. Diſpoſit. et deſcript. etc.* Wien 1779. S. 340 und 560. Fol. Mit acht Kupfern. Iſt eine frühere Arbeit deſſelben gelehrten Verfaſſers, die nicht nur eine treffliche Ueberſicht des kaiſerlichen Münzſchatzes gewährt; ſondern auch eigentlich wohl die erſte Grundlage zu dem vorhergehenden ſpäteren Werke geweſen. Andere frühere Schriften des verdienten Mannes, welche die Münzkunde der Alten betreffen, ſind deſſen: *Numi veteres anecdoti ex muſeo Caeſareo Vindobonenſi etc. Pars I. II.* Wien 1776. Fol. Mit Kupfern; ſo wie deſſen: *Numorum veterum anecdotorum theſauri Caeſarei, cum commentariis Sylloge I.* Wien 1786. 4. Was er zu der *Deſcriptio muſei Franziani*, in Anſehung des numiſmatiſchen Fachs beigetragen hat, haben wir in dem vorigen Abſchnitte geſagt.

Anonymus, () *Catalogus veterum et recentiorum numorum, qui in Gabrielis Lancellotti Caſtelli, eruditiſſimi olim Principis Turrismutii gazophylacio ſeruantur.* Palermo und Neapel 1793. S. 141. 12. Die eigenen Verdienſte des Fürſten von Torremuzza um die frühere Münzkunde, haben wir vorher gerühmt, als ſein treffliches Werk: *Siciliae populorum et vrbium veteres numi etc.* angezeigt wurde. Gegenwärtiger, von einem anderen verfertigter Katalog enthält ein Verzeichniſs der überaus reichhaltigen Münzſammlung deſſelben, ſo wie er ſie bei ſeinem Tode hinterlieſs. In dieſem Katalog nun ſind erſtlich die Münzen Siciliens beſchrieben, deren

Anzahl in der Sammlung die gröſte und vollſtändigſte iſt. Darauf folgen die Münzen der Karthager, der griechiſchen Kaiſer, der Saracenen und anderer arabiſchen Völker; weiter die Münzen der Normänner, der ſchwäbiſchen Kaiſer, der Könige Siciliens aus dem Hauſe Anjou, aus dem aragoniſchen Stamme, ſo wie aus dem öſterreichiſchen und dem bourbonniſchen Hauſe. Endlich folgen noch Münzen und Medaillen neuerer Zeit. Zugleich ſind auch noch zwei hundert alte Münzen, und zwar von ganz verſchiedener Gattung erwähnt. Uebrigens iſt, was die Münzen der frühern Völker, Städte und Könige Siciliens betrifft, allenthalben auf die Kupfer der *Numi veteres Siciliae populorum* des Fürſten Torremuzza verwieſen, ſofern dieſe Münzen nämlich auf jenen Kupfern abgebildet ſind.

Anonymus, () *Lettere e Diſſertazioni numiſmatiche ſopra alcune medaglie rare della Collezione Ainsliniana e di altri Muſei. Tom. I — V.* Rom und Leipzig bis 1794. 4. Die reichhaltige Münzſammlung des Ritters Ainslin, ehemaligen groſsbritanniſchen Geſandten zu Konſtantinopel, kann keinem ganz unbekannt ſeyn, der in dieſem Fache einige Kenntniſſe beſitzt. Mit einer Beſchreibung des Wichtigſten dieſer Sammlung beſchäftigt ſich unter andern das vorliegende Werk, das wir eigentlich den Bemühungen des berühmten Abt *Domen. Seſtini* verdanken. Aber Seſtini ſchränkt ſich nicht bloſs auf eine Beſchreibung des Ainslin'ſchen Münz-Kabinets ein; er ſucht beſonders auch Zuſätze und Berichtigungen zu andern numiſmatiſchen Werken zu machen. Er hat daher zwar vor allem Band I — III. die ſeltnern Münzen der Ainslin'ſchen Sammlung beſchrieben. Er hat aber darauf Band IV. theils eine Ergänzung der vorher angeführten Eckhel'ſchen *Doctrina*

numorum etc. gegeben; eine Ergänzung, welche die Münzen von Antiochien betrifft, und wozu er von eben der Ainslin'schen Sammlung Veranlassung nahm; theils hat er zu diesen Ergänzungen noch ein Verzeichniss der seltenern Völker- und Städte-Münzen gefügt, zu welchem Verzeichnisse er aber nicht nur die Ainslin'schen; sondern auch noch eine andere Sammlung gebraucht. Band V. endlich, dessen Inhalt besonders reichhaltig ist, und wo eine Menge Behauptungen anderer numismatischer Schriftsteller berichtiget werden, hat der Verfasser Münzen von Tigranes IV, von der Stadt Aegira in Achaia etc. geliefert, wobei er zugleich auch mancherlei Supplemente zu dem Rasche'schen, weiter unten angeführten, numismatischen Lexikon verspricht, die er in der Folge herausgeben will.

Combe, *(Car.) Numorum veterum populorum, qui in museo Guil. Hunteri adseruantur, descriptio, figuris illustrata etc.* London 1782. S. 354. 4. Mit 68 Kupfern. Dieses zwar theure, aber auch prächtige, und mit viel edler Einfalt ausgeführte Werk, enthält einen so wichtigen Beitrag zur Münzkunde der früheren Zeit, als nach den Arbeiten des Pellerini und anderer bisheriger neuer Münzforscher kaum noch erwartet werden konnte. Doch müssen wir sagen, dass der Verfasser bei seiner Arbeit nicht so wohl auf Kunst und Schönheit der Münzen, oder auf das Artistische derselben, als vielmehr auf das Historische und Antiquarische, oder das eigentlich Numismatische gesehen. Aber dieses Historische und Antiquarische in seiner Darstellung und Beschreibung des Hunter'schen Schatzes, der gegen sieben Tausend Münzen enthält, und von denen, auf den hier beigefügten 68 Kupfern, wenigstens zwei Tausend vorgestellt sind, fasst so viel Gutes in sich, als

man

man in einem Werke dieſer Art nur immer vereinigen kann.

Anonymus, () *Muſeum numarium, Milano-Viſcontinum; hoc eſt, quod Vir Illuſtr. atque Nobiliſſ. Gisbertus Franc. de Milan-Viſconti, ex antiquiſſima Vice-Comitum Mediolanenſium progenie ortus etc., incredibili ſtudio et opera, nec minori ſumtu a maioribus ſuis, auo et patre apparatum, ſeruauit et locupletauit.* Utrecht um 1783. 8. Iſt das Verzeichniſs eines, um das angegebene Jahr, zum Verkaufe ausgebotenen reichen Schatzes von alten und auch neuen Münzen des Milan-Viſconti, der ehemals als Staats-Sekretär der Staaten der Provinz Utrecht angeſtellt war. Das ganze Verzeichniſs iſt in vier Abſchnitte getheilt. In dem erſten Abſchnitte ſind die alten griechiſchen und römiſchen Geſchlechts- und Kaiſermünzen von allerlei Metall und Gröſse beſchrieben, und zwar ſind ſie alſo beſchrieben, daſs die Münzen, nach der Verſchiedenheit ihres Werthes, ihrer Seltenheit und andern wichtigen Umſtänden, in zwanzig verſchiedene Fächer abgetheilt ſind. In den drei übrigen Theilen hingegen, iſt eine Beſchreibung der griechiſchen und römiſchen Münzen ſpäterer Zeit, ſo wie auch der Münzen anderer, theils älterer theils neuerer Völker gegeben. Die Beſchreibung der geſammten Münzen ſelbſt iſt durch zwei Utrechter Profeſſoren, und zwar iſt die Beſchreibung der frühern Münzen, durch den berühmten Profeſſor, Chph. Saxe; die Beſchreibung der ſpätern hingegen iſt durch den Profeſſor Bontan verfertiget worden.

de Bentink, *(Charlotte Sophie) Comteſſe Douairiere — Catalogue d'une Collection de medailles antiques etc. Part. I. II.* Amſt. 1787. 4. Dieſer, auf eigene Koſten der Verfaſſerin zum Drucke beförderte Katalog, beſteht eigentlich aus zwei Bän-

 den,

den, und iſt nach einer guten ſyſtematiſchen Ordnung gemacht. Die Verfaſſerin, eine verwittwete Gräfin von Bentink und gebohrne Gräfin von Altenberg etc. die damals zu Hamburg ſich aufhielt, und ſich durch ihre Arbeit als eine feine Kennerin der frühern Münzkunde zeigt, iſt dabei, wie es ſcheint, hauptſächlich dem Pellerini gefolgt, oder hat ihn doch wenigſtens als Muſter vor Augen gehabt. Sie ſtellt aber Band I. die griechiſchen und andere Königsmünzen z. B. von Macedonien, Epirus, Dalmatien etc. dar. Band II. hingegen führt ſie römiſche Kaiſer- Völker- und Städtemünzen auf. Wir ſetzen nur noch dieſes hinzu, daſs dem Katalog auch verſchiedene Kupfer beigefügt ſind, auf welchen man mehrere der ſeltenſten beſchriebenen Stücke abgebildet ſieht.

Schneider, *(Jo. Gottlob) Analecta numiſmatica veterum*. Berlin 1788. S. 100. 8. Iſt eine Arbeit des gelehrten Frankfurter Profeſſors, von dem wir ſchon mehrmals geſprochen. Uebrigens könnte hier, in Hinſicht auf neuere Münzbeſchreibungen, auch das, im vorigen Abſchnitte charakteriſirte *Muſeum Franzianum*, deſſen erſter Theil, auſser der, von Reiz gelieferten Beſchreibung von Gemmen, auch eine, von Eckhel verfertigte Beſchreibung der griechiſchen und römiſchen Münzen enthält, noch angeführt werden. Des berühmten Domen. Seſtini *Deſcriptio numorum veterum ex Muſeis Ainslin, Bellini, Bondacca, Borgia, Caſali etc cum iconibus, nec non animaduerſionibus in opus Eckhelianum, cui titulus: Doctrina numorum veterum etc.* iſt in dem Leipziger Meſskatalog von 1796, unter den Büchern mit aufgeführt worden, die künftig herauskommen ſollen.

Beauvais, () Abhandlung, wie man ächte alte Münzen von nachgemachten unterſcheiden kann; aus dem Franzöſiſchen überſetzt, nebſt einer

Einlei-

Einleitung, Anmerkungen, und einem Verzeichniſſe von dem Werthe und der Seltenheit aller ältern römiſchen Münzen; (von Joh. Gottfr. Lipſius) Dresden 1791. 4. Der Zweck der Beauvais'ſchen franzöſiſchen Schrift, die unter dem Titel: *Maniére de discerner les medailles antiques de celles, qui ſont contrefaites etc.* erſchien, und mit viel Beifall aufgenommen wurde, war bekannter Maſsen vorzüglich der, dem Liebhaber der Numiſmatik richtige Begriffe von falſchen Münzen zu geben, und die Aufmerkſamkeit deſſelben auf die mancherlei Arten von nachgebildeten alten Münzen zu lenken, die in neueren Zeiten, durch eine Menge von künſtlichen Betrügereien zum Vorſcheine gekommen, um auf Koſten feuriger, beſonders angehender, noch unerfahrner Sammler ſich bereichern zu können. In dem vorliegenden Werke nun iſt die Beauvais'ſche franzöſiſche Arbeit in das deutſche überſetzt. Doch hat der Ueberſetzer nicht bloſs überſetzt; er hat zu der Ueberſetzung auch Anmerkungen, und überdieſs auch noch einen lateiniſchen Anhang unter dem Titel: *Notitia ſuccincta numiſmatum imperialium romanorum etc.* gefügt, welchen Anhang man aber, wie ſchon bei einer andern Gelegenheit bemerkt worden iſt, auch beſonders verkauft. Auſser dem allen aber hat der, im Jahre 1795 zu Dresden verſtorbene, berühmte Numiſmatiker, Joh. Fried. Wacker, ehemaliger Antiquitäten-Inſpektor daſelbſt, zu dem Werke auch eine Vorrede gemacht, worin er ſeine Gedanken über die Aechtheit und Unächtheit der alten Münzen dargeſtellt hat. Uebrigens müſſen wir in Anſehung der gegenwärtigen deutſchen Arbeit noch ſagen, daſs der Titel derſelben nicht deutlich genug ausgedruckt iſt, beſonders aber, was die Angabe des beigefügten Anhangs betrifft. Denn dieſer Titel kann leicht zu dem Irrthume verleiten, als ſei der Anhang in deutſcher Sprache verfaſst. Doch der Anhang

hang iſt eigentlich auch nur eine zufällige Beilage des Buchs, die mit demſelben verkauft werden ſoll.

Pinkerton, *(John) Eſſay on medals; or introduction to the knowledge of ancient and modern coins and medals, eſpecially thoſe of Grèece, Rome and Britain. A new Edition. Vol. I. II.* London 1789. 8. Iſt ein in engliſcher Sprache verfaſstes numiſmatiſches Werk des Pinkerton, wobei unter andern auch die eben erwähnte franzöſiſche Schrift des Beauvais benutzt worden iſt. Dennoch ſteht das Pinkerton'ſche Werk; wenigſtens ſtehen die darin gelieferten Tabellen der römiſchen Kaiſer, den Tabellen des Beauvais an Vollſtändigkeit nach, indem die Suite dieſer Kaiſer bei dem Pinkerton nur bis auf den Romulus Momyllus geht; hier und da auch einige hinweggelaſſen ſind, da man bei dem Beauvais hingegen die Suite weiter fortgeführt findet, und dabei doch auch nur etliche wenige Kaiſer, die Pinkerton aufführt, bei demſelben vermiſst. Auch hat Pinkerton, was ebenfalls Tadel verdient, für ſeine Angaben, die er in Hinſicht auf Münzen der Könige, Länder, Städte und Kolonien aufgeſtellt hat, viele Münzwerke, und ſelbſt auch die Werke des Pellerini nicht gehörig gebraucht, ob er ſolche gleich nahmhaft gemacht.

Pinkerton, () Abhandlung, von der Seltenheit, der verſchiedenen Gröſse und der Nachahmung alter Münzen, und tabellariſche Ueberſicht von dem Grade der Seltenheit der Münzen alter Völker, Städte, Könige und römiſcher Kaiſer; aus dem Engliſchen überſetzt, und mit den nöthigen Regiſtern verſehen von Joh. Gottfr. Lipſius. Nebſt einer vollſtändigen numiſmatiſchen Geographie der alten Völker, Städte und Könige. Dresden 1795. 4. Mit vielen eingedruckten Münzen. Der weitläuftige Titel bezeich-

bezeichnet hinreichend den Inhalt der Schrift, aber nicht eben ſo die Sprache, in der ſie bekannt gemacht iſt. Der Aufſchrift nach erwartet man hier ein ganz deutſches Werk; es iſt daſſelbe aber aus mancherlei theils deutſchen, theils lateiniſchen Stücken zuſammengeſetzt, ſo daſs daher auch jedes Stück ſeine beſondere Seitenzahl hat. Man kann das Ganze in drei verſchiedene Abſchnitte theilen, und dann enthält *Abſchnitt I.* auſser der Vorrede, noch die Pinkerton'ſche Abhandlung über die Seltenheit etc. der alten Münzen, aus dem Engliſchen in das Deutſche überſetzt auf S. 99. *Abſchnitt II.* hingegen enthält in drei Nummern Pinkertons tabellariſche Ueberſichten in lateiniſcher Sprache, und zwar Nr. a) *Notitia raritatis numiſmatum populorum veterum etc. ordine alphabetico conſcripta;* Nr. b) *Notitia raritatis numiſmatum graecorum etc. ſecundum chronologiam.* Beide Nummern auf S. 36. Endlich Nr. c) enthält ebenfalls in lateiniſcher Sprache, gewiſſe Tabellen über die Preiſe der Münzen nach engliſchem Gelde, und zwar von Julius Cäſar bis Flavius Romulus, auf S. 18. Hierauf folgt *Abſchnitt III.* als Anhang zu der Pinkerton'ſchen Arbeit, abermals ein in lateiniſcher Sprache verfaſstes Werk, nämlich Joh. Fried. Wackers *Geographia numiſmatica; ſeu numorum veterum populorum et vrbium autonomon geographico, ac regum chronologico ordine digeſtorum conſpectus*, auf S. 50. Dieſe numiſmatiſche Geographie iſt eigentlich ein Auszug theils aus den Kollektaneen; theils aber vorzüglich auch aus einem faſt ganz vollendeten, jedoch noch ungedruckten gröſseren Werke des verſtorbenen Wacker, worin erſtlich die Länder, und zwar von Spanien aus geographiſch; dann aber in jedem Lande wieder, die Städte alphabetiſch geordnet, und überall die davon vorhandenen Münzen nach Metall und Seltenheit angemerkt ſind. Uebrigens gilt

 das,

das, was bei des Verfaſſers Ueberſetzung des Beauvaïs geſagt worden iſt, auch hier, daſs nämlich die beigefügten lateiniſchen Aufſätze eigentlich bloſs zufällige Beilagen ſind, daher auch jeder ſolcher Aufſatz ſeine beſondere Seitenzahl hat. Dabei aber müſſen wir ſagen, daſs dergleichen willkührliche Zuſammenſetzungen von Schriften immer tadelhaft ſeyn werden, weil die Sache in der Litterär-Geſchichte Verwirrungen macht; beſonders wenn, wie der Fall hier iſt, die beſondern lateiniſchen Aufſchriften einzelner Aufſätze, in einem Haupttitel deutſch ausgedruckt ſind.

Rasche, *(Joh. Chph.)* Die Kenntniſs antiker Münzen, nach den Grundſätzen des Pere L. Jobert, und des Herrn de la Baſtie, mit vielen Verbeſſerungen herausgegeben. Th. I — III. Nürnberg 1778 und 1779. 8. Mit Kupfern. Von dem, bei dem vorliegenden Buche zum Grunde liegenden, in franzöſiſcher Sprache verfaſsten numiſmatiſchen Werke des Pere L. Jobert etc. ſagen wir nichts. Denn dieſes Werk, das erſt unter dem Titel: *La Science des médailles antiques et modernes par Jobert, avec de remarques par Bimard. Vol. I. II.* Paris 1739. 8. erſchien, und das darauf der Baron de la Baſtie wieder neu auflegen laſſen, iſt zu bekannt; auch liegt es ganz über die uns abgeſteckte Zeitlinie hinaus. Was aber die gegenwärtige deutſche Schrift des Raſche betrifft; ſo iſt ſie eine Umarbeitung, oder vielmehr groſsentheils doch nur eine Ueberſetzung jenes franzöſiſchen Werks, obgleich mit allerlei Veränderungen und Zuſätzen, die der deutſche Bearbeiter beigefügt hat. Doch es iſt nicht einmal die Zahl der beigefügten Veränderungen und Zuſätze ſehr groſs. Wir können alſo auch dieſe mit Stillſchweigen übergehen, und ſetzen nur noch dieſes hinzu, daſs der dritte Theil des deutſchen Werks unter dem beſondern Titel: Ueber die Schätzbarkeit

antiker

antiker Münzen etc. auch einzeln verkauft worden ist.

Eckhel, (*Joseph*) Kurzgefasste Anfangsgründe der alten Numismatik; ein Vorlesebuch für die k. k. Universitäten. Wien 1788. S. 133. 8. Mit 6 Kupfern. Dieses Lehrbuch, des, in dem numismatischen, wie in andern Fächern bisher schon mehrmals angeführten berühmten Verfassers, ist zunächst für den Unterricht der studirenden Jünglinge auf den kaiserlichen Akademien bestimmt. Es hat jedoch Eckhel seinem Buche eine solche Einrichtung gegeben, dass es auch auf andern Akademien zu Vorlesungen gebraucht, und dass es selbst dem blossen Liebhaber, als ein kleines Handbuch empfohlen werden kann. Betreffend den Inhalt und Umfang des Buchs; so breitet der Verfasser in demselben über eine sehr beträchtliche Anzahl von Münzen, und zwar hauptsächlich über römische Münzen sich aus. Die Münzen selbst sind, wenigstens zum Theile, auf Kupfern abgebildet, und der Text enthält die nöthigen Erklärungen und Erläuterungen dazu. Uebrigens findet man unter andern auch in des *de l'Isle Metrologie*, so wie in der deutschen Bearbeitung dieses Werks, welche beide Schriften wir unter der Litteratur zur Volkskenntniss mit aufgestellt haben, mancherlei schätzbare Nachrichten über das Münzwesen der frühern Zeit. Auch müssen wir hier dieses noch sagen, dass der durch seine Reise des jungen Anacharsis berühmte *Barthelemy* bis an das Ende seines Lebens sehr eifrig an einer *Palaeographia numismatica* gearbeitet hat. Einer Pariser Nachricht zufolge, ist der Theil, welcher die Münzen von Grossgriechenland und Sicilien betrifft, fast gänzlich vollendet, und zu dem übrigen Theile hat er wenigstens sehr beträchtliche Materialien hinterlassen. Daher soll auch, wie man sagt, dessen Neffe und Schüler, Namens *Barthelemy de Courçais*, der

zugleich ſeines Onkels Stelle als Aufſeher der Alterthümer bei der Nationalbibliothek davon getragen hat, mit der Ausgabe des Werks beſchäftiget ſeyn. Um ſo viel mehr iſt zu wünſchen, daſs es mit dieſer Arbeit nicht gehe, wie es mit einer ähnlichen angekündigten Arbeit des 1794 zu Leipzig verſtorbenen Rektor Martini gegangen, der in dem Jahre 1781 auch eine *Palaeographiam numiſmaticam* zu liefern verſprach, die aber nie zum Vorſcheine kam.

Anonymus, () *Lexicon abruptionum, quae in numiſmatibus Romanorum occurrunt; ſtudioſae iuuentuti ad explicandos numos exornatum, variisque obſeruationibus illuſtratum.* Nürnb. 1777. S. 130. 8. Dieſes für Anfänger ſehr brauchbare Buch hat den gelehrten Prediger Raſche zum Verfaſſer, von dem wir ſchon mehrmals geſprochen, auch oben ſchon eine andere, gleichfalls ohne ſeinen Namen erſchienene, numiſmatiſche Schrift, unter dem Titel: *Numiſmata rariſſima Romanorum etc.* angeführt haben; und von deſſen Buche mit der Aufſchrift: Die Kenntniſs antiker Münzen etc. wir erſt noch vor kurzem geſprochen. Auch könnte noch eine andere Arbeit deſſelben, nämlich die, welche er unter dem Titel: Roms vormalige Verfaſſung, zur deutlichen Aufklärung alter Schriftſteller, Münzen etc. herausgegeben hat, hier angeführt werden: wir haben aber über ſie, unter der Litteratur zur Erdkenntniſs ſchon das Nöthige geſagt.

Rasche, *(Jo. Chph.) Lexicon vniuerſae rei numariae veterum, et praecipue Graecorum ac Romanorum, cum obſeruationibus antiquariis, geographicis, chronologicis, hiſtoricis, criticis et paſſim cum explicatione monogrammatum. Praefatus eſt Chrn. Gottlieb Heyne. Tom. I — V. et Tomi VIti Pars I.* Leipzig 1785 — 1795. Jeder Tom zwei Bände, und

und jeder Band S. 1200 — 1800 in geſpalt. Kolumn. 8. Iſt eine Arbeit des nämlichen Verfaſſers und eigentlich das Hauptwerk deſſelben, das er in wenigen Jahren mit ſo viel ausdauerndem mühſamen Fleiſse zu Stande gebracht, als vielleicht wenige ihm würden gleich gethan haben. Auch muſs die Bearbeitung dieſes in der That trefflichen numiſmatiſchen Lexikons, das eine groſse Menge von Kenntniſſen umfaſst, die der Verfaſſer aus vielen gröſsern und kleineren Schriften zuſammen tragen muſste, für ihn um ſo viel ehrenvoller ſeyn, je ſchwerer in ſeiner Lage die Herbeiſchaffung ſo vieler nöthiger Hülfsmittel war. Betreffend nun die innere Einrichtung dieſes lexikaliſchen, nach der Buchſtabenfolge geordneten Werks ſelbſt; ſo enthält *Tom. I.* auſser der gelehrten Vorrede von Heyne, und zweien *tabulis aeneis*, die Buchſtaben A — C, nebſt den damit verwandten griechiſchen Buchſtaben *Alpha*, *Bita* und *Kappa.* *Tom. II.* enthält die Buchſtaben D — L. *Tom. III.* die Buchſtaben M — Pq; *Tom. IV.* die Buchſtaben Pq — Ss; *Tom. V.* die Buchſtaben St — Vict.; *Tomi VIti Pars I.* die Buchſtaben V — Z; nebſt einem Appendix der griechiſchen Buchſtaben Φ. Ψ. X. Ω., ſo daſs alſo mit dem erſten Bande des ſechsten Toms; oder da jeder Tom aus zweien Bänden beſteht, mit dem eilften Bande das Ganze eigentlich beendiget iſt. Es verſpricht aber der Verfaſſer dazu nun noch einen Supplementband zu liefern, der die nöthigen Berichtigungen und Ergänzungen aller bisher erſchienenen Theile enthalten, und ſo den zweiten Band des ſechsten Toms ausmachen ſoll. Dieſen Supplementband kann aber der Verfaſſer, einer ganz neuen Erklärung zufolge, bis jetzt noch nicht liefern, weil er, um nichts zu übergehen, erſt die Beendigung von Eckhels *Doctrina numorum veterum*, und die Herausgabe von Seſtini's *Deſcriptio numorum veterum inedi-*

ineditorum abwarten will. Was nun aber die Raſche'ſche Arbeit im Ganzen betrifft; ſo hat ſie nicht bloſs für die alte Numiſmatik, ſondern für alle antiquariſche Wiſſenſchaften überhaupt; ſie hat für die alte Geſchichte, Geographie, Mythologie, Archäologie und Epigraphik auſserordentlich viel Werth. Aber freilich zieht die Numiſmatik den Hauptgewinn aus ihr. Beſonders findet man durch dieſes Lexikon eine groſse Erleichterung zum Leſen und Verſtehen ſehr vieler unverſtändlicher Dinge auf alten Münzen; ich meine die ſo zahlreichen Monogrammen und ſogenannten Siglen oder Abkürzungen auf ihnen, ſo daſs man ſich daher allerdings wundern muſs, wie man nicht eher auf ein ſo bequemes Hülfsmittel gefallen. Eben dieſe Erleichterung gibt das Lexikon auch in Anſehung der Erklärung der mancherlei Beiwörter der Städte, welche Beiwörter hier überall mit den Urſachen und Gründen ihres Urſprungs gehörig angeführt ſind; ferner in Anſehung der richtigen Unterſcheidung der ſo verſchiedenen Zeitrechnungen oder Epochen, ſo wie der eigentlichen Folge der Münzen, es mögen nun Münzen ganzer Provinzen, Städte und Kolonien; oder Münzen einzelner Kaiſer, Könige oder Magiſtratsperſonen ſeyn. Neue Entdeckungen muſs man in einem ſolchen Werke nicht ſuchen. Es iſt hier genug, wenn alles, was andere geſagt, mit Genauigkeit und Vollſtändigkeit dargeſtellt iſt. Und dieſes hat der Verfaſſer gethan. Er hat mit viel Einſicht und Fleiſs das Wichtigſte aus einer Menge ſeltener und theuerer Werke geſammelt; hat es auf das ſchönſte geordnet; hat ſeine Angaben mit Stellen aus den gebrauchten Schriften belegt, und wo verſchiedene Meinungen waren, ſolche immer angezeigt und einander zur Seite geſtellt. Betreffend die Quellen, aus denen Raſche geſchöpft; ſo hat er nicht nur ſeinen eigenen, nach und nach zuſammen gebrachten

Vorrath, nebst den überkommenen handschriftlichen Sammlungen eines grossen Münzkenners benutzt, die derselbe während seines Aufenthalts in Italien gemacht, weil er selbst die Bearbeitung eines solchen Lexikons sich vorgesetzt hatte; sondern er hat auch theils die so seltenen und theueren Werke des *d'Orxille* und *Velasquez*, mit des *Gousseme Diccionario*, und des *Torremuzza Numi veteres Siciliae populorum etc.* theils besonders auch einen, aus der Herzogl. Weimar'schen Bibliothek, durch den Hofrath Schläger verfertigten Auszug aus Gallands *Dictionaire*, dessen revidirte Handschrift sich in dem gedachten Bücherschatze befindet; so wie aus der Göttingischen Bibliothek das *Museum Hunterianum etc.* gebraucht. Alle Unrichtigkeiten und Fehler lassen sich in einem Werke, das in so viele Fächer einschlägt, schlechterdings nicht vermeiden; aber der Verfasser hat doch besonders in den letzten Bänden auch von dieser Seite überaus viel geleistet, vorzüglich wenn man dabei noch bedenkt, dass er eigentlich die Bahn gebrochen hat. Nicht ohne gegründete Ursache dürfte man wünschen, dass er in dem Supplementbande, ausser den versprochenen Berichtigungen und Ergänzungen, auch die vollständigen Titel der benutzten numismatischen Schriften beifügen möchte, da die Titel derselben in dem Lexikon selbst überall bloss abgekürzt angegeben, und viele dieser Werke doch unbekannt sind. Uebrigens ist diese Arbeit eines blossen Landgeistlichen, abermals ein Beweis, wie aus kleinen Ursachen oft grosse Wirkungen entstehen. Denn die erste Veranlassung dazu haben dem Verfasser bloss einige ererbte Münzbücher gegeben. Dabei merken wir hier nur dieses noch an, dass, wie zum Theile auch schon anderwärts gesagt worden ist, der berühmte Abt *Domen. Sestini* in dem fünften Bande seiner *Lettere e Dissertazioni numismatiche* mancherlei

lei Supplemente zu dem Raſche'ſchen Lexikon zu liefern verſprochen und dieſes feierlich angekündiget hat. Daher freilich Raſche, ehe er ſeinen Supplementband heraus gibt, um ſo viel mehr die Erſcheinung der Seſtini'ſchen Arbeit erſt abwarten muſs. Daſs ſich in dem ſchon oft angeführten Büſching'ſchen Entwurfe einer Geſchichte der zeichnenden Künſte, unter andern auch eine Geſchichte der Stempelſchneidekunſt befindet, könnte hier am Schluſſe des numiſmatiſchen Artikels wohl auch noch in Erinnerung gebracht werden.

ANONYMUS, () *Elegantiores ſtatuae antiquae, in variis Romanorum palatiis adſeruatae.* Rom 1779. Mit Kupfern. Von der numiſmatiſchen Litteratur, wenden wir uns zur Litteratur der Bildnerei und nehmen ſie hier im weiteſten Sinne des Worts, ſofern ſie nämlich auſser der Bildhauerei im engen Verſtande, auch die Schnitzkunſt, Bildgieſserei und die ganze Formkunſt in ſich begreift, und ſofern in das Gebiete derſelben theils alle Arten von Köpfen, Büſten, Statüen oder Bildſäulen; theils alle Arten von Vaſen, und überhaupt alle Arten von erhobenen und vertieften Arbeiten gehören, ſie mögen nun aus harter oder weicher Maſſe gemacht; ſie mögen aus Wachs, Thon und Gips geformt; oder aus Holz und Elfenbein geſchnitten, oder aus Erz und Metall gegoſſen, oder aus Stein und beſonders aus Marmor gehauen worden ſeyn. Dieſe Kunſt der Bildnerei wurde zwar ſchon von den Egyptern, Phöniziern und Hetruriern getrieben; ſie wurde aber von den Griechen zur höchſten Vollkommenkeit gebracht, ſo daſs, um nur die Bildſäulen zu erwähnen, Athen allein vielleicht mehr Bildſäulen aufzeigen konnte, als das ganze gegenwärtige Europa beſitzt. Was die Römer

betrifft;

betrifft; ſo haben ſie zwar in der Bildnerei ſehr wenig gethan, und ſelbſt die meiſten Bildhauer in Rom waren zu Zeiten des Auguſtus noch Griechen; aber ſie waren doch Liebhaber, waren ſelbſt Kenner der Kunſt. Sie brachten daher allmählich die ſchönſten Stücke der Griechen in ihr Land; ſchmückten ihre Palläſte und Villen damit aus, und noch bis auf gegenwärtige Tage iſt Italien die eigentliche Schatzkammer dieſer ehrwürdigen Ueberreſte des Alterthums geblieben, wie dieſes ſchon die Statüen des Antinous, des Apollo in Belvedere, der mediceiſchen Venus, des Borgheſiſchen Fechters, des Laokoon, des Herkules Farneſius, des ſterbenden Seneka etc. beweiſen. Und ſolche ſchätzbare Ueberreſte oder Bildſäulen in Rom ſind der Gegenſtand des obigen Werks, das wir jedoch bloſs dem Titel nach kennen.

Bolla, (*Joh. Bapt.*) Beſchreibung der antiken Statüen zu Rom, in Briefen. Erſter Brief. Wien 1783. 8. Der Verfaſſer dieſer Beſchreibung iſt durch ſeine Geſchichte von Griechenland, durch ſeine griechiſchen Alterthümer und andere dergleichen Schriften bekannt. Mit dem gegenwärtigen erſten Briefe machte er den Anfang zu einem artiſtiſchen Werke, das nach und nach und zwar durchgängig in Briefen erſcheinen, und uns Deutſche mit den in Rom befindlichen antiken Bildſäulen bekannt machen ſollte. Es iſt aber, ſo viel wir wiſſen, bloſs bei dem erſten Briefe geblieben.

von Ramdohr, () Ueber Malerei und Bildhauerarbeit in Rom; für Liebhaber des Schönen in der Kunſt. Th. I — III. Leipzig 1787. 8. Von dieſem Werke haben wir ſchon zu Anfange des gegenwärtigen Abſchnitts, und zwar bei Gelegenheit der Litteratur der Malerkunſt geſprochen. Es muſs aber hier, wo die Rede von der Bildhauerkunſt iſt, insbeſon-

beſondere wieder angeführt werden, weil es theils treffliche Belehrungen enthält, um das Weſen dieſer Kunſt gehörig einſehen, und die Werke des Meuſels richtig beurtheilen zu lernen; theils auch überaus ſchätzbare Nachrichten und Bemerkungen über die noch vorhandenen Produkte der Bildhauerkunſt aus früheren Zeiten ertheilt; über diejenigen Produkte jener Kunſt, die in den verſchiedenen Palläſten und Villen zu Rom; die in den Kirchen und auf den öffentlichen Plätzen dieſer Stadt, oder auch in den umher liegenden Villen aufgeſtellt ſind.

Visconti, *(Giambattiſta) Prefetto delle Antichità di Roma etc. — Statue del Muſeo Pio-Clementino etc.* Iſt eigentlich nicht ſowohl ein beſonderes Werk, als eine, mit einem beſondern Titel verſehene gröſsere Abtheilung des *Muſei Pio-Clementini*, von welchem wir in dem vorigen Abſchnitte ſehr ausführlich geſprochen. Da nämlich die erſten Bände dieſes Muſei einzig und allein mit Darſtellung und Beſchreibung der, in der Sammlung ſich befindenden Statüen beſchäftiget ſind; ſo hat man ſie auch mit dem obigen beſondern Titel gedruckt, um dieſelbe einzeln an Liebhaber überliefern zu können. — Uebrigens faſſen auch die *Monumenta Matthaeiana;* das *Muſeum Franzianum;* die *Tableaux, Statues etc. de la Galerie de Florence;* die *Antichita d'Ercolano* und andere dergleichen im vorigen Abſchnitte aufgeſtellte allgemeine Schriften, mancherlei brauchbare Nachrichten und Bemerkungen über die antiken Statüen und andere Werke der Bildhauerkunſt jener Sammlungen in ſich.

Anonymus, () *Diſſertazione ſulle ſtatue appartenenti alla favola di Niobe.* Florenz 1779. Fol. Mit 19 Kupfern. Die in dem vorliegenden Werke behandelte Gruppe, die ſich eigentlich auf den Tod der

der Niobe und ihrer Familie bezieht, wurde zu Ausgange des ſechszehnten Jahrhunderts, oder wie hier genauer beſtimmt iſt, im Jahre 1583, und zwar nicht weit von dem Thore St. Giov. Laterano, aus ihren Ruinen gezogen. Sie war darauf lange Zeit die Zierde der *Villa Medicea* in Rom; kam endlich durch Kauf nach Florenz, und ſollte da in dem Garten zu Boboli aufgeſtellt werden. Die Gruppe ſelbſt iſt ein ſolches Meiſterſtück der frühern Zeit, daſs Guido von ihr ſagte, er kenne kein erhabeneres Urbild, als dieſe Niobe und die Töchter derſelben. Um ſo viel ſchätzbarer iſt das gegenwärtige Werk, das eine ſehr lehrreiche Beſchreibung derſelben gibt. Was den Verfaſſer betrifft; ſo iſt es der Prälat Angelo Fabroni, der, ſo wenig er auch tiefer Kenner der alten Kunſt zu ſeyn ſcheint, doch alles ſehr ſchön und lebhaft darzuſtellen weiſs. Er beſchreibt aber erſtlich die Fabel, und zeigt, daſs die Niobe mit ihren Töchtern ein Gegenſtand war, an welchem der griechiſche Künſtler ſeine ganze Kunſt anbringen konnte. Dabei bemerkt er zugleich, daſs die Gruppe doch wohl mehr eine Arbeit des Skopas, als des Praxiteles ſeyn möge; und daſs Ovid in ſeiner Verwandlung, wo er die Niobe geſchildert, dieſe Gruppe ohne Zweifel vor Augen gehabt. Darauf beſchreibt er das Kunſtwerk oder die Figuren ſelbſt; beſchreibt es hiſtoriſch und überhaupt antiquariſch, und zeigt dabei vorzüglich, was an ihm noch Original, und was eigentlich hinzugeſetzt iſt. Auſser dem allen werden von dem Verfaſſer auch noch einige andere Figuren erklärt, die aber nicht eigentlich zur Gruppe gehören. Was die Kupfer betrifft; ſo ſind ſie ſehr gut, doch geben ſie von dem Werke freilich nur einen allgemeinen Begriff. Noch merken wir an, daſs man die italieniſche Urſchrift auch in franzöſiſcher Sprache, und zwar unter dem Titel: *Diſſertation ſur les ſtatues appar-*

tenantes à la fable de Niobé etc. unter Angabe eben des Druckorts und Jahrs, und mit eben den Kupfern, zum Drucke beſorgt hat.

Anonymus, () *Muſei Regis Sueciae antiquarum e marmore ſtatuarum, Apollinis Muſagetae, Minervae Paciferae, ac nouem Muſarum ſeries integra, poſt Vaticanam vnita, cum aliis priſcae artis monumentis.* Stockholm 1794. Fol. Mit 17 Kupf. Der Herausgeber dieſes Werkes, der ſich blos mit den Anfangsbuchſtaben C. F. F. . . genannt hat, iſt ohne Zweifel Karl Fried. von Fredenheim, der als Aufſeher des königlichen Muſeums angeſtellt iſt. Das Werk ſelbſt betrifft verſchiedene Antiken von vorzüglichem Range, beſonders aber die neun Muſen, welche der verſtorbene König Guſtav III. bei ſeinem Aufenthalte in Italien an ſich gekauft, und die nun in dem königlichen Muſeum zu Stockholm aufgeſtellt ſind. In Hinſicht auf Ausführung des Werks ſagen wir nichts. Denn nicht nur ſind die Kupfer ſehr ſchön; ſondern es ſind auch in dem, von dem ungenannten Verfaſſer verfertigten Texte über die Sachen ſo gute Nachrichten und Belehrungen ertheilt, daſs weder dem einen noch dem andern der Beifall des Kenners verſagt werden kann. Hier könnten übrigens auch die Heyne'ſchen, im vorigen Abſchnitte angeführten antiquariſchen Aufſätze wieder in Erinnerung gebracht werden, weil darin nicht nur des Verfaſſers Abhandlung über die frühern Kunſtwerke aus Elfenbein; ſondern auch andere, die Bildnerei und Bildhauerkunſt der Alten betreffende wichtige Stücke mit eingerückt ſind.

Prange, *(Chrn. Fried.)* Magazin der Alterthümer; oder Abbildungen der vornehmſten geſchnittenen Steine, Büſten, Statüen etc. Heft I — IV. Halle 1783 und 1784. Dieſe Zeitſchrift, die im

dritten

dritten und vierten Hefte auch mehrere Werke der Bildhauerkunst, und zwar allerlei Büsten und Statüen von berühmten Männern des Alterthums, jedoch in bloſsen Umriſſen, aber mit beigefügten Erklärungen enthält, iſt oben ſchon aufgeſtellt worden. Auch gehört der *Catalogue raiſonné d'une collection generale etc.* des Taſſie und der *Catalogue de camées, intaglios etc.* des Wedgwood hieher, welche beide Verzeichniſſe ebenfalls manches Gute zur genauern Kenntniſs der Werke der frühern Bildhauerkunſt enthalten, und, wo nicht immer für Gelehrte, doch wenigſtens für Liebhaber von Nutzen ſeyn können und oben gleichfalls mit aufgeführt ſind.

Anonymus, () Abgüſſe antiker und moderner Statüen, Figuren, Büſten, Basreliefs etc.; über die beſten Originale geformt. Leipzig 1794. S. 71. 8. Mit 54 Kupf. Iſt eigentlich ein, in der Roſt'iſchen Kunſthandlung zu Leipzig erſchienener Katalog. Es hatte nämlich Roſt bisher vorzüglich aus der kurfürſtl. Sammlung zu Dresden, viele antike Statüen und Büſten, und auſser ihnen auch eine Menge anderer kleiner Figuren und Gruppen, nach den antiken Originalen, und zwar in Gipsmaſſe abformen laſſen. Schon im Jahre 1786 gab er daher ein gedrucktes Verzeichniſs ſeiner auf dieſe Art verfertigten Kunſtprodukte heraus. Mit vorliegender Arbeit lieferte er den erſten Theil eines neuen ſolchen Katalogs. Dieſer erſte Theil nun enthält auſser den Angaben der Artikel, und auſser den Preiſen, die den Artikeln beigefügt ſind, auch Beſchreibungen der Stücke; nebſt mancherlei, ihre Sujets betreffenden hiſtoriſchen und artiſtiſchen Notizen, ſo daſs dieſe Arbeit mit Recht einen Platz an der Seite anderer Kunſtſchriften verdient. Betreffend die Einleitung zu dieſem erſten Theile des Roſt'iſchen Katalogs; ſo wird darin manches bemerkt,

was ſich theils auf die Manufaktur; theils auf die Art der Abgüſſe und Maſſen der gelieferten Produkte; theils auf ihre Verſendung und Aufbewahrung bezieht. Was hingegen die demſelben beigefügten Kupfer betrifft; ſo ſind ſolche von einem Leipziger Künſtler, Namens Schnorr gezeichnet und radiert, und ſtellen das meiſte von den, in dem Texte beſchriebenen Antiken, jedoch in bloſsen Kontouren oder Umriſſen dar. Sie ſind aber allen denen zu empfehlen, welche die Roſt'iſchen Abgüſſe, oder auch andere dergleichen Kupferwerke nicht haben. Wirklich erhalten dieſe dadurch eine Sammlung von Zeichnungen der ſchönſten Werke aller Art, wohin unter andern der Vatikanſche Apoll, der Borgheſiſche Fechter, die Dresdner Venus und andere dergleichen Meiſterſtücke der bildenden Künſte des frühern Zeitalters gehören. Uebrigens merken wir noch an, daſs, ſeitdem zu dem obigen erſten Theile des Roſt'iſchen Verzeichniſſes auch der zweite und dritte Theil gekommen, das Verzeichniſs nicht nur einen Haupttitel, und zwar unter der Aufſchrift: Magazin der Roſt'iſchen Kunſthandlung in Leipzig, in drei Abtheilungen, ebend. 1796; ſondern auch in Hinſicht auf ſeine Theile eine andere Ordnung erhalten. Denn nun faſst der erſte Theil die verſchiedenen Kunſtſachen in ſich. Der zweite hingegen, welcher vorher der erſte war, enthält die Statüen, Büſten, Basreliefs in Gips, feſter Maſſe und künſtlichem Marmor, nebſt den ſieben und funfzig Kupfern, doch ſo, daſs der Text auch ohne die Kupfer verkauft wird. Der dritte Theil endlich breitet ſich über die Muſikalien aus.

Anonymus, () Ueber die Koloſſal-Statüe der Fama, auf dem National-Pantheon; nebſt einigen Bemerkungen über das Koloſſale in der Kunſt der Alten. Steht in dem Journale des Luxus und der Moden.

Moden. Merzſtück 1796. Dieſer Aufſatz, von dem man zugleich eine Fortſetzung verſprach, gehört deswegen hieher, weil er nicht nur gute hiſtoriſche Bemerkungen über die berühmteſten Koloſſen und koloſſaliſchen Entwürfe der Griechen und Römer überhaupt; ſondern vorzüglich auch über das Koloſſale, theils in den Gemälden und andern Künſtler-Produkten, theils auch in den Statüen enthält. Zum Beſchluſſe der Schriften über die Bildhauerkunſt, fügen wir nur dieſes noch bei, daſs die Schickſale dieſer Kunſt unter andern auch in Büſchings oft angeführtem Entwurfe einer Geſchichte der zeichnenden ſchönen Künſte mit erzählt worden ſind. Von Winckelmanns Geſchichte der Kunſt; von Falconets *Oeuvres* etc. ſagen wir nichts, weil ſichs auch ohne unſere Erinnerung verſteht, daſs in dieſen, ſo wie in andern, die Kunſtgeſchichte überhaupt betreffenden Werken, auch das Wichtigſte über die Schickſale der Bildhauerkunſt wird beigebracht ſeyn.

D'Ancarville, () *Antiquités etrusques, grecques et romaines; ou les beaux vaſes etrusques, grecques et romaines, et les peintures rendues avec les couleurs que leur ſont propres, accompagnées de leurs explications etc.* Iſt ein, in neuern Zeiten zu Paris erſchienenes, aus *Vol. I — V.* 4. beſtehendes, und mit drei hundert und ſechszig, von dem franzöſiſchen Künſtler David geſtochenen Kupfern ausgeziertes Werk, das die ſogenannten Hetruriſchen Vaſen betrifft; ein Werk, dergleichen wir auch ſchon einige frühere hatten, wohin unter andern die: *Picturae Etruſcorum in vaſculis, nunc primum in vnum collectae, explicationibus et diſſertationibus illuſtratae a Jo Bapt. Baſſerio, Nobili Piſano. Vol I — III.* Rom 1767 — 1775. Fol. gehören, nur daſs dieſe

letzte Arbeit, ſo viel Achtung auch die, derſelben beigefügten Kupfer verdienen, doch überall mit zu vielen leeren Hypotheſen, und irrigen Vorſtellungen angefüllt iſt. Von den Hetruriſchen Vaſen ſelbſt ſagen wir hier nichts, weil ſie bekannt genug ſind, Es ſcheint jetzt ſogar ein weſentliches Stück des Luxus zu ſeyn, daſs man, wo es möglich iſt, einige dergleichen Vaſen von ausgezeichneter Gröſse und Schönheit beſitzt, und daſs man ſie dieſes Luxus wegen, in Kampanien und Apulien ſelbſt, als wo ſie ausgegraben werden, mit dreiſsig und vierzig Dukaten bezahlt. Eben ſo bekannt iſt es jetzt auch, daſs dieſe Vaſen nicht eigentlich hetruriſche Arbeiten ſind, ob man dieſes gleich ehedem geglaubt; ob man ihnen gleich daher den Namen von Hetrurien gab, und zur Erklärung des Urſprungs derſelben ſogar eine eigene hetruriſche Kunſtepoche erfunden und angenommen hatte. Es ſind vielmehr Werke der alten griechiſchen Kunſt; Werke, die von den Händen der Griechen, oder doch nach den Muſtern derſelben, vorzüglich in Unteritalien, und zwar in den früheſten Zeiten verfertiget wurden, daher ſie allenfalls auch wohl altitalieniſche Arbeiten genannt werden könnten. Wenigſtens findet man ſie in ſolchen Gegenden von Unteritalien auf, wo einſt griechiſche Kolonien geblüht. Ueberdieſs kommen überall ſolche Ideen und Fabeln darauf vor, wie ſie die Griechen einſt aus ihrem Vaterlande dahin mitgebracht haben. Auch iſt überhaupt eine ſehr merkliche Uebereinſtimmung zwiſchen den Vaſen, die zu Mileto und Athen, und denen, die in Unteritalien und Sicilien bisher entdeckt worden ſind. Der Fehler, warum man ſie in vorigen Zeiten den Hetruriern zuſchrieb, war der, daſs man zu wenig die Geſchichte des Landes vor Augen gehabt und beſonders auch zu wenig die verſchiedenen Epochen derſelben unterſchied. Dem allen aber ſei wie ihm wolle; ſo

haben

haben die hetruriſchen Vaſen, die ehedem häufig bei den Feierlichkeiten des Bacchus gebraucht worden ſeyn mögen, und von denen es wahrſcheinlich iſt, daſs man ſie den Eingeweihten als Gefäſse der Einweihung, mit in die Erde gegeben hat, in neuern Zeiten, vorzüglich wegen der darauf befindlichen trefflichen Vorſtellungen, und eben ſo trefflichen Zeichnungen der griechiſchen Kunſt, die Aufmerkſamkeit aller Verehrer des Alterthums erregt. Ein ſolcher Verehrer des Alterthums nun iſt unter andern auch der berühmte Ritter Hamilton in Neapel geweſen, der ſchon ſehr frühzeitig eine beträchtliche Sammlung ſolcher hetruriſcher oder beſſer griechiſcher Vaſen zuſammen gebracht. Aber er hat darauf ſeine, während eines zehnjährigen Aufenthalts in Neapel, ſo zu Stande gebrachte Sammlung von 730 Stücken, nebſt verſchiedenen andern Antiken, an ſeine Landsleute, die Engländer überlaſſen. Die engliſche Nation nämlich brachte die Sammlung vorzüglich auf Antrieb des verſtorbenen Wedgwood, und kraft einer beſondern Parlements-Akte für acht Tauſend Pfund Sterling an ſich, und lieſs ſie ſodann nach London bringen, wo ſie nun in zweien Zimmern des brittiſchen Muſeums aufgeſtellt iſt. Es lieſs ſich von der Sache noch mehreres ſagen; aber wir müſſen deswegen auf das, von der Frau von la Roche herausgegebene Tagebuch einer Reiſe durch Holland und England S. 242. ff. verweiſen. Wir merken nur dieſes einzige an, daſs die gedachten Vaſen, die in England nun ſchlechthin die Hamilton'ſchen heiſsen, in kurzer Zeit, vermittelſt abgefaſster Katalogen und verfertigter Zeichnungen, nicht nur durch das ganze brittiſche Reich bekannt gemacht wurden, ſondern daſs durch ſie auch, wie dieſes Wendeborn in ſeinem Werke: Zuſtand von Groſsbritt. Th. II. S. 150. bemerkt,

in viele Theile der brittischen Manufakturen und Fabriken, so wie in das Ganze der englischen Handels-Spekulationen ein neues Streben gebracht; besonders aber für die Werkstätte des Tassie, des Wedgwood, des Merchant und anderer, in Hinsicht auf Plastik, ausserordentlich viel Gutes gewirkt worden ist. Wedgwood selbst hat das letzte erkannt und in seinem *Catalogue* von 1788. S. 77. öffentlich gerühmt. Doch wir brechen hier ab und sagen nur noch ein Paar Worte über das, an der Spitze dieses Artikels aufgestellte Werk, das durch den Ritter d'Ancarville sein Daseyn erhielt, und uns eigentlich zu allen bisherigen Bemerkungen und Nachrichten Gelegenheit gab. Der Ritter d'Ancarville nämlich, ein grosser Verehrer und Beförderer der Kunst, liess mit Hamilton's Unterstützung, die, wegen ihrer vielbedeutenden Figuren und musterhaften Zeichnungen überaus schätzbaren Vasen der von den Engländern gekauften Hamilton'schen Sammlung, kopiren; liess sie in Kupfer stechen; liess die farbigen Original-Zeichnungen auf den Vasen in Aqua tinta nachkoloriren; setzte die nöthigen Beschreibungen hinzu, und theilte so das Ganze dem Publikum mit.

Tischbein, () *Collection of engravings from ancient vases, mostly of pure greek workmanship, discovered in sepulchres in the kingdom of the two Sicilies, during the course of the years 1789 and 1790; now in the possession of Sir Will. Hamilton etc., with remarks of each vase. Published etc. Vol. I — III.* Neapel 1791 — 1796. Jeder Band ungefähr S. 150. englisch, und gegenüber S. 150. französisch, mit dem Titel: *Recueil de gravures d'après des vases antiques, tirées du Cabinet de Mr. le Chev. d'Hamilton, publiées etc.* abgefassten Text. Nebst 60 Kupf. Fol. Dieses überaus

wich-

wichtige Werk, deſſen erſter Theil eigentlich ſchon im Jahre 1791 erſchien, aber erſt 1793 ausgegeben wurde, geht auf Abbildung und Erklärung einer zweiten Hamilton'ſchen Vaſen-Sammlung hin. Nachdem nämlich Hamilton ſeine erſte Sammlung an ſeine Nation verkauft hatte; ſo brachte er nach und nach, theils durch Ankauf von fremden Beſitzern ſolcher Antiken; theils durch eigene Aufſuchung derſelben, kraft veranſtalteter Eröffnungen alter Begräbniſſe in Apulien und Sicilien, eine zweite, eben ſo prachtvolle, und faſt noch prächtigere Sammlung, als die erſte war, zu Stande, die überhaupt in vier hundert Stücken beſteht, und im Gegenſatze der vorher gedachten erſtern, als der ältern, nun den Namen der neuen Hamilton'ſchen Sammlung erhält. Mit dieſer neuen Hamilton'ſchen Sammlung beſchäftigt ſich vorliegendes Werk, das in eben dem Formate, mit eben den Lettern, und auf eben das Papier, als die Herkulaniſchen Alterthümer abgedruckt iſt, und an deſſen Fortſetzung noch immer mit Eifer gearbeitet wird. Als der vornehmſte Beförderer derſelben, iſt der berühmte deutſche Künſtler, W. Tiſchbein, Direktor an der Maler-Akademie in Neapel zu achten. Die darin aufgeſtellten Zeichnungen, welche muſterhaft ausgeführte Umriſſe bloſs von den merkwürdigſten und ſchönſten Vorſtellungen, der, in der Sammlung befindlichen griechiſchen oder nolaniſchen, gewiſs über zwei Tauſend Jahre alten Gedächtniſstöpfe enthalten, ſind theils von *Tiſchbein* ſelbſt, theils unter ſeiner Aufſicht von den geſchickteſten Künſtlern, und zwar in eben der Gröſse, als ſie ſich auf den Originalen befinden, kopirt und in Kupfer geſtochen. Sie ſind wirklich ſo meiſterhaft gemacht, daſs ſie alle bisherigen Arbeiten dieſer Art, und ſelbſt die, in dem d'Ancarville'ſchen eben angeführten Werke, als worin vieles durch eine

übel angebrachte Verfchönerungsfucht verdorben worden ift, bei weitem übertreffen, und daher in jeder Hinficht als wahre Mufter für das Studium der alten Zeichnenkunft und Malerei empfohlen werden können. Der, den Zeichnungen beigefügte englifche und franzöfifche Text ift von einem Freunde Hamiltons und gelehrten Alterthumsforfcher, dem ruffifchen *Chargé d'Affaires* und *Chevalier* d'Italinsky zu Neapel, verfafst. Diefer gibt darin überaus lehrreiche, mit eben fo viel Scharffinn, als Kunftgefühl gemachte Erklärungen der auf den Vafen enthaltenen Ideen, doch fo, dafs Hamilton hier und da etwas beigefügt, auch die, dem Ganzen vorausgefetzte Einleitung verfertiget hat, welche Einleitung über diefe Art von Antiken überhaupt handelt, und fowohl in archäologifcher, als artiftifcher Hinficht von grofser Wichtigkeit ift. Der Text zu dem dritten Bande ift übrigens bis jetzt noch zurück, weil d'Italinsky eine ziemliche Zeit von Neapel abwefend war; er foll aber, fo bald als möglich, nachgeliefert werden. Noch führen wir an, dafs vor kurzem eine deutfche Buch- und Kunfthandlung, welche die, von Tifchbein felbft gemachten ächten Abdrücke von den Originalplatten erhalten, eine wohlfeile Ausgabe für Deutfche verfprochen, und zwar fo, dafs fie mit einem ganz neuen Texte verfehen, und heftweife geliefert werden foll.

Visconti, *(Ennio Quirino) Le pitture di un antico vafo fittile, trovato nella magna Grecia, ed appartenente a S. A. il Principe Stanisl. Poniatowski.* Rom 1794. S. 13. Fol. Mit 4 Kupf. Die hier abgebildete und befchriebene Vafe, die fich in dem Befitze des Prinzen Poniatowski befindet, ift fo ausgezeichnet grofs, und zugleich mit fo fchönen Zeichnungen verfehen, dafs fie ganz gewifs unter die prāch-

prächtigsten ehemaligen Initiations-Vasen gehört. Sie hat daher in dem gegenwärtigen Werke, ausser den trefflichen Kupfern, auf denen sie abgebildet ist, an dem Ennio Quirino Visconti, dem Sohne des verstorbenen Giambattista Visconti, zugleich einen solchen Erklärer gefunden, wie es, wenn man einige, von Winckelmann in den *Monumenti inediti* aufgestellten dergleichen Vatikanischen Vasen ausnimmt, vielleicht noch keinem geglückt. Wir sprechen von den vier Kupfern zuerst, wo man alles auf die Art vertheilt hat, dass auf dem ersten, die Vase selbst in ihren zierlichen Umrissen, und mit ihren Zierrändern und doppelten Henkeln; auf dem zweiten die Blumen-Einfassung um den Hals der Vase; auf dem dritten die, wie auf allen dergleichen Vasen, mit viel Sorgfalt ausgearbeitete Vorderseite; und auf dem vierten endlich die Hinterseite dargestellt ist. Die schöne Vorderseite des dritten Kupfers nun, die eigentlich die Absendung des Triptolem durch die Ceres zum Gegenstande hat, und ohne Zweifel zu den schönsten und vollendetesten Darstellungen des ganzen Alterthums gehört, gibt dem Erklärer hauptsächlich den Stoff, womit er seine treffliche antiquarische Abhandlung angefüllt hat. Die ganze Erklärung selbst aber hat ihren Aufschluss hauptsächlich aus dem Hymnus auf die Ceres bekommen, der neuerlich in der Bibliothek der heiligen Synode zu Moskau unter anderen alten Handschriften entdeckt worden ist, Dieses gibt also einen neuen Beweis, wie in der Litteratur alles im engsten Zusammenhange steht. Denn so musste in dem Innersten von Russland ein altes Gedichte erst aufgefunden werden, ehe man fähig war, eine alte Vase in der Mitte von Italien erklären zu können. Uebrigens hat Visconti nicht bloss die Vase erklärt; sondern er hat nebenher, so wie ihm die Menge der ihm allenthalben vorschwebenden

den frühern Kunſtwerke ſeines Vaterlandes Veranlaſſung gab, in einzelnen Anmerkungen mancherlei andere ſehr belehrende Winke zur Kenntniſs des Alterthums ertheilt. Noch führen wir an, daſs die Schrift, da ſie bloſs zum Verſchenken beſtimmt war, und daher nicht in den Buchhandel gekommen, wenigſtens der hier aufgeſtellten erſten Original-Ausgabe nach, immer eine Seltenheit ſeyn wird.

Meyer, () und Karl Aug. Böttiger — Ueber den Raub der Kaſſandra, auf einem alten Gefäſse von gebrannter Erde. Zwei Abhandlungen etc. Weimar 1794. S. 90. 4. Nebſt drei Kupfern. Iſt abermals ein Werk, das die ſchönen gemalten Gefäſse von gebrannter Erde zum Gegenſtande hat; ein Werk, das allen Beifall verdient, und dergleichen wir, wie man hoffen darf, gewiſs auch in Deutſchland in der Folge noch mehrere bekommen. Denn da dieſe Gefäſse, die ſich Jahrtauſende lang in den dunkeln Gräbern unter ihren Ruinen erhalten, allmählich anfangen immer wichtiger zu werden; da nicht nur der Liebhaber ſeine Zimmer damit ausſchmückt; nicht nur der Künſtler ſie für ſich zu Muſtern ſeiner Nachahmung macht; ſondern auch der Gelehrte, und beſonders der Alterthumsforſcher nach und nach daher eine Menge Stoff zu mancherlei Aufklärungen nimmt; ſo werden ſich in der Folge vielleicht eben ſo viel Hände mit Darſtellung und Beſchreibung ſolcher Antiken befaſſen, als jetzt mit Aufſuchen, mit Sammlen, mit Auswählen, mit Ordnen, mit Kopiren und auch Nachbilden derſelben beſchäftiget ſind. Was nun aber die vorliegende Meyeriſch-Böttigeriſche Arbeit betrifft; ſo bezieht ſich ſolche eigentlich auf eine dergleichen überaus ſchöne Antike, die ſich jetzt in Weimar befindet. Dieſe Antike iſt hier mit ſo viel Sorgfalt abgebildet

und

und beſchrieben, daſs das Buch für Künſtler nicht nur, ſondern auch für Antiquare auf alle Weiſe höchſt anziehend ſeyn muſs. Um daher erſtlich nur etwas über die, von Meyer gezeichneten, von Lips aber geſtochenen Kupfer zu ſagen; ſo iſt auf dem erſten Blatte die Vaſe im Ganzen gezeigt, ſo wie auf den beiden andern hingegen die, auf der Vaſe befindlichen Figuren, mit ihren antiken Einfaſſungen im Einzelnen, und zwar ſowohl in Anſehung der Zeichnungen, als der Malerei und originellen Farben derſelben dargeſtellt ſind. Anlangend zweitens den Text; ſo iſt derſelbe aus einem artiſtiſchen und archäologiſchen Theile zuſammen geſetzt. In dem artiſtiſchen, von Meyer verfertigten Theile, werden, nach vorausgeſchickten allgemeinen Bemerkungen über die griechiſchen Vaſen überhaupt, die beſonderen Schönheiten der gegenwärtigen aus einander geſetzt, nur daſs der Verfaſſer von dieſer Art Kunſtwerke an ſich und im Allgemeinen genommen, vielleicht mit zu groſser Begeiſterung ſpricht, weil doch, bei allen Vorzügen, die dieſe Art von Antiken beſitzt, ohne Zweifel auch eine nicht geringe Anzahl derſelben zu denjenigen Fabrikaten gehört, die man für den damaligen Gebrauch bloſs verfertiget hat. In dem archäologiſchen Theile, der von Böttiger ſich herſchreibt, iſt auf Veranlaſſung des, aus dem gewöhnlichen mythiſchen Künſtler - Cyklus genommenen Raubes der Kaſſandra, ſo viel Beleſenheit gezeigt, daſs es faſt ſcheint, der gelehrte Verfaſſer habe die Vaſe bloſs benutzt, um den Freunden der Litteratur und Kunſt eine Menge vergeſſener antiquariſcher Bemerkungen wieder ins Andenken zu bringen.

Carloni, *(Marc.) Pittore ed Inciſore — Baſſirelievi Volſci in terra cotta depinti a vari colori; trovati nella citta di Veletri etc.* Rom 1785. S. 20.

S. 20. Fol. Mit 7 Kupfern. Nachdem man in Italien, eine lange Reihe von Jahren hindurch, bloſs mit den Ueberreſten, die von den Hetruriern, Griechen und Römern auf unſere Zeiten gekommen, ſich beſchäftiget hatte; ſo fing man endlich auch an, ſeine Aufmerkſamkeit auf ſolche Ueberreſte zu richten, die von andern frühern italieniſchen Völkern abzuleiten ſind. Dieſes iſt bisher unter andern auch mit den Ueberreſten der Volsker geſchehen. So hat wenigſtens Borgia zu Veletri, welcher Ort, als die Hauptſtadt der Volsker im Jahr 260 von Rom aus erobert, das Jahr darauf von römiſchen Koloniſten beſetzt, und im Jahr 417 der Erde gleich gemacht wurde, ein artiges volskiſches Muſeum zu Stande gebracht; ein Muſeum, das aus Stücken beſteht, welche von gebrannter Erde und Thon, in erhobenen Figuren geformt und übermalt, bloſs einheimiſche Gegenſtände vorſtellen, und unter andern auch viele architektoniſche Zierathen enthalten. Mit ſolchen Ueberbleibſeln beſchäftigt ſich eigentlich das vorliegende Werk, aus dem man beſonders auch dieſes erkennt, daſs in frühern Zeiten ein ziemlich gleichförmiger Geſchmack über ganz Italien ausgebreitet geweſen ſeyn muſs. Denn ſo wie es von einer Seite gewiſs iſt, daſs die Kunſt in gebrannter Erde zu arbeiten, daſelbſt ſo ziemlich zu den allgemein herrſchenden Künſten gehörte; ſo erkennt man von der andern hingegen nicht nur überhaupt, ſondern auch vorzüglich aus dem vorliegenden Werke, daſs die Produkte dieſer Kunſt, oder daſs doch wenigſtens die dergleichen gelieferten Kunſtprodukte der Volsker, mit mehreren der ſogenannten hetruriſchen Vaſen dem Geſchmacke nach völlig übereinſtimmend ſind.

Thierbach, (*Joh. Gottlob*) Erklärung des berühmten Mantuaniſchen Gefäſses, auf welchem die

die Thesmophorien der Ceres abgebildet ſind. Guben 1777. 4. Die auf dem berühmten Mantuaniſchen Gefäſse angebrachte Künſtler-Idee betrifft eigentlich das Feſt, das zu Ehren der Ceres, als Geſetzgeberin gefeiert worden iſt. Dieſe Idee nun hat der verſtorbene Verfaſſer in der gegenwärtigen Gelegenheitsſchrift, weitläuftiger aus einander zu ſetzen und zu erklären geſucht. Eine andere, die Ceres, als Geſetzgeberin betreffende Abhandlung, nämlich Stockmanns Programm: *de Cerere legifera*, iſt unter der Litteratur zur Religionskenntniſs mit angeführt worden.

Böttiger, *(Karl Aug.)* Uber die Prachtgefäſse der Alten. Iſt ein Auſſatz, der ſich in dem Journale des Luxus und der Moden, Junius-Stück 1792. befindet. Uebrigens kann man, was die Gefäſse der Alten betrifft, zu den bisher angeführten Schriften, auch das im vorigen Abſchnitte aufgeſtellte *Muſeum Franzianum* noch ſetzen, als welches Werk unter andern auch einen Vorrath von dieſer Art Antiken beſchreibt. Die von Veltheimiſche Schrift: Vermuthungen von der Barberini- jetzt Portland-Vaſe; ſo wie deſſen Abhandlung, über die Vaſa Murrhina, ſollen nachher, bei Gelegenheit einer andern Arbeit deſſelben Verfaſſers, mit angeführt werden.

Böttiger, () Ueber die Aechtheit und das Vaterland der antiken Onyx-Kameen von auſſerordentlicher Gröſse; eine archäologiſche Abhandlung. Leipzig 1796. S. 46. 8. Iſt eine, mit viel Beleſenheit verfaſste Abhandlung, die man erſtlich in dem 57ten Bande der neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften mit eingerückt hat; die aber hier

hier beſonders abgedruckt wurde. Sie betrifft einen mineralogiſchen Gegenſtand, der noch immer ſeine groſsen Dunkelheiten hat, ſo wie denn in Anſehung der mineralogiſchen Kenntniſſe der Alten überhaupt allenthalben noch die gröſste Ungewiſsheit herrſcht. Daher hat ſchon Leſſing; daher haben vor Leſſing, ſchon Agrikola, Gesner und andere, über die groſſen Lücken unſerer Erkenntniſs von der frühern Pflanzen- und Thierkunde nicht nur; ſondern vorzüglich auch von der frühern Steinkunde geklagt. Für die beiden erſten Fächer iſt jedoch in unſern Zeiten manches geſchehen; nur in Anſehung des letzteren iſt, ungeachtet aller Bemühungen, die ſich theils *Brückmann* in ſeiner Abhandlung von den Edelſteinen 1757, neue Auflage 1773; in ſeinen beiden Fortſetzungen dieſer Abhandlung 1778 und 1783, und in ſeinem Auſſatze über den egyptiſchen Kieſel, in Crells Beiträgen zu den chemiſchen Annalen, Band VII. St. IV. 1787; theils *von Veltheim* in ſeiner Schrift die wir in dem folgenden Artikel aufführen werden; theils auch andere um dieſe Wiſſenſchaft gegeben, noch manches zu erklären übrig geblieben. Beſonders iſt dieſes auch in Anſehung der groſsen Onyxe zu ſagen, die noch aus dem Alterthum vorhanden. Nicht einmal iſt der Unterſchied zwiſchen dem Onyx und Sardonyx noch gehörig aus einander geſetzt; vielweniger hat man bisher gezeigt, welches das eigentliche Vaterland derjenigen groſsen Onyxe und Sardonyxe geweſen, die in Griechenland und Rom zu allerlei Kunſtſachen, und beſonders auch zu Vaſen und Kameen gebraucht worden ſind. Gleichwohl ſind mehr als dreizehn bis vierzehn, aus dieſem Mineral verfertigte dergleichen gröſsere Vaſen und Kameen bis auf unſere Zeiten gekommen, die man jedem noch gegenwärtig vorzeigen kann. Zwar

hat

hat von Veltheim geglaubt, ein grosser Theil der dazu gebrauchten schönsten Onyxe wäre nicht so wohl für ein ächtes Naturprodukt, als für eine künstliche Zusammensetzung zu achten. Allerdings hat man auch in frühern Zeiten künstliche Onyxe, so wie Sardonyxe von verschiedener Schönheit zu machen verstanden. Aber bei vielen grossen Onyxgefässen kann doch auch nicht einmal ein Verdacht einer solchen künstlichen Zusammensetzung entstehen. Ueber diese dunkle Sache nun sucht Böttiger durch gegenwärtige Arbeit einiges Licht zu verbreiten. Er theilt daher erstlich in ihr die Gedanken des von Veltheim über die künstlichen Zusammensetzungen der grossen Onyxe mit, und legt sodann ein darüber ausgestelltes Gutachten des Professor Blumenbach in Göttingen dar. Da aber in dem letztern unter andern auch einer Nachricht Erwähnung geschieht, dass Sparrmann auf dem Kap ganze Blöcke von Onyx entdeckt; so breitet Böttiger auch über diese Nachricht sich aus, und führt überhaupt dasjenige an, was man von dieser ganzen Sache nun weiss. Zugleich aber bringt er auch die Gründe und Ursachen bei, warum bis jetzt das eigentliche Vaterland jener grossen Steine noch nicht hat entdeckt werden können; jenes Land, welches die Alten immer nach Indien gesetzt, das man aber, seiner Meinung nach, in Oberasien aufsuchen muss. Und auf diese Meinung wurde der Verfasser schon überhaupt durch die mancherlei gelehrten Forschungen geführt, die man in neuern Zeiten über den Gang des Karavanenhandels der Alten angestellt hat. Besonders aber wurde er dazu durch die mancherlei Aufschlüsse gebracht, die man in neuern Zeiten über den Handel der frühern Völker nach dem nördlichen Theile von Indien gegeben, aus welchen Gegenden sie so manche Produkte gezogen, welche Gegenden uns aber bis jetzt zum Theile noch ganz unbekannt sind.

VON VELTHEIM, *(A. F.)* Etwas über Memnons Bildfäule, Nero's Smaragd, Torevtik und die Kunft der Alten, in Stein und Glas zu fchneiden; als Zufätze zur Abhandlung über die Reform in der Mineralogie. Helmft. 1793. S. 61. 8. Der berühmte Verfaffer hatte vorher eine Schrift unter dem Titel: Ueber der Herren Werner und Karften Reform in der Mineralogie, nebft Anmerkungen über die ältern und neuern Benennungen einiger Steinarten, Helmft. 1793. geliefert. Durch vorliegende neue Arbeit nun, die auf jene Schrift fich bezieht, gab er einen fehr fchätzbaren Zufatz zu ihr. Und diefer Zufatz fafst in gedrängter Kürze nicht nur überhaupt eine grofse Mannichfaltigkeit der Sachen; fondern vorzüglich auch eine grofse Menge von originellen Ideen, und zugleich eine grofse Menge von Berichtigungen und Verbefferungen verfchiedener Meinungen und Behauptungen anderer in fich. Eben der Verfaffer hat übrigens auch ein Paar andere kleine Schriften, nämlich: Vermuthungen von der *Barberini* - jetzt *Portland-Vafe.* Helmftädt 1791, und über die *Vafa Murrhina.* Ebend. 1791. geliefert, die wir hier zugleich mit in Erinnerung bringen. Von der bis jetzt blofs noch angekündigten *Lithologie ancienne* des *Dolomieu*, worin diefer Gelehrte unter andern auch eine genauere Befchreibung der verfchiedenen Steinarten mittheilen will, deren fich die Alten zur Verfertigung ihrer Kunftwerke bedient, haben wir fchon unter der Litteratur zur Kulturkenntnifs gefprochen.

HEEREN, *(Arnold Herm. Lud.) Commentatio in opus caelatum antiquum Mufei Pio - Clementini.* Rom 1786. 8. Diefe Schrift, welche der fchon oft angeführte Verfaffer, bei feinem ehemaligen Aufenthalte in Italien verfertiget hat, betrifft eine Antike des *Mufei Pio - Clementini* in Rom, über welches Mufeum

ſeum wir in dem vorigen Abſchnitte das Nöthige geſagt, und zwar ſowohl was deſſen Geſchichte, als was deſſen innere Einrichtung, und beſonders auch was die in ihr aufbewahrten ehrwürdigen Ueberreſte und Denkmale aus den Zeiten der Griechen und Römer betrifft.

Heeren, () Ueber ein altes Relief in dem *Muſeo Vaticano* zu Rom. Steht in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunſt St. III. 1788. In Anſehung dieſes antiquariſchen Aufſatzes, der einen andern ehrwürdigen Ueberreſt aus den frühern Zeiten betrifft, und mit Beifall aufgenommen ward, müſſen wir unſere Leſer auf die angeführte Zeitſchrift verweiſen. Ueber die Zeitſchrift, oder vielmehr über die Bibliothek der Litteratur und Kunſt ſelbſt aber, welche Heeren von dem dritten Stücke an, in Gemeinſchaft mit Tychſen herausgegeben hat, werden wir das Nöthige unter den Schriften zur Litteraturkenntniſs ſagen.

Böttiger, *(Karl Aug.)* Ueber die Wachsfrüchte des Alterthums, ein archäologiſcher Verſuch. Steht in dem Journale des Luxus und der Moden Februar-Stück 1796. In dieſem Aufſatze, der viel Lehrreiches enthält, handelt der Verfaſſer theils von der Wachsbildnerei, und den dadurch verfertigten Kunſtwerken bei den Griechen und Römern überhaupt; theils erklärt er ſich beſonders auch über die mancherlei verfertigten Wachsfrüchte, ſo wie über die verſchiedenen Arten von Baumzweigen, Blumen und andern Figuren, welche die frühern Künſtler aus Wachſe mit viel Geſchicklichkeit hervor gearbeitet haben.

Pontanus, *(Jo. Iſaak) et Jo. Smetius — Epiſtolae ex autographis editae, de Columna milliaria Imp. Caeſaris Neru. Traiani, ſupra Neomagum*

in pago Beek effoſſa. Nimwegen 1783. S. 21. 8. Um hier nichts zum Lobe des Pontanus zu ſagen, ſo war doch wenigſtens der Name Smetius in dem ſechszehnten und ſiebzehnten Jahrhunderte, ſo wie überhaupt, alſo beſonders auch in antiquariſcher Hinſicht ſehr berühmt, weil verſchiedene dieſes Namens das Alterthums-Studium nicht nur mit Fleiſse getrieben; ſondern auch mancherlei dahin gehörige Schriften geliefert, wie unter andern auch des Martini Smetius Sammlung von Steinſchriften, und des Joh. Smetius *Antiquitates Neomagenſes etc.* ein Beweis davon ſind. Beſonders aber beſaſsen dieſe Gelehrten, und nachher ihre Familie durch ſie, eine Sammlung von Ueberreſten des Alterthums, die man in der Gegend von Nimwegen ausgegraben hatte. Dieſe Ueberreſte kamen darauf in die Pfalz, und von da ſind ſie zuletzt aller Wahrſcheinlichkeit nach, in die Brandenburgiſche Sammlung gekommen. Es befand ſich aber bei dieſer Sammlung unter andern auch eine Menge von Briefen, die theils von den Smetius'ſen ſelbſt verfaſst, theils von andern Gelehrten jener Zeit an dieſelben geſchrieben worden ſind, und die ſich der damaligen Sitte gemäſs, über mancherlei antiquariſche Gegenſtände mit einem groſsen Aufwande von Gelehrſamkeit verbreiten. Vorliegende Schrift nun enthält einen Theil dieſer Briefe, die ein ungenannter junger Gelehrter von der Familie, aus der Smetius'ſchen Briefſammlung herausgegeben hat, die ſich aber bloſs auf eine alte römiſche Meilenſäule beziehen.

Katanchich, *(M. P.) De columna milliaria romana ad Eszecum reperta.* Zagrab 1795. Iſt eine andere dergleichen Schrift, die ebenfalls eine römiſche Meilenſäule betrifft, welche Schrift wir aber bloſs aus dem Meſskatalog kennen, wo man ſie unter den erſchienenen Büchern mit aufgeführt hat. Uebrigens

gens wollen wir hier einmal für allemal bemerken, daſs wir die beiden eben genannten, und auch verſchiedene der folgenden Schriften des gegenwärtigen Abſchnitts hier deswegen bloſs mit aufſtellen, damit der Leſer alles, was frühere Ueberreſte, als Ueberreſte betrifft, beiſammen finde und dadurch in den Stand geſetzt werde, es mit einem Blicke überſehen zu können. Auſserdem iſt auch klar, daſs, ſo gewiſs auch die Gegenſtände dieſer Schriften eigentlich mehr zu den Produkten der mechaniſchen, als zu den Werken der ſchönen Künſte gehören, ſie doch immer Produkte und Werke der Kunſt ſind, und daſs daher auch die, auf ſie ſich beziehende Litteratur doch mehr zu der Litteratur der Kunſtkenntniſs, als zu der Litteratur der Volks- der Staats- der Religions- und Kulturkenntniſs paſst.

Cuper, *(Gisbert) Epiſtolae, ex autographis editae de aris et lapidibus votiuis, ad Neomagum et Sanctenum effoſſis.* Nimwegen 1783. S. 36. 8. Iſt eine andere von eben dem ungenannten obigen Gelehrten aus den vorher angeführten Smetius'ſchen Briefſchaften, beſonders abgedruckte kleine Sammlung, welche allerlei Altäre etc. betrifft, die man bei Nimwegen und Santen aufgefunden hat. — Ostertag, *(Joh. Philipp)* Progr. über den ehemals, auf dem Marsfelde zu Rom geſtandenen gnomoniſchen Prachtkegel. Regensburg 1785. 4. — Guse, *(Ant. Siegfr. Gotthold)* Kurze Beſchreibung zweier, von gebackner Erde ſehr rarer Schilde aus dem zweiten Jahrhunderte; nebſt einer der älteſten Kolonien - Münzen etc.; und einem Denar Antonin's des Frommen etc. Deſſau und Leipzig 1784. 8. Iſt auch oben ſchon angeführt worden.

Gronov, *(Jo. Frid.) Nic. Heinſius et Jo. Smetius — Epiſtolae, ex autographis editae, de lu-*

cernis veterum, reconditis in agro Neomagenſium ſuburbano et intra oppidi pomoeria effoſſis. Nimwegen 1783. S. 55. 8. — Salmasius *(Claud.) Jo. Frid. Gronon et Jo. Smetius — Epiſtolae, de fibulis antiquorum veſtiariis, in agro Neomagenſi ſuburbano ad gallicam Vahalis ripam erutis.* Nimwegen 1783. S. 43. 4. Sind ebenfalls zwei kleine Brief-Sammlungen, die der ungenannte Gelehrte aus den hinterlaſſenen Smetius'ſchen Briefſchaften beſonders hat abdrukken laſſen. Uebrigens iſt die letzte von den beiden Sammlungen mit ſolchen frühen Ueberreſten befaſst, die in neuern Zeiten an dem galliſchen Ufer des Wahlfluſſes entdeckt worden ſind.

Visconti, *(Ennio Quirino) Lettera ſull' un antica argenteria, nuovamente ſcoperta in Roma.* Rom 1793. S. 22. 4. Dieſes Schreiben des berühmten Auffſehers über das *Muſeum Capitolinum*, betrifft eigentlich eine Menge kleiner ſilberner Geräthſchaften, die, wie es ſcheint, zu der Toilette einer römiſchen Dame des vierten Jahrhunderts nach Chriſto gehörten, und die vor einigen Jahren, bei dem Nachgraben am Fuſse des Esquiliniſchen Hügels in einem verſchütteten Gewölbe ſich aufgefunden haben. Es beſteht aber das Ganze aus einem Schmuckkäſtchen, Näpfchen, und andern dazu gehörigen kleinen Stükken. Da die Stücke nicht ohne artiſtiſchen und antiquariſchen Werth ſind, ſo hat Viſconti, als einer der gröſsten Kenner antiker Arbeiten, daher Gelegenheit genommen, in dem vorliegenden, an den Prälaten *della Somaglia* gerichteten Briefe, darüber die nöthige Aufklärung zu geben. Er thut aber dieſes, wie man an ihm ſchon gewohnt iſt, auf eine überaus gelehrte und gründliche Art. Doch erklärt er nicht nur die Sache ſelbſt; ſondern er ſtreut nebenher allenthalben zugleich auch eine Menge anderer guter Bemerkungen

gen ein. Uebrigens können in Anſehung der mancherlei Arten des Hausgeräthes, des Handwerkszeugs und anderer dergleichen Dinge der Alten, auch das *Muſeum Franzianum;* die *Antiquités d'Erculanum* und noch andere Schriften nachgeſucht werden, die wir im vorigen Abſchnitte unter der Litteratur zur allgemeinen Kunſtkenntniſs mit aufgeſtellt haben.

Invernizzi, () *Romani* — *De frenis eorumque generibus et partibus apud veteres diatribe.* Rom 1785. S. 103. 8. Mit zwei Kupfern. Ueber die Aufzäumung der Pferde bei den Alten, und über die Art und Weiſe derſelben, wie ſie theils von den frühern Schriftſtellern angegeben, theils beſonders auch auf mancherlei alten Kunſtwerken dargeſtellt iſt, lieſs ſich allerdings eine ſehr fruchtbare Abhandlung ſchreiben. Aber es gehört Sprachkenntniſs, es gehört Litteratur- und Kunſtkenntniſs; es gehört beſonders viel eigenes Leſen und Forſchen in den frühern Quellen dazu. Ohne alle jene Kenntniſſe nun, oder doch wenigſtens ohne alles eigene Forſchen in den frühern Quellen, iſt der gegenwärtige Verfaſſer an die Sache gegangen. Er thut daher auch in ſeinem Buche weiter nichts, als daſs er darin eine Menge Dinge und zwar ohne Zuſammenhang nach einander darſtellt und erzählt, wie er ſie in den Schriften ſpäterer Gelehrten angegeben fand.

Grillo, *(Friedr.)* Bemerkungen über die Steigbügel der Alten. Steht in dem neuen Muſeum für Künſtler und Kunſtliebhaber; herausgegeben von Meuſel. St. IV. Leipzig 1795. Leſſing und Montfaucon ſprachen den Alten die Steigbügel ab, und zwar thaten ſie dieſes darum vorzüglich, weil ſie dergleichen nicht auf alten Denkmalen fanden. Unſer Verfaſſer aber behauptet, daſs auch die Alten ſchon Steigbügel gehabt, und ſucht daher nicht nur dieſe

ſeine Behauptung mit den nöthigen Beweiſen zu unterſtützen, ſondern iſt auch zu zeigen bemüht, warum man den Steigbügel auf alten Kunſtwerken nicht angebracht hat. Er glaubt aber, dieſes ſei darum geſchehen, weil bloſs das Pferd in ſeiner Naturſchönheit der eigentliche Gegenſtand des bildenden Artiſten ſeyn müſſe; Sattel und Zeug hingegen, als ein Kunſtprodukt, ihn nicht haben beſchäftigen können.

Böttiger, *(Karl Aug.)* Ueber Verzierung gymnaſtiſcher Uebungsplätze durch Kunſtwerke in antikem Geſchmacke. Weimar 1795. S. 48. 8. Mit Kupfern. Iſt ein beſonderer Abdruck einer, im April-Stück des Journals des Luxus und der Moden befindlichen Abhandlung, die darin unter dem Titel: Die neue Reitbahn in Deſſau; ein Muſter artiſtiſcher und hiſtoriſcher Dekorationen etc. mit eingerückt war. Der regierende Fürſt von Anhalt-Deſſau nämlich hat kürzlich in dem, nach ſeiner eigenen Idee, und unter ſeiner Aufſicht zu Deſſau erbauten Reithauſe, die innern Wände deſſelben mit einer Gallerie von mythologiſchen und hiſtoriſchen Vorſtellungen ausſchmükken laſſen, die ſich auf die Geſchichte der Reitkunſt beziehen, ſo daſs die Hauptveränderungen dieſer Kunſt von ihrer erſten Entſtehung, wie ſich ſolche noch in das Mythen-Alter der Griechen verliert, bis auf die ſpätern Zeiten herab geführt ſind. So faſst der Reitſtall eine hiſtoriſche Folge von zwei und zwanzig Hautreliefs in Stukko in ſich. Vermittelſt der vorliegenden Schrift nun hat der Verfaſſer theils dieſe Hautreliefs zu erläutern geſucht; theils hat er am Schluſſe der Schrift zugleich noch allerlei Sujets zu einer andern vollſtändigen Gallerie für eine Reitbahn verzeichnet, um dadurch die Künſtler auf die Menge des Stoffs aufmerkſam zu machen, den ihnen das Alterthum auch von dieſer Seite gewährt.

Stuart, *(James) and Nich. Revett, Painters and Architects — The Antiquities of Athens, measured and delineated etc. Vol. I — III.* London 1762, 1787 und 1796. Fol. Mit Kupfern. Wie bekannt, gab Stuart den erſten Theil dieſes antiquariſchen Werks, das unter den neuern Arbeiten für griechiſche Alterthümer, eine der erſten Stellen behauptet, und beſonders auch eine Menge trefflicher architektoniſcher Denkmale des blühenden, wie des ſinkenden Geſchmacks unter den Griechen enthält, ſchon im Jahre 1762 heraus, worauf derſelbe verſtarb. Den zweiten Theil, den er völlig ausgearbeitet hinterlieſs, wurde ſodann auf Betrieb ſeiner Wittwe, durch Newton zum Drucke beſorgt, der aber erſt 1787 erſchien. Den dritten Theil endlich, der auſſer einer Charte von Griechenland, auch einen Plan von Athen, nebſt beigefügter Beſchreibung dieſer ehemals ſo blühenden Stadt, und auſser dem allen auch noch viele Ueberreſte der Baukunſt aus den Zeiten Adrians, wo der edle und reine architektoniſche Geſchmack ſchon im Sinken war, in ſich begreift, hat der bekannte Ravely geliefert, der nicht nur ſelbſt ein trefflicher Architekt iſt; ſondern auch einige Jahre in Griechenland zugebracht hat. Er hat aber dieſen dritten Theil aus Stuarts Papieren zuſammengeſetzt, doch ſo, daſs dabei zugleich, was ſchwere Punkte betraf, die Werke des Revett und Chandler benutzt worden ſind. Es hat dieſer dritte Theil daher, eben ſo als die beiden vorhergehenden, für den Kenner und auch den bloſsen Liebhaber des Alterthums viel Werth. Nicht nur ſind die Kupfer ſehr ſchön und es ſind dabei die genaueſten Meſſungen befolgt; ſondern es ſind auch die, aus den Stuartiſchen Papieren gezogenen, den Kupfern beigefügten Erläuterungen und Nachrichten ſehr gut, wobei wir noch bemerken, daſs dieſen Nachrichten zugleich das Tagebuch der ganzen Reiſe

angehängt ist. Der vierte und letzte Band soll folgen, und es hat Ravely zur Herausgabe desselben sich ebenfalls anheischig gemacht.

Stuart, *(James) et Nicolas Revett etc. — Les antiquités d'Athènes, mesurées et dessinées etc. Ouvrage traduit de l'Anglois, revu et augmenté de plusieurs notes historiques et critiques, tirées des auteurs anciens et modernes, par J. D. Barbier. Vol. I — III.* Dieses Werk, das man zu Paris 1796 mit 250 Kupfern in Fol. angekündiget hat, soll angeblich in einer verbesserten und vermehrten Uebersezzung der eben angeführten Stuart-Revett'ischen Arbeit bestehen. Als Herausgeber derselben gibt sich der bekannte, und neuerlich als Aufseher des geographischen Theils der National-Bibliothek angestellte Barbier an, der sich unter andern auch schon, durch seine, zu der Reise des jungen Anacharsis gelieferten Charten, als einen Mann von guten Einsichten und Kenntnissen in Hinsicht auf die Geographie von Griechenland gezeigt. Er verspricht zu der Uebersetzung solche Verbesserungen und Zusätze zu machen, die aus den alten Schriftstellern selbst geschöpft werden sollen, wodurch also seiner Uebersetzung sogar gewisse Vorzüge vor dem Originale selbst ertheilt werden würden. Was die zu liefernden Kupfer betrifft; so arbeiten, wie man sagt, die besten Künstler daran. Uebrigens setzen wir hier nur noch dieses hinzu, dass in Ansehung der ehemaligen Athen'ischen Baukunst auch Sayers Ruinen und Ueberbleibsel von Athen etc. befragt werden können, welches Werk wir in dem vorigen Abschnitte mit angeführt haben.

Siebenkees, *(Joh. Philipp)* Ueber den Tempel und die Bildsäule des Jupiters zu Olymp; ein antiquarischer Versuch. Nürnberg 1795. S. 106. 8. Ausser dem, was über die Theonoe des Apoll zu Amyclä,

Amyclä, über den Kaſten des Cypſelus, über das Gemälde des Polygnotus in der Leſche zu Delphi, und über noch etliche andere Stücke von Pauſanias, gemeldet worden iſt, faſst beſonders auch die Beſchreibung von dem prachtvollen Tempel des Jupiter zu Olympia ſehr lehrreiche Nachrichten, in Hinſicht auf frühere Kunſt und Kunſt-Ideen der Griechen, in ſich. Daher haben nicht nur ſchon mehrere ehemalige Gelehrte; ſondern es hat auch noch ganz neuerlich Völkel über dieſen Tempel geſchrieben. In gegenwärtiger Schrift befaſste ſich der, vor kurzem verſtorbene Altdorfer Profeſſor, Joh. Philipp Siebenkees abermals damit. Er gibt aber darin erſtlich eine Vorſtellung von dem Tempel überhaupt; ſpricht darauf von dem Säulengange, und dem Vordertheile deſſelben; ſpricht von den Bildwerken des *Giebels* etc.; ſpricht endlich von den Bildſäulen des Jupiters, und den vielen Bildnereien, die daran angebracht waren. So wie Völkel tiefer in das architektoniſche drang; ſo hält ſich Siebenkees mehr bei dem antiquariſchen auf; weicht oft von den Völkel'ſchen Angaben ab, und bringt auch manches bei, was dieſer nicht hat. Ueberhaupt aber findet man in der ganzen Siebenkees'iſchen Schrift ſo viel Beleſenheit, ſo viel Sachkenntniſs und Geſchmack, daſs ſie jedem Liebhaber der Kunſt und des Alterthums ſehr willkommen ſeyn muſs.

Forster, *(Jo. Ge. Ad.) Sur le temple de Diane à Epheſe.* Steht in den *Mem. de la Soc. de Caſſel. Tom. I.* 1781. Der Verfaſſer dieſer Abhandlung war der bekannte Joh. Georg Forſter, oder wie er ſich oft der Kürze wegen nannte, Georg Forſter, ein Sohn des Reinhold Forſter in Halle, der zuletzt als *Agent du Conſeil executif* zu Paris angeſtellt war, und daſelbſt im Jahre 1794. verſtarb, nachdem er ſich eben

eben ſo merkwürdig durch Handlungen, als durch Schriften gemacht.

Le Roi, () *Les ruines des plus beaux monumens de la Grèce conſiderées du coté de l'hiſtoire et l'architecture. Seconde edition corrigée et augmentée etc.* Dieſes Werk, das unter andern auch viel gute Nachrichten über die ehemalige Baukunſt der Griechen, und die noch vorhandenen architektoniſchen Ueberreſte Griechenlands enthält, iſt ſchon im vorigen Abſchnitte unter den Schriften zur allgemeinen Kunſtkenntniſs mit aufgeſtellt worden. Auch des Choiſeul-Gouffier *voyage pittoresque;* Chandlers Reiſen in Griechenland und andere dergleichen Werke, von denen wir dort ebenfalls geſprochen, könnten hier in architektoniſcher Hinſicht wieder mit angeführt werden.

Desgodetz, *(Antony) The ancient buildings of Rome, accurately meaſured and delineated, with explanations in French and Engliſh; the text translated, and the plates engraved by the late Mr. Georg Marſhall, Architect. Vol. I. II.* Lond. 1796. Fol. Mit 137 Kupfern. Iſt eigentlich eine neue, in engliſcher Sprache veranſtaltete Ausgabe, von des Ant. Desgodetz *Edifices antiques de Rome,* welches franzöſiſche Werk einſt zu Paris 1681. Fol. erſchien, und daher, der Original-Ausgabe nach, eben ſo, als die *Monumens de Rome par l'Abbé Raquenet.* Amſt. 1701; oder die *Merveilles de la ville de Rome* 1750; oder auch das *Ancienne Rome, par Franc. Deſcine.* Leiden 1713, und andere dergleichen, über Rom und deſſen architektoniſche Ueberreſte vorhandenen Schriften, noch zu den früheren Arbeiten gehört.

Anonymus, () Briefe über Rom; nach Anleitung der, davon vorhandenen Proſpekte von Pira-

Piraneſi, Panini, und anderen berühmten Meiſtern. Band I — III. Dresden 1782 — 1787. Jeder Band ungefähr Text S. 100. 4, nebſt 12 Kupf. Querfol. Dieſes in Briefen verfaſste, für Freunde der Kunſt und beſonders auch des Alterthums überaus lehrreiche Werk, iſt nach und nach in einzelnen Heften erſchienen, und zwar ſo, daſs jedes Heft vier Kupfer enthielt, und aus dreien Heften und zwölf Kupfern nachher immer ein Band zuſammengeſetzt ward. Der Verfaſſer deſſelben iſt eigentlich der Oberbauamts-Zahlmeiſter, Chrn. Traug. Weinlig in Dresden, der aber ſeinen Namen nicht beigefügt hat. Dieſer gelehrte und geſchmackvolle Kenner der Kunſt, der ſich ehedem einige Jahre in Italien aufhielt, und daſelbſt beſonders auch die ſchöne Baukunſt an frühern und ſpätern architektoniſchen Werken mit Fleiſs und Eifer ſtudirte, hat eigentlich dieſe Briefe ſchon in den Jahren 1767 und 1768, und zwar an einen Freund in Deutſchland geſchrieben, und bei ſeiner Beſchreibung hauptſächlich auf die, über die Stadt gelieferten Proſpekte des Piraneſi, Panini und anderer geſehen. Lange lagen dieſe Briefe im Pulte vergraben, bis endlich Weinlig mit dem Jahre 1781 ſie herauszugeben begann. Sie betreffen theils neue, theils aber beſonders auch alte Gebäude und architektoniſche Ueberreſte von Rom, mit deren Erhaltung man bekannter Maſsen in Italien ſo weit geht, daſs, um den Einſturz zu verhindern, oft Pfeiler angeſetzt werden, und ſollte das Erhaltene auch nur ein bloſser Steinhaufen ſeyn. Was die, von Friedrich in Dresden nach Piraneſi etc. geſtochenen Kupfer betrifft; ſo ſtellen ſie die Proſpekte und übrigen architektoniſchen Gegenſtände auf eine ſolche Art dar, daſs dasjenige, was Weinling darüber geſagt, durch ſie erſt recht anziehend wird.

Ano-

Anonymus, () Das alte und neue Rom. Iſt ein Aufſatz, der ſich in den engliſchen Blättern des Legat. Sekret. Schubart, Jul- und Auguſt-Stück Erlang. 1794. befindet. Von dieſem Aufſatze, der unter andern auch viel Wahres in Hinſicht auf richtige Schätzung der, in Rom noch vorhandenen Ruinen und Denkmale der Baukunſt aus frühern Zeiten enthält, ſagen wir nichts, weil von demſelben ſchon unter den Schriften zur Erdkenntniſs geſprochen worden iſt. Wir führen dafür hier nur noch beiläufig an, daſs vor kurzem ein Kupferſtich unter der Aufſchrift: Der Tempel des Friedens zu Rom, in Aqua tinta gearbeitet, von Madame Preſtel herausgekommen iſt, weil er zum Theile doch auch hieher gezogen werden kann.

Maier, *(Joh. Chph.)* Beſchreibung von Venedig. Zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage. Theil I — III. Leipzig 1796. Auch dieſes Werk belehrt uns von mancherlei architektoniſchen Ueberreſten der frühern Zeit, ſo viel wenigſtens Venedig betrifft. Beſonders findet man in dem dritten Theile eine Beſchreibung des Amphitheaters daſelbſt, das bekannter Maſſen zu den gröſsten und ſchönſten noch vorhandenen alten Denkmalen in Italien gehört. Um nur ein Paar Worte von dieſem Amphitheater zu ſagen; ſo hat daſſelbe eine ovale Form, und iſt ganz von Marmorſäulen zuſammengeſetzt. Der äuſsere Umfang ſeiner Mauern beträgt 1331 Fuſs, und die 46 rings umher laufenden, über einander befindlichen Sitzreihen in ihm, bilden für die Zuſchauer einen ſolchen Raum, daſs mit Bequemlichkeit gegen 24,000 Perſonen von dem Amphitheater gefaſst werden können. Das Ganze des Koloſſes trägt, auſser dem Charakter der Gröſse, allenthalben auch den Charakter der Dauer an ſich.

In der That aber ſpart auch der Staat keine Koſten, was deſſen Erhaltung betrifft. Man hat daher noch neuerlich auch den Fuſsboden, der durch Länge der Zeit mit vielem Schutte bedeckt worden war, wieder völlig geräumt, und den Kamfplatz in einen ſolchen Stand geſetzt, daſs darin jetzt zuweilen wieder Stiergefechte, Schauſpiele und andere Luſtbarkeiten angeſtellt werden. Ueberhaupt iſt das Ganze ſo gut gehalten, daſs ſich nicht nur die Treppen und Kellerhölen, worin man ehedem die wilden Thiere zum Kampfe aufbewahrt hat; ſondern auch die Zimmer der Gladiatoren, und alles andere, was zu dieſer Art von Schauſpielen gehörte, noch in der beſten Verfaſſung befindet.

vom Strombeck, *(F. K.)* Einige Briefe über Verona. Stehen in der deutſchen Monatsſchrift, Mai-*Stück*, Leipzig 1796. Iſt abermals eine Arbeit, die wir hier anführen müſſen. Es ſpricht aber der Verfaſſer in ſeinen Briefen theils von den mancherlei noch vorhandenen Ueberreſten der alten Baukunſt jener Stadt; theils ſpricht er beſonders auch von den Ueberreſten des daſigen berühmten Amphitheaters, weil Verona eben ſo, als Venedig, ein dergleichen architektoniſches Denkmal der frühern Zeit in ſeinem Innern verwahrt; theils ſpricht er endlich auſser dem allen auch noch von einer Sammlung antiker, in die Wände des Veroneſiſchen Schauſpielhauſes eingemauerten, nicht nur etruskiſchen, ſondern auch griechiſchen, römiſchen und andern Inſchriften und Basreliefs, ſo wie auch von der trefflichen Alterthums-Sammlung und Gemälde-Gallerie des Marcheſe Bevilaqua daſelbſt.

Piranesi, *(Franceſco) Architetto Romano — Tempj antichi Parte I. che comprehende i Tempj di Veſta Madre, oſſia della Terra, e della Sibilla, ambe-*

ambedue in Tivoli, e dell' Onore, e delle Virtù fuori di porta Capena. Rom 1780. S. 40. Fol. Nebſt 22 Kupfern. Iſt der Anfang eines architektoniſchen Werks, das in der That alle Achtung verdient, man mag es nun von Seiten der Kupfer oder des Textes betrachten. Denn was erſtlich die Kupfer betrifft, ſo ſind dieſe ſo trefflich geäzt, daſs dabei der Grabſtichel gar nicht gebraucht worden iſt. Sie ſtellen daher die, auf dem Titel angegebenen Tempel; ſtellen ſie nach ihren gegenwärtigen traurigen Ueberreſten, wie in ihrem ehemaligen Flore, mit eben ſo viel Schönheit, als Genauigkeit dar. Betreffend den Text; ſo liefert er nicht nur die nöthigen Beſchreibungen zu den Kupfern; ſondern er faſst auch ſonſt noch mancherlei andere ſehr gute architektoniſche Nachrichten und Belehrungen in ſich. Beſonders hat der Verfaſſer allenthalben auch auf den Vitruv die nöthige Rückſicht genommen, und zu dem Werke deſſelben mancherlei Verbeſſerungen und Berichtigungen geſetzt. Doch er thut dieſes nicht etwa in Anſehung des alten Schriftſtellers allein; ſondern er hat nebenher auch eine Menge anderer Schriftſteller der neuern Zeit, nämlich den Anton Godetz in ſeinen *Edifices publiques de Rome.* Paris 1681. Fol.; den *Seb. Serlio de architectura Lib. V.* Venedig 1569 und 1663. Fol.; den *Andr. Palladio nella architettura.* Venedig 1642. Fol.; den *Claude Perrault*, in ſeiner Ausgabe des Vitruv, mit Anmerkungen, Paris 1673 und in ſeinem *Abrégé de Vitruve.* Amſt. 1681. 8. und ſo noch mehrere auf mancherlei Weiſe zu verbeſſern und zu berichtigen geſucht.

VON PAUW, *(Cornel.)* Ueber den Tempel der Juno Lucina. Iſt ein Aufſatz in den *Mem. de la Societé de Caſſel. Tom. I.* 1780, der, wie ſich es von ſelbſt verſteht, in franzöſiſcher Sprache abgefaſst iſt.

Wir

Wir dürfen nicht erſt ſagen, daſs der als Kanonikus zu Xanten im Cleve'ſchen lebende Verfaſſer deſſelben, ſich nicht nur durch ſeine *Recherches philoſophiques ſur les Grecs. Vol. I. II.* Berlin 1787, die wir unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs mit angeführt haben; ſondern auch durch ſeine *Recherches philoſophiques ſur les Americains;* durch ſeine *Recherches philoſophiques ſur les Egyptiens et les Chinois* und andere dergleichen Arbeiten bekannt gemacht hat. Daher ſetzen wir hier nur noch hinzu, daſs der franzöſiſche Architekt *Düfourny,* der, um die, durch Erdbeben in Sicilien und Calabrien zerſtöhrten Städte wieder aufbauen zu helfen, lange Zeit in jenen Gegenden ſich aufgehalten hat, einer Nachricht aus Paris von 1796 zufolge, mit einem wichtigen architektoniſchen Werke beſchäftiget iſt, worin er eine Beſchreibung der noch in Sicilien vorhandenen Ueberreſte der alten Baukunſt, nebſt dazu gehörigen Zeichnungen zu liefern gedenkt. So wie übrigens mehrere, im vorigen Abſchnitte beſchriebene Werke, unter andern auch Nachrichten von den architektoniſchen Ueberreſten in Griechenland geben; ſo iſt eben dieſes auch von dergleichen Ueberreſten in Italien zu ſagen, wohin beſonders die *Voyage pittoresque de l'Italie;* die *Voyage pittoresque de Naples et Sicile;* die *Voyage pittoresque des Isles de Sicile, de Malte et de Lipari;* die verſchiedenen Schriften über Päſtum etc. gehören.

Ziegler, *(Chrn. Ludw.)* Beantwortung der Preisfrage über die Urſachen der Feſtigkeit alter römiſcher und gothiſcher Gebäude, und die Mittel, gleiche Dauerhaftigkeit bei den neuen Mauerwerken zu erhalten. Berlin 1776. 4. Iſt eine Schrift, worin der Verfaſſer über die Einſichten und Kenntniſſe der Alten in dieſem Theil der Technologie, mancherlei

gute Nachrichten und Belehrungen mitgetheilt hat. — Reinhold, *(Chrn. Ludolph)* Für und gegen die allgemein angenommene antike Baukunſt. Iſt ein Aufſatz, der ſich in dem Hannöv. Magazin St. LVI. 1787. befindet.

Anonymus, () *The Rudiments of ancient architecture, containing an hiſtorical account of the five orders, with their proportion and examples of each from antiques; alſo extracts from Vitruvius, Plinius etc. relative to the buildings of the Ancients; calculated for the uſe of thoſe who wish to attain a ſummary knowledge of the ſcience of architecture; with a Dictionary of terms. The ſecond edition.* London 1794. Mit 11 Kupfern. Iſt eine neue Ausgabe einer, vor etlichen Jahren erſchienenen, und wenigſtens in England mit Beifall aufgenommenen Anleitung zur Kenntniſs der Baukunſt der Alten, deren Abſicht vorzüglich auf diejenigen Liebhaber ging, die was die ſchöne Baukunſt der Griechen und Römer betrifft, bloſs eine Erklärung der allgemeinſten Begriffe und Grundſätze, und mit dieſen zugleich eine Erklärung derjenigen architektoniſchen Kunſtwörter verlangen, die und wie ſie bei jenen Völkern im Umlaufe geweſen. In dem Werke ſelbſt, das in zwei Theile abgetheilt iſt, und bei allem ſeinem Guten, doch viel oberflächiges und ſelbſt fehlerhaftes enthält, wird erſtlich von den mancherlei Säulenordnungen gehandelt, und zwar ſo, daſs der Verfaſſer die vorgetragenen Lehren allenthalben mit Beiſpielen aus dem Alterthume erläutert. Darauf werden Vitruvs Grundſätze von den Tempeln aus einander geſetzt; es wird ferner über die Begriffe von Proportion bei den Alten und Neuen geſprochen; es werden endlich die allgemeinſten Lehren der Wiſſenſchaft überhaupt vorgetragen, und dieſes alles mit einem erklärenden Verzeich-

zeichniſſe der in der Architektonik vorkommenden Kunſtwörter beſchloſſen. Die, dem Werke beigefügten Kupfer, wozu auch eine Zeichnung des James Stuart gekommen, tragen übrigens ſehr viel zur Verſtändlichkeit bei.

Stieglitz, *(Chrn. Ludw.)* Die Baukunſt der Alten; ein Handbuch für Freunde der Kunſt; nebſt einem architektoniſchen Wörterbuche in mehreren Sprachen. Leipzig 1796. S. 255. 8. Mit 11 Kupfern. Bei dieſer Arbeit des Dokt. Stieglitz in Leipzig, der ſich ſchon durch mehrere Schriften, und auch durch mancherlei in periodiſchen Blättern gelieferte Aufſätze, z. B. über die Baukunſt der Egypter; über den Geſchmack in der Baukunſt etc. und noch neuerlich durch die zu Grohmanns Handwörterbuche gelieferten architektoniſchen Artikel, um die ſchöne Baukunſt, ſo wie um die ſchönen Wiſſenſchaften überhaupt verdient gemacht hat, iſt eigentlich das vorhergehende engliſche Werk zum Grunde gelegt, und zwar ſo, daſs von einer Seite das Mangelhafte deſſelben ergänzt; von der andern hingegen das Fehlerhafte in ihm verbeſſert worden iſt. Ueberhaupt aber hat Stieglitz durch ſein ganzes Werk hindurch ſich dieſes zur Regel gemacht, daſs er bei Behandlung der griechiſchen und römiſchen Baukunſt ſowohl im Ganzen, als im Einzelnen genommen, und alſo auch bei Beſchreibung der von den Griechen und Römern ehedem aufgeführten Gebäude, ſo wie bei Beſchreibung der Abtheilungen, der Einrichtungen und Verzierungen dieſer Gebäude, bloſs dasjenige aufſtellt, was für Dilettanten gehört, und was in Beziehung auf ſie für das Verſtändniſs des Antiquariſchen und Artiſtiſchen der griechiſchen und römiſchen Architektonik, ſchlechterdings nothwendig und weſentlich iſt, alles andere hingegen hinwegläſst,

was bloſs Gelehrte und Künſtler als ſolche intereſſirt. Betreffend den eigentlichen Gang des Werks ſelbſt, ſo unterſucht er vor allem die Frage, ob die Baukunſt zu den ſchönen Wiſſenſchaften gehört, wo er ſich zuletzt dahin erklärt, daſs dieſe Kunſt den höchſten Rang unter den mechaniſchen hat; daſs ſie dadurch an die ſchönen Wiſſenſchaften grenzt, und ſo als ein angrenzender Theil derſelben betrachtet werden kann. Darauf ſpricht er von dem früheſten Urſprunge der Baukunſt und von den nachherigen Fortſchritten und Veränderungen derſelben. Er handelt ſodann von den fünf Säulenordnungen, von den mancherlei Tempeln der Griechen und Römer, ſo wie von den verſchiedenen Benennungen und Namen derſelben; ſpricht weiter von den Theatern, ſpricht von den Wohngebäuden dieſer Völker; ſpricht ganz beſonders auch von den Landhäuſern der Römer, und fügt endlich noch ein architektoniſches Wörterbuch bei. Das Stieglitz'iſche Wörterbuch aber hat nicht nur überhaupt groſse Vorzüge vor dem, das dem vorhergehenden engliſchen Werke angehängt iſt; ſondern jenes faſst beſonders auch vieles in ſich, wodurch dieſes in Anſehung ſeiner Angaben auf mancherlei Weiſe verbeſſert und berichtiget werden kann. Wenigſtens findet man in dem Wörterbuche des Stieglitz die ſämmtlichen ſowohl deutſchen, als lateiniſchen, franzöſiſchen, italieniſchen und engliſchen Kunſtwörter mit viel Genauigkeit zuſammengeſtellt; auch ſind die Erklärungen und Erläuterungen ſelbſt darin viel vollſtändiger angegeben, als es in dem Wörterbuche des Engländers geſchieht. Nur dieſes einzige könnte man vielleicht wünſchen, daſs der Verfaſſer die vorzüglichſten noch vorhandenen frühern Gebäude und andere architektoniſche Ueberreſte der Griechen und Römer bei jeder Gelegenheit zugleich namentlich mit möchte aufgeführt haben. Doch kann

man

man ihm eine solche Forderung erlassen, weil er jenes zum Theile schon in seiner Geschichte der Baukunst der Alten gethan, von welchem Werke nachher noch insbesondere gesprochen werden wird.

Dupuis, *(Charles) Architecte — Traité d'architecture, comprenant les cinq ordres des anciens établis dans une juste proportion entre eux etc. Vol. I — III.* Paris um 1784. S. 236. 4. Mit 83 Kupf. Ist ein zur neueren Litteratur der Baukunst gehöriges französisches Werk, das allen Beifall verdient. Was nun den Text desselben betrifft; so fängt der Verfasser von den fünf Säulenordnungen an; gibt darauf mehrere nützliche, zur Sache gehörige Aufgaben aus der praktischen Geometrie; geht sodann zur Zeichnung der Glieder und递Haupttheile fort; wendet sich von diesen zur Zusammensetzung der Säulen, und sagt endlich das Nöthigste über Bogenstellungen und Thore; über attische Pfeiler jeder Gattung, und dergleichen. Betreffend hingegen die Kupfer, die man dem Texte beigefügt hat; so sind diese so schön, dass man sie als einen neuen Beweis der grossen Vorzüge ansehen muss, welche die französischen und auch englischen Werke dieser Art vor den deutschen fast immer gehabt, und auch bis auf die neuesten Zeiten behaupten. In der Vorrede übrigens, die dem Werke vorgesetzt ist, legt der Verfasser seine Methode und überhaupt sein ganzes Verfahren vor Augen, dessen er sich bei dem architektonischen Unterrichte in Ansehung seiner Zöglinge bedient.

Weinlig, *(Chrn. Traug.) Oeuvres d'architecture. Cah. I. II.* Dresden 1784 und 1785. Jede Lieferung 4 Blatt Querfol. Dieses belehrende Werk des bekannten Verfassers, dessen Briefe über Rom wir oben angeführt haben, hat eigentlich hauptsächlich den Theil der Baukunst zum Ziele, der sich mit

den innern Dekorationen oder Verzierungen, sowohl der Gebäude überhaupt, als auch der einzelnen Theile derselben, insbesondere aber der Wohnzimmer und anderer Gemächer oder Behältnisse befasst. Wirklich hat es in dieser Hinsicht bisher allenthalben zu wenig zweckmäſsige und bestimmte Vorschriften gegeben. Eine Hauptursache des Mangels an dergleichen Vorschriften aber war unter andern auch die, daſs man in der Sache nicht Rücksicht genug auf die mancherlei trefflichen Ideen des Alterthums nahm, da doch die Alten, so wie in vielen andern Stücken, also auch hier eine sehr grosse Menge des brauchbarsten Stoffes an die Hand geben können, der noch immer nicht gehörig benutzt worden ist. Der Verfasser hatte daher die Absicht, in dem vorliegenden Werke die Alten von dieser Seite gehörig zu benutzen; ihre Ideen, so weit sie die architektonischen Verzierungen betreffen, in dem ächten Style derselben anzugeben, und überhaupt solche Vorschriften und Winke zu ertheilen, kraft welcher man in den Stand gesetzt würde, von dem Geschmacke der frühern architektonischen Kunst Gebrauch zu machen, und ihn zur Auszierung unserer Gebäude und Wohnzimmer gehörig anwenden zu lernen. Betreffend aber die in den beiden vorliegenden ersten Lieferungen enthaltenen Blätter, die nach Weinligs eigenen Zeichnungen geäzt, und unter seiner Aufsicht illuminirt worden sind; so enthalten sie theils Plafonds, oder ausgemalte Decken, theils Seitenwände, theils Oefen und auch andere dergleichen Dinge, wie sie der ächte Geschmack überhaupt, und besonders auch der Geschmack der Alten verlangt.

von Racknitz, (*Joseph Fried.*) Darstellung und Geschichte der vorzüglichsten Völker, in Beziehung auf die innere Auszierung der Zimmer und auf

auf die Baukunſt. Th. I. Leipzig 1796. Mit 12 Kupfern. Fol. und 12 Anfangs- und Schluſsleiſten. Iſt der Anfang eines dem vorigen ähnlichen; aber weit ausgedehnteren, von einer Seite ſehr prachtvollen, von der andern hingegen ſehr theuern architektoniſchen Werks. Der Herausgeber iſt der Freyherr zu Racknitz, kurſächſ. Hausmarſchall zu Dresden, der ſich ſchon durch mehrere andere Schriften, beſonders aber durch ſeine, mit Kupfern verſehenen Briefe über die Kunſt etc. Dresden 1792. 4. rühmlichſt verdient gemacht hat. Es arbeitet aber auch dieſer gelehrte Kenner der Kunſt vorzüglich auf eine geſchmackvolle Zimmerverzierung hin. In dieſer Abſicht ſtellt er erſtlich ein Menge der trefflichſten ausgemalten Kupfer, als Muſter derſelben auf; ausgemalte Kupfer, die von den berühmteſten Dresdner Künſtler verfertiget ſind, und ſich nicht nur durch die ſchöne Erfindung und Anordnung der Theile; ſondern auch durch die volleſte Harmonie der Farben und das ſorgfältigſte Kolorit auf alle Weiſe empfehlen. Zu den Kupfern aber fügt der Herausgeber ſodann auch einen überaus lehrreichen Text, welcher die trefflichſten Vorſchriften enthält, wie man die Kunſtwerke der vorzüglichſten Völker des Alterthums in architektoniſcher Hinſicht ſtudiren, und von den Schönheiten derſelben zur Ausſchmückung der Wohnzimmer Gebrauch machen ſoll. Dem bisherigen zufolge faſst Heft 1. erſtlich ſechs Vorſtellungen von Zimmern in dem Geſchmacke der Egypter, Hetrurier und Chineſer, im Arabesken-Geſchmacke, im edlern römiſchen Geſchmacke, und im Geſchmacke des Herkulanums in ſich. Darauf geben ſechs andere Blätter noch allerlei Vorſtellungen von Meubeln und andern Dingen, ſo wie ſie für ſolche Zimmer paſſend und mit ihnen übereinſtimmend ſind. Die auſser dem allen noch beigefügten Anfangs- und Schluſsleiſten

gehen auf die Beförderung eben der Absichten hin, so daſs man sie allenthalben sehr gut als schätzbare Gegenparthien ansehen kann. Ueberhaupt aber soll die ganze Sammlung der Kupfer in vier und zwanzig, den vorliegenden ähnlichen Gemälden bestehen, wodurch die ganze Geschichte des architektonischen Geschmacks dieser Art dargestellt wird, und die in Rahmen gefaſst, zugleich als eine reizende und unterhaltende Auszierung der Zimmer gebraucht werden können.

Milizia, *(Franc.) Memorie degli architetti antichi e moderni; quarta edizione accresciuta e corretta. Tom. I. II.* Bassano 1785. S. 560. 8. Dieses Werk, das in drei Abschnitte vertheilt ist, liefert eigentlich eine chronologisch geordnete Reihe der vornehmsten Architekten seit der frühesten Zeit. Abschn. I. handelt daher von den Architekten bis auf Perikles; bis auf Alexander den Groſsen; bis auf August, und endlich bis auf den Verfall der Architektur im vierten Jahrhunderte nach Christi Geburt. Abschnitt II. III. hingegen umfassen die berühmteren Architekten der mittlern und neuern Zeit, so daſs man durch das Ganze eine Menge schätzbare Nachrichten von mehr als vier hundert Baumeistern, und zugleich eine Beschreibung der von ihnen aufgeführten Gebäude erhält. Angehängt ist besonders auch ein Register oder Verzeichniſs der in dem Werke beschriebenen Gebäude selbst, aus dem man ersieht, von welchem Künstler jedes Gebäude erbaut, und wo es beschrieben worden ist. Vorausgeht, auſser einer alphabetischen Uebersicht von den Namen der Baumeister, deren Biographien hier aufgestellt sind, ein kurzer Abriſs der Baukunst, aus eben des Verfassers, auch in das Deutsche übersetzten *Principj di architettura civile*, welches Werk in drei Theilen erst zu Finale 1781. 4. erschien, und dann zu Bassano 1785. 8. mit acht Kupfern wieder aufgelegt ward.

Stieglitz, *(Chrn. Ludw.)* Geſchichte der Baukunſt der Alten. Leipzig 1792. S. 477. 8. Das gegenwärtige Werk des verdienten Doktor Stieglitz, von dem wir ſchon vorher ein Handbuch über die Baukunſt der Alten angeführt haben, iſt ganz hiſtoriſcher Art. Der Verfaſſer iſt nämlich darin bemüht, eine Ueberſicht der Geſchichte der Baukunſt der Alten, und zwar ſowohl überhaupt, als der verſchiedenen einzelnen alten Völker insbeſondere zu geben; die mancherlei Begebenheiten und Schickſale der Kunſt gehörig darzuſtellen; die Fortſchritte und Rückſchritte derſelben zu bezeichnen; beſonders auch die jedesmalige Art und Beſchaffenheit der verſchiedenen architektoniſchen Produkte zu beſchreiben, und zwar dieſes alles von dem Urſprunge an, bis gegen das Mittelalter hin. Dieſem zufolge hat er das Ganze in zwei Theile getheilt, und Theil I. die Geſchichte der Kunſt unter den früheſten Völkern; Theil II. hingegen die Geſchichte derſelben unter den Griechen und Römern, auf die vorher angegebene Weiſe erzählt. Uebrigens merken wir noch an, daſs die beiden bisher angeführten architektoniſchen Werke des Stieglitz, nämlich ſeine eben beſchriebene Geſchichte der Baukunſt der Alten, und ſein vorher aufgeſtelltes Handbuch dieſer Kunſt, mit einander in einem ſo engen Zuſammenhange ſtehen, einander auch wechſelsweiſe ſo viel Aufklärung geben, daſs man beide als ein einziges lehrreiches Ganze über dieſen Zweig der antiquariſchen Wiſſenſchaften anſehen kann.

Neunter Abſchnitt.

Schriften zur Sprach- und Litteraturkenntniſs der Griechen und Römer überhaupt.

Enthält diejenigen Schriften, die ſich über die Sprachen und Litteratur der Griechen und Römer im Ganzen verbreiten, und uns nicht nur von jenen Sprachen als Sprachen, ſondern vorzüglich auch von jenen Sprachen als Schrift, den nöthigen Unterricht geben; alſo die Schriften, die uns theils von dem Urſprunge und Fortgange, ſo wie der Natur und dem Weſen der Sprach- und Schreibekunſt überhaupt; theils beſonders auch von den mancherlei Arten noch vorhandener ſchriftlichen Denkmäler, und alſo von den auf unſere Zeiten gekommenen Inſkriptionen, Manuſkripten und Büchern der Griechen und Römer; theils von den die Sprache und Litteratur betreffenden Alterthümern, und alſo von der litterariſchen, im Gegenſatze der artiſtiſchen Archäologie; theils endlich von den, in den griechiſchen und römiſchen litterariſchen Ueberreſten enthaltenen gelehrten Schätzen, ſo wie von der zweckmäſsigen Benutzung und Anwendung dieſer Schätze, und daher von dem wahren Weſen der philologiſchen und humaniſtiſchen Wiſſenſchaften belehren.

Hezel, *(Friedr.)* Ueber Griechenlands älteſte Geſchichte und Sprache; ein Verſuch. Weiſſenfels und Leipzig 1795. S. 226. 8. Dieſes Buch, worin der berühmte Verfaſſer, der in den gelehrten abendländiſchen, wie in mehreren morgenländiſchen Sprachen,

chen, eine nicht gemeine Stärke beſitzt, die Sprache der Griechen, vermittelſt einer Menge ſcharfſinniger Vermuthungen und ſinnreicher Hypotheſen, aus dem Oriente abzuleiten ſucht, hat, wie wir ſchon oben unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs bemerkt, wo wir eben das Buch nach ſeinem geſchichtlichen Inhalte beſchrieben, einen doppelten, und zwar einen mehr hiſtoriſchen, und einen mehr philologiſchen Theil, ſo daſs ſich der erſte mehr mit dem Urſprunge der griechiſchen Völkerſchaften; der letzte hingegen mehr mit dem Urſprunge der griechiſchen Sprache befaſst. In jenem erſtern ſetzt der Verfaſſer, wie wir oben ebenfalls bemerkt, als erwieſen, oder doch als erweislich voraus, daſs die Griechen gleich anderen Völkern von Noah und ſeinen Nachkommen, den Semiten, Hamiten oder Japhiten abgeſtammt ſind; daſs aber die Pelasger eigentlich Pelagiten, und folglich Semiten geweſen. In dem zweiten Theile ſetzt er nun hinzu, daſs die Pelasger oder Pelagiten, als Semiten mit den übrigen Abkömmlingen des Noah lange Zeit einerlei Sprache geſprochen; daſs ſie erſt nach und nach darin von einander abgegangen ſind, und daſs endlich die erſtern ihre ſemitiſche Sprache mit nach Griechenland gebracht. Seiner Meinung nach iſt alſo die griechiſche Sprache ihrem erſten Urſprunge nach ſemitiſch; daher man in ihr auch wie er ſagt, noch immer eine Menge ſemitiſchen Urſtoff bemerkt. Dieſes ſucht er durch etymologiſche Beweiſe zu erhärten, und zwar ſo, daſs er, vermittelſt allerlei etymologiſcher Manipulationen, eine Menge ſinnreicher Ableitungen griechiſcher Wörter aus dem Hebräiſchen macht. Bei dieſen Ableitungen aber iſt er beſonders denjenigen Grundſätzen gefolgt, die Gatterer in der Einleitung zu ſeiner Univerſalgeſchichte, für die Vergleichung zweier verwandter Sprachen aufgeſtellt hat.

Jehnichen, *(Car. Gottfr.) Diſſ. De ingenio graecae linguae philoſophico.* Wittenb. 1787. S. 24. 4. Spricht erſtlich von den weſentlichen Stücken einer philoſophiſchen Sprache überhaupt, und zwar nach Anleitung der Begriffe, wie ſie Leibnitz, Kalmar, Bürger und andere gegeben. Darauf handelt er von der griechiſchen Sprache beſonders, und zeigt, daſs ſie in einem hohen Grade philoſophiſch genennt werden kann. — Holst, *(Joh. Ludolph.)* Von dem künſtlichen Naturgange der griechiſchen Sprache in ihren Hauptwörtern, in Rückſicht auf Sprachgeſchichte. Hamburg 1784. 8.

Hemsterhuys, *(Tiber.) Oratio de linguae graecae praeſtantia, ex ingenio Graecorum et moribus probata.* Steht in Hemſterhuys'es und Valkenaer's *Orationibus*, die zu Leiden 1784. S. 414. zuſammen gedruckt ſind. — Bolla, *(Joh. Bapt.)* Rede über die Schönheit und den Nutzen der griechiſchen Litteratur. Wien 1777. 4. Dieſe Schrift iſt uns bloſs dem Namen nach bekannt; von dem Verfaſſer hingegen haben wir anderwärts geſprochen. Wir ſetzen daher hier nur noch dieſes hinzu, daſs auch Monboddo in ſeinem Werke: *On the Origin and progreſs of language*, welches Werk wir weiter unten noch beſonders anführen werden, viel Gutes zur nähern Einſicht in die Vorzüge der Sprache, ſo wie der Litteratur der Griechen enthält.

Rinck, *(Frid. Gottlieb) Diſſ. De linguarum orientalium mira conuenientia cum graeca* Königsb. 1788. 4. Man lernt aus dieſer Schrift, daſs, ſo wie die griechiſche Sprache überhaupt, alſo beſonders auch die Sprache der griechiſchen Tragiker, mancherlei Orientaliſmen, oder doch etwas dem Orientaliſchen ähnliches enthält. Uebrigens hat unter andern auch der bekannte engliſche Gelehrte, Namens *Ouſely*, der

der ſich bei ſeinem Aufenthalte in Kalkutta die koſtbarſten perſiſchen Manuſkripte; der ſich vorzüglich auch eine Handſchrift von des *Nizami* Werke: *Scamander Nameh*, oder Geſchichte Alexander des Groſsen, mit trefflichen Scholien, zu verſchaffen gewuſst, und der ſchon *Perſian miſcellanies.* Lond. 1795. herausgegeben hat, vor kurzem die Anzeige gemacht, daſs er mit der Bearbeitung eines etymologiſchen Werks über die Verwandtſchaft der griechiſchen und perſiſchen Sprache beſchäftiget ſei.

Grimm, (*Dau. Chrn.*) *Proluſ. I-III. De lingua graeca olim gratioſa, et ſub romanis tandem imperatoribus palatina.* Annaberg 1780. 4. Sind einige Gelegenheitsſchriften des gelehrten Rektors zu Annaberg, der ſich durch mehrere dergleichen Arbeiten, beſonders aber durch ſeine *Lectiones Dionyſiacas;* durch ſeine *ſynopſin archaeologiae romanae Dionyſii Halicarnaſſenſis;* durch ſein *Florilegium ſapientiae Platonicae;* durch ſeine *hiſtoria et prologus ad tragoediam veterem latinam Tereus nominatam etc.* um die griechiſche und römiſche Litteratur rühmlichſt verdient gemacht hat. — Knetschke, (*Jo. Gottfr.*) *Progr. De lingua graeca, haud raro doctornm culpa diſcentibus inuiſa.* Zittau 1792. Fol.

Basilius, () *Magnus — Ad adoleſcentes oratio, de modo e literis graecis utilitatem percipiendi. Graece cum Juliani Garnierii et Frontonis Ducaei animaduerſionibus edidit; praecipuam lectionis varietatem notauit; paſſim emendauit; notis et indice illuſtrauit Frid. Wilh. Sturz.* Gera 1791. S. 190. 8. Die frühern Ausgaben dieſer immer noch ſchätzbaren, von Baſilius dem Groſsen verfaſsten Schrift, die wir von Hugo Grotius und Joh. Heinr. Maius beſaſsen, waren allmählich höchſt ſelten geworden. Eine neuere, die Joh. Tobias Krebs, doch ohne ſeinen Namen,

Namen, unter dem Titel: *Baſilii Magni de vtilitate ex profanorum ſcriptorum lectione capienda, ad ſtudioſam literarum iuuentutem adlocutio; in vſum ſcholarum, ad editionem Potterianam denuo excuſa.* Leipzig 1779. S. 31. 8. veranſtaltet hat, enthält zwar einen richtigen Abdruck des Textes; iſt aber ohne alle erklärende Hülfsmittel geblieben. In der gegenwärtigen Ausgabe hingegen gab Sturz nicht nur von dem Texte eine neue Recenſion; ſondern fügte zur Erklärung des Textes, zugleich auch mancherlei brauchbare Anmerkungen hinzu.

Krause, *(Joh. Chrn. Heinr.)* Progr. Was verliert der zum Gelehrten beſtimmte Jüngling, der auf der Schule kein Griechiſch lernt? Jever 1786. 4. In dieſer Schrift iſt gezeigt, was der Jüngling, bei Hintanſetzung und Vernachläſsigung der griechiſchen Sprache, theils in Anſehung ſeiner Schuljahre, während der Bildung zur Akademie; theils was er beſonders auch in Anſehung ſeines einſtigen Berufs, als Gelehrter verliert. Das erſte Stück iſt am ausführlichſten und ſorgfältigſten behandelt, weil die meiſten, die dieſe Materie bearbeitet haben, faſt immer nur den letzten Fall vor Augen gehabt, oder wenn ſie ſich auch mit dem erſten befaſsten, in dieſer Hinſicht doch viel zu wenig geſagt.

Heydenreich, *(Joh. Bernh.)* Progr. Ueber die Nothwendigkeit, daſs alle Schüler des Gymnaſiums Griechiſch lernen. Ansbach 1781. 4. Der verſtorbene Verfaſſer ſuchte in dieſer Schrift eben ſo die Nothwendigkeit des griechiſchen Sprachſtudiums in Hinſicht auf ſtudirende Jünglinge zu zeigen, als er in einer andern, die wir in dem vorigen Abſchnitte angeführt haben, dem Jünglinge das Studium der alten Gemmen empfahl. — Streiter, *(Jo. Ad.) Progr. I — III. De ſtudio linguae*

grae-

graecae in ſcholis non negligendo. Wisbaden 1782 und 1783. 4.

Gierding, *(Pet.) Diſſ. De ſtudio linguae graecae, linguae latinae praemittendo.* Koppenhagen 1791. S. 88. 8. Iſt eine mit eben ſo viel Scharfſinn, als Gelehrſamkeit ausgeführte Schrift, worin die alte, von allen gründlichen Sprachforſchern bisher anerkannte Wahrheit, daſs man nämlich der Erlernung der lateiniſchen Sprache, die Erlernung der griechiſchen voraus ſchicken muſs, aufs neue vorgetragen und eingeſchärft wird. Es hat aber der Verfaſſer natürlich ſeine Beweiſe hauptſächlich darauf geſtützt, daſs die griechiſche Sprache eine Mutter der lateiniſchen iſt, und daſs man daher in der letztern, ohne genaue Kenntniſs der erſtern, nirgends eine Art von bedeutenden Fortſchritten macht.

Heynatz, *(Joh. Fried.)* Progr. Ueber die Frage, ob es unnütz ſei, einen künftigen Rechtsgelehrten zur Erlernung der griechiſchen Sprache auf Schulen anzuhalten. Frf. Od. 1782. 4. — Dillenius, *(Frid. Wilh. Jonath.) De ſtudio linguae graecae, cum theologia, iurisprudentia etc. coniungendo.* Tübingen 1777. 4. Der Verfaſſer iſt durch mehrere Schriften in Hinſicht auf griechiſche und römiſche Philologie; beſonders aber durch ſeine für die griechiſche Sprache gelieferten lexikaliſchen Arbeiten bekannt, welche Arbeit wir inder Folge noch beſonders aufführen werden.

Simon, *(Jo. Jac.) Progr. Quo linguam graecam aduerſus quorundam anteceptam opinionem vindicatum ibat.* Trier um 1788. S. 17. 4. Iſt eine ſchätzbare kleine Gelegenheitsſchrift, worin der Verfaſſer, von dem uns übrigens ſonſt nichts bekannt worden iſt, das thörichte Vorurtheil vieler unwiſ-

ſenden

senden Menschen, besonders der neuern Zeit, als ob die griechische Sprache uns keinen Nutzen gewähre, und als ob daher die Erlernung derselben für uns ganz überflüssig sei, mit sehr guten Gründen bekämpft.

Hauff, *(Karl Fried.)* Ueber den Gebrauch der griechischen Profan-Skribenten zur Erläuterung des neuen Testaments. Leipzig 1796. S. 239. 8. Die Menge von Bemerkungen über den richtigen Gebrauch der griechischen Profan-Skribenten zu Erklärung des neuen Testaments, die man bisher theils in mancherlei kleinen Schriften absichtlich vorgetragen, theils in vielen grössern Werken gelegentlich eingestreut hat, ist überaus gross, nur fehlte es noch an einer festen allgemeinen Theorie, worin die Sache auf bestimmte Grundsätze gebracht worden wäre. Der Verfasser der vorliegenden Schrift, der auf die Ausarbeitung derselben, hauptsächlich durch seine Schrift: Bemerkungen über die Lehrart Jesu, mit Rücksicht auf jüdische Sprache und Denkungsart. Offenbach am Mayn 1788. geführt worden ist, will damit zwar ebenfalls keine solche Theorie; aber doch einen Beitrag dazu liefern. Er hat daher seine ehemals gemachten Beobachtungen gesammlet; hat solche geordnet, geprüft und in fünf Abschnitte gebracht. Er handelt aber in diesen fünf Abschnitten erstlich von der Sprache des neuen Testaments überhaupt, und einigen Eigenthümlichkeiten des Styls der einzelnen heiligen Skribenten besonders, vorzüglich sofern zwischen ihnen in Ansehung der reinen Gräcität ein Unterschied ist; weiter von dem Gebrauche der Profan-Skribenten zur Erläuterung des neuen Testaments; von dem Gebrauche, den man bisher von den griechischen Autoren zu diesem Zwecke gemacht, nebst den wichtigsten zur Sache gehörigen Schriften, und

zwar

zwar ſo, daſs zugleich das Nöthige über den Streit zwiſchen den Puriſten und Impuriſten, wegen des Reingriechiſchen und Hebräiſchgriechiſchen, oder des ſogenannten Helliniſtiſchgriechiſchen beigebracht iſt; ferner von dem verſchiedenen Werthe und Unwerthe, von den Vorzügen und Fehlern der mancherlei vorhandenen Obſervationen, die man über das neue Teſtament, aus den frühern griechiſchen Schriftſtellern gemacht, und endlich von den Sacherklärungen, oder vielmehr von den Sacherläuterungen, die für das neue Teſtament, aus den griechiſchen Autoren erhalten werden können. Wirklich faſst die Schrift viel Brauchbares in ſich, und kann Veranlaſſung geben, daſs dieſes wichtige Stück in der Hermenevtik des neuen Teſtaments beſſer bearbeitet werde. Es beruht aber dabei überhaupt alles auf einer richtigen Beantwortung der Frage, was und wie viel eigentlich in dem neuen Teſtamente aus den Profan-Skribenten erläutert werden kann; welche Art von Profan-Skribenten für dieſe Abſicht gewählt, und welcher Gebrauch in eben der Abſicht von ihnen gemacht werden muſs.

Kreusler, *(Chrn. Wilh.)* Progr. Von der Kindheit der lateiniſchen Sprache. Coburg 1785. 4. — Kielmann, *(Chrn. Frid.) Progr. De fatis linguae latinae.* Stuttg. 1788. 4. — Rassdörfer, *(Jo. Philipp) De diuerſae diuerſis aetatibus linguae latinae varietate.* Schweinfurt 1777. 4. Sind lauter kleine Gelegenheitsſchriften, die bloſs die Erzählung der äuſseren Schickſale und Veränderungen der lateiniſchen Sprache zum Augenmerke haben. Was hingegen die Darſtellung des innern Weſens dieſer Sprache, was die Auseinanderſetzung ihrer Vorzüge betrifft; ſo müſſen wir hier eben ſo, als

bei der griechischen, auf das Werk des Monboddo: *On the origin and progreſs of language* verweisen.

Anonymus, () Hauptsätze der sogenannten neuen Erziehungstheorie, das Sprachstudium überhaupt, und die lateinische Sprache insonderheit betreffend, behauptet und vertheidigt von Leibnitz, Locke, Tschirnhausen, Facciolati, Zambaldi, Morhof, Montagne, Gentil, Clenard, Tanaq. Faber, Matth. Gesner, Schaz, Reimarus, Mendelssohn; auch indirekte von Scioppius, Melanchthon, Lud. Vives, Erasmus, Corderius, Joach. Lange und andern. Ist ein Auffatz von Joach. Heinr. Campe, der in dem Braunschw. Journal St. IX und X. 1788. mit eingerückt steht.

Stuve, *(Joh.)* Schreiben an den Prof. Trapp, über die Mittel das Latein durch Sprechen zu lehren, und über die Einführung dieser Methode in öffentlichen Schulen. Steht ebend. St. II. III. 1789. Auch ist dieses Schreiben in Stuve's Sammlung kleiner Schriften; herausgegeben von Campe. Braunschw. 1795. Th. II. Nr. VII. mit aufgenommen worden. — Campe, *(Joh. Heinr.)* Anmerkungen zu dem Aufsatze: Ueber des Herrn von Winterfeld beide Aufsätze das Latein betreffend. Steht in eben dem Braunschw. Journal St. IV. 1791. — von Winterfeld, *(M. A.)* Antwort an Prof. Trapp, die Schwierigkeiten der lateinischen Sprache betreffend. Ebend. St. IX. 1791.

Stuve, () Wider das Lateinschreiben, an Gedike. Ist ein Auffatz in der Berliner Monatsschrift. Oktober-Stück, 1783. Steht auch in Stuve's Sammlung kleiner Schriften; herausgegeben von Campe. Braunschw. 1795. Th. II. Nr. VII. — Gedike, *(Fried.)*

(Fried.) Vertheidigung des Lateinſchreibens, und der Schulübungen, welche damit angeſtellt werden. Berlin 1783. Iſt eigentlich ein Programm, worin der Verfaſſer die Gründe ſeiner Behauptungen ſehr gut aus einander geſetzt hat.

Stetfeld, *(Ludw. Fried. Theod.)* Einige prüfende Anmerkungen über die, gegen das Studium der lateiniſchen Sprache in unſeren Tagen überhand nehmenden Klagen. Baireuth 1786. 4. — Heinze, *(Joh. Mich.)* Progr. Empfehlung des Fleiſses in der lateiniſchen Sprache und Schreibart. Weimar 1777. 4. — Hennicke, *(Joh. Aug. Philipp)* Progr. Iſt das Lateinlernen auch in den niedern Klaſſen der Schulen von einigem Nutzen? Merſeburg 1793. 4.

Posselt, *(Ernſt Ludw.)* Abhandlung: Iſt es wohl der Mühe werth, die römiſche Sprache zu ſtudiren? Einige Worte zur Beherzigung für Schriftſteller und Patrioten. Steht mit in des Verfaſſers Sammlung von kleinen Schriften. Nürnb. 1795. Dieſe Abhandlung, die vorher einzeln gedruckt war, aber darauf mit vielen Verbeſſerungen in die angeführte Sammlung mit aufgenommen wurde, enthält eine treffliche Apologie der alten, und beſonders auch der lateiniſchen Sprache, gegen die groſse Menge faſelnder Verächter derſelben, und zeigt, wie das Studium der römiſchen und auch griechiſchen Schriftſteller nicht nur das wirkſamſte Mittel zur Bildung des Geſchmacks iſt; ſondern wie dadurch auch beſonders unſere eigene Sprache auf vielfache Weiſe verbeſſert und veredelt werden kann.

Püttmann, *(Joſias Lud. Ern.)* *Progr. De vſu linguae latinae in vita ciuili cauſisque maxime publicis.* Leipzig 1793. 4. Iſt eine Gelegenheits-

 ſchrift

schrift des vor kurzem verstorbenen Leipziger Rechtsgelehrten, der sich um das römische Recht und andere Zweige der Jurisprudenz so grosse Verdienste erwarb. Es macht aber diese Gelegenheitsschrift eigentlich das *caput primum* seiner *Electorum* aus, von denen nach und nach auch *caput II. III. IV.* erschienen, die aber blos rechtliche Gegenstände betreffen, und also nicht hieher gehören. — Irmisch, *(Gottlieb Wilh.) Super contemtu latini carminis, Idyllion.* Plauen 1791. 4.

Heinze, *(Joh. Mich.)* Progr. I — IV. Enthaltend eine lateinische Uebersetzung des *Discours sur la langue latine moderne par Mr. l'Abbé Delavau.* Weimar 1778. 4. Der Abt Delavau, Direkteur der Akademie zu Rochelle hatte in einer Vorlesung über die lateinische Sprache behauptet, diese Sprache, wie sie seit der Wiederherstellung der Wissenschaften in allen Schulen Europens gesprochen werde, sei für eine neue Mundart zu achten, die zwar von dem alten Latein abstamme; aber doch ihr eigenes Genie habe, und auf ihren eigenen Regeln beruhe. Diese neue Mundart, sagt er, habe zwar allerdings etwas ähnliches mit dem Latein des alten Roms; aber sie sei davon doch so weit verschieden, dass ein Römer aus den Zeiten Augusts, sie zu verstehen Mühe haben würde; es sei daher auch vergeblich, nach einer guten lateinischen Schreibart zu streben. Dieses alles aber behauptet er nicht etwan von dem schlechten Latein vieler neuern Gelehrten; sondern selbst von dem Latein der wenigen gründlichen Sprachforscher, das von jedem bisher, und zwar wie billig, für ächt römisch gehalten worden ist. Gegen diese seltsamen Behauptungen des Delavau nun sind die angegebenen vier Gelegenheitsschriften des verstorbenen gelehrten Heinze gerichtet, worin er nicht nur erstlich

lich eine Ueberſetzung der Delavau'ſchen Vorleſung gibt; ſondern ſodann auch die verkehrten Begriffe und Sätze des Mannes auf eine ſehr ſcharfſinnige und gründliche Weiſe widerlegt. Eigentlich aber waren ſie dieſe Widerlegung nicht einmal werth. Denn das, was Delavau über Latinität und Lateiniſchſchreiben vorgebracht hat, gehört eben dahin, wohin ſo vieles andere gehört, was in neuern Zeiten ſelbſt von mehrern Deutſchen geſagt worden iſt, die unendlich oft wiederholt, daſs das Leſen der alten römiſchen und griechiſchen Schriftſteller wo nicht ſelbſt gefährlich und ſchädlich, doch wenigſtens ganz unnütz und überflüſsig ſei; daſs die aus ihnen geſchöpften Sprach- und Sachkenntniſſe in bloſsen Wortkrämereien beſtehen; daſs beſonders auch die Bemühungen gutes Latein zu ſchreiben und zu ſprechen, als ein Werk der Pedanterie und gelehrten Eitelkeit verachtet; daſs dieſe Bemühungen daher, ſo wie die Bemühungen um alte Sprach- und Litteraturkenntniſſe überhaupt nach und nach gänzlich vertilgt, daſs ſie um ſo vielmehr vertilgt werden ſollten, weil denkende Köpfe jetzt mit ganz andern Dingen, als jenen Kleinigkeiten, beſchäftigt ſeyn müſsten. Kurz die Dalavau'ſchen Behauptungen, wenn es damit ſein Ernſt war, gehören zu denjenigen Bemäntelungen, womit man ſo oft ſeine Unwiſſenheit entweder ganz zu bedecken, oder doch wenigſtens zu entſchuldigen ſucht.

Kistemacker, *(Joh. Heinr.)* Kritik der griechiſchen, lateiniſchen und deutſchen Sprache. Zweite vermehrte Ausgabe. Münſter 1794. 8. Dieſe Schrift, deren erſte Ausgabe 1793 auf S. 256 erſchien, und die hier wieder aufgelegt ward, iſt eigentlich eine Wettſchrift, die auf eine, von der

kurf. deutschen Gesellschaft zu Mannheim, für das Jahr 1787 gegebene Preisfrage über die gegenseitigen Vorzüge der gedachten drei Sprachen, das Accessit erhielt, und zwar neben der folgenden Trendelenburg'schen Schrift, die bei ähnlicher Gelegenheit verfaſst und damals mit dem ausgesetzten Preise gekrönt worden ist. So wie nun Kistemacker seine Arbeit schon damals, als er die erste Ausgabe zum Drucke besorgte, aufs neue durchsah, und sie auf mancherlei Weise verbesserte und vermehrte, so hat er dieses auch, und zwar in einem noch höhern Grade, bei der gegenwärtigen zweiten Auflage gethan. Betreffend aber die Schrift desselben selbst; so sucht er vor allem einen bestimmtern Maasstab von der Vollkommenheit einer Sprache zu geben, und glaubt dazu hauptsächlich folgende drei Stücke verlangen zu müssen. Eine Sprache, sagt er, muſs erstlich einen solchen Vorrath von Wörtern haben, daſs jede Idee der Nation, die sich ihrer bedient, damit bezeichnet werden kann. Die Sprache muſs zweitens von der Beschaffenheit seyn, daſs man durch sie die mancherlei Verbindungen, Beziehungen und Verhältnisse der Gedanken unter einander gehörig darstellen kann. Die Sprache muſs endlich drittens auch die Vollkommenheit behaupten, daſs sie, vermittelst der verbundenen Sätze, auf Denkkraft, Empfindungen und Gefühle zu wirken vermag. Nachdem sich nun der Verfasser über dieses alles gehörig erklärt; so wendet er sich zur Hauptsache selbst; sucht die griechische, lateinische und deutsche Sprache mit einander zu vergleichen, und so das Eigenthümliche einer jeden derselben vor Augen zu legen. Nur ist zu bedauern, daſs eine solche Vergleichung wenigstens sofern immer etwas Miſsliches seyn wird, als wir die griechische und lateinische Sprache bloſs als Schriftsprache kennen, und dabei auſser dem auch noch, weder sie, noch selbst

unsere

unſere deutſche Mutterſprache immer in ihrem ganzen Umfange überſehen.

Trendelenburg, *(Joh. Georg)* Vergleichung der Vorzüge der deutſchen Sprache, mit den Vorzügen der lateiniſchen und griechiſchen. Steht in den Schriften der kurfürſtl. deutſchen Geſellſchaft zu Mannheim Band IV. 1788. Dieſe Abhandlung des berühmten Profeſſors der griechiſchen und orientaliſchen Sprachen an dem akademiſchen Gymnaſium zu Danzig, die, wie ſchon geſagt worden iſt, mit der eben angeführten Kiſtemacker'ſchen, bei einerlei Gelegenheit erſchien, doch ſo, daſs die Kiſtemacker'ſche das Acceſſit, die Trendelenburg'ſche hingegen den Preiſs erhielt, iſt, ſo viel wir wenigſtens wiſſen, nicht beſonders gedruckt, weswegen man ſie in der angeführten Sammlung bloſs nachleſen kann.

Knetschke, *(Jo. Gottfr.) Progr. Linguam hebraicam tironibus faciliorem eſſe, quam graecam et romanam.* Zittau 1795. S. 4. Fol. Der Verfaſſer vergleicht die hebräiſche mit der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, und ſucht dabei das gewöhnliche Vorurtheil von den groſsen Schwierigkeiten zu bekämpfen, denen die Erlernung der erſten ausgeſetzt ſeyn ſoll. Er bekämpft aber dieſes Vorurtheil ſo, daſs er zeigt, wie die hebräiſche Sprache, ſowohl in Anſehung des etymologiſchen, als des ſyntaktiſchen Theils der Grammatik, viel einfacher und leichter, als die griechiſche und lateiniſche ſei.

Hübler, *(Dan. Gotthold Joſeph)* Progr I — VII, Die Erlernung der griechiſchen und lateiniſchen Sprachen auf Schulen, nach ihrer wahren Abſicht und dem eigentlichen Nutzen derſelben vorgeſtellt. Freib. bis 1790. 4. — Leune, *(Joh. Georg. Fried.)* Progr. Einige Bemerkungen über die Vortheile, wel-

che die Erlernung der alten Sprachen, der wiſſenſchaftlichen Ausbildung des Geiſtes verſchafft. Gieſſen 1791. 4. — Bruger, *(H. C.)* Progr. Einige Bemerkungen über die Vortheile des Studiums der alten Sprachen. Schwerin 1789. 4.

Eckhard, *(Jo. Fried.) Progr. De linguarum praeſidiis, academiae candidato neceſſariis earumque menſura.* Eiſenach 1784. 4. In dieſer Schrift wird gezeigt, wie viel Einfluſs das gründliche Studium der Sprache auf die Erlernung der höhern Wiſſenſchaften hat. — Wiedeburg, *(Frid. Aug.) Oratio de linguarum ſubſidiis, ex diſciplinarum artiumque liberalium cultu petendis.* Jen. 1776. 4. Dieſe Arbeit des gelehrten Verfaſſers beſchäftigt ſich zum Theile mit dem umgekehrten Falle, indem dargethan wird, wie viel Vortheile man bei dem Studium der Sprache, aus einer gründlichen Erlernung der höhern Wiſſenſchaften zieht.

Baden, *(Jak.)* Progr. Von den Vortheilen, welche den philologiſchen Studien durch ihre Verbindung mit der Philoſophie zuwachſen. Koppenhagen 1787. Fol. So muſs der Titel wohl heiſsen. In Meuſels gelehrten Deutſchland hingegen iſt die Schrift ſo angeführt worden, als handle der Verfaſſer darin von der Verbindung der philologiſchen Studien mit der Philologie, welches zwar auf gewiſſe Weiſe auch erklärt werden könnte, zum Theile aber doch ein bloſses Wortſpiel ſeyn würde.

Anonymus, () Bittſchrift an die deutſchen Fürſten, die lateiniſche und griechiſche Sprache aus den Schulen zu verbannen; nach Gutachten der beſten Schulmänner. Köthen 1790. S. 90. 8. Gehört zu denjenigen pädagogiſchen Schriften der neuern Zeit, worin man nicht nur den Anbau aller ächten Gelehr-

ſamkeit

ſamkeit überhaupt; ſondern vorzüglich auch den Anbau und die Betreibung der gelehrten Sprachen, und mit ihnen die Behandlung der alten Schriftſteller, wie dieſe Dinge in Schulen bisher eingeführt waren, geradezu für überflüſſig erklärt. Und dieſes thut der Herr mit vielen andern Herrn Pädagogen nicht ohne Grund. Denn auſser denjenigen Urſachen, die wir bei einer andern Gelegenheit angeführt haben, erklären ſich dieſe Herren auch darum ſo gern wider die Beſchäftigung mit der alten Litteratur, weil ſie, ſofern ſie ſich damit abgeben wollten, ſehr oft in ihrer Bequemlichkeit geſtöhrt würden; oder ſofern es andere noch thun, in dieſen Bemühungen der andern einen läſtigen Damm ſehen, der überall ſie hindert, daſs ſie mit ihrer Seichtigkeit, und der Menge der damit verbundenen neumodiſchen Faſeleien in der Welt nirgends recht durchdringen können.

Starke, *(Gotthelf Wilh. Chph.)* Progr. Nachtrag zu den Schriften über die fernere Beſchäftigung ſtudirender Jünglinge mit Sprachen und Schriften der Alten. Bernburg 1792. S. 45. 8. Der verdiente Rektor der Stadtſchule zu Bernburg, den man ſchon aus ſeinen Gedanken über die Ueberſetzungen griechiſcher und römiſcher Dichter, und aus andern gemeinnützigen Arbeiten kennt, zeigt hier die allgemeinen Urſachen und Gründe der Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Studiums der alten Sprachen und der Lektüre der frühern Schriftſteller ſehr gut. — Ritzhaub, *(Joh. Andr.)* Progr. Iſt das Studium fremder Sprachen, beſonders der alten Sprachen auf Schulen noch ferner beizubehalten? Wisbaden 1791. 4. Dieſe kleine Schrift iſt auch in das Magazin für Schulen, Band II. St. II. mit aufgenommen worden.

Rehberg, *(Aug. Wilh.)* Sollen die alten Sprachen bei dem allgemeinen Unterrichte der Ju-

gend in den höhern Ständen zum Grunde gelegt; oder dem eigentlichen Gelehrten allein überlaſſen werden? Steht in der Berliner Monatsſchrift, Februar- und Merz-Stück 1788. Dieſer würdige Geſchäftsmann in Hannover, der ſich durch mehrere ſehr gemeinnützige philoſophiſche, beſonders aber politiſche kleine Aufſätze und auch groſse Schriften verdient gemacht hat, trat endlich mit dem gegenwärtigen auch als ein warmer Vertheidiger der alten Litteratur auf, und zeigte ſich als einen Mann, der den Werth der ſo ehrwürdigen litterariſchen Ueberreſte der Griechen und Römer zu ſchätzen, und dieſe Ueberreſte gegen die übereilten Angriffe unwiſſender Verächter in Schutz zu nehmen verſteht. — Rehberg, () Verfolg der Unterſuchung über die Allgemeinheit des Unterrichts in den alten Sprachen. Steht ebend. im Januar-Stück 1789. Von dieſem zweiten Aufſatze gilt eben das, was von dem erſten geſagt worden *iſt*.

Hensel, *(Joh. Dan.)* Gegenſtück zu des Herrn geheimen Kanzlei-Sekretär Rehbergs Abhandlung über die Frage: Sollen die alten Sprachen bei dem allgemeinen Unterrichte der Jugend in den höheren Ständen zum Grunde gelegt; oder den eigentlichen Gelehrten allein überlaſſen werden? Halle 1788. S. 90. 8. Dieſe Arbeit iſt gegen den angeführten Rehberg'ſchen Aufſatz in der Berliner Monatsſchrift gerichtet. Und zwar weiſs der Verfaſſer, der erſt Rektor der Schule zu Strehlen in Schleſien war, darauf Hofmeiſter wurde, und jetzt zu Hirſchberg in Schleſien lebt, woher er neuerlich eine weibliche Erziehungsanſtalt verkündiget hat, überaus viel gegen Rehbergs Grundſätze zu erinnern. Doch läſst ſeine Brochüre nicht fürchten, daſs das Studium der alten Litteratur durch ſie jemals verdrängt werden wird.

Gedike, *(Fried.)* Ueber die Verbindung des wiſſenſchaftlichen und philologiſchen Schulunterrichts. Berlin 1780. 8. Iſt eigentlich eine Gelegenheitsſchrift, worin der berühmte Vèrfaſſer zu zeigen geſucht, wie mit dem Studium der Sprachen auch das Studium der Wiſſenſchaften verbunden; und wie daher alſo auch bei der grammatiſchen Erklärung der Alten immer zugleich auch der nöthige wiſſenſchaftliche Unterricht in der Hiſtorie, Geographie und Mythologie; in den Alterthümern, in der Geſchichte der frühern Philoſophie und den Lehren der frühern Philoſophie ſelbſt, beſonders aber in der Logik, Rhetorik und dergleichen ertheilt werden muſs. Die Forderung iſt höchſt vernünftig, nur iſt die Ausführung ſchwer, indem die Sache in mancherlei Hinſichten ihre groſsen Hinderniſſe hat. Doch hat Gedike ſolche Vorſchläge für eine ſeine Kombinations-Methode gethan, daſs ſie alle Aufmerkſamkeit verdienen. Vielleicht aber würden ſeine Vorſchläge bei der Ausführung noch mehr Erleichterung finden, wenn wir eine hinreichende Anzahl von zweckmäſsigen, dazu verfertigten und chronologiſch geordneten Chreſtomathien, oder Auszüge aus alten Schriftſtellern erhielten, wie ſie von ihm ſelbſt am beſten geliefert werden können.

Tamm, *(Joh. Lebr.)* Ueber die Verbindung des wiſſenſchaftlichen Schulunterrichts mit der Lektüre der Alten; beſonders aber über die Abſichten, die man bei der letzteren zu vereinigen ſuchen muſs. Iſt ein Aufſatz in Reſewitz'es Gedanken, Vorſchlägen und Wünſchen zur Verbeſſerung der öffentlichen Erziehung. Band V. St. I. 1784. Der verſtorbene Verfaſſer, Joh. Lebr. Tamm, der mit dem ebenfalls verſtorbenen Rektor des Kölniſchen Gymnaſiums zu Berlin, Joh. Tob. Damm, nicht verwechſelt werden

muſs,

muſs, iſt Inſpektor des Deſſau'iſchen Schullehrer-Seminariums zu Wörlitz geweſen, und hat, auſser einigen andern pädagogiſchen Aufſätzen, wenig geſchrieben.

Trapp, *(Ernſt Chrn.)* Ueber das Studium der alten klaſſiſchen Schriftſteller und ihrer Sprachen, in pädagogiſcher Hinſicht; mit Gegenerinnerungen von Reſewitz, Ehlers, Büſch und Gedike; ſo wie auch des Verfaſſers Antworten darauf. Steht in der allgemeinen Reviſion des geſammten Erziehungsweſens. Th. VII. 1787. Das weitläuftige pädagogiſche Werk, das unter dem Titel: Allgemeine Reviſion des geſammten Schul- und Erziehungsweſens, von einer Geſellſchaft praktiſcher Erzieher herausgegeben von Joach. Heinr. Campe Th. I — XVI. erſt zu Hamburg, dann aber zu Braunſchweig von dem Jahre 1785 — 1792 erſchien, iſt bekannt. Zu den Mitarbeitern an dieſem Werke nun, gehört unter andern auch Trapp, der ehedem Profeſſor bei dem Deſſau'iſchen Erziehungs-Inſtitute war, und nun zu Wolfenbüttel lebt, wo er in Verbindung mit Campe, den pädagogiſchen und auch politiſchen Schriftſteller macht. Denn er arbeitet nicht nur mit an dem ſeit 1788 herausgekommenen Braunſchweigiſchen Journal, und war einige Zeit der alleinige Herausgeber deſſelben; ſondern er macht auch die Auszüge aus den franzöſichen Klaſſikern zu der Braunſchweiger allgemeinen Schul - Encyklopädie. Eben dieſer Mann hat die vorliegende, das Studium der alten klaſſiſchen Schriftſteller und ihre Sprachen betreffende Abhandlung verfaſst; ſo wie er auch nachher noch einen andern hieher gehörigen Aufſatz über den Unterricht in den Sprachen Braunſchw. 1789. geliefert, den man ebenfalls in das Reviſionswerk, und zwar in den zweiten Theil deſſelben mit aufgenommen hat.

Ano-

Anonymus, () Ueber das Leſen der alten Griechen und Römer mit der Jugend auf Schulen und Gymnaſien, in Hinſicht auf Prinzipien unſerer neuen Pädagogen; beſonders durch ein Kapitel in Karl von Karlsberg veranlaſst. Nürnb. 1790. S. 65. 8. Wie Salzmann, der ehemals eben ſo, als Trapp, Profeſſor, und auſserdem noch Liturg an dem Deſſauer Erziehungs-Inſtitute war, und ſeit 1784 auf ſeinem Gute Schnepfenthal bei Gotha, eine eigene Erziehungsanſtalt unterhält, von dem Studium der alten Litteratur, und überhaupt von der ganzen Gelehrſamkeit denkt, hat er beſonders in ſeinem Karl von Karlsberg gezeigt, wo er eine Menge übereilter Behauptungen und ungerechter Vorwürfe gegen ſolche zuſammengehäuft hat. Wider dieſe Behauptungen und Vorwürfe iſt die vorliegende Arbeit eines ungenannten Verfaſſers gerichtet, welches aber eigentlich der, im Jahre 1793 zu Nürnberg als Schulamts-Kandidat verſtorbene, Michael Truckenbrot war, der ſich unter andern auch durch ſeine Geſchichte der Deutſchen. Band I — VIII. Nürnb. 1783 — 1786. bekannt gemacht hat.

Schilling, *(Joh. Georg)* Ueber den Zweck und die Methode bei dem Leſen der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker. Erſter Abſchnitt, zur Ankündigung einer Redeübung geſchrieben. Hamb. und Kiel 1795. S. 79. 8. Der Verfaſſer hat ſich bekannter Maſsen zur Umarbeitung von Stockhauſens kritiſcher Bibliothek verpflichtet, deren Beſorgung vorher der berühmte Bibliothekar Bieſter in Berlin übernommen, aber darauf von ſich wieder abgelehnt hatte. In gegenwärtiger Gelegenheitsſchrift nun gibt Schilling ein Bruchſtück zu ſeiner neu bearbeiteten Stockhauſen'ſchen Bibliothek, aus welchem man ſieht, daſs er das Buch auf eine ſehr lehrreiche Art, und zwar

meiſt

meiſt nach Heyne's Grundſätzen bearbeiten wird. In dieſem Fragment ſetzt er erſtlich ſehr richtig als erwieſen voraus, daſs in jedem Staate nicht nur für Kultur und Aufklärung der Vernunft; ſondern auſſerdem auch noch für Politur und Verfeinerung des Geſchmacks gehörig geſorgt werden muſs, weil der Geſchmack mit der dem Staate ſo nöthigen Moralität und Sittlichkeit, und auch mit der Vernunft ſelbſt im engſten Zuſammenhange ſtehe. Nun ſetzt er weiter hinzu, daſs die Politur und Verfeinerung des Geſchmacks; daſs die Schärfung des Gefühls für das Wahre und Gute; daſs überhaupt der edle moraliſche Charakter des Menſchen ſich hauptſächlich durch das Leſen der Alten erzeugt; ſich dadurch eben ſo hauptſächlich erzeugt, als Kultur und Aufklärung der Vernunft hauptſächlich durch den wiſſenſchaftlichen Unterricht hervorgebracht wird. Die obige Abſicht aber, fährt er fort, werde bloſs durch das Leſen der Originalſchriften erreicht, daher auch in jedem Staate immer eine Anzahl von Gelehrten nothwendig ſei, die für die Aufrechthaltung der, zum Verſtändniſſe der Originalſchriften erforderlichen Kenntniſſe ſorgen. Dabei räumt er dasjenige aus dem Wege, was einige von den Ueberſetzungen der Alten, oder auch von den neuern vaterländiſchen klaſſiſchen Schriften zur Beförderung jener Abſicht vorgebracht haben. Bloſse Ueberſetzungen der Alten, ſagt er, können jene Abſicht nicht befördern, weil dieſe Ueberſetzungen bei aller ihrer Vortrefflichkeit, doch immer unendlich viel von der Schönheit und alſo auch von der Wirkſamkeit der Originale verlieren. Noch weniger, ſagt er weiter, kann dieſes durch die neuern vaterländiſchen klaſſiſchen Schriften geſchehen, theils weil ſie überhaupt ſchon meiſt doch nur bloſse Kopien der Alten ſind, und alſo immer weit hinter ihnen ſtehen, theils weil beſonders auch die Vortheile

der

der Interpretation bei ihnen, die in lebenden Sprachen verfaſst ſind, nicht wie bei den in todten Sprachen verfertigten Schriften erreicht werden können. Eben daher aber, fährt er fort, muſs man auch die Werke der Alten nicht bloſs als Mittel der Erlernung der Sprachen betrachten; ſie nicht bloſs der Worte, ſondern der Sachen, und vorzüglich der ſchönen Einkleidung und des guten Vortrags wegen ſtudiren. Auch muſs man, ſetzt er hinzu, bei Erklärung derſelben immer zuförderſt, durch eine richtige Darſtellung des Inhalts und der ganzen Gedankenreihe, die Denkkraft des Jünglings wecken und beleben, und dann erſt, wenn dieſes geſchehen, muſs man ihn von dem Gehalte und der Stellung der Worte, als Worte belehren, wo zugleich auch ſeine Aufmerkſamkeit auf eine vernünftige Benutzung der vorhandenen Interpreten und Ueberſetzer gelenkt werden kann.

Gibbon, *(Eduard)* Verſuch über das Studium der Litteratur; aus dem Franzöſiſchen überſetzt von Joh. Joach. Eſchenburg. Hamburg 1792. S. 109. 8. Die Seltenheit dieſer kleinen Schrift, welche in dem Jahre 1761 zu London in franzöſiſcher Sprache erſchien, und mit ſo viel Beifall aufgenommen ward, daſs ſie einige Jahre nachher in das Engliſche überſetzt worden iſt, veranlaſste den Profeſſor Eſchenburg, ſie vermittelſt einer Verdeutſchung auch in unſerem Vaterlande mehr in Umlauf zu bringen. Zwar iſt die Schrift des Gibbon, jenes berühmten engliſchen Geſchichtsforſchers, eigentlich bloſs eine Probe ſeiner jugendlichen Kraft; ſie trägt aber dennoch den Stempel von dem Geiſte des groſsen Mannes an ſich. Wenigſtens enthält ſie in aller Hinſicht viel Brauchbares und Durchdachtes für das Studium der Alten; und darunter beſonders auch eine Menge trefflicher Bemerkungen über die groſsen Vortheile, die für den menſch-

menschlichen Geist daraus gezogen werden können. Indem jedoch der scharfsinnige Mann zu sehr nach Kürze und Energie in einer Sprache strebte, die nicht seine Muttersprache war; indem er sich überdiess auch zu sehr in eine gewisse Paradoxie des Ausdrucks verliebte; so verursachte er daher, dass man hier und da die nöthige Klarheit vermisst, und dass auch das Ganze auf gewisse Weise ein bloss rhapsodisches Ansehen hat. Das letzte hat besonders darin seinen Grund, dass Gibbon durch die Menge seiner Ideen gereizt, überall auf Digressionen verfällt, und dadurch sehr oft den Zusammenhang stöhrt. Was die deutsche Uebersetzung betrifft, die gewiss nicht zu den leichten Arbeiten gehört, so ist dieselbe sehr gut. Da übrigens der verdiente Uebersetzer die Schrift bloss in Deutschland zu verbreiten gesucht; so fügte er auch keine Erörterungen derselben, oder andere zur Sache gehörige Zusätze bei.

Stapfer, *(Philipp Albr.)* Fruchtbare Entwikkelungs-Methode der Anlagen des Menschengeschlechts, zufolge eines kritisch-philosophischen Entwurfs der Kulturgeschichte unseres Geschlechts, in der Form einer Apologie für das Studium der klassischen Werke des Alterthums. Bern 1792. 8. Ist eine bei Eröffnung der Vorlesungen in dem politischen Institute zu Bern, am 13ten Novemb. 1792. gehaltene Rede, deren Verfasser als Lehrer an jenem Institute angestellt ist, sich aber sonst nicht durch andere Schriften bekannt gemacht hat.

Jenisch, *(Dan.)* Ueber Menschenbildung und Geistesentwickelung, in Rücksicht der alten und neuen Schriftsteller; eine Einleitung zu einem philosophisch-kritischen Werke, genannt Geist der Alten. Berlin und Liebau 1789. S. 68. 8. Der Verfasser

faſſer verſprach einſt eine Charakteriſtik der Alten, worin er das Eigenthümliche eines jeden dieſer frühern Schriftſteller darſtellen wollte. Mit vorliegender Arbeit nun lieferte er eine Einleitung dazu, wodurch er allerdings ein treffliches Ideal für das verſprochene Werk aufgeſtellt hat.

Mücke, *(Jo. Henr.) Progr. Quomodo veterum auctorum lectio ad diſciplinam virtutis proſit.* Leipzig 1784. 4. Iſt eine, von den vielen lehrreichen kleinen Gelegenheitsſchriften des gelehrten Rektors in Grimma, den wir ſchon mehrmals angeführt haben. — Triller, *(Car. Frid.) Diſſ. De praeſidio auctorum veterum in explicando iure, praeſertim romano.* Wittenb. 1779. 4. Dieſe akademiſche Streitſchrift iſt eigentlich von dem Wittenb. Profeſſor Georg Fried. Krauſe verfaſst, unter deſſen Vorſitze ſie auch vertheidiget ward.

Heinze, *(Jo. Mich.) Progr. Auctorum claſſicorum iuſta tractatio, progymnaſma interpretationis ſacrarum literarum.* Weimar 1779. 4. Iſt eine Schulſchrift des 1790 verſtorbenen Direktors an dem Gymn. zu Weimar, der ſich, wie wir ſchon anderwärts bemerkt, der Welt durch eine Menge gelehrter Arbeiten bekannt gemacht hat. — Andres, (*Bonav.*) Progr. Von der Lektüre der alten Redner, wie ſie einem Prediger nützlich ſeyn kann. Würzb. 1785. 8.

Gurlitt, *(Jo. Gottfr) De utilitate ex poetarum, in primis veterum, lectione capienda ſcriptiuncula.* Magdeb. 1786. 4. — Glandorf, *(Eberh. Gottlob) Progr. Comparationem recentiorum poetarum, praeſertim Anglorum, cum antiquis domi a pueris inſtituendam, ſcholaſticum exercitium eſſe admodum probabile.* Ansbach 1781. 4. — Goerenz, *(Jo. Aug.) Diſſ. I. II. De finibus imitationis*

tionis hodiernae graecorum, romanorumque hiſtoricorum regundis. Wittenb. 1791.

Monboddo, () *On the origin and progreſs of language. Vol. I — VI.* London und Edinburg 1773 — 1792. 8. Der Verfaſſer dieſes Werks, der eigentlich den Namen Burnet führt, und einer der *Lords of the Seſſions*, oder der Schottiſchen Gerichtshöfe iſt, gehört unter die berühmteſten griechiſchen Sprachgelehrten, die gegenwärtig in England leben. So wie aber dieſer Mann bei ſeinen groſsen Kenntniſſen des Alterthums, auch viel Vorliebe für daſſelbe, und aus dieſer Vorliebe der Alten, zugleich auch eine groſse Neigung für das Sonderbare und Paradoxe beſitzt, ſo iſt ſelbſt das vorliegende Werk von den letzten Fehlern nicht frei. Dieſes jedoch abgerechnet; ſo iſt darin auſserordentlich viel Gutes in Hinſicht auf Sprachen nicht nur; ſondern auch in Hinſicht auf Wiſſenſchaften; beſonders aber in Hinſicht auf wiſſenſchaftliche rhetoriſche und poetiſche Kenntniſſe der Griechen und Römer enthalten. Es wird aber Band I. II. von dem Urſprunge der Sprachen; Band III. von dem Style oder der Schreibart; Band IV. V. von den verſchiedenen beſondern Arten des Styls, und zwar von dem epiſtolariſchen, dialogiſchen, hiſtoriſchen und didaktiſchen; ſo wie Band VI. endlich von dem rhetoriſchen Style, und überhaupt von der Rhetorik gehandelt, doch ſo, daſs der Verfaſſer, der den Ausdruck Rhetorik ganz in dem Sinne des Alterthums nimmt, alle ſeine rhetoriſchen Vorſchriften und Lehren einzig und allein aus dem Ariſtoteles geſchöpft. Gleichwie nun Monboddo alles ſehr gründlich erklärt: ſo bemerkt er zugleich auch allenthalben ſehr richtig, was die Alten in den obigen Dingen vorzügliches haben; was darin

darin die Neuern gethan, und was alſo jenen oder dieſen eigenthümlich iſt. Es folgt nun noch der ſiebente Band, der ſich mit der poetiſchen Schreibart der Griechen und Römer beſchäftigen, und das Ganze beendigen ſoll. Uebrigens haben wir von der Monboddo'ſchen engliſchen Original-Schrift, auch den Anfang einer deutſchen Ueberſetzung erhalten, die unter dem Titel: Des Lords Monboddo Werk, von dem Urſprunge und Fortgange der Sprache; aus dem Engliſchen überſetzt von Ernſt Aug. Schmid, Th. I. II. Riga 1784 und 1785. herausgekommen iſt. Wir ſetzen nur noch dieſes hinzu, daſs der Ueberſetzer, ſo viel wir wiſſen, eigentlich als Aufſeher an der Weimar'ſchen Bibliothek ſteht, und daſs Herder zu dem erſten Theile der Ueberſetzung eine Vorrede gemacht.

Astle, *(Thom.) Esq. — The origin and progreſs of writing, as well hieroglyphical as elementary; illuſtrated by engravings taken from marbles, manuſcripts and charters ancient and modern; alſo ſome account of the origin and progreſs of printing etc.* Lond. 1784. S. 235. 4. Mit 31 Kupfern. Dieſes Werk, das neben den vielen andern, die wir über dieſe Materie haben, und auch ſelbſt neben dem *Traité nouveau de diplomatique par deux Religieux Benedictins (Touſſain et Taſſin) Vol I — VI.* Paris 1755. ff. 4. überſetzt von Adelung Band I — IX. Erfurt 1759. ff. 4. immer noch manches Vorzügliche enthält, verdient allerdings nicht nur Archivaren; ſondern auch Kritikern und allen denjenigen Gelehrten empfohlen zu werden, die mit alten Handſchriften ſich abgeben müſſen. Der Verfaſſer hat dabei die ſämmtlichen Arbeiten ſeiner Vorgänger benutzt; hat das darin Zerſtreute geſammelt; hat es mit dem Seinigen vermehrt, und ſo das Ganze zu Stande

 gebracht.

gebracht. Betreffend nun den Inhalt des Werks; ſo wird darin von den Hieroglyphen; von dem Urſprunge der Buchſtaben; von dem Alterthume des Schreibens; von den Alphabeten und ihrer Ableitung; von den verſchiedenen Arten zu ſchreiben; von den mancherlei Charakteren und beſondern Zeichen zur Andeutung gewiſſer Worte und Begriffe; von den Zahlen und Zahlzeichen; von Schreibern, von Verzierung der Schriften und den mancherlei Schreibematerialien; von dem Urſprunge der Buchdruckerkunſt und dergleichen gehandelt. Was aber die, dem Werke beigefügten Kupfer betrifft; ſo faſſen dieſelben ſehr gut gezeichnete und geſtochene Proben von Schriften aus ältern und neuern Zeiten in ſich.

Mannert, *(Konr.)* Miſcellaneen, meiſt diplomatiſchen Inhalts. Nürnb. und Jena 1795. S. 124. 8. Mit 6 halben Bogen Kupf. Iſt eine kleine reichhaltige Schrift, die zwar nur zum Theile hieher gehört; aber dieſem Theile nach doch gewiſs für alle diejenigen beſonders als ſehr nützlich erklärt werden muſs, welche Handſchriften des Mittelalters leſen, oder das Alter derſelben beurtheilen wollen, ohne daſs ſie eben die Archäologie oder Diplomatik zu ihrem beſondern Fache gemacht. Der Verfaſſer gibt nämlich darin erſtlich gewiſſe Merkmale und Regeln zur Beſtimmung des Alters der Manuſkripte, die theils von äuſsern, theils von innern Gründen hergenommen ſind. Darauf macht er von den angegebenen Merkmalen und Regeln Gebrauch; wendet ſie auf einzelne Handſchriften und Urkunden an, und ſucht ſo ihr eigentliches Alter, oder auch ihre Aechtheit und Unächtheit zu beſtimmen. Weiter beſchreibt er die älteſten vorhandenen Manuſkripte der Nürnberger Stadtbibliothek, und zugleich auch noch die, welche ſich in dem Ebner'ſchen Bücherſchatze befinden. End-

Endlich fügt er noch eine Anzeige aller Handſchriften von griechiſchen und lateiniſchen Klaſſikern und Kirchenvätern bei, die in der Nürnberger Stadtbibliothek aufbewahrt werden. Zwei beſondere Anhänge betreffen theils eine alte Handſchrift aus dem ſechszehnten Jahrhunderte über die Kunſt gemaltes Glas zu verfertigen; theils einen Globus von 1520 in der ſchon oft gedachten Nürnberger Stadtbibliothek. In den beigefügten Kupfern übrigens werden noch allerlei Schriftproben aus Manuſkripten gegeben; wodurch man in den Stand geſetzt wird, über griechiſche und lateiniſche Handſchriften des neunten, zwölften und ſechszehnten Jahrhunderts richtig urtheilen zu lernen. Noch führen wir an, daſs auſser dieſen Kupfern, auch in dem Buche ſelbſt, und zwar zwiſchen Seite 42 und 43 noch zehn Oktav-Seiten von allerlei, vermittelſt des Grabſtichels dargeſtellten Abbreviaturen eingerückt ſind.

Gatterer, *(Jo. Chph.) De methodo aetatis codicum manuſcriptorum definiendae.* Iſt eine diplomatiſche Abhandlung des berühmten Gatterers, die ſich in den *Commentariis Soc. Scient. Gotting.* 1785 und 1786 befindet. Dieſer groſse Gelehrte, der mit Heyne, Pütter und einigen andern, zu den Zierden von Göttingen gehört, hat auſser einer Menge von trefflichen hiſtoriſchen, chronologiſchen, genealogiſchen, heraldiſchen, geographiſchen, ſtatiſtiſchen und numiſmatiſchen Schriften, auch noch verſchiedene andere dergleichen diplomatiſche Arbeiten geliefert, wohin ſeine Reden *de artis diplomaticae difficultate* 1756, vermehrt 1757. 4.; ſeine *elementa artis diplomaticae Vol. I.* 1765. 4.; ſeine *epitome diplomatices* 1773. etc. gehören, von welchen Schriften aber, da ſie auſser unſerm Geſichtskreiſe liegen, hier nichts geſagt werden kann.

de Murr, *(Chph. Theoph.) Specimen antiquiſſimae ſcripturae graecae tenuioris ſeu curſiuae, ante Imp. Tit. Veſpaſiani tempora, ex inſcriptionibus extemporalibus claſſiariorum Pompeianorum exhibitum, cum earundem explicatione.* Nürnb. 1792. S. 8. Fol. Mit einem Kupfer. Auſsen vor dem verſchütteten Pompeii wurde 1767 ein Soldaten-Quartier, und in demſelben ein Exercierplatz mit Säulen entdeckt, welche Säulen mit Gips überzogen ſind, und in welche, wie es ſcheint, müſſige Hände mancherlei Worte oder Züge eingekritzelt haben. Es ſind aber die Worte griechiſch und lateiniſch, und zwar ohne alle Bedeutung zuſammengeſetzt. Auch beſtehen ſie aus Buchſtaben aller Art, ſo daſs ſich darunter *literae maiusculae, minusculae, unciales* und *curſiuae* befinden. Mit dieſen Ueberbleibſeln, die wenigſtens aus dem erſten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt ſind, beſchäftigt ſich die vorliegende kleine Schrift, und der verdienſtvolle Verfaſſer hat darin von jenem alten Geſchreibſel nicht nur eine Abſchrift gegeben; ſondern er hat dazu auch ſo weit es möglich war, eine Erklärung gefügt, und bei der Erklärung viel Gelehrſamkeit gezeigt.

Eckhard, *(Jo. Frid.) Exercitatio critica de editione librorum apud veteres.* Eiſenach 1777. S. 85. 4. Iſt eine kleine, aber lehrreiche Schrift des verſtorbenen Direktors an dem Gymnaſium zu Eiſenach, worin ſich derſelbe über das ganze Bücherweſen der Alten ausgebreitet hat. Eigentlich aber iſt dieſe Schrift aus dreien Programmen entſtanden, die der Verfaſſer vorher, und zwar unter dem Titel: *De monumentis generaliſſimis editionis librorum apud Romanos antiquiori aetate.* Eiſenach 1775 und 1776 nach einander geliefert, und die er darauf unter dem gegenwärtigen gemeinſchaftlichen Titel vereiniget hat.

Anonymus, () Ueber die Erfindung des Nilpapiers und ſeine Verbreitung in Griechenland. Steht im neuen deutſchen Merkur, Februar- und Merz-Stück 1796. Dieſer Auffatz iſt eigentlich von dem ſchon ſo oft angeführten Karl Aug. Böttiger verfaſst, der ſich aber bloſs mit B. . . unterſchreibt. Vor allem bemerkt er darin, daſs die ſcharfſinnigſten Forſchungen und Vergleichungen über das Nilpapier etc. neuerlich von dem gelehrten Dänen Schow ſeien angeſtellt worden, und zwar in ſeinem Buche: *Charta papyracea etc.* von dem gleich mehr geſagt werden wird. Darauf wendet er ſich zu der Sache ſelbſt, und ſucht da zu zeigen, wenn die Egypter eigentlich die Byſſus-Leinwand, als Schreibe-Materiale mit den, aus Papyrus-Stauden verfertigten Rollen vertauſcht; wenn ſie überhaupt den Gebrauch des Papyrus kennen gelernt, und wie ſodann die Erfindung zu den Griechen gekommen ſeyn mag. Jeder ſieht leicht, daſs alle dieſe Unterſuchungen für das archäologiſche Studium in vielerlei Hinſicht von Wichtigkeit ſind, und daſs daher, da die Böttiger'ſche Abhandlung noch nicht vollendet iſt, die Fortſetzung derſelben von jedem Antiquar mit viel Begierde erwartet werden muſs.

Schow, () *Charta papyracea, graece ſcripta, Muſei Borghiani etc. cum annotatione critica et palaeographica.* Rom 1788. 4. Iſt die eben angeführte Schow'ſche Schrift, die eine alte, zu Gize in Egypten gefundene, und im Borghianiſchen Muſeum zu Veletri aufbewahrte Papyrus-Rolle zum Gegenſtande hat. Es beſchäftigt ſich aber Schow, wie Böttiger in dem vorhin erwähnten Auffatze bemerkt, bei Gelegenheit dieſer Kanalgräber-Rolle, mehr mit der Textur und dem merkantiliſchen Gebrauche des Nilpapiers, ſo wie er es unter den Händen hatte, als

mit einer kritifchen Sichtung der Stellen, wo bei den Alten eine Spur wegen der Erfindung diefes Papiers, oder der erften Bekanntfchaft der Griechen mit ihm vielleicht vorkommen könnte. Wir fetzen übrigens hier nur noch diefes hinzu, dafs mit der Schow'-fchen Arbeit auch Joh. Reinhold Forfters gelehrte Schrift: *De byffo antiquorum, qua ex aegyptia lingua res veftiaria antiquorum etc. explicatur.* Lond. 1776. verglichen werden kann, indem der Verfaffer darin mancherlei Beiträge nicht nur in Anfehung des Alters der Byffus-Fabriken in Egypten, fondern vorzüglich auch des Byffus als Schreibftoffs, und zwar hauptfächlich aus den Mumien-Bandagen gibt.

Visconti, *(Ennio Quirino) Infcrizione greche, ora Borghefiane, con verfioni ed offervazioni.* Rom 1794. S. 104. 4. Mit 2 Kupf. Diefes, durch eben fo viel antiquarifche Gelehrfamkeit, als typographifche Pracht, fich auszeichnende archäologifche Werk, das, weil es von dem Fürften Borghefe blofs zum Verfchenken gedruckt ward, nicht in den Buchhandel gekommen, und daher, wie alle dergleichen Schriften in der Folge, immer fehr fchwer zu erlangen feyn wird, betrifft zwei griechifche, ihrer alt-attifchen Orthographie wegen, merkwürdige Infchriften, die in des berühmten Herodes Attikus Triopium einft aufgeftellt waren, und von diefem Triopium auch den Namen der Triopeifchen erhielten. Es war aber das Triopium eigentlich ein Landgut des Herodes Attikus, eines, zu Zeiten des Nerva, des Hadrian und der Antonine, befonders auch wegen feines Reichthums berühmten Gelehrten; ein Landgut, das aus einem Flecken diefes Namens, und vielen dazu gehörigen Ländereien beftand, das dabei nicht weit von Rom, und blofs drei römifche Meilen

von

von der Via Appia lag. Doch war, wie andere wollen, das Triopium nicht ſowohl das Landgut, oder der ganze Flecken, *(borgo, pago, ſobborgo)*, als vielmehr eine einzelne Luſtparthie, die in dem Flecken angebracht war, wo ſich auch ein *Temenos* befand, der zugleich zu einem Familien-Begräbniſſe diente. Was den Namen betrifft; ſo haben einige gemeint, daſs der Name Triopium von dem tollkühnen Triopas entlehnt worden ſei, der wegen Verletzung des Tempels der Ceres, und ſeiner, deswegen von dieſer Göttin erlittenen Beſtrafung bekannt worden iſt, ſo daſs alſo der Name auf die Unverletzlichkeit des Denkmals hindeuten ſoll. Dem allen aber ſei wie ihm wolle; ſo ſcheint doch ſo viel ausgemacht zu ſeyn, daſs, als Herodes ſeine Ländereien verlor, er aus Schmerz über dieſen Verluſt, auf eben dem Grunde und Boden, verſchiedene Stiftungen gemacht, und unter andern auch das Triopium durch die beiden gedachten, auf Marmorplatten gegrabenen, und an zwei Säulen befeſtigten Inſchriften, dem Schutze verſchiedener Gottheiten geweiht. Die eine dieſer Säulen wurde im Jahre 1607 entdeckt; und es kam darauf ſogleich durch einen reiſenden Franzoſen, Chr. Dü Puits, *(Puteanus)* der damals in Italien gegenwärtig war, auch eine Kopie davon nach Rom, von woher ſie ſodann der übrigen Welt mitgetheilt ward. Zehn Jahre ſpäter grub man an eben dem Orte auch die andere aus. In der Folge machte auch Montfaucon, im *Diar. Ital. pag. 125.*, und Fabretti *Inſcr. c. 5. p. 413.* eine Steinſchrift bekannt, die zu der Reihe der Triopeiſchen gehört, aber mit den beiden zuerſt aufgefundenen nicht von gleicher Wichtigkeit iſt. Was nun aber dieſe betrifft, wovon die früher ausgegrabene aus 39, die ſpäter entdeckte aus 59 Hexametern beſteht; ſo kamen die beiden Marmorplatten, auf denen ſie ſich befinden, zuletzt durch den

Kardinal *Scipione Borghese*, dem Stifter der *Villa Pinciana*, an das Borghesische Haus, und der jetzige Fürst *Don Marco Antonio Borghese* bestimmte ihnen endlich im Jahre 1793 einen würdigen Platz. Auch haben wir von den beiden Inskriptionen schon mehrere Ausgaben und Kommentare, besonders aber die von Casaubonus und Salmasius erhalten; und noch neuerlich sind sie in die bekannten Werke des Brunk und Jacobs mit aufgenommen worden. Da aber die bisherigen Ausgaben und Kommentare wenig befriedigend waren, indem man dort bloss einen fehlerhaften Text, hier hingegen nur mangelhafte Erklärungen gab, und da man überhaupt genommen, sich darin auch mehr mit Untersuchung des Orthographischen und Mechanischen, oder der blossen Schriftzüge, als mit Angabe und Auseinandersetzung des eigentlichen Inhalts befasste: so wurde Visconti von dem Fürsten Borghese zu einer neuen erläuternden Ausgabe ermuntert, der auch das Ganze wirklich so ausgeführt hat, als es von dem Herausgeber des *Musei Pio-Clementini* erwartet werden konnte. Visconti liefert nämlich erstlich den griechischen Text, und zwar liefert er davon eine neue Recension, so dass er mancherlei Verbesserungen und Berichtigungen angebracht hat. Unter dem Text sind die verschiedenen Lesearten aus den bisherigen Abschriften und Ausgaben; dem Texte zur Seite ist noch eine lateinische, und hinter demselben eine metrisch-italienische Uebersetzung etc. gestellt. Diesem allen ist von dem Herausgeber auch ein gelehrter Kommentar noch beigefügt worden, worin er nicht nur die Worte und Sachen der beiden Inschriften erklärt; sondern nebenher auch mancherlei andere wichtige Erörterungen über Gegenstände der Paläographie, der Mythologie und ganzen Alterthumskunde, und selbst Verbesserungen einiger Stellen des Philodem macht, welcher Schriftsteller

neuer-

neuerlich aus den, im Herkulanum aufgefundenen litterariſchen Ueberreſten der frühern Zeit, wenigſtens zum Theile in einem Abdrucke geliefert worden iſt. Angehängt ſind dem Viſconti'ſchen Werke noch fünf *Epigrammata inedita*, meiſt aus der Vatikaniſchen Handſchrift der Anthologie. Vorausgeſchickt hingegen ſind theils allgemeine Belehrungen über den Herodes Attikus und ſeine Familie; theils beſondere Nachrichten über die beiden Inſchriften; theils die Urtheile verſchiedener Gelehrten über ſie; theils auch Notizen über die bisherigen Ausgaben derſelben. Was übrigens die beigefügten zwei Kupfer betrifft; ſo ſtellen ſie die beiden Inſchriften dar, und zwar auf eben die Art, wie ſie ſich auf den Originalen befinden.

Heeren, *(Arn. Herm. Ludw.)* Erklärung einer der älteſten griechiſchen Inſchriften, auf einer *Teſſera hoſpitalis* in dem Muſeum des Kardinals Borgia. Steht in der Biblioth. der alten Litteratur und Kunſt. St. V. Was übrigens die griechiſchen Inſchriften betrifft; ſo findet man dergleichen auch in den *Monumentis graecis ex Muſeo Jac. Nanii, illuſtrat. a D. Clemente Biagi*, von welchem Werke unter den Schriften zur allgemeinen Kunſtkenntniſs geſprochen worden iſt. Des *von Strombeck* Briefe über Verona, die auch einiges in Hinſicht auf dergleichen Inſchriften enthalten, werden weiter unten noch beſonders angeführt werden. Ueber des *von Murr Specimen antiquiſſimae ſcripturae graecae tenuioris etc.* haben wir oben ſchon das Nöthige geſagt. Was die *Parian Chronicle etc.* betrifft, die London 1788 erſchien, und zum Theil auch hieher gezogen werden kann; ſo iſt ſolche unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs mit aufgeſtellt worden.

Lupulus, *(Mich. Archangel.) V. I. et SS. Th. Doct. — Iter Venusinum, vetustis monumentis illustratum. Accedunt varii argumenti Dissertationes.* Neapel 1793. S. 366. Dieses Werk faſst die Beschreibung einer antiquarischen Reise in sich, die der Verfasser von Neapel aus, nach Abellinum, Aeculanum, Arianum, Aesculanum, und von da nach dem Geburtsorte des Horaz, der Stadt Venusia gemacht, daher er ihr auch den Namen *Iter Venusinum* gegeben. Bei der ganzen Reise aber ging die vornehmste Absicht des Verfassers eigentlich auf Aufsuchung alter Steinschriften hin, dergleichen er auch wirklich mehrere zusammengebracht hat, die zum Theile bis jetzt ganz unbekannt waren. Diese Steinschriften vorzüglich theilt er hier mit, und fügt seinem Werke besonders auch noch zwei Abhandlungen bei, worin er theils über den Ursprung von Venusia, theils über die Schicksale des Orts mancherlei gute Nachrichten gibt.

Anonymus, () *Siciliae et obiacentium insularum veterum inscriptionum noua collectio; prolegomenis et notis illustrata, et iterum cum emendationibus et auctariis euulgata.* Palermo. 1784. S. 76 und 344. Fol. Der ungenannte Verfasser dieses Inschriftenwerks, das aber, ausser den Inschriften theils sehr gute Beiträge für das Fach der früheren, sowohl historischen, als statistischen Wissenschaften überhaupt, theils besonders auch viele wichtige Belehrungen über frühere Ueberreste der Architektonik und anderer Künste enthält, war der um die Geschichte und Alterthumskunde seines Vaterlands so verdiente Fürst von Torremuzza, von dem wir schon im vorigen Abschnitte, unter den numismatischen Werken, besonders aber bei Gelegenheit seiner *Siciliae populorum numi* gesprochen. Betreffend aber das von Torremuz-

remuzza'fche Werk felbft, oder vielmehr die Gefchichte deffelben; fo müffen wir vor allem bemerken, dafs der würdige Verfaffer fchon vorher ein dergleichen, das frühere Infcriptionswefen betreffendes Werk, unter dem Titel: *Le antiche infcriptioni di Palermo raccolte e fpiegate.* Palermo 1762. Fol. zum Drucke befördert, und dafs er fodann auch noch ein fpäteres, demfelben ähnliches Werk mit der Auffchrift: *Sicularum veterum infcriptionum fylloge.* Palermo 1769 herausgegeben hatte, welches er eigentlich auf das frühere gebaut. Da er darauf theils felbft mehrere neue Steine mit Infchriften entdeckte; theils auch dergleichen von andern Freunden des Alterthums erhielt; da fich indeffen auch überdiefs noch jene *Sylloge ficularum veterum infcriptionum* vergriff; fo lieferte er endlich, obgleich mit verändertem Titel, hier eine neue fehr vermehrte Ausgabe derfelben. In diefer neuen Ausgabe nun find die gefammten Infchriften in acht Klaffen, und zwar unter den Rubriken: *Dii gentium*, *templa*, *facerdotes etc.* getheilt, und allenthalben mit kurzen hiftorifchen, mythologifchen, chronologifchen, geographifchen, antiquarifchen und andern Erläuterungen verfehen.

GONZAGA, *(Luigi Valenti) Gli atti e monumenti de' fratelli arvali, fcolpiti già in tavole di marmo, ed ora raccolti, deciferati e comentati da Gaetano Marini, Archivifta del Vaticano. Vol. I. II.* Rom 1795. Beide Theile S. 832. 4. Diefes zur Infkriptionskunde ebenfalls fehr wichtige Werk, ift mit Infchriften und andern frühern Denkmalen befafst, die das *Collegium* der *Fratrum Arualium* betreffen, welches in vielerlei Hinfichten noch fo viel Aufklärung bedarf. Die *Fratres Aruales* nämlich, oder die arvalifchen Brüder, deren Oberhaupt *Magifter Collegii* hiefs, machten einen befondern Priefterorden aus, deffen

ſen Stiftung ſich in die früheſten Zeiten verliert, ſo daſs auch die Nachrichten in Hinſicht auf den Urſprung deſſelben ganz fabelhaft ſind. Der eigentliche Zweck dieſes Prieſterordens, der bis in das fünfte Jahrhundert gedauert, weil man die abgegangenen Glieder von Zeit zu Zeit immer wieder, und zwar durch freie Wahlen erſetzte, ging auf die Bewirkung eines fruchtbaren Jahres, auf die Beförderung eines guten Ertrags des Bodens, und überhaupt auf die Erbittung des Segens für den Landmann hin. Dieſer Orden nun hatte, ſo wie jeder andere, auch ſein eigenes Ritual, und in gegenwärtigem Werke findet man das Wichtigſte von deſſen Ceremoniel, beſonders an ſeinen Hauptfeſten, beiſammen, ſo viel davon aus Mangel an eigentlichen Nachrichten, und bloſs nach Anleitung der noch vorhandenen, den Orden betreffenden Inſkriptionen geſagt werden kann. Denn von Schriftſtellern wird dieſer Orden *ſelten* erwähnt, und er iſt mehr aus einer Menge von Inſchriften bekannt, die dadurch entſtand, daſs die *Acta* deſſelben gewöhnlich durch die *Scribae* oder *Commentarienſes*, die er hatte, in Steine eingegraben wurden. Auf dergleichen Inſchriften des Ordens, die aber wegen Verſchiedenheit der Zeiten, in denen, und beſonders auch wegen Verſchiedenheit der Menſchen, durch die ſie verfaſst und eingegraben wurden, ſowohl dem Style, als beſonders auch der Schriftzüge nach einander ſehr unähnlich ſind, hat Urſinus die Gelehrten zuerſt aufmerkſam gemacht, als er nämlich eine Anzahl derſelben in ſeine *Notas ad Catonem*, *Varronem et Columellam* mit eindrukken lieſs. Darauf haben *Philipp. a Turre Anzio*, *Geſner ad Catonem* und andere Gelehrte, darüber mehreres geſagt. Hauptſächlich aber iſt dieſes in unſern Zeiten von dem Abte *Gaetano Marini*, der durch ſeine *Inſcrizioni di Palazzo Albani* bekannt iſt,

iſt, geſchehen, als vor ungefähr achtzehn Jahren bei einem Baue aufs neue zwei dergleichen Marmortafeln ausgegraben wurden. Dieſer Gelehrte erläuterte damals die Tafeln, und mit ihnen zugleich alles, was die arvaliſchen Brüder betrifft, ſehr gut. Seine Arbeit hat auch ſo viel Beifall gefunden, daſs ſie unter andern auch dem, 1787 erſchienenen gröſsern Werke des *Franc. Cancellieri de Secretariis Baſilicae Vaticanae*, als ein Anhang beigefügt ward. Es faſste aber die Sammlung des *Gaetano Marini* überhaupt 63 dergleichen Steinſchriften in ſich. Was nun das gegenwärtige Werk betrifft; ſo iſt es eigentlich mit dem Gaetani'ſchen daſſelbe, nur daſs es 67 ſolcher Inſkriptionen enthält, weil vier ſpäter entdeckte hinzu gekommen ſind. Um aber ein Paar Worte von dieſem neuen Werke oder vielmehr von ſeiner innern Einrichtung zu ſagen; ſo ſind die Inſchriften in ihm, auf einer Seite mit Kapitälchen, und auf der andern gegenüber ſtehenden, mit Antiqua-Schrift gedruckt. Nach dieſen Inſchriften, als dem eigentlichen Texte, folgen *Oſſervazioni ſopra le tavole de' Fratri Arvali*, und am Ende ſind zu jeder Tafel die Beweisſtellen, mit mancherlei Anmerkungen und Erläuterungen, die voll grammatiſcher und antiquariſcher Gelehrſamkeit ſind, gefügt. Auch hat der Herausgeber über tauſend andere Steinſchriften eingerückt und erklärt, die vorher entweder unbekannt waren, oder unrichtig geleſen und verſtanden worden ſind. Uebrigens ſind dem Werke, um es leichter brauchen zu können, auſser der Vorrede, noch eine Menge Indices vorgeſetzt worden, und zwar a) über die Namen der arvaliſchen Brüder, die auf den Marmortafeln vorkommen, b) über die Konſuln, die gelegentlich in dem Werke angeführt, und deren Regierungsjahre etc. darin chronologiſch beſtimmt worden ſind; c) über die Namen anderer Perſonen, die man auf den hier

zuerſt

zuerst gedruckten Inschriften findet; e) ein geographischer Index; f) ein allgemeiner Index über Worte und Sachen, deren überhaupt in dem ganzen Werke Erwähnung geschehen.

Saxe, *(Ciph.) Scholia litterario-critica ad Lud. Ant. Muratorii thesaurum inscriptionum. Missus I. II.* Stehen in den *Actis literariis Soc. Rheno-Traiectinae. Tom. I. II.* Leiden und Utrecht 1793 und 1795. Der gelehrte und verdienstvolle Prof. Saxe hat bekannter Massen schon in den frühern Jahren ein *Periculum animaduersionum* über des Gruterus, Reinesius und Muratori *thesauros inscriptionum* gegeben, welche Arbeit im Jahre 1746. 4. erschien, und auch in des Donatus ersten Supplementbande zu dem Muratori mit abgedruckt steht. Gegenwärtige Scholien nun kann man auf gewisse Weise als Fortsetzung jener *Animaduersionum* betrachten, wodurch Muratori, der so viele Verbesserungen und Ergänzungen braucht, abermals einen guten Zuwachs erhält. So verdienstlich nämlich das Unternehmen des Muratori auch immer gewesen seyn mag; so fehlte dieser Gelehrte doch darin gar sehr, dass er erstlich viele Inskriptionen als unedirt aufgeführt, die sich doch wirklich schon entweder bei Gruter und Reines; oder bei Spon, Fabretti, Gude und andern befanden; dass er ferner verschiedene Inschriften mehr als einmal in sein Werk eingerückt; dass er dagegen mehrere hunderte darin hinweggelassen hat, und zwar auch solche hinweggelassen hat, die doch die trefflichsten antiquarischen Winke enthalten. Noch andere Fehler der Muratori'schen Arbeit sind die, dass viele Lücken der Inskriptionen gar nicht angezeigt, andere hinwiederum durch fehlerhafte Interpolationen ergänzt, und dass besonders auch die Quellen sehr oft bald unvollständig, bald minder zuverlässig angege-

angegeben find. Saxe nun, durch deffen vorliegende Scholien mehrere Infkriptionen erft bekannt gemacht, andere fchon bekannte, wenigftens richtiger und beffer theils abgedruckt, theils erläutert worden find, fucht diefe Fehler des italienifchen Gelehrten zu verbeffern, und bringt nebenher, mit der, von ihm bekannten Gelehrfamkeit und Genauigkeit, mehrere andere zur Sache gehörige, treffliche Sprachbemerkungen bei; fo dafs jeder, der den Muratori'fchen Thefaurus brauchen will, vor allem die nöthigen Vergleichungen mit der Saxe'fchen Arbeit anftellen, und auf fie überall die gehörige Rückficht nehmen mufs. Was übrigens die vorher gedachten *Acta litteraria etc.* betrifft; fo wird davon weiter unten, bei Gelegenheit der Schriften zur exegetifchen Sprachkenntnifs, gefprochen.

Saxe, () *Nuncius et admonitio de Richardi Bentleii epiftola, qua Chishulliana infcriptionis, vt vulgo dicunt, Sigeae interpretatio expenditur.* Steht in eben den *Actis litterariis Tom. II.* 1795. Muratori hatte in feinem *Nouo thefauro infcriptionum* unter andern auch den Chishullifchen Kommentar, nebft der *appendicula notarum ad infcriptionem Sigeam* mit eindrucken laffen. Diefe *appendicula* aber ift ohne einen gewiffen Bentley'fchen Brief, auf den fie fich öfters bezieht, fehr unverftändlich und dunkel. Profeffor Saxe nun, der fchon vor mehreren Jahren eine Kopie diefes Briefes in die Hände bekam, die ihm von dem ehemaligen grofsen Göttinger Philologen, Joh. Matth. Gefner mitgetheilt ward, gibt hier einen Abdruck von dem Briefe, und zwar fo, wie er ihn in der franzöfifchen Originalfchrift befitzt.

Heeren, (*Arn. Herm. Ludw.*) Abhandlung über ein Fragment einer Marmortafel mit Relief und Infchriften, in dem Mufeum des Kardinals Borgia,

nebst beigefügter Abbildung. Steht in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst. St. IV. Eine andere dergleichen Arbeit des Verfassers ist oben schon angezeigt worden. — Martini, *(Geo. Henr.) Propempticon, quo de Pompeianis inscriptionibus vnam interpretatur.* Leipzig 1779. S. 60. 8. — Krause, *(Geo. Philipp) Lapis litteris romanis inscriptus, in lucem adspectumque productus.* Wisbaden 1778. 8. Wir wollen bloss in Ansehung des Verfassers dieser antiquarischen Abhandlung bemerken, dass er ehedem als Pfarrer zu Idstein angestellt war.

von Strombeck, *(F. K.)* Briefe über Verona. Stehen in der deutschen Monatsschrift, Mai-Stück. Leipzig 1796. Diese Briefe, die wir schon verschiedene Male angeführt haben, fassen unter andern auch gute Nachrichten über eine Sammlung antiker, in die Wände des Veronesischen Schauspielhauses eingemauerter etruscischer, griechischer, römischer und anderer Inschriften in sich. Auch in den *Monumentis Matthaeianis etc.* von denen unter den Schriften zur allgemeinen Kunstkenntniss gesprochen worden ist, sind mancherlei Inschriften mit aufgenommen und erklärt, daher wir das Werk hier wieder in Erinnerung bringen.

Georgi, *(F. Augustin. Anton.) De inscriptionibus Palmyrenis, quae in Museo Capitolino adseruantur, epistola ad eruditissimum Virum Nicolaum Canonicum Fogginum, Corsinianae Bibliothecae Praefectum.* Rom 1782. S. 176. 8. Diese Schrift breitet über die beiden palmyrenischen Inskriptionen sich aus, die wir auch schon aus Gruter, Sam. Petitus, Barthelemy und andern kennen. Zwar ist die Arbeit von Georgi verfasst, wir haben aber die Beförderung derselben vorzüglich dem verdienten Jakob Georg Chrn. Adler, jetzigen General-Superintendenten im

Herzog-

Herzogthum Schleswig zu danken. Dieſer Gelehrte, der während ſeines Aufenthalts in Rom, von den beiden Inſchriften eine neue Kopie genommen hatte, theilte dieſe Kopie ſodann dem gelehrten Georgi, einem Auguſtiner-Mönche mit, daſs er nochmalige Forſchungen über ſie anſtellen, und neue Verſuche zu ihrer Entzifferung machen möchte. Georgi unterzog ſich der Sache, und ſeine Arbeit wurde mit ſo viel Beifall gekrönt, daſs ſie ſelbſt einen Platz in dem *Muſeo Capitolino* erhielt.

GERRARD, *(Jo.) Eccleſ. anglican. presbyt. Londin. — Siglarium romanum; ſiue explicatio notarum ac litterarum, quae hactenus reperiri potuerunt in marmoribus, lapidibus, numis, auctoribus, caeterisque veterum Romanorum reliquiis. Complectens non ſolum ſiglas, quae in commentariis antiquis inveniuntur; ſed etiam quascunque viri eruditi ad hunc vsque diem in lucem protulerunt.* London 1792. S. 655. 4. Dieſes Werk, deſſen Inhalt der weitläuftige Titel hinlänglich bezeichnet, iſt ein bequemes Handbuch, das beſonders für den erſten Anlauf mit gutem Nutzen gebraucht werden kann. Es ſind darin die römiſchen *Siglae* oder *Sigla*, das iſt diejenigen einzelnen Buchſtaben, welche ganze Wörter bedeuten, wenn man ſich z. B. der Buchſtaben *S. V. B. E.* ſtatt der Wörter *Si Vales, bene eſt* bedient, auf eine ſehr gute Weiſe dargeſtellt und erklärt. Der Verfaſſer aber ging bei Erklärung dieſer *Siglae,* die nichts anders, als eine Art von Abbreviaturen ſind, den Weg, daſs er ſie erſtlich auf eben die Art, wie ſie in den ſchriftlichen Ueberreſten der Alten vorkommen, alphabetiſch dargeſtellt und geordnet, und daſs er dazu ſodann allenthalben die wirkliche oder bloſs wahrſcheinliche Bedeutung geſetzt; auch die Namen der Gelehrten genannt hat,

von denen ſie ſo oder anders gedeutet worden ſind. Nur iſt an dem Buche zu bedauern, daſs es den Citaten in ihm faſst überall an der nöthigen Genauigkeit fehlt, und daſs der Verfaſſer die Werke der neuern deutſchen Archäologen, beſonders aber der neuern deutſchen Diplomatiker und Numiſmatiker nicht kannte, oder ſie doch nicht zu benutzen verſtand.

Morelli, *(Steph. Ant.) De ſtilo inſcriptionum latinarum, Libri III.* Rom 1780. S. 625. 4. Dieſes mit viel Mühe verfertigte, bloſs zum Nachſchlagen dienende epigraphiſche Werk, iſt überhaupt in drei Bücher getheilt. In dem erſten Buche werden allerlei frühere Inſchriften auf Steinen, Marmorn, Bronzen, Münzen und Gemmen, geliefert, und zwar ſo, daſs die geſammten Inſchriften in ſechs Klaſſen gebracht, und allenthalben durch eine Menge Anmerkungen aus der Geſchichte, den Alterthümern, der Mythologie etc. erläutert worden ſind. Das zweite Buch gibt, nach Anleitung eben der ſechs Klaſſen, eine Menge von Muſtern zu neuen Inſkriptionen an die Hand, wie ſie unſeren Zeiten anpaſſend ſind. Das dritte Buch endlich ſtellt noch allerlei gute Formulare und Formeln für dergleichen Inſchriften auf, ſo daſs daher das Werk für die, welche entweder alte Inſchriften zu erklären oder neue zu verfertigen haben, allerdings von Nutzen ſeyn kann.

Morelli, () *Inſcriptiones, commentariis ſubiectis.* Rom 1783. S. 418. 4. So wie der gelehrte Verfaſſer in dem vorigen Werke unter andern vorzüglich auch eine Anweiſung gab, gute lateiniſche Inſchriften zu machen; ſo liefert er hier ſelbſt einen Band von Muſtern, für allerlei Gegenſtände unſerer Zeit, und zwar von Muſtern, die mit viel Sprachkunde und Scharfſinn, und in einem

nem ächt römifchen Gefchmacke abgefafst find. Doch dient auch diefes Werk nicht blofs, neue Infchriften zu machen; es läfst fich eben fo wie das vorige, auf gewiffe Weife auch fehr gut zur Erklärung der alten gebrauchen. Es ift daher um fo viel fchätzbarer für uns, weil das Infkriptionswefen doch nun einmal als ein fehr wichtiger Theil, nicht nur der Sprachkunde; fondern auch der Gefchichtskunde und überhaupt der ganzen Alterthumskunde betrachtet werden mufs.

Anonymus, () *Romanarum Infcriptionum fafciculus, cum explicatione notarum, in vfum iuuentutis. Excudebat Jofeph Comminus.* Padua 1784. S. 270. 8. Diefe Schrift, bei der fich blofs der Drucker genannt, deren Herausgeber aber ein Sohn deffelben ift, geht nicht fowohl auf Gelehrte, als auf Anfänger oder auch Liebhaber hin. Aber auch fie foll ein Hülfsmittel feyn, alte Infchriften richtig verftehen, und neue auf eine ächtrömifche Art abfaffen zu lernen. Ihre Abficht ift alfo mit der, der beiden vorhergehenden Morelli'fchen Schriften diefelbe; nur ift die Ausführung verfchieden. Denn das Ganze befteht in einer blofsen, obgleich für das erfte Studium fehr brauchbaren Sammlung von Infkriptionen, die der Herausgeber aus einer Menge von gröfsern, fowohl feltenern, als theuern Werken gemacht, und die er in zwölf Klaffen abgetheilt hat. Aufserdem ift von ihm auch noch theils eine Tabelle der römifchen Vornamen etc. vorausgefchickt, theils eine Erklärung der Siglen, nebft andern Abbreviaturen und dunkeln Worten angehängt worden, die in den Infkriptionen fehr häufig vorzukommen pflegen.

Christ, (*Joh. Fried.*) Abhandlung über die Litteratur und Kunstwerke, vornehmlich des Alterthums; durchgesehen und mit Anmerkungen begleitet von Joh. Karl Zeune. Leipzig 1776. 8. Ist ein Buch, das eigentlich aus nachgeschriebenen Kollegien-Heften über eine Art archäologischer Vorlesungen entstand, welche Vorlesungen der ehemalige berühmte Professor Christ in Leipzig gehalten, und die für Freunde der alten Litteratur nicht nur; sondern zum Theile auch für Freunde der Kunst noch immer nicht ganz unbedeutend sind. Christ nämlich war bekannter Massen in Deutschland einer der ersten, der über das, was man jetzt Archäologie nennt, akademischen Unterricht gab, obgleich der Name Archäologie in dem Sinne, als man ihn jetzt nimmt, weder damals schon gehörig im Umlaufe, noch der Begriff selbst bestimmt genug war, so wie er es in der That auch gegenwärtig noch nicht ist. Die Archäologie nämlich im weitern Sinne des Worts, und zugleich in der eigentlichen Bedeutung desselben, soll uns in die mancherlei noch vorhandenen, sowohl litterarischen, als artistischen Ueberreste und Denkmäler des Alterthums einweihen; soll uns von der Materie, wie von der Form derselben die nöthigen historischen, antiquarischen und dogmatischen Belehrungen geben. Sie soll uns von einer Seite in Hinsicht auf *Litteratur*, alles dasjenige erklären, was sich auf den Ursprung der Schrift, auf Schriftzüge und Buchstaben, auf Schreibekunst, auf Abbreviaturen und Monogrammen, auf Inskriptionen, auf Handschriften, auf das ganze Bücherwesen der Alten; was sich besonders auch auf die verschiedenen Arten des Schreibestoffs und Schreibegeräthes derselben bezieht. Sie soll uns von der andern hingegen, in Hinsicht auf *Kunst*, den gehörigen Unterricht geben, was die mancherlei Arten

ten noch vorhandener Kunftwerke oder Künftlerprodukte, was Zeichnungen und Gemälde; was Gemmen oder gefchnittene Steine; was Münzen, was Statüen, was Gebäude aus frühern Zeiten; was befonders auch den zu diefen Dingen gebrauchte Kunftftoff, fo wie die dabei gebrauchten Inftrumente und Werkzeuge der Künftler betrifft. Chrift aber, und nachher auch Ernefti, von dem wir in dem folgenden Artikel fprechen, befchränkte fich hauptfächlich auf das Archäologifche der Litteratur, und fetzte von dem Archäologifchen der Kunft blofs dasjenige hinzu, was über den Stoff oder die blofsen Materialien, als Materialien gefagt werden kann, aus denen man die mancherlei Produkte und Werke der zeichnenden, bildenden und anderer Künfte verfertigt hat; über Materialien der Künftler, wie Elfenbein, Steine, Metalle etc. find. Diefes ift die Urfache, dafs man aus beiden daher weder etwas von der Gefchichte der Kunft; noch weniger etwas von dem Geifte der Kunftprodukte felbft, oder auch von dem artiftifchen Werthe derfelben lernt. Wirklich hat auch Ernefti in der Vorrede zu feinem Buche, die Kunftkenntnifs als Kunftkenntnifs von der Archäologie ausdrücklich getrennt, fo dafs er diefelbe blofs dem Künftler überlaffen wiffen will, wie denn in der That auch von den Gelehrten als Gelehrten, darin immer fehr wenig geleiftet werden wird. Uebrigens liegt in diefer Behandlungsart der Archäologie eigentlich der Grund, warum wir die archäologifchen Schriften blofs in den gegenwärtigen Abfchnitt gezogen, und fie nicht unter der Litteratur zur Kunftkenntnifs mit aufgeführt haben, wo jedoch hieher verwiefen worden ift.

Ernesti, *(Jo. Aug.) Archaeologia litteraria. Editio altera, emendata atque aucta opera et ftudio Geo. Henr. Martini.* Leipzig 1790. S. 408. 8.

Iſt eine zweite, ſehr vermehrte Auflage des bekannten Lehrbuches, das der ehemalige groſse Erneſti zu Leipzig, im Jahre 1768 zuerſt durch den Druck bekannt gemacht hatte. Erneſti, der ſich erſt in ſeinen ſpätern Jahren, und zwar hauptſächlich nach Chriſt's Tode, auf das Fach der Archäologie warf, ging, wie wir oben bemerkt, mit ſeinem Vorgänger faſt einerlei Weg. Er ging in ſeinem Buche von der Schrifterfindung aus; handelte darin ſodann von den mancherlei Stoffen der bildenden Künſte, und zwar was die verſchiedenen Marmor- und Steinarten, was Metalle, was Elfenbein etc. betrifft, aber dieſes alles nur in litterariſcher, und nicht artiſtiſcher Hinſicht, ſo daſs er ſich in ſeinen Angaben nirgends bis zur eigentlichen Kunſtkenntniſs erhob. Nachdem er von dieſem allen geſprochen, ſetzt er endlich noch das Nöthige über frühere Handſchrtften, Inſkriptionen etc. hinzu, das wir jedoch mit Stillſchweigen übergehen. Dafür aber wollen wir etwas von der gegenwärtigen neuen Auflage ſeiner Arbeit noch ſagen. Was nun dieſe neue Auflage betrifft; ſo hat ſie der ſchon oft genannte verſtorbene Leipziger Alterthumskenner, Georg Heinr. Martini, beſorgt. Dieſer aber hat nun zwar in dem Texte ſelbſt keine Veränderungen gemacht, auſser daſs er dasjenige darin aufnahm, was Erneſti ſeinem eigenen Handexemplar beigeſchrieben hatte; allein in ſeinen beigefügten Excurſen hat er eine ſo groſse Menge von neuern Erörterungen und Aufklärungen über einzelne wichtige archäologiſche Materien gegeben, daſs dadurch das Buch weit über die Hälfte vergröſsert worden iſt. Es betreffen aber die Erörterungen und Aufklärungen des Martini theils die Archäologie und allerlei archäologiſche Dinge überhaupt; theils ſind ſie beſonders auch auf Unterſuchung des Urſprungs der Buchſtabenſchrift, der

Schreibekunſt, der Schreibematerialien, und des Münzweſens gerichtet.

Martini, (*Georg Heinr.*) Vorleſungen über die Litterär-Archäologie, nach Anleitung des Erneſti'ſchen Lehrbuchs; durchgeſehen und mit Anmerkungen begleitet. Altenb. 1796. S. 549. 8. Der verſtorbene Rektor Martini, von deſſen neuen Auflage des Erneſti'ſchen archäologiſchen Lehrbuchs eben geſprochen worden iſt, hatte über das Buch unter andern auch oft Vorleſungen für Studirende gehalten. Einer ſeiner Zuhörer, der dieſe Vorleſungen im Jahre 1785 beſuchte, ſchrieb dieſelben ſorgfältig nach, brachte darauf ſeine Hefte aufs Reine, und überlieſs ſie endlich der Richter'ſchen Verlagshandlung in Altenburg, die ſie käuflich an ſich gebracht, um ſie für Studirende und auch bloſse Liebhaber der Archäologie drucken zu laſſen. Da aber die Hefte offenbar mancherlei Lücken und auch viele Fehler enthielten; ſo hat die Handlung das Manuſkript vor dem Drucke, erſt einem, dieſes Fachs kundigen Gelehrten zur Durchſicht übergeben. Dieſer Gelehrte, vielleicht der Direktor an der Fürſtenſchule zu Neuſtadt an der Aiſch, Joh. Fried. Degen, hat die aufgefundenen Fehler, beſonders in Namen und Jahrzahlen, berichtigt und verbeſſert; hat allerlei Erklärungen und Erweiterungen theils in den Text eingeſchaltet, aber ſo, daſs er in Klammern ſie ſchloſs, theils in beſondere Anmerkungen gebracht. Auch hat er allenthalben ſowohl auf das, was von Martini, in ſeinen, dem Erneſti'ſchen Lehrbuche beigefügten Exkurſen geſagt, als auf das, was von Chriſt in ſeiner, von Zeune herausgegebenen Abhandlung über die Litteratur und Kunſt etc. genauer entwickelt und beſtimmt worden iſt, gehörig verwieſen. Das dritte Kapitel von den Gemmen, und das vierte von den Metallen,

len, hat ein anderer, in der Naturgeſchichte erfahrner Gelehrte durchgeſehen, und vermittelſt allerlei beigefügter Anmerkungen ſowohl das Mangelnde zu ergänzen, als das Fehlerhafte zu berichtigen geſucht. Bei dem allen aber iſt die Reviſion doch immer noch nicht ſtrenge genug. Und obgleich übrigens das Buch jungen Leuten allerdings nützlich ſeyn kann; ſo ſieht man an demſelben doch überall zu ſehr, daſs es bloſse Vorleſungen enthält, und zwar Vorleſungen, denen in jeder Rückſicht ſehr viel fehlt, als daſs ſie einen fortlaufenden wahrhaft vollſtändigen Kommentar über die Erneſti'ſche Arbeit ſollten abgeben können. Zwar iſt Martini ſehr gut der Ordnung ſeines Leitfadens gefolgt; hat darin auch viele Worte und Sachen ſehr richtig erklärt; aber vieles iſt doch zu unbeſtimmt geſagt, vieles zu oberflächlich behandelt; in den meiſten Kapiteln ſind auch, wie es ſcheint, bloſs Winckelmann und Büſching die Führer geweſen. Doch die Vorleſungen waren nicht zum Drucke beſtimmt, ſo daſs daher der Tadel nicht auf ihn, ſondern auf ſeinen Zuhörer, den Herausgeber fällt.

Eschenburg, *(Joh. Joach.)* Archäologie der Litteratur und Kunſt; zum Gebrauche bei Vorleſungen. Zweite vermehrte Ausgabe. Berlin und Stettin 1787. 8. Dieſe kleine Schrift iſt eigentlich ein Stück aus des Verfaſſers Handbuche der klaſſiſchen Litteratur, von welchem Handbuche unter den Schriften zur exegetiſchen Sprachkenntniſs mehr geſagt werden wird. Man hat nämlich die, in dieſem Buche enthaltene Archäologie eben ſo, als die darin enthaltene griechiſche und römiſche Fabellehre, um mehrerer Gemeinnützigkeit willen, auch beſonders gedruckt, oder vielmehr bloſs mit einem beſondern Titel verſehen. Dieſes hat man ſchon bei der erſten

erſten Auflage des gröſsern Werks 1783; dieſes hat man nachher auch bei der zweiten verbeſſerten und vermehrten 1787 gethan. Ob es auch bei der 1791 erfolgten dritten geſchehen, wiſſen wir nicht. Es ſcheint aber dieſesmal unterblieben zu ſeyn, vielleicht weil die Menge von Exemplarien der zweiten Auflage des kleinen Buchs noch nicht ganz abgeſetzt war. Uebrigens könnte in Hinſicht auf Archäologie auch das Aſtle'ſche Werk: *On the origin and progreſs of writing etc.;* Mannerts Miſcellaneen diplomatiſchen Inhalts; Böttiger über die Erfindung des Nilpapiers und andere dergleichen Schriften noch angeführt werden, die wir oben ſchon aufgeſtellt haben. Auch enthalten Pownal's *Treatiſe on the ſtudy of antiquities*, und Burgeſs'es *Eſſay on the ſtudy of antiquities* manches Brauchbare für die Archäologie, beſonders was die Sprach- und Schriftkenntniſs der Griechen und Römer betrifft. Wir haben aber über beide Schriften das Nöthige ſchon unter der Litteratur zur Volkskenntniſs geſagt, wohin wir alſo unſere Leſer verweiſen.

Anonymus, () Ueber den Begriff des Ausdrucks: Humaniſtiſche Wiſſenſchaften, nach Kant'iſchen Ideen. Iſt ein Auſſatz in Conz'es Muſeum für griechiſche und römiſche Litteratur. St. II. Zürich und Leipzig 1795. — Anonymus, () Ueber den Umfang und Nutzen der humaniſtiſchen Wiſſenſchaften. Steht in Wiedeburgs humaniſtiſchen Magazin. Band I. St. I. Helmſtädt 1787. Von Conz'es Muſeum und Wiedeburgs humaniſtiſchen Magazin ſelbſt werden wir unter den Schriften zur exegetiſchen Sprachkenntniſs insbeſondere ſprechen.

Anonymus, () Warum heiſsen die ſchönen Redekünſte *artes liberales, liberae, ingenuae?*

nuae? Ist ein Aufsatz, der in das eben angeführte Conz'ische Museum für griechische und römische Litteratur. St. II. Zürich und Leipzig 1795. mit eingerückt worden. — Heumann, *(Jo. Henr.) Diss. De litterarum hamaniorum laudibus ab historia, vitae magistra* Halle 1778. 4. Ist eine akademische Streitschrift, deren Verfasser eine Zeit lang Lehrer an einer der Berlinischen Schulen gewesen; aber endlich, nachdem er seine Lehrstelle niedergelegt hatte, als Hofmeister in die Niederlande ging, wo er, so viel wir wissen, noch gegenwärtig lebt.

Heumann, *(Joh. Heinr.)* Ueber den Werth der humanistischen Wissenschaften, zur Bildung der Jugend, und über die dahin führende Lehrmethode, für angehende Schullehrer und Prediger. Halle 1779. S. 388. 8. Dieses Buch hat mit der eben angeführten Streitschrift: *De litterarum humaniorum laudibus etc.* einerlei Verfasser, und hängt mit derselben auch auf gewisse Weise zusammen. Was nun dessen Inhalt betrifft; so lässt überhaupt Heumann bloss diejenigen als humanistische Wissenschaften gelten, die einst bei den Griechen und Römern geblüht, und die zum Theile wenigstens, noch gegenwärtig in den noch übrigen Schriften dieser Völker aufbewahrt sind. Er denkt sich also darunter die gesammte griechische und römische Litteratur. Ein Mann daher, der in Ansehung dieser Litteratur einen vorzüglichen Grad von Kenntnissen besitzt, heisst bei ihm ein Humanist, mit welchem, wie er sagt, der blosse Schöngeist *(bel esprit)* nicht verwechselt werden darf, dessen ganze Kenntniss gewöhnlich auf einige mangelhafte theoretische Begriffe von Poesie, oder wohl gar nur auf einige praktische Fertigkeiten dieser Art, und also auf die Kunst der Verfertigung gewisser poetischer Arbeiten eingeschränkt

geſchränkt iſt. Dieſen vorausgeſchickten Begriffen und Grundſätzen gemäſs handelt der Verfaſſer ſodann in ſeinem Buche, das er in mehrere Kapitel zerlegt hat, theils erſtlich von der Erziehung und den Wiſſenſchaften überhaupt; theils von den humaniſtiſchen Wiſſenſchaften beſonders; theils von der kurſoriſchen Lektüre der Alten; theils von dem Leſen der Dichter etc. und hat ſo allerdings eine ſehr nützliche Arbeit geliefert, worin er, was noch beſonders bemerkenswerth iſt, allenthalben auch zugleich die Baſedow'ſche Lehrmethode einer genauern Beurtheilung und Prüfung unterwirft.

Baumann, *(Joh. Frid. Aug.) Diſſ. De litteris elegantioribus, iurisprudentiae ſtudium mirifice adiuuantibus.* Leipzig 1794. — Schneider, *(Eulogius) Progr. De litterarum elegantiorum cum iurisprudentia et theologia nexu.* Bonn 1789. 4. Dieſe Gelegenheitsſchrift iſt von dem berüchtigten Volksbetrüger Eulogius Schneider verfaſst, der erſt Hofprediger zu Stuttgard, darauf Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften zu Bonn, und endlich Profeſſor der Theologie zu Straſsburg war; ſich aber bei dem Ausbruche der franzöſiſchen Revolution, zu den neuen Weltbeglückern ſchlug; den zu Beglückenden die Beutel leerte; ſichs wohl ſeyn lieſs, und 1794 ſeinen Lohn durch die Guillotine erhielt. Er hat unter andern auch über die chriſtliche Toleranz; hat Predigten und Katechiſationen, und ein Werk über die Uebereinſtimmung des Evangeliums mit der Staatsverfaſſung der Franzoſen geſchrieben.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Progr. Litterarum bonarum ſtudia, tanquam imperiis infeſta, perperam proſcripta.* Götting. 1794. Fol. Steht auch in dem neuen Magazin für Schullehrer; herausgegeben von Ruperti und Schlichthorſt. Band III. St. I. Bremen

1794.

1794. Vom Ruperti - Schlichthorstischen Magazine selbst wird unter den Schriften zur exegetischen Sprachkenntniss gesprochen. — HAUG, *(Balth.) De litteris elegantioribus praeter culpam noxiis.* Ist in dessen *Amoenitates gymnasticas. Pars I. II.* Stuttgard 1780. mit eingerückt worden.

HEMSTERHUYS, *(Tiber.) Oratio de litterarum humaniorum studiis ad mores emendandos, virtutisque cultum conferendis.* Steht in *Hemsterhusii et Valkenarii Orationibus*, die beide zusammen gedruckt Leiden 1784 auf S. 414. herausgekommen sind. — HEMSTERHUYS, () *Oratio de mathematum et philosophiae studio cum litteris humanioribus coniungendo.* Steht ebendaselbst. Von der Hemsterhuys'schen Rede: *De linguae graecae praestantia etc.* haben wir oben gesprochen.

SCHAEFER, *(Jo. Gottfr.) Progr. De vtilitate, ex litteris humanioribus in artem medicam redundante.* Dresden 1776. 4. Eben dieser Verfasser hatte auch schon vorher zwei ähnliche Programmen, nämlich: *De vtilitate ex litteris humanioribus in iurisprudentiam redundante.* Ibid. 1775. 4. und: *De vtilitate ex litteris humanioribus in sacras redundante.* Ibid. 1774 geschrieben, die wir bloss deshalb, weil sie mit dem gegenwärtigen, auf gewisse Weise ein zusammenhängendes Ganze ausmachen, hier mit angeführt haben.

ECKHARD, *(Jo. Frid.) Progr. De abusu nominis elegantiorum litterarum.* Eisenach 1780. 4. Ist von dem ehemaligen Direktor des Eisenacher Gymnasiums, dessen Name bisher schon mehrmals erwähnt worden ist. — MÜLLER, *(Jo. Andr.) Progr. De litterarum bonarumque artium abusu.* Eisleben 1790. 4. Der würdige Verfasser ist Superintendent zu Eisleben, der auch verschiedene andere dergleichen kleine Schriften geschrieben.

BECK,

Beck, (*Chrn. Dan.*) *Diſſ. Examen cauſarum, cur ſtudia liberalium artium, inprimisque poeſeos a philoſophis veteribus nonnullis aut neglecta, aut impugnata fuerint.* Leipzig 1785. 4. Iſt eine von den mehrern kleinen Gelegenheitsſchriften, durch die ſich der Verfaſſer um die alte Litteratur ſchon ſo manches Verdienſt gemacht hat. — Haug, (*Balth.*) *De ſupellectilis philologici neceſſitate, noſtratium veterisque aeui, qui de litteris humanioribus bene meruerunt, teſtimoniis et exemplis comprobata.* Steht in eben den *Amoenitatibus gymnaſticis*, von denen wir vorher geſprochen.

Irmisch, (*Gottlieb Wilh.*) *De litteris graecis et latinis, in Schola retinendis, iudice Friderico Magno.* Berlin 1781. 8. Dieſe kleine Schrift hat den, 1794 verſtorbenen Rektor in Plauen zum Verfaſſer gehabt. — Gedicke, (*Ludw. Fried. Gottlob Ernſt*) Einige Gedanken über den jetzigen Zuſtand der alten Litteratur in unſern gelehrten Schulen und deſſen Urſachen. Breslau 1787. 8.

Müller, (*Chrn. Gottfr.*) *Progr. Cauſam, quare tam pauci iuuenes, litteris humanioribus non ſatis inſtructi, iam in academias proficiſcantur, eſſe non tam hominum, quam temporum noſtrorum, demonſtrat.* Gera 1792. S. 12. 4. Der gelehrte Verfaſſer, der in dieſer Schrift die mancherlei, in der Beſchaffenheit unſers Zeitalters liegenden Urſachen der Vernachläſsigung humaniſtiſcher Studien auf Schulen, darzuſtellen ſucht, rechnet dahin theils die fehlerhafte häusliche Erziehung, wo man die Kinder an allen Luſtbarkeiten Theil nehmen läſst; theils die verderbliche Roman-Lektüre und Journal-Sucht, denen man ſo viel Nahrung verſchafft, und die doch eine furchtbare Quelle von unaufhörlichen Zerſtreuungen ſind; theils endlich die häufige Beſuchung der Schauſpiele, und die, aus dieſer und allen

allen bisherigen Urſachen entſtehende Weichlichkeit, Arbeitsſcheue und Vergnügungsſucht unſerer Zeit.

Gesner, *(Jo. Matth.) Primae lineae iſagoges in eruditionem vniuerſam, nominatim philologiam, hiſtoriam et philoſophiam, in vſum praelectionum ductae. Editio tertia emendatior, cum praefatione Chrn. Gottlieb Heyne.* Götting. und Leipzig 1786. S. 198. 8. Die erſte Ausgabe dieſer bekannten Gesner'ſchen kleinen Schrift iſt 1756, die zweite 1760 erſchienen. Zwiſchen dieſen beiden und der gegenwärtigen dritten, kam eine gröſsere heraus unter dem Titel: *Geſneri primae lineae etc. in vſum praelectionum ductae. Accedunt nunc praelectiones ipſae Tom. I. II. ex edit. Jo. Nic. Niclas, Rect. ſcholae Lüneb.* Leipz. 1773 und 1774. 8. Von dieſer gröſsern Ausgabe, die auch 1784. mit mancherlei Verbeſſerungen wieder aufgelegt wurde, ſagen wir nichts. Sie faſst auſser dem Leitfaden, auch die Vorleſungen in ſich, die der groſse Gesner darüber einſt in Göttingen hielt. Und dieſe Vorleſungen haben eben ſo, als das kleine Lehrbuch ſelbſt, auch noch immer ihren Werth, obgleich manches, den neuern Unterſuchungen zufolge, jetzt beſſer entwickelt und dargeſtellt werden kann. Was nun die vorliegende dritte Ausgabe des bloſsen Leitfadens betrifft; ſo wollen wir davon bloſs ſo viel bemerken, daſs hier einige Verbeſſerungen hinzugekommen ſind. Auch ſetzen wir noch dieſes hinzu, daſs neuerlich unter anderen auch der bekannte Gelehrte, Juſt. Fried. Froriep, drei Programmen über die Gesner'ſchen Vorleſungen geſchrieben, und ſie unter dem Titel: *Obſervationes in Geſneri praelectiones iſagogicas.* Bückeburg 1784 — 1788. 4. der Welt mitgetheilt hat.

Zehn-

Zehnter Abſchnitt.

Schriften zur lexikaliſchen Sprachkenntniſs der Griechen und Römer beſonders.

Enthält diejenigen Schriften, welche mit Darſtellung und Erklärung des lexikaliſchen Theils, das heiſst der einzelnen, als einzelnen Wörter und Redensarten der griechiſchen und römiſchen Sprache beſchäftiget ſind, und wohin wir daher alles dasjenige ziehen, was nicht nur allgemeine, ſowohl gröſsere, als kleinere Wörterbücher; ſondern auch beſondere, alphabetiſch eingerichtete Werke betrifft, welche bloſs die Partikeln, die Synonymen, die Idiotiſmen, oder auch die eigenthümlichen Namen von Menſchen und Dingen unter Griechen und Römern zum Gegenſtande haben. Die Reallexika hiſtoriſcher, geographiſcher, antiquariſcher, mythologiſcher, numiſmatiſcher und anderer Art, ſind überall in den, dieſen Fächern beſtimmten Abſchnitten, mit angeführt worden.

Scottus, () *Appendix ad Henrici Stephani theſaurum Vol. I. II.* London 1776. Fol. Von dem *Theſaurus linguae graecae* des *Henricus Stephanus*, welches jetzt eben ſo theuere, als ſeltene Werk *Vol I — IV.* Paris 1572. Fol. erſchien, und aus welchem nach und nach die Handlexika des Scapula, Schrevel und Hederich entſtanden, ſagen wir nichts, weil es nicht in unſern Geſichtskreis gehört. Wir führen bloſs an, daſs der vorliegende, neuerlich in England dazu erſchienene Appendix, mit Fleiſse ausgearbeitet iſt, ſo daſs er wirklich ſehr ſchätzbare

Beiträge zur Verbefferung und Vermehrung des Stephanus enthält.

Anonymus, () *Appendix ad lexicon graeco-latinum, a Jo. Scapula conftructum, et ad alia lexica graeca e codice manufcripto, olim Askeniano, in lucem nunc primum vindicata.* London 1789. S. 636. Ift ein, dem vorigen ähnliches Werk, das aber hauptfächlich auf die Ergänzung des Scapula geht. Es find aber die neuen Beiträge, die es enthält, vorzüglich aus attifchen Dichtern gefammelt; in welcher Hinficht es daher nicht nur den Freunden der griechifchen Litteratur überhaupt; fondern befonders auch den Lefern der erwähnten Dichter fehr willkommen feyn mufs.

Critobolus, *(Metrophanes) Patriarcha Alexandrinus*, — *Emendationes et animaduerfiones in Jo. Meurfii gloffarium graeco-barbarum. Edidit Jo. Geo. Frid. Franz.* Stendal 1787. S. 99. 8. *Jo. Meurfius*, der im Jahr 1639 oder nach andern 1641 verftarb, hat bekannter Mafsen nicht nur ein *Gloffarium latino-barbarum;* fondern auch ein *Gloffarium graeco-barbarum ad fcriptores mediae et infimae graecitatis.* gefchrieben, das zu London 1614. 4. herausgekommen ift. Zu diefem letztern Werke fand der ehemalige Leipziger Profeffor der Medizin Joh. Georg. Fried. Franz mancherlei, von Critobolus gemachte, nicht unerhebliche Verbefferungen auf, die fich an dem Rande eines Exemplars der Leipziger Univerfitäts Bibliothek befinden. Diefe Verbefferungen nun theilte er, ihrer Wichtigkeit wegen, in dem vorliegenden Werke, den griechifchen Sprachforfchern mit.

Hederich, *(Benj.) Lexicon manuale graecum, tribus partibus conftans; poft Sam. Patricii curas*

curas locupletatum, caſtigatum et emendatum cura Jo. Aug. Erneſti. Editio quarta auctior et emendatior. Band I. II. Leipzig und London 1796. Ungefehr S. 2326 und 888 in geſpalt. Kolumn. 8. Dieſes Werk, das bei allen ſeinen Mängeln, bis jetzt doch das vollſtändigſte griechiſche Handwörterbuch bleibt, und das ſeiner Vollſtändigkeit wegen, ſogar einen Vorzug vor den gröſsern Werken des Heinrich Stephanus und anderer behauptet, hat ſehr viele Ausgaben erlebt. Die frühern Ausgaben von den Jahren 1722, 1742 etc. berühren wir nicht. Nur das führen wir an, daſs darauf die beiden Erneſti'ſchen Ausgaben, und zwar die erſte von 1754 und weiterhin die zweite ſehr vermehrte, von 1767 erſchien. Nach dem Tode des Erneſti, hat Mag. C. C. Wendler in Leipzig, mit dem Jahre 1788 die dritte, und in dem angegebenen Jahre 1796 endlich die vierte beſorgt. Man muſs alſo merken, daſs der in den Wendler'ſchen Ausgaben gemachte Beiſatz *Editio tertia*, und *Editio quarta*, ſich bloſs auf die von Erneſti beſorgten bezieht. Uebrigens verwandte Wendler ſchon auf ſeine dritte neue Ausgabe viel Fleiſs, daher ſie auch einige Bogen ſtärker wurde, als die unmittelbar vorhergehende Erneſti'ſche war. Und eben dieſes hat er auch bei der vorliegenden vierten gethan. Er hat dazu alles benutzt, was er zur Vervollſtändigung des Werks, in den letzten acht Jahren, theils ſelbſt bei dem Leſen der griechiſchen Schriftſteller bemerkt; theils in den beſſern Arbeiten der neuern Kommentatoren gefunden. Auf dieſe Art hat er nicht nur die Zahl der Wörter und ihre Bedeutungen vermehrt, ſondern hat beſonders auch, was die erſtern betrifft, allenthalben die verſchiedenen Ableitungen derſelben, ſo viel als möglich, anzugeben geſucht, wobei jedoch Lenneps Etymologikon vielleicht öfter hätte gebraucht

werden können. Auſser dem allen hat Wendler noch in Hinſicht auf ſeltene Wörter, theils die verſchiedenen Leſearten bemerkt, theils hat er ihnen, ſo oft es zweckmäſsig ſchien, oder zur Erläuterung etwas beitragen konnte, auch die deutſchen Ausdrücke zur Seite geſetzt. Uebrigens iſt freilich nicht zu leugnen, daſs an dem Werke, auch in ſeiner neueſten Geſtalt, noch immer viel verbeſſert und vermehrt werden kann, und zwar ſowohl was die einzelnen Artikel, als beſonders auch was die ganze innere Oekonomie oder Einrichtung deſſelben betrifft. Aber man muſs auch bedenken, daſs wenn es das Hederich'ſche bleiben, die erſte Anlage nicht ganz umgeändert, und wenn es ein *Lexicon manuale* ſeyn ſoll, die Zahl der Erweiterungen nicht zu groſs gemacht werden darf.

Dillenius, *(Fried. Wilh. Jonath.)* Griechiſch-Deutſches Wörterbuch für die Jugend; nach dem Scheller'ſchen Plane bearbeitet, mit einem griechiſchen und deutſchen Index und Schellers Vorrede verſehen. Zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage. Leipzig 1792. Ungefehr S. 700. 8. Dieſes für junge Leute beſtimmte, nicht ohne Kritik verfertigte griechiſche Wörterbuch, deſſen erſte Ausgabe 1784 erſchien, iſt nach dem Plane des kleinen Scheller'ſchen lateiniſchen, und zwar in der etymologiſchen Ordnung des Skapula verfaſst. Betreffend den Umfang und die Ausdehnung des Werkes; ſo bemerken wir nur, daſs der Verfaſſer dabei, theils die Schriften des Aeſop, des Cebes und Herodian; theils Xenophons Cyropädie und die Denkwürdigkeiten des Sokrates; theils auch die Chreſtomathie von Gesner, von Stroth, von Gedike und Harles hauptſächlich vor Augen gehabt. Uebrigens hat der Verfaſſer, der jetzt Pfarrer zu Baltmanns-

mannsweiler im Würtembergiſchen iſt, und bei den letzten Einfällen der Franzoſen faſt alles verloren, neuerlich in Anſehung ſeines nicht ohne Beifall aufgenommenen Buchs, eine Ankündigung zu einer dritten umgearbeiteten verbeſſerten und vermehrten Ausgabe gemacht, die er auf Pränumeration zu ſeiner Unterſtützung herausgeben will.

Vollbeding, (*Jo. Chph.*) Griechiſch-deutſches Handwörterbuch zum Schulgebrauche. Leipz. 1784. 8. Iſt, gleich dem vorhergehenden, eines der erſten Wörterbücher, wo die griechiſchen Wörter und Redensarten nicht, wie bisher gewöhnlich war, in lateiniſcher, ſondern in deutſcher Sprache erklärt worden ſind. Freilich ſind hier die Erklärungen meiſt nur aus dem Lateiniſchen des Skapula in das Deutſche übergetragen; doch hat der Verfaſſer, auſſer dem Skapula, auch die Arbeit des Dillenius benutzt. Als einen beſondern Fehler hat man bemerkt, daſs er zu viel eingemiſcht hat, was nicht zur Sache gehört.

Vollbeding, () Geographiſche Zuſätze und Erläuterungen zum griechiſch-deutſchen Handwörterbuche. Leipzig 1787. 8. — Vollbeding, () Supplemente, Emendationen und Berichtigungen, zum griechiſch-deutſchen Handwörterbuche. Leipzig 1788. — Vollbeding, () Deutſch-griechiſches Handwörterbuch. Leipzig 1790. 8. Alle dieſe drei Schriften beziehen ſich auf das vorhergehende Werk. Die beiden erſten enthalten Beiträge; die letzte hingegen enthält einen Anhang dazu, wie er zu den meiſten lexikaliſchen Büchern gemacht wird. Uebrigens merken wir noch an, daſs Joh. Fried. Aug. Kinderling zu dem Vollbeding'iſchen griechiſch-deutſchen Handwörterbuche nicht nur allerlei, die griechiſche und deut-

ſche Sprache betreffende Bemerkungen gegeben, die dem Werke vorausgeſchickt ſind; ſondern daſs er auch an der Verfertigung des Wörterbuchs ſelbſt, ſo wie an der Ausarbeitung der dazu erſchienenen Supplemente, einigen Antheil genommen hat.

Dilschmann. *(Jo. Frid.) Vocabularium graeco-latinum, in Geſneri Chreſtomathiam graecam, in Xenophontis memorabilia Socratea, itemque in Homeri libros quatuor priores Iliados, continens voces difficiliores.* Stendal 1785. S. 440. 8. Gehört zu den ſpeciellen griechiſchen Wörterbüchern, welche auſser der beſondern Abſicht, die ſie in Anſehung der Erklärung einzelner Schriftſteller, oder auch einzelner Stücke derſelben erfüllen, immer auch darum noch einen eigenen Werth haben, weil die allgemeinen Wörterbücher durch ſie bereichert und vervollkommt werden können. Nur gewinnt man in letzter Rückſicht aus dem gegenwärtigen nicht viel, theils weil es ſich blos auf einzelne Stücke ſehr bekannter, und ſchon oft bearbeiteter Schriftſteller beſchränkt; theils auch, weil es in Hinſicht auf Plan und Ausführung nichts vorzügliches hat. Doch es iſt bloſs in lokalen Beziehungen, nämlich zum Gebrauche für die daſigen Schulen verfaſst.

a Lennep, *(Jo. Dan.) Etymologicon linguae graecae; ſiue obſeruationes ad ſingulas verborum, nominumque ſtirpes, ſecundum ordinem Lexici compilati olim a Jo. Scapula. Editionem curauit, atque animaduerſiones, cum aliorum, tum ſuas adiecit Euerh. Scheidius. Tom. I. II.* Utrecht 1790. Beide Theile S. 1310. Dieſes Werk enthält bekannter Maſsen einen groſsen Schatz von gelehrten und ſcharfſinnigen Angaben und Bemerkungen für die griechiſche Sprache, und die geſammte griechiſche Litteratur. Auch wird der Werth deſſelben noch durch

den,

den, von S. 1166 beigefügten *Index etymologicus praecipuarum vocum latinarum* erhöht, welcher Index ſo viel Gutes enthält, daſs aus ihm in der That ein nicht unbedeutender Gewinn für die lateiniſche Sprache gezogen werden kann. Wir ſetzen hier noch hinzu, daſs man vor kurzem von England aus auch ein, von Hogeveen, einem anderen holländiſchen Gelehrten, hinterlaſſenes etymologiſches Wörterbuch angekündiget hat, das nächſtens herauskommen ſoll. Was übrigens die von Lennep'iſchen *Praelectiones academicas de analogia linguae graecae etc.* betrifft, die in Verbindung mit Valkenaers *Obſeruationibus academicis*, durch die Bemühungen des Eberh. Scheid Utrecht 1790 zum Drucke beſorgt worden ſind; ſo wird davon unter den Schriften zur grammatiſchen Sprachkenntniſs geſprochen.

Ernesti, (*Jo. Chrn. Theoph.*) *Lexicon technologiae graecae rhetoricae, congeſtum et animaduerſionibus illuſtratum.* Leipzig 1795. S. 400. 8. In dieſem Werke, das nicht nur als ein ſchätzbares Hülfsmittel für das Studium der frühern Rhetorik, und ſelbſt der früheren Beredtſamkeit ſehr nützlich iſt; ſondern auch als ein guter Beitrag für künftige griechiſche Wörterbücher betrachtet werden kann, ſind die rhetoriſchen Terminologien oder Kunſtwörter, und die in ihnen liegenden Begriffe erklärt. Die Schriften der frühern Rhetoren oder Redekünſtler nämlich, von welchen Schriften eine ziemliche Anzahl auf unſere Zeiten gekommen, die man aber ihrer Schwierigkeit wegen weniger lieſt, enthalten eine groſse Menge eigenthümlicher Kunſtausdrücke, oder ſolcher Wörter und Redensarten, deren man ſich bediente, um theils gewiſſe beſondere Eigenſchaften, Figuren und Wendungen der Gedanken; theils gewiſſe beſondere Beſchaffenheiten der Schreibart, ge-

wiſſe feinere Nüancen oder Schattirungen des Styls, ſo wie des äuſsern Vortrages zu bezeichnen. Da die gewöhnlichen Wörterbücher zu ihrer Erklärung nicht hinreichend ſind; ſo hat ſie der Verfaſſer aus den Werken, nicht nur der frühern griechiſchen und römiſchen Redekünſtler, Redner, Sophiſten und Litteratoren: ſondern auch der ſpätern hieher gehörigen Schriftſteller geſammelt; ſie nach Art eines beſondern Wörterbuches in alphabetiſche Ordnung gebracht und erklärt, und dabei alles mit den nöthigen Beweisſtellen belegt. Nur das einzige könnte man vielleicht wünſchen, daſs der Verfaſſer hier und da etwas mehr auf den Urſprung, oder die Art der Zuſammenſetzung und Bildung dieſer technologiſchen Wörter geſehen haben möchte. Am Ende des Werks iſt übrigens auch noch ein Verzeichniſs über die beiläufig erklärten griechiſchen, ſo wie über die lateiniſchen, dem Griechiſchen nachgebildeten Kunſtwörter gegeben. Was die Vorrede betrifft; ſo hat der Verfaſſer in ihr von den Schriftſtellern geſprochen, die er bei ſeiner Arbeit gebraucht, wohin unter andern Ariſtoteles, Dionyſius von Halicarnaſs, Longin, Demetrius Phalereus; wohin ſelbſt Plutarch, Philoſtratus, Sextus Empiricus etc. gehören, welche letzteren wenigſtens gelegentlich der Kunſt hier und da Erwähnung gethan.

Anonymus, () *Lexicon graeco-latinum, ad formam lexici Henr. Stephani, e probatis ſcriptoribus congeſtum; hominum erudit. obſeruationibus et curis, nec non pluribus verbis auctum; haud raro in aptiorem formam redactum; multorum vocabulorum, quantum fieri potuit, notionibus ad genealogicum quendam ordinem reductis etc.* Iſt ein Werk, das man ſchon ſeit mehreren Jahren von Leipzig aus, in den Meſskatalogen und anderwärts angekündiget hat, das

aber

aber bis jetzt noch immer nicht erfchienen. Wir merken hier noch an, dafs man nicht nur von dem Pakhurft'ifchen *Greek Lexicon* eine neue Ausgabe verfprochen, die in England beforgt werden foll; fondern dafs auch der Konrektor in Schneeberg, Joh. Gottfr. Haas, zur Herausgabe eines griechifch-deutfchen Wörterbuchs Hoffnung gemacht. Aufser dem ift bekannt, dafs auch ein anderer Gelehrter dafelbft, nämlich der vor kurzem verftorbene Rektor, Joh. Gottfr. *Reufsmann*, gegen fechszehn Jahre mit einer griechifchen lexikalifchen Arbeit, ich meine mit Beforgung einer neuen Ausgabe des Skapula, befchäftiget war, dafs er aber, ehe er das Werk zu Ende gebracht, vom Tode übereilt worden ift.

Weigel, *(Karl)* Neugriechifches, deutfch-italienifches Wörterbuch. Leipz. 1796. S. 1320. 8. in gefpalt. Kolumn. Ein neugriechifches Lexikon ift fowohl in Anfehung der neugriechifchen Nation felbft, fofern es ein Mittel der Ausbildung ihrer eigenen, und zugleich ein Mittel zur Erlernung fremder Sprachen für fie ift; als auch für andere Nationen, oder vielmehr, theils für diejenigen Gefchäfts- und Handelsleute unter ihnen, die mit den Griechen in Verkehr ftehen, theils befonders auch für folche Gelehrte derfelben, die entweder als blofse Sprachliebhaber, oder als eigentliche Philologen, fich mit dem Neugriechifchen abgeben wollen, als ein wahrhaft nothwendiges und unentbehrliches Bedürfnifs zu achten. Gleichwohl hatte es bisher an einem folchen Werke beinahe gänzlich gefehlt; wenigftens find diejenigen, die man hatte, fehr mangelhaft gewefen. Denn fchon reichen die magern *Inftitutiones linguae graecae vulgaris* von *Mercado* fehr wenig zur Grammatik; noch weniger reichen *Samavera* und *Portius* zu Wörterbüchern aus. Der Verfaffer der vorlie-

genden Arbeit hat daher durch die Herausgabe eines ſolchen Werks etwas ſehr verdienſtliches gethan, und dieſes um ſo viel mehr, da es ſo wenige gibt, die ſo viel Kenntniſs des Neugriechiſchen, und mit dieſer zugleich ſo viel Einſichten in die alte klaſſiſche griechiſche Gelehrſamkeit beſitzen, um etwas Gründliches dieſer Art liefern zu können. Was nun aber die innere Einrichtung der Weigel'ſchen Arbeit betrifft; ſo hat der Verfaſſer die Worte alphabetiſch geſtellt; hat ihre Bedeutungen kurz angegeben und erklärt, und ſich bloſs bei ſchweren Ausdrücken, beſonders aber bei Kunſtwörtern hier und da etwas länger verweilt. Oft hat er zu den Wörtern auch die gangbarſten Synonymen, und auſserdem noch mancherlei Winke gefügt, die dem Liebhaber und Kenner der mittlern und ſelbſt der alten Gräcität von Nutzen ſeyn können. Da das Buch hauptſächlich für ſolche junge Griechen beſtimmt iſt, die ſich dem Kaufmannsſtande widmen, und Deutſch lernen wollen; ſo hat der Herausgeber bei der Angabe der Bedeutungen nicht nur vorzüglich auf die im gemeinen Leben vorkommenden deutſchen Wörter und Redensarten geſehen, ſondern er hat zu den deutſchen auch immer die italiäniſchen Erklärungen geſetzt, weil die Neugriechen in Hinſicht auf Handelsverkehr mit Italien in den engſten Verbindungen ſtehen. Uebrigens hat der Verfaſſer zugleich erklärt, daſs er auch mit Ausarbeitung eines deutſch-griechiſchen Theils beſchäftiget ſei, den er als Anhang zu ſeinem lexikaliſchen Werke, nebſt einer Grammatik zur neugriechiſchen Sprache, ſobald als möglich herausgeben werde.

Hogeveen, *(Henr.) Doctrina particularum linguae graecae; reciſis, quae minus utilia videbantur, in compendium redegit et multis obſeruationibus auxit Chrn. Gottfr. Schütz.* Deſſau 1782. Ungefehr

ſehr S. 860. 8. Das berühmte Hogeveen'ſche Werk erſchien eigentlich zu Delft, und zwar im Jahre 1769. 4. Da aber das Werk zu theuer war, als daſs es in die Hände vieler Gelehrten, beſonders aber in die Hände der Gelehrten unſeres deutſchen Vaterlandes kommen und von ihnen gehörig benutzt werden konnte; ſo lieferte der verdienſtvolle Profeſſor Schütz in Jena, in vorliegender Arbeit, einen Auszug daraus, der mit Hinweglaſſung alles Ueberflüſſigen bloſs das Weſentliche des Original-Werks enthält. Zugleich aber hat der Herausgeber dazu allenthalben auch wieder viele wichtige Berichtigungen und Zuſätze gefügt, ſo daſs durch dieſen Auszug die Urſchrift zwar von einer Seite abgekürzt; von der andern aber wieder ſehr erweitert und vermehrt worden iſt.

Hogeveen, () *Doctrina particularum graecarum. Editio minoris pretii, in beneficium diſcipulorum, cura Chrn Gottfr. Schützii.* Leipzig 1788. Iſt, ſo viel wir wiſſen, das vorige, bloſs mit einem neuen Titel verſehene Werk, den es darum erhielt, weil es das Unglück hatte, in der ehemaligen Gelehrten-Buchhandlung in Deſſau erſchienen zu ſeyn. Denn dieſe Handlung kam bekannter Maſsen ſehr bald in Verfall, und die Bücher, die ſie in Verlag oder Kommiſſion genommen hatte, wurden vergeſſen. Da nun darauf ein Leipziger Buchhändler den Vertrieb des Schütze'ſchen Auszugs übernahm; ſo wurde dieſer, wie es damals mit vielen andern Deſſauer Verlags- und Kommiſſions-Artikeln geſchah, durch einen neuen Titel wieder in Umlauf gebracht.

Devarius, *(Matthias) De graecae linguae particulis liber. Emendauit et notas adiecit Jo. Gottfr. Reuſsmann. Editio altera.* Leipzig 1793. Ungefehr S. 420. 8. Die erſte von Reuſsmann beſorgte

Ausgabe

Ausgabe des Devarius'schen Werks, vor welchem freilich, besonders was Gründlichkeit betrifft, die eben angeführte Hogeveen'sche Arbeit viele Vorzüge hat, ist 1775 erschienen, und Reussmann hat bei der ersten Ausgabe nicht einmal den Hogeveen gehörig benutzt. Eben so wenig aber hat er dieses bei der vorliegenden zweiten gethan. Ueberhaupt ist hier zu dem Buche gar nichts gekommen, das um so viel mehr bedauert werden muss, da der Herausgeber zu weiterer Vervollkommnung desselben, schon aus seinem Eigenen so mancherlei Verbesserungen und Zusätze zu machen vermochte, und da diese Verbesserungen und Zusätze so nothwendig sind.

Vigerius, *(Franc.) Rotomagensis. — De praecipuis linguae graecae dictionibus liber; cum animaduersionibus Henrici Hogeveen, quibus adiunxit et suas Jo. Car. Zeune. Editio altera auctior et emendatior.* Leipzig 1789. Ungefehr S. 770. 8. Vigerius ist überaus oft, und zwar zuletzt noch durch die Bemühungen des Hogeveen, London 1766 wieder aufgelegt worden. Späterhin gab Zeune seine erste Ausgabe, und zwar Leipzig 1777 heraus, wo er nicht nur die Hogeveen'ischen Verbesserungen und Zusätze zu dem Vigerius, sondern auch Hogeveen's, vorher angeführtes eigenes Werk über die griechischen Partikeln benutzte; allerlei Anmerkungen aus seinem eigenen Vorrathe hinzu setzte; sich aber hier und da etwas hart gegen Hogeveen benahm. Daher liess Hogeveen darauf eine Prüfung der Zeune'schen, zum Vigerius gemachten Anmerkungen erscheinen, welche Prüfung den Titel: *Zeunii animaduersiones in Franc. Vigerii de praecipuis linguae graecae dictionibus librum, ad iustam examinis lucem reuocatae.* Leiden 1781. S. 176. erhielt. Diese Prüfung, die ganz im Tone des Zeitalters der Dorville und Burmanne

manne abgefaſst war, faſste manches bittere, aber nebenher auch wieder mancherlei neue, ſehr brauchbare Bemerkungen zum Vigerius in ſich. Dieſes hat Gelegenheit zu der vorliegenden zweiten Zeune'ſchen Ausgabe des Vigerius gegeben, wo von dem Herausgeber, auſser den mancherlei eigenen gemachten Verbeſſerungen und Vermehrungen des Buchs, auch die neuern Bemerkungen des Hogeveen gehörig benutzt worden ſind.

Degen, (*Jo. Fried.*) *Progr. I. II. Idiomatum graecae dictionis ſpecimen primum et ſecundum.* Ansbach 1780 und 1781. S. 34, und 26. 4. Sind ein Paar ſchätzbare Gelegenheitsſchriften, worin der thätige und gelehrte Verfaſſer verſchiedene Stellen aus Anakreon, Ariſtophanes und anderen erläutert, und durch dieſe Erläuterungen, auch von ſeiner Seite, den Vigerius auf eine ſolche Art zu vervollkommnen geſucht, die jedem künftigen Herausgeber deſſelben ſchätzbar ſeyn muſs.

Glandorf, (*Eberh. Gottlob*) *Progr. I. Idiomata graeca, qua ratione ſint in ſcholis tradenda, idoneamne ſuaſerint Vigerius et editores Vigerii.* Ansbach 1782. 4. Dieſe Arbeit, die wir dem ehemaligen, und 1794 verſtorbenen Lehrer an dem Ansbacher Gymnaſium, Eberh. Gottlob Glandorf verdanken, faſst ebenfalls einen guten Beitrag zu dem Vigerius in ſich. Da übrigens Glandorf unter andern auch ein eigenes, völlig ausgearbeitetes Werk, über die griechiſchen Partikeln hinterlaſſen haben ſoll; da von dieſem Werke groſse Hoffnungen erregt worden ſind; ſo iſt ſehr zu wünſchen, daſs deſſen baldige Erſcheinung durch nichts gehindert werden mag.

Scheller, (*Imman. Joh. Gerh.*) Ausführliches und möglichſt vollſtändiges, lateiniſch - deutſches,

ſches, und deutſch-lateiniſches Lexikon oder Wörterbuch; zum Behufe der Erklärung der Alten, und zur Uebung in der lateiniſchen Sprache. Zweite ganz umgearbeitete und ſehr vermehrte Auflage. Band I — IV. Leipz. 1788 und 1789. Die drei erſten lateiniſch-deutſchen Theile S. 7834 in geſpalt. Kolumn.; der deutſch-lateiniſche Theil S. 2839. 8. Dieſes mühſame Werk, deſſen erſte Ausgabe 1783 und 1784 erſchien, und das einen groſsen Schatz von Sprachgelehrſamkeit enthält, iſt auf gewiſſe Weiſe das erſte lateiniſche Lexikon, in dem man von einer Seite die nöthige philoſophiſche Ordnung; von der andern die nöthige Beſtimmtheit, Deutlichkeit und Genauigkeit, in Hinſicht auf Darſtellung und Entwickelung der dahin gehörigen Dinge bemerkt. Auſſerdem iſt es auch, beſonders in der vorliegenden zweiten, ſehr verbeſſerten und vermehrten Auflage, zu einer ſolchen Vollſtändigkeit und Ausführlichkeit gediehen, daſs es nicht etwa die gewöhnlichen Wörterbücher des Kirſch, Weber, Dänzler, Neubauer und Weismann; ſondern ſelbſt das Faber'ſche Lexikon und auch den weitläuftigen Gesner'ſchen Theſaurus, wenigſtens in vielen Stücken übertrifft. Der gelehrte und verdienſtvolle Verfaſſer hat ſich nämlich, ſo viel erſtlich den lateiniſch-deutſchen Theil belangt, über alle römiſche Schriftſteller des goldenen nicht nur, ſondern auch des ſilbernen, ehernen und eiſernen Zeitalters verbreitet; hat daraus die ganze Maſſe der Wörter geſammelt, und dabei ſelbſt nicht einmal die eigenthümlichen Namen hiſtoriſcher, geographiſcher und mythologiſcher Perſonen und Dinge übergangen. Er hat die Bedeutungen der Worte genau angegeben; hat ſie richtig und vollſtändig erläutert und erklärt; hat oft auch auf die Etymologie derſelben die nöthige Rückſicht genommen; überall aber die Quantität, oder den Ton ihrer vorletzten Sylben

ben bemerkt, und alles mit genau angeführten Stellen der Alten belegt. Zu dieſem allen aber hat er nicht nur die alten Schriftſteller ſelbſt; ſondern auch die alten Grammatiker und Scholiaſten, ſo wie die neuern Ausleger, Kommentatoren, und beſonders die neuern Lexikographen benutzt. Freilich laſſen ſich bei einer ſo ungeheuern Arbeit immer noch mancherlei Verbeſſerungen und Vermehrungen machen, wie dieſes Scheller ſelbſt geſteht, und wie es auch von andern, beſonders in Hinſicht auf naturhiſtoriſche Artikel ausdrücklich gewünſcht worden iſt; aber dieſes kann nicht anders als bei mehreren Auflagen geſchehen. Wir ſetzen daher in Anſehung des lateiniſch-deutſchen Theils nur noch dieſes hinzu, daſs in den beiden Vorreden deſſelben viel Gutes, theils über die Erforderniſſe eines vollſtändigen Lexikons, und die Schwierigkeiten bei Bearbeitung deſſelben; theils über die ſo nöthige Behutſamkeit bei dem Gebrauche früherer Scholiaſten, und neuerer Ausleger der Alten, vorzüglich aber bei dem Gebrauche der meiſten ſogenannten philologiſchen Obſervationen; theils endlich auch beſonders über die mancherlei Fehler in Faber und Gesner beigebracht iſt. Auſser dem allen hat der Verfaſſer in einer ſeiner beiden Vorreden auch zugleich den Gedanken geäuſsert, daſs er einſt vielleicht ein noch gröſseres und ausführlicheres Lexikon als das gegenwärtige iſt, und zwar etwa nach Art des Faber, bearbeiten werde. Er ſagt, daſs darin alles mit noch mehr Vollſtändigkeit angegeben, erklärt und bewieſen; daſs vorzüglich auch das Etymologiſche gehörig beigebracht; daſs die Varianten aus den Werken der Alten angeführt und beurtheilt; beſſere Leſearten vorgeſchlagen und wahrſcheinliche Vermuthungen beigefügt; die bisherigen falſchen Erklärungen widerlegt; allerlei hiſtoriſche und geographiſche Umſtände, die gewiſſe Stellen

Stellen verdunkeln, genauer angezeigt; auch ſolche Wörter, die bei den Alten nicht vorkommen, aber der Analogie nach doch vorkommen könnten, ſollen aufgeſtellt werden, um durch ſie die oder jenen verdorbenen Stellen vielleicht verbeſſern und berichtigen zu können. Ueberhaupt verſpricht er damit ein Werk, wodurch er die Leſer in den Stand ſetzen will, nicht nur eine gründliche Einſicht in die Alten erlangen; ſondern auch den gröſsern Theil der bisherigen Erklärer derſelben entbehren zu können. Um aber nun noch etwas von dem deutſch-lateiniſchen Theile des gröſsern Scheller'ſchen Wörterbuches zu ſagen; ſo iſt auch dieſer mit mehr Vollſtändigkeit, als die bisherigen ihm ähnlichen Anhänge zu den gewöhnlichen Schul-Lexicis behandelt. Erſtlich iſt darin die Zahl der deutſchen Wörter ganz nach Adelung aufgeſtellt und geordnet, doch ſo, daſs zu den Adelung'iſchen Angaben mancherlei Vermehrungen und auch Verbeſſerungen gekommen. Den deutſchen Worten ſind ſodann die lateiniſchen an die Seite geſetzt, welche Scheller für die angemeſſenſten hielt. So gut jedoch auch die Scheller'iſche Arbeit ſeyn mag; ſo iſt gleichwohl zu wünſchen, daſs der Verfaſſer bei einer neuen Ausgabe dieſes deutſch-lateiniſchen Theils etwas gewiſſenhafter verfahren, und in der Folge ihn immer mehr und mehr vervollkommnen möge, ſo wie es von ſeiner ausgebreiteten Sprachkenntniſs erwartet werden kann. Dazu lieſsen ſich beſonders auch, wie neuerlich Schäfer in der Einleitung zu ſeinem Programm: Probe einer Ueberſezzung der ſämmtlichen Briefe des Plinius, Ansbach 1796 ſehr richtig bemerkt, unſere guten deutſchen Ueberſetzungen von römiſchen Schriftſtellern ſehr trefflich benutzen, welche Quelle für dergleichen Abſichten bisher allerdings noch zu wenig benutzt worden iſt. Uebrigens iſt das groſse Scheller'ſche

Werk

Werk gleich anfangs nicht nur in Deutſchland; ſondern auch bei andern Nationen mit Achtung aufgenommen worden. Daher wurde es nicht nur bei dem, vor kurzem erſchienenen *Lexico catholico linguae latinae etc.*, ſo wie auch bei dem *Lexico latino-Suecano etc.* von welchen beiden Werken nachher die Rede ſeyn wird, vorzüglich mit benutzt; ſondern es hat auch der berühmte Ruhnken ſogar von Holland aus vor kurzem eine eigene Bearbeitung deſſelben für die niederländiſche Jugend verſprochen. Einiges Miſsfallen hat der gelehrte Verfaſſer mit ſeinem Lexikon gegen ſich dadurch erregt, daſs er in ſeinen Vorreden, und auch anderwärts, den verdienten Erneſti mit zu viel Strenge behandelt. Daher erſchienen deswegen ſogar einige Schriften wider ihn, wohin beſonders auch ein gewiſſes, ziemlich ungezogenes Sendſchreiben, von dem Rektor der Lukkauer Schule, Joh. Fried. Wolf gehört, das zu Leipzig 1783. S. 64. 8. herausgekommen iſt, das aber, ſo viel wir wiſſen, auch die einzige gelehrte Arbeit des Verfaſſers geblieben.

Scheller, () Lateiniſch-deutſches, und deutſch-lateiniſches Handlexikon; vornehmlich für Schulen. Th. I. II. Leipzig 1792. Der erſte oder lateiniſch-deutſche Theil S. 3214; der zweite oder deutſch-lateiniſche Theil S. 1832, in geſpalt. Kolumn. 8. Dieſe zweite lexikaliſche Arbeit des Scheller, die eigentlich die Mitte zwiſchen ſeinem gröſseren und ganz kleineren Wörterbuche hält, iſt für junge Leute verfaſst, denen das kleinere nicht hinreichend iſt, und die doch das gröſsere ſich nicht anſchaffen können. Zwar iſt dieſes mittlere Werk auf gewiſſe Weiſe bloſs für einen Auszug aus dem gröſseren zu achten; es iſt aber zu dem mittleren gleichwohl manches gekommen, was in dem grö-

ſseren nicht ſteht, und was erſt bei einer dritten Auflage des letzteren, zu demſelben mit gefügt werden wird.

Scheller, () Kleines lateiniſches Wörterbuch, worin die bekannteſten Wörter verzeichnet; die Bedeutungen derſelben möglichſt genau beſtimmt und deutlich vorgetragen, auch die gebräuchlichſten Redensarten angeführt und erklärt ſind. Dritte von neuem durchgehends verbeſſerte und vermehrte Auflage. Leipzig 1790. S. 372. Nebſt einem Anhange S. 110. Dieſes ganz kleine Scheller'ſche Wörterbuch, von welchem die erſte Auflage 1780, die zweite vermehrte hingegen 1781 heraus kam, ſoll eigentlich das ſeyn, was ehedem das bekannte Cellarius'ſche war. Es läſst aber das letzte, das überhaupt nur ein flüchtig gemachter Auszug aus Faber iſt, und ſein ganzes bisheriges Anſehen bloſs dem Cellarius'ſchen Namen verdankt, an Vollſtändigkeit und Gründlichkeit und zugleich an Brauchbarkeit weit hinter ſich zurück. Beſonders hat es ſehr viel am Werthe bei der vorliegenden dritten Auflage gewonnen, weil darin manches Ueberflüſſige hinweggelaſſen; manches Nöthige hinzugeſetzt; alles richtiger geordnet und auch ſonſt noch vieles andere verbeſſert worden iſt.

Anonymi, () *Lexicon catholicon linguae latinae, coniuncta quorundam doctorum hominum cura ornatum. Tom. I. II.* Leipzig 1794. Beide Theile S. 4876 in geſpalt. Kolumn. 8. Nach der Vorrede dieſes Werks hatte ſich ſchon vorher, ehe noch das Scheller'ſche Lexikon erſchien, eine Geſellſchaft von Gelehrten zur Bearbeitung ſowohl eines lateiniſch-deutſchen, als deutſch-lateiniſchen Wörterbuchs verbunden; aber mancherlei Hinderniſſe machten, daſs es ſpäter als jenes herausgekommen iſt. Durch die

Bemü-

Bemühungen jener Geſellſchaft iſt das vorliegende neue lexikaliſche Werk, oder vielmehr bloſs der lateiniſch-deutſche Theil deſſelben entſtanden. Was nun das dabei gehabte Augenmerk, ſo wie das dabei beobachtete Verfahren betrifft; ſo hatten ſich die Verfaſſer gleich anfangs zur Regel gemacht, daſs darin aus dem Gesner'ſchen Theſaurus die einzelnen Artikel abgekürzt; die in demſelben übergangenen, und in alten Autoren vorkommenden eingerückt; die Abſtammung der Wörter, ſo viel als möglich angegeben; die urſprünglichen und abgeleiteten Bedeutungen derſelben überall richtig geordnet; zu jeder Bedeutung eine oder etliche genau citirte Stellen aus den Alten geſetzt, und überhaupt alles mit gut gewählten Beiſpielen aus den Werken der letzten erläutert und deutlich gemacht würde. Dieſes iſt es, was man in dem Werke zu leiſten geſucht, und was in demſelben guten Theils auch wirklich geleiſtet worden iſt. Daher kann man es nicht nur ſtudirenden Jünglingen; ſondern auch angehenden Lehrern, als auf welche beide man bei der Ausarbeitung vorzüglich Rückſicht genommen, mit allem Rechte empfehlen. Was wir aber von dem Lexikon ſelbſt ſagen, gilt auch von den verſchiedenen Beifugen, die zu demſelben gemacht worden ſind. Vorausgeſchickt iſt nämlich a) ein vollſtändiges, ſehr brauchbares Verzeichniſs der gewöhnlichſten lateiniſchen Abbreviaturen, aus verſchiedenen Schriftſtellern geſammelt, und mit den nöthigen Erklärungen verſehen; b) eine Angabe der römiſchen Zahlzeichen; c) *Notae iuris a Magone collectae*, oder iuriſtiſch-römiſche Abbreviaturen; d) *Specimina* der alten Orthographie und dergleichen. Angehängt iſt Eduardi Bernardi *Tabula alphabetica litterarum latinarum, in antiquiſſimis codicibus, nummis et marmoribus occurrentium* nach den verſchiedenen Zeitaltern derſelben, und zwar von dem Ur-

sprunge der Stadt, bis vier hundert Jahre nach Christi Geburt.

Anonymi, () Allgemeines deutsch-lateinisches Wörterbuch, von einigen gelehrten Freunden bearbeitet, und herausgegeben Leipzig 1796. S. 2506 in gespalt. Kolumn. 8. Ist der deutsch-lateinische Theil des vorhergehenden lexikalischen Werks, den man aber als ein abgesondertes, für sich bestehendes Ganze unter einem eigenen Titel herausgegeben hat, und um seiner Gemeinnützigkeit willen, an Liebhaber auch besonders verkauft. Was den bei Bearbeitung dieses Theils gefaſsten Gesichtspunkt der Herausgeber betrifft; so ging er nicht sowohl auf die Menge der, den deutschen beigefügten lateinischen Wörter und Redensarten, als vielmehr auf Reinheit derselben, und überhaupt auf einen ächt römischen Ausdruck, oder wahrhaft klassisches Latein, woran es allerdings den bisherigen deutsch-lateinischen Wörterbüchern in jeder Hinsicht noch fehlt. Ganz besonders aber ist auch auf das rein philosophische Latein die nöthige Rücksicht genommen. Ueberdieſs ist in Ansehung dieses deutsch-lateinischen Lexikons zu bemerken, daſs man ihm auch das Wichtigste über die lateinische Titulatur, als Anhang beigefügt hat. Um nun aber auch ein Paar Worte über das Ganze, oder den vorliegenden deutsch-lateinischen und den vorhergehenden lateinisch-deutschen Theil des Werks in Verbindung zu sagen; so wollen wir nun eben nicht untersuchen, ob es wirklich von einer ganzen Gesellschaft, oder bloſs, wie es höchst wahrscheinlich ist, von einem einzelnen Manne bearbeitet sei. Aber so viel ist klar, daſs es in seinen beiden Theilen, sowohl was Vollständigkeit, als was Genauigkeit betrifft, gewisse Vorzüge vor allen bisherigen Wörterbüchern, und zum Theile selbst vor dem Scheller'schen hat. Man findet erstlich in dem latei-

lateiniſch-deutſchen Theile mehr Wörter als in andern dergleichen Werken; findet darin die Bedeutungen der Wörter bald beſſer geordnet, bald richtiger erklärt. Man findet zweitens in dem deutſch-lateiniſchen Theile nicht nur die deutſchen Wörter und ihre Bedeutungen vollſtändig und deutlich nach einander angegeben; ſondern zu denſelben auch gewöhnlich ächtere lateiniſche Ausdrücke und Redensarten geſetzt, als es in andern ſolchen Werken geſchieht. Aber dieſes alles war nun in der That auch zum Theile ſehr leicht, nachdem Scheller ſein gröſseres Werk, das, wie man ſieht, auf allen Seiten wo nicht zum Grunde gelegt, doch benutzt worden iſt, herausgegeben hat. Denn ſeitdem dieſer unermüdete Mann, der überhaupt, wie man ſagen möchte, das Unglück hat, in vieler Hinſicht bloſs für andere ſein ganzes Leben hindurch geſammelt zu haben, ſeitdem dieſer Mann ſo treffliche lexikaliſche und grammatiſche Arbeiten geliefert, kann jeder leicht gute Lexika und Grammatiken ſchreiben. Man nimmt den Scheller; ſtreicht eine lateiniſche Stelle aus; ſetzt eine andere hin; verbeſſert den deutſchen Ausdruck; ändert die Ordnung der Dinge, und ſo iſt die Arbeit vollendet. Rathſamer wäre es doch, man gäbe, wie man ſonſt that; wie man es zum Beiſpiele mit dem Faberſchen lateiniſchen Lexikon, oder der Weller'ſchen griechiſchen Grammatik gemacht, zu gröſsern Werken anderer Gelehrten bloſse Beiträge heraus. Dieſes wäre billiger gegen Verleger, beſonders wenn ſie auf die Herausgabe von gemeinnützigen Werken ſo groſse Summen verwenden, und dabei ſo wohlfeile Preiſe derſelben ſetzen, als der Verleger der Scheller'ſchen gethan. Es wäre billiger gegen Käufer, damit ſie nicht einerlei Sache, um gewiſſer Zuſätze und Verbeſſerungen willen, zweimal zu kaufen genöthiget würden, beſonders wenn der Preis

der Werke, wie hier der Fall ist, ins Grosse schon geht. Es wäre vortheilhafter für das Wachsthum der Gelehrsamkeit, für die Vervollkommnung menschlicher Kenntnisse, und selbst die Litteratur, weil ein gutes Werk nicht unaufhörlich durch das andere verdrängt, oder doch zurück gesetzt würde. Es wäre endlich vortheilhafter für die Verfasser selbst. Denn durch dergleichen Beiträge würden sie sich bei ihren Arbeiten einen Namen verschaffen, da ihre Verdienste hingegen, so oft sie ihre Arbeiten unter die Arbeiten anderer verstecken, entweder ganz unbemerkt bleiben, oder doch bald wieder in Vergessenheit kommen. Dieses wird wenigstens mit den Verdiensten der Herausgeber des gegenwärtigen Lexikons geschehen, ob ihnen gleich, da sie einmal unbekannt seyn wollen, vielleicht wenig daran gelegen seyn wird. Scheller wird nämlich die Arbeiten der Ungenannten in kurzem eben so benutzen, als die Seinigen von ihnen benutzt worden sind; wird damit eine Menge von andern Dingen aus seinem eigenen Schatze verbinden; wird so eine neue verbesserte und vermehrte Ausgabe seines Wörterbuchs liefern, und dadurch das gegenwäriige wieder in Vergessenheit bringen, wie dieses jetzt mit Büchern unaufhörlich geschieht.

Anonymi, () *Lexicon, Latino-Sueconum etc. Pars I. II.* Upsal 1794. Ungefehr S. 1700 und 1900. 8. Wir führen dieses Wörterbuch hier an, theils weil es in Schweden das erste grössere Werk seiner Art ist; theils aber auch weil es wirklich mancherlei Vorzüge vor andern dergleichen Werken besitzt, besonders was die, in demselben befindlichen trefflichen genealogischen Entwickelungen und Auseinandersetzungen der Bedeutung der Wörter betrifft. Und diese Vorzüge hat es hauptsächlich der Vorsorge des verstorbenen, um Künste und Wissenschaften so ver-

verdienten Königs, Guſtavs III. zu danken, auf deſſen Befehl das Werk bearbeitet, und unter der Aufſicht der Akademie zu Upſal zum Drucke befördert worden iſt. Es hatte nämlich der ſchwediſche Klerus, da es in dem Lande noch immer an einem ſolchen vollſtändigern lateiniſchen Wörterbuche fehlte, den König auf dem Reichstage 1772 erſucht, dergleichen durch die Akademie zu Upſal verfertigen zu laſſen. Guſtav, der ſelbſt dieſes Bedürfniſs wohl kannte, verſprach dem Geſuche der Geiſtlichkeit Genüge zu thun, und übertrug darauf die Verfertigung des Werks dem berühmten ſchwediſchen Gelehrten Namens *Ihre*, das aber, da *Ihre* darüber ſtarb, erſt von Lindblom, einem andern ſchwediſchen Gelehrten vollendet, und darauf zum Drucke beſorgt worden iſt. Was die dabei gebrauchten Quellen betrifft; ſo hat man nicht nur *Geſneri* und *Fabri theſauros*, mit *Jo. Burch. Menckenii Obſeruationibus latinae linguae ad augendum Baſil. Fabri theſaurum etc.* Leipzig 1745. zum Grunde gelegt; ſondern auch *Answorth's Latin-Engliſh Dictionary*, beſonders aber Schellers groſses Wörterbuch zu Rathe gezogen, und auſser dem allen auch die ſpeziellern, hieher gehörigen Arbeiten des Turſelinus, Briſſonius, Vorſtius, Popma, Cellarius, Borrichius, Noltenius und anderer, ſo viel als möglich benutzt.

Kirsch, (*Ad. Frid.*) *Cornu copiae linguae latinae et germanicae, ſeu Lexicon latinum et theotiſcum; poſt varias variorum curas denuo retractavit, emendauit, ſuppleuit, pluribusque vocabulis auxit Frid. Gottlob Born.* *Tom. I. II.* Leipzig 1790. Iſt eine neue, von dem Prof. Born in Leipzig beſorgte, verbeſſerte und vermehrte Auflage des ehedem ſo beliebten Kirſch'iſchen Wörterbuchs für Schulen, dem, von ſeiner Erſcheinung an, eine

groſse Menge ſolcher Auflagen, und zwar nicht nur von verſchiedenen Verlegern; ſondern auch in verſchiedenen Geſtalten zu Theil geworden ſind. Es gehören aber zu den früheren dergleichen Auflagen erſtlich die, welche man zu Nürnberg 1735, zu Regensburg 1750 und 1759 gemacht. Weiter hin kam eine zu Leipzig 1774 heraus, welche Konr. Gottlob Anton beſorgte, ſo wie durch die Bemühungen eben dieſes Gelehrten nachher auch ein Auszug aus dem Kirſch'iſchen Werke, und zwar unter dem Titel: *Kirſchii cornu copiae etc. vſui ſcholarum accommodatum*. Leipzig 1778. erſchien, welcher Auszug eigentlich aus der eben genannten, von ihm beſorgten vollſtändigen Ausgabe von 1774 gemacht wurde, und zugleich einen nützlichen Anhang bekam, der die lateiniſchen Endungen der Städte betrifft. Uebrigens iſt das Kirſch'iſche Lexikon, dem Meſskatalog zufolge, auch noch ganz neuerlich zu Augsburg, und zwar im Jahre 1796 wieder aufgelegt worden, wie es im Jahre 1795 von dort aus vorher angekündiget war.

Schmerler, (*Jo. Adam*) Lateiniſch-deutſches, und deutſch-lateiniſches Wörterbuch zum Gebrauche für Schulen. Erlangen 1794. S. 662. 8. Dieſes kurzgefaſste lexikaliſche Handbuch iſt, nach der Abſicht des Verfaſſers für ſolche junge Leute auf Gymnaſien und Schulen beſtimmt, die in ihren Kenntniſſen ſchon ſoweit fortgerückt ſind, daſs ihnen das kleine Scheller'ſche Wörterbuch zu wenig Befriedigung gibt; und die doch auch nicht ſo viel Vermögen beſitzen, daſs ſie ſich entweder den Auszug aus Schellers gröſserem Werke, oder gar das gröſsere Werk ſelbſt ſollten anſchaffen können. Bloſs zur Geſchichte des Buchs ſetzen wir noch dieſes hinzu, daſs nur der lateiniſch-deutſche Theil von Schmerler;

der

der deutſch-lateiniſche hingegen von dem Kollaborator Popp in Erlangen verfaſst worden iſt.

Bremer, *(Joh. Chph.)* Lateiniſches Wörterbuch für Anfänger. Leipzig 1786. Ungefehr S. 410. 4. Iſt ein etymologiſch eingerichtetes kleines Wörterbuch, das ſeiner äuſsern Einrichtung nach, ganz dem Cellarius'ſchen gleicht. Was den innern Gehalt deſſelben betrifft; ſo iſt es von der Art, daſs es das Mittel zwiſchen dem ganz kleinen Buche des Scheller, und den beiden gröſsern Werken deſſelben hält. Uebrigens hat die Bremer'ſche Arbeit unter anderen auch das Gute, daſs darin vorzüglich auch auf einen richtigen deutſchen Ausdruck geſehen worden iſt.

Basedow, *(Jo. Bernh.) Liber prouocabularius Cellarianus ſcholae philanthropicae.* Deſſau 1776. 8. Iſt eine Arbeit des bekannten Deſſau'iſchen Pädagogen, der in dem Gebiete der Pädagogik, und beſonders auch in dem Gebiete des jugendlichen Sprachunterrichts, ehedem ſo viel Aufſehen gemacht, und in dem Jahre 1790 verſtarb. Es ſind aber von dieſer Arbeit nicht mehr, als die drei erſten Buchſtaben des Alphabets zum Vorſcheine gekommen, wo das Ganze ſodann, wie viele andere dergleichen Verſuche des zu ſehr erhobenen und verachteten Mannes, ins Stocken gerieth.

Mangelsdorf, *(Car. Ehregott) Lexicon linguae latinae, noua ratione digeſtum, additis eruditorum obſeruationibus circa puritatem et cultum elocutionis.* Leipzig 1777. 8. Der Verfaſſer dieſes Buchs, der ebenfalls zu den ehemaligen Deſſau'ſchen Pädagogen gehört, und erſtlich Lehrer bei dem daſigen philanthropiſchen Erziehungs-Inſtitute war; darauf Privatlehrer der Geſchichte und alten Litteratur

zu Halle wurde, und nun als Profeſſor der Geſchichte und Beredtſamkeit zu Königsberg angeſtellt iſt, ging bei ſeiner Arbeit einen eigenen Weg, der darin beſteht, daſs er die Wörter nicht alphabetiſch geordnet; ſondern nach den Materien, unter gewiſſe Rubriken, z. B. Bergbau, Oekonomie und dergleichen zuſammengeſtellt hat. Uebrigens hat der verſtorbene Profeſſor Reiz zu dem Buche nicht nur eine Vorrede geſetzt; ſondern er hat an demſelben auch ſonſt noch viel Antheil genommen, welches für die Mangelsdorf'iſche Arbeit eine Art von Empfehlung ſeyn muſs.

Cellarius, *(Chph.) Latinitatis probatae et exercitatae liber memorialis; cura et ſtudio Jo. Matth. Geſneri. Editio noua.* Leipzig 1786. S. 288. 8. Iſt eine neue Ausgabe des bekannten ſchon oben gedachten kleinen Cellarius'ſchen Werks, das ehedem, da es in den meiſten Schulen eingeführt war, ſehr oft wieder aufgelegt wurde; das aber allmählich ſehr viel von ſeinem Werthe verliert, da wir nun eine Menge beſſere dergleichen Arbeiten haben. Es iſt aber in der gegenwärtigen neuen Auflage, welche Chrn. Aug. Kriegel beſorgt hat, theils die Anzahl der Wörter vermehrt; theils ſind hier und da zu den angegebenen Bedeutungen derſelben mancherlei Berichtigungen geſetzt.

Anonymus, () *Primitiua latina, e Cellarii libro memoriali deſcripta. Editio quinta, verſione gallica aucta.* Leipzig 1780. 8. Iſt ein anderes dergleichen kleines lexikaliſches Buch, wo man den lateiniſchen Wörtern nicht nur die deutſchen, ſondern auch franzöſiſche Erklärungen beigefügt hat. Auſser den bisherigen, hat übrigens auch Bröder ein ſolches kleines Wörterbuch für Schulen geliefert. Da ſich aber dieſes bloſs über die,

die, ſeiner Grammatik beigefügten Lektionen verbreitet, ſo ſoll es mit der Bröder'ſchen Sprachlehre zugleich, unter den grammatiſchen Schriften mit angeführt werden.

Bauer, *(Karl Ludw.)* Deutſch-lateiniſches Lexikon, worin faſt alle bekannten, gewöhnlichen, in Schriſten und im gemeinen Leben vorkommenden deutſchen Wörter und Ausdrücke, nach Möglichkeit, in allen ihren Bedeutungen, Wendungen und Verbindungen, in taugliche, ungezwungene und angemeſſene lateiniſche Wörter und Redensarten überſetzt worden ſind. Breslau 1788. Ungefehr S. 1220. 8. Von dem gelehrten Verfaſſer dieſes deutſch-lateiniſchen Lexikons ſagen wir nichts. Er iſt theils durch mehrere überaus ſchätzbare Ausgaben griechiſcher und römiſcher Schriftſteller, z. B. durch die Ausgaben von des *Thucydides Orationes*, und eben des *Thucydides de bello Peloponneſiaco lib. VIII. Vol. I.* welches letzte Werk eigentlich Gottleber bearbeitet, aber Bauer mit vielen Verbeſſerungen und Vermehrungen zum Drucke beſorgt hat; theils durch die Ausgabe einer *Chreſtomathia Liuiana,* und der Sanctius'ſchen *Minerua etc.;* theils auch durch eine Menge trefflicher kleiner Gelegenheitsſchriften zur Aufklärung von Dingen des griechiſchen und römiſchen Alterthums hinreichend bekannt. Beſonders aber hat er auch verſchiedene überaus nützliche Arbeiten für die Beförderung der ächten Latinität und des guten Lateinſchreibens geliefert. Dahin gehört nicht nur ſeine Anleitung zum richtigen und guten Ausdrucke der lateiniſchen Sprache etc.; ſondern auch ſein Uebungsmagazin zum Lateinſchreiben etc., von welchen beiden Arbeiten wir unter den Schriften zur methodologiſchen Sprachkenntniſs insbeſondere noch ſprechen. Dahin gehört

gehört aber vorzüglich auch das vorliegende Werk, zu deſſen Bearbeitung ſich der Verfaſſer durch das allgemeine Bedürfniſs antreiben lieſs. Da nemlich der deutſch - lateiniſche Theil der meiſten lateiniſchen Wörterbücher, wie wir ſchon mehrmals bemerkt, faſt immer höchſt unvollſtändig, und zugleich barbariſch zu ſeyn pflegt; ſo hat Bauer hier ein Werk beſſerer Art zu liefern geſucht, wo er nicht nur auf die höchſte Vollſtändigkeit; ſondern zugleich auch auf ächte Latinität die nöthige Rückſicht genommen. Wir dürfen nicht erſt ſagen, daſs man ſich auf ihn, der ſich nicht nur in der Erneſti'ſchen Schule gebildet; ſondern der auch von Jugend auf die Alten geleſen und erklärt; faſt von Jugend auf lateiniſche und deutſche Auffätze junger Leute gebeſſert, und ſo zwiſchen der lateiniſchen und deutſchen Sprache Vergleichungen zu machen, unaufhörlich Gelegenheit hatte, überall mit voller Zuverſicht verlaſſen kann, wenn gleich in ſeinem Werke der Kürze wegen, und zur Erſparniſs des Raumes, die Aechtheit der Latinität nicht durch klaſſiſche Stellen bezeugt worden iſt. Um ſo viel mehr muſs man wünſchen, daſs, da dieſes deutſch-lateiniſche Lexikon ſeit verſchiedenen Jahren ſchon fehlt, das Verſprechen, welches der Verfaſſer wegen einer zweiten ſehr verbeſſerten und vermehrten Ausgabe neuerlich zu verſchiedenen Malen gethan, ſobald als möglich erfüllt werden mag.

Hederich, *(Benj.)* Promtuarium, oder vollſtändiges deutſch - lateiniſches Lexikon; anſehnlich vermehrt (von Joh. Joach. Schwabe) Leipz. 1776. 8. Der ehemalige, ſo verdiente Benjamin Hederich, hat auſser einer Menge anderer gemeinnütziger Schulſchriften; auſser ſeiner *Notitia auctorum antiqua et noua*, ſeinen *Progymnaſmatibus linguae graecae*

und

und *ſtyli latini;* ſeinen Anleitungen zu den vornehmſten Wiſſenſchaften überhaupt, und den philologiſchen, mathematiſchen, hiſtoriſchen beſonders; hat auſser ſeinem Schulhandbuche in vier Theilen etc. auch mehrere *Lexica;* hat ein *Reales Schul-Lexicon;* ein *Antiquitäten-Lexicon;* ein *Lexicon mythologicum;* ein *Lexicon manuale graecum;* ein *Lexicon manuale latino-germanicum, Tom. I. II.;* ſo wie ein *Promtuarium probatae et exercitatae latinitatis,* oder vollſtändiges deutſch-lateiniſches Lexikon geliefert, welche Schriften alle zu ihrer Zeit ſo viel Beifall erhielten und zum Theile auch ſo oft wieder aufgelegt wurden, als es vielleicht auſser den Hübner'ſchen Arbeiten wenigen Werken anderer Schriftſtellern geglückt. Vorliegendes Werk, das, wenn es die nöthigen Zuſätze und Verbeſſerungen erhielte, noch immer zu den vorzüglichern dergleichen Hülfsbüchern für junge Leute gerechnet werden müſste, iſt die neueſte, von dem 1784 zu Leipzig verſtorbenen Profeſſor Schwabe beſorgte Auflage des deutſch-lateiniſchen Lexikons des Verfaſſers, das vorher im Jahre 1745 eben ſo, als das lateiniſch-deutſche im Jahr 1758 zuletzt herausgekommen war.

Noltenius, *(Jo. Frid.) Lexicon linguae latinae antibarbarum quadripartitum, cum adnexa ad calcem recenſione latinorum ſcriptorum vsque ad ſeculum decimum tertium critica; catalogo reſtitutorum latinitatis et lexicographorum, tum antiquiorum, tum recentiorum. Accedunt praefationes priorum editorum, b. auctoris, b. Jo. Laur. Moſhemii et editoris noua. Editio tertia recognita, emendata, multum locupletata cura et ſtudio Gottfr. Joach. Wichmanni. Pars I. II.* Berlin und Stralſund 1780. 8. Das *Lexicon antibarbarum* des ehemaligen Rektors zu Schöningen, Joh. Bried. Nolten, bleibt immer noch

ein

ein überaus brauchbares Werk, weil wir, ſo gewiſs auch verſchiedene einzelne darin enthaltene Stücke von neuern Gelehrten jetzt beſſer bearbeitet ſind, doch noch kein ähnliches Ganze beſitzen. Man nahm es auch gleich anfangs mit vielem Beifalle auf, wenigſtens vergriff ſich die erſte Ausgabe ſo ſchnell, daſs man ſich bald nach Erſcheinung derſelben, eine zweite zu machen genöthiget ſah, die mit mancherlei Verbeſſerungen Helmſt. 1744. herausgekommen iſt. Auſserdem hat bekannter Maſsen nach dem Tode des Joh. Fried. Nolten, der Sohn deſſelben Joh. Andr. Nolten zu dem Werke auch einen Supplementband, und zwar unter dem Titel: *Jo. Frid. Noltenii Lexici latinae linguae antibarbari quadripartiti tomus poſterior, ex b. parentis mandato editus etc.* Leipzig 1768. geliefert; hat dieſen Supplementband aus den Papieren ſeines Vaters verfaſst, und ihm den Namen eines zweiten und letzten Theils des Ganzen gegeben. Was nun die vorliegende, ſogenannte dritte Ausgabe der Nolten'ſchen Arbeit betrifft; ſo iſt hier eigentlich bloſs das, zu Helmſtädt 1744 erſchienene Hauptwerk zum dritten Male gedruckt, und zwar ſo, daſs es die Aufſchrift *Tom I.* und mit dieſer zugleich mancherlei Verbeſſerungen erhielt. Dabei iſt der gröſste Theil der Verbeſſerungen vorzüglich auf die: *Quatuor aetates linguae latinae* gekommen. Doch iſt auch der *Catalogus reſtitutorum latinitatis* berichtigt, und mit mancherlei guten litterariſchen Notizen vermehrt. Es ſind darin wenigſtens die verſchiedenen, bis dahin veranſtalteten Auflagen der ältern; es ſind die bis eben dahin erſchienenen Ausgaben der ganz neuern Wörterbücher, und andere dergleichen zum Studium der lateiniſchen Sprache gehörigen Schriften bemerkt. Auch ſind zu dieſem erſten Theile einige Gelegenheitsſchriften des Greifswalder Profeſſor, Karl Joh. Kellmanns, nämlich

lich deſſen *Animaduerſionum ad Noltenii Lexicon libell. I— VI. etc.* gefügt. Was den *Tomus IIdus* der gegenwärtigen dritten Auflage betrifft; ſo iſt dieſer Theil hier nicht aufs Neue gedruckt. Es wird dafür bloſs der oben gedachte Supplementband verkauft, wie er Leipzig 1768 herausgekommen iſt. Der Berliner Buchhändler nämlich, der dieſen Supplementband von dem Leipziger Verleger an ſich gebracht, hat ihn bloſs mit einem Titelbogen verſehen, und auf dieſen die Worte eines *Tomus ſecundus* geſetzt. So aber blieb freilich die neue Ausgabe des Noltenius weit von der Vollkommenheit entfernt, die bei ihr dadurch erreicht werden konnte, wenn man die Supplemente des Noltenius, ſo wie die Beiträge des Kellmann und anderer Gelehrten, mit dem Hauptwerke gehörig verarbeitet hätte.

Wunderlich, *(Jo.) Additamentorum ad Barn. Briſſonii opus de verborum, quae ad ius ciuile pertinent, ſignificatione.* Hamburg 1778. Ungefehr S. 100. Fol. Das Werk des Briſſonius iſt bekannt, und hat eine Menge neuer Auflagen erlebt. Denn es iſt nicht nur zu Frankfurt 1578, 1683, 1697 und 1721 Fol.; ſondern es iſt beſonders auch noch neuerlich: *Opera et ſtudio Jo. Gottlieb Heineccii, praemiſſa praefatione noua de interpretationis grammaticae in iure ciuili fatis et vario vſu, nec non huius editionis praerogatiuis Juſt. Henning. Boehmeri.* Halle 1743. Fol. erſchienen, welche letztere auch bis jetzt die beſte Ausgabe deſſelben iſt. Was nun die vorliegende Arbeit des Wunderlich betrifft, der in eben dem Jahre 1778, als er ſie bekannt machte, ſtarb; ſo ſoll ſie einen Beitrag zu dem Briſſonius enthalten. Wirklich iſt dieſer Beitrag auch alſo beſchaffen, daſs er den Dank jedes Freundes und Kenners der eleganten römiſchen Rechtswiſſenſchaften verdient.

Ano-

Anonymus, () *Glossarium Manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis ex magnis glossariis Caroli du Fresne, Domini du Cange et Carpentarii, alio umque Benedictorum in compendium redactum, multisque verbis et dicendi formulis auctum. Tom. I — VI.* Halle 1772 — 1784. Jeder Band ungefehr S. 700 — 800. 8. Des Karl dü Fresne, Herrn von Cange, *Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis Vol. I. II.* Frf. M. 1710. Fol. *Edit. nou. locupletior opera et studio Monachor. Ord. S. Bened e Congr. S. Mauri.* Th. I — IV. Paris 1733 — 1736. Fol.; nachgedruckt Band I — VI. Basel 1764. Fol.; so wie des P. Carpentier *Glossarium nouum ad scriptores medii aeui tum latinos, tum gallicos etc. Vol. I — IV.* Paris 1766. Fol.; das als ein Supplement zu dem dü Fresne anzusehen ist, sind so theuer, und zum Theile auch so selten, dass nur wenige Gelehrte sich solche anschaffen können, oder anzuschaffen Gelegenheit haben. Diesen leistete der ungenannte Verfasser des vorliegenden Werks, welches der berühmte, und um die mittlere und neue Litteratur so verdiente Dresdner Bibliothekar, Joh. Chph. Adelung ist, durch vorliegende Arbeit einen überaus grossen Dienst. In dieser Arbeit, die mit dem sechsten Bande beendiget ist, hat er aus obigen Werken nicht nur einen Auszug geliefert, der alles Wesentliche derselben enthält; sondern er hat auch das Ausgezogene so verbessert und vermehrt, dass sein Auszug, dieser Verbesserungen und Vermehrungen wegen, sogar den Hauptwerken selbst auf gewisse Weise vorzuziehen ist. So sehr aber diese Adelung'sche Arbeit jedem Liebhaber der Geschichte, der Alterthümer, der Rechtswissenschaften und selbst der deutschen Sprache empfohlen seyn muss; eben so sehr ist auch zu wünschen, dass irgend ein Gelehrter, der von der Sprache der grie-

chiſchen Scholiaſten, und beſonders auch der ſpäteren griechiſchen Schriftſteller, die nöthigen Kenntniſſe beſitzt; Kenntniſſe, wie davon Hemſterhuys, in ſeinen Anmerkungen zu den Scholien des Plutus vom Ariſtophanes, ehedem Proben gegeben, nun auch aus dem noch ſeltnern, und nicht weniger theuern dü Fresne'ſchen *Gloſſarium ad Scriptores mediae et infimae graecitatis. Tom. I. II.* Leiden 1688. Fol., ſo wie aus des *Jo. Meurſii Gloſſarium barbaro-graecum ad ſcriptores mediae et infimae graecitatis.* Leiden 1614. 4. einen ſo vollſtändigen Auszug mit Verbeſſerungen und Vermehrungen herausgeben möchte, als Adelung mit dem obigen Werke in Anſehung der lateiniſchen Gloſſarien gethan.

Anonymus, () *Bibliotheca claſſica, or a claſſical Dictionary, containing a full account of all the proper names mentioned in ancient authors; to which are ſubjoined tables of coins, wrights and meaſures in uſe among the Greeks and Romans.* London um 1788. Dieſes Werk eines ungenannten Verfaſſers iſt nicht ohne Werth. Vielmehr faſst es ſo viel Lehrreiches in Hinſicht auf Dinge des Alterthums in ſich, daſs man es in mancherlei Abſicht als ein treffliches Hülfsmittel zum Verſtändniſſe der frühern Schriftſteller anſehen kann. Ueberdieſs zeichnet es ſich eben ſo durch Klarheit und Beſtimmtheit des Vortrages, als durch Brauchbarkeit und Vollſtändigkeit der behandelten Materien aus. Ein ganz vorzüglich ſchätzbarer Theil deſſelben ſind übrigens die mythologiſchen und geographiſchen Artikel. Doch auch in den Tabellen über Maas und Gewicht, die ihnen beigefügt ſind, trifft man viel Nützliches an.

Anonymus, () *Bibliotheca claſſica, ſive lexicon manuale, quo nomina propria pleraque apud ſcrip-*

scriptores graecos et romanos obuia illustrantur. Deventer 1794. Ungefehr S. 1000. 8. Diese *Bibliotheca classica* ist, so viel wir wissen, eigentlich eine Uebersetzung des vorhergehenden englischen Werks, das ein ungenannter holländischer Gelehrte in die lateinische Sprache übergetragen hat. Er hat aber, wie er selbst sagt, nicht bloss übersetzt; sondern er hat auch mehrere Fehler verbessert, hat mancherlei Lücken ergänzt, wozu von ihm die Lexika des Stephanus, des Lloyd und anderer benutzt worden sind. So gut aber dieses alles auch ist; so muss man gleichwohl bedauern, dass der Verfasser von einer Seite zu viel Ueberflüssiges und Entbehrliches; von der andern hingegen selbst zu viel Fabelhaftes und Unwahres mit eingemischt hat, als dass seine neue Arbeit jungen Leuten, für die er sie doch eigentlich geschrieben, den Nutzen gewährte, den er ihnen durch dieses Hülfsmittel zu verschaffen gedacht.

Wasserberg, (*Everwin*) *De nominibus hominum et locorum propriis, librariorum culpa, aliisque de causis in veterum scriptorum libris frequenter obliteratis, aut vitiatis, dissertatio philologico-critica, exemplis e Theognide, Apollodoro, Dionysio Periegeta, Plutarcho, Longo, Cicerone, Velleio, Hygino, Gellio, Horatio, Propertio, Martiali petitis, ornata.* Franeker 1790. 4. Ist die Schrift eines holländischen Gelehrten, der als Professor der griechischen Sprache und Alterthümer zu Franeker angestellt ist. Zwar ist sie nicht alphabetisch behandelt, so dass sie also auch der Form nach nicht zu den lexikalischen Arbeiten gehört; sie gehört aber doch der Materie nach hieher, weil sie sich auf einzelne, als einzelne Namen bezieht, die doch immer ein Gegenstand blosser Wörterbücher sind. Was übrigens den innern Werth derselben betrifft; so wird niemand bezwei-

bezweifeln, daſs darin von einer Seite die mancherlei Namen-Verwirrungen in den Schriften der Alten, auf ein lehrreiche Weiſe bemerkt, von der andern hingegen die verſchiedenen Veranlaſſungen und Urſachen dazu ſehr gut aus einander geſetzt ſind.

Anonymus, () *Europa latina;* oder alphabetiſches Verzeichniſs der vornehmſten Landſchaften, Städte, Meere, Seen, Berge und Flüſſe in Europa, nebſt ihren lateiniſchen Benennungen und einem Regiſter. Quedlinb. 1785. Ungefehr S. 360. 8. Der ungenannte Verfaſſer dieſes Buchs iſt der Prorektor an dem Gymnaſium zu Quedlinburg, Johann Chph. Bremer, von dem wir unter andern auch oben ein kleines lateiniſches Wörterbuch für Anfänger angeführt haben. Das Buch ſelbſt aber iſt überaus nützlich für die, welche entweder geographiſche und hiſtoriſche Schriften in der lateiniſchen Sprache bloſs leſen, oder dergleichen gar in dieſer Sprache verfertigen wollen. Denn ſie lernen daraus, wie man theils die lateiniſchen Ortsnamen auf die gehörige Art deutſch; theils die deutſchen auf eine richtige Weiſe lateiniſch ausdrücken muſs. Uebrigens kann man mit dieſem Bremer'ſchen Werke auch den *Index geographicus* vergleichen, der des Engländers, Alexander Adams *Summary of geography and hiſtory etc.* beigefügt iſt, von welchem Werke wir oben bei den Schriften zur Erdkenntniſs geſprochen. Denn auch dieſer Gelehrte ſtellt in ſeinem Buche die lateiniſchen Namen der bei den alten griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern vorkommenden Länder, Städte, Flüſſe und Berge, nebſt den neuen Benennungen derſelben; desgleichen auch die lateiniſchen Namen der Einwohner; ferner die von den Namen der Oerter abgeleiteten *Adiectiua,* ſo wie die vorzüglichſten *Epitheta* der Oerter mit auf.

Anonymus, () Etymologiſche Unterſuchungen lateiniſcher Wörter aus dem Griechiſchen, und deren wahrer Bedeutung. Bändchen I. Leipzig 1785. 8. Bekannter Maſsen kann eine richtige Einſicht in die Etymologie oder Abſtammung der Wörter zur Auffindung und Entwickelung ihrer Bedeutungen auſserordentlich viel nutzen, und zwar nicht nur überhaupt; ſondern vorzüglich auch dann, wenn uns entweder der Sprachgebrauch gänzlich verläſst, oder wenn er wenigſtens dunkel, wenn er zweideutig und überhaupt unbeſtimmt iſt. Es können alsdann durch Hülfe der bloſsen Etymologie oft die Haupt- und Nebenbedeutungen gehörig aufgefunden und beſtimmt; ſie können alsdann oft richtig aus einander abgeleitet und entwickelt; können richtig geordnet und an einander gereiht, und ſo in ihrem Zuſammenhange gleichſam genealogiſch dargeſtellt werden. Nur muſs der Etymolog bei ſeinen Bemühungen überall von feſten, in dem Weſen der Sprache überhaupt, und jeder einzelnen Sprache beſonders liegenden Prinzipien ausgehen; muſs, was das letzte betrifft, unverrückt auf das innere Weſen und die eigenthümliche Beſchaffenheit der Sprache, für die er etymologiſiren will, ſehen; muſs alle ſeine Etymologien den Grundgeſetzen dieſer Sprache anpaſſend machen; muſs nicht, wie ſo häufig der Fall iſt, alles bloſs auf ein blindes Greifen und Tappen, ohne Grundſätze oder Hinſichten auf Sprache ankommen laſſen, und ſo bei ſeinen Forſchungen zufrieden mit bloſsen Möglichkeiten und entfernten Aehnlichkeiten ſeyn. Das alles hat der Verfaſſer, wie es ſcheint, bei ſeinen etymologiſchen Unterſuchungen überſehen. Wenigſtens iſt überall klar, daſs er ſich in ſeinem Buche zu ſehr bald auf leere Vermuthungen ſtützt, bald ſelbſt in ſprachwidrige Künſteleien und nahrungsloſe Spitzfindigkeiten verliert. Noch merken wir

wir an, daſs unter andern auch dem ſo wichtigen, oben angeführten Lennep'iſchen *Etymologicon linguae graecae etc.* ein guter *Index etymologicus praecipuarum vocum latinarum* mit beigefügt iſt, der hier mit Nutzen gebraucht werden kann.

Dumesnit, () *Synonymes latins et leurs differentes ſignifications avec les exemples tirés des meilleurs Auteurs à l'imitation des ſynonymes françois de Mr. l'Abbé Girard. Seconde edition revue, corrigée et augmentée par l'Auteur.* Paris 1788. S. 648. 8. Der Verfaſſer dieſes Werks, war ehemals Profeſſor der Rhetorik auf der Univerſität zu Paris, und zwar an dem daſigen Kollegium zu Harcourt, und wurde endlich Alters halber in den Ruheſtand verſetzt. Betreffend das Werk ſelbſt, ſo iſt es nach dem Alphabete geordnet; es ſind darin die Synonymen der lateiniſchen Sprache nach einander alphabetiſch aufgeſtellt und erklärt, und die Erklärungen mit Beiſpielen aus den beſten römiſchen Schriftſtellern belegt. Man kann daher nicht leugnen, daſs das Buch eine ſehr belehrende und zum Theile ſelbſt unterhaltende Lektüre gewährt. So viel Gutes es aber übrigens auch zu einer gründlichern Einſicht in die Sprache der Römer enthält; ſo lieſs ſich doch immer noch mehr thun, und der Verfaſſer ſelbſt konnte vielleicht etwas Vollkommneres geben, wenn er weniger flüchtig hätte arbeiten wollen.

Braun, *(Heinr.)* Verſuch über die richtige Beſtimmung ähnlich bedeutender Wörter in der lateiniſchen Sprache. Theil I., der die Hauptwörter, Beiwörter und Mittelwörter enthält. Augsb. 1790. S. 403. 8. Iſt der erſte Theil einer, der vorigen ähnlichen Schrift, deren Verfaſſer nicht ohne Kenntniſs der lateiniſchen Sprache gearbeitet hat, nur daſs auch er, entweder nicht den nöthigen Fleis, oder

doch nicht die gehörige Zeit auf seine Arbeit verwandte. Denn es sind in dem Buche theils mehrere wichtige Wörter übergangen; theils haben viele, welche darin aufgestellt sind, solche Erklärungen und Bestimmungen erhalten, dass man sich durch sie schlechterdings nicht befriediget sieht. Da der Verfasser, der eigentlich kurfürstl. bairischer geistlicher Rath etc. war, und ausser einer Menge von pädagogischen, historischen, rhetorischen, theologischen und andern Schriften, auch verschiedene lateinische Sprachlehren, und selbst mehrere Ausgaben von römischen Schriftstellern für die bairischen Schulen geliefert, in dem Jahre 1792 gestorben; so wird das vorliegende Werk wohl mit dem ersten Theile beendiget seyn. Wenigstens hat man bisher nicht gehört, dass entweder der Verstorbene selbst zu einer Fortsetzung die nöthigen Papiere hinterlassen; oder dass auch ein anderer Gelehrter zur fernern Bearbeitung desselben sich anheischig gemacht hätte.

Schütz, *(Chrn. Gottfr) Doctrina particularum latinae linguae. Accedit ratio consecutionis temporum ac modorum nunc plene exposita. Tom. I.* Leipzig 1788. S. 250. 8. Ist abermals bloss der erste Theil eines Werks, und zwar eines Werks, das zur richtigen Erklärung der lateinischen Partikeln von einer, so wie zu dem richtigen Gebrauche derselben von der andern Seite hinführen soll, die wie jeder, der sich mit dem lateinischen Sprach-Studium nur einiger Massen abgegeben hat, auch ohne unsere Erinnerung weiss, für die Anfänger fast immer die grössten Schwierigkeiten haben. Es kam aber dieser erste Theil, der von dem Buchstaben A bis zu dem Buchstaben M geht, eigentlich in der ehemaligen Gelehrten-Buchhandlung zu Dessau, und

zwar im Jahre 1784 heraus, und wurde darauf, nach dem Verfalle der Handlung, bloſs mit dem gegenwärtigen neuen Titel verſehen. Was den verſprochenen zweiten Theil betrifft; ſo iſt er bis jetzt noch immer nicht erſchienen, ob man gleich den gelehrten Verfaſſer zur Herausgabe deſſelben ſehr oſt aufgefordert hat. Es iſt daher zu wünſchen, daſs er es in der Folge noch thue, theils damit das Buch ſelbſt nicht unvollendet bleibe, theils auch damit die Lehre von den lateiniſchen Partikeln endlich einmal die nöthige Aufklärung erhalte, da das bekannte Werk des Turſelinus, ſelbſt mit Einſchluſſe der mancherlei Verbeſſerungen und Zuſätze, die dazu von Jak. Thomaſius und Joh. Konr. Schwarz gemacht worden ſind, noch immer ſehr groſse Unvollkommenheiten hat, und weder über die ächte Bedeutung, noch über die richtige Verbindung derſelben, immer befriedigenden Unterricht gibt. Ueber ein anderes, und zwar griechiſches Partikeln-Werk des Schütz, nämlich über den verbeſſerten und vermehrten Auszug, den er aus Hogeveen's *Doctrina particularum linguae graecae etc.* gemacht, und der anfänglich ebenfalls in der Deſſauer Buchhandlung der Gelehrten erſchien, haben wir oben das Nöthige geſagt.

Vanier, *(Jac.) Lexicon poeticum, latino-germanicum; ſeu apparatus locupletiſſimus ſynonymorum, epithetorum, phraſium, deſcriptionum ac proprietatum, tum artis poeticae, tum vocum latinarum, uſibus docentium artem poeticam aeque ac diſcentium accommodatus. Accedit appendix vocum ac phraſium ad fidei chriſtianae myſteria atque inſtituta pertinentium.* Augsb. 1790. S. 933. 8. Dieſes Buch enthält einen, mit mancherlei Abkürzungen veranſtalteten Abdruck von dem bekannten poetiſchen Wörterbuche des franzöſiſchen Jeſuiten Vanier, der ſich

dadurch um die ſtudirende Jugend ſeines Vaterlands wirklich verdient gemacht hat. Man kann es daher auch deutſchen ſtudirenden Jünglingen empfehlen, indem es auch für dieſe, wenn es am rechten Orte gebraucht wird, von Nutzen ſeyn kann.

Anonymus, () *Synonymorum, phraſium et epithetorum lexicon, poetico-rhetorico-hiſtorico-latino-germanicum.* Augsb. (1794.) S. 2800. 8. Iſt eigentlich das bekannte *Lexicon poetico-rhetorico-hiſtorico-latino-germanicum* des *Marianus a St. Anna,* das er im Jahre 1729 herausgegeben hat. Und zwar iſt es nicht etwa ein neu veranſtalteter Abdruck des Buchs; ſondern daſſelbe iſt hier bloſs mit einem neuen Titel verſehen, und zwar mit einem Titel, auf dem nicht einmal die Jahrzahl der vorgeblichen neuen Ausgabe bemerkt worden iſt.

Alerus, *(P. Paul.) Soc. Jeſu etc. — Gradus ad Parnaſſum, ſiue nouus ſynonymorum, epithetorum et phraſium poeticarum theſaurus. Editio noua.* Nürnb. 1795. 8. Der ſogenannte *Gradus ad Parnaſſum,* ſo wie deſſen Beſtimmung und ganze innere Einrichtung iſt hinreichend bekannt. Vorliegende Arbeit nun iſt eine neue Ausgabe des Buchs, wenn nicht vielleicht das Ganze der neuen Ausgabe ebenfalls bloſs in einem neuen Titelblatte beſteht, das man ihm vorgeſetzt hat, um es wieder in Erinnerung zu bringen.

Serz, *(Georg Thom.)* Handbuch der griechiſchen und lateiniſchen Sprichwörter. Theil I. Nürnberg 1792. S. 635. 8. Dieſe zum Verſtändniſſe der Alten höchſt nützliche Arbeit iſt eigentlich aus des Verfaſſers Anmerkungen entſtanden, die er ſich

ſich bei ſeiner Lektüre nach und nach an den Rand der Erasmus'ſchen Adagia ſchrieb. Wirklich werden darin viele Sprichwörter ſo gründlich erklärt, daſs das Werk des Erasmus aus der Serz'iſchen Schrift in vielen Stücken verbeſſert und vermehrt werden kann. Was man an dieſer Arbeit des gelehrten Verfaſſers vielleicht vermiſſen wird, iſt dieſes, daſs dabei, wie es ſcheint, weder immer die eigentlichen Quellen der Sprichwörter, noch auch die beſſern Erklärer derſelben gehörig benutzt worden ſind. Auch darin hat der Verfaſſer zum Theil gefehlt, daſs er bei ſeinen Forſchungen nicht von feſten Prinzipien ausgegangen iſt. Denn indem er nicht vor allem einen beſtimmten Begriff von dem eigenthümlichen Weſen der Sprichwörter gab; indem er nicht den Unterſchied zwiſchen ihnen und denjenigen Redensarten zeigte, die bloſs ein ſprichwörtliches Anſehen haben; indem er überhaupt zwiſchen beiden nicht die nöthige Grenzlinie zog; ſo iſt es wenigſtens daher geſchehen, daſs er manches mit eingemiſcht hat, was nicht zur Sache gehört. So viel ſei von der Serz'iſchen Arbeit geſagt. Von einer anderen, die Sprichwörter betreffenden Schrift, nämlich von Fiſchers *Collectio prouerbiorum et ſententiarum notabilium etc.* werden wir unter der Litteratur zur methodologiſchen Sprachkenntniſs reden. Wir merken hier bei dem Schluſſe des lexikaliſchen Abſchnitts, zur vollſtändigern Kenntniſs dieſer Art von Schriften noch an, daſs man, was erſtlich die griechiſchen und lateiniſchen Lexika überhaupt betrifft, in Bährens'es Lehrbuche die griechiſchen und lateiniſchen Klaſſiker zweckmäſsig zu leſen etc. welches Buch unter den methodologiſchen Schriften mit ſoll aufgeſtellt werden, mehrere Belehrungen erhält; daſs hingegen, was zweitens die lateiniſchen Lexika insbeſondere betrifft, in

dreien neuerlich erſchienenen Werken, nämlich in Nolten's *Lexicon antibarbarum etc.;* in Heynatz'es Schulſtudienplan, Abſchnitt IV. Abtheilung III. etc., und in der Schrift: *Degli autori claſſici ſacri e profani etc.* mancherlei gute Nachrichten ertheilt worden ſind, weil alle drei Werke, wovon das erſte in dem gegenwärtigen Abſchnitte, ſchon beſchrieben worden iſt, das zweite hingegen unter den Schriften zur methodologiſchen Sprachkenntniſs, und das dritte unter den Schriften zur klaſſiſchen Litteraturkenntniſs noch beſchrieben werden wird, ſich unter andern auch über die lateiniſchen Wörterbücher verbreiten, obgleich jeder von den dreien Verfaſſern ſein eigenes Augenmerk hat.

Eilfter. Abschnitt.

Schriften zur grammatischen Sprachkenntniss der Griechen und Römer besonders.

Enthält diejenigen Schriften, die sich mit der Darstellung und Erklärung des grammatischen Theils, oder der Gesetze und Regeln der griechischen und römischen Sprache im Ganzen und Einzelnen befassen, so dass wir darunter also nicht nur die grössern und kleinern allgemeinen Sprachlehren selbst, sondern auch die mancherlei besondern Arbeiten über Orthoepie und Orthographie, über Etymologie, Syntax und Prosodie begreifen. Uebrigens gehört auch noch manches hierher, was wir in dem folgenden zwölften Abschnitte unter den methodologischen Schriften mit aufstellen werden.

Trendelenburg, *(Joh. Georg)* Anfangsgründe der griechischen Sprache. Vierte verbesserte Auflage. Leipzig 1796. S. 98 und 246. 8. Die erste Ausgabe kam Danzig 1782 S. 208. 8. und nachher mit verändertem Titel, wie es scheint, Dessau 1783 heraus. Schon diese erste Ausgabe fasste viel Zweckmässiges und Durchdachtes in sich, das in Kürze mit einem nicht geringen Grade von Deutlichkeit und Ordnung dargestellt war. Darauf ist eine zweite umgearbeitete Ausgabe Leipzig 1788. S. 88 und 248. erfolgt, in welcher Ausgabe sich, ausser der trefflichen Grammatik selbst, besonders auch die ihr vorgesetzte, für philosophische Sprachlehrer äusserst interessante Vorrede empfahl. Diese Vorrede gab dem

Ganzen

Ganzen einen sehr vorzüglichen Werth, weil der Verfasser darin die sogenannte neue Methode, in Ansehung der Darstellung der Konjugationen und überhaupt der Bildung des Zeitworts, sehr gut aus einander gesetzt hat. Denn neu ist die Methode eigentlich nicht, vielmehr wird sie schon in verschiedenen ältern Schriften, auch in Lenneps goldenem Buche: *Analogia graecae linguae*, ohne Angabe des Druckjahres gefunden. Weiter hin ist eine *dritte* verbesserte Auflage, Ebend. 1790, und *nun die* gegenwärtige vierte erschienen. In dieser vierten Auflage ist wenig geändert. Denn da das Buch in mehrern Schulen eingeführt ist, so wollte der Verfasser weder überhaupt grosse Aenderungen machen, noch weniger das Buch durch Beantwortung der Einwendungen vergrössern, die ihm bisher von verschiedenen Gelehrten, besonders aber von Primisser und Seidensticker gemacht worden sind, über deren Arbeiten gleich mehr gesagt werden wird, weil beide Männer zu denjenigen Gegnern des Systems von Trendelenburg gehören, durch welche man lernt, was man gegen dieses System bisher vorgebracht hat, und was überhaupt dawider gesagt werden kann.

Primisser, *(Joh.)* Gedanken über das, von Trendelenburg vorgeschlagene System der griechischen Koniugation. Leipzig 1793. S. 94. 8. Wir führen hier dieses Buch des Primisser darum sogleich mit an, weil es sich auf das vorhergehende Trendelenburg'sche bezieht. Bekannter Massen erklärte die Schule des Hemsterhuys den zweiten Aorist, jenes *crux criticorum*, für das blosse Imperfekt einer andern Form von dem *Praesenti* eines Zeitworts, das meist kürzer war, als das noch vorhandene ist. So wird ἔλαβον nach den Grundsätzen jener Schule nicht für den zweiten Aorist von λαμβάνω, son-

dern

dern für das Imperfekt der alten urfprünglichen Form λάβω erklärt. Diefes hat Valkenaer in feinen *Obferu. academicis;* diefes hat Lennep in feinen *Praelect. de analogia ling. graecae*; diefes hat Everh. Scheid in feinen *Animaduerf. ad Lennepii praelect.* gethan. Und eben diefes neue Hemfterhuys-Lennep'fche Koniugationsfyftem hat Trendelenburg weiter aus einander gefetzt; worüber man, wie zum Theile fchon bemerkt worden ift, befonders die Vorrede zu feiner Sprachlehre nachfehen mufs, als wofelbft er es in feinem ganzen Umfange aufgeftellt hat. Gegen diefes Trendelenburg'fche Syftem, das fowohl auf eine neue Ableitung der verfchiedenen *Temporum*, als auf eine andere Beftimmung ihrer Bedeutungen geht, hat fich der gegenwärtige Verfaffer, der als Lehrer der griechifchen Sprache zu Infpruck angeftellt ift, in feinem Buche, zwar nicht im Ganzen, doch aber zum Theile erklärt. In der That fpricht er fehr fcharffinnig über verfchiedene Punkte deffelben, und bringt befonders über die Bedeutungskraft der verfchiedenen *Temporum* mancherlei überaus fchöne Bemerkungen bei. Aber er hat doch wohl zu wenige Rückficht auf den Unterfchied zwifchen der urfprünglichen, noch rohen, und der nachher mehr ausgebildeten Sprache, befonders aber der attifchen Schriftfprache genommen. Hezel, der Primiffer's Gedanken benutzt hat, glaubt, dafs beide Theile zu weit gehen; dafs nicht nur Trendelenburg, fondern auch Primiffer die Sache übertreibt. Nach ihm ift der zweite Aorift zwar ebenfalls ein Imperfekt von einer kürzern, oft ältern und urfprünglichen Form der Zeitwörter gewefen, den man aber fodann immer zu vermeiden gefucht, wo man ein wahres und beftimmtes Imperfekt hat ausdrücken wollen. Zu diefem Zwecke, glaubt er, fei die Form gebraucht worden, die von dem gewöhnlichen

chen Präſens entſtand. Das übrige muſs in Hezels, weiter unten folgenden Sprachlehre nachgeſucht werden.

Seidensticker, *(Joh. Heinr. Philipp)* Ueber die griechiſche Koniugation. Steht in deſſen Aufſätzen pädagogiſchen und philologiſchen Inhalts, die zu Helmſtädt 1795. S. 136. 8. herausgekommen ſind. Auch dieſe Arbeit des Johann Heinr. Philipp Seidenſticker, der mit einem andern Gelehrten gleiches Namens, nemlich mit Joh. Ant. Ludw. Seidenſticker nicht verwechſelt werden muſs, führen wir gleich nach der griechiſchen Sprachlehre des Trendelenburg an, weil der Verfaſſer, wie ſchon geſagt worden iſt, ebenfalls zu den einſichtsvollen Gegnern der griechiſchen Koniugationslehre des Trendelenburg gehört. In dieſer Hinſicht gibt ſich hier Seidenſtikker viel Mühe, die ſo ſchwere und verwickelte Lehre von der eigentlichen Bedeutung der *Temporum* und *Modorum* der griechiſchen Koniugation, allmählich immer mehr und mehr auf beſtimmte und deutliche Regeln zu bringen. Es iſt ihm dieſes auch gewiſs in einem ziemlich hohen Grade geglückt; nur muſs man bedauern, daſs die, eben angeführte Primiſſer'ſche Schrift von ihm nicht gekannt, und bei ſeiner Arbeit gehörig benutzt worden iſt.

Hezel, *(Wilh. Fried)* ausführliche griechiſche Sprachlehre; nebſt Paradigmen der griechiſchen Deklinationen und Koniugationen in Tabellen etc. Weiſſenfels und Leipzig 1795. Text S. 506. 8. und 35 Tabellen. Querfol. Der Verfaſſer, der bekanntlich über die meiſten orientaliſchen Sprachen ſchon Grammatiken geliefert, gibt hier auch eine griechiſche, worin er nicht nur die Schriften der Gelehrteſten und ſcharfſinnigſten Sprachforſcher neuer Zeit, wie die eines Hemſterhuys, Valkenaer, Lennep, Scheid,

Scheid, Trendelenburg und Primiſſer benutzt; ſondern ihre Vorſchriften auch mit philoſophiſchem Geiſte geprüft; mit einer Menge eigner neuer Bemerkungen und Beſtimmungen bereichert, und ſo die neuern Forſchungen in eine förmliche ſyſtematiſche Verbindung gebracht. Es iſt aber in dieſer ſeiner Grammatik, die mit ſeinem Buche über Griechenlands älteſte Geſchichte und Sprache etc., welches Buch wir unter den Schriften zur Sprach- und Litteraturkenntniſs mit angeführt haben, im engſten Zuſammenhange ſteht, erſtlich, vermittelſt einer vorausgeſchickten vollſtändigen Abhandlung, das Gewöhnliche über die Verwechſelung, Verwandlung, Wegwerfung, Zuſammenſetzung etc. der einzelnen Buchſtaben; über die Veränderungen der Vokale; über die eigentliche Beſchaffenheit der Hauchzeichen, das Weſen der Abbreviaturen, und dergleichen, bemerkt. Darauf iſt ſowohl in Anſehung der Deklinationen die Lehre von der Kontraktion oder Abkürzung der urſprünglichen Formen der Endſylben; als in Anſehung der Adiektiven die Lehre von der Komparation nach den neueren beſſeren Einſichten, und zwar ſehr deutlich gezeigt. Beſonders aber hat der Verfaſſer bei den Zeitwörtern, theils über den Urſprung des Augments aus ἦν, woraus ἐν, und zuletzt ε geworden iſt; theils über die einzelnen Tempora, und die Ableitung und Bedeutung derſelben; theils endlich vorzüglich auch über den ſogenannten zweiten Aoriſt, wo er einen Mittelweg vorſchlägt, ſo wie über das Medium viel Gutes, und zum Theil auch Neues geſagt. Ueberhaupt aber hat Hezel die Zeitwörter in ſechs Klaſſen getheilt. Und ſo wie er die Verba in μι nach Lenneps Grundſätzen ſehr ausführlich behandelt; ſo erhält die ganze Lehre von den Verbis durch die Bemerkung der aus dem Gebrauche gekommenen Zeitformen eine ganz neue Geſtalt.

ſtalt. Den Schluſs des ganzen Buches macht ein gelehrtes Kapitel von der Formenlehre, oder der Bildung der Wörter. Zwar ſind hier die Grundſätze des Verfaſſers denen des Lennep', des Scheid und anderer entgegen, weil dieſe die Sprache als in Griechenland ſelbſt gebildet, betrachteten; Hezel hingegen die ſemitiſche zur Stammſprache macht, und daraus die griechiſche nach Aehnlichkeit formt; doch trifft man überall viel ſcharfſinnige Bemerkungen an. Wenn man daher auch dem Verfaſſer gleich nicht in allem beiſtimmen kann; ſo iſt doch ſein Buch ein überaus gelehrtes, ſcharfſinniges Werk; das nicht nur im Ganzen aus einem philoſophiſchen Geſichtspunkte behandelt, ſondern in dem auch allenthalben treffliche Raiſonnements und zweckmäſsige antiquariſche, hiſtoriſche und litterariſche Unterſuchungen und Bemerkungen eingeſchaltet ſind. Daher kann es freilich nicht für Anfänger, ſondern für reifere Jünglinge auf Schulen und Univerſitäten; beſonders aber für junge Männer zur Wiederholung und zum Selbſtunterrichte dienen. Ein charakteriſtiſcher Zug des Ganzen bleibt immer, daſs das Griechiſche beſtändig mit dem Hebräiſchen, und überhaupt mit den morgenländiſchen Sprachen verglichen, und daſs daraus mancherlei fruchtbare Reſultate gezogen worden ſind. Uebrigens enthält vorliegende Arbeit bloſs den etymologiſchen Theil; den ſyntaktiſchen und proſodiſchen, ſammt der Dialekten-Lehre hingegen verſpricht der Verfaſſer noch beſonders zu liefern. Was die als Anhang beigefügten Tabellen betrifft; ſo werden wir davon, da man ſie, als eine eigene, für ſich beſtehende Arbeit auch beſonders verkauft, in dem ſogleich folgenden Artikel insbeſondere ſprechen.

Hezel, (　　) Paradigmen der griechiſchen Deklinationen und Koniugationen in Tabellen. Weiſ-

ſenfels

ſenfels und Leipzig 1795. Querfol. Dieſe Schrift faſst die fünf und dreiſig, zu des Verfaſſers vorher angeführten griechiſchen Grammatik gehörigen Tabellen in ſich; und ſtellt die Paradigmen der griechiſchen Deklinationen und Koniugationen nach den neuern beſſern Einſichten dar. Es geht aber Hezel hier, ſo wie er dieſes auch in ſeiner Grammatik gethan, nach Art des *Vincent* von der Hypotheſe aus, daſs alle griechiſchen Zeitwörter ihre Endungen von ειμι, εω etc. erhalten; und das ſonderbarſte dabei iſt, daſs Hezel ſein Buch ganz unabhängig von der Schrift des Vincent ausgearbeitet, und darin zu gleicher Zeit mit dem Engländer, eine und dieſelbe Hypotheſe nicht nur aufgeſtellt, ſondern auch faſt auf einerlei Weiſe ausgeführt hat. Denn erſt während des Drucks des Hezel'ſchen Werks, erſchien das Vincent'ſche weiter unten angeführte Buch: *The origination etc.* und Vincent kam alſo mit ſeiner Arbeit dem Hezel bloſs des frühern Drucks wegen zuvor. Damit jedoch unſerm deutſchen Landsmanne, der übrigens auch die Nennwörter auf das Verbum ειμι zurück zu führen, und dadurch das ganze bisherige Syſtem der griechiſchen Sprachlehre umzuſchaffen ſucht, die Ehre der eigenen Erfindung nicht ſtreitig gemacht würde; ſo rückte man zu mehrerer Beglaubigung der Sache in das Intellig. Blatt der Jen. Litt. Z. No. 145. 1794. ſogar ein gerichtliches Atteſtat aus Weiſſenfels ein, daſs die Hezel'ſche Arbeit allerdings noch vor der Erſcheinung der Vincent'ſchen Schrift, zum Drucke dahin überſchickt worden ſei. Doch eine ſolche Aengſtlichkeit verdiente die Sache wohl nicht. Denn der Gedanke ſelbſt iſt nicht neu, und bloſs die Art der Ausführung kann es ſeyn. So hatte wenigſtens ſchon Haſſe in ſeinen Verſuchen einer griechiſchen und lateiniſchen Grammatologie, Königsb. 1792. und alſo noch ein Paar Jahre früher,

als es von Vincent und Hezel geschah, eben den Gedanken sehr sinnreich durchgeführt, und zwar ohne dass der Verfasser sich die Erfindung hat zueignen wollen.

Weller, *(Jac.) Grammatica graeca noua. Emendauit et nouis animaduersionibus edidit Joh. Frid. Fischer.* Leipzig 1780. Die bekannte Weller'sche Grammatik, die noch im vorigen Jahrhunderte erschien, hat nach und nach nicht nur eine Menge Ausgaben erlebt, sondern auch von Zeit zu Zeit mancherlei wichtige Zusätze und Verbesserungen erhalten. Denn so wie durch Abrah. Tellers *Notas in Welleri grammaticam graec. etc.* hauptsächlich die Dialektenlehre dieser Grammatik berichtiget worden ist; so ist eben dieses auch durch die Zusätze von Chrn. Daum, und Lambertus Bos in Hinsicht auf andere Abschnitte und Kapitel derselben geschehen. Was nun die mancherlei Ausgaben dieser griechischen Sprachlehre betrifft; so wollen wir weder die ganz frühen, noch auch diejenigen nennen, die noch in der Mitte dieses Jahrhunderts zu Leipzig 1739. und sodann *cum Lamberti Bos auctariis.* Ebend. 1749. zum Drucke besorgt worden sind. Wir führen nur die erste Fischer'sche an, die unter dem Titel: *Welleri grammatica graeca noua. Accedunt Lamberti Bos syntaxis et accentuum ratio. Editio nouissima. Praefatus est Jo. Frid. Fischer.* Leipzig 1756. erschien. Eine solche Fischer'sche Ausgabe ist auch die vorliegende, womit aber Fischers *Libellus animaduersionum, quibus Jac. Welleri grammatica graeca emendatur, suppletur, illustratur, Specim. I—III.* Leipzig 1750 — 1752. 8. verbunden werden muss. Obgleich übrigens die Weller'sche Grammatik kein Werk für Anfänger ist; so wird sie doch mit den Fischer'schen Animadversionen in gewissen Hinsichten

ten indeffen immer noch eine der gründlichften griechifchen Sprachlehren für Geübtere bleiben.

Anonymus, () *Principia fermonis graeci iuxta methodum recentiorum, quae vulgo Welleriana dicitur etc. Editio noua auctior et emendatior.* Zürich 1784. S. 210. 8. Ift die neue Ausgabe einer in der Schweiz erfchienenen griechifchen Sprachlehre, deren Verfaffer uns aber nicht bekannt worden ift. Das Buch felbft zeichnet fich nicht nur durch zweckmäfsigen Reichthum; fondern auch durch lichtvolle Stellung und Leichtigkeit aus. Auch das ift ein Vorzug an ihm, dafs darin fo viel als möglich alle fchweren Terminologien oder Kunftwörter vermieden worden find.

Kistemaker, *(Joh. Heinr.)* Griechifche Sprachlehre für Schulen. Münfter 1791. 8. Ift die Arbeit eines Gelehrten, der als Lehrer der Philologie an dem Gymnafium zu Münfter fteht, und deffen Schrift, die er unter dem Titel: Kritik der griechifchen, lateinifchen und deutfchen Sprache, herausgegeben hat, wir unter den Schriften zur Sprach- und Litteraturkenntnifs überhaupt, mit angeführt haben. Bekannter Mafsen hat er auch theils eine deutfche und ein Paar lateinifche Sprachlehren gefchrieben; theils den Anfang eines Kommentars über den Thucydides geliefert. Noch eine Schrift diefes Gelehrten, *De origine ac vi verborum vt vocant deponentium etc.* wird weiter unten mit aufgeftellt werden.

Jehne, *(Lebr. Heinr. Sam.)* Griechifche Sprachlehre. Zweite verbefferte und vermehrte Ausgabe. Hamburg 1790. S. 542. 8. Auch diefe Sprachlehre, deren erfte Ausgabe 1782. zum Gebrauche des königlichen Chriftianeums zu Altona erfchien,

schien, behauptet unter den neuern griechischen Sprachlehren einen vorzüglichen Rang. Der Verfasser, der sich nicht nur als einen Mann von philologischen Kenntnissen, sondern auch als ein Mann von philosophischen Einsichten zeigt, hat darin so viel als möglich, die mancherlei Unordnungen, Gebrechen und Mängel gehoben, die fast alle alten griechischen Grammatiken bis auf unsere Zeiten gehabt. Die eigentliche Sprachlehre selbst geht bis auf S. 304. Darauf folgt noch ein weitläuftiger Anhang, der theils auf die Erleichterung des Gebrauchs der Sprachlehre geht, theils mancherlei besondere mit ihr in Verbindung stehende Dinge betrifft.

Haas, *(Joh. Gottfr.)* Griechische Grammatik, kurz und deutlich, insonderheit den Anfängern zum Besten, abgefasset. Leipzig 1780. 8. Der Verfasser dieser Arbeit ist Konrektor in Schneeberg, und hat sich nicht nur durch ein neues deutsches und französisches Wörterbuch; sondern auch durch die Ausgabe von Hesiods Tagewerk und einigen Lucianischen Todtengesprächen; durch eine kurze und leichte Anweisung theils zur lateinischen, theils zur hebräischen Sprache bisher als einen thätigen Gelehrten gezeigt. Daſs er auch ein griechisches Lexikon zu liefern versprochen, haben wir im vorigen Abschnitte bemerkt.

Buttmann, *(Philipp Karl)* Kurzgefaſste griechische Grammatik. Berlin 1792. S. 108. 8. Der Verfasser, der sich unter andern auch durch seinen Index zur zweiten Biester'schen Ausgabe der vier platonischen Dialogen bekannt gemacht hat, liefert hier eine kurze Sprachlehre, die nicht nur das Nothwendigste und Wesentlichste der grammatischen Lehren enthält; sondern auch eine Menge feiner Sprachbemerkungen in sich begreift, und daher

einen

einen gelehrten und philofophifchen Lehrer verlangt. Er hat dabei nicht nur andere bisherige gröfsere grammatifche Werke benutzt, fondern auch vorzüglich auf das Neue, welches die Hemfterhuys'fche Schule in der griechifchen Sprachlehre eingeführt hat, die nöthige Rückficht genommen; ob er fich gleich dadurch nicht bis zu einer gänzlichen Umbildung der grammatifchen Kunftfprache fortführen liefs. Ueberhaupt ging er feinen eigenen Weg, und wollte blofs eine Probe geben, wie weit fich das Gegründetfte der neuen Bemerkungen jener Schule, mit dem von ihr beftrittenen alten Verfahren vereinigen läfst, ohne deswegen dem Lehrling die Erlernung einer doppelten Methode nothwendig zu machen. Allerdings hat er auch vieles den Lehren der philofophifchen Grammatik und kritifchen Sprachkunde näher gebracht, obgleich auch diefes Buch zeigt, dafs, fo wie in den Sprachen überhaupt, alfo auch in der griechifchen befonders, nie alles auf ftrenge philofophifche und kritifche Grundfätze gebracht werden kann. Wäre aber das letzte in der griechifchen auch möglich, fo könnte eine dergleichen neu bearbeitete Grammatik doch nicht eher an die Stelle der alten gefetzt werden, als man nicht zugleich auch die lateinifche ganz umgefchmelzt hat.

Neuhauser, *(Franz Ant.)* Anfangsgründe der griechifchen Sprache, zum Gebrauche der kurfürftlichen Gymnafien in Baiern. München 1779. 8. Der Verfaffer diefes kleinen Lehrbuches, das aber in unfern Gegenden wohl wenig bekannt worden ift, war vormals Jefuit, und hat zugleich als Profeffor der griechifchen Sprache an dem Gymn. zu Ingolftadt geftanden. Betreffend das Buch felbft; fo kam die erfte Ausgabe deffelben 1770. und zwar

zum Gebrauche der Schulen der Gesellschaft Jesu heraus. Darauf ist es in dem Jahre 1774. zum zweiten Male wieder aufgelegt worden. Als man aber in der Folge 1778. eine dritte Auflage ohne des Verfassers Vorwissen gemacht; so gab er seine Arbeit 1779. selbst wieder heraus, und zwar so, dass sie auf dem Titel, statt des ehemaligen Beisatzes: *zum Gebrauche der Schulen der Gesellschaft Jesu*, nun den Beisatz: *zum Gebrauche der kurfürstlichen Gymnasien in Baiern* erhielt.

Bayer, (*Jak.*) Kurze Einleitung zur griechischen Sprache, durch eine zweckmäſsige Analysis, und mit andern nöthigen Zusätzen vermehrt und verbessert von Joh. Kasp. Freybott. Würzburg 1791. 8. Diese Sprachlehre, deren Verfasser ebenfalls zu den ehemaligen Mitgliedern der Gesellschaft Jesu gehörte, war vorher unter dem Titel: Bayers Einleitung zur griechischen Sprache, aus dem Lateinischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt. Augsb. 1782. S. 80. erschienen; aus welcher Aufschrift man siehet, dass sie ursprünglich in lateinischer Sprache abgefasst war, ob uns gleich die lateinische Ausgabe nicht bekannt worden ist. Betreffend das Buch selbst; so geht es eigentlich nicht über die Deklinationen und Koniugationen hinaus, so dass es daher einzig für die ersten Anfänger ist. Uebrigens hat es in der vorliegenden neuen Auflage mancherlei Verbesserungen und Zusätze erhalten, mit denen es der Herausgeber, Joh. Kasp. Freybott, ausgeziert hat.

Köler, (*Georg Dav.*) Einleitung in die griechische Sprache; nebst Tabellen. Göttingen 1785. S. 60. 8. Diese kleine griechische Sprachlehre ist von dem Rektor an dem Provinzial-Gymn. zu Detmold, Georg Dav. Köler, verfasst, der sich auch durch verschiedene andere Schriften, nämlich durch

seine

feine Ausgabe von des *Simonides carmen de mulieribus;* durch feine *Litteras criticas in Varronem de lingua latina;* durch feine Tabellen zur Erlernung der lateinifchen Sprache, etc. von welchen Tabellen wir weiter unten noch fprechen, bekannt gemacht hat. Dergleichen Tabellen hat er übrigens auch zu der gegenwärtigen Sprachlehre gefügt, um den Unterricht durch eine vollftändige Ueberficht der Dinge defto leichter und einfacher zu machen.

Anonymus, () Die erften Gründe der griechifchen Sprache, nebft den nothwendigen fyntaktifchen Regeln, zum Beften der Anfänger aus gröfsern Sprachlehren ausgezogen. Leipz. 1781. S. 171. 8. Ift eigentlich eine neue Auflage der fogenannten kleinen Märkifchen griechifchen Grammatik, von welcher Auflage wir weiter nichts fagen, als dafs fie von dem fchon oft angeführten verftorbenen Rektor an der Nikolai-Schule zu Leipzig, Georg Heinrich Martini beforgt, und mit mancherlei Verbefferungen verfehen worden ift, doch fo, dafs noch immer fehr viele Verbefferungen mit dem Buche gemacht werden können.

Ries, *(Dan. Chph.)* Lehrbuch für das griechifche Sprachftudium, zum Gebrauche der kurmainzifchen Schulen. Neue Auflage. Th. I. II. Frf. M. 1786. 8. Ift eine treffliche griechifche Sprachlehre, in der alles mit eben fo viel Ordnung, als Beftimmtheit und Deutlichkeit vorgetragen ift. Doch fafst das Buch, deffen erfte Ausgabe Mainz 1782 und 1783 erfchien, aufser den eigentlichen grammatifchen Lehren, und einem überaus brauchbaren Unterrichte über die verfchiedenen Mundarten der Griechen, welcher Unterricht mit einem grofsen Reichthum von philologifchen und litterarifchen Bemerkungen ausgeziert ift, vorzüglich auch noch eine praktifche Anwei-

ſung für das Studium der griechiſchen Sprache in ſich, und zwar ſo, daſs erſtlich gewiſſe Vorübungen zum Ueberſetzen, dann allerlei wirkliche Ueberſetzungen und andere dergleichen Dinge darin aufgeſtellt ſind.

Anonymus, () Kurzgefaſste griechiſche Grammatik. Nebſt einem Anhange von vier Reden des Iſokrates, und einem Wortregiſter über dieſelben, zum Schulgebrauche eingerichtet. Coburg 1793. S. 288. 8. Der ungenannte Verfaſſer dieſer kleinen Grammatik iſt Joh. Fried. Facius, von dem bald eine andere Schrift über die griechiſchen Dialekte wird angeführt werden. Die der Grammatik beigefügten vier Reden des Iſokrates *ad Demonicum; Euagorae laudatio; ad Nicoclem* und *Trapezitica*, ſind eigentlich aus der Auger'ſchen Ausgabe, Paris 1782. genommen, und waren auch ſchon vorher Coburg 1790 beſonders gedruckt. Ueberhaupt iſt die Grammatik, die auch einzeln verkauft wird, den Reden, wie es ſcheint, bloſs beigefügt worden, um ſie mehr in Umlauf zu bringen.

Weinzierl, *(Alb. Xav.)* Kurze griechiſche Sprachlehre, mit beigefügter Chreſtomathie, nach der leichteſten etymologiſchen Methode; herausgegeben für den Anfangsunterricht. München 1787. 8. Der Verfaſſer, der ſich unter andern auch durch eine Ausgabe von Salluſts Katilina und Jugurtha in deutſcher und lateiniſcher Sprache; durch eine deutſche Ueberſetzung des Kornelius Nepos und durch andere Arbeiten bekannt gemacht hat, iſt bis 1791 Lehrer der rhetoriſchen-Klaſſe in dem kurfürſtlichen Schulhauſe zu München geweſen, von welcher Stelle er aber in dem angegebenen Jahre durch ein beſonderes Reſkript entlaſſen worden iſt. Er hat ſich darauf wieder nach Pollingen gewandt, wo er

ſchon

ſchon ehedem angeſtellt war, und wo er nun das Amt eines Profeſſors der Dicht - und Redekunſt verſieht.

Schelle, *(Auguſtin)* Griechiſche Sprachlehre; ſammt einer Chreſtomathie und Index für die Salzburger Schulen. Salzb. 1776. 8. Iſt eine zu Salzburg erſchienene griechiſche Grammatik, deren Verfaſſer bei daſiger Univerſität als Profeſſor des Natur- und Völkerrechts, der praktiſchen Philoſophie, etc. angeſtellt iſt, und theils einen Abriſs der Univerſalgeſchichte, theils verſchiedene philoſophiſche und theologiſche Schriften herausgegeben hat, aber auſser der gegenwärtigen Arbeit für die ältere Litteratur weiter nichts geſchrieben zu haben ſcheint.

Stölzel, *(M.)* Griechiſche Sprachlehre, und Sammlung theils proſaiſcher, theils poetiſcher Stellen, mit Anmerkungen. Salzb. 1796. 8. Dieſe griechiſche Sprachlehre, welcher zugleich eine mit Anmerkungen verſehene kleine proſaiſch - poetiſche Chreſtomathie beigefügt ſeyn ſoll, iſt wenigſtens in dem Meſskatalog des angegebenen Jahres unter den fertigen Büchern mit aufgeſtellt worden; wir haben von ihr aber bisher weiter nichts gehört.

Reiz, *(Fried. Wolfg.)* Vollſtändige griechiſche Grammatik etc. Dieſe Grammatik des ehemaligen verdienten Leipziger Profeſſors iſt in mehreren bisherigen Meſskatalogen, und auch in denen vom Jahre 1796 noch immer bloſs angekündiget worden. Es iſt daher zu wünſchen, daſs die Arbeit, mit der ſich der würdige Mann ſo lange Zeit beſchäftiget hat, endlich wirklich erſcheine, damit ihm dadurch ein würdiges Denkmal ſeiner Gelehrſamkeit und ſeines Fleiſses geſetzt werde, da er nicht nur in ſeinem Leben groſsen Theils bloſs für andere gearbeitet hat;

sondern auch noch im Tode zum Theile die Ehre von mancher seiner tiefen Forschungen andern überlassen sehen muss.

Maler, *(Jac. Frid.) Elementa etymologica linguae graecae, in vsum tironum reuisa, aucta et emendata a Wilh. Frid. Wucherer.* Frf. M. 1796. 8. Ist die neue Ausgabe einer, vor mehrern Jahren erschienenen Schrift des ehemaligen Badendurlach'schen Kirchenraths und Rektors des Gymnasiums zu Karlsruhe, Jak. Fried. Maler, deren Besorgung der, an eben dem Gymnasium angestellte Rath und Professor der griechischen Sprache und Mathematik, Wilh. Fried. Wucherer, übernommen, und zwar so, dass er das Buch zugleich auf mancherlei Weise verbessert, und mit vielen neuen Erläuterungen versehen hat. Allerdings ist die ganze Arbeit sehr brauchbar, und verdient daher für Schulen und Gymnasien mit Recht empfohlen zu werden. Es wird aber darin erstlich das Nöthige in Hinsicht auf Buchstaben und Sylben gesagt; darauf wird von den verschiedenen Redetheilen sowohl überhaupt, als insbesondere gesprochen, und so in verschiedenen Abschnitten von den Artikeln, von den Nennwörtern, den Fürwörtern, den Zeitwörtern und unbiegsamen Wörtern auf eine sehr fassliche Weise gehandelt. Uebrigens ist nicht nur das noch ein Vorzug des Buchs, dass darin das Wesen der verschiedenen Dialekte sehr gut aus einander gesetzt ist, als welche Sache noch immer so viele Schwierigkeiten hat; sondern zu diesen Vorzügen gehören auch die so vollständigen Tabellen, die demselben zu besserer Uebersicht der Dinge beigefügt sind.

Berghauer, *(I. C. F.)* Versuch einer Formenlehre des griechischen Deklinirens und Koniugirens etc.; zum Gebrauche für den ersten Kursus, nebst

nebſt einigen Vorſchlägen zur Methode, Berlin, 1794. S. 16 und 42. Nebſt dreien Tabellen. Iſt eine Schrift, die der Verfaſſer beſtimmt hat, ſeinen Schülern eine deutlichere Erkenntniſs von der Form des griechiſchen Deklinirens und Koniugirens zu verſchaffen. Zur Verſinnlichung der Form des Verbums, hat er in den Tabellen die Vorhänge-Sylben, das Augment und die Reduplikation blau; die Stamm-Sylben roth, und die Anhänge-Sylben oder Schluſsformen ſchwarz abdrucken laſſen. Auſserdem aber hat er zu den Tabellen überall noch kurze Regeln zur Erläuterung geſetzt. Was übrigens die dem Buche vorausgeſchickte Vorrede betrifft, ſo faſst ſie mancherlei gute Bemerkungen in ſich, die auf die beſte Art des Elementar-Unterrichts im Griechiſchen gehen.

Anonymus, () Anweiſung zur Deklination und Koniugation der griechiſchen Sprache für den erſten Unterricht. Bremen 1795, S. 60. 8. Dieſe Anweiſung iſt auf die Formenlehre gebaut, wie ſie Lennep, Trendelenburg, Glandorf, und andere bisher vorgetragen haben. Es läſst ſich daher das Buch als ein Supplement zu den erſten Theilen aller ältern, und ſelbſt verſchiedener neuern griechiſchen Grammatiken betrachten. Aber freilich kann es nur für ſolche Lehrer von Brauchbarkeit ſeyn, welche die Grundſätze der obigen Gelehrten anerkennen und ſich ſolche geläufig gemacht haben. Da ſich der Verfaſſer bloſs auf das eigentliche Dekliniren und Koniugiren beſchränkt; ſo hat er die Grundſätze des Wohlklangs, ſo häufig ſie auch bei Abänderung der Worte ihre Anwendung leiden, doch nicht in ihrem ganzen Zuſammenhange aus einander geſetzt, ſondern davon nur gelegentlich etwas eingeſtreut, und es mit Wenigem erklärt. Die allgemeinen Regeln

geln und Lehren von der Kontraktion hat er ganz übergangen, ob es gleich gewiss ist, dass die Kenntniss von diesen nicht entbehrt werden kann. Uebrigens ist die Methode des ungenannten Verfassers für den ersten Unterricht doch vielleicht zu schwer, sofern bloss die Endungen der *casuum, temporum* und Personen, ohne Verbindung mit wirklichen Wörtern aufgestellt werden. Wenigstens wird die Sache, wenn man eigentliche Wörter deklinirt und koniugirt, für den Anfänger auf alle Fälle sinnlicher und dadurch deutlicher gemacht.

Glandorf, *(Eberh. Gottlob)* Formenlehre des griechischen Deklinirens und Koniugirens, ohne Accente, mit Anwendung der prosodischen Regeln, Ansbach 1787. S. 269. 8. Von dem 1794 verstorbenen Verfasser sagen wir nichts, weil von ihm schon mehrmals gesprochen worden ist. Betreffend hingegen die vorliegende Arbeit desselben; so ist sie mit so vielem Scharfsinn von einer, und mit so vieler Genauigkeit von der andern Seite verfasst, dass ihm eine Stelle unter den wahrhaft philosophischen griechischen Sprachforschern auch im Tode nicht versagt werden kann. Was übrigens noch ein Paar andere zum griechischen Dekliniren und Koniugiren gehörige Schriften, nämlich Primissers Gedanken über das von Trendelenburg vorgeschlagene System der griechischen Koniugation; Seidenstickers Abhandlung über die griechische Koniugation, und Hezels Paradigmen der griechischen Deklinationen und Koniugationen in Tabellen, betrifft; so haben wir über diese Arbeiten oben schon das Nöthige bemerkt.

Anonymus, () *The origination of the greek verb; an hypothesis.* London 1794. S. 72. 8. Mit fünf Tabellen. Unter der Zueignungsschrift dieser

dieſer Arbeit, die ſchon oben bei Gelegenheit der Hezel'ſchen griechiſchen Sprachlehre mit erwähnt worden iſt, hat ſich der Verfaſſer *Will. Vincent* unterzeichnet, der als *Archididaſcalus* oder *Regens* an der königl. Weſtmünſterſchule ſteht. In der Schrift ſelbſt trägt er ſeine Vermuthungen über den Urſprung des griechiſchen Verbums vor, und ſucht dadurch die griechiſche Koniugation einfacher und ihre Ueberſicht leichter zu machen. Er geht nämlich von dem Hauptſatze aus, daſs alle griechiſchen Verba ihre Terminationen bloſs dem Primitivum in *εω* verdanken, woraus nachher *ημι* oder *ειμι* geworden, ſo daſs das *εω* daher, ſeiner Meinung nach, den Grund aller Endungen der griechiſchen Zeitwörter und aller ihrer Variationen enthält. Auf eben dieſe Weiſe iſt auch die Ableitung des Augments von *εω* gemacht. Nach des Verfaſſers Behauptung war λεγ, γραφ, φευγ, die urſprüngliche Benennung eines Dinges, einer Handlung und dergleichen. Durch Beifügung von *εω* wurde das Zeitwort eigentlich λεγεω, dann λεγω, woher auch manche Tempora, z. B. das *Futurum*, eigentlich λεγεσω, oder beſſer λεγσω, λεξω noch kommen. Kraft dieſes Syſtems ſollen die ſechs oder auch vier Koniugationen auf eine gebracht, und alle *Tempora* auf das leichteſte abgeleitet werden. Nur daſs der Verfaſſer nicht ſieht, daſs die Sache, ſtatt erleichtert zu werden, durch ſeine Hypotheſe zum Theile noch ſchwieriger und verwickelter wird. Auch hat er, wie es ſcheint, die neue ächte Ausgabe der Lennep'ſchen *Praelectiones de analogia linguae graecae* nicht gekannt, wie ſie Valkenaers *obſeruationibus academicis* beigefügt ſind, von welchem Valkenaer-Lennep'ſchen Werke weiter unten mit mehrerem geſprochen werden wird.

Vincent, *(Will.) The greek verb analyſed; an hypotheſis, in which the ſource and ſtructure of the greek language, and of language in general is conſidered.* London 1795. S. 116. 8. Seitdem *John Horne Tooke* ſeine berühmten ἐπεα πτεροεντα, *or diviſions etc.* edirte, und in denſelben bewies, daſs es eigentlich nur zwei Redetheile, nämlich *Nomina* und *Verba* gebe, wovon die *Coniunctiones* und *Aduerbia* abgeleitet ſeien, fand das etymologiſche Studium und die grammatiſche Formenlehre in England mehrere Freunde für ſich. Unter dieſe gehört auch der Verfaſſer des gegenwärtigen, ſo wie des vorhergehenden Werkes. Es führt aber *Will. Vincent* in dem gegenwärtigen eigentlich bloſs dasjenige weiter aus, was in dem vorhergehenden von ihm im Allgemeinen nur angedeutet war, als woſelbſt er, wie wir dort ſchon geſagt, das Verbum εω und daraus ω, als die Stammendung betrachtet, ſo daſs die Endung an die andern *Verba*, z. B. τυπτω angehängt und dadurch die Formation derſelben bewirkt werden ſoll. So wie daher ein anderer engliſcher Gelehrter, D. G. Sharpe, im *Origin and ſtructure of the greek language.* 1767, mit Scheid das *Pronomen* εγω zum Grunde gelegt hatte; ſo behauptet nun Vincent ſtatt deſſen in der gegenwärtigen Schrift, der Laut ε ſey das Zeichen für Seyn, und ω zeige die Urſache an. Alſo ſei τυπτω eigentlich geweſen τυπτ-εω, ich bin die Urſache von τυπτ. Ferner ſeien die Sylben μι, μαι, μ eben ſo viel als Ich; alſo hieſse τυπτομαι ich bin die Urſache an mir; und erſt von dieſem εω ſei auch das *Pronomen* εγω entſtanden. Aus allem iſt klar, daſs Vincent zu ſehr die Regel des Ennius, *philoſophandum eſt paucis*, vergiſst.

Beddoes, *(Thom.) Obſervations of the nature of demonſtrative evidence etc. and reflexions of lan-*

language. London 1793. S. 172. 8. In dieſem Werke des, in mehreren gelehrten Fächern verdienten Arztes Thom. Beddoes, befindet ſich unter andern auch ein Anhang über die Bemühungen der holländiſchen Gelehrten in Hinſicht auf griechiſche Etymologie. Was nun dieſen Anhang betrifft; ſo ſagt der Verfaſſer darin, die Etymologien jener Gelehrten, und beſonders die Etymologien der Hemſterhuys-Lennep'ſchen Schule ſeien theils unwahrſcheinlich, theils offenbar falſch, und zwar darum beſonders, weil rohe Menſchen ſo viel Sprach-Metaphyſik, als ſie vorausſetzten, nicht gehabt haben könnten. Was die Verlängerung und Abkürzung der Worte bei Wortableitungen betrifft, ſo laſſe ſich für das eine ſo viel, als für das andere ſagen. Es ſei daher ganz willkührlich angenommen, wenn man behauptet, daſs alle Worte erſt einſylbig geweſen; vielmehr laſſe ſich das Gegentheil ſehr wahrſcheinlich machen. Dann erklärt er gegen Hemſterhuys und zugleich auch gegen ſeinen Landsmann, den berühmten Monboddo, daſs nicht das *Verbum*, ſondern das *Nomen* das eigentliche Grundwort geweſen. Endlich ſetzt er von S. 151. bis zu Ende noch einiges über John Horne Tooke's Entdeckung in den ἐπεα πτεροεντα, London 1786. hinzu. Hier vertheidigt er den Verfaſſer gegen den Vorwurf, als ob die einzelnen Stücke der Schrift-Philoſophie deſſelben, vorher ſchon in mehrern andern Werken, und zwar von Skinner, Lord Monboddo, Harris, Lennep etc. wären vorgetragen worden. Zugleich tritt er der Tooke'ſchen Behauptung bei, daſs nämlich die Sprache eigentlich nur aus zwei weſentlichen Theilen, dem *Nomen* und *Verbum* beſteht, und nennt alle übrigen Redetheile Partikeln, die aus jenen gebildet worden ſind. Dieſes ſucht er daher durch Beiſpiele aus ſeiner Mutterſprache zu zeigen, und geht ſo die

Arti-

Artikel, die Pronomina, die Koniunktionen, die Präpositionen und Adverbien nach einander durch.

Browne, *(Thom. Günther) Hermes unmasked or the arts of speech, founded in the association of words and ideas; with an answer to Dr. Vincent's hypothesis of the greek verb.* London 1795. S. 128. 8. Auch eine Fortsetzung unter dem Titel: *Hermes unmasked. Letter III. and IV. containing the mysteries of metaphysics.* Ebend. 1796. S. 72. 8. So wie Beddoes in seinen eben angeführten *Observations* gegen Hemsterhuys, und auch Monboddo behauptet, dass nicht das *Verbum*, sondern das *Nomen* das Grundwort sei; so ist dieses auch von dem Hauptmann Thom. Günther Browne, als dem Verfasser der beiden vorliegenden, gegen den Doktor Vincent gerichteten, und mit vielem Witze ausgeführten Schriften geschehen. Er sucht aber in beiden, nach der von ihm angenommenen Hartlei'schen Theorie der Ideen-Association zu zeigen, wie aus dem einzigen *Nomine* sowohl *Verba*, als alle andere Redetheile haben hervorgehen müssen. Wir merken hier nur dieses noch an, dass beiden Aufsätzen bloss darum der Titel des entlarvten Hermes gegeben worden ist, weil sie zugleich gegen des Harris *Hermes, or inquiry concerning universal grammar,* gerichtet seyn sollen. Was übrigens die Harris'sche Arbeit betrifft; so ist es ohne unsere Erinnerung bekannt, dass wir davon auch den Anfang einer deutschen Uebersetzung besitzen, die unter dem Titel: Hermes, oder philosophische Untersuchung über die allgemeine Grammatik; aus dem Engl. übersetzt von Chrn. Gottfr. Ewerbeck; nebst Anmerkungen und Abhandlungen von Fried. Aug. Wolf und dem Uebersetzer. Th. I. Halle 1788. 8. herausgekommen ist. Da der zweite Theil dieser Uebersetzung, den man schon so lange erwartet,

erst

erſt noch geliefert werden ſoll; ſo iſt mit allem Rechte zu wünſchen, daſs der gelehrte und ſcharfſinnige Profeſſor Wolf bei der Herausgabe deſſelben in ſeinen Anmerkungen beſonders auch auf das vorliegende Brown'ſche Werk, und die neue Sprach-Metaphyſik deſſelben die gehörige Rückſicht nehmen mag.

Payne, *(Richard) An analytical eſſay on the greek alphabet.* London 1791. S. 137. 4. Mit eilf Kupfern. Es iſt ſehr begreiflich, daſs die Erfindung und allmähliche Vervollkommnung des Schrift-Alphabets unter die ſchwerſten und zugleich auch erhabenſten Werke des menſchlichen Geiſtes gehört. Es muſsten dazu die mancherlei artikulirten Töne der Sprache in den Sprachwerkzeugen ſelbſt phyſiſch aufgeſucht und ergründet; ſie muſsten in ihre einfachen Beſtandtheile zergliedert; muſsten mit einander verglichen und gehörig geordnet; es muſsten ſodann für die einfachen Töne eben ſo viele einfache Zeichen erfunden; beide muſsten auſſer dem allen gegen einander auch in das gehörige Verhältniſs gebracht werden, wenn man fähig ſeyn wollte, die Tonſprache in Schriftſprache zu verwandeln, und was bloſs hörbar war, auch ſichtbar zu machen. Jahrhunderte lang muſsten dieſe Bemühungen dauern, und die Reſultate derſelben muſsten zuletzt doch immer noch unvollkommen bleiben. Daher iſt auch noch immer der Fall, daſs alle Sprachen gewiſſe Töne haben, für welche die Zeichen, und gewiſſe Zeichen, für welche die Töne nicht paſſen, wovon aber freilich auch ein Hauptgrund in den ewigen Veränderungen liegt, denen die Sprachen ausgeſetzt ſind. Das bisherige iſt es, womit ſich die gegenwärtige gelehrte Arbeit beſchäftiget; eine Arbeit, die beſonders auch für die Grammatik wenigſtens ſo-

fern ſehr wichtig ſeyn muſs, als davon nicht nur das Aeuſsere und Materielle, oder das Etymologiſche, Orthographiſche und Metriſche, und überhaupt das bloſs Tönende der Sprache; ſondern zum Theil auch das Innere und Formelle oder das Geiſtige und Bedeutende derſelben abhängig iſt. Uebrigens geht der Verfaſſer bei ſeinen Forſchungen überall bis auf die ganz einfachen Töne und Zeichen zurück; bringt beſonders auch in Anſehung der Sprachwerkzeuge, an die er alles anknüpft, viel Lehrreiches bei, und ſtreut auch ſonſt noch allenthalben eine Menge trefflicher anthropologiſcher, oder phyſiologiſcher und pſychologiſcher Bemerkungen ein.

Snell, *(Karl Philipp Mich.)* Von dem Urſprunge der griechiſchen Accent-Zeichen. Gieſſen 1776. 4. Der Verfaſſer, der mit verſchiedenen anderen dieſes Namens nicht verwechſelt werden muſs, iſt erſt Lehrer an dem Pädagogium zu Gieſſen, und darauf Rektor an der Domſchule zu Riga geweſen; kehrte aber darauf im Jahre 1790, nachdem er ſein Amt in Riga niedergelegt hatte, wieder nach Deutſchland zurück, wo er nun eine Predigerſtelle im Darmſtädtiſchen bekleidet. Ueberhaupt iſt er auſser verſchiedenen andern, theils philoſophiſchen und theologiſchen, theils pädagogiſchen Schriften, auch durch ſeine *Chreſtomathia oeconomica* bekannt. Was aber deſſen vorliegende Arbeit insbeſondere betrifft; ſo iſt ſie eigentlich ein ehemals in Gieſſen geſchriebenes Programm, worin der Verfaſſer darzuthun ſucht, daſs die Accent-Zeichen von der Muſik auf das Theater; und von dem Theater in die Schulen der Redner etc. gekommen.

Faber, *(Jo. Melch.) Progr. Quomodo graeca in ſcholis pronunciari placeat.* Ansbach. 1781. S. 23. 4. Bekannter Maſsen ſind die Erasmus'ſche und

und Reuchlin'ſche Ausſprache in vielen Stücken verſchieden. Da aber in dieſer Sache unter den Gelehrten nie völlige Uebereinſtimmung ſeyn wird; ſo muſs freilich in den Schulen über die Theorie von beiden der nöthige ſpekulative Unterricht ertheilt werden. Was hingegen die Praxis oder Anwendung derſelben betrifft; ſo ſollten ſich die Lehrer in den Klaſſen allerdings immer einer und derſelben bedienen, weil es Verwirrungen macht, wenn der eine Lehrer der Erasmus'ſchen der andere hingegen der Reuchlin'ſchen Ausſprache folgt. In dieſer letzteren Hinſicht nun zeigt der Verfaſſer, daſs die Erasmus'ſche Ausſprache bei dem Vortrage weit gröſsere Bequemlichkeit als die Reuchlin'ſche habe, und gibt für ſeine Behauptung die Gründe und Urſachen an. Beſonders aber kann der Anfänger, wie er glaubt, nach der Reuchlin'ſchen Ausſprache, das ι, υ, ει, η, οι und υι nie gehörig unterſcheiden, da dieſe Unterſcheidung hingegen für ihn ſehr leicht nach der Erasmus'ſchen iſt.

Valkenaer, *(L. C.) Obſeruationes academicae, quibus via munitur ad origines graecas inveſtigandas, lexicorumque defectus reſarciendos, et Jo. Dan. a Lennep praelectiones academicae de analogia linguae graecae; ſiue rationum analogicarum linguae graecae expoſitio. Ad exempla Mſpta recenſuit, ſuas animaduerſiones adiecit Ezech. Scheidius.* Utrecht um 1790; ungefehr S. 620. 8. Wir dürfen nicht erſt bemerken, daſs Hemſterhuys es war, der zuerſt in den wahren Urſprung der griechiſchen Sprache tiefer eindrang, das Analogiſche derſelben gehörig erforſchte, und ſo die eigentlichen Urſachen und Gründe der griechiſchen Sprachlehre fand. Valkenaer und Lennep, des Hemſterhuys Schüler, bildeten ſodann ihres Lehrers Grundſätze weiter aus,

und gegenwärtiges Werk faſst zum Theile die Reſultate ihrer vieljährigen Bemühungen in ſich. In den erſten fünf Bogen ſind nämlich Valkenaers Bemerkungen über einfache und zuſammengeſetzte Worte etc. enthalten; worauf ſodann die Lennep'ſchen Vorleſungen folgen, welche Arbeit auch ſchon einige Jahre vorher, unter dem angeblichen Druckorte: London und Brüſſel, jedoch nur nach einem ſehr fehlerhaften Kollegien-Hefte, abgedruckt war. Was übrigens Lennep's *Etymologiam linguae graecae etc.* betrifft; ſo haben wir darüber unter den Schriften zur lexikaliſchen Sprachkenntniſs das Nöthige geſagt.

Facius, *(Jo. Frid.) Compendium dialectorum graecarum in vſum ſcholarum concinnatum.* Nürnb. 1782. S. 166. 8. Dieſe Schrift, die um ſo wichtiger iſt, weil von einer Seite das, was die allgemeinen griechiſchen Sprachlehren über die Dialekte enthalten, gewöhnlich nicht hinreicht; von der andern hingegen die mancherlei beſondern Werke, die man über die Dialektenlehre beſitzt, entweder zu dunkel oder verwirrt, oder, wie die Maittaire'ſche Arbeit, zu ſelten und theuer ſind, verdient jedem Freunde der griechiſchen Sprache empfohlen zu werden. Um aber von dem Buche nur etwas zu ſagen; ſo nimmt der Verfaſſer, der ſeine frühere Bildung in der Heyne'ſchen Schule erhielt, eigentlich vier griechiſche Dialekte oder Mundarten an; ſetzt dazu auch den poetiſchen, als einen beſondern Dialekt, ob dieſer gleich kein eigener Dialekt eines Volks, ſondern vielmehr eine bloſse Redeform der Schriftſteller iſt, und fügt allenthalben zur Erläuterung ſeiner Angaben eine Menge lehrreicher Beiſpiele bei.

Gedike, *(Fried.)* Ueber die Dialekte, beſonders die griechiſchen. Steht in dem Berl. Mag.

der

der Wiſſenſchaften und Künſte. Jahrg. I. St. II. 1782. Der Verfaſſer dieſes trefflichen Auffatzes iſt der ſchon mehrmals angeführte Direktor an dem Gymnaſium zum grauen Kloſter etc. in Berlin, der ſich, auſser einer Menge von pädagogiſchen, methodologiſchen und hiſtoriſchen Schriften, unter andern auch theils durch ſeine Ausgabe von den Dialogen des Plato, und den auserleſenen Gedichten des Pindar; theils durch ſeine Ueberſetzung der Pindar'iſchen olympiſchen und pythiſchen Siegshymnen; theils endlich durch ſeine verſchiedenen griechiſchen und lateiniſchen Lehrbücher, und noch neuerlich durch ſeine Vorleſung über die deutſchen Dialekte verdient gemacht hat, welche Vorleſung in den, von der Berl. Akad. der Wiſſenſch. veranſtalteten Beiträgen zur deutſchen Sprachkunde, Samml. I. 1793. mit eingerückt ſteht.

Sturz, *(Fried. Wilh.) De dialecto Alexandrina, ratione ſimul habita verſionis librorum Vet. Teſt. graecorum. Diſſ. I.* Leipzig 1786. S. 60. 4. *Diſſ. II. III. IV.* Gera 1788 — 1794. Jedes Stück ungefehr S. 12. 4. Gegenwärtige Arbeit beſteht in vier Abhandlungen des gelehrten Verfaſſers, die er nicht nur bei ganz verſchiedenen Gelegenheiten; ſondern auch an verſchiedenen Orten geſchrieben. Die erſte dieſer Abhandlungen iſt eigentlich ſeine Disputation, womit er ſich als Magiſter in Leipzig habilitirte. In dieſer Disputation hat er theils von den Dialekten überhaupt; theils von dem alexandriniſchen, das heiſst dem macedoniſch - jüdiſchen, als welcher viel eigenes hatte, insbeſondere gehandelt, und damit einen guten Beitrag zur Geſchichte der griechiſchen Sprache gegeben, wo ihm aber Hodius, Maittaire und Croius zum Theile ſchon ziemlich gut vorgearbeitet hatten. Die Abhandlungen II. III.

IV. die als Supplemente zu jener Disputation betrachtet werden müssen, sind eigentlich Programmen, die er in Gera nach und nach herausgegeben hat. In dem letztern wird besonders von dem Eigenthümlichen der Alexandriner, in Hinsicht auf Buchstaben, Worte, Flexion, Struktur, und Redensarten gesprochen, und zwar meist aus der *Charta Borgiana* und den Züricher alexandrinischen *Codicibus* des alten Testaments.

Becucci, *(Dom. Mar.) Ars metrica; seu de Graecorum prosodia tractatus, ad vsum studiosae in graeca poesi iuuentutis.* Colle in Toskana, 1782. S. 304. 4. Der Verfasser dieser Schrift, der ein Geistlicher ist, und ehedem als Professor der griechischen Sprache in Florenz angestellt war, handelt erstlich von den Buchstaben, Sylben, Füssen, Syzygien und Versen; handelt sodann von dem Metrum, dem Rhythmus, den Figuren und der poetischen Licenz. Was die Schriften betrifft, von denen er bei seiner Arbeit Gebrauch gemacht hat; so wurden von ihm, ausser den bekannten Werken über Prosodie, besonders auch Clarke und Barnes über den Homer, und der *Thesaurus graecae poeseos* von T. Morell benutzt. Die Arbeiten von einer Menge anderer Gelehrten hingegen, die ebenfalls gebraucht werden konnten, wie die Arbeiten des Dawes, Burgess, Heath, Musgrave etc. sind ihm, wie es scheint, ganz unbekannt geblieben. Sonderbar ist es übrigens, dass der Verfasser seine prosodischen Regeln in lateinische Verse gebracht.

Klopstock, *(Fried. Gottlieb)* Von der deutschen und griechischen Quantität. Steht in dem deutschen Museum, St. V. 1777. Dieser Aufsatz des berühmten Mannes ist uns nicht zu Gesichte gekommen, wir müssen also unsere Leser bloss auf die

die angeführte Zeitſchrift verweiſen, in die er eingerückt iſt. Uebrigens könnte die oben angeführte Glandorf'ſche Formenlehre des griechiſchen Deklinirens und Koniugirens etc. mit Anwendung der proſodiſchen Regeln auch hier vielleicht wieder angeführt werden.

Reiz, *(Frid. Wolfg.) De proſodiae graecae accentus inclinatione. Additum eſt eiusdem carmen: Saeculum ab inuentis clarum. Editio repetita, curante Frid. Aug. Wolfio.* Leipzig 1791. S. 157. 8. Dieſe Reiz'ſche Arbeit, welche tiefe Forſchungen enthält, aber unvollendet blieb, iſt eigentlich aus drei verſchiedenen akademiſchen Gelegenheitsſchriften des gelehrten Mannes zuſammengeſetzt. Sie beſteht nämlich aus einem von demſelben verfaſsten Programm unter dem Titel: *Proſodiae graecae accentus inclinatio.* Leipzig 1775. 4. ſo wie aus einer von ihm gelieferten Diſp. und einem abermaligen Progr. *Proſodiae graecae accentus inclinatio, epimetrum. Pars I. II.* Ebend. 1782. 4. Dieſe einzelnen kleinen Reiz'ſchen Schriften lieſs der berühmte Herausgeber, der ein Freund des Verſtorbenen war, wie ſie es verdienten, zuſammendrucken, und ſetzte mancherlei litterariſche, kritiſche und grammatiſche Anmerkungen hinzu. Auſserdem fügte er auch noch einen von Reiz verfertigten *Panegyricus* bei, der unter dem Titel: *Saeculum ab inuentis clarum*, Leipzig 1785. erſchien, und auch ſchon vorher in Fiſchers *Calend. Muſar.* mit aufgenommen war.

Anonymus, () *De Rhythmo Graecorum liber ſingularis, in vſum iuuentutis collegii Aen. Naſ. etc.* Oxford, 1789. Der ungenannte Verfaſſer dieſer Arbeit handelt erſtlich von den allgemeinen weſentlichen Eigenſchaften des Rhythmus der griechiſchen Sprache, welche Sache allerdings noch im-

mer nicht genug unterſucht und aus einander geſetzt iſt. Darauf ſpricht er von dem Rhythmus in Rückſicht auf Muſik und Dichtkunſt der Griechen, und ſetzt dazu noch das Nöthige von dem Daſeyn dieſes Rhythmus in den poetiſchen Werken jener Nation.

Hauptmann, *(Jo. Gottfr.) Progr. Cogitata ad grammaticam graecam.* Gera 1778. Iſt eine Gelegenheitsſchrift des ſchon mehrmals angeführten ehemaligen Direktors und Profeſſors an dem *Rutheneo* zu Gera, der in dem Jahre 1782. verſtarb, und der Welt eine Menge ſolcher kleinen, zum Theile wirklich gelehrten Arbeiten zurückgelaſſen hat. Mehreres zur griechiſchen Sprachlehre iſt am Ende des gegenwärtigen Abſchnittes zu finden, wo diejenigen Schriften ſollen angegeben werden, die ſich über die griechiſche und römiſche Sprache in Gemeinſchaft verbreiten.

Sanctius, *(Franc.) Brocenſis, in inclyta Salmant. Academia primarius rhetorices et graecae linguae Doctor — Minerua, ſeu de cauſſis linguae latinae commentarius, cui inſerta ſunt, vncis incluſa, quae edidit Caſp. Scioppius, et ſubiectae ſuis paginis notae Jac. Perizonii. Recenſuit ſuis notis adiectis Car. Lud. Bauerus. Editio nouiſſima, prioribus longe auctior atque emendatior.* Leipz. 1793. S. 751. 8. Iſt eine neue Auflage des Sanktius'ſchen Werks, das bekannter Maſſen in ſeiner urſprünglichen Geſtalt wenig Werth hatte, und den gröſsten Theil ſeines Werths erſt durch die Anmerkungen des Scioppius und Perizonius erhielt. Denn wirklich ſind die beigefügten Kommentarien dieſer beiden Gelehrten eine der vorzüglichſten Urſachen, warum das Werk ſo oft, beſonders aber 1734 und 1754 wieder aufgelegt.

legt, und warum es auch zu Lyon erſt noch neuerlich, nämlich im Jahre 1789 wieder abgedruckt ward. Was nun die gegenwärtige neue Auflage betrifft; ſo hat der gelehrte Rektor Bauer an der evangeliſchen Schule zu Hirſchberg, als Beförderer derſelben, zu dem Sanktius wieder eine Menge ſehr wichtiger Anmerkungen und Zuſätze, bald zu deſſen Erläuterung, bald auch zu deſſen Berichtigung geſetzt. Doch noch weit gröſsere Verdienſte hätte ſich vielleicht der Herausgeber gemacht, wenn er ſeine Bemerkungen beſonders hätte abdrucken, oder noch beſſer, wenn er eine eigene Minerva hätte ausarbeiten wollen, wo die allgemein anerkannten ächten Gründe und Regeln der lateiniſchen Sprache rein vorgetragen, und mit den nöthigen Beiſpielen erläutert worden wären. So etwas kann wenigſtens dasjenige nicht leiſten, was er auf dem gegenwärtigen Wege uns gab, vorzüglich da es meiſt nur in Beſtreitung und Verbeſſerung von Irrthümern und Fehlern beſteht, deren Sanktius ſich ſchuldig gemacht.

Sanctius, () *Minerua, ſeu de cauſſis linguae latinae commentarius, cui ſupplementa paſſim Caſp. Scioppii inſerta ſunt, vncis incluſa, maxime vero Jac. Perizonii et nouiſſime Euerh. Scheidii perpetuis vberrimisque animaduerſionibus illuſtratus. Editio Vta ſuperioribus longe auctior.* Utrecht, 1796 S. 1200. 8. Iſt eine andere neuere Ausgabe des eben angeführten Sanktius'ſchen Werks; eine Ausgabe, die wir als das letzte ſehr ſchätzbare Vermächtniſs des berühmten Everh. Scheid anzuſehen haben, indem dieſer Gelehrte neuerlich in Leyden, und zwar bald nach ſeinem erfolgten Abgange von Harderwyk, ſtarb. Er hat daher auch den Abdruck dieſer ſeiner Arbeit nicht erlebt. Um nur etwas von

deſſen Anmerkungen zu ſagen, die aber bei den erſten Büchern viel zahlreicher, als bei den letztern ſind; ſo gehen ſie meiſt auf die Ableitung der Worte und die urſprüngliche Bedeutung derſelben hin. Es hatte auch Scheid bei ſeinem Tode die Arbeit völlig beendiget, ſo daſs das Werk auſser der Vorrede, ganz von ihm iſt, obgleich auch der verdienſtvolle und würdige Greis, nämlich der Prof. Saxe, den wir ſchon ſo oft angeführt haben, zu deſſen Vervollkommnung noch einiges wenige beigefügt hat. Was den Beiſatz, *editio quinta*, betrifft; ſo muſs er ſich wohl bloſs auf die eigenen zum Drucke beförderten Ausgaben der Verlagshandlung beziehen, da wir wenigſtens von einer andern holländiſchen Handlung ſchon eine *editio ſexta*, *prioribus emendatior*, *et acceſſione correctionum ipſius Sanctii, diatribesque Ludolphi Küſteri de verbo cerno auctior. etc.* beſitzen, die zu Amſterdam 1754 herausgekommen iſt.

Scheller, *(Imman. Joh. Gerh.)* Ausführliche lateiniſche Sprachlehre. Dritte von neuem durchaus verbeſſerte und ſehr vermehrte, auch mit einem Regiſter verſehene Auflage. Leipzig 1790. Ungefehr S. 900. 8. In dieſem überaus vollſtändigen Werke, davon die erſte Ausgabe 1779; die zweite ſehr vermehrte 1782 erſchien, iſt ein groſser Schatz von grammatiſchen Bemerkungen und Lehren zuſammengedrängt. Es hat der unermüdete verdienſtvolle Verfaſſer dazu theils das Brauchbarſte aus der Märkiſchen, Lange'ſchen, Cellarius'ſchen und andern Sprachlehren gezogen, theils damit ſein Eigenes verwebt, wobei von ihm zugleich auch manches aus ſeinen *Praeceptis ſtili latini* mit aufgenommen worden iſt. Zu den beſondern Vorzügen des Buchs aber gehört unter andern auch der, daſs

darin

darin die grammatifchen Terminologien oder Kunftwörter überall vollftändig erklärt worden find. Auch kann man es als etwas Auszeichnendes der Scheller'fchen Grammatik betrachten, dafs der Verfaffer ihr unter andern auch die Lehre von dem fchönen Vortrage, oder das, was man fonft in der Rhetorik unter der Auffchrift von Elokution behandelte, mit beigefügt hat. Was an der ganzen Arbeit noch gewünfcht werden könnte, dürfte diefes vielleicht feyn, dafs Scheller in ihr manches abkürzen; dafs er in ihr hier und da etwas mehr Genauigkeit und Ordnung anbringen möchte.

Scheller, () Kurzgefafste lateinifche Sprachlehre; dritte verbefferte Auflage. Leipzig 1791. 8. Diefe kleine Grammatik, die wir hier zugleich mit anführen wollen, ift eigentlich ein Auszug aus dem vorhergehenden gröfsern Werke, den man für die erften Anfänger veranftaltet hat. Von dem Buche felbft und deffen Inhalte fagen wir nichts; nur führen wir zur Gefchichte deffelben an, dafs die erfte Ausgabe Leipzig 1780, die zweite verbefferte hingegen Ebend. 1782 gedruckt worden ift. Zugleich aber fetzen wir noch diefes hinzu, dafs neuerlich verfchiedene, auf die Scheller'fche Sprachlehre gebaute praktifche Schriften zu lateinifchen Sprachübungen herausgekommen find. Dahin gehören Röchlings Anleitung zur Kompofition in der lateinifchen Sprache etc.; dahin gehören deffen fyntaktifche Vorübungen etc.; dahin gehören Leonhardi's deutfche Auffätze zum Ueberfetzen in die lateinifche Sprache etc. von welchen Schriften zufammen unter der Litteratur zur methodologifchen Sprachkenntnifs mehr gefagt werden wird.

Bröder, *(Chrn. Gottlob)* Praktifche Grammatik der lateinifchen Sprache; dritte verbefferte und

und sehr vermehrte Ausgabe. Leipz. 1796. S. 500. 8. Diese Grammatik, von welcher die erste Ausgabe 1787; die zweite 1793, S. 491 erschien, ist, wie schon die mehreren in so kurzer Zeit nach einander gemachten Ausgaben selbst beweisen, mit vielem Beifall aufgenommen worden, den sie auch in jeder Rücksicht verdient. Denn der geschickte Verfasser, der dabei seine Vorgänger sehr zweckmäfsig benutzt; vorzüglich aber das Wichtigste aus den Scheller'schen und auch Bauer'schen Arbeiten *in sein* Buch aufgenommen hat, lehrt das Eigenthümliche der lateinischen Sprache, und worin diese von unserer deutschen Muttersprache abweicht, sehr gut. Die Regeln sind überall auf eine deutliche bestimmte Weise ausgedrückt; mit passenden Beispielen aus klassischen Schriften belegt, und die Stellen der Schriften richtig citirt. Da Bröders Hauptaugenmerk auf den Syntax geht; so hat er die Lehre von der Konstruktion oder Wortfügung, und überhaupt von dem ganzen Redebau gut aus einander gesetzt, und mit dieser Lehre zugleich allenthalben auch die wahrscheinlichen Ursachen und Gründe der Dinge auf eine sehr unterrichtende Weise verknüpft, so dafs der Bröder'sche Syntax für alle diejenigen Jünglinge und Lehrer immer sehr schätzbar seyn wird, die in das Innere der Sprache tiefer eindringen, und von ihr entweder für ein fortgesetztes Studium, oder zum blofsen Nachschlagen Gebrauch machen wollen. In Hinsicht auf Jünglinge möchte die Sache doch vielleicht einige Einschränkung leiden. Besonders ist in Ansehung dieser wohl die Menge von Beispielen zu grofs, ob gleich die in dem Buche aufgestellten Beispiele sofern eine Art von Empfehlung verdienen, dafs meist nur solche ausgewählt sind, die aufser dem grammatischen Nutzen, immer zugleich auch einen logischen haben, weil sie wirklich einen

Schatz

Schatz von mancherlei brauchbaren Gedanken enthalten. Ueberdiefs fcheint auch der etymologifche Theil der Bröder'fchen Arbeit, in Vergleichung gegen den fyntaktifchen, viel zu mager ausgefallen zu feyn. Dabei müffen wir aber auch noch erwähnen, dafs der Bröder'fchen Sprachlehre eine Art von Chreftomathie, und zwar unter dem Titel: *Lectiones latinae, delectandis excolendisque puerorum ingeniis accommodatae. Editio auctior et emendatior.* Leipz. 1796. ungefehr S. 100. 8. mit beigefügt ift. Diefe Chreftomathie, die aus Fabeln, Anekdoten, Erzählungen und Gedichten befteht, und fo viel wir wiffen, mit jeder neuen Auflage der Grammatik, auch felbft wieder neu abgedruckt worden ift, wird auch befonders verkauft. Uebrigens find auch zu diefer gröfseren Grammatik des Bröder verfchiedene praktifche, auf lateinifche Sprachübungen gehende Schriften erfchienen, die nach den Grundfätzen derfelben eingerichtet find. Dahin ift theils Lehmus'es kurzgefafster praktifcher Syntax etc.; theils Werners praktifche Anleitung zur lateinifchen Sprache, etc. zu zählen, von welchen Büchern wir das Nöthige unter den Schriften zur methodologifchen Sprachkenntnifs mit beibringen werden.

Bröder, () Kleine lateinifche Grammatik, mit leichten Lektionen für Anfänger. Leipzig 1795. S. 260. 8. Diefe kleine Sprachlehre für Anfänger, die wir hier bei Gelegenheit der gröfsern ebenfalls zugleich mit anzuzeigen für nöthig erachten, ift eigentlich ein Auszug, den der Verfaffer aus feinem gröfsern Werke gemacht, doch fo, dafs manches verändert; dafs manches nicht nur abgekürzt, fondern dagegen auch wieder erweitert worden ift. Aufserdem hat Bröder auch zu diefer kleinen Grammatik ein Lefebuch gefügt, welches in vier Büchern

ver-

verschiedene naturhistorische Aufsätze, Gespräche, Erzählungen und Fabeln, jedoch aber lauter solche Stücke enthält, die nicht schon in der Chrestomathie des gröfsern Werkes stehen. Zugleich hat er für die, seiner kleinen Grammatik zum Lesen beigefügten Stücke auch ein besonderes Wörterbuch geliefert, das unter dem Titel: Bröders Wörterbuch zu seiner kleinen Grammatik, Leipzig 1796. S. 154. 8. herausgekommen ist. Dieses Wörterbuch, das Anfänger in den Stand setzen soll, sich auf die Lektionen gehörig vorbereiten, und bei der Vorbereitung die richtige Uebersetzung des Textes desto leichter finden, und so ohne viel Schwierigkeit die erste Bekanntschaft mit der lateinischen Sprache schliefsen zu können, ist mit Einsicht gemacht. Nicht nur sind die Bedeutungen der Wörter richtig angegeben; sondern es ist auch die Sylbenlänge gehörig bemerkt, und dabei allenthalben auf Kürze und Deutlichkeit gesehen. Uebrigens führen wir in Hinsicht auf die Bröder'sche grammatische Arbeit einen Aufsatz noch an, der sich in den Beiträgen zur Kritik des Schulunterrichts; herausgegeben von Karl Fried. Etzler, ordentlichen Lehrer an dem Elisabeth. Gymnasium in Breslau, St. I. Leipzig 1796. befindet, und den man unter dem Titel: Durchdachte Bemerkungen über die Bröder'schen, und überhaupt über die Grammatiken, so wie über den ganzen Elementar-Unterricht in den Sprachen, daselbst nachlesen kann.

Anonymus, () Neue verbesserte und vollständige Märkische lateinische Grammatik zum Gebrauche der Schulen und Gymnasien. Erster Theil, die eigentliche Sprachlehre enthaltend. Berlin und Leipzig 1795. S. 197. 8. Die sogenannte gröfsere Märkische Grammatik, die freilich kein Werk für Anfänger ist, aber zu ihrer Zeit immer ein

ein Meiſterſtück war, iſt, wie bekannt, von den Rektoren und Konrektoren der vier Gymnaſien in Berlin für die Märkiſchen Schulen verfertiget worden, und hat eine Menge von neuen Ausgaben erlebt. Gegenwärtige Arbeit, deren Verfaſſer, wie er ſich auf einem andern Titel, nämlich: Vollſtändige lateiniſche Grammatik für Schulen und Gymnaſien etc. ausdrücklich genannt, Aug. Ferd. Bernhardi heiſst, und als Lehrer an dem Friedrichswerd. Gymnaſium zu Berlin ſteht, ſoll gewiſſer Maſsen bloſs eine Einleitung dazu ſeyn. Man kann ſie aber auch bei jeder andern Grammatik als Philoſophie der Sprache mit Nutzen gebrauchen, wenn man ſich durch Hülfe der letztern mit den gemeinen Lehren vorher gehörig bekannt gemacht hat. Das Buch ſelbſt unterſcheidet ſich von den gewöhnlichen Schriften dieſer Art, theils durch ſinnreiche Kürze, theils durch philoſophiſche Stellung der Dinge, und dabei durch eine genaue Angabe der Gründe und Urſachen derſelben. Unter andern ſtellt der Verfaſſer auch das neue Syſtem der Zeitwörter, nach der Theorie des Profeſſor Wolf in Halle, auf, deſſen Schüler er iſt. Kraft dieſer Theorie wird jedes Zeitwort in Rückſicht der Handlung nach den drei verſchiedenen Zeiten getheilt, und dabei jede Zeit wieder unter die drei möglichen Geſichtspunkte gebracht. Nämlich I. *Actio infecta*, a) *Praeſens, amo*, b) *Praeteritum, amabam*, c) *Futurum, amabo.* II. *Actio perfecta*, a) *Praeſens, amaui*, b) *Praeteritum, amaueram*, c) *Futurum, amauero.* III. *Actio adhuc peragenda*, a) *Praeſens, amaturus ſum*, b) *Praeteritum, amaturus eram*, c) *Futurum, amaturus ero.* Für den Aoriſt, oder das erzählende Tempus, hatten die Lateiner keine beſondere Form; ſondern ſie haben ſtatt deſſen des *Praeſentis actionis perfectae* ſich bedienet. Uebrigens hat der Verfaſſer bei ſeiner

ſeiner Arbeit auſser der Märkiſchen Grammatik auch andere, beſonders aber die Bröder'ſche benutzt. Der zweite Theil erſcheint, und ſoll allerlei Aufſätze zur Uebung, nebſt einem kurzen Wörterbuche enthalten; oder vielmehr iſt dieſer Theil kraft einer ganz neuen Ankündigung ſchon wirklich erſchienen. Ja dieſer Ankündigung zufolge, wo die Bernhardi'ſche neue Märkiſche Grammatik mit der Angabe: Theil I. II. Berlin 1797. bekannt gemacht wird, müſste auch der erſte Theil zugleich wieder mit aufgelegt ſeyn.

Meierotto, *(Joh. Heinr. Lud.)* Lateiniſche Grammatik in Beiſpielen, aus den klaſſiſchen Schriftſtellern, zum Gebrauche des Joachimsthaliſchen Gymnaſiums. Theil I. II. Berlin und Stettin, 1785. Ungefehr S. 280. 8. Iſt eine Sprachlehre, die aus bloſsen Beiſpielen, ohne Definitionen, Axiomen, Forderungen, Vorausſetzungen und Regeln beſteht. Dieſe Sprachlehre nun, wodurch der Weg zu einer neuen grammatiſchen Methode gebahnt werden ſoll, und die in der That zur Beförderung der ächten lateiniſchen Sprachwiſſenſchaft das Ihrige beitragen könnte, iſt in zwei Theile getheilt. Der erſte Theil, der für Schüler gehört, liefert nach der Folge der natürlichen Grammatik, eine Sammlung von ſolchen ächt lateiniſchen Stellen und Sätzen, aus denen der Knabe ſelbſt die Regeln für ſich auffinden und bilden; aus denen er durch Wahrnehmung des Analogiſchen, ſeine Grammatik von Anfang bis zu Ende, ſich ſelbſt zuſammenſetzen ſoll. Er liefert daher die lateiniſchen Stellen und Sätze ſo, *daſs ſie* die nöthige Induktion enthalten; liefert ſie in der Ordnung, wie dieſe Induktion bei dem erſten Unterrichte gemacht werden kann, das heiſst, wie die ganze Uebung theils dem Weſen der Sprache, theils beſon-

beſonders auch der Natur der Kinderſeelen angemeſſen iſt. Aus dieſer Urſache iſt jedes Wort, um deſſen Willen der Verfaſſer eine Stelle, oder einen Satz aufgeſtellt hat, immer kurſiv gedruckt worden. Der zweite Theil, der den Lehrer betrifft, enthält eine Anweiſung zum Gebrauche der Grammatik, und zeigt, wie mit den Beiſpielen verfahren werden ſoll. Wirklich iſt der Plan überdacht, und die Auswahl und Anwendung der gegebenen lateiniſchen Stellen und Sätze iſt mit ſo viel Einſicht geſchehen, daſs die Grammatik durch dieſes Buch auf gewiſſe Weiſe ſehr gut zu einer Art von empiriſcher Sprachphiloſophie gemacht werden kann.

Rambach, *(Jak. Theod. Fried.)* Vollſtändige und ſehr erleichterte lateiniſche Grammatik, nach der Einrichtung der beliebten Langiſchen, zum vorzüglichen Gebrauche aller Klaſſen der Heſſen-Darmſtädtiſchen Schulen. Dritte ſehr verbeſſerte und vermehrte Ausgabe. Gieſſen, 1786. S. 688. 8. Dieſe Sprachlehre, deren erſte Ausgabe 1770, deren zweite darauf 1778 erſchien, iſt zwar auf die Langiſche gebaut, ſo daſs der Schüler auch in ihr durch die *Syntaxin ordinariam*, *figuratam* und *ornatam* durchgeführt wird, faſst aber doch manches Gute in ſich, und zwar beſonders was die vorliegende neue, oder dritte verbeſſerte und vermehrte Ausgabe betrifft. Denn bei dieſer Ausgabe hat der Verfaſſer nicht nur alles dasjenige benutzt, was ihn ſeine vieljährige Schulerfahrung gelehrt; ſondern er hat auch die Putſch'iſche Sammlung der alten Grammatiker; hat die Arbeiten des Sanktius und Perizonius; hat die Schriften des Voſſius und Urſinus durchforſcht; hat ſelbſt die neuern grammatiſchen Anleitungen von Bauer, Scheller, Meiners und andern zu Rathe gezogen, und dasjenige aus ihnen entlehnt, was zur

Aufklärung, Berichtigung und Vervollständigung des Seinigen diente, daher auch die Grammatik, bei dieser neuen Ausgabe, der vielen Zusätze wegen, über ein halbes Alphabet angewachsen ist. Etwas Charakteristisches der Rambachschen Grammatik ist noch, dass der Verfasser allenthalben die vorzüglichsten Bücher und Schriften zum weitern Nachlesen mit angeführt hat, welches bisher nicht leicht in einer Sprachlehre geschah.

Wenck, *(Helfrich Bernh.)* Lateinische Sprachlehre, oder Grammatik für Schulen. Zweite sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe. Frf. M. 1794. S. 267. 8. Der gelehrte Verfasser dieses Buchs, der ausser mehrern Aemtern, unter andern auch die Stelle eines Direktors an dem Pädagogium zu Darmstadt etc. bekleidet, hat sich nicht nur durch mancherlei historische und diplomatische Schriften, und besonders durch seine hessische Landesgeschichte den Beifall der Kenner verschafft; sondern er lieferte auch mehrere Arbeiten zur Aufklärung der griechischen und römischen Litteratur, wohin theils sein Versuch einer Ueberſetzung der Ilias; theils verschiedene Gelegenheitsschriften, z. B. *de diuerso mulierum graecarum et romanarum ad litteras habitu*; *de hypocrisi veterum Romanorum*, und auch die Schrift: Ueber die Aufmunterung der Wissenschaften unter den Alten etc. gehören. Was die vorliegende Sprachlehre betrifft, deren erste Ausgabe 1791 erschien; so zeigt schon die so schnell wiederholte neue Auflage derselben, dass sie eine der bessern grammatischen Arbeiten der Neuern ist. In der That ist darin eine grosse Menge von nützlichen Kenntnissen zusammengehäuft. Auch hat dieses Buch bei der zweiten Auflage noch manches am Werthe gewonnen, weil der Verfasser zu demselben bei dieser Gelegenheit

heit noch allerlei brauchbare Zufätze und Verbeffe-rungen gemacht.

SCHLEGEL, (*Gottlieb*) Lateinifche Grammatik, zur Erleichterung der Jugend nach einer bequemen Ordnung eingerichtet, mit einigen Stücken zum Exponiren und Reden. Zweite Auflage, Riga und Königsberg, 1789. S. 312. 8. Auch diefe Grammatik, die im Jahre 1787 ihre erfte Ausgabe erhielt, verdient in mancherlei Hinfichten empfohlen zu werden. Befonders zeichnet fie dadurch fich aus, dafs in ihr die fchweren allgemeinen Begriffe und Terminologien der Sprachkunft zweckmäfsig erklärt; dafs dasjenige, was tabellarifch vorgeftellt werden konnte, in Tabellen gebracht; dafs der Syntax befonders richtig geordnet; dafs allenthalben die wahrfcheinlichen Gründe der Sprachformen angegeben, und dafs dabei überall zugleich auch die dienlichften Hülfsmittel, fowohl für die Beobachtung einer vernünftigen Methode, als befonders auch für die Unterftützung des Gedächtniffes angezeigt find. In einzelnen Anhängen ift über die richtige Wortfolge; über den Unterfchied der lateinifchen und deutfchen Sprache; über die Schriften der alten Autoren und dergleichen, viel Gutes gefagt. Noch merken wir an, dafs der Verfaffer auch verfchiedene Stellen aus dem alten und neuen Teftamente zum Ueberfetzen, fo wie einige andere Stücke zum Auswendiglernen beigefügt hat.

ANONYMUS, () *Inftitutiones linguae latinae, pro Infima Grammatices, ad normam Emanuelis Aluari, Soc. Jefu, noua methodo adornata.* Augsb. 1794. S. 451. 8. Emanuel Alvarez ift bekannter Mafsen einer der verdienftvollen Männer des fechszehnten Jahrhunderts gewefen, die fich bemühten, dem lateinifchen Schulunterrichte eine bef-

ſere Form zu verſchaffen. Unter andern hat er auch einige Bücher *de arte grammatica* geſchrieben, daher konnte niemand es tadeln, daſs man in der Folge die, nach ſeinen darin gegebenen Vorſchriften bearbeiteten grammatiſchen Lehrbücher nach deſſen Namen benannte. Warum aber dieſer Name dergleichen Büchern auch jetzt noch beigefügt wird; warum er beſonders auch auf dem gegenwärtigen ſteht, ſieht man nicht ein, da von ihm darin weiter nichts als einige *verſus memoriales* beibehalten ſind. Denn ſo wie die ganze Arbeit ſchon vorher groſsen Theils nach der Märkiſchen umgeformt war; ſo iſt ſie es auch jetzt, nur daſs bei der vorliegenden neuen Ausgabe derſelben auch überdieſs noch die neueſten grammatiſchen Werke, beſonders aber der Proteſtanten, benutzt worden ſind. Für die *Infima* möchte wohl übrigens dieſes Lehrbuch nicht ſeyn, wenigſtens was den Syntax deſſelben betrifft, da dieſer ſich überall ſo ſehr in die Sachen vertieft, daſs er ſich oft ſelbſt bis in die feinſten Subtilitäten verliert.

Cellarius, *(Chph.)* Erleichterte lateiniſche Grammatik; von neuem ausgefertiget, und an vielen Orten vermehrt von Joh. Matth. Gesner. Leipzig 1786. S. 210. 8. Iſt eine neue Ausgabe des bekannten Cellarius'ſchen Buchs, nach der Bearbeitung des Gesner, der es mit ſeinen Verbeſſerungen und Zuſätzen zuerſt 1739 herausgegeben hat, worauf es ſodann 1746, und weiterhin mehrmals in dieſer Geſtalt wieder aufgelegt ward. Uebrigens dürfen wir nicht erſt ſagen, daſs man dieſe kleine Grammatik des Cellarius ordentlich als einen Anhang zu dem im vorigen Abſchnitte angeführten Cellarius'ſchen *Liber memorialis* betrachtet, daher man auch beide, ſo wie faſt immer, alſo auch in dem Jahre 1786 zugleich wieder abgedruckt hat.

Ano-

Anonymus, () *Latini fermonis grammatica Auguftana, ex optimis quibusque auctoribus felecta et in vfum Gymnafii Annaei edita.* Augsb. 1776. 8. Ift eine zwar kleine, aber ebenfalls fehr brauchbare Grammatik, die ohne Namen des Verfaffers erfchien; aber eigentlich von einem Lehrer an dem Augsburger Gymnafium, Namens Joh. Petfch verfertiget ward, der uns jedoch fonft nicht bekannt worden ift. In dem Buche felbft find die beften, damals gangbaren grammatifchen Schriften benutzt. Aus diefen hat der Verfaffer das Brauchbarfte genommen; feine eigenen Bemerkungen damit vereint, und fo das Ganze nach der gewöhnlichen fynthetifchen Methode zufammengefetzt. Uebrigens hat der Verfaffer zu diefer feiner Grammatik auch einen befondern Prodromus geliefert, der alfo damit verglichen werden mufs.

Anonymus, () Der fich felbft lehrende Lateiner, oder lateinifche Lehrftunden, als Lefebuch für Kinder, nach der Methode des Georg Chph. Raff. Altenb. 1795. S. 134. 8. Ift ein lateinifches, in dreizehn Abfchnitte getheiltes Lehrbuch, wo von der lateinifchen Sprache, Schrift und Grammatik überhaupt; von den acht Redetheilen; von den verfchiedenen Arten der Nennwörter; von den Adjektiven und ihrer Komparation; von den Zahlwörtern, Fürwörtern und Zeitwörtern; von der Appofition; von dem Zufammenhange der Adjektiven mit den Subftantiven; von der Zufammenfetzung der Zeitwörter mit den Nennwörtern und Fürwörtern, nebft einem Stücke des Syntaxes gehandelt wird, fo dafs das übrige in dem zweiten noch künftigen Theile foll vorgetragen werden. Was die Art der Darftellung betrifft; fo befteht das Fafsliche diefer Darftellung, wodurch das Buch fich eigentlich vor andern

auszeichnen ſoll, nicht ſowohl in der Sache ſelbſt, als vielmehr bloſs in den Worten, wo aber der Verfaſſer bisweilen in das Tändelnde fällt, worin eben groſsen Theils das Faſsliche der Raff'ſchen Behandſungsart beſtand.

Burger, (*P. Maurus*) Lateiniſche Sprachlehre. Salzburg 1788. S. 560. 8. Der Verfaſſer, der unter andern auch lateiniſche Kernreden und Muſter für lateiniſche Schulen herausgegeben hat, ſucht in ſeiner Grammatik nicht nur immer zugleich das Nöthige aus der philoſophiſchen Sprachlehre zu erklären; ſondern ſtellt beſonders auch die lateiniſche Sprache immer in den gehörigen Beziehungen gegen unſere deutſche Mutterſprache dar. Auſser dem allen wendet er auch auf die Bildung deutſcher Kunſtwörter viel Fleis, in welcher Bemühung er aber meiſt unglücklich iſt.

Martini, (*Joh. Thom.*) Kurzgefaſste lateiniſche Sprachlehre oder Grammatik, den Schülern der untern Klaſſen zugeeignet. Ansbach, 1792. S. 227. 8. Der Verfaſſer hat, wie es ſcheint, unter andern auch bei ſeiner Arbeit die Winke benutzt, die der ehemalige Rektor zu Ansbach, Joh. Melch. Faber in ſeinem Programm: *De ſimpliciori faciliorique diſcendi linguam latinam ratione.* Ebend. 1783. 4. gegeben hat.

Langbein, (*Joh. Chrn.*) Erläuterte lateiniſche Grammatik; herausgegeben von Chr. Jer. Langbein. Leipzig 1787. S. 166. 8. Dieſe Grammatik des ehemaligen Konrektors am Arnſtädter Lyceum, Namens Joh. Chrn. Langbein, die der Kandidat des Predigtamts Chr. Jer. Langbein zum Drucke beſorgt hat, faſst auſser den orthoepiſchen, orthographiſchen, etymologiſchen, ſyntaktiſchen und proſodiſchen

ſodiſchen Lehren, noch ſechs Anhänge von den grammatiſchen Figuren, der deutſchen Vieldeutigkeit, der lateiniſchen Vieldeutigkeit etc. in ſich.

Hoffmann, *(Georg Franz)* Lateiniſche Sprachlehre in ſyſtematiſcher Ordnung. Mannheim, 1791. 8. Man muſs den Verfaſſer, der ein Weltprieſter im Pfälziſchen iſt, nicht mit einem andern weiter unten folgenden grammatiſchen Schriftſteller gleiches Namens verwechſeln. Auch trifft es ſehr ſonderbar zuſammen, daſs der berühmte Götting. Profeſſor der Botanik, Georg Franz Hoffmann, mit ihm ſogar, auſser dem gleichen Geſchlechtsnamen, auch gleiche Vornamen führt.

Anonymus, () Lateiniſche Sprachkunſt, zum Gebrauche für Schulen und Gymnaſien. Neue Auflage. Bamberg, 1796. 8. — Bernhardi *(Aug. Ferd.)* Vollſtändige lateiniſche Grammatik für Schulen und Gymnaſien. Th. I. Berlin 1795. S. 197. 8. Dieſe Sprachlehre iſt eigentlich mit der oben angeführten, und ohne Namen des Verfaſſers erſchienenen, neueren verbeſſerten und vollſtändigen Märkiſchen lateiniſchen Grammatik dieſelbe, nur daſs hier theils der Titel verändert, theils der Name des Herausgebers hinzugeſetzt iſt. Es wird alſo das Buch, von dem man das Weitere oben nachleſen muſs, bloſs unter zweierlei Aufſchriften verkauft.

Braun, *(Heinr.)* Anfangsgründe der lateiniſchen Sprache; zum Gebrauche der Vorbereitungs-Klaſſen in den kurfürſtl. Gymnaſien. München 1786. S. 126. 8. — Braun, () Anleitung zur lateiniſchen Sprachkunſt; zum Gebrauche der kurfürſtl. Gymnaſien in Baiern. Ebend. 1778. S. 404. 8. Beide Schriften ſind in Beziehung auf einander verfaſst. In der letztern beſonders ſtellt der Verfaſſer

gute Vorschriften auf; belegt sie mit Beispielen; gibt überall Gründe und Ursachen an, und sucht so den Weg zum philosophischen Studium der Sprache zu bahnen. Übrigens hat eben der Gelehrte auch noch eine andere hierher gehörige Arbeit geliefert, die unter dem Titel: Handbuch zu den Anfangsgründen der lateinischen Sprache. München 1779. 8. herausgekommen ist.

Danielsen, *(Erasmus)* Lehrbuch der lateinischen Sprache; als ein Versuch einer neuen Methode zur ersten Bildung der Jugend. Hamb. 1792. S. 245. 8. Die neue Methode des Verfassers fasst allenthalben so viel Gekünsteltes und Verschraubtes in sich, dass sie von sehr geringem Nutzen seyn kann. — Dieffendinger, *(Joseph)* Lateinische Sprachlehre, zum Gebrauche der studirenden Jugend. Band I — III. Mainz, 1782 — 1786. Ist wohl wenig in unsere Gegenden gekommen.

Haas, *(Joh. Gottfr.)* Kurze und leichte Anweisung zur lateinischen Sprache; der Jugend zum Besten abgefasst. Leipzig 1781. 8. Andere Arbeiten des Verfassers sind sowohl in dem gegenwärtigen Abschnitte unter den griechischen Sprachlehren, als im vorigen unter den griechischen Wörterbüchern angeführt worden. — Hoffmann, *(Benedikt)* Lateinische Sprachkunst, zum bessern Gebrauche der Jugend tabellarisch abgefasst. Mannheim, 1777. 8.

Kistemaker, *(Joh. Heinr.)* Neue lateinische Sprachlehre, zum Gebrauche für Gymnasien und Schulen. Münster, 1786. 8. — Kistemaker, () Lateinische Sprachkunst für die Trivial-Schulen in dem Hochstifte Münster. Ebend. 1787. 8. Wir haben den Verfasser schon mehrmals erwähnt, und zuletzt auch noch unter den grie-

griechifchen Sprachlehren, wo feine dahin gehörige Arbeit mit aufgeftellt ward.

Luz, *(Joh. Heinr.)* Vollftändige lateinifche Sprachlehre. Th. I. II. Salzburg, 1790. 8. — Müller, *(Rudolph Timoth. Traug.) Initia linguae latinae*, oder Anfangsgründe der lateinifchen Sprache, Erfurt, 1794. S. 80 und 202. 8. Diefe kleine Schrift fafst aufser der kurzen lateinifchen Grammatik, auch ein kleines lateinifches Lefebuch in fich, welches letztere auch befonders verkauft wird.

Köler, *(Georg David)* Tabellen zur Erlernung der lateinifchen Sprache für Anfänger. Göttingen 1782. 8. Der gefchickte Verfaffer, von deffen Einleitung in die griechifche Sprache, nebft Tabellen etc. wir oben gefprochen, hat hier das Vornehmfte aus den lateinifchen Deklinationen und Konjugationen, zu defto befferer Ueberficht der Dinge in Tabellen gebracht und dazu mancherlei brauchbare Erläuterungen gefetzt.

Seuter, *(Jofeph)* Lateinifche Sprachlehre; nebft einem Anhange von der Schreibart. Regensb. 1781. S. 120. 8. In diefem Buche wird, aufser den gewöhnlichen Lehren der Grammatik, auch die Lehre von der Schreibart überhaupt, und von der guten lateinifchen Schreibart insbefondere behandelt. — Seybold, *(Joh. Georg)* Lateinifche Sprachlehre; völlig umgearbeitet von Joh. Paul Sattler. Nürnb. 1777. 8. Ift eine neue Bearbeitung von Joh. Georg. Seybolds *Grammatica linguae latinae*, die in deutfcher Sprache, Nürnberg 1738 erfchien. Man mufs diefen Seybold nicht mit dem noch lebenden berühmten Gelehrten, David Chph. Seybold verwechfeln.

Thiele, *(Joh. Georg Philipp)* Grammatik in Tafeln und bündigen Regeln; den Bedürfnissen unserer Zeit gemäss verfasst. Colmar, 1788. 8. Ist ein Buch, das viel Eigenes und Gedachtes enthält, und daher mehr dem geübtern Sprachphilosophen, als dem blossen Anfänger empfohlen werden kann. — Tieftrunk, *(Joh. Heinr.)* Erste Regeln der lateinischen Sprache. Berlin, 1784. 8.

Wetzel, *(Joh. Chrn. Fried.)* Kurze lateinische Grammatik. Berlin, 1794. 8. Der Verfasser steht an der Realschule zu Berlin, und ist durch einige Ausgaben bekannt, die er von des *Cicero Cato maior et Laelius;* von des *Cicero Brutus*, und von eben desselben *Epistolis ad diuersos* veranstaltet hat. Von einem Paar andern kleinen lateinischen Sprachlehren, nämlich der Scheller'schen und Bröder'schen haben wir oben bei Gelegenheit der grössern Werke dieser beiden Männer gesprochen.

Lindner, *(Joh. Gottlieb)* Abhandlung über die lateinischen Ellipsen. Frf. M. 1780. S. 320. 8. Der Verfasser hatte schon vorher ein Progr. *De ellipsium latinarum ratione.* Arnstadt, 1770. geliefert, und in Beziehung auf die lateinischen Ellipsen manches Gute gesagt. Darauf bearbeitete er das vorliegende ausführlichere Werk, worin er über das ganze Feld der römischen Sprache sich verbreitet, so dass selbst die Justin. Instituten nicht ausgenommen sind. Was die innere Einrichtung der Lindner'schen Arbeit, und die ganze Behandlungsart betrifft, deren sich der Verfasser dabei bedient; so schickt er erstlich eine Theorie von den Ellipsen voraus; *geht* darauf die Hauptwörter, Beiwörter, Zeitwörter und Partikeln der Reihe nach durch, die durch Ellipsen ausgelassen sind, und gibt endlich Regeln, wie die Ellipsen aufgefunden und ergänzt werden müssen.

In

In einem Anhange des Werks, durch welchen in der That manche dunkle Stelle römifcher Skribenten aufgeklärt wird, find die ftärkern Ellipfen, die nämlich auf mehreren ausgelaffenen Worten beruhen, erklärt. Dabei ift zu dem Ganzen auch noch ein brauchbares Regifter gefügt.

Heynatz, *(Joh. Frid.) Progr. I — III. De archaifmo romano, cognitionisque eius multiplici vtilitate.* Frf. Od. 1777 — 1779. Jedes Stück ungefehr S. 16. 4. Der Verfaffer diefer Arbeit ift der bekannte deutfche Sprachforfcher, der als Rektor der evangelifchen Oberfchule zu Frankf. Od. und zugleich als Profeffor bei der dafigen Univerfität angeftellt ift, und fich durch feine deutfche Sprachlehre; durch feine Briefe, die deutfche Sprache betreffend; durch feinen Verfuch eines möglichft vollftändigen fynonymifchen Wörterbuchs; durch feinen Verfuch eines deutfchen Antibarbarus; durch feinen Schulftudienplan etc. um die ältere, befonders aber um die neuere deutfche Litteratur fehr verdient gemacht hat.

Oertel, *(Euchar. Ferd. Chrn.) Progr. I. De germanifmis linguae latinae apparentibus.* Ansbach. 1795. S. 20. 4. Man hält oft Worte und Redensarten in der lateinifchen Sprache für Germanifmen, die doch wirklich ächt römifch find, und bei den beften lateinifchen Schriftftellern fich finden. Der Verfaffer hat daher mit gegenwärtiger Arbeit den Anfang zu einem nach alphabetifcher Ordnung eingerichteten Verzeichniffe gemacht, worin er eine Menge von Wörtern und Redensarten aufftellen will, die man mit Unrecht für Germanifmen erklärt, weil fie wirklich bei alten Schriftftellern angetroffen werden, wie diefes überall mit Stellen aus den Werken derfelben bewiefen werden foll. Die Abficht des Verfaffers ift gut, auch könnte durch eine

folche

ſolche Arbeit manches Vorurtheil in Anſehung des Lateiniſchen und Nichtlateiniſchen aus dem Wege geräumt werden; nur ſollte ein Mann, der von Aechtheit und Unächtheit des Römiſchen ſchreibt, und dabei als öffentlicher Lehrer einer berühmten Schule angeſtellt iſt, nicht von *germaniſmis apparentibus* ſprechen, das wohl nicht zu dem Aechtrömiſchen gehört.

Drück, *(Frid. Ferd.) De orthographicis veterum Romanorum circa ſcribendam ſuam linguam moliminibus. Sect. I.* Stuttg. 1784. 4. — Schmieder, *(Benj. Fried.)* Anmerkungen zur lateiniſchen Grammatik. Ein Zehend. Leipzig, 1778. 8. Von dieſer Arbeit ſcheint nichts weiter erſchienen zu ſeyn. Uebrigens machen wir mit derſelben den Beſchluſs, ſo viel die lateiniſchen Grammatiken und die mancherlei einzelnen ſich auf das lateiniſche Sprachſtudium beziehenden grammatikaliſchen Schriften betrifft. Nur führen wir dabei noch an, daſs in dem neuerlich erſchienenen Werke: *Degli Autori claſſici ſacri e profani etc.* ein Verzeichniſs von lateiniſchen, und in Bährens'es Lehrbuche die griechiſchen und lateiniſchen Schriftſteller zweckmäſsig zu leſen etc. ein Verzeichniſs von lateiniſchen und griechiſchen Sprachlehren zugleich mit aufgeſtellt iſt. Von dieſen beiden Büchern ſelbſt können wir hier weiter nichts ſagen, weil von dem erſtern unter den Schriften zur klaſſiſchen Litteraturkenntniſs, von dem letztern hingegen unter den Schriften zur methodologiſchen Sprachkenntniſs das Nöthige geſagt werden wird.

Anonymus, () Verſuch einer griechiſchen und lateiniſchen Grammatologie für den akademiſchen Unterricht, und die obern Klaſſen der Schu-

Schulen. Königsb. 1792. S. 132. 8. Dieſe Schrift, die aber noch nicht beendiget iſt, hat eigentlich der Königsberger Profeſſor, Joh. Gottfr. Haſſe verfaſst; dieſelbe jedoch ohne ſeinen Namen zum Drukke beſorgt. Sie enthält aber, ſo weit ſie heraus iſt, erſtlich das, was man bisher allgemeine philoſophiſche Grammatik genannt, und ſodann eine Anwendung dieſer Grammatik auf die griechiſche Sprache, und zwar macht Haſſe die letzte eigentlich auf eben die Art, als es bisher von allen beſſern Humaniſten geſchah. Denn wirklich ſagt er in dieſer Hinſicht überall bloſs das, was auch ſchon Hemſterhuys und Valkenaer gelehrt; was die Schüler derſelben weiter verbreitet; was Lennep und Scheid mehr vervollkommt, und was ſeit Trendelenburg, Glandorf und andern auch bei uns von jedem guten Sprachlehrer in die griechiſche Grammatik aufgenommen worden iſt. Daher muſs man ſich wundern, wie der Verfaſſer ſeine Arbeit für einen Verſuch einer Anwendung der kritiſchen Philoſophie auf das Sprachſtudium ausgeben kann. Wenigſtens ſieht man auf keine Art, worin die Reſultate der kritiſchen Philoſophie von denen der bisherigen ächten Sprachphiloſophie verſchieden ſeyn ſollen. Denn, wie geſagt, das Buch enthält auf keine Weiſe etwas anders, als was von allen ächten philoſophiſchen Köpfen bisher gelehrt worden iſt, und was auch der bloſse geſunde Menſchenverſtand, bei einigem Nachdenken über die Sprache überhaupt, und die in ihrem Baue ſo vollkommene griechiſche Sprache insbeſondere, auf das leichteſte entdeckt. Wir verweiſen daher jeden auf die Werke des Lennep und Scheid, wo er eben daſſelbe antreffen wird, was Haſſe geſagt, obgleich auch dieſer ſeine eigenen Bemerkungen hat. Uebrigens kann

kann der, welcher Lust dazu hat, mit dem Bisherigen auch Wiedeburgs philologisch-pädagogisches Magazin, St. II. Helmst. 1793. vergleichen.

Slothouwer, *(Valent.) Diatribe philosophico-grammatica, de origine et caussis casuum, praesertim in graeca et latina lingua.* Leuwarden, 1791. S. 192. 8. Man philosophirt über die Natur und den Ursprung der Sprache meist so, als wären die Erfinder derselben die feinsten spekulativen Philosophen gewesen; oder als wären sie bei ihrer Erfindung mit aller möglichen Planmäſsigkeit, und also recht eigentlich systematisch zu Werke gegangen, da doch weder das eine, noch das andere gesagt werden kann. Denn die ersten Sprachschöpfer waren bekannter Maſsen rohe, mehr sinnliche, als denkende Menschen, so daſs daher die erste Schöpfung der Sprache mehr für ein Werk des Zufalls, als der Planmäſsigkeit geachtet werden muſs. Die Sprachen erzeugten sich, wie der Zufall Gelegenheit gab, und wie der bloſse gemeine Menschenverstand die Gelegenheit benutzte. Daher sind alle, und auch die vollkommensten Sprachen, anfangs höchst ärmlich und dabei zugleich ganz unregelmäſsig gewesen. Alle haben sie ursprünglich bloſs in einzelnen, natürlichen, unverbundenen Tönen bestanden; bei allen kamen nach und nach erst gewisse willkührliche Töne hinzu; bei allen wurden nach und nach erst diese Töne durch gewisse Regeln in Verbindung gebracht. Auf diese Art sind vorzüglich auch die Kasus oder Endfälle, welche die verschiedenen Verhältnisse der Begriffe gegen einander bezeichnen, so wie in den Sprachen überhaupt, also auch in der griechischen und römischen besonders, bloſs ein Werk der spätern Zeit. Anfangs brauchte man statt ihrer bloſs eine gewisse

gewisse Anzahl von Partikeln, von denen, was das Griechische betrifft, so viele noch im Homer stehen, und die gleichsam als *Pronomina affixa* behandelt worden sind. Aus diesen Partikeln sind nachher die mancherlei Endungen der Wörter; aus diesen sind die mancherlei Flexionen nicht nur der Zeitwörter, sondern auch der Nennwörter, und also die sogenannten *Casus* der letzteren entstanden. Aber auch in diesen ist anfangs eine grosse Verschiedenheit gewesen, und es kam darin nicht eher eine Art von Uebereinstimmung hervor, als bis die Sache durch Schriftsteller, und besonders durch Grammatiker in Ordnung gebracht worden ist. Mit der Kasuslehre nun, besonders aber der griechischen und lateinischen Sprache, ist der gegenwärtige Verfasser beschäftiget, nur dass auch er, statt zu zeigen, was bei ungebildeten Menschen einst wirklich gewesen, oder wie es unter ihnen in Wahrheit entstand, grossentheils bloss zeigt, wie es vielleicht bei gebildeten seyn konnte, oder unter ihnen seiner Meinung nach entstehen hätte sollen, und dadurch gleich vielen andern Gelehrten dieses Fachs, hier und da auf das Chimärische verfällt.

Kistemaker, *(Jo. Henr.) De origine ac vi verborum, vt vocant, mediorum graecae linguae, et praesertim deponentium latinae.* Münster, 1787. 8. Die *Verba media* der Griechen, so wie die *Verba deponentia* der Römer sind ihrer Materie und Form nach von einer so seltsamen Beschaffenheit und Art, und enthalten nach ihrem Aeussern und Innern so viel Abweichendes von der Regel, und überhaupt so viel Eigenthümliches in sich, dass sie von jeher die Aufmerksamkeit der Sprachforscher auf sich gezogen. Mit Untersuchung des Ursprungs und

mit

mit Entwickelung der Bedeutung dieſer Art griechiſcher und lateiniſcher Zeitwörter nun gibt der gelehrte Verfaſſer hier ſich ab, von dem wir auch ſchon oben ein Paar grammatiſche Lehrbücher angeführt haben, die von ihm für die Münſter'ſchen Lande geſchrieben worden ſind.

Meyen, (*Joh. Jak.*) Betrachtung über die Ausſprache des Sylbenmaſses, beſonders der griechiſchen und lateiniſchen Sprache. Stettin, 1782. Iſt die Arbeit eines Gelehrten, der als Profeſſor der Mathematik und Phyſik an dem akademiſchen Gymnaſium zu Stettin ſteht, und ſich durch verſchiedene mathematiſche, ökonomiſche und poetiſche Schriften, beſonders aber durch ein *Elogium* auf Leibnitz bekannt gemacht hat.

Schulz, (*Jo. Lud.*) *Progr. De ſtudii metrorum antiquorum neceſſitate ac dignitate.* Königsberg, 1794. 8. Die genauere Kenntniſs der Proſodik und Metrik iſt für die Lektüre, für das Verſtändniſs und die Erklärung der Dichter ſo wichtig, daſs ſie von niemanden, der mit Dichtern ſich abgibt, entbehrt werden kann. Denn bei dem Mangel dieſer Kenntniſs geht nicht nur das ſüſsere Gefühl und die Hälfte des Vergnügens am Leſen derſelben verloren; ſondern es zieht dieſe Unkunde auch die falſche Ausſprache der Worte im Einzelnen, und die ſchlechte Deklamation des Textes im Ganzen nach ſich. Gleichwohl ſind viele, von denen die Sache nicht gehörig beherziget wird. Der Verfaſſer ſpricht daher in dieſer kleinen Schrift, die wirklich viel feine und richtige Bemerkungen, nicht nur über die Sylbenmaſse der Alten überhaupt; ſondern vorzüglich auch über ihren Einfluſs auf den Werth der Gedichte

dichte enthält, der Metrik das Wort. Bei diefer Gelegenheit aber fucht er zugleich auch zu zeigen, theils was für ein Unterfchied zwifchen den Sylbenmafsen der Alten und Neuern fei; theils was jene vor diefen für grofse Vorzüge haben. Da übrigens die Sylbenmafse des Horaz, die von diefem Dichter entweder felbft erfunden, oder aus den Werken anderer entlehnt, und blofs verbeffert worden find, viel Ausgezeichnetes in Hinficht auf Abwechfelung, Fülle, Feuer und Annehmlichkeit haben; fo verfpricht er auch eine befondere Schrift *de metris Horatianis* zu liefern, die fobald als möglich herauskommen foll.

Hermann, *(Jo. Gottfr. Jac.) De metris poetarum graecorum et romanorum, libri III.* Leipzig, 1795. S. 461. 8. Dafs eine genauere Kenntnifs der Profodik und Metrik, oder der Lehre von den Versmafsen *(Numerorum doctrina)* der Alten zur Lektüre der frühern Dichter überhaupt fchon höchft nützlich und nothwendig fei, haben wir zum Theile fchon bei dem vorigen Artikel bemerkt. Befonders aber ift ihr Nutzen auch in exegetifcher und kritifcher Hinficht für eben diefe Dichter fehr grofs. Nur ftellen fich bei Bearbeitung der frühern Metrik überall fehr viele Schwierigkeiten dar; und zwar Schwierigkeiten, bei deren Auflöfung weder auf die Behauptungen des Hephäftio, noch weniger auf die der fpätern Scholiaften und Grammatiker des funfzehnten Jahrhunderts viel gebaut werden kann. Gleichwohl würde, nach dem, was wir fchon vorher gefagt, durch eine gründliche Bearbeitung der frühern Metrik allerdings eine traurige Lücke der gelehrten Kenntniffe ausgefüllt werden. Sie würde nicht nur für den Interpreten der alten lyrifchen Dichter überhaupt; fondern vorzüglich auch für den

Kritiker der frühern Komiker und Tragiker von groſser Wichtigkeit ſeyn. Beſonders aber würde der letztere dadurch ein Hülfsmittel erhalten, wobei er gegen die Gefahr, eine Stelle wider das Metrum zu beſſern, auf immer geſichert ſeyn könnte. Es würde aber bei einer ſolchen Arbeit alles darauf beruhen, daſs man erſtlich die eigentliche Art und Beſchaffenheit der frühern metriſchen Geſetze deutlich zeigte, und dann zugleich gründlich bewieſe, daſs dieſe und keine andern Geſetze von den frühern Schriftſtellern befolgt worden ſind. Das iſt aber eben die Sache, welche die gröſsten Schwierigkeiten hat. Denn bloſse Hypotheſen aufſtellen; willkürliche Regeln ſich ausdenken, und ſie ſodann in die Dichterwerke tragen, wie Hephäſtio, und nach ihm mehrere Scholiaſten und Grammatiker gethan, iſt überaus leicht; kann uns aber nicht zum Ziele führen. In den neuern Zeiten hat man mancherlei Verſuche zur Aufhellung der Sache gemacht. Wenigſtens haben Canter, Dawes und Brunk dazu gute Beiträge geliefert. Noch mehr aber hat dieſes der Engländer Bentley gethan, den man hier als den Führer anſehen muſs, ſo wie auch der ehemalige Leipziger Profeſſor Reiz, der auf die Angaben des Bentley fortgebaut hat. Vorliegende ſchätzbare Arbeit des Hermann nun, der eigentlich ein Schüler des Reiz iſt, zielt eben dahin ab. Es hat daher Hermann nicht nur die Materialien der vorher gedachten neueren Gelehrten, und beſonders auch die Reiz'ſchen Ideen benutzt; ſondern er hat auch, ſo viel als möglich, die Werke der alten Dichter und die bei den frühern Grammatikern aufbewahrten Fragmente derſelben verglichen; hat dazu noch die Behauptungen und Angaben dieſer Grammatiker ſelbſt geſetzt, und ſo gegenwärtige Arbeit zu Stande gebracht, die in drei Bücher abgetheilt iſt. Er handelt

delt aber Buch I. Von der Natur und dem Weſen des *Numerus* überhaupt; gibt ſodann Buch II. allerlei Erläuterungen über die einfachen *Metra*, und beſchäftigt ſich endlich Buch III. mit den *Metris*, in welchen verſchiedene *Numeri* vereiniget ſind. Dabei nimmt er allenthalben Gelegenheit, ſeinen aufgeführten Grundſätzen gemäſs, eine Menge Stellen, beſonders in dem Ariſtophanes, theils anders abzutheilen und zu ordnen, theils ſie in Hinſicht auf Worte und Sachen zu verbeſſern, und überdieſs noch, ſowohl den alten Grammatiker Hephäſtio, als auch verſchiedene neuere Gelehrte, wie den Heath, Brunk, und andere, zurechte zu weiſen. Da aber freilich eine groſse Menge von den Behauptungen des Verfaſſers immer nur auf bloſs wahrſcheinlichen Kombinationen beruht; ſo iſt es natürlich, daſs ihn andere in der Folge vielleicht eben ſo wieder werden zurecht weiſen wollen, oder daſs ihm doch wenigſtens mancherlei nicht ungegründete Einwendungen und Zweifel von dieſen werden gemacht werden können. Er könnte zum Theile vielleicht eben das erfahren, was einſt Erneſti bei ſeinen feſtgeſetzten Regeln der *Conſecutio temporum*, und bei ſeinen darauf gebauten Veränderungen im Texte des Cicero erfuhr. Wirklich iſt es auch überhaupt ſchon ſehr ſchwer zu begreifen, wie von den frühern Lyrikern; wie beſonders von den Verfaſſern der Chöre, von den Verfaſſern der tragiſchen und komiſchen Chöre, bloſs mechaniſch durchs Gehör, und ohne deutliches Bewuſstſeyn der Gründe, jene unendlich mannichfaltigen, ſo künſtlich zuſammengeſetzten *Metra*, dergleichen man aus ihnen jetzt aufſtellt, ſollten erfunden und befolgt worden ſeyn. Dazu kommt, daſs ſehr oft, auſser den angegebenen, wirklich auch andere, nicht nur bloſs mögliche, ſondern ſelbſt ſehr paſſende *Metra* gedacht werden

 können.

können, von denen man zur Ausmessung des Verses sehr gut Gebrauch machen kann; welches alles natürlich gegen die aufgestellte *Metra* immer etwas misstrauisch macht. Ueberhaupt aber ist bei den Alten auch wohl mehr Einfachheit der Sache gewesen, als man jetzt zugeben will. Vielleicht haben die Dichter nur ein gewisses allgemeines Schema in den Gedanken gehabt, das sie sodann immer mit so viel Veränderungen des *Numerus*, als sie für gut fanden, ausgefüllt haben.

Zwölf-

Zwölfter Abſchnitt.

Schriften zur methodologiſchen Sprachkenntniſs der Griechen und Römer beſonders.

Enthält diejenigen Schriften, welche die Art und Weiſe des Unterrichts und der Erlernung der griechiſchen und lateiniſchen Sprache betreffen, und daher theils für eine gründliche und geſchmackvolle Erklärung der frühern Schriftſteller der Griechen und Römer; theils beſonders auch für zweckmäſsige Uebungen, ſowohl im Schreiben, als auch im Sprechen der Sprache des letztern Volks die nöthige Anleitung geben.

Schorus, *(Ant.) Liber aureus de ratione docendae diſcendaeque linguae graecae. Noua editio adornata a Frid. Wilh. Jonath. Dillenio.* Stuttg. 1780. S. 205. 8. Schorus, ein berühmter Philolog ſeiner Zeit, der von Geburt ein Brabanter war, und im Jahre 1552. zu Lauſanne verſtarb, hat unter andern Schriften auch: *Librum aureum de ratione docendae diſcendaeque linguae graecae*, ſo wie: *Librum aureum de ratione docendae diſcendaeque linguae latinae* hinterlaſſen. Die erſtere Schrift iſt es, von der hier Dillenius eine neue verbeſſerte Ausgabe veranſtaltet hat. Betreffend dieſe Schorus'ſche Schrift ſelbſt; ſo iſt ſie eigentlich eine Art von Leſebuch, und könnte, wenn ihr nicht durch den Titel hier eine Stelle angewieſen würde, vielleicht mit mehrerem Rechte in den Abſchnitt von den anthologiſchen Schriften geſetzt werden. Sie enthält nämlich des

Isokrates Rede an den Demokrit, die Schorus zur Lektüre für junge Leute herausgab, und zwar so, dass er den griechischen Text nicht nur mit einer lateinischen Uebersetzung; sondern auch mit trefflichen Anmerkungen versah. Bei der gegenwärtigen neuen Ausgabe des Buchs, das ehedem sehr oft, und besonders auch vom Prof. Neu wieder aufgelegt wurde, hat Dillenius den Text von Fehlern gereinigt, die Anmerkungen aus Zeune, Bos und andern vermehrt, und zu dem Ganzen ein gutes Register gesetzt. Uebrigens hat dieser Gelehrte eben so auch von der andern Schorus'schen Schrift: *De ratione docendae discendaeque linguae latinae* eine neue Ausgabe Stuttg. 1781 besorgt, von der jedoch in der Folge erst die Rede seyn wird.

Wernlein, *(J. K. F.)* Progr. Ueber die Mittel, den griechischen Sprachunterricht auf Schulen zu erleichtern. Neustadt an der Aisch, 1795. S. 54. 8. In dieser kleinen Schrift ist alles dasjenige mit Gründlichkeit und Deutlichkeit aufgestellt und erklärt, was über die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit des Studiums der griechischen Sprache auf Schulen und Gymnasien; besonders aber über die besten Lehrarten bei dem ersten Unterrichte derselben gesagt werden kann, und zwar ist dieses alles mit beständiger Hinsicht auf die neuen grammatischen Grundsätze geschehen, wie sie Hemsterhuys, Valkenaer, Lennep, Scheid, Trendelenburg, Glandorf und andere aufgestellt haben. Ein Auszug aus dieser Schrift, welche die Beherzigung jedes Lehrers verdient, ist in der Biblioth. für kleine akad. und scholast. Schriften etc.; herausgegeben von Degen, Band I. St. II. Altenburg 1796. ertheilt.

Delbrück, *(Joh. Fried. Gottlieb)* Beispiele einer analytischen Methode bei dem grammatischen Unter-

Unterrichte im Griechiſchen. Steht in dem Jahrbuche zu U. L. Frauen in Magdeburg; herausgegeben von Gotthilf Sebaſtian Rötger, Stück V. Magdeburg 1796. Dieſer Aufſatz iſt aller Aufmerkſamkeit werth, beſonders da man über die Schwierigkeiten der Elementar-Lehre der griechiſchen Sprache noch immer ſo viele Klagen erhebt, ſo ſehr man dieſe Schwierigkeiten auch bisher zu mindern geſucht. Der Verfaſſer läſst nämlich den Lehrling die Grammatik unter ſeiner Anleitung ſelbſt auffinden, und zwar ſo, daſs er ihm die erſten ſieben Verſe der Iliade vorlegt; daſs er dabei die zu bemerkenden Buchſtaben und Wörter auszeichnet; die Ausſprache gehörig angibt, und die Formen und Abänderungen der Wörter, vermittelſt einer von Berghauer verfaſsten Formenlehre in Tabellen, anſchaulich macht. Auf dieſe Weiſe ſieht der Lehrling die Sprachlehre gleichſam unter ſeinen Augen entſtehen. Die Methode iſt wirklich ſehr gut; nur muſs freilich der Lehrer, der ſich ihrer bedient, ſelbſt erſt die nöthige Kenntniſs der Dinge und zugleich einen gewiſſen Grad von philoſophiſchem Scharfſinn beſitzen. Uebrigens merken wir noch an, daſs der Verfaſſer das ganze Sprachſtudium in zwei Theile, nämlich in den muſikaliſchen und philoſophiſchen zerlegt, wovon jener ſich mit den Wörtern als bloſsen Tönen; dieſer ſich mit den Wörtern als bedeutenden Zeichen befaſst. Allerdings iſt auch, beſonders in der griechiſchen Sprache, ſehr viel, das ſich bloſs aus dem Gehöre und dem Wohlklange ableiten läſst, vorzüglich aber was die Kontraktion, die Veränderung der Mitlauter etc. betrifft. Wenn wir nicht irren, ſo ſoll dieſer Aufſatz mit mancherlei Verbeſſerungen und Vermehrungen auch beſonders abgedruckt werden; ja dem Meſskatalog zufolge ſcheint dieſer Abdruck ſchon gemacht worden zu ſeyn.

Dillenius, *(Frid. Wilh. Jonath.) Specimen de ſtudio linguae graecae.* Tübing. 1777. 4. Iſt eine kleine Arbeit eben des Gelehrten, der das vorher angeführte Buch des Schorus herausgegeben hat, und der bisher auch ſonſt ſchon noch mehrmals erwähnt worden iſt. — Müller, *(Chrn. Karl Fried.)* Kurze und faſsliche Anleitung zu dem Privatſtudium der griechiſchen Sprache. Altenburg 1787. 8.

Kirchmaier, *(C. A.) Facile addiſcendae linguae graecae methodus; pro claſſe grammatices. Pars. I.* München, 1795. 8. — Töpfer, *(Fried. Aug.)* Ueber einige Miſshelligkeiten in der Lehrart der griechiſchen Sprache; nebſt einer unter jetzigen Umſtänden nothwendigen und nachdrücklichen Empfehlung derſelben. Eine Vorleſung. Regensburg, 1783. 4. — Heyler, *(Karl Chrn.)* Ueber einen Fehler der Methode in dem griechiſchen Elementar-Unterrichte. Gieſſen, 1778. 8. Iſt auch in den dritten Theil des Archivs für die ausübende Erziehungskunſt mit eingerückt worden.

Peternader, *(Leo)* Einleitung zur griechiſchen Sprache für die Kremsmünſter'ſchen Schulen. Steyer, 1776. 8. Dieſes griechiſche Schulbuch enthält zugleich eine Chreſtomathie, die der Verfaſſer demſelben angehängt hat. Auch hat er für die Chreſtomathie ein eigenes kleines Wörterbuch geliefert, das unter dem Titel: Wörterbuch zur gründlichen Verdollmetſchung der griechiſchen Schriftſteller in der Einleitung zur griechiſchen Sprache etc. Ebend. 1777. 8. herausgekommen iſt, und alſo als ein, mit der Einleitung zuſammenhängendes Ganze betrachtet werden muſs.

Anonymus, () Etymologiſch-ſyntaktiſche Analyſe der Uebungstabellen, die in dem erſten

ſten Theile der in den k. k. Staaten eingeführten griechiſchen Sprachlehre enthalten ſind. Wien, 1786. 8. Der ungenannte Verfaſſer dieſer Schrift, eigentlich Otto Wiſer, war ehedem Prof. der Philoſophie und Mathematik an dem Löwenburg'ſchen Kollegium zu Wien, und iſt beſonders auch durch den Antheil bekannt, den er an der Ueberſetzung der Briefe des Luther genommen, die ſein Bruder, Siegf. Wiſer, veranſtaltet hat.

Gesner, *(Wilh. Fried. Imman.)* Griechiſcher Speccius, oder faſsliche und leichte Art, der Jugend die Anfangsgründe dieſer Sprache beizubringen; nebſt einer kurzen Anleitung zur Formation der griechiſchen Temporum. Stuttg. 1791. S. 180. 8. Dieſes Buch, das, wenn es fehlerfrei wäre, für Schulen allerdings von Nutzen ſeyn könnte, beſteht in einer ſolchen Sammlung von Beiſpielen, wo den deutſchen Wörtern die griechiſchen Ausdrücke theils untergeſetzt, theils auch zur Seite geſetzt ſind, um den Anfänger nicht nur im Dekliniren und Koniugiren; ſondern zum Theile auch ſelbſt in den ſyntaktiſchen Regeln zu üben.

Comenius, *(Jo. Amos) Janua linguarum aurea reſerata, in linguam graecam a Theodoro Simonio conuerſa. Editio noua, curante Lud. Henr. Teucher.* Leipz. 1789. 8. Comenius, der 1592 in Mähren gebohren wurde, und nach mancherlei Schickſalen zu Amſterdam 1671 ſtarb, gab unter andern auch verſchiedene Schulbücher zur Erlernung der Sprachen heraus, die man nicht nur ehedem ſehr oft; ſondern zum Theile auch neuerlich wieder aufgelegt hat, ſo wenig ſie auch dieſe Ehre, wenn man auf die heutigen Fortſchritte in den Sprachen, und die gegenwärtigen Bedürfniſſe ſieht, verdienen. Zu jenen Büchern des Comenius aber gehört

hört nicht nur dessen *Orbis sensualium pictus*, von dem weiter unten die Rede seyn wird; sondern auch das *Vestibulum* oder der Vorhof zu den Sprachen, so wie die *Janua linguarum reserata* desselben. Von dem letztern Buche nun, das man schon in vorigen Zeiten unter verschiedenen Gestalten, als: *Comenii ianua quatuor linguarum, latinae, germanicae, gallicae et italicae reserata.* Frf. 1673; desgleichen: *Comenii ianua trium linguarum, latinae, graecae et germanicae reserata.* Kassel 1693. etc. herausgegeben hat, ist hier eine neue Auflage zur Beförderung der griechischen Sprachkenntniss gemacht, die aber dazu wohl nicht viel beitragen wird.

Comenius, () Vorhof zu den Sprachen, in griechischer Uebersetzung mit deutscher Erklärung der griechischen Wörter, von Ludw. Heinr. Teucher. Leipzig, 1794. 8. Ist eine neue Ausgabe des vorher angeführten Comenius'schen *Vestibuli*, die ebenfalls zur Beförderung der griechischen Sprachkenntniss gemacht worden seyn soll; aber in dieser Hinsicht vielleicht von eben so wenig Nutzen, als das vorige Buch seyn wird. Uebrigens hat man seit den frühesten Zeiten auch dieses Buch unter mancherlei Gestalten gedruckt, so dass wir des Comenii *Vestibulum germanico-latinum.* Leipzig, 1685. 8.; dessen *Vestibulum latino-germanicum.* Züllichau, 1736; Leipzig, 1739; und Berlin, 1746; dessen *Vestibulum* deutsch, lateinisch und griechisch. Nürnberg, 1678. mit Figuren, etc. erhielten; wozu auch eben des *Comenii sententiae Vestibuli.* Marburg, 1717, als eine besondere Arbeit gesetzt werden kann.

Seidel, *(Casp.) Tirocinium graecae linguae. Illustrauit et recensuit Car. Gottl. Franckius, Scholae Pirnens. Rector.* Prag und Leipzig, 1780. S. 270.

270. 8. Iſt ebenfalls ein altes Schulbuch eines längſt verſtorbenen Verfaſſers, der auſser ſeiner: *portula linguae graecae.* Hamburg, 1702. auch eine: *Portula linguae latinae.* Ebend. 1704. herausgegeben hat. Das Buch ſelbſt aber beſteht bekannter Maſsen aus einer Menge nicht zuſammenhängender Sentenzen; oder vielmehr aus achtzehnhundert Sprüchen des alten und neuen Teſtaments, und aus Sätzen griechiſcher, ſowohl poetiſcher als proſaiſcher Schriftſteller, die von dem Verfaſſer in alphabetiſcher Ordnung an einander gereiht ſind, und zwar ſo, daſs er zugleich den einzelnen Worten eine lateiniſche Ueberſetzung untergelegt hat. Das ganze Buch konnte ungedruckt bleiben; doch muſs daſſelbe, ſo wie verſchiedene andere, ihm ähnliche mit angeführt werden, weil nun einmal alles, was neue litterariſche Erſcheinungen in Hinſicht auf Griechen und Römer betrifft, in unſern Geſichtskreis gehört.

Niemeyer, *(Aug. Herm.)* Ueber die Leſung griechiſcher Dichter, zur Entdeckung der ſtufenweiſen Ausbildung moraliſcher Begriffe; ein Beitrag zur Methodik des Unterrichts. Halle, 1791. S. 32. 8. Der Abſtand der moraliſchen oder ſittlichen Begriffe iſt bekannter Maſsen, nach den verſchiedenen Zeitaltern der griechiſchen, ſo wie aller Nationen; iſt beſonders in den Werken der verſchiedenen frühern und ſpätern griechiſchen Dichter ſehr groſs, wie dieſes ſchon die ſo rohen Vorſtellungen des Homer, und die eben ſo feinen Vorſtellungen des Euripides beweiſen. Es gibt daher einen gewiſſen Stufengang der Moralität; es gibt gewiſſe allmähliche Fortſchritte in der Entwickelung und Ausbildung moraliſcher Begriffe, die man in den Werken der Griechen beobachten muſs, und

die zugleich als ein Bildungsmittel für junge Leute benutzt werden können. Der gegenwärtige verdiente Verfaſſer nun, ſucht hier eine Anleitung zu geben, wie dieſe Beobachtung anzuſtellen iſt, und auf welche Art der daher zu erwartende Nutzen bewirkt werden kann. Er ſtellt daher in dieſer Hinſicht nicht nur allerlei Regeln und Vorſchriften auf; ſondern er bemüht ſich auch, die Sache durch allerlei Beiſpiele zu erläutern. Seine Bemühung verdient Dank, nur ſcheint es, daſs die Sache mehr im Kleinen und Einzelnen, als im Groſsen und Ganzen gelingt, oder daſs ſie doch hier faſt unüberwindliche Schwierigkeiten und Hinderniſſe hat.

Schorus, *(Ant.) Liber aureus de ratione docendae et diſcendae linguae latinae. Denuo edidit Frid. Wilh. Jonath. Dillenius.* Stuttg. 1781. S. 80. 8. Von der neuen Ausgabe des Schorus'ſchen Buchs: *De ratione docendae diſcendaeque linguae graecae etc.* die Dillenius beſorgt hat, haben wir oben geſprochen. Mit vorliegender Arbeit nun lieferte eben der Gelehrte auch eine neue Ausgabe der andern Schorus'ſchen Schrift, die er *de ratione docendae diſcendaeque linguae latinae* geſchrieben, und die wirklich ſo viel Gutes enthält, daſs ſie von jedem, der ſich mit dem Studium der lateiniſchen Sprache befaſst, noch immer mit Aufmerkſamkeit geleſen zu werden verdient. Ja ſie verdient dieſes in der gegenwärtigen Geſtalt noch mehr, da Dillenius dem Werke, bei der hier beſorgten neuen Ausgabe deſſelben, auch noch mancherlei brauchbare Zuſätze beigefügt hat.

Grosz, *(Jo.) Diſſ. de recta ratione linguam latinam in gymnaſiis tradendi.* Wien, 1794. S. 64. Der Verfaſſer hat bei dieſer gut gerathenen Arbeit die

die beſten Schriften der neuern Pädagogen benutzt. — WALCH, *(Albr. Geo.) Progr. de nouis quibusdam latinae linguae diſcendae rationibus.* Schleuſingen, 1779. 4. Iſt eine Schrift des gelehrten Rektors und Profeſſors zu Schleuſingen, der ſich nicht nur durch eine Menge von hiſtoriſchen, exegetiſchen, philoſophiſchen und mathematiſchen Schriften; ſondern vorzüglich auch durch mehrere philologiſche Arbeiten verdient gemacht hat.

FABER, *(Jo. Melch.) Progr. De ſimpliciori faciliorique diſcendi latinam linguam ratione.* Ansbach, 1783. 4. Auch dieſer Verfaſſer, der erſt als Profeſſor zu Thorn, darauf als Profeſſor zu Coburg angeſtellt war, und endlich als Rektor und Profeſſor an das Ansbacher Gymnaſium ging, iſt aus mehreren theils exegetiſchen, theils philologiſchen Schriften bekannt. Daher haben wir ſeiner auch ſchon mehrmals, und zwar noch zu Anfange des gegenwärtigen Abſchnitts erwähnt, wo deſſen Programm: *Quomodo graeca in ſcholis pronunciari placeat etc.* angeführt ward.

HECKER, *(Andr. Jak.)* Ueber die zweckmäſsigſte Methode die Sprachen zu lehren und zu lernen; mit beſonderer Anwendung auf den lateiniſchen Sprachunterricht. Berlin, 1795. 8. — GAILL, *(Gelaſ.)* Methode beim Anfangsunterrichte in der lateiniſchen Sprache, in praktiſchen Beiſpielen vorgelegt. München, 1784. 8. Der Verfaſſer iſt Lehrer der Grammatik zu München, und hat noch neuerlich des Desbillon Fabeln; ein deutſches Leſe- und lateiniſches Uebungsbuch für junge Anfänger etc. zum Drucke beſorgt.

SCHMIEDER, *(Benj. Fried.)* Progr. Ein Mittel zur Erweckung des Geſchmacks am guten

Latein.

Latein. Halle, 1788. 4. Ist eine Arbeit des gelehrten Rektors an dem evangelisch-lutherischen Gymnasium zu Halle, der ausser mehrern andern exegetischen, historischen und auch philologischen Schriften, besonders auch eine deutsche Uebersezzung des Terenz, so wie eine brauchbare Ausgabe dieses Dichters in der Ursprache desselben herausgegeben hat.

Thieme, *(Karl Traugott)* Ueber die Mittel bei der Jugend das lateinische Sprachstudium zu befördern. Ist ein Auffatz in dem Braunschw. Journal. Junius-Stück, Nr. III. 1789. Der verdiente Verfasser, der erst Rektor zu Lübben, darauf zu Merseburg war, und endlich das Rektorat in Löbau erhielt, wo er noch gegenwärtig steht, ist nicht nur durch mehrere pädagogische Arbeiten, und vorzüglich durch sein Buch: Erste Nahrung für den gesunden Menschenverstand etc.; sondern auch aus verschiedenen philologischen Schriften, z. B. aus seiner Disp. *De linguis methodice discendis, etc.* bekannt.

Muzelius, *(Frid.) Clauis vestibuli Marchici ac totius latinitatis, ad vsum iuuentutis scholasticae adcommodata; siue lexicon secundum colloquia, ad faciliorem vsum docentium aeque ac discentium digestum. Editio noua.* Berlin, 1789. 8. Ist eine neue Ausgabe eines alten bekannten Werks, das nicht mit dem eben so bekannten Muzelius'schen *Compendium vniuersae latinitatis* verwechselt werden muss.

Beyschlag, *(Dan. Eberh.)* Unvorgreifliche Gedanken über die brauchbarste Einrichtung der sogenannten lateinischen Schulen. St. I — IV. Nördlingen, 1791 — 1792. 4. Sind einige Programmen, die der bekannte Rektor an dem Lyceum zu Nörd-

Nördlingen nach und nach herausgegeben hat, die er aber, ihrer Gemeinnützigkeit wegen, mit verſchiedenen Abänderungen, in Oktav hier wieder abdrucken lieſs.

Mertens, *(Hieron. Andr.)* Kleiner Lateiner für das Augsburg'ſche Gymnaſium. Vierte umgearbeitete Auflage. Augsb. 1791. S. 96 und 95. 8. Der Verfaſſer dieſes kleinen Schulbuchs, von dem die erſte und zweite Ausgabe im Jahre 1783. die dritte 1786. erſchien, iſt der Rektor zu Augsburg, der ſich nicht nur durch mehrere hiſtoriſche Arbeiten und verſchiedene Chreſtomathien in deutſcher, franzöſiſcher und italieniſcher Sprache; ſondern vorzüglich auch durch ſeinen hodegetiſchen Entwurf einer vollſtändigen Geſchichte der Gelehrſamkeit etc. verdient gemacht hat. — Anonymus, () Der kleine Lateiner, oder Anweiſung, wie man in etlichen Stunden die lateiniſche Sprache ſehr leicht erlernen kann. Leipzig, 1780. 8. Die Sache wird wohl ſo gefährlich nicht ſeyn.

Röchling, *(Joh. Gottfr.)* Lehrreiche Unterhaltungen; den erſten Anfängern der lateiniſchen Sprache gewidmet. Neue verbeſſerte Auflage. Mannheim, 1786. 8. Die erſte Ausgabe dieſes Buchs, deſſen Verfaſſer wir in dieſem Abſchnitte noch oft anführen werden, wurde im Jahr 1785. gemacht. Schon die ſo ſchnell wiederholte Auflage des Buchs ſelbſt iſt ein Beweis, mit wie vielem Beifalle man es aufgenommen hat.

Seehase, *(Wilh. Henr. Frid.) Initia latinitatis.* Stendal, 1786. S. 96. 8. Der Verfaſſer, der eigentlich ein Kandidat der Theologie iſt, und ſich durch verſchiedene andere kleine Schriften, theils pädagogiſchen, theils geographiſchen und hiſtori-

ſtoriſchen Inhalts bekannt gemacht hat, gibt hier erſtlich einen Vorrath von Wörtern für Dinge des gemeinen Lebens, und handelt ſodann von der grammatiſchen Form, von der Zuſammenſetzung einzelner Worte, und endlich von dem Syntax.

Lange, *(I. K.)* Anfangsgründe der lateiniſchen Sprache, auf eine katechetiſche Art; mit einem Anhange der Deklinationen und Koniugationen. Koburg, 1782. 8. — Röchling, *(Joh. Gottfr.)* Gründliche Anleitung zur Kompoſition in der lateiniſchen Sprache; nach den Regeln der Scheller'ſchen Grammatik. Frf. 1786. 8. Iſt ein Buch, das mit Nutzen neben der Arbeit des Scheller gebraucht werden kann.

Freybott, *(Joh. Kasp.)* Kleine lateiniſche Sprachlehre; oder ſiebenzig nach logiſch-grammatiſchen Regeln geordnete Uebungen des Auslegens und Lateiniſch-Schreibens, für Lehrer in den untern Klaſſen der gelehrten Schulen und des häuslichen Unterrichts. Züllichau und Freyſtadt. 1792. S. 90. 8. Die Abſicht des Buchs iſt, die Jugend durch Hülfe der Sprache, zugleich aufs Denken zu führen, und vermittelſt der Beiſpiele, die zur Erklärung der Sprachregeln, und zu Beförderung der Sprachübungen gegeben worden ſind, zugleich Sachen zu lehren.

Mattha, *(Guſtav Fried.)* Erleichterte Anweiſung zur Erlernung des lateiniſchen Genus; zum Gebrauche der Schulen. Leipzig, 1781. 8. Der Verfaſſer dieſes kleinen Buchs, iſt auch aus einer *Metaphraſis pſalmorum elegiaca* bekannt. — Anonymus, () Nähere Anleitung, das lateiniſche Genus durch Exempel zu lernen. Hildburghauſen, 1795. 8.

Röchling, *(Joh. Gottfr.)* Erleichterte Methode des Lernens lateiniſcher und franzöſiſcher Vokabeln. Mannheim, 1796. 8. Dieſe Schrift des bisher mehrmals angeführten Mannes, der 1787. verſtarb, kam erſt nach ſeinem Tode heraus. — Anonymus, () Das Genus der lateiniſchen *Nominum ſubſtantiuorum;* nach Anleitung der Cellarius-Gesner'ſchen Grammatik, berichtiget und zum Gebrauche der Schulen herausgegeben. Leipz. 1788. 8. Iſt eine kleine Schrift, deren ungenannten Verfaſſer man unter dem Namen, Joh. Chrn. Bartholomäi aufgeführt hat.

Speccius, *(Chr.) Praxis declinationum et coniugationum;* umgearbeitet von Heinr. Pet. Chrn. Esmarch. Fünfte Auflage. 1792. Die erſte Ausgabe dieſes bekannten kleinen Schulbuchs, wie es Esmarch bearbeitet hat, war 1779; die zweite 1780; weiterhin war eine dritte, und endlich im Jahre 1789, war die vierte erſchienen. — Ritzhaub, *(Jo. Andr.) Tirocinium paradigmatum in vſum declinationum et coniugationum.* Wisbaden, 1784. 8.

Lehmus, *(Chrn. Balth.)* Lateiniſches Deklinationsbüchlein. Rothenb. an der Tauber. 1785. 8. — Otto, *(Gottlieb)* Verſuch einer neuen weit vortheilhafteren Praxis der Deklinationen und Koniugationen; mit Anführung der Hauptregeln aus allen eingeführten Grammatiken. Köthen, 1787. 8.

Plagemann, *(Georg Ludw. Otto)* Erleichterter lateiniſcher Syntax, nach Anleitung der vorzüglichſten ältern und neuern Grammatiker; zum Gebrauche junger Styliſten, den Bedürfniſſen unſers Zeitalters gemäſs eingerichtet. Roſtock und Leipzig, 1794. Ungefehr S. 200. 8. Dieſes nützliche Werk, das andern Sprachlehrern nicht blindlings nachge-

ſchrieben iſt, hat der Verfaſſer hauptſächlich für ſolche anzuſtellende Uebungen des Syntaxes beſtimmt, die zugleich auch eine Nahrung für die Seelenkräfte ſind.

Röchling, (*Joh. Gottfr.*) Syntaktiſche Vorübungen. Neue Auflage. Frf. M. 1794. Ungefehr S. 221. 8. Auch dieſes Buch hat in kurzer Zeit nach einander mehrere Auflagen erlebt. Die erſte Ausgabe deſſelben wurde im Jahre 1786 gemacht; darauf wurde es 1789 aufs Neue, und vielleicht auch ſonſt noch wieder gedruckt, ehe die gegenwärtige Auflage, als die letzte gemacht worden iſt. Uebrigens iſt auch dieſe Röchling'ſche Arbeit auf die Scheller'ſche Grammatik gebaut. — Lehmus, (*Chrn. Balth.*) Kurzgefaſster praktiſcher Syntax für angehende Lateiner; neben der gröſsern Bröder'ſchen Grammatik zu gebrauchen. Leipzig, 1789. 8. Eine andere Arbeit des Verfaſſers iſt vorher angeführt worden.

Matthaei, (*Chrn. Frid.*) *Syntaxis latina in vſum iuuentutis Ruſſicae ad normam grammaticae Marchicae maioris conformata.* Moskau, 1780. 8. Iſt eine Arbeit, die der Profeſſor Matthäi, der erſt als Rektor der Gymnaſien in Moskau, darauf als Profeſſor bei der daſigen Univerſität ſtand, zuletzt aber wieder zurück in ſein ſächſiſches Vaterland ging, und hier anfänglich als Rektor der Fürſtenſchule zu Meiſſen, und ſodann als Profeſſor zu Wittenberg angeſtellt wurde, wo er auch noch gegenwärtig ſteht, während ſeines Aufenthalts in Ruſsland gemacht.

Walther, (*Ludw. Abr.*) Zwanzigjährige Methode, der Jugend in der dritten Klaſſe des fürſtlichen Gymnaſiums zu Rudelſtadt die vornehmſten

ſchwe-

ſchweren Syntax-Regeln in kurzer Zeit auf eine leichte und faſsliche Art beizubringen. Gotha, 1780. S. 548. 8. Das Beſondere der neuen Methode des Verfaſſers beſteht darin, daſs die tabellariſch geordneten Regeln allenthalben durch eine und dieſelbe Redensart erläutert worden ſind.

Röchling, *(Joh. Gottfr.)* Neues Elementarwerk der lateiniſchen Sprache. Zweite Auflage. Gieſſen, 1790. 8. Die erſte Ausgabe dieſes Buchs, das viel Gutes enthält, wurde im Jahre 1783 gemacht. — Gerstner, *(Karl Fried.)* Elemente für die erſten Anfänger der lateiniſchen Sprache. Stuttg. 1794. 8. — Walther, *(Joh. Heinr.)* Vorübungen zur angenehmen Erlernung der lateiniſchen Sprache. Berlin, 1792. 8.

Purmann, *(Joh. Georg)* Vorbereitung zur deutſchen und lateiniſchen Sprachkenntniſs, theoretiſch und praktiſch, für Anfänger. Frankf. M. 1786. 8. Iſt eine Arbeit des gelehrten Rektors an dem Gymnaſium zu Frankfurt am Main, der ſich durch eine Menge von Schriften, ſo wie um andere Zweige der Wiſſenſchaften, alſo beſonders auch um die griechiſche und römiſche Litteratur verdient gemacht hat; durch eine Menge von Schriften, wie die: *De re ſcholaſtica apud veteres Romanos; de guſtu Graecorum tragico; de incremento elegantiorum litterarum apud Romanos ex recitationibus oriundo, etc.* ſind. Was übrigens die gegenwärtige Arbeit deſſelben betrifft; ſo macht ſie eigentlich den zweiten Theil ſeines allgemeinen Handbuchs der Schulwiſſenſchaften aus, das Frf. M. 1786 herausgekommen iſt.

Bauer, *(Karl Ludw.)* Uebungsmagazin zum Lateiniſchſchreiben, in Verbindung nützlicher Sachkenntniſſe mit richtigen Ausdrücken; für öffentliche

und Privatlehrer, auch eigenen Privatfleiss. Versuch I — III. Breslau, 1787 — 1792. 8. Ist die Arbeit eines Mannes, von dem in diesem Fache nichts Schlechtes erwartet werden kann. Es ging aber der erste und zweite Versuch bloss bis zu Ende der dritten Deklination. Der dritte setzt die Materie fort, aber so, dass noch viel hinzukommen müsste, wenn das Ganze sollte beendiget werden.

Basedow, *(Joh. Bernh.)* Von der Lehrform der Latinität durch Sachkenntniss; mit Beschreibung und Anbietung einer Vorakademie der lateinischen Studien für solche, welche sie spät anfangen und bald endigen wollen. Hamb. 1785. S. 56. 8. In dieser Schrift schlug der ehemalige bekannte Pädagog Basedow, der erst dänischer Professor an dem Gymnasium zu Altona, und darauf Stifter und Direktor des Dessauischen Erziehungs - Instituts war, den künftigen Gelehrten Mittel vor, wie das Latein auf eine leichtere Art, als bis dahin gewöhnlich war, erlernt werden könnte. Unter andern bot er eine Lehranstalt für Dänemark, und zwar unter dem Namen einer Vorakademie an, wo die Jünglinge in dreien Jahren die Sprache fertig und richtig verstehen, schreiben und sprechen lernen sollten, und fügte zugleich eine kurze Bezeichnung der einzuführenden Art des Unterrichts bei. Der Anfang sollte sogleich mit dem folgenden Jahre geschehen, und was den Aufwand betraf; so sollten zwei Zöglinge, nebst einem Gehülfen, mit Ausnahme der Wohnung, die ganzen drei Jahre nicht mehr als achtzehnhundert, oder höchstens zwei tausend Thaler bezahlen. Es ging alles sehr gut, aber das Beste dabei war, dass dieser, so wie hundert andere Plane des Mannes, nicht zur Ausführung gekommen ist.

Werner, (*Georg Andr.*) Praktiſche Anleitung zur lateiniſchen Sprache, nach dem Plane der Bröder'ſchen Grammatik. Mit einer Vorrede von Joh. Georg Hutten. Th. I. II. Neue Auflage. Tübingen, 1795. S. 140 und 376. 8. Der erſte Theil dieſes überaus nützlichen Werks, deſſen erſte Ausgabe 1792 und 1793 erſchien, iſt für Anfänger beſtimmt, und faſst leichte Beiſpiele und Exercitien in ſich. Der zweite Theil hingegen geht auf die mittleren Klaſſen und überhaupt auf Geübtere hin. Hier geht der Verfaſſer daher in verſchiedenen Abſchnitten den Syntax der Reihe nach durch, und gibt ſo die trefflichſte Anleitung für junge Leute, wodurch ſie in den Stand geſetzt werden, ſich nicht nur die nöthige Uebung in den ſyntaktiſchen Regeln; ſondern überhaupt auch die nöthige Einſicht in den mechaniſchen Bau der lateiniſchen Sprache, und den ganzen Gang derſelben erwerben zu können.

Anonymus, () Elementarbuch der lateiniſchen Sprache. Th. I. II. Berlin, 1779. S. 368 und 300. 8. Mit ſieben Kupfern. Der ungenannte Verfaſſer dieſes Werks iſt Joh. Mich. Fried. Schulze, der zu Berlin jetzt den Vorſteher einer, von ihm angelegten Handels- und Bürgerſchule macht. Das Werk ſelbſt iſt in zwei Theile getheilt. Theil I. faſst eine erleichterte Grammatik für Kinder in ſich. In dieſem Theile legt der Verfaſſer die beigefügten Kupfer zum Grunde, von denen er Gelegenheit nimmt, allerlei Geſpräche zu bilden, und vermittelſt dieſer Geſpräche das Nöthigſte von dem Geſchlechte der Wörter, den Deklinationen etc. zu ſagen. Theil II. liefert einen Auszug aus der bibliſchen Geſchichte, nach Caſtellio's Ueberſetzung, ſo wie dazu einſt ſchon Gesner den Rath gegeben hat. Uebrigens verſprach ſich der Verfaſſer von ſeiner

Arbeit bei ihrer Erſcheinung ſehr viel. Er forderte alle Gelehrte ſehr nachdrücklich auf, ſein Buch in die Hände zu nehmen, und durch Hülfe deſſelben den bisherigen Barbareien, ſowohl bei dem erſten Unterrichte überhaupt; als beſonders auch bei dem erſten Sprachunterrichte ein Ende zu machen. Wir ſetzen nur noch dieſes hinzu, daſs Schulze aus ſeinem gröſseren Buche auch ein kleineres verfertiget hat, das unter dem Titel: Auszug aus dem *Elementarbuche der lateiniſchen Sprache, zum Behufe des öffentlichen und Privat-Unterrichts.* Deſſau, 1782. 8. herausgekommen iſt. Und dieſen Auszug, der ebenfalls ohne Namen des Verfaſſers erſchien, hat er für alle diejenigen beſorgt, die zur Anſchaffung des gröſsern Werks nicht Geld, oder Gelegenheit haben.

Anonymus, (·) *Grammatiſch-kritiſches Handbuch für angehende Lehrer der lateiniſchen Sprache.* Halle, 1796. S. 362. 8. Der Verfaſſer, der ſich bloſs mit den Anfangsbuchſtaben J. S. M. unterſchrieben; aber durch ſeine Arbeit eine ehrenvolle Stufe unter den lateiniſchen Sprachforſchern verſchafft hat, ſucht darin theils Schullehrern, theils bloſsen Informatoren allerlei Stoff zum Ausarbeiten und andern Sprachübungen für ihre Zöglinge zu geben. Das Buch ſelbſt, das aber freilich, ſo wie es zunächſt bloſs für Lehrer beſtimmt iſt, auch meiſt bloſs für Lehrer verſtändlich ſein kann, enthält daher a) kürzere und längere, nicht nur lehrreiche, ſondern auch unterhaltende lateiniſche Aufſätze, Erzählungen, und Anekdoten, die von dem Verfaſſer aus neueren deutſchen Schriften überſetzt worden ſind, nur daſs er, da ſein Styl doch nicht überall ganz meiſterhaft iſt, dergleichen Stücke vielleicht beſſer aus den lateiniſchen Klaſſikern ſelbſt gewählt

hätte.

hätte. Es enthält b) eine praktiſche Anweiſung zur Veränderung des Ausdrucks und der Wendungen, die in den eben gedachten lateiniſchen Aufſätzen angebracht ſind, und zwar ſo, daſs alles mit klaſſiſchen Stellen belegt iſt, wo der Verfaſſer jedoch manches, was nicht ſo ganz ſynonymiſch iſt, für ſynonymiſch erklärt. Das Buch enthält c) ein alphabetiſches Verzeichniſs, ſowohl wahrer, als bloſs ſcheinbarer Germaniſmen, und der Beweis der letztern iſt allenthalben vermittelſt angeführter Stellen aus den Werken der römiſchen Skribenten geführt. Es enthält d) eine Sammlung der Adjektiven in *tilis* und *bilis* aus den Schriften der Alten; e) ein Verzeichniſs der Subſtantiven *fem. gen.* in *rix.* f) eine Sammlung der wichtigſten grammatiſchen Regeln von den Zeitwörtern, nebſt einem Verſuche den Schüler auf die leichteſte Art zur Fertigkeit im Koniugiren zu bringen. Zuletzt ſind in dem Buche noch g) allerlei gute Belehrungen über den Periodenbau ertheilt; auch iſt zu demſelben noch ein Regiſter der in den lateiniſchen Aufſätzen vorkommenden Veränderungen des Ausdrucks geſetzt. In jeder Hinſicht aber, ſcheint der Abſchnitt, der die Zeitwörter betrifft, ſo wie er verhältniſsmäſsig der umſtändlichſte iſt, auch der wichtigſte zu ſeyn. Es iſt darin der Begriff der lateiniſchen Zeitwörter; es iſt die Verſchiedenheit derſelben; es iſt die Art ihrer Bildung und Abänderung ſehr gut angegeben und erklärt. Auch iſt überdieſs noch alles theils durch angeſtellte Vergleichungen mit den deutſchen Zeitwörtern auf eine belehrende Weiſe erläutert; theils durch beigefügte Tabellen auf das deutlichſte vor Augen gelegt. Ueberhaupt ſtellt der Verfaſſer, der das Bekannte übergeht, und in dieſer Hinſicht bloſs auf andere Sprachlehren verweiſet, in dem ganzen Buche meiſt ſehr ſcharfſinnige Reſultate ſeiner For-

schungen, zur Vereinfachung der gewöhnlichen Sprachregeln auf. Er hat dazu nicht nur die Werke der ältern; sondern auch der neuern lateinischen Grammatiker; hat vorzüglich auch die Meiner'ische philosophische Sprachlehre benutzt; hat außer dem allen bei seinen Bemühungen um die lateinische Sprache, das Analogische der deutschen, und zuweilen auch der griechischen Sprache zu Rathe gezogen. Vortrefflich ist unter andern auch das, was er über das *Supinum*, und dessen Verbindung mit dem Zeitworte sagt. Doch hätte der Verfasser, der die grammatischen Terminologien überall so fleißig erklärt, bei dieser Gelegenheit wohl auch eine Deutung des dunklen Worts *Supinum* noch beibringen können, zu dessen Enträthselung schon ehedem Campe in dem oft angeführten Braunschw. Journale die Gelehrten aufgefordert hat. Zwar hat man eine Menge Meinungen, besonders der frühern Sprachforscher darüber, die im Voss'ischen *Etymologicon linguae latinae etc.* nach einander aufgeführt sind; man findet aber sehr wenig befriedigendes darin.

Pauli, *(Fried. Aug.)* Versuch einer vollständigen Methodologie für den gesammten Kursus der öffentlichen Unterweisung in der lateinischen Sprache und Litteratur. Th. I. II. Tübingen, 1785 und 1789. S. 318 und 418. 8. Der erste Theil dieses Werks, das ebenfalls manches Gutes enthält, nur daß der Plan desselben zu weitläuftig angelegt ist, faßt bloß die Einleitung der ausführlichen Methodenlehre in sich, die der Verfasser für den gesammten Kursus der öffentlichen Unterweisung in der lateinischen Sprache aufzustellen sucht. Es ist daher in ihm von der besten Lehrart in Hinsicht auf die Erlernung der lateinischen Sprache und das Lesen der lateinischen Schriftsteller auf niedern und

und höhern Schulen, bloſs überhaupt und im Allgemeinen gehandelt. Was den zweiten Theil betrifft, wo der Verfaſſer anfängt, mehr in das Detail oder Einzelne zu gehen; ſo hat er ſich in demſelben mit der Methode des lateiniſchen Unterrichts in den Trivial-Schulen oder niedern Klaſſen, und zwar für Schüler vom ſiebenten, bis vierzehnten Jahre befaſst. In einem folgenden dritten Theile wollte Pauli die Methode des lateiniſchen Unterrichts in den Gymnaſien oder höhern Klaſſen, bis an die Grenze der Akademie noch zeigen, welcher Theil aber bisher, ſo viel wir wiſſen, nicht herausgekommen iſt.

Lederer, (*Joh. Chrn.*) Neu umgearbeiteter Orbis pictus. Leipzig, 1784. S. 332. 8. Der *Orbis pictus* des Joh. Amos Comenius, von welchem Schulmanne wir oben bei Gelegenheit ſeiner *Janua linguarum reſerata etc.* geſprochen, kann keinem unbekannt ſeyn, und eben ſo wenig auch die mancherlei Ausgaben des Werks, wovon die letzte, ſo viel uns bekannt iſt, Theil I. II. Nürnberg, 1746. 8. und zwar mit vielen Holzſchnitten erſchien. Dieſes Buch hat hier durch den Rektor zu Jeſſen im ſächſ. Kurkreiſe, Joh. Chrn. Lederer eine neue, unſerer Zeit gemäſsere Bearbeitung erhalten, wodurch in Anſehung des deutſchen und lateiniſchen Ausdrucks vieles berichtiget und ergänzt, und in dem Buche auch ſonſt noch manches geändert worden iſt. Uebrigens betrifft die Lederer'ſche Bearbeitung hauptſächlich nur den erſten Theil des Werkes; aus dem zweiten, viel ſchlechtern Theile hingegen, der bekannter Maſsen nicht von Comenius iſt, ſondern von einem andern hinzugeſetzt ward, iſt bloſs das Erheblichſte genommen. Noch müſſen wir bemerken, daſs dieſe neue Ausgabe keine Holzſchnitte hat, dergleichen den frühern beigefügt ſind.

Lederer, () Die gemalte Welt, oder der kleine Lateiner, das ist, gemeinnützige Kenntnisse aus der Natur und Kunst, in Gestalt eines neuen lateinischen Lesebuchs für Kinder. Zur Bildung des Verstandes und Herzens durch das Gedächtniss. Neue Auflage. Nürnberg, 1790. S. 151. 8. Mit 48 Kupfern. Der Text dieses Buchs ist aus dem vorhergehenden *Orbis pictus* genommen, und dieses ist es, was mit dem Beisatze: *Neue Auflage*, gesagt werden soll. Die beigefügten Kupfer hingegen sind eine ganz neue Arbeit, und man kann sie schwarz und auch ausgemalt haben. Eben diese Kupfer aber werden auch noch mit einem andern Werke verkauft, nämlich mit Joh. Pet. Voit's Unterhaltungen für junge Leute aus der Naturgeschichte, dem gemeinen Leben, und der Kunst, welches Werk aus drei Theilen besteht, und zwar so, dass man zu dem ersten Theile die gedachten 48 Kupfer aus Lederers gemalten Welt nahm; zu dem zweiten und dritten hingegen 48 und 40 neue dergleichen Kupfer verfertigen liess.

Anonymus, () Neuer Orbis pictus für Kinder in fünf Sprachen. Heft I — XII. Leipzig, 1785 — 1790. Jeder Heft Text ungefehr S. 12; Kupfer 4. in 4. In diesem Buche, das wir bloss, da wir einmal von den gemalten Welten sprechen, hier mit anführen wollen; sind mancherlei Gegenstände des Hauswesens, der Gewerbe und Künste, der Naturhistorie, der Mythologie, so wie der alten und neuen Geschichte, vermittelst der beigefügten Kupfer dargestellt, so weit man nämlich dergleichen Dinge durch Bilder darstellen kann. Diesen Kupfern, oder vielmehr den Bildern und Figuren, die man ebenfalls theils schwarz, theils ausgemalt verkauft, sind die Benennungen aus den gewöhnlichsten

ſten fünf Sprachen, nämlich der deutſchen, lateiniſchen, franzöſiſchen, italieniſchen und engliſchen zur Seite geſtellt, und zu dieſem allen ſind noch vermittelſt beſonderer Tabellen, die Fürwörter, Zeitwörter, Adverbien und Adjektiven eben der Sprachen geſetzt.

Fischer, (C. C. G.) *Collectio prouerbiorum et ſententiarum notabilium;* oder Sprichwörter und ſittliche Denkſprüche zum Gebrauche der Schulen herausgegeben. Halle, 1793. S. 248. 8. Bekannter Maſsen hat der ehemalige Direktor und Profeſſor an dem Rutheneum zu Gera, Joh. Gottfr. Hauptmann, eine Sammlung von lateiniſchen Sprichwörtern unter dem Titel: *Collectio prouerbiorum et ſententiarum inſignium atque vſitatiorum.* Gera, 1743. in 12. zum Drucke beſorgt. Gegenwärtiges Buch nun faſst eine Umarbeitung der Hauptmann'ſchen Sammlung in ſich. Betreffend aber die innere Einrichtung dieſes Buchs; ſo ſind darin die lateiniſchen Sprichwörter und ſittlichen Denkſprüche der Reihe nach aufgeſtellt; ihnen zur Seite die deutſchen Erklärungen oder vielmehr ähnliche in Reimen abgefaſste deutſche Gedanken geſetzt, und auſserdem noch unter den Text die lateiniſchen Vokabeln mit Angabe ihrer deutſchen Bedeutungen gebracht.

Teucher, (Lud. Henr.) *Facilis inſtitutio ad latinos auctores legendos, atque etiam ad latine loquendum et ſcribendum, ope idoneae copiae vocabulorum, quae in breuibus ſententiis, ad rerum vitae communis notitiam pertinentibus, et ſuccincta orbis deſcriptione poetica continentur.* Leipzig, 1790. Ungefehr S. 100. 8. Der Herausgeber dieſes Buchs, das auch unter dem Titel: Kurze lateiniſche Sätze über allerlei Gegenſtände; nebſt einer kleinen poetiſchen Weltbeſchreibung zum Behufe lateiniſcher

Sprach-

Sprachkenntniss, von Ludw. Heinr. Teucher. Leipzig, 1792. herausgekommen ist, wollte mit seiner Arbeit so etwas liefern, als das *Collegium Salamanticense* der Jesuiten; oder des *Comenii Vestibulum* ist. Doch hat er mit der *copia vocabulorum* des erstern, und mit dem *usu partium orationis* des letztern, zugleich auch mancherlei Sachkenntnisse zu verbinden gesucht.

Heinze, *(Jo. Mich.) Progr. De vera notione auctoris classici.* Weimar, 1777. 4. Ist eine Gelegenheitsschrift des 1790 verstorbenen Direktors an dem Gymnasium zu Weimar, der sich durch mehrere Uebersetzungen von griechischen und römischen Schriftstellern, durch seine Anmerkungen über Gottscheds Sprachlehre, und durch eine Menge anderer sowohl grösserer, als kleinerer Schriften, wie die: *Num honorificum sit optimis auctoribus in scholis praelegi; Quid praestet germanicae eloquentiae candidatis studium linguae latinae;* Empfehlung des Fleisses in der lateinischen Sprache etc. um die alte und neue Litteratur sehr verdient gemacht hat.

Döring, *(Frid. Wilh.) Progr. Qui auctores et qua ratione in scholis sint legendi.* Leipzig, 1782. 4. Auch diese Schrift ist die Arbeit eines gelehrten Schulmannes, der erst als Rektor zu Guben, dann als Rektor zu Naumburg gestanden, und endlich Direktor der Landschule zu Gotha geworden. Er ist besonders durch seine Ausgabe von des *Catulli epithalamium de nuptiis Pelei et Thetidos,* so wie auch durch eine Ausgabe der gesammten Catull'schen Gedichte bekannt. — Hofmann, *(Aug. Gottlob) De delectu in legendis auctoribus classicis, eorumque singulis locis a praeceptore adolescentum obser-*

obſeruando. Leipzig, 1796. S. 20. 4. Iſt eine Gratulationsſchrift eines jungen Leipziger Gelehrten, die uns aber bis jetzt noch nicht zu Geſichte gekommen. — Lang, *(Jo. Conr.) De lectione auctorum, quos dicunt claſſicorum, in academiis non negligenda.* Oettingen, 1777. 4.

Sintenis, *(Car. Henr.) De exilio ſcriptorum claſſicorum ſcholaſtico.* Zittau, 1787. Fol. Dieſe Arbeit des verdienten Rektors der Schule zu Zittau iſt gegen einen Aufſatz der Berliner Monatsſchrift, December - Stück, 1786. gerichtet, welcher die griechiſchen und römiſchen klaſſiſchen Schriftſteller verbannt wiſſen wollte. Uebrigens muſs man dieſen Gelehrten nicht mit ſeinem Bruder, dem fürſtl. Anhalt-Zerbſt'ſchen Kirchenrath Chrn. Fried. Sintenis verwechſeln, der ſich durch eine Menge ſchätzbarer Schriften anderer Art verdient gemacht hat.

Degen, *(Jo. Frid.) De ratione ſcriptores antiquos hodie in Germania tractandi, adiuncto breui ſpecimine nouae editionis Heroidum Ouidianarum.* Ansbach, 1788. Ungefehr S. 48. 4. In dieſer Schrift des ſchon mehrmals angeführten verdienten Profeſſors und Direktors der Fürſtenſchule zu Neuſtadt an der Aiſch iſt gezeigt, daſs die Deutſchen jetzt alle Nationen in der Behandlungsart der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker übertreffen; daſs ſelbſt holländiſche Gelehrte die Verdienſte unſerer Landsleute von dieſer Seite erkennen, wie dieſes beſonders auch in der *bibliotheca critica* ſehr häufig geſchehen; daſs ſogar zwei holländiſche Litteratoren der erſten Gröſse, nämlich Chph. Saxe, Prof. auf der Univerſität zu Utrecht, und Dan. Wyttenbach, Prof. an dem Gymnaſium zu Amſterdam, zu den gebohrnen Deutſchen gehören; daſs beſonders auch ſeit mehreren Jahren in Deutſchland eine Menge

Menge Ausgaben von Griechen und Römern herausgekommen find. Die man als Meifterftücke anfehen mufs, und dafs endlich durch Gesner, Ernefti und Heyne der beffere Gefchmack diefes Zweigs der Litteratur in unferm deutfchen Vaterlande verbreitet worden ift.

Bellermann, *(Jo. Joach.) Progr. De ratione et methodo auctores, quos dicunt claſſicos, legendi gymnaſiis conueniente.* Erfurt, 1795. S. 8. 4. Der Verfaffer, der als Profeffor auf der Univerfität zu Erfurt angeftellt ift, hat fich unter andern auch durch fein Handbuch der biblifchen Litteratur als einen einfichtsvollen Gelehrten gezeigt. — Sintenis, *(Car. Henr.) Progr. De lectione ſcriptorum veterum pragmatica.* Zittau, 1783.

Beck, *(Chrn. Dan.) Progr. I. II. De interpretatione veterum ſcriptorum et monumentorum, ad ſenſum veri et pulchri facilem et ſubtilem excitandum acuendumque, recte inſtituenda.* Leipzig, 1790 und 1791. 4. Ift eine von viel Belefenheit zeugende Arbeit des gelehrten Verfaffers, deren wir fchon mehrere angeführt haben. — Bel, *(Car. Andr.) Progr. De lectione ſcriptorum veterum Graecorum Latinorumque ad ſenſum honeſti morumque probitatem referenda.* Leipzig, 1777. 4.

Hübler, *(Dan. Gotthold Joſeph) Progr. De accuratione interpretis.* Freiberg, 1776. 4. Der Verfaffer, der als Konrektor zu Freiberg fteht, hat mehrere fchätzbare kleine Gelegenheits - Schriften geliefert, wohin befonders feine *Vita Bidermanni* und feine Programmen gehören, die er unter dem Titel: Die Erlernung der griechifchen und lateinifchen Sprache auf Schulen, nach ihrer wahren Abficht etc. herausgegeben hat. — Stange,

(Theod.

(Theod. Fried.) Progr. Grammaticorum figurae in interpretatione veterum caute adhibendae. Hamm, 1782. 4.

Mücke, *(Joh. Henr.) Progr. De dialectici ac rhetorici artificii in ſcriptis veterum notandi diligentia.* Leipzig, 1785. 4. — Sintenis, *(Car. Henr.) Progr. De varietate lectionis elegantiae inimica.* Leipzig, 1781. 4. — Sintenis, () *Progr. De germanica ſcriptorum claſſicorum interpretatione noxia magis, quam frugifera.* Leipzig, 1782. 4. Von den beiden verdienten Schulmännern, Mücke und Sintenis, haben wir anderwärts geſprochen.

Bauer, *(Car. Ludw.) Progr. I. II. De interpretatione anxia et ſollicita.* Hirſchberg, 1777. 4. Auch von dieſem gelehrten Schulmanne haben wir bei anderer Gelegenheit das Nöthige geſagt. — Ballenstedt, *(Jo. Arnold) Progr. De vitiis quibusdam vulgaribus in interpretatione veterum claſſicorum hoc maxime ſaeculo vitandis.* Hannover, 1780. 4.

Sulzer, *(Jo. Georg)* Gedanken über die beſte Art die klaſſiſchen Schriftſteller der Alten mit der Jugend zu leſen. Dritte Auflage; nebſt einer kurzen Litterär-Geſchichte der alten griechiſchen und römiſchen Schriftſteller. Frf. und Leipz. 1784. Ungefehr S. 60. 8. Die bekannte Sulzer'ſche Abhandlung, die von allen Schulmännern ſtudirt zu werden verdient, iſt zuerſt 1765 erſchienen, und ſodann in dem zweiten Theile ſeiner vermiſchten Schriften Leipz. 1782 zum zweitenmale wieder mit aufgelegt worden. Hier hat der ſo thätige Rektor zu Speyer, Joh. Georg Hutten, eine dritte Auflage beſorgt, und hat zu dem kleinen Buche des Sulzer noch

noch eine andere Arbeit deſſelben geſetzt, nämlich ſeine Anweiſung für die Lehrer des Gymnaſiums zu Mietau, die Klaſſiker zu leſen, die ſchon 1765 herausgekommen war. Was den beigefügten Entwurf einer Litterär-Geſchichte der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller betrifft; ſo iſt dieſer von dem Herausgeber verfaſst, nur daſs er etwas zu mager ausgefallen iſt.

Zimmermann, *(Ad. Henr. Wilh.)* Auf welche Art und Weiſe muſs das Studium der Klaſſiker mit der ſcholaſtiſchen Jugend getrieben werden? Steht in deſſen Schrift, die unter dem Titel: Verſuch einer Beantwortung dreier Fragen, das Schul- und Erziehungsweſen betreffend etc. Mannheim, 1796. herausgekommen iſt. Der Verfaſſer, der als Lehrer an dem Gymnaſium zu Heidelberg ſteht, zeigt in dieſem Aufſatze ſehr gut, daſs die Erklärung eines Schriftſtellers überhaupt in Erklärung der Worte, der Perioden, des Zuſammenhanges der Perioden, ſo wie des Zwecks und Inhalts ſeiner ganzen Arbeit beſteht, und breitet ſich über jedes dieſer Stücke weitläuftiger aus. Dabei wünſcht er am Schluſſe, daſs doch auf Schulen unter andern auch immer ein neuer guter Schriftſteller, entweder aus unſerer deutſchen, oder aus einer andern lebenden Sprache, nach Art eines Klaſſikers, erklärt werden möchte. Hierdurch würde der Schüler, wie er glaubt, von einer Seite gegen die ſo gewöhnliche Einförmigkeit und Einſeitigkeit im Denken verwahrt; von der andern würde er für das Studium der Alten deſto geſchickter gemacht werden, *weil* er in den Geiſt und die Sprache der älteren *Schriftſteller* immer deſto mehr eindringen kann, je mehr er in den Geiſt und die Sprache der neuern eingeweiht iſt.

Baeh-

Baehrens, (*Joh. Chrn. Friedr.*) Lehrbuch, die griechifchen und lateinifchen Klaffiker zweckmäfsig zu lefen. Halle, 1786. S. 178. 8. Der Verfaffer diefer nützlichen Schrift handelt erftlich von der griechifchen und lateinifchen Sprache überhaupt; gibt fodann eine Gefchichte derfelben; fpricht von ihren Dialekten; lehrt den eigentlichen Nutzen beider Sprachen, nebft der ächten Art und Weife, wie fie ftudirt werden müffen; liefert eine Anzeige der griechifchen und lateinifchen älteren und neueren Sprachlehren, Wörterbücher und Chreftomathien, und befchreibt endlich die Methode, einen Klaffiker kritifch, philologifch, und äfthetifch zu lefen, und zwar fo, dafs er alles durch Beifpiele erläutert, in welcher Hinficht er unter andern auch eine Rede des Ifokrates mit einer erklärenden Ueberficht beigefügt hat. Uebrigens merken wir hier noch an, dafs auch der Zeplichal'fchen, unter den anthologifchen Schriften mit angeführten grammatifchen Chreftomathie ein befonderer Unterricht über die Art und Weife, die lateinifchen Schriftfteller mit Nutzen zu lefen, vorausgefchickt ift.

Scheller, (*Imman. Joh. Gerh.*) Anleitung die alten lateinifchen Schriftfteller philologifch und kritifch zu erklären, und den Cicero gehörig nachzuahmen. Nebft einem Anhange von einer ähnlichen Lehrart in der griechifchen und hebräifchen Sprache. Zweite, fehr verbefferte und vermehrte Auflage. Halle, 1783. S. 388. 8. Diefe Schrift, deren erfte Ausgabe 1770 erfchien, kann zur genauern Bemerkung und richtigern Beurtheilung der verfchiedenen Lefearten; zur forgfältigeren Beobachtung des ächten Sprachgebrauchs, und überhaupt zur Auffuchung und Entdeckung der grammatifchen und logifchen Vollkommenheiten und Unvollkommen-

heiten des Textes viele Veranlassungen geben. Sie muss daher allen denen überaus willkommen seyn, die den nöthigen Eifer für eine subtilere Kenntniss der Sprachen, und überhaupt für das feinere Studium der alten Schriftsteller besitzen.

Hecker, (*Andr. Jak.*) Progr. Von der rechten Behandlung der alten klassischen Schriftsteller in gelehrten Schulen. Berlin, 1784. 4. — Walther, (*Joh. Heinr.*) Von der nützlichsten Art, die klassischen Schriftsteller der Alten mit der Jugend zu erklären. Berlin, 1778. 8. Gegenwärtige Arbeit ist eigentlich eine neue Auflage einer kleinen Schrift, die der Verfasser zuerst, Neubrandenburg, 1776. 4. herausgegeben hatte.

Schaefer, (*Joh. Adam*) Progr. Wie soll man auf Schulen übersetzen. Ansbach, 1794. 4. Der Verfasser, der als Lehrer an dem Gymnasium zu Ansbach angestellt ist, hat mehrere dergleichen kleine Schriften geliefert. Besonders ist er durch seine Arbeit über den Charakter des jüngern Plinius bekannt. Betreffend das gegenwärtige Programm; so wird darin bloss von den Uebersetzungen der Alten gehandelt, so weit sie sich auf Schulen beziehen. Andere Schriften, die sich über die Uebersezzungen der Griechen und Römer an sich und im Allgemeinen verbreiten, werden unter der Litteratur zur exegetischen Sprachkenntniss mit angeführt werden.

Freybott, (*Joh. Kasp.*) Erlernung der lateinischen Sprache; für Privatlehrer und Schulmänner, die die Jugend zu öffentlichen Schulen vorbereiten wollen. Bamberg und Würzburg, 1796. S. 156. 8. Der Verfasser dieser Schrift, von dem wir auch schon oben gesprochen, zeigt erstlich, wie man

man bei dem Ueberſetzen der Alten zu Werke gehen müſſe, und fügt ſodann eine kleine Chreſtomathie bei, die zur Uebung für Anfänger gebraucht werden ſoll.

Lichtenstein, (*Ant. Aug. Henr.*) *Progr. De luce, quam auctorum claſſicorum interpretatio ex hiſtoria naturali lucratur.* Hamburg, 1782. 4. In den Schriften der Alten kommen viele zoologiſche, botaniſche und mineralogiſche Gegenſtände vor, die natürlich nicht anders, als vermittelſt richtiger Einſichten und Kenntniſſe der Naturgeſchichte erklärt werden können. Dieſes ſucht der Verfaſſer deutlich zu machen, von dem wir auch oben ſchon eine *Commentat. de ſimiarum quotquot veteribus innotuerunt formis etc.* angezeigt haben. Uebrigens könnte auch die Pfaffiſche *Commentatio: De ortibus et occaſibus ſiderum apud auctores claſſicos commemoratis etc.*, die unter den Schriften zur Kulturkenntniſs mit aufgeſtellt worden iſt, hier vielleicht wieder angeführt werden.

Bellermann, (*Joh. Joach.*) Progr. Ueber die metaphoriſche, allegoriſche und mythiſche Darſtellungsweiſe zu einer vernünftigen Erklärung der alten Schriftſteller. Erfurt, 1796. S. 8. 4. — Sixt, (*Joh. Andr.*) *De interpretatione vniuerſa b. Erneſtio obſeruata; notulis aucta, et ad praelectiones publicas ſelecta.* Altdorf, 1785. 8. Iſt eine Arbeit des verdienten Altdorfer Profeſſors, die wir aber bloſs dem Titel nach kennen. — Roos, (*Joh. Frid.*) Verſchiedene Abhandlungen über den Schul-Unterricht, in Anſehung der alten Autoren etc. Stehen in deſſen Verſuch über die Klaſſiker, der Gieſſen, 1790. 8. herausgekommen iſt. Es ſind dieſes verſchiedene Abhandlungen, die nach und nach einzeln erſchienen; aber hier zu-

ſammen gedruckt ſind. Uebrigens muſs man den Verfaſſer derſelben, der als Profeſſor zu Gieſſen ſteht, und ſich auſser andern Schriften, beſonders auch durch ſeine Ausgabe des Horaz, ſo wie durch ſeine Ueberſetzung des Terenz, um die alte Litteratur verdient gemacht hat, nicht mit einem andern Johann Friedrich Roos, nämlich dem Würtembergiſchen Prediger verwechſeln, der beſonders durch ſeine Reformations-Geſchichte bekannt worden iſt.

Degen, *(Joh. Fridr.)* Progr. I. II. Ueber die Vortheile einer für den Unterricht auf Schulen zweckmäſsig eingerichteten Abkürzung der alten klaſſiſchen Schriftſteller, mit einer geſchmackvollen Erklärung. Neuſtadt an der Aiſch, 1792 und 1793. S. 32 und 48. 8. Der gelehrte Verfaſſer ſtellt in beiden Schriften erſtlich den Nutzen der Lektüre der alten Klaſſiker überhaupt, und der griechiſchen *ins*beſondere dar; ſpricht ſodann von den mancherlei Vorzügen, welche die alten Klaſſiker bei der Ausbildung der Jugend vor den Werken der neueren Schriftſteller haben; gibt darauf die Urſachen an, warum die alten Klaſſiker mit der Jugend nicht ganz ſtudirt werden können, und ſetzt endlich dasjenige hinzu, was für die Vortheile, welche eine Abkürzung ihrer Schriften für Jünglinge und Lehrer hat, geſagt werden kann.

Buhle, *(Joh. Gottlieb)* Beitrag zur Verbeſſerung der Methode des Unterrichts in der alten römiſchen Litteratur; nebſt einem Plane zu einer Sammlung von lateiniſchen Schriftſtellern für den Gebrauch der Schulen. Iſt ein Aufſatz im Braunſchw. Journal. Stück III. 1788. Der Verfaſſer iſt als ein würdiger Schüler des Heyne bekannt. — Campe, *(Joach. Heinr.)* Hauptideen und Grundſätze zur Verfertigung der wiſſenſchaftlichen Theile

der

der allgemeinen Schulen-Encyklopädie. Steht ebend. Stück IV. und zwar von eben demſelben Jahre. Wir führen dieſen Aufſatz jedoch bloſs wegen ſeines Zuſammenhanges mit dem vorhergehenden an. —

Thieme, *(Car. Traug.)* Progr. Zur Anhörung einiger Reden im Dom-Gymnaſium zu Merſeburg. Ebend. S. 12. 4. Dieſe Schrift des Verfaſſers, von dem wir auch ſchon oben geſprochen, enthält verſchiedene Bedenklichkeiten und Zweifel gegen die Abkürzung römiſcher Autoren für Schulen, und zwar in Beziehung auf den Aufſatz des Profeſſors Buhle, den wir vorher angeführt haben. — Kunze, *(Dietr. Joach. Theod.)* Ueber den Plan zu einer allgemeinen Schulen-Encyklopädie von dem Rath Campe, und den zu einer Sammlung von lateiniſchen Schriftſtellern für den Gebrauch in Schulen, vom Profeſſor Buhle. Steht im Braunſchweig. Journal. Stück VII und VIII. 1788.

Schulze, *(Joh. Heinr. Aug.)* Schreiben an den Rath Campe, denjenigen Theil der allgemeinen Schulen-Encyklopädie betreffend, welcher die abgekürzten lateiniſchen Autoren enthalten ſoll. Steht im Braunſchweig. Journal. Stück II. 1788. — Schulze, () Schreiben an den Profeſſor Wiedeburg zur Beantwortung ſeiner Prüfung des Plans zur Abkürzung römiſcher Schriftſteller. Steht in dem Humaniſtiſchen Magazin. Stück II. 1788.; auch in dem Braunſchw. Journal Stück II. 1789. — Campe, *(Joach. Heinr.)* Ueber Köppen's Tod; nebſt einer Nachricht, die allgemeine Schulen-Encyklopädie betreffend. Steht im Braunſchw. Journal Stück XII. 1791.

Athenstaedt, *(Fridr. Car.)* *De veteribus claſſicis auctoribus, in ſcholis integris conſervandis, nec mutilandis.* Halle, 1782. 4. Dieſer auch

 oben

oben schon angeführte Gelehrte, eifert mit Nachdrucke gegen die Verstümmelung alter Autoren, die unter dem Vorwande, dass sie anstössige Stellen enthalten, seit der philanthropischen Epoche so oft vorgeschlagen und versucht worden ist. Er sagt, der gebrauchte Vorwand sey ganz ohne Grund, und sey dieses um so viel mehr, da junge Leute seit eben der philanthropischen Epoche in einer Menge von neuen, und besonders auch von deutschen Schriften, allenthalben so viel Anstössiges finden, *dass* es gegen das, was die Griechen und Römer enthalten, eine wahre Kleinigkeit ist.

Heyler, *(Car. Chrn.)* Ueber die lateinischen Lesebücher in den untersten Klassen. Grünstadt, 1783. 4. Der Verfasser, der jetzt Prediger im Darmstädt'ischen ist, und vorher, erstlich als Lehrer an dem Pädagogium zu Giessen, darauf als Rektor des Gymnasiums zu Grünstadt, und endlich als Professor an dem Gymnasium zu Buchsweiler angestellt war, handelt in dieser Gelegenheits-Schrift von der ächten und unächten Beschaffenheit der lateinischen Lesebücher in den untersten Klassen überhaupt. Uebrigens ist dieser Mann auch aus verschiedenen andern Schriften, zum Beispiele, über Hesiods Schild des Herkules; über einige Fehler der Methode in dem griechischen Elementar-Unterricht etc. bekannt, welche letztere Arbeit wir oben mit angeführt haben.

Blühedorn, *(Joh. Ernst)* Von der Uebung im Lateinschreiben auf Schulen. Berlin, 1794. S. 36. 8. Der Verfasser klagt erstlich über viele von denjenigen neuen Aenderungen, die man jetzt in dem Schul-Unterrichte macht, wodurch man weiter

weiter nichts thut, als daſs man die Seichtigkeit der Jünglinge in ihrem Studiren befördert, und ſie dabei überdieſs noch zu einer Art der gröſsten Selbſtgenügſamkeit verführt. Da dieſes nun beſonders auch in Hinſicht auf das Lateinſchreiben geſchieht; ſo breitet er ſodann auch vorzüglich über dieſe Sache ſich aus, und zwar ſo, daſs er theils die Gründe der Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Lateinſchreibens ſehr gut aus einander ſetzt, theils auſserdem noch mancherlei Vorſchläge für die zweckmäſsigſte Art dieſer Uebungen macht.

Koch, *(Chrn. Gottlob Gotthelf)* Auſſätze zum Ueberſetzen ins Lateiniſche, mit grammatiſchen und philologiſchen Anmerkungen. Verbeſſerte und über die Hälfte vermehrte Auflage. Dresden, 1796. 8. Dieſes Buch, deſſen erſte Ausgabe 1792 erſchien, faſst allerlei deutſche Auſſätze, und unter dieſen deutſchen Auſſätzen die nöthigen lateiniſchen Worte und Redensarten in ſich. Es behandelt aber der Verfaſſer die Sache ſo, daſs er ſehr oft, ſowohl die Abweichungen des Lateiniſchen vom Deutſchen, als auch die eigentlichen Gründe dieſer Abweichungen, und wo es das Weſen der Sache mit ſich bringt, auch ihre Vernunftmäſsigkeit zeigt.

König, *(Joh. Chph.)* Deutſche Chreſtomathie zur Bildung des Geiſtes und Herzens, und zur Uebung im Lateiniſchen. Neue ganz umgearbeitete Ausgabe. Nürnb. 1781. 8. Die erſte Ausgabe dieſes Buchs, das der Verfaſſer bloſs für Anfänger des Lateiniſchen beſtimmt hat, wurde 1779 gemacht. — König, () Neue Chreſtomathie zur Bildung des Geiſtes und Herzens, zur Uebung im Ueberſezzen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche. Nürnberg, 1780. Ungefehr S. 200. 8. Dieſe Arbeit ſoll für Jünglinge in höhern Klaſſen, und überhaupt für

 Geüb-

Geübtere seyn, die in der lateinischen Sprache schon einige Fortschritte gemacht.

Anonymus, () Deutsche Chrestomathie, zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Berlin, 1795. S. 86. 8. Auch dieser, jedoch ungenannte Verfasser sucht mit seiner Arbeit eine Anleitung zu Uebungen im Uebersetzen aus der deutschen in die lateinische Sprache zu geben. Das Buch enthält daher deutsche Texte, mit den nöthigsten, hier und da untergelegten, lateinischen Wörtern und Redensarten, und am Ende noch ein kleines deutsch - lateinisches Lexikon, das aber doch zu mager ausgefallen ist.

Esmarch, *(Heinr. Pet. Chrn.)* Anfangs-Gründe der Naturgeschichte, welche zugleich zur Uebung in der lateinischen Sprache dienen können. Flensb. und Leipzig, 1787. S. 751. 8. In diesem Buche behandelt der Verfasser die drei Reiche der Natur, und zwar deutsch, doch so, dass er unter den deutschen Text zugleich die lateinischen Wörter und Redensarten gesetzt hat, wodurch der Schüler, ausser den Kenntnissen der Naturgeschichte, die er auf diese Weise erhält, zugleich auch mit den Ausdrücken des römischen nicht nur, sondern auch des nordischen Plinius bekannt gemacht, und überhaupt in der lateinischen Sprache von dieser Seite wenigstens, geübt werden soll.

Dillenius, *(Frid. Wilh. Jonath.)* Materialien aus der alten und neuen Geschichte, zum Uebersetzen ins Lateinische, und zur Beförderung nützlicher Sachkenntnisse mit untergesetzten lateinischen Phrasen. Stuttg. 1793. 8. So wie der vorhergehende Verfasser den Stoff zu Uebungen in der Latinität aus der Naturgeschichte nahm; so wählte

dieser

dieſer die politiſche und bürgerliche Geſchichte dazu.

Teucher, *(Ludw. Heinr.)* Kurze Ueberſicht der meiſten in der Welt, und beſonders im gemeinen Leben vorkommenden Dinge, zum Ueberſetzen in das Lateiniſche. Leipzig, 1792. 8. — Leonhardi, *(F. . .)* Deutſche Aufſätze zum Ueberſetzen in die lateiniſche Sprache, nach der kurzgefaſsten lateiniſchen Sprachlehre des Rektor Scheller eingerichtet. Leipzig, 1787. Ungefähr S. 60. 8.

Martini, *(Joh. Thom.)* Uebungen zum Ueberſetzen in das Lateiniſche und Deutſche; den erſten Anfängern gewidmet. Ansbach, 1792. 8. Von dieſem Buche ſagen wir nichts, wir ſetzen vielmehr nur dieſes hinzu, daſs für die Art von Uebungen im Ueberſetzen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche, vorzüglich auch *Ruperti's* Grundriſs der Geſchichte der Römer mit Vortheile gebraucht werden kann, weil der Verfaſſer, wie von ſeinem, unter den Schriften zur Geſchichtskenntniſs mit aufgeführten Buche ſchon bemerkt worden iſt, daſſelbe abſichtlich dazu mit eingerichtet, und daher auch in einem beſonderen Anhange die vornehmſten lateiniſchen Wörter und Redensarten ihm beigefügt hat.

Jahn, *(Joh. Chrn.)* Materialien zur Bearbeitung deutſcher und lateiniſcher Briefe und Reden. Nürnberg, 1795. S. 608. 8. Der Verfaſſer liefert hier erſtlich Materialien zu deutſchen und lateiniſchen Briefen, und zwar ſo, daſs er theils mancherlei allgemeine Bemerkungen über die verſchiedenen Gattungen dieſer Art von Arbeiten voraus ſchickt; theils ſodann auch eine Menge von Diſpoſitionen und Beiſpielen dazu gibt. Auf gleiche Weiſe liefert er ſodann auch Materialien, oder Bemerkungen und

Dispositionen zu deutschen und lateinischen Reden, und fügt nicht nur einige Nachahmungen von Reden des Cicero; sondern auch acht deutsche Reden von Engel, Sulzer und Melle, und zugleich drei lateinische hinzu.

König, *(Joh. Chph.)* Gespräche zur Uebung im Lateinischreden. Nürnberg, 1784. Ungefehr S. 220. 8. Zu den Uebungen im Lateinischreden schlägt der Verfasser deutsche Gespräche, mit untergelegten lateinischen Wörtern und Redensarten vor, die den geübteren Schülern übergeben; von ihnen zu Hause in den Gedanken übersetzt, und in der Schule mit dem Exemplar in der Hand gehalten werden sollen. Solche Gespräche stellt er hier auf, die er theils aus den Terenz'schen entlehnt; theils aus den Erasmus'schen abgekürzt, und auf seine Weise bearbeitet hat.

Scheller, *(Imman. Joh. Gerh.) Quid sit bene latine scribere.* Brieg, 1784. 4. Ist eine kleine Gelegenheitsschrift, die manches Gute enthält. — Ruhkopf, *(Carl Heinr.)* Ueber lateinische Stylübungen. Ist ein Auffatz im Brem. Magazin. Band I. Stück I. 1790. Der Verfasser, der erst Rektor zu Otterndorf im Lande Hadeln war, und nun Rektor an dem Andreanischen Gymnasium zu Hildesheim ist, hat ausser seiner Geschichte des Schul- und Erziehungs-Wesens in Deutschland, unter andern auch eine Ausgabe des Seneka, und eine Uebersetzung von eben desselben physikalischen Untersuchungen geliefert, welche Arbeiten man alle mit Beifalle aufgenommen hat.

Röchling, *(Joh. Gottfr.)* Gründliche und deutliche Anweisung zum richtigen und guten Ausdrucke in der lateinischen Sprache für obere Klassen.

ſen, zur Vorbereitung auf die Schulübungen derſelben. Frf. und Leipzig, 1786. 8. — Röchling, () Lehrreiche und angenehme Uebungen des lateiniſchen Styls, für untere und mittlere Klaſſen. Vierte verbeſſerte Auflage. Frf. und Leipzig, 1793. S. 376. 8. Die erſte Ausgabe dieſes, in kurzem ſo oft aufgelegten Buchs wurde 1783; die zweite 1786; und die dritte 1789 gemacht. — Röchling, () Lehrreiche und angenehme Uebungen des lateiniſchen Styls, für obere Klaſſen. Zweite verbeſſerte Auflage. Frf. und Leipzig, 1790. 8. Wenn die erſte Ausgabe dieſer Röchling'iſchen Arbeit erſchienen, iſt uns unbekannt geblieben.

Seidensticker, (*Joh. Heinr. Philipp*) Ueber lateiniſche Stylübungen auf Schulen. Sind einige Arbeiten, die der Verfaſſer ſeinen Aufſätzen pädagogiſchen und philologiſchen Inhalts, Helmſtädt. 1795. S. 136. 8. mit einverleibt hat. Uebrigens iſt dieſer Gelehrte, der als Lehrer an dem Herzogl. Pädagogium zu Helmſtädt etc. angeſtellt iſt, auſser verſchiedenen andern ſchätzbaren Arbeiten, vorzüglich auch durch mancherlei philologiſche Abhandlungen bekannt, die in Wiedeburgs humaniſtiſchem Magazin, und andern dergleichen Zeitſchriften eingerückt ſtehen.

Bauer, (*Karl Ludw.*) Anleitung zum richtigen und guten Ausdrucke in der lateiniſchen Sprache, zum Gebrauche der Lehrer und Lernenden. Zweite Auflage. Breslau, 1790. 8. Dieſes ſehr zweckmäſsige Buch, deſſen erſte Ausgabe 1775 erſchien, hat ſich den Beifall aller Kenner verſchafft. Von einer andern dergleichen praktiſchen Arbeit des gelehrten Verfaſſers, nämlich von ſeinem Uebungs-Magazin zum Lateinſchreiben etc. iſt oben die Rede geweſen. Uebrigens merken wir hier nur

noch

noch an, daſs vor kurzem auch der Rektor der lutheriſchen Stadtſchule zu Halle, Benj. Fried. Schmieder, eine Anleitung zur feineren Latinität in Uebungen und Anmerkungen etc. verſprochen. Seiner Ankündigung zufolge ſollen die erſteren in einer Entwickelung römiſcher Meiſterſtücke beſtehen, und die ächtlateiniſche Wortfügung anſchaulich machen; in den letztern hingegen ſollen allerlei Erläuterungen über die Natur der Sprache mitgetheilt werden.

Heineccius, *(Joh. Gottlieb) Fundamenta Styli cultioris. Editio noua auctior; curauit Joh. Nicol. Niclas.* Leipzig, 1791. 8. Die *Fundamenta Styli cultioris*, des 1741 zu Halle verſtorbenen ehemaligen berühmten eleganten Juriſten, Joh. Gottlieb Heineccius ſind jedem bekannt. Vorliegende Arbeit iſt eine neue verbeſſerte Ausgabe derſelben, dergleichen das Buch mehrere erhielt. Beſonders aber iſt diejenige bekannt, welche der berühmte Johann Matth. Gesner, bald nach dem Tode des Verfaſſers, nämlich Leipzig 1744, mit ſeinen Anmerkungen zum Gebrauche der Vorleſungen, veranſtaltet hat.

Fülleborn, *(Georg Guſtav)* Kurze Theorie des lateiniſchen Styls; als Leitfaden für den Unterricht entworfen. Breslau, 1794. S. 152. 8. Der gelehrte Verfaſſer, der als Profeſſor an dem Eliſabethanum zu Breslau angeſtellt iſt, ſchickt ſeiner Theorie nicht nur eine Erzählung der Begebenheiten und Schickſale der lateiniſchen Sprache voraus; ſondern fügt derſelben auch in einem Anhange verſchiedene Stücke aus römiſchen Schriftſtellern, nach den verſchiedenen Zeitaltern bei. Das letzte thut er, um die Schriftſteller mit einander gehörig vergleichen zu können, und durch dieſe Vergleichung das Unterſcheidende ihrer Schreibart deſto leichter zu überſehen. Nur iſt zu bedauern, daſs bei der

Aus-

Aushebung der Stücke ziemlich groſse Zwiſchenräume überſprungen worden ſind.

Rath, *(Rud. Gotthold) Grammaticarum et rhetoricarum inſtitutionum linguae latinae, ſeu de emendata, perſpicua atque ornata oratione lib. III.* Halle, 1795. 8. Dieſes Buch eines Mannes, der als Lehrer an dem Stadt-Gymnaſium zu Halle angeſtellt iſt, und unter andern auch eine Diſſertation: *Super Ovidii eleg. III. 75, 76.* geſchrieben, iſt uns bis jetzt bloſs aus dem Meſskatalog bekannt.

Scheller, *(Imman. Joh. Gerh.) Praecepta Styli bene latini inprimis Ciceroniani, ſeu eloquentiae romanae, quatenus haec noſtris temporibus in dicendo et ſcribendo uſurpari poteſt, ſumma diligentia, maximoque perſpicuitatis ſtudio tradita et illuſtrata. Pars I. II. Editio altera auctior et emendatior.* Leipzig, 1784. S. 487 und 339. 8. In dieſem Werke, das zuerſt 1779 herausgekommen iſt, trifft man von einer Seite viel Vollſtändigkeit der geſammelten Materialien; von der andern eben ſo viel Fleiſs in Bearbeitung derſelben an. Es geht aber die Abſicht des Verfaſſers dabei hauptſächlich auf ſolche Lehrer in Schulen, und überhaupt auf alle diejenigen Männer dahin, die in der Jugend nicht Gelegenheit hatten, die Ciceroniſchen Schriften mit Geſchmack und Nachdenken zu leſen, und die gleichwohl in das Feine der Latinität gern eindringen möchten. Betreffend das Buch ſelbſt, das eigentlich ein Kommentar über die bekannten Erneſti'ſchen *Initia rhetorices* iſt, die ſonſt auf ſo vielen Schulen und Univerſitäten als Leitfaden zu Vorleſungen gebraucht worden ſind; ſo wird von dem Verfaſſer erſtlich in einer vorausgeſchickten Einleitung über den guten lateiniſchen Styl überhaupt, und ſodann in verſchiedenen Abſchnitten von den drei vornehm-

ſten

ſten Eigenſchaften deſſelben, nämlich von der Deutlichkeit, dem Nachdrucke und der Annehmlichkeit insbeſondere gehandelt. Und dieſes alles geſchieht auf eine ſo gute Art, daſs nicht nur der Styliſt und Rhetoriker mit ihm; ſondern auch ſelbſt der Interpret, beſonders aber der Interpret der früheren Profan-Skribenten allenthalben ſehr lehrreiche Aufſchlüſſe und Winke erhält.

Scheller, () *Compendium praeceptorum ſtyli bene latini, inprimis Ciceroniani, ſeu eloquentiae latinae declarandae; in vſum praelectionum. Editio tertia emendatior et auctior.* Leipzig, 1795. S. 375. 8. Dieſe kleinere Scheller'ſche Arbeit, wovon die erſte Ausgabe 1780, darauf eine zweite verbeſſerte 1785, und endlich die gegenwärtige dritte erſchien, die aber gegen die zweite keine weſentlichen Veränderungen bekommen, iſt eigentlich ein Auszug aus dem gröſsern Werke, und hat daher ſo ziemlich einerlei Einrichtung mit ihm. Der Verfaſſer handelt deshalb auch hier, erſtlich, von dem guten lateiniſchen Style überhaupt; erklärt ſodann die drei Haupteigenſchaften deſſelben, und ſetzt endlich in dreien Anhängen, über die Hülfsmittel der guten lateiniſchen Schreibart, über die lateiniſchen Ausarbeitungen, und über die verſchiedenen Gattungen des redneriſchen Vortrags, mancherlei ſehr brauchbare Belehrungen hinzu. Uebrigens ging die Abſicht des Verfaſſers bei dieſem Buche eigentlich auf Vorleſungen hin, nur daſs es für dieſe doch wohl etwas zu weitläuftig iſt.

Hasse, *(Joh. Gottfr.) De cauſſis ſtyli latini, in vſum lectionum.* Jena, 1786. S. 180. 8. In der Einleitung dieſes Buchs, bei deſſen Ausarbeitung Haſſe ſeine Vorgänger, den Heineccius, Erneſti, Scheller und andere benutzt hat, wird theils vom Urſprunge

Urſprunge der lateiniſchen Sprache, theils auch von der Latinität ſelbſt, und zwar erſtlich überhaupt, und ſodann von der ächten Latinität insbeſondere gehandelt. Darauf wendet ſich der Verfaſſer zu den Regeln des Styls, die er in drei Arten vertheilt, nämlich a) in die Regeln der Schreibart, wo er von der Etymologie, dem Syntax, dem Latinismus, Hellenismus etc. ſpricht; b) in die Regeln der Eleganz, in welcher Hinſicht er das Nöthige über die Reinheit, Deutlichkeit, Feinheit, Eigenthümlichkeit, Popularität, Kürze etc. ſagt, und endlich c), in die Regeln des Schmucks, bei welcher Gelegenheit er ſich über Tropen, Figuren, Sentenzen, Sprichwörter, Perioden, Wohlklang etc. verbreitet. Nach dieſem allen handelt er von den verſchiedenen Eintheilungen des Styls, und ſpricht in zweien Anhängen theils von den Hülfsmitteln deſſelben, wohin er das Leſen, das Meditiren, die eigenen Schreibeübungen und bloſsen Nachahmungen zieht; theils ſetzt er das Weſentliche von den verſchiedenen Gattungen der Schreibart hinzu, was nämlich Erzählungen, was Fabeln, was Reden, was Briefe und dergleichen betrifft. Uebrigens iſt alles nicht nur gehörig mit Beiſpielen belegt; ſondern auch mit den nöthigen Nachweiſungen und Citaten verſehen.

Sintenis, *(Carl Heinr.)* Verſuch einer praktiſchen Anleitung zu Cicero's Schreibart. Leipzig, 1794. S. 222. 8. Dieſe Arbeit iſt für ſolche Jünglinge beſtimmt, die mit dem Grammatiſchen der Sprache ſchon in Richtigkeit ſind, und ſoll für ſie ein Uebungsmittel, ſtatt der gewöhnlichen, oft ſo geſchmackloſen Schul-Exercitien ſeyn. In dieſer Hinſicht hat der Verfaſſer erſtlich drei und vierzig deutſch ausgearbeitete Texte moraliſchen Inhalts abdruk-

abdrucken laſſen, und hinter dieſe Texte eine, nicht ſowohl zuſammenhängende, als zergliedernde lateiniſche Ueberſetzung geſtellt. Er hat nämlich in dieſer Ueberſetzung die deutſchen Texte ſtückweiſe in die lateiniſche Sprache übergetragen; hat dabei die ſchwerſten Stellen in ihre Beſtandtheile zerlegt, und begleitet ſo den Jüngling Satz für Satz durch das Ganze hindurch. Auſser dem allen hat er überall auch noch eine Menge Bemerkungen gemacht, wodurch er ſowohl über die periodiſche Schreibart des Cicero, als über die demſelben eigenthümlichen Ausdrücke, Manieren und Wendungen die nöthigen Belehrungen ertheilt. Auch gibt er, ſo viel als möglich von den Dingen überall die Gründe und Urſachen an, damit der Jüngling nicht bloſs das Mechaniſche der Sprache erlerne; ſondern auch zum Philoſophiren über dieſelbe geſchickt gemacht werde. Was die Einleitung betrifft, die der Verfaſſer dem Buche vorausgeſchickt hat: ſo iſt darin eine kurze Theorie, oder ein Inbegriff von allgemeinen Anmerkungen und Regeln über Cicero's Schreibart im Ganzen gegeben; über Cicero's Schreibart, auf deren Nachbildung hier alles berechnet worden iſt. Angehängt iſt übrigens noch eine Rede, in welcher die Nothwendigkeit guter Sitten für einen Gelehrten gezeigt wird, die daher nicht eigentlich zur Sache gehört, und als eine bloſse Zugabe zum Buche betrachtet werden muſs.

Hagen, *(Frid. Wilh.)* Uebungen in der Ciceroniſchen Schreibart, vorzüglich in Hinſicht auf Numerus und Periodenbau, ein Verſuch nach einigen Briefen des Cicero; nebſt einer Abhandlung über Periodenbau und Numerus nach Cicero und Quinctilian. Erlangen, 1795. S. 86. 8. Die Kunſt entweder ſelbſt numerös und periodiſch zu ſchrei-

ſchreiben, oder auch das Numeröſe und Periodiſche in Schriften anderer auffaſſen und beurtheilen zu können, iſt im Ganzen eine Sache, die mehr auf dunkeln und unauflösbaren Empfindungen, als auf deutlichen oder zergliederten, und mit Bewuſstſeyn verknüpften Ideen beruhet, daher ſie auch mehr durch bloſse Uebungen erworben, als aus aufgeſtellten Grundſätzen erlernet werden kann. Um nämlich das Abgemeſſene einzelner Sylben und Füſse, ſo wie ganzer Sätze und Reden, theils wirklich anzubringen, theils bloſs zu bemerken, iſt ein gewiſſes natürliches Gefühl nöthig, das zwar durch allerlei praktiſche Mittel geſtärkt, aber wo es fehlt, durch kein Mittel erſetzt werden kann. Daher konnten auch Cicero und Quinctilian nicht deutlich und auf eine befriedigende Weiſe erklären, worin eigentlich der Numerus und Periodenbau beſtehe, wie dieſes ſchon von Scheller in ſeinen *Praeceptis ſtyli*, *Tom. I. p. 237.;* und auch von Adelung, über den deutſchen Styl, Th. I. S. 263. ſehr richtig bemerkt worden iſt. Aus dieſen Urſachen kann man auch bei dem Unterrichte in ſolchen Dingen eigentlich weiter nichts thun, als daſs man durch Zergliederung einzelner muſterhafter kürzerer Stellen oder längerer Abſchnitte, auf die Schönheiten bloſs aufmerkſam macht. Und eine ſolche Zergliederung hat der Verfaſſer in dem gegenwärtigen Buche verſucht. Er hat aber für ſeine Analyſe zwei vorzügliche Briefe des Cicero gewählt, und um ihre Schönheiten zu zeigen, ſich hauptſächlich folgender Methode bedient. Er hat nämlich erſtlich von den beiden Cicero'niſchen Briefen eine deutſche, und auſser der deutſchen, auch eine lateiniſche Ueberſetzung und zwar dieſe letzte im Geſchmacke vieler heutigen Lateinſchreiber gegeben. Dieſen beiden Ueberſetzungen zur Seite hat er die Originale der

Briefe gestellt, und damit eine solche beurtheilende Vergleichung zwischen der modernen Schreibart vieler Neuern, und der alten des Cicero verknüpft, daſs er Satz für Satz zeigt, warum die Ausdrücke, warum die Stellungen und Wendungen, warum der ganze Periodenbau der neuen Uebersetzung, in Vergleichung gegen die alte Urschrift, nicht ächt römisch genannt werden kann. Bei allen diesen Bemühungen aber hat Hagen dennoch bloſs auf die Wortperiode, und nicht eben so auch, wie zu wünschen war, anf die Sach- oder Gedankenperiode gesehen. Was übrigens die angehängte Abhandlung über Periodenbau und Numerus betrifft; so ist darin gezeigt, theils was Cicero und Quinctilian davon gelehrt; theils worin sie nach der Meinung des Verfassers bestehen.

Hagen, () Materialien zu Uebungen in der Ciceronischen Schreibart. Zweite Sammlung, Erlangen, 1796. S. 130. 8. Ist eine, jedoch der Behandlungsart nach etwas verschiedene Fortsetzung der vorhergehenden Schrift, worauf sich auch der auf dem Titel gemachte Beisatz, *zweite Sammlung*, bezieht. Der Verfasser hebt nämlich hier, nachdem er in der Vorrede gezeigt, wie von Zöglingen und Lehrern das Buch mit Nutzen gebraucht werden kann, einige Stellen aus den sieben ersten Kapiteln des Cicero *De Oratore*, und aus Kapitel I. XXVII und XXVIII. der Ciceronischen Rede *pro L. Murena*, aus, und gibt davon eine deutsche Uebersetzung, nebst Beifügung des lateinischen Originals. Hierauf zergliedert er die Stellen, und zergliedert sie so, daſs er den ganzen Ideengang, und überhaupt den Geist des Schriftstellers bemerkt, und nicht nur die Schönheiten in den Gedanken, sondern auch in den Worten sowohl einzeln, als im

Zusam-

Zuſammenhange zeigt. Dabei werden mehrere Sachen und Ausdrücke erklärt; auch werden die Ciceroniſchen Sätze in dieſer Schrift bisweilen eben ſo, als in der vorhergehenden in ſolches Latein überſetzt, als viele jetzt brauchen, und die Urſachen angegeben, warum Cicero nicht ſo, ſondern auf ſeine Weiſe geſchrieben. Wirklich trifft man in der gegenwärtigen, wie auch in der vorigen Schrift des Verfaſſers eine Menge recht guter Bemerkungen an; nur ſcheinen viele derſelben doch immer mehr geſucht, als eigentlich gefunden zu ſeyn.

Schütz, (*Theod. Joh. Abr.*) Progr. I — XII. Von der Reinigkeit und Richtigkeit des lateiniſchen und deutſchen Ausdrucks. Gera, 1784 — 1790. Jedes ungefehr S. 24. 4. Iſt eine überaus ſchätzbare Arbeit des verdienten Direktors an dem Gymnaſium zu Gera, der bekannter Maſsen vorher als Rektor an der Naumburger Stadtſchule angeſtellt war. Sehr gut wird von ihm vor allem ein Unterſchied zwiſchen Reinigkeit und Richtigkeit der Sprache gemacht, wovon, wenigſtens im Ganzen genommen, die eine mehr lexikaliſch, die andere hingegen mehr grammatiſch zu ſeyn ſcheint. Was nun insbeſondere die grammatiſche Richtigkeit betrifft; ſo verſteht er darunter das Fehlerfreie der Sprache, und nimmt auſser der orthographiſchen, etymologiſchen, ſyntaktiſchen und proſodiſchen Richtigkeit, auch eine rhetoriſche an. Dieſe letztere aber *ſetzt* er in die Reinigkeit der Ausdrücke, und in die Regelmäſsigkeit der Tropen und Figuren, wodurch überhaupt das bewirkt wird, daſs zwiſchen den Worten und Gedanken eines Schriftſtellers Zuſammenſtimmung iſt. Bei dieſer Gelegenheit wird übrigens unter andern auch viel Treffliches über Barbarismen, Soloecismen und Archaismen geſagt.

Doch geht der Verfaſſer hier ſo wie überall mehr den praktiſchen, als theoretiſchen Weg, das heiſst, er ſucht es mehr aus Beiſpielen zu zeigen, als daſs er es aus bloſsen Begriffen beſtimmte.

Heynatz, *(Joh. Frid.)* Schulſtudienplan. Abſchn. I — IV. Zittau, 1790 — 1796. 8. Dieſes Werk des berühmten deutſchen Sprachforſchers, das unter andern auch in der dritten und letzten Abtheilung des vierten Abſchnitts mancherlei Vorſchläge zur Erlernung der lateiniſchen Sprache enthält, und zwar, was das Lateinſchreiben, die Verfertigung lateiniſcher Verſe, und auch das Lateinſprechen betrifft, iſt bekannter Maſsen aus einzelnen nach einander erſchienenen Programmen des Verfaſſers zuſammengeſetzt, die er nicht nur zu verſchiedenen Zeiten, ſondern auch an verſchiedenen Orten herausgegeben hat. Um nur ein Paar Worte hierüber zu ſagen; ſo kam Abſchn. I. Frf. Od. 1784. heraus. Darauf wurde dieſer Abſchnitt I. mit einem dazu erſchienenen Abſchn. II. Berlin 1790. 8. zuſammengedruckt. Weiter hin iſt Abſchn. III. 1791. Abſchnitt IV. erſte Abtheilung 1792, zweite und dritte oder letzte Abtheilung 1796. 8. zum Vorſcheine gekommen. Alle dieſe vier Abſchnitte nun, die man als ein zuſammenhängendes Ganze anſehen kann, werden jetzt unter dem oben angegebenen Titel verkauft.

Basedow, *(Joh. Bernh.)* Elementarwerk. Zweite ſehr verbeſſerte Auflage. Band I — III. Leipzig, 1785. S. 454, 463, 552. 8. mit hundert Kupfern. Dieſes Werk, das ehedem auf gewiſſe Weiſe Epoche gemacht, und viele Nachahmungen hervorgebracht hat, verdient aus mancherlei Urſachen in dem gegenwärtigen Abſchnitte mit angeführt zu werden. Es iſt aber die erſte Ausgabe

gabe deffelben Deffau und Leipzig 1774 erfchienen, und war eigentlich eine Umarbeitung von des Verfaffers früheren Elementarbuche, das ebenfalls in dreien Bänden Text, und einem Bande Kupfer. Altona und Leipzig, 1769., nebft einem, aus zweien Bänden beftehenden Methodenbuche, Altona, 1770 und 1771. herausgekommen war, und jungen Leuten aus gefitteten Ständen, vor ihrem Abgange auf die Akademie, einen geordneten Vorrath der nöthigften und gemeinnützigften Kenntniffe, mittheilen follte. Um aber die, auf folche Art erfchienene erfte Ausgabe des Bafedow'fchen Elementarwerks auch zum Unterrichte für das Lateinifche, fo wie für das Franzöfifche brauchen zu können, wurde fie fogleich nach ihrer Erfcheinung in die beiden letzteren Sprachen überfetzt. Auch kam das dazu gehörige Methodenbuch neu bearbeitet heraus, das jedoch fchon ein Jahr früher, als das Elementarwerk, nämlich Deffau und Leipzig 1773 zum Drucke beforgt worden war. Was nun die vorliegende zweite Auflage des Elementarwerks betrifft; fo hat fie nicht nur viele Verbefferungen erhalten; fondern es verfprach der Verfaffer auch zu den drei gelieferten Bänden noch einen vierten zu liefern, der aber nicht herausgekommen ift. Zugleich aber müffen wir hiebei bemerken, dafs die zweite verbefferte Auflage des Elementarwerks nicht eben fo als die erfte, in das Lateinifche und Franzöfifche überfetzt wurde. Man mufste fich daher, was diefe beiden Sprachen betrifft, alfo immer noch blofs mit den früheren Ueberfetzungen begnügen. Auch wurde das Methodenbuch, das doch der Schlüffel zum Bafedow'fchen Werke ift, nicht aufs Neue gedruckt. Dafür aber hat Wolke, eine Befchreibung der, dem Elementarwerke beigefügten, von Chodowiecki ge-

zeichneten hundert Kupfer gegeben, welche die Methode erklärt, durch welche der Jugend auf eine leichte und angenehme Weiſe allerlei Kenntniſſe von Sachen und Sprachen ſollen mitgetheilt werden. Dieſe Wolke'ſche Beſchreibung aber kam Theil I. II. Leipzig, 1782 — 1787. heraus. Sie wurde auch ſowohl ins Lateiniſche, als ins Franzöſiſche überſetzt, und zwar wurde die lateiniſche, von Wolke ſelbſt verfertigte Ueberſetzung, unter dem Titel: *Chrn. Henr. Wolkii Commentarius in tabulas centum elementares, aeri inciſas a Dan. Chodoviecco, rationem continens iuuentutis doctrinarum et linguarum ſcientia ſimul facile et iucunde imbuendae. Tom. I. II.* Leipzig, 1784 — 1789. 8. zum Drucke beſorgt. Noch merken wir an, daſs man die, dem Baſedow'ſchen Elementarwerke beigefügten Kupfer auch einzeln verkauft.

Schütz, *(Chrn. Gottfr.)* Neues Elementarwerk für die niedern Klaſſen lateiniſcher Schulen und Gymnaſien, nach einem zuſammenhängenden und auf Leſung klaſſiſcher Autoren, wie auch auf die übrigen Vorkenntniſſe künftiger Studirenden gründlich vorbereitenden Plane. Band I — XIII. Halle, 1780 — 1792. Jeder Band ungefehr S. 200 bis 350. 8. Auch dieſes Werk, das in einer Reihe von religiöſen, grammatiſchen, geographiſchen, logiſchen und andern Lehrbüchern, nebſt den dazu gehörigen lateiniſchen Leſebüchern etc. beſteht; in Lehr- und Leſebüchern, die der verdiente Herausgeber in eben ſo viele verſchiedene Kurſus getheilt, als ſie den Scholaren von acht Klaſſen einer Schule, nach ihren individuellen Bedürfniſſen angemeſſen ſind, können wir in dieſem Abſchnitte nicht mit Stillſchweigen übergehen. Es hat aber

aber Schütz felbft, auffer dem geographifchen Theile, das ift, dem zweiten und neunten Bande des Werks, welche zwei Bände der Profeffor Fabri ausgearbeitet hat, alles übrige verfafst. Nur Semler nahm anfangs an dem Unternehmen einigen Theil, daher auch das Elementarwerk auf den Titeln der erften Bände, den Namen des Semlerifch-Schützifchen erhielt. Was nun aber die innere Einrichtung diefes Schütz'ifchen Elementarwerks betrifft, von dem verfchiedene Bände mehrere neue, jedoch unveränderte Auflagen erlebt; fo fafst der erfte Kurfus den erften bis fünften; der zweite den fechsten bis zehnten Band in fich, und mit dem eilften wurde der Anfang des dritten und letzten Kurfus gemacht. Noch führen wir an, dafs Schütz zu feinem Elementarwerke, oder doch wenigftens zu dem erften Kurfus deffelben, auf gleiche Art als Bafedow, ein befonderes Methodenbuch geliefert, das unter dem Titel: Methodenbuch für den erften Kurfus des Semlerifch-Schützifchen neuen Elementarwerks, Halle, 1783. S. 420. 8. herausgekommen ift, und worin die, bei den erften fünf Bänden anzuwendende Lehrart, und die zu machende Vertheilung der Lektionen gehörig befchrieben worden find.

Anonymus, () *Formulae ac disciplinae Erneftianae indolem et conditionem veram adumbrare conatus, in Jo. Aug. Erneftium, unicum fibi magiftrum pietatis fuae monumentum exftare voluit etc. Acceffit praeter indicem fcriptorum Erneftianorum elogium b. Viri publice fcriptum.* Leipzig, 1782. 8. Ift eine Schrift des fchon mehrmals angeführten Rektors Karl Ludw. Bauer in Hirfchberg, wodurch er feinem ehemaligen

Lehrer ein überaus würdiges Denkmal gesetzt. Uebrigens ist die Schrift, auf der sich der Verfasser bloss mit den Anfangsbuchstaben seines Namens C. L. B. genannt hat, auch ins Deutsche übersetzt, welche Uebersetzung unter dem Titel: Die wahre Natur und Beschaffenheit der Ernestischen Lehrart, entworfen von M. Karl Ludw. Bauer etc.; aus dem Lateinischen etc. Flensburg und Leipz. 1785. 8. herausgekommen, und von Adolph Heinrich Strodtmann gemacht worden ist.

Dreizehnter Abſchnitt.

Schriften zur exegetiſchen Sprachkenntniſs der Griechen und Römer beſonders.

Enthält diejenigen Schriften, die theils Bemerkungen und Vorſchläge zur Prüfung und Berichtigung; theils Subſidien und Hülfsmittel zur Aufkläzung und Erläuterung; theils Vorſchriften und Regeln zur Ueberſetzung und Nachbildung; theils endlich wirkliche Ueberſetzungen und Nachbildungen von einzelnen Stücken, oder ganzen Werken der Griechen und Römer enthalten, und entweder in beſonderen kleinen Schriften abgedruckt, oder in allgemeinen weitläuftigern Sammlungen mit eingerückt ſind.

Toup, *(Joh.) Art. Mag. nunc. eccleſ. cathedral. Oxon. Praebendar. — Opuscula critica, in quibus Suidas et plurima loca veterum Graecorum, Sophoclis, Euripidis et Ariſtophanis in primis, cum explicantur, tum emaculantur. Editio noua emendatior. Pars I. Emendationum partes III. complexa; Pars II. Epiſtolam criticam et curas nouiſſimas continens.* Leipzig, 1780 und 1781. Ungefehr S. 620 und 330. 8. Das Toup'ſche Werk, das ſchon vor mehrern Jahren in England erſchien, und worin bei Gelegenheit der ſo wichtigen gemachten Berichtigungen des Suidas, zugleich unzählige Stellen anderer alten griechiſchen Autoren verbeſſert und erklärt worden ſind, enthält einen Schatz von griechiſcher Sprachgelehrſamkeit, der von jedem Philo-

logen studirt zu werden verdient. Vorliegende neue Ausgabe nun ist eigentlich ein Nachdruck des Werks, den Friedr. Heinr. Starke, wegen der Seltenheit und des theuren Preises desselben, für Deutschland veranstaltet hat. Es hat aber Starke nicht nur die drei Bände der Toup'schen Arbeit in einen einzigen vereinet; sondern er hat auch die drei Register derselben, welche die, im Suidas von Toup erklärten, verbesserten, berichtigten und erläuterten Worte und Sachen enthalten, in ein einziges zusammengeschmelzt, und hier und da auch selbst dazu mancherlei eigene Anmerkungen und Verbesserungen gesetzt. Zur Geschichte des Werks bemerken wir noch, dass Fried. Eckard in seiner Schrift: Uebersicht der Oerter, wo die bekanntesten griechischen Schriftsteller gelebt, Giessen, 1776. auf S. 115. einst den Gedanken gehabt, ob nicht vielleicht Toup die Verbesserungen des Joh. Pearson zum Suidas, die nebst denen des Andr. Junius doch in England noch irgendwo vorhanden seyn müssten, benutzt haben möchte. Allein es läst sich von einem Manne wie Toup, nicht denken, dass er die Arbeiten eines andern zu den seinigen gemacht haben sollte; besonders da er anderwärts sich selbst als einen Gelehrten dargestellt hat, an dem man nicht nur überhaupt eine grosse Stärke in der griechischen Litteratur, sondern vorzüglich auch viel feine kritische Sprachkenntniss bemerkt.

Bernard, *(Joh. Steph.) Med. Doct.* — *Animadversiones in scriptores quosdam graecos.* Stehen in den *Actis litterariis Soc. Rheno - Traject. Tom. I.* Leyden und Utrecht, 1793. Der vor kurzem zu Arnheim verstorbene gelehrte holländische Arzt, Namens Bernard, der in der alten Litteratur, besonders aber in den Werken der spätern

grie-

griechiſchen Aerzte ſo zu ſagen lebte und webte, iſt gleich ſeinem ehemaligen deutſchen Kollegen Triller, wegen ſeiner ausgebreiteten philologiſchen Kenntniſſe und antiquariſchen Gelehrſamkeit bekannt. Nur hatte er mit Triller auch die, dem Kenner und Liebhaber gleich unbehagliche Doppelſeitigkeit in der Kritik über alte Schriftſteller gemein. Denn ſelten verläſst er bei einer verdorbenen Stelle den Leſer, ohne daſs er ihm zwei bis drei Wege zu Verbeſſerungen zeigt, unter welchen er ſodann ſelbſt denjenigen einſchlagen und fortſetzen mag, der ihm am meiſten gefällt. Was nun die vorliegenden *Animaduerſiones* betrifft, wo eben der jetzt bemerkte Charakter ſich zeigt, ſo breiten ſie über einzelne Stellen des Theophylaktus, Photius, Cinnamus, Jamblichus, Xenophon Epheſius, Plutarchus, Nikander und anderer alten griechiſchen Skribenten ſich aus. Es iſt auch gar nicht zu leugnen, daſs Bernard mehrere Stellen überaus glücklich behandelt, und zwar ganz beſonders auch die, zu deren Verbeſſerung und Erklärung es dem Humaniſten ſehr oft an den nöthigen techniſchen Einſichten und Kenntniſſen fehlt.

Bernard, () *Reliquiae medico - criticae. Edidit D. Chrn. Gottfr. Gruner.* Jena, 1795. S. 116. 8. Iſt ein Nachlaſs des eben gedachten holländiſchen Arztes, den der berühmte Profeſſor Gruner in Jena zum Drucke beſorgt hat. Dieſer Nachlaſs aber, der für den eigentlichen Gelehrten immer ſehr ſchätzbar ſeyn wird, iſt aus verſchiedenen kleinen Stücken zuſammengeſetzt, die ſich auf frühere griechiſche Aerzte beziehen. Es finden ſich darin erſtlich ſogenannte *Gloſſae iatricae, ſeu botanicae etc.* die manches Brauchbare enthalten. Es finden ſich darin zweitens, *Scholia in Actuarii librum de affectio-*

sectionibus spirituum animalium, die nicht weniger von Wichtigkeit sind, und eigentlich eine ehemalige Ausgabe des Actuarius'schen Buchs zum Gegenstande haben. Bekannter Massen nämlich gab der Rektor an der Thomas-Schule zu Leipzig, Joh. Fried. Fischer ehedem das Buch unter dem Titel: Ακτουαριου περι ενεργειων και παθων του ψυχικου πνευματος etc. Leipzig, 1774. heraus, durch welche Ausgabe dieser berühmte Gelehrte die Arbeit des Actuarius zuerst in Deutschland eingeführt hat. Bernard, dem es missfiel, dass der Herausgeber dem Buche, weder eine Uebersetzung, noch weniger Anmerkungen beigefügt hatte, schrieb darauf die hier mitgetheilten *Scholia* dazu, die aber bei seinem Leben nicht herausgekommen sind. Drittens findet man in den *Reliquiis* des Bernard, dessen *Notulas et coniecturas in Anonymi fragmentum de venae sectione*, welche Schrift Professor Gruner 1779. und zwar griechisch und lateinisch an das Licht gebracht hat. Man findet darin viertens *Miscellas obseruationes* aus Briefen, die Bernard an Gruner geschrieben. Was aber diese *Obseruationes* betrifft; so breiten sich verschiedene derselben unter andern auch über eines der Kennzeichen aus, wodurch einige dem Hippokrates beigelegte Schriften für unächt erklärt werden. Dahin gehört nicht nur, dass der Gebrauch gewisser Wörter; sondern vorzüglich auch, dass die innere Anwendung des Oels erst später aufgekommen ist. Endlich findet man fünftens in dem Bernard'schen Nachlasse auch noch das von D. Sims, nach dem Originale übersetzte, und dem Professor Gruner gewidmete Fragment, von der Wasserscheu, dem Bernard einen Kommentar beigefügt hat.

DE VILLOISON, *(Joh. Bapt. Casp. d'Ansse) Epistolae Vinarienses, in quibus multa veterum scrip-*

ſcriptorum loca emendantur ope librorum Ducalis bibliothecae. Zürch, 1783. S. 120. 4. Mit der ehemaligen Schurzfleiſch'iſchen Bibliothek ſind beſonders auch viele griechiſche und lateiniſche Schriftſteller in den Herzoglich-Weimar'ſchen Bücherſchatz gekommen, die mit mancherlei Verbeſſerungen, Muthmaſsungen und Angaben der verſchiedenen Leſearten von der Hand des *Joſeph Scaliger*, des *Daniel* und *Nikolaus Heinſius* und anderer Gelehrten jenes Zeitalters ausgeſchmückt ſind. Hier liefert *de Villoiſon*, der, ſo wie ehedem die Deutſchen und andern auswärtigen Philologen nach Frankreich gingen, um die Schätze der königlichen Bibliothek in Paris zu benutzen, im Gegentheil als ein Franzos zur Benutzung öffentlicher Bibliotheken, eine Reiſe nach Deutſchland gemacht, und ſich in jener Abſicht unter andern auch in Weimar beinahe ein ganzes Jahr aufgehalten hat, eine Menge bisher unbekannter Anmerkungen und Verbeſſerungen des Scaliger und anderer groſsen Kunſtrichter jener Zeit, die ſich auf den Hippokrates, Ammonius, Joſephus, Clemens von Alexandrien und Dioscorides beziehen. Auſser dem allen aber theilt er zugleich auch mancherlei wichtige, von den gewöhnlichen abweichenden Leſearten mit, welche die Odyſſee des Homer zum Gegenſtande haben, und aus einer Handſchrift deſſelben genommen worden ſind.

Wakefield, *(Gilbert) Art. Bac. — Silva critica, ſive in auctores ſacros profanosque commentarius philologicus. Pars I — V. et ult.* London, 1795. Jeder Theil S. 150 — 200. 8. Die Bemerkungen des Wakefield, die er in dem vorliegenden Werke nach und nach, theils über Stellen des neuen Teſtaments, theils beſonders auch über Stellen der Profan-Skribenten herausgegeben hat, haben

haben viel kritischen Werth, und fassen besonders auch mancherlei schätzbare Konjekturen in sich. Das einzige, was man oft an Wakefield getadelt, ist dieses, daſs er zu wenig Bekanntschaft mit seinen Vorgängern hat; doch diesen Fehler hat er mit vielen seiner Landsleute gemein. Uebrigens ist die Wakefield'ische *Silva*, die eigentlich auf Kosten des Robert Tyrwhitt erschien, mit dem fünften Bande geschlossen; aber nicht weil es dem Herausgeber an Vorrathe, sondern weil es dem Verleger an Abnahme gefehlt, wozu besonders auch der bisherige Krieg wohl das Seinige beigetragen hat.

Matthaei, *(Chrn. Frid.) Lectiones Mosquenses. Vol. I. II.* Leipzig, 1779. S. 120 und 87. 8. Ist eine reichhaltige Sammlung des schon oft angeführten gelehrten Verfassers, der, wie wir auch schon anderwärts bemerkt, ehedem als Professor der Universität zu Moskau angestellt war, und nun Professor zu Wittenberg ist. Seiner ehemals gemachten Ankündigung zufolge, sollte die Sammlung eine Menge wichtiger Entdeckungen in der Moskau'ischen Bibliothek; sie sollte Varianten aus noch unverglichenen Handschriften daselbst; sollte allerlei litterarische Notizen, auch unedirte Bruchstücke von früheren klassischen Schriften; sollte besonders auch in Kupfer gestochene Schriftzüge der alten *Codicum*, und mancherlei Materialien, Bemerkungen und Nachrichten für künftige Herausgeber griechischer Schriftsteller liefern. Zu diesem allen hat er mit vorliegenden beiden Bändchen wirklich einen sehr guten Anfang gemacht. Zwar sollte in kurzem darauf auch ein dergleichen drittes und viertes Bändchen erscheinen, von denen aber, so viel wir wissen, bis jetzt nichts herausgekommen ist.

Matthiae, *(Aug.) Obſeruationes criticae in Tragicos, Homerum, Appollonium, Pindarum etc.* Götting. 1789. S. 44. 8. Dieſe Schriſt, in welcher mancherlei nicht unwichtige Verbeſſerungen und Muthmaſsungen über die, auf dem Titel genannten Schriftſteller beigebracht ſind, iſt von einem andern Gelehrten, der eigentlich als Hofmeiſter zu Amſterdam lebt, und mit dem vorhergehenden wegen Aehnlichkeit des Namens nicht verwechſelt werden muſs. Er iſt ein Bruder des Fried. Chriſtian Matthiä, der als Rektor an dem Gymnaſium zu Grünſtadt angeſtellt iſt, und ſich ebenfalls durch einige Schriften bekannt gemacht hat, wohin ſein Programm: Etwas als Einleitung zu Cicero's Geſprächen vom Redner, und noch eine andere dergleichen Schulſchrift gehört, die von ihm unter dem Titel: Einige Vorſchläge zu Verbeſſerungen im Homer'iſchen Hymnus auf den Apoll etc. herausgegeben iſt.

Matthiae, () *Obſeruationes in quaedam poetarum graecorum loca.* Iſt ein Auſſatz von eben dem Aug. Matthiä, den man in das neue Magazin für Schullehrer, herausgegeben von Ruperti und Schlichthorſt Band III. St. II. Bremen, 1795. 8. mit eingerückt hat. Die in dieſem Auſſatze gelieferten Bemerkungen aber verbreiten ſich über mancherlei Stellen des Apollonius Rhodius, des Euripides, Sophokles, Aeſchylus, Pindarus, Archilochus, Theognis und die Homer'iſchen Hymnen auf die Ceres und den Apoll.

Eichstaedt, *(Henr. Carl Abrah.) Quaeſtionum philologicarum Specimen.* Leipzig, 1796. S. 80. 4. Der Verfaſſer dieſer Arbeit iſt aus ſeinen kleinen Schriften über die, dem Theokrit beigelegten Gedichte, und über das ſatyriſche Drama

der

der Griechen bekannt, deren letzte wir oben unter andern mit angeführt haben. Was nun dieſe vorliegende neue Arbeit deſſelben betrifft, die er eigentlich in Geſtalt eines Programms herausgegeben hat; ſo enthält ſie, auſser mancherlei gelegentlich beigebrachten Verbeſſerungen anderer Schriftſteller, beſonders aber der Sappho, des Euripides und einiger Epigrammatiſten etc. meiſt einen Beitrag zur Kritik des Theokrit, dergleichen neuerlich zwar mehrere geliefert, die jedoch noch immer wünſchenswerth ſind. Denn kaum iſt ein alter Dichter, an dem ſich die Konjektural-Kritik ſo oft verſündiget hätte, als an dem Theokrit, und Harles in ſeiner Ausgabe ſtellt ein ſolches Sündenregiſter davon auf, daſs man in Anſehung dieſer Art von Kritik und ihrer Gewiſsheit beinahe zweifelhaft wird. Es iſt aber das Ganze der Eichſtädt'iſchen Arbeit in acht Kapitel getheilt. Kap. I. zeigt, welchen Nuzzen die Wahrnehmung dichteriſcher Nachahmungen für die Interpretation und Kritik haben kann, ſofern man nämlich darauf ſeine Aufmerkſamkeit richtet, wo der ſpätere Dichter einen früheren vor Augen gehabt, weil dadurch ſehr oft der frühere Dichter aus dem ſpäteren berichtiget und erklärt werden kann. Kap. II. iſt hauptſächlich mit der berühmten Stelle im Theokrit *Idyll.* XVIII. befaſst. Kap. III. bezieht ſich auf die Virgil'ſche Nachahmung des Theokrit, wo der Verfaſſer unter andern die, auf den Theokrit ſich beziehenden handſchriftlichen Anmerkungen des Joſeph Scaliger mitgetheilt hat. Kap. IV. ſind einige Stellen im Theokrit hergeſtellt und verbeſſert. Kap. V. VI. VII. ſind verſchiedene andere Stellen des Dichters erklärt. Kap. VIII. gehet auf einige Epigrammen der griechiſchen Anthologie. Uebrigens verſpricht der thätige Verfaſſer, der in dieſer ſeiner Schrift allerdings mancherlei

cherlei gute, kritiſche und exegetiſche Bemerkungen beigebracht hat, noch einen zweiten Verſuch, um ſich dadurch den Weg zu einer neuen Ausgabe des Syrakus'iſchen Dichters zu bahnen, wodurch er, bei dem neuerlich ſo ſtark angewachſenen kritiſchen und exegetiſchen Vorrathe, gewiſs nicht den Beifall der Kenner verfehlt.

Köppen, (*Joh. Henr. Juſt.*) Progr. *Animaduerſiones in ſcriptores graecos exhibet etc.* Hannov. 1787. 8. — Heerwagen, (*Chph. Wilh. Chrn.*) Progr. *Bina carmina graeca de Sole, non ita pridem inter ſe collata, ruminatur cum diſcipulis ſuis etc.* Culmbach, 1785. 4.

Beck, (*Chrn. Dan.*) Progr. *De ratione, qua Scholiaſtae poetarum graecorum veteres, in primisque Homeri, ad ſenſum elegantiae et venuſtatis acuendum adhiberi recte poſſint, nunc quidem vniuerſe nonnulla diſputantur.* Leipzig, 1785. 4. Iſt eine Gelegenheits-Schrift des ſchon oft angeführten Verfaſſers, die von Geſchmack und Beleſenheit zeugt.

Hauptmann, (*Jo. Gottfr.*) *Proluſiones de ſcriptoribus Atticis, ſeparatim quondam editas, collegit et vna cum auctoris emendationibus et additamentis recudi iuſſit filius.* Gera, 1795. Dieſe Schrift, die wenigſtens in den Meſskatalogen unter den fertigen Büchern mit aufgeführt worden iſt, ſoll eine Sammlung von Abhandlungen des ehemaligen beleſenen und gelehrten Direktors an dem Gymnaſium zu Gera enthalten, welche Abhandlungen, ſo viel wir wiſſen, auch in der Reiske'ſchen Ausgabe der griechiſchen Redner, wo nicht ganz abgedruckt, doch gebraucht worden ſind.

Nodell, (*Jo. Adam*) *Notae criticae in Ciceronem, Juvenalem et Horatium.* Stehen in den

Actis Litt. Soc. Rheno - Traject. Tom. I. Leyden und Utrecht, 1793. Die *Notae criticae* des Nodell, die ſich, wie ſchon der Titel ſagt, über den Cicero, Juvenal und Horaz verbreiten, faſſen viel Brauchbares in ſich, ſo daſs ſie von jedem Herausgeber dieſer Schriftſteller allerdings mit benutzt zu werden verdienen. Was aber beſonders die *Notas in Ciceronem* betrifft; ſo dürfen wir nicht mit Stillſchweigen übergehen, daſs der Verfaſſer dabei unter andern auch allenthalben die nöthige Rückſicht auf diejenigen Anmerkungen genommen, die Erneſti in ſeiner Ausgabe des Cicero beigebracht hat.

Sterke, *(Jo.) Jur. Vtr. Doct. et ſchol. Dauent. Rector — Suspicionum criticarum ſpecimen I.* Steht ebenfalls in den *Actis Litt. Soc. Rheno-Traject.* Leyden und Utrecht, 1793. Der Verfaſſer, der in dieſer Arbeit ein ausgezeichnetes Talent für die Wortkritik zeigt, und was die Hauptſache iſt, neben einem überaus ſcharfen Blicke in Wahrnehmung verſteckter Verdorbenheiten des Textes, zugleich ein ſehr geübtes Schönheitsgefühl beſitzt, hat ſeine kritiſchen Bemühungen auf allerlei Stellen im Properz, Juvenal, Vellejus Paterculus, Cicero und Eutrop, ſo wie in dem *Auctor collationis legum Moſaicarum et Romanarum etc.* gerichtet, wo überall von ihm eine Menge ſcharfſinniger Vermuthungen beigebracht ſind.

Meierotto, *(Jo. Henr. Lud) De rebus, ad auctores quosdam claſſicos pertinentibus, dubia proponit Chrn. Gottlieb Heynio.* Berlin, 1785. S. 219. 8. Der berühmte Göttinger Herausgeber des Virgil hatte ehedem den Gedanken geäuſsert, daſs es ihm ſehr angenehm ſeyn würde, wenn Schulleute, welche jenen alten Dichter ihren Zöglingen erklären, theils die in ſeiner Ausgabe noch übrigen,

gen, von ihnen wahrgenommenen Dunkelheiten anzeigen; theils ihre, bei dieſer Gelegenheit gemachten eigenen Bemerkungen und Aufklärungen ihm mittheilen wollten, damit er bei einer neuen Auflage des Werks die erſteren gehörig aufzuhellen, und die letzteren mit zu benutzen vermöchte. Er wurde darauf auch, nach ſeiner eigenen Erklärung, einer Menge von wichtigen Beiträgen theilhaft gemacht. Und einen ſolchen Beitrag enthält die vorliegende, von Meierotto verfertigte Schrift, obgleich eigentlich nur die Hälfte der in ihr enthaltenen Bemerkungen den Virgil, die andere Hälfte hingegen den Horaz und Cicero betrifft.

Scheller, *(Imman. Jo. Gerh.) Obſervationes in priscos ſcriptores quosdam.* Leipz. 1785. S. 326. 8. Enthält eine Sammlung ſchätzbarer philologiſcher Bemerkungen, nebſt einer trefflichen Kritik, die auſser dem Livius, Nepos, Virgil, Horaz, Sueton und Florus etc., hauptſächlich die Schriften des Cicero zum Gegenſtande haben, beſonders aber, ſo weit es die Erneſtiſche Ausgabe betrifft. Es iſt nämlich bekannt, daſs die letzte Erneſtiſche Ausgabe des Cicero, bei allen Vorzügen die er ihr gab, doch der ſo hochgeſpannten Erwartung nicht ſo gänzlich entſprach. Daher fand der Verfaſſer gleich mehreren anderen Gelehrten, in ihr immer noch ſehr viel, was ſeiner Meinung nach, bald einer Berichtigung, bald einer Aufklärung bedarf. Solche Berichtigungen und Aufklärungen nun theilt er hier mit, und verbreitet dadurch wirklich über mehrere Stellen ein Licht, in denen vorher noch Dunkelheit, oder gar Finſterniſs war. Nur ſcheint der gelehrte Verfaſſer in ſeinem Eifer, ſo wie überhaupt, alſo beſonders auch dann, wenn er es mit Erneſti zu thun hat, nicht immer

 vor

vor Augen zu haben, daſs von einer Seite die alten Schriftſteller ſelbſt ſich nicht immer gleich geblieben ſind, und daſs ſie auch nicht immer korrekt genug ſchrieben, ſo wie dieſes der Fall mit jedem Schriftſteller iſt; daſs von der andern hingegen unſere Wortkritik über ſie groſsentheils nur auf Gründen der Wahrſcheinlichkeit beruht; daſs aus dieſer Urſache alſo auch meiſt nur der gröſsere oder geringere Grad dieſer Wahrſcheinlichkeit den Werth einer Leſeart, einer Verbeſſerung und Muthmaſsung beſtimmt; daſs eben daher, da die Gründe der Wahrſcheinlichkeit auf beiden Seiten oft gleich ſind, alsdenn immer, wenn entſchieden werden muſs, der eine ſo, der andere anders entſcheidet; daſs bei dieſen Entſcheidungen allenthalben nicht nur etwas von Zufall und Launen ſich einmiſcht; ſondern daſs dabei hauptſächlich auch nicht wenig auf dem bloſsen Gefühle beruht; daſs aber dieſes Gefühl, bei einer ſo groſsen Verſchiedenheit der natürlichen Fähigkeiten und erworbenen Fertigkeiten, nicht bei jedem daſſelbe ſeyn kann; daſs endlich da, ſo wie überall, alſo auch hier, doch nun einmal gewiſſe feſte Prinzipien befolgt werden müſſen, es überhaupt genommen, genug iſt, wenn man feſte Prinzipien hat, dieſe ſeine Prinzipien befolgt, und davon ſo wenig als möglich Ausnahmen macht.

Nitsch, *(Paul Frid. Achat.)* Vorleſungen über die klaſſiſchen Dichter der Römer, Band I. II. Leipzig, 1792 und 1793. S. 585 und 593. 8. Der Verfaſſer, der bekannter Maſsen zu den geſchwinden Schriftſtellern gehörte, ohne daſs er darum eigentlich ſchlecht geſchrieben hat, machte hier den Anfang mit einem Werke, deſſen Plan ſo weitläuftig angelegt war, daſs wenn ſich Käufer gefunden hätten, daſſelbe zu einer groſsen und weitläuftigen Bibliothek

thek hätte gefördert werden können. Denn Nitſch hatte eigentlich den Geſichtspunkt gefaſst, daſs in ſeinem Werke alles, was bisher über alte Schriftſteller geſagt worden wäre, nicht nur verarbeitet, ſondern auch berichtigt und ergänzt werden ſollte. Was nun die vorliegenden beiden Bände deſſelben betrifft; ſo breitet der Verfaſſer in dem erſten bloſs über das erſte, zweite und dritte; in dem zweiten hingegen breitet er einzig über das vierte und fünfte Buch der Oden des Horaz, und über das erſte Buch der Satyren deſſelben Dichters ſich aus. Die ganze Einrichtung ſeiner Arbeit aber iſt die, daſs er erſt gewiſſe vorbereitende Abhandlungen vorausſchickt; dann den lateiniſchen Text mit einer deutſchen Ueberſetzung und zugleich mit ſolchen, jedoch bloſs eingeklammerten deutſchen Anmerkungen gibt, in welchen er die Dichterſprache, die Dichtermythen, die Dichterſchönheiten und dabei zugleich auch die Sitten, Gebräuche und andere Umſtände der Zeit und des Orts, nach Anleitung der beſſeren Kommentatoren aufgeklärt hat. In der Einleitung, die dem Ganzen vorausgeſcickt iſt, hat der Verfaſſer theils die wichtigſten Ausleger beurtheilt; theils die vorzüglichſten Ausgaben bemerkt. Nach dem Tode des Nitſch übernahm zwar der Profeſſor Eichſtädt in Leipzig die Fortſetzung des Werks, ſo daſs er in dem dritten Bande, der 1795 angekündiget ward, die Sermonen und Epiſteln des Horaz vollends zu erläutern verſprach; es iſt aber davon bisher nichts zum Vorſcheine gekommen, ſo wie auch die Zukunft ſehr wenig für eine ſolche Fortſetzung verſpricht.

Jacobs, *(Frid.) Specimen in auctores veteres cum graecos tum latinos; epiſtola ad Chrn. Gottlieb Heynium.* Gotha, 1786. S. 116. 8. Der gelehrte

Verfasser, der als Professor an der Landschule zu Gotha steht, und zu denjenigen Philologen gehört, die in ihren kritischen und exegetischen Bemühungen, eben so viel Scharfsinn des Geistes, als Fruchtbarkeit des Witzes beweisen, ist durch seine Ausgabe von des *Theocriti Idyllia* und des *Jo. Tzetzae Antehomerica, Homerica et Posthomerica etc.;* durch seine *Animaduersiones in Euripidis tragoedias;* durch seine *Emendationes in epigrammata Anthologiae graecae etc.* bekannt. Was aber die vorliegende Arbeit desselben betrifft; so enthält sie mancherlei Verbesserungen über Homers Hymnen, über den Sophokles, Euripides, Theokrit und Virgil, welche Verbesserungen zum Theile von Wichtigkeit sind.

Jacobs, () *Exercitationes criticae in scriptores veteres. Tom. I.* Leipzig, 1796. S. 221. 8. Ist der Anfang einer neuen Arbeit des vorhergehenden Gelehrten, davon jeder Theil sich immer hauptsächlich mit einem einzigen alten Schriftsteller befassen, und daher auch einzeln unter einem besondern Titel verkauft werden soll. Es geht aber der vorliegende Theil vorzüglich auf den Euripides hin, und hat deswegen auch die eigene Aufschrift: *Curae secundae in Euripidis Tragoedias etc.* erhalten, wobei wir bemerken, daſs der Ausdruck *Curae secundae* sich auf ein früheres Werk des Verfassers über eben den Dichter, nämlich auf die, im vorigen Artikel angeführten *Animaduersiones in Euripidis Tragoedias etc.* Gotha, 1790. bezieht. Betreffend die gegenwärtige Arbeit selbst; so bietet sie einen wichtigen Beitrag zur höheren Kritik über verdorbene Stellen des Euripides dar. Es sind aber die in ihr enthaltenen kritischen Bemerkungen in acht und zwanzig Kapitel vertheilt, und zwar unter den Aufschriften: *Euripidis versus crebro ab antiquis*

tiquis ſcriptoribus laudantur; librarii litteras coniungendas male diſtrahunt, ſeiungendas coniungunt; Euripidis Polyxena cum decore cadens etc. etc., und in jedem Kapitel nimmt man die innigſte Bekanntſchaft des Verfaſſers mit dem Euripides wahr. Auſser der groſsen Menge von Verbeſſerungen und Berichtigungen des Euripides aber faſst das Buch nebenher auch mancherlei Verbeſſerungen und Berichtigungen von Stellen des Aelian, Ariſtänetus, Alciphron, Athenaeus, Sophokles, Pauſanias etc. in ſich. Was übrigens die vorausgeſchickte Vorrede betrifft; ſo würdigt der Verfaſſer darin theils die Verdienſte der älteren und neueren Kritiker, die ſich mit dem Euripides vorzüglich beſchäftiget haben, unter welchen er den Canter und Tyrwhitt für die erſten und vorzüglichſten erklärt; theils muſtert er ſeine eigenen früheren kritiſchen Muthmaſsungen über den Dichter, die er in den angeführten *Animaduerſ. in Eurip. Tragoedias* ededem aufgeſtellt hat, wo er nun viele derſelben verwirft und an deren Stelle beſſere ſetzt.

Heinrich, *(Carl Frid.) Obſeruationes in auctores veteres. Particula I.* Hannover, 1794. S. 112. 8. Der Verfaſſer, der ſich mit Jacobs, Matthiä, Mitſcherlich und andern jüngern Philologen, in der Schule des Heyne gebildet, und durch ſeine Ausgabe des Muſäus *de Herone et Leandro;* durch ſeine kritiſchen Bemerkungen über eben das Gedicht; auch durch ſeine Anmerkungen zur Aeneide des Virgil, und zur Ciris eben des Dichters, bekannt gemacht hat, ſtellte in dieſer Sammlung, die ſehr brauchbare Obſervationen über verſchiedene alte Schriftſteller enthält, einen guten Beitrag zur Konjektural-Kritik auf. In ſechs Kapiteln gibt er theils Anmerkungen zum Pindar, wodurch er viele, ent-

weder verdorbene, oder doch dunkle Stellen desselben berichtiget und erkläret; theils Verbesserungen zu dem berühmten Fragmente einer Elegie des Hermesinax bei dem Athen. *Lib. XIII.* S. 597. wo er, selbst nach den mancherlei Bemühungen des Casaubonus, des Lennep, des Ruhnken, in dessen *Epist. crit. II.* S. 285. ff. so wie endlich des Engländers Weston, doch überall noch viel Gutes beigebracht hat; theils Bemerkungen über die Bruchstücke des Philetas, wozu die, von einem jungen Göttinger Gelehrten, Namens Karl Philipp Kayser, unter dem Titel: *Philetae Coi Fragmenta etc.* Götting. 1793. neuerlich veranstaltete Sammlung des Dichters die nächste Veranlassung gab; theils Verbesserungen und Bemerkungen über mehrere Stellen des Theokrit und der letzten Bücher der Aeneide des Virgil; theils endlich *Miscella*, oder vermischte Anmerkungen über gewisse Epigrammen der griechischen Anthologie; über den Euripides, Properz und Juvenal; auch einige über des Cicero tusculanische Abhandlungen und den Cäsar, die alle empfehlungswerth sind.

Dawes, *(Richard) Miscellanea critica, iterum edita. Curavit et appendicem adnotationis addidit Thom. Burgeß.* Oxford, 1781. 8. Diese Miscellaneen des Dawes, der 1766 zu Cambridge verstarb, und sich unter andern auch durch seine griechische Uebersetzung des ersten Gesangs von Miltons verlohrnem Paradies bekannt gemacht hat, sind schon ein früheres Werk, und kamen eigentlich 1747 heraus. Betreffend aber die Dawes'sche Arbeit selbst; so geht sie hauptsächlich auf den Terentianus Maurus, den Homer, den Pindar, die Tragiker und den Aristophanes hin, und der Verfasser stellt durch sie einen Schatz von Bemerkungen auf, die

die für die Kritik nicht nur, ſondern auch für die Grammatik von ſo groſser Wichtigkeit ſind, daſs ſie von jedem ſtudirt werden müſſen, der ſich mit den Feinheiten der griechiſchen Sprache genauer bekannt machen will. Hier gab nun der gelehrte Kritiker Burgeſs, Präbendar oder Domherr von Durham, und ehedem Mitglied des *Collegii Corporis Chriſti* zu Oxford, eine neue Auflage des Buchs, und machte ſich damit um die alte Litteratur eben ſo verdient, als er es vorher ſchon, theils durch ſeine wiederholte Auflage der *Pentalogia ſeu tragoediarum graecarum delectus, a Joh. Burtono olim emiſſus. Tom. I. II.* Oxford, 1779; theils auch durch die Herausgabe ſeines oben angeführten *Eſſay on the ſtudy of antiquities etc.* gethan. Es hat aber Burgeſs die *Miſcellanea* des Dawes wie einen klaſſiſchen Autor behandelt. Er hat daher den Dawes'ſchen Text vor allem berichtiget; hat ihn ſodann durch Noten erklärt, und zwar ſo, daſs das eine wie das andere allen Beifall verdient.

Ouwens, *(Rutger.) Noctes Hagianae, ſiue obſeruationum Libri tres, in quibus multi veterum ſcriptorum loci explicantur, vindicantur et emendantur.* Franeker, 1780. S. 637. 8. Der Verfaſſer dieſes Werks, der einen groſsen Theil ſeines Lebens auf die Lektüre der Alten verwandt hat, war ehedem Rektor der Schule zu Haag; legte aber endlich, als er in eine langwierige Krankheit verfiel, ſeine Schulſtelle nieder; zog ſich in das Privatleben zurück, und ſtudirte ganz nach ſeinen Neigungen für ſich. Durch dieſe Schrift nun, die er erſt in einem hohen Alter herausgegeben hat, machte er die Frucht ſeiner vieljährigen, ſowohl frühern, als ſpätern Bemühungen bekannt. Was daher die, in ihr aufgeſtellten Bemerkungen betrifft; ſo iſt zwar nicht zu

leugnen, dafs fie etwas weitfchweifig find; mit Abrechnung diefer Weifchweifigkeit aber, findet man wirklich viel Gutes, nicht nur für die Kritik, fondern auch für die Exegetik in ihr.

Friesemann, *(H.) Collectanea critica.* Amfterd. 1786. S. 227. 8. Der Verfaffer, der fich unter andern auch durch feine Ausgabe von des Avienus *Defcriptio orbis terrae* bekannt gemacht hat, gibt hier eine, in mehrere Kapitel abgetheilte Sammlung von Verbefferungen und Muthmafsungen über verfchiedene Schriftfteller der Griechen und Römer, wie fie beim Lefen fich ihm dargeboten haben. Er breitet aber in diefer Sammlung über den Virgilius, Valerius Flaccus und Solinus; über einige Stücke der Burmann'fchen Anthologie; über des Cäfar Germanikus *Aratea;* über des Theophraftus *Characteres;* über den Plutarchus *de fluminibus;* über den Calpurnius; über des Severus *Aetna;* über den Gellius; über der Eudocia *Violarium*, und den Papir. Statius fich aus, welche Schriftfteller er alle von der einen Seite berichtigt und verbeffert, von der andern erläutert und erklärt. So viel aber jedoch jene Schriftfteller auch durch feine Bemühungen im Ganzen gewonnen; fo würde der Gewinn hier und da für fie doch noch gröfser ausgefallen feyn, wenn von ihm theils die befferen, bisher erfchienenen Ausgaben derfelben gehörig gebraucht; theils befonders auch die mancherlei in neueren Zeiten für fie erfchienenen befondern kritifchen Sammlungen anderer Gelehrten mit Sorgfalt benutzt worden wären.

Wyngaarden, *(S.) Gymnafii Campenfis Rector — Obferuationes criticae.* Stehen in den *Act. Litt. Soc. Rheno-Traject. Tom. I.* Leyden und Utrecht, 1793. In diefen Obfervationen ftellt der Verfaffer erftlich einige flüchtige Bemerkungen

zum

zum Heſychius auf, in welchen Bemerkungen von ihm überhaupt ſechs ſolche Stellen nachgewieſen ſind, denen der alte Lexikograph ſeine Gloſſemen angepaſst hat. Sodann theilt er verſchiedene Vorſchläge zur Berichtigung verdorbener Stellen in dem Theokrit, in dem Bion und Moſchus, ſo wie in den griechiſchen Bukolikern mit. Dieſem allen aber fügt er noch mancherlei Winke zur Hebung verſchiedener Verfälſchungen bei; verſchiedener Verfälſchungen, die man in den Schriften des Tibullus, Propertius und Horatius bemerkt.

BRUINING, *(G.) Promulſis animaduerſionum in varios ſcriptores veteres.* Stehen ebenfalls in den *Act. Litt. Soc. Rheno-Traject. Tom. IIdo.* Leyden und Utrecht, 1795. Dieſe Bemerkungen des Bruining, worin er ſich über Stellen des Ovid, Properz, Moſchus, Herodot, Theokrit, Ariſtoteles und anderer griechiſcher, ſo wie auch römiſcher Autoren verbreitet, ſind kritiſcher und antiquariſcher Art; nur daſs der Verfaſſer theils zu viele gelehrte Ausſchweifungen macht, theils überdieſs noch mancherlei andere Veranlaſſungen zu nicht ungegründeten Gegenerinnerungen gibt. Uebrigens ſind zu den Bruining'ſchen Animadverſionen noch Pierſon's, meiſt in Konjekturen beſtehende Anmerkungen über den Ammonius gefügt, die Pierſon ſich ehedem zu ſeinem Hand-Exemplar ſchrieb, wozu er eine Ausgabe von Valkenaer gebraucht hat.

LESSING, *(Gotthold Ephr.)* Philologiſcher Nachlaſs über griechiſche und römiſche Schriftſteller. Steht als ein Anhang zu Band I. Abſchn. III. der neuerlich erſchienenen Leſſing'ſchen Biographie, die unter dem Titel: Gotthold Ephr. Leſſings Leben, nebſt ſeinem noch übrigen litterariſchen Nachlaſſe etc. von deſſen Bruder, Karl Gotthelf Leſſing,

Theil

Theil I — III. Berlin, 1793 — 1795. zum Drucke beſorgt worden iſt. Es enthält aber der philologiſche Nachlaſs des Leſſing mancherlei überaus brauchbare Bemerkungen, Berichtigungen, Urtheile und Muthmaſsungen über Homer's Batrachomyomachie; über des Aeſchylus Agamemnon, und des Euripides *Jon;* über den Muſäus; über Xenophon's Cyropädie; über den Lucian und Plutarch; über des Mimnermus Fragmente; über den Heraklitus; über den Diogenes von Laerte; über Ovid; über *Seneka's* Tragödien; über den Martial, Cicero und *Livius;* über Seneka's *Quaeſtiones naturales;* über des Plinius *Hiſtoria naturalis;* über des Dionyſius Cato *Diſticha* und die Fabeln des Aeſop.

Lessing, () *Obſeruationes criticae in varios ſcriptores graecos atque latinos, ex operibus eius collectae, atque in ordinem redactae a Joh. Frid. Jac. Reichenbachio, Art. Mag. et ſchol. Tom. Lipſ. Collab. Vtus.* Berl. 1794. S. 320. 8. Daſs die Bemerkungen, daſs die Berichtigungen, Urtheile und Muthmaſsungen, die Leſſing über alte griechiſche und römiſche Schriftſteller gemacht, von Wichtigkeit ſind, haben wir ſchon im vorigen Artikel, in Anſehung ſeines philologiſchen Nachlaſſes geſagt, als in welchem eine Sammlung von ſolchen Obſervationen deſſelben aufgeſtellt iſt. Vorliegende Schrift nun faſst eine ähnliche dergleichen Sammlung von Leſſing'ſchen Bemerkungen in ſich; aber eine Sammlung in anderer Geſtalt. Es ſind nämlich hier die Bemerkungen des Leſſing, aus ſeinen Schriften nicht nur ausgehoben; ſondern auch in das Lateiniſche überſetzt, und zwar darum überſetzt, damit ſie auch von Ausländern benutzt werden könnten. Die Abſicht des Ueberſezzers iſt wirklich ſehr gut, nur daſs eine Ueberſezzung der ſo originellen Leſſing'ſchen Ideen; daſs

beſon-

befonders eine Ueberfetzung derfelben in die lateinifche Sprache zu grofse Schwierigkeiten hat, als dafs man fie in diefer Sprache allenthalben gehörig follte ausdrücken können. Uebrigens fetzen wir hier nur noch diefes hinzu, dafs der Ueberfetzer dem Buche auch ein Regifter über die in demfelben aufgeführten, theils berichtigten, theils erklärten Stellen noch beigefügt hat, welches allerdings die Brauchbarkeit feiner Arbeit vermehrt.

Schneider, *(Jo. Gottlob) Analecta critica in fcriptores veteres graecos et latinos. Fafc. I.* Frf. Od. 1777. 8. Ift der Anfang einer Arbeit des fchon oft angeführten gelehrten Profeffors zu Frankfurt an der Oder, die aber bisher, fo viel wir wiffen, noch immer ohne Fortfetzung geblieben. — Crede, *(Henr.) Animaduerfionum in loca quaedam veterum poetarum, eorumque vertendorum periculum.* Marburg, 1792. 8. Der Verfaffer ift Profeffor der Philofophie auf der Univerfität zu Marburg, und Lehrer an dem Pädagogium dafelbft.

Jani, *(Chrn. Dav.) Obferuationum criticarum Partic. I — III.* Eisleben, 1784 — 1786. 8. Sind drei Programmen des 1790 verftorbenen gelehrten Rektors zu Eisleben, der fich durch feine Ausgabe des Horaz und andere philologifche Arbeiten verdient gemacht hat. — Rodde, *(Werner) Obferuationum philologicarum. Fafc. I — III.* Stade, 1773 — 1778. 4. Sind drei ähnliche Schulfchriften eines Verfaffers, der ehedem als Rektor zu Stade angeftellt war, und aufser mehreren andern dergleichen kleinen Arbeiten auch eine: *De circumfpectione doctoris fcholaftici in tractandis auctoribus profanis* geliefert.

Roos, (*Joh. Frid.*) Versuch über die Klassiker. Giessen, 1790. S. 250. 8. Diese Arbeit des Roos fasst eine Sammlung von mancherlei, nach und nach erschienenen, und hier mit verschiedenen Verbesserungen und Zusätzen zusammengedruckten, deutschen und lateinischen Einladungsschriften etc. in sich, die sich theils auf die zweckmäsige Einrichtung des Schulunterrichts in den alten griechischen und römischen Autoren; theils auch auf die richtige Erklärung von mancherlei schweren Stellen derselben beziehen. Ausser den Erklärungen einzelner Stellen aber, die überhaupt den Terenz, den Homer und andere alte Skribenten betreffen, hat der Verfasser übrigens auch noch verschiedene Proben einer Uebersetzung von Horaz'ischen Oden gegeben, aber von lauter solchen Horaz'ischen Oden, die aus dem ersten Buche der ganzen Sammlung des Dichters gewählt worden sind.

Vater, (*Jo. Severin*) *Animaduersiones in locos quosdam ex Midiana Demosthenis oratione, Tacito, aliisque.* Jena, 1796. S. 36. 8. Der Verfasser, der sich schon durch verschiedene andere gelehrte Arbeiten, besonders aber durch seine Arbeiten über den Aristoteles, eine nicht unbedeutende Stelle unter den gründlicheren Philologen unsers Zeitalters erworben, stellt in gegenwärtiger schätzbaren Schrift mancherlei Observationen über einzelne griechische und römische Schriftsteller auf. Diese Observationen betreffen theils die Rede des Demosthenes wider den Midias, einen ehemaligen frechen Menschen zu Athen, wo der Verfasser nicht nur Auger's kritische Bemerkungen beurtheilt und geprüft, sondern auch selbst, und zwar über Kap. 7. 14. 16. 21. und 60. mehrere glückliche Vermuthungen beigebracht hat; theils betreffen sie das berühmte

berühmte Problem in *Plat. Menon.* Kap. 22. S. 41. Bieſt. Ausgabe; theils endlich gewiſſe Stellen, ſowohl aus Horaz *Od. I.* 28, 1 — 7. und 21 — 25. *Od.* 35, 17 — 27, als aus des *Tacit. Annal. lib. II.* c. 5. 23, bei welcher Gelegenheit unter andern auch eine ehemalige nicht unbedeutende Verbeſſerung des Profeſſor Schütz wieder in Erinnerung gebracht wird.

Beck, *(Chrn. Dan.) Progr. Obſervationes critico-exegeticae.* Leipzig, 1795. S. 18. 4. Dieſe akademiſche Gelegenheitsſchrift ſoll eine Reihe von verſchiedenen anderen, ihr ähnlichen Arbeiten eröffnen, die der Darſtellung und Beſchreibung der jetzigen Behandlungs- und Erklärungsart von früheren Schriften und Denkmälern gewidmet ſeyn wird. Es will nämlich der Verfaſſer darin nach und nach zeigen, was man in Rückſicht der Kritik und Exegetik jetzt thut; aber dabei zugleich auch noch bemerken, was ſeiner Meinung nach, in beiden jetzt eigentlich gethan werden muſs. Die erſte Obſervation, die er hier macht, betrifft die ſogenannte höhere Kritik, und zwar ſo fern ſie ſich auf Sachen, Gedanken und Vortrag, ſowohl ganzer Werke alter Schriftſteller überhaupt, als auch einzelner Stücke und Stellen derſelben insbeſondere bezieht. Vor allem aber zeigt er hier den Unterſchied zwiſchen dieſer höheren und der niederen Kritik, wobei er die erſte zugleich auf gewiſſe allgemeine Begriffe zurück zu führen ſucht. In dieſer Hinſicht gibt er daher allerlei Regeln, wodurch das Verfahren dieſer Art von Kritik, vorzüglich bei der Unterſuchung, was ein Schriftſteller ſchreiben konnte und muſste, auf gewiſſe feſte Prinzipien gebracht werden ſoll. Die zweite hier gemachte Obſervation iſt auf die ächte Anwendung der höheren Sachkritik, bei Erklärung der

der alten Skribenten gerichtet, und sucht einem Uebel zu begegnen, vermöge dessen man jetzt jenen alten Skribenten sehr oft, gegen alle grammatischen Regeln, einen Sinn aufzwingen will, wie dieses bisher unter andern auch von mehreren neuern kritischen Philosophen in Ansehung der biblischen Bücher geschehen. Hierbei aber wird von dem gelehrten Verfasser sehr richtig bemerkt, dass man wegen der biblischen Erklärungsart der letztern nicht so wohl zu fürchten habe, als ob dadurch die ehemalige Allegoriesucht wieder einreissen werde; sondern dass man vielmehr Ursache hat, bloss dieses zu befürchten, es werde der wahre Gesichtspunkt, aus dem man die heiligen Bücher ansehen muss, durch ein solches Verfahren zuletzt vielleicht gänzlich verrückt, und zugleich aller vernünftigen grammatischen Erklärung auf immer ein Ende gemacht werden.

Krebs, (*Jo. Tob.*) *Opuscula academica et scholastica; denuo recognita.* Leipzig, 1778. 8. Ist eine schätzbare Sammlung von kleinen Gelegenheitsschriften, die der schon mehrmals angeführte, und 1782 als Rektor der Fürstenschule zu Grimma verstorbene, so verdiente Gelehrte, noch bei seinem Leben veranstaltet hat. Die in der Sammlung aufgenommenen kleinen Schriften selbst breiten theils über die frühere Geschichte und Alterthümer, theils über die ehemaligen Sprachen der Griechen und Römer sich aus, und die Lektüre derselben kann dem Philologen in vielerlei Hinsicht nicht anders als angenehm seyn.

Macher, (*Jo. Chph.*) *Opuscula varii lectissimique argumenti; a Professore eloquentiae in illustri Rutheneo sparsim edita, ob infrequentiam praestantiamque collecta, recudi curavit cum vita eiusdem*

dem Frid. Aug. Töpfer. Regensb. 1790. S. 207. 8. Der Verfaſſer der hier geſammelten Programmen und Reden iſt der, 1754 als Profeſſor der Beredtſamkeit an dem Gymnaſium zu Gera verſtorbene Macher, dem man das Lob eines einſichtsvollen und thätigen ehemaligen Schulmannes nicht abſprechen kann. Was ſeine hier wieder aufgelegten Arbeiten betrifft; ſo geben ſich zwar mehrere derſelben bloſs mit populären Gegenſtänden ab; aber einige, wie die: *De conuentu Graecorum Pylaico;* die: *De ara miſericordiae etc.* haben doch einen wahrhaft gelehrten Werth.

Hauptmann, *(Joh. Gottfr.) Proluſiones quaedam argumenti philologici, quae ſeorſim olim prodierunt, collectae; non ſine correctionibus auctoris recuſae per Filium ſuperſtitem.* Iſt eine ähnliche Sammlung von Gelegenheitsſchriften, die man 1795 von Gera aus angekündiget hat. Der Verfaſſer derſelben war der 1782 verſtorbene Direktor an dem Gymnaſium daſelbſt, deſſen wir bisher auch ſchon zu verſchiedenen Malen Erwähnung gethan. Uebrigens iſt es uns unbekannt geblieben, ob die Sammlung bisher wirklich herausgekommen oder nicht herausgekommen iſt.

Ernesti, *(Joh. Aug.) Opuſcula philologico-critica. Editio II.* Leyden, 1778. 8. Dieſes Werk beſteht in einer Sammlung von kleinen philologiſchen, das iſt kritiſchen und exegetiſchen Schriften, des, als Humaniſten, und beſonders auch als lateiniſchen Styliſten ſo berühmten Erneſti, und die erſte Ausgabe deſſelben kam 1765 heraus. Ueberhaupt aber haben wir mehrere dergleichen Sammlungen von den kleinen Gelegenheitsſchriften dieſes Mannes erhalten, die ſowohl bei ſeinem Leben von ihm ſelbſt, als auch nach deſſen Tode, von andern

zum Drucke besorgt worden sind. Eine solche Sammlung ist die, welche unter dem Titel: *Ernesti Opuscula oratoria, orationes, prolusiones et elogia*, Leyden 1762 heraus gekommen ist, und wozu Joh. Christian Gottlieb Ernesti neuerlich noch einen andern Band als eine Zugabe und zwar unter der Aufschrift: *Ernesti opusculorum oratoriorum novum volumen; accessit elogium b. Viri publice scriptum*, Leipz. 1791. gesetzt. Eine solche Sammlung ist selbst auch noch vor kurzem unter dem Titel: *Ernesti opuscula varii argumenti*, Leipzig 1794. S. 514. 8. zum Vorscheine gekommen; eine Sammlung, die ebenfalls theils aus zerstreuten Programmen, theils aber auch aus Präfationen, Gedichten und Reden des Ernesti besteht, und die von Theod. Fried. Stange, Rektor der reformirten Schule zu Köthen, zum Drucke besorgt worden ist. Um aber nur ein Paar Worte von dieser neuesten Sammlung zu sagen; so ist sie in fünf Abschnitte getheilt und enthält erstlich *Opuscula ad philologiam vniuersam spectantia;* zweitens *Opuscula ad philologiam et criticam graecam spectantia;* drittens *Opuscula ad litteras latinas pertinentia*, denen unter andern auch die schöne Schrift: *De finibus humaniorum studiorum regundis* mit beigefügt ist; viertens *Opuscula oratoria et poetica;* endlich fünftens eine Vorrede zu der deutschen Ueberſetzung und Bearbeitung der allgemeinen Weltgeschichte von Guthrie und Gray, die der gedachte Herausgeber seiner Sammlung als einen blossen Anhang beigefügt hat.

Heyne, *(Chrn. Gottlieb) Opuscula academica, collecta et animadversionibus locupletata. Vol. I — IV.* Göttingen 1785 — 1796. Jeder Band ungefehr S. 500. 8. Ist eine ähnliche Sammlung von kleinen, nach und nach erschienenen akademischen Gelegenheits-

heitsfchriften des berühmten Göttinger Humaniften, davon Band I. ein und zwanzig Abhandlungen, von 1763 bis 1771; Band II. zwei und zwanzig Abhandlungen von 1772 — 1778; Band III. vier und zwanzig Abhandlungen von 1779 — 1787; Band IV. neun und zwanzig Abhandlungen von 1788 — 1795 in fich begreift. Alle empfehlen fie fich nicht nur wegen ihrer ächt römifchen Diktion; fondern fie haben auch wegen ihres Inhalts; haben befonders für die Erklärung und das Verftändnifs der Alten viel Werth. So fafst, um davon nur etwas zu fagen, der vierte und letzte Band eine Menge trefflicher antiquarifcher und hiftorifcher Auffätze: Ueber den Kriminalprocefs bei den Römern und Griechen; über das Land, woher beide Völker ihre Sklaven geholt; über die Ehrenbezeugungen, welche die römifchen Kaifer den Rechtsgelehrten erwiefen; über die mancherlei Verbannungsarten der Römer und befonders auch die Deportation etc. in fich, ohne von den mancherlei Abhandlungen zu fprechen, die zugleich viel lehrreiches für die Gefchichte unferer Tage enthalten, wohin unter andern die: Ueber die unter den Kaifern gemachten Verfuche des römifchen Senats zur Wiederherftellung der Freiheit; über die bürgerliche Freiheit und Gleichheit zu Athen, nach dem Ariftophanes; über das Betragen, die Lage und Schickfale der Emigranten in Rom und Griechenland etc. gehören. Uebrigens merken wir noch an, dafs man neuerlich auch in England eine befondere Sammlung folcher kleinen Heyne'fchen Schriften veranftaltet hat, die unter dem Titel: *Prolufiones nonnullae academicae, nomine Vniuerfitatis Georgio-Auguftae Gottingenfis fcriptae a Chrn. Gottlieb Heynio; nunc primum vno volumine editae a D. Jofias Dornford*, London 1790. 8. herausgekommen ift.

Muretus, *(Marc. Ant.) Variarum Lectionum libri XIX, cum obseruationum iuris libro singulari. Editio noua superioribus accuratior et auctior, opera Frid. Aug. Wolfii. Tom. I.* Halle 179 . 8. Muretus, der einst nicht nur zu Paris, Toulouse und Venedig mit grossem Ansehen gelehrt; sondern hauptsächlich auch zuletzt mit so viel Beifall zu Rom mancherlei Vorlesungen über griechische und römische Schriftsteller hielt, ist jedem als einer der grössten Redner nicht nur; sondern auch zugleich als einer der vorzüglichsten Philologen und schönsten römischen Stylisten jener Zeiten bekannt. Dieser ehemalige so geschätzte Gelehrte aber, der im Jahre 1585 verstarb, hat nicht nur zwei *Volumina Orationum;* sondern auch *Emendationes in Terentium; Notas in Sallustium; Annotationes in Horatium;* hat besonders auch *Varias lectiones* hinterlassen, die für die Kritik und Exegetik von Wichtigkeit sind Was nun besonders diese *Varias lectiones* betrifft; so hat der berühmte Professor Wolf in Halle von ihnen hier eben so den Anfang zu einer neuen Ausgabe gemacht; als man neuerlich in Holland eine neue Ausgabe der gesammten Werke des Muretus überhaupt machte, die unter dem Titel: *Mureti opera omnia ex Msptis aucta et emendata. Cum brevi annotatione et praefatione edidit Dav. Ruhnken. Vol I — IV.* Leyden 1789. 8. zum Drucke besorgt worden ist. So viel sei übrigens für die eigentlich exegetischen, und zugleich kritischen allgemeinen Schriften bemerkt, die zur Aufklärung und Berichtigung der griechischen und römischen Skribenten neuerlich herausgekommen sind. Dabei aber versteht sich es von selbst, dass unter andern auch manche von den, in den vorhergehenden Abschnitten aufgestellten Werken, bald mehr, bald weniger, zur Kritik und Exegetik jener Schriftsteller enthalten, welches in ihnen hier und da gelegentlich

mit

mit eingeſtreuet iſt. In dieſer Hinſicht könnten wir das, unter der Litteratur zur Volkskenntniſs mit aufgeführte van Vauſſen'ſche Werk: *Animaduerſionum hiſtorico-criticarum ad faſtos Romanorum ſacros fragmentum etc.* und andere dergleichen Arbeiten nennen, mit denen man ſich aber an ihrem Orte bekannt machen muſs.

Thiele, *(Joh. Georg Philipp)* Zwei Abhandlungen über Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen. Stehen in ſeiner Ausgabe von Epiktets Handbuche, das er neu überſetzt und bearbeitet, Frf. M. 1790. zum Drucke beſorgt hat. Es war aber der Verfaſſer erſt Lehrer am Philanthropin zu Marſchlins in Graubünden; privatiſirte darauf zu Baſel; wurde wieder Lehrer an der Pfeffel'ſchen Kriegsſchule zu Colmar; weiter Rektor an der lutherſchen Schule zu Hildesheim; darauf Pfarrer zu Mosbach in der Pfalz; privatiſirte wieder zu Zweibrücken; wurde ſodann wieder Rektor zu Chur in der Schweitz, und privatiſirt nun wieder zu Zizers in Graubünden, nachdem er ſich, wie es ſcheint, vorher auch eine Zeitlang zu Frankfurt am Mayn aufgehalten hat. Unter andern hat dieſer Mann auch über die Kopfbildung der Jugend geſchrieben; hat Räthſel für Denker und Menſchen gegeben, und neuerlich den Anfang zu einer Zeitſchrift mit dem Titel: Was, und wo iſt Freiheit? gemacht.

Schmieder, *(Benj. Fried.) De verſione ſcriptorum claſſicorum.* Eisleben 1779. 4. Iſt ein Programm des Rektors an der evangeliſchen Schule zu Halle, das er aber noch als Konrektor zu Eisleben ſchrieb. — Reichel, *(Sam. Benj.) Progr. De germanicis veterum auctorum vniuerſim, et ſigillatim*

Tit. Livii, quas vocant, verſionibus. Altenburg 1781. S. 15. 4. Der Verfaſſer, der ehedem als Rektor an dem Gymnaſium zu Altenburg ſtand, und 1792 verſtarb, iſt aus mehreren dergleichen Gelegenheitsſchriften bekannt, wohin unter andern auch die: *Ad locum Ciceronis de officiis, I. 20. de eo, quod decorum eſt,* ſo wie eine andere: *De ineruditis voluptatibus ad locos quosdam M. Fab. Quinctiliani etc.* gehört.

Hottinger, *(Joh. Jac.)* Etwas über die neueſten Ueberſetzungsfabriken in Deutſchland, beſonders über den Bahrdt'iſchen Tacitus. Ohne Druckort, 1782. Ungefehr S. 140. 8. Bekannter Maſsen hatte der verſtorbene König von Preuſsen Friedrich II. zu Anfang des vorigen Decenniums gegen einige Gelehrte unter andern den Gedanken geäuſsert, daſs zur Vervollkommnung der deutſchen Sprache und Litteratur, vorzüglich die Werke der Griechen und Römer überſetzt werden müſsten. Kaum wurde dieſes bekannt; ſo kündigte man aus allen Ecken und Enden von Deutſchland, nicht nur ganze Dutzende von Ueberſetzungen einzelner Schriftſteller; ſondern auch mehrere allgemeine Sammlungen derſelben, und zwar kündigte man ſie meiſt bloſs aus dem Stegreiſe an. Das letzte that unter andern auch der, wo etwas zu verdienen war, immer ſo geſchäftige Bahrdt; und dieſer ſtellte ſogleich auch ſeinen überſetzten Tacitus als ein Probeſtück auf. Gegen jenen Unfug überhaupt, und gegen den aufgeſtellten verdeutſchten Bahrdt'iſchen Tacitus insbeſondere iſt vorliegende kleine, wahrſcheinlich zu Zürich erſchienene Arbeit des Hottinger gerichtet, in welcher der verdiente Verfaſſer von einer Seite eine groſse Menge von trefflichen Bemerkungen für Ueberſetzungen der Alten; von der andern hingegen eine eben ſo groſse

Menge

Menge von ſchätzbaren Regeln für Ueberſetzer ertheilt. Auſserdem aber hat er zu ſeiner Schrift auch noch einen Auszug aus d'Alemberts Verſuch über die Kunſt zu überſetzen etc. gefügt, welchen Auszug man daher als eine Art von Zugabe zu ihr anſehen muſs.

STROTH, *(Frid. Andr.)* Ueber deutſche Ueberſetzungen der griechiſchen und römiſchen Autoren. Steht als Vorrede vor dem erſten Bande der Stroth'iſchen deutſchen Ueberſetzung des Diodor von Sicilien. Frf. M. 1782. 8. Auch Stroth, der in dem Jahre 1785. als Rektor der Landes-Schule in Gotha verſtarb, nahm die Gelegenheit zu ſeiner Vorrede von der Ueberſetzer-Wuth jener Zeit. Zwar nimmt er darin die Ueberſetzungen der Alten in Schutz; aber er zeigt zugleich auch ſehr gut, welcher Geſichtspunkt dabei gefaſst werden muſs, wenn die Abſicht erreicht werden ſoll. Uebrigens ſtreut er nebenher auch mancherlei andere feine Bemerkungen, theils zur Bildung des guten Ueberſetzers; theils zur Beförderung der ächten Ueberſetzungs-Kunſt ein.

STARKE, *(Gotthelf Wilh. Chph.)* Einige Gedanken über die Ueberſetzung griechiſcher und römiſcher Dichter; nebſt einigen Gedichten des Ovid, Mimnermus, Theognis, Pindar, Bacchylides und Simonides ins Deutſche überſetzt, Halle 1790. S. 48. 8. Iſt eine Schrift, die der ſchon oft angeführte Rektor an der Stadtſchule zu Bernburg verfertiget hat, worin er erſtlich ſeine Grundſätze in Betreff der Ueberſetzungen der griechiſchen und römiſchen Dichter aufſtellt; und ſodann durch Verdeutſchung verſchiedener Stücke derſelben, von dieſen ſeinen Grundſäzzen eine lehrreiche Anwendung macht.

ANONYMUS, () Abhandlung, wie man die alten griechiſchen und römiſchen Dichter über-

ſetzen ſoll; ob in ihren Sylbenmaſsen, in ihren Reimen etc. Steht in Conz'es Muſeum für griechiſche und römiſche Litteratur. St. I. Zürich und Leipzig, 1794. — Schaefer, *(Joh. Adam)* Von den Ueberſetzungen der Alten. Steht als Einleitung zu ſeinem Programm: Probe einer Ueberſetzung der ſämmtlichen Briefe des Plinius. Ansbach, 1796. Eines anderen Schäfer'ſchen Programms: Wie ſoll man auf Schulen überſetzen. Ebend. 1794. haben wir unter der Litteratur zur methodologiſchen Sprachkenntniſs erwähnt. — Dindorf, *(Gottlieb Imman.) Diſſ. Maxima verſionum difficultas in linguarum diſſimilitudine ſita eſt.* Leipz. 1783. 4. Der Verfaſſer hat die Sache gut aus einander geſetzt, und durch allerlei Beiſpiele aus den Alten erklärt.

Löbel, *(Renat. Gotthelf)* Grundſätze der Kunſt zu überſetzen; ein Verſuch aus dem Engliſchen, mit Rückſicht auf deutſche Muſter bearbeitet. Leipzig, 1793. S. 354. 8. Dieſes deutſche Werk, das nach einem, unter dem Titel: *Eſſay on the principles of Translation.* London 1791. erſchienenen engliſchen Originale bearbeitet iſt, ſoll eine vollſtändige Theorie der Ueberſetzungs-Kunſt geben, dergleichen bisher wirklich noch immer gefehlt. Denn obſchon alle, in dem gegenwärtigen Abſchnitte bisher aufgeführten Gelehrten; obſchon auch auſserdem noch eine Menge anderer Männer, wie d'Alembert in ſeinem Verſuch über die Kunſt zu überſetzen, den man in deſſen *Melanges de la litterature d'hiſtoire etc.* im Franzöſiſchen nachleſen kann; Roſcommon in ſeinem *Eſſay on translated verſe;* Batteux in ſeinen *Principes de la litterature,* und Garve in der Vorrede zu ſeiner Ueberſetzung des Cicero von den Pflichten etc. mancherlei ſchätzbare Vorſchriften und Winke gegeben, wodurch Ueberſetzer bei ihren Arbeiten

beiten geleitet; beſſere Ueberſetzungen bewirkt, und überhaupt die ächte Ueberſetzungs-Kunſt vervollkommt werden kann; ſo war die Sache bisher doch noch nicht auf feſte Prinzipien gebracht, daher auch in Rückſicht der Ueberſetzer, Ueberſetzungen und Ueberſetzungs-Kunſt überall noch ſo viel Streit und Widerſpruch iſt. Die Begründung ſolcher feſten Ueberſetzungs-Prinzipien nun, und überhaupt die Aufſtellung einer ſicheren Ueberſetzungs-Theorie, hat der gegenwärtige deutſche, ſo wie auch der engliſche Gelehrte, auf den jener gebaut hat, ſich zum Augenmerke gemacht. Da übrigens das Löbel'ſche Werk auf Ueberſetzungen aus andern Sprachen überhaupt geht, und ſich nicht bloſs auf Ueberſetzungen aus der griechiſchen und lateiniſchen Sprache insbeſondere beſchränkt; ſo gehört es freilich nicht ſo eigentlich hierher. Wir führen es aber an, weil nicht nur von dem Allgemeinen die Anwendung ſehr leicht auf das Beſondere gemacht werden kann; ſondern weil der Verfaſſer wirklich hier und da ſelbſt eine ſolche Anwendung auf Griechen und Römer gemacht.

von Stollberg, *(Chrn.)* Gedichte aus dem Griechiſchen überſetzt. Hamburg, 1782. S. 318. 8. Iſt eine, in drei Bücher abgetheilte treffliche Sammlung des Grafen von Stollberg, welche die Hymnen des Homer; mehrere Idyllen von Theokrit, Bion und Moſchus; mancherlei Hymnen von Callimachus und Proklus; des Muſäus Gedicht von Hero und Leander; allerlei Oden des Anakreon, und Kriegslieder des Tyrtaeus; verſchiedene lyriſche und epiſche Gedichte von Solon, Simonides, Mimnermus, und Meleager etc. in deutſchen Ueberſezzungen enthält. Die Ueberſetzungen ſelbſt, deren viele auch vorher ſchon von anderen Gelehrten, theils im Ganzen, wie die Idyllen des Theokrit,

des Bion und Moſchus von Grillo und Küttner; des Muſäus Hero und Leander von ebendenſelben; und Tyrtäus von Weiſse etc.; theils auch im Einzelnen, wie Theokrits elfte Idylle, von Hindenburg im deutſchen Muſeum, Januar-Stück 1779. gegeben worden waren, ſind überaus treu, nur daſs die Orthographie des Verfaſſers, beſonders aber ſeine Art die eigenthümlichen Namen zu ſchreiben, etwas Auffallendes hat.

Küttner, *(Carl Aug.)* Ueberſetzung einiger griechiſchen Dichter; nämlich Hero und Leander; die Hymnen des Kallimachus; die Argonauten des Orpheus; die Idyllen des Theokrit, Bion, Moſchus, und Koluthus. Altenburg 1784. 8 Alle dieſe, von dem Profeſſor der griechiſchen Litteratur an dem akademiſchen Gymnaſium zu Mitau, verfertigten Ueberſetzungen, von denen einige ſo eben erwähnt worden ſind, waren vorher erſt einzeln erſchienen. Es kamen nämlich des Muſäus Hero und Leander, Mitau, 1773; die Hymnen des Kallimachus Ebend. 1773; die Argonauten des Orpheus Ebend. 1773; die Idyllen des Theokrit etc. Ebend. 1772. heraus. Da aber dieſe einzelnen kleinen Schriften ſich nach und nach vergriffen; ſo hat man ſie unter dem angegebenen Jahre in die gegenwärtige allgemeine Sammlung gebracht.

Anonymus, () Arethuſa, oder die bukoliſchen Dichter des Alterthums, Theil I. Berlin, 1789. 4. — In dieſem, mit viel typographiſcher Schönheit gedruckten erſten Bande einer Sammlung von Ueberſetzungen der früheren bukoliſchen Dichter, lieferte der ungenannte Verfaſſer, welches eigentlich der Graf Fried. Ludw. Karl von Finkenſtein iſt, die ländlichen Bukolien des Theokrit, und ſetzte dazu noch einen Verſuch über das bukoliſche Gedicht überhaupt.

haupt. Der zweite Band ſollte, der Ankündigung zufolge, die ſtädtiſchen Idyllen des Dichters, nebſt den bukoliſchen Gedichten des Bion und Moſchus umfaſſen, denen der Ueberſetzer auſserdem auch die des Virgil noch beizufügen verſprach, welcher Band aber, ſo viel wir wiſſen, bis jetzt noch immer nicht herausgekommen iſt.

Sonntag, *(Karl Gottlob)* Gedichte aus der griechiſchen Anthologie überſetzt. Stehen in der, von Canzler und Meiſsner unter dem Titel: Für ältere Litteratur und neuere Lektüre, herausgegebenen Quartalſchrift. Jahrgang I, Quartal III. Leipzig, 1785. 8. Der Verfaſſer, der erſt Rektor an der Domſchule zu Riga war, und darauf Rektor und Profeſſor des ruſſ. kaiſ. Lyceums daſelbſt wurde, hat auſser einer Menge von pädagogiſchen, aſcetiſchen und hiſtoriſchen Schriften; auſser verſchiedenen Ueberſetzungen ganzer griechiſcher und römiſcher Skribenten, auch noch mehrere, den gegenwärtigen ähnliche Ueberſetzungen von einzelnen griechiſchen Gedichten geliefert, wohin nicht nur ſeine Verdeutſchung kleiner Gedichte aus der griechiſchen Anthologie in der Berliner Monatſchrift, Juli-Stück 1788; ſondern auch ſeine Miſcellaneen aus griechiſchen Dichtern im deutſchen Merkur; ſeine Idylle des Moſchus in den Leipziger Gelehrten-Zeitungen etc. gehören.

Herder, *(Joh. Gottfr.)* Nachleſe aus der griechiſchen Anthologie. Steht in der neuen deutſchen Monatſchrift, herausgegeben von Fried. Gentz, Juni-Stück 1795. Dieſe Nachleſe, welche einige ins Deutſche überſetzte Stücke enthält, verdanken wir dem berühmten Weimarſchen General-Superint. Herder, der ſich durch eine Menge vortrefflicher Arbeiten um die alte, wie um die neue Litteratur verdient gemacht hat, wovon wir nur ſeine Schriften: Ueber den Urſprung

der Sprache; Ueber die älteste Urkunde des Menschengeschlechts, und den Geist der hebräischen Poesie; Ideen zur Philosophie der Menschheit; Briefe über das Studium der Theologie; und seine Abhandlung: Haben wir noch jetzt das Publikum und Vaterland der Alten? anführen wollen.

Brieger, *(Joh. Georg)* Griechische Blumenlese in deutschen Uebersetzungen. Grottkau, 1788. 12. Diese kleine Sammlung eines jungen Gelehrten, der als Kandidat der Theologie in Schlesien privatisirt, ist, so viel wir wissen, meist aus Arbeiten anderer zusammengesetzt, wenigstens stehen mehrere Stücke aus den übersetzten Sinngedichten des vorher angeführten Rektor Sonntag in ihr. Uebrigens ist Brieger nicht nur durch eine Ausgabe der lyrischen Gedichte des Anakreon, und der Kriegslieder des Tyrtäus etc.; sondern auch durch eine Ausgabe von den Hirtenliedern des Virgil, so wie von dem Wirthschaftsgedichte eben dieses Dichters bekannt.

Wieland, *(Chph. Mart.)* Attisches Museum. Band I. Heft I. II. Zürich, 1796. Jeder Heft ungefehr S. 150. 8. Von diesem Museum, das der berühmte Herausgeber in Verbindung mit einigen andern Gelehrten besorgt, und wobei er die Absicht hat, die so weisen Lehren des Alterthums mehr in Umlauf zu bringen, sollen jährlich wenigstens drei, den beiden vorliegenden ähnliche Hefte erscheinen, die sodann immer einen Band ausmachen werden. Attisch hat Wieland das Museum darum genennet, weil es meist in Uebersetzungen auserlesener Werke attischer Schriftsteller aus dem Jahrhunderte des Perikles; und zwar in Uebersetzungen theils der Redner, wie des Isokrates, Lysias, Demosthenes und Aeschines; theils der Philosophen, wie des Xenophon und Plato; theils der Dichter, wie des Aeschylus, Euripides und Aristo-

phanes

phanes beftehen foll; ob es gleich nebenher auch die Werke einiger fpätern Schriftfteller, wie die des Kaifers Julian und feines Freundes Libanius; die des Alciphron, Ariftenät, Longus und anderer mitnehmen wird. Jedem Schriftfteller foll eine kurze hiftorifche Abhandlung von feinem Karakter und Leben, nebft einer Würdigung feiner Werke voraus gefchickt, und den Ueberfetzungen felbft follen hiftorifche, exegetifche und kritifche Anmerkungen beigefügt werden. Aufser dem allen aber foll das Werk auch mancherlei befondere Auffätze über wichtige Gegenftände aus der Mythologie, Gefchichte, Verfaffung, Litteratur und Kunft, und felbft aus der Philofophie und den Sitten der Griechen enthalten. Es find aber davon bisher blofs die beiden vorliegenden Hefte erfchienen. Heft I. nun der ganz aus Arbeiten des Wieland befteht, fafst theils die panegyrifche Rede des Ifokrates, mit treflichen, kritifchen, exegetifchen, hiftorifchen und politifchen Anmerkungen, und einem Grundriffe der Rede, fo wie einer fchätzbaren Einleitung dazu; theils den Anfang eines Wieland'fchen Originalwerks, unter dem Titel: Agathodämon etc. in fich. Was aber diefe letztere Arbeit insbefondere betrift; fo befteht fie in einer Erzählung, die, wie es fcheint, ein Gegenftück zu dem *Peregrinus Proteus* feyn foll, und worin der Verfaffer Betrachtungen über allerlei Gegenftände des Alterthums anftellen will. Agathodämon, ein ehrwürdiger Greifs ift die Hauptperfon des Stücks, daher von diefem Manne auch die Auffchrift des Ganzen hergenommen ift. Uebrigens wurde zu dem erften Hefte noch eine kleine, durch Güffefeld gefertigte Landkarte von dem europäifchen und afiatifchen Griechenland verfprochen, die zum beffern Verftändniffe des Ifokrates und Demofthenes dienen, aber erft noch geliefert werden foll. Heft II. enthält a) den *Epitaphios* des Lyfias und deffen *Olympiacos* von S . . nebft guten Einleitungen, Bemer-

merkungen, Beurtheilungen und Beilagen dazu; b) Fortſetzung des Agathodämon; c) Anfang von attiſchen Mythen und Sprichwörtern, wohin *Pallas Muſica* und *Apollo der Marſyas-Tödter* gehören. Uebrigens merken wir noch an, daſs ſichs der Verfaſſer zum Geſetze gemacht, ſtatt des, aus dem verderbten Worte *Graeci* geformten Ausdrucks *Griechen* und *Griechenland*, in ſeinem Muſeum immer die ſo wohl klingenden Namen *Hellenen* und *Hellas* zu brauchen; zwei Namen, welche die Nation in dem ganzen ächt *hiſtoriſchen* Zeitraume ihres Daſeyns geführt.

Röper, *(Frid. Ludw.)* Blumenleſe aus den Weiſen des Alterthums für Freunde der Religion und Tugend. Band I. Neuſtrelitz 1796. S. 278. 8. Bekannter Maſsen werden die Griechen, wie die Römer, in der Jugend meiſt nur zur Erlernung der Sprachen geleſen; im Alter hingegen glauben viele, daſs jene Schriftſteller blos für Kritik und Interpretation ſind, und ſo macht man von ihnen weder zur Bildung des Geſchmacks noch zur Veredlung der Geſinnung, noch überhaupt zur Beförderung ſittlicher Vollkommenheit den gehörigen Gebrauch. Gleichwohl ſollte dieſes beſonders nun endlich geſchehen, da die Alten bisher lange genug kritiſirt und auch interpretirt worden ſind. Und jene höheren Zwecke hat der gegenwärtige Verfaſſer bei ſeiner Blumenleſe vorzüglich ins Auge gefaſst; diejenigen Zwecke, deren Beförderung auch Wieland in ſeinem eben angeführten Muſeum ſich hauptſächlich vorgeſetzt hat. Es beabſichtiget nämlich Röper mit ſeiner Arbeit ein Werk, worin er die ausgezeichnetſten Stellen der griechiſchen Proſaiſten und Dichter, die uns von der ſo einfachen praktiſchen Sittenlehre; von der ſo nüchternen Lebensphiloſophie der Alten belehren, und die zu unſrer ſittlichen Vervollkommnung etwas beitragen können, nicht nur aufzuſammeln und zu ordnen;

nen; ſondern auch zu überſetzen und zu erläutern gedenkt. Wirklich iſt auch der vorliegende erſte Band ſeiner Arbeit ſehr gut; ſo gut, daſs er nicht nur für Ungelehrte, die nicht aus den Quellen zu ſchöpfen verſtehen, ſondern auch ſelbſt für Gelehrte, und zwar ſowohl für praktiſche Erzieher und Lehrer, bei Ertheilung des religiöſen und moraliſchen Unterrichts, als auch für theoretiſche Philoſophen und Theologen, bei Bearbeitung religiöſer und moraliſcher Syſteme, ſehr nützlich ſeyn kann. Er gibt aber in dieſem Bande theils die Fragmente von den Geſetzen des Zaleukus und Charondas; theils einzelne Stücke aus Herodot und Xenophon, und zwar ſo, daſs er alles, ſo viel als möglich, nach der Zeitfolge, wie es geſchrieben iſt, ſtellt. Was die Verdeutſchungen betrift; ſo ſind ſie flieſsend und leicht, und der Verfaſſer hat dabei, wo es ſeyn konnte, die Ueberſetzungen anderer benutzt. Zwar konnte er für die Fragmente des Zaleukus und Charondas, in deren Hinſicht bemerkt wird, daſs der Stoff den alten Geſetzgebern ſelbſt, die Verarbeitung aber den pythagoriſchen Weltweiſen gebührt, keine ſolche deutſche Ueberſetzung gebrauchen: aber bei dem Herodot hat er die Ueberſetzung von Degen; bei Xenophons Memorabilien die von Heinze und Weiske, und bei dem *Oeconomicus* die von Borhek verglichen, überall aber darin eigene Verbeſſerungen gemacht. Die Anmerkungen, die der Verfaſſer den Ueberſetzungen beigefügt hat, ſind antiquariſcher, hiſtoriſcher und moraliſcher Art. Auſser dieſen Anmerkungen ſind an der Spitze jedes Schriſtſtellers allerlei kurze biographiſche und litterariſche Nachrichten geſtellt. In der Vorrede iſt der ſittliche Gebrauch der alten Klaſſiker gezeigt, und dabei der Gedanke ſehr gut aus einander geſetzt, daſs die weiſeren und beſſeren Menſchen in den Grundwahrheiten der Religion und Moral von jeher übereinſtimmend gedacht. Uebrigens

gens folgen nach den Verſicherungen des Verfaſſers noch mehrere Bände des Werks. Da er aber in dem zweiten Bande ſchon die moraliſchen Arbeiten der griechiſchen Dichter aufſtellen will; ſo ſieht man nicht ein, ob und wie von ihm auch die vortrefflichen Schriften des Plato, des Ariſtoteles, des Mark. Aurel und anderer benützt werden ſollen. Eben ſo wenig iſt klar, warum der Titel eine Blumenleſe des ganzen Alterthums verſpricht, da doch das Werk, wie es ſcheint, ſich bloſs auf die Schriften der Griechen beſchränkt.

Anonymus, () *Collection d'auteurs grecs; contenant Anacréon, Bion et Moſchus; Les republiques de Sparte et d'Athenes de Xenophon; Callimaque; Epictete; La mythologie dramatique de Lucien; Theocrite. Vol. I — XII.* Paris 1796. 18. mit Kupfern. Iſt eine Sammlung von franzöſiſchen Ueberſetzungen griechiſcher Schriftſteller, oder einzelner Stücke derſelben, welche Ueberſetzungen der bekannte gelehrte Buchhändler in Paris, Namens Gail, wo nicht ſelbſt verfertiget, doch wenigſtens auf ſeine Koſten zum Drucke veranſtaltet hat. Uebrigens werden die in dieſer Sammlung überſetzten Autoren, denen zum Theil der griechiſche Text mit beigefügt iſt, auch einzeln verkauft, nämlich *Anacréon Vol. I.; Bion et Moſchus Vol. I.; Les republiques de Sparte et d'Athenes. Vol. I.; Callimaque avec le texte grec. Vol. I. II.; Theocrite Vol. I. II.; Epictete et Cebes avec le texte grec. Vol. I. II.; La Mythologie dramatique de Lucien. Vol. I — III.* alle in 18. Wir merken hier nur dieſes noch an, daſs eben der Buchhändler Gail auch eine Sammlung von Ausgaben griechiſcher Schriftſteller, unter dem Titel: *Collection des Auteurs grecs claſſiques etc.* zum Drucke beſorgt hat, von der aber erſt unter den Schriften zur klaſſiſchen Schriftſtellerkenntniſs die Rede ſeyn wird.

Ano-

Anonymi, () *Soirées litteraires. Vol. I — IV.* Paris, Jahr der neuen Rechnung 4; der alten 1796. 8. Iſt der erſte Jahrgang einer, nach einem viel umfaſſenden Plane angefangenen Ueberſetzungs-Bibliothek, für welche alle vierzehen Tage ein drei Bogen ſtarker *Cahier*, von allerlei intereſſanten Ueberſetzungen und antiquariſchen Abhandlungen herausgegeben wird. Das Werk ſelbſt iſt in drei Abſchnitte getheilt, denen zufolge es erſtlich über alte Litteratur; zweitens über Litteratur von der Zeit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften und über Gelehrte des funfzehenten und ſechszehnten Jahrhunderts, und endlich drittens, über die Litteratur unſerer Tage ſich ausbreiten ſoll. Betreffend nun den hieher gehörigen Abſchnitt der alten Litteratur; ſo faſst der vorliegende erſte Jahrgang des Werks theils die *Opuſcula* der Homeriden, das heiſst, die Hymnen und dazu gehörigen Fragmente, nebſt zweien Stücken aus der Iliade und Odyſſee; theils die gnomiſchen Gedichte von Heſiodus, Theognis, Phocylides, Tyrtäus, Solon, und Simonides in ſich. Auſserdem all... aber trifft man in den *Soirées* auch noch mancherlei Ueberſetzungen aus dem Martial, Macrobius, und Aul. Gellius an, die, da ſie ſich auf die Alten beziehen, alſo gleichfalls zu dem erſten Abſchnitte mit gerechnet werden müſſen. Der Ueberſetzer und auch Redakteur dieſes Theils wird *Coupé* genennt; die Ueberſetzungen ſelbſt aber ſind alle in Proſa, und zwar ohne weitere kritiſche Ausſtattung gemacht; und bei der Ueberſetzung der Gnomiker iſt Brunks Ausgabe zum Grunde gelegt. Auſserdem müſſen wir noch bemerken, daſs der Verfaſſer aus den, in den *Soirées* aufgeſtellten Ueberſetzungen auch eine beſondere, in Taſchenformat eingerichtete, und in vier Bändchen abgetheilte Sammlung gemacht, die er unter dem Titel: *Collection des poëtes grecs*, herausgegeben hat. Dieſe Sammlung faſst aber a) *Opuſcules d'Homere; traduction nouvelle,*

 par

par M. L. Coupé. Vol. I. II, mit dem Kupfer des Homer; b) *Oeuvres d'Heſiode. Vol. I.* c) *Oeuvres de Theognis et Phocylide* in ſich. Um nur noch ein Paar Worte von den übrigen beiden Abſchnitten zu ſagen; ſo enthält Abſchnitt II. Ueberſetzungen von proſaiſchen und poetiſchen Werken der ſpätern Zeit, wie den des Sfondrata, Navagero, Bembo, Caſanova, Gravina, Beſſarion und anderer dergleichen Italiener in ſich. Abſchn. III. umfaſst endlich Aufſätze aus der ältern und neuern franzöſiſchen Litteratur. So findet man z. B. gleich anfangs eine: *Notice ſur les plus illuſtres ſavans de l'antiquité, qui ont eclairci les poémes d'Homere*, die freilich nur eine magere Kompilation aus dem Fabricius iſt, und für welche Wolfs *Prolegomena* noch um ein ganzes Jahrhundert zu früh gekommen ſind. So viel ähnliches übrigens die *Soirées* mit einer bloſsen Buchhändler-Spekulation haben; ſo nahm man ſie doch mit groſsem Beifalle auf, daher von ihnen auch ſchon der zweite Jahrgang angekündiget iſt, für welchen man den Orpheus, die Fragmente der Lyriker und Elegiker, nebſt dem Anakreon und Pindar beſtimmt.

Stroth, (*Frid. Andr.*) und *Dav. Chph.* Seybold. — Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſchen Schriftſteller mit erläuternden Anmerkungen etc. Theil I — IX. Frankf. a. M. 1782 — 1796. 8. Dieſe Sammlung beſteht in einer Reihe von Ueberſezzungen griechiſcher proſaiſcher Skribenten, die in dem Ueberſetzungs-Inſtitute zu Frankfurt am Mayn herausgekommen iſt; einem Inſtitute, das von der Herrmanniſchen Buchhandlung daſelbſt 1781 angekündigt; ſodann unter der Aufſicht des Konſiſtr. Stroth eröffnet wurde, und das, ſeit dem 1785 erfolgten Tode des Stroth, unter der Aufſicht des Profeſſor Seybold noch immer fortgeführt wird. Die ganze Einrichtung der

Samm-

Sammlung aber iſt die, daſs jeder darin aufgenommene Schriftſteller einen beſondern Theil macht, und daſs jeder ſolche Theil ſo viel Bände erhält, als der gröſsere, oder kleinere Umfang der Werke des Schriftſtellers verlangt. Betreffend die gelieferten Ueberſezzungen ſelbſt; ſo ſind davon bisher folgende erſchienen: Theil I. Band I — VI. Diodor von Sicilien, angefangen von Stroth, fortgeſetzt von Kaltwaſſer, 1782 — 87; Theil II. Band I. II. Xenophons Feldzug des jüngern Cyrus und Xenophons griechiſche Geſchichte, das erſte Werk von Grillo 1781, das letzte von Borhek 1783; Theil III. Band I — VII. Plutarchs moraliſche Abhandlungen, von Kaltwaſſer, 1783 — 96, wo mit dem achten Bande die ſämmtlichen Plutarch'iſchen Werke beſchloſſen, und zugleich ein Regiſter über das Ganze geliefert werden ſoll; Theil IV. Band I — V. des Dio Caſſius römiſche Geſchichte von Wagner 1784 — 96. Der fünfte Band dieſer Ueberſetzung iſt mit einem vollſtändigen Regiſter verſehen; Theil V. Band I — VI. Herodots Geſchichte, von Degen 1783 — 90. Es iſt dazu auch Larchers Wörterbuch gefügt; Theil VI. Herodian von Cunradi 1784; Theil VII. Band I — II. Arrians Feldzüge Alexanders, von Borheck 1790 — 92; Theil VIII. Band I. Appians römiſche Geſchichte, von Dillenius 1793; Theil IX. Band I — II. Polyäns Kriegsliſten von einem Ungenannten 1793 — 94. Die geſammten bisherigen Ueberſetzungen ſind nicht nur mit brauchbaren erläuternden Anmerkungen verſehen; ſondern ſie werden unter eigenen Titeln auch einzeln verkauft. Mehrere Nachrichten von der innern Beſchaffenheit der Ueberſetzungen und Anmerkungen ſelbſt werden wir in dem zweiten Theile unſeres Werks bei Gelegenheit der einzelnen Schriftſteller geben. Hier bemerken wir nur noch, daſs weiter unten auch von einem ähnlichen Inſtitute der Herrmanniſchen Buchhandlung in Frankfurt, das ſie für Ueber-

 ſetzun-

setzungen der römischen Prosaisten angelegt hat, und zugleich von einem, für beide Institute durch eben die Handlung eröfneten Museum gesprochen werden wird.

DEGEN (*Joh. Frid.*) Deutsche Anthologie der römischen Elegiker, Nürnb. 1784. S. 470. 8. Durch die ausgewählten Stücke der vorliegenden Blumenlese, die eigentlich das Beste aus den römischen Elegikern darstellen soll, suchte der Verfasser junge Gelehrte auf die Schönheiten dieser Dichter aufmerksam zu machen und ihnen durch die Verdeutschungen derselben eine Art von beständigem Kommentar in die Hände zu geben. Was aber die so gelieferten Stücke betrifft; so sind sie zusammen aus den Dichterwerken des Tibull, Katull, Properz und Ovid übersetzt. Bei jedem Dichter sind zugleich die vornehmsten Lebensumstände erzählt, und in den Anmerkungen sind theils antiquarische, ästhetische und andere Gegenstände erläutert; theils auch, so oft es sich thun liess, Vergleichungen der Arbeiten früherer Dichter mit Arbeiten der neuern gemacht. Noch bemerken wir in Ansehung der übersetzten Stücke aus Tibull, dass dieser Dichter auch vorher schon von Degen bearbeitet; dass er von ihm theils in seiner bekannten Schrift: Ueber den Tibull, nebst einigen seiner Elegien, Ansbach 1780. 8.; theils in einem andern kleinen Buche: Tibulls Elegien, mit einigen Anmerkungen. Ebendas. 1781. 8. übersetzt und erläutert worden war. Er hat daher auch in dem vorliegenden ersten Theile seiner Anthologie die vorzüglichsten Stücke aus jenen frühern Uebersetzungen ausgehoben; hat sie aufs neue durchgegangen und hier und da mit Verbesserungen versehen. In einem zweiten Theile der Anthologie versprach er übrigens noch andere schöne Stücke der Elegien-Dichter zu liefern,

nur

nur daſs dieſer Theil bisher noch immer nicht herausgekommen iſt.

Anonymus () Philoſophiſche und andere Gedichte, aus dem Lateiniſchen des Lukrez, Katull, Ovid, Horaz, Virgil und Lukan; in der Verſeart der Originale verdeutſcht, und mit Anmerkungen verſehen vom Ueberſetzer des goldenen Eſels des Apulejus. Hamburg, 1785. 8. Dieſe Arbeit iſt von Aug. Rode, der ſich nicht nur durch ſeine Ueberſetzung des goldenen Eſels von Apulejus, Theil I. II. Deſſau, 1783: ſondern auch durch ſeine Ueberſetzung der Pſyche eben des alten Skribenten; durch ſeine Ueberſetzung der Ovid'iſchen Verwandlungen, ſo wie durch mancherlei andere, theils pädagogiſche, theils auch geographiſche und hiſtoriſche Schriften bekannt gemacht hat.

Nasser, () Lyriſche Gedichte aus dem Lateiniſchen überſetzt, ein Verſuch für ſeine Zuhörer. Kiel, 1795. S. 94. 8. Dieſe kleine Sammlung des Verfaſſers, der als Profeſſor zu Kiel ſteht, begreift in allem zwölf lyriſche Gedichte aus dem Katull; dreiſsig aus dem Horaz, und zugleich die Nachtfeier der Venus in ſich.

Felner, *(Ignatz)* Sammlung lateiniſcher Briefe aus alten Schriftſtellern, zum Beſten der ſtudirenden Jugend herausgegeben, und ins Deutſche überſetzt. Augsburg, 1784. 8. Der Verfaſſer, der als Profeſſor an dem akademiſchen Gymnaſium zu Freyburg in Breisgau angeſtellt iſt, hat auſser verſchiedenen andern Arbeiten, auch eine Ueberſetzung von den Briefen des Cicero geliefert. Bei dieſer Gelegenheit merken wir bloſs beiläufig an, daſs was Ueberſetzungen einzelner römiſcher Schriftſteller betrifft, der neuerlich erſchienene, und unter den Schriften zur klaſſiſchen Litteraturkenntniſs

mit aufgeführte Degen'ſche Verſuch einer vollſtändigen Litteratur der deutſchen Ueberſetzungen der Römer etc. überaus gute Nachrichten und Belehrungen ertheilt.

Bergstraesser, (*Joh. Andr. Benign.*) und *Joh. Philipp* Ostertag. — Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der römiſchen proſaiſchen Schriftſteller; mit erläuternden Anmerkungen etc. Theil I — XIV. Frf. a. M. 1781 — 96. Iſt die oben erwähnte, unter Bergſträſsers und Oſtertags Aufſicht bisher erſchienene Sammlung von Ueberſetzungen der lateiniſchen Proſaiſten, welche die Herrmanniſche Buchhandlung in Frankfurt, gleich der der griechiſchen unternommen, und ſchon 1780 angekündiget hat. Auch in dieſer Sammlung iſt jedem Schriftſteller ein eigner Theil gewidmet, und jeder ſolche Theil ſodann wieder in ſo viel Bände geſondert, als es die Ausdehnung der Werke deſſelben nothwendig macht. Dieſem zufolge ſind bisher nach einander zum Vorſchein gekommen: Theil I. Band I. II. Juſtin, von Oſtertag, 1781 — 82; Theil II. Band I — XII. des Plinius Naturgeſchichte, von Groſse, 1781 — 89; Theil III. des Kornelius Nepos Biographien, von Bergſträſſer, 1782, zweite verbeſſerte Auflage 1789; Theil IV. Band I — V. Cicero's vermiſchte Briefe, von Borheck, 1782 — 89; Theil V. Salluſt's Katilina und Jugurtha, von Hoek, 1782; Theil VI. Band I. II. Kurtius, von Oſtertag, 1783 — 85; Theil VII. Band I — III. Jul. Cäſar, von Hauſs, 1785 — 88; Theil VIII. Band I. II. Sueton, von Oſtertag, 1788 — 89; Theil IX. Band I. II. des Plinius Briefe, nebſt dem Leben deſſelben, von Schmidt, 1788 — 89; Theil X. Florus, von B.., 1789; Theil XI. Band I. II. die ſechs kleinen Geſchichtſchreiber der *Hiſtoria Auguſta*, von Oſtertag, 1790 — 93; Theil XII. Band I — VII. Livius, von Oſter-

Oſtertag, 1790 — 96; Theil XIII. Eutrop, von Hauſs, 1790; Theil XIV. Band I — III. Ammian Marcellin, von Wagner, 1792 — 94. Auch dieſe Ueberſetzungen ſind mit erläuternden Anmerkungen verſehen; auch ſie werden unter beſondern Titeln einzeln verkauft, und auch von ihnen werden wir in dem dritten Band unſeres Werks bei Gelegenheit der einzelnen Schriftſteller mehrere Nachrichten ertheilen.

Bergstraesser, () Muſeum der neueſten deutſchen Ueberſetzungen, und anderer in die Archäologie der Griechen und Römer einſchlagenden Materien und Denkmale etc. Stück I. IV. Frf. a M. 1781 — 83. ungefehr S. 550. 8. Dieſes waren die erſten Stücke einer periodiſchen Schrift, deren wir ſchon oben mit ein Paar Worten erwähnten, und die unter der Aufſicht des Profeſſor Bergſträſſer, und im Verlage eben der Herrmanniſchen Buchhandlung erſchien, wo die bisher angeführten beiden Sammlungen von Ueberſetzungen der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller herausgekommen ſind. Es ſollte durch dieſe Zeitſchrift unter andern auch vorzüglich der ſchon mehrmals bemerkten Ueberſetzerwuth jener Zeiten Einhalt geſchehen. Da nämlich in jenen Zeiten alles einander durch Ankündigungen von Ueberſetzungen überſchrie; da jeder dem andern mit ſeiner Arbeit den Rang abzulaufen ſüchte, ohne um Güte derſelben bekümmert zu ſeyn; ſo ſollten durch dieſes Werk die Ueberſetzungen aller Art beurtheilt und geprüft, und ſo die Käufer in den Stand geſetzt werden, zwiſchen guten und ſchlechten Arbeiten wählen zu können. Die Hauptabſicht iſt aber eigentlich doch wohl auf den beſſeren Vertrieb der, in der Herrmanniſchen Handlung ſelbſt erſchienenen Ueberſetzungen gegangen. Dem aber ſei wie ihm wolle; ſo hörte doch dieſe Zeitſchrift

mit dem vierten Stücke schon wieder auf. Zwar sollte an deren Stelle unter der Aufsicht eben des Professor Bergsträsser darauf eine andere, und zwar mit einem etwas erweiterten Plane erscheinen, die unter dem Titel: Museum der griechischen und lateinischen Litteratur, zum Gebrauche für Lehrer und Schüler; bearbeitet von verschiedenen Gelehrten und Schullehrern etc. angekündigt ward, und in der man theils historische und litterarische Nachrichten von griechischen und lateinischen Schriftstellern; theils Schulvorlesungen über ausgesuchte Stellen der Klassiker; theils Stücke aus musterhaften deutschen Uebersetzungen; theils Beurtheilungen solcher Uebersetzungen; theils endlich eine Uebersicht aller in die alte Litteratur einschlagenden, von 1781 an herausgekommenen Bücher aufstellen wollte. Es ist aber, so viel wir wissen, von diesem neuen Museum nichts zum Vorscheine gekommen.

Bahrdt, *(Karl Fried.)* Sammlung der klassischen römischen und griechischen Schriftsteller. Erster Band, übersetzt etc. Halle, 1780. 8. War der Anfang der Bahrdt'ischen, damals auf gleiche Art versuchten Sammlung von Uebersetzungen, die mit der vorhergedachten, in dem Herrmannischen Verlage zu Frankfurt erschienenen, viel ähnliches hatte, und in der Gebauer'schen Handlung zu Halle herauskommen sollte. Es gerieth aber Gebauer darüber mit Herrmann in Streit, weil der letztere sagte, dass seine Sammlung nicht nur eher, als die des Gebauer angekündiget; sondern dass überhaupt das ganze Gebauer'sche Unternehmen eine blosse Nachahmung des seinigen sei. Aber Bahrdt, als Direkteur des Gebauer'schen Instituts, liess sich die Streitigkeiten der Verleger nicht irren. Er gab vielmehr in der grössten Eile nicht nur erstlich von des Tacitus Annalen, Buch I. II. Halle, 1780. 8. als Probestück seiner Sammlung für Kenner heraus; sondern

dern er lieferte darauf auch ſehr bald die Ueberſetzung des ganzen Tacitus ſelbſt, die Theil I. II. Halle, 1781 erſchien, und die er als den erſten Band ſeiner Sammlung aufgeſtellt hat. Ja, Bahrdt that auſser dem allen noch mehr; er lieferte zu gleicher Zeit auch Juvenals Satyren in einer metriſchen Ueberſetzung; lieſs aber dieſe zu Deſſau 1781 erſcheinen, weil ſich daſelbſt durch die neu entſtandene Buchhandlung der Gelehrten, für ihn damals noch ein anderer Kreiſs der Thätigkeit zeigte. Auch war er beſtmöglichſt für die Erhebung ſeiner eigenen, und die Unterdrückung fremder Ueberſetzungen beſorgt. Denn er kündigte, obgleich ohne ſeinen Namen, von Halle aus eben ſo, als es zuvor von Frankfurt her geſchah, im Jahre 1781 ein kritiſches Journal zur Beurtheilung der Ueberſetzungen klaſſiſcher Schriftſteller an, um damit andern Ueberſetzern ſo viel als möglich die Hände zu lähmen, nur daſs aus dem Journale nichts ward, und ſein Ueberſetzungs-Inſtitut ſelbſt mit dem Tacitus und Juvenal ſein Ende ſchon ſah.

Anonymus, () Auserleſene Ueberſetzungen aus den beſten griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern, Theil I. Frf. a. M. 1781. 8. Iſt ebenfalls eine angefangene, aber auch gleich mit dem erſten Theile wieder ins Stocken gerathene Sammlung von Ueberſezzungen jener Zeit, die in der Reiffenſtein'iſchen Buchhandlung zu Frankfurt erſchien. Noch eine andere dergleichen Sammlung von auserleſenen Ueberſetzungen aus den Werken der griechiſchen und römiſchen Skribenten iſt damals, ſo viel wir wiſſen, auch von Leipzig aus, und zwar im Jahre 1780 angekündiget worden; es ſcheint aber das ganze Unternehmen bloſs bei der Ankündigung geblieben zu ſeyn.

Anonymus, () Sammlung der beſten zerſtreuten Ueberſetzungen aus Griechen und Römern;

zum Gebrauche der Ueberſetzer, Schullehrer und Liebhaber der alten Litteratur. Band I. Berlin und Stralſund, 1783. S. 400, 8. Iſt auch noch eine Sammlung, die zu den bisherigen gehört. Der ungenannte Herausgeber derſelben, Karl Heinrich Jördens, der ehedem als Subrektor an der Kölln'iſchen Schule zu Berlin ſtand, und jetzt als Inſpektor an der Waiſen- und Schulanſtalt zu Bunzlau in Schleſien angeſtellt iſt; der ſich auch theils durch Ausgaben von des Plutarchus *Vitae parallelae;* des Apollodorus *Bibliotheca;* des Anakreon Lieder; des Tacitus Buch *de moribus Germanorum;* des Eutropius *Breviarium hiſtoriae romanae*, und des Cicero *Paradoxa;* theils durch Ueberſetzungen von des Horatius Oden und des Virgilius Eklogen verdient gemacht hat, ſuchte in dem vorliegenden Werke die mancherlei Verdeutſchungen einzelner Fragmente und Stücke, die in periodiſche Blätter und vermiſchte Schriften hier und da eingerückt waren, zuſammen zu ſtellen und ſo aus ihrer Vergeſſenheit zu ziehen. Aber auch dieſes Werk hat nicht über den erſten Band hinaus rücken wollen.

Eschenburg, *(Joh. Joach.)* Handbuch der klaſſiſchen Litteratur, enthaltend Archäologie, Notiz der Klaſſiker, Mythologie, griechiſche Alterthümer, und römiſche Alterthümer. Dritte verbeſſerte und vermehrte Auflage, Berlin und Stettin, 1792. S. 586, 8. — Für die Brauchbarkeit dieſes Handbuchs, das auch den beſondern Titel: M. Benj. Fried. Hederichs Anleitung zu den vornehmſten hiſtoriſchen Wiſſenſchaften; zweiter Theil, welcher die Archäologie, Notiz der Klaſſiker etc. enthält, im Plane erweitert, und völlig neu bearbeitet von J. J. Eſchenburg etc. führt, legen ſchon die ſo oft hinter einander wiederholten neuen Auflagen ſehr gute Zeugniſſe ab. Man muſs aber

aber das Buch nicht, wie in dem fünften Nachtrage zu dem Meuſel'ſchen gelehrten Deutſchland geſchieht, mit Eſchenburg's Lehrbuche der Wiſſenſchaftskunde verwechſeln, als welches zwei ganz verſchiedene Arbeiten ſind. Denn die Wiſſenſchaftskunde iſt eine von Eſchenburg herausgeg bene kurze Encyklopädie; das vorliegende Handbuch der klaſſiſchen Litteratur hingegen iſt eine, erſt von Eſchenburg und Schmid, ſpäterhin aber von Eſchenburg allein beſorgte verbeſſerte und vermehrte Ausgabe der Hederich'ſchen Anleitung zu den vornehmſten hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, für welches Buch von beiden Gelehrten eben das geſchah, was Schröckh für die Univerſal-Geſchichte des Hilmar Curas gethan. Es kam aber die erſte Ausgabe des, ſo umgebildeten Hederich 1783. S. 560; die zweite verbeſſerte 1787. S. 574, und dann kam die vorliegende dritte heraus. So wie nun aber das Handbuch in ſeiner neuen Geſtalt, gleich bei der erſten Ausgabe auſserordentlich viel gewonnen; ſo iſt dieſes noch mehr bei der zweiten und dritten geſchehen. Es wurden zu dem Buche bei der erſten Ausgabe, auſser den mancherlei einzelnen Verbeſſerungen und Vermehrungen, auch zwei ganz neue Abſchnitte, nämlich die Archäologie der Litteratur und Kunſt, und die griechiſchen Alterthümer geſetzt, ſo daſs es nun überhaupt aus fünf Abſchnitten beſtand, und die eben gedachte Archäologie der Litteratur und Kunſt der Griechen und Römer; eine kurze Notiz der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller; die Mythologie der Griechen und Römer; die griechiſchen Alterthümer, ſo wie die römiſchen Alterthümer in ſich begriff. Bei der zweiten Ausgabe kam ſodann eine Menge neuer Zuſätze und Berichtigungen hinzu, und eben dieſes iſt auch von der vorliegenden dritten zu ſagen, und zwar beſonders was die beiden erſten Abſchnitte derſelben betrifft. Die

vor-

vornehmſten hier gemachten Zuſätze des verdienſtvollen Eſchenburg aber beſtehen in Nachträgen von den mancherlei litterariſchen Hülfsbüchern, ſo wie von den Ausgaben und Ueberſetzungen der früheren Klaſſiker, die ſeit 1787 herausgekommen ſind. Da das Buch in ſo vielen Gymnaſien und Schulen, als Leitfaden des Unterrichts eingeführt iſt; ſo darf es zwar keine weſentlichen Veränderungen in Anſehung der innern Einrichtung des Ganzen erhalten; aber in Anſehung der einzelnen Materien kann man doch noch manche Verbeſſerung wünſchen, beſonders aber was den erſten Abſchnitt, und die darin gemachte Trennung der Archäologie der Griechen und Römer betrifft. Denn ſo nöthig dieſe Trennung in Anſehung der Alterthumslehre beider Völker im Allgemeinen auch iſt; ſo iſt doch in der Archäologie eben dieſer Völker ſehr viel, wo eine ſolche Trennung zum Theile unnütz und zweckwidrig wird. Auch läſst ſich für den hiſtoriſchen, beſonders aber für den litterariſchen Theil des Buchs, bei allem Guten, das man darin findet, hier und da doch noch mehr Fruchtbarkeit, und ſelbſt ein höherer Grad von Vollſtändigkeit und Genauigkeit wünſchen. Eben ſo dürfte auch eine kurze Ueberſicht der Schickſale, welche die Wiſſenſchaften der Griechen und Römer erlitten, nicht ganz überflüſsig ſeyn; eine Ueberſicht, wie ſie in Anſehung des letzteren Volks etwa in Wolfs Geſchichte der römiſchen Litteratur; oder auch in Nitſch'es Beſchreibung des Zuſtandes der Römer gegeben worden iſt. Daſs übrigens die Archäologie und Mythologie des Eſchenburg'iſchen Handbuchs unter einem eigenen Titel auch beſonders verkauft wird, haben wir anderwärts bemerkt.

Nitsch, *(Paul Frid. Achat.)* und Degen, *(Jo. Frid.)* — Encyklopädiſches Handbuch der Vorberei-

bereitungswiſſenſchaften zu einem gründlichen Studium der römiſchen Klaſſiker etc. Band I. Abtheilung I. Archäologie der Römer, nebſt der Kenntniſs ihrer Länder. Altenburg, 1796. S. 564. 8. Nitſch hatte nach und nach faſt für alle einzelne Vorbereitungs- und Hülfswiſſenſchaften, die zum Studium der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker dienen, beſondere Schriften geliefert, und darin die zu dieſem Studium nöthigen Sachkenntniſſe aufzuſtellen geſucht. Hier wollte er, was er zum Theile auch ſchon, obgleich kürzer und nach einer andern Methode, mit ſeiner nachher folgenden Einleitung in die klaſſiſchen Schriftſteller der Griechen und Römer beabſichtiget hatte, ein ausführliches encyklopädiſches Werk für alle jene Wiſſenſchaften liefern, und zwar ſollte es nicht nur ein beſonderes encyklopädiſches Handbuch für das Studium der Römer, ſondern auch ein ähnliches dergleichen Handbuch für das Studium der Griechen enthalten. Mit vorliegender Arbeit nun iſt der Anfang zu dem erſteren gemacht. Es wollte aber der Verfaſſer in dieſem, wenigſtens der Vorrede zufolge, die geſammten zu ſeinem Plane gehörigen Materien in dreien Bänden behandeln. Es ſollte daher Band I. die geſchichtlichen Kenntniſſe enthalten; ſollte die nöthigen Belehrungen erſtlich über den früheſten Urſprung und die erſte Abſonderung und Ausbildung der Römer, ſo wie über den früheſten Zuſtand Italiens geben; ſollte zweitens eine geographiſche Beſchreibung der geſammten Länder, die dieſe Nation in der Folge beherrſchte, oder wo ſie ſich überhaupt handelnd gezeigt; ſollte endlich drittens eine Darſtellung der Begebenheiten und Schickſale, nebſt einer Schilderung des Zuſtandes, ſo wie der Einrichtungen, Sitten und Gebräuche derſelben; ſollte alſo durch dieſes alles überhaupt eine römiſche Archäologie liefern, und zwar im weiteſten Sinne des Worts.

Worts. Band II. ſollte die wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe darſtellen, die und wie ſie unter den Römern geblüht, und folglich eine Abbildung der Art und Beſchaffenheit ihrer Philoſophie, Theologie, Mythologie, Rechtsgelehrſamkeit, Arzneikunde, Mathematik, Naturlehre, Naturgeſchichte, Aeſthetik etc. ertheilen. Band III. ſollte die litterar - hiſtoriſchen Kenntniſſe befaſſen, und uns Nachrichten von den römiſchen Klaſſikern, von den vorzüglichſten Werken dieſer Klaſſiker, von ihren wiſſenſchaftlichen Verdienſten, ihrer Sprache etc. geben. Ein ſolches encyklopädiſches Handbuch, das alle ſolche Vorbereitungs- und Hülfswiſſenſchaften in ſich vereinte, muſste natürlich in der Bearbeitung eben ſo viele Schwierigkeiten machen, als es ſeinem Umfange nach weitläuftig war. Dieſe Schwierigkeiten muſsten ſich aber für den Verfaſſer noch dadurch vermehren, daſs er ſich nicht deutlich genug gedacht, was römiſche Klaſſiker für den Schulunterricht ſind, weil, je nachdem man dahin auch die ſpätern römiſchen Skribenten; je nachdem man auch den Vitruv, die *Scriptores hiſt. auguſtae*, den Ammian etc. dahin zieht, natürlich immer andere Hülfs- und Vorbereitungswiſſenſchaften nothwendig ſind. Dem aber ſei wie ihm wolle; ſo ſtellt der vorliegende Anfang des Werks von dem erſten, für die geſchichtlichen Kenntniſſe beſtimmten Bande, bloſs die erſte Abtheilung auf, und faſst, theils die Archäologie, und zwar dieſe meiſt nach Heyne's Exkurſen zum Virgil, und nach dem mythologiſchen Handbuche des Herrmann; theils faſst er die Erd- und Völkerkunde, und zwar dieſe groſsentheils nach dem zu Nürnberg erſchienenen Handbuche der alten Erdbeſchreibung, ſo wie nach den geographiſchen Schriften des Mannert und Ruperti in ſich. Es iſt alſo von dem erſten Bande noch die Geſchichte der Römer, nebſt der Schilderung des Zuſtandes, der

Ein-

Einrichtungen, Gebräuche und Sitten derſelben, und auſser dieſem überhaupt noch, der ganze zweite und dritte Band zurück. Hiebei müſſen wir noch bemerken, daſs, was die Bearbeitung des Stücks, welches vor uns liegt, betrifft, von Nitſch ſelbſt bloſs das erſte oder archäologiſche Buch, und von dem zweiten oder dem geographiſchen, auſser der Einleitung bloſs die erſten acht Kapitel, nämlich die Beſchreibung des alten Roms, Italiens und der angränzenden Inſeln, ſo wie die Beſchreibung Macedoniens, Illyriens und Griechenlands, nebſt der Beſchreibung des römiſchen Afrika, Spaniens und Aſiens verfaſst; die Beſchreibung von Gallien jenſeits der Alpen hingegen; die Beſchreibung von Aegypten, Germanien, Pannonien, Dacien, Thracien und Britannien von Degen geliefert worden iſt, der auch überdies noch die in dem Buche aufgenommene Nitſch'iſche Arbeit ſelbſt erſt vorher durchgeſehen hat. Im Fortgange des Werks wird übrigens Degen bloſs die Behandlung der ſchönen Wiſſenſchaften, der Kunſtgeſchichte und Litteratur der Römer übernehmen; das Uebrige wird von anderen Gelehrten beſorgt, denen die Arbeit übertragen worden iſt.

Nitsch, () Einleitung in die klaſſiſchen Schriftſteller de Römer und Griechen. Theil I. II. Altenburg, 1790. 91. Jeder Theil ungefehr S. 230. 8. Dieſes kleinere Nitſch'iſche Werk, deſſen wir vorher ſchon erwähnt, und das ebenfalls, obgleich mit mehr Kürze, und nach einer andern Manier, die nöthigſten Vorkenntniſſe zum Leſen und Verſtehen der alten Skribenten aufſtellen ſollte, hat dem Verfaſſer ohne Zweifel zu dem vorhergehenden gröſseren encyklopädiſchen Handbuche die nächſte Veranlaſſung gegeben. Wenigſtens ſcheint es, daſs das letztere bloſs eine weitläuftigere Ausführung des erſteren ſeyn

ſollte,

ſollte, nur daſs Nitſch durch den Tod in dieſen ſeinen Bemühungen unterbrochen worden iſt. Um nur ein Paar Worte über den Inhalt der vorliegenden kleinen Arbeit zu ſagen: ſo gibt der Verfaſſer darin nicht nur allerlei ſchätzbare Nachrichten in Hinſicht auf Geſchichte, Geographie, Verfaſſung und Eigenheiten der Römer und Griechen im Ganzen; ſondern er theilt in ihr auch mancherlei gute Notizen in Hinſicht auf die Geburt, die Lebensumſtände, die beſondern Lagen und das verſchiedene Zeitalter der römiſchen und griechiſchen Schriftſteller im Einzelnen mit. Ueberhaupt alſo behandelt er in ſeiner Schrift eigentlich das, was bis dahin in den gewöhnlichen hiſtoriſchen, geographiſchen, antiquariſchen und andern, ihnen ähnlichen Lehrbüchern behandelt worden war; nur mit dem Unterſchiede, daſs, was andere abgeſondert behandelt, hier in Verbindung gelehrt; daſs, um dieſes zu können, bei dem Ganzen die Geſchichte zum Grunde gelegt, und in ſie ſodann das Uebrige verwebt worden iſt. Zu den Einleitungen in die beſondere römiſche Litteratur könnten hier übrigens auch noch theils das anonymiſche Werk: Geſchichte der Römer zur Aufklärung ihrer klaſſiſchen Schriftſteller, Band I. II. Leipzig, 1787 — 90; theils die Raſche'ſche Schrift: Roms vormalige Verfaſſung zur deutlichen Aufklärung alter Schriftſteller etc. Nürnberg, 1779. mit angeführt werden, von welchen beiden Schriften wir aber ſchon oben, und zwar von der erſten, unter der Litteratur zur Geſchichtskenntniſs, von der letzten hingegen, unter der Litteratur zur Erdkenntniſs das Nöthige geſagt.

Anonymi, () *Acta litteraria ſocietatis Rheno-Traiectinae. Tom. I. II.* Leyden und Utrecht, 1793 — 95. S. 298 und 332. 8. Bekannter Maſsen hat ſich vor verſchiedenen Jahren zu Utrecht eine Geſellſchaft

ſellſchaft von Gelehrten zur Anbauung des Feldes der Wiſſenſchaften vereint, die darauf auch von den ehemaligen Staaten jener Provinz, unter dem Namen der Utrechter Geſellſchaft der Künſte und Wiſſenſchaften, zu einer öffentlichen privilegirten Gelehrten-Societät erhoben worden iſt. Dieſe Geſellſchaft nun lud 1787 durch ein beſonderes Programm alle Gelehrten zur Theilnahme an ihren Arbeiten, und beſonders auch zur Einſendung von Beiträgen ein. Es ſollten aber dem, in dem bekannt gemachten Programm vorgelegten Plane gemäſs, die *Acta litteraria* der Geſellſchaft hauptſächlich eine Nachahmung, oder vielmehr eine Fortſetzung der ehemaligen *Obſeruatt. miſcell in auctores veteres et recentiores, a Britannis incoeptarum etc.* ſeyn, welche einſt Burmann und d'Orville ins Lateiniſche übergetragen, mit Anmerkungen begleitet, und darauf in dreien Bänden *Nouar. Obſeruatt. miſcell.* weiter fortgeſetzt haben; nur daſs man den Plan der Utrechter *Actor Litter.* viel weiter ausgedehnt hat, als welcher in den *Obſeruatt. miſcell.* befolgt worden war. Denn ſo wie in die *Acta Litt.* von allen Gelehrten ſollten Abhandlungen und Aufſätze eingerückt werden; ſo ſollten auch die Gelehrten ſelbſt über alles ſich ausbreiten können, was Kenntniſs und Erklärung der Litteratur und Wiſſenſchaften älterer und neuerer Zeit; was Geſchichte, Chronologie und Geographie; was Philoſophie, Medizin und Jurisprudenz; was Vergleichung der früheren Handſchriften und Beleuchtung ſpäterer Urkunden; was kritiſche, grammatiſche und hiſtoriſche Erklärung, nicht nur der griechiſchen und lateiniſchen Profan-Skribenten, ſondern auch der heiligen Schriftſteller des neuen Teſtaments und der ſogenannten Kirchenväter nach ihnen; was ſelbſt Geſchichte, was Sprache und Poeſie des Morgenlandes und alſo auch vorzüglich die Schriften des alten Teſtaments; was die

 frühere

frühere Kunſthiſtorie und ganze Archäologie; was daher Ueberreſte und Denkmäler der alten Baukunſt, was Münzen, Gemmen, Basreliefs, Inſkriptionen und dergleichen; was endlich ſelbſt die Geſchichte der mittleren Zeit, was haupſächlich auch die Geſchichte, die Sprachen und ſelbſt die Poeſie der nordiſchen Völker betrifft. Auſser dem allen verſprach man auch Beurtheilungen neuer Schriften zu liefern, die in der *Bibliotheca critica* nicht würden angezeigt werden. Auf dieſe Art ging der Plan der Geſellſchaft freilich zu weit; aber die beiden vorliegenden Theile ihrer Memoiren faſſen doch überaus gute Beiträge beſonders für Litteratur und Kunſt des Alterthums in ſich. Es enthält nämlich *Tom. I.* auſser der Vorrede des gelehrten Arntzen, der ſo viel ſeltener hiſtoriſchen und kritiſchen Forſchungsgeiſt beſitzt, und in den höhern Regionen der Kritik neben Ruhnken und Wyttenbach eine ſo anſehnliche Stelle behauptet, Chph. Saxe's *Scholia litterario-critica ad L. A. Muratorii nouum theſaurum inſcriptionum;* Karl Segaar's *Specimen obſeruationum critic. in Iſocratem;* Heinr. Joh. Arntzen's *Obſeruationum Sylloge*, wo er allerlei römiſche Alterthümer und Geſetze erläutert; Joh. Adam Nodell's *Notae criticae in Ciceronem, Juſtinum et Horatium;* Joh. Sterke's *Suſpicionum criticarum ſpecimen primum;* S. Wyngaarden's *Obſeruationes criticae;* Joh. Steph. Bernhard's *Animaduerſiones in ſcriptores quosdam graecos;* Ludw. Friedr. Abreſche's *Notatorum Mſptor. ad Suidam collectanea etc. Tom. II.* hingegen liefert Saxe's Nachrichten und Erinnerungen für den Chishull'ſchen Kommentar zu der *Inſcriptio Sigea;* Wopken's Bemerkungen über des K. Kornel. Tacitus Werke, welche der Profeſſor Arntzen aus deſſen Papieren bekannt gemacht hat; G. Bruining's *Promulſis animadverſionum in varios ſcriptores veteres;* Pierſon's Anmerkun-

merkungen zu dem Ammonius, die Bruining aus deſſen Handexemplar mitgetheilt hat; Saxe's Fortſetzung der obigen *Scholia litterario-critica etc.* endlich T. F. Lenz'es Bemerkungen über den Phädrus des Plato, welches Stück dadurch mancherlei gute Aufklärungen erhält.

Wiedeburg, *(Frid. Aug.)* Humaniſtiſches Magazin zur Unterhaltung, und inſonderheit in Beziehung auf akademiſche Studien. Band I – III. Helmſtädt, 1787 — 90. 8. Dieſe Quartal-oder Vierteljahr-Schrift, davon jährlich ein Band in vier Stücken erſchien, war zur Verbreitung humaniſtiſcher Kenntniſſe, ſowohl unter jungen noch ſtudirenden Philologen, als ſelbſt unter angehenden Erziehern und Lehrern beſtimmt, nur daſs der Herausgeber, wie es ſcheint, den Ausdruck *humaniſtiſch* in einem ſehr weiten Sinne gebrauchte, und in die Schrift unter andern auch mancherlei politiſche Materien zog, was jedoch in der erſten Ankündigung zu dem Plane nicht mit gezogen worden war. Denn dieſer Ankündigung zufolge ſollte ſie theils Abhandlungen zur Aufklärung der griechiſchen und römiſchen Litteratur; theils Ueberſetzungen einzelner Stücke griechiſcher und römiſcher Skribenten; theils Bemerkungen zur Verbeſſerung einzelner Stellen ihrer Schriften enthalten; theils ſollte ſie auch eine Ueberſicht der neueſten humaniſtiſchen Litteratur, und auſser dem allen, noch allerlei Nachrichten und Anekdoten in Hinſicht auf neuere Erziehungsanſtalten geben. Dieſes alles wurde in den vorliegenden Stücken, wenigſtens einem Theile nach, auch mit viel Pünktlichkeit geleiſtet. Doch hat die Schrift, an der übrigens Georg Ant. Chph. Scheffler einer der vornehmſten Mitarbeiter war, mit Band III. St. XII. ſchon wieder ihr Ende erreicht.

Wiedeburg, () Philologiſch-pädagogiſches Magazin, Band I. II. Helmſt. 1791 — 1794. 8.

Dieses neue Magazin, das seine Ueberschrift vermuthlich in näherer Hinsicht auf das herzogl. philologisch-pädagogische Institut zu Helmstädt erhielt, als an welchem der gelehrte Herausgeber die Stelle eines Direktors bekleidet, schliesst sich unmittelbar an das vorige an, daher auch mit dem veränderten Titel der Plan und die Einrichtung des Werks selbst nicht verändert worden ist. Aus dieser Ursache werden auch die gegenwärtigen beiden ersten Bände des neuen philologisch-pädagogischen Magazins, unter dem Nebentitel: Humanistisches Magazin, Band IV und V, zugleich als Fortsetzung des alten verkauft. Uebrigens fasst das neue Werk, ausser den mancherlei Abhandlungen und Aufsätzen philologischer und pädagogischer Art, auch Recensionen von dahin gehörigen neuen Schriften in sich.

Schlichthorst, *(Herm.)* Magazin für öffentliche Schulen und Schullehrer. Band I. II. Bremen 1790—91. 8. Sind zwei Bände einer philologischen Zeitschrift, die der nunmehrige Subrektor an dem Gymnasium zu Stade herausgab, der sich unter andern auch theils durch seine *Geographia Homeri* und seine *Geographia Africae Herodotea;* theils durch verschiedene andere gelehrte Arbeiten bekannt gemacht hat. Betreffend die innere Einrichtung der Zeitschrift selbst; so sollte sie, nach der Absicht des Herausgebers, in solchen einzelnen Stücken erscheinen, deren immer zwei einen Band ausmachen würden. Aber das Unternehmen des Verfassers ist nicht von langer Dauer gewesen; denn mit dem zweiten Stücke des zweiten Bandes, und also überhaupt mit dem vierten Stücke hörte das Werk schon wieder auf.

Ruperti, *(Georg Alex.)* und Schlichthorst, *(Herm.)* — Neues Magazin für Schullehrer etc. Band I. Stück I. II. und Band II. Stück I.

Göttingen, 1792 — 93; Band II. Stück II. und Band III. Stück I. II. Bremen, 1794 — 95. 8. Iſt eigentlich eine Fortſetzung des vorhergehenden älteren Magazins, worauf ſich auch der Ausdruck *neu* auf dem Titel bezieht. Es kam aber bei dieſer Fortſetzung nicht nur Georg Alex. Ruperti, Rektor in Stade und Kollege des Schlichthorſt als ein Mitherausgeber hinzu; ſondern es wurde dabei auſser dem auch noch eine Veränderung mit dem Verlagsorte gemacht. Nachdem nämlich das ältere Magazin mit Band I. II. in Bremen aufgehört hatte; ſo wurde dieſe neue nach Göttingen verlegt, wo es unter andern auch zugleich die Stelle der ehemaligen Bibliothek der Litteratur und Kunſt, die daſelbſt mit dem Jahre 1792 eingegangen war, mit ſollte ausfüllen helfen. Doch da das Buch bald darauf auch hier wieder ins Stocken gerieth; ſo wurde es mit dem zweiten Stücke des zweiten Bandes aufs Neue nach Bremen verlegt, wo es aber mit dem zweiten Stücke des dritten Bandes 1795 gleichfalls wieder aufgehört hat.

Ruperti, () und Schlichthorst, () Magazin für Philologen. Band I. Bremen, 1796. S. 268. 8. Iſt abermals eine Fortſetzung, und zwar des vorhergehenden neuen Magazins; eine Fortſetzung, welche die beiden Herausgeber mit dem Jahre 1796. zu beſorgen angefangen haben. Es iſt aber dieſes Magazin für Philologen, gleich den beiden vorhergehenden Magazinen für Schüler und Schullehrer, einzig und allein zur Verbreitung humaniſtiſcher Kenntniſſe beſtimmt. Jedoch iſt die innere Einrichtung deſſelben die, daſs man darin nicht nur lateiniſche, ſondern auch deutſche vorher ungedruckte und auch gedruckte Abhandlungen und Aufſätze mittheilen will, die auf griechiſche oder römi-

sche Litteratur sich beziehen. In dem gegenwärtigen ersten Bande nun, sind dreizehen dergleichen Abhandlungen und Aufsätze von Heyne, Matthiä, Höpfner, Lenz und anderen enthalten, wovon bloss sechs vorher gedruckt, die sieben übrigen hingegen bis dahin ungedruckt waren, und also aus Handschriften eingerückt sind. Dabei merken wir noch an, dass dieses Werk, so wie man auch schon mit dem neuen Magazin für Schulen gethan, um der Ausländer willen, ausser dem deutschen, auch *einen* lateinischen Titel erhält. Und dieses ist die Ursache, dass, da die drei Bände des obigen neuen Magazins für Schulen unter dem Titel: *Commentationes philologicae, editae a Georg. Alex. Ruperti et Herm. Schlichthorst Vol. I – III.* Bremen, 1794 — 95. verkauft worden sind, man nun den vorliegenden ersten Band des Magazins für Philologen unter eben dem Titel, als *Vol. IVtum*, Bremen, 1796. verkauft. Uebrigens machte Ruperti erst *vor kurzem* noch bekannt, dass künftig von dem Magazin für Philologen jährlich nicht mehr als ein einziger Band herauskommen soll, wobei er zugleich für das erste Stück des nächsten Bandes unter andern auch Abhandlungen und Aufsätze von Herel, Matthiä und Huschke zu liefern versprach. Es scheint also, das Ruperti-Schlichthorst'ische Magazin will auch unter dem neuen Titel nicht gehen.

Borheck, *(Aug. Chrn)* Magazin für die Erklärung der Griechen und Römer, zum Gebrauche der Schullehrer, Band I. Stück I. II. Nürnb. 1784 — 85. 8. Der Verfasser, der erst Rektor zu Cellerfeld; darauf Lehrer der griechischen und lateinischen Sprache an dem Pädagogium zu Kloster Bergen; weiter hin Rektor zu Salzwedel und auch zu Bielefeld war, und jetzt als Professor der Beredtsamkeit und der Geschichte zu Duis-

Duisburg angeſtellt iſt, hat nach und nach eine Menge pädagogiſcher Zeitſchriften angefangen, nur daſs er keine weit fortgeführt hat. Dahin gehört ſein pädagogiſches Muſeum, Stück I — V. Leipzig, 1778 — 80; dahin ſein Verſuch eines Briefwechſels über das Schul- und Erziehungsweſen, Stück I — IV. Halle, 1783 — 85; dahin ſein Addreſskomtoir für Schul- und Erziehungsſachen. Nr. I — III. Frf. und Leipzig, (Lingen) 1786, welche beiden letzten Zeitſchriften er jedoch in Gemeinſchaft mit ſeinem, 1787 als Subrektor des Gymnaſiums zu Stralſund verſtorbenen Bruder Konrad Borheck unternahm. Den Anfang einer ſolchen periodiſchen Schrift nun enthält auch das vorliegende Magazin, wo Borheck für diejenigen griechiſchen und römiſchen Schriftſteller, die man gewöhnlich in Schulen behandelt, eine Art von Kommentarien oder Erklärungen zu liefern begann, nur daſs er auch dieſe Arbeit nicht weiter als bis zu dem zweiten Stücke des erſten Bandes fortgeſetzt hat, wo ſie ſodann wieder eingegangen iſt.

Conz, *(Karl Philipp)* Muſeum für die griechiſche und römiſche Litteratur, Stück I — III. Zürich und Leipzig, 1794 — 95. Jedes Stück S. 150 — 200. 8. Der Herausgeber dieſer Vierteljahr-Schrift, welche die alte Litteratur, obgleich nicht ſowohl in Rückſicht auf Beförderung der Gelehrſamkeit, als in Rückſicht auf Bildung des Geſchmacks zum Gegenſtande hat, iſt Diakonus zu Vaihingen in der Pfalz an der Ems. Der Ankündigung zufolge ſoll ſich die Schrift vorzüglich mit Auseinanderſetzung der Darſtellungs- und Einkleidungsart in den Geiſteswerken der Griechen und Römer; weiter mit Entwickelung und Beſtimmung der Schönheiten und Vorzüge der griechiſchen und römiſchen Sprache, und endlich mit Vergleichungen zwiſchen alten und neuen Litteraturwerken befaſſen. Man

 findet

findet daher in den erſten Heften, worin das meiſte von dem Herausgeber ſelbſt, und nur einiges von andern, wie vom Profeſſor Drück und Profeſſor Buhle verfaſst worden iſt, theils Abhandlungen und Aufſätze: Ueber Poeſie und Beredtſamkeit der Alten; Ueber die rechte Art die griechiſchen und römiſchen Dichter zu überſetzen; Ueber das, was *Artes liberales*, *liberae* oder *ingenuae* heiſsen; Ueber das, was humaniſtiſche Wiſſenſchaften ſind; Ueber die hiſtoriſche Kunſt der Alten etc.; theils Ueberſetzungen einzelner Stücke, die man aus den Werken der Griechen und Römer ausgewählt hat. Uebrigens iſt uns das dritte Heft der Conz'iſchen Zeitſchrift bloſs aus dem Meſskatalog bekannt, wo man es aber unter den erſchienenen Werken mit aufgeführt hat.

Anonymi, () Braunſchweigiſches Journal philoſophiſchen, philologiſchen und pädagogiſchen Inhalts. Jahrg. I — IV. Braunſchw. 1788 — 91. Dieſes Braunſchweigiſche Journal, wovon jeder Jahrgang zwölf Stücke enthielt, faſste anfangs unter andern auch mehrere brauchbare philologiſche Artikel in ſich. Die Jahre 1788 und 89 hindurch gab Campe daſſelbe in Gemeinſchaft mit Trapp, Stuve und Heuſinger heraus; von 1790 an aber nahm Trapp, und zwar allein deſſen Beſorgung über ſich. Was das Buch von dieſer Zeit an für Schickſale gehabt, iſt jedem bekannt. Da man nämlich in demſelben allmählig immer mehr und mehr in politiſche Angelegenheiten ſich miſchte; dabei auch überdieſs noch einen ſehr heftigen und zum Theile ſelbſt unanſtändigen kosmopolitiſchen Ton zu führen begann: ſo wurde endlich, beſonders auf Nachſuchung des preuſs. Hofs, deſſen Fortſetzung in Braunſchweig unterſagt. Es wurde aber dadurch

weiter

weiter nichts bewirkt, als daſs das Buch einen andern Verlagsort und zugleich auch einen andern Titel erhielt. Denn man gab ihm nun den Namen des Schleswig'ſchen Journals, deſſen Jahrgang 1792. Stück I — XII. und Jahrgang 1793. Stück I — VI. zu Altona; Stück VII — XII. eben dieſes Jahrgangs aber zu Flensburg herausgekommen ſind. Aber auch dieſes Schleswig'ſche Journal wurde darauf, wie es ſcheint, unterſagt. Wenigſtens wechſelte es wieder den Titel, ſo daſs es zwar ebenfalls noch zu Altona; aber unter dem Namen: *Genius der Zeit*, und zwar Jahrgang 1794. Stück I — XII. 1795. Stück I — XII. und 1796. Stück I. ff. von Auguſt Hennings bisher zum Drucke beſorgt worden iſt; von ihm auch noch immer fortgeſetzt wird, nur daſs es jetzt ganz zu den politiſchen Zeitſchriften gehört. Uebrigens merken wir hier noch an, daſs ſich auch in der neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften etc. Band I — LVII. Leipzig, 1768 — 96; in der Berliner Monatsſchrift, Jahrgang I — XIV. Berlin 1783 — 96; im deutſchen Merkur von 1773 — 89; im neuen deutſchen Merkur von 1790 ff., ſo wie in andern periodiſchen Blättern, die wir unter den Schriften zur klaſſiſchen Litteraturkenntniſs mit aufſtellen werden, mancherlei gute Artikel befinden, die ſich auf Erklärung und Berichtigung von Werken der Griechen und Römer beziehen.

Sabatier, () *Profeſſeur emerite au College de Chalons ſur Marne — Dictionnaire pour l'intelligence des Auteurs claſſiques grecs et latins, tant ſacrés, que profanes, contenant la geographie, l'hiſtoire, la fable et les antiquités etc. Vol. I — XXXI.* Paris, 1785. Jeder Band S. 500 — 600. 12. Iſt der vollſtändige Titel eines weitläuftigen franzöſiſchen Werks, das wir in mehreren der vorhergehenden

Abſchnitte angeführt haben, dem aber in dem gegenwärtigen hauptſächlich ſeine Stelle gebührt, daher auch in jenen Abſchnitten immer auf dieſen verwieſen worden iſt. Betreffend das Werk ſelbſt; ſo geht es freilich einen ſehr langſamen Gang, und der 31te Band iſt bloſs bis zu dem Buchſtaben *O* erſt gerückt. Neuerlich ſcheint auch der 32te Band herausgekommen zu ſeyn, den wir aber einzig aus der Ankündigung kennen, daher von ihm auch weiter nichts geſagt werden kann. Uebrigens müſſen wir hier noch einmal für allemal bemerken, daſs wir das Sabatier'iſche *Dictionnaire* und die *Siecles Payens ou Dictionnaire mythologique, heroique, politique etc.* in den vorigen Abſchnitten immer als zwei beſondere Werke angeführt haben, weil wir ſie nicht nur von Buchhändlern, ſondern auch ſelbſt von Gelehrten ſo angeführt finden. Es ſind aber beide eigentlich wohl einerlei Werk, das man aber bald unter dieſem, bald unter jenem Titel, und überdieſs noch bald mit, bald ohne den Namen des Sabatier, entweder bloſs ankündiget, oder wirklich verkauft, wie dieſes jetzt der Fall mit ſo vielen inländiſchen Büchern, und leider noch mehr mit ausländiſchen iſt.

BERGSTRAESSER, *(Jo. Andr. Benign.)* Geſammeltes, vermehrtes und berichtigtes Realwörterbuch über die klaſſiſchen Schriftſteller der Griechen und Römer, beides der heiligen und profanen, in Erläuterung der dahin gehörigen Künſte und Wiſſenſchaften. Band I — VII. Halle, 1772 — 81. Jeder Band S. 800 — 900. 8. Dieſes Werk, das der erſten Ankündigung nach, überhaupt auf ungefehr zwanzig Bände angelegt war; aber aus Mangel des Abſatzes nicht weiter, als bis auf den ſiebenten Band gebracht worden iſt, ſollte ſich über alles verbreiten, was Geographie, Geſchichte, Mythologie, Alterthü-

terthümer, Kunſtwerke, Botanik, Phyſik, und überhaupt jede Art von Kenntniſſen betrifft, die zu der Erklärung der heiligen- und Profan-Skribenten alter Zeiten etwas beitragen kann. Wirklich zeigte der gelehrte Verfaſſer bei deſſen Bearbeitung viel Einſicht und Fleiſs, und zwar beſonders, was die naturhiſtoriſchen Artikel betrifft, weil die Naturhiſtorie unter andern immer eine ſeiner Lieblingswiſſenſchaften war. Aber dennoch hörte das Werk mit dem ſiebenden Bande ſchon wieder auf, und zwar ſo, daſs dieſer Band mit dem Artikel *Eques publicus* ſchlieſst. Da übrigens zu demſelben nun auch wohl nicht leicht eine Fortſetzung erſcheint, und es alſo auf immer zu den unvollendeten Arbeiten gehört; ſo war es auch vergeblich, daſs man neuerlich den Preis der herausgekommenen ſieben Bände auf die Hälfte herabgeſetzt hat, weil es in dieſer Geſtalt, bei allem ſeinen Guten, doch wohl nicht leicht von jemanden aus dem Buchladen gekauft werden wird.

Anonymi, () Deutſche Encyklopädie, oder allgemeines Realwörterbuch aller Künſte und Wiſſenſchaften; ausgearbeitet von einer Geſellſchaft Gelehrten auf der Univerſität Gieſsen, Theil I — XVIII. Frf. a. M. 1778 — 94. Fol. Auch dieſes Werk, bei dem man ſich, der erſten Ankündigung zufolge, ungefehr auf zwölf Bände zu beſchränken verſprach, das aber bei der Ausführung ſelbſt einen weit gröſseren Umfang erhielt, verdient hier angemerkt zu werden, weil es, auſser den aufgeſtellten theologiſchen, juriſtiſchen, mediziniſchen, philoſophiſchen, hiſtoriſchen und andern in eine allgemeine Encyklopädie gehörigen Artikeln, auch viele archäologiſche und antiquariſche enthält, die dem Interpreten, wie dem Litterator überhaupt nicht gleichgültig ſeyn können. Von dem Werke ſelbſt ſagen wir nichts, weil ſein Werth keinem

nem unbekannt iſt. Doch das müſſen wir ſagen, daſs man durch dieſe Encyklopädie, mit deren Bearbeitung bisher etliche zwanzig Gelehrte beſchäftiget waren, eine ziemlich weitläuftige Bibliothek entbehrlich gemacht hat. Auch iſt die Arbeit ſo gut, daſs es ſchwer zu entſcheiden iſt, ob die deutſche, oder die bekannte franzöſiſche Encyklopädie den Vorzug verdient; die franzöſiſche Encyklopädie, die unter dem Titel: *Encyclopédie, ou dictionnaire raiſonné des ſciences, des arts et métiers par une ſocieté de gens de lettres, mis en ordre et publié par Diderot.* Vol. I — XXVIII. Paris 1751. fol. erſchien, und wozu auch noch die *Encyclopédie méthodique ou par ordre de matières.* Paris 1783. 4. gehört, welche letztere noch immer fortgeſetzt wird, und überhaupt auf ſechzig Bände gebracht werden ſoll. Uebrigens wollen wir zur Geſchichte der deutſchen Encyklopädie bloſs noch dieſes bemerken, daſs Joh. Friedr. Roos, der ſchon mit dem vierzehnten Bande des Werks das Fach der griechiſchen und römiſchen, wie der deutſchen Alterthümer bearbeitet hatte, von dem achtzehnten Bande an der einzige Redakteur deſſelben iſt.

Vier-

Vierzehnter Abſchnitt.

Schriften zur anthologiſchen Sprachkenntniſs der Griechen und Römer beſonders.

Enthält diejenigen Schriften, womit man gewöhnlich den Anfang zum Ueberſetzen, und zugleich die erſte Vorbereitung zur Lektüre der alten Schriftſteller macht; alſo die Schriften, die aus gemiſchten kleineren und gröſseren Sammlungen von einzelnen Stellen und Stücken, oder von ganzen Abſchnitten und Büchern der griechiſchen und römiſchen Autoren beſtehen, und denen man immer den Namen der Anthologien, der Chreſtomathien, oder ſchlechthin auch den Namen der Leſebücher gibt. Mehrere ſolche aus Fragmenten verſchiedener Schriftſteller verfertigte allgemeine Leſebücher trifft man auch bei verſchiedenen der oben angeführten grammatiſchen und methodologiſchen Schriften mit an. Was aber diejenigen beſonderen Leſebücher betrifft, die bloſs aus Stücken eines und ebendeſſelben Schriftſtellers zuſammengeſetzt ſind; ſo ſollen ſie im zweiten und dritten Theile unſeres Werks bei jedem Schriftſteller ſelbſt zugleich mit aufgeführt werden.

Harles, *(Theoph. Chph.) Anthologia graeca proſaica.* Nürnberg, 1781. S. 336. 8. Der um die alte Litteratur ſo verdiente Profeſſor Harles hat bekannter Maſsen zwei verſchiedene griechiſche Chreſtomathien, nämlich eine proſaiſche und eine poetiſche geliefert, wovon die vorliegende die proſaiſche iſt, und ſich nicht nur durch die Menge der darin aufgenommenen Stücke, ſondern auch durch die Güte der ihr beigefüg-

gefügten Anmerkungen, vor mehrern ihr ähnlichen Sammlungen auf eine sehr vortheilhafte Weise empfiehlt. Es fasst aber die Harles'ische prosaische, nach den Materien geordnete Chrestomathie, theils Lebensregeln aus des Isokrates *Monitis* und dem Epiktet; theils kurze Erzählungen aus dem Heraklides *De incredibilibus;* aus des Eratosthenes *Catasterismis*, Polyän's *Strategematibus*, Aelians *Variis historiis* und *De natura animalium*, so wie aus des Antonius Liberalis *Transformationum congerie;* theils längere Erzählungen und Schilderungen aus Aelians *Variis historiis*, Theophrast's *Karakteren*, Xenophons *Cyropädie*, und des Diogenes Laertius Nachrichten von Plato und Xenophon; theils Briefe aus dem Isokrates, Phalaris, Aristänetus etc.; theils Gespräche, und zwar das erste Gespräch des Aeschines, zwei Dialogen des Plato, und einige aus Xenophons Denkwürdigkeiten; theils endlich Trauer- und Lobreden aus dem Lysias in sich.

HARLES, () *Anthologia graeca poetica. Editio noua multo auctior et emendatior.* Bayreuth, 1792. S. 354. 8. Vorliegende Sammlung, die hier eigentlich zum drittenmale erscheint, ist die vorhergedachte zweite oder poetische Harles'ische Chrestomathie. Die erste Ausgabe dieser Chrestomathie aber, die der Verfasser noch als Professor zu Koburg veranstaltet hat, kam unter dem Titel: *Chrestomathia graeca cum animaduersionibus, et Aristophanis Comoedia Plutus, e recensione Bergleri, et cum eiusdem et Dukeri notis*, Koburg 1768. heraus. Darauf wurde die zweite, und zwar Nürnberg 1775. zum Drucke besorgt, die nun unter dem noch jetzt gewöhnlichen und vorher angegebenen Titel: *Anthologia graeca etc.* erschien, und dabei zugleich in ihrem Innern mancherlei Veränderungen erhielt. Endlich ist die vorliegende dritte erfolgt, die zu Bayreuth verlegt und wieder auf mancher-

cherlei Weiſe verändert worden iſt. Denn theils ſind für die in der älteren Ausgabe ſchon befindlichen Stücke hier beſſere Recenſionen gewählt; theils ſind ganz neue Stücke hinzu geſetzt; theils iſt zu den Anmerkungen, die ſich aber auch jetzt noch überall mehr auf Erklärung der Worte, als auf Auseinanderſetzung der Sachen, oder auf Entwickelung der Schönheiten beziehen, eine Menge von Berichtigungen und Zuſätzen gemacht; theils iſt endlich auch der beigefügte *Index graecitatis* vermehrt, welche Vermehrungen aber nicht vom Profeſſor Harles ſelbſt, ſondern von dem jetzigen Direktor und Inſpektor der Fürſtenſchule zu Neuſtadt an der Aiſch, Joh. Fried. Degen, gemacht worden ſind.

Anonymus, () *Sylloge e praeſtantiſſimis Graeciae ſcriptoribus, iuuentutis ſcholaſticae in vſum concinnata. Pars I. proſaica, et Pars II. poetica.* Halle, 1780—81. Ungefehr S. 340 und 370. 8. Dieſe, ohne Namen des Herausgebers erſchienene Chreſtomathie iſt eigentlich von Theodor Georg Zembſch, Inſpektor des Seminariums der Brüder-Unität zu Niesky in der Oberlauſitz, verfaſst, und zeichnet dadurch von andern dergleichen Arbeiten ſich aus, daſs in ihr mehr ganze Stücke, jedoch mit Hinweglaſſung der anſtöſsigen Stellen, als bloſs abgeriſſene Fragmente aufgenommen ſind. Es enthält aber der proſaiſche Theil dieſer Chreſtomathie den Xenophon *De republica Lacedaemoniorum* und deſſen *Hiero;* des Plato *Crito* und *Phaedon;* Lucians *Somnium* und *Piſcator etc.*, endlich des Demoſthenes *Oratio de corona:* der poetiſche Theil hingegen enthält Stücke aus dem Theokrit, dem Ariſtophanes, Euripides und Homer, und zwar ſo, daſs in dem poetiſchen, wie in dem proſaiſchen Theile, der Text nach den beſten Ausgaben abgedruckt iſt, doch ohne daſs Ueberſetzungen, Varianten, Kritiken oder auch Erklärungen hinzu gekommen ſind.

Reiz,

Reiz, *(Fried. Wolfg.) Chreſtomathia graeca poetica et proſaica.* Leipzig 1780. 8. Iſt eine Sammlung von griechiſchen poetiſchen und proſaiſchen Stükken des ehemaligen gelehrten Leipziger Profeſſors, der 1790 verſtarb, nachdem er mehrere vortreffliche auf griechiſche und römiſche Litteratur und Kunſt ſich beziehende Arbeiten geliefert. Wir haben daher auch ſeiner in dieſem erſten Theile des Werks ſchon mehrmals; haben ſeiner nicht nur unter den Schriften zur Kunſtkenntniſs, wegen ſeines Antheils an der *Deſcriptio Muſei Franziani;* ſondern auch unter den Schriften zur grammatiſchen Sprachkenntniſs, wegen ſeines von dem Prof. Wolf in Halle zum Drucke beförderten Buchs: *De proſodiae graecae accentus inclinatione,* und anderwärts erwähnt. Oefters aber wird er in dem zweiten und dritten Theile noch angeführt werden, wo über ſeine Ausgaben von des Ariſtoteles *Res publica* und *Ars poetica etc.;* von des Herodotus *Hiſtoriae;* von des Plautus *Rudens;* des Perſius *Satirae etc.* mehr geſagt werden wird.

Dalzel, *(Andr.) S. R. S. Edinb. in Acad. Edinb. Litter graec. Prof eidemque a ſecretis et biblioth. — Collectanea graeca minora cum notis philologicis etc. Curauit et paruum lexicon adiecit Io. Gottfr. Grohmann, Prof. Lipſ.* Leipzig, 1796. S. 332. 8. Iſt eine kleine griechiſche Chreſtomathie eines Schottiſchen Gelehrten, der ſich, auſser einer gröſseren dergleichen Arbeit, auch durch verſchiedene andere philologiſche Schriften bekannt gemacht hat. Nachdem nämlich dieſer Gelehrte ſeine bekannte gröſſere Chreſtomathie zum Gebrauche für diejenigen akademiſchen Jünglinge herausgegeben hatte, die in der griechiſchen Sprache ſchon einige Stärke erlangt; ſo gab er die vorliegende kleinere für ſolche heraus, die noch etwas zurück ſind, und denen es beſonders auch

noch

noch an der ſo nöthigen grammatiſchen Feſtigkeit fehlt. Und dieſe letztere iſt es, von der hier Prof. Grohmann einen Nachdruck für deutſche Jünglinge veranſtaltet hat. Was aber erſtlich die Arbeit des Schottiſchen Herausgebers an ſich, und ohne Beziehung auf den vorliegenden Nachdruck, betrifft; ſo hat Dalzel dabei überall mehr auf Abwechſelung und Unterhaltung, als auf den ſtufenweiſen Fortgang von dem Leichteren zum Schwereren geſehen, und auf dieſe Art faſst die ganze Sammlung überhaupt ein und dreiſsig Fabeln aus Aeſop; verſchiedene Stücke aus des Hierokles *Facetiis*; zwölf Kapitel aus dem Paläphatus; mehrere Dialogen aus Lucian; einige Apophthegmen aus dem Plutarch; verſchiedene Bruchſtücke aus dem fünften Buche der Cyropädie; funfzehen Oden aus Anakreon; einiges aus den Idyllen des Bion und Moſchus, und endlich ein Paar Idyllen des Tyrtäus in ſich. Auſserdem hat der Herausgeber vor jeden benutzten Skribenten nicht nur eine kurze Nachricht von deſſen Leben, Schriften und Ausgaben geſetzt; ſondern er hat auch in dem ganzen Buche, vermittelſt angehängter Noten die ſchweren Ausdrücke und Sachen; hat ſie in ſeinen Noten bald mit eigenen Worten, bald mit den Worten anderer Gelehrten erklärt. Zu dieſem allen hat er noch ein Lexikon geſetzt, das er aber einzig aus Schrevel, jedoch mit allerlei Berichtigungen bearbeitet hat. Betreffend nun zweitens den vorliegenden Nachdruck des Dalzelſchen Buchs; ſo ſind hier mit demſelben mancherlei Veränderungen gemacht. Es hat nämlich Profeſſor Grohmann die angehängten Noten gleich unter den Text geſtellt; er hat die darin, von den griechiſchen Wörtern hier und da gegebenen engliſchen Ueberſetzungen mit lateiniſchen vertauſcht; hat die ganze *Analyſis thematum* weggelaſſen, und ſie in das *Lexicon analyticum* gebracht; hat dieſes Lexikon ſelbſt beſſer bearbeitet, und endlich zu dem Ganzen

ein Register über die in dem Buche enthaltenen Sachen gesetzt.

Wyttenbach, *(Dav.) Selecta principia historicorum: Herodoti, Thucydidis, Xenophontis, Polybii illustres loci; Plutarchi vitae Demosthenis et Ciceronis, delectu, praefatione, adnotatione discipulorum institutioni accommodat. etc.* Amsterd. 1794. S. 452. 8. Auf dem Athenäum zu Amsterdam ist für die Erklärung der griechischen Skribenten ein gewisser Kursus bestimmt. Man fängt mit den prosaischen Schriftstellern an; geht von diesen zu dem Homer; setzt sodann einen tragischen, komischen oder bukolischen Dichter hinzu, und beschliesst das Ganze mit der Interpretation einiger Kapitel aus dem neuen Testament. In Hinsicht auf die Menge der Profan-Skribenten, kann man natürlich nicht mehr thun, als dass man bloss einzelne ausgesuchte Stücke erklärt. Und dieses ist mit den Prosaikern wie mit den Dichtern der Fall. Da es aber bisher an einem bequemen Buche gefehlt, in welchem eine Menge guter prosaischer, besonders aber historischer Stücke aus den Werken der Griechen wären aufgestellt gewesen; so verfertigte der berühmte Verfasser die vorliegende Chrestomathie. Und es ist darin, wie sich es von Wyttenbach erwarten liess, nicht nur die getroffene Auswahl sehr gut, und der Abdruck der Stücke nach den besten Ausgaben gemacht; sondern es sind auch zu ihnen allenthalben sehr schätzbare Anmerkungen gesetzt, und zwar Anmerkungen, die sich theils auf die nöthigen Verbesserungen des Textes, theils auf die erforderlichen Erklärungen der Worte und Sachen beziehen.

Gesner, *(Joh. Matth.) Chrestomathia graeca. Editio septima.* Leipzig, 1780. 8. Diese Sammlung des berühmten Gesner ist bekannt, und nahm ehedem eine vorzügliche Stelle unter den griechischen Lesebüchern

büchern auf Schulen und Gymnaſien ein, woher es eben kam, daſs ſie eine ſo groſse Menge von Auflagen erhielt. Es wird auch das Geſner'iſche Buch in mehrern Lehranſtalten noch gegenwärtig gebraucht. Dieſes iſt wenigſtens die Urſache geweſen, warum Joh. Friedr. Dilſchmann in ſeinem kleinen Lexikon, das er neuerlich unter dem Titel: *Vocabularium graeco-latinum in Geſneri Chreſtomathiam graecam etc.* herausgegeben hat, auſser anderen griechiſchen Schulbüchern, auch auf dieſes die gehörige Rückſicht mit nahm. Doch ſagen wir von der Dilſchmann'iſchen Arbeit hier nichts, weil davon unter den Schriften zur lexikaliſchen Sprachkenntniſs das Nöthige ſchon bemerkt worden iſt.

Gesner, () Griechiſche Chreſtomathie ins Deutſche überſetzt und erläutert von Joh. Dav. Büchling. Leipzig, 1795. 8. Iſt eine mit mancherlei Anmerkungen verſehene Verdeutſchung des eben angeführten Geſner'iſchen Buchs. So wie nämlich Joſeph *Bouginé* das Buch ſchon ehedem unter dem Titel: *Chreſtomathia graeca Io. Matth Geſneri, latine verſa et notis illuſtrata*, Karlsruhe 1773. in die lateiniſche Sprache übertrug; ſo hat es hier Büchling in unſere deutſche Mutterſprache überſetzt, und zu ſeiner Ueberſetzung allerlei Anmerkungen gefügt. Betreffend aber erſtlich die deutſche Ueberſetzung des Buchs; ſo hat er dabei die Arbeiten anderer; hat bei den Stücken aus dem Thucydides, und bei dem Plutarch über den Unterſchied des Freundes und Schmeichlers etc. die Verdeutſchungen des Heilmann und Kaltwaſſer; hat bei dem Lucian die Verdeutſchung des Wieland gebraucht, und bloſs dasjenige ſelbſt überſetzt, wo es ihm an dergleichen Vorgängern gefehlt. Daher aber darf man ſich nun freilich auch nicht wundern, wenn ſeine aufgeſtellten Ueberſetzungen weder mit gleicher Treue,

noch mit gleicher Schönheit abgefaſst ſind. Was nun zweitens die Anmerkungen betrifft; ſo ſind ſie meiſt bloſs mit antiquariſchen oder auch geographiſchen Erörterungen befaſst; auf kritiſche Beurtheilung des Textes, und auf Erklärung und Erläuterung hingegen iſt darin wenig, oder gar nicht geſehen.

Stroth, *(Frid. Andr.) Chreſtomathia graeca, cum animaduerſionibus et indice copioſiſſimo. Editio tertia emendatior et auctior.* Quedlinb. 1792. Ungefehr S. 300. 8. Der Verfaſſer dieſer griechiſchen Chreſtomathie, von welcher die erſte Ausgabe 1776, die zweite 1780. erſchien, war der 1785. als Rektor an der Landſchule zu Gotha verſtorbene Stroth, der vorher bekannter Maſsen Rektor zu Quedlinburg geweſen, und ſich auſser einer Menge anderer Schriften, beſonders aber durch eine Menge kritiſcher und exegetiſcher Arbeiten über die heiligen ſowohl, als bürgerlichen Skribenten der früheren Zeit, und ſelbſt durch verſchiedene Ausgaben und Ueberſetzungen von Werken der griechiſchen und römiſchen Litteratur verdient gemacht hat. Daſs die vorliegende *Chreſtomathia graeca* deſſelben zu den ehemaligen beliebten Schulbüchern gehörte, machen ſchon die verſchiedenen, von ihr ſobald hintereinander gemachten neuen Auflagen klar.

Stroth, () Griechiſche Chreſtomathie in einer deutſchen Ueberſetzung, nach der neueſten Ausgabe. Leipzig, 1782. 8. Iſt eine Verdeutſchung des vorigen Buchs, die ein ungenannter Ueberſetzer nach der zweiten im Jahre 1780 erſchienenen Auflage des griechiſchen Originals verfertiget hat. Es leiſtete aber dieſer Ueberſetzer dem Stroth'iſchen griechiſchen Leſebuche eben den Dienſt, welchen Büchling mit ſeiner vorher angeführten Arbeit der griechiſchen Sammlung des Geſner geleiſtet, nur daſs man nicht ſieht, was durch dergleichen Ueberſetzungen eigentlich genützt

nützt werden ſoll. Der einzige Nutzen derſelben iſt vielleicht der, daſs durch ſie die Unwiſſenheit der Jünglinge und Lehrer bedeckt, und vielleicht ſelbſt ihre Trägheit unterſtützt oder doch begünſtiget wird.

Stroth, () *Aegyptiaca ſeu veterum ſcriptorum de rebus Aegypti commentarii et fragmenta graece. Pars I. II.* Gotha 1782 — 83. ungefehr S. 200 und 360. 8. Dieſes Buch enthält eine andere für Schulen beſtimmte Sammlung, und zwar eine Sammlung von auserleſenen Stücken aus den Geſchichtſchreibern der Griechen, welche Stroth ehedem zum Beſten junger Humaniſten veranſtaltet hat. Es verband aber der verſtorbene Verfaſſer damit einen ganz beſonderen Zweck. Er wollte hier nämlich aus jenen Schriftſtellern bloſs dasjenige ausheben und zuſammenſtellen, was ſie über Egypten geſagt. In dieſer Hinſicht hat er Auszüge aus Herodot, Diodor, Strabo, Plutarch, Jamblich, Ariſtides, Euſebius, Arrian und anderen gemacht, und dieſe Auszüge zu einem Ganzen vereint. Hierbei merken wir noch an, daſs Stroth nach Vollendung ſeiner Auszüge über die *Aegyptiaca*, auch ähnliche Auszüge über die *Aethiopica*, *Libyca*, *Indica*, *Judaica* und *Germanica* zu liefern gedachte, woran er aber durch den frühern Tod verhindert worden iſt. Uebrigens hat jener Gelehrte auch eine *Chreſtomathia latina* geliefert, von der weiter unten noch beſonders geſprochen werden wird.

Rambach, *(Fried.)* Griechiſche Chreſtomathie, aus den beſten Dichtern geſammelt; nach den verſchiedenen Dichtungsarten geordnet, und mit lateiniſchen Notizen begleitet für Gymnaſien und Akademien etc. Berlin, 1796. S. 332. 8. Dieſe ebenfalls für junge Humaniſten veranſtaltete, aber poetiſche Sammlung, die eigentlich zunächſt an das weiter

unten folgende Gedike'sche griechische Lesebuch sich anschliessen soll, gibt durch die Menge zweckmässig ausgewählter und gut an einander gereiheter Stücke, eine so schöne Uebersicht der griechischen Dichtkunst, nach allen verschiedenen Zweigen derselben, dass der Lehrer ein überaus weites Feld vor sich hat, wo er Einsichten und Kenntnisse anbringen kann. Die Stükke selbst sind theils epische Gedichte aus Homers Ilias, und dessen Odyssee und Batrachomyomachie; aus Hesiods Theogonie; aus des Apollonius Rhodius *Argonauticis*, so wie aus den Argonauticis des Pseudo-Orpheus; theils didaktische Poesien aus Hesiods *Opera et dies;* aus Brunks *Gnomikern*, und den Bruchstücken des Solon, Theognis und Phocylides; aus des Pythagoras *Carmen aureum*, aus Oppians *Cynegeticis etc.*; theils lyrische Poesien aus dem Homer, dem Orpheus, der Sappho, dem Aeschylus, Kallimachus, Sophokles, Anakreon etc.; theils elegische Gedichte aus Tyrtäus, Mimnermus, Euripides etc.; theils Tragödien aus Aeschylus und Sophokles; theils Komödien aus Aristophanes; theils satyrische Dramen aus Euripides; theils Idyllen aus Theokrit und Bion; theils endlich Epigrammen des Meleager, Simonides etc. Bei dem Texte aller dieser Stücke sind die vorzüglichsten Ausgaben zum Grunde gelegt, und vor jeder der mancherlei Dichtungsarten und Dichter, sind kurze Einleitungen gesetzt. Ausserdem allen hat der Herausgeber zu dem Buche auch noch ein griechisch-deutsches Wortregister zu liefern versprochen, wodurch der Gebrauch desselben erleichtert werden soll; ein Register, das aber nicht Rambach selbst, sondern Christian Gottfr. Daniel Stein, der als Lehrer zu Berlin steht, und sich durch seine Ausgabe von Plutarchs Buche *De puerorum educatione etc.* bekannt gemacht hat, bearbeiten wird. Was übrigens der Rambachischen Chrestomathie vielleicht etwas von ihrem Werthe entzieht; so sind

ſind dieſes die vielen Druckfehler, die man, ſo wie in dem ganzen Buche überhaupt, alſo beſonders auch in dem griechiſchen Texte bemerkt.

WAKEFIELD, (*Gilbert*) Art. Bac. — *Tragoediarum delectus. Tom. I. Hercules furens, Alceſtis Euripideae, et Trachiniae Sophoclea. Tom. II. Ion Euripidea; Philoctetes Sophoclea; et Eumenides Aeſchylea. In uſum ſcholarum.* London, 1794. S. 79. und 403. und S. 83. und 369. 8. Der Herausgeber, den man theils aus einer Menge anderer Schriften, theils beſonders auch aus ſeiner im vorigen Abſchnitte angeführten *Silva critica* kennt, wo er überall ſehr viele Stellen griechiſcher Trauerſpiele, und vorzüglich auch Stellen des Euripides verbeſſert und berichtiget hat, iſt bekannter Maſsen ein dem Emendiren und Konjekturiren ganz ergebener Mann; aber ein Mann, der von einer Seite den dazu nöthigen Grad von Scharfſinn, von Lebhaftigkeit des Witzes und der Einbildungskraft, und durch dieſes alles viel Divinationsgabe; von der andern hingegen, bei einer vielumfaſſenden Beleſenheit in den Werken der Alten, auch viel griechiſche Sprachgelehrſamkeit beſitzt, nur daſs er bei ſeinem Emendiren und Konjekturiren oft die Sache übertreibt; oft Fehler bloſs aufſucht, um beſſern zu können; hier und da zu viel Gelehrſamkeit anbringt, und auch nach Art ſeines Landsmannes des J. Toup, in Lobe gegen ſich etwas freigebig iſt. Was nun aber die vorliegende Arbeit deſſelben betrifft, die freilich einen höheren Zweck hat, als die gewöhnlichen Chreſtomathien, und ſelbſt mehrere Ausgaben der Alten, die *in uſum ſcholarum* beſorgt werden; ſo iſt auch hier das Emendiren und Konjekturiren zur Hauptſache gemacht, daher das Buch ſchlechterdings nicht für junge Freunde der griechiſchen Litteratur oder gar für Anfänger; ſondern bloſs für eigentliche Gelehrte,

oder doch für Geübtere iſt. Der Verfaſſer gibt nämlich erſtlich einen Text, der von dem gewöhnlichen ſehr weſentlich abweicht, indem er oft ſeine eigenen, oft auch die Verbeſſerungen anderer, und zwar dieſes meiſt ſtillſchweigend in ihm aufgenommen hat. Dabei iſt der Text ohne Accente und *Spiritus lenes* gedruckt, weil Wakefield ſie für *Nugas doctas et difficiles* hält, die ſeiner Meinung nach ſogar den Fortſchritten der Jugend in Erlernung der griechiſchen Sprache hinderlich ſind. Sodann gibt er zu dem Texte einen Kommentar, aber meiſt kritiſcher Art. Er bringt nämlich hier beſonders diejenigen Muthmaſsungen bei, die weniger zuverläſsig ſcheinen, und ſtellt Vergleichungen mit ähnlichen Stellen an, wie ſie ihm bei ſeinem groſsen Gedächtniſſe und vielem Witze ſich dargeboten haben, wo aber freilich bei allem Sinnreichen und Guten, das er anbringt, auch mancher unnütze und üppige Auswuchs der Gelehrſamkeit ſich zeigt. Weiter ſind auch für die Interpretation nicht nur allerlei ſeltene Bedeutungen der Worte erläutert; ſondern auch manche ſchwere Stellen erklärt. Von äſthetiſchen Bemerkungen aber trifft man hier wenige; etwas häufiger trifft man moraliſche an. Auſser dem allen ſind auch am Ende jedes Buchs noch die gewöhnlichen lateiniſchen Ueberſetzungen der Stücke gegeben, doch ſo, daſs Wakefield darin mancherlei Verbeſſerungen gemacht. Bei der ganzen Arbeit aber hat er die neueren, und darunter auch die deutſchen Ausgaben benützt, nur daſs ihm die *Trachiniae* von Höpfner ganz unbekannt geblieben. Uebrigens dürfen wir hier nicht mit Stillſchweigen übergehen, daſs der berühmte Profeſſor Schütz in Jena in einigen akademiſchen Programmen neuerlich den Anfang zu einer Prüfung der, den Euripides betreffenden Verbeſſerungen gemacht, und daſs eben dieſer Gelehrte in der Folge auch noch eine ähnliche Prüfung der, über

über die Eumeniden gemachten Verbeſſerungen anſtellen will.

Köppen, (*Joh. Henr. Juſt.*) Griechiſche Blumenleſe, mit erklärenden Anmerkungen, Theil I — III. Braunſchw. 1785 — 87. S. 140. 254. 208. 8. Der erſte Theil dieſer ſchätzbaren Chreſtomathie, welche den Jüngling durch Darſtellung der ſchönſten Stücke der griechiſchen Dichtkunſt, mit der Vorſtellungsart der Alten vertraut machen; ſeine Einbildungskraft beleben, und ſeinen Geſchmack ausbilden ſoll, enthält bloſs eine Menge von leichteren Sachen, die wir nicht anführen wollen. Der zweite Theil faſst ſodann Elegien des Kallimachus, Tyrtäus, Mimnermus, Theognis etc.; einen Klaggeſang aus der Andromache des Euripides; weiter lyriſche Geſänge, und zwar einige Skolien und Lieder der Sappho, der Erinna, des Anakreon, und Chorgeſänge aus den Tragikern in ſich. Der dritte Theil endlich gibt, nach einer vorausgeſchickten ſchätzbaren Abhandlung, die den Leſer über die Sprache und Dichtkunſt der Griechen, über die Ableitung der Dialekte von den vier älteſten Stämmen, über die älteſten Dichter, die älteſte Dichterſprache und die älteſten Dichterarten belehrt, einige Chorgeſänge und Chöre aus des Sophokles Antigone, des Ariſtophanes Luſtſpielen etc. nebſt verſchiedenen Fragmenten kleiner Lieder und Geſänge und zwar ſo, daſs alles durch eine Menge lehrreicher Anmerkungen gehörig erklärt und erläutert worden iſt.

Anonymus, () Kleine Anthologie aus den Brunk'iſchen Analekten, geſammelt und zum Behufe der Schulen herausgegeben. Duisburg, 1790. S. 108. 8. Die Brunk'iſchen *Analecta veterum poetarum graecorum. Vol. I — III.* Strasb. 1771 — 76. Neue vermehrte Auflage. Ebend. 1785, ſind bekannt. Aus dieſen *Analectis* hob der ungenannte Herausgeber der

vorliegenden Sammlung, der ſich bei ſeiner Arbeit, wie es ſcheint, die eben angeführte Köppenſche Blumenleſe vorzüglich zum Muſter gewählt, diejenigen Stücke aus, die ſich wegen ihrer Kürze, und zugleich wegen ihrer Schönheit empfehlen, ſo daſs durch ſie unter Jünglingen in vielerlei Hinſicht eine Art von Zuneigung und Liebe für die griechiſche Litteratur bewirkt werden kann.

LINDNER, (*Jo. Gottlieb*) *Anthologia poetica graeca.* Arnſtadt, 1781. S. 246. 8. Iſt eine Arbeit des bekannten Rektors an dem Lyceum zu Arnſtadt, der auſser einer Menge von geographiſchen, hiſtoriſchen, chronologiſchen, numismatiſchen und bibliographiſchen Werken, auch mehrere kritiſche, exegetiſche und grammatiſche, auf die ältere, nicht nur orientaliſche, ſondern auch occidentaliſche Litteratur ſich beziehende gröſsere und kleinere Schriften geliefert. Unter andern hatte er ehedem auch eine *Chreſtomathia poetica.* Arnſtadt, 1769. 12. zum Drucke beſorgt; worauf er ſodann die gegenwärtige herausgab, von der wir nur mit etlichen Worten bemerken, daſs ſie Stücke aus dem Homer, dem Heſiod, dem Pindar, dem Theokrit, dem Kallimachus, dem Anakreon und der Sappho enthält, und daſs den Stücken allenthalben kurze Erläuterungen beigefügt ſind.

LORENZ, (*Chr. Henr.*) *Loca ſelecta e poetis graecis in vſum gymnaſii Altenburgenſis.* Ebend. 1781. S. 137. 8. Der Herausgeber dieſes Schulbuchs iſt der verdiente Profeſſor an dem Altenburger Gymnaſium, der ſich, auſser verſchiedenen kleinen philologiſchen Gelegenheitsſchriften, beſonders auch durch ſeine Geſchichte des Gymnaſiums und der Schule zu Altenburg bekannt gemacht hat. Bemerkenswerth an der Lorenz'iſchen Chreſtomathie iſt unter andern auch ein beigefügtes Verzeichniſs von ähnlichen, vor der

der feinigen erfchienenen anthologifchen Schriften, in welchem Verzeichniffe acht und vierzig dergleichen Sammlungen aufgeftellt find. Uebrigens mufs man mit dem gegenwärtigen Verfaffer nicht einen andern verdienten Schulmann gleiches Namens, nämlich den Oberlehrer und Konventual an der Klofterbergifchen Schule zu Magdeburg Joh. Fried. Lorenz verwechfeln, der bekannter Mafsen eine Menge fchätzbarer, nicht nur phyfifcher, fondern hauptfächlich auch mathematifcher Schriften herausgegeben hat.

Gedike, *(Fried.)* Griechifches Lefebuch für die erften Anfänger. Sechste Auflage, Berlin, 1796. Ungefehr S. 230. 8. Die erfte Ausgabe diefer Sammlung kam 1782; die zweite 1783; die dritte 1785; die vierte 1788; die fünfte 1793 heraus, bis endlich die vorliegende fechste erfchien. Die Sammlung felbft, die zwar aus lauter kurzen, aber fehr unterhaltenden Stücken befteht, fafst kleine Poffen aus den *Facetiis* des Hierokles; Fabeln aus dem Aefop; Erzählungen aus Aelian, Plutarch, Athenäus und Polyän; kurze Anekdoten aus dem Diogenes von Laerte; befondere Gebräuche und Sitten der Völker aus Strabo, Stobäus, Sextus Empirikus und Diodorus Sikulus; endlich aber noch allerlei Erzählungen aus dem Apollodorus in fich, und zwar fo, dafs diefem allen zugleich auch ein gutes Regifter beigefügt ift. Von einem kleinen lateinifchen Lefebuche, fo wie auch von einer gröfseren lateinifchen Chreftomathie deffelben Verfaffers werden wir weiter unten noch fprechen.

Gedike, () Griechifches Lefebuch für Anfänger, nach der neueften Ausgabe ins Deutfche überfetzt Weimar 1793. 8. Ift eine von dem vorhergehenden Gedike'fchen Buche gemachte Verdeutfchung, die wenigftens in den Mefskatalogen unter den

den fertigen Schriften mit aufgestellt ward. Ohne Zweifel hat bloss der grosse Beifall, den das Lesebuch des Gedike erhielt, den ungenannten Verfasser gereizt, für diese Gedike'sche Sammlung eben dasjenige zu thun, was andere, die wir oben angeführt haben, für die Gesner'ische und Stroth'ische gethan.

Facius, (*Jo. Frid.*) Griechische Blumenlese, oder Sammlung vorzüglicher Stellen aus den griechischen Schriftstellern; ein Lehr- und Lesebuch zum Unterrichte in der griechischen Sprache. Nürnberg, 1783. Ungefehr S. 190. 8. Dieses Buch, worin man fast einerlei innere Einrichtung mit dem vorher angeführten Gedike'schen bemerkt, ist eine Arbeit des Professors der griechischen Sprache an dem Gymnasium zu Coburg, der sich nicht nur durch mehrere kleinere antiquarische, kritische und exegetische Schriften, zur Aufklärung des griechischen und römischen Alterthums; sondern vorzüglich auch durch sein *Compendium dialectorum graecarum*; durch seine Ausgabe von des Euripides *Orestes*, und des Isokrates *Orationes quatuor*; und nur neuerlich noch durch seine so gemeinnützige Ausgabe des Pausanias verdient gemacht hat.

Ernesti, (*Jo. Henr. Mart.*) Lese- und Vorbereitungsbuch der griechischen Sprache, nebst einigen unterrichtenden Nachrichten von den merkwürdigeren griechischen Schriftstellern und ihren Schriften. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage, Altenburg, 1796. Ungefehr S. 220. 8. Ist die neue Auflage einer, von einem anderen verdienten Coburger Lehrer veranstalteten griechischen Chrestomathie, die zuerst unter dem Titel: Erstes Vorbereitungsbuch der griechischen Sprache, nebst Nachrichten von dem Leben einiger griechischer Schriftsteller. Altenb. 1784. erschien. Bekannter Maßen enthielt das Buch, schon

ſchon bei der erſten Ausgabe deſſelben, theils allerlei Sentenzen, Anekdoten und Hiſtörchen; theils Fabeln aus Aeſop; theils kleinere und gröſsere Erzählungen aus dem Paläphatus, Aelian und Plutarch; theils endlich noch verſchiedene Geſpräche aus Lucian. Unter dem Texte waren die ſchweren Stellen überſetzt und die mancherlei Gräciſmen, Ellipſen etc. bemerkt. Am Ende war ein Index oder erklärendes Wortregiſter gegeben, und zu dieſem allen waren noch mancherlei kurze Nachrichten von dem Leben, den Schriften und Ausgaben der merkwürdigſten griechiſchen Skribenten geſetzt. Was nun aber die vorliegende neue Auflage betrifft; ſo hat der Verfaſſer hier den ehemaligen Plan und die innere Einrichtung des Buches im Ganzen behalten; aber im Einzelnen hat er mancherlei Verbeſſerungen und auch Veränderungen gemacht. So iſt in Theil I., der eigentlich die anthologiſche Sammlung in ſich begreift, der zweite Abſchnitt mit ein und zwanzig, der dritte mit einem, der fünfte mit dreizehn Stücken etc. vermehrt. Eben ſo hat auch Theil II. in welchem die, auf dem Titel angegebenen Nachrichten von den merkwürdigeren griechiſchen Schriftſtellern, und zwar von Homer bis Stobäus aufgeſtellt ſind, durch die Bemühungen des Verfaſſers, ſowohl wegen Nachtragung vieler bisher erſchienenen neuen Ausgaben, als auch wegen Einſchaltung mehrerer ganz neuern Artikel, ſo viel an Werthe gewonnen, daſs dieſer Theil nun auch von Geübteren mit Nutzen gebraucht werden kann. Auf gleiche Art hat Erneſti auch das Regiſter hier und da verbeſſert und vermehrt, und auſser dem allen, zu dem Ganzen noch zwei ſehr gut eingerichtete Tabellen gefügt, auf welchen erſtlich ein *Verbum ſimplex*, dann die *Verba contracta*, ſo wie die *Verba* in *μι* nach ihren mancherlei Veränderungen vorgeſtellt ſind. Bei allen dieſen Verbeſ-

ſerun-

ſerungen und Zuſätzen aber iſt gleichwohl das Buch wegen des engern Drucks, in der gegenwärtigen neuen Auflage nur um vierzehn Seiten ſtärker geworden, als die ältere war. Weiter unten wird übrigens auch von einem anderen, jedoch ganz kleinen griechiſchen Leſebuche für die erſten Anfänger, das eben der Verfaſſer geliefert, die Rede noch ſeyn.

Lange, *(Nic. Bened.) Chreſtomathia graeca parua, captui tironum accommodata, cum indice vocabulorum.* Hamburg, 1782. 8. Der Herausgeber dieſes griechiſchen Leſebuchs, der erſt Konrektor an der Schule zu Kiel, darauf Prediger an der Haupt-Kirche daſelbſt war, aber ſchon 1791 verſtarb, iſt unter andern auch aus einer däniſchen Sprachlehre für Deutſche bekannt, die er nebſt einem proſaiſch-poetiſchen Leſebuche, und einem dazu gehörigen vollſtändigen Wörterbuche herausgegeben hat.

Anonymus, () *Chreſtomathia graeca ad vſum ſcholarum.* Augsburg, 1784. Ungefehr S. 130. 8. Iſt ein kleines Vorbereitungsbuch, das für die katholiſchen Schulen gemacht zu ſeyn ſcheint, und eigentlich aus zweien Theilen, und zwar einem grammatiſchen und anthologiſchen beſteht. Es gehen in demſelben nämlich erſtlich die nothwendigſten Lehren von dem Dekliniren und Konjugiren voraus; dann folgen Stücke aus Giraudeau's künſtlich zuſammengeſetzter Odyſſee, in welcher Arbeit, die in ſechs hundert Verſen beſteht, alle griechiſchen Wörter, wie man ſagt, enthalten ſeyn ſollen. Wir ſetzen nur noch dieſes hinzu, daſs dem Ganzen unter andern auch ein kleines Lexikon, nebſt einer Analyſis angehängt iſt.

Matthaei, *(Chr. Frid.)* Griechiſches Leſebuch für Anfänger. Wittenberg, 1791. S. 96. 8.

Iſt eine kleine, aus vier und zwanzig Abſchnitten beſtehende Sammlung, die der ſchon oft angeführte Wittenberger Profeſſor Matthäi urſprünglich als Leitfaden zum häuslichen Unterrichte für ſeine Kinder verfertiget hat. Betreffend die innere Einrichtung der Sammlung ſelbſt, ſo enthält ſie nicht nur den Text, wo allerlei moraliſche Gedanken, Sittenſprüche und witzige Einfälle ſo an einander gereihet ſind, daſs der Verfaſſer ſeine Zöglinge ſtufenweiſe immer von dem Leichteren zu dem Schwereren führt; ſondern es iſt unter dem Text auch eine lateiniſche Ueberſetzung geſtellt; es iſt überdieſs zu jedem Abſchnitte am Ende eine Zahl von grammatiſchen Anmerkungen, und zu dem Ganzen noch ein griechiſch-deutſches Wortregiſter, nach der Reihe der geſammten Abſchnitte geſetzt.

Grimm, *(Henr. Adolph)* Neues griechiſches Leſebuch, zur Erleichterung und Unterhaltung für die erſten Anfänger eingerichtet. Düſſeldorf, 1795. 8. Der Verfaſſer war ehedem Rektor der Schule zu Duisburg, und ſteht jetzt bei der daſigen Univerſität als Profeſſor der Theologie. Nicht nur iſt er aus verſchiedenen theologiſchen; ſondern er iſt auch aus einigen humaniſtiſchen Schriften; beſonders aber aus den zum Drucke beſorgten Withof'iſchen kritiſchen Anmerkungen über den Horaz und andere römiſche Schriftſteller bekannt. Daſs es übrigens noch etliche andere Gelehrte dieſes Namens gibt, die ſich neuerlich um die griechiſche und römiſche Litteratur verdient gemacht haben, dürfen wir wohl nicht erſt ſagen. Es gehört dahin theils der Sächſ. Goth. Leibmedikus Joh. Fried. Karl Grimm, der eine ſchätzbare Ueberſetzung des Hippokrates etc. geliefert; theils gehört dahin der Rektor zu Annaberg David Chriſtian Grimm, der auſser einer Menge kleiner kritiſcher

und

und exegetiſcher Schriften, auch verſchiedene gröſsere Arbeiten, zur Aufklärung der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller herausgegeben hat.

Rotermund, (*Henr. Wilh.*) Griechiſches Leſebuch für die erſten Anfänger. Hamb. 1788. S. 148. 8. Der Verfaſſer, der jetzt Prediger zu Horneburg im Herzogthume Bremen iſt, und vorher als Rektor an der Stadtſchule zu Buxtehude angeſtellt war, iſt nicht nur durch verſchiedene aſcetiſche, hiſtoriſche und andere Schriften; ſondern hauptſächlich auch durch ſeine Ausgabe von des Theophraſtus Schilderungen der menſchlichen Sitten, und des Ocellus von Lukanien Betrachtungen über die Welt etc. bekannt. Was aber deſſen vorliegendes kleines Schulbuch betrifft; ſo fängt es von einzelnen Redensarten an, geht auf Sprichwörter, und von dieſen auf kurze moraliſche Lehren, beſondere Sentenzen, Fabeln und Erzählungen fort. Was die Erklärung betrifft; ſo hat der Herausgeber unter den Text allerlei kurze Anmerkungen geſetzt, und zu dem Ganzen auch noch einen Index gefügt.

Ernesti, (*Jo. Henr. Mart.*) Leſebuch für Anfänger der griechiſchen Sprache, mit einem vollſtändigen Regiſter; Coburg, 1782. 8. Dieſes ſchon vorher erwähnte kleine Leſebuch enthält eine brauchbare Sammlung griechiſcher Stücke für die erſte Lektüre; eine eben ſolche Sammlung für Anfänger, als der Verfaſſer durch ſein oben angeführtes Leſe- und Vorbereitungsbuch der griechiſchen Sprache etc. für Geübtere herausgegeben hat. Eine von ihm zum Drucke beſorgte ähnliche lateiniſche Chreſtomathie wird weiter unten bemerkt.

Heinzelmann, (*Jo. Chrn. Fried.*) Griechiſches Leſebuch für die unteren Klaſſen. Halle,

1786.

1786. S. 284. 8. Dieſe Chreſtomathie, die eben ſo, als verſchiedene andere, in neuern Zeiten erſchienene chreſtomathiſche Schriften, ihrer inneren Einrichtung nach, mit dem griechiſchen Leſebuche des verdienten Gedike viel Aehnlichkeit hat, enthält kleine Geſchichtchen, witzige Antworten, ſinnreiche Gedanken und gröſsere Erzählungen aus Diogen, Plutarch, Aelian und Lucian. Unter dem Texte ſind theils die Bedeutungen der ſchwerſten Worte erklärt; theils die nöthigen grammatiſchen Bemerkungen, ſowohl über deren Abänderung, als deren Verbindung gemacht; theils iſt auſser dem allen zu dem Buche am Ende auch noch ein zweckmäſsiges kleines Lexikon geſetzt.

Kaltwasser, (*Jo. Frid. Sam.*) Kleine griechiſche Chreſtomathie für Anfänger, mit einem Regiſter. Gotha, 1789. Text S. 54; Regiſter S. 76. 8. Dieſes Schulbuch für Anfänger faſst erſtlich die, dem Homer zugeſchriebene Batrachomyomachie; ſodann verſchiedene Lieder des Tyrtäus, und endlich mancherlei didaktiſche Sentenzen des Pythagoras in ſich. Zwar ſind die einzelnen aufgeſtellten Stücke nicht mit grammatiſchen Erklärungen unter dem Texte verſehen; aber dafür iſt zu dem Ganzen ein ſo vollſtändiges Regiſter geſetzt, daſs dergleichen Erklärungen durch das Regiſter meiſt entbehrlich gemacht ſind. Noch einige griechiſche Chreſtomathien trifft man übrigens auch in denjenigen griechiſch-lateiniſchen Sammlungen an, die man neuerlich für den Unterricht in beiden Sprachen zugleich veranſtaltet hat, und von denen am Schluſſe des gegenwärtigen Abſchnitts die Rede ſeyn wird.

Anonymus, () Encyklopädie der lateiniſchen Klaſſiker. Abtheilung I. Theil I — VI. und

Abtheilung II. Theil I. II. Braunschweig, 1790 — 96. 8. Diese Encyklopädie, oder abgekürzte Sammlung der lateinischen Klassiker, zu der eigentlich Basedow, durch seine *Encyclopaedia philanthropica Horatii Flacci, Ovidii Nasonis, Colloquiorum Erasmi etc.* die er Leipzig 1775 zum Drucke besorgte, eben so die erste Veranlassung gab, als er, wie wir anderwärts gesagt, durch sein Elementarwerk und Methodenbuch eine Menge anderer, den seinigen ähnlicher elementarischer und methodologischer Schriften hervorgebracht hat, enthält eigentlich allerlei auserlesene Stücke aus alten lateinischen Skribenten, nebst den nöthigen erklärenden Anmerkungen zu ihnen, und macht einen Theil der Campe'schen oder sogenannten Braunschweiger Schul-Encyklopädie aus. Es ist aber davon bisher folgendes erschienen: *Abtheilung I. Römische Dichtersammlung.* Theil I. Text: Schauspiele aus Plautus und Seneka; und Theil I. erklärende Anmerkungen dazu. Braunschweig, 1790. 8. Der Text ist von Joh. Heinr. Aug. Schulze besorgt; die erklärenden Anmerkungen zum Plautus sind von eben demselben, die zum Seneka aber sind von Konrad Heusinger verfaſst. Theil II. Erster Band Text: Schauspiele aus Terenz; und Theil II. erster Band, erklärende Anmerkungen dazu, beide von Schulze, Braunschweig, 1790. 8. des zweiten Theils zweiter Band Text: Ausgesuchte Fabeln aus Phädrus; und des zweiten Theils zweiter Band erklärende Anmerkungen dazu; beides abermals von Schulze. Ebend. 1791. 8. Theil III. Band I. II. Text: Ovids Metamorphosen; und Theil III. Band I. II. erklärende Anmerkungen dazu. Braunschw. 1791 — 92. Der Text ist von Albert Chrn. Meinecke; die Anmerkungen, welche zu bearbeiten erst Joh. Heinr. Just Köppen übernahm, der aber vom Tode übereilt, bloſs die ersten achtzehen Seiten derselben verfertiget hat, sind auſser

dieſem Köppen'ſchen Fragmente, von Karl Gotthold Lenz. Theil IV. Band I. II. Text: Ausgewählte Oden und Lieder aus Horaz; und Theil IV. Band I. II. erklärende Anmerkungen dazu. Braunſchweig, 1791 — 93. 8. Den Text lieferte noch Köppen; auch den erſten Band der Anmerkungen hat er gemacht; den zweiten Band der letzteren hingegen hat Karl Aug. Böttiger verfaſst. Theil V. Band I — III. Text: Virgils Aeneis in zwölf Büchern; und Theil V. Band I — III. erklärende Anmerkungen dazu. Braunſchw. 1793 — 94. 8. Text und Anmerkungen bis zum ſiebenten Buche ſind von Georg Heinr. Nöhden; von dem achten Buche an hat Karl Fried. Heinrich die Arbeit beſorgt. Theil VI. Band I. Text: Auserleſene Stücke der Elegiendichter und Lyriker; Theil VI. Band I. erklärende Anmerkungen dazu, Braunſchw. 1794. 8. Beides von Karl Gotthold Lenz. Band II. Text: Auszüge aus den epiſch-erzählenden Dichtern; und Band II. erklärende Anmerkungen dazu. Ebend. 1796. 8. Beides gleichfalls von Lenz. Mit dieſem ſechsten Theile iſt übrigens die ganze Dichterſammlung geſchloſſen, wobei wir noch dieſes bemerken, daſs, was den darin gebrauchten Ausdruck *Elegie* und *Elegiker* betrifft, dieſe Ausdrücke hier nach dem Sprachgebrauche der Alten, das heiſst, bloſs in Beziehung auf das Silbenmaaſs genommen worden ſind. *Abtheilung II. Römiſche Rednerſammlung.* Theil I. Band I. II. Text: Cicero vom Redner in drei Büchern, desgleichen Cicero's Brutus; Theil I. Band I. II. erklärende Anmerkungen dazu, von Joh. Chrn. Fried. Wetzel. Braunſchweig, 1795 — 96. 8. Theil II. Text: Auswahl der beſten Briefe Cicero's; und Theil II. erklärende Anmerkungen dazu, von Benj. Weiske, Braunſchw. 1796. 8. Dieſe bisher erſchienenen beiden Theile der Rednerſammlung kann man auch als den ſiebenten und achten der ganzen Encyklopädie der lateiniſchen Klaſ-

siker betrachten. Ueber den Zweck der Campe'schen Sammlung abgekürzter und mit Anmerkungen versehener römischer Autoren selbst ist in dem Braunschw. Journal, März- Juli- und Nov. Stück 1788. und Februar-Stück 1789, die nöthige Belehrung gegeben; die Schriften hingegen, die damals für und wider die Sammlung gewechselt worden sind, haben wir unter der Litteratur zur methodologischen Sprachkenntniss genennt. Um über die Sammlung hier nur ein Paar Worte zu sagen; so hat man bei der Abkürzung des Textes die Absicht, überhaupt alles, was auf Schulen nicht gelesen werden soll, zu übergeben, und bloss dasjenige zu liefern, was für Schulen gehört und unserm Zeitalter angemessen ist; dieses aber so viel als möglich in ganzen unzerrissenen Stücken zu liefern, um die Lektüre der Alten von einer Seite in sittlicher Hinsicht unschädlich; von der andern in allen übrigen Hinsichten angenehm, nützlich und dabei zugleich planmäsig zu machen. Mit der Beifügung der Anmerkungen hingegen hatte man den Zweck, sowohl dem Lehrer die Erklärung und Erläuterung; als dem Schüler die Vorbereitung und Wiederholung zu erleichtern, besonders sofern es jenem oder diesem an den nöthigen exegetischen Hülfsmitteln fehlt. Uebrigens werden alle, zu der Braunschweiger Sammlung gehörigen Schriftsteller unter eigenen Titeln auch einzeln verkauft. Daher werden wir von ihnen in dem dritten Theile unseres Werks bei den einzelnen Schriftstellern noch insbesondere sprechen, wo über den Werth oder Unwerth derselben allenthalben das Nöthige bemerkt werden soll.

Mangelsdorf, *(Karl Ehregott) Selecta capita e scriptoribus antiquis latinis etc. In usum scholarum legit, edidit, indicemque verborum difficiliorum adiecit etc.* Halle, 1779. Ungefehr S. 460. 8. Ist eine

eine Sammlung proſaiſcher und poetiſcher Art, die aber nicht ſo wohl für Anfänger, als für ſolche gehört, welche in der Latinität ſchon einige Fortſchritte gemacht. Sie zeichnet ſich aber hauptſächlich dadurch vor andern dergleichen Sammlungen aus, daſs ſie, ſo viel wenigſtens die proſaiſchen Stücke betrifft, die Aufmerkſamkeit vorzüglich auf Gegenſtände der früheren Naturkunde lenkt. Dieſem zufolge findet man erſtlich Stücke aus des Plinius *Hiſtoria mundi*, den *Scriptoribus rei ruſticae*, dem Celſus, Eutropius, Vellejus Paterkulus, Juſtinus, Tacitus und Ammianus Marcellinus in ihr; Stücke, welche unter den Rubriken: *De mundo; de Terra; de Cultura agri; de inſtrumento ruſtico; de Frugibus; de Cura villatica; de Homine; de Animalibus; de Metallis; de Lapidibus; de Moribus gentium, et de Viris inſignibus* nach einander aufgeſtellt ſind. Auf dieſe Stücke folgen ſodann einige Reden aus dem Livius, Tacitus und Juſtin; weiter poetiſche Beſchreibungen aus Katull, Tibull, Seneka, Horaz, Virgil und Lukan; endlich *Flores* und *Characteres* aus Juvenal, Plautus und Terenz, doch dieſes alles ſo, daſs dem Texte nirgends eine Art von Anmerkungen beigefügt iſt.

Zeplichal, (*Ant. Mich.*) Grammatiſche Chreſtomathie, mit einem vorläufigen Unterrichte in die Weiſe, die lateiniſchen klaſſiſchen Skribenten nützlich zu leſen, zum Gebrauche der grammatiſchen Klaſſe. Breslau, 1776. 8. Der Verfaſſer dieſer Schrift war ehedem Jeſuit, wurde aber darauf zum Direktor der Univerſität in Breslau, und zugleich zum Direktor der geſammten katholiſchen Schulen in Schleſien gemacht. Von der grammatiſchen Chreſtomathie deſſelben ſagen wir nichts; und was den, der Chreſtomathie vorausgeſchickten Un-

terricht zu einer nützlichen Lektüre der Alten betrifft; ſo führen wir bloſs an, daſs man ihn, wie wir ſchon anderwärts bemerkt, auch beſonders verkauft.

Zeplichal, () Poetiſche Chreſtomathie, nebſt einem Auszuge aus der Mythologie. Breslau, 1777. 8. Dieſe Arbeit ſchreibt mit der vorigen von einerlei Verfaſſer ſich her, von dem wir hier noch im Vorbeigehen bemerken, daſs er ſich, auſser mehreren hiſtoriſchen, geographiſchen, philoſophiſchen, phyſiſchen und mathematiſchen Schulbüchern, beſonders auch durch ſein Lehrbuch: *Artis poeticae et rhetoricae inſtitutiones, lectiſſimis veterum exemplis illuſtratae etc.* bekannt gemacht hat.

Anonymus, () *Exempla ſtili latini ex poetis collecta in vſum ſtudioſae iuuentutis. Vol. I. II.* Würzburg, 1788. 8. Dieſe poetiſche Sammlung, die der, 1789. als Profeſſor zu Würzburg verſtorbene, und auch durch verſchiedene philoſophiſche Schriften bekannt gewordene Franc. Nik. Steinacher veranſtaltet hat, iſt aus Stücken des Phädrus, Terentius, Plautus, Seneka, Martialis, Tibullus, Katullus, Propertius etc. zuſammengeſetzt. Es hat aber eben dieſer Gelehrte auch verſchiedene andere dergleichen proſaiſche Sammlungen geliefert, wohin theils ſeine *Orationes ſelectae, ex auctoribus claſſicis in vſum ſtudioſae iuuentutis.* Ebend. 1788. S. 398. 8; theils ſeine *Epiſtolae ex Plinio, Cicerone et Seneca ſelectae, in vſum ſtudioſae iuuentutis.* Ebend. 1789. S. 390. 8; theils ſeine *Exempla hiſtorica ex auctoribus claſſicis ſelecta.* Ebend. 1790. 8. gehören, welche Sammlungen wir, da ſie auf gewiſſe Weiſe mit einander im Zuſammenhange ſtehen, hier in Verbindung anführen wollen. Was übrigens die letzte dieſer Sammlungen betrifft; ſo kam ſie erſt nach dem Tode des Steinacher heraus, und

und mit ihr ſcheint auch die ganze Reihe der Steinacher'ſchen, zunächſt für das Würzburger Gymnaſium beſtimmten Sammlungen von ſolchen Auszügen aus alten Klaſſikern beſchloſſen zu ſeyn.

Anonymus, () Lateiniſche Chreſtomathie, zum Gebrauche der herzogl. hohen Karlsſchule. Zweite vermehrte und verbeſſerte Auflage. Stuttg. 1794. S. 444. 8. Dieſe Sammlung, deren erſte Ausgabe 1786 erſchien, hat Philipp Wilh. Hausleutner verfaſst, der ehedem Profeſſor der griechiſchen und lateiniſchen Litteratur an der Militär-Akademie zu Stuttgart war, und nun ebendaſelbſt als Regierungs-Regiſtrator angeſtellt iſt. Was den Inhalt der Sammlung betrifft; ſo iſt ſie aus proſaiſchen und poetiſchen Stücken zuſammengeſetzt; aus Stücken, die ſich auf hiſtoriſche, geographiſche, phyſiſche, moraliſche und andere Gegenſtände beziehen. Eben der Verfaſſer hat auch eine dergleichen kleinere Sammlung unter dem Titel: *Neue lateiniſche Chreſtomathie für die untern und mittleren Klaſſen etc.* geliefert, die zuerſt Stuttg. 1787. zum Drucke beſorgt ward, und in dem vergangenen Jahre 1796. eine zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage erhielt.

Stroth, *(Frid. Andr.) Chreſtomathia latina, ſiue ex optimis quibusdam romanis ſcriptoribus loci, cum lectu digniores, tum explicatu faciliores. Edidit et tironum in vſum animaduerſionibus, potiſſimum grammaticis illuſtrauit, indicemque vocabulorum copioſiſſimum adjecit etc. Editio altera auctior et emendatior.* Quedlinburg, 1780. S. 382. 8. Dieſe lateiniſche, mit Beifalle aufgenommene Chreſtomathie des verſtorbenen Stroth, von dem wir oben auch ſchon ein Paar griechiſche dergleichen Sammlungen angeführt haben, kam zuerſt 1775 heraus. Es hat

 aber

aber der Verfaſſer darin allerlei Stücke aus Cicero, Eutrop, Juſtin, Varro, Kato, Kolumella, Kornelius, Cäſar und Phädrus gegeben, und zu denſelben eine Menge von brauchbaren erklärenden Anmerkungen geſetzt.

NACHTIGALL, *(Jo. Carl. Chph.) Selecta ex Eutropio, Cornelio, Juſtino, Curtio, Cicerone, Seneca, Plinio etc. capita in vſum tironum.* Wernigerode 1779. S. 204. 8. Dieſe Arbeit des bekannten Prorektors an der Domſchule zu Halberſtadt, der auſser andern Schriften, ſich auch durch eine *Chreſtomathia hebraica* verdient gemacht hat, iſt zunächſt für die untern Klaſſen der Halberſtädter Domſchule beſtimmt. Das Buch ſelbſt faſst, wie zum Theile ſchon der Titel bemerkt, erſtlich Stücke aus dem Eutrop, Kornel, Juſtin, Kurtius, Cicero, Seneka und Plinius; ſodann einige Geſpräche aus des ehemaligen Götting. Prof. der Theologie, Joh. Pet. Millers, zu Helmſt. 1755. erſchienenen *Chreſtomathia latina*, und aus des Corderius, Pontanus und Cromayer *Colloquiis;* endlich auch verſchiedene Fabeln aus dem Aeſop, und einige Dialogen aus dem Caſtellio in ſich.

ANONYMUS, () *Selecta ex ſcriptoribus romanis: Cicerone, Liuio, Tacito, Vellejo Paterculo, Plinio, in vſum ſcholarum ſecundum editionem Londinenſem.* Dresden, 1790. 8. Iſt eine, in neuern Zeiten erſchienene proſaiſche Sammlung von Stükken aus römiſchen Skribenten, die aber, ſo viel wenigſtens aus dem Titel erhellt, in einem bloſsen Nachdrucke eines dergleichen engliſchen anthologiſchen Schulbuchs beſteht, das in London herausgekommen iſt. Uebrigens iſt uns weder die innere Einrichtung des Buchs ſelbſt, noch auch der ungenannte Herausgeber bekannt, der den Abdruck deſſelben in Deutſchland veranſtaltet hat.

Gerhardinger, *(Matthaeus) Chrestomathia latina, in usum Scholarum Boicarum pro infima grammatica classe.* München, 1776. 8. Der Herausgeber, der ehedem als Professor der schönen Wissenschaften an dem Kurfürstl. Lyceum zu München, darauf als Rektor und Professor der dogmatischen Theologie etc. an dem Lyceum zu Amberg in der Oberpfalz angestellt war, und nun als Pfarrer im Bairischen steht, ist unter andern auch durch den beförderten neuen Abdruck der Stollbergischen Ueberſetzung der Ilias bekannt, der Band I. II. Amberg, 1780. 4. herausgekommen ist.

Gedike, *(Frid.)* Lateinische Chrestomathie aus den klassischen Autoren, zum Gebrauche der mittleren Klassen. Zweite vermehrte Auflage. Berlin, 1795. Ungefehr S. 350. 8. Die erste Ausgabe dieser Chrestomathie, die in Auszügen aus neunzehen lateinischen Autoren, nebst überaus zweckmäſsigen beigefügten kurzen Anmerkungen bestehet, kam 1793. heraus, und hat sich, ungeachtet der groſsen Menge solcher Lesebücher, die in neueren Zeiten zum Vorscheine gekommen, in so kurzer Zeit vergriffen, daſs sie nach einem Verlaufe von zweien Jahren schon wieder aufs Neue gedruckt werden muſste. Von eben dieses Verfassers griechischen Lesebuche für Anfänger haben wir oben gesprochen, und von einer anderen dergleichen lateinischen kleinen Sammlung desselben wird weiter unten die Rede noch seyn.

Ernesti, *(Jo. Henr. Mart.) Initia romanae latinitatis, denuo edita, emendata, aucta;* oder Neues Lehr- und Vorbereitungsbuch der lateinischen Sprache, zur zweckmäſsigen Einleitung in die Klassiker, und zum früheren nützlichern Gebrauche derselben für Schulen. Coburg, 1792. S. 216. 8. Ist eine neue Auflage des bekannten Ernesti'schen Schulbuchs, dessen

erſte Ausgabe in zweien Theilen 1780 und 81. erſchien. Es hatte aber der verdiente Verfaſſer darin, auſser den mancherlei kleineren Stücken, beſonders auch mehrere Erzählungen, Beſchreibungen, Briefe und Reden aus Cicero, Cäſar, Juvenal, Kurtius, Plinius und Salluſtius geliefert, wobei er überdieſs auch noch ein beſonderes, nach Art des Erneſtiſchen Klavis bearbeitetes Lexikon verſprach, das aber, ſo viel wir wiſſen, nicht herausgekommen iſt. Was die vorliegende neue Auflage betrifft; ſo hat der Verfaſſer hier von einer Seite die beiden Theile der früheren Ausgabe in ein einziges Ganze zuſammen geſchmelzt; von der andern hat er zu dem Buche ſelbſt nicht nur verſchiedene ganz neue Stücke, ſondern er hat dazu auch mancherlei neue Anmerkungen geſetzt.

Klose, *(Ernſt)* Neue lateiniſche Chreſtomathie, enthaltend Anekdoten, Erzählungen, Briefe, Biographien und andere intereſſante Aufſätze, mit Anmerkungen, und einer litterariſchen Einleitung. Leipzig, 1795. 8. Iſt wenigſtens in den Meſskatalogen unter den fertigen Büchern mit aufgeführt worden. — Fels, *(Jo. Mich.)* Lehr- und Leſebuch der *lateiniſchen* Sprache für die lateiniſchen Klaſſen des Gymn. der Stadt und Republik St. Gallen. Ebend. 1789. 8. Der Verfaſſer ſteht als Lehrer zu St. Gallen, und hat unter andern auch eine Biographie des verſtorbenen Prof. der Geſchichte bei der neuen königl. Ritterakad. zu Berlin, Jakob Wegelin, geliefert, die jedoch ohne ſeinen Namen herausgekommen iſt.

Röchling, *(Jo. Gottfr.)* Lateiniſche Chreſtomathie zum Unterrichte für Anfänger. Neue rechtmäſsige Auflage. Marburg, 1791. 8. Dieſes lateiniſche Leſebuch des 1787 als Konrektor zu Worms verſtorbenen thätigen Schulmannes, von dem wir in den vorigen Abſchnitten ſo oft Erwähnung gethan, gehört

mit

mit unter die gemeinnützigern Arbeiten diefer Art; daher hat auch das Buch, aufser verfchiedenen Nachdrücken, die es erlebt hat, mehrere rechtmäfsige Auflagen nach einander erhalten, die nach feiner erften Erfcheinung Gieffen 1774, theils in dem Jahre 1783, theils auch wohl fchon vorher gemacht worden find.

Röchling, () hiftorifch-phyfikalifches Lefebuch für Anfänger der lateinifchen Sprache. Zweite verbefferte Auflage. Mannheim, 1796. 8. Ift eine neue Auflage eines andern kleinen Schulbuchs des vorhergehenden Verfaffers, das er 1785. zuerft herausgegeben hat. — Röchling, () Luftweg ins Latium, beftehend in anmuthigen hiftorifchen und phyfikalifchen lateinifchen Auffätzen für Anfänger. Mannheim, 1789. 8. Diefe Arbeit des Röchling kam erft nach feinem Tode heraus.

Anonymus, () *Cato, Varro, Columella et Plinius.* Ein Auszug befonders für die, welche Oekonomie erlernen wollen, mit philofophifchen und ökonomifchen Anmerkungen begleitet. Wetzlar, 1788. S. 150. 8. Ift eine aus den Werken der Alten zufammengefetzte ökonomifche Chreftomathie, dergleichen auch der 1774. verftorbene Profeffor zu Infpruck, Adrian Kembter vorher fchon mit feinem Buche geliefert, das unter dem Titel: *Veterum fcriptorum de re ruftica praecepta in dialogos collecta.* Augsb. 1760. 4. herausgekommen ift, und worin der Verfaffer unter andern auch eine grofse Belefenheit in den alten Klaffikern gezeigt. Was jedoch die vorliegende Sammlung betrifft; fo wird zwar weder aus ihr, noch auch aus der Arbeit des Kembter, für die Erweiterung und Vervollkommnung der Oekonomie unferer Zeit, als Theorie und auch als Praxis betrachtet, viel gefchöpft werden können; aber dergleichen Sammlungen find doch in andern Hinfichten fehr nützlich, und zwar befon-

beſonders auch darum ſehr nützlich, weil man ſich aus ihnen, theils eine gründliche Einſicht in die Sprache der frühern Oekonomen, theils die nöthige hiſtoriſche Kenntniſs von ihren ökonomiſchen nicht nur, ſondern auch von ihren naturhiſtoriſchen Begriffen und Grundſätzen verſchafft.

Snell, *(Car. Philipp Mich.) Chreſtomathia oeconomica, ſeu fragmenta in vſum ſcholarum collecta et illuſtrata cum praef. Gottlieb Chph. Harles.* Gieſſen, 1780. S. 150. 8. Iſt ebenfalls eine ökonomiſche Chreſtomathie, die aber eine, von der vorigen verſchiedene Einrichtung hat, und von Snell bearbeitet iſt, der wie wir ſchon anderwärts bemerkt, ehedem als Lehrer an dem Pädagogium zu Gieſſen angeſtellt war, und jetzt als Prediger zu Butzbach im Heſſiſchen ſteht. Was nun aber das Innere der Snell'iſchen Arbeit betrifft; ſo ſtellt der Verfaſſer erſtlich mancherlei Stücke aus dem M. Porcius Kato; dem M. Terentius Varro und Kolumella; ſodann aber verſchiedene Stücke aus der Naturgeſchichte des Plinius und den *Geoponicis* auf, und fügt dieſen Stücken endlich ſolche kritiſche, grammatiſche und exegetiſche Anmerkungen zur Erklärung der Worte und Sachen noch bei, wie ſie ungefehr in den Chreſtomathien des Cicero und Plinius von Geſner gegeben worden ſind. Auſser dieſem allen hat Harles zu dem Buche eine Vorrede geſetzt, worin er theils Nachrichten, theils Bemerkungen, ſowohl über die gegenwärtige, als andere ihr ähnliche Sammlungen ertheilt. Uebrigens that Snell ehemals das Verſprechen auch zu einer dergleichen phyſiſch-ökonomiſchen bloſs poetiſchen Chreſtomathie, das aber, ſo viel wir wiſſen, nie erfüllt worden iſt.

Ritzhaub, *(Jo. Andr.) Breuis rei ruſticae deſcriptio.* Gieſſen, 1786. S. 212. 8. Iſt noch eine ökonomiſche, und zwar von dem ſchon oft angeführten

ten Rektor des Gymnaſiums zu Idſtein verfaſste Chreſtomathie, die aber ihrem Innern nach, von den vorhergehenden wieder verſchieden iſt, und überhaupt manches Eigenthümliche enthält. Es hat nämlich der Verfaſſer, der in ſeinem Buche eigentlich eine Abbildung oder Beſchreibung der vornehmſten Geſchäffte des Landlebens, und zwar nach Anleitung nicht nur der frühern Proſaiſten, ſondern auch der frühern Dichter aufſtellen wollte, alles in fünf Abſchnitte vertheilt; hat es unter die Rubriken: *De re pecuaria; de agricultura; de cultura hortorum; de vitium cultura,* und *de officiis patrisfamilias* gebracht, und ſo aus den einzelnen Materialien ein ſchönes, ſehr zuſammenhängendes Ganze geformt. Was ſeine Quellen betrifft; ſo hat er, auſser den übrigen *Scriptoribus rei ruſticae,* ganz vorzüglich auch den Kolumella benutzt, wie dieſe Schriftſteller nicht nur von den beiden vorhergehenden Verfaſſern, ſondern zum Theil auch ſchon früher von Büſching in ſeinem, weiter unten folgenden *Liber latinus* benützt worden ſind.

Anonymus, () *M. Tull. Ciceronis de Oratore libri tres; Brutus, ſeu de claris oratoribus; ad M. Brutum orator; M. Fabii Quinctiliani de inſtitutione oratoria libri decem, et Q. Horatii Flacci epiſtolae ad Piſones in vſum iuuentutis academicae.* Wien 1793. S. 449. 8. Dieſe Sammlung von verſchiedenen Schriften der Alten, zu deren Vervollſtändigung vielleicht noch die Horaz'iſche *Epiſtola ad Auguſtum,* welche ſchon *Hurd* mit denen an die Piſones verband, hätte beigebracht werden ſollen, enthält eine Art von rhetoriſcher oder oratoriſcher Chreſtomathie. Es ging aber die Abſicht des Verfaſſers bei ihrer Veranſtaltung hauptſächlich auf akademiſche Vorleſungen hin, für die ſie von einem Lehrer, der die zu ihrer Erklärung nöthigen Kenntniſſe beſitzt, allerdings auch ein ſehr guter Leitfaden ſeyn kann.

Wie-

Wiedeburg, *(Frid. Aug.) Praecepta rhetorica, e libris Aristotelis, Ciceronis, Quinctiliani, Demetrii, et Longini collecta, disposita, passimque suppleta.* Braunschw. 1786. 8. Ist ebenfalls eine rhetorische Chrestomathie, aber eine rhetorische Chrestomathie von anderer Art. Der verdiente Wiedeburg nämlich, der gleich dem vorhergehenden ungenannten Verfasser sehr wohl wusste, dass die Werke der Alten in der Beredsamkeit, wie in der Poesie für uns noch immer von einer Seite die trefflichsten Vorschriften und Lehren; von der andern die schönsten Beispiele und Muster enthalten, hob die wichtigsten hieher gehörigen Stücke aus den rhetorischen und oratorischen Schriften derselben aus, und stellte sie für Jünglinge als Leitfaden des Unterrichts in der Beredsamkeit dar. Er hat also nicht, gleich dem vorhergehenden Verfasser, ganze Bücher der Alten; sondern er hat bloss Fragmente aus ihnen gegeben; hat aber diese Fragmente gehörig aneinander gereihet; hat in sie, zu mehrerer Vervollständigung, und besonders zu genauerer Verbindung derselben, hier und da eigene Sätze eingeschaltet, und so aus den mancherlei Fragmenten ein harmonisches Ganze zusammengesetzt, wodurch man den Jüngling auf eine treffliche Art, so wie in eine gründliche Sprach- und Sachkenntniss überhaupt, also ganz besonders auch in die rhetorische und oratorische einweihen kann.

Gierig, *(Theoph. Erdmann) Praecepta nonnulla et exempla bene dicendi, ex probatissimis latinitatis auctoribus excerpta, notisque instructa.* Leipzig, 1792. S. 212. 8. Auch diese Chrestomathie gehört zu den rhetorischen hin. Der Verfasser, der ehedem Rektor der Schule zu Lennep, im Herzogthume Berg war, aber jetzt als Professor der Theologie und Gymnasiarch an dem Gymnasium zu Dortmund angestellt ist, und sich,

ſich, auſser mehreren kleinern philologiſchen Schriften, beſonders auch durch ſeine Ausgabe von des Plutarchus *Inſtituta, et excerpta apophthegmata Laconica*, und des Ovidius *Metamorphoſes* verdient gemacht hat, iſt einer von den Humaniſten ächterer Art. Was nun aber die gegenwärtige, von ihm gelieferte Sammlung betrifft; ſo iſt dieſelbe eigentlich in zwei Theile, und zwar in einen theoretiſchen, und praktiſchen getheilt. Es faſst daher der erſte Theil, unter der Aufſchrift: *Praecepta rhetorica*, lauter theoretiſche Vorſchriften und Regeln der Beredſamkeit in ſich, und zwar Vorſchriften und Regeln, die der Verfaſſer aus den Schriften des Cicero und Quinctilianus ausgehoben, und zuſammengeſtellt hat. Der zweite Theil hingegen enthält unter der Aufſchrift: *Exempla bene dicendi*, bloſs dahin gehörige praktiſche Beiſpiele und Muſter, und zwar ſolche Beiſpiele und Muſter, die alle aus den Werken des Cicero, des Livius, des Plinius und Virgilius gewählt worden ſind. Uebrigens hat der Verfaſſer in ſeiner Sammlung nicht die bloſsen Excerpta aufgeſtellt; ſondern er hat zu denſelben allenthalben auch zweckmäſsige Vorerinnerungen und überdieſs noch mancherlei gute Anmerkungen geſetzt.

Vonderthon, (Gregor.) *Selecta latini ſermonis exemplaria, ex auctoribus probatiſſimis collecta et notis illuſtrata uſui rhetorices ſtudioſorum.* Salzburg, 1795. S. 92. und 486. 8. Iſt noch ein anthologiſches Lehrbuch rhetoriſcher Art, und zwar von einem Verfaſſer des katholiſchen Deutſchlands, der uns ſonſt nicht weiter bekannt worden iſt. Es ſtellt aber Vonderthon in ſeinem Buche erſtlich Stücke aus dem Livius, aus dem Salluſtius und dem Eumenius, als Proben der früheren und auch ſpäteren Beredſamkeit auf; gibt ſodann einige Reden des Cicero nebſt deſſelben erſten Buche von den Pflichten, welchem allen

len zuletzt noch des Plinius Panegyrikus beigefügt ist. Was die Anmerkungen betrifft, mit denen der Verfasser seine Sammlung ausgestattet hat; so sind dieselben zwar kurz; es wird aber dennoch darin manches sehr richtig erklärt, was sich theils auf das Historische, theils besonders auch auf das Litterarische der ausgehobenen Stücke bezieht.

Burger, *(Maurus)* Lateinische Kernreden und Muster für grammatische Schulen. Salzburg, 1790. 8. Diese Sammlung von Reden, die hier auch eine Stelle verdient, ist eine Arbeit eben des Verfassers, von dem wir unter den Schriften zur grammatischen Sprachkenntniss, auch eine lateinische Sprachlehre angeführet haben. Uebrigens gehören zu den oratorischen Chrestomathien auch die oben mit aufgestellten *Orationes selectae ex auctoribus classicis in vsum studiosae iuuentutis etc.* welche von dem verstorbenen Prof. Steinacher zu Würzburg, doch ohne seinen Namen, zum Drucke besorgt worden sind.

Schaefler, *(Bened. Georg) Virorum insignium, M. Tull. Ciceronis, Plinii, Manutii et Mureti epistolae selectae etc. Praemittitur instructio practica ex probatissimis auctoribus Chrn. Fürchtegott Gellert et Io. Chph. Stockhausen.* Augsburg, 1777. 8. Ist eine Art von epistolarischer Chrestomathie, deren Herausgeber, ein Buchhandelsdiener zu Augsburg, sich unter andern auch durch eine veranstaltete ähnliche Sammlung von deutschen Briefen bekannt gemacht hat. Was nun dessen vorliegende lateinische epistolarische Sammlung betrifft; so enthält sie eigentlich Briefe, die aus den Werken sowohl älterer römischer Skribenten, als auch neuerer guter lateinischer Stylisten zusammengesucht sind. Vor den Briefen aber geht eine theoretische Abhandlung her, welche zeigt, wie gute Briefe zu verfertigen sind, und zwar dieses nach den Vorschrif-

ſchriften und Lehren, wie ſie ehedem Gellert und Stockhauſen aufgeſtellt hat.

Anonymus, () Sammlung auserleſener Briefe aus Plinius, Cicero und Seneka. Theil I. II. Frankfurt, 1780—81. 8. Iſt uns bloſs dem Titel nach bekannt. — Anonymus, () *Bibliotheca epiſtolica ex Cicerone, Seneca, Plinio collecta* Lemgo, 1778. S. 144. 8. Dieſe Sammlung, die ebenfalls zu den epiſtolariſchen gehört, gibt mancherlei gute Muſter von Briefen, wodurch der Geſchmack der Jünglinge für dieſe Art ſchriftliche Arbeiten gehörig gebildet werden kann. Uebrigens müſſen wir hier auch die *Epiſtolas ex Plinio, Cicerone et Seneca ſelectas etc.* wieder in Erinnerung bringen, welche der erſt vor kurzem angeführte Steinacher herausgegeben hat, und die oben bei Gelegenheit ſeiner übrigen chreſtomathiſchen Schriften mit erwähnt worden ſind.

Anonymus, () *Selectae e profanis ſcriptoribus hiſtoriae. Editio nova, emendatior, cura Io. Frid. Fiſcheri.* Leipzig, 1784. 8. Iſt eine chreſtomathiſche Sammlung hiſtoriſcher Art, die von dem berühmten Rektor Fiſcher in Leipzig, nach verſchiedenen andern, von ihm vorher ſchon veranſtalteten Auflagen des Buchs, aufs Neue zum Drucke beſorgt worden iſt. Bekannter Maſsen nämlich kam das Buch ſchon in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts heraus, worauf es Fiſcher 1765 zum erſten, 1777 und 1784 aber zum zweiten und dritten Male, und zwar mit allerlei Verbeſſerungen wieder auflegen lieſs. Wäre es übrigens auch weniger bekannt, daſs die *Selectae hiſtoriae* zu den nützlicheren Schulbüchern gehören; ſo würde ſchon die Menge der Ausgaben, und der berühmte Name des Herausgebers ſelbſt Bürge dafür ſeyn.

Köppen, *(Jo. Henr. Juſt) Lectiones hiſtoricorum in vſum ſcholarum.* Hannover, 1788. 8. Iſt eben-

 falls

falls eine hiſtoriſche Chreſtomathie, die noch der, im Jahre 1791, als Rektor zu Hannover verſtorbene Köppen verfaſste, der ſich durch mehrere, die griechiſche und römiſche Litteratur betreffende Schriften verdient gemacht hat, und von dem wir, auſser andern Arbeiten, auch ſchon eine griechiſche Blumenleſe oben mit aufgeſtellt haben. Uebrigens gehören zu den hiſtoriſchen Chreſtomathien neuerer Zeit auch noch theils Baſedow's *Hiſtoriae antiquae chreſtomathia philanthropica.* Vol. I — III. Deſſau und Leipzig, 1776. 8.; theils Steinachers oben angeführte *Exempla hiſtorica ex auctoribus claſſicis ſelecta etc.* die aber, wie dort auch ſchon bemerkt worden iſt, ohne ſeinen Namen herausgekommen ſind.

Heinze, *(Jo. Mich.) Chreſtomathia poetica;* oder Sammlung auserleſener Stücke aus dem Katull, Virgil, Horaz und Martial zur Erlernung der lateiniſchen Poeſie geſammelt. *Editio tertia.* Leipz. 1787. 8. Dieſe poetiſche Sammlung, deren erſte Ausgabe Zelle 1754. erſchien, die darauf zum zweiten Male ebendaſ. 1769. wieder aufgelegt ward, und endlich mit Veränderung des Verlagsorts, Leipzig, 1787. zum dritten Male wieder gedruckt worden iſt, hat den 1790 verſtorbenen Direktor an dem Weimarſchen Gymnaſium zum Verfaſſer gehabt, deſſen wir in den vorigen Abſchnitten mehrmals Erwähnung gethan.

Köler, *(Georg Dav.)* Sammlung ausgewählter Poeſien aus den alten lateiniſchen Dichtern für Gymnaſien und Akademien. Theil I. welcher enthält: Katulls Epithalamium des Peleus und der Thetis; zur Einleitung in die richtige Leſung und Erklärung der alten lateiniſchen Dichter überhaupt, und beſonders auch der in den folgenden Theilen ſtehenden Stücke. Lemgo, 1788. S. 300. 8. Iſt der erſte Theil einer poetiſchen Sammlung des ſchon oft angeführten Rektors

an

an dem Provinzial-Gymnaſium zu Detmold, die er aber bisher nicht fortgeſetzt hat. Daſs das auf dem Titel genannte Katull'ſche Gedicht in der Sammlung mit aufgenommen, oder vielmehr an deren Spitze geſtellt ward, hat ein bloſser Zufall bewirkt. Der Verfaſſer hatte nämlich ehedem die Abſicht, von dem Gedichte eine neue Ausgabe zu beſorgen und beſchäfftigte ſich daher verſchiedene Jahre mit ihm. Da aber davon indeſſen eine Menge anderer Ausgaben von Mitſcherlich, von Lenz, von Gurlitt und Döring gemacht worden waren; ſo ging er von ſeiner Abſicht ganz ab. Er bearbeitete das Gedicht daher nun auf eine ganz andere Art; bearbeitete es mehr in Hinſicht auf Geſchmack, und zwar ſo, daſs es für junge Leute in obern Klaſſen zum Selbſtunterrichte dienen, und zugleich ein Mittel ſeyn ſollte, wodurch das Verlangen zur Lektüre der andern in ihnen geweckt werden könnte. In dieſer Hinſicht gab der Verfaſſer daher nicht nur den Text; ſondern er fügte unter dem Text auch kurze Anmerkungen bei, die auſser der Erklärung der Worte, hauptſächlich auf Entwickelung der poetiſchen Schönheiten gehen. Doch ſetzte er zu dieſem allen am Ende auch immer noch einen ziemlich ſtarken Kommentar, der mit weitläuftigeren Auseinanderſetzungen, Erörterungen und Ausführungen antiquariſcher, mythologiſcher, grammatiſcher und anderer Gegenſtände und Dinge beſchäfftiget iſt.

Köler, *(Chrn. Dav.)* Ausgewählte Stücke aus den dramatiſchen Dichtern der Römer, dem Plautus, Terenz, Seneka und andern, zum öffentlichen Gebrauche der obern Klaſſen deutſcher Gymnaſien; nebſt einer Abhandlung über das Theaterweſen der Griechen und Römer. Stendal, 1794. S. 638. 8. Mit Kupfern. Dieſe Sammlung eines anderen Schulmannes, der mit dem vorhergehenden nicht verwechſelt wer-

den muſs, enthält auſser einigen Fragmenten des Ennius, Pakuvius, Cäcilius und Attius, die *Captiuos* des Plautus, den *Heautontimorumenos* des Terenz, den *Hercules furens* des Seneka, und was die erwähnten Dramen anderer Dichter betrifft, blos einzelne karakteriſtiſche und intereſſante Szenen aus ihnen. In der angehängten, in drei und dreiſsig Kapitel vertheilten Abhandlung über das Theaterweſen der Alten, für welchen Gegenſtand aber der Verfaſſer auſser des *Voſſius Inſtitut. poet.*; des Scaliger *Poetica*; des Barneſius Abhandlung über die Tragödie der Alten, und des Anacharſis Reiſen, faſt nichts von einigem Belang für ſich auftreiben konnte, ſo daſs er daher nur ſehr wenig aus andern, das meiſte hingegen aus den Quellen ſelbſt geſchöpft hat, handelt er von der äuſsern Einrichtung des Chors, ſo wie von deſſen Vorrichtungen in den alten Dramen, doch ſo, daſs vorher erſt das Nöthige über das Orcheſter erinnert worden *iſt. So* viel Dank ſeine Arbeit aber auch immer verdient; ſo wird doch mancher vielleicht wünſchen, er hätte ſeine Abhandlung mit einer Geſchichte der dramatiſchen Poeſie der Griechen und Römer begonnen; hätte das Eigenthümliche des griechiſchen und römiſchen Theaters mehr unterſchieden; hätte mehr in Betreff des Theater-Apparats und des Maſchinenweſens der Alten, und ſelbſt mehr in Betreff derjenigen Zeitpunkte geſagt, wenn in Athen eigentlich Schauſpiele gegeben worden ſind.

Köler, () Auszüge aus allen lateiniſchen alten Dichtern, die gewöhnlichen und bekannten ausgenommen. Theil I, welcher das Beſte und Zweckmäſsigſte aus den Dichtern der goldenen Zeit enthält. Halle, 1794. S. 184. 8. Iſt der Anfang einer weitläuftigen poetiſchen Sammlung aus den Werken der Alten, den der vorhergehende Verfaſſer ebenfalls in dem

dem Jahre 1794 gemacht, und in dem er eine ziemliche Anzahl der beſten Stücke aus den alten klaſſiſchen Dichtern aufgeſtellt hat. Uebrigens iſt zu der Sammlung, ſo viel wir wenigſtens wiſſen, bisher keine Fortſetzung erfolgt, und es hat auch noch keinen Anſchein, daſs eine ſolche Fortſetzung ſobald herauskommen wird.

Seybold, *(Dav. Chph.) Anthologia romana poetica parallelos etc.* Leipzig, 1778. 8. Iſt eine Arbeit des verdienten Seybold, der bekannter Maſsen erſt Profeſſor in Jena, darauf Profeſſor und Rektor an dem Gymnaſium zu Speyer; weiter Profeſſor und Rektor an dem Gymnaſium zu Grünſtadt in der Grafſchaft Leiningen; endlich Profeſſor an dem Gymnaſium zu Buchsweiler im Elſaſſiſchen war, und durch die Einfälle der Franzoſen aus dieſen Gegenden vertrieben, vor kurzen eine ordentliche Lehrſtelle der alten Litteratur auf der Univerſität zu Tübingen erhielt. Daſs ſich übrigens Seybold durch eine groſse Menge von philologiſchen und anderen Schriften; daſs er ſich beſonders auch durch mehrere Ausgaben und Ueberſezzungen alter Klaſſiker verdient gemacht hat, iſt ohne unſre Erinnerung bekannt. Wir ſagen alſo von ihm hier weiter nichts, als daſs wir unten auch noch eine, der vorliegenden ähnliche anthologiſche Sammlung deſſelben, nämlich ſeine *Anthologia graeco-latina* mit anführen werden.

Döring, *(Frid. Wilh.) Eclogae veterum poetarum latinorum, cum adnotatione.* Gotha, 1793. 8. Iſt die Arbeit eines anderen gelehrten Schulmanns, der, wie wir zum Theil auch ſchon anderwärts bemerkt, erſt als Rektor des Lyceums zu Guben, darauf als Rektor an der Naumburger Rathſchule ſtand, endlich aber als Rektor der Landſchule zu Gotha angeſtellt ward. Auch er iſt aus verſchiedenen Ausgaben römi-

ſcher Schriftſteller, beſonders aber aus mehreren kleinen ſchätzbaren Gelegenheitsſchriften bekannt.

Zimmermann, *(Jo. Georg)* Lateiniſche Anthologie aus den alten Dichtern für mittlere Klaſſen. Zweite verbeſſerte und vermehrte Ausgabe. Darmſtadt, 1796. 8. Dieſe mit Geſchmack und Einſicht verfertigte Chreſtomathie, deren erſte Ausgabe im Jahre 1795 erſchien, iſt für die erſte Einleitung in das Studium der Dichter beſtimmt, und gehört wirklich zu den beſſern lateiniſchen Schulbüchern dieſer Art. Der Verfaſſer derſelben, Joh. Georg Zimmermann, der die Stelle eines Prorektors an dem Fürſtlichen Pädagogium in Darmſtadt bekleidet, hat ſie auch in der vorliegenden neuen Auflage nicht nur in vielen Stücken verbeſſert, ſondern zugleich auch vermehrt, ſo daſs ſie die erſte Ausgabe, um der mancherlei Vermehrungen willen, gegen drei Bogen an Stärke übertrifft.

Nasser, *(I. A.) Catulli, Horatii aliorumque veterum poetarum latinorum carmina lyrica in uſum ſcholarum etc.* Kiel, 1794. S. 143. 8. Dieſe kleine poetiſche Sammlung des Profeſſor Naſſer's in Kiel, von dem wir auch in dem vorigen Abſchnitte ſchon eine Arbeit angeführt haben, empfiehlt ſich zwar durch äuſsere Eleganz; hat aber keine Art von Mitgabe erhalten, und der Herausgeber hat dazu nicht einmal eine Vorrede geſetzt, aus der man ſeine eigentliche Abſicht zu erkennen vermöchte. Betreffend die in der Sammlung aufgenommenen Stücke ſelbſt; ſo findet man in ihr zwölf lyriſche Gedichte aus dem Katull; acht und vierzig Oden des Horaz; zwei Oden des Statius; eine des Auſonius, welchen allen das *Pervigilium Veneris* noch beigefügt iſt. Da der Herausgeber die geſammten Stücke bloſs nach dem Texte der gewöhnlichen Ausgaben hat abdrucken laſſen; ſo läſst ſich hier für die Kritik nichts erwarten. Doch dieſes kann

kann man nicht tadeln; denn das iſt mit den meiſten dergleichen für Schulen veranſtalteten Sammlungen der Fall. Nur das ſcheint etwas tadelhaft zu ſeyn, daſs der Verfaſſer in die Sammlung eine ſo groſse Menge von Stücken aus dem Horaz mit aufgenommen hat, da doch Horaz eigentlich ohne dieſs ſchon in den Händen jedes Studirenden iſt.

Degen, *(Io. Frid.) Anthologia elegiaca romana.* Nürnberg, 1785. S. 320. 8. Iſt die Sammlung eines Mannes, der ſich auf vielfache Weiſe um die elegiſchen Dichter des Alterthums verdient gemacht hat. Bekanntlich lieferte er erſtlich eine Schrift, die unter dem Titel: Ueber den Tibull, nebſt einigen ſeiner Elegien überſetzt, Ansbach 1780. 8. erſchien. Darauf gab er Tibulls Elegien mit einigen Anmerkungen, Ebendaſ. 1781. 8. und weiter hin eine deutſche Anthologie der römiſchen Elegiker, Nürnb. 1784. 8. in den Druck. Nach dieſen allen erſt theilte er ſeine vorliegende *Anthologia elegiaca romana* dem Publikum mit. Was nun aber dieſe betrifft; ſo beſteht ſie in lauter ſolchen Stücken, die der Verfaſſer aus Ovid, Tibull, Properz, Katull und zum Theile aus Wernsdorfs *Poetis latinis minoribus* ausgehoben hat. Uebrigens zeichnet die *Anthologia elegiaca romana* des Degen vor ſeiner deutſchen Anthologie der römiſchen Elegiker, nicht bloſs der Sprache; ſondern auch dem Inhalte und der Bearbeitung nach, auf eine vielfache Weiſe ſich aus. Denn nicht nur iſt ein groſser Unterſchied in Anſehung der Stücke ſelbſt, die der Verfaſſer darin aufgeſtellt; ſondern auch in Anſehung der Ordnung, die er gewählt, ſo wie in Anſehung des Kommentars, den er beigefügt hat.

Miller, *(Aemil.)* Anthologie aus den römiſchen Dichtern zur Theorie der Dichtkunſt. Theil I. Salzburg 1796. 8. Iſt der Anfang eines Werks, das

 wir

wir bloſs aus dem Meſskatalog kennen, wo daſſelbe unter den fertigen Büchern mit aufgeführt ward. Was deſſen Verfaſſer betrifft; ſo ſcheint er ein Salzburger Gelehrter zu ſeyn, von dem uns aber bisher keine andere litterariſche Arbeit noch vorgekommen iſt. So viel ſei übrigens von den gröſsern poetiſchen Chreſtomathien geſagt, wobei wir nur dieſes noch in Erinnerung bringen, daſs einige ſolche poetiſche Chreſtomathien auch den, oben angeführten gemiſchten proſaiſch-poetiſchen chreſtomathiſchen Sammlungen mit beigefügt ſind.

Plagemann, *(Georg Ludw. Otto)* Lehrbuch zum erſten Unterrichte in der lateiniſchen Sprache; aus den beſten Schulbüchern geſammelt, umgearbeitet und mit Hülfsmitteln begleitet. Wismar, Schwerin und Bützow, 1794. Ungefehr S. 220. 8. Mit dieſer, auf eine ganz eigene Art eingerichteten Chreſtomathie, die 1784 ihre erſte Ausgabe erhielt; die 1787 zum zweiten, ſo wie hier 1794 zum drittenmale wieder aufgelegt ward, machen wir den Anfang zu einem Verzeichniſſe der geſammten kleineren, in neuern Zeiten erſchienenen Chreſtomathien oder Leſebücher, welches Verzeichniſs man als einen Anhang zu den bisherigen gröſseren chreſtomathiſchen Sammlungen anſehen kann. Was nun aber die vorliegende Plagemann'iſche Arbeit betrifft; ſo faſst ſie überhaupt zweihundert und ſechs und zwanzig lateiniſche Aufſätze aus der natürlichen und politiſchen Geſchichte, nebſt allerlei Fabeln und Geſprächen in ſich und zwar ſo, daſs die zum Ueberſetzen ins Deutſche beigefügten Vokabeln immer bloſs auf der Rückſeite der Blätter angebracht ſind, damit zwar der Schüler durch Hülfe derſelben bei dem Vorbereiten ſich die Mühe erleichtern; aber nicht bei dem Ueberſetzen ſelbſt

felbst fie gleichfam herausftehlen kann. Wirklich ift der Gedanke fehr gut, weil fo der Schüler, indem er fich diefes Hülfsmittels nicht anders, als durch Umwendung der Blätter zu bedienen vermag, die Vokabeln vorher dem Gedächtniffe einzuprägen genöthiget ift, oder doch den Lehrer bei der Verdeutfchung der Stücke zu hintergehen, fich ganz aufser Stand gefetzt fieht.

Meinecke, *(Albr. Chrn.)* Praktifches lateinifches Lefebuch nach den grammatifchen Hauptregeln für die erften Anfänger. Leipzig, 1795. S. 164. 8. Auch bei diefer, in mehrere Abfchnitte vertheilten Chreftomathie, geht der Verfaffer, der als Rektor zu Soeft in Weftphalen fteht, einen eigenen Weg. In den einzelnen Abfchnitten find nämlich eine Menge, meift aus bewährten Schriftftellern entlehnte Sätze gegeben, und hinter jedem folchem Abfchnitte ift ein alphabethifches Verzeichnifs der darin vorkommenden Wörter, mit den dazu gehörigen Verdeutfchungen gefetzt. Aber das Buch unterfcheidet fich auch noch dadurch von andern Schulbüchern diefer Art, dafs die Sätze darin nach der Folge der lateinifchen Grammatik aufgeftellt find. Man kann es alfo zugleich als eine Art von praktifcher Sprachlehre betrachten; als eine Art von Sprachlehre, wie etwa Meierotto durch feine oben angeführte Grammatik aufgeftellt hat. Auf diefe Art fucht der Verfaffer den Anfänger von den Beifpielen zu den Regeln zu führen; fo wie er von andern hingegen faft immer auf die umgekehrte Art, nämlich von den Regeln auf die Beifpiele geführt wird. Uebrigens dürfen wir auch diefes nicht mit Stillfchweigen übergehen, dafs Meinecke nicht nur allenthalben auf die Profodie die nöthige Rückficht genommen; fondern dafs er auch in einem Anhange noch allerlei andere, zwar kurze, aber intereffante, zur Sache ge-

hörige Vorschriften gegeben, und dass er ausser dem allen auch in der Vorrede noch manches Lehrreiche über einige Erfordernisse guter Lesebücher für Anfänger beigebracht hat.

Büsching, *(Ant. Frid.) Liber latinus in vsum puerorum latinam linguam discentium editus. Editio quinta.* Berlin und Stralsund, 1787. 8. Ist ein kleines beliebtes Schulbuch des 1793 verstorbenen berühmten Büsching, das 1767 zuerst heraus kam, und nach und nach fünf Ausgaben erhielt. Hierbei bemerken wir noch, dass Karl Heinr. Jördens, bei Gelegenheit der letzten Ausgabe des Büsching'ischen Buchs auch ein kleines Lexikon geliefert, das unter dem Titel: Vollständiges Wörterbuch zu Dr. Ant. Fried. Büsching's *Liber latinus, etc.* Berlin und Stralsund, 1788. 8. herausgekommen ist, und zum leichteren Gebrauche desselben viel beitragen kann.

Anonymus, () *Liber latinus, tironum usui captuique accommodatus, vna cum vocabulorum indice;* oder leichter Lateiner. Nördlingen, 1783. 8. Dieses kleine Schulbuch eines Ungenannten, das wir bloss dem Titel nach kennen, ist eigentlich von Joh. Philipp Münzer verfasst, der als Lehrer an dem Lyceum zu Nördlingen steht; sich aber, wie es scheint, durch andere Schriften nicht bekannt gemacht hat. Uebrigens ist der Titel des Buchs wohl von dem vorhergehenden Büsching'ischen entlehnt.

Broeder, *(Chrn. Gottlob) Lectiones latinae, delectandis excolendisque puerorum ingeniis accommodatae. Editio auctior et emendatior.* Leipzig, 1796. 8. Diese Bröder'sche Chrestomathie, die aus Fabeln, Anekdoten, Erzählungen und Gedichten besteht, und eigentlich seiner grössern lateinischen Grammatik, als ein besonderer Anhang beigefügt ist, wird, wie wir schon

ſchon oben bemerkt, auch beſonders verkauft. Wir haben aber daſelbſt nicht nur von dieſem Leſebuche der gröſsern; ſondern auch von einem anderen ſolchen Leſebuche der kleinern Bröder'ſchen Grammatik, ſo wie nicht weniger auch von dem beſonderen Wörterbuche geſprochen, das der Verfaſſer zur Erleichterung ſeines, der kleinen Grammatik angehängten Leſebuchs herausgegeben hat.

Gedike, *(Frid.)* Lateiniſches Leſebuch für die erſten Anfänger. Neunte rechtmäſsige Auflage. Berlin, 1796. 8. Die Stücke dieſes überaus beliebten kleinen Leſebuchs, wovon die erſte Ausgabe 1782, die zweite 1783, die dritte 1785, die vierte 1787, die fünfte 1788, die ſechste 1790, die ſiebente, ſo viel wir wiſſen 1791, die achte 1793 erſchien, ſchränkt bloſs auf Fabeln, Geſchichten und naturhiſtoriſche Stücke ſich ein. Bei der ſechsten Ausgabe wurde das Buch mit einer kleinen lateiniſchen Grammatik vermehrt, die man aber auch beſonders verkauft. Auch hat man das Gedike'ſche Leſebuch ſowohl in das Deutſche, Bamberg, 1791, als in das Däniſche, Koppenhagen, 1793. überſetzt. Eine gröſsere lateiniſche Chreſtomathie des Gedike, ſo wie auch das bekannte griechiſche Leſebuch deſſelben haben wir oben erwähnt.

Splittegarb, *(Carl Frid.)* Lateiniſches Leſebuch für Anfänger. Berlin, 1794. S. 143. 8. Der Verfaſſer, der als Lehrer und Erzieher zu Berlin lebt, und auſser verſchiedenen arithmetiſchen, hiſtoriſchen und pädagogiſchen Schriften, unter andern auch ein franzöſiſches, und ſelbſt etliche deutſche Leſebücher geliefert, ſchickt, was das vorliegende lateiniſche betrifft, erſtlich vermittelſt eines beſondern dazu eingeleiteten Geſprächs, die Beantwortung der Frage voraus, warum man die lateini-

ſche

ſche Sprache erlernt; ſagt ſodann einiges über die Geſchichte und den Nutzen dieſer Sprache, beſonders aber über den Nutzen, welchen ſie zur Verfertigung von Inſchriften hat, mit denen man neuere Denkmäler, Schaumünzen etc. ziert. Darauf folgen die Leſeſtücke ſelbſt, welchen aber zugleich auch noch die erſten Anfangsgründe der lateiniſchen Sprache, ſo wie einige Räthſel und Logogryphen oder Räthſelwörter beigefügt ſind.

Hecker, *(Andr. Jac.)* Neues lateiniſches Leſebuch für Anfänger, aus Original-Schriftſtellern geſammelt, und mit einem vollſtändigen Sach- und Wörterverzeichniſſe verſehen. Berlin, 1794. 8. Der Verfaſſer iſt Direktor an der Realſchule zu Berlin, und hat, auſser verſchiedenen pädagogiſchen, hiſtoriſchen und anderen Arbeiten, auch einige die alte Litteratur betreffende kleine Gelegenheitsſchriften geliefert, wohin theils die unter der Aufſchrift: Von der *rechten Behand*lungsart der alten klaſſiſchen Schriftſteller *in* den gelehrten Schulen etc.; theils auch *die mit* gezählt werden muſs, die er unter dem Titel: Gedanken über den Schulunterricht der Alten, in Vergleichung der Alten mit den Neuen etc. herausgegeben hat.

Eggers, *(Bernh. Frid.)* Lateiniſches Leſebuch; nebſt einer Zugabe für kleine Knaben. Braunſchweig, 1786. 8. Dieſes kleine lateiniſche Leſebuch, das wir bloſs dem Namen nach kennen, hat der, als Superintendent der Harzburger Inſpektion im Wolfenbüttelſchen angeſtellte Eggers verfaſst, von dem übrigens, auſser etlichen kleinen hiſtoriſchen und aſcetiſchen Schriften wohl nichts weiter zum Drucke beſorgt worden iſt.

Anonymus, () Der gemeinnützige Lateiner; ein lateiniſches Leſebuch für die erſten Anfänger

fänger, mit untergelegten lateiniſchen Phraſeologien und Vokabeln. Neue Auflage. Nürnberg und Jena, 1796. 8. mit Kupfern. Iſt, ſo viel wir wiſſen, eine neue Auflage des Buchs, das ehedem unter dem Titel: Der kleine Lateiner, oder gemeinnützige Kenntniſſe aus der Natur etc. zum Drucke beſorgt ward, und Nürnberg 1790 erſchien. Von dem *gemeinnüzzigen Lateiner* ſelbſt ſagen wir weiter nichts, als daſs man ihn eben ſo, als den ehemaligen *kleinen Lateiner*, mit und ohne die Kupfer verkauft. Uebrigens war eine Zeit, beſonders aber um die Jahre 1780 herum, wo man alles mit kleinen, mit leichten und gemeinnützigen Lateinern erfüllte, und unter dieſen Aufſchriften bald bloſs kurze praktiſche Leſebücher; bald auch kurze theoretiſche Lehrbücher für Anfänger gab. So kam ein kleiner Lateiner für das Ansbacher Gymnaſium um 1778; ſo kam ein anderer kleiner Lateiner, oder Anweiſung, wie man in etlichen Stunden die lateiniſche Sprache ſehr leicht erlernen kann. Leipzig, 1780. ſo kam ſelbſt ein kleiner Lateiner von dem verdienten Rekt. Hieron. Andr. Mertens zu Augsburg heraus, welche Bücher aber zum Theile ſchon unter den methodologiſchen Schriften mit aufgeführt ſind.

Pauli, *(Aug. Frid.)* Lateiniſch-deutſche Fibel; eine Sammlung auserleſener Stellen aus den klaſſiſchen lateiniſchen Schriftſtellern, welche nach einem zweckmäſsigen Zuſammenhange rubrikweiſe geordnet, und mit der deutſchen Ueberſetzung begleitet ſind. Für die erſten Uebungen des lateiniſchen Leſens eingerichtet, und mit einem Vorberichte an die Lehrer herausgegeben. Tübingen, 1787. 8. Der Verfaſſer, der jetzt als Prediger im Wirtembergiſchen ſteht, iſt nicht nur aus einer, in das Poſſelt'iſche wiſſenſchaftliche Magazin mit eingerückten Abhand-

lung

lung, unter dem Titel: Welches iſt heut zu Tage das Maas der herrſchenden Aufklärung in den Prinzipien der gelehrten Erziehung etc.; ſondern vorzüglich auch durch ſeinen Verſuch einer vollſtändigen Methodologie für den Kurſus der öffentlichen Unterweiſung in der lateiniſchen Sprache etc. bekannt, über welches Buch wir unter den methodologiſchen Schriften das Nöthige geſagt.

Sailer, (*Jo. Mich.*) Sprüche der Weiſen, deutſch und lateiniſch, zur Uebung der Studirenden in Sach- und Sprachkenntniſſen. München, 1795. 12. Der Verfaſſer dieſes Buchs, der ehedem Jeſuit war, darauf Profeſſor der Theologie zu Ingolſtadt, weiter hin Profeſſor der Moral und Paſtoral zu Dillingen wurde, und nun zu München privatiſirt, hat eine Menge von philoſophiſchen und theologiſchen, ſowohl dogmatiſchen, und polemiſchen; als aſcetiſchen, homiletiſchen und liturgiſchen *Schriften* geliefert, und iſt ganz vorzüglich auch durch ſeine Streitigkeiten bekannt, in die er mit Nicolai gerieth.

Campe, (*Joach. Henr.*) *Biblia ſacra ex Sebaſt. Caſtellionis interpretatione in vſum iuuentutis breuiata. Specimen I.* Hamburg, 1779. 8. War der Anfang einer bibliſchen Chreſtomathie, die Campe ehedem zu liefern begann, und wobei er die, noch immer geſchätzte lateiniſche Ueberſetzung des als Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Baſel im Jahre 1565 verſtorbenen Sebaſt. Caſtellio oder eigentlich *Chatillon,* zum Grunde gelegt hat. Es kam aber von dieſer Chreſtomathie nicht mehr als das erſte *Specimen* heraus.

Campe, () *Compendium artis viuendi, ex Eraſmi Roterodami libro de ciuilitate morum puerilium, et ex Joh. Lud. Viuis Valentiani introductione ad veram ſapientiam concinnatum.* Hamburg, 1778.

1778. 8. Iſt eine andere Chreſtomathie des vorhergehenden Verfaſſers, die er theils aus des 1536 zu Baſel verſtorbenen Erasmus von Rotterdam Buche: *De ciuilitate morum puerilium etc.;* theils aus des zwiſchen den Jahren 1536 und 1541. zu Brügge in Flandern verſtorbenen Joh. Lud. Vives von Valentia Schrift: *Introductio ad veram ſapientiam etc.* zuſammengeſetzt hat. Uebrigens haben die beiden hier zum Grunde gelegten Schriften ehedem ſehr viele Auflagen erlebt, welches um ſo weniger wunderbar iſt, da Erasmus und Vives als die Verfaſſer derſelben, nebſt dem zu Paris 1540 als königl. Biblioth. etc. verſtorbenen Wilh. Budäus in einem ſolchen Anſehen geſtanden, daſs ſie von vielen für die drei gröſsten Gelehrten jener Zeit gehalten worden ſind.

Erasmus, *(Deſider.) Roterodamus — Colloquia familiaria; ex recenſione et cum notis Petri Rabi Roterodami. Accedunt ejusdem conflictus Thaliae et Barbariei; apologia et vtilitas colloquiorum, nec non laus moriae. Editio noua.* Nürnb. 1784. S. 872. 8. Iſt eine neue Ausgabe der Geſpräche und einiger anderen kleinen Schriften des Erasmus, von welchem eben geſprochen worden iſt. Was aber beſonders die Geſpräche dieſes gelehrten Mannes betrifft; ſo haben ſie immer ſo viel Achtung genoſſen, daſs ſie ſogar in unſerem Jahrhunderte noch nicht nur eine Menge von wiederholten Auflagen, wie die *cum notis ad modum Minelli,* Leipzig, 1736. *cum omnium notis,* Zürich, 1714. *cum notis ſelectis variorum,* Leiden, 1729. und *ex recenſione et cum notis Petri Rabi*, Ulm, 1747; ſondern in unſerem Vaterlande auch ſelbſt mehrere deutſche Ueberſetzungen erhalten, wie dergleichen unter anderen von Fried. Romberg, Berlin, 1703. und von einem Ungenannten, Frf. 1735. gemacht worden ſind.

Uebri-

Uebrigens ſind die Erasmus'ſchen Geſpräche ganz vorzüglich in Ungarn beliebt, wo man ſie noch immer ſehr häufig zum erſten Unterrichte in der lateiniſchen Sprache gebraucht.

Erasmus, () *Colloquia familiaria excerpta; in vſum iuuentutis edidit Jo. Chrn. Frid. Baehrens,* Halle, 1787. 8. Iſt ein von dem Prediger und Rektor zu Schwerte in der Grafſchaft Mark verfertigter Auszug aus den eben gedachten Erasmus'ſchen Geſprächen, welcher Gelehrte ſich auch durch verſchiedene andere Schriften, beſonders aber durch ſeine Anzeige der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker; durch ſeine Ausgabe von des Gabrias Fabeln, und dem Plutarch'ſchen Buche: *De puerorum educatione etc.* bekannt gemacht hat. Dabei führen wir noch an, daſs unter andern auch ſchon Baſedow einen ſolchen Auszug aus den Geſprächen des Erasmus geliefert, welcher Auszug unter dem Titel: *Encyclopaedia philanthropica colloquiorum Eraſmi etc.* Leipzig, 1775. erſchien.

Corderius, *(Mart.) et Joh. Lud.* Vives, — *Colloquia ſcholaſtica, mutatis mutandis et omiſſis omittendis, vſui publico omnium ſectarum adeoque Judaeorum accommodata. Edidit Joh. Bernh. Baſedow.* Leipzig, 1789. 8. Iſt eine von Baſedow veranſtaltete Sammlung von Geſprächen zweier anderen Gelehrten der vorigen Zeit; von Geſprächen, die man ehedem, gleich den vorhergehenden Erasmus'ſchen, ſehr häufig für den erſten Schulunterricht gebraucht, und daher eben ſo wie dieſe, überaus oft wieder aufgelegt hat. Denn nicht nur kamen die *Colloquia ſcholaſtica* des Martin Corderius, der eigentlich als Rektor der Schule zu Genf in der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts verſtarb, erſt noch ganz neuerlich zu Leipzig 1744 und 1754, und

auch zu Frf. M. *cum interpretatione germanica Rombergii* 1733 und 1754; fondern es kamen eben fo auch die *Colloquia fcholaftica* des Joh. Ludw. Vives, von dem wir vorher gefprochen, theils zu Frf. M. 1739, theils anderwärts heraus.

Desbillons, *(Franc. Jofeph)* Fabeln, ein deutfches Lefebuch und lateinifches Uebungsbuch für junge Anfänger, in Hinficht auf ihre Bildung ausgewählt, und vom Prof. Weinzierl mit einer Vorrede begleitet. Mannheim, 1792. 8. Der franzöfifche Gelehrte Namens *Desbillons*, der vormals Jefuit war, nachher Hofkaplan zu Mannheim wurde, und dafelbft im Jahre 1789 verftarb, ift aufser verfchiedenen hiftorifchen und afcetifchen Schriften, und aufser feinen Ausgaben von des Aefopus und Phädrus Fabeln, auch durch feine eigenen Fabeln bekannt, die unter dem Titel: *Fables du pere Desbillons avec le texte latin corrigé de nouveau. Vol I. II.* Mannheim 1779. in franzöfifcher und lateinifcher Sprache erfchienen. In dem vorliegenden Buche nun, das von Gelas. Gaill, Lehrer der Grammatik zu München herausgegeben, und von Albrecht Xavier Weinzierl, der ehedem ebendafelbft Lehrer der Rhetorik war, und jetzt als Profeffor der Dicht- und Redekunft zu Pollingen fteht, mit einer Vorrede verfehen worden ift, find die Desbillons'ifchen Fabeln deutfch und lateinifch enthalten, und follen in beiden Sprachen eine Art von Lefebuch für Anfänger feyn.

Campe, *(Joach. Henr.) Robinfon fecundus, tironum cauffa latinitate donatus a Philipp. Jul. Lieberkühnio; iterum recenfitus et copiofiore indice inftructus a Lud. Frid. Gedike. Editio tertia.* Züllichau, 1795. Ungefehr S. 360. 8. Campe's Robinfon der jüngere zur angenehmen und nützlichen

Unterhaltung für Kinder, Theil I. II. Hamburg, 1779 — 1780; nachgedruckt München, 1780. dürfte vielleicht wenigen ganz unbekannt seyn. Gegenwärtige Arbeit nun enthält eine, in einem reinen leichten und deutlichen Styl verfertigte lateinische Uebersetzung davon; eine Uebersetzung, die von denen, welche dergleichen, von neuern Gelehrten verfaßte lateinische Lehrbücher lieben, bei dem häuslichen und auch öffentlichen Unterrichte, als ein Lesebuch mit Nutzen gebraucht werden kann. Die Uebersetzung selbst wurde eigentlich von dem, 1788 als Rektor des Elisabethanums zu Breslau verstorbenen, und aus mancherlei pädagogischen Schriften bekannten Lieberkühn gemacht, der sie zuerst unter dem Titel: *Joachimi Henrici Campe Robinson secundus; tironum caussa latine vertit atque indicem latinitatis adiiciendum curauit etc.* Züllichau, 1785. herausgegeben hat. Nach Lieberkühn's Tode aber nahm Lud. Fried. Gedike, der an eben dem Gymnasium als Rektor nun angestellt ist, der Uebersetzung sich an, und gab von derselben im Jahre 1789 eine zweite verbesserte und vermehrte, so wie in dem Jahre 1795. die vorliegende dritte Auflage heraus, und zwar gab er sie so, daß er wenigstens bei der zweiten Auflage des Werks nicht nur den Text aufs neue durchgesehen; sondern vorzüglich auch in dem Register mancherlei Verbesserungen und Vermehrungen beigebracht hat.

Martini, *(Georg Heinr.)* Lesebuch für die ersten Anfänger der lateinischen und griechischen Sprache. Leipzig, 1783. 8. Diese Schrift gehört, gleich allen übrigen noch folgenden, zu den Lesebüchern gemischter Art, die nämlich den ersten Unterricht in beiden Sprachen zugleich zum Augenmerk haben,

haben, und daher aus griechiſchen und lateiniſchen Stücken zuſammengeſetzt ſind. Uebrigens hat ſie den ehemaligen Rektor an der Nikolai-Schule in Leipzig zum Verfaſſer gehabt, von dem oben unter andern auch ſchon ein kleines griechiſches Leſebuch mit angeführt ward.

Provence, *(A. I. G.)* Klaſſiſche Fragmente aus den griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern zur Bildung des jugendlichen Charakters Theil I. II. Mannheim, 1789. 8. Der Verfaſſer dieſer Sammlung, die gleichfalls zu den gemiſchten gehört, hat ehedem als ein franzöſiſcher Benediktiner zu Mannheim privatiſirt, und iſt auch noch durch eine andere Arbeit bekannt, die unter dem Titel: Der Geiſt des Herrn von Montesquieu, aus dem Franzöſiſchen, mit beigefügten Anmerkungen. Baſel, 1789. herausgekommen iſt.

Seybold, *(Dav. Chph.) Anthologia graeco-latina, ſeu excerpta ex hiſtoriae graecae et romanae ſcriptoribus.* Leipzig, 1777. 8. Iſt eine griechiſch-lateiniſche Anthologie eben des gelehrten Verfaſſers, von dem wir oben ſchon eine *Anthologia romano-poetica* angeführt haben. Uebrigens hat er auſser dieſen beiden, auch noch eine *Chreſtomathia poetica graeco-latina*, und ſelbſt eine deutſche dergleichen anthologiſche Sammlung geliefert, die er unter dem Titel: Deutſche Chreſtomathie zur Bildung des Geſchmacks und Herzens, ſchon vor mehreren Jahren zum Drucke beſorgt hat.

Volborth, *(Jo. Carl.) Noua chreſtomathia tragica, graeco-latina.* Göttingen, 1776. 8. Der Verfaſſer dieſer Sammlung, der ehedem als auſserordentlicher Profeſſor der Theologie zu Göttingen angeſtellt war, darauf Superintendent zu Gifhorn im Hannöveriſchen wurde, und im vorigen Jahre 1796 verſtarb,

 hat

hat ausser einer Menge von theologischen, sowohl exegetischen, als dogmatischen Schriften, auch verschiedene zur Aufklärung des griechischen und römischen Alterthums geliefert, wohin unter andern seine Disp. *De Olympio Thessaliae monte;* sein Progr. *Super fructu, quem interpres Homeri e Virgilii lectione capere possit etc.*, gehören. Besonders aber ist er durch die Herausgabe der *Bibliotheca philologica* bekannt, von der in dem folgenden Abschnitte die Rede seyn wird.

Volborth, () *Chrestomathia comica, graeco-latina.* Göttingen, 1777. 8. Ist eine zweite Sammlung von griechischen und römischen Stücken, die der vorhergehende Verfasser gemacht, und gleich der ersten, noch in Göttingen herausgegeben hat. Uebrigens merken wir hier, bei dem Schlusse der Chrestomathien noch an, dass nicht nur Lorenz in seinen, zu Anfange des gegenwärtigen Abschnitts erwähnten *Locis selectis e poetis graecis etc.* ein besonderes Verzeichniss von dergleichen griechischen; sondern dass auch Bährens in seiner, unter der methodologischen Litteratur mit angeführten Schrift, die den Titel: Lehrbuch, die griechischen und lateinischen Klassiker zweckmässig zu lesen etc. führt, ein allgemeines Verzeichniss von griechischen und lateinischen Chrestomathien zugleich, mit aufgestellt hat.

Funf-

Funfzehnter Abschnitt.

Schriften zur klassischen Litteraturkenntniss der Griechen und Römer besonders.

Enthält diejenigen Schriften, welche die nöthigen allgemeinen historischen Nachrichten und litterarischen Notizen zur genaueren Kenntniss, theils der griechischen und römischen Schriftsteller selbst; theils der noch vorhandenen Werke dieser Skribenten; theils der, von den Werken derselben noch übrigen Manuskripte; theils besonders auch der mancherlei Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften ihrer Werke ertheilen, und zwar so, dass wir dahin nicht bloss systematische Lehr- und Handbücher; sondern auch zur Sache gehörige Bücherverzeichnisse, Bibliotheken und Zeitschriften ziehen. Uebrigens kann man mit dem gegenwärtigen Abschnitte auch viele von denjenigen Schriften vergleichen, die oben unter der Litteratur zur Kulturkenntniss mit aufgestellt sind.

Fabricius, *(Jo. Albr.) Theol. Doct. et Prof. Publ. Hamburg — Bibliotheca graeca, siue notitia scriptorum veterum graecorum, quorumcunque monumenta integra aut fragmenta edita exstant etc. ab auctore tertium recognita et plurimis locis aucta. Editio quarta variorum curis auctior atque emendatior. Accedunt Jo. Albr. Fabricii ac Chph. Aug. Heumanni Supplementa inedita auctore Theoph. Chph. Harles. Vol. I — V.* Hamburg, 1790 — 1796. Jeder Band S. 800 — 900. 4. Die meisterhafte griechische Bibliothek des ehemaligen, zu Leipzig ge-

 bohrnen,

bohrnen, und als Profeſſor der Moral und Beredtſamkeit an dem Gymnaſium zu Hamburg 1736. verſtorbenen berühmten Polyhiſtors, Joh. Albr. Fabricius, iſt bekannt. So ſchätzbar aber die Fabricius'ſche Bibliothek im Ganzen auch war; ſo lieſsen ſich doch an derſelben, nicht nur gleich anfangs, ſondern vorzüglich auch jetzt immer noch ſehr viele Berichtigungen, und noch weit mehrere Zuſätze machen, die von einer Seite das Alte, was der Verfaſſer überſah, von der andern das Neue betreffen, was ſeit ſeinen Zeiten erſt entdeckt worden iſt. Aus dieſer Urſache entſchloſs ſich der verdienſtvolle Profeſſor Harles in Erlangen ſchon vor verſchiedenen Jahren zu einer, mit den nöthigen Verbeſſerungen und Vermehrungen verſehenen neuen Ausgabe des Werks, und erklärte daher ſeine Abſicht in einem beſondern Programm, das er unter dem Titel: *De noua bibliothecae graecae Jo. Albr. Fabricii editione adornanda*, Erlangen 1786. herausgegeben hat. In dieſem Programm ſagte er nicht nur das Nöthige über die zu machende innere Einrichtung des Werks ſelbſt, ſondern er führte zugleich auch diejenigen Mitarbeiter auf, die gleich anfangs, ihn durch Beiträge zu unterſtützen, ſich anheiſchig gemacht. Von der ſo angekündigten neuen Ausgabe des Fabricius nun ſind bis jetzt die vorliegenden fünf erſten Bände heraus. Da es viel zu weitläuftig ſeyn würde, hier von dem Inhalte und der Einrichtung der ganzen fünf Bände zu ſprechen; ſo machen wir unſere Leſer bloſs mit dem Inhalte und der Einrichtung des fünften, als des neueſten Bandes bekannt, um ſie von dieſem ſodann auf die übrigen ſchlieſsen zu laſſen. Dieſer fünfte oder neueſte Band aber, der, da der vorhergehende vierte ſich bloſs über die letzte Hälfte des zweiten, und über einen Theil des dritten Bandes der älteren Ausgabe erſtreckte, die

die letzte Hälfte des dritten und ein Stück des vierten Bandes in ſich begreift, breitet über Joſephus, Epiktet, Arrian, und Zenobius, nebſt den übrigen Verfaſſern von Sprichwörtern, über den Dio von Pruſa, den Dio Kaſſius, Plutarch, Appian, Ptolemäus, Pauſanias, Polybius, Lucian, Galenus etc. bis auf den Jamblichus ſich aus, ſo daſs nun mit ihm, nach Abrechnung deſſen, was Harles aus der Fabricius'iſchen Bibliothek hinweglaſſen wird, die beträchtlicſte Hälfte des Ganzen beendiget iſt. Die meiſten Kapitel dieſes Bandes ſind von Harles; nur etliche ſind von andern, nämlich das Kapitel über den Joſephus iſt von dem Profeſſor Oberthür zu Würzburg, und das über den Galen iſt von dem Profeſſor Ackermann in Altdorf verfaſst. Beigefügt ſind dem fünften Bande zwei Anhänge, und zwar erſtlich ein vom Biblioth. *Baſſi*, auf Befehl des Königs beider Sicilien für den Herausgeber verfertigtes Verzeichniſs der griechiſchen Handſchriften in der königl. Biblioth. zu Neapel, deren Vorrath ſehr beträchtlich iſt, und die gleichwohl bisher meiſt unbekannt waren; zweitens ein, durch den Herausgeber des Xenokrates, *Caietan d'Ancora* mitgetheiltes Verzeichniſs der griechiſchen Handſchriften in der Auguſtiner Biblioth. von *St. Giovanni di Carbonaria* zu Neapel. Vorausgeſchickt iſt eine Vorrede, wo Harles diejenigen Ausgaben, die während des Druckes erſchienen, gehörig nachgetragen hat. Ueberhaupt aber hat dieſer fünfte Band, ſo wie alle vier vorhergehenden, durch die mancherlei Veränderungen, Verbeſſerungen, Erweiterungen, Einſchaltungen und Hinweglaſſungen ſo viel am Werthe gewonnen, daſs der Herausgeber dafür mit Recht den Dank aller Humaniſten und Litteratoren verdient. Denn viele Kapitel ſind wenigſtens beſſer geordnet; andere ſind ganz umgearbeitet; alle aber

haben ſie eine Menge Zuſätze und Berichtigungen, theils über verloren gegangene Werke; theils auch über Handſchriften und Ausgaben von den noch vorhandenen erhalten. Man hat freilich gewünſcht, daſs der Text des Fabricius ſelbſt nicht wäre umgeändert; ſondern, daſs vielmehr alles Neue bloſs eingeſchaltet, und wie die erſte Ankündigung verſprach, in Klammern wäre eingeſchloſſen worden; nur daſs eine ſolche Bearbeitung von einer Seite ihre groſsen Schwierigkeiten hat, von der andern hingegen das Werk ſelbſt dadurch in vielerlei Hinſichten an Werthe verloren haben würde. Uebrigens brauchen wir nicht erſt zu ſagen, daſs Harles zu der neuen Ausgabe des Fabricius, auſser ſeinen eigenen vieljährigen Sammlungen, auch eine Menge anderer Hülfsquellen gehabt. Vor allem nämlich hat er die auf unſere Zeiten gekommenen handſchriftlichen Bemerkungen des Fabricius ſelbſt, ſo wie die Supplemente des Heumann benutzt, wozu aber auch nach dem, was der verdiente Rektor Müller in Zeitz neuerlich bekannt gemacht hat, noch die zahlreichen, von dem ehemaligen berühmten Litterator, Thomas Reineſius gemachten Randgloſſen zu einem, in der Zeitzer Stiftsbiblioth. befindlichen Exemplar des Voſſius *De hiſtoricis graecis et latinis etc.* hätten geſetzt werden können. Weiter hat Harles in Hinſicht auf Manuſkripte mehrere überkommene Verzeichniſſe und Nachrichten, theils aus der königl. Biblioth. in Paris, theils aus der eben gedachten königl. Bücherſammlung in Neapel, und anderen italieniſchen etc. Bücherſchätzen; in Hinſicht des Uebrigen aber hat er die mancherlei ihm eingehändigten Beiträge von anderen, beſonders deutſchen Gelehrten, und zwar nicht nur von den vorher erwähnten Profeſſoren Oberthür und Ackermann; ſondern auch von Prof. Heyne in Göttingen, von dem

dem verſtorbenen Prof. Jäger in Altdorf, von Prof. Pfeifer in Erlangen, von Prof. Beck in Leipzig benützt, welcher letzte auch überdies noch bei der Durchſicht der Druckbogen hier und da zu dem Werke mancherlei Bemerkungen geſetzt. Von andern Mitarbeitern ſagen wir nichts, ſonſt würden wir beſonders auch von dem verſtorbenen Leipziger Prof. Richter noch ſprechen, der, da er die Bearbeitung des Fachs der griechiſchen Rechtsgelehrſamkeit ſich zugeeignet hatte, für dieſes Fach ſehr gute Beiträge gab, die unter dem Titel: *Animaduerſiones de vet. legumlatoribus et ſcriptoribus iuris attici, ad Jo. Albr. Fabricii bibliothecam graecam, ſpecimina duo etc.* auch beſonders gedruckt, und oben unter den Schriften zur Volkskenntniſs deswegen beſonders mit aufgeſtellt ſind.

Harles, *(Theoph. Chph.) Introductio in hiſtoriam linguae graecae. Editio altera emendatior et auctior. Vol. I. II.* Altenburg, 1792 — 95. *Vol. I.* S. 599; *Vol II. Pars I.* S. 564. *Pars II.* S. 395. 8. Dieſes treffliche Werk, deſſen erſte, freilich noch ſehr unvollſtändige Ausgabe 1778 erſchien, iſt auſser dem theuren und weitläuftigen Fabriz, der überdieſs erſt noch ſeine Vollendung erwartet, gegenwärtig das einzige ausführliche Handbuch der griechiſchen Litteratur, das über griechiſche Schriftſteller die nöthigen Nachrichten und Belehrungen gibt. Es wird aber darin erſtlich in fünf Epochen die Geſchichte der Profan - Skribenten, und zwar bis Homer; bis Alexander den Groſsen; bis Auguſt; bis Konſtantin den Groſsen, und bis zur Eroberung von Konſtantinopel erzählt. Sodann wird in ihm, theils von den griechiſchen Ueberſezzungen und apokryphiſchen Büchern des alten Teſtaments; theils von den Schriften des neuen Te-

ſtaments; theils auch von den Kirchenvätern und andern kirchlichen Schriftſtellern auf eine ſolche Weiſe gehandelt, daſs man aus dem Buche in der That über das Wichtigſte und Vorzüglichſte der geſammten griechiſchen Litteratur allenthalben den nöthigen Unterricht ſchöpft. Was nun aber beſonders die vorliegende neue Auflage betrifft; ſo hat ſie, wie ſich auch ſchon aus der bloſsen Vergleichung ihrer Seitenzahl mit der Seitenzahl der älteren ergibt, als welche in einem einzigen Bande von ungefehr S. 800. beſtand, an Reichthum und Vollſtändigkeit unendlich gewonnen. Es iſt in ihr erſtlich nicht nur eine beträchtliche Anzahl vorher übergangener Schriftſteller, beſonders vom Ausgange des fünften Jahrhunderts an eingeſchaltet; ſondern es iſt allenthalben auch eine groſse Menge von andern Zuſätzen und Verbeſſerungen gemacht, die ſich theils auf die genauere Beſtimmung und Berichtigung des Alten; theils vorzüglich *auch* auf eine ſorgfältige Fortſetzung und Ergänzung des Neuen, und zwar bis auf gegenwärtige Zeiten beziehen. Bei dieſem allen iſt das Werk kein bloſser Auszug aus Fabriz, obgleich dieſer ſo weit er erſchienen, dabei gehörig benutzt worden iſt. Vielmehr enthält es manches, was in dem Fabriz vergeblich geſucht wird; daher auch der Verfaſſer in dem Fabricius ſelbſt, beſonders was kleine Schriften betrifft, ſehr oft auf ſeine *Introductio* verweiſet. Uebrigens iſt klar, daſs das Harles'iſche Buch nun freilich nicht mehr zu Vorleſungen gebraucht werden kann; ſondern, daſs es in der gegenwärtigen Geſtalt nun ein bloſses Handbuch zum Nachleſen, oder auch Nachſchlagen iſt.

Ekkard, *(Fried.)* Ueberſicht der Oerter, wo die bekannteſten griechiſchen Schriftſteller gelebt; nebſt

nebſt einer Grundlegung zur Geſchichte der Bibliotheken, wo ſie in Handſchriften erhalten werden. Gieſſen, 1776. 8. Dieſe Ueberſicht enthält eine Anzeige derjenigen Oerter, wo einſt die vornehmſten griechiſchen Skribenten theils neben, theils hinter einander ihre Tage verlebt, und macht uns alſo mit ſolchen Gegenden Griechenlands bekannt, deren Geographie, ſowohl wegen jener Schriftſteller, als auch wegen vieler andern Urſachen, von jedem Gelehrten ſtudirt werden muſs. Was die angehängte Grundlegung zur Geſchichte der Bibliotheken betrifft; ſo iſt dieſe Arbeit unter andern auch ſehr wichtig für alle diejenigen Verehrer und Freunde der alten Litteratur, die ſich auf Reiſen begeben, weil ſie daraus erſehen, an welchem Orte, und in welchen Bibliotheken, ſich Handſchriften von dem und jenem griechiſchen Schriftſteller befinden, und wo man alſo dieſe Handſchriften überhaupt aufzuſuchen hat.

Wahl, *(Sam. Fried. Günther)* Progr. Von den Schickſalen des Homer, und anderer klaſſiſcher Dichter bei den Arabern und Perſern etc. Halle, 1793. 8. Der Verfaſſer dieſer kleinen Schrift, der ehedem Profeſſor und Rektor an dem Gymnaſium zu Bückeburg war, und jetzt als Profeſſor der orientaliſchen Sprachen an der Halliſchen Univerſität ſteht, iſt auſser mehreren, die orientaliſche Litteratur betreffenden Schriften, auch aus einer Ueberſetzung der Lieder von Anakreon und Sappho bekannt.

Gruner, *(Chrn. Gottfr.)* Progr. *Catalogus bibliothecae graecae ineditus.* Jena, 1794. S. 24. 4. Dieſe kleine litterariſche Arbeit des berühmten, ſchon mehrmahls angeführten Profeſſor Gruner in Jena iſt groſsentheils nach einem, in der Eliſabethaner-Bibliothek zu Breslau befindlichen handſchriftlichen Verzeichniſſe von ſpäteren griechiſchen Schriftſtellern verfaſst. Aus die-

diesem Verzeichnisse, das von einem Griechen des funfzehnten Jahrhunderts, der sein Vaterland verliess, und von da nach Deutschland sich wandte, gemacht worden zu seyn scheint, hob Gruner das Vornehmste aus; setzte manches aus seinem Eigenen hinzu, und gab uns so durch Hülfe der vorliegenden Arbeit eine Kenntniss von Werken der Griechen, die bis dahin meist unbekannt waren.

MATTHAEI, *(Chrn. Fried.) Notitia codicum manuscriptorum graecorum bibliothecarum Mosquensium.* Moskau 1776. fol. Dieses Verzeichniss von griechischen Handschriften, die sich in den Moskauer Bibliotheken befinden, ist eine Arbeit des gelehrten Wittenberger Professors, der unter andern auch die bekannten *Lectiones Mosquenses* herausgegeben hat, welche oben unter den exegetischen Schriften mit aufgestellt sind. Uebrigens hat Matthäi, so viel wir wissen, einige Jahre nach der Herausgabe des vorliegenden *kleinern* Verzeichnisses, auch ein dergleichen grösseres litterarisches Werk über die *gesammten*, in den Moskauer Bibliotheken sich befindenden griechischen Handschriften versprochen, das unter dem Titel: *Catalogus codicum manuscriptorum biblioth. Mosq. etc.* in Hamburg zum Drucke befördert werden sollte, von dem aber bis jetzt nichts herausgekommen ist.

WEIGEL, *(Karl)* Nachricht von mehreren, zum Theile sehr schätzbaren *Anecdotis graecis.* Steht in Sprengels Beiträgen zur Geschichte der Medizin. Band I. Stück III. Halle 1796. 8. Die hier ertheilte, und für Freunde der alten, besonders medizinischen Litteratur, gewiss sehr angenehme Nachricht des Dokt. Weigel in Leipzig, von dem wir oben ein neugriechisches Wörterbuch angezeigt haben, betrifft allerlei noch unbekannte, oder doch unedirte Werke des Rufus von Ephesus, des Alexander von Aphrodisias, des Oribasius

ſius etc. die der Verfaſſer auf ſeiner ehemaligen Reiſe aufgefunden hat, und künftig herauszugeben gedenkt.

Anonymus, () *Papiri Ercolaneſi.* Vol. I. oder: *Herculanenſium voluminum, quae ſuperſunt. Tom. I. Ex typographia regia.* Neapel, um 1794. S. 179. Fol. Nebſt 38 in Kupfer geſtochenen Schrifttafeln. Daſs man in dem, durch den Veſuv verſchütteten Herkulanum neuerlich unter andern auch eine Bibliothek wieder aufgefunden hat, iſt jedem aus den öffentlichen Nachrichten bekannt. Eben ſo bekannt iſt es auch, daſs die erſte Ankündigung von der Wiederauffindung einer ganzen Bibliothek damals die gröſste Aufmerkſamkeit, und mit dieſer zugleich die gröſste Erwartung erregte, beſonders aber auch die, daſs durch dieſen Fund vielleicht endlich einige von den vielen verlohren gegangenen Hauptſchriftſtellern des Alterthums wieder entdeckt werden würden. In dem vorliegenden Werke nun, das gleichſam als ein Pendant zu der, unter den Schriften zur allgemeinen Kunſtkenntniſs angeführten *Antichità d' Ercolano* betrachtet werden kann, wird ein Theil der bisherigen Erwartungen befriediget, indem darin das erſte Stück jener litterariſchen Ausbeute aufgeſtellt, und die Schrift eines epikuriſchen Philoſophen mitgetheilt wird, von deſſen Talenten und Kenntniſſen Cicero ſo viel Rühmliches geſagt. Es ſind nämlich des Philodemus vier Bücher *de Muſica*, von welchen man hier acht und dreiſsig Blätter in eben der Geſtalt, als ſie ſich gegenwärtig, nach der Aufwickelung in dem Manuſkripte befinden, und zwar vermittelſt eben ſo vieler in Kupfer geſtochener Tafeln gegeben. Man hat auch angefangen, das gleichfalls ſchon abgewickelte Werk eben des Philoſophen über die Rhetorik drucken zu laſſen; aber die fernere Abwickelung der halbvermoderten Papyrus-Rolle, die eben

eben ſo, als das Leſen derſelben, überaus groſse Schwierigkeiten macht, iſt bis jetzt ins Stocken gerathen. Da der vorliegende Band der *Papiri Ercolaneſi* nur in einem ſchlechten Drucke beſteht; ſo wird er, wie man ſagt, noch einmal, und zwar nicht nur in eben dem Format, ſondern auch mit eben der Pracht vielleicht abgedruckt werden, als die verſchiedenen Bände der *Antichità d'Ercolano* gedruckt worden ſind. Betreffend die Schrift des Philodem ſelbſt; ſo werden wir das Nöthige darüber in dem zweiten Theile des gegenwärtigen Werks, unter der Litteratur der einzelnen griechiſchen Schriftſteller bemerken. Uebrigens hat neuerlich in den Goth. gel. Zeitungen, Stück LXI. 1796. die Nachricht geſtanden, es ſei eine Abſchrift der zu Herculanum aufgefundenen, und auf Befehl des Königs von Neapel und Sicilien bekannt gemachten Mſkte nach Oxford gekommen, wo einige Gelehrte Unterſuchungen über ſie anſtellen, und das Intereſſanteſte aus ihnen dem Publikum *mittheilen* würden. Wir müſſen offenherzig geſtehen, *daſs* uns dieſe Nachricht etwas auffallend war. *Sie* muſs, wo nicht ganz, doch gewiſs zum Theile auf einem Miſsverſtändniſſe beruhen, und ſcheint überhaupt von einem Manne gekommen zu ſeyn, der von der Sache vielleicht nicht die nöthigen Kenntniſſe gehabt.

Anonymus, () *Codices graeci manuſcripti, apud Nanios Patricios Venetos adſeruati.* Bologna, 1784. S. 539. 4. Die edle Venetianiſche Familie Nani, aus der ſich neuerlich der würdige Senator und Befehlshaber der Flotte, Jakob Nani, um Wiſſenſchaften und Künſte ſo verdient gemacht hat, beſitzt auſser ihrem prächtigen Muſeum, von dem wir oben unter den Schriften zur allgemeinen Kunſtkenntniſs, und zwar bei Gelegenheit der *Monumenta graeca ex muſeo Equitis et Senatoris Iacobi Nani etc.* das Nöthige geſagt,

ſagt, auch eine beträchtliche Sammlung von Handſchriften der griechiſchen, ſo wie der egyptiſchen, der lateiniſchen und italieniſchen Litteratur. Was die lateiniſchen, und zugleich auch die italieniſchen Handſchriften der Nani'ſchen Sammlung betrifft; ſo hat der gelehrte Abt und Aufſeher der St. Markus-Bibliothek zu Venedig, Dr. Jakob Morelli davon ſchon im Jahre 1776 ein treffliches, mit ſchätzbaren Anmerkungen verſehenes Verzeichniſs geliefert, und hat damals zugleich auch das Verſprechen zu einem ähnlichen Verzeichniſſe der griechiſchen, ſo wie überhaupt aller übrigen in der Bibliothek befindlichen Handſchriften gethan. Da Morelli dieſes Verſprechen nicht erfüllte; ſo theilte darauf ein Ungenannter, welches aber der bekannte Litterator Dr. Joſ. Aloyſ. Mingarelli, Profeſſor der griechiſchen Beredtſamkeit an dem öffentlichen Gymnaſium zu Bologna etc. iſt, das vorliegende, in ſechs Klaſſen getheilte Verzeichniſs der griechiſchen Handſchriften mit; nur iſt zu bedauern, daſs das ganze Verzeichniſs mehr griechiſche Handſchriften für die kirchliche, das iſt bibliſche, patriſtiſche und liturgiſche, als die eigentliche Profan-Litteratur enthält. Wenigſtens iſt die Zahl der zu der letztern gehörigen Manuſkripte ſehr klein, und erſtreckt ſich auch nur auf Chronikenſchreiber, auf Aerzte, auf Ausleger des Ariſtoteles und Plato, und auf allerlei rhetoriſche, und poetiſche, beſonders aber griechiſche Lexicographen der ſpäteren Zeit. Uebrigens verſprach der Verfaſſer auch noch ein Verzeichniſs der ſiebenzehen, in der Bibliothek befindlichen egyptiſchen Handſchriften zu liefern, das aber, wenn es auch indeſſen erſchienen ſeyn ſollte, nicht in unſern Geſichtskreiſs gehört.

De Villoison, () *Commentarii critici de codicibus manuſcriptis, qui in bibliotheca St. Marci adſeruantur*. Venedig, um 1781. Der Verfaſſer dieſer Arbeit

Arbeit iſt der berühmte Joh. Bapt. Kaſp. d'Anſſe de Villoiſon, deſſen *Epiſtolas Vinarienſes, in quibus multa veterum ſcriptorum loca emendantur etc.* wir oben unter den exegetiſchen Schriften mit angeführt haben. Betreffend aber die gegenwärtige Arbeit des de Villoiſon ſelbſt; ſo iſt darin unter andern von zweien unedirten Schriften des Plotin; von einer Schrift des Jamblich Περι της κοινης μαθηματικης; von Fragmenten des Porphyrius, Herodianus etc. die Rede. Uebrigens könnten wir in Hinſicht auf griechiſche Handſchriften hier zwar eine andere Arbeit, nämlich das Schow'ſche Buch: *Charta papyracea graece ſcripta muſei Borghiani, cum adnotatione critica et palaeographica etc.* noch in Erinnerung bringen, wir haben aber davon ſchon unter den Schriften zur Sprach- und Litteraturkenntniſs geſprochen, als wohin das Buch auch eigentlich gehört, weil Schow darin mehr mit der Textur des Papiers, als mit dem Innhalte des Manuſkripts beſchäfftiget iſt, und ſeine Arbeit daher mehr zu den antiquariſchen, als litterariſchen Artikeln gezählt werden muſs.

Schulze, *(Joh. Chph. Fried.)* Bibliothek der griechiſchen Litteratur. Zweite vermehrte und verbeſſerte Auflage. Gieſſen, 1776. 8. In dieſer Bibliothek, die zuerſt 1771 erſchien, und darauf eine Bereicherung unter dem Titel: Zuſätze zur Bibliothek der griechiſchen Litteratur, erſter Nachtrag 1771, erhielt, iſt untern andern auch eine Ueberſicht aller derjenigen griechiſchen Schriftſteller gegeben, deren Lektüre für die Profan-Gelehrſamkeit von Nutzen ſeyn kann; und zwar eine Ueberſicht, die ſich bis auf die Zeiten der Wiederauflebung der griechiſchen Sprachkenntniſs in dem weſtlichen und nördlichen Europa erſtreckt. Auſser dem verkauft man mit dem Schulze'ſchen Buche zugleich auch die Ekkardiſche Schrift: Ueberſicht der

Oer-

Oerter, wo die bekannteſten griechiſchen Schriftſteller gelebt u. ſ. w. welche Schrift aber bloſs eine zufällige Beilage war. Denn die Ekkardiſche Arbeit iſt eigentlich ein beſonderes Buch, daher von ihr auch oben insbeſondere geſprochen worden iſt.

Ernesti, *(Joh. Heinr. Mart.)* Leſe- und Vorbereitungsbuch der griechiſchen Sprache; nebſt einigen unterrichtenden Nachrichten von den merkwürdigern griechiſchen Schriftſtellern und ihren Schriften. Zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage. Altenburg, 1796. Ungefehr S. 220. 8. Dieſes kleine Buch, das wir ſchon unter den anthologiſchen Schriften mit aufgeſtellt haben, muſs hier wieder in Erinnerung gebracht werden, weil daſſelbe, wie dort auch ſchon geſagt worden iſt, wirklich ſehr zweckmäſsige Nachrichten, theils über alle merkwürdigere griechiſche Schriftſteller von Homer bis Stobäus, theils beſonders auch über die Ausgaben ihrer Werke enthält, ſo daſs es auch in litterariſcher Hinſicht mit Nutzen gebraucht werden kann. Uebrigens dürfen wir nicht erſt bemerken, daſs zur genauern Kenntniſs ſowohl der Ausgaben, als auch der Handſchriften von Werken der griechiſchen Skribenten, auſser den bisherigen, der griechiſchen Litteratur insbeſondere gewidmeten Büchern, auch die weiter unten folgenden gebraucht werden können, die für die griechiſche und römiſche Litteratur in Verbindung, neuerlich verfaſst worden ſind.

Fabricius, *(Io. Albr) Bibliotheca latina. Vol. IVtum.* Iſt ſchon ſeit dem Jahre 1781 angekündiget worden. So wie nämlich Profeſſor Harles in Erlangen von des Fabricius *Bibliotheca graeca*, die wir oben mit angeführt haben, eine ganz neue Ausgabe unternommen, und dieſe jetzt auch ſchon vom Band I — V. fortgeſetzt hat; eben ſo hat Profeſſor Beck in

Leipzig zu des Fabricius *Bibliotheca latina*, und zwar nach der neuesten Ausgabe, wie sie von Joh. Aug. Ernesti Vol. I – III. Leipzig 1773 — 74. 8. zum Drucke besorgt worden ist, von 1781 an, die so nöthigen Supplemente versprochen, die er als einen vierten Theil herausgeben will. Mit jemehr Verlangen nun dieser vierte Theil bisher erwartet worden ist, desto angenehmer muss es für jeden Litterator, und überhaupt für jeden Verehrer des Alterthums seyn, dass er, einer ganz neuen Ankündigung zufolge, ganz gewiss nun nächstens erscheint.

Aimerich, *(Matthaeus) Specimen veteris litteraturae deperditae, vel adhuc latentis; seu syllabus historicus et criticus veterum olim notae eruditionis Romanorum, ab vrbe cond. ad Honorii Augusti excessum etc. Pars I. II.* Ferrara, 1784. 4. Wir führen dieses Werk hier zugleich bei der lateinischen Bibliothek des Fabricius mit an, weil es der Verfasser eigentlich bloss zur Ergänzung der, von Ernesti besorgten neuen Ausgabe jenes Fabricius'*ischen* Werks bekannt gemacht hat. Es hat sich aber Aimerich hauptsächlich auf solche Schriften lateinischer Skribenten beschränkt, die entweder gar nicht auf unsere Zeiten gekommen, oder die bisher doch noch unedirt sind. Die Absicht des Verfassers war gut, nur dass seine Arbeit grossentheils eine blosse Kompilation aus andern ist; eine Kompilation, der es überdiess noch, theils an einer zweckmässigen Auswahl der Dinge, theils selbst an Richtigkeit und Genauigkeit der Angaben fehlt, so dass daher nicht nur viel Fremdes, sondern auch manches Unbestimmte und Falsche mit eingemischt ist.

Seybold, *(Dav. Chph.)* Progr. I. II. *Correctiones et supplementa bibliothecae latinae Fabricio-Ernestianae.* Buchsweiler, 1790—91. Jedes S. 12. 4.

Sind

Sind noch ein Paar kleine Gelegenheitsſchriften, die neuerlich zu Vermehrung und Verbeſſerung der Erneſt'iſchen Ausgabe von der lateiniſchen Bibliothek des Fabricius herausgekommen ſind. Da nämlich Erneſti bei aller Sorgfalt, die er auf die Fabricius'iſche Arbeit verwandt, doch manches überſah; ſo hat der ſchon mehrmals angeführte Seybold in beiden vorliegenden Programmen manche Lücken zu ergänzen und einiges Fehlerhafte zu berichtigen geſucht. Uebrigens findet man zur Vervollkommung der Fabricius'iſchen lateiniſchen Bibliothek, nicht nur überhaupt in den meiſten weiter unten folgenden allgemeinen litterariſchen Werken viel Stoff, wie dieſes, auſser andern daſelbſt aufgeſtellten Katalogen etc., vorzüglich auch von des Grafen Reviczky *Bibliotheca graeca et latina* geſagt werden kann; ſondern man findet ihn zum Theil auch, nach der Verſicherung des Rektor Müller in Zeitz, in dem, mit allerlei Randgloſſen des Thomas Reineſius verſehenen Exemplar von des Voſſius Werk *De hiſtoricis graecis et latinis etc.* das der daſigen Stiftsbibliothek einverleibt iſt. Daſs eben dieſes Exemplar des Voſſius'ſchen Werks auch zur Vervollkommnung der griechiſchen Bibliothek des Fabricius gebraucht werden kann, haben wir oben bemerkt.

Harles, *(Theoph. Chph.) Introductio in notitiam litteraturae romanae, in primis ſcriptorum latinorum. Editio altera. Pars I. II.* Leipzig 1794. Jeder Theil ungefehr S. 500. 8. Dieſes Werk, deſſen erſte Ausgabe Pars I. II. Nürnberg 1781 erſchien, in deren erſtem Theile aber auf dem Titel, aus Verſehen das *Pars I.* hinweggelaſſen war, iſt für junge, doch ſchon etwas gebildete Philologen beſtimmt, denen es wirklich auch in vielerlei Hinſichten von groſsem Nutzen ſeyn kann. Was deſſen innere Einrichtung betrifft; ſo gehet vor demſelben erſtlich eine lehrreiche Einlei-

tung her, die unter andern auch einen, in Klassen getheilten Auszug von Sammlungen mehrerer Schriftsteller einerlei Inhalts befaſst. Darauf wird die Reihe der römischen Autoren in chronologischer Ordnung nach einander aufgeführt, und dabei zugleich, theils von dem Alter, von dem Leben und den Werken derselben, theils auch von dem Gegenstande ihrer Werke, so wie von der Behandlungs- und Schreibart der Verfasser das Nöthige gesagt, und zwar so, daſs Harles überall auch die wichtigsten Erläuterungsschriften bemerkt, die über jene Werke herausgekommen sind. Wir dürfen nicht erst sagen, daſs bei dem Buche die Arbeiten des Fabricius, des Saxe, des Hamberger und anderer älterer und neuerer Litteratoren gehörig gebraucht worden sind. Nur das führen wir an, daſs der Verfasser bei der ersten Ausgabe, zu den beiden Theilen seiner Introduction noch einen dritten zu liefern versprach, der von ihm, so viel wir wissen, nie gegeben worden ist.

Harles, () *Breuior notitia litteraturae romanae, in primis scriptorum latinorum.* Leipzig 1789. Ungefehr S. 480. 8. Bei diesem kleinern Werke hat Harles hauptsächlich auf Anfänger gesehen; er hat es aber zugleich in beständiger Hinsicht auf das gröſsere verfaſst, so daſs dieses gröſsere Werk, als ein Kommentar von jenem kleinern betrachtet werden kann. Es ist aber die 1789 erschienene *Breuior notitia* eigentlich die dritte Auflage von des Verfassers früheren *Introductio in historiam linguae latinae*, die er noch als Studirender in Göttingen geschrieben und zum ersten Male, Bremen 1764, dann zum zweiten Male, und zwar sehr vermehrt 1773 zum Drucke besorgt hat. Betreffend nun die vorliegende dritte Auflage des Buchs selbst; so erhielt es mit ihr eine ganz neue Gestalt, und der Verfasser hat zu demselben bei dieser Gelegenheit

so

ſo viele Verbeſſerungen und Zuſätze gemacht, daſs es nun für den erſten Unterricht in der römiſchen Litteratur ein überaus brauchbares Hülfsmittel iſt. Wir ſetzen nur noch dieſes hinzu, daſs Harles zu ſeiner *Breuior notitia* ſeit 1795 unter andern auch gewiſſe Supplemente angekündigt hat, und daſs dieſe Ankündigung in dem Meſskatolog von 1796 wiederholt worden iſt, daher man ſich auf eine baldige Erſcheinung derſelben nun mit Recht die gegründetſten Hoffnungen macht.

Wolf, (*Fried. Aug.*) Geſchichte der römiſchen Litteratur; nebſt biographiſchen und litterariſchen Nachrichten von den lateiniſchen Schriftſtellern, ihren Werken und Ausgaben. Halle 1787. S. 48. 8. Iſt eine kleine litterariſche Arbeit des berühmten Halle'ſchen Profeſſor Wolf, die zwar nur in einem bloſsen Fachwerke von Rubriken, Zahlen und Namen beſteht; aber ſowohl dem Plane, als der Ausführung nach ſo viel vorzügliches enthält, daſs ſie eine treffliche Anleitung zu Vorleſungen gibt. Der Verfaſſer hat nämlich Theil I, wo die Geſchichte der wiſſenſchaftlichen Kultur der Römer überhaupt, und zwar vom Anfange, bis zu dem gänzlichen Verfalle derſelben, das iſt, von Numa bis auf den Einbruch der Barbaren, behandelt worden iſt, dieſe Geſchichte in fünf Zeiträume zerlegt; hat in jedem Zeitraume nicht nur den Zuſtand der Litteratur im Ganzen gezeigt, ſondern auch die Hauptbegebenheiten derſelben im Einzelnen chronologiſch erzählet; hat überall die Fortſchritte und Rückſchritte der Römer in Künſten und Wiſſenſchaften bemerklich gemacht; hat auſser dem allen auch noch einen kurzen Begriff von den Schickſalen gegeben, welche die römiſche Gelehrſamkeit das ganze Mittelalter hindurch, oder von dem Einfall der Barbaren bis auf die Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften gehabt.

habt. Theil II. hat der Verfaſſer ſodann eine ſpezielle Geſchichte aller beſonderen Arten der proſaiſchen und poetiſchen Litteratur, nebſt den nöthigſten biographiſchen Notizen zur genaueren Kenntniſs der mancherlei Arten von Schriftſtellern ertheilt; hat dieſe Schriftſteller theils nach den verſchiedenen Klaſſen, theils in jeder Klaſſe wieder, nach den verſchiedenen Zweigen derjenigen Wiſſenſchaften zuſammengeſtellt, worin jeder derſelben ſich hauptſächlich hervorgethan hat.

ZEUNE, *(Joh. Carl) Introductio in linguam Latinam*. Jena, 1779. S. 181. 8. Dieſe Arbeit des Zeune, der ehedem Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Wittenberg war, und ſchon im Jahre 1788 verſtarb, ſollte eben ſo, als die vor kurzem angeführte *Breuior notitia* des Harles ein Leitfaden für den erſten Unterricht ſtudirender Jünglinge ſeyn, und wirklich hat der Verfaſſer dabei ſeine Abſicht nicht gänzlich verfehlt. Bei der Ausarbeitung der Schrift aber hat ſich Zeune des ehemaligen Joh. Emanuel Walch's *Introductio in hiſtoriam linguae graecae*, Jenae 1762, zum Muſter gewählt, ſo daſs daher auch die Zeune'ſche *Introductio* auf gewiſſe Weiſe, als ein zweiter Theil der Walchiſchen betrachtet werden kann. Betreffend jedoch die innere Einrichtung des Zeune'ſchen Buchs ſelbſt; ſo hat der Verfaſſer die geſammten darin behandelten Materien in fünf Kapitel vertheilt, und dieſen fünf Kapiteln zufolge, erſtlich, das Nöthige über die lateiniſche Sprache überhaupt; ſodann über die lateiniſchen Schriftſteller von der Zeit des zweiten puniſchen Kriegs bis Auguſt; weiter über die römiſchen Schriftſteller des erſten; über die römiſchen Schriftſteller des zweiten und endlich über die römiſchen Schriftſteller des dritten Jahrhunderts bemerkt, und zwar alles auf eine ſehr lehrreiche Art, indem er überall eine Menge

guter litterariſcher Notizen, nicht nur in Anſehung der Schriftſteller; ſondern auch in Anſehung der Werke derſelben, ſo wie aller dahin gehörigen vorzüglichern Ausgaben und Erläuterungsſchriften gibt.

Bandini, *(Angelus Maria) I. V. D. Reg. Bibl. Praefectus. — Catalogus codicum latinorum bibliothecae Mediceae Laurentianae. Recenſuit, illuſtravit, edidit etc. Vol. I – IV.* Florenz 1774 — 78. fol. Dieſes überaus mühſame Werk, das aber doch mit zu wenig Auswahl und Ordnung abgefaſst iſt, macht uns mit den Handſchriften bekannt, die in der berühmten Mediceiſchen Bibliothek zu Florenz aufbewahrt ſind. Es faſst aber Band I. die Handſchriften der patriſtiſchen und kirchlichen; Band II. die Handſchriften der grammatiſchen, rhetoriſchen, philologiſchen, hiſtoriſchen, poetiſchen, geographiſchen und aſtronomiſchen; Band III. die Handſchriften ſowohl der älteren, als der neuern medizíniſchen, chirurgiſchen, philoſophiſchen, politiſchen und juriſtiſchen; Band IV. die Handſchriften der übrigen, in der Bibliothek vorhandenen lateiniſchen Skribenten in ſich. Doch breiten die Handſchriften der urſprünglich Mediceiſchen, als Mediceiſchen Bibliothek eigentlich bloſs bis in die Mitte des dritten Bandes ſich aus. Das Uebrige hingegen betrifft ſolche Manuſkripte, die ſich theils in der ehemaligen, und erſt ſeit dem Jahre 1756 mit der Mediceiſchen Bücherſammlung vereinigten Gaddiſchen, theils auch in der *Bibliotheca St. Crucis*, befanden, die einſt den Mönchen vom Minoriten-Orden im Kloſter zum heiligen Kreuze gehörte, und der Mediceiſchen Bibliothek erſt in dem Jahre 1766 einverleibt ward, in welchem Jahre bekannter Maſsen auch die orientaliſchen, von Aſſemann beſchriebenen Handſchriften aus dem Groſsherzogl. Pallaſte dahin gebracht worden ſind. So wie übrigens Bandini hier ein Verzeichniſs von den lateini-

schen Handschriften der Mediceischen Büchersammlung geliefert, eben so hat auch, wie wir schon anderwärts bemerkt, der gelehrte Abt und Auffeher der St. Markus-Bibliothek zu Venedig, Dokt. Jakob Morelli zu eben der Zeit, nämlich in dem Jahre 1776, ein ähnliches, mit schätzbaren Anmerkungen begleitetes Verzeichniss der lateinischen, so wie der *italienischen*, in der Bibliothek der Venetianischen Familie Nani sich befindenden Handschriften zum Drucke besorgt.

Degen, (*Joh. Fried.*) Versuch einer vollständigen Litteratur der deutschen Uebersetzungen der Römer. Abth. I. A — I. Abth. II. K — V. Altenburg, 1794 — 97. S. 1245 und 665. 8. Ist ein überaus schätzbares Werk, das der Verfasser auch durch ein besonderes Programm unter dem Titel: Ueber die Geschichte der Uebersetzungen der alten klassischen Schriftsteller, nebst der Probe eines Versuchs einer *vollständigen* Uebersetzungs-Litteratur, Neustadt an der *Aisch*, 1794. S. 48. 8. vorher angekündiget *hatte*. Um von diesem Programm und dessen Inhalte hier nur ein Paar Worte zu sagen; so gab Degen darin nicht nur einen Vorschmack von dem zu liefernden Hauptwerke selbst; sondern er sprach zugleich auch, theils von den neuern, die griechischen und römischen Schriftsteller betreffenden Uebersetzungsbemühungen überhaupt; theils auch von den eigenthümlichen Verdiensten besonders, die sich die verschiedenen kultivirten Völker Europens in dieser Hinsicht gemacht. Dabei merkte er an, dass zwar Italiener, Franzosen, Engländer, Deutsche und Spanier von dieser Seite sich thätig gezeigt; dass aber dennoch die Italiener hier am meisten gethan; dass diese auch ausserdem noch durch das Werk des Abts *Paitoni* die vollständigste Uebersetzungs-Litteratur besitzen, und dass man diesem Werke weder die *Bibliotheque françoise* des Abts *Goujet* bei den Franzosen, beson-

beſonders da dieſer Gelehrte ſich einzig auf Ueberſezzungen von Werken aus dem Gebiete der ſchönen Wiſſenſchaften beſchränkt, und in achtzehen Bänden nicht einmal alle dieſe umfaſst; noch auch die bekannten Arbeiten des Schummel und Schlüter bei den Deutſchen, gleich ſchätzen kann. Betreffend nun aber die vorliegende mit dem zweiten Bande beendigte Degen'ſche Litteratur von deutſchen Ueberſetzungen der römiſchen Schriftſteller ſelbſt; ſo hat der Verfaſſer wirklich alles gethan, was er in Anſehung ihrer zu leiſten vermochte. Er hat, was erſtlich die früheren Ueberſetzungen betrifft, nicht nur in Aufzählung derſelben, für die höchſte Vollſtändigkeit geſorgt; ſondern er hat in Anſehung ihrer zugleich überall auch eine ſehr groſse Menge von guten Nachrichten und Bemerkungen ertheilt. In der That lernt man hier ein ſolches Heer von ältern Ueberſetzungen kennen, daſs es eine Art von Bewunderung erregt, welchen Fleiſs die Deutſchen ſo frühzeitig auf dergleichen Arbeiten verwandt. Ganz vorzüglich intereſſant aber ſind in dieſer Hinſicht die vielen Ueberſetzungen von den Werken des Virgil. Zweitens hat er eben ſo auch in Anſehung der neuern Ueberſetzungen ſich nicht mit bloſsen Anzeigen der Titel begnügt; er hat ihnen ſehr oft eigene Kritiken beigefügt; hat ſie mit einander verglichen, und hat auſserdem auch noch ſehr häufig auf gelehrte Zeitſchriften verwieſen, wo ſie entweder beurtheilt, oder doch angezeigt ſind. Beſonders ſchätzungswerth iſt auch noch, daſs der Verfaſſer ſelbſt die, in periodiſchen Blättern und beſondern Sammlungen zerſtreuten Ueberſetzungen von gröſseren oder kleineren Stücken der alten Schriftſteller, ſo viel als möglich mit angemerkt hat. Aus allem bisherigen iſt klar, daſs das Degen'ſche Werk die frühern, ihm ähnlichen Werke des Schummel und Schlüter unendlich weit hinter ſich läſst. Aber der Verfaſſer ſchrieb auch für ſeine Arbeit nicht

etwan die Werke seiner Vorgänger bloss aus: er hat vielmehr dazu alle ihm zu Gebote stehende Hülfsmittel benutzt; hat besonders auch, was die frühern Uebersetzungen betrifft, theils die Panzer'schen Annalen, theils die hieher gehörigen Schriften von Zapf, von Würdtwein, von Gemeiner, von Strobel und andern gebraucht. Uebrigens dürfen wir nicht erst sagen, dass eine solche Uebersetzungs-Bibliothek, ausser dem litterarischen Nutzen, den sie gewährt, auch in vielen andern Hinsichten, besonders aber für die Geschichte der Ausbildung der Sprache von Wichtigkeit ist. Noch merken wir an, dass der Verfasser nun auch eine Litteratur der deutschen Uebersetzungen von den griechischen Schriftstellern zu liefern gedenkt, deren erster Band künftige Ostern auch schon herauskommen soll.

Hauptmann, *(Jo Gottfr.) Notitia breuior auctorum graecorum et latinorum, subministrante filio Chrn. Sigm. Wilh. Hauptmanno.* Gera und Leipzig, 1779. S. 288. 8. Dieses kleine nützliche Buch, das für seine Zeit ziemlich vollständig war, und daher durch andere dergleichen litterarische Schriften in unverdiente Vergessenheit kam, hat der schon oft angeführte ehemalige Direktor an dem Gymnasium zu Gera, Joh. Gottfr. Hauptmann, verfasst, und mit Hülfe seines Sohnes zum Drucke besorgt. Zwar ist darin wenig über das Leben und die Schicksale der griechischen und römischen Schriftsteller gesagt; aber desto mehr ist über die Ausgaben und Uebersetzungen ihrer Werke bemerkt. Bloss das hat man an dem Buche vermisst, dass es in der Darstellung der Dinge, durch und durch an der nöthigen Ordnung, und in den beigefügten Urtheilen, sehr oft an der nöthigen Bestimmtheit oder auch Ausführlichkeit fehlt.

Baeh-

Baehrens, (*Joh. Chrn. Fried.*) Anzeige der lateinischen und griechischen Klassiker, mit vorläufigen Einleitungen und Nachrichten von den Schicksalen ihrer Schriften, Ausgaben und Uebersetzungen, nebst einer Uebersicht der Bearbeiter der gesammten Philologie. Halle, 1786. Ungefehr S. 400. 8. Auch dieses kleine Werk, das eigentlich für junge Philologen in Gymnasien und Schulen bestimmt ist, behauptet seinen Werth, ob man in ihm gleich mancherlei Unrichtigkeiten bemerkt. Es gibt aber dasselbe erstlich eine allgemeine Uebersicht der griechischen und römischen Litteratur bis zu ihrem endlichen Verfalle, und zwar so, dass darin alles nach den einzelnen Disciplinen behandelt, und die zu jeder Disciplin gehörigen Schriften, nicht nur angegeben, sondern auch gewürdiget sind. Darauf folgt eine Anzeige der griechischen und römischen Klassiker in chronologischer Ordnung derselben, wobei der Verfasser ihre vornehmsten Lebensumstände erzählt, und ihre schriftstellerischen Bemühungen und Werke, nebst den Ausgaben, Uebersetzungen und Kommentaren dieser Werke gehörig angegeben hat. Zu diesem allen hat er endlich noch ein Verzeichniss der sogenannten Humanisten und Philologen, oder der gesammten Kommentatoren, Scholiasten, Paraphrasten, Lexikographen und Uebersetzer mit allerlei kurzen Bemerkungen gefügt.

Eschenburg, (*Joh. Joach.*) Handbuch der klassischen Litteratur, enthaltend Archäologie, Notiz der Klassiker etc. Dritte vermehrte Auflage, Berlin und Stettin 1792. S. 586. 8. Dieses Buch, das unter den exegetischen Schriften genauer charakterisirt worden ist, muss hier wieder angeführt werden, weil es dem jungen Humanisten unter andern auch die nöthigen Nachrichten in Ansehung der alten Schriftsteller gibt. Zugleich aber merken wir hier

noch

noch verschiedene andere dergleichen kleine litterarische Hülfsbücher für Jünglinge mit an. Dahin gehört *erstlich* der Hutten'sche kurze Entwurf einer Litterärgeschichte der griechischen und römischen Schriftsteller, den er der oben erwähnten neuen Ausgabe des Sulzer'schen Buchs: *Gedanken* über die beste Art, die klassischen Schriftsteller der Alten mit der Jugend zu lesen etc. Frf. und Leipzig, 1784. beigefügt hat. Dahin gehört *zweitens* das, aus etlichen Bogen *bestehende* Verzeichniss von Ausgaben der griechischen und römischen Klassiker, das sich an der neuerlich erschienenen Schrift: *Kurze Anleitung* zu einem gründlichen Studium der Theologie auf Universitäten, von G. F. B. R. Berlin, 1796. befindet; ein Verzeichniss, das aber freilich weder mit der gehörigen Auswahl gemacht, noch hier am rechten Orte angebracht ist. Dahin gehört *drittens* die Handbibliothek der nützlichsten deutschen Schriften zum Vergnügen und Unterrichte, wie auch der brauchbarsten Ausgaben der römischen und griechischen klassischen Autoren etc. Vierte ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin. 1795. welche Arbeit zwar eigentlich ein blosses Buchhändler-Verzeichniss ist, aber viel Beifall erhielt, und daher seit der ersten Ausgabe 1780. so oft wieder aufgelegt ward. Es gehört dahin endlich *viertens* auch der Stockhausen'sche Kritische Entwurf einer Bibliothek etc. so wie er jetzt von dem Rektor in Verden, Joh. Georg Schilling neu bearbeitet wird. In diesem Buche, das in zweien Bänden bestehn, und in Berlin, seinem bisherigen Verlagsorte gedruckt werden soll, will sich der Verfasser auch besonders über Sprachkunde, Kritik und klassische Litteratur der Griechen und Römer verbreiten, und hat von seiner Arbeit auch schon eine gute Probe gegeben, von der wir jedoch anderwärts das Nöthige gesagt.

Ano-

Anonymus, () Lebensbeſchreibungen der vornehmſten alten Autoren, oder klaſſiſchen Schriftſteller unter Griechen und Römern. Theil I. II. Elbingen, 1786. S. 412. 8. Iſt ein, nach der Buchſtabenfolge des Alphabets geordnetes kleines lexikaliſches Werk, das hauptſächlich zur Belehrung der Jünglinge auf niedern und höheren Schulen verfaſst iſt, und bloſs zum Nachſchlagen gebraucht werden ſoll. Es hat der ungenannte Verfaſſer daher die griechiſchen und römiſchen Skribenten nach einander aufgeſtellt; hat bei jedem derſelben, theils eine kurze Lebensbeſchreibung, theils eine Menge anderer guter Nachrichten gegeben, die ſich auf ihre Werke und Ausgaben beziehen. Uebrigens iſt das Buch eigentlich nur erſt zur Hälfte erſchienen. Denn die vorliegenden beiden Theile gehen bloſs bis Horaz, und faſt hat es das Anſehen, daſs nun nicht einmal eine Fortſetzung folgt.

Muccioli, *(Joſeph Maria) Ordinis Fratr. Minor. — Catalogus codicum manu ſcriptorum Malaleſtinae Ceſenatis bibliothecae, Fratrum Minorum conventualium fidei cuſtodiaeque concreditae, hiſtorica praefatione, variisque adnotationibus illuſtratus etc. Accedunt complura ex ejusdem bibliothecae codicibus depromta. Tom. I. II.* Ceſena, 1780. S. 224 und 303. Fol. Die Bibliothek des Minoriten Kloſters zu Ceſena, die man gewöhnlich die Malaleſtiniſche nennt, hat dieſe Benennung von der Familie Malaleſte erhalten, weil ſie von dem letzten dieſes Hauſes, Namens Novellus geſtiftet worden iſt. Da die Stiftung der Bibliothek ſchon in dem Jahre 1450, und daher vor den Zeiten der Erfindung der Buchdruckerei noch geſchah; ſo iſt ſie eigentlich aus lauter Handſchriften zuſammengeſetzt. Mit Beſchreibung dieſer

Hand-

Handschriften nun beschäftiget sich der gegenwärtige Katalog, den wir hier darum mit anführen müssen, weil sich unter den handschriftlichen Schätzen auch manches befindet, was für die alten Profan-Skribenten nicht ganz unbedeutend ist, obgleich übrigens in diesem, so wie in den meisten andern dergleichen, neuerlich erschienenen Katalogen die patristischen, aristotelisch-philosophischen und scholastischen Artikel fast immer die Hauptsache sind.

Mitarelli, (*Jo. Bened.*) *Bibliotheca codicum manu scriptorum St. Michaelis Venetiarum prope Murianum, vna cum appendice librorum impressorum Seculi XVti. Opus posthumum.* Venedig, 1779. S. 628. in gespalt. Kolumn. Fol. In dieser Bibliothek, wo die gesammten aufgenommenen und behandelten Artikel in alphabetischer Ordnung dargestellt sind, wird erstlich ein Verzeichniss der Handschriften, dann ein Verzeichniss der alten Drucke geliefert, welche die Büchersammlung des Klosters St. Michael a Muriano verwahrt. Was nun die in dem Werke aufgestellten Handschriften betrifft; so geht freilich nur der kleinere Theil die alten Klassiker an, und die meisten gehören zur Kirchengeschichte, zur Ordensgeschichte und zur Litterärgeschichte des mittleren Zeitalters hin. Wir wollen also von ihnen, so wie auch von den, in dem Werke beschriebenen alten Drucken keine genauere Anzeige machen; sondern dafür lieber noch etwas über die Vorrede sagen. Die Vorrede nämlich fasst allerlei Nachrichten, sowohl von dem ganz frühen Zustande der Bibliothek, als von deren, in der Folge allmählich gemachten Erweiterungen in sich, so dass sie um dieser Nachrichten willen für den Litterator auf alle Weise sehr schätzbar seyn muss. Uebrigens verfasste der Abt Mitarelli diese Vorrede noch selbst. Die Zuschrift

ſchrift hingegen, die dem Werke vorgeſetzt iſt, hat der Abt Giac. Ceruti gemacht, weil Mitarelli noch während des Drucks ſeiner Arbeit verſtarb.

Anonymus, () *Biblioteca mano ſcritta di Tommaſio Giuſeppe Farſetti, Patrizio Veneto etc. Vol. I. II.* Venedig, 1771 — 80. S. 404 und 270. Der ungenannte Verfaſſer des gegenwärtigen Werks iſt eben der gelehrte Abt und Aufſeher der St Markus-Bibliothek zu Venedig, D. Jakob Morelli, deſſen Verdienſte um die Herausgabe eines andern ſolchen litterariſchen Verzeichniſſes, nämlich ſeines Verzeichniſſes, das er über die, in der Nani'ſchen Bibliothek ſich befindenden lateiniſchen Handſchriften geliefert, oben gerühmt worden ſind. Betreffend nun das gegenwärtige Werk ſelbſt; ſo hat Morelli von den, in demſelben aufgeſtellten Handſchriften ſo umſtändliche und genaue Beſchreibungen gegeben, daſs er auf alle Weiſe den Dank jedes Kenners verdient. Denn bei jeder Handſchrift ſchickt er vor allem die erforderlichen Nachrichten über die darin befindlichen Malereien voraus; ſodann aber bringt er das Nöthige, theils über Format, Alter und Aufſchrift der Manuſkripte, theils über die Verfaſſer derſelben, theils auch über die mancherlei Anmerkungen bei, die zu den Manuſkripten hie und da entweder von den Abſchreibern, oder auch andern gemacht worden ſind.

Mannert, *(Conrad)* Ueber die Handſchriften der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker, die ſich in den öffentlichen Nürnberger Bibliotheken befinden. Steht in deſſen Miſcellaneen meiſt diplomatiſchen Inhalts. Nürnberg und Jena, 1795. S. 124. 8. Von den Mannert'ſchen Miſcellaneen ſagen wir nichts, weil darüber ſchon unter den Schriften zur Sprach- und Litteraturkenntniſs überhaupt, das Nöthige bemerkt worden iſt. Was aber die in dem Buche ertheil-

theilten Nachrichten von den griechiſchen und römiſchen Handſchriften in den verſchiedenen Nürnberger Bibliotheken betrifft; ſo dürfen wir nicht mit Stillſchweigen übergehen, daſs der Verfaſſer manche gute Belehrungen gibt, ob er die Handſchriften gleich mehr in diplomatiſcher, als litterariſcher Hinſicht beſchreibt.

Degen, *(Jo Frid.)* Progr. Beitrag zu Nachrichten von alten Handſchriften. Ansbach, 1785. S. 24. 4. Der Verfaſſer entdeckte, bei Gelegenheit einer Reiſe, auf einem gräflichen Schloſſe einen Schatz von allerlei noch unbenutzten, herrlich gehaltenen Handſchriften von Werken alter römiſcher Skribenten, deren Urſprung zum Theil in das zehnte und elfte Jahrhundert geſetzt werden kann. Von dieſen Handſchriften theilte er hier einige hiſtoriſche Nachrichten mit, jedoch ohne noch die gräfliche Familie zu nennen, die in dem Beſitze derſelben *iſt.* *Auſser* den hiſtoriſchen Nachrichten aber ſagte er auch manches, was die innere Beſchaffenheit und den eigentlichen Werth der von ihm entdeckten Schätze betrifft, wobei er zugleich das Verſprechen noch that, daſs er in der Folge bekannt machen werde, was jede Handſchrift in Hinſicht auf Text und Lesarten etwa Eigenthümliches, und von andern Abweichendes habe. Die Handſchriften ſelbſt ſind erſtens Virgil's ganze Aeneis, bis auf wenige Verſe, beſtehend in 144 Pergamentblättern in Folio, die vermuthlich aus der erſten Hälfte des elften; zweitens Virgil's *Georgica*, ganz, auf Pergament; drittens Juvenal's Satyren, die beide aus dem zwölften; viertens Horaz'es Briefe von zweierlei Händen, und fünftens Juvenal's Satyren auf Pergament, die beide aus dem dreizehnten Jahrhunderte ſind. Uebrigens kann man mit dem Degen'ſchen Programm auch deſſen Nach-

richt

richt von der gräfl. Schönborn'ſchen Bibliothek zu Gaybach in Franken vergleichen, die in der, von ihm herausgegebenen und weiter unten mit aufgeſtellten Zeitſchrift: Neue kritiſche Nachrichten von kleinen theologiſchen, philoſophiſchen und anderen Schriften, Band I. St. I. Schwabach, 1787. mit eingerückt iſt. Noch merken wir an, daſs Degen neuerlich unter dem Titel: Beitrag zu den Nachrichten von alten Handſchriften, Fortſ. I. Ansbach, 1790. 4. den Anfang zu einer Reihe von kleinen Gelegenheitsſchriften gemacht, worin er nach und nach das Eigenthümliche, und von anderen Abweichende der Manuſkripte ſeinem Verſprechen gemäſs darſtellen wird.

Harwood, *(Eduard) A view of the various editions of the greek and roman claſſics with remarks. Edition III.* London, 1782. Iſt die dritte Ausgabe eines bekannten, für Bücherliebhaber überaus brauchbaren Werks, deſſen Verfaſſer der ehemalige gelehrte Doktor der Theologie, Eduard Harwood in England war, der im Jahre 1785 verſtarb. Das Werk ſelbſt, von dem die erſte Auflage 1775, und die zweite, ſo viel wir wiſſen, 1780 erſchien, liefert eigentlich ein chronologiſches Verzeichniſs der mancherlei Ausgaben von griechiſchen und römiſchen Klaſſikern, ſo wie der vielfachen Ueberſetzungen derſelben, die bis auf die Zeiten des Harwood nicht nur in der engliſchen, ſondern auch in andern kultivirten Sprachen gemacht worden ſind. Zwar iſt das Harwood'ſche Verzeichniſs, was die Aufzählung der Artikel betrifft, im Ganzen weder vollſtändig, noch immer richtig genug; aber es hat doch beſonders wegen der Anmerkungen viel Werth, die der Verfaſſer über das Innere und Aeuſsere der angegebenen

Artikel beigefügt hat. Dieſe Anmerkungen ſind es auch eigentlich geweſen, warum das Buch ſo viel Beifall erhielt und in England in kurzem ſo oft wieder aufgelegt ward. Was übrigens die vorliegende dritte, als die neueſte uns bekannte engliſche Auflage betrifft; ſo hat das Buch hier ſo viele Verbeſſerungen und Vermehrungen erhalten, daſs es dadurch vor der erſten und zweiten nicht unbedeutende Vorzüge hat.

Harwood, () Ueberſicht der verſchiedenen Ausgaben der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker; mit deſſelben Anmerkungen aus dem Engliſchen überſetzt von Franz Karl Alter. Wien, 1778. Ungefehr S. 460. 8. Iſt eine deutſche Ueberſetzung des eben angeführten Harwood'ſchen Werks, welche der gelehrte Profeſſor der griechiſchen Sprache Franz Karl Alter in Wien verfertiget hat. Doch hat Alter das engliſche Buch nicht bloſs überſetzt; er hat zu demſelben auch mancherlei wichtige Verbeſſerungen und Vermehrungen, ſowohl in Hinſicht der bemerkten Ausgaben, als in Hinſicht der angegebenen Ueberſetzungen und ſelbſt der bloſsen Erläuterungsſchriften der griechiſchen und römiſchen Skribenten gefügt. So viel Beifall aber auch dieſe deutſche Arbeit bei ihrer erſten Erſcheinung erhielt, ſo viel hat ſie dennoch jetzt von ihrem Werthe verloren, da ſie noch nach der erſten Ausgabe des Originals verfertiget iſt, ſo daſs man daher in ihr nun alle diejenigen Berichtigungen und Zuſätze entbehrt, die das engliſche Werk ſeit jener Zeit, nicht nur durch die Verdienſte des Harwood ſelbſt, die er ſich um daſſelbe in ſeinen beiden neuen Auflagen gemacht; ſondern auch durch die Verdienſte anderer Gelehrten erhielt, von deren Bemühungen in Vervollkommnung der Harwood'ſchen Schrift ſogleich geſprochen werden wird.

Arvood, () *Proſpetto di varie edizione degli Autori claſſici e ſanti Padri, greci e latini, tradotto dall' originale Ingleſe etc. corretto ed accreſciuto da Maffeo Pinelli.* Venedig, 1780. Iſt eine, von dem berühmten Pinelli veranſtaltete italieniſche Ueberſetzung des Harwood'iſchen Werks, zu der aber der Ueberſetzer ſo viele Verbeſſerungen und Vermehrungen gemacht, daſs ſie von Harwood ſelbſt, bei ſeiner dritten Ausgabe mit vielem Lobe erwähnt, und ſo viel uns bekannt iſt, zum Theile auch benutzt worden ſind. In der That war auch Pinelli, der von einer Seite die Stelle eines Auſſehers der öffentlichen Druckereien bekleidete, von der andern in dem Beſitze einer eigenen, ſo reichhaltigen Bibliothek war, daſs Jak. Morelli ſein, weiter unten angeführtes, in ſechs Bänden beſtehendes Verzeichniſs darüber verfertigen konnte, mehr als jeder andere im Stande, das Harwood'ſche Werk mit Verbeſſerungen und Vermehrungen zu verſehen, weil ſo etwas kaum anders, als bei dem ausgebreiteſten öffentlichen litterariſchen Verkehr, und zugleich in der Mitte einer zahlreichen Bibliothek geleiſtet werden kann. Uebrigens ſcheint von der Pinelli'ſchen Ueberſetzung ſpäterhin auch noch eine andere Ausgabe, nämlich Raguſa 1787 erſchienen zu ſeyn, welche Ausgabe aber wohl in einem bloſsen Nachdrucke beſteht.

Boni, *(Mauro) E Bartolommeo* Gamba — *Degli Autori claſſici ſacri e profani, greci e latini, biblioteca portatile; oſſia il proſpetto del Dr. Eduardo Arvood reſo più intereſſante per nuovi articoli e per recenti ſcoperti ed illuſtrazioni critiche, chronologiche e tipografiche con mutua cura diſpoſte etc. Part. I. II.* Venedig, 1793. S. 489 und 428. 8. Iſt eine andere Ueberſetzung, oder vielmehr Bearbeitung

des Harwood'iſchen Werks, die vor etlichen Jahren ebenfalls in Italien erſchien, und durch die gemeinſchaftlichen Bemühungen zweier italieniſchen Gelehrten verfertiget ward. Es iſt aber in der italieniſchen Schrift nicht etwan das Harwoodiſche Buch bloſs ſo weit berichtiget und vermehrt, als es die, in demſelben aufgeſtellten Profan-Skribenten der *Griechen* und *Römer* betrifft; ſondern es iſt hier zu dem Buche auch eine groſse Menge von ganz neuen, und zwar ſolchen Artikeln geſetzt, die ſich theils auf griechiſche Bibel- und Kirchen-Skribenten; theils auf griechiſche und lateiniſche Liturgien; theils auf griechiſche und lateiniſche poetiſche Schriften von chriſtlichen Dichtern; theils auf das ehemalige römiſche Recht; theils auch auf lateiniſche Grammatiker und Lexikographen beziehen. In der That verdienen die beiden italieniſchen Gelehrten wegen aller dieſer Bereicherungen, und auch wegen des Verzeichniſſes der *Auctorum cum notis variorum*, das ſie ihrer *Schrift*, zur Ergänzung des Harwood, noch *beigefügt* haben, viel Dank, nur daſs in ihrer Arbeit von einer Seite die Auswahl nicht immer ſtreng genug iſt; von der andern hingegen auch mancher Fehler in ihr ſich mit eingemiſcht hat.

Anonymus, () *Serie dell' edizione Aldine per ordine cronologico ed alfabetico. Seconda edizione con emendazione e giunte.* Padua, 1790. S. 182. 12. Iſt die zweite verbeſſerte Auflage einer kleinen Schrift, die zwar nur ein unvollſtändiges, aber doch immer ſchätzbares Verzeichniſs der berühmten Aldiniſchen Drucke enthält, und dadurch zum Theile auch für den Freund der griechiſchen und römiſchen Litteratur ſo viel Belehrendes hat, daſs ſie hier nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen werden kann. Es kam aber die kleine Schrift erſt zu Piſa heraus, und *ſollte*

eigent-

eigentlich die bloſse Vorläuferin eines ähnlichen weit gröſsern Werkes ſeyn, worin man nicht nur die Aldiniſchen Drucke mit aller möglichen Vollſtändigkeit und Genauigkeit anzugeben, ſondern zugleich auch die Leben der *Aldi* noch beizufügen verſprach. Man forderte daher durch die kleine Schrift damals alle Litteratoren und überhaupt alle Geſchichtsfreunde auf, daſs ſie diejenigen Nachrichten und Bemerkungen mittheilen möchten, die auf irgend eine Art zur Vervollkommnung des gröſseren Werks etwas beitragen könnten. Da aber dieſes gröſsere Werk zu viele Schwierigkeiten fand, als daſs man es bis jetzt noch zu liefern vermochte; ſo hat man dafür indeſſen die vorliegende zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage des kleinern gemacht. Freilich wird das verſprochene gröſsere Werk durch das kleinere nicht erſetzt, indem dieſes, auch bei allen Verbeſſerungen und Vermehrungen, die es in der gegenwärtigen neuen Auflage bekam, von den Aldiniſchen Drucken doch immer nur eine mangelhafte Ueberſicht gibt, und von dem Leben der *Aldi* gar nichts enthält; aber man muſs zufrieden mit ihm ſeyn, bis das gröſsere erſcheint, wenn anders gehofft werden darf, daſs dieſes noch herauskommen wird.

Bandini, *(Angelus Maria) De Florentina Juntarum Typographia, eiusque cenſoribus, ex qua graeci, latini, tuſci ſcriptores, ope codicum manuſcriptorum a Viro clariſſimo priſtinae integritati reſtituti in lucem prodierunt. Accedunt excerpta uberrima praefationum, libris ſingulis praemiſſarum.* Pars I. II. Lucca 1791. S. 188 und 281. 8. Dieſes Werk, durch das der Verfaſſer, den wir auch ſchon oben wegen einer andern dergleichen litterariſchen Arbeit angeführt haben, für die *Giunti* oder Junte eben ſo ein Denkmal geſtiftet, als es durch das vorige für die *Aldi* oder Manuzze

 geſchah,

geſchah, hat nicht nur in Betreff der Litterär-Geſchichte vor und mit der erſten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts überhaupt; ſondern es hat vorzüglich auch in Betreff der griechiſchen und römiſchen Litterär-Geſchichte jener Zeiten viel Werth. Man erhält nämlich in ihm von einer Seite überaus gute Nachrichten von der Familie der Junte und der Junte'ſchen Druckerei, ſo wie zugleich auch von allen denjenigen Gelehrten, durch welche Druck und Korrektur in jener Anſtalt beſorgt worden ſind; von der andern hingegen ſchöpft man auch ſehr nützliche Belehrungen aus ihm, was diejenigen Drucke betrifft, die man in jener Anſtalt gemacht hat. Ueberhaupt iſt das Werk mit viel Vollſtändigkeit und Genauigkeit; wenigſtens iſt es mit weit mehr Vollſtändigkeit und Genauigkeit verfaſst, als eine frühere dergleichen Arbeit, die unter dem Titel: *Catalogus librorum, qui in Juntarum bibliotheca apud Philippi heredes, Florentiae proſtant.* Florenz 1604. 12. erſchien, die in einem bloſſen, von den Erben zum Drucke beförderten Verzeichniſſe der vorhandenen Junte'*ſchen* Verlagsbücher beſtand.

Anonymus, () Vollſtändige Sammlung aller Ueberſetzungen der Griechen und Römer vom ſechszehenten Jahrhunderte bis auf das Jahr 1784. Leipz. 1785. 8. Iſt ein litterariſches, die geſammten Ueberſetzungen betreffendes Werk, welche die Deutſchen, ſeit der früheſten, bis auf die ganz neuere Zeit, von den Schriften der Griechen und Römer gemacht; ein Werk, dergleichen neuerlich mehrere nach einander herausgekommen ſind. Bekannter Maſsen wurde eine ſolche Arbeit ſchon vor mehr als zwanzig Jahren von dem verdienten Prorektor und Prof. der Phil. u. Geſchichte an der Ritterakademie zu Liegnitz, Joh. Gottlieb Schummel geliefert, und ſein Buch, das unter dem Titel: Ueberſetzerbibliothek

zum Gebrauche der Ueberſetzer, Schulmänner und Liebhaber der alten Litteratur. Wittenberg und Zerbſt, 1774 erſchien, war eigentlich für Deutſche das erſte vollſtändige Werk dieſer Art. Wirklich führte der Verfaſſer in ihm eine groſse Menge älterer und neuerer, von Deutſchen gefertigter Ueberſetzungen der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller auf, nur daſs er zu jener Zeit wo Panzer, Zapf, Würdtwein, Gemeiner, Strobel und andere noch nicht vorgearbeitet hatten, wenigſtens in Anſehung der älteren dergleichen Ueberſetzungen, nichts Vollſtändiges zu leiſten vermochte. Ungefehr zehn Jahr ſpäter, als die Ueberſetzer-Bibliothek des Schummel, kam die vorliegende, ihr ähnliche Arbeit eines Ungenannten heraus, deren Verfaſſer aber der, auch aus verſchiedenen andern Schriften bekannte Joh. Georg Karl Schlüter iſt, der erſt als Kollaborator an dem Lutheriſchen Gymn. zu Halle; darauf als Lehrer an dem Gymn. zu Quedlinburg etc. angeſtellt war; weiterhin in Halle und Jena privatiſirte und zuletzt nach Mainz gegangen ſeyn ſoll. Dieſer behielt in ſeinem Werke, das ſich ebenfalls über die geſammten deutſchen Ueberſetzungen der griechiſchen und römiſchen Schriften verbreitet, die Schummel'ſche Anlage bei, ſo wie ſie von demſelben in der Ueberſetzer-Bibliothek gemacht worden war, und fügte bloſs die nachher erſchienenen neuen dergleichen Arbeiten hinzu, wo er freilich, da ſich nach Erſcheinung des Schummel'ſchen Buchs die Ueberſetzungen in Deutſchland erſt recht angehäuft hatten, eine ſehr reiche Ausbeute fand. Dabei merken wir noch an, daſs zu eben der Zeit, als Schlüter ſeine neue Ueberſetzer-Bibliothek herausgegeben hat, auch ein anderer Gelehrter, und zwar Fried. Grillo, zur Ergänzung der Ueberſetzer-Bibliothek des Schummel, eine Menge einzelner guter Beiträge geliefert, die in Kanzler's und Meiners'es Quartalſchr. Jahrg. III. Quartal II. III. 1785. mit eingerückt ſind. Was übri-

 gens

gens den ganz neuerlich erſchienenen Degen'ſchen Verſuch einer vollſtändigen Litteratur der deutſchen Ueberſetzungen der Römer etc. betrifft; ſo haben wir dieſe Arbeit, da ſie ſich bloſs auf Ueberſetzungen von Werken der Römer beſchränkt, auch oben unter der beſondern Litteraturkenntniſs der Römer, nicht nur mit aufgeführt; ſondern daſelbſt zugleich auch über ſie das Nöthige bemerkt.

Brüggemann, *(Lud. Wilh.) A view of the engliſh editions, translations and commentaries of the ancient greek and roman Authors, with remarks etc.* In dieſem Werke, das einer Ankündigung zufolge, Stettin 1796 herauskommen ſollte, verſprach der daſige Konſiſtr. und Hofprediger Brüggemann ein vollſtändiges Verzeichniſs der geſammten in England erſchienenen Ausgaben, Ueberſetzungen und Erläuterungsſchriften der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker zu liefern, und zwar ein Verzeichniſs, das ſo viel als möglich, mit eigenen, im übrigen aber mit fremden, aus Rezenſionen und Anzeigen entlehnten Urtheilen begleitet ſeyn ſoll. Ganz beſonders aber verſprach der Verfaſſer ſein Augenmerk auf die engliſchen Ueberſetzungen zu richten, indem dieſe bis jetzt noch niemand in einem eigenen Werke zuſammengeſtellt hat, obgleich eigentlich keine Nation ſo viel Ueberſetzungen und Nachbildungen der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller beſitzt, als die engliſche aufweiſen kann. Wirklich fehlt noch ein ſolches ausführliches Werk. Denn alles, was bisher für eine engliſche Ueberſetzungs-Bibliothek geſchah, ſchränkt darauf ſich ein, daſs man in dieſer Hinſicht einzelne Beiträge gab, dergleichen beſonders auch der, vor kurzem verſtorbene Hauptmann Fried. von Blankenburg in der neueſten Ausgabe der Sulzer'ſchen Theorie der ſchönen Künſte etc. gegeben. Es hat aber Brüggemann für

ſeine

ſeine Arbeit eine lange Reihe von Jahren hindurch in Stettin nicht nur, ſondern auch ſchon bei ſeinem ehemaligen Aufenthalte in Berlin, theils ſelbſt eine ziemliche Anzahl von engliſchen Ausgaben und Ueberſezzungen zuſammengebracht; theils hat er aus engliſchen und deutſchen Journalen, ſo wie auch aus anderen gröſseren und kleineren Schriften viele dahin gehörige Nachrichten geſammelt; theils hat er ſeiner Arbeit wegen ſogar neuerlich auch eine beſondere Reiſe nach Dresden gemacht, um durch Benutzung des Churfürſtl. Bücherſchatzes, alle die hiſtoriſchen und litterariſchen Notizen, die ihm noch gefehlt, ſich verſchaffen zu können. Eine Probe ſeiner Arbeit hat der Verfaſſer durch die Schrift: *A view of the engliſh editions etc. of M. Tullius Cicero*, gegeben, die zu Stettin 1795 erſchien, und von der in dem dritten Theile unſeres Werks unter dem Artikel *Cicero* mehr geſagt werden wird. Auf alle Fälle wird das Brüggemann'iſche Werk den Dank jedes Litterators, beſonders aber jedes Humaniſten verdienen; nur wäre es vielleicht beſſer, daſs er ſich dabei der lateiniſchen oder auch franzöſiſchen Sprache bediente, als daſs er es in der engliſchen verfaſst.

Rothe, () Allgemeine Litteratur der Ueberſetzungen, Bearbeitungen etc. welche die Franzoſen, Engländer, Spanier, Portugieſen, Holländer, Ruſſen, Dänen und Schweden von den Schriften der Griechen und Römer verfertiget haben etc. Von dieſem Werke, das eine Ueberſetzungs-Litteratur aller kultivirten Nationen enthalten, aber ebenfalls erſt künftig herauskommen ſoll, hat der Dokt. Rothe zu Camenz in der Oberlauſitz vor kurzem eine Ankündigung gemacht. Als ein bloſs künftiger Artikel gehört es freilich nicht hieher; wir führen aber daſſelbe theils wegen der Weitläuftigkeit des Plans, theils

auch wegen der Gröſse des Intereſſe mit an, durch das es ſich dem Litteraturfreunde empfiehlt. Es ſoll aber das Werk ungefehr in vier Bänden beſtehen, und der Verfaſſer verſpricht in ihm das für die Ueberſezzungslitteratur aller neuen Völker im Ganzen zu thun, was Brüggemann für die Engländer im Einzelnen noch verſprochen, und was Paitoni für die Italiener, was Goujet für die Franzoſen, was Schummel, Schlüter und Degen für die Deutſchen *im Einzelnen* ſchon gethan. Das Unternehmen iſt freilich ſehr groſs, ſofern die Ueberſetzungen ſo vieler Völker nicht nur mit Genauigkeit und Vollſtändigkeit aufgeführt; ſondern jeder Artikel auch noch mit den nöthigen Nachrichten und Bemerkungen begleitet werden ſoll. Aber geſetzt, daſs auch beides nicht in der völligen Strenge geſchieht; ſo iſt es für die Litteratur doch immer ein Gewinn, wenn mit einem, auch noch unvollkommenen Werke der Anfang gemacht wird, weil man dadurch den Grund *zu einem vollkommnern* legt.

Deltophilus, *(Periergus) Bibliotheca graeca et latina, complectens auctores fere omnes* Graeciae *et Latii veteris, quorum opera vel fragmenta aetatem tulerunt, exceptis tantum aſceticis et theologicis Patrum nuncupatorum ſcriptis; cum delectu editionum tam primariarum, principum et rariſſimarum, quam etiam optimarum, ſplendidiſſimarum atque nitidiſſimarum, quas vſui ſuo parauit etc. Editio altera cum emendationibus auctoris.* Berlin, 1794. S. 390. 8. Iſt eine neue Auflage des trefflichen Reviczky'ſchen Bücherverzeichniſſes, das zuerſt 1784 erſchien, und auch mit dem franz. Titel: *Catalogue de la bibliotheque du Comte de Reviczky, contenant les Auteurs grecs et latins; avec des remarques, tirées des diffé-*

rens

rens ouvrages bibliographiques, ſouvent eclaircies, quelquefois redreſſées etc. verſehen worden iſt. Der Graf Karl Emmerich Alexander von Reviczkky, der als k. k. Geſandter erſtlich zu Warſchau, darauf zu Berlin, und endlich zu London angeſtellt war, hatte bekannter Maſsen nach und nach einen überaus wichtigen Bücherſchatz zuſammen gebracht, der faſt alle erſten und ſeltenen Ausgaben der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker im Einzelnen, und zugleich faſt alle bisher erſchienenen Suiten derſelben im Ganzen erhielt; einen Bücherſchatz, den er endlich bei ſeinem Aufenthalte in London, an den Lord Spencer verkaufte, worauf er noch eine Zeit lang in England privatiſirte, zuletzt nach Wien wieder zurück ging, und daſelbſt im Jahre 1793 verſtarb. Dieſer Mann, der ſich auch ſelbſt als Gelehrter gezeigt, und theils ein *Specimen poeſeos perſicae*, Wien 1771, theils des Petronius *Satyricon et fragmenta*. Berlin, 1785. obgleich beides ohne ſeinen Namen herausgegeben hat, verfertigte, da er noch als Geſandter in Berlin ſtand, unter andern auch einen Katalog über ſeine geſammte Bibliothek, und zwar einen Katalog, den er mit allerlei litterariſchen, den Werth der Bücher betreffenden Notizen verſah; auf ſeine Koſten ſodann abdrucken liefs, und auſser einigen wenigen fremden Bücherliebhabern und Bibliothekaren, bloſs unter ſeine Freunde vertheilte. Dieſer auf ſolche Art im Jahre 1784 zuerſt erſchienene überaus wichtige Katalog, aus dem ſelbſt Fabricius in vielen Stücken verbeſſert und vermehrt werden kann, war aber alſo geordnet, daſs der Verfaſſer darin erſtlich die geſammten einzelnen, ſowohl griechiſchen, als römiſchen Klaſſiker, und zwar nicht nur in alphabetiſcher, ſondern auch in chronologiſcher Ordnung der Reihe nach aufgeſtellt; daſs er darauf die ſogenannten *Collectiones cum notis variorum; in uſum Delphini; ex officina*

Elſe-

Elſeviriana etc. nach einander angegeben, und dieſem allen zuletzt noch einen ſehr brauchbaren *Index* beigefügt hat. Da aber der Reviczky'ſche Katalog bei der erſten Ausgabe nur in die Hände einiger wenigen kam, und gleichwohl ſehr viele ein Verlangen darnach hatten; ſo wurde gleich nach dem Tode des Reviczky, von der Unger'ſchen Buchandlung zu Berlin die vorliegende zweite Auflage gemacht; aber alſo gemacht, daſs ſie in einem bloſsen Abdrucke beſteht, der weder eine Art von Verbeſſerungen noch Vermehrungen erhielt, obgleich das erſte ſogar auf dem Titel verſprochen worden iſt. Denn nicht einmal ſind die beiden Supplemente benutzt, die der Graf nach Erſcheinung ſeines Katalogs zum Drucke beſorgt hat; die Supplemente, in denen ſo viele neue überaus wichtige Stücke aufgeſtellt ſind. Noch weniger machte man von demjenigen Gebrauch, was der Graf in einem, nach Göttingen geſchickten, und ohne Zweifel auch in anderen, unter ſeine Freunde vertheilten Exemplarien ſeines Katalogs, an dem Rande noch Neues angemerkt hat.

Teleki de Széк, *(Sam.) Bibliotheca. Pars I. Auctores claſſicos graecos et latinos, ex optimis editionibus ordine chronologico diſpoſitos, eorumque opera et fragmenta conjunctim edita, Patres denique et Scriptores eccleſiaſticos veteres complexa, cum breui vitarum deſcriptione et notatione temporis, quo quisque circiter vixerit, adjectis paſſim eruditorum iudiciis.* Wien, 1796. Ungefehr S. 370. 8. Iſt der Anfang eines nicht weniger trefflichen Bücherverzeichniſſes, das der deutſche Reichsgraf, Sam. Teleki de Széк, der jetzt als k. k. Kämmerer, wirklicher geh. Staatsrath und Kanzler der Siebenbürgiſchen Hofkanzlei, und zugleich als Obergeſpann des Komitats Bihar angeſtellt iſt, über ſeinen Bücherſchatz nach

nach und nach herausgeben will. Der gelehrte Verfaſſer deſſelben, der, nachdem ihm der beſte jugendliche Unterricht in ſeinem Vaterlande zu Theil worden war, ehedem unter andern auch von 1759 an die berühmteſten Univerſitäten in der Schweiz, in Holland und Frankreich beſucht hat, brachte allmählig eine koſtbare Bücherſammlung zu Stande, die wegen des darauf gemachten Aufwandes; noch mehr aber wegen der, in ſo groſser Menge und mit ſo viel Auswahl, in ihr enthaltenen litterariſchen Schätze ſehr merkwürdig iſt. Dieſe Bücherſammlung nun hat der Graf für Siebenbürgen beſtimmt, wo ſie zu einem Fideicommiſs der Familie gemacht, und zugleich, da es in jenen Gegenden ſo ſehr an allen litterariſchen Hülfsmitteln fehlt, zum allgemeinen Gebrauche eröffnet werden ſoll. In dieſer Hinſicht vorzüglich entſchloſs ſich der Beſitzer zur Verfertigung ſeines Katalogs, der ſich überhaupt auf acht Bände erſtrecken, und von dem der achte und letzte der Siebenbürgiſchen Geſchichte und Litteratur gewidmet ſeyn wird. Der ganze Katalog, bei dem ſich der Verfaſſer, wie es ſcheint, das eben gedachte Verzeichniſs des Grafen Reviczky zum Muſter gewählt, wird daher auf eine ſolche Weiſe verfaſst, wie er für diejenigen von Nutzen ſeyn kann, von denen die Bibliothek in Zukunft gebraucht werden ſoll. Betreffend nun den vorliegenden erſten, mit dem Bildniſs des Grafen gezierten Band; ſo begreift dieſer, auſser der groſsen Menge von ſeltenen und koſtbaren alten Drucken der griechiſchen und römiſchen Skribenten, auch viele auf ſie ſich beziehende überaus ſchätzbare Erläuterungsſchriften in ſich. Alle darin aufgeſtellten Bücher aber ſind nicht nur erſtlich in eine ſo gute Ordnung gebracht, als man ſie in irgend einem der beſten Verzeichniſſe antreffen kann; ſondern es ſind zweitens auch zu den Schriftſtellern theils allerlei

kurze

kurze litterariſche Notizen über das Leben und die Werke derſelben, theils allerlei kurze Nachrichten und Bemerkungen über den Werth oder die Seltenheit ihrer Ausgaben gefügt. Vor dem Katalog geht von einer Seite eine *Synopſis* her, die von dem Inhalte des Ganzen eine gute Ueberſicht gibt; von der andern folgt ein *Index* auf ihn, der zum Nachſchlagen ſehr nützlich gebraucht werden kann. Was die Vorrede betrifft; ſo iſt dieſe überaus lehrreich, und die Schreibart des Verfaſſers in ihr, ſo wie in dem ganzen Buche. empfiehlt ſich durch gute Latinität. Wir ſetzen nichts weiter hinzu, als daſs wir mit jedem Verehrer der Wiſſenſchaften wünſchen, daſs es mit dieſer groſsmüthigen litterariſchen Stiftung für Siebenbürgen mehr Beſtand haben mag, als ehedem die ähnlichen Bemühungen des Matthias Corvinus, des Gabriel Bethlem und anderer gehabt.

Morelli, *(Jac.) Bibliothecae Venetae D. Marci Cuſtos.* — *Bibliotheca Maphaei Pinelli, Veneti, magno cum ſtudio collecta, deſcripta et annotationibus illuſtrata etc. Tom. I — III. It. La libreraria gia raccolta con grande ſtudio dal Signor Maffeo Pinelli Veneziano; deſcritta etc. Tom. IV — VI.* Venedig, 1787. Jeder Band ungefehr S. 200. 4. Der Beſitzer der hier verzeichneten Bibliothek, die in Anſehung der ſeltenſten Ausgaben der alten Klaſſiker, ſo wie der erſten Drucke, gewiſs nicht viele ihres gleichen unter öffentlichen, viel weniger unter Privat-Bibliotheken hat, war eben der Pinelli, von dem wir ſchon oben bei Gelegenheit ſeiner, mit vielen Verbeſſerungen und Vermehrungen, verſehenen italieniſchen Ueberſetzung des Harwood'iſchen Verzeichniſſes von Ausgaben der griechiſchen und römiſchen Schriftſteller ſprachen. Der Verfaſſer des Katalogs iſt, wie ſchon der Titel bemerkt, der berühmte Abt und Auf-

ſeher

ſeher der St. Markus-Bibliothek zu Venedig, von dem auch ſchon anderwärts eine dergleichen litterariſche Arbeit mit aufgeſtellt ward. Betreffend nun aber den Katalog ſelbſt, deſſen drei erſten Bände eine lateiniſche, ſo wie die drei letzten hingegen eine italieniſche Aufſchrift und Vorrede haben; ſo iſt er eigentlich, da die Pinell'iſche Bibliothek verkauft werden ſollte, hauptſächlich zur Belehrung für Käufer gemacht; aber Pinelli hat ihn doch mit ſo viel Fleiſse verfaſst; hat ihm beſonders auch einen ſolchen Grad von innerer guten Ordnung gegeben, daſs er für Freunde der Litteratur überhaupt, und beſonders auch für die Freunde der griechiſchen und römiſchen Litteratur von groſser Wichtigkeit iſt. Denn ſo wie der Katalog, nach Anleitung des groſsen Vorrathes der Bibliothek, über die ganze ältere und neuere Litteratur aller Art ſich verbreitet, und aus allen Fächern der Gelehrſamkeit einen groſsen Schatz von Büchern enthält; ſo faſst er unter andern auch, theils die älteſten und erſten zu Mainz, Rom, Venedig, Florenz, Mailand etc. auf Pergament und Papier gemachten Drucke, und folglich die ſogenannten *Editiones principes* der griechiſchen und römiſchen Autoren; theils die vorzüglichſten von ihnen veranſtalteten Drucke und Ausgaben der neuern Zeit; theils die mancherlei ehedem veranſtalteten ganzen Suiten oder Sammlungen derſelben, wohin die *Autores in uſum Delphini etc.* gehören; theils endlich auch noch eine groſse Menge von philologiſchen Erläuterungsſchriften in ſich, die von Engländern, Holländern, Franzoſen und Deutſchen in antiquariſcher, kritiſcher und exegetiſcher Hinſicht verfaſst worden ſind. Es ſind aber in dem Katalog die ſämmtlichen litterariſchen Schätze nicht nur überhaupt in gewiſſe allgemeine Klaſſen gebracht; ſondern ſie ſind in jeder Klaſſe auch wieder alphabetiſch geſtellt. Dabei iſt vor das Werk auch eine lehrreiche

Vor-

Vorrede geſetzt, worin der Verfaſſer den Leſer vorzüglich auf die Handſchriften der Bibliothek, zugleich aber auch auf ganz ſeltene Ausgaben und Ueberſetzungen darin vorhandener Bücher aufmerkſam macht.

Fossius, *(Ferd.) Catalogus codicum ſeculo XV. impreſſorum, qui in bibliotheca Magliabechiana Florentiae adſervantur etc. Tom. I — III.* Florenz, 1793 — 95. Band I. Ungefehr S. 500. II. S. 964. III. S. 328. in geſpalt. Kolumn. Fol. Dieſes mit dem dritten Bande beendigte, und für die ältere und neuere griechiſche und römiſche Litteratur ebenfalls ſehr ſchätzbare Werk des Foſſius, der als Bibliothekar bei der Magliabech'iſchen Büchersammlung ſteht, iſt durch und durch alphabetiſch, oder nach der Buchſtabenfolge der Namen der darin aufgeführten Schriftſteller geordnet. Es enthält aber Band I. die Schriftſteller von *A* bis *I*; *Band II.* die von *I* bis *Z*, nebſt allerlei *Addendis* und *Corrigendis*, die dieſem Bande noch beigefügt *ſind.* Band III. enthält darauf, auſser einer wichtigen Vorrede des Verfaſſers, noch ein neues Verzeichniſs von ſolchen Büchern, die in dem funfzehnten Jahrhunderte gedruckt worden ſind. Es iſt daher kein Wunder, daſs man durch das ganze Werk unter andern auch viele wichtige Ausgaben von Schriften griechiſcher und römiſcher Skribenten bemerkt; Ausgaben von den Schriften des Jamblich und Iſokrates; von den Inſtitutionen und dem Codex des Juſtinian; von den Schriften des Laktantius; von der griechiſchen Grammatik des Konſtantinus Laſkaris; von den Werken des Livius, Lukanus, Lucianus, Lukretius, Martialis, Perſius und Plautus; von des Plinius *Hiſtoria naturalis*; von den Schriften des Ptolemäus, Quinctilianus, Solinus, Strabo, Terentius, Theokritus, Va-

lerius

lerius Maximus und anderer griechiſcher und römiſcher Skribenten der ganz frühern und auch ſpätern Zeit. Die ganze innere Einrichtung der Foſſius'iſchen Arbeit aber iſt die, daſs der Verfaſſer die geſammten, in alphabetiſcher Ordnung aufgeſtellten Bücher, nicht nur dem Titel nach mit aller Genauigkeit angibt und beſchreibt; ſondern daſs er dazu auch mancherlei treffliche, theils auf die Bücher, theils auch auf ihre Verfaſſer ſich beziehende Nachrichten und Bemerkungen fügt. Uebrigens ſind zu dem dritten Bande auch verſchiedene brauchbare Regiſter geſetzt. Zwei dieſer Regiſter breiten über alle die Bücher ſich aus, die in dem Werke beſchrieben worden ſind, und zwar erſtlich über die Bücher, denen das Druckjahr beigefügt iſt, von 1459 bis 1500, in chronologiſcher; zweitens über die Bücher, die ohne Druckjahre erſchienen, in alphabetiſcher Ordnung derſelben; zwei andre Regiſter, die beide alphabetiſch eingerichtet ſind, ſind theils auf die Namen der Drucker, theils auf die Namen der Schriftſteller und Herausgeber gerichtet, deren in dem Werke gedacht worden iſt.

Anonymus, () *Reliquiae aliquot librorum, libellorumque ex bibliotheca Joſeph, Ant. Riegg̃eri, Equ. Scrin. I — IX.* Wien, 1785. Ungefehr S. 390. 8. Der Ritter Joſeph Ant. von Riegger, der erſt ordentlicher Profeſſor des Kirchenrechts auf der Univerſität zu Freiburg, darauf Profeſſor des Staatsrechts zu Prag war, und in der Folge daſelbſt die Stelle eines königl. Gubernial-Raths etc. erhielt, iſt aus einer Menge von litterariſchen, philoſophiſchen und beſonders auch juriſtiſchen Schriften bekannt. So wie er daher unter andern ſchon ehedem, nach Anleitung ſeiner zahlreichen Bücherſammlung, das erſte Stück eines Verzeichniſſes unter dem Titel:

Bibliotheca Rieggeriana Friburgensis Scrin. I. Freiburg 1776 herausgegeben hatte; so gab er hier verschiedene Stücke eines andern solchen Verzeichnisses heraus, von denen wir wenigstens glauben, dafs sie von ihm selbst verfafst worden sind. Was aber die gesammten Stücke dieses neuen Verzeichnisses betrifft; so fassen sie blofs griechische und lateinische Skribenten, und zwar meist nach den besten, besonders aber neueren englischen, holländischen und italienischen Ausgaben in sich. Diese Skribenten sind in alphabetischer Ordnung nach einander aufgeführt; die Titel sind vollständig bemerkt; ganze Sammlungen sind nach ihren einzelnen Theilen beschrieben; und allenthalben sind zu den Artikeln mancherlei gute Anmerkungen gesetzt. Uebrigens sollten, einer ehemaligen Ankündigung zufolge, von dem Verzeichnisse noch mehrere Stücke erscheinen, von denen aber bisher nichts herausgekommen ist.

Seemüller, *(Sebast.) Bibliothecae Ingolstadiensis incunabula typographica; seu libri ante annum 1500 impressi circiter mille et quadringenti, quos secundum annorum seriem disposuit, descripsit et notis historico-litterariis illustrauit etc. Fasc. I — IV.* Ingolst. 1784 — 92. Jeder *Fasc.* ungefehr S. 180. 8. Dieses Verzeichnifs von alten Drucken, worunter sich gleichfalls mehrere wichtige Ausgaben von den Werken griechischer und römischer Skribenten; Ausgaben von den Werken des Strabo, des Plutarchus, des Tacitus, des Apulejus, des Gellius, des Sallustius etc. befinden, hat Seemüller verfafst, der ehedem als Professor der Theologie und morgenländischen Sprachen zu Pollingen; darauf als Professor eben dieser Fächer zu Ingolstadt stand, und nun wieder als Bibliothekar etc. zu Pollingen angestellt ist. Betreffend das Verzeichnifs selbst; so enthält es lauter alte

Drucke

Drucke, und zwar enthält *Faſc. I.* bloſs Drucke von der früheſten Zeit bis 1476; *Faſc. II.* Drucke von 1477 bis 1483; *Faſc. III.* Drucke von 1484 bis 1489; *Faſc. IV.* Drucke von 1490 bis 1499, nebſt einem Anhange von zweihundert ſolchen Büchern in ſich, worauf zwar das Druckjahr nicht angemerkt iſt, die aber doch wahrſcheinlich vor 1500 zum Drucke beſorgt worden ſind. Wir ſetzen hier nur noch dieſes hinzu, daſs ſich unter anderen auch in der oben angeführten *Bibliotheca codicum* des Mitarelli ein Verzeichniſs von alten Drucken befindet, und zwar von denjenigen alten Drucken, die das Kloſter *St. Michael a Muriano* zu Venedig, verwahrt. Uebrigens iſt jedem bekannt, daſs in neuern Zeiten, eine ziemliche Anzahl von beſondern Werken erſchienen, worin man die alten Drucke einzelner Bibliotheken etc. aufgeſtellt hat, welche Werke wir aber hier mit Stillſchweigen übergehen, ob ſie gleich für den Freund der griechiſchen und römiſchen Litteratur zum Theile alle von Wichtigkeit ſind.

Wöldike, *(Jerem.) Index bibliothecae militaris ſcriptorum veterum graecorum et romanorum.* Soroe um 1782. S. 30. 4. Dieſe kleine litterariſche Arbeit, die der, als Profeſſor der Mathematik bei der Ritter-Akademie zu Soroe angeſtellte Verfaſſer eigentlich aus des Gabr. Naude *Bibliographia politica*, Halle, 1742, und des Joh. Albr. Fabricius *Bibliotheca graeca et latina* zuſammengeſetzt hat, enthält ein Verzeichniſs derjenigen griechiſchen und lateiniſchen Schriftſteller, die theils vom Kriegsweſen überhaupt und im Allgemeinen gehandelt, theils beſonders auch ihre eigenen militäriſchen Unternehmungen und Thaten zu beſchreiben geſucht. Daſs in einem ſolchen Buche nichts Neues ſich findet, iſt ohne unſere Erinnerung klar. Wir ſagen alſo nur

noch, daſs mit demſelben auch der Artikel *Caeſar* in dem folgenden dritten Theile verglichen werden kann, wo noch verſchiedene militäriſche Schriften vorkommen werden, die ſich theils auf das Kriegsweſen der Alten überhaupt, theils hauptſächlich auch auf das Kriegsweſen der Römer insbeſondere beziehen.

Beck, *(Chrn. Dan.) Commentarii de litteris et auctoribus graecis atque latinis, ſcriptorumque editionibus. Pars I. hiſtoriam litterarum graecarum et ſcriptorum graecorum continens. Sectio I.* Leipzig, 1790. S. 118. 8. In dieſer, für Vorleſungen beſtimmten litterariſchen Schrift, die aber bisher noch ohne Fortſetzung geblieben, geht der gelehrte Verfaſſer ſeinen eigenen Weg, und ſucht die Geſchichte der Litteratur und die Geſchichte der Schriftſteller von einander zu trennen, welche beide man ſonſt immer in Verbindung darzuſtellen pflegt. Dem zufolge beſchäftigt er ſich in ſeinen *Commentariis* erſtlich mit der Geſchichte der Litteratur, und gibt ſo eine Ueberſicht von dem Urſprunge, dem Gange und zugleich auch von dem Werthe, ſowohl im Ganzen als im Einzelnen derſelben. Darauf handelt er die Geſchichte der Schriftſteller ab; ſpricht von dem Leben und den Werken derſelben, und fügt das Nöthige in Anſehung der Ausgaben bei, die von ihren Werken gemacht worden ſind.

Anonymus, () Neues Repertorium von ſeltenen Büchern und Schriften. Stück I. II. Nürnb. 1795 — 96. Jedes Stück S. 120 — 150. 8. Bekannter Maſsen gab der ehemalige Nürnberger Buchhändler, Joh. Jak. Bauer eine *Bibliotheca librorum rariorum* heraus, die von ihm aus den beſten Schriftſtellern geſammelt, und Theil I — IV. Nürnberg, 1770

1770 — 72. zum Drucke beſorgt worden iſt. Darauf ſetzte der, 1791 verſtorbene Rektor der Stadtſchule zu Nürnberg, Bernh. Fried. Hummel, Supplementb. I — III. Nürnberg, 1774 — 1791. hinzu. Zu den Bauer'iſch - Hummel'ſchen Arbeiten nun ſoll das neue Repertorium allerlei Beiträge liefern. Was den ungenannten Verfaſſer dieſes Repertoriums betrifft, das bloſs in Beziehung auf die ältern Verzeichniſſe des Bauer und Hummel *neu* genennt wird; ſo iſt dieſes der bekannte Litterator Georg Ernſt Waldau, der als Prediger zu Nürnberg und zugleich als Inſpektor an dem daſigen Egydianiſchen Gymnaſium ſteht, und ſich durch mehrere ſowohl litterariſche, als exegetiſche und andere Schriften verdient gemacht hat. Das Werk ſelbſt, in dem unter andern auch viel ſeltene Ausgaben der griechiſchen und römiſchen Klaſſiker aufgeſtellt ſind, iſt in alphabetiſcher Ordnung verfaſst. Da übrigens Stück I. von *A* bis *E*; Stück II. hingegen von *F* — *Q* geht; ſo wird die Fortſetzung noch folgen, die aber vermuthlich mit dem dritten oder vierten Stücke beendigt ſeyn wird.

Büchling, (*Joh. Dav.*) Kritiſche Ueberſicht der Litteratur der Schulwiſſenſchaften des Jahrs 1790 für Schulmänner, Erzieher und Schulfreunde. Halle, 1792. Ungefehr S. 400. 8. War der Anfang eines litterariſchen Werks, welches Büchling, der in Halle privatiſirt, und ſich unter andern auch durch verſchiedene Ausgaben und Ueberſetzungen von den Schriften des Paläphatus, des Aeſop und Eutropius bekannt gemacht hat, jährlich fortzuſetzen verſprach. Die Abſicht des Verfaſſers aber bei ſeiner Arbeit war die, daſs er von einer Seite eine ſyſtematiſche Ueberſicht der geſammten jährlich erſchienenen, auf die griechiſche und römiſche Litteratur ſich beziehenden Schriften geben, und von der andern zugleich auch

nach Anleitung der gangbarſten Zeitungen und Journale, die nöthigſten Bemerkungen und Nachrichten über den Inhalt und Werth der Schriften mittheilen wollte. Es iſt aber bloſs bei dem erſten Jahrgange geblieben, weil es dem Werke vermuthlich an Liebhabern gefehlt.

Anonymus, () Litteratur der ſchönen Wiſſenſchaften und klaſſiſchen Schriftſteller aus den neueſten Journalen. Band I. II. Frf. und Leipz. 1778 und 1780. Jeder Band ungefehr S. 800. 8. In dieſem, zunächſt für ſtudirende Jünglinge beſtimmten, Werke, das dem Plane nach dem vorigen ähnlich, und nur der Ausführung nach, von gröſserem Umfange war, wollte ein ungenannter Verfaſſer aus den neuern gelehrten Zeitſchriften alle diejenigen gröſseren und kleineren litterariſchen Artikel ausheben und ordnen, welche Bezug auf ſchöne Wiſſenſchaften und klaſſiſche Schriftſteller hätten. Er hat es aber damit nicht weiter als bis auf die vorliegenden beiden erſten Theile gebracht, wo das Unternehmen ſchon wieder ins Stocken gerieth. Was nun aber dieſe beiden erſten Theile betrifft; ſo faſſen ſie Auszüge aus der Berliner allgem. deutſchen Bibliothek Band I — XII; von 1765 — 1770, und zugleich allerlei Ergänzungen aus der Klotz'iſchen Bibliothek, und der Leipziger Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften in ſich. Uebrigens hat der Verfaſſer in Anſehung der griechiſchen und römiſchen Litteratur, um deren willen das Buch hier eigentlich angeführt wird, noch dieſes gethan, daſs er vor jedem Schriftſteller, der von Wichtigkeit iſt, noch dasjenige vorausgeſchickt hat, was der 1784 verſtorbene Leipziger Profeſſor Clodius in ſeinen Verſuchen für Litteratur und Moral, St. I — IV. Leipzig, 1767. über deſſen Charakter und Sitten geſagt.

Ano-

Anonymus, () Allgemeines Repertorium der Litteratur für die Jahre 1785 — 1790. Band I — III. Jena, 1793 — 94. Jeder Band ungefehr S. 560. 4. Dieſes weitläuftige und mühſame Werk, deſſen Plan Schütz und Hufeland entworfen, und Joh. Sam. Erſch, unter der Aufſicht derſelben ausgeführt hat, gibt bekannter Maſsen in Band I. II. eine ganz vollſtändige ſyſtematiſche, und Band III. eine eben ſo vollſtändige alphabetiſche Ueberſicht aller von 1785 — 1790. erſchienenen inländiſchen und ausländiſchen Schriften, ſo weit wenigſtens bei einem ſolchen Unternehmen etwas vollſtändiges erwartet werden kann. In Band I. befindet ſich daher auch ein beſonderer Abſchnitt für die, in den gedachten Jahren erſchienene philologiſche Litteratur, welchen Abſchnitt man eben ſo, als andere einzelne Abſchnitte des Ganzen, auch einzeln verkauft. Da bei dem Repertorium hauptſächlich die Jen. allgem. Litteraturz. zum Grunde gelegt iſt; ſo könnten wir bei dieſer Gelegenheit auch von dieſer etwas ſagen. Aber dieſe, ſo wie alle andern, jetzt gangbaren allgemeinen gelehrten Zeitſchriften, ich meine die allgemeine deutſche Bibliothek, die Erlanger, die Göttingiſche, die Gotha'iſche, die Leipziger, die Nürnberger, die Salzburger, die Tübinger und Würzburger Gelehrten - Zeitungen, und eben ſo auch die ehemaligen *Ephemerides litterariae Helmſtadienſes*, wovon Henke von 1776 bis 1781. der alleinige Herausgeber war, und woran er auch vorher ſchon mit gearbeitet hatte; die *Annales litterariae Helmſtadienſes*, die Henke von 1782 bis 1787. in Gemeinſchaft mit Bruns zum Drucke beſorgt, und darauf Chrn. Aug. Günther 1788 bis 1789, fortgeſetzt hat, alle dieſe älteren und neueren allgemeinen gelehrten Zeitſchriften, ſage ich, übergehen wir hier ganz, und führen dafür nur diejenigen beſondern gelehrten Zeitſchriften noch an,

die neuerlich der griechiſchen und römiſchen Litteratur, entweder ausſchlieſsend, oder doch vorzüglich gewidmet worden ſind.

Anonymus, () Neue philologiſche Bibliothek. Band I — IV. Leipzig, 1776 — 78. 8. Dieſe Bibliothek, die ehedem in Leipzig erſchien, ging bekannter Maſsen einzig und allein auf die Beurtheilung von Ausgaben der griechiſchen und römiſchen Skribenten, und zugleich auf die Beurtheilung von Ueberſetzungen und Erläuterungsſchriften derſelben. Bei dem, auf dem Titel gebrauchten Ausdrucke *neu* nahm man eigentlich Rückſicht auf ein früheres dergleichen litterariſches Werk, nämlich auf die ehemalige Göttinger, die als die ältere philologiſche Bibliothek, der Leipziger, als der neuern, vorausgegangen iſt. Es kam aber die Göttinger ältere philologiſche Bibliothek unter der Aufſicht des 1784 verſtorbenen Prof. Chrn. Wilh. Franz Walch Band I — III. Ebend. 1771 — 75. heraus. An dieſer Bibliothek ſind Lorenz Ancher und Esdras Heinrich Mutzenbecher, vom Anfange an beſtändige Mitarbeiter geweſen; ja Mutzenbecher hat ſie ſogar unter Walch's Namen, von 1773 — 74 eigentlich zum Drucke beſorgt, worauf ſie aber 1775 mit dem dritten Bande gänzlich aufgehört hat. Betreffend die vorſtehende Leipziger neue philologiſche Bibliothek; ſo kam dieſe unter der Aufſicht des auch ſchon anderwärts angeführten, und nun verſtorbenen Joh. Karl Volborth heraus, der auch ſchon an der älteren Göttinger mit gearbeitet hatte. Der Plan dieſer neuen gelehrten Zeitſchrift war mit dem Plane der älteren gänzlich derſelbe; es umfaſste daher jene, wie dieſe, das ganze Gebiet der Philologie. Viel Antheil an ihr hat unter andern auch Dietr. Tiedemann gehabt, nur daſs ſie nicht weiter, als bis auf vier Bände gebracht worden iſt, und mit dem

vierten

vierten Bande im Jahre 1778 gänzlich ins Stocken gerieth.

ANONYMUS, () *Bibliotheca philologica. Vol. I – III.* Leipzig, 1779 — 1781. 8. Ist eine Fortsetzung der vorhergehenden neuen philologischen Bibliothek, welche die, durch die Unterbrechung der letzteren entstandene Lücke wieder ausfüllen sollte. Als nämlich die neue philologische Bibliothek in dem Jahre 1778 mit dem vierten Bande zu Ende gegangen war; so fing Volborth in Verbindung mit verschiedenen andern Gelehrten, statt des bisherigen deutschen periodischen Werks, das vorliegende lateinische an, gab es jedoch eben so, wie jenes, in Leipzig heraus. Ob aber das neue Werk gleich mit viel Fleiss und Gelehrsamkeit abgefasst war; ob es gleich sehr schätzbare, bald weitläuftigere Rezensionen, bald kürzere Anzeigen von Ausgaben der griechischen und römischen Skribenten, und vorzüglichern, auf sie sich beziehenden exegetischen, kritischen und antiquarischen Erläuterungsschriften enthielt; so hörte doch auch dieses 1781 mit dem dritten Bande schon wieder auf.

ANONYMUS, () *Bibliotheca noua philologica et critica. Vol. I. Fasc. I. II.* Göttingen, 1782 — 83. 8. Ist eine Fortsetzung, und zwar eine Fortsetzung der *Bibliotheca philologica* gewesen, die, wie wir eben bemerkt, mit dem dritten Bande aufgehört hat. Da nämlich Volborth eine philologische Bibliothek für etwas sehr nützliches hielt; so fing er dergleichen, bei allen Hindernissen und Schwierigkeiten, die sie fand, mit einigen Veränderungen aufs Neue wieder an. Zwar blieben der Plan und die Ausführung dieselben, aber es wurde nicht nur der Titel; sondern auch der Verlagsort verändert, und das Werk kam nun unter der Aufschrift, einer *Bibliotheca noua*

philologica et critica zu Göttingen heraus. Allein auch dieser neue Volborth'ische Versuch ist nicht von Dauer gewesen; und das Werk wurde überhaupt nicht weiter, als bis zu dem im Jahre 1783 erschienenen zweiten Stücke des ersten Bandes gebracht, wo Volborth sodann seine kritischen Versuche dieser Art ganz aufgegeben hat.

ANONYMUS, () Bibliothek der *alten* Litteratur und Kunst, mit ungedruckten Stücken aus der Eskurial - Bibliothek und andern. Stück I — IX. Göttingen, 1786 — 92. Jedes Stück ungefehr S. 150. 8. Ist eine Fortsetzung der *Bibliotheca noua philologica et critica* des Volborth, von welcher eben gesprochen worden ist. Nachdem nämlich auch dieser Volborth'ische Versuch einer kritischen Zeitschrift mit dem zweiten Stücke des ersten Bandes 1783 gänzlich aufgehört hatte; so erschien darauf 1786, und also nach einem Zeitraume von fast *drei Jahren*, das erste Stück der vorliegenden neuen *Göttinger* Bibliothek. Es sollte aber diese *Bibliothek*, der ersten Ankündigung zufolge, wieder ein eignes Journal für Philologie und Kritik seyn, und den ganzen Umfang der alten Litteratur, hauptsächlich aber das gesammte Gebiete der griechischen umfassen; sollte von einer Seite Abhandlungen und Aufsätze über allerlei Gegenstände des Alterthums, von der andern Rezensionen und Anzeigen von neuen dahin gehörigen Schriften; sollte überdiess noch allerlei ungedruckte Stücke aus der Eskurial-Bibliothek und andern Bücherschäzzen in Spanien und Italien; sollte Beschreibungen von Manuskripten und Resultate von angestellten Vergleichungen derselben; sollte philologische, antiquarische und kritische Bemerkungen zur Erklärung und Verbesserung alter Schriftsteller; sollte allerlei, sie betreffende, historische und geographische Erläuterungen

gen

gen enthalten, und da jeder daran Theil nehmen konnte, durch dieſes alles zugleich für deutſche Humaniſten ein allgemeiner Vereinigungspunkt ſeyn. Aber auch dieſe periodiſche Schrift, die erſt von Tychſen und Mitſcherlich angekündigt wurde, und von der darauf Tychſen allein Stück I. II; weiter hin Tychſen in Gemeinſchaft mit Heeren Stück III. — VII, und endlich wieder Heeren allein Stück VIII. IX. zum Drucke beſorgte, hat bei allem ihrem Werthe keine lange Dauer gehabt; ſondern mit dem neunten Stücke 1792 ſchon wieder ihre Endſchaft erreicht. Zwar kündigte man darauf an, Prof. Heeren, als der alleinige Herausgeber der letzten Stücke der Schrift, habe ſich zur Fortſetzung des Werks mit dem Herausgeber der Leipziger Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften verbunden, und ſo zum Theile den Sitz ſeiner kritiſchen Zeitſchrift wieder nach Leipzig verlegt; aber es iſt damit bei der bloſsen Ankündigung geblieben. In der That hat auch die Leipziger Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften zu viel mit ihren eigenen Fächern zu thun, als daſs ſie die alte Litteratur mit in ihren Plan ziehen, oder doch mehr als bloſse Seitenblicke auf ſie ſollte hinwerfen können. Einer andern Ankündigung zufolge ſollte an die Stelle der eingegangnen Bibliothek der alten Litteratur und Kunſt, auch das in dieſer Abſicht von Bremen nach Göttingen verlegte Ruperti-Schlichthorſt'iſche Magazin für Schullehrer geſetzt werden. Es kam auch wirklich Band I. Stück I. II. und Band II. Stück I. Göttingen, 1792 — 93. heraus; aber mit Band II. Stück I. hörte es in Göttingen wieder auf, und wurde ſodann abermals nach Bremen verlegt, wo es mit Band III. Stück II. wieder zu Ende ging, und nun ſeit 1796 unter dem Titel eines Magazins für Philologen erſcheint, welches alles man unter den Schriften zur exegetiſchen Sprachkenntniſs weiter nachleſen kann, wo von der Ruperti-Schlichthorſt'iſchen

schen Zeitschrift insbesondere gesprochen, und über die mancherlei Schicksale derselben das Nöthige bemerkt worden ist.

ANONYMUS, () *Bibliotheca critica. Vol. I. Pars I — IV. Vol. II. Pars I — IV. Vol. III. Pars I. II.* Amsterdam und Leipzig, 1779 bis 1791. 8. Diese periodische Schrift, die zu den wahrhaft gelehrten Arbeiten gehört, richtet ihr Augenmerk ganz auf kritische Bemerkungen hin. Es werden nämlich darin bloss Beurtheilungen und Anzeigen von neuen Ausgaben der griechischen und römischen Skribenten, und von neu erschienenen auf sie sich beziehenden Uebersetzungen und Erläuterungsschriften gegeben; Beurtheilungen und Anzeigen, in denen von einer Seite viel Gründlichkeit und Ausführlichkeit, von der andern hingegen eben so viel Unpartheilichkeit und selbst Artigkeit sich zeigt, und die ausser dem allen auch noch in einer ächt römischen Sprache abgefasst sind. Das Ganze ist, wie der Titel schon lehrt, in besondere *Volumina* und jedes *Volumen* in vier *Partes* getheilt, von denen *Vol. IIItii Pars IIda* bis jetzt der neueste ist. Was den Herausgeber betrifft, der sich mit *Volumen III. Pars I.* 1787 ausdrücklich genennt; so ist dieses der berühmte Daniel Wyttenbach, der als Professor der griechischen Sprache und Philosophie an dem Gymnasium zu Amsterdam steht, und bekannter Massen eben so einer unserer gelehrtesten, im Auslande versorgten Landsleute ist, als der zu Utrecht angestellte Professor Saxe, von dem wir bisher so oft schon gesprochen, und von dem auch bald wieder die Rede seyn wird. Ein Mitarbeiter an der Wyttenbach'ischen kritischen Bibliothek ist unter andern auch der oben angeführte Mutzenbecher, der erst als Professor zu Haag, darauf als Professor zu Amsterdam stand, endlich 1789 die Stelle eines General-

Superin-

Superintendenten in Oldenburg erhielt, und ebenfalls zu unſern deutſchen Landsleuten gehört. Obgleich übrigens, wie es das Anſehen hat, eine *Bibliotheca critica* mehr auf dem holländiſchen, als deutſchen Boden gedeiht; ſo geht doch auch das Wyttenbach'iſche Werk ſehr langſam einher, und ſcheint jetzt ſo gar in einem gänzlichen Stillſtande zu ſeyn.

Harles, *(Gottlieb Chph.)* Kritiſche Nachrichten von kleinen theologiſchen, philoſophiſchen, hiſtoriſchen und philologiſchen Schriften. Band I. Stück I — IV. Band II. Stück I — III. Nürnb. 1782 — 85. 8. Iſt eine periodiſche Schrift, die der, um die alte Litteratur ſo verdiente Prof. Harles in Erlangen, mit dem Jahre 1782, und zwar in Verbindung mehrerer anderer Gelehrten begann. Die Abſicht des Harles ging dabei auf Inhaltsanzeigen und Beurtheilungen von wichtigern kleinen Gelegenheitsſchriften hin; von ſcholaſtiſchen und akademiſchen Gelegenheitsſchriften, die man ſo oft entweder gar nicht kennen lernet; oder wenn man ſie auch kennt, doch zu erhalten und zu benutzen keine Gelegenheit hat. Zwar beſchränkte er ſich nicht bloſs auf Schriften philologiſcher Art; ſondern dehnte den Plan überhaupt auch auf theologiſche, philoſophiſche und hiſtoriſche dergleichen kleine Arbeiten aus. Dennoch aber führen wir die kritiſchen Nachrichten des Harles, ſo wie die folgenden Fortſetzungen derſelben mit an, weil darin unter andern vorzüglich auch viele ſchätzbare philologiſche Artikel mit aufgeſtellt ſind. Uebrigens hatte die Harles'iſche Zeitſchrift eben das Loos, das alle bisher bemerkte Zeitſchriften gehabt. Denn auch ſie ſchritt gleich vom Anfange an nicht nur ſehr langſam dahin; ſondern ſie ging auch mit Band II. Stück III. im Jahre 1785 ſchon wieder ein.

Degen, *(Joh. Fried.)* Neue kritiſche Nachrichten von kleinen theologiſchen, philoſophiſchen, hiſtoriſchen

riſchen und philologiſchen Schriften, in Verbindung mit einigen Gelehrten verfaſst und herausgegeben etc. Band I. Stück I. Schwabach 1787. 8. Iſt eine Fortſezzung der ebengedachten kritiſchen Nachrichten des Harles, in Anſehung welcher, als der älteren, ſie auch den Titel: Neue kritiſche Nachrichten erhielt. Dieſe Fortſetzung aber nahm der ſchon mehrmals erwähnte Direktor und Inſpektor an der Fürſtenſchule zu Neuſtadt an der Aiſch, Johann Fried. Degen über ſich, weil Harles mit dem Werke ſich nicht länger abgeben wollte. Uebrigens wurde mit der Veränderung des Herausgebers zugleich auch der Verlagsort geändert, und, ſtatt Nürnberg, dazu nun Schwabach gewählt; aber bei allen dieſen Veränderungen hörte das neue Journal, woran unter andern auch Joh. Fried. Roſe gearbeitet hat, gleich mit Band I. Stück I. wieder auf.

Anonymus, () Bibliothek von Anzeigen und Auszügen kleiner, meiſt akademiſcher Schriften, theologiſchen, philoſophiſchen, mathematiſchen, hiſtoriſchen und philologiſchen Inhalts. *Band I. Stück I* — IV. Band II. Stück I. II. Jena 1789 — 91. 8. Iſt eine Fortſetzung der vorhergehenden Degen'ſchen neuen kritiſchen Nachrichten, welche Fortſetzung aber erſt nach einem zweijährigen Stillſtande der Degen'ſchen Arbeit erfolgte, und von einem Ungenannten herausgegeben ward, der aber von Degen dazu mancherlei Beiträge erhielt. Der ungenannte Herausgeber jedoch war der jetzige Prof. Heinr. Eberhardt Gottlob Paulus in Jena, der vorher als Privatlehrer, zu Tübingen lebte, und ſich durch eine Menge litterariſcher, kritiſcher und exegetiſcher Schriften um die morgenländiſche Litteratur beſonders, höchſt verdient gemacht hat. Dieſer Gelehrte that zwar alles, um die neue Zeitſchrift in Aufnahme zu bringen; er gab ihr, auſser einem andern Titel, auch einen andern Verlagsort, und beförderte ſie, die zuletzt in Schwabach erſchien, nun in Jena zum

Drucke;

Drucke; aber auch durch dieſes alles hat er die Fortſetzung nicht weiter, als bis auf Band II. Stück II. zu bringen vermocht, welches Stück als das letzte, im Jahre 1791 herausgekommen iſt.

Degen, *(Joh. Friedr.)* Auserleſene Bibliothek für kleine akademiſche und ſcholaſtiſche Schriften, theologiſchen, philoſophiſchen, philologiſchen, hiſtoriſchen und pädagogiſchen Inhalts, in Verbindung mit einigen Gelehrten verfaſst und herausgegeben etc. Band I. Stück I. II.; Band II. St. I. Altenburg 1795 — 96. Jedes St. S. 110 — 130. 8. Iſt eine Fortſetzung der vorhergehenden Paulus'iſchen Bibliothek. Nachdem nämlich dieſe letzte mit Band II. St. II. 1791 wieder aufgehört hatte, und beinahe vier Jahre unterbrochen worden war; ſo machte ſich Degen aufs Neue an das Werk. Es wurde abermals nicht nur der Titel, ſondern auch der Verlagsort geändert und ſo die Herausgabe deſſelben nun von Jena nach Altenburg verlegt, wo es auch noch gegenwärtig fortgeſetzt wird. Betreffend aber das Innere des Werks ſelbſt; ſo werden darin nicht nur lehrreiche Auszüge aus den zum Plane gehörigen neueren Schriften gegeben; ſondern es werden dazu auch ſchätzbare Urtheile und Bemerkungen geſetzt. Auſser dem ſollte, wenigſtens der erſten Ankündigung zufolge, jedes Stück auch eine beſondere Abhandlung erhalten, wie etwa die, welche dem erſteren Stücke über die Genealogie und Bedeutungen des Worts *Temenos* beigefügt iſt; dergleichen aber den neueren Stücken nicht zugetheilt ſind. Uebrigens ſcheint es, daſs auch dieſe neue Degen'ſche Zeitſchrift kein hohes Alter erreicht, obgleich ihre lange Fortdauer von jedem Freunde der Wiſſenſchaften gewünſcht werden muſs.

Saxe, *(Chph.) Onomaſticon litterarium; ſeu nomenclator hiſtorico-criticus praeſtantiſſimorum omnis aetatis, populi artiumque formulae ſcriptorum; item monumentorum maxime illuſtrium ab orbe condito vsque ad*

ſaeculi,

saeculi, quod viuimus, tempora digestus. Tom. I-VII. et vltimus, cum indice omnibus partibus communi. Utrecht und Leipz. 1775 — 1790. Jeder Band S. 500 bis 700. 8. Dieses litterarische Werk, das sich zwar nicht bloss auf Griechen und Römer beschränkt, sondern überhaupt auf alle Völker und Zeiten erstreckt, muss eben so, wie die beiden folgenden, gleichfalls mehr ins Allgemeine gehenden, als auf Griechen und Römer insbesondere sich beziehenden litterarischen Werke, hier mit angeführt werden, weil es, so wie für jeden Litterator überhaupt, also auch für jeden Humanisten besonders, von grosser Wichtigkeit ist. Was den Verfasser desselben betrifft; so sagen wir von ihm, der als ein ächter Schüler des ehemaligen Leipziger Prof. Christ, mit den gründlichsten Einsichten in die alte humanistische Gelehrsamkeit, zugleich auch die ausgebreitetsten Kenntnisse der Litterär-Geschichte besitzt, hier nichts, weil von ihm schon mehrmals gesprochen worden ist. Auch sagen wir nichts von dem älteren *Onomasticon Litterarium* desselben, das schon im Jahre 1760 erschien, und von dem *das* gegenwärtige eine neue, jedoch sehr erweiterte Ausgabe ist. Wir bleiben daher bei dem neuen Werke des Saxe bloss stehen. In diesem neuen Werke aber, das überhaupt mit sehr viel Gelehrsamkeit, und mit nicht weniger Belesenheit und Fleisse bearbeitet ist, liefert Saxe nicht sowohl eine Geschichte der Wissenschaften, als vielmehr eine vollständige chronologische Uebersicht der Bearbeiter derselben; eine Uebersicht der eigentlichen Gelehrten jedes Zeitalters und Volks, worunter er aber diejenigen Männer bloss zählt, die, und sofern sie sich durch ächte Kenntnisse der alten Litteratur, und durch wahre humanistische Gelehrsamkeit ausgezeichnet haben, daher er sich auch bei seinen litterarischen Bemühungen fast einzig auf Philologen, Geschichtschreiber, Redner und Dichter beschränkt. Es stellt aber Saxe die Gelehr-

ten

ten nicht bloss dem Namen nach auf; sondern er gibt bei jedem auch mancherlei schätzbare Nachrichten, theils über das Leben und die Schriften, theils besonders auch über die Streitigkeiten derselben. Ueberall aber mischt er zugleich auch eine Menge von brauchbaren Büchernotizen; mischt viele andere Bemerkungen, vorzüglich aber viele besondere Anekdoten mit ein. Ausser dem allen verweist er in Ansehung der aufgeführten Gelehrten auf alle diejenigen grösseren oder kleineren Schriften der älteren und neueren Zeit, worin von ihnen, entweder absichtlich, oder nur gelegentlich mehr gesagt worden ist; durch welche Hinweisungen das Werk eine solche Menge von Citaten enthält, dass es zum Theile wirklich den Namen eines Nomenklators verdient, den ihm der Verfasser auf dem Titel beigelegt hat. Besonders viel Fleiss verwandte Saxe auch auf die Chronologie, und dieses hatte er vor Augen, wenn er seine Arbeit bald eine *Chronotaxis litteraria*, bald auch *Fasti litterarii*, genennt. Dabei aber müssen wir noch bemerken, dass der Verfasser die Gelehrten nicht, wie sonst immer geschieht, nach ihren Geburts- und Sterbejahren, obgleich auch diese nicht vergessen worden sind; sondern stets nach denjenigen Jahren aufgestellt hat, wo die eine oder die andere ihrer wichtigsten Schriften erschien. Ueberhaupt aber ist das Werk, in welchem Saxe die ganze Litterärgeschichte auf die bisher beschriebene Weise, bis auf das Jahr 1774 fortgeführt hat, nicht nur dem Inhalte nach sehr trefflich; sondern es ist vorzüglich auch die Latinität in ihm sehr ächt, bisweilen so ächt, dass das Gesagte eben um dieser Aechtheit willen einen sehr gelehrten Leser verlangt. Uebrigens dürfen wir auch das nicht mit Stillschweigen übergehen, dass Saxe seine bekannte *Laudatio Car. Andr. Dukeri in solenni panegyri peracta.* Utrecht 1788, ob diese Arbeit gleich ei-

gentlich ein besonderes, für sich bestehendes kleines Werk ist, doch als einen Anhang zu dem sechsten Theile des *Onomasticon litterarium* betrachtet wissen will.

Saxe, () *Onomastici litterarii epitome, tam historiae vniuersae, quam reliquarum artium fidei aestimandae rectrix; siue fasti scriptorum veteris et medii aeui verisimilibus, quantum fieri poterat, accuratioribusque subinde, quam in prima editione, temporum notis, nec non paulo majori numero digesti.* Utrecht 1792. S. 190. 8. Dieses Buch, das einen Auszug aus dem eben beschriebenen *Onomasticon litterarium*, als dem grössern Werke des Saxe enthält, gewährt eine so treffliche Uebersicht der Gelehrtengeschichte der alten und mittleren Zeit, bis auf das funfzehente Jahrhundert dahin, dass es, besonders für den ersten Anlauf, mit dem grösten Nutzen gebraucht werden kann. Es nahm aber der Verfasser in seinen Auszug eben so, als in das grössere Werk, solche Männer blos auf, die bei ihren wissenschaftlichen Bemühungen, von der griechischen und römischen Gelehrsamkeit ausgegangen sind. Ausser dem ist auch die Behandlung und ganze Einrichtung des Saxe'schen kleinen Werks mit der Behandlung und Einrichtung des grösseren dieselbe. Denn man findet nicht nur die litterarischen Artikel in eben den verschiedenen Kolumnen neben einander gestellt; sondern man findet auch eben die chronologischen Data etc. in ihm. Der ganze Unterschied zwischen dem kleineren und dem grösseren Werke ist beinahe blos der, dass der Verfasser in dem ersten die grosse Menge von Hinweisungen auf Schriften anderer Gelehrten hinweggelassen hat. Dafür aber hat er jedoch in dem kleineren Werke hin und wieder, ausser den mancherlei Verbesserungen, auch vielerlei Zusätze gemacht; vielerlei Zusätze, die man nun in dem grösseren Werke zum Theile sehr ungern vermisst.

Eyring,

Eyring, *(Jerem. Nicol.) Synopſis hiſtoriae litterariae, qua litteratura orientis, graeca, romana, item aliarum linguarum, ſcriptis cultarum, tabulis ſynchroniſticis exhibetur. Pars I — III.* Göttingen 1783. S. 390. 4. Der verdiente Verfaſſer dieſes Werks, der als Profeſſor und Rektor an der Stadtſchule zu Göttingen ſteht, iſt nicht nur aus mehrern kleinen Schriften, beſonders aber ſeinen beiden Diſputationen: *De virtutibus hiſtoricorum veterum et recentiorum inter ſe comparatorum,* und: *De hiſtoriae vniuerſalis apud Graecos Romanosque et noſtrorum iam ſcriptorum diuerſa ratione etc.;* ſondern er iſt auch aus verſchiedenen gröſseren Arbeiten; iſt aus ſeinen litterariſchen Annalen der Gottesgelehrſamkeit; aus ſeinen litterariſchen Almanachen der Deutſchen, und ganz vorzüglich aus ſeiner neuen Ausgabe des Heumann'iſchen *Conſpectus reipublicae litterariae. Pars I.* Hannover 1791 bekannt. Betreffend aber deſſen vorliegendes Werk; ſo iſt es freilich bloſs tabellariſcher Art, und einzig aus einer Menge ſynchroniſtiſcher Tafeln zuſammengeſetzt. Es hat aber Eyring ſeinen Tafeln eine ſo gute Einrichtung gegeben, daſs man durch ſie eine treffliche Ueberſicht, oder vielmehr eine ſehr zuſammenhängende Vorſtellung von der geſammten Schriftſteller- und Bücherkunde erhält. So wie aber der Verfaſſer bei ſeiner Arbeit von den erſten Anfängen der Litterärgeſchichte ausgegangen, und bis auf die neuern Zeiten herabgeſtiegen iſt; ſo hat er dabei auch die beſten Quellen gebraucht. Er hat nämlich erſtlich das vorher angeführte Saxe'ſche *Onomaſticon litterarium* zum Grunde gelegt; hat ſodann zur Ausfüllung der darin befindlichen Lücken, noch die Werke des Hamberger, des Wolf, des Fabricius, des Freher und Cave benutzt; hat aus allen dieſen Werken das Wichtigſte in ſeine Schrift aufgenommen, und dabei zugleich in Anſehung deſſen auf

dieſelben verwieſen, was man bei ihnen ſelbſt nachleſen muſs.

Bayle, *(Peter)* Hiſtoriſch-kritiſches Wörterbuch, deutſch überſetzt im Auszuge etc. Band I. II. Lübeck 1779 — 80. Noch immer fehlt ein allgemeines lexikaliſches Werk, in welchem ſolche kurze hiſtoriſche Nachrichten und litterariſche Notizen von dem Leben der geſammten alten griechiſchen und römiſchen Skribenten, und zugleich von ihren Schriften und den Ausgaben derſelben, in alphabetiſcher Ordnung mitgetheilt wären, wie man für den erſten Anlauf ſie braucht. Auch in unſeren, ſonſt ſo ſchreibſeligen Zeiten haben wir, auſser dem oben angeführten Buche: Lebensbeſchreibungen der vornehmſten alten Autoren oder klaſſiſchen Schriftſteller unter Griechen und Römern, Theil I. II. Elbingen 1786, das aber ſelbſt nur bis auf den Horaz geht, nicht einmal einen Verſuch dazu erhalten. Alles, was von den Neueren in dieſer Hinſicht geſchah, ſchränkt bloſs darauf ſich ein, daſs man in verſchiedene allgemeine, und auch beſondere lexikaliſche Schriften, gewiſſe Artikel über dieſe und jene Gattung von Skribenten mit eingerückt hat. Zu dieſen Schriften gehört die Sulzer'ſche allgemeine Theorie der ſchönen Wiſſenſchaften, von der wir ſogleich insbeſondere ſprechen. Dahin gehört die deutſche Encyklopädie, oder das allgemeine Realwörterbuch aller Künſte und Wiſſenſchaften Theil I — XVIII. Frf. M. 1778 — 1794. Fol. welches Werk wir unter den exegetiſchen Schriften mit aufgeführt haben. Dahin gehören das dort ebenfalls mit aufgeführte Sabatier'ſche *Dictionnaire pour l'intelligence des auteurs claſſiques grecs et latins. Vol. I — XXXI.* Paris 1785. Dahin gehört endlich auch der vorliegende Auszug, den man aus dem *Dictionnaire hiſtorique et critique par Pierre Bayle*

Tom.

Tom. I — IV. Haag und Amſterdam, 1740. Fol.; deutſch von Joh. Chph. Gotſched Theil I — IV. Leipzig 1741 — 44. neuerlich veranſtaltet hat. Da nämlich das Bayle'ſche Werk, das, wie Prof. Jakob in der Vorrede eines ähnlichen, neuerlich angefangenen Auszuges aus Bayle, ſehr richtig bemerkt, jetzt überall mehr bloſs angeführt und gelobt, als geleſen und ſtudirt zu werden pflegt, wirklich ſehr viele gute Artikel, nicht nur zur ältern Litterärgeſchichte überhaupt; ſondern auch zur Litterärgeſchichte der Griechen und Römer insbeſondere enthält: ſo ſammelte der gegenwärtige, jedoch ungenannte Verfaſſer die, zu ſeinem Zwecke gehörigen Artikel aus dem Bayle'ſchen *Dictionnaire*, brachte ſie in Ordnung, und bildete daraus ein beſonderes Werk. So wie er aber in dem erſten Bande, weil er ihn für Theologen verfaſste, bloſs theologiſche Artikel aufgeſtellt hat; ſo ſtellte er in dem zweiten bloſs diejenigen auf, die ſich in dem Bayle'ſchen Werke auf griechiſche und römiſche Dichter beziehen, für die man hier alſo mancherlei gute Nachrichten erhält. Uebrigens hatte der Verfaſſer zwar in dem erſten Bande das Verſprechen gethan, daſs er in dem zweiten, wenn der nöthige Raum dazu übrig ſeyn würde, als einen beſondern Anhang, auch ein raiſonnirendes Verzeichniſs aller derjenigen Gelehrten beifügen wollte, die ſich von Ariſtoteles an, bis auf die neueſte Zeit, entweder überhaupt als Theoretiker, oder beſonders auch als Kritiker, Exegeten und Biographen, mit den griechiſchen und römiſchen Dichtern beſchäftiget haben; es iſt aber, ſo viel wir wiſſen, dieſem Verſprechen nicht Genüge geſchehn. Wir merken zugleich hierbei noch an, daſs vor kurzem auch der Anfang zu einem andern, vorher ſchon gedachten Auszuge aus Bayle, und zwar unter dem Titel: Bayle's philoſophiſches Wörterbuch; oder die philoſophiſchen

Artikel aus Bayle's historisch-kritischem Wörterbuche in deutscher Sprache, abgekürzt und herausgegeben, etc. von Ludw. Heinr. Jakob. Band I. Halle und Leipzig 1797. S. 664. herausgekommen ist. In diesem neuen Auszuge des Prof. Jakob nun, dessen erster Band bis auf *Kn* geht, wird eben das für die früheren Philosophen und die Systeme derselben gegeben, was man in dem vorhergehenden Auszuge des Ungenannten für die früheren Dichter und Dichterwerke erhielt.

Sulzer, *(Joh. Georg)* Allgemeine Theorie der schönen Künste, in einzelnen, nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter auf einander folgenden Artikeln. Neue vermehrte zweite Auflage. Theil I — IV. Leipzig 1791 — 94. S. 755. 707. 760. 814. 8. Vorliegendes treffliches Werk, mit dem wir den ersten Theil unsers bibliographischen Handbuchs beschliessen, ist eine neue Ausgabe der allgemeinen Theorie etc. des berühmten Sulzer, der ehedem *als* Professor bei der Ritterakademie zu *Berlin*, *und* zugleich als Direktor der philosophischen Klasse bei der dasigen Akademie der Wissenschaften angestellt war, und im Jahre 1779 verstarb. Es ist aber diese neue Ausgabe, die auf dem Titel die *vermehrte zweite* genennt wird, überhaupt genommen, als die dritte, oder vielmehr eigentlich als die vierte zu betrachten, indem man von dem Sulzer'schen Werke zwei unvermehrte, und zwei vermehrte Ausgaben hat, und die letzteren nun ohne die ersteren zählt. Bekannter Massen nämlich erschien die ganz erste Ausgabe des Werks Theil I. II. Leipzig 1771 — 74. 4. Darauf wurde davon ein Abdruck gemacht, der Theil I. II. Leipzig 1775. 8. herausgekommen ist, und den man als eine zweite Ausgabe ansehen kann. Beide Ausgaben aber, sowohl die in Quart, als die in Oktav, wur-

wurden noch von Sulzer ſelbſt zum Drucke beſorgt, und werden jetzt die unvermehrten genannt. Nach dem Tode des Sulzer, veranſtaltete der, ehemals in Leipzig privatiſirende, und erſt im vorigen Jahre 1796 verſtorbene Preuſsiſche Hauptmann Friedr. von Blankenburg eine neue, und zwar unter andern auch mit einem groſsen litterariſchen Apparate vermehrte Ausgabe des Werks; eine Ausgabe, die Theil I — IV. Leipzig, 1786 — 87. gedruckt worden iſt. Dieſe neue Ausgabe, die eigentlich die dritte war, wurde wegen des hinzugekommenen litterariſchen Schatzes, wodurch ſie überhaupt einen Zuwachs von zweien Bänden erhielt, nun die vermehrte erſte; und eben daher wird die gegenwärtige, die eigentlich die vierte ſeyn würde, die vermehrte zweite genennt. Daſs wir aber das Sulzer'ſche Werk hier mit angeführt haben, iſt darum hauptſächlich geſchehen, weil es, beſonders in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt, wirklich mancherlei überaus ſchätzbare Artikel nicht nur über die griechiſchen und römiſchen Schriftſteller ſelbſt; ſondern auch über ihre Schriften und deren verſchiedene Ausgaben enthält. Noch merken wir an, daſs, da der litterariſche Apparat, den der neue Herausgeber dem Werke beigefügt hat, von ſo groſser Wichtigkeit iſt, daſs man durch ihn ein treffliches Repertorium über den ganzen Bücherſchatz der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften beſitzt, ſich die Verlagshandlung zu einem beſondern Abdrucke entſchloſs, der aus der vermehrten zweiten Ausgabe, und zwar mit mancherlei Berichtigungen und Zuſätzen, theils noch von dem Hauptmann von Blankenburg ſelbſt veranſtaltet ward; theils nach dem Tode deſſelben, aus ſeinen Papieren nun fortgeſetzt wird. Der Abdruck ſelbſt kommt unter der Aufſchrift: Friedrichs von Blankenburg

kenburg Zusätze zu Sulzers allgemeiner Theorie etc. heraus. Bis jetzt ist davon Band I. *A — G.* Leipzig 1796 erschienen, und Band II. *H — R.* ist in dem Meſskatalog von Ostern 1797 mit unter die fertigen Bücher gestellt, so daſs also Band III. das Ganze vielleicht in kurzem beendigen wird. Uebrigens dürfen wir, da wir einmal von dem Sulzer'schen Werke hier sprechen, nicht mit Stillschweigen übergehn, daſs noch eine andere Verlagshandlung neuerlich den Anfang zu einem ganz eigenen periodischen Werke gemacht, wodurch die Arbeit des Sulzer noch mehr ergänzt werden soll. Dieses Werk, das unter dem Titel: Nachträge zu Sulzer's allgemeiner Theorie der schönen Künste etc. von einer Gesellschaft Gelehrten, Band I — IV. Leipzig 1792 — 1795 bisher geliefert worden ist, und noch immer fortgesetzt wird, faſst ebenfalls mancherlei litterarische Artikel, theils über griechische und römische Schriftsteller überhaupt, theils vorzüglich auch über griechische und römische Dichter in sich, die für jeden Verehehrer des Alterthums eben so lehrreich, als angenehm sind.

Bayerische Staatsbibliothek München

Buc
Hans

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brehm, Georg Niklas, 1753-1811

Bibliographisches Handbuch der gesammten neuern, sowohl allgemeinen als besonderen griechischen und römischen Litteratur

Bd.: 1

Leipzig 1797

Philol. 35-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764958-5
VD18 80269400-001